



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Apostolisches Leben vnd Thaten deß heiligen Francisci
Xaverii, der Societet Jesu, JndianerApostels**

Torsellini, Orazio

München, Jm Jahr Christi 1674.

urn:nbn:de:hbz:466:1-41408



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

RIV
15^a n. 2301.





UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Io: M: Dobrias in.

Matthaeus Kujell J.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Apostolisches
Leben vnd Thaten
des heiligen
FRANCISCI XAVERII,
der Societet JESU,
Indianer Apostels.

In Siben Büchern von Horatio Turfellino
gemeldter Societet IESV Priestern erstlich in
Latein beschrieben /

Vnd in die Deutsche Sprach durch Martinum Hueber
Chor-Herrn vnd Custoden bey S. Maurizien Stift
in Augspurg übersezt.

Anjezo aber mit Zusäzen vnd neuen bewährten Miracken
durch einen anderen Priester selbiger Societet JESU
reichlich vermehret.

Collegij Selv. Mit Bewilligung der Oberen.
Iesu Padib ornens

1678



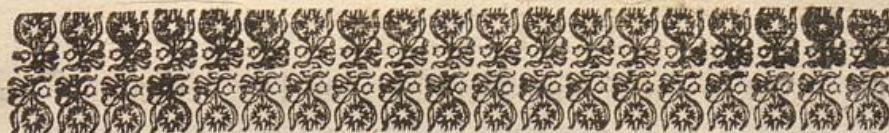
München /

Gedruckt bey Sebastian Rauch /
In Verlegung / eines dem h. Apostel ergebenen Dieners.
Im Jahr Christi 1674.





UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Dem H. Patriarchen
Ignatio Loholæ
Der Societet JESU Stiffteren /
Seinem Liebreichisten Patron vnd Schutz-Heiligen.

Wie die Frucht dem Baum / der
Baum der Wurzel / die Wurzel der Erden /
vnd dem Himmel zugehörig / daran wird
meines erachtens / von niemand gezwislet.
Die Weintrauben bekennen sich verpflichtt dem Rebstock /
von dem sie herkommen / die Stralen der Sonnen / von
der sie aufzugehen. Der Sohn ist dem Vatter alles schul-
dig / der Lehr-Jung seinem Maister / ein Wasserstrom sei-
nem Ursprung. Dann ohne den Baum wird kein Frucht
gelesen / ohne den Rebstock keine Trauben / ohne die Sonn
wird kein Stral erhalten / ohne den Vatter wird kein Sohn
seyn / ohne den Maister kein Lehr-Jung / vnd leztlich kein
Wasserstrom ohne seinen Ursprung / vnd Quell-Aldern /
Heiliger Vatter vnd Stifter der zwar geringsten / aber
doch fruchtbaren Gesellschaft Iesu / dieses alles ober-
zahlte bekennet der heilige Indianer Apostel Franciscus Xa-
verius / daß es von dir herrühre / vnd ers empfangen ha-
be.

D E D I C A T I O.

be. Ist er ein schöner Granat-Appfel von zahlbarer Ker-
nen / von dem gesagt kund werden / Vtinam tot Zopy-
ri! (O daß deren vil wären!) so bist du der schöne Baum/
ab welchem diese schöne Frucht ist gelesen worden. Ist er
ein außerlesne Weintrauben auf dem gelobten Land / dar-
an zween Männer zutragen gehabt / so bist du der sich in
beyde Welt weit aussbreitende Rebstock / daran er gewach-
sen. Ist er ein Liecht worden denen / so in dem Schatten
des Todes sassen / von dem geschrieben siehet / Ecce dedi-
te in lucem gentium, ut sis salus mea usque ad ex-
trellum terræ. Isaia 49. Siehe / ich habe dich geben zu
einem Liecht der Völker / auf daß du mein Heil sehest bis
an das Ende des Erdkreis. So bist du in der Wahrheit
O grosser heiligster Vatter Ignati die Sonnen / von der
dieses grosse Lieche der Heydenschafft vnd einer ganzen neuen
Welt herkommen / vnd genommen ist worden. Ist er der
jene wolgeradne vnd weise Sohn / von dem Salomon spricht:
Filius sapiens lætiticat patrem. Prov. 10. Ein weis-
ser Sohn erfreyet den Vattern & So bist du ja freylich je-
ner glückselige Vatter / der disen gebenedachten Sohn in
Christo geboren. Ist Xaverius jener wolgeartigte gelir-
nige Lehr-Jung / der so trefflich in der Kunst aller Künsten/
nemblich in Christlicher Evangelischer Vollkommenheit/
proficirt hat / daß er gleich im Anfang derselben den höch-
sten Gipffel erlangt vnd erfügen / so bist du warhaftig je-
ner hoherleuchte Maister gewesen / der ihne in dieser Gott-
licher Wissenschaft vnd Kunst sowol unterwisen. Ist er
lebtlich



D E D I C A T I O.

leßlich jener grosse Wasserstrom gewesen? von dem beide Kirchen / so wol die gegen dem Aufgang / als die gegen dem Untergang der Sonnen gelegne Kirchen / wie von einer Ehrenwürdigen Bildnus des Erlösers im Martyrologio Meldung geschicht / reichlich / mit Blut / wie in des Heilands Bildnus geschehen / sonder frisches lauters Wasser der wahren Catholischen Lehr zunemmen gehabt? So bist du / O heiligster Ignati ohne allen Zweifel jener glückselige Ursprung vnd Quell-Ader gewesen / von welchem dieser vom Paradies sich aufgiessende Fluß seinen Anfang vnd Ursprung empfangen hat. Räise man ein wenig nach Paris in Frankreich / alldort wird man sehn / wie enserig sich der H. Ignatius vmb Francisci Xaverii Heil vnd Wolfahrt angenommen hat / auch ihme dessen Sachen hat lassen angelegen seyn. Ignatius ware schon ganz zu einem anderen Mann worden / hatte sich von eyten vnd üppigen Dingen ganz vnd gar entässeret / gabe auff nichts also acht / als auff die Chr und Glori Götlicher Majestät / zu diesem Zahl vnd End ließe er die Augen seines weit außschenden Verstands auff die Academische Jugend zu Paris herumb schiessen / in Mainung / etlich taugliche Gesellen zu seinem Vorhaben darauf zuerkisen. Petrum Fabrum hatte er Christo vnd ihme schon gewonnen / ansehzo war es auch Zeit bey Xaverio einen Versuch zu wagen. Es fällt selten ein Baum von dem ersten Schraich / sonderlich wann er schon etwas erstaucht / vnd erwachsen ist / und sich nimmer so leicht biegen läßt. Xa-



D E D I C A T I O.

verius / llesse ihme noch dazumal die Hochheiten der Welt
gefallen / Menschen Lob vnd gesehen zuseyn waren jene lieb-
kosende Meer-Fräulein so ihme noch etwas lieblich in den
Ohren sangen. Was thate Ignatius ? setzt mit auf dises
veste Schloß zubefreiten / bettete / vnd casteyete seinen Leib /
vnd hörete mit auff mit aller guter Manier sich bey Xaverio
geliebt vnd angenehm zu machen ; Letzlich da fast alle seine
Anschläg vnd Straich mit der Gegenswehr des beschlossen
nit wöllens lähr verfahren / hat er sich des Bettarts sei-
ner Geistlichen Übungen bedienet ; in welchen als Xave-
rius etliche Tage nacheinander mit allem Fleiß zugebracht /
da hat die Güte Gottes das Adeliche Herz vnd Blut
Xaverii also getroffen vnd berührt / daß er in einen ganz
anderen Menschen ist verändert worden. Jetzt achtete er
nichts mehr / als was Christo ähnlich / vnd der Welt zu
wider / Demit war sein Hochheit / veracht werden sein Ehr-
den Betrachtungen Himmlicher Dingen obliegen / sein fäss-
sche Conversation. Von dieser Zeit an hat sich Xaverius
dir / O heiliger Vatter / ganz vnd gar ergeben / dir schriebe
er sein Bekhrung zu / dich hielte er in jenem Grad der Eh-
rentichtigkeit vnd Liebe / daß kein Sohn seinen Vatter mehr
lieben vnd ehren könnte. Er hielte nemlich darfür / daß
alle seine Wohlfahrt / Heil / Erfülltnus seiner selbst / Got-
tes / vnd der Nichtigkeit alles zeitlichen Wesens von dir her-
quellte ; dir eignete er allen Segen / Beruff / vnd Be-
stand / den er in seinem Thun vnd Lassen von Gott erfah-
rete / mit Dankbarer Neigung zu. Dir gabe er die Stim

zum



D E D I C A T I O.

zum Generalat / dir sendete er aus Indien geschribne Brieff mit gebogenen Knyten. Dich hiesse er nie anderst als seinen heiligen liebsten Vatter; du schribest in Europa Constitutiones / er / weil er eben mit dem Geist begabet war / mit dem du gezieret warest / thate dieselbige in das Werk richten / vnd in die Ubung bringen in Indien / ohne daß er wüste / vnd verständigt wäre worden / was von dir zu Rom wäre für gut erkennt worden. In Regierung seiner Unergebenen pflegte er fast kein andere Ursach seiner Anordnungen vorzuwenden / als eben dise ; Also hat es Ignatio gefallen / also wolte ers haben. Und jederman war damit wol zufrieden / begehrten auch nit / daß man ihnen ein andere Ursach / oder warumb solte vorhalten.

Herentgegen schätzete auch Ignatius Xaverium sehr hoch / vnd erachtete / was er thate / wäre recht vnd wol gethan. Er pflegte Xaverium ein veste Saul der Societet zu nennen / auff welche man sicherlich bauen könnte. Auf seinen Gehorsam hielte er sovil / daß er sagte / ein einiger Buchstabe würde flecken ihne aus Indien nach Rom zuberufen / wie dann geschehen wäre / wann mit der heilig Apostel / ehe vnd zuvor / als Ignatii Brieff in die Insel Sancian / ankommen / in das Paradeis sein Raß angestellet hätte. In Summa / es ware zwischen disen zween grossen Heiligen ein so freundliche Verträglichkeit / vnd ein so verträgliche Einigkeit zuvernehmen / daß sie in allen gleichförmig als zwei grosse Sonnen / dise das Licht in Europa / die andere in Asia mit gleichem Stralen Euf ausschleissen.



DEDICATIO.

theileten. Jedoch mit diesem Unterschied / daß Xaverius
frey von sich selbst allezeit bekennete / was er habe / vnd seye /
das habe er nach Gott von seinem Geistlichen Vatler Ig-
natio.

Wann nun dem also / wie ihm in der Wahrheit mit an-
derst ist / was sol es dann Wunder seyn / daß / weilen der
liebe Indianer Apostel dir alles das seine / ja sich selbst zu-
schreibe / vnd mit so fast seyn / als deingehalten werden wolte /
auch wir sein heiliges Leben / welches auff unsern Unkosten
von neuem wider in den Druck gegeben wird / weilen die al-
te Exemplaria von Xaverii Liebhabern schon vor längst alle
auffgekauft / vnd durch den Brauch verschlissen seyn wor-
den / als einem Ansänger vnd Urheber darstellen / vnd de-
dicieren haben wollen ? dein ist es / weil es nach deinem
Formular vnd Abriß deiner so Geistreichen Constitu-
tionen / vnd Sakrimenten geartet / vnd angestellt ist / dein ist es /
weilen der Geist Xaverii / so in deinem nie zu gnügen gepris-
nen Exercitorum Büchel zufinden / auf allem Thun vnd
Lassen des Indianer Apostels klar sich spüren vnd merken
läßt. Dein ist es / weil es deinem Beselch vnd Willen
gleichförmig gerichtet vnd vollzogen ist worden. Dein ist
es leichtlich / vnd ist die in allweg als ein herrliche Frucht
dem Baum (wie anfangs gesagt) zugehörig vnd gehöhren
wil. So erkenne nun / O heiligster Stifter / was auff
so vilen Eitlen vnd Ursachen dein ist / für daß deine / nim-
me es an mit so fast von uns / als Xaverii heiliger Wunder-
thätiger Hand selbst. Er kommt auff Indien durch dein

Sind-



D E D I C A T I O.

Sendschreiben nacher Rom geladen / vnd bietet dir dar
Mittel des Drucks die grosse Anzahl deren / die er mit eig-
ner Hand getauft hat / er stellet dir für Augen / die un-
zählbare Mirakeln / die er hin vnd wider durch Götliche
Hälfte gewürckt / vnd sagt mit der Braut in hohen Liedern:
Omnia poma nova & vetera tervavi tibi. Cant. 7.
Alles was ich vor Zeiten im Leben / vnd was ich anscho
im Himmel würeken thue / vnd gewürcket habe / das beken-
ne ich gar gern / vnd mit dankbarem Herzen / daß es ein
Theil ist deiner Gutthaten / so du mir durch den Beruff in
dein Gesellschaft JE S Verwisen. Nimm es an / vnd
erkenne es für daß deine / O heiligster Vatter vnd Lehr-
meister meiner Seelen. Hoffentlich wirst du / mit miß-
fallen lassen / was dir ein so lieber Sohn mit dankbarem
Gemüt darstellet. Ich zwar / wievöl auf allen euren
Dienern der Unwürdigste / (O meine beyde mächtigste
Schutz-Heilige / vnd Beschirmer !) hab allzeit von jungen
Jahren an / ein grosse anmuthige Neigung vnd Kindliche
Zuversicht gegen euch getragen / vnd oft jnniglich von
G O E T dem H E R n ein Gelegenheit gewünscht / euer
Ehr vnd Namen / sovil mir möglich / vor den Menschen
groß zumachen / ist mir aber bis anscho kein füglichere zu-
handen kommen / als eben diese gegenwärtige ; daß nem-
lich durch mein weniges / aber hoch-schuldiges Zuchthum / des
grossen Indianer Apostels hochheiliges Leben in Druck ver-
fertigt / vnd dir / O H. Stifter vnd Patriarch / (weilen
ich einmal dir nichts angenehmers in meinem Vermögen

XX

finde)



D E D I C A T I O.

finde) mit demütigistter Reverenz, von mir dediciert
werde; welches ich dann meines theils hiemit schuldigistter
massen, vnd mit genaigtistem Herzen will gethan haben/
vnd bitte beynebens auff das eyserigist / ihr wöllet dises
mein geringfügiges Vorhaben euch belieben lassen/ vnd so-
oil bey G O E E dem H E R n durch euer vilmögendes Vor-
sprechen erlangen vnd erhalten/ daß es von vilen mit grosser
Nutzbarkeit / vnd Trost iher Seelen gelesen / vnd mit be-
flissner Nachfolg in das Werk gestellet werde. München/
den 3. Decemb. Anno 1673.

Meiner heiligisten / Liebreichisten
Patronen vnd Vorsprechern

Demütigister Geringfügigister

J. R.

Inhalt



22222222222222222222
Inhalt der Capitlen in disen siben Bücheren.

Das erste Buch.

Capitl.	Blat.
I. Xaverii Geschlecht / Art / vnd Aufferziehung.	1
II. Franciscus wird zu Pariss von Ignatio Lojola vnder dem Stu- dieren zu einem Gottseligen Leben bewege.	5
III. Was für einen Eyfer Xaverius / seinen Leib zu maisteren / vnd die rechte Vollkommenheit zu erlangen / angewendet habe.	10
IV. Franciscus raiset nach Venedig / nicht ohne sondere grosse Cas- steynung des Leibs.	14
V. Zu Venedig pfleget er im Spital der Presthafften so nicht mehr könten heil werden. Von dannen zieht er nach Rom.	19
VI. Zu Vincenz hältet Xaverius / nach langer Vorberaitung sein erstes Opffer der h. Mess.	24
VII. Xaverius prediget zu Bononia vnd Rom.	29
VIII. Wird durch Göttliche Schickung in Indiam verordnet.	34
IX. Nach dem er den Papst besuchet / vnd in Portugal raisete / hat er vnderwegen vil Proben seiner grossen Tagenden sehn las- sen.	39
X. Wurde vom König freundlich empfangen / vnd schaffet zu Lys- sibona vil guts.	44
XI. Sein Raiff in Indiam wurde vergebenlich verhindert.	50
XII. Wie er nach Indiam verrainen wollen / nimbt er vom König den Päpstlichen Gewalt seiner Legation, wil aber kein Weegs- zehrung annemmen.	53
XIII. Auf der Raiff nach India / laßt Xaverius etliche Probstück seiner Tugenden sehn.	57
XIV. Wie er den Kranken fleissig pfleget / kommt er zu Mozambu- co an.	62
XV. Zu Mozambique dienet er / selbst schwach vnd Krank / im Spital den Kranken.	65
XVI. Wie er in der Insel Melinda / vnd Socotra mit grossen Nut- zen der Inwohner ein Zeitlang sich aufhältet / vnd nach- mals in Indiam kommt.	71

100 2

Das

Inhale der Capisten in diesem Buch.

Das ander Buch.

- | | |
|--|-----|
| I. Wie vnd was gestalt Xaverius Indiam befunden. | 78 |
| II. Wie er vom Bischoff erlaubnis bekommen / hat er in India
zu arbeiten angefangen. | 83 |
| III. Verheurath die Rebs-Weiber / oder entzeuchts den Manneren
wunderbarlicher Weiß : vnderweiset die Jungen im Cate-
chisino. | 86 |
| IV. Richtet für die Societet Iesu zu Goa ein Collegium auff. | 93 |
| V. Raiset gen Comorin / daselbst den neuen Christen ein Beystand
zuerzeigen. | 96 |
| VI. Was er im Comorinischen Vorgebürig aufgestanden. | 101 |
| VII. Als er vil Wunderzeichen durch sich / vnd die neuen Christen ge-
wircket / wird er wegen seiner fürtrefflichen Demut genannt
ein h. Vatter. | 107 |
| VIII. Bestellt Lehrer des Catechisini / vnd erlangt ihnen vom König
in Portugal ein gewises Einkommen. | 112 |
| IX. Überwindet die Brachmanner vnd bekehret etliche auf ihnen. | |
| X. Wie er in der Gegend Piscaria mit überauß grossen freuden vud
Nutzen wohnet / die betrangte neue Christen tröstete. | 115 |
| XI. Das Königreich Travancoridis hat er zu Christo bekehrt / vnd
die neuen Christen von den Barbaren beschützt. | 119 |
| XII. Die neuen Christen werden wegen des Christlichen Glaubens
verfolgt / vnd machen gross den Namen Christi. | 124 |
| XIII. Schiffet in die Insel Ceilan / vnd bekehrt den Schiff-Herrn
von seinem verdamblichen Leben. | 128 |
| XIV. Besucht des h. Apostels Thomæ Grab. | 132 |
| XV. Wie er vom bösen Feind geschlagen / im Gebett verharrend bli-
ben. | 136 |
| XVI. Treibt einen Teuffel auf / vnd nimbt Joanne Durum auff in die
Societet. | 140 |
| XVII. Strafft das böse Leben vnd Wandel der Malacenser. | 144 |
| XVIII. Erzeigt vil Proben zu Amboin seiner grossen Liebe vnd Weissag-
ung. | 146 |
| | 153 |

Das



Inhalt der Capisten in diesen siben Büchern.

Das dritte Buch.

- I. Von Molucco reformiert Xaverius das böse sündliche Leben der Inwohner. 157
- II. Entschließt sich den Inwohnern zu Maurica in ihren gefährlichenkeiten / auch mit Gefahr seines Lebens Hülff zu leisten. 162
- III. Macht die wilde Mauricenser gütig / vnd vnderweist sie im Christlichen Glauben. 167
- IV. Vnderweiset die Ternatinos auff ein neues im Christlichen Glauben. 170
- V. Ist den Portugeseren ein Prophet vnd Anfänger dess herlichen Sigs wider die Barbarische Völcker. 173
- VI. Besucht die Amboiner abermals / vnd erzeugte ihnen grossen Beystand. 176
- VII. Vnderweist höchstes Glöss die Malacenser / vnd das Gesicht / so seinem Gesellen Duro gezeigt worden / erkennt er durch Göttliche Offenbarung. 179
- VIII. Zu Malaca rüsstet er wider die Néener / als Feind dess Christlichen Namens ein Armada zu. 182
- IX. Wie dess Obristen Schiff zu Grund gangen / vnd Xaverius weiß gesagt / das zwey andere an dessen Statt kommen sollen / wie er auch die zaghafsten Soldaten zu diesem Gotteseligen Krieg auffgemuntert. 186
- X. Die Portugeser eroberen durch Anordnung Xaverii ein herlichen Sig wider die Barbaren. 189
- XI. Wie Xaverius den Malacenser ein Anfänger dess eroberten Sig / also ist er auch dessen ein Prophet. 194
- XII. Anger ein Japoneser wird von Francisco zu Christo bekehrt. 198
- XIII. Wie Xaverius die grosse Ungestümigkeit des Meers überwunden / hat er den Gesellen zu Comorin etliche Lehr vnd Regel fürgeschrieben. 202
- XIV. Wie er zu Goa ankommen. 206
- XV. Bringt zweien Portugeser vom Gottlosen zu einem christlichen Leben. 209
- XVI. Wie er seine Gesellen in gewisse Provinzen aufgetheilt / entschließt er sich / in Japon zu raißen. 212
- XVII. Begeht zu Malaca vil Denckwürdige Sachen. 218
- XVIII. Fahrt auff einem Raub-Schifflein / vnd kumbt wider dess Teuffels-Willen in Japon. 223

)) :

Das



Inhalt der Capitel in diesen sieben Büchern.

Das vierde Buch.

I.	<i>Xaverius erkundiget der Japoneser Sitten vnd Religion.</i>	228
II.	<i>Bekehrt zu Langorima vil Heyden.</i>	233
III.	<i>Erweckt ein todtes Mägdelein / vnd macht einen Auffäzigen gesund.</i>	239
IV.	<i>Vermibt die Marter Antonii Criminalis.</i>	242
V.	<i>Nach dem es zu Langorima keinen Fortgang haben wil / prediget er zu Sirand vnd Amanguz.</i>	244
VI.	<i>Raiset gen Meacum mit grosser Beschwerne.</i>	252
VII.	<i>Macht den König von Amanguz zu einem Freund / vnd bekehrt gar vil zum Christlichen Glauben.</i>	256
VIII.	<i>Auskundschaffet der Japoneser Secten / vnd bekehrt ihrer gar vil.</i>	261
IX.	<i>Komt gen Hungo / wird von Portugeseren anschlich empfangen.</i>	270
X.	<i>Wird von denselben ganz herlich in des Königs Hof begleitet.</i>	274
XI.	<i>Wird von dem König ganz herlich empfangen / wider der Bonzen Willen.</i>	276
XII.	<i>Unerweiser den König vnd Volk / macht zu nichten der Bonzen Hochmut.</i>	282
XIII.	<i>Überwindet den gelehrtesten Bonzen.</i>	286
XIV.	<i>Sein Dapfferkeit im Streit wider die Bonzen.</i>	291
XV.	<i>Steuer Sig wider den Obristen Bonzen.</i>	293
XVI.	<i>Machet die König zu Amanguz vnd Hungo Christen.</i>	298

Das fünfte Buch.

I.	<i>SS Xaverius nach China zuverrassen / vor aber Indiam heimbzusuchen vorhabens.</i>	303
II.	<i>Erhalt durch das Gebett ein Schifflein.</i>	306
III.	<i>Macht durch Weissagungen der Chineser Port / vnd Malacensische Rais Lambafft.</i>	312
IV.	<i>Machet einen seiner Gesellen gesund / vnd vermirbt was die andere gethan.</i>	317
V.	<i>Ist vorhabens mit der Königlichen Botschafft nach Chinam zu ziehen.</i>	324
VI.	<i>Ex</i>	

Inhalt der Capislen in disen siben Bücheren.

VI. Recommuniziert den Statthalter zu Malaca.	329
VII. Nach verhinderter Legation / begibt er sich nichts bestoweniger nacher China.	336
VIII. Bemühet sich vergebens Chinam zu eröffnen.	340
IX. Bestellt einen Chineser / der ihne heimlich nach Canton führt.	346
X. Weil die Schiffahrt nach Canton eingestellt / sagt er sein Todt vor.	350
XI. Xaverius stirbt seliglich.	354
XII. Wird in ungelöschtem Kalch begraben.	360
XIII. Sein todter Leichnam wird ganz gesunden / vnd zu Malaca auf ein neues begraben.	362
XIV. Wird nach India geführt.	367
XV. Sein Leich wird zu Goa ganz herlich gehalten.	372
XVI. Grosser Zulauff deren / so den h. Leib sehen wolten.	375

Das sechste Buch.

I. Xaverii herliche Thaten vnd Wunderwerk / werden auf Beschreibung des Königs in Portugal beschrieben.	380
II. Xaverius weissaget künftige vnd abwesende Sachen / vnd erkennt die Gedanken der Menschen.	383
III. Seine Wunderzeichen in Lebzeiten.	389
IV. Nach seinem Todt.	395
V. Xaverii Embigkeit im Gebett.	404
VI. Reinigkeit vnd Reuschheit.	412
VII. Liebe zu Creutz vnd Evangelischer Armut.	414
VIII. Gehorsamb vnd Demut.	420
IX. Grossmütigkeit vnd Vertrauen anff Gott.	426
X. Eiferige Liebe gegen Gott vnd den Menschen.	432
XI. Freindlichkeit neben anscheinlicher Gravitet.	441
XII. Klugheit vnd Satzungen / so er dem Rector des Goanischen Collegii / vnd Casparo Berzeo geben.	450
XIII. Regel vnd Lehr / so er Joanni Bravio / vnd anderen Gesellen geben.	460
XIV. Was er für Vorfieher vnd Regenten in der Societet Jesu erforderete.	465
XV. Was für Personen Xaverius in der Societet Jesu begehrt zu haben.	470
XVI. Wie	



Inhalt der Capisten in diesen siben Bücheren.

XVI. Wie die Prediger der Societet Iesu beschaffen seyn sollen.	473
XVII. Wie die Beicht-Vätter.	482
XVIII. Wie die / so die Heyden bekehren / vnd neue Christen vnderweisen.	488
XIX. Kurzer Begriff / vom Leben des h. Xaverii / wie es vilfältig in Druck verfertiget.	494
XX. Ein anderer kurzer Begriff dieses h. Lebens auf P. Joanne Vla- dasi S. J.	504

Das siebende Buch.

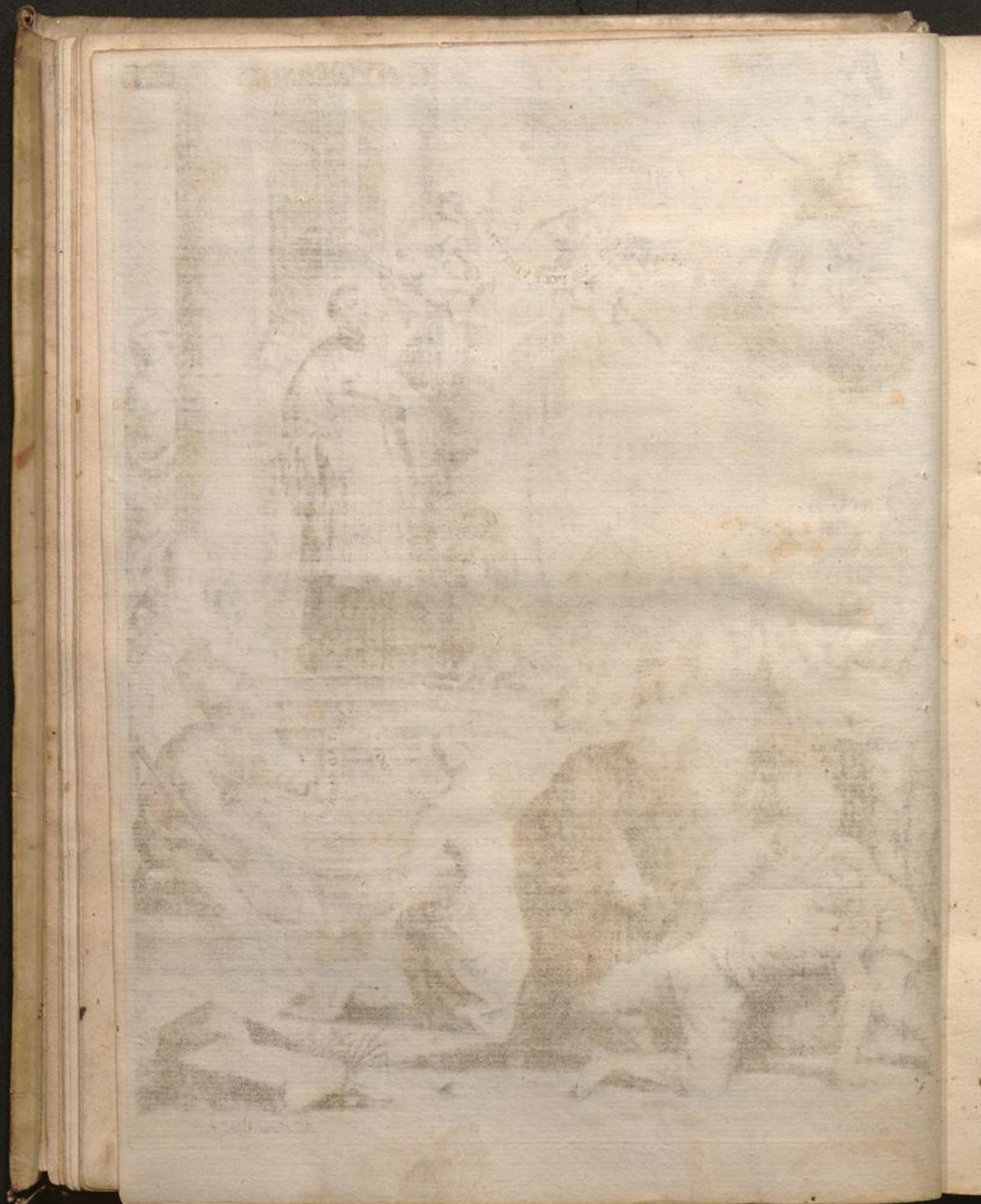
I. Francisci Xaverii Seligsprechung.	512
II. Bericht von der Heiligsprechung.	514
III. Bulla von der Heiligsprechung. Urbanus VIII. zur ewiger Gedächtnis.	514
IV. Xaverius wird hie vnd dort hochgeschäzt.	554
V. Clemens der Zehende / besilche Xaverium sub Duplici zuverehren.	558
VI. Von vnderschidlichen Weisen den h. Apostel zuverehren.	564
VII. Etliche neue Mirackel vonser Zeiten.	568
VIII. Hülff des h. Xaverii zur Zeit währender Contagion,	574
IX. Weitere Hülff Xaverii zur Zeit der Pest in Italia.	581
X. Auch außer Italien sonderlich in Niderland erwise Hülff des grossen Indianer Apostels.	589
XI. P. Marcelli Mastrelli Gesundmachung.	594
XII. Alexander Filippuccio von Xaverio wunderbarlich auffger- holffen.	604
XIII. Etliche auf den approbierten Miracklen / so zu Potam in Ca- labria geschehen.	610
	618



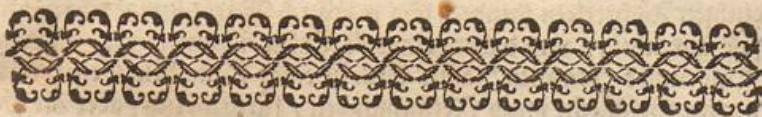
Das



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Das Erste Capitel.

Xaverij Geschlecht / Art / vnd Aufferzichung.

Sie M Königreich Navarra / zu vnderst am Pyrenæischen Gebürg / wo es mit Spanien gränzet / ist ein wolerbaute Vestung zu sehen / Xaver genant / welches ein Stammen-Hauß gewesen / des alten Adelichen Geschlechts der Xaver / wie dann etliche Wahrzeichen / wie Franciscus in seiner Jugend auferzogen / noch heutiges Tags gesehen werden / seitemalen die Castel / gemeiniglich Adels-Personen / nach desselben Landes Gebrauch / zu bewohnen pflegen / vnd ligt das Xaverische Ca-
Stel nicht fern von Pampelone / der Königlichen Stadt Navarra. Des Francisci Vor-Eltern haben mit ihrer männlichen Dapfferkeit vnd Redlichkeit gegen ihren Königen vil grosses Lob / wie auch Gelde vnd Gut / ihnen vnd ihren Nachkömlingen erobert / vnd zuwegen gebracht / auch nicht weniger ihrer Ritterlichen Thaten / als der Königlichen Gnaden vnnnd Freyheiten fürtrefflich gewesen. Seiner Mutter Stammen vnd Herkommen / so sonderlich eines vornemmen vralten Adelichen Geschlechts / als welches von vilen dapfferen vnd streitbaren Helden / so nach einander gefolget / vnd nachmals die zweiffenlichen Gedenc-Zeichen bezeugen / von tausent Jahren herangenommen werden. Der Mutter Anheri ist gewesen Martinus Azpilqueta / eines fast Adelichen Geschlechts / welches doch zimlich abgangen / vnnnd er allein noch übergebliben / ein Mann der nicht weniger / wegen seiner Vorfährern grosses Lobs / als seiner herrlichen Tugenden nach / fürtrefflich gewesen. Dieser hat Joannam Xaveriam / ein Jungfrau schön von Gestalt / vnd fast Edel / auch des Xaverischen Stammens einige Hoffnung / zu seiner Gemahlin genommen / auf welcher er Martiam / die einige Tochter gehohren / ein Stamm / welcher beyde Geschlechte erhalten sol / daß also gar nahende die iwen fast alte / Edle / Navarrische Geschlecht / in einem

Schloß Xa-
verium /
Stammen-
hauß Fran-
cisci.

A

einigen



Das erste Buch / vom Leben

2
einigen Töchterlein stunden. So war auch Maria zumal schön / vnd
fast andächtig / vnd dahero eines so Edlen Namens wol würdig.
Diese nimbt Joannes Iassus ihme zu einer Gemahlin / ein Mann
Xaverij El- der an Geschlechte vnd Reichthümen / fürnemblich / aber an Ge-
schicklichkeit vnd Verstand fürrrefflich / auch dem König von Na-
varra / für andern fast angenemb / vnd zwar seiner fürnembsten
Consiliarien einer gewesen / welcher wie er mit Rath seines Schwei-
hers / auf seiner Eltern vnd Vorfahrern Castel Iasso in die Xave-
rische Vestung / welche seiner Hauffrauen / als Heyrat-Gut zustän-
dig / sich verfüget / auch im Ehestandt seines Schwehers Namen vnd
Wolfahrt mehrer / als seiner Eltern / befürdert. Dann als er von
seiner Gemahel Maria / vil Erben bekommen / (vnder welchen auch
diser vnser Franciscus einer gewesen) gedenkt er ganz sorgfältig
vnd fürsichtig / wie er die zwey fast alte Navarische Geschlechte / so
allbereit anstrengen abzunemmen / vor dem Undergang möchte er
halten. Eneschließt sich also seinen Namen vnd Stammen (welcher
nicht schlecht oder verächtilich gewesen) auff ein seiten zusehen / vnd
seines Ehegemahels Voreltern Namen auff die Kinder / sambt ders
Nachkömlingen zu bringen / dahero seine Söhne ihres Vatters
Namen verlassen / vnd sich theils Azpilquetas / theils auch Xave-
rios / nennen lassen.

Von disen Eltern vnd Vorfahrern dann / wurde Franciscus
Xaverius bey Lebszeiten des Königs Joannis Navarre / vnderm
Papst Innocentio dem Achten dis Namens / nach Christi Ge-
burt 1497. auff die Welt geboren / welcher zwar vnder seinen
Brüdern der jüngst / aber wie der ander David / B. auf Gött-
licher Fürschung / der allergröste gewesen. So haben ihme auch /
zu der von Gott verordneten höchsten vollkommenheit / weder die
Göttliche / noch Menschliche Mittel vnd Beystand gemangelt /
seytemal er von Jugend auff bey seinen frommen Eltern auferzogen /
ond sein kindliches Alter / vnder iher heiligen Zucht vnd Gehorsamb
zugebracht / auch von seinen Lehrmeistern fleissig / in seiner ersten
Jugend / in denen freyen Künsten vnderwisen / welche die Ingenia
vnd sinnreiche Gemüter zu höchsten Ehren antreiben. Es ware
auch an ihme zu sehen ein Adeliches / manliches / vnd tapferes
Gemüt / ein schöne wol proportionierte Gestalt des Leibs / ein gros-
ser vnd sharpfer Verstandt / vnd ein sonderbarer Lust vnd Liebe
(so vil das Alter zugelassen) zum studieren. Keiner war frömmmer /
lieblicher vnd holdseliger / als eben er / dadurch er erlanget vnd zu-
wegen

Unterwei-
fung Xave-
rij im Kind-
lichem al-
ter.

wegen gebracht hat / daß ihne so wol die Bekandten / als Unbekandten liebeten / ist auch zugleich den Menschen nicht mehr / als den himmlischen Burgern angenehm gewesen. Welches gewißlich daher abzunehmen/weil er in so grossem Überfluß aller Sachen in jünger bliender Freyheit / vnd der Jugend Anmutungen / bey so schöner Leibsgestalt / auf heilsammer Scham der Begierlichkeiten / vnd seiner selbst gemächtiget / vnd auf sonderbarem Göttlichen Beystande die Jungfräuliche Keuschheit vñverleze vnd vñverseert behalten hat/welches ein Anzeigen/dass schon damalen der himmlische Bräutigam / so vnder den Lilien geweidet würdet / in seiner See, Canticum. 2.
len ihm ein Sitz oder Wohnung auferkohren. C. Die Keuschheit / wie gemeiniglich geschicht / schärfste das Ingenium , vnd bereitete das Gemüt / gleich als ein gesäuberter Boden / fleißiger zu dem Saamen der Weisheit zuempfahlen. Derowegen fraget er nichts nach seinen Brüdern/die ihm zum Kriegewesen / vnd seiner Vorfahrern ritterlichen Thaten nachzufolgen animahneten/ sondern blibe bey seinem Vorhaben/ vnd hat entweders auf antreiben des frischen Exempels seines Vatters / oder auf Lieblichkeit der Kunst / Kunstsiecht oder auf Göttlichen Eingeben das studiren / dem Lob des Kriegswesens fürgezogen. Im anfang des studirens hat ihn die böse Sucht des Kriegswesens vor. Ehrgeizes also bestritten/ (wie dann gemeiniglich die Adels Personen der Hochheit fast begierig) daß er ihm fast grosse Sachen eingebildet / vnd weil das Ingenium gut/ grossen vnd wichtigen Dingen nachgetrachtet / in meynung / das Lob seines Geschlechts zunehmen vnd herlicher zumachen. Hat also bey ihm selbst gänzlich entschlossen/sich auf die vornembste freye Kunst zugegeben/welche dann am tauglichsten seyndt/ hohe Würden/vnd grosse Reichthümen zu bekommen/ gleichwohl diser Vorschlag mehr scheinbar/ als heylsamb gewesen.

Zusatz durch das erste Buch.

A Daniel Bartholi ein vornehmer Geschicht Schreiber von den Sachen der Societät / vermeldet im Leben des H. Francisci / daß er in gerader Linie von den Königen Navarre herkomme / also finde er in den alten Schriften dieses Hauss / in welchem die An- und Ur-Urherren bezeichnet seynd. Dass dieses mit vergebens und auf keinem falschen Grund vorgeben werde/ beweiset es gerichtlich Antonius Zapata der Cardinal; deme billich Glauben zu geben. Sein Tugend / Unschuld / Mächtigkeit seiner selbst/ Erwerbung so viler Königen und Königreichen/ die er Christo dem Herrn dem König aller Königen unterwürfig gemacht / bringen zu genügen

Das erste Buch / vom Leben

4
genügen mit sich / daß er alles einem König wol anständiges an sich ges-
habt / ja freylich würdig / den Gott der Herr allhie mit unzählbaren Si-
gen vnd dort mit vifältigen Kronen zierete.

B Der Auctor vergleicht allhie Franciscum mit dem heiligen Da-
vid / daß gleich wie David der jüngste vnder den Brüderen / aber doch der
vornembste gewesen / also seye auch Franciscus vnder seinen andern Brü-
dern zwar der jüngste / aber doch der allerberühmteste / heiligste / geprise-
niste worden. Nun ich lasse die Vergleichung in seinem Werth / halte
doch darfür / der Auctor habe in tieffere Gleichnuß hinein gesehen / vnd sie
mit wenig Worten andeuten wollen. Nemblchen gleich wie Isai der
Vatter Samueli dem Propheten alle seine Söhne vorgeführt / darauf
einen / der dem Herrn gefiele / zu einem König zuerwöhlen / jedoch aber
dem Propheten keiner gefallen / bisz leztlich der jüngste nemblich David
von der Herrn berueffen worden. Da war der / den der Herr erkisen.
Also ist zugedenken / seye es auff gleiche Weis mit Francisco hergangen.
Als dem heiligen Ignatio welcher wegen des Prophetischen Geistes / mit
welchen er begabt war / sehr füglich mit Samuele mag verglichen wer-
den / von Ihr Päpstlichen Heiligkeit / vnd Joanne dem Dritten König in
Lusitania auffgetragen ward / er solle einen oder mehr auff seinen neun
Geistlichen Söhnen erküsen nicht zu einem König / sondern zu einem Apostel /
der den Namen des Herrn solte in der Neuen Welt verkündigen / Hais-
den vnd Völker befahren / Königreich vnd König dem süßen Joch Christi
vnderwürfig machen / da seye der heilige Stifter selber mit ihme zu Rath
gangen / vnd habe ihme alle seine Geistliche Söhne in der Rath - Stuben
seines reissen Verstands vorführen lassen / Jacobum Zainium / Simonem
Rodericum / Alphonsum Salmeronem / Petrum Fabrum / Broëttum
vnd andere / aber keiner auf diesen wolte dem heiligen Mann gefallen / als
welche er vorsah / daß sie Gott der Herr in Europa brauchen wolte /
bisz leztlich sich selbsten gleichsam fragte / ist dann keiner mehr übrig ?
Den ich zu diesem so vornemmen Amt Gott dem Herrn vorstellen kan
vnd soll ? da kamme ihm zu Gemüth diser jüngste Sohn Franciscus Ca-
verius ; Ipse est , quem elegit Dominus . i. Reg. c. 16. das ist der / den
Gott der Herr erwöhlet hat / der ist das außerwöhltre Geschir / so da mein-
nen Namen vor den Völkern vnd Königen fragen sol.

C An diesem Ort zeigt der Auctor an / daß der heilige Franciscus
sein Jungfräuliche Keuschheit unverlebt / vnd unverschert jederzeit behal-
ten. Welche gaab vnd Gnad zwar auch in anderen mehren Heiligen zu-
sehen. Ist aber in Francisco desto höher zuschätzen / als welcher wegen
des Heyls des Nachsten mit so vilen vnderschidlichen Leuthen / in aller-
hand Gelegenheit / vnder wilden vnd barbaren Völkern zuhanden
gehapt ; Da hat sich durch die Gnad Gottes wahr befunden / was der
Apostel seinen lieben Jünger Titum lehret ; c. i. v. 15. Omnia munda
mundis den Neuen ist alles rein. Gemelter Bartholus segt hinzue / er
habe von Natur ein Abscheuhen getragen / sich in Freundschaft mit
denen einzulassen / die er vernierkt / daß sie sich der Ehrbarkeit nicht
zu gnügen besessen. Ist also gleichsam ihm angebohren gewesen / was
manche andere Heilige auf sonderbarer Gnad von Gott dem Herrn empfan-

empfangen / daß sie nemlich die vnlaute auf dem Geruch erkennen. Aber dieses Abscheuhen mit dergleichen Sündern zuhanden / hat hernach das Kostliche Rauchwerk der Liebe / wie auch das Exempel Christi vertrieben / als er Ambts halben mit dem Nächsten hat handen müssen. Wie wir weiters l. z. c. 3. zusehen haben werden. Der schöne Perlen der Seelen fischen wil / der muß sie in vngeschmacken Muscheln / vnd zum öfftern auf unreinen Pfissen heraus angeln.

D Dass Franciscus sich mit der Fromkeit vnd den Freyen Künsten vermaßlet / schreibt Bartholus einer sonderlichen Vorsichtigkeit Gottes zue / als an welcher das Heyl einer Neuen Welt gelegen.

Das ander Capitel.

**Franciscus würdet zu Pariz von Ignatio Lojola
vnder dem studiren zu einem Gottseligen
Leben bewegt.**

FJe hohe Schul zu Pariz war selbiger zeit / wie auch von Alters hero fast berühmt / vnd wegen der vortrefflichen Lehrern / vnd langen fridlichen Weesens sehr vornem / weil von aller Orten die herrlichste vnd scharpffinnige Ingenia sich dorthin verfügerten / damit sie den Ruhm der außbündigen Geschicklichkeit bekommen möchten. Hat also Franciscus / welcher nicht weniger der Ehren / als der Künsten begierig / so bald er seinen glücklichen Fortgang im studiren vermercket / ihme fürgenommen / sich auch nach Pariz zugegeben. So bald er nur daselbst ankommen / vnd in das Collegium S. Barbaræ eingelassen worden / welches wegen der Studenten vnd Doctorn gewaltig florirete, beginnt er sich ganz vnd gar auf die Philosophi. in Meynung / nachmals desto leichter vnd sicherer in der H. Schrifft fortzuschreiten. Was er mit grossem Eyster angefangen / dem setzet er mit sonderer Beständigkeit noch heftiger nach / vmb daß ohne solches nichts lobwurdiges kan vollbracht werden. Es überwande ihne nicht die stäte Mühe vnd Arbeit / nicht die unzeitige Kurzweilen / nicht der Wollust / noch andere gefährliche Suchten der Jugendt / sondern auf angeborner Hochheit des Gemüts / vermeint er auch die allergelehrtesten / wie vil ihrer immer seyn möchten / zuübertreffen / oder auffs wenigst ihnen gleich zusehn / welches zum studiren der beste Antrieb / auch bestes vnd kräftigstes Mittel. Erifft also der Fleiß mit dem Aufgang sein zu.

Hohe
Schuel zu
Pariz.

Kommt in
das Colle-
giū S. Bar-
baræ.

Wie er den Cursum philosophiae standhaftig vnd glücklichen vollendet / hat er nicht allein die Geschicklichkeit / sondern auch vor andern ein sonderbares Lob erlanget / dann weilen die Vorsteher des Gymnasiū seinen Fleiß durch ein sharpfes examen fürtrefflich befunden / haben sie ihme nach Gewohnheit / vnd mit gebührlichen ceremonien den Ehrentitel eines Magisters zuerkant / er aber hat nach empfangenem Ehrentitel den Aristotelem zu Pariz ein Zeit lang öffentlich nicht ohne sonders Lob andern fürgelesen. Nachmals wie er sein Gemut von der Philosophi , vnd andern natürlichen Künsten / zu den Göttlichen gewendet / begibt er sich mit gleichem Eyer vnd Ernst auff die Theologi . Darzwischen bey seines gleichen / wie gemeiniglich beschicht / sein Adeliches Herkommen Handt zuhaben / vnd hohen Ehren fast begierig / sing er an / mehr als ihme erlaubet / suspendiren / welches seinen Vattern Joannem Jassum verursachet / ihne von dem studiren nach Haus abzufordern. A. Des Xaverij aber älteste Schwester / welche zu Gandia (so ein vornemme Statt in Spania) der Geistlichen Gott geweichten Jungfrauen / so man wegen des strengen Ordens Barfusserin nennt / ein Vorsteherin / vnd an Heiligkeit fürtrefflich gewesen / wie sie ihres Herrn Vatters vorhaben gemerkt / vnd durch Göttliche Offenbarung verstanden / was für ein gewaltiger Mann auf Francisco letzlichen werden solle / hat sie ihren Herrn Vattern Jassum ganz flehentlich gebettet vnd ermahnet / er wolle Francisco / zu Pariz studiren / mitsiglichen alle vnderhaltung mittheilen / vnd keinen Unkosten ansehen / ob schon vmb deswegen sein Haushwesen an Gelde vnd Gut müste Mangel oder Abgang leyden : Seytemalen er von Gott der neuen Welt / vnd dem äussersten Theil gegen Orient / zu einem Apostel verordnet worden. Diese Brieff / darvon ich hie Meldung thue / seynd noch / als Zeugen der Weissagung / im Xaverischen Schloß zu sehen / welche nachmals zu seiner Zeit der Aufgang hat bestätigt.

Als nun Jassus durch seiner Tochter Prophezen / derer Heiligen Wandel vnd Leben ihme wol bekandt / getrostet worden / vnd ein gute Hoffnung geschöppet / hat er Francisco alsbald allen nothwendigen Unkosten reichlichen mitgetheilet. In deme aber Xaverius mehr nach hohen Ehren vnd Burden / als seiner Seelen Hensl vnd Wolfahrt / trachte / vnd sein studiren in H. Göttlicher Schrift / allein auff Menschliche vnd zergängliche Belohnungen anstellete / hat Gott seine eytele Anschläg / durch die Göttliche Genad / verhindert

Profitiert
ein Zeit-
lang Aristote-
leum.

Studiret
Theologiā.

Propheze-
ung von
seinem Apo-
stolat in
der Neuen
Welt.

des H. Francisci Xaverii.

7

dere vnd abgehalten / auch den ruhmüchtigen Menschen lezlich zu einem glorwürdigen Stande eines Gottseligen vnd heiligen Lebens gebracht.

Es wohnete Franciscus (wie ein kleines zuvor gemeldt worden) in S. Barbaræ Collegio, vñnd bey ihme Petrus Faber / ein Saphoher / der am Ingenio vnd Verstande vil edler / als am Herkommen. R. Eben zur selben Zeit / wie Ignatius Lojola (welcher nachmals ein Vatter vnd Anfänger der Societet Iesu worden) gen Paris / wegen des studirens / ankommen / begibt er sich erstens auff die Philosophiam, vnd beschlußts mit der Theologia, da er nun Fa-
brum vnd Xaverium angetroffen / macht er mit ihnen baldt Rund-
schafft / wie zugeschehen pflegt / wann die Studia vnd Ingenia einander
gleich / vnd mit einander über ein stimmen. Letztlich / wie sie Ignati-
um in ihr Wohnung Freunde : vnd gutwillig auffgenommen /
hat er beyden dise erzeugte Wolthat reichlich widergolten / dann weil
er an ihnen herliche / natürliche Saaben / vnd grosse Geschicklichkeit
gemerkt / auch beyder guter Vorhaben verstanden / hat er angefangen /
durch seine erzeugte Dienst / sie sein allgemach zunderweisen / mit
heylsamen Ermahnungen / nach Gelegenheit der Zeit / auch zur
Christlichen Vollkommenheit zu locken vnd anzureihen / daß sie
nemblich bey ihnen selbst alles fleisses sollen erwegen vnd betrachten /
daß der Mensch / so mit einer vnsterblicher Seel begabet / nicht zu
dinem kurzen vnd armeligen / sondern zu dem ewig wehrenden vnd
seligen Leben erschaffen seye / auch gedencken / was sie mit leiblichen
Augen in der Welt sehen / daß sie den Menschen nicht blößlich zu
geniesen vnd zu gebrauchen gegeben / sondern gleichsam allein vorge-
stellt / Gott dardurch zu erkennen vnd zu lieben / auch daß wir die ewig vñ-
wahre Güter weit sollen für höher vnd würdiger schätzen / als die zer-
gängliche vnd hinfallende. Dann was seye es dem Menschen nutz /
wann er schon die ganze Welt gewonne / nemme aber Schaden an
seiner Selen ? Wann jezunder Gottes Sohn schon gar gewise vnd
unfehlbare Mittel zur Seligkeit den Menschen verlassen hette / wie
möchte einer lezlich sicher / vnd ohne Schaden vnder so grossen Ge-
fährlichkeiten / vnd Anstoßen der Feind / ohne diese Götliche Hülff
vnd Beystande / sein Leben zubringen ? Sollen also (wann sie seinem
Rath folgen wollen) alle acht Tag mit dem heiligen Sacrament
der Beicht vnd Communion ihrer Seelen Heyl pflegen : Dann wer
mit diesen himmlischen Waffen wol bewahret / der könne dem Feind
leichtlich Widerstand thun / die aber deren manglen / seyn in Gefahr
der

Heylsame
Erinnerun-
gen Ignas-
tij.
Matth. 16.

Das erste Buch/vom Leben

der Seligkeit. Solchen Geistlichen Ermahnungen haben beyde
niche mit gleichem Gehör vnd Willen statt geben / dann Faber / als
welcher nach Weltlichen Sachen nicht vil fragte / denselben mit
grossem Eyfer nachkommen vnd gefolget / Franciscus aber / weilen
er nach grossen Ehren vnd Würden allezeit trachte / hats ganz vnd
gar aufgeschlagen. Xaverius war sonst eines frischen / aber si-
fammen Gemuts / das leicht zu bewegen gewest / wann die Natur
durch die böse Gewohnheit nicht hätt Schaden gelitten. Erzei-
get sich also der Jüngling / auf hochtragendem Gemüt mit Worten /
ganz widerspännig vnd verdrossen/fahet an von ihme selbst / die be-
scheinete Ermahnung / wie auch Ignatium selbst zutadlen / vnd in
seiner fürtrefflichen Andacht/bisweilen außzulachen / vnd zuverspot-
ten : Hergegen aber beßtse sich Ignatius seinen Muthwillen /
mit allerley diensten zu stellen / vnd zwar nicht ohne Früchten / dann
leßlich hat die Geduld sein hartneckische weß überwunden. Als
Xaverius (wie er dann eines dapfern vnd Adelichen Gemuts
war) sein allgemach durch ein so grosse Bescheidenheit vnd gütige
Weiß versöhnet / vnd etwas milteres worden / hat er angefangen
zusehen / wen er erzurnet habe / vnd leßlich auf Eingebung des
heiligen Geistes / sich ganz vnd gar seinem Gehorsamb vndergeben.
Es ist aber vil daran gelegen / mit was für einem / vnd von aller
Eytelkeit entblößtem Gemüt du zu GOTT kommest. Den Fabrum
swar / welcher alles zeitliches verachtet / vnd schon vier Jahr lang /
nach Lehr vnd Underweisung Ignatiij sich der heiligen Sacra-
menten fleißig gebrauchet / hat die Süße vnd Lieblichkeit des
himmlischen Lebens leichtlich gelockt / daß er / als ein Kämpffer /
Christo seinem Hauptmann nachfolgte : Xaverius aber / der ihme
noch grosse Chr und Würden fälschlich einbildete / vnd ein vergeb-
liche Hoffnung schöpfete / wiewol er schon auff gleiche Weiß zu
Leben angefangen / jedoch widerstrebet er beharlich dem heiligen
Geist / vnd wolte nicht gleich zu Christo seinem Vorsteher hinauß
ausser das Läger gehen / sein Schnach zutragen. Sonsten war
er ein Gottsfürchtiger vnd gütiger Jüngling / allein in diesem erzei-
get er sich etwas köppisch vnd widerspännig Dahero Ignatius
mit embigern Gebett vnd Zähern ben GOTT für ihme angehalten /
vnd nicht ohne Frucht. Dann als leßlichen Francisci Gemüt
durchs stete weinen erweichet / ergibt er sich / vnd versambltet einmal
sein zerstreutes Gemüt / nach deme ihme von GOTT ein starcke Forcht /
wegen seiner Seelen Heyl eingeben worden / vnd fahet an / was
ihme

Ignatius
besteift sich
Xaverium
zugeschwei-
gen.

Heb. 13.

Franciscus
gehet zu
Rath / wie
sein Leben
anzustellen.



des H. Francisci Xaverij.

Ihme beiderseits / die Begierigkeit / vnd Gottsforcht fürhielte / mit
einander zuvergleichen / vnd heimlich alles Fleiß / in seinem Herzen
zuerwögen / sprechend : D Soll ich meinem Gott / der mir
ruffet / Gehör geben / vnd dem nackenden Christo bloß nachfolgen ?
Ich wurde aber ein hartes vnd verächtliches Leben müssen an mich
nehmen. Solle ich dann die Stimm Gottes verachten / vnd in
meinem prächtlichen Leben fortfahren ? Es ist aber zuforchten /
wann ich dem Göttlichen Einsprechen widerstrebe / daß Gott sich
über mich erzürne / vnd in meinem Verderben meiner spotte / wie
wurde ich letzlich die schwere vnd grosse Schmach des Kreuzes er-
dulden mögen ? Was dann ? Wil ich lieber vnder die Feinde des
Kreuzes Christi gezehlet werden / welcher End ist die Verdambnus /
vnd deren Chr. zuschanden wird ? Wie wurde ich meine Bekandte
vnd gute Gesellen anschauen / vnd ihr Gespräch leyden mögen ?
Sich aber durch der Leut Reden / von einem ehrlichen vnd seligen
Leben lassen abwendig machen / ist ein Anzetgen / nicht allein einer
grossen Leichtfertigkeit / sondern auch der höchsten Thorheit. Was ?
Wie wird diese unverschene vnd unverhoffte Gottschafft den Eltern
vnd Freunden einen so grossen Schmerzen machen ? Solle mir
dann die Lieb der Eltern / oder jemands anderer mehr / als vmb mein
Seligkeit / mehr als Gottes / vnd Christi Lieb angelegen seyn ? Mit
diesen vnd dergleichen Gedanken / welche das vnstare vnd zweifel-
haftige Gemuth zerstreueten / ginge er vmb. Als er nun eiliche Täg
damit zugebracht / wurde letzlich die Halsstarrigkeit vnd geübte
Weiss überwunden / vnd folgte / auf Göttlichem Einsprechen / dem
Willen Gottes. Von Stund an / da er in einen andern Mann
verwandelt / fahet er an / ein Aufsehen zuhaben auff den Angeber
vnd Vollender des Glaubens Jesum / welcher / da ihme fürgelegt
war die Freud / hat er erlitte das Kreuz / mit Verachtung der Schand.
Vnd zwar eben die Mittel / welche ihn aufgerichtet / haben ihn auch
durch Ignatium standhaft gemacht / daher er gleichsam vil fröh-
licher vnd glückseliger auff ein neues wiedergeboren / herliche Früchte /
allerley Christliche Zugenden zuwirken angefangen / vnd mehrer
Ignatio / dann ihme selbst gleich worden.

Phil. 2.

Hebr. 12.

A Xaverius lisse zu Pariz dapser aufzugehen / vnd verschonet dem
Säckel des Herrn Batters mit nichts / das kommt aber die liebe Eltern
bisweilen gar hart an / dann das Erbtheil gar bald verthon / aber langsam
gewonnen ist. Darben zumercken / daß man beiderseits fählen kan : die
Eltern / wann sie gegen ihren Kindern auff den Academijs gar zugespärig
seynd /

B



seynd/vnd ihnen kaum die nothwendige Nahrung zukommen lassen; Die Söhne aber/wann sie gar zu prächtig sich halten wöllen/bisher manchesmal verursacht wird/dass die Eltern gezwungen werden/sie vom Studiren abzufordern/wie in diesem unsern Vorhaben schier geschehen wäre/wann nicht des H. Francisci Frau Schweste ein anders gerathen hätte. Lieber Gott! was für gutes/wie vil tausent vnd abermal tausent Seelen/ja fast der ganzen anderen Welt Heyl stunde da in Gefahr/wann es nicht Gott vorsichtig verhindert/vnd zu einem guten End geordnet hätte?

B Bartholus vermercket allhie von P. Petro Faber/dass er Gott dem Herrn zum öfttern gebanczt/wegen dass er ihn zu Ignatio vnd Xaverio gesellet/dann von dannen pflegte er zusagen/komme all sein Heyl/vnd Glückseligkeit/wie auch der Geistliche Beruff(D Gott! was für ein Schatz vnd kostliches Kleinod?) her.O daß die liebe studirende Jugend das wol zu Herzen nemme/vnd wol auffsehe/zu was für Gesellen sie sich vnder wehrenden Jahren ihres Studiren schlage! Cum Sancto Sanctus eris; ps. 17. mit dem Heiligen wurdest Heilig seyn/ sc. Kan man gar wol hieher aufsteilen.

C Es gibts allhie der Auctor zimblich zu verstehen/wie schimpfflich ansänglich Xaverius Ignatium tractiret/Bartholus aber schreibt/er habe ihn schier für einen thorrechten/ängstigen in gewissen/für einen Andächtlter/sorchtsummen/schlechten Gesellen/hinder dem nichts seye/ gehalten/das hab aber Ignatius alles mit Gedult vnd Langwürigkeit übertragen/getrostter Hoffnung/Xaverium noch einmal in seiner vnd unsers Herrn Neh vnd Kalter zu bringen; wie dann geschehen. Non enim sciunt, quid faciunt. Luc. 23. Sie wissen noch nicht/ was sie thun/wer Deus aber hernach wissen.

D Zu wünschen wäre/dass dieses Capitel fleissig alle diejenige lesen/welche noch nicht wegen Erwöhlung ihres Standts mit Gott zu Rath gangen seynd; Seytenmal es solcher zu ihren Heyl so hoch nothwendiger deliberation ein vor treffliches Muster vor Augen stellet/in welchem man sehen kan/mit was vor Bedenken die Welt eins theils/des andern aber/mit was vor beweglichen Ursachen Gott der Herr auffziehe.

Das dritte Capitel.

Was für einen Eysen Xaverius/ seinen Leib zunehmen/vnd die rechte Vollkommenheit zu erlangen/ angewendet habe.

Dann in kurzer Zeit suchte er mit grösserem Eysen vnd Ernst/sein selbst Verschmähung/Creuz vnd Leidens/wie zuvor die grosse Ehren vnd Würdigkeiten: Solches ist gemeinlich denen/so eines vor trefflichen Ingeniums oder Verstandes

Verstandes sehn/dermassen angebohren/daz auff was fur ein Sach
sie sich einmalen begeben/darauff allen ihren Fleis anwenden. Weis-
len Franciscus nach der wahren Heiligkeit gestellet / hat sich der erste
Sreit (wie gewöhnlich) mit dem Leib erhebt / weil das Fleisch wi-
derstrebet dem Geist : Entschluest sich also seinen Leib in die Zuche
zuneminen / damit er den Lauff zur Christlichen Vollkommenheit /
durch sein widerspennige / vnd harnecke Weiß / nicht verhinderte.
Derowegen gebrauchter er sich der gewöhnlichen Strenge/mit Fasten/
Discipliniren vnd härinien Kleidern/damit die Begierlichkeit zumei-
stern / vnd die Sünd abzulegen / nicht weniger oft / als ganz begier-
lich / vnd nicht nur in seiner Jugendt/ sondern ganzem Leben. Sein
Däfferkert aber im Streit hat sich Anfangs erzeigt vnd sehen lassen/
daz / wie er sich auff freyem Platz in der Vorstatt mit guten Gesellen/
vnd seines gleichen Junglingen/mitspringen (dann disse Kurzweil Spring-
ihme vor anderen beliebet) ganz frölich vnnnd unverdrossen übere /
übernamme er sich einest / vnd lieffe ihm sein Behendigkeit/ darinnen
er andere weit übertroufen / gar zuvol gesallen. A. Bald er aber
in sich selbst gangen / hat er disse schlechte vnd ringe Misshandlung
vñ Täg mit einer gar strengen vnnnd schweren Fuß abgestraffet.
Gentenmalen er nicht ohne grossen Schmerzen/die Fuß mit Stri-
cken hart gebunden/vnd in solchem Schmerzen vil Täg zugebracht.
Eben zur selben Zeit/nahme er ihm vor / sein hochtragendes Gemüt
zustraffen / hat also dasselbige in statem betrachten Geistlicher Sa-
chen fleissig geübet / damit er durch die größe der Pein fürohin so
wohl sein Gemüt / als den Leib im Baum hielte. Nicht weniger hat
er auch das Gemüt auffzumuntern / vnd von begangenen Sünden
zureinigen / die Anmuthungen der mutwilligen Jugendt gemeistert.
B. Neben andächtiger Betrachtung der Menschlichen vnd
Götlichen Sachen (welches wir exercitia spiritualia nennen) als
er sich beslisse / des Leibs Mutwillen vnd Widerspennigkeit / durchs
Fasten/ zuschwächten vnd zudemmen / hat er das Mittel überschritte-
nen / vnd vier ganzer Tag durchaus nichts geessen. Welches zwar
ein harter Anfang / aber doch nicht aufzehlen war / weil ihne der
große Eyfer in seinen ersten Lehrjahren / vnnnd die frische Jugendt
entschuldigten. Es ist gewißlich nichts schwerers noch tauglichs/
die Jugendt zuerlangen/ als sich selbst überwinden / daz aber die No-
viken / wann die Andacht vnd der Eyfer bey ihnen am größten / nie-
malen das rechte Zahl übertritten / ist mehr zuwünschen / dann zu-
hoffen. In deme Xaverius also wider sich selbst kämpfete/vnd man-
lich

Galat. 5.

Strenghet
in Abend-
tung seiner
selbst.Vmbglü-
tet sich mit
Stricken.Biertäg-
ges Fasten.Überwin-
det sich
selbst.

Führer
Christi Le-
ben vnd
Leiden zu
Herzen.

lich überwande / wurde er seiner mächtiger vnd frömmmer : Für-
nemlich aber befande er ihme nütz vnd gut seyn / das stäte vnd an-
dächtige Betrachten vom Leben / Leyden vnd Sterben Christi / wie
auch von seiner überschwencklichen Liebe / dann darauf empfienge
er grossen Antrieb zur Götlicher Liebe / vnd Christlichen Tugenden.
Se mehr die Götliche Lieb. zunamme / je mehr wuchse / in Fran-
cisci Herzen / das Verlangen nach der Menschen Heyl vnd Marter-
Cron / kame leztlichen so weit / daß / wie Gottes Sohn sein Leben
für der Seelen Heyl dargeben / also begehr Franciscus zu Befürde-
rung Gottes Ehr / vnd der Menschen Wolsahrt / ganz vnd gar / die
Tag seines Lebens sich zuergeben.

Damit ihn dann nichts von der Liebe Christi abhielte / ent-
schlysset er sich samt andern seinen Mitgesellen / deren damalen
neun gewesen / auf Ignatij Ermahnung / mit Gott auf gewisse
Weis zuverbinden / dadurch die Marter-Cron zuerlangen. Er-

nennen also im Jahr 1534. zu ihrem Vorhaben / den Tag / an
welchem die Mutter Gottes Maria gen Himmel aufgenommen
worden / in Hoffnung Mariam ihres Versprechens / sowol ein Zeu-
gin / als Vorsteherin zu haben. Als nun diser Festtag herbeikom-
men / verfliegen sie sich in ein Kirchen / so in der Vorstadt gelegen /
vnd der Martyrer Berg genant / mit höchster Andacht zusammen /
damit der Ort in ihm selbst sie zur Marter-Cron anreizete / daselbs-
sten / wie sie vnder dem Opfer der H. Mess / das hochwürdige Sa-
crament des Altars mit herzlicher Freud empfangen / haben sie sich /
durch gerhane Gelübd / Gott ganz vnd gar aufgeopfert vnd ergebē.
Der Inhalt des verlobens war diser : Wann sie Cursum Theolo-
gicum vollendet / daß sie sich nach Verlassung aller ihrer Haab-
vnd Güter beßissen / in später Armut / Gottes Ehr / vnd des Rech-
ßen Heyl zubefürdern / auch auff einen bestimmbten Tag nach Jeru-
salēm zuschiffeten / die Türken zubekehren / auch mit Gefahr des
Lebens / Wann aber vlleicht ein unverhoffter Zufall ihr Vorhaben
solte verhindern / solten sie sich nach Verflüssigung eines Jahrs / nach
Rom begeben / vnd dem Römischen Papst ihre Dienst / zur Seelen
Hülff vnd Wolsahrt / ohne einigen Vorbehalt der Zeit oder Dertier /
noch Forderung eines Zehrpfennings / oder anderer Hülff / anbie-
ten. C. Von dieser Verlobnuß ist hernach in der Societet ent-
standen der Gottselige Gebrauch / die Gelübd öftter zuerneueren.
Dann so lang die Patres zu Paris gestudire / haben sie Jährlichen
Gelübden / an einem gewisen Tag vnd Ort / mit gewisen Ceremonien / vnd
gleichen

Eneue-
rung der
Gelübden.



gleichen Freuden vnd Nutzen / solches Gelübd zum Angedenken
ihrer Religion erneuert / vnd gleichsam erfrischet.

Xaverius gebrauchte sich zwar diser Sachen selbst offe desto
eyriger / je gewiser er in der Erfahrung gespüret / daß durch vißfältige
Erneuerung der Gelübd / die Jugend seines Gemüts / gleich des
Adlers erfrischet wurde. Und zwar dieses grosse Verlangen / nach
der Tugent Vollkommenheit / hat seinem Studiren kein Verhinder-
nuß gebracht. Es warde aber nun die Zeit herben kommen / daß
Franciscus zuverstehen geben solte / daß ihme vil lieber vnd ange-
nemmer seye / vnder dem Creuzfahnlein Christo dem HErrn zu dienen /
von welches wegen er sich der Kunst beslisse / als dem Studiren
obligen.

A Ein schlechtes kurzes Wolgefallen vnd entele Chr / welche
Franciscus auf seiner Spring-Kunst ihme selbst zugeeignet / hat er mit
einer sehr sharpfen vnd langwürigen Peyn abgestraft : was sollen die
jenige ihnen für ein Straff afferlegen / die in vil grosse unzählbare
Sünden gefallen / vnd lang darinn verharret seyn ?

B Die zu einer ausserlesenen Heiligkeit kommen wöllten / bestreissen
sich / daß sie sich im etlichen heroischen Thaten fein dapffer überwinden /
dem gemäß / was Thomas de Kempis lehret : Tantum proficies, quantum
tibi ipsi vim intuleris. l. 1. c. 25. Nach dem du dich zu überwinden be-
streifest / also wird auch dein Zunemmen in Tugenden seyn. Ein so an-
sehender von sich selbst erhaltner Sig / vermeine ich / seye in Xaverio ge-
wesen / diese viertägige Fasten ; Dass zu Benedig aufgebrunkene Alter
vnd Geschwär ; die heroische Außschlagung aller Wegzehrung / so ihme
anerbotten / vnd was dergleichen mehr / wie in seinem Leben wird weiter
zusehen seyn.

C Bey der so oßtermaligen Widerholung vnd Erneuerung der
Gelübden / die der heilige Xaverius zu Pariß auff dem Berg der Martyrer
mit sambt den übrigen enßferigen ersten Patribus der Societer angestelt /
mercke / daß allhie gleichsam der Geburtstag der Societer / vnd Anfang
jenes Cyffers seye / den die Societer / in Erneuerung der Gelübden /
noch heutiges Tags erzeigt vnd
fortsetzt.



Das vierde Capitel.

**Franciscus reiset nach Venetia / nicht ohne
sondere grosse Casteyng des
Leibs.**

Verreiset
nach Bene-
dig.

F In kurze Zeit/ ehe daß Franciscus sein studium Theologicum absoluirte, hat er müssen ins Welschland verreisen/ dann die Parres sich schon entschlossen/ sammenlich auff angesezten Tag / welcher der zwey vnd zwainzigste Hornung gewesen/ im 1537. Jahr / zu Venetia beym Ignatio / welcher etlicher Brü- sachen halben daselbst zuvor ankommen/ zuerscheinen. Entzwischen weil sie auff den angestellten Reisstag warteten / rüstet sich Käyser Carl wider die Franzosen / vnd entstehet in Frankreich ein grosse Kriegsentzündung / dardurch sie verursachet worden / ihr Reis desto baldor forezusehen / ungeachtet / wann Cursus Theologicus sein Endschafft nemme / welchen Schaden Xaverius zwar mit Schmerzen / aber jedoch bescheidenlich hat übertragen / vermeindet es seyn nicht weniger loblich / das Studiren vmb Gottes willen vnderlassen/ als forsetzen. Begibt sich also alles Fleisses/ mit seinen Gesellen auff den Weeg / wie er zuvor alles / so er gehabt / außer eines Zehnpfennings/ vnd seiner Schrifften/ wie sie verlobet/ vnder die Armen aufgerheiler.

Weiß auff
der Reis ge-
halten.

A Sie waren mit schlechten vnd alten Kleidern angerhan/ wie auch mit einem lidernen Mäntelen (nach Gewonheit der Armen Pilgramen) bedecket/ trugen Stäb in Händen / vnd Rosenkrantz an ihren Hälzen / damit sie den Catholischen Glauben öffentlichen / auch mitten vnder den Fezern bekennen/ vnd leichtlich ein liderne Taschen an ihren Achslens/ darinnen sie ihre Schrifften und Bücher auffbehielten ; ihr stäte Gewonheit war / so wol die Kräfften der Leiber / als der Gemüter/ wegen des beschwerlichen vnd mühsammen Reisens / zuerquicken/ sich täglich mit dem himmlischen Brodt des Allerheiligsten Fronleichnams / als einigem Trost/ in allerley Widerwärtigkeiten / speisen zulassen / von Herberg auf sich Gott zubefehlen / im Ein Lehren Gott Dank zusagen / vnder Wegen erstens etwas von Göttlichen Dingen ein zeitlang zu betrachten. Nachmals mit sei- nen

nen Gefehren / von Geistlichen Sachen zu conuersiren. die Müdigkeit vnd schwere Reiß mit Psalmen vnd anderen Geistlichen Gesängern / immerdar zumiltern / wie er auff solche Weiß/ durch Lothringen / vnd Teutschland dem gefährlichen Kriegswesen zu entgehen/ ins Welschland gereiset/ hat er zu Herbstzeiten in Francreich stets Regenwetter/ vnd grosse Winterskälte in Teutschland gutwillig aufgestanden. Und obwol Franciscus desß Fuß-reisens ganz ungewohner / dannoch hat er freywillig ein so langwürige vnd schwere Reiß / mit seinem Schriften-Last / in so überauß grosser Kälte / vnd abscheulichen Weegen/ so mehrmalen mit Schnee vnd Eis überfrohen / (seytemal er das Gebürg / so immerdar voller Eis/übersteigen müssen) zu Fuß verrichten wollen. Zum schweren Last der Bücher / vnd rauhe desß Weegs / die zwar willkührlich / aber dem Leibe sehr belästiger / ware nur allein übrig / sein standhaftiges Gemüt solche Ungelegenheiten vnd Widervärtigkeiten zu überwinden. Ehe vnd zuvor aber Franciscus sich auff den Weeg begaben / hat er schon seine Armb vnd Schenkel mit Stricken hart gebunden gehabt / entweders sich in der Gedult zuüben / oder seinen Leib zucasteyen / welche albereit wegen der nothwendigen Haß-Geschäffen vnd vilfältigen Bewegungen / die Glidmassen / weil das Fleisch bey den Banden allenthalben mit Aiter vnd Blut underlossen / über die massen zerfleischer / vnd abscheulich gemachte haben. So groß aber ist die Leib vnd der Eyser zur Gedult bey ihme gewesen / daß er auch sowol ben langer / als rauher angestellter Fuß-reiß/ ihme die harte greuliche Band nicht wollen ablegen / als nur zum Schmerzen / der vor sich selbst sehr groß/ die schwere Reise zu Fuß darzu kommen/ haben auch nothwendig die Schmerzen der Banden über die massen müssen zunemmen/ dannoch aber / weil er nicht weniger stärker / in Annemming solcher Mühseligkeiten / als zugedulden/sezete er sein Gottseliges Vorhaben immerdar fort/ ungeacht desß Schmerzens / den er zwar verschwigen / seytemalen er verhoffet/ solche Eastejungen desß Leibs/ wie andere dergleichen/ die er zuvor an seinem Leib geübert / durch tägliche Gewohnheit / vnd stete Übungen zumiltern / vnd leichter zumachen. Weiln aber der grosse Schmerzen nicht nur täglich/ sondern stündlich zuname/ verließ ihne sein Hoffnung/ vnd fahret an an Kräfften/ aber nicht am Gemüt/ je länger je schwächer zuwerden. Lebzlich/weil er je den grossen Schmerzen / weder verhalsten/ noch erdulden mögen / wurde er gezwungen / seine Gesellen freundlich jubitten / sie wollen ihme nichts für

Wie er auff
der Reiß
seinen Leib
casteyet.

Wird an
Kräfften
schwach/
vnderliget.

für vngut halten / die Müdigkeit habe jhn dermassen überfallen / daß ihme unmöglich / einigen Tritt mehr zuthun. Ob welchem sie sich erstens / in einem so eyffrigeren Menschen / wegen seines unver- sehnens Zustandts / vnd Kraftlosen Weis verwundert. Nachmals / wie er durch die blaiche Farb seines Munds vnd Angesichts / die Größe des heimlichen vnd verborgenen Schmerzens / zu erkennen geben / ergreissen sie den Ohnmächtigen vnd Kraftlosen / frageten / was ihme doch zugestanden seye : hierauff Franciscus / als er ein wenig wider zu Kräften kommen / welche der überaus grosse Schmerzen verhindert / hat er seinen Gesellen / so die Beschaffenheit seiner Krankheit / unablöslich zuwissen begehrten / die ganze Sachen nothwendig eröffnet. B. Derowegen sie ein gemeines Mit- leiden mit ihme gehabt / vnd sich heimlich ob seiner grossen Gedule verwundert / mit freundlichem Ermahnen vnd Zusprechen / er solle seiner Gelegenheit nach rasten / bis der grosse Schmerz ein wenig nachlässe : Als er nun einwenig aufgerastet / vnd an Kräften etwas stärkers worden / haben sie ihn allgemach in die nächste Herberg ge- führt / vnd alsbald nach einem Arzt gerrachtet / welcher / als er die hart verletzte Glider / vil vnd lang besichtigt / bekennet er mit ganzem Ernst / man kundte dßmals die Bandt oder Strick eigent- lich nicht sehen / zugeschweigen auffschneiden. Vnd obwohl die Knöpff gesehen werden / vnd fürauß gehen / jedoch seynd sie wegen der grossen Geschwulst der massen beschaffen / daß sie ohne überaus grossen Wehtagen / keineswegs mögen auffgelöst oder eröffnet werden. Derowegen (solche schwere Krankheit durch kein Arz- ten möge curirt werden /) entsezt der Arzt vnd verwundert sich ein zeitlang / leztens / weilen er der Chur widerigen vnd unglück- haften Aufgang geförchtet / hat den Arzt weder des Francisci / noch seiner Gesellen bittliches Anlangen / dahin vermögen können / daß er die hart verletzte Glider zururiren sich vnderstienge. Ist also nicht allein unverrichter Sachen / sondern auch ohne einigen Versuch / gar von ihm gestanden / vnd hat ihn verlasse. Dahero die Patres über die massen sorgfältig vnd ängstig / nicht nur wegen Francisci Ge- sundheit / sondern / wie die angestellte Reiz zuvolziehen / welche die ungelegene Krankheit ihres Gesellens vnd Gesertens / nicht ohne aller ihrer Schaden / verhinderte. Hergegen war Franciscus nicht weniger vor seine Gesellen / so auff ihn warteten / sorgfältig / als vor sich selbsten : verlassen also alle Menschliche Mittel / vnd wenden sich sammentlich zur Götlichen Hülff / ruffet jeder für sich

Der Arzt
verlässt
ihn / vnd
steht von
ihm auf.

lich selbst den Göttlichen Arzt / wie auch alle Heilige Gottes / als Fürbitter / auffs fleissigste an. Ihr Gebett ist auch nicht ohne Nutzen abgangen. Dann Gott hat die Stelle eines Arzts vereretten / vnd schnell der unheylsamen Krankheit ein Arzney verordnet. Was soll man sagen ? nechstfolgenden Tags stehet Franciscus früh auff / findet alle Strick vnd Bande von ihme los gesfallen / vnd zerbrochen seyn / die abscheuhliche Geschwulst gänzlich verschwunden / auch ausser der Warzeichen vom Schaden / vnd der Strick Maschinäler nichts mehr an Füssen. Fahret derhalben an mit grosser Verwunderung / an statt seiner Gesellen / vnd für sich selbst frolockend / mit lauter Stimme das Te Deum laudamus zusingen / vnd Gott dem Herrn Dank zusagen. Seine Gesellen lauffen zu / vnd begehrn die Ursach einer so ungewöhnlichen Freud zu wissen. Nach dem sie die Beschaffenheit der Sachen vernommen / haben sie sich Zweifels ohne / ob dem grossen Miracul alle entsezen / vnd mit ganze Ernst Gott / (wie sich gezeichnet) gelobt / vnd Dank gesagt / auch mit außgehobnen Händen gen Himmel / vnd vor Freuden wainend / die überaus grosse Fürsorg des himmlischen Vatters / wie auch seiner fürtrefflichen Güte / in höchster Gefahr / angefangen groß zu machen. Gegeben sich also voller Freuden widerumben auff den Weeg / vnd ermahnet je einer dent andern / dem gutigen Herrn zu dienen / vnd auff derselben ganzen Raish / wie auch zuvor allzeit / hat sich fürnemblich der Fleiß / vnd herzliche Freud / seinen Gesellen zu dienen vnd zugehorsammen / in Francisco erzeuget / vnd sehen lassen : Dann weil sie sammenlich alles Ernstes (welches vnder ihnen der fürnembste Kampff gewesen) mit dienen / vnd demütigen Gehorsamb zu erweisen / mit einander striitten / hat Xaverius einwenders auf grössern Eyfer / oder angeborner Freundlichkeit seine Mits Gesellen leichtlich überwunden.

Es hat auch Franciscus nicht allein Achtung geben auff seiner Gesellen Dienst / sonder auch auff anderer Heyl vnd Wolfsahrt Befürderung. Allenhalben / so oft ein Gelegenheit ihme an die Hand gestossen / den Nächsten mit guten Räthen / heylsamen Lehren / vnd aufferbäulichen Exempeln zu hulffen / nahme er die mit herzlicher Begierde an / ja stellte auch freywillig selbst darnach / wann es hat seyn mögen. Wie dann seine angewendte Arbeit / nicht ohne Frucht abgangen. Seytenmalen er vill der Catholischen zu einem erbarn Wandel wider gebracht / vnd nicht wenig Rezer auff den Weeg der Seligkeit / vnd ill ewiger Wahrheit Erfolgthum geführet

E
hat.

Wird gäb
ling durch
die Hand
Gottes ge-
sund.

Dienet sei-
nen Gesell
en.

Kommt dem
Nächsten
zu hulffen.

hat. Überall/ wo er mit seinen Gesellen durchgereiset/ hat er Wahrzeichen seiner Heiligkeit hinterlassen/ den Rezern zu einem Spiegel den Catholischen aber zu einer Nachfolg.

Dahero auch mehrmals erfolget/ daß die Rezer selbers durch ihre wunderbarliche Heiligkeit beweiset/ ihnen ganz freundlich die Weeg gewisen/ sie vor bösen vnd gefährlichen Weegen gewarnt/ vnd wo es die Noth erforderete/ auf freiem Willen/ selbst mit ihnen gangen. So kräftig vnd anmutig ist die rechte vnd wahre Tugende/ daß sie auch die wilde vnd unbarmherzige Menschen zur Freundlichkeit bewegt vnd angetrieben.

Als nun Franciscus allerley Ungelegenheiten vnd Gefährlichkeiten der Reis aufgestanden/ ist er folgendes Jahr mit Beystandt Götlicher Gnaden/samt seinen Gefährten/frisch vnd gesund/ den dreyzehenden Jenner/ zu Venedig ankommen. Daselbst finden er Ignatium Lojolam/ welcher mit grossem Verlangen auff seine liebste Gesellen/ ja Söhn gewartet hat: Grüßen also/ vnd umbfahen einander in höchster Freud/nach Gewonheit der Societer/ zu einem Anzeigen der höchsten Liebe/welche Freud/die Gedächtniß aller vor aufgestandener Mühe vnd Arbeit/gänzlich hinweg genommen.

A. In diesem Capitel wird sonderlich der Societer Kindern/ vnd allen anderen frommen Pilgrammen vor Augen gehalten/ wie sie ihre Raisen anstellen/ vnd sich auff dem Weeg verhalten sollen. Kurz; was der heilige Stifter in seinen Regln/ so er für die Walfahrter/ oder sonst für seine auff der Reis begriffne Ordensgenossene hernach vorgeschrieben/ ditz alles haben diße erste seine Söhn auff das fleissigst ihnen lassen angelegen seyn.

B. Bartholus redet von den Stricken/ mit denen Franciscus seinen zarten Leib umbzwungen vnd gebunden hat/also. Zu dem hielte er seinen Leib also streng vnd unbarmherzig/ daß er/ wann es Gott nicht mit einem Miracul verhindert/hätte sterben müssen. Es ist ja ein Wunder zusehen gewesen/ daß ein Kranker/an welchem der Arzt ihme Hand anzulegen nicht getrauet/ vnd also von ihm gestanden/über Nacht völlig geheilet/ daß die in das Fleisch eingewachsne/ vnd vom geschwollenen Fleisch überzogene/ vnd bedeckte starke Strick von ihm selber sich auflöset/ vnd nicht anderst/ als wie die Ketten vom heiligen Petro gefallen seynd? Ich wil mir so vil nicht zumessen/ daß ich sage/ dißes habe ein Hand des Engels/ wie mit dem Fürsten der Apostel geschehen. Act. 12. gewürkt/ aber/ daß etwas dergleichen auch zuvermuetten/ halte ich gänzlich darfür/ daß es für kein Vermessenheit könne aufgelegt werden/ sonderlich/ weilen sowol seine Gottselige Gefährten/ als er auch selber biß Gott dem Herrn vmb Gesundheit flehentlich angehalten.

Das

Das fünffte Capitel.

Zu Benedig pfleget er im Spital der Breschafften/
so nicht mehr fondten heyl werden. Von dannen
ziehet er nach Rom.

Linträchtiglich entschliessen sich die Patres / nach Rom zu ziehen/ vom Papst Gewalt vnd Erlaubnuß zugeehren / wann es ihr Heiligkeit gefällig/ das heilige Evangelium in Hierusalem zupredigen / haben also ihnen lassen gefallen / weil ohne das die kalte Winterszeit angefallen / zu Benedig ihres künftigen Vorhabens einen Anfang zumachen. Derowegen/ als die Patres vnder ihnen die gemeine Spitäler gleichsam in Provincien aussicherheit / begehrte Franciscus den Kranken abzuwarten/ vnd ihrer zupflegen / welche mit vnhelnsammen Suchten vnd Krankheiten behaftet / damit er Gelegenheit hette / sich selbst zu überwinden / hat auch nicht mit wenigerm Eyser dieses Ambt angenommen / als verrichtet. Dann als er sich daselbst hin versüget / fahet er an alle Kranken/in ihren Ligerstätten/heimbzusuchen/die Krautige freudlich zutrostten/die Kleinglaubige/durch Hoffnung des ewigen Lebens/ aufzumuntern/den Sterbenden zuzusprechen/ vnd alle zur Gedult/ zur Erbarkeit/ vnd Heiligkeit des Lebens fleissig zuermahnhen / auff daß/welcher Krankheiten unheilsamb/ auffs wenigist ihr Leben vnd Sitten/ so vil immer möglich/ bessere/ vnd weil er vermeint/ daß der Kranken Seelen Heyl noch besser möchte befürdert werden / wann er ihnen breschafften Leibern abwärtere/ das Spital selbst aufzkehre/die Beth machete/die Unreinigkeiten säuberte/die allerschlechteste vnd verworßnest Werck/ zu einem Anfang der Chrlischen Demut verrichtete/ vnd leztlich/ wann sie gestorben / auch ihre todte Leiber waschete/ vnd nach Chrlischem Gebrauch begrube / So vnd er sing er sich aller diser Arbeit vnterdrossen; Und schne auf seinen Augen/ vnd ganzem Angesichte / ein sonderlare fürtreffliche Andacht/nicht anderst/ als daß man darfür hielte / er sehe gleichsam Christum / in den Kranken verborgen / vnd diene ihm selbst. Dieses alles geschah öffentlich im fürnehmsten Spital der berühmten Statt Benedig/ mit so ungewöhnlicher Freymütigkeit vnd Freud/ daß vll/ wegen der neuen vnd vnerhörten Werken/zusammen ge-
lauffen/

lauffen / vnd also Franciscus nicht allein Gottes / vnd den Engeln / sondern auch den Menschen/ ein Schauspiel worden. A. Gewislich/ weil sein grosser Fleiß/ gegen den armen vnd breschafften Menschen/ die Gedächtniß des heiligen Beichtigers Rochi/ (welches Namen bey den Venedigern/ wegen gleicher erzeugter fürtrefflicher Güte /) die lieblichste Gedächtniß erneuerte. Flohe also Xaverius das Lob der Menschen / so vil ihme möglich / dieweil er nur dem himmlischen Vatter/ der in das verborgen führet/ begehrte zugefallen.

Matth. 6.

Einem
Kranken
voller Ge-
schweren
wartet er
auf,

Sauget
das Ayter
auf den
Geschweren,

Überwin-
dung seiner
selbst.

Inmittelst erzeigt seine Ewigkeit ein herliches vnd Gott fast angenommenes Spectacul, da er einen Kranken voller Ayter vnd Geschweren bekommen / welchem er vmb sovil mehr zudienen / vnd abzuwarten sich bestissen / je mehr sein Gemüt / so von Natur vnd Gewonheit haickel / sich darob entsetzte / hac also damalen einer wunderbarlichen Kampff aufgestanden / vnd herzlichen Sig wider sich selbst erhalten : die Vernünfft meisterte die widerspannige Natur / vnd die Göttliche Krafft überwande der Sucht Abscheuhlichkeit. Demnach aber war bisweilen des Ayters vnd Geschwers übelrührender Gestanck so groß / daß sein Gemüt (wie es zugeschrieben pflegt) ob dem breschafften Menschen/ einen Unwillen empfunde, Nichts desto weniger hat weder des Teuffels/ noch der Natur Arglistigkeit / Xaverij Klugheit mögen betrugten. Derowegen / als er empfunden/ daß die Lieb allgemach angefangen abzunemmen / erzürnet er sich über sich selbst / vnd sein weiches Gemüt / straffet dasselbige nach seinem Verbrechen/ vnd setzt ihm steif für / dergleichen Unwillen/ seines zarten Gemüts/ gänzlich zuverlassen : Verziehe auch nicht lang / sondern stärke sein Herz mit der Lieb Christi / vnd der H. Catharinae von Senis Exempel / überwindet er sich selbst / vnd sauget mehrmalen auf den Geschweren das stinkende flüssende Ayter, B. O ein fürtreffliche Ewigkeit / welche von Gottes herrlich ist belohnt worden! Diese Victoria vnd Sig / hat ihn nicht nur damalen seiner selbst mächtig gemacht / sondern auch forthin sein Gemüt wider die breschafften vnd Aussätzigen beschützt / vnd bewahrt. Seyten malen er die Krankheiten/ welche andere Leut/ wegen ihrer Abscheuhlichkeit nicht dörßten anschauen / er nachmals nicht nur ohne Verdruss/ sondern mit Lust berührte. So vil ist neimlich daran gelegen / die Freyheit des Gemüts zu erhalten / vnd sich selbst einmal recht männlichen zuüberwinden / wie dann hernach im ganzen Leben Francisci / vnd allen Dingen ein stäter Sig seiner selbst / vnd eine sonderbare Lieb vnd Güte gegen den Armen breschafften Menschen zusehen gewesen.

Als

Als er nun in diser ersten Lehr-Kunst wolgeübet / wendet er allen Fleiß an / die vorgenommene Reiß ins Werk zurichten. Der Väitter Meinung war / daß sie sich ersten Frühlingszeit / ohne allen Verzug / wie sie einander versprochen / nach Rom zur Päpstlichen Heiligkeit verfügen sollen. Damalen war groß Regenwetter angefallen / die Straßen gar tieff / vnd die heilige Zeit der vierzigtagigen Fasten vor der Thür / welche den Geistlichen Pilgramen gar unbequem fiele. Damit aber die Sachen / so Gott fast angenemb / den Auffschub nicht weniger angenemb machen / ward der Eyfer des gehanen Gelübds / bey allen so groß / daß sie einhelliglich beschlossen / mit nichren die Reiß einzustellen / bis die heilige Fastenzeit furüber / die kötige vnd tieffe Weeg zum theil aufgetrucknet / oder das Regenwetter hette nachgelassen ; so gar haben sie ihnen nicht die Gelübd / sondern sich ihrem verloben / gleichförmig erzegter. Eysen also sammenlich im Anfang der heiligen Fasten auff Rom zu. Zur voriger angestellter Reiß in höchster Armut ist diß noch hin zu kommen / daß sie sich sammentlich / vnd ihr ganze Reiß / der Göttlichen Fürschung vertraueten / auff dem Weeg aber behielten sie stets ihre alte Gebräuch vnd Gewohnheiten / auch solches vmb so vil mehr / weil es die heilige Zeit damalen erforderete / ungeachtet / daß sie / als Fußgänger / der Müh vnd Arbeit nochwendiger Reiß / vnd durchs Betteln / die schlechte zusammen gesamblte Speisen / über die massen Hart ankommen / dannoch aber fasteten sie ordentlich alle Tag / es wäre auch keiner durchaus einige Speis verkosten / sie wäre dann erheitert worden. Also / daß man wol zweiflen mögen / ob ihnen das Gebott der Fasten / oder die Evangelische Armut / mehr zu Seimie Gangenseye. So hat auch die Göttliche Fürschung / das Vertrauen dieser Gottseligen Männer / nie lassen eytel werden / oder zu Schanden gerathen / obwol die grosse Platzregen / vnd das ungestimme Ungewitter / sie fast verhinderte / seynd dannoch in ihrer vorhabenden Reiß fortgefahren / und haben die kötige vnd böse Weeg / sonderlich in Lambardia zur selbigen Jahrszeit zu Fuß / ohne weitere schwere Ungelegenheit / wol verrichtet. Bisweilen aber hat es sich begeben / daß bey einem kleinen Stücklein Brodes / welches sie genossen / im größten Regenwetter / welches alle Wiesen vnd Aecker mit Wasser weit vnd breit überschwemmet / (auch an etlichen Orten ihnen bis an die Brust gereicht) in einem Tag dreyßig tausent Schritt / und schier mit blosen Füssen gangen seynd / und zwar nicht allein mit einem stillen vnd ruhigen / sondern auch fröhlichem vnd freudigem Gemüe.

E:

Lehlich'

Sorgfältigkeit das Gelübd zu halten.

Reisen zu Fuß in der Fasten / betten / strenge Fasten.

Lezelich / nach deme Gott ihnen alle Notwendigkeit / durch
 das tägliche Allmosen / wie auch die Leibs Gesundheit mitgetheilt /
 vnd auff der Reis von allen Gefährlichkeiten / entlediget / hat er sie
 frisch vnd gesund an das Orth / dahin sie begehrten / begleiter. Wie
 sie nun zu Rom ankommen / ist ihnen nichts mehrers angelegen ge-
 wesen / als daß sie die Kirchen der heiligen Apostel besuchten / wie
 auch alle andere Patronen auf allen Nationen / so in der ganzen
 Statt Rom rasten / mit ihrem andächtigen Gebett verehreten / vnd
 ihr ganzes Vorhaben Gott / durch ihr Fürbitt / desto fleißiger be-
 fehleten. Haben also mit Beystand solcher statlicher Fürbitter /
 vnd zuvorderst der Göttlichen Genaden / darin sie all ihr Hoffnung
 gesetzt / Gelegenheit gesucht / wie sie zum Stathalter Christi (welcher
 damalen Paulus der Dritte dises Namens war / des fürtrefflichen
 Farnesischen Geschlechts / an Weisheit vnd Verstandt sehr berüh-
 met) kommen / ihr Vorhaben fürzubringen. Eben zur selben Zeit
 war zu Rom Petrus Ortizius / ein geborner Spanier / des Käyfers
 Procurator / ein Mann grosser Authoritet vnd sonderer Freundlich-
 keit / welcher sie für den Papst geführet / vnd seiner Heiligkeit / gleich-
 wol vnerbetten / auch fast commendirt / wie sie dann von derselben
 ganz lieb- und freundlich empfengen / auch nach Gewohnheit zur
 Fussküssung seynd zugelassen worden: Damit man aber ihre Kunst
 vnd Geschicklichkeit möchte erkündigen / werden sie von dannen
 offtermals über Tisch zu Philosophischen vnd Theologischen Di-
 sposition (nach Gewonheit des frommen Fürstens) berufen.
 Als nun sammentlich / surnemblich aber Francisus / bey solcher
 conferenz ein herliche Prob / so wol ihrer grossen Geschicklichkeit /
 als züchtigen Wandels sehen lassen / batte sie vmb Erlaubnus gen
 Hierusalem zuziehen / welches ihnen nicht allein nicht abgeschlagen /
 (wie sie dann alles / was sie nur begehrten / leichtlich erlangeten /)
 sondern ist auch vom Papst ihr Vorhaben fast gerühmt worden /
 welches Väterliche Liebe / gegen allen Völkern / sich gegen disen
 Fremdlingen / wegen ihrer grossen Zugend / dermassen erzeigt hat /
 daß ers auf angeborner Gute vnd Freygebigkeit / mit reichem Se-
 gen / vnd statlicher Weegzehrung begabete / vnd von sich liesse. Ne-
 ben diser statlichen Verehrung aber / vergessen sie der willigen Ar-
 mut nicht: Namen also die empfangene Weegzehrung / vnd ga-
 bens einem Goldschmid / bis zur Zeit ihrer vorhabenden Reis / zu
 bewahren / darzwischen sambleten sie zu ihrer täglichen Underhal-
 tung öffentlich das Allmosen allenthalben in der Statt Rom / dar-
 din. v

Paulus
 der Dritte.

durch sie gewisslich bey jederman / wegen iher tieffen Demut/ weit
fürtrefflicher / als wegen iher Geschicklichkeit/ seynd gehalten wor-
den / als welche von Fürstlicher Gemeinschafft sich so leicht vnd
gutwillig zu einem so verworffnen Leben auf Demut nidergelassen
haben.

A. Von der Demut vnd Lieb dieses grossen heiligen/die er gegen den
Kranken erzeigt/soll man hie mit Stillschweigen das nit vmbgehen / was
die Bulla Canonizationis meldet; Gegen den armen Kranken (spricht sie)
welche in den Spitalern sich aufhielten/ hat er ein so liebreichen Eyffer
erzeigt / daß er selten von ihnen gienge / noch sie allein liesse. Er verrich-
tete die allerschlechteste vnd abscheulichste Dienst mit solcher Abiodtung
seiner selbst / daß er zum öfttern das Wasser / in welchem vnheilsamme /
greuliche/antige Geschwer gewaschen vnd gesäubert waren/ aufgetrun-
cken. Wann sie aber nicht mehr weit vom Sterben waren/als dann ver-
gasse er so gar seiner selbst / der täglichen Speiß vnd Tranks / desz noth-
wendigen Schlaffs/ vnd über seine Kräfft von Gott gestärckt/wiche er
weder bey Tag noch bey Nacht von seiner ihm anvertrauten Schiltwacht
ab. Und in dieser Schaar-Arbeit der Liebe erzeigt er sich also getrost vnd
frölich/daß den Kranken dienen / den Sterbenden beispringen sein grösste
Ergebnlichkeit schine. Also redet die Bulla der Heiligspredigung.

B. Diese heroische That / desz H. Francisci / wiewol sie von ihm
selber nicht eines gemeinen Lauffs ist / sondern ein sehr hohe Tugent vnd
Überwindung seiner selbst in sich begreift / so ist sie doch auch wegen ge-
wiser Umständ über die massen hoch zuscheiden. Erstlich war sie der
Sinnlichkeit Xaverij sehr zuwider/vnd hette darab ein grosses Abscheuen.
Als welcher vom Adelichen Geschlecht / wie gesagt / zart vnd höflich auffe-
zogen war. Zum anderen / hat er nicht nur einmal ihme selbst in diser
Gelegenheit abgesagt / sondern zum öfttern / wie beyde Historici Turcellius
nus vnd Bartholus melden. Ein anders ist einmal in einer schweren
Sach sich überwinden / ein anders zum öfttern. Marius hat einen Fuß
zum abnehmen ritterlich hergestreckt/ wie aber der Arzt zu dem andern
schreitzen wolt/hat er sich dessen gewaigert. Zum dritten geschahe dieses
in dem Spital Incurabilem, der vnhaltbaren / welche schon ohne Zweifel
halb gestorben/ vnd dessentwegen nun mehr einen Geruch der Todten/ als
der Lebendigen von sich gaben. Vierdtens müste der Heilige sich in diser
Begebenheit nicht allein in einem äußerlichem Sinn / sondern in mehreren
vnd sehr vortrefflichen überwinden / als da seynd Tactus das anrühren/der
Geruch vnd das Versuchen / welche sonderliche heiggle Sinn zuseyn pfle-
gen/ ja die der ganzen Menschlichen Natur/wegen innerlichen Unwillens/
sehr widerwärtig vorkommen/sentenmal der ganze Mensch/Seel vnd Leib
in solchem Fall sich anmeldet / vnd ein Abscheuen darab empfindet.
Fünftens so ware in diser Übung nichts vorhanden / so Francisco die
Beschwerniß linderen / vnd den Degel in etwas nemmen könnte ; Die
Kranke / mit denen er vmbzugehen hatte / sie heben vnd legen müste / wa-
ren fast Unbekandte/Aufländische/Arme/Preishaffte/Verlassene Leich-
lein

lein/ Verächtlische Tropffen/vmb die sich niemand leichtlich antamme.
So war es auch da nit vmb die heilige Eucharistii zuthun/ wie es etwan
sich begeben mag/ daß es die Kranken aus vngesehnem Zustand/müs-
sen von sich geben. Dann die grosse Lieb vnd billiche Eyffer/ so die voll-
kommene Männer zu diser himmlischen Speiß tragen/hat manchem herois-
chem Gemüth dergleichen Actus füß vnd lieblich gemacht. So war
auch lehlich da nicht zuhoffen/ daß diser Trunk zu der Gesundheit des
Heiligen verhülflich seyn kündte/ dann vmb den lieben Gesund willen
thut mancher einen sauren Becher beschaid/ ja das gerade Widerspiel
war da nicht vnbillich zuſchreiten. Auf welchem allem scheinet/wie groß
da gewesen seye der Sig des heiligen Francisci/ den er von sich selber
Ritterlich erhalten.

Das sechste Capitel.

Zu Vincenz hältet Xaverius/nach langer Vorber-
eitung/ sein erstes Opfer der heiligen Messe.

Vach deme sie nun zu Rom ihre Geschäfte glücklich vnd bald
verrichtet/ vnd Füremmern waren/ mit ehster Gelegen-
heit die Raß nach Jerusalem anzustellen/ seynd sie schier
auff gleiche Weiß/wie sie zu Rom ankommen/ wider nach Venedig
geraiset/daselbsten auff grossem Verlangen des Himmelschen Lebens/
damit sie sich zum Gottsdienst etwas mehrers verbunden/ haben sie
beschlossen/ weil sie schon vorlängest alles Zeitliches verlassen/ sich
selbst Christo dem Herrn ganz vnd gar außzuopfern/ Geloben
derwegen nach guter Vorberaitung/vnder dem Opfer der H. Messe
Herrns Hieronymi Veralli Apostolischen Legatens/ die stäte Armut
und Keuschheit. Niemals ist Franciscus mit Göttlichen Frewden
mehr erfüllt/ oder zuvor frölicher geschen worden. Seytenmalen
auch auff übermäßiger Frewd/(wie auf seinem Angesicht abzuneh-
men gewesen) hat er Gott sein ganzes Herz außgeopfert/vnd sei-
nen alten Gebrauch nach/ forthin die einmalen gehane Gelübbd/
durch sein ganzes Leben/ alle Tag ernewert.

Darzwischen/weil sie auff Gelegenheit der angestellten Schiffso-
Raß warreten/ beahbt er sich auff die Werck der Barmherzig-
keit/ mit newem Fleis vnd Eyffer. Die Benediger haben sich ab der
grossen Liebe Francisci gegen den Armen vmb so vil desto mehrer
verwundert/weil solche auch länger/danztupor/ gewehrt. Dann weil

des

der Paß zu dem gelobten Land/ so zuvor allzeit den frembden Pilgrämen frey vnd unverwehrt gewesen / durch den Krieg / eben desselben Jahrs / so zwischen den Turcken und Venedigern entstanden / versperret oder verhindert / vnd das Meer an allen Orten mit einer so grossen Anzahl Türkischer Schiff vnd Armada angefüllt worden / daß niemand ohne gewisse Gefahr des Todes / oder ewiger Dienstbarkeit/ auf Welschland sich gen Jerusalem möchte versügen/ haben die Patres nothwendig zu Benedig länger verbleiben müssen.

Sodann die Patres an ihrer Reiß nach Hierusalem gehindert vnd Gott der Herr vorhabens/ sich ihrer diensten zu weit bessern/ vnd nutzlichen Sachen zugebrauchen / hat er die bestelte Arbeiter/ auff ein solche Weiß/ in seinen Weinberg geschickt / daß sie die unfruchtbare Türkische Länder verlassen / vnd theils der Christen wilde Weinberg / theils auch der Indianer wüste / vnd ob gelassne Felder / theils auch die bisher unbekandte Wilsonnissen erbaueten : Weil also Franciscus des Götlichen Raths unrißend/ täglich in grosser Forcht / vnd vngewissem Hoffnung wartet auff gelegene Zeit/ sein lang gewünschte Schiffahrt anzustellen : Hat er/ wie gemeldet/ etliche Monat in offnen Spüläfern/ mit den Krancken augebracht / ohne einigen Abgang oder Mangel seines Fleiß / oder Eifers gegen den Armen. Gewißlich aber/ da er letzten gesehen/ daß ihme alle Hoffnung seiner Hierosolymitanischen Pilgerfahrt abgeschnitten / that es ihme herzlich wehe / vnd ward ganz traurig / daß ihme die Gelegenheit / das gelobte Landt zubesichtigen/ vnd die MarterKron zu erlangen/ genommen worden : Von deswegen / als er sich der Göttlichen Fürsehung / als einiger Zuflucht in dergleichen Menschlichen Zufällen getrostete / hat er solchen unglücklichen vnd zugleich schweren Zustandt / mit höchster Geduld erlitten vnd aufgestanden.

Als nun die Patres der Sachen etwas fleissigers nachgedachte / haben sie sammentlich ihr Vorhaben verändert / dann nach gepflogener Rathschlagung / damit sie noch mehr ihr Andache / vnd anderer Wolfahrt befürderten / wolten sie sammentlich die Geistliche Weynung empfahan / werden also im Brachmonat / an des h. Joannis des Taufers Tag / nicht ohne sonderbare Vorbereitung vom Bischoffe von Arbon zu Priestern (dann sie die andere Geistliche Weyhungen kürzlich zuvor/ ordentlicher Weiß / empfangen) geweyhet. Die gemeine Sag ist/ als man sie weyhete/ seyen sie mit so grosser innerlicher Freud erfüllt worden / daß solche auch der Bischoff empfun-

Wird zu ei-
nem Prie-
ster gewey-
het.

D

pfun-

pfunden / vnd wahr genommen : Sgentenmalen er nachmals bekennt / vnd bestättiger / eben zur selben Zeit / als er sie mit gebürenden Ceremonien zu Priestern geweyhet / habe er in ihm selbst ein neue vnd vngewöhnliche Frucht der Göttlichen Freuden empfangen vnd empfunde.

Weil dann alle Hoffnung / ins gelobte Land zu reisen / dermaßen abgekürzet / daß / allem Ansehen nach / sie auch ihres Gelübds gar möchteen befreyet werden / damit sie doch keinen / oder auch den kleinsten Scrupel in ihren Gewissen nicht hätten / haben sie sich entschlossen / bis auff nächstfolgendes Jahr (wie dann ihre gehane Pflichten solches aufrücklich in sich begriffen) eine Gelegenheit zu ihrer verlobten Pilgerfahrt zu erwarten / vnd darzwischen ihr erstes Opfer der heiligen Messe Gott auffzuopfern / haben sie die Volckreiche Statt / wegen der grossen Unruh / ein Zeit lang verlassen / vnd sich in die nächstgelegene örter / einer da / der ander dorhin / aufzgetheilt.

A. Franciscus begibt sich mit Alfonso Salmerone gen Montem Celsum, (so ein Dorfflein funfzehn Tausent Schritt von Padua gelegen /) daselbsten auf Liebe des einsamen Lebens / vnd damit er sich mit Gott desto mehrer möchte vereinigen / hat er sich sehr weit von Gemeinschafft der Menschen abgesondert / auch ein ödes vnd baufälliges Hütlein / mit wenig Stroh bedeckt / in einem ungewöhnlichen Ort gelegen / bekommen / welches er ihm zu seiner Wohnung auferkohren / vnd umb so vil lieber angenommen / weil es ihn des schlechten Krippeins Christi des Herrns / wie auch seiner äussersten Armut erinnerte. B. Damit er dann die Armut des Kindleins Jesu / und sein einsames Leben / im Mannlichem Alter recht / vnd mit der That betrachtere / hat er sein Leben also angestellet. Sein Nahrung truge er durchs Allmosen zusammen / die Speisen waren schlecht / vnd wenig / vnd lebete gar härtiglich / sein Lagerstatt war im zerbrochenem Hütlein die bloße Erden / mit wenig Stroh bedecket / welches ihn weder von den Platzregen / noch grimmiger Kälte / oder rauhen Winden beschützen mögen. Wann er aber sein Gemüt / zu Betrachtung Göttlicher Sachen / eyseriger / dann er sonst geysteg / machen wollen / hat er seinen Leib täglich mit freiwilligen Büchungen casteyet. So hat auch Gott seiner nit vergessen / welcher die Seele in die Wüste führet / vnd daselbst ins Herz freundlich mit ihr redet. Hergegen gabe er desto fleissigere Achtung / was Gott der Herr zu ihm redete / dann er ware dem Gebett ganz vnd gar ergeben / vnd wann er ein wenig müsstig / verzehret er die Zeit mit lesen Geistlicher Büchern / oder Betrachtungen Himmelscher Sachen.

Was

Osee. 2.

Psal. 84.

Was für Ungelegenheiten vnd Mühseligkeiten er am selben Ort aufgestanden/auch reine unbesleckte Wollusten vnd Freuden von dem Himmelschen Bräutigam empfangen / ist leichter zugedenken/ als zuzaen. Dß allein ist kundbar / daß sein Altmusen / welches er durchs Bettlen zusammen getragen / so ring vnd wenig gewesen / daß er kaum ein einiges Brodt darumb haben mögen / wann bisweilen ein wenig Del/ oder sonst ein schlechte Speis darzu kommen/ hat er seines Enthalts gar kostlich gelebet / ja für ein stattliche Mahlzeit gehalten.

Nach deme er nun in solchem einsamen Leben/ die vierzig Täg (nemlich nach dem Exempel seines Himmelschen Lehr-Maisters / welcher eben so vil Täg in der Wüsten gewohnet) ganz lieblich zu gebracht/ hat er zweifels ohne/ wegen seines überauß grossen Eysers/ vnd brinnender Lieb gegen Gott/ auf Götlicher Freundschaft / so wol Götliche Gaben / als Himmelsche Freuden empfangen. C Hat sich also bald herauß wider sehen lassen / vnd nach dem Exempel Christi / das Volk angesangen zuwonderweisen / vnd ihnen die empfangene Himmelsche Schäf mitzuthelen. Die Weiß oder Männer zupredigen war dise / daß wie Christus in freyen Feldern / auff den Bergen / oder am Ufer des Meers geprediget / also Er auch als Lenthalben / wo vil Leut beysammen / vnd Gelegenheit vorhanden/ etwas gutes außzurichten / sich mitten vnder sie stellete / vnd anfinge zupredigen / auch diejenige vornehmlich vnderwise / welche der Lehr fast bedurstig / vnd nie / oder gar selten die Predig besucheten/ damit auch Gott von denen / die ihne nicht sucheten / gesunden wurde. Derowegen versamblet er auff den Scheid-Weegen oder Gassen die Leut / nimbt auf den nechst geleanen Handwercker Läden ein Stabel oder Bank / vnd predigte ab solchen / vom ehrlichen und Gottseligem Leben/ mit grosser Ernst / als zierlichen Worten / also/ daß etliche Spuler vnd Faulenzer / welche mehr auf Kurzweil / und Geschichters wegen / die Predig zuhören / vorhabens/ durch sein ernstliche Ermahnung / und Götliche Krafft/ an statt des Lachens/ zu wainen bewegt seynd worden.

Nichts aber machete bey dem Volk ein grossere Verwundung / war auch/ zu Francisci Vorhaben/ nichts ersprieslichers/ als Sein willige Armut/ weil Er kein Gelt annehmen wollten / welches jederman für ein gewises Anzeigen hielte seiner Heiligkeit / Dann nimbt nichts an wegen seines Predigen.

wöllen/ hat männiglichen verstehen künden / daß er mit nichts seinen Privat Nutzen suchete / sondern anderer Wolfahrt begehrte zu befürdern. Nach deme er nun allen Fleiß / Müh vnd Arbeit zu Monte Celso, so wol anderen zuhelfen / als sich in allerlen Tugenden zuüben / wol angelege vnd zugebracht / Kombt er aufs Beselch Ignatii gen Vincenz/daselbsten / weilen er sich auffs allerfleissigist bereitet / hat er vermaint die Zeit vorhanden zusehn / was er vor längst ihme Gottseliglichen vorgenommen/ dasselbige anjezo in das Werk zusezzen / opfferte also der Göttlichen Majestät auff / als ein neuer Priester / mit innerlichen Freuden / gleich wol mit Erähern vermischt/ das Himmelsche vnd seligmachende Opffer. Damalen hätte man wol sagen köniden / Er habe nicht weniger glaubet / was vnder den allerheiligsten Geheimnüssen verborgen/als mit Leiblichen Augen gesehen vnd angeschauet. Gewißlich die grosse Andache seines Gemiets vnd Angesichts waren also anmutig / daß / welche seine lieblische Zäher anschaueten / sich selbst des Wainens nicht möchten enthalten / vnd eben diese vor treffliche Andacht / hat er nachmals in seinem ganzem Leben/ nicht anders behalten / als wann er täglich ein neuer Priester im Opffer der heiligen Mess / die erste Andacht vnd Lieblichkeit verkostete.

A Weilen in der Teutschen Version behalten wird das Wort ia Monte Celso , Bartholus aber / vnd Janinus ihn nennen Montem Silieis, kombt mir ein Zweifel / ob nit in Tursellino / vnd seinem Dolmetscher ein Fehler sich hinein getrungen hab; dann gar leicht geschehen könnte/ daß für Monteselzo , Monte celso gelesen vnd geschrieben wurde/ der erfahrene Leser wird davon zuurtheilen wissen.

B Wann wahr ist / wie man zusagen pflegt / daß wie sich einer zu der Sach bereit/ vnd geschickt machet/ also gehe es einem gemeinlich von statt ; wie vor trefflich dann wird dem Heiligen Franciso von stat gangen seyn/ erstlich sein Apostolisches predigen/ welches diese Welt/vnd die vnder uns ist / guugsam bezeugen kan ; hernach sein Priesterliches Amt / vnd Opffer der Heiligen Mess ? vierzig Täg hat er sich gleichsam von den Menschen abgesondert/ ist mit Christo in die Wüsten gangen / alba dem Fasten und Gebett obzulegen.

C Xaverius kan etlicher massen in Art zuleben vnd zupredigen Christo verglichen werden. In Monte celso vnweit von Padua erwöhlet Er ein Ort/ so ihm die Krippen zu Bethlehem vor Augen stelle: da übt Er die Armut / wie Christus ; lebt von Allmosen / wie Christus / litte Frost vnd Kälte / Regen vnd Wind / wie Christus / seitensmal das Hüttlein übel mit Stro bedeckt/ den Winden hin vnd wider offen stunde. Sein strenges Fasten hat vierzig Täg gewährt/ wie Christi. Christus predigte auff den Feldern / am Ufer des Meers / auff den Bergen / auff den Gassen / an den

den Schid. Weegen/ eben also machete es auch Christi demütiger Nachfolger Xaverius. Und ist in Obacht zunemmen / daß vil deren / die kommen waren ihn außzulachen / vnd zuverspotten / nachdem sie ihn angehören / mit nassen Augen darvon gangen / vnd schlügen an ihre Brüst.

Das sbende Capitel.

Xaverius prediget zu Bononia vnd Rom.

De bestimhte Zeit der Hierosolymitanischen Pilgerfahrt war nun allbereit verflossen / dannoch (weil der Türck mit seinen Galeeren / das Meer beschlossen) möchte man kein Hoffnung eines Frieden oder sichern Paß haben. Noch war allein übrig / daß sie nach Innhalt vnd Form ihrer Gelübden / sich der Päpstlichen Heiligkeit / ganz vnd gar vnderworffen / haben sich also die Patres einhellig entschlossen / daß Ignatius/Petrus Faber/vnd Jacobus Laines gen Rom ziehen / Ihr Heiligkeit besuchen / vnd Derselben / so wol ihre / als ihrer Gesellen Gelübd / vnd Dienst / in Hülf vnd Wolsfahrt der Seelen / anbieren solten. Darzwischen werden die andere Patres hin vnd wider auff die vornembste hohe Schulen in Welschland aufzgetheilet / die Jugend in freyen Künsten vnd Gottsforcht zu vnderweisen / vnd denen Gott die Herzen berühret / zu ihrem Instituto Anlaß zugeben. In Auftheilung der hohen Schulen / ist Xaverio die Bononiensische Academia zu theil worden / vnd zwar nicht ohne sondern grossen Nutzen derselben Statt. Dann so bald er zu Bononia ankommen / hat er sich zu des H. Dominici / den er in grossen Ehren / vnd Würden gehalten / Begräbnis versüget / in Mainung daselbsten Mess zulesen. Ohn alles gefähr ist Elisabetha Casolina / ein Gott geweichte Jungfrau / des H. Dominici Ordens / zum Gottsdienst kommen / welche / als sie Francisci Heiligkeit gemerckt / vnd war genommen / hat sie sich weiter nicht mögen enthalten / ihn nach vollbrachem H. Mess Opffer anzureden / das Gespräch stunde zwar in deme / daß sie durch sein Heiligkeit ganz vnd gar eingenommen / vnd gefangen wäre / Elisabetha aber hätte einen Vetter / mit Namen Hieronymus Caslinus / ein Mann grosser Geschicklichkeit / vnd Adelichen Herkommens / auch bey S. Petronio Canonicus / vnd Obrister über S. Lucie Gottshaus / daselbsten er auch sein Wohnung gehabt. Zu diesem dann / auff stätes Anhalten

D 3

Elisabethae

Gebraucht
sich zwar
Caslini
Behau-
fung/ aber
nicht der
Speisen.

Auch also
franck
hilft er
dem Nech-
sten.

Sein Weis
tupredige.

Elisabethæ / verfüget sich Franciscus / welchen er durch sein freund-
liches Gespräch vnd liebliche Sitten/dermassen ihm zu einem Freund
gemacht hat/ daß er ihn aus freiem Willen / nach langem Anhalten/
in sein Behausung geladen vnd aufgenommen. Xaverius zwar
ist mit der Herberg eines so stattlichen Herrn wol begnügt vnd zufri-
den / hat aber sich seiner Speisen nicht wollen gebrauchen / vnd allein
des Allmusens (seiner Gewonheit nach) geleben wollen. Entzwi-
schen gabe Caslinus heimlich / vnd mit Verwunderung Achtung
auff seine Tugenden / welche er nachmals öffentlich / mit grossem
Lob aufgebreitet/ vnd ob wol Franciscus wegen seines Leibs Schwach-
heit/damalen stärker im Gemüt/ als an Kräften/gewesen/ jedoch hat
sein Tugendsamer Eyser / was an Kräften gemangelt / überflüssig
erstattet/ vnd nicht anderst die Werck der Christlichen Lieb/ jederman
mit so grosser Begierde ertheilt vnd vollbracht / als wann Er gar wol
auff wäre gewesen. So überaus groß war Sein Verlangen / allen
Menschen zuhelfen / vnd gutes zu thun. Nach deme Er Täg-
lichen / Seiner Gewonheit nach / das Opfer der heiligen Mess an-
dächtiglich verrichtet / hat Er nicht vnderlassen / in Spitalern den
Kranken / vnd den Gefangnen in den Verhaftt Häusern zu dienen/
die junge Knaben vnd einfältige Menschen / in der Christlichen Lehr
zu wunderweisen/ auch/ die es begehrten/ Beicht zu hören/vnd über das/
auf freyer Gassen vnd Weeg/scheiden / das Volk mit stäten vnd
heilsamen Predigen zuermahnien / dann dieses war kein neue oder
scheinbare / sonder ein vralte / eyserige / ja gar Apostolische Ge-
wonheit vnd Weis zupredigen.

So fande man auch in seinen Predigen / weder Betrag noch
Zierlichkeit der Wörter / sondern einen gewaltigen Eyser vnd Geist
Gottes / in ansehnlichen vnd unschöbaren Sprüchen heiliger
Schrift / als Zeugnus der Warheit / welche die Einfalt / vnd gleich-
sam Fahrlässigkeit im zierlichen Reden / rühmlicher machete. Sein
Angesichte / ja ganzer Leib / so zur Zucht vnd tieffer Demut gestalteet/
gab die verborgene Heiligkeit seiner Seelen zu erkennen. Die Zucht
vnd Einfalt seiner Augen vnd Mundes / zeigten leichtlichen an / daß
alles / was Er nur redete/ auf innerster Andacht seines Gemüts vnd
Herzens herlosse / daher auch erfolget / daß seine Reden weit feurig-
ger / als ein brünende Fackel / in die Herzen vnd Gemüter der Men-
schen kommen / auch ihren Willen vil hiziger vnd innbrünstiger
macheten / also/ daß genügsamb gesehen worden / wie feurig die Gött-
liche

liche Reden seyen / wann sie von den Menschen getreulichen gebraucht werden / wie es Gott mithellet. Seitenmal Xaverii Vorhaben nicht war / einigen Ruhm oder Gunst bey den Menschen zu suchen / sondern in den Herzen der Zuhörer / die Furcht vnd Liebe Gottes einzupflanzen / auch ihrer Seelen Heil zubefürdern / mit nichts aber ohne ein Reputat oder Ansehen zumachen. In ^{Inhalt} Seiner Summa der ganze Inhalt seiner Predigen stand in deme / daß er ^{Seiner} Predigen. der Verdambten in der Hölle schwerste vnd Ewigwährende Pein / vnd hergegen der Frommen vnd Gottseligen im Himmel / ewige vnd überflüssige Belohnungen für Augen stellte / auch die Hässlichkeit der Lastern / sammt der Tugend schöner Gestalt vnd Lieblichkeit / nicht mit tierlichen / aber ernstlichen Worten / erklärte.

Wie er nun auf solche Weis / das Wort Gottes außgerufen / und ausgesetzt / wird es mit grosser Begeirde angenommen / und brachte so wol Gott / als Francisco / den verhofften Frucht / dann gar vil Menschen seynd / vermittelst Götlicher Gnaden / auß dem unfläcigen Wust der Laster entlediget / nicht wenig die hochheilige Sacramenten öftter zugebrauchen / beredet / und über dieses alles ein grosse Summa Geltis für die Armen gesambltet worden / darvon Er doch keines Hällers werth genommen / sondern alles vnder die Arme must / aufgetheilt / und sein Nahrung von Haus zu Haus erbettler / darmit Er auf der Armen Durftigkeit so wol / als des Predigt Ambts Würdigkeit ein Aufsehen hätte. Auf welchem erfolget / daß nicht allein / welches sein Vorhaben gewesen / gar vil von Sünden abgestanden / und ein Gottseliges Leben angestellt / sondern auch sein Namen / welches er gleich wol mit nichts gesucht / allenfalls von männiglichen gerühmt und geprisen worden. So hat auch Franciscus sich nicht weniger in öffentlichem Predigen / als privat Gesprächen und Werken / vortrefflich erzeigt / wie Casimus sein Haus Würth / als oben gemeldet / welcher heimlich alles Fleisches auff Ihn Achtung geben / mit diesen Worten bezeuget : Xaverius hat wenig / aber überaus fräßige Wort geredt. Dann Er von Götlichen Sachen / mit so grossem Eyfer und Innbrunst des Geistes / pflegte zu predigen / daß Er die Herzen der Zuhörer ganz und gar entzündete. Im Amt der heiligen Mess / sonderlich vom Leyden Christi / habe Er nach seiner Gewohnheit / auf herzlichem Mitleiden / gepflegt / einen grossen Hauffen Zaher zu vergessen / bisweilen habe Er auch gesehen / wann Er im gemeldtem Opffer der heiligen Mess / die Commemoration oder Gedächtnus der Lebendigen gehalten / Sein Gemüt

^{Frucht sei-}
ner Predi-
gen.

^{Lieb zur Ae-}
mut
^{ut quia in}
Dignit
aschaffung

Xaverii wes-
nig aber
fräßige
Wort.
Wird ver-
zückt / wann
Er vom Pal-
lion Mess
lase.

32 Das erste Buch / vom Leben

Gemǖ dermassen verzuckt sey gewesen / daß Er des Altar-Dieners Anmahnun/ welcher Ihn immerdar bey den Kleidern geuppe/durch auf nicht empfunden / vnd erst nach einer ganzen Stund wider zu Ihme selbst kommen. Gewißlich seye Er (wie von Daniele gesagt wird) ein Mann gewesen / vller vnd grosser Begierden / vnd vil Bettens. Derowegen dise vnd dergleichen Sachen / haben vil aus der Bürgerschafft / vnd zuforderst seinen Haß-Würth zur rechten Gottesliege gebracht / vnd nach Francisci hinweg scheiden / sein Gedächtnus fast angenemb / vnd rühmlich gemacht. Hat also Franciscus zu Bononia nicht allein seines Gottseligen Wandels / sondern auch angewendten Fleiß/ herliche vnd Denkwürdige Zeugnissen hinderlassen/ Seitenmalen Easlinus nachmals die Wohnung Xaverii in grossen Ehren gehalten / vnd seinen Gesellen / den Patribus. so him vnd wider reiset / zu einer gewisen Herberg / freywilig geschenket. Nach etlichen Jahren aber / als die Societet Iesu nach einer Wohnung zu Bononia trachteet / haben sie zweifels ohnes nicht ohn sonderbare Fürschung Gottes / das nechste Haß bey des Francisci gewesener Herberg / bekommen / sambt der heiligen Jungfrau Luciae Gottshauß / darinnen Er das Ambt der heiligen Mess gepflegt zu halten. Ist also selbiger Zeit / die Gedächtnus des heiligen Manns erneuert / vnd die Herberg Xaverii zu einer Capellen gemacht worden / seiner Wohnung vnd Heiligkeit darbey ewiglich zu gedenken. Als man aber S. Luciae Gottshauß wider erneuerte / ist Francisci Capell mit einer neuen Kirchen vmbfangen / vnd / in der Ehr der Beschneidung Iesu Christi / geheiligt worden / gänzlicher Mainung / die Göttliche Fürschung habe der Societet Iesu dise Residenz durch Franciscum verordnet. C.

Nach deme nun Franciscus zu Bononia alles glücklich vnd wos verrichtet / ist Er im Jahr Christi 1539. vmb Mitt-Fasten vngefährlich / wie oben vermeldet worden / gen Rom kommen / da selbsten fande Er die Patres in einem Haß / zu vnderst am colle hortulorum, oder Gartenbergl / sonsten der Heiligen Dreyfaltigkeit Berg genanne) gelegen / welches sie von Quirino Garzonto / einem Römischen Burger / vnd Ehrliebenden Gottfürchtigen Mann im Bestand gehabt / ben einander wohnend / vnd vom Täglichen Allmessen lebend. Sie waren all nicht weniger anderer Wolsfahrt / als eigner Tugend begierig / vnd hätten einhelliglich beschlossen / sich auff die Christliche Lehr zugegeben / vnd den Weinberg Christi / nach jedes Vermögen / aufzlanzen / troßlicher Zuversicht / sic wurden auf der

Statt

Die Herberg Xaverii wird zu einer Capell gemacht.

Das Garten-Bergl.

Statt Rom / als welche das Haupt des Christlichen Glaubens / mit so viler unzählbarer Martyrer Blut befeuchtigt / einen überaus grossen Nutzen der Gottseligkeit einsamblen mögen. Damit sie dann ihr gutes Vorhaben recht / und fein ordentlicher Weise / in das Werk richteten / haben sie bey Päpstlicher Heiligkeit Vicasio / und Pfarrherren / vmb Erlaubnis zupredigen gebeten / welches sie bald erlangt / und alsbald die Kirchen vnder einander aufzuteilen angefangen. Xaverius und Petrus Faber haben S. Laurenzen Kirchen Predigt bey Damaso / welche ganz fürnemb und herrlich / bekommen / darin zum Volk
nen einer vmb den andern predigte. Als Franciscus nun daselbst S. Laurenz in der Kirch
in vielfältigen und nutzlichen Predigen / nicht nur von prächtigen / tui in Dass
sondern nothwendigen Sachen offtermals handelte / hat Er in An
maso.
schung seiner grossen Mühe und Arbeit / nicht kleinen Nutzen ge
schaffet / auch den Zuhörern nicht weniger verwunderlich / als ihres
Heils und Wohlfairet (welches das principal eines jeden Predigers
seyn solle) befürderlich gewesen. Dann Er das Römische Volk
mit seinem stäten Predigen / zu Ehrbarkeit / Mäßigkeit / und öfterm
Gebrauch der heiligen Sacramente / Mannlich angerissen und er
mahnet / welches auch seine Gesellen in andern Kirchen mit gleichem
glücklichem Fortgang und Fleiß gehan haben / Also / daß die Römis
che Gottseligkeit wider aufgenommen / und die Gestalt alter Ro
mischer Andacht sich sein allgemach sehen lassen. Neben seinem
stäten Predigen / hat Xaverius die zarte Jugend nicht verabsaumet /
sondern dieselbige hin und wider / nach Ordnung der Gassen / in den
Gebotten und Geheimnissen der Christlichen Kirchen / mit noch gröf
serer Sorgfältigkeit / vnderwisen / weilen ihm wol bewußt / daß die
Gleichförmigkeit in Stätten fürnemblich stünde / in der Jugend
Zucht und Kinder-Lehr. Bey also beschaffenen Sachen / wurde die
Societet Iesu / durch der Väter Rathschlag und Decreten in ein
gewisse Ordens-Form gebracht / welche nicht nur zu Rom verbliben /
sondern ist auch wegen ihrer Jugend und grossen Fleiß in ferren Lan
den / dermassen ruchbar und berühmt worden / daß des Ignatii und
seiner Gesellen Namen / bis in die weit unbekandte Länder kommen /
weil ihm Gott durch die ganze Welt ein neues Volk erweckt und
auferkohren.

A Tursellinus schreibt / Franciscum habe zu Bononien eine
Schwäche überfallen / benambst aber die Unpässlichkeit nicht; Bar
tholus meldet / es seye das viertägige und langwürige Fieber gewesen.
Nichts desto weniger / wann man seine Apostolische Arbeiten / und darauf
entsprungne

E

Das erste Buch/ vom Leben

34

ensprunge Frucht schon dazumal ansehen wil / so wird man bekennen müssen / daß von keinem gesunden vnd von aller Krankheit befreytem Arbeiter was mehrers hätte mögen verhofft werden.

B Xaverius hat allhie ein schönes Exempel so wol der Milbigkeit gegen den Armen / als der Mäßigkeit in Annemming vnd Gebrauch des zusammen geschossnen Allmosen gegeben/ in dem Er jene Summa Gelts/ so die vermüglichere Inwohner der Statt Bononia / durch sein enseriges Predigen darzu bewegt / freywillig her verordnet vnd bewillget / mit grossem Fleiß den Armen aufgetheilt / für sich aber keines Hallers werth angewendet / sonder sein Nahrung von Haus zu Haus mit höchster Auffer-
dauung jedermanniglichen hat suchen vnd erbetteln wollen.

C Christus der Herr / als oft Er auff Erden in ein Behausung kommen / hat er alldorten vielfältige Wahrzeichen seiner Güte hinderlassen / wie zusehen in Bacheo / vnd Lazaroo. Bacheo Haus ist Heil widerfahren / Lazarum hat Er gar von Todten auferweckt. Xaverius hat fast auff dergleichen Schlag sich zu Bononia bey seinem Gastgeb eingestellt / in dem Er ihme vnd seiner Haushfrau grossen Segen von Himmel erlangt / auch sein Rosament künftiger Zeit weit berühmt / ja zu einem Gottshaus gemacht / allwo vil Gnaden vnd Trost von Himmel bis auff heutigen Tag und forthin vilen andächtigen Personen erwiesen werden.

Das achte Capitel.

Xaverius wird durch Göttliche Schickung/ in India verordnet.

LS ware die Societet I s u noch nicht von Päpftlicher Heiligkeit bestättiget / als der gewaltige Portugesische König Joannes der dritte dieses Namens / durch den Beruch vnd gutes Lob Ignatii / vnd seiner Gesellen bewegt / eiliche auf der Gesellschaft von ihrer Heiligkeit / vnd Ignatio durch seinen abgesandten Perrum Mascarenam begehret : Die Ursach des Werbens ist gewesen / weilien die Portugeser zur selben Zeit mit Königlichen Schiffen wol fürsehen / sowol mit glücklichem Fortgang / als Mannlicher Künheit / durch unbekandte Meer / die Päf vnd Länder / so der ganzen Antiquitet vor disem beschlossen vnd unbekandt gewesen / eröffnet / vnd nach erhaltenem Sig wider die Barbarische vnd wilde Landschafften / über die grosse Flüß Indum vnd Gangem bis in die äusserste Theil / gegen Aufgang durchtrungen hätten / wäre dem frommen König nicht unbewußt / was für ein wichtiges Werck es seye / diese Völcker im Christlichen Glauben underweisen.

sen. Dahero wolte Er sich frommer vnd rechtgeschaffener Prediger des heiligen Evangelii / zu diesem Werck / gebrauchen / gänzlich darsfur haltend / er seye des Namens eines Christlichen Königs nicht würdig / wann er das Volk / so ihme vnderwurfig gemacht worden / nicht auch in den Gehorsam Christi gebracht hätte. Von Ignatius vnd seiner Gesellen fürtrefflichen Zugenden / vnd höchstem Fleiß ander zu helfen / hatten ihme andere vil zugeschrieben / deswegen Et mit grossem Verlangen / dergleichen Männer zuhaben gewünschet / vnd seinem Legaten Mascarenæ alles Fleiß Beselch geben / in seinem Namen / so wol bey ihrer Päpstlichen Heiligkeit selbst / in welches Gehorsam Sie sich gänzlich ergeben / als Ignatio dem Anfänger diser Gesellschaft / vmb ihrer vila zu halten / wie dann an des Legaten Fleiß / seines Königs Beselch zu vollziehen / kein Mangel erschien / sondern hat die Sachen bey ihrer Heiligkeit / vnd Ignatio das hin vermittelt / daß ihme zween Patres (dann die kleine Anzahl der Gesellen mehr nicht gestatten können) zu vorhabendem Werck bewilligt wurden. Gewisslich war dieses Werck sehr mühsam / vnd voller Leibs Gefahr. Seytenmalen man eliche Monat stäts auff dem fast grossen Oceanischen Meer / welches wegen seiner grossen Ungestümigkeit / über die massen erschrocklich / gleichsam in ein Neue Welt schiffen / vnd mit stundlicher Gefahr Leibs vnd Lebens / die Barbarische wilde Völcker besuchen vnd vnderweisen müssen. Disse Sachen aber / welche dem Menschen einen Schrecken pflegen einzujagen / haben diese Männer vnd Liebhaber Christi / als welchen Creuz vnd Leyden / ja Leben vnd Sterben vmb Christi willen ein Gewinn war / gleich selbst darzu gelockt vnd angereizt.

Derowegen nach deme es lautbar worden / daß zween auf ihnen in Indiam solten verschickt werden / hat ein jeder mit fröhlichem Gemüt dise Commission zuverrichten begehrt / vnd den Aufgang einer so wichtigen Sachen stillschweigend / nit ohne sonders Verlangen erwartet. Zur selben Zeit regiert Ignatius seine Gesellen mehr durch Authoritet vnd Ansehen / als Gewalt / dann Er war ein Mann großer Heiligkeit / vnd vmb der Societet Iesu Anfang willens viler Chr vnd Lobs würdig. Diser hat die Raif in Indiam erstens Simoni Roderico vnd Nicolao Bobadillæ auffgetragen / wiewol nicht ohne Gottseligen Eyfer / oder Unwillen anderer Mit-Gesellen / daß aber solche Commission Francisco zu theil wurde / hat Gott gewölt. Dann abwol Simon mit dem viertägigem Fieber behafftet / mit Gelegenheit eines Schiffes auff Portugal schon zugesahren /

fahren / so blibe doch Bobadilla verhindert zu Rom durch Leibs,
Schwachheit / vnd kündte mit des Königs Legaten / welcher die Rats
heftig tribe / nicht fortziehen. Derowegen als Ignatius bey
Gott durchs Gebet etwas eyfrigers vmb Rath angelangt / lasset
Er Franciscum zu sich rufen vnd redt ihn mit fröhlichem Angesicht /
seiner Gewonheit nach / also an : Francisce / Gott selbst hat dir die In-
dianische Provinz aufgetragen / vnd dich zu diesem Werck verordnet /
dann Bobadilla / welchem ich diese Commission vermeint / kan die
selbig / wegen seiner langwürigen Krankheit / wie du selbst sihest /
niche versehen / die andere Gesellen werden meistenteils anf Be-
fesch Päpstlicher Heiligkeit zu Gotseligen Geschäftten in Welsch-
land hin vnd wider verordnet. A Ich zwar war vorhabens / dich
zu andern Sachen / bey mir zubehalten / weil es aber Gott anderes
gesallen / welcher dich abgesondert sein Evangelium zu predigen / wol-
an / so folge Gott deinem Obersten / welcher dich nicht mit schlechten
vnd geringen Zeichen in Indiam berusset / vnd erzeige deinen Eyfer
vnd Dayfferkeit. Jesunder solle dich zu einem so wichtigen Werck
das Göttliche Feur / welches wir in dir allzeit brinnend gesehen / auff-
muntern / erwecke in dir einen starken Geist / dann solchen erfordern
die Hochheit deines Gemüts / die Wichtigkeit des Wercks / die Er-
wartung der Menschen vnd der Engeln. Damit ichs aber furtz
mache / so verursachte mich hierzu dein wolbekandet Tugend vnd ge-
schwinder Gehorsam / vmb das du nicht dem schaffen / sondern auch
dem wincken bist vorkommen. Ja ich hatt eben diß für zu vil; dann
genug wäre es gewesen / wann ich gesage hätte : Gehe hin / vnd folge
Gott / der dich in Indiam berusset.

Hierauff als Xaverius mit Jungfräulicher Geschämigkeit /
vnd vor Freuden wainend geantwortet / Er seye vmb Christi willen /
zu allem bereit / vnd dancete ihme / nach Gott / zum höchsten / vmb
das hiermit sein Wunsch vnd Begehrn einest erfülltet worden : Er
habe zwar vor diesem den Göttlichen Beruff / das Heil vnd die Wol-
fahrt der Indianer zubefürden / bey Ihme selbst wol gespürt / anje-
ho aber seye zu dem innerlichem vnd Göttlichem Beruff sein Auchoo-
ritet / als ein Dollmetsch des Göttlichen Willens / darzukommen /
darumben begehre Er vnerschrocken / alle Mühe vnd Arbeit / wie
auch Gefährlichkeiten aufzustehen / vnd auff sich zunemmen / Dann
ob ich gleich an Menschlichen vnd Göttlichen Beystand sol Mangel
haben / so soll es doch / den Göttlichen Willen vnd Gehorsam zu voll-
bringen / bey mir nichts ermauglen / sonder wil mich befleissen /
das

Rom. 1.

Nebverfaß-
hung Ignatii zu Fran-
cisco.

das Leben vnd den Gehorsam in gleichem zu halten. Auf welchem nicht allein Francisci williger Gehorsam / sonder auch die Hochheit seines Gemuts vnd Vertrauen zu Gott wol abzunemmen. Dann damalen war weder in India noch andernwo außerhalb Rom kein Residenz der Societet zu finden / darinnen Er möchte wohnen / vnd sich aufzthalten. So ware auch weder in Portugal / noch India kein andere Gelegenheit zu hoffen / als die Er ihme selbst wurde machen / zu deme war die Indianische Raß vnd Wanderschafft bey den Barbarischen Völkern ganz gefährlich / vnd voller Müheseligkeiten / dannoch aus herzlischer Begierde der Marter-Kron / verhofft Er bey den Indianern zuerlangen / was zu Jerusalem Ihme versagt worden. Derowegen als Franciscus alle Beschwerissen vnd Gefährlichkeiten mit Beständigkeit des Gemuts vnd Götlicher Zuversicht verschmächt vnd hingelegt / hat Er sich von Stund an gleich als wann es Gott besohlen / Ignatio gehorsam vnd willfährig erzeigte. Und als Er von Ihme gangen / sich alsbald auff die Raß gerüsst / sehr frolockend / daß die gewünschte Commission Ihme durch Götliche Vorsehung wäre zukommen. B Keiner auf seinen Gesellen ist gewesen / der nicht erkennet den Götlichen Rath vnd Fürsehung. Dann sie sich wol zuerinnern wusten seiner vilfältigen Reden / darmit Er gepflegt hat die überaus grosse Indianische Ernd zuloben / vnd der Indianer Schaden / welche auf Unwissenheit allein verdurben / heftig zubewainen / deshalb sie ihn / wegen seines mitleidigen Gemuts / für gar Tugendsam erkanden / solche Müheseligkeiten zuverreiben. Sie erzählen auch ein Geschicht / welches Jacobus Eaines von Francisco auf ein Zeit selbst gehört / als das Xaverio mehrmalen im Schlaff seye fürkommen / wie Er ein so schweren Mohren tragen / daß Er vor Schwere des Lafts vnd Müdigkeit oft vom Schlaff erwachet / welches darumb für kein vergeblichen Traum / sondern für ein Andeutung der künffigen Sachen zu halten / weil es der Aufgang also klarlich zu erkennen geben. Solche Hoffnung dann / vnd Gedanken nahme Franciscus mit sich / in Indianam / vnd verschobe ein so lanawürige Raß / nur auf folgenden Tag / zu Beweisung / daß Er den Menschlischen Sachen wenig anhienge / der Götlichen Fürsorg aber sich ganz vnd gar ergeben hätte.

A Damit disen so wichtigen Beruff / an welchem das Heil gleichsam einer ganzen Welt lage / des H. Francisci heraus käme / hat Gott vi Sachen mit Fleiß aufeinander richten wollen / welche alle unserer

Francisci
Gehorsam
vnd Hoch-
heit des Ge-
muts.

Traum
von dem
schwarzen
Moren.

Stellt sein
Raß nach
Indien auf
den andern
Tag an.

Mainung nach ohngefähr vnd Calu sich zugetragen haben. Als/erstlich/ daß Joannes der Dritte / König in Portugal glücklich seine Waffen in der andern Welt fortgesetzt. Zum andern/ daß er si gedachter König ein Gott geliebter Fürst wäre/ vnd begehrte die Länder/ die Er ihme vnderwürfig gemacht/ auch Christo vnderwürfig zu machen. Drittens/ daß Govea das Collegium der H. Barbarae zu Paris regierte/ vnd also in Erkanthus des heiligen Ignatii und Francisci Xaverii kommen/ welcher hernach seinem König Joanni/ daß Er vom Ignatio etlich zu seinem Vorhaben taugliche Personen erwerben sol/ den Fürschlag gethan. Dass Simon Rodriguez/ gezwungen worden in Lusitania Schwachheit halber zu verbleiben/ Bobadilla aber mit den Ketzeren in Deutschland zusechten hätte. Dass Gott der Allmächtig letztlich seinen Statthalter auf Erden Paulum den Dritten/ vnd den heiligen Ignatium glimpflich dahin vermagt/ daß sie in Sendung Francisci Xaverii letztlich beruheten. Siehe/ alle diese Sachen hat Gott wollen/ daß sie also ordentlich auffeinander vorhergehen/ damit Franciscus Xaverius ein Apostel der Indianer wurde/ wie zusehen in Bartholo.

B. Bartholus erzehlet alhie vier Stuck/ so einer Prophezei/ oder Voranbedeutung nit vngleich seyn/ daß Franciscus Xaverius solte ein Apostel in der anderen Welt werden. Erstlich sein Frau Schwester ein Gott verlobte Jungfrau batte durch Brief den Herrn Batter/ er solte Franciscum vom Studieren/ wie er gedacht ward zuthun/ seines Hauss Aufgaben vmb etwas zu ringeren/ nit ehe abrussen/ bis er Theologiam gänzlich absolviert hätte/ seyntemal Gott ihn zu einem Apostel der Neuen Welt erwöhlet hätte. Zum anderen/ daß Francisco vorher/ wie Er hernach Laino bestanden/ zum öffteren im Schlaß ein schwärger Indianer vorfâme/ den Er auff der Achsel ein langen Weeg mit harter Mühe/ mit vil Schwitzens vnd Seufzzen sortruge. Drittens daß Ihm anderemal ganze Wälder vnd Felder voll der Creuzen/ der Arme vnd Müheseligkeiten/ Verfolgungen/ Hitze/ Frost vnd Kälten/ Wind/ Meer vnd Wellen vor Augen schwebeten. Dieses alles wartete auff Ihne/ bis alles hätte Er aufzustehen vnd zuleiden. Vierdtens können wir wol auch daß für ein Anzeige haben/ daß Gott der Herr Franciscum für die Indianer mit sonderbaren Voraußerbühlung verordnet/ weilen im selben Jahr nemblich im 1497. Franciscus auff die Welt kommen/ in welchem Vasco Gama auf Europa abgeseglet/ Neue Länder seinem König zusuchen/ auff daß/ vnder dem/ weilen Gama sich bemühte Land vnd Leut seinem König zugewinnen/ es auch allgemach an einem Apostolischen Arbeiter nit ermunglete/ der zu seiner Zeit die eroberte Königreich Christo dem König aller Königen vnderwürfig machete. Der war Franciscus/ von dem wir reden. Siehe Bartholum.



Das

Das neunte Capitel.

Nach dem Xaverius den Papst besuchet / vnd in
Portugal raisete / hat er vnder Weegen vil Pro-
ben seiner grossen Tugenden sehen lassen.

Guvor aber ehe das Franciscus sich auff den Weeg begeben / vermainet Er / das alsdann ihme alles glücklichen wurde ge-
lingen / wann Er dises überaus schwere Werck auf Befelch
des Statthalters Christi zuverrichten angenommen hätte /
verfügter sich also zum Papst Paulo dem Dritten dises Namens /
küsst Ihme / nach Gewonheit / die Füß / vnd mit tieffer Demut / be-
geht Er von Thro Heiligkeit den Segen / sambt etlichen gewisen
Abläß / darmit anzudeuten / das Er auf seinem Befelch in Indiam
raisen werde. Hierauf sich Päpstliche Heiligkeit ob der fürge-
nommenen Indianischen Raiß sehr erfreuet / empfahet ihn ganz
freund / vnd lieblich / vnd nach ertheiltem Segen / wie auch grossen
empfangenen Abläß / hat Er schier folgender gestalt zureden ange-
fangen : Einmal sage ich der Göttlichen Güte / überaus grossen
Danck / das der Glaub / welchen vor Jahren / die h. Apostel in In-
diam eingeführt / vnd allgemach durch das Barbarische Weesen der
selben wilden Völcker vndergangen / bey meinen Lebs Zeiten wider-
umben gepflanzt solle werden / du aber / als welcher nicht allein
durch unsrer Authoritet vnd Gewalt / sondern auch auf Gottes An-
trib / dessen Person wir repräsentiren / bewege vnd erweckt / nimme
an / mit gleicher Grossmütigkeit / dises wichtige Werck / vnd gedenke /
das dich Gott durch die Menschen in Indiam berusse / Sihe nicht
an / wer du seyest / sondern wer der / so dich rüſtet. Erinnere dich /
das du deinen Beruff von dem genommen / welcher die Ding ruf.
Rom. 4.
set / so nicht seynd / gleich als / die da seynd / dann Er nicht weniger
taugliche Diener zu seinen Werken suche / als im Erwöhnen taug-
lich machet / wen Er erwöhlet / dem gibt Er zugleich Herz vnd
Stärcke / Dann dir vielleicht nicht unbewußt / das auch die heilige
Apostel an ihnen selbst gar vnbereit / vnd vngeschickt gewesen : Neben-
deme aber / was haben diese vnerfahrene Fischer / auf Stichung vnd
Antreibung Gottes / nicht verrichtet ? Was für gewaltige König-
reich / Land vnd Leut haben sie nicht dem heiligen Kreuz vnderwurff-
lich

Pault III.
Red zu
Francisco.

lich gemacht? Und anderer zugeschweigen / mit was glücklichem Fortgang hat der heilige Apostel Thomas die Lehr vnd Evangelium Christi gepredigt? Dahir du Jesunder auf sonderbarer Schickung Gottes dich begibest / wie vil Barbarische Völker / hat Er mild vnd sanft gemacht? Wievil Abgöttische Altär zerbrochen? Wievil Königreich vnder das süsse vnd liebliche Joch Christi gebracht? Es solle dich aber / diese Sachen Mannlich anzugreissen / weder die Furcht der Mühseligkeiten / noch des Todis / kleinmütig machen. Wer das ewig Leben ansiehet / verachtet das zeitliche / vnd ein sterblicher Mensch solle weiter nichts begehrn / als ehrlich vnd seliglichen sterben / welcher aber den Tod verachtet / oder auch wünschet / was kan er für schwer / verdrießlich / oder erschrecklich halten? Derowegen sey gerostet / vnd mit Beystand Götlicher Genaden erweittere in Orient allenthalben / nach dem Tempel Christi / vnd des heiligen Apostels Thomae / den Christlichen Glauben / dann die Hand Gottes nit abgekürzet / vnd wer vor Jahren die Kirch Gottes / durch die Apostel geystanzen / der mehrrets vnd zierets noch stäts durch die Apostolische Männer. A

Esa. 59.

Francisci
Antwort.

Hierauff Franciscus in höchster Demut seines Gemüts / wie auch solches sein Angesicht zu erkennen geben / auf folgende Weiß vngesährlich geantwortet: Allerheiliger Vatter / was ich in dieser Sachen verrichten möge / oder warumben ich vor andern zu einem so wichtigem Werck außerkiset / siehe ich zwar nit / gleichwol ich das Urtheil derjenigen / so mich hierzu verordnet / frey wil gelassen haben / einem Diener und Underthan nit gebühren sein Vermögen auszähzen / sondern seinen Obristen und Vorstehern solches heimzustellen. Ich aber / je weniger ich meinem Vermögen traue / je mehr Beystands bin ich von Götlicher Hülff vnd Providenz unfehlbar gewärtig / welche / was schwach oder thorrechtig vor der Welt hat erwöhlet / damit zu schanden werde / was stark ist / auf daß sich vor jhme kein Fleisch rühme. Derowegen bin ich gänzlicher Mainung / wer ein Ansänger gewesen / daß ich dieses so wichtige Werck angenommen / derselbige werde auch Beystand thun / solches nach seinem Willen zu vollbringen. Als ihr Heiligkeit die Prob des überaus grossen Verstands auf dem Angesichte vnd Reden Xaverii vernommen / hielte er es für ein Nothdurfft / daß / welcher vorhabens in India den Christlichen Glauben auszubreiten / einen grossen Gewalt haben müßte / Hat also ihr Heiligkeit freywilling ihren Gewalt jhme / wann es vonnothen seyn würde / mitgetheilt / Seynamalen



tenmalen Päpstliche Heiligkeit Franciscum als einen Legaten in Indiam abgesandt / auch darumb ein Bullam oder Apostolischen Brief / dem König / durch seinen Legaten zu überantworten mitgetheilet / darmit Er Franciscum nach India räisend / ehrlich vnd stäglich absertigte. Derowegen weil Franciscus sich zu einer so grossen Bürden im wenigstem gnugsamb erkennete / gehet er vil frölicher heimb zu seinen Gesellen / mit dem angebotnen Gewalt / als wann er solchen empfangen hätte. Nachmals scheidet Er von seinen Gesellen / nit ohne sonders Wainen beyderseyns / vnd einem grossen Verlangen. Nam aber durchaus nichts mit sich / dann allein seine Tägliche Kleider / samte einem Römischen Brevier. B. Von Rom ist er mit Mascarena des Königs Legaten / vnd Paulo Camerote (welcher derselben Zeit sich Ignatio zugesellte) in Portugal vertraiset / im Jahr nach Christi Geburt 1540.

Wird als
Legatus A-
postolicus
in Indien
geschickt.

Franciscus hat vnder Weegen gleich angefangen / sein Demut vnd Bescheidenheit durch eiliche Wahrzeichen erkennen zugeben / dann ob Er schon den Betrachtungen Götlicher Sachen ergeben / vnd fleissig obgelegen / demnach erzeugte Er sich gegen jederman in Demut so freund / vnd gutwillig / daß Er in den Herbergen seinen Mitgefährten / ab dem Beth / vnd auf der Kammer gewichen. Er aber mit den allerschlechtesten Sachen sich begnügen liesse / auch den Pferdien anderer Mitgefährten selbst in Abwesen der Diener warte / vnd zu allen verächtlichen Diensten sich ernidrigte / also / daß Er mit Wahrheit zuverstehen gegeben / mehr ein Diener / als ein Mitgefährte zu seyn. Sonsten in Täglicher Conversation war Franciscus gar freundlich vnd holdselig / jederman begehret er gutschuthun / vnd ein jeden freundlich anzusprechen / sich gegen mannylich Liebreich zu erzeigen / vnd gutwillig auffzunemmen / allzeit war Er frölich / bereit andern willig zugehorsamen / auch liebliche vnd außerbäuliche Gespräch zuhalten. In diser vnd dergleichen Sachen aber (welches gar schwer ankommet) gebrauchte er sich so grosser Bescheidenheit / daß Sein Freundlichkeit / durch die Graviter gemäßiget / all Sein Thun vnd Reden einen lieblichen Geruch der Heiligkeit von sich geben. Immerdar hätte er im Gebrauch / Seiner Gewohnheit nach / entweders von Gottseligen / oder andächtigen Sachen zu conversiren / vnd jederman / bei welchen Er ohne Unterschid gewohnet / wann es die Gelegenheit leyden mögen / oder selbst Ursach gesucht / zum Hass der Laster / vnd Besserung des Lebens anzureiben / auch zu ermahnen / daß sie die Laster vil unlieber / als das Abstraffen gedul-

Wartet
Seiner Ge-
sellens Pfer-
den.

Das erste Buch / vom Leben

42

den solten. Mit solchen vnd dergleichen heilsamen Gesprächen
wurde die Unlieblichkeit mit dem vilfältigen Gestüppf seiner grossen
Demut vnd Freundlichkeit gemildert.

So haben auch vnderschidliche Zufäll/ die Embigkeit Xaverii
so wol in Worten / als mit der That selbst / ihne noch mehrer Ver-
wunderlich gemacht / dann einsmals erzürnet sich der Legat über sei-
nen Laggeney / weil er mit der Herberg kein rechte Fürsehung gehabt /
der Laggen aber frager wenig darnach / sonder redet dem Herrn noch
darzu übel / vnd verkleinert ihn darzu mir zornigen vnd vnbesehei-
denen Worten bey den Mitgeföhren / auch in Gegenwart Francisci /
der solches doch bis der Zorn fürüber / vnd das Gemüt zur Besserung

**Erwartet
gelegne Zeit
zu straffen.**

tauglich worden / auff gelegene Zeit dissimuliert vnd nie geantet.
Desh andern Tags aber gäbt Er Achtung auff den Laggeney / ihne mit
Gelegenheit zu straffen / als es nun schier Abend worden / sahet der
Laggen / wie gebräuchlichen/voran zureitten/ die Herberg zu bestellen :
Gleichfals setzt sich Franciscus alsbald auff ein Pferdt / dann gemein-
lich / wann schon kein Mangel an Rossen / auf Liebe freywilliger Ar-
mut / Er zu Fuß gangen) gäbt dem Ross die Sporen / vnd in vollem
Laufeylet Er dem Vorreitter nach / da Er ihn schier erreicht / strau-
chelt des Laggeney Ross / und fällt völliglich auff ihn; sein äusserste
Gefahr des Lebens war vor Augen. Wie Xaverius darzu kommen /
vnd ihn vom Todt errettete / von stund an sahet Er an Gelegenheit
zu suchen / ihn zu ermahnen / sprechend / wie wurd es dir ergangen
seyn / wann der schnelle Tode / welcher vor der Thür gewesen / dich
in der Ungenaden Gottes / vnd in deinem übermässigen / vnd noch
vnbversöhnen Zorn / überfallen hätte ? Welche Wort des Laggeney
Gemüt (weilen ihme die grosse Gefahr / darauf er entlediget / noch
in frischer Gedächtnis) dermassen durchdrungen vnd eingenommen /
daß ihn die begangne That gereuete / sein Grimmigkeit erkennete /
vnd hernach / wie Xaverius gerathen / vor seinen Geföhren / die er
geärgert / sein Schuld öffentlich bekante.

Gerner als Franciscus seine Mitgeföhren / so vnderwegen müd
wurden / mit Diensten widerumben erfrischete / oder die in Gefähr-
lichkeiten stecketen / mit seinem Gebett / wann Er anders nit möch-
te / zu Hülff kommen / kam einer aus den fürnembsten Herren des Le-
gaten / so mit seinem Pferdt / durch einen schnell lauffenden Fluß zu
reitten vermeinte / wider männliches Abmahnhen / in höchste Ge-
fahr seines Lebens / dann er allbereit in der grosse Tiefe des Flusses /
das Pferdt nit mehr konden regieren noch laiten / auch der rauschende
Fluß



Fluß in mitten des Wasser-Würbels / in sein äusserstes Verderben schon mit Gewalt hinweg risse: Weilen aber andere aus Furcht vnd Schrecken zusahen / hat allein Franciscus mit seiner Zugend/ diese so grosse Gefahr vertrieben/ Dann nach deme Er seine Mitgefehrten zum Gebet ermahnet / hat Er selbs noch innbrünftiger angefangen zu beten / vnd zwar nit vergebens / Dann er gähling auf der Tiefe des Flüß entlediget / vnd an einem Ort / da er etwas langsamers geslossen / das Pferdt auff sichern Kurt gestellet. Kommet also durch Göttliche Hülf / vnd seiner Gefährten tröstliches Zusprechen/ jenseits an das Gestade / vnd wurdet (wie jederman einhelliglich bekennet) allein durch Fürbitt Francisci / von gegenwärtiger Gefahr des Todis / beym Leben erhalten. Nachmals / als sie über das hohe Alpgebürg räseten / verhinderten allenthalben die Pferde die grosse Schnee / die gähe Wind / die vilfältigen Abweeg vnd schlipffreige Felsen / nit ohne sondere Gefahr der Reitter / dahero des Legaten Schreiber unverhoffet vom Ros / in einen tieffen Haussen Schnee gefallen / dieses geschach an einem schlipffreigen vnd halbtigten Ort/ darunder ein erschrocklicher Wasserstuf zusehen. Die grosse Gefahr hielt die Mitgefehrten ab / auf Furcht ihme zuhelfen / daß nit etwa die / so ihme zuhelfen begehrten / sambe ihme in äusserste Gefahr kämen / Weil nun also die Mitgefehrten voller Angsten vnd Sorgen bey einander gestanden / kombt Xaverius zu ihnen / welcher eylends von seinem Pferdt abgestiegen / (als welcher des Nachsten mehr / dann seiner eignen Wolfahrt ingedenk) ziehet ihn mit ganzem Gewalt / nit ohne beyder Augenscheinlicher Gefahr des Lebens / aus dem Schnee / Durch welche That Er ihme den Secretarium so fast einverleibt / da er ihme nachmals jederzeit seines ganzen Lebens vnd aller Wolfahrt / für einen Batter erkennet / geachtet vnd gehalten / wie gleichfalls der Legat selbst durch diese fürrreffliche erzeugte Wolthat vnd Lieblichkeit des Gotteseligen Lebens bewegt / Xaverium über die massen angefangen lieb zuhaben. Mit deme aber / daß Franciscus seinen Gefährten guts thäte / war Er nit zu friden / sondern hälffe auch jederman vnder Weegen / so vil ihme möglich / fürnemblich in den Wirthshäusern / vnd Herbergen mit Lehren und Anmahnungen zum Christlichen vnd Ehrlichen Leben. Sein Gottseligkeit ist in Summa vilen ein Exempel vnd Antrib gewesen / der Evangelischen Vollkommenheit / den Geistlichen Ordens-Leuten zur Nachfolg / den andern zur Verwunderung.

zu viele
und nich
A dahlra
Errettet ei
nen Gefehr
ten aus
Wassers
Gefahr.

Einen an
deren zieht
er auf dem
Schnee mit
seiner gros
sen Gefahr.

Das erste Buch / vom Leben

44

Kaiset für
sein Bat-
terland /
fehret aber
nicht ein.

Nachdem man das hohe Pyreneische Gebürg überstigen / vnd
in die Gränzen Pompelonis / vnd fürnembste Haupt-Stadt im Ko-
nigreich Navarra angelanget / war Franciscus nit fern von seinem
Vatterland / hätte auch gute Gelegenheit sein Mutter / Verwandtes
vnd gute Freund heimzusuchen / wüste darzu wol / wann er solche
Gelegenheit ferner vnderliesse / daß er wegen der weit enelegnen
Indianischen Landen / forthin kein Gelegenheit mehr sie zusehen ha-
ben würde / Gleichfals verstunde er / daß kein Gefahr wegen seiner
andächtigen Mutter / (dann sein Vatter war schon zeitliches Todis
verschieden) oder seiner Verwandten ihn abhielte oder verhinderte /
so baten ihn auch seine Mitgeschren / vnd der Legat selbst ermahnte
ihn / daß er sie vnderwegen heimb suchen / vnd grüssen wolte. Weilen
aber Xaverius forchtere / er möchte durch solches Exempel über lange
Zeit erwann einem auf seinen Mit-Brüdern / der was unbehutsa-
mers / ein Ergernis oder Gelegenheit zum Fall geben / hat er sich durch
aus nit bereden lassen / bey ihnen nur ein kleine Zeit einzukehren /
vnd sie zugrüssen / hat also gegen seinen Besfreunden einen Gottseli-
gen Hass / ja sich einen warhaftigen Jünger Christi erzieger / vnd allen
Gott geweihten Ordens Personen ein Lehr geben / daß sie ihre Be-
freundte oder Haßgenossene / fürnemblich / wann sie vom Dienst
Gottes begehren zuverhindern vnd abzuhalten / für Feind halten
soltent. Darmit aber solches / weil es vngewöhnlich / den Legaten
vnd seine Mitgeschren / als die diser Himmelschen Philosophi noch
unversahen / nit ärgerte / hat er angefangen mit freundlichen Wor-
ten / vnd etlicher gewisen Ursachen / sich zu entschuldigen.

Nach dem Er nun in kurzer Zeit durch Spanien / die Kais-
verrichtete / verfüget Er sich mit dem Legaten gen Olyssyon zum
Portugiesischen König / der Legat aber wegen der langen Freundschaft
vnd grossen Vertraulichkeit Xaverii / verwundert sich so fast / daß er
sich nit mögen enthalten / vnder Weegen einen eignen vnd gewisen
Boten mit Brieffen / von dem Lob Francisci / zum König abzufor-
tigen / welches dem König ein grosses Verlangen gemacht / Xave-
rium zusehen / vnd ihm gutes zu thun. Ist also schon durchs gemaine
Geschreyen bekannt / vnd mit grossem Verlangen zu Olyssyon erwar-
tet / ankommen.

A Ehe vnd zuvor Er von Rom abraisete / hat Er sein Stimm von
Erwöhlung eines Generalis hinderlassen / was ihn gebuncle / haisse er gut /
vnd gefallen ihme die Reglen vnd Constitutiones / so Ignatio vnd seinen
Gesellen gefallen wurden / Er verspreche von Herzen / daß Er sie fleissig
halten



halten wölle. Zu einem General der Societet erwöhle er Patrem Ignatium/ sol aber ein Verhinderung entzischen kommen / daß Pater Ignatius nit seyn kunde/ erwöhle Er Patrem Petrum Faber. Er wölle hemic die drey Gelübde der Armut / Keuschheit / vnd des Gehörsams gethan haben in der Societet Iesu / welche alsdann gelten / vnd ihr Kraft überkommen sollen/ so bald der höchste Gwalt aus der Societet einen Geistlichen Orden gemacht werde haben. Welches innerhalb sechs Monaten hernach geschehen. Diese Handschrift Francisci / wie sie P. Laines vor ihm empfangen/ wird noch auff den heutigen Tag zu Rom fleissig auffbehalten. Bartholus.

b Sein Hinauf-staffierung beschreibt gemeldter Bartholus also; Er hat nichts mit sich als sich selbst genommen / einen gefickten Rock / vnd das Römische Brevier vnder der Achsel / daß ware sein Reichthum. Und disen Brauch hielte Er auch beständig in India / aufgenommen / daß Er den heiligen Haß-Rath / so zur Mess gehörig / mit sich von einem Ort zum anderen truge.:

Das zehnde Capitel.

Xavertus wurde vom König freundlich empfangen/ vnd schaffet zu Lysibona vil guts.

Deytppon / oder wie mans jetzt ins gemein nennt Lysibona / ist ein Königliche Statt / nit feri vom grossen Oceanischen Meer gelegen / vnd in ganz Portugal die allergroßte / hat ein herliche Schiffslende oder Meerhafen / welchen ein Fluss in Portugal/ anjezo Tagus genannt / zu nächst an der Statt hinsiessend / machen / ist auch wegen der Indianischen Kauffmannschaffe / fast berühmt vnd fürnehm. Wie sie nun daselbst ankommen / erfreuet sich Xaverius sehr fast / in Hoffnung bald in Indiam zu raisen / findet aber Simonem Rodericum / seinen zu Indianischer Rath Mitgefehrten / noch mit dem viertägigem Fieber behaffet / wie es ihn dann gleich eben desselben Tags sollen berühren: Aber was soll man sagen? ein so grosse Freud empfahet der frantke Simon auf dem unversehnen freundlichen Umbfahen P. Francisci / daß ihn das Fieber gänzlich verlassen / eintweders wegen der grossen Freud / oder vilmehr der Tugend Xaverij / welche alle Krankheit vertriben.

Beschrei-
bung Lys-
bona.

Erlediget
Rodericum
von dem
viertägige
Fieber.

Als er nun nach der langen vnd mühsamen Raß / ein wenig aufgerastet / hat ihn der König nach Hoffberuffen / dahin er sich mit Simone / so wider gesund worden / versüget / vnd dem König ihre Dienst

Wie ihn
der König
angeredet.

Dienst zu Hülff vnd Wolsfahre der Indianer demütigist angebotten.
 A. Auf welches sie der König / vnd sonders Franciscum / als von
 welches fürtrefflichen Tugenden er auf des Legaten Schreiben vil
 Wunder-Sachen vernam / in Gegenwart aller fünehmsten Herren
 vnd Hof-Rath also angeredet : Ich erfreue mich über die massen /
 liebe Vätter/ ab eurer in Portugal vmb das Heyl vnd Wolsfahre der
 Indianischen Völcker / Ankunffe / kan auch nit zweiflen / die Freud
 berühre euch so wol als mich / Seytenmalen euch vnd eurem Fleiß
 ein grosse Thür in die überauß Großeächtige Indianische Land-
 schafften ist auffgethan / welche / da ihrs / wie ich verhoffe / fleißig
 vnd mit dayfferer Beständigkeit werdet eintreten vnd pflanzen /
 reichliche Fruchten der Seelen verheissen vnd geben wird / vmb daß
 man aller Orten ein gute Anmutung zum H. Christlichen Glauben
 verspürt. Fürwahr so lang ich regier/wil ich die Christliche Religion
 für würdiger vnd kostlicher schätzen vnd halten/als mein Königreich/
 vnd mich alsdann erst für ein König desselben Volcks halten/ wann
 ich vernemmen werde/daß sie dem Himmelschen König vnderwürfig
 gemacht worden. Verhoffe also/ daß mir/ wie auch Gott/ von euch
 nichts angenemmers könde gelaistet werden/ als daß ihr/ neben mir/
 allen euren Fleiß zu gleichem Ende / dahin werdet anwenden / damit
 ganz Orient zu Christo dem gemeinen Herrn/ möge bekehrt vnd geo-
 bracht werde. Wann ich mit andern/vnd nit mit euch handlete/wolte
 ich euch ermahnen / daß ihr die Beschwernissen / so der vnbendigen
 Natur zu wider / die erschrockliche vngestümme des großen Meers/
 Oceani / die unzählbare Müheseligkeiten des Weegs / vnd die Ge-
 meinschafft der wilden Barbarischen Völcker / nit soltet forchten /
 als gleich wohin andere / wegen des Geizes / sich bald vnd geschwind
 versügen / euer Gottseliger Eyfer langsam gelangen solle : Warum
 hen aber bemühe ich mich / eur Tugendsame Gemüter mit Worten
 auffzumuntern / weilen mir bewußt / daß ihr / als Christi vnd des
 Heiligen Evangelii Diener / die Ehr Gottes allein suchen / vnd die
 Menschen auf den verderblichen Gefährlichkeiten zum Heil vnd
 Wolsfahre begehrzt zu bringen / darzu in diesem Leben nichts mehrers
 wünschet / als vmb Christi willen ehrlich zu sterben / vnd euer Blut
 auvergiessen? Es hat fürwar die Natur nichts so eng eingeschlossen/
 welches nit die wahre vnd rechtgeschaffene Tugend möge eröffnen :
 mit: Göttlicher Hülff werdet ihr nit nur in India dem Evangelio
 den Pasz auffthun/ sondern auch bis zu den äußersten Ländern gegen
 Orient/

Orient / daselbst ihr einwiders ein Verdienstreiches Leben / oder aber einen Glorwürdigen Tode zu erwarten habt. Derowegen biß die Armada auff künftigen Frühlings-Zeit ausgesertiget / werdet ihe auch nach denen Dingen / so zur Raib nochwendig trachten / Wir wollen Verordnung thun / daß euch weder in Portugal / noch in India nichts mangeln oder abgehen solle.

Auff welches / nach dem sie dem König mit gebührender Reverenz vnd tieffer Demut Danck gesagt / sie also redeten : Eur Majestät grossen Eyser vnd Mainung / den Chrsitlichen Glauben zu erweieren / ist vns vor längsten genugsam bekandt ; Die Freygebigkeit aber / so dem Eyser gleich / haben wir nit zu Rom / sondern von vilen andern Orten gehöre / ja auch selbsten erst neulichen auff der Raib / in vil Weeg würcklich erfahren / Also / daß wir vns vil mehr schuldig erkennen / auch befleissen solten / gegen einem so Mächtigen König Danckbarlich zuerweisen / als in sein Majest : Versprechen einiger Zweiffel zusezen ; So zu iher Majest : mit herzlichem Verlangen das Liecht des heiligen Evangeliums in Indiam / vnd andere Barbarische Länder subringen vorhabens / moge ihre Königl : Majest : zu Hülf der Indianer vnd Japoneser / sich iherer Dienst / wie schlecht vnd gering sie immer seyn / ohne fernern Auffschub oder Verlängerung / wol gebrauchen / Dann obs vns schon wol uniwissend / wie sie selbst beschaffen / auch darfür halten / daß zu einem so mächtigen Werck / ein überaus grosser Eyser erforderl werde / vnd wir weder gnugsmes Herz noch Kräfftē hättē / So hoffen wir doch zu Gott / der vns disen Last auffgetragen / er werde vns auch Kraft vnd Stärk darzu geben / Dann wann man Gott zu einem Beystand hat / vnd etwas vmb Gottes willen allein ansahet / hat man sich keiner Gefahr hoch zubesorgen. Wir gedencken füremblich die Ehr Gottes zu suchen / vnd dem scheinbarlichen Leben einen ehrlichen Todt fürzuziehen. B

Franciscus
vnd Roderi-
cus ant-
worten
dem König.

Kurz hernach ist zwischen desß Königs Freygebigkeit / vnd Francisci / auch seines Gesellens Simonis Bescheidenheit / ein Geistlicher Streit entstanden : Ihr Königliche Majest : verspriche ihnen alle Willkürlichkeit / vnd neben seinem freundlichen Zusprechen noch mildreichere Genaden / mitzuhelfen. Hergegen wollen sie sich der angebotnen Gelegenheiten / so ihnem von iher Königlichen Würden / auf Gnaden angebotten worden / wider iher gethanes Gelübd der willigen Armut / nit annemmen / noch zulassen. In welchem Streit sie dann auch den Sig erhalten / vnd desß Königs Frey-

Frengiebigkeit / ihr Gelübd der H. Armut vorgezogen: Welches ihnen dann auch Ihr Majestät Gnädigist nachgeben / nit auf Billigkeit der Sachen/ sondern vmb Verwunderung ihrer grossen Zu-

Nemmen
die stattl-
iche aner-
bottne.
Wohnung
nit an/ keh-
ren im Spi-
tal ein.
Wie sie da-
rin lebten.

Vil Bur-
ger bessern
Ihr Leben.

Der Erncht
geht durch
ganz Por-
ugal.

Nach deme der König die Patres Gnädigist / vnd mit gutem Lob ihrer Bescheiden / vnd Gottseligkeit von sich gelassen / haben sie sich nit in die statliche Wohnung / so ihnen freywillig anerbotten / sonder ins gemeine Spital verfugt / damit sie den Krancken vmb Christi willen desto freyer dienen möcheen: So hat auch ihr Güttigkeit vnd Fleiß / die Hoffnung gemeiner Statt nit lassen zuschanden werden. Im Spital lebten sie also: Morgens vor Tags brachten sie ein ganze Stund zu / in Betrachtung Götlicher Sachen / vnd wann sie ihre Tagzeiten gebettet / hielten sie in aller fru das Opffer der heiligen Mess / die übrige Zeit brachten sie mit frölichem Gemüe zu / mit Dienst der Krancken / mit Befürderung des Leibs / vnd der Seelen Wolsfahrr / vnderweilen trösteten sie die Traurigen / halffsen den Angefochtenen / vnd stärckten die Sterbenden im letzten / vnd gefährlichen Todt. Kampff / die büßende Sünder hörtens zu Weicht / vnd die es begehrten / ertheilten sie heilsame Räth / welche Arbeit nie vergebenlich / oder vmb sonst abgangen / Dann vil der Burger / so durch das Lob ihrer Heiligkeit bewegt / haben sich zu ihnen versüget: Sie aber tracierten vnd handleten stäts mit grossem Eyfer vnd Innbrunst / von Gottseligen vnd heilsamen Sachen / brachten dar durch gar vil zum Haß der Laster / vnd Liebe der Ehrbarkeit / fürnemblich aber zum öfftern Gebruch der heiligen Sacrament also angetriben / daß erstlich die Gewonheit öftter zubeichteten vnd zu Communiereien zu Olyssipon nach vilen Jahren widerumb auffkommen / nochmals aber durch ganz Portugal angenommen worden. Dann allenthalben vnzahlbare Menschen (wie dann das Volk in Portugal zur Andacht vnd Gottsforcht / für sich selbst geneige) die alte Weis/Gott selig vnd heilig zuleben / haben wider erneuert / vil auf Eieblichkeit des Himmelschen Lebens / haben sich auf Götlicherem Eingeben zum Geistlichen Orden Stand begeben / eiliche begehrten auch ein Ge- seßschafft anzustellen / nach Mainung / wie sie vom Papst Paulo dem Dritten dieses Namens zur selben Zeit ist bestätet worden. In Summa / man sahe ein grosse Veränderung der Sitten / vnd die Statt überkame ein neue Gestalt / vnd neues Ansehen. Fürterhin kamen auch zu ihnen an ihr Herberg / nit nur die gemeine Ordens Leut / sondern auch die Gewaltigste vom Adel / die heilige Sacra-

menta ztempfahen / vnd Rath bey ihnen zupslegen / daher dann das schlechte Ort / vnd solcher Menschen Demut die Sachen noch ansehnlicher vnd herrlicher machen / in deme die firnehmste Burger der Statt die Herberg der armen Pilgramen so oft besucheten. Letzlich ist ihr fürtreffliche Tugend / vnd Verschmähung aller Menschlichen Sachen der ganzen Statt sehr verwunderlich gewesen; Und weil man auch öffentlich saget zu Rom hätten zwölff Priester (dann zweien waren zu den zehn kommen) ein Geistliche Societ oder Gesellschaft mit einander angestellt / vnd das auf solcher Zahl zweien bey ihnen wohneten / die einen Apostolischen Wandel führten / hat das gemaine Volck einwiders vmb der Gleichheit der Apostolischen Zahl / oder des Apostolischen Lebens / mit gar zu hohem Titul angefangen sie Apostel zunennen / vnd darfür allenthalben / gleichwohl wider ihr Verbott vnd Willen / auszurufen: Weil aber die Portugeser in ihren Werken beständig / vnd Anschlägen auch sehr Gottesföchtig seynd / ist kein Mittel gewesen / sie von dem einmalen gefaßtem Wohn / den sie wahr seyn vermeinten / abzuweisen: Ja so weit ist die Sach kommen / daß schier durch ganz Portugal diser Ehren-Titul / auch anderen von der societet / noch heutiges Tags gegeben wird. C.

Die Unsere
werden Apo-
stel ge-
nannt.

A Under die gute Werk und grossen Frucht / so die Patres / vnd sonderlich Franciscus Xaverius zu Lisabona verricht / kan gar wol gezehlet werden / was Bartholus vermeldet / daß / weilen sie bis auf nächstkommenen Frühling warten müssen / bis das Meer zur Schiffahrt tauglich wurde / ihnen der König alle seine Edel-Knaben / die ihme auffwarteten / vnd an der Zahl hundert waren / übergeben vnd anbefohlen neben der Hofweis auch in guter Disciplin / Forcht Gottes / vnd allerhand Geistlichen Tugenden unterwisen zuwerden. Welches die Patres nit mit wenigerem Fleiß vnd Sorgfältigkeit / als mit gutem Vertrauen es ihnen auffgetragen ward / verrichtet.

B Martinus Azpilqueta / mit dem Zunamen Navarrus / ein sehr gelehrter Mann / wie seine Bücher aufzweisen / begehrte durch Brieff vom König Franciscum / als seiner Schwester Sohn / weilen er ohne das zu Lisabona anjezo sich auffzuhalten hätte / zusehen: batte derohalben den König / daß er ihn ein kurze Zeit gen Conimbricam kommen liesse / vnd Franciscum selbst / daß er auf dess Königs Guttheissen kommen wolle. Hat aber weder bey einem noch bey dem anderen etwas erhalten mögen. Also war Franciscus in seiner India mit Herz und Sinn vertiefft / daß er gleichsam vmb nichts anders wissen oder hören wolt. Bartholus.

C Eben dieser Navarrus hat hoch gewünscht vnd begehrt Francisci Gesell zuwerden / vnd mit ihm das Evangelium in India zupredigen / weilen es aber nit hat sehn mögen / beklagt er sich dessen an einem Ort

höchlich mit diesen Worten. Auch ich hätt aldort mein Leben geendet / wann er mich nicht Alters halben / wie er von Lisabona abgeraiset / für zu ring vnd zuschwach für solche Arbeiten die er ihm in seinem Gemüte vormahlete / gehalten hätt ; in dem er schreibt / ich solle / in Hoffnung der ewigen Gegenwart im Himmel / sein Abwesenheit auf Erden mit Gedult übertragen. Bartholus Navarus c. 24. n. 10. Manual.

Das cylfste Capitel,

Die Raif Xaverij in Indiam wurde
vergebenslich verhindert.

Die fürtreffliche Andacht aber der Portugeser / so die zween Patres mit solchem hohen Ehren-Titul vilmehr beschwert / dann gezieret / hat nachmals die Indianische Raif nit ein wenig verhindert / jedoch auff solche Weis / daß bey so grosser Unbeständigkeit der Menschen / Francisci Will in Gott alzeit fleiß vnd beständig verbliven / dann eiliche aus den fürnehmsten Burgern / so Xaverio vnd Roderico fast günstig / auch der Statt Wolfahrt / nicht nur auf gegenwärtigem Nutzen / sondern den sie noch in künftig verhoffeten / zu überkommen / geschätz / haben vnder einander angefangen / nach Mittel vnd Weeg zu trachten / als die ihnen selbst mehr als andern gutes zu thun / verbunden / diese Männer bey ihnen in Portuaal zu halten. A Wird also die Sach erstens mit des Königs fürnehmsten Herren berathschlaget / und letztlich weil sich ihrer vil ansehnliche Gehülfen vnd Patronen darum angenommen / der Königlichen Majestät angezeigt. Des Königs fürnehmste Herren / ein jeder insonderheit / gaben für / was für ein gewaltigen Frucht die Königliche Statt / von des Ignatij Gesellen / in einer so kurzen Zeitempfangen / wie grosse Hülff dann / und Bey stand von ihnen ganz Portugal zuverhoffen habe / wann sie nicht nur als Gäste / oder ein Zeitlang / sonder als rechte Innwohner wurden auffgenommen vnd behalten werden? Gewißlich das Heyl vnd Wolfahrt der Königlichen Statt Lysabona / als welche vil näher / dann India gelegen / solle dem König mehr angelegen seyn / dann warumb sollte man das Matter land selbst / allein in der Barbarischen Völker Wolfahrt zubefürdern / eines so fürtrefflichen Benstands berauben? Warumben solle India eines so grossen vnd heylsamen Guts / mehr als Portugal geniessen vnd theilhaftig werden?

den? Wann dann dem König / wie andern / beliebete / solle er dise
fürtreffliche Männer / gleich als einen Saamen des Ausländischen
Volcs / in die Portugesische Erden werfen / auf daß man ein Se-
minarium vor der Hand habe / vnd darauf taugliche Priester in In-
diäm sters schicken möchte. Der König liesse ihm der Fürsten Meis-
nung wol gefallen / vnd vermeint / daß man erstens seiner Undertha-
nen in Portugal Wolfahrt bedenken / vnd diser Zeit den Indianern
Hülff zuerzeigen einstellen / auch dise zween Patres , ein Seminarium
für solche Leut anzustellen/in Portugal auffhalten solle. Welches/als
Rodericus vnd Xaverius durch ihre gute Freund heimlich vernom-
men / seynd sie ob solcher unverhofften Botschafft im wenigsten nit
betrübt worden/sondern haben von stundan/wegen des Königs neues
Vorhaben/ Ignatium schriftlich berichtet/ vnd was in diser Sachen
zuhun / seines Raths gepflegt / welcher / nach deme er die Sachen
Päpstlicher Heiligkeit eröffnet/ vnd angezeigt / ward beschlossen vnd
abgeredt/ daß alles in des Königs freyer Willkuhr stehen vnd verblei-
ben solle / gewiser Zuversicht / gegenwärtige Tractation oder Hand-
lung werde dem König einen gewisern Rath geben vnd mittheilen.
Werden also auff ein Zeit von Päpstlicher Heiligkeit Brief an Kö-
nig/ vnd von Ignatio zu seinen Gesellen aufgesertiget/ daß ihro Kö-
niglichen Majestät der ganze Handel frey gelassen / vnd heimbgesek-
let seye. Wann aber Ihr Königliche Würden des Ignatij Mai-
nung von diser Sachen begehrte zu wissen/ halte er es fürs nuzlich-
ste/ daß die ganze Sachē folgender Gestalt vermittelt/Simon in Por-
tugal verharre / Franciscus aber in Indiam verschickt werde. Diese
Meinung Ignatij liesse ihm der König gefallen/ vnd läßt bende für
sich berussen / welche alsbald erschinen / nit zwar mit einem sichern /
aber aus Gotlicher Fürsehung zweifelhaftigem Gemüt. Hierauß
der König mit freundlichen Worten/ was ihm von Rom ihrenthal-
ben zugelassen vnd vergummet / ihnen angezeigt / auch was er anjezo
entschlossen / fürgehalten : Simon solle in Portugal bleiben / ein
Collegium zu Conimbrica/ vnd ein Seminarium für diejenige/ so in
Indiam verschickt möchten werden/ anstellen. Franciscus aber müsse
in das ihm verordnete Indiam verraißen/ Derowegen solle sich ein
jeder / mit gleichem Ernst auffs bäldest / sein Ampt/ welches zwar
ungleich / ins Werck zu richten vnd zu vollziehen bereiten / wol miß-
send / daß offtermals ungliche Aempter oder Befelch/ gleiche Be-
lohnungen haben/ weil Gott nicht weniger auffs Werck/ als den
Willen vnd Fleiß Achtung gibt. Nach solchem / als die grosse

Das erste Buch/vom Leben

§2

Forche Francisci in ein weit grössere Freud verändert worden / sahe er an ihr Königliche Majestät / daß sie ihn seines herzlichen Verlangens theilhaftig gemacht / über die massen / neben tieffer erzeugter Demut / fast Dank zusagen / auch mit seinem Gefüchten über die massen zu entlocken / vnd letztlich für so grosse Wolthat / nicht allein einen angenehmen / sondern auch gesättigten Dienst anzubieten / vnd zu versprechen. Rodericus aber / als der seiner Hoffnung vnd Begehrns beraubt / entsezt sich. Anfangs ob dem unverhofften Bescheid / erzeigt auch seines Gemüts Traurigkeit mit den Augen / vnd ganzem Angesicht / letzens aber / da er sich wider versamblt / hat er schier / auf folgende Meinung / mit Standhaftem Gemüt / vnd frölichem Angesicht geantwortet: Das ihme die Reis in Indiam besnommen / habe zwar seinem Herzen einen so grossen Schmerzen gemacht / daß ihm unmöglich gewesen / denselben zu verbergen / weilen aber der einhällige Beschluß Ignatii / des Königs / vnd ihro Päpftliche Heiligkeit den Göttlichen Willen genugsamb zu erkennen gebe / wolle er die Commission / so ihm zuvor aufgetragen / gutwillig wider ablegen / sich auch alles Ernsts befleissen / vnder des Königs Gewalt frölich zuleben / vnd mit Auffrichtung des Seminarii den Indianern einen angenehmen Dienst zu erzeigen / vnd weilen er sie mit selbsten könne lehren / so wolle er sich durch seine Discipul vnd Jünger vnderweisen. Seynd also vom König abgeschieden / vnd hat jeder auf seinen empfangnem Beselch allen Fleiß angewendet.

A. Der da sagte / es hätten die zween Englische Fürsten / nemlich der Indice vorstunde / vnd der Lusitaniam zu bewahren hätte / einen freundlichen Krieg miteinander gehabt / in dem jeder sich hizig vmb die zween Patres für sein ihme anbefolchnes Land angenommen / wie vor Zeiten zwischen dem Schutz-Fürsten Persie eines theils / vnd des anderen zwischen dem Vorsteher Palestine oder Judenland geschehen / wurde etwann nicht gar vurecht daran seyn; die Strittigkeit aber ist gar fridlich hengelegt worden / in dem ein jeder soviel bekommen / als oft sich zween getheilen lassen. India hatte Xaverium hoch vonnothen; Portugal stunde Rodericus sehr wol an.
Dan. 10.



Dag



Das zwölffte Capitel.

Wie Xaverius nach India verlassen wöllen / nimbe
er vom König den Päpstlichen Gewalt seiner Lega-
tion / will aber von ihm kein Weegzehrung
annehmen.

Als nun Franciscus sein Reiß / welche mit so vilen Augen-
scheinlichen / Götlichen vnd Menschlichen Zeugnissen be-
stättiget / nicht mit Proviant / vnd andern dergleichen Sa-
chen / sonder mit tauglichen Geistlichen Betrachtungen / vnd
heilsamen Räthen anzuordnen hat angefangen / wolte er nicht als
ein Neuling vnd Unerfahrner / sonder als ein wol Bedachter vnd
mit guter Beratschafft sich eines so wichtigen Werks vnderwin-
den / auch wol bedencken / was ihme hernach dienstlich seyn würde/
damit wann er sollte arbeiten / nicht er die Zeit mit nachsinnen zu
bringen vnd verzeihen müßte. Nachdem die Zeit der Indiani-
schen Raß herben kommen / laßt der König Franciscum zu sich ruf-
sen / vnd redet mit ihm folgender Meinung : Franciscus Xaveri / die
Schiff seynd nun fertig / vnd die Zeit so lang gewünscheer Reiß in
Indiam/vorhanden / Ich habe zwar immittelst so vil vnd grosse Pro-
ben deiner Tugend / als sonderbarer Fürsichtigkeit eingenommen /
dass ich für vnothwendig halte / dich vil zu ermahnen / vmb das
ich auf den vergangnen Sachen / das künftig leichtlich habe abzu-
nehmen vnd zu schliessen / Damit wir aber dannoch vnserm Ampe
ein Gemügen thun / wollen wir dem selbst lauffenden / auch dem ge-
meinen Sprichwort nach die Sporen geben.

Derowegen beflich ich dir zum Ersten die unglaubliche Heyden-
schafft / so in mein Dienstbarkeit kommen / der Kirchen Gottes vno-
derwürfig zumachen / damit mein Gewalt sich nit weiter / als die
Göttliche Religion / erstrecke. Nachmals vertrau vnd beflich ich
dir auf Vätterlicher Liebe / die Portugeser / so derselben Orten woh-
nen / also / dass du ihnen an statt meiner / allen guten Willen wöllest
erzeigen. Furwahr es ist dir nit unbewußt / dass die König in Ver-
waltung ihrer Königreich / viler Händ vnd Augen bedürftig / dar-
umben bitte ich dich auffs fleissigist eben durch den Gott / welcher
dieser deiner Raß ein Anfänger vnd Beglatter ist / dass du unsere Grä-
nitz Häuser

niz. Häuser (welches mit deinem Nutzen geschehen solle) fleissig besuchest vnd besichtigest / vnd vns von allen Sachen / so zum Christlichen Glauben gehörig / fleissig berichtetest / Also wird schließlich wann die Hindernissen / im Fall etliche zu finden / hinweg genommen werden / der Christliche Glaub / durch deine getreue Räth vnd Arbeit / wie auch unsere Hülff vnd Beystand / ganz Indiam vnd Oriene durchwandten / Mich zwar wurde vil bald das Reich verlassen / als der Tyser vnd Begierd den Christlichen Glauben zumehren. Disen Glauben habe ich mir gewißlich fürgenommen / mit aller Mache vnd Stärcke zuerweitern / dir aber wil obgelegen seyn nichts an deinem anbefolchnen Ambe / nach unserm Verlangen / erwinden zu lassen / alles was zum Gottesdienst vnd andern Christlichen Sachen bedürftig vnd vonnöthen haben würdest / begehr es leichtlich ohn alle Furcht / es solle dir folgen / vnd aller auffgewendter Unkosten / wegen des Christlichen Glaubens / mein Gewinn seyn. Nun wol an Franciscus / weil du dich ohn allen Zweifel auf Götlichem Eingeben vnd Anlaiten / in die allergefährlichste Provinz / auf allen begibst / behalte dein grosses vnd daysser Gemüte / welches du mir dir alther gebracht hast / vnd mit welcher Tugend du in Portugal gelenchtest / dieselbige bringe mit dir in Indiam.

Wie nun entzwischen das Päpstliche Diploma vnd Apostolischer Gewalts-Brieff herfür gebracht / überreiches ihme der König also sprechend : Nimb vnd vernimb hierbey / daß dir nicht allein von mir / sondern auch vom Statthalter Christi / vollkommenlicher Gewalt mitgerichtet / vnd gegeben werde / dann durch diese Päpstliche Bullam wirst du zu einem Apostolischen Legaten erklärt / vnd hast ein Zeugnus des empfangnen Gewalts / vnd ein Antreibung deines ungesparten Fleiß. Hierauf Xaverius / der vor längst ob seinem vielfältigen Lob aller Schamroth worden / nimbt die Päpstliche Bullam an / nie mit weniger Scham / als Ehrerbietung sprechend A Genädigster König / wann ich Euer von mir gefasste Opinion vnd Meinung bey mir selbst also in Wahrheit beschaffen finde / wolte ich gewißlich Gott / von deme alles Gutes herkombe / herzlich Dank sagen / vnd mich ab eines so gewaltigen Königs Urtheil erfreuen / aber euer furtreffliche Frombkeit / würde durch den Wohn einer frembden Tugend betrogen / ich weiß mein Verächtlichkeit und Bosheit / kan darumben so Narrisch nit seyn / daß ich andern meinen halben mehr glaube / als mir selbst. Fürwahr wurde mir bösen vnd gar keinnuzen Menschen (dih seynd Worte der Wahrheit vnd nit der Deutung)

Xaverii
Antwort.

mut) so wol von ihr Majestät / als Päpstlicher Heiligkeit / weit ein schwerere Burde auferlegt / dann mein Schwachheit tragen mag ; Doch wil ich lieber vnder dem schweren Last erligen / als mit zaghaftem Gemüt / aufschlagen oder verlassen / was mir nach Götlichem Willen anbefohlen oder auferlegt wird. Seytenmalen GOTT neben der Burden auch Kräften / vnd mit dem Gewalt / das Vermögen mittheilest. Derowegen wil ich mit Beystand Götlicher Hülf / so lang ich leb / nit allein ingedenck seyn / was meiner Ringfügigkeit von GOTT / dem Papst vnd Portugiesischen König auferlegt vnd vertraut / sonder sol mit dem Werk erwisen werden / vnd jederman aus meinen Reden / Thun vnd Lassen verstehen / daß Glaub vnd Trauen mir lieber gewesen / als das Leben. Wie er diß geredt / ermahnet ihn der König ganz freundlich / gute Achtung zu geben / ob was in Portugal oder India manglen möchte / er habe überall dem Magistrat Beselch geben / daß sie ihme alle Nothdurfft unverzüglich mittheilen / vnd überreicht ihme zugleich das Königliche Schreiben / in welchem er nit weniger gerühmt / als aller Gewalt wurde eingeraumbt vnd übergeben. Franbiscus sage dem König deshalb grossen Dank / vnd kusset nach Gewonheit sein Hand / gehet also in sein Herberg / damit wann er von seinen guten Freunden Urlaub genommen / sich in das Schiff versügen möchte. So hat auch der König sich nit weniger im Werk / als Worien freygebig erzeigt / Seytenmal er alles Fleisses dem Magistrat vnd Königlichen Procuratorn Beselch geben / daß sie Francisco / vnd seinen Gesellen / so wol in Portugal / als in India alle Nothdurfft / was sie zu Leibs Underhaltung / oder auch zum Gotts Dienst würden bedürftig seyn / mittheilten. Haben also Xaverius vnd seine Gesellen auf der Societet Iesu / Nahrung vnd Auffenthaltszeit gehabt von des Königs Freygebigkeit zu Malaca / Molucco vnd Japonia / da mit der Christliche Glaub weit vnd breit möchte aufgebraut werden. Und ob wol ihnen alles gutwillig wurde mittheilt / wüssten sie doch wol / daß sie neben des Königs Freygebigkeit / sich auch gebührender Bescheidenheit nich hätten zu vergessen / damit sie lang währete / derowegen gebrauchten sie sich anderer Freygebigkeit gar gespärig / Dann überall vnd allezeit / sonderlich auf der Indianischen Raiss / haben sie der gemeinen Schatz-Kammer verschonet. Gehen also die Obrissen der Statt selbst in Namen des Königs zu Xaverio / welcher mehr auf Liebe der willigen Armut / als Scham / gar nichts begehrte / mit vermelden / es sey ihnen vom König ernstlich befohlen / alle

Auffenthaltszeit Xaverii vnd anderer der Societät röhret von dem König her.

Befleisset
sich der Ar-
mut auff
der Raiffe.

alle Nothdurffe zur Raiff mildiglich mitzutheilen / begehrten auch ein Verzeichnus vnyverzogenlich aller Sachen / deren er manglete / das mit sie bey zeit / der Nothdurfft nach / Fürsehung thun möchten. Franciscus aber sagt ihnen zwar grossen Dank / so wol von wegen der Königlichen Frengebigkeit / als ihres grossen Fleisses / aber er erforderet vnd begehrte durchauß nichts. Als nun der Magistrat offtermals des Königs Frengebigkeit Xaverio angeboten / vnd als wegen abschlägige Antwort von ihm erfolget / fahen sie an ihn zu bitten / vnd etwas ernstlichers bey ihm anzuhalten / Er wolle doch nur was weniges von ihnen annehmen. Letztlich / weilen sie von ihrem stärt Anhalten / nicht wolten ablassen / (damit die beharliche Waigerung nit für ein Halsstarrigkeit gehalten wurde) hat Xaverius doch ohne Nachtheil der willigen Armut / gebettet vmb einen wullen Golter / oder schlechten Regen Mantel / sich darmit vor des Winters Kälte zubewahren / wol wissend / daß die / so auf dem Meer schiffen / vmb das Gebürg Bonae spei / vil Frost müssten aufstehen / vnd etliche kleine Büchlein zu seinem Gebrauch in India / mehrers aber anzunemmen / habens durch kein Bitt erlangen mögen. Komt also der Graf Castanerius ein Obrister der Indianischen Armeen selbst aufs grosser Fürsorg zu Francisco / wil ihn in des Obristen Schiff führen / vnd wegen der Weegzehrung versichern / stelle ihm auch für einen Diener / so auf Königlichem Befelch ihm solte auffwarten / vnd erborte sich zur Raiff ihm allerley gelegenliche Sachen / überflüssig zugeben. Franciscus aber antwortet / ich bitt vnd begehr von euch auffs höchste / ihr mölltet keinem von meiner wegen etwas geben. Als der Graf noch ferner anhielte / daß er auffs wenigst nur einen Diener / auff die Noth / mit sich nemme. Sprach Franciscus / so lang ich dise meine Hand werde können brauchen / bedarf ich keines andern Dieners / ab welcher Antwort Xaverii / der Graf / wie ers hernach andern selbst bekennet / gleichsam erstmüdet / vnd hat Francisci sonderbare Bescheidenheit fast gerühmet. Also ist Franciscus im Eingang des Frühlings mit keiner andern Weegzehrung / als Götlicher Fürsorg aufstaffiert / nach Indiam verreiset.

A An diesem Ort soll mit nichts unerlassen werden / was oft ermelter Bartholus sehr wol vermerkt / daß er von Rom aus vier Brevia oder Bullen empfangen / in welchen er Päpstlicher Nuntius benamset wird. Die Originalia / spricht Bartholus / hab ich selbst durchlesen. Das erste ist den 27. Februaris underschrieben. Das ander den zwey-
ten

ten Augstmonats; das dritte vnd vierde den 4. Weinmonats / alle in einem Jahr 1540. in zweyern wird er mit volligem Gewalt die Religion in Oriente zuerhalten vnd zuerweiteren Nuntius Apostolicus bestellt. In dem dritten wird er dem Kaiser in Aethiopia absonderlich befolchen. In dem vierden werden auch andere Vorsteher vnd Obrigkeiten sowol zu Land als in den Insuln ersucht / anfangen à capite bonæ spei durch alle Länder Afrike gegen Auffgang / rothe Meer / Persien / vnd alle Indiaische Völcker / so jen oder disseits des Fluss Gangis ligen / daß sie Franciscum gern außnehmen vnd anhören solten.

B Unserer Societet Geschicht / Schreiber preisen allhie billich den behenden vnd eifartigen Gehorsamb des H. Francisci gegen dem heiligen Ignatio / als auß dessen Wänder / Denamung / vnd Ibro Heiligkeit geschehnem Vorschlag vnd Election seiner Person / daß er Europam verlassen / vnd in Indiam verraissen soll / er sich also bald mit Freunden vnd Lust ohne alle Entschuldigung vnd Vorwand hat verfaßt gemacht / auß den Weeg sich zugegeben. Orlandinus redet hiervon also ; mit was geneigtem Willen / Freud des Herzen / inner / vnd äußerlich erzägtem Jubel Franciscus die ihme von Ignatio außgetragne Reis nach Indiam auß sich genommen / kan nicht leicht mit Worten aufgesprochen werden / also vnd dergestalten / daß / wann wir den so grossen Schnitt / vnd überflüssige Seelen Ernde / so er in India in die Scheurn Christi hat eingeführt / betrachten wollen / keinerfüglicheren Ursach vnd Anfang zuschreiben können vnd sollen / als eben diesem seinem so hurtigen vnd behenden Gehorsamb / sonderlich noch zur Zeit / da die Societet noch nicht confirmirt / vnd Ignatius noch nicht General erwöhlet ware. Ribadeneysra l. 2. c. 16. vit. s. Ignat. sagt / daß eben auß dieser Bereitwilligkeit die Engend des Gehorsams in Franciscus / vnd Inbrunst der Liebe zum maisten erschinen. Wie er aber hernach mit vier Brevibus / wie wir gesagt haben / von Rom auß von Paulo dem Dritten ist verschen vnd vervollmächtigt worden / hat er dieses sein Apostolisches Amt mit desto grösserm Heldenmut vnd Zuversicht zu Gott angetreten. Orland. Hist. Soc. l. 2.

Das dreyzehende Capitel.

Auff der Reis nach India / laßt Xaverius. etliche Probstiuck seiner Tugenden sehen.

DEs vor Zeiten das Römische Reich / vnd auch der Chrissliche Päp in India zu kommen. Glaub in Asia (darinn auch India gelegen) noch in grossem Ansehen gewesen / waren fast zwey offne Päp oder Weeg in Indiam zu ziehen : Einer durch Syriam über den grosßen Fluss Euphratem / Tigrim / vnd Persianische Meer ; der ander durch Egypten /



Egypten /

Egypten / auff dem Arabischen vnd rothen Meer ; dieweil aber dise
Pâs anjezo die Saracener mit Kriegsmacht eingenommen / vnd mit
ihrer Abgötterey alle Dörfer besetzt / möchten diser Zeit die Christen
auf Europa / durch so gefährliche vnd unsichere Ort / gar schwärlich
in Indiam gelangen / darumben die Portugeser auf Portugal / ei-
nen andern Weeg vnd Schiffahrt angestellt / vnd neben Africa / so
an dem Atlantischen Meer gelegen / hinschiffen / vnd also vmb ganz
Persiam vnd Arabiam / so weit Africa sich erstreckt / mit grosser Ge-
fahr / vnd weitem Umbschweiff / zu leze in Indiam kommen mögen /
Seytemalen India / wegen des Oceanischen Meers weiten Umbs-
chweiff / mehr als vier tausend Meil von Portugal gelegen : Durch
ein Meil aber verstehe ich die / so den Portugesischen Schiff-Leuten
wol bekandt / vnd dreytausend Schritt in sich begreissen / durch diese
Weite aber Äquinoctialischen Linien (wie es die Mathematici nenn-
en) welche wegen der Sonnen Hiz fast trucken / Africam auch
halb vnderscheidet / muß man nothwendig zweymal wandern : Wel-
chen so langen vnd mühsamen Weeg hat am allerersten der Fürst
Henricus / Joannis des ersten Königs in Portugal Sohn / welcher
großmütig / vnd am Verstand fürtrefflich / erfunden. Die Ursach
dessen ist gewesen / damit er den König aus Äthiopia , (sonst
Priester Johann genannt) welcher im äußersten Theil Africæ / nicht
weit vom Arabischen Meer regierend / wol erklante / durch einen
neuen eröffneten Pâs / ihme / vnd den Portugesern / mit Kauf-
manschafft zu einem Freund machete. Als nun die Sachen einen
glücklichen Anfang bekommen / haben denselben nachmals drey
Portugiseche König Alphonsus der Fünffte dieses Namens / Joan-
nes der Ander / vnd Emanuel der Erste / fortgesetzet / auch allgemach
den Pâs in Indiam männlich vnd glücklich eröffnet vnd bewahrt /
Seytemalen sie die nächst gelegene Africanische Insulen / vnd an-
dere fast gelegene Dörfer / zu äußerst in Africa eingenommen / wel-
che auch heutiges Tags die Portugeser mit ihrem Kriegs-Volck
noch innhaben.

Als nun Xaverius mit solchem weitem Umbschwaiff in In-
diā gereiset / ist er den 8. Tag Aprilis nach Christi Geburt 1541.
von Portugal / mit Martino Alphonso Sosa / Königlichem Statt-
halter in India in einem Schiff aufgesfahren: auf der Gesellschaft
hätte er nur zween bey sich / den Priester Paulum Camereem / an
Tugenden fürtrefflich / welcher von Rom auf ihme nachgefolt / vnd
von Ignatio ihme als ein Gefehrt war zugegeben / vnd Franciscum
Mansillam /

Portugies-
sche Meilen
eine 3000.
Schritt.

Fürst Hen-
ric eröffnet
ein neuen
Weeg in
Indiam.

Mansillam / einen Portugeser / welcher sich zu Olyssippon freywili-
g zu ihme gesellet. Auff der Fahrt sahen sie vil herliche Sachen /
welches den gelehrten Leuten vnd so in der Geometria, vnd andern
natürlichen Künsten erfahren / fast furzweilig: Auff dem Atlanti-
schen Meer zu nächst hinder Africa gelegen / wurden vil vnd herliche
Insulen gesehen / deren etliche nahe / andere ferri / vnd vnder einan-
der vom Land entlegen / vnder disen schreiben etliche Poë en / daß
wegen der lustigen Dertter / seyen die fortunata In'ulæ, Glück, Insul/
(sonsten Canaria genannt) vnd das Vorgebürg virid's Inulæ auch
die schöne Gärten Hesperidum, die fürnehmste gewesen / bey disen
Derttern seynd die Schiff-Leut so gelegenlich fürgefahren / daß man
vil nutzliche Sachen lehrnen / vnd etliche Dertter gar nahend sehen
können / über das waren bey haitem Himmel / vnd lieblicher Wind-
stille zuschen / wie die Meer-Fisch auff neue vnd vngewöhnliche
Weiß / furzweilig miteinander gespilt / darüber schier alle / so im
Schiff / sich nicht gnugsam verwundern könnten / Xaverius aber /
ob er schon solche vnd dergleichen Sachen sahe / vnd zu wissen keinen
Verdrus hätté / jedoch weil er auf India weder Kunst noch Wollust
zuhaben begehrte / sondern die Göttliche Ehr / vnd das Heil der
Seelen zu suchen Vorhabens / hat er in der Armada Gott ein weit
angenehmers / vnd den Menschen heilsameres Schauspil angestelle.

A Desß Obristen Schiff war fast einem kleinen Stättlein gleich /
welches nit allein mit Schiff-Leuten / sondern auch mit Soldaten / desß
Obristen Dienern / Kauffleuten / vnd Selaven angefüllt / vnd in al-
lem tausent Menschen gewesen / darinnen Franciscus / alsbald mit
seinen Gesellen angefangen höchstes Fleiß / die Wolfahre desß näch-
sten zu befürdern / indem er die Schiff-Leut vnd andere / in Christ-
licher Lehr vnderwisen / die Böse vnd Lasterhaftige gestraffet / vnd
jederman ohne Underschid / zur heilsamen Buß vnd Beicht ermah-
net. Und zwar nicht vergeblich / dann dardurch die böse Ge-
wonheit freventlich zuschwören / außgehebt / vil Neid vnd Haß
außgelöscht / gar vil gebeichtet / vnd nicht wenig vom bösen vnd är-
gerlichen Leben / zu einem Ehrlichen vnd Gottseligen Wandel ge-
bracht worden. In Xaverio sahe man ein stäte Frölichkeit / vnd
sein liebliche Freundlichkeit locket jederman also an / daß auch die / so
in grossen abscheulichen Sünden vnd Lastern / bis über die Ohren
stecketen / vnd ein Scheuhen hätten / mit des Ordens-Leuten ein Ge-
meinschafft zuhaben / begehrten desto mehr mit Francisco Freund-
schafft zumachen. Er wußte aber wol / nach eines jeden Art vnd

Hesperidum Garte.

Underwei-
set Schiff-
leut vnd
Soldaten.Der
Freund-
lichkeit Xa-
verii erge-
ben sich
auch die La-
sterhafte.

Natur vmbzugehen / allgemach zoge er sie ab / durch sein Freundschaft von den Lastern / wann er sie aber lehtens in Gehorsamb gebracht / hat er sie zu aller Tugend vnd Gottseligkeit / willkührlich gelaitet vnd angetrieben. Inmitteßt so langer vnd sehr schwärer Schiffahrt / hat Gott verhängt / wie gemeinlich geschicht / daß die in der Armada gewesen / sambi den Schiff-Leuten / alle dermassen geängstigt vnd geplagt / daß einer nach dem andern frant worden / vnd machten die vngewöhnliche Speisen ihr Kranckheit noch schwächer vnd verdriesslicher / vmb daß sie stäts gesalzene Sachen / oftstermals aber mit den Schiff-Leuten verschimmeltes vnd schier gar verdorbnes Brodt essen / vnd ihr Leben damit erhalten müssen. Ihr Getränk war ein wenig faules Wasser / voller Wurm / welches von Art vnd Natur den Durst mehr erweckete / als außlösche. Auß welchem erfolget / daß die schädliche Feuchtigkeit der vngesunden Speisen / die sich in den Leib / vnd die Adern aufzgetheilet / schädliche vnd tödliche Kranckheiten verursachten / seytenmalen ihnen gar das Zahnsleisch anstieg außzuschwellen / vnd voll des häßlichen Ainters zuwerden / welches nicht allein ihnen einen Grausen vnd grossen Wehtagen verursachte / sondern auch (das gar erbärmlich) am Essen ganz vnd gar verhindert. Nach deme aber die schädliche Suche / durch die frante Personen / vnd Mangel der Medicinalien / allgemach eingewurzelt / hat es angefangen durch die Mänge / weil sie in engen Orten beysammen wohnen müsten / weiter zu kommen / vnd sich außzubraten; Dann ob schon der König neben grusamer vnd nothwendiger Proviant / in einem jeden Schifflein sonderbare Apotecken zur Arzney / den Krancken zu einem sondern Trost vnd Hülff verordnet / hat jedoch solche Freygebigkeit bey einer so grossen Anzahl der Krancken / nichts erspiessen mögen. So hat auch die grosse Forcht / gegenwärtiger vergiffter Suche verursacht / daß kein guter Freund / wie gemeinlich geschicht / dem andern mehr aufzwarthen / sondern ein jeder sein selbst pflegen wollen. Und damit dem elenden Wesen gar nichts manglete / plaget der übelsteineckende Wust der Krancken im Schiff weit verdriesslicher vnd beschwärlicher / als der Gesunden. Derowegen / als Xaverius das Schiff / darinnen er gewesen / voller franter vnd presthaftier Menschen gesehen / vnd sich erinnert / was er in seinen ersten Lehr Jahren geubt / hat er ein herliche Prob seines herzlichen Mitleydens vnd Tugenderzeigt: was einen andern auf Forcht hätte mögen abhalten / dasselbige hat ihn angetrieben: Er sahe die Gassen im Schiff mit

Beschwer-
nüssen ei-
ner lang-
würiger
Schiffart.

Beherr-
haftigkeit
Xaverii.



nur mit kranken / sondern auch halb todten Personen / allenhalben überlegt / die vergiffte Sucht war ihm nicht unbekandt / vnd sahe die vor Augen schwedende Gefährlichkeit des bittern Todts / mache also auf der Forcht ein Darmherzigkeit / weil ihm bewußt / wer sich wegen anderer Wolsfahrt in die Gefahr des Lebens begibt / daß solches / in der Zeit der regierenden Pestilenz / für ein Gattung der Marter gehalten werde: Entschließt sich allen Kranken nach bestem Vermögen zu helfen / Derohalben fahet er an / die Sterbenden Beichte zu hören / den Wust der Kranken zusaubern / ihre Leylacher zuwaschen / die Speisen zu kochen / vnd lieblich zu machen / dieselbige klein geschnitten in Mund zugeben / die Arzney vnd Tränklein den Kranken mit eignen Händen darzureichen / die Traurigen freundlich zu trösten / vnd die Faule / sowol zur Hoffnung der Seelen / als des Leibs Gesundheit aufzumuntern. Brachte also durch sein fleisige vnd gutwillige Dienst jederman zu grosser Verwunderung.

A Was es für Armseligkeiten in einer so langwirigen Schiffahrt vnder so vilen Ungelegenheiten abgebe / beschreibt ungusam diser unser Author / vnd noch lebhaffter Bartholus. Diser fügt bey / daß / die in dem Schiff fahren / für die lange Weile pflegen zum öffteren zuspielen mit Gewinn halber / sonder daß sie ihres Elends in etwas vergessen. Anstatt des Spilens hat der heilige Xaverius andere nützliche Verrichtungen eingeführt / vnd dem Spilen entgegen gesetzt. An Sonn- und Feiertagen vnder dem grossen Massbaum / allwo das Schiff zum weitisten ist / hat er ein Predig gehalten / nach welcher er zu Beicht gesessen; Nachmittag hielte er Kinder-Lehr / zu welcher er die Knaben vnd vnerfahrene andere Leut versamblet. Kein Zwiracht hat sich vnder ihnen erhoben / welchen er mit auß das füglichste zu recht brachte. Die Feindschafften befridigte er / die Missbräuch / wann etwan einer oder der ander einrisse / hebte er auff. Mit einem Wort / also eyferig vnd außerbälich hielte er sich in allen Sachen / daß ihm jederman den Namen eines Heiligen gäbe ; der ihm auch in India mit allein bey den Neuen Christen / sonder auch bey den Heyden selbsten gebliven ist.



Das vierzehende Capitel.

Wie Xaverius den Kranken fleissig pfleget / kommt er zu Mozambique an.

Xaverius
lebte von
Allmosen.

Bewislich verwundert sich jederman ab Francisci fürtrefflicher Heiligkeit / seinem vißfältigen Gebett / vnd Geistlichen Betrachtungen zu gewiser Zeit / auch Väterlicher Güte vnd Liebe gegen männiglichen / ohne einigen Unterscheid / damit er so vil erlangt / daß ihn jederman / insonderheit aber Sosa der Königliche Verwalter in India lieb vnd lehrlich hielte. Und solches nit allein darumb / daß ihndem Sosæ der König selbst / in der Auffahrt auffs fleissigst besohlen / sonder vmb seiner Tugend wege / welches dann das kräftigste Mittel einen lieb vnd angenehm zu machen. Derowegen Sosa der Obriste ihm mit vilen Worten / vnd ganz gutwillig / alle Nothdurft offerirt vnd anerbotten / Xaverius doch lebete allzeit vom Allmosen / vnd samblere von denen / so im Schiff waren / seine tägliche Underhaltung / dardurch er auch zur Liebe der Armut aufgemuntert / vnd freygebig zu seyn andere angezeigt. Welche Weiß vnd Gewonheit er dermassen stäts behalten / daß weder des Obristen ansehnliche vnd stattliche Edelleut / noch der Schiff-Herr selbst / ihn von der Liebe der äussersten Armut mögen abziehen / oder abwendig machen. Doch aber hat Xaverio so wol bey Gott / als den Menschen / die Genad vnd das Lob grösser gemacht / weilen er ihm selbst die nothwendige Underhaltung entzogen vnd abgebrochen / auch so wol / was er allenhalben erbettet / als was der Obriste ihm mirgetheilt / den Kranken ganz gutwillig mittheilte. Gewislich ware er ihm selbst streng / vnd aß gar wenig / mehr die Natur zuvnderhalten / als den Leib zuversättigen. Neben disem aber / daß er den Kranken aufwartete / vnderliesse er nicht / seiner alten Gewonheit nach / den Catechismum zulehren. Alle Tag vnd ewigweise er die Diener / die Schiffleut / die Soldaten / vnd andere Einfältige / so im Schiff waren / in den Geheimnissen des Christlichen Glaubens / vnd Geboten Gottes / trüb sie auch an durch heilsame Ermahnungen / zu einem erbarn Christlichen Wandel / es hätte jeder mainen konden / er wurde mit arbeiten nicht müder / sonder nur stärcker / welches nirgend so wol / als eben auff der Indianischen

Rat



Raif ist gesehen vnd gespürt worden. Dann zu seiner überaus grossen Mühe vnd Arbeit / ist auch diß darzu kommen / daß er mitten in diesen mühsamen Geschäftten / in dem hizigsten Land (welches zona Torrida genannt) vnd unter dem Zirkel oder Linea Äquinoctiali gelegen / und schier in der Zeit / da Tag vnd Nacht gleich / vnd in puncto Äquinoctij schiffeten. Zu welcher Zeit eintrwiders wegen der Sonnen Hitze / oder der Stille des Meers vnd Widerglanz / ein so unleidenliche grosse Hitze entstehet / daß weil durchaus kein Luste auspüren / auch die stärkeste Männer (wegen des stäcen Schwizens / erbärmlich matt vnd frack werden. Seytenmalen auch die enge des Schiffes / welches dermassen mit Leuten war angefüllt / daß schier keiner fren schnauften / oder einen frischen Athem erhalten / oder sich mit Speis vnd Trancz erquicken mögen / dann alle Viertualen wurden durch die grosse Hitze verderbt / vnd bis man über die Lineam Äquinoctialem kommen / verloren gemeiniglichen ihre Krafft vnd Saft. Oftermals auch hören der Orten die Wind gar auf / vnd entstehet vil Täg / ja auch Wochen / ein so grosse Windstille auf dem Meer / daß die Schiff Leut / bey all ihrem Fleiß / samtheit angewendter Mühe vnd Arbeit / die Schiff nit künden forschringen. Derowegen die überschwengliche vnd unleidenliche Hitze / so der Oren / vnd in Torrida Zona zuseyn pflegt / den fürüber rassenden schweren Fieber / ja vilen gar den Tode verursacht. Eben zur selben Zeit / als die Krankheiten gar überhand genommen / vnd die Schiff Leut samtheit ihren Gefährten / vil Ungelegenheiten aufgestanden / auch die Gesunden / so müsig waren / ganz erbärmlich lebeten / hat Franciscus / als der seiner selbst nit geachtet / mit gleicher Beständigkeit / den ganzen Last allerley Ungelegenheiten auf sich genommen / vnd darfür gehalten / je grösser der Kranken Müheseligkeiten seyen / je mehr sein Fleiß vnd Arbeit solle zunemmen. Und obwol er wegen des stäcen Schwizens / vnd unleidenlicher Sonnen Hitze / schier gar erlegen / jedoch war die Dapfferkeit seines Gemüts vnd Krafft des heiligen Geistes (welcher in der Hitze ein Erfühlung ist) so groß / daß er den Kranken / den Sterbenden / ja den Todten selbst nit unverdrossner / als zuvor / seine Dienst erzeigt hätte.

Als sie nun von diser Gefahr (Äquinoctialis plaga) entledigt / vnd allbereit bey zwey tausend Welschen Meil vollbracht / ist noch ein grössere Sorg entstanden wegen der grossen noch vorstehender Gefahr / dann das Promontorium Bonae Spei / war wegen des erschrocklichen Ungewissers vnd Schiffbrüchen / gar gefährlich / daher so es

Taurhafftigkeit in der Arbeits Ungelegenheit Zonæ Torridæ.

Promontorium der guten Hoffnung.

so es dann auch disen Namen empfangen / wer seinen Schröcken
 vnd Gefährlichkeiten entrinnen / alsdann habe er sich einer glückse-
 ligen Schiffahrt zugetrostet / Seytemal das Africantishe Meer /
 so am selbigen Ort gar vil Würbel vnd Bögen macht / sich auch vnu-
 glaublich weit in das grosse gefrorne Oceanische Meer gegen dem al-
 terkältesten vnd Erschäftigsten Land / aufzlauffet / an welchem Ort zwey
 überaus grosse Meer / von beyden Seiten Africe immerdar jussam-
 men kommen / welche / wann sie durch widerwertigen Wind vnrui-
 hig gemacht werden / hat man stäte vnd gefährliche Ungestümme zu
 gewarten. Solches geschicht aber surnemblich im Brach- vnd
 Heumonat / zu welcher Zeit an selbigen Orten den Europischen
 ganz zuwider die grösste Winter-Kälte ist / in welchen zweyen Mo-
 naten / vngefährlich diejenige / so auf Portugal / in Indiam zu-
 kommen begehrten / für dih Gebürg ziehen müssen / wiewol aber die
 Schiff / damit sie dem Wüten vnd der Ungestümigkeit desselben
 Vorgebürgs auffs beste mögen entrinnen / auff dem Meer gar ferr
 vom Gestatt sich pflegen zugegeben / jedoch siehen sie vilmehr die
 Gefahr / als den Schaden. Dann wann sie mit langer Raiß den
 Weeg krumm umfahren / je mehr sie vom Vorgeburg weichen / je
 näher kommen sie ad glacialem Zonam / das ist zu dem überfronen
 Land / entrinnen also nit gar den Meer-Wellen / vnd begeben sich in
 ein vnleidenliche / überaus grosse Kälte. Derhalben wann schon
 kein Gefahr des Schiffbruchs zusorchten / dannoch wegen der unge-
 wöhnlichen Bewegungen der Schiff müssen sie nothwendig ein grosses
 Grauen vnd Undäuen leiden vnd auffstehen. Solche Verdrieß-
 lichkeit dann / wie es den Schwachen ihr Kranckheit / also hats
 Francisco nothwendig die Arbeit mehren müssen / sonderlich weil er
 in großer Kälte / mit Unlust / welches die Zete / vnd die Sach an ihr
 selbst verursacht / vnd seiner selbst Verachtung / die Werk der Liebe
 verrichtete / die Götliche Kraft aber / hat die Schwachheit der Na-
 tur / vnd die Beständigkeit des Gemuts / die Blodigkeit des Magens /
 gestärckt vnd erhalten; hat also / weil er seiner selbst nit achtete / durch
 auf keinen Krancken / auch so gar in den schweristen vnd gefährlich-
 sten Zeiten / Hülfss auerzeigen vnderlassen / So has er auch nit nur
 in Gegenwart denen / so in Indiam gefahren / alle Hülfss vnd Ben-
 stand erwisen / sondern auch seinen Gesellen / welche eben disen Weeg
 ziehen würden / ins künftig ein gewisse Regel vnd Anweisung der
 Indianischen Raiß / vnd ihres Verhaltens hinderlassen / deren sie
 sich noch heutiges Tags Francisco zu Ehren nit mit wenigerm Trost
 deren /

deren / so über Meer schiffen / als grossem Nutzen ganz fleissig gebrach-
ten. Nachdem der Obriste Schiff, Herr Sosa sampt andern Vor-
tugesern / das Vorgeburg bona spei, fürgefahren / vnd die grosse
Gefährlichkeiten mit langem Umbschweiff letzlich aufgestanden vnd
überwunden / haben sie angesangelt / nach vergangner Førcht / sich
etwas frölicher zu erzeigen / vnd Gott zu danken / auch einer dem
andern / wegen aufgestandner Gefahr / Glück zuwünschen / vnd jhe
Schiffahrt jenseits des Africaniischen Meers zwischen Mittag vnd
Auffgang der Sonnen gelegen / wie gemeldet / angestellt. Nach-
mals wie sie schier 600. Meil oder Leucken fürs Gebürg geraiser /
auch andere schier fünff ganzer Monat auf dem hohen Meer / mit
mühsamen Schiffen / vnd Franciscus mit stätem Arbeiten zuge-
bracht / seynd sie zu Mozambique / nach dem sie vil vnd schwere Gefähr-
lichkeiten aufgestanden / am End des Augstmonats / mit mehrer
Sicherheit / als guter Gelegenheit / ankommen. Dann die Raths
in Indiam schier ein halbes Jahr erforderet / vnd die Schiff / so aus
Portugal im Merzen aufgefahren / kommen schier zu Goa an / im
Anfang des Herbstmonats : wann aber ein ungelegenliches Wetter
anfällt / vnd durch die widrige Wind / oder mehrer Stille des Meers /
die Schiff aufzuhalten / vnd verhindert / (welches damalen besche-
hen) müssen sie zu Mozambique den Winter still ligen.

Das funfzehnde Capitel.

Zu Mozambique dienet Xaversius selbst schwach und
frank in öffentlichem Spital den Kran-
ken.

Mozambicus / (vor Zeiten Praesus genannt) ist ein kleine Insul Mo-
zambique. Insul in Africa gelegen / gegen Auffgang der Sonnen /
welche mit so vil wegen des gesunden Lufits (dann sie der
Zona Torrida vnderworffen) als der gelegnen Einfahrt
sehr nutzlich / darinn seynd nur zwey kleine Stättlein zu finden /
vnder welchen eins den Portugesern ; das ander den Saraceenern
zugehörig. Ligt von Portugal nit zwar den geraden Weeg / son-
dern wegen des krummen Umbschweiffs / mehr als dreytausend ;
von India aber ungefährlich neun hundert Meilen ; der grösser Theil
der Raths war schon vollbracht / doch blibe noch übrig der vierde

3

Theil /

Theil / das Schiff war etwas späters / als wol vonnöthen gewesen / gen Mozambique ankommen / vmb daß es nemlich kein gelegenliches Wetter / vnd nie guten Wind gehabt / haben also alle Schiff sich den ganzen Winter daselbst auffhalten müssen. Der wegen / wie andere zu Mozambique ihre Leiber von der langen vnd unruhigen Schiffahrt erquicketen / könnte allein Franciscus / als welcher des Arbeiten mehr / dann des Feyrens gewohnet / schier durchaus kein Ruhe haben / auß grossem Eyser die Einfältigen zu unterweisen / vnd den Krancken aufzurüsten. Mir zweifelt nit / wann eisliche so oft den grossen Fleiß / vnd vilfältige erzeigte Dienst Francisci gegen den Armen / vnd in der Underweisung der Einfältigen offer / dann ihnen geliebet / lesen werden / daß ihnen nit auch eben dis in Sinn komme / welches mir selbst im Nachdenken ein grosse Verwunderung gemacht hat / woher doch Franciscus so grosse Stärcke genommen / dardurch er so vilfältige vnd so grosse schwere Arbeit / auff ein Zeit hat mögen aufzustehen. Aber diser fürtreffliche Mann / begabt mit einer vnglaublichen Stärcke des Leibs vnd des Gemüts Dapfferkeit / war durch die Göttliche Lieb noch mehr erhizt / vnd empfieng darvon ein so grosse Stärcke / daß er allein vmb Gottes willen gleichsam alles vermöchte vnd verrichten können ; der Werck der Christlichen Liebe wurde er weder müd noch vnwillig / vndersisse auch nichts / was den Menschen heilsam / vnd Gott wolgefällig : So bald er auff dem Schiff auffs Land kommen / hat er sein Herberg im Königlichen Spital (welches zu Mozambique gleichfalls / wie in allen andern Gränz-Häusern in Portugal / zu finden) auferkoren. Mit weniger hat Franciscus auff dem Land / vnd in öffentlichem Spital zu arbeiten gefunden / als auff dem Meer / vnd in der Armada / dann zur selben Zeit regiert zu Mozambique ein überaus böse Suche / daran gar vil frant lagen / welche auch zu Herbst-Zeiten deshalb hat zugenummen / weil alle Schiff sammentlich / so im selben Jahr nach India aufgesfahren / vil Ungewitters / vnd schwere Kranckheiten aufgestanden / vnd an einem Ort den Winter still laugen / welches die Fürsorg / vnd den Fleiß Xaverii gemehrt / damit er solchen last wegen der Krancken auff sich nemme / Seytenmalen er ihm fürgenommen / auch anderen Schiffen seine Dienst zu erzeigen / den Krancken bey Tag vnd Nacht / so vil ihm möglich / ihnen die heiligen Sacramenta mitzuteilen / die Traurigen zu trösten / vnd den Sterbenden ein Göttliches Vertrauen zuschöpfen / haben also die Krancken sammentlich darfür gehalten / daß Franciscus / als ein

Leibs vnd
Gemüts
Dapffer-
keit.

Funde zu
Land Arbeit
genug,

einige Arzney / auf sonderbaren Genaden / von Gott ihnen sey zu gesandt worden. Neben deme aber / daß er den Kranken gepflege Hat der gesund vnd abgewartet / hat er der Gesunden nit vergessen / dann er damals nit len an Fest-Tagen / vor dem Statthalter in India / und überaus vergessen. großen Menge Volcks etliche mal gepredigt / vnd damit der gesunden Wohlthat befürdert / darzwischen / weil er sich ganz vnd gar begibt / den Kranken sowol / als den Gesunden abzuwarten vnd zuhelfen / wurde ihme angezeigt / daß ein junger Knab in seinem Schiff des gähn Todts verschiden seye : Als bald fahet er an einen jeden / der ihm begegnete / zufragen / ob der Knab im Christlichen Glauben vnderwisen gewesen. Da er vernommen / daß er in der Christlichen Religion ganz vnerfahren gestorben / empfindet er in seinem Gemüte deshalb einen so überaus grossen Schmerzen / daß die grosse Traurigkeit in seinem Angesicht / welches sonst allzeit frölich vnd lieblich erschinen / leichtlich abzunehmen war. Derowegen als des Königs Statthalter Sosa die Ursach solcher Traurtigkeit von ihm zu wissen begehrte / vnd er es vernommen / frage er weiter / ob ihm bewußt gewesen / daß der verstorbne Knab im Christlichen Glauben nit vnderwisen worden? Antwortet Franciscus: Gewißlich / wann ichs gewußt / wolte ich gar nit vnmüttig seyn / sondern ihn zugleich mit andern vnderwisen haben: Warumben dann / spricht Sosa weiter / bekümet jhr euch vergebens so fast / weil kein Schuld auff euch liegt? Antwortet er: weil der Knab in seinem Schiff / vnd ihm unbewußt gewesen / daß er in der Christlichen Lehr nit vnderwisen worden. Also hoch nemblichen war ihm der Menschen Heil / vnd der Jugend Underricht angelegen. Was aber sein vnermeßne Gute vnd Barmherzigkeit leztlich für einen Nutzen vnd Gewinn geschafft / das haben die Kranken mehr in seinem Abwesen / als Gegenwärtigkeit empfunden / dann nach wenig Tagen / als Xaverius bestes Vermögens / den Kranken gedienet / stossst ihn selbst ein Krankheit an / allen zu einem Vorbild vnd Exempel / die er zuvor getroßter / demnach aber hat seiner Tapferkeit Stoss ihn ein Krankheit an. nichts gemanglet / Sgentenmalen ihn ein so heftiges vnd gefährliche Fieber überfallen / daß man ihm innerhalb wenig Tagen / sibbenmal zu Ader lassen müssen / welche Krankheit aber er nit nur schlechlich / sondern als von Gott gesandt / gutwillig angenommen / und damit sein firtreffliche Tugend noch befandier wurde / kombe zur Fieber Sucht noch ein schwere Krankheit des Gemüts / nemblich die Enführung des Verstands / damit er drey Tag aneinander behaft gewesen / in welcher Zeit die Aerzt / so ihm in währender Leibig,

Nedet ab/
aber in
Göttlichen
Sachen
ganz ver-
nünftig,

Wil sich
auf dem
Spital nit
lassen,

Pfleget den
Kranken/
wiewol
er selbst
franc,

Krankheit behgewohnt vnd curiert / hoch betrübet / daß er zwar (wie die Art vnd Eigenschaft diser Krankheit mit sich bringt) aberwitzig vnd nit vernünftig gewest seye / aber in Göttlichen Sachen / vnd sein Seel Seeligkeit betreffend (darwider die Unsinngigkeit am meiststen tobt) sagt der Arzte / seye er / mit grosser Verwunderung / so vernünftig gewesen / daß auch so gar kein Wort / wider die rechte Vernünftig / auf seinem Mund kommen; also gewaltig ist die Krafft vnd Gewohnheit der Zugend. In diser Krankheit hat sich Franciscus nit weniger der Andacht / als Armut besessen: er lag im öffentlichen Spital / vnd gebrauchte sich / neben andern Armen / gleicher Cur / einerley Eigerstatt / vnd aller anderer Sachen: Gleichwohl an vieler ehrlichen vnd ansehenlichen Leuten kein Mangel erschinen / welche vermeint / gleich anfangs seiner Krankheit / jhn in ihre Häuser anzunemmen / vnd seiner pflegen zulassen / auch bey ihme fast deshalbens anhielten. Dieweil er aber / auf Liebe der heiligen Armut / mit wenig beginütget / lobt er ihr Freundlichkeit / vnd bedankt sich gegen ihnen wegen angebotner Freygebigkeit. So lang er franc gewesen / ist er ohne Unterschid bey andern Kranken im Spital gelegen / sein Krankheit aber war weit gefährlicher / als langwüriger. Ist also / nach deme er die grosse Gefahr aufgestanden / bald wider gesund worden. Diese Krankheit aber hat sein freudiges Gemüte nit geschwächt / sondern erst zu mehrerm Fleiß erweckt / vnd angetrieben / Seittemalen er selbst durch die Experienz erfahren / wie fast die Kranken der Menschen Hülff bedürftig. Derowegen so bald der Schmerzen seiner Krankheit nur ein wenig nachgelassen / vergisste er seiner selbst / vnd gehet im Spital herumb die Traurigen zurosteten / fahet an wider Beicht zu hören / vnd wie schwach er immer gewesen / die Kranken selbst zuheben / vnd zulegen. Sonsten hat sich bisweilen die Gütingkeit Francisci weit herrlicher / vnd mit grosserer Verwunderung sehen lassen: Dann als der Arzte die Kranken im Spital / wie gebrauchlich / heimbgesucht / hat er Xaverium ange troffen / welcher gleichwohl mit dem Fieber behafft / aber bey den Kranken gestanden / vnd sich mit seinen fleissigen Diensten nit anders erzeigt / als wann er gesund wäre: Ob welchem ungewöhnlichen Speciaclu der Arzte sich entsetzet / nach deme er sich aber ein kleines besonnen / vnd sein Puls griffen / zweifelt er nit mehr / sonder bekennet / daß er selbst vilmehr / als die andern / denen er auffgewartet / eines Dieners Nothdürftig seye / bitter also der Arzt / vnd ermahnet ihn zum höchsten / er wölle sich wider in sein Bethlein versügen / vnd nur so lang

so lang ruhen / bis das Fieber vnd die schädliche His nachgelassen / alsdann möge er seines gefallens widerumben der Kranken pflegen. Franciscus folget zwar des Medici Rath / weilen er aber vermeint / man solle / die in Lebens-Gefahr seynd / nit verderben lassen / gade er diese Antwort : Nachstfolgende Nacht hab er mit einem Kranken et was zuverrichten / welcher noch nit zu seinem vor Augen schweben dem Tode bereitet / wann aber seiner Seelen Heil Fürschung bescheshen / wölle er sich zu Ruhe thun : diser / von welchem er Meldung gethan / war ein armer Schiff-Knecht / der in einem hizigen Fieber von Sinnen kommen / vnd seine Sünd noch nit gebeicht hätte : Findet also der Medicus / des andern Tags / Franciscum mit dem frischen Schiff-Knecht redend / der Krank lag in des Xaverii Beth / er saß neben ihme / vnd höret ihn zu Beicht / dann auf grossem Mitteid den namme er ihn ohne Scheuh auff freyer Gassen / vnd legte ihn an sein Beth / welche neue vnd ungewöhnliche Treu vnd Güttigkeit Francisci / mit einem Neuen Miracul / ist herrlich gemacht worden : Egnugsam ward bewußt / daß der Schiff-Knecht nit bey seiner Verunfft gewesen / nachdem aber Franciscus ihn an sein Beth gelegt / ist er wider gesund worden / so ist auch Xaverii Prophezeien an des Schiff-Knechts tödlichen Abgang nit vergeblich gewesen / dann er noch desselben Tags / zu Abend vmb Vesper-Zeit / wie er mit den heiligen Sacramenten ordentlich verschen / voller guter Hoffnung auf diesem Jammerthal verschiden. Alsdann hat man erst gesehen / daß Xaverius sich darumben so fast bemühet / weilen er die gegenwärtige Gefahr des Lebens / vnd seiner Seligkeit gleichsam mit Augen vorgeschen / verfügt sich also Franciscus mit sondern Freuden / wegen des Schiff-Knechts Wolfsahre / zu seiner Ligerstatt / vnd pflegt seiner Gesundheit / nach Rath des Arzts in allen Dingen / nit weniger ohne sonders Exempel des Gehorsams / als der Christlichen Liebe. Nach dem er aber von der Krankheit wider gesund worden / hat er sich nit etwas langsamers zu seinen vorigen Diensten im Spital verfügt / vnd damit / was er einmalen wol / vnd mit dapserem Gemüte angefangen / beständig darben verharrete / hat er durchaus / bis auf den letzten Tag seines Derraissen / einen gleichen Fleiß gegen jeder man erzeigt.

Im selben halben Jahr aber (dann so lang haben sie zu Mo, jambico im Winter still liegen müssen) hat Franciscus solche Probs vnd Exempel seiner fürtrefflichen Heiligkeit sehen lassen / daß alle Einwohner / vnd die im Schiff waren / ihn gemeinlich für einen

33 heiligen

Als Xav-
rius einer
Schiff-
Knecht / so
nit bey
Bernunfts/
in sein Beth
lage / hat er
Bernunfts
überkom-
men.

heiligen Mann rühmeten vnd verehreten. Dahero dann erfolget
wann etliche Sachen zur selben Zeit glücklich vnd wol abgangen /
dass sie solches den Zugenden vnd dem Verdienst Xaverii / ohn als-
ken Zweifel haben zugeschrieben / auch gänzlich darfür gehalten /
dass bey so schwerer Sucht / vnd großer Menge der Kranken / so
wenig desselben Jahrs zu Mozambique gestorben / gewislich allein durch
Xaverii Fleiß die Krankheiten gemildert / vnd durch sein Heiligkeit
gar vertrieben worden seyen. Die Zeit der Raß war nun herbe
kommen / der Kranken aber mehrer theils lagen noch am Fieber /
ja der Königliche Statthalter selbst finge an das Fieber allgemach
zu empfinden / derowegen / weilen er gern bald in Indiam begehrte
anzukommen / hat es ihn für Rathsam angesehen / welche wegen
ihrer Krankheit nit möchten nachfolgen / das ist schier ein grosses
Schiff voll im Winterleger hinder ihme bleiben zu lassen / bis / wann
sie von der Krankheit erstarcketen / nach Indiam raißen möchten.
Lassen also Paulus vnd Mansilla des Xaverit Gesellen sich leicht-
lich bereden vnd erbitten / zu Mozambique bey den Kranken zublei-
ben; Xaverium aber nimbt der Obrist selbst mit sich / als zu einem
Trost auf die Raß / vnd in fürsfallender Noth / zu einem Bey-
stand. A

A In diesen zweyten Capiteln hat man zu vernemmen / dass erstlich
Xaverius wiewol selber frank vnd schwach / ja des Herren Medicis Urtheil
nach / mehr bedürftig / dass andere ihm dienen vnd seiner pflegen / nichts
besloweniger / anderen mit höchster Lieb vnd Sorgfältigkeit beuzsprin-
gen sich beflissen habe / zu welcher Zeit er einen verruchten / an Leib vnd
Seel erkrankten Ruder-Knecht / deme auch noch darüber die Schwere
des Ubel's den Verstand genommen / an der statt zu recht gebracht; in dem
er denselben mit jnniglicher Liebs-Pflegung in sein eignes Bett gelegt /
warauß der Kranke strack s zu seinem Verstand kommen / ernstliche Buß
gewürckt / vnd nach andächtiger Empfahrung der heiligen Geheimnissen
Christlich in Gott verschiden. Zu Mozambique solle der heilig Mann die
schöne Saab vnd Gnad der Weissagung fast zum erstenmal scheinbarlich
an sich haben spüren vnd merken lassen / welche himmlische Saab hernach
immer von ihme gewichen. Es prise in gemein jedermanniglich das
Schiff Sanct Jacob genannt / es seye demselben an Taurhaftigkeit kei-
nes gleich / wolversehen / von Ungefallen befreit / also vnd dergestalt / dass
sich diejenige so darauffahreten / billich keiner Gefahr oder Undergangs
zubesorgen hätten. Der heilig Mann hörete dis / vnd sprach: Es wird
nit lang anstehen / da wird es zu Grund gehen. Der Aufgang hat die
Prophezen bestättiget ; dann in der Salsetanischen Insul / allwo gegen
Mittag zwischen Bazain / vnd Vandoram der Flus Manapasser in das
Meer einlaufft / hat es gestrandet / vnd ist armselig zu Grund
gericht worden. Bartholus.

Das

Wohn von
seiner Heil-
igkeit.

Das sechzehende Capitel.

Wie Xaverius in der Insel Melinda vnd Socoto-
ra mit grossen Nutzen der Innwohner ein Zeitlang sich
aufhaltet / vnd nachmals in Indiam kommt.

SRowegen im April-Monat des nechst eingehenden
Jahrs / begibe sich Sosa mit vil Kriegs-Volk in ein
grosses Schiff / (welches man gemeinlich ein Galleen
nennet) welches / wegen des Indianischen Meers / auff
solche Weis gemacht worden / vnd beflicht das die Armada / wann
die Krancken ihr Gesundheit erlangt / bald hinnach folgen solle. Mit
dem Obristen ist Franciscus gezogen / welchen die Portugeser so
wol als Mozambici mit vielen Zahern / vnd grossen Zeichen der Liebe
begleiter haben. Als Sosa etliche Tag mit glücklichem Wind bey
fibenzig tausend Schritt / von Mozambique aufgesfahren / vnd gen Me-
lindam (ist der Saracener Statt / aber der Portugeser gute Nach-
baren) ankommen / ist er daselbst etliche wenig Tag still gelegen. In
welcher Statt der Portugeser Kauff-Leut gemeinlich wohnen / vnd
wann bisweilen etliche daselbst mit Tode abgehen / werden sie starr-
lich / mit auffgesetzten Creuzen / zur Erden bestattet. A Von Chr des
wegen der Statt / wurde ein grosses vnd herliches Creuz auf Mar-
melstein / welches die Portugeser auffgerichtet / mit gutem Gold
überzogen / gesehen. A s dessen Xaverius unversehens ansichtig
worden / fahet er an sich zuerfreuen / vnd die grosse Kraft und Herr-
lichkeit des Creuzes zurühmen / als das es mitten vnder den Sa-
racenern vnd der Teuffel Gebiet / obsigend / herlich scheinet.
Welche Freud unlängst hernach nie ein schlechte Sach gemehre / vnd
grösser gemacht : Dann ein fürnemmer Saracener derselben Statt/
Elage Francisco / das der Saracener Andacht hab abgenommen / vnd
seine veralte / fragt ihn auch / obs bey den Christen gleichfalls also ge-
schehe / dann auf fibenzehn Tempeln zu Melinda / sprach er / wer-
den nur drey / vnd zwar von gar wenig Burgern / besucht / könde auch
nit wissen / warumb die Andacht bey den seinigen so gar abnemme :
Gewisslich werde dieses Unglück auf einer grossen Ubelthat / welche
die seinigen begangen / enspringen vnd herkommen. Xaverius
prolockt heimlich / das durch Gegenwärtigkeit des heiligen Creuzes /

des
Kriegs von
der den Sa-
racenern.

Mahomet
Berehrung
hat abge-
nommen.

des Teuffels Gewalt geschwächt wäre worden / sagt aber / daß es kein Wunder / wann gleich des Machomets falsche vnd eytele Religion anfienge abzunemmen / Dieweil Gott ein Ansanger des rechten Glaubens / von der Aberglaubischen Saracener Gebett / ein grosses Abscheuhen vnd Missfallen hab / ja eben diß sey die Ursach / warumb er sie begehrte gar aufzureitten / weil ihr Gebett vndichtig vnd verächtlich / wie solches der Saracener Obriste Priester (den sie Cazizem nennen) ohne alles Gefahr gehört / der sonst in des Machomets Gesetz vnd Aberglauben gewißlich wol erfahren / hat er öffentlich bekennen / wann nicht Machomet innerhalb zweyen Jahren wider zu ihnen komme / wollen sie gar von ihm abweichen / so gar ware schon des Machomets Ansehen vnd Reputation in ihren bekummerten Herzen verschwunden. Weil aber Franciscus gesehen / daß ihre Herzen mit dem Aberglauben ganz vnd gar eingenommen / auch kein heilsamer Rath bey ihnen möchte Platz finden / noch sie in einer so kurzen Zeit davon entledigen / ward kein anders Mittel übrig / als daß er sie außmunterte / zur Lieb der Christlichen Freyheit / wie er sie dann fast ernahnet / daß bey Gott / der alle Menschen erschaffen / vmb Genad vnd Erkannnenus unablässlich sollen anhalten.

Weiche
auf seiner
Kanarer
vnd Liger-
statt / vnd
bedient sich
des Schiff.
Sails für
einen Vol-
ker.

Socotra
Insul.

Nachmals wie sie wider nach India verraiset / blibe Franciscus bey seinem alten Gebrauch vnd Vorhaben / sambt einem neuen gefassten Eyser / damit er denen / so im Schiff waren / fürnemblich aber den Kranken (dann deren nie mangleten) durch allerley Mittel vnd Gelegenheit / so vil ihm möglichen / Hülff erzeigte. In welchen Diensten zwar er sich so fast geübt / und so weit sich die Gütekeit erstrecken mögen / damit er sich auch gegen andern güttig vnd mitleidendlich erzeigte / war er ihm selbst streng vnd harr / dann darin er den Kranken etwas von seiner Wohnung vnd Ligerstatt mitreichete / ist er meissen theils aufs derselben Raift / vnder dem freyen Himmel / bey den Schiff-Knechten gelegen. Sein Betr war das Anker-Sail in einen Ring zusammen gelegt / und das Kuß der Ankter selbst.

Nach diesem wurde Franciso ein neue Gelegenheit gegeben / den Menschen gutes zu thun / vnd den Christlichen Glauben zubefürdern / dann als der Statthalter ganz Africam vmbfahren / ist er mit seinem Schiff in die Insel Socotram / von Mozambique bey 1700. Welscher Meil gelegen / ankommen. Diese Insel lige am Vorzeburg des äußeren Theils Africae / welche man heutiges Tags nennt Guardafum / vor Zeiten aber hat es Aromata gehissen / vnd liegt

lige gegen dem Arabischen und Mecanischen Meer über / welcher die Stadt Meca / so wegen des verfluchten Mahomets Begräbnus ansehenlich / diesen Namen geben. B Die Insel Socotora aber hatte im Umbraß hundert tausend Schritt : Das Land ist Steinächsig / rauch vnd wild / auch allem Ansehen nach / von keinem Menschen jemalen gebaut worden / trägt weder Traide noch Reiß / weder Aepsel noch Wein / sonder ist ganz unfruchtbar / allein hat es vil Palmen oder Datteln / auf welchen die Inwohner Brodt machen / vnd grosse Anzahl Dachs / vnd neben dem vnstäten Wetter / leidet es auch gross se Sonnen-Hitz. Dieses Volk ist gar grob vnd ungeschickt / gebraucht sich keiner Bücher / wie dann keiner auf ihnen einigen Buchstaben lesen kan / sie wird bewohnet / vnd nach den Gassen aufgesteilet / vnd hat ein jede Gasse seinen Caciz / anstatt ihres Pfarrer / Herrn / diese Cacizes aber seynd eben so vngelernt vnd vnerfahren / als andere / sprechen allein etliche Gebett aufwendig / in fremden Sprachen zusammen getragen / die sie selbst nit verstehen. Die Inwohner aber / als welche sich des Christlichen Glaubens berühmen / erzeigen dem H. Apostel Thoma grosse Ehr / vnd probieren ihren Ursprung von ihren Vorfahrern / die vor Jahren in derselben Insel vom heiligen Apostel getauft worden / weisen auch (weil das Christliche Leicht vnd Schein schon erloschen) vil Wahrzeichen des Catholischen Glaubens / nemlich Capellen / welche mehr zur Andacht / als grossem Pracht erbauen vnd geziert / Kreuz ob den Altarren mit darvor hangenden Ampeln / vnd weil sie auf grosser Armut keine Glocken haben können / würde das Volk mit hilzernen Rätschen (wie bey uns in der heiligen Marter-Wochen zugescheten pflegt) zusammen beruffen. Die Cacizes aber / obs gleich wol verheyrat / jedoch leben sie gar mässiglich / so oft sie fasten / essens nit allein kein Fleisch noch Milch / sondern auch keine Fisch / deren sie doch einen Überfluss haben / vnd wollen lieber sterben / als etwas dergleichen verkosten / leben allein von Datteln vnd Kräutern : Halten auch im Jahr / ordenlicher Weis / two vierzigjährige Fasten / deren eine zween Monat währet / vnd wann vielleicht etliche böse Menschen zur selben Zeit Fleisch assen / wurden sie von der Kirchen aufgeschlossen : Sonsten war genugsam bewust / daß in langer Zeit / keiner von den Cacizibus / als die in der Schrifte vnerfahren / weder in Christlichem Glauben vnderwisen noch getauft worden : Darzu kame die wütende Gottlosigkeit der Saracener Herrschaft / welche die Inwohner mit Gewalt in ihr Dienstbarkeit gebracht / Seytzen malen

Caciz wie
ein Pfarrer
Herr.

Cacizes le-
ben sehr
mässig.

Das erste Buch / vom Leben

74

Armselig-
keit der So-
cotoreo-
rum.

Underwei-
het sie mit
Wincken.

inalen sie nit allein erbärmlicher Weis hart geplazt / sondern auch ihre saugende Kinder von der Mutter Brüsten mit Gewalt hinweg genommen / vnd im verfluchtem Saracenischem Abeglauben außergangen. Ist also Xaverius auf der Inwohner Gegenwärtigkeit vnd Gespräch nit weniger beschwert als erfreut worden / mit sonderm Unwillen aber vernommen / daß sie von ihren alten Vorfahrern abgewichen / die Religion / zu der sie sich bekennen / nit verstanden / vnd der Catholischen Priesterschafft beraubt / in der Saracener Gewalt lebeten / gleich wie die Schaaf vnder den Wölffen / vnd wiewol er sie zuvnderweisen (so vil die Zeit zulasse) wünschte / jedoch verhinderte ihn / als einen Außländischen die fremde unbekandte Sprach / Nichts aber ist der wahren Liebe zu schwer ; Er gebraucht sich des deutens / vnd der Landläuffigen Zeichen / vnd redet von allerley Sachen. So vil ihme möglich / hat er die Unwissende / so lang er daselbst gewesen / in Christlichen Gebräuchen vnderwisen / auch gar vil Knaßen / mit Willen ihrer Eltern / getauft / wie dann ein jeder angefangen für sich selbst seine Kinder ihme zuzuführen C gar hoch bitsend / er wölle unbeschwert bey ihnen verbleiben / mit Versprechen / es werden alle Inwohner dieser Insel / keinen außgeschlossen / den H. Zauff empfangen.

Xaverius aber / ob er schon die Unfruchtbarkeit des Orts / vnd andere Ungelegenheiten mit Augen ansahe / jedoch gab er auff dieses alles kein Achtung / sonder trachtete allein nach der Inwohner Heil vnd Wolfahrt. Gehet also zum Königlichen Statthalter / zeigt ihm an / wie daß die Ernd reiß / vnd zum Schnitt bereit / mit an gehängter Bitt / er wölle ihm ein Zeit lang erlauben / bey diesem Volk zuwohnen / der Statthalter aber / weilen ihme wol bewußt / daß diese Insel der Türken Rauberey vnd Verbergung fast vnderworffen / wolt ers nit zulassen / auff daß ein so gewaltiger Mann von den Türken nit etwan in die ewige Dienstbarkeit möchte gebracht werden / hat also sein fürtreffliches Mitleiden / gegen diesem armen Volk zwar gelobt / aber ihme darneben ermahnet / er wölle sich vnder dem Schein gegenwärtigen Gutens nit lassen betrügen : Seye nit / spricht er / im Anfang zu fast begierig vnd eyferig / daß du nit bessere Sachen verlehrest : warumb begehrist du alhie so fast zu arbeiten / wo die Arbeit größer dann der Gewinn / vnd die Belohnung kleiner ist als die Gefährlichkeiten / ein anders Land / ein andres Volk / vnd andere Christen warten auff dich / bey welchen du gewißlich dein Arbeit sicherer / vnd mit grossem Nutzen kanst anwen den.



ben. D Hierauß Franciscens geantwortet / weil es ihne nit für Rathsam ansehe / als welcher mehr wisse vnd verstehe / dann er / begehre ex gehorsamblich seinen Willen ihme dīs Orts durchaus zu vndergeben. Darnach tröstete er die Innwohner / versprechend ihrer Wolsfahrt / wo er jimmer seyn werde / nimmermehr zuvergessen. Letzlich ermahnet er sie sammentlichen daß sie hierzwischen den rechten Glauben mitten vnder dem Aberglaubischen Volk solten bewahren / vnd verheißt ihnen zu gelegener Zeit / gewise Hülf vnd Beystand / ist auch dīs sein Zusagen nit ohne Früchte abgängen / dann als er von ihnem gescheiden / hat er auf nechst gegebne Gelegenheit Joanni dem König in Portugal zugeschriften / vnd ihm die Christen in der Insel Socotora als irrende Schaaf ohne einen Hirten / so von jederman verlassen / vnd über das durch der Saracener Tyranney hart geplagt werden / seiner Königlichen Protection vnd Schutz befohlen. Seytenmalen in selbiger Insel der Saracener mit Gewalt wider alle Billigkeit hersche / als welcher die innwohnende Christen / vnd die zum Christlichen Glauben einen guten Willen und Esyfer haben / als Lehr-Junger des heiligen Apostels Thome erbärmlicher Weis vndertrücke vnd plage : Auch über das ihre Kinder / die er mit Gewalt aus der Schöß ihrer Eltern hinweg nemmet / dem verfluchten Mahomet / ja dem Teuffel selbst auffopffere. Solle also der Gottselige König / weil es zeit ist / gute Fürschung thun / darmit sie nit allgemach der Saracener Leben / vnd Aberglauben annemmen / vnd deren Leiber in der Saracener Dienstbarkeit durch Gewalt kommen / sie auch ihre Seelen freyzegängig vnd willig vndergeben / mit ihnem werde schon verlohren seyn / wann sie unter des Königs in Portugal Protection kein Ruhe oder Sicherheit haben sollen. Es seye aber gar nit zuzweisten / daß Gott / welchem er allbereit den Gewalt / vnd das Vermögen vor allen andern Christlichen Königen geben / ihm nit auch ein solches Gemüt werde mittheilen / diese armselige vnd hart beschwerdie Christen zubeschützen vnd zubeschirmen. Derowegen solle er nit feyren / welche der allgemeine Herr mit seinem Göttlichen Blut erlöset / wann dieselbige durch Königlichen Beystand ihrem Herrn zuerhalten / fürnehmlich aber / weilen dieses ganze Werk / ohne alle Gefahr / Unkosten / vnd allein durch des Königs Beselch kōndre verrichtet werden / wann nur der Königlichen Armaden / so ohne das fürsahret / befohlen würde / die Socotoreos mit ihrem Kriegs-Volk von der grausamen Tyranney der Saracener / zuentsledigen. Es hat

K 2

auch

Francisci
Send.
Schreiben
zu dem Ko-
nig in Por-
tugal.

Das erste Buch / vom Leben

76

Francisci
Send.
Schreiben
hat guten
Effect.

auch nit vmbsonst noch vergebens / Franciscus dem König geschriben
vnd gebettet / wie dann der König samte Xaverio diese Ursach nit we-
niger für ehrlich gehalten / als mehr zu Gemüt geführt / hat also
außs baldist / seiner Gottseligkeit gemäß / die Armada dahin abge-
sandt / auch der Krieg einen glücklichen vnd Gottseligen Aufgang
gewonnen / Dann als Socotora mit gewehrter Hand eingenom-
men / seynd die Saracener vertrieben / die Inwohner von der überaus
schweren Dienstbarkeit entledigt / vnd die Insul mit grossem Kriegs-
Volk besetzt worden / daß also die Freyheit nit lieblicher / als siche-
rer gewesen. Mit disem aber war Xaverius noch nit zufrieden / son-
derer hat ihnen über die erlangte Freyheit / noch ein grössere Gutthat
hinzugehan / Dann er in dieselbige Insel etliche auf der Socie-
tet gesandt / welche den verwüstten vnd übel zergangenen Weinberg
des HErrn baueten / vnd weilen der Saracener Tyrannen aufge-
reutet / auch dem Teuffel sein Gewalt entzogen vnd genommen
wurde.

Als man von Socotora aufgefahren / hat Xaverius sich seiner
vorigen Diensten wider vndersangen / auch mit gutem vnd gleichem
Mitleiden vnd Fleiß / wie er die Raß nach India angefangen. Nach
dem er das Arabische vnd Persische Meer surgefahren / ist er letztlich
in Indiam vnd gen Goam in die herrliche Statt den 6. May / am
Tag des H. Joannis des Evangelisten vor der Lateinischen Porten im
1542. Jahr / den Indianern ganz Denckwürdig / ankommen /
dann am selben Tag hat Xaverius auf sonderer Gnaden vnd Barm-
hersigkeits GÖttes / denselben Völkern gleichsam geborn / vmb daß
er den wahren Glauben zur Seligkeit / mehrer theils mit sich in
Indiam gebracht / vnd die verlohrne Völcker / wegen der angebot-
nen grossen Wohlthaten vnd Einführung des Evangelischen Leichts
fast erfreut / auch seinen andern Mitgesellen den Paß zur Bekehrung
der Indianer / vnd anderer Nationen eröffnet hat / wie folgende
Beschreibung jederman gnugsam zuerkennen geben sol. Dann
forthin wollen wir Xaverii Thun vnd lassen / etwas weitläufigers /
als bisher beschehen / außführen vnd beschreiben / Seytemal der
mehrer theil / was bisher vermeldet worden / zwar nit vngewisse
Sachen / weil sie aber nit schriftlich verfaßt / seynd sie minder be-
kandi gewesen. Folgends aber wollen wir solche Sachen erzählen /
welche er selbst zum theil beschrieben / theils auch von denen / so lang
hey ihm in India gewohnt / vnd nit allein / weilen er gelebt / son-

dern



dern auch nach seinem seligen Ableiben / auff ihn gute Achtung geben / ja auß Andacht verehrt haben.

A In diser schönen Statt Melinda / so die Saracener vnd Türcken jnnen haben / fande der heilig Xaverius einen Freythof oder Gotts-Acker / in welchem die Burger ihre Todten begrabenet / vnd auff eines jeden Grab ein Creuz zustecen pflegten. In Mitten dieses Gotts-Ackers war ein grössers als alle andere / in einen Stein künstlich eingehauen vnd vergoldt. Xaverius füle darvor nider auff seine Knye / vnd verehret es mit grossem Trost seines Herzens / frolocket / vnd sagte Gott dank / daß er mitten unter seinen Feinden in diesem Sig-Beiche triumphierte. Wiewol er darneben nit wenig laids empfande / daß mit diesen Creuzen mehr die Verstorbne geziert / als den Lebendigen einige Hülff dadurch gelaistet wurde : batte derohalben Gott den Herrn flehentlich / auff daß dieses heilbringende Beichen / welches die Christen auff der Moren Feld eingeschlagen hätten / vil mehr in der Moren Herzen aufgericht vnd einverleibt werden möchte. Bartholus.

B In der Insul Socotora / (die Inwohner / weilen sie vmb kein anderen Theil der Welt nichts oder nit vil wissen / haissen sie das Aug des Erdkraß) ist dieses nit aus Obacht zu lassen / daß die Männer fast mit den Namen der Apostelen / die Weiber aber gemeinlich Maria benamtet werden. So haben sie auch das Creuz-Beichen in grossen Ehren / schämen sich nit dasselbig an dem Hals auff die Brust herab hangend zutragen / welches ohne Zweifel ein Anzeichen ist / daß der heilige Thomas antwenders selbst / oder durch seine Nachkömbling ihnen das Evangelium geprediget.

C Den Inwohnern auf Socotora / wie auch den Melinderen hat Xaverius geprediget / wie er kündte / mit Wincken vnd Deuten / hat auch ihrer Kinder eine grosse Anzahl getauft / traureten sehr / daß er nit bey ihnen zubleiben hätte. Xaverius halff ihnen doch / so gut er möchte / batte den König auf Lusitania / er wolte dieses sehr tauglichen Ackers den Saamen des Evangelii zuempfangen nit vergessen ; wie dann auff das Anhalten Xaverii geschehen. Drey Jahr von dem seligen Ableiben Xaverii / ist alldort Gonzalus Rodericius / vnd hernach andere auf der Societet ankommen.

D Damit aber Xaverius diese liebe Insulaner nit ohne Hülff liesse / weil ihm bey ihnen zuverbleiben / nit gestattet / hat er ihnen diesen erspriesslichen Rath hinderlassen / daß sie nemlich etliche Knaben / welche ein gute Hoffnung von sich gaben / daß sie etwas lernen vnd fassen kündten / solten nach Goa schicken / auff daß sie allda wol vnderwisen / hernach ihren Landsgenossen / als deren sprach sie wol verstanden / den allein seligmachenden Glauben predigten.

Bartholus.





Das ander Buch/
Von dem Leben
 des heiligen
FRANCISCI XAVERII.

Das erste Capitel.

Wie / vnd in was gestalt Xaverius Indien
 befunden.

Indice Be-
schreibung.

India / welche von den Poëten vnd Histori-Schreibern fast berühmt wird / ist ein Landeschaft in Asia schier zweymalen so lang / als breit / einer Menschen Zungen nit fast vngleich / dann gegen Mitternacht gränzets an Berg Caucasus genannt / gegen Undergang an den Fluss Indus / von welchem India den Namen hat / gegen Auffgang stossst an den Fluss Ganges / vnd fliesst gegen Mittag. Die berührite Fluss aber / haben ihren Ursprung auf dem Geburg Scythiae / vnd zertheilen sich weit vnd bratt von einander / vnd je weiter sie fliessen / je weiter sie sich im Land aussbreiten / ohngefähr bey zehnmal hundert tausend Schritt / das ist die halbe Länge der ganzen Indien / bis sie sich in das Meer aufgiessen. Zwischen den Eingängen dieser grossen Wasser-Fluss / alda India am breitesten ist / ben achtmalhundert tausend Schritte weit / von dannen fahet es an eng zuwerden / bis zum Comorinischen Vorgebürg / daselbst wirds auf Asia gar eng / vnd gleichsam zugesperrt. Den hindersten Theil Indie bewohnen die Heyden / vnd den äussersten Theil des Indianischen Meers / gemeintiglich eigne des Lands Königen : Der aber gegen Gangem sihet / die Saracener ; dann als die Saracener vor vielen Jahren

Jahren auf Arabia vnd Persia dahin kommen / haben sie allgemach die Indianer mit Krieg vnd allerley Practiken ihnen vnderwürflich gemacht. Weilen auch die Portugeser auff dem Meer ihren freyen Daß hätten offtermals die Dertter so andern unbekandi/ sude suchen / haben sie durch solche Gelegenheit am äussersten Ort des Meers zu beydersseits nit wenig auch herrliche Stätt eingenommen/ wie dann der Portugeser Namen bey den Indianern vnd ganzem Orient in grossem Ansehen.

Der Theil Indie / so das Meer berührt / ist von Natur sehr hitzig / vmb daß er Zona Torrida ganz vnderworffen / vnd die Sonne das Land schier gleich oder stärk bescheinet/ das mans bewohnen kan / verursachen die gewöhnliche Regen vnd kühle Lüfft / so die grosse Hitze mässigen vnd temperiren / daß man wol daselbst wohnen kan/gleichwol weil die Sonn über Lincam Äquinoctialen alle Jahr zweymal geht / Jährlich zweien Sommer hat / darinn die über auf grosse Hitze fast alles verderbt vnd verbrennet / das Land ist sonst fruchbar / fürnemblig an Reiß / dessen sie sich an statt des Geo traidis gebrauchen / vnd an sonderbaren Datelbäumen / von welchem sie nit nur frische vnd durre Früchten / sondern auch (welches schier ungläublich zu hören vnd zusagen) Wein / Essig vnd Del samblen / auch über das allerley Materien zu Dächern / Schiffen / Sailern und Büchern / daß also die Natur durch disen einigen Baum schier alle Nothwendigkeit mittheilet. An Fischen vnd Vich hat es den Überflüß / fürnemblig aber ißt an Edlen Gessteinen reich / welche die Inwohner auffs fleissigst in den Meer-Muscheln / vnd Tieffe des Meers wissen zu finden / so ist auch kein andere Ursach / daß die Alten / der Indianer Reichthum so fast berühmet / allein weil die unmaßige Hoffart / den Wust vnd Unstat des Meers so hoch geachtet vnd geschätz. Die Inwohner seynd schwarzer Farb / vnd bloß am Leib / auch allein von den Lenden bis auff die Knye / mit einer subtilen Leinwat bedeckt. Gemeinlich seynd sie grob / vnd volßer Betrug / die Armut neben so grossem Reichthum / ist bei jhnen sehr groß / weil ihre Obristen vnd König alle Schätz an sich ziehen / Neben deime aber vertreibt die Armut die Hoffart nit / dann gemeinlich Mann vnd Weiber gebrauchen sich der Ohren Geschmuck von Gold / Mös / oder Kupffer / welche künstlich gearbeiter / und bis auff die Achseln / Wollust halber / hangen vnd sich sehen lassen. Eiliche auf ihnen zieren auch ihre Armb mit Armb-Bänder / so gar seynd sie in der Weiber Unrath gerathen. Noch vil andere Sachen werden

von



von der Indianer Sitten gefunden / welche alle zuerzahlen / vnd
dardurch gegenwärtige Histori zuverhindern / ist vnnothwendig.

Goa
Hauptstatt.

Die Haupt-Statt in India ist Goa/ in einer Insel ligend / die
gleiches Namens / vnd schier gegen dem Persischen Meer über / von
den Aufgängen des Indianischen Meers / schier bey dreyhundert
Welscher Meil ligend / diese ist von Natur fest / vnd mit Kriegs-
Volck wol versehen / (dann die Enge des Meers vnderscheidet ein
kleine Insel von der andern / darinen die Statt ligt) vnd kan nit
vnbillich wegen ihrer Schöne / grosser Anzahl der stattlichen Häuser/
der Kauffmannschafft / der Reichthumber / Menge des Volcks /
mit den fürnembsten Städtten in ganz Europa verglichen werden /
wie dann die Erz-Bischöff vnd der Königliche Verwalter in India
daselbst ihre Residenz vnd Wohnung haben / auch von den Portugie-
fern fürnembllich besucht vnd gerühmt wird. A

Genug ist bekante / daß vor Zeiten der heilig Apostel Tho-
mas nit allein in India gewest / sondern dieselbige auch mit seinem
Blut besucht get / vnd daselbst gar vil Unglaubige / zum Christli-
chen Glauben bekehrt habe / weil aber ihre Nachkombling mit den
Heyden vnd Saracenern vermischt / haben sie angefangen allgemach
ihre Missbräuch vnd Aberglauben anzunemmen / ja außerhalb des
blossem Namens ware schier (eitle gar wenig Dörffer aufgenom-
men / deren Innwohner sich nach dem heiligen Thoma nennen) n
iches vom Christlichen Glauben mehr übrigs. Als aber die Por-
tugeser Goam vnd andere Statt in India erobert / vnd die Indiae-
ner von der Saracener vnd Tyrannen unleidenlicher Dienstbar-
keit entlediget / haben sie widerumb das Evangelische Leicht einger-
bracht vnd aufgezündet / dann auch sie selbst angefangen / bey ihnen
zuwohnen / vnd die Innwohner allgemach zu Christo zubringen.

Damalen war Goanischer Bischoff Joannes Albuquerius
(vnd weil er zur selben Zeit allein in India / regierte er ganz In-
diā) sonst ein Franciscaner Münch / fürtrefflich in Geschicklich-
keit vnd Andacht. Ob wol diser mit wenigen seines Ordens mehr
Arbeit anwendete / als die kleine Zahl der Christen erforderne / so
möchte er doch / auf Mangel der Priester / nicht so grosse Frucht
schaffen / als vonnothen war. In ganz India waren außer gemeldten
Franciscanezn keine andere Religiosi zu finden / welche / weil sie mit den
Portugesern zuschaffen / nit wol Zeit vnd Weil gehabt haben / die Un-
glaubigen zu vnderweisen. Vor allen war des Brnders Jacobi Bor-
ham

bani Geschicklichkeit vnd Zugend/ wie auch sein Eyfer/ den Christlichen Glauben zu erweitern/ fast fürtrefflich/ welcher eiliche Indianische Knaben/ nach dem er sie zum Christlichen Glauben befährt vnd getauft/ auch neben den Christlichen Geheimnissen/ in der Portugiesischen Sprach vnderwisen/ gebrauchete er sich ihrer nachmals/ als Dolmetschen/ die Unglaubige zubekehren/ mit mit weniger Klugheit/ als gutem glücklichem Fortgang. Wie er nun durch andächtige vnd reiche Leut einen Behstand bekommen/ trachtet er noch nach höhern Dingen/ vnd nach deme das Seminarium für die Indianer angestellt/ begab er sich ganz vnd gar dahin/ selbige Jugend zit zu überweisen. Derowegen/ ob schon der Bischoff vnd Franciscaner Münch mit herzlicher Andacht wünscheten/ den Christlichen Glauben in India zu erweitern vnd auszubreiten/ jedoch möchte ein so kleine Anzahl/ in so vilten Orten/ nichts ergeben/ daher dann nit nur in andern kleinen Stäcklein der Portugeser/ sonder auch in der Haupt-Stadt Goa selbst der Heyden vnd Saracener Aberglaub in öffentllichem Schwung gewesen. Die Heyden vnd Saracener waren mit grossem Reichthum begabt/ auch allenthalben mit den Portugesern vermischt/ übeten ihren verfluchten Aberglauben öffentlich/ welches die Portugiesische Statthalter auch discaulirten. vnd darzu stell schwigen/ eintrueders weil sie wegen neuer angestellter Regierung noch nit so Mächtig/ oder niemands verhanden/ der ihren Aberglauben gestraffet/ vnd zu Christi Erkandnius gebracht hätte. B. Derowegen wann schon eiliche auf ihnen den Christlichen Glauben angenommen/ wurden sie jedoch von denen/ so wegen der Reichthum in grossem Ansehen/ dermassen geplagt/ daß sie sich schier nit dörsten Christen nennen/ Sehnenmalen die Heydnische vnd Saracensche Kaufleut fast alles Gewerb vnd Königliche Zoll in ihrem Gewalt hätten/ vnd war dero Gewalt so groß/ daß auch zu Goa bey den Portugesern vnd ihrer Obrigkeit alles/ was sie nur begehrten/ leichtlich möchten erlangen/ oder mit Gewalt hinauf trucken. Wie dann auf solche Weiß die neuen Christen vndergetruckt; nahm auch der Eyfer ab die Heyden zubekehren. So lebten zu dem die Portugeser nit nach dem besten/ an vilten Orten gebrachten sie sich der heiligen Sacramenten gar selten/ das Predigen war schier gar abgängen/ weilen in ganz India über zween oder drey Prediger auffs meist/ wie auch nit vil mehr Priester zu finden. C. Dahero erfolgt/ daß in der Portugeser Vestungen auch das Opfer der heiligen Mess/ ein ganzes Jahr vnderlassen/ vnd kein einige

Jacobi
Vorbani
Francisca-
ners Eyfer
zur Religiō.

Anfang des
Collegii zu
Goa.

Armseliger
Stand der
Neuglaubigen.

Der Portugeser ärgerliches Leben
in India.

Predig

Predig gehalten worden / über das reizete die Portugeser zur Leichtfertigkeit die schändliche vnd verderbliche Gemeinschafft der Saracener vnd Heyden / deren Leben nichts schädlichs / doch zur Unzucht jureizten ganz mächtig / dann beyde zugleich den schändlichen Wollusten ganz vnd gar ergeben / hielten schier nichts für so ring als der Weiber Ehrbarkeit. Derowegen die Portugeser / welche sonst von Natur mässig vnd gespärig / bey solchen bösen Leuten / sich auffs Volleben / vnd andere vnehrbare Sachen begaben / daß der mehrer Theil auf ihnen vil Kebswieber / die sie allenthalben erkauffet / in ihren Häusern auffhielten / waren auch schon allbereit (weil niemand die Laster straffete) durch die schändliche Unzucht so weit gebracht / daß sie aller Ehr vnd Scham vergessen / vnd das Esterhaftes Leben / für ehrlich hielten / auch nichts vor einen ungerechten oder schändlichen Gewinn hielten ; So hat die lang geübte Unmäßigkeit alles umbkehrt vnd verwüstet. Etliche lebeten vil Jahr ohne Beicht vnd Communion / welche aber öffter im Jahr / als einmal beichteten / wurden von jederman für Gleissner aufgerufen. Wann bisweilen einer auf Anreibung des Gewissens seine Sünd begehrte zu büßen / dörfste er sich weder sehen noch hören lassen / vnd nur heimlich / wie vor Zeiten Nicodemus zu Jesu kommen. Obwohl aber der Portugeser Ehe / vnd Kebswieber Christen waren / jedoch weilen sie in Christlichem Gehorsam nit vnderwisen / bliben sie in dem Heydnischen vnd Saracentschen Aberglauben stecken / vnd waren die Kinder ihren Eltern gleich / oder etwa noch böser. Also waren die Sachen in India beschaffen / wie Franciscus daselbst ankommen / welcher sich fast erfreuet / daß er leylich (welches er jederzeit mit grossem Verlangen begehrte) in Indiam ankommen / und weil er der Sachen Beschaffenheit gesehen / nimte er ihme gänzlich für / durch gebührende Mittel / so vil vnd schweren Übeln abzuheissen / vnd welches in einem so eyferigem Gemüt großlich zu verwundern / hat er die Sachen behutsamer / als begierlicher angriffen.

Zusatz durch das ander Buch.

A Alphonsius Albuquerqus / mit dem Zunamen der Grosse / hat die Insel vnd die Statt Spam eingenommen / vnd seinem König unbedrohlich gemacht anno 1510. Und alsdenn hat angefangen die alte Prophezeiung des H. Apostels Thomas sich in der That selbsten zuerzeigen / daß nemlich die Zeit kommen werde / daß der Glaub / den er weit vnd breit durch Indiam geprediget hatte / wiederumb sol gepflanzt / grünen / vnd so gar in Chinam



Chinam gebracht vnd eingeführt werden. Diese Prophezen hat der liebste Apostel in ein stainen Saul nit weit von Meliapor einhauen / vnd verzeichnen lassen ; Wann das Meer (welches zu selbiger Zeit noch vierzig Meil weit darvon ware) diese Saul berühren würde / da werden Ausländer weisser Farb in Angesicht in Indiam kommen / die Religion / die er geprediget / so durch Unbild der Zeit in Abgang gerathen / wider auffzurichten. Bartholus.

B Zu mercken / daß / wanir man den Stand / in welchem der heilige Xaverius in seiner Ankunft Indiam gefunden / vor Augen stellt / Bartholus vnd andere vermelden müssen / daß die Einführung vnd Befürderung des Christlichen Glaubens nichts also verhindert habe / als eben das ärgerliche Gottlose Leben der zu selbigen Zeit wenigen Christenheit.

C Damit man aber allhie mit vermaine / welches nit verantwortlich wäre zugedencken / man thue mit Fleiß mit so häßlichen Farben Indiam abmahlen / damit hernach die Ehr des darauff kommenden Apostels desid scheinbarer herfür glanze / so ist zuwissen / daß schon etlich Monat vor / ehe der heilige Xaverius ankommen / die Relation / wie es Turselinus vnd Bartholus beschreiben / zu Joanni dem Dritten in Lusitaniam seye geschickt worden ; und schine sehr glaublich / als hätte derjenig Auctor / der es überschickt / gleichsam vorgelehen / was gleich darauff erfolgt ist ; seytenmal er den König ganz demütig vnd eyferig ersucht / er wölle doch einen heiligen Mann dorthin verordnen / der mit seinem Exemplarischen außerbäulichen Leben vnd Apostolischen Predigen der nunmehr zu Grund sinkenden Religion aufshelfe / die Heyden bekehre / das Lasterhafte Leben der Portugeser verbessere. Welches eben dieser Auctor vier Monat hernach mit Augen gesehen / daß es von Xaverio vollzogen wurde. Welcher zu Goa in India aus Europa ankommen den 6. May Anno 1542. Bartholus.

D So ist auch nit auf der Gedächtnis zulassen / was offtermeldter Bartholus vermerckt / daß neben anderen allerley Gottlosen / Abtrünnigen / Heyden / vnd diser in sehr grossen Unterschid / wie Xaverius in Indiam ankommen / auch Hebreer nit ein kleine Anzahl gefunden seind worden / also vnd dergestalt / daß der König Cocini / ein König der Hebreer genannt wurde / weilen er vnder seinem Reich mehr Juden als Heyden zehlete.

Das ander Capitel.

Wie Xaverius vom Bischoff Erlaubnis bekom-
men / hat er in India zu arbeiten an-
gefangen.

GFrancisco war wol bewußt / daß zwischen Bischofs-
fen vnd andern Seel-Sorgern / wann beyde Theil den streng-
gen Weg für die Hand nemmen / vnd kein Theil dem an-
dern

dern wil nachgeben / leichtlich Zanck vnd Zwyrtracht entstehen kön-
nen / mit sonderm Schaden vnd Aergernus des gemeinen Volks; /
damit er dann erstens alle Gelegenheit der Uneinigkeit abschnitte /
vnd sich des guten befisse / nit allein vor Gott / sondern auch vor den
Menschen / hat er vor allen Dingen ihme den Bischoff zu einem
Freund machen wollen / besilte also die ganze Sach (seinen Beruff
anlangend) Gott / vnd dem heiligen Erz Engel Michael / als
Schutz Herrn der Indianer Länder / vnd versügt sich alsbald zum
Bischoff / denselben mit gebührender Reverenz / ganz freundlich
grüssend / auch anzeigen / daß er vom Papst Paulo dem Dritten /
dieses Namens / vnd Johanne dem Dritten Portugiesischen König /
als ein Abgesandter in Indiam kommen seye / die vnglaubige Hego-
denschafft zum Christlichen Glauben zubekennen / auch die neue Chri-
sten vnd Portugeser in Christlicher Andacht zunderweisen. Wie
dem aber seye / weil er mehr des Gehorsams / als des Gebetens /
gewohnt / wolle er lieber nach eines andern / als eignen Willen le-
ben: Derowegen begehre er sich dem Gewalt vnd Gehorsam des
Indianischen Bischoffs zuwidergeben / vnd durchaus ohne seinen
Willen vnd Beselch nichts furzunemmen / zeigt ihme beynebens
die Päpstliche vnd Königliche Patenten / als Zeugnis seiner Apo-
stolischen Legation / fällt vor ihme nider auf die Knie / sprechend:
Dishübergebe er ihm / darmit ers nit anders / als allein nach seiner
Willkür gebrauchete / aus welchem nacher vermerkt / daß die wäh-
re Demut das beste Mittel die Herzen zuversöhnken. Wie nun
Albuquercus sich ab der tieffen Demut vnd Bescheidenheit eines so
gewaltigen Manns fast verwunderte / hat er ihm wegen seiner gross-
en Erinnerung mit gleichen demütigen Worten zugesprochen vnd
geantwortet: Dann er ihn alsbald von der Erden freundlich auf-
gehaben / vnd das Päpstliche Diploma , samlt Königlichen
Brieffen wider zugestellt / sprechend : Es werde ihm sehr ange-
nehm seyn / wann er als ein Apostolischer Legat / dem Päpstlichen
vnd Königlichen Gewalt werde nachkommen / vnd denselben voll-
bringen / dann bey ihm seyn kein Zweifel / er werde sich des auffge-
fragen Gewalts also gebrauchen / daß er solchen statlichen vnd
ansehnlichen Potentaten geschöpfetes Urtheil / ehe werde mehren/
als lassen zu Wasser werden. Von derselben Zeit an / haben der
Bischoff vnd Xaverius in Diensten vnd Ehrentbietung dermassen
miteinander Gottseliglich gestritten / daß einer dem andern auffs al-
lerfreundlichste seine geheimste Sachen vnd Anschlag vertraute.
Erfreuet

Xaverius
machet ihm
den Bischof
zu Goa zum
besten
Freund.

Erfreuet sich also Franciscus / daß er in Erweiterung des Christlichen Glaubens den Bischoff zu einem Gehulffen haben solte / hat auch mit frölichem Gemüt in der Statt Goa / gleich als sein obligendes Amt / den Kranken höchstes Fleisches angefangen aufzuarbeiten vnd zuhelfsen. Von Stund an nach deme Franciscus ihme sein Wohnung im Königlichen Spital gemacht / fahet er an den armen Hart beschädigten Menschen mit allerley Hülff zu dienen / dieselbige zuernähnen in gemein / vnd einen jeden insonderheit / hat auch zuvor nit abgelassen / die Kranken mit den H. Sacramenten der Buß / vnd des Leibs Christi zu reinigen / bis die Endierung der Sitten einen Trost geben / vnd Hoffnung gemacht des Leibens Besserung. A Sein fürnembste Arbeit war den fast kranken Leuten zu helfen / bey welchen er nit nur zu Tags / sondern auch zu Nachts verharret / mit männigliches Verwunderung seiner so grossen Güte / wegen seiner grossen vnd mehr als Väterlichen Liebe gegen den Fremdlingen. Seytemalen Francisci Beth oder Egerstatt / gemeiner Sag nach / war bey den Füssen dessen / der vnder allen Preschafften am gefährlichsten frank lag : daselbst verkehrte er nach seinem Vorhaben die Dracht / damit er alle Stund / wann etwas schweres surgefallen / künftiger Gefahr durch sein Geschwindigkeit begegnen möchte. Neben diesem allem aber / ist er nit weniger sorgfältig gewesen / sein Armut zubeschüzen / als des Misleydens sich zubefleissen. Es hatte auch Xaverius keine andere Kleider / als die er mit sich auf Portugal gebracht / welche gewislich nich kostlich oder schön / sondern wie es die gemeine vnd armesze Priester daselben pflegen zugebrauchen / weilen aber Franciscus die Vermuthung gehabt / vnd sich gesorchtet / daß nit vielleicht die Indianer der ungewöhnlichen Kleidung / sich seiner möchten entäußern / nimbt er ihm für gleiche Kleider zugebrauchen / wie andere Priester daselbst wohnhaft. Derohalben weil ihme nit unbewußt / daß die Societet Iesu / zu keinem gewisen Habit verbunden / sondern sich der gemeinen Kleidung / wie andere Priester desselben Orts gebrauchen; bedet er leichtlich den Schaffner des Spitals / daß er ihm aus Gutwilligkeit einen Rock aus schlechtem Tuch wölle machen lassen / wie die arme inwohnende Priester pflegen zugebrauchen / der Schaffner aber sahe nit an / was begehrte worden / sondern erinnerte sich vlys mehr / was Francisco wegen seiner Würden vnd grossen Ansehens gebührete / gibt ihm also einen langen Schamlotenen Rock / mit freundlichem Zusprechen ; Also seye die Priesterschafft bey ihnen

E 3

Francisci
Egerstatt
bey dem
preschafftig-
sten Kra-
cken.

Sein Ar-
mut in den
Kleidern,

bekleidt / wegen der grossen Sonnen-Hit derselben Landen / vnd ob schon dieses Kleid auf Schamlot gemacht / jedoch sey es auf grober Materi / vnd bey jhnen schlecht / Xaverius aber wolte solches zartes vnd waiches Kleid nit annemmen / sondern spricht: Niimb ihm disen Schamletin-Rock / vnd gib jhn einem aus den Priestern / welchem du wilst / wie gesagt hast / mir aber mittheile einen andern des-
**Sein Rock
auf hanß-
nem Tuch.**
 nes gefallens / auf hanßnem Tuch / Seytenmalen einem Menschen / so die Armut verlobt / ein solches Kleid gezimmert / welches sowol ein Anzeigung sey / als Erinnerung der Armut / durch welches warhaf-
 ten Armut er überwunden / beflicht von Stund an / ihme einen langen Rock auf hanßnem Tuch / wie er begehr / zumachen / welchen Franciscus nachmals / nach Gewonheit derselben Priester / ohne Gürzel vnd Mantel gebraucht / vnd lieber gewolltet was der Kleidung / als der Armut entziehen zu lassen.. In disem aber hat man nit mehr sein züchtige Bescheidenheit / als Beständigkeit gesehen / diese Kleidung hat er nachmals in India allezeit gebraucht / dahero er auch bey seinem Gesellen ein so grosses Ansehen bekommen / das sie lange Zeit / wie Franciscus / dergleichen Kleidung haben behalten / gleichwol heutiges Tag / nach Gewonheit der Portugeser / deme die frembde Priester in India nachfolgen / gebrauchen sich der Gürzel vnd des Mantels. Ferner / als des Spitals Schaffner an Fran-
 cisco die alte zerrissene Schuch / vnd wie ers ganz vngestalt / das die Sohlen vnd Überleder selbst zusammen gestickt / gemerckt vnd geset-
**Niimt sei-
ne neue
Schuch an.**
 hen / bringt er ihme ein neues par Schuch: Er aber / wie er dann allezeit in gleicher Beständigkeit verbliben / hat durch kein bitten könden bewegt werden / die neue Schuch anzunemmen / mit vermeh-
 den / die alten seyen noch gut genug / ein so beständiger Liebhaber ist er gewesen der willigen Armut. Damaln ward Xaverius vngof-
 fahr fünff und vierzig Jahr alt / welches Alter schier mehr am Ver-
 stand / als Kräfftien des Leibs vermag. Er aber wegen seiner Zu-
 gend ganz beherzt / schlug kein Arbeit auf. Dann ob es schon zur selben Zeit sein furnembste Arbeit war / den Kranken abzuwartern / vergaß er dannoch nit der Gesunden / denen ein schwerer Zufall am Leib oder an der Seelen zugestanden. Wann er aber nun der Kranken fleißig gepflegt / hörte er ganz gutwillig zu Beicht / welche Mor-
 gens frü zu ihme kōmen: mehrmalen ruffeten ihn die frembde Bur-
 ger in der Stadt / sie Beicht zu hören / vnd die Anzahl deren / so ihre Sünd begehrten zu beichten / war so groß / daß er auch bey allem an-
 gewendtem Fleiß / den zehenden Theil nit hat mögen zu Beicht hören.

Nach,

Nachmittags Zeit wann er die Gefangene heimb gesuchte vnd getroßtet / gab er ihnen das gesamlete Allmosen / vnd vnderricht sie recht zubechten / wie er dann gar vil auf ihnen / von ihrem ganzen Leben zu Beicht gehörte hat.

Den Gefangnen samblet er das Allmosen.

So hat auch Xaverii Exempel bey andern nit wenig gefruchtet / dann Sosa der Königliche Statthalter selbst angefangen / einmal in der Wochen die Kranken vnd Gefangnen / aus Mitleiden / heimb zu suchen / ihr Verbrechen anzuhören vnd zuentscheiden / weshen Gebrauch er auch / so lang er in India gewesen / behalten. An Sonntagen erzeige Xaverius den armen Sondersiechen (deren Siech-Haus in der Vorstadt gebau) auch seine Hülff vnd Beystand / in deme er ihnen in vielen Sachen gedienet / vnd nach verrichteter Beicht / sie mit dem allerheiligsten Leib vnd Blut Christi gespeiset hat / ist auch keiner durchaus vnder ihnen zuinden gewesen / welcher nit auff sein vorgehende Underweisung sich der allerheiligsten Geheimnissen theilhaftig machete.

Dienet den Sondersiechen.

B Nach deme Franciscus vermaint / er habe die Kranken gnugsamlich mit Diensten verschen / hat er sich in unser lieben Frauen Kirchen zu nechst beym Spital versügt / den Gesunden auch seine Hülff vnd Dienst zuerzeigen / daselbst er an Sonn- vnd Fess Tagen Morgens fru den Portugesern gepredigt / Nachmittag aber den Inwohnern oder Indianern / die Articul des Christlichen Glaubens mit höchstem Fleiß vnd Fürsorg erklärt und aufgelegt / deren ein so grosse Anzahl gewesen / daß der Ort / an welchem er gepredigt / die Zuhörer nit all fassen mögen / dadurch er die Feind vnd zwirächtige zum Frieden vnd Einigkeit gebracht. So hat er auch in privat Gesprächen / kein Gelegenheit vnderlassen / der Inwohner Seelen Heil vnd Wolfahrt zubefürdern / die Portugeser / welche er mit seinen Höngfüssen Worten eingenommen / hat er ganz freundlich ihrer Laster erinnert / ihnen die Furcht vnd Schrecken des Todts vnd der Höllen fürgehalten / vnd die grosse Sünder von den Lastern abwendig gemacht / welche / so bald er gemerkt / daß ihnen sein Ermahnung zu Herzen gangen / hat er nit abgelassen / sie zuermahnend vnd ihnen zurathen / ihre Sünd durch die heilige Beicht abzulegen / vnd ihr Leben zu bessern. Gnugsam ist bewußt / daß der mehrer theil ihnen gänzlich fürgenommen / nach gehaner Beicht ein neues Leben anzustellen / die Rebseweiber zuverlassen / vnd alles vngerechtes Gutt / so ungebührlicher Weiß gewonnen / wider zuerstattet.

Predigt den Eiesungen.

Privat-Gespräch.

Deren Nutzbarkeit.

A Was der heilige Franciscus gleich vom ersten Außwurff seines Evangelischen Saamens für Frucht eingeschnitten/ gibt eines auf seinen Send-Schreiben nach Rom gnugsamb zuerkennen / in welchem er sagt/ wann seiner Zehen wären / vnd alle sammentlich arbeiteten mit möglicher Embigkeit/ in zehn Beicht-Stülen / zu einer Zeit ; so würden sie doch dem Zulauff nit können ein Gnügen thun. Bartholus.

B Er pflegte mit einem Blöcke durch die Gassen zu gehen / vnd die Kinder zu der Christlichen Lehr zuversamblen / er ermahnte auch die Haushälter vnd Mütter / sie sollen ihre Kinder vnd Ehehalter vnd alle diejenige / denen sie ein Sorg zutragen schuldig wären / sonderlich das einfältige vnerfahrene Gesindel zu der Christlichen Lehr schicken / damit sie also ihrem Gewissen ein Genügen thäten / dann die Haushälter für sich selbsten sonst verbunden wären / vergleichem Leut im Christlichen Glauben zuwiderweisen. Dieser freundlichen Einladung haben sie über die Hoffnung des heiligen Manns Gehör geben / seyntmal er gemeiniglich mit auff 300. Knaben vnd Magdlein beglaitet / neben der grossen Leut Schaar in die Kirchen kommen. Dieser Gleis vnd Embigkeit (in Unterweisung der Kinder) hat bei den Elteren sovil golten / vnd vermögt / daß ihr sträßliches Leben / welches sie führten / von nirgendshier also zu Schanden gemacht wurde / als von ihren eignen Kinderen selbst / welche / was sie von Xaverio gelehret / anhaimbs ihnen sein einfältig doch ernstlich vorhielten. Dahero geschah / daß / in dem sie sich von den Kindern zulernen schämeten / sie ihre eigne Kinder batten / sie sollens zu dem heiligen Mann führen / auff daß sie von Ihm selbst erkundigten / was sie schon längst zuwissen wären schuldig gewesen. Darauf auch jene grosse Nutzbarkeit erfolgt / daß Albuquerchus der Bischoff zu Goa / wie er den Frucht der Kinder-Lehren gesehen / in allen Kirchen zu Goa fleissig die Kinder in Göttlichen Sachen zuwiderweisen / ernstlich besolchen / welches noch auff den heutigen Tag mit grossem Auffnemmen Christlicher Religion geschicht. Idem.

Das dritte Capitel.

Xaverius verheyrat die Kebswieber / oder entzeuchts den Männern wunderbarlicher Weiz / zunderweiset die Jungen im Catechismo.

Nicht weniger Mühe vnd Arbeit haben Franciso gemacht die Kebswieber / als die ungerechte Güter bey solchem verwirreten Wesen / haben die Portugeser in Goa auf Abgang der Portugiesischen Weiber sich in unzimlicher Liebe mit den Außländischen eingelassen ; der mehrer Theil waren

waren Sionier oder Peguaner / etliche auf Japon vnd China.
 Seytemalen dise weit schöner von Leibs-Gestalt / als die Indianischen
 Weiber / welche die Portugeser / weil sie der Ehelichen Bey-
 wohnung nit für würdig geachtet / allein wegen des schändlichen
 Wollusts underhielten. Darmit dann Xaverius diesem so gefähr-
 lichen Übel möchte begegnen / hat er angefangen nach äusserstem sei-
 nem Vermögen / ihre Herzen von den Rebswiefern frey zu machen/
 vnd zu entledigen : Derohalben macht er sie ihme durch seine Dienst
 zu guten Freunden / Nachmals so oft ihme einer begegnete / bat er
 ihn ganz frenndlich / er wölle einen armen vnd dürftigen Priester
 zur Suppen laden / wann er es bewilligt / sasse er mit ihm zu Tisch ;
 vnder / oder vor dem Essen / sprach er zu seinem Haushwirth / er wöl-
 le ihme seine Kinder berussen / welches auff Befelch des Vatters
 bald geschach / vnd als ihme die kleine Kindlein fürgestellt wurde / hat
 sie Franciscus aufzugehaben / vnd an seine Armben genommen / auch
 Gott Dank gesagt / daß er seinem Wirth mit solchen seinen Kna-
 ben zu Erhaltung seines Stammens vnd Namens begab hätte / wür-
 schet ihnen zugleich ein ehrliches vnd heiliges Leben. Nachmals
 (welches einem andern für ein freche Weiß vnd Vermessenheit ge-
 rechnet wurde / entschuldiget ihn sein heiliger Wandel gar leichlich)
 liesse er auch der Knaben Mutter berussen / vnd wie sie gegenwärtig /
 sprach er ihr freundlich zu / rühmet gegen dem Wirth ihr schöne
 Gestalt ; A tardurch einen Anfang oder Gelegenheit zur Ehrlichen
 Hochzeit zuermahn / gewißlich seye sie wol geartet vnd schön von
 Angesicht / daß sie mit einer Portugeserin wol möge verglichen wer-
 den / auch ihre Kinder ohne allen Zweifel eines Portugesers wol
 würdig / was für ein Sach dann müste disen Hoyerat verhindern /
 wie könnte er ein bessere Ehesfrau begehrn ? Deromegen solle ers
 nit länger einstellen / der Kinder guten Namen / vnd einer solchen Gestalte
 Frauen Chr. Hand zu haben vnd zubeschützen : diser heilsame Rath
 ist nit ohne Frucht abgangen. Dann Francisci Wort / vnd sein
 Authoriter hat bey ihnen so vil vermögt / daß sie in Gegenwart sei-
 ner / ihre Rebswieber zur Ehe genommen. Wann er aber einen an-
 getroffen / welcher von einer ungestalteten Indianischen Frauen Kin-
 der erzeuge / so der Mutter an der Gestalt nit vngleicht / hat er mit
 betrübtem Gemüt aufzugeschen / Herr Gott / was ist dir für ein
 häßliches Meerv Wunder / gibst dem Teuffel Underschleipff in dei-
 nem Hauf / magst auch diesem Wunder-Thier beywohnen ? Kannst
 von ihr Kinder haben ? Folge meinem Rath / schaffe alsbald dieses

Sovil an
ihme lag/
wolte er /
dass die
Portugeser
schone Ge-
mahlin
nemmeten /
dass sie kein
Ursach habe-
ten zum
Ehebruch.

Junge Kna-
ben vnd
Diener
rufft er mit
einem
Glöcklein
zur Christ-
licher Lehr.

Ungeheuer vnd selzames Wunder Thier aus deinem Hauf / vnd trachte nach einem Eheweibe die deiner würdig. Also hat er das Rebeweib verlassen / vnd ein Ehefrau genommen. So liesse auch Franciscus nit zu / sovil an ihme gelegen / das die Portugeser sich mit den schwarzen Mägden solten verheyren / sondern die einer weissen Farb / vnd nit vngestaltet / damit sie nemlich zum Ehebruch nit Ursach hätten / vnd sich ihrer Eheweiber hielten. Neben disem aber hat Franciscus nit vnderlassen / manntiglich zur Andacht vnd Christlichem Ehrbarn Wandel anzureizen / vnd zu vnderweisen / wie dann solches nit vergebens vnd vmb sonst abgangen / dann diese Himmliche Zucht vnd Lehr / hat der Burger vnd Inwohner Leben vnd Wandel dermassen vmbkehrt vnd verändert / das gleichsam Goa ein anders ansehen / dann ein kleines zuvor / bekommen / ja die Werck der Christlichen Andacht vnd Gottseligkeit / welche Franciscus bey dem Tag verrichtet / vnd das stete Betten bey der Nache / haben ihn auch selbst so wol den Portugesern / als Indianern / herlich vnd berühmt gemacht. Dieser Mann aber / welcher in Warheit heilig war / hat solchen Ruhm nit für ein Anreizung gebraucht zur Hoffart / sondern des Fleisses / dann weil er der Menschen Heil vnd Wolsfahre weit begieriger gewesen / als eignen Lobs / vnd allezeit nach Mittel vnd Weeg den Menschen iuhiffen / trachterte / ist er allen Alles worden. Dies aber war in einem so gewaltigen Mann ein wunderbarliches Spectacul der Christlichen Einfalt / vnd weit nutzlicher / als scheinbarlich zu sehen. Ein gestandner Mann / auch zimblichen Alters / vnd eines grossen Ansehens / gieng mit einem Glöcklein durch die freye Gassen / vnd offne Strassen (so gar hielte er nichts für einen Ubelstand / was Gott angenemb / vnd den Menschen zur Seligkeit befürderlich) die junge Knaben vnd Diener zur Kinderlehr überrufen / in allen Winckeln vnd Scheid-Wegen ermahnet Franciscus die Inwohner zur Andacht mit disen Worten : Ihr glaubige Christen / schick eure Kinder vnd Diener vmb Christi Liebe willen / zur Christlicher Lehr. Auf solche ungewöhnliche Ermahnung / kamen allenthalben herfür ein grosse Anzahl der Knaben / der Leibeianen Knechten / vnd anderer Menschen / welche er sammelich Haussenweis in unser lieben Frauen Kirchen geföhrt / vnd sie daselbst den Catechismum singend gelehrt / in Mainung / das die Knaben durch des Gesangs Lieblichkeit bewegt / desto lieber in die Predig kommen / vnd als Reimen leichter in der Gedächtnus behalten möchten / welches der glückliche Aufgang hat bestätigt. Zu di-

sem



sem Werck aber hat er mit mehrern Fleisch / als Klugheit / angewen-
det / seitentmalen Franciscus nit gezwiffelt / daß sein Müh vnd Ar-
beit alsdann werde Frucht schaffen / wann sie zuvor wol verstanden/
was man aufwendig lernen solle. Hat also alle Articul / die er ges-
sungen / nach Gelegenheit der Zuhörer kürzlich vnd deutlich aufge-
lege vnd erklärt. Bey den einfältigen Menschen vnd Dienern /
gebraucht er sich mit Fleisch einer groben vnd verächtlichen Sprach/
damit sie / wann die Sprach ihnen bekandi / desto leichter vnd besser die
Lehr behielten / so ist auch diese sein Arbeit nit vergebens oder ohne
schlechten Nutzen abgangen / dann dahero ist der läbliche Gebrauch
der Kinder-Lehr / welcher in India noch heutiges Tags üblich ge-
halten wird / entstanden vnd herkommen ; vnd weilen auf diser Sa-
chen wider Menschliche Hoffnung ein grosserer Nutz erfolgt / beflichte
der Bischoff gleicher Weiß in andern Kirchen den Catechismum
zu lernen vnd zu erklären. Derowegen die Franciscaner Münch
mit grossem Eyfer / andere aber / theils auf des Bischoffs Befelch /
theils auch durch ihr gut Exempel außgemuntert / haben mehrmals
die Lehr des Catechismi nit ohne merckliches Zunemmen der Christo-
lichen Religion in ganz India getrieben / vnd fortgesetzt. Se-
itentmalen diser Gebrauch sowol an andern Orten / als zu Goa / dera-
massen bekandt vnd gemein worden / daß allenthalben in Schulen /
auf der Gassen / vnd Scheid-Weggen / in Häusern / auf dem Felds /
in den Schiffen / an statt der leichtfertigen vnd Narrischen Liedern /
die Articul der Christlichen Lehr ganz lieblich gesungen / vnd gehöre
worden. Ist also anjecko die Gewohnheit so groß / daß die junge
Kinder / welche noch nit recht reden können / die Reimen Christlicher
Lehr / meissen theils singen wollen. In Verrichtung aber dieses
Werks / wie gemeldet / hat auch Xaverius nit allein herliche Ex-
empel seines Fleisches / sonder auch der Mässigkeit vnd Bescheiden-
heit erzeigt. Dann auf denen Dingen / so ihme an statt des All-
musens Hauffenweiss gebracht worden / namb er durchaus niches
für sich / sondern gab alles / doch in höchster Stille / den Armen / vnd
Kranken / i mit nit etwan die eytel Ehr / oder das Lob der Men-
schen ihme seine Verdienst bey Gott schmälerten. Er hat aber
nit nur das Lob / sondern alle Ehr der Menschen (in welchem wenig
vnbeweglich vnd beständig gesunden werden) von ganzem Herzen
aufgeschlagen. Als der gemeine Bösel ihme wegen seiner Tugend /
schuldige Ehr erzeigt / hat er sowol die Ehr mit Geberdien vnd gan-
zem Leib aufgeschlagen / als die Menschen / die ihme solche erzeigt /
M 2 geslohen/

Gebraucht
sich mit
Fleiß einer
einfältigen
Weiß zu
reden.

Frucht auf
dem Cate-
chismo.

Flucht des
eytlen Ehr.

geslohen/ vermeinend vrechte zuseyn/ daß ein Christen-Mensch/ der bey ihme selbst den Hon vnd Spott Christi betrachtet/ vnd zu Ge-
mut führt/ ab einiger Ehr sich solte erfreuen. Welches ich wolt daß
die bedächten/ so nach grossem Ansehen vnd eyeler Ehr erachten.
Xaverius zwar war ein Verächter aller Erdischen Sachen/fürnem-
lich aber seiner selbst/ nichts desto weniger verrichtete vnd verwarf
er sein grosses Ansehen vnd alle Ehr/nach welchem die Menschen ge-
meinlich so fast streben. Also/ daß schon jederman wüste/ es könne
ihme nichts schwerlicher noch verdrießlicher zustehen vnd widere-
fahren/ als wann er müste sein Lob anhören/ vnd Verehrung mit
Augen ansehen. Wie aber dem Fleichenden die Ehr gemeinlich
nachfolat/ also hat eben diese Verschmähung des zeitlichen/ vnd der-
selben Ehren/ die Ehr vnd Verwunderung bey männlich gemehrt.
Jederman verwunderte sich/ daß ein Priester auf ferren vnd frem-
den Landen/ so grosser Geschicklichkeit/ vnd fürtrefflicher Tugend
solte so vil vnd herrliche Sachen/ ohne einige Hoffnung des Lohns/
ja so gar des Lobs vnd Ehren verrichten. Derowegen wie er zuvor
in Portugal/ also wurde er in India für einen Apostel von jederman außgerufen/ gleichwol nit mit minderm eignen Unwillen/
als Scham. Aber die Halsstarrigkeit/ oder vilmehr die Beständi-
gkeit des gemeinen Volks/ hat den Sig erhalten/ dann forchin
Xaverio diser Zunam eines Apostels/ dermassen eigenthümlich
worden/ daß er sich deshalb nachmals keines Weegs mehr ent-
schiden kundte/ vnd eben diser Zunam/ ist hernach von Franciscos
als dem Haupt/ auf seine Mitgesellen kommen/ die aber haben
lezelich so vil erlangt vnd zuwegen gebracht/ daß sie den alten Na-
men/ welcher gar zu stattlich/ verlassen/ vnd einen neuen (darvors
wir bald etwas melden wollen) angenommen.

A Der es an disem Ort dem Indianer Apostel nachthun/ vnd sich
mit dem Weiblichen Geschlecht/ wie wol zu ihrem Heil/ etwas freundli-
chers erzeigen wolte/ der hätte sich zubefleissen/ daß er/ wie ein weisser
Schwamm seye/ welcher vom Wasser zwar berührt/ aber nit genehet
wird/ wie Moysis Dornbuschen/ der brinnen kan/ aber nit vergehret
wird/ sonder ganz verbleibt; wie ein Fell Gedeons/ so mitten im Regen
nit besuchtet wird; wie ein süßes lauters Wasser/ so durch das gesalzne
Meer/ oder unslätige Pfützen lauft/ vnd doch klar vnd süß verharret/
wie die Sonn/ so alles häßliches mit ihren Stralen anföhret/ aber damoch
so schön/ rein/ vnd unbesleckt sich erhalt/ als sie zuvor war. Der/ mit einem
Wort/ in solchen Gelegenheiten es dem H. Xaverio nachthun wil/ der be-
fleisse sich ein Xaverius zuseyn/ seytenmalen sein behutsame Reuschheit mit
disem allem sehr füglich mag verglichen werden. Imago i. sac.

Das

Wird auch
in India
ein Apostel
genannt.

Das vierde Capitel.

Franciscus richtet für die Societet Iesu , zu Goa
ein Collegium auff.

Der wenig Monaten als Xaverius zu Goa ankomen / haben eiliche andächtige Leut / mit Rath vnd Zuchunz Jacobi Borbani sich mit einhelliger Mainung / zu Erweiterung des Christlichen Glaubens (wie oben gemeldet) ein Seminarium oder Schul für die jungen Knaben auffzurichten angefangen / auch allbereit durch die würtkliche Erfahrung so vil erkande / daß gar ein gutes Werck seye / wann vil junge Knaben auf ganz India in Christlicher Lehr / vnd Gottseligem Leben vnderwisen / vnd nachmals ein jeder wider anheimbs geschickt / eintwiders Priester oder Dollmetschen würden. Zeigen also Ferdinando Roderico / Königlichem Rentmaister (so auch damalen in Abwesenheit Stephani Gamel Indianischen Christen Präsidenten zu Goa / Verwalter war) ihr Vorhaben an / einhelliglich Hülf vnd Rath von ihme begehrend. Derowegen auf seinem Befelch wurde ein Collegium anzustellen erlaubt / mit disem Beding / daß zu Goa auf ganz India (insondere aber die Canarini / darzu Goa gehörig / Cingala / Malavares / Cellanii / Bengalenses / Peguani / Malacenses / Sincé / Abyssini) die Knaben in den Christlichen Geheimnissen vnd Geboten vnderwisen würden / welche nachmals Priester oder Dollmetschen seyn möchten. Wann sie aber zu beyden vntauglich / nichts destoweniger ihr Underhaltung haben sollen / bisz sie ein Handwerk gelehrt hätten. Die Haushaltung ist von der Gesellschaft zu verwalten / etlichen gewisen / die Jugend aber zu vnderwisen / den Franciscanern anbefohlen worden : Da nun die Sachen also angeordnet / hat der Königliche Verwalter an statt / vnd in Namen des Indianischen vnd Portugiesischen Königs auf dem gemeinen Schatz acht hundert Gulden in Gold / davon die Teuffels Pfaffen damalen ihr Underhaltung hätten) für das Seminarium oder Schul zu Goa verordnet / daß die Gotische Fürsehung des Teuffels Reichthum zu der Chr. Gottes angewendet / dis Vcctiga / oder Stiftung ist nachher von gemeldten Königlichen Verwaltern gedoppelt / vnd von Indianischen Bischuinen / oder auf Königlichem Gewalt bestätigte / auch Häuser /

Häuser / sambt einer Kirchen / gebaut worden / das Collegium, weil es zu Erweiterung des Christlichen Glaubens angestellt worden / hat mans à Sanctâ tide, oder des heiligen Glaubens geheissen. Das Einkommen vnd Almosen aber war alberit so groß / daß man hundert Knaben gar leichtlich vnderhalten möchte. Damalen aber waren ihrer nur sechzig: zu des Collegii Vorsteher wurd verordnet Jacobus Borbanus / welcher auch desselben Ansänger gewesen. A Dis Collegium aber war von Gott der Societet Iesu verordnet / welches Borbanus selbst / nach dem er die Societet erkande / mit frölichem Glückwünschen / nit einmalen vorgesagt hat. Derowegen als dier des Xaverii fürrreffliches Leben / wie auch seinen stäten Fleiß in Underweisung der zarten Jugend fast gelobt / hat er ihme freywillig die Administration oder Verwaltung des Seminarii angebotten. B Weilen er aber vorhabens das heilige Evangelium durch ganz Indiam aufzubraiten / hat er solches nit wollen annommen / hergegen halte Jacob stark an / ihme die Größe des Wercks für die Augen zustellen / vnd die überaus grosse Früchten zuerzehlen / sprechend: Das dieses Seminarium für die Priester vnd Doßmetzchen / als ein Zufuße der Heydnischen Länder / auch zu Erweiterung der Christlichen Religion überaus nutz: vnd dienstlich seyn werde. Wie er vermerkt / daß nichts bei ihm zuerlangen / hat er sowol durch sich selbst / als Sosam den Obristen in India die Sachen dahin zurichehen / angefangen / auff daß / wann Xaverius je dise Verwaltung selbst auff sich nit nemmen könde / oder wolte / er doch solche andern auf seinen Gesellen von der Societet Iesu übergebe / besonders weil Franciscus seine Gesellen Paulum vnd Mansillam von Mozambico / wie auch auf Portugal andere erwartete. De rohalben weilen er in seinem Gemüt die Größe vnd herliche Früchten dieses Collegiums vorgesehen / hat er die Verwaltung angenommen / vnd Paulum an seiner Statt / zum Verwalter geordnet / auch von Rom auf / mit des Herrn Bischums so wol / als Borboni Gutheissen / Praeceptores zum Underricht der Knaben berussen. Weilen nun das Jährliche Einkommen / durch die Königliche Melsdigkeit fast gemehrt / vnd das Collegium wegen der Knaben grösserer Anzahl / zu erweitern / ein Nothdurft / ist solches durch die uochzirceit Göste des Königlichen Statthalters / vnd sein Freygebigkeit bald befürdert worden. Dann durch sein Hülff vnd Beystand seynd in kurzer Zeit / die neue Kirch / vnd die Häuser von neuem anderst angeben vnd vollendet worden / die Kirch wurde in der Ehr des heiligen

Waigert
sich dem Se-
minario
vorzustehē,
vnd war
umb?

heiligen Apostels Pauli gewenhet / dahero das Collegium auch seinen Namen empfangen / vnd die Patres Societatis, haben sich auch à Sancti Pauli Collegio geschriften / Dann als nachmals disz Collegium (ohne Eintrag des Indianischen Seminarii) vom Portugeser König der Societet Iesu übergeben vnd eingeantwortet / haben die Patres, wann sie etwan in Indiam / vnd gegen Aufgang der Sonnen gesandt / ihren Zunamen vom Ort genommen. Heutiges Tags ist disz Collegium durch Königliche Freygebigkeit mit vilen Land-Gütern begabt / vnd mit Gebäuen herrlich geziert / gewißlich ein Ewig-währende Gedächtnus der Freygebigkeit aller Portugesischen Königen / vnd ein herliches Seminarium der Prediger vnd Priester für India vnd Orient / also / daß das Conimbricensche Seminarium vom König in dieses Goanische verändert worden / dann daselbst (außerhalb der Indianischen studirenden Knaben / deren gar vil in sonderbarn vnd abgesonderten Häusern bensammen waren) werden bey Hundere / die theils in die Societet aufgenommen / theils aus Portugal gesandt / in guten Künsten vnd Sitten so lang vnderwiesen / bis sie tauglich seynd / die Indianer vnd Orientalische Völcker mit Lehr vnd Exempel / zuvnderweisen. Diese Residenz in India hat die Göttliche Fürsehung der Societet am allerersten wollen verordnen / ehe daß ihr Namen daselbst beklandt oder gehört war: So ist auch diese Residenz der Ursprung vnd das Haupt aller andern / deren nachmals gegen Aufgang gar vil begehre vnd auffgerichtet worden. Damit wir aber widerumben zur Sachen kommen / davon vns die Gelegenheit des Goanischen Collegii / so Xaverius aus wegen gebracht / abgeführt / hat Gott durch das Seminarium / welches / wie gemelbet / der Societet übergeben / Xaverio ein neue Gelegenheit gegeben / den Indianischen Weinberg zu pfangen vnd zu arbeiten.

Collegii Soc
ietatis Iesu
zu Goa Urs
prung.

A Zu dem / was alshier von der Fundation, Auffrichtung / Übergebung der Societet Iesu, desz Collegii zu Goa gesagt ist / mag mit gutem Zug hinzu gesetzt werden. Als man zu Goa die erste Gedanken schöppte ein Seminarium zustiften / nemlich im Monat April 1541, ist Xaverius zu Lisabona zu Schiff getreten / nach Indiam zufahren / vnd eben Vorbonus der maiste erwendtes Seminarii Anheber / als er von Xaverio gehöret / daß er einer neuen Religion / der sich dem Heil des Nechsten ganz ergabe / Ordens-Mann wäre / hat Simoni Rodericio in Portugal zugeschrieben / er sol etliche Männer selbigen Instituts dahin schicken; welchen / wie er sagte / Gott ein frische Wohnung / vnd Sitz in India zubekait hätte / ehe vnd zuvor / daß sie dahin kommen. Über disz schribe anch

des

d. Königliche Verwalter Stephanus Gama in Lusitaniam; Mir gehöret zu (sprach er) dem Patribus einen gebührenden Zehr-Psenning zuverordnen / euch aber / selbige hieher zu übersenden / seytemalen euch Gott allhiesiges Ort bereit / vnd beschert / ehe man etwas von euch in India wüste.

B Es erscheinet zwar ein sonderbare Schickung Gottes / daß zu Goa der Societet, wie der Auctor vermeidet / ein ansehnliches Collegium leßlich zugeeignet worden / hat aber wenig gefehlet / selbiges Glück hätte ein grösseren Nutz verhinderset / als eben allda am Anfang erwähntes Collegium bringen kunde: sentemal Vorba sich ernstlich bemühet Xaverium allda für den ersten Vorsteher oder Verwalter selbiges Hauses furzumb haben wolt. Aber Xaverius sprach: Quia & alis civitatibus oportet me Evangelizare Regnum Dei, quia ideo missus sum. Luc. 4. Ich muß nit allein den Christen / sonderen den Heyden / vnd Abgöttischen Völkeren / zu denen ich geschickt bin / predigen / euch sehe gernig / wann etwan mehr von der Societet in diese Länder kommen / daß ihr alsdann einen oder mehr von denselbigen eurs Gefallens gebrauchen möget / wie auch hernach geschehen.

Das fünfte Capitel.

Xaverius räset gen Comorin / daselbst den neuen Christen einen Beystand zuerzeigen.

Nübereist hatte Xaverius zu Goa die fast zergangene Christliche Disciplin wieder aufgerichtet / vnd zu Früchten gebracht / weil aber die Inwohner zu Comorin bey dem Landsschafft Vorgeburg / vnd am End des Gestatis Piscariae / so newlich zum Piscaria. Christlichen Glauben bekehrt / von Priestern gar verlassen / war Xaverius ihrenthalben fast sorgfältig. Die Landsschafft Piscaria / darinnen mehr Flecken vnd Dörffer / als Städt / vnd wird von Fischern (die man Paravas nennet) bewohne / ist an Edlen Gesteinen reicher als andere / vnd weil man die Edlen Gesteine daselbst fischt / wirds fürnemblich Piscaria genannt. Die Inwohner aber / weil sie an eigenhumblichen Gütern arm / dienen den Saracenern / mit Edelstein fischen.

Zu Tutzurino / so nie ein schlechte Statt / am Piscarischen Gestatt / hat sich etwan vmb ein so schlechtes Ding / das kaum der Ned werth / ein so schwerer Krieg erhebe / daß erstlich desselbigen Volks äußerste Gefahr darauff gestanden / nachher aber verursacht / den

den Christlichen Glauben allda einzuführen. Und das geschach als so: Ein Saracener hat im Gezäck (wie es dann ein jämischес vnd vbel nachredends Volk ist) einem Paraua oder Fischer seinen Ring im Ohr / nach Gewonheit des Volks/ hangend / zur Schmach abgerissen/ vnd das Ohr zerschlägt/ welches bey ihnen die höchste Unehr bringt. Derohalben die andern Paraua zur Rache der zugefügten Schmach / disen Saracener erschlagen. Und kommt die Sach (wie im Zanck vnd Rauffhandel/ wann die Gemüter erbittert / immerdar eins auf dem andern folget) so Anfangs nur zween berühret / aus Rachgierigkeit an beyde Freundschaften/ vnd bringt das ganze Land nachmals in Harnisch/ in dem der Parauern von den Saracenen vil vmbkommen. Weil dann die Paraua einen grossen Schaden erlitten/ dann sie zugefügt / entschliessen sie sich/ die ihm Land angethanne Schmach vnd Unehr / mit der Feind Blut zu straffen / bestellten also heimlich schier auf allen Dörfern / einen grossen Haussen Kriegs-Volk/ vnd übersassen die Saracener unversehens mit grosser Ungestümme / bringen auch derselben vil vmb. Darüber die Saracener noch mehr erzürnet/ rüsten sich mit ganzem Gewalt / die Parauer ganz vnd gar aufzutilgen / beraiten also in Eyl ein grosse Armada / vnd besiechen die fürnehmisten Parauer mit einer grossen Summa Geldes/ vnd verhezzen wider ihre eigne Landsleut/ wol wissend / daß / wann ihre Feind weder zu Wasser noch zu Land einige Aufsucht hätten / sie dise ohne sondere Mühe samentlich konden vmbbringen/ vnd vertilgen. Wie nun die Paraua in höchster Gefahr / vnd sich von den Feinden allenhalben vmbgeben sahen/ auch von eignen Leuten verrathen waren / haben sie ganz zweifelhaftig vnd bedängstiger / nach frembder Hülf getrachtet / vnd allenhalben Rath gesucht. Damalen wohnete ohne Gefahr bey ihnen ein Christlicher Ritter / mit Namen Ioonnes Crucius/ der in seinem Hauß ehrlich lebete/ dem Land nach zwar ein Malauer/ sonst vergleichete er sich mehr mit den Portugesern/ als mit den seinigen/ welcher wegen seiner Tugend vom König in Portugal zu einem Christlichen Ritter gemacht/ vnd hatt eben zur selben Zeit etliche Pferdt den Parauarischen Fürsten zugeführt. Zu disem dann kommen die fürnehmisten Parauer auf Freundschaft vnd gutem Vertrauen / zeigen ihme die Sach an/ vnd begehren seinen Rath/ Als aber Crucius/ ein verständiger vnd Gottsfürchtiger Mann gesehen/ daß ihr Noth vnd Zaghaftigkeit dem Evangelio ein gute Gelegenheit gab/ vnd daß zugleich ihr Kriegsgefahr vnd Aberglauben möchte verhindert werden/

N

hat

Ioan. Crucius Christlicher Ritter.

hat er geantwortet : Es sche ihn für gut vnd rachsam an/ daß sie in äussersten Gefährlichkeiten / die äusserste Mittel für die Hand nemmen/ vnd weil sie von ihren Fürsten wider alle Recht vnd Billigkeit verrathen vnd übergeben / auch allenthalben von den Feinden vmb ringt / sollen sie bey dem gewaltigen Himmels König / welchen die Portugeser mit grosser Andacht vnd Gottsforcht in Ehren halten/ Hülff vnd Beystand suchen / Seytemalen durch der Portugeser Schatten vnd Göttliche Hülff / könden sie nit allein beschirmet werden/ sondern auch den Feinden obsigen : Dann wann sie der Portugeser / das ist / den Christlichen Glauben angenommen / sich freywiliig ihnen onderwurffen / Zweifels ohne / wurden sie wegen des Christlichen Glaubens vnd ihres Gehorsams / den rechtmässigen angefan genen Krieg / wider die gemeine Feind / sowol glücklich / als dapffer / mit Göttlichem Beystand führen. Und wann die Saracener / als abgesagte Feind des Christlichen Namens / mit gewöhrter Hand überwunden / vielleicht das Fischen der edlen Gestein / welches durch billichen Krieg den Saracenen abgetragen / den Parauis / weil sie Christen worden / freygebig schenken vnd übergeben / zu Bestättigung der angenommenen Christlichen Religion.

Dises ist nit vergebens / noch vmbsonst gesagt worden / dann weder der Christliche Ritter / die Parauer / noch den Ritter die Portugeser angeführt / oder betrogen / sondern hat sich alles durchaus / wie er ihnen vorgesagt / verlossen vnd zugetragen. Als nun die Forcht und Schrökken der Feind / auch des Christlichen Ritters ernstliche Ermahnung der Paruarum forchsame Gemüter zur Portugeser Freundschaft / und Christlichen Glauben angetrieben / sandten ey lents ihre Obristen / (Pantagatin genant) so die ansehnlichsten und fürnehmsten Männer auf ihnen / gen Cocinum zu den Portugfern / mit Befelch / daß die Cociner unverzogenlich sollen auch Christen werden / und wann die Paraua sich den Portugesern onderworffen / und ergeben / sollen sie bey ihnen vmb Hülff vnd Beystand gegenwärtigem Toben / und Wüten der Saracener vorzukommen / und ab zuhelfsen / anlangen / auch Priester begehren / andere zutauffen. Cocinum ist ein Statt / den Portugesern zugehörig / am Meer zwischen Comorin vnd Goa / am Vorgeburg gelegen / welche an Größe und Herrlichkeit in ganz India die fürnehmste nach Goa ist / Als nun der Parauer Abgesandten ein tausent / zweihundert Schritt geraist / und zu Cocin angelangt / haben sie mit gewünschter Gelegenheit alda Michael. in Vasæum, des Bischoffs General Vicarium, einen Mann großes

Cocinum
Portugesi sche Statt.

grosses Eyffers / vnd die Christliche Religion zu erweitern fast begierig/ angetroffen/ welcher sie freundlich empfangen/ vnd zum Stathalter geführt/ auch sie ihme auffs fleissigst vnd bester massen commendirt. Nach dem der Stathalter der Parauer Legation vnd Fürbringen gütig angehört/ hat er ihnen alle Freundschaft in Gegenwart erzeigt/ vnd durch den Obristen in India/ seinen vngesparten Fleiß/ samte gutem Willen lassen erzeigen/ hat sich auch gütiger erwiesen/ vnd mehrer geleistet / dann er versprochen/ weil die Gesandten den heiligen Tauff anzunehmen begehrte haben. Als aber der Stathalter von Cocino aus/ dem Obristen in India aller Sachen Be schaffenheit berichtet/ erfreut er sich/ als welcher fast Gottsforchtig/ ab solcher guten Botschaft/ vnd beslicht den Parauern eylends zu Hülff zukommen / darzwischen werden die Parauen Abgesandten getauft/ vnd haben den Zunamen vom Kreuz angenommen/ zu Ehren Joannis Crucij/ der ihnen disen Rath gegeben/ welchen Zunamen (so vil hat der gute Rath gewürkt) nachmals auch die furnehmste Herren desselben Lands haben angenommen. Rüstet also der Stathalter aus Beselch des Obristen in India von stund an ein Volkreiche Armada zu/ schickt dieselbige auff der Piscarice Gränzen zu / vnd überwindt die Feinde gleichsam mit Göttlicher Macht / dann von stund an im ersten Angriff waren die Saracener geschlagen vnd überwunden. Nach dem die Parauer aus der Gefahr vnd Kriegsforcht Fast auff entledigt/ kehret der Stathalter Fleiß an/ daß sie möchten getauft werden/ schickt also Priester zu ihnen/ welche zwainzig tausent Menschen getauft haben/ der Portugeser aber als Obsiger/ war ob dem erhaltenen Sig/ wegen ihrer Seelen Heyl/ noch nit content oder begnügt/ sondern erlaubt ihnen über das die Edelgestein zu fischen/ (wie ihnen Crucius vorgesagt) als zu Verehrung des angenommenen Christlichen Glaubens/ mit dem Vorbehalt/ daß die Saracener ohne Erlaubniß der Parauer forthin nit mehr fischen solten. Also ordnet Gott mehrmals manchen erlittenen Schaden/ zu einem guten glückhaften Ende vnd Aufgang/ wie dann die Verlezung nur eines Ohres zur Welfahrt eines ganzen Lands gereicht vnd gedenet hat / Aber lieber Gott/ Menschliche Blödigkeit hat Göttlicher Fürsehung nit zu gehalten. Dann die Priester/ wie aemeldet/ nach dem sie die Parauer meisten Theils getauft/ seind alsbald wegen der grossen Un gelegenheit des Orts/ vnd aus Mangel nothwendiger Vnderhaltung/ wider nach Haus gezogen/ als nun die armseelige neue Christen/ welche vielleicht nit mehr die Liebe zur Christlichen Disciplin, als

N 2

die

Werde von
Priestern
verlassen.



die Forche vnd Aufsucht der Gefahr / den Christlichen Glauben anzunehmen bewegt / von den Seelhirten verlassen vnd entblößt / begaben sich wider / als welche der Christlichen Lehr noch vnersahen / zu ihrem vorigen Aberglaublichen Wesen / ob welchem Xaverius / nach deme ers von Michaelo Vasco vernommen / fast traurig worden / dann wie er sich zuvor / ab dem Zunemmen des Christlichen Glaubens / erfreuet / also hat er hernacher / daß die Inwohner also verlassen / einen grossen Schmerzen empfunden / welchen aber bald die vngewisselte Hoffnung gemildert / daß solche neuen Christen von ihm selbst könnten wider zu fruchten gebracht / und in Christlicher Lehr vnderwisen werden. Dann weil den Unglaublichen und neuen Christen / so vmb die Stadt Goa herumb wohnend / durch F. Jacobum Borban / vnd andere ein dapserer Beystand geschach / begehrte er mit herzlicher Begeierd / den verlassenen neuen Christen zuhelfen. Entschließt sich also / ohne einige Verlängerung in ihre Gränzen Piscariam zuziehen / die Seelen zufischen / welche weit kostlicher / als die Edelgestein / verfügt sich darumb alsbald / seiner Gewonheit nach / zum Bischoff / und erklärt ihm sein ganz Vorhaben / stellts aber alles in sein Wiltuhr : Der Bischoff lobt seinen Fürsatz / vnd wünscht ihm viel Glück / läßt ihn auch mit dem Segen von sich : Im hinweg scheidens haben die Zäher Albuquerki gnugsam zu erkennen geben / wie fast er Xaverium vnd seine grosse Bescheidenheit liebete. A Nach deme Franciscus vom Bischoff abgesetzter / hat er sich zum Sosa dem Obristen in India verfügt / ihm sein Vorhaben entdeckt / vnd auff fleißigst gebettet / er wolle ihm Erlaubnuß geben / auf sein Gute heissen / die Sachen ins Werk zusezen. Sosa bezeugt mit Gott / daß ihm eins so gewaltigen Manns Abwesen / gar schwer falle / die weilen er aber nicht zweifele / sein Reiß werde den Parauern zu gutem kommen / wölle er sich mit diesem / so vil ihm möglich / in seinem Abwesen trösten / vnd zugleich alles / was zur Reiß noturftig / gutwillig vnd gern / sowol auf Königs Befelch / als für sich selbsten zurüsten vnd dargeben. Xaverius bedankt sich des freundlichen Anerbietens / vnd guten Willens / sagt aber / er begehrte weiter nichts / dann allein einen sichern Paß / damit er / weil die Weeg zu Land / wegen der Feind gar unsicher / auff dem Meer dahin gelangen möchte : Welches Sosa alsbald bewilligt / und läßt ihm ein Schiff / samt aller darzu gehören der Notchurft / zurüsten. Xaverius aber hat alle Commodityen vnd leibliche Ergezlichkeiten / oder was zur Reiß / vnd Menschlichen Lebens Unterhaltung dienstlich / mit dapserm und beständigem Geist /

Des Bischoffs Liebe zu Xaverio.

Sosa Chr. entbietetigkeit gegen Xaverio.

müt/ seiner Gewonheit nach/ aufgeschlagen/ vngearthe ihme der Ma-
gistrat alle nochwendige Sachen gleichsam mit Gewalt aufttingen
vnd geben wöllen. Er aber schickt ihnen alles wider/ neben freundli-
cher Danck sagung/ jedoch weil sie mit vnabläflicher Vitt anhielten/
hat er mit Lob seiner Güttigkeit/ vnd Mäfftigkeit ein lideyes Wammes/
samte einem par Stiffel/ wegen des hizigen Sands vnd Sonnen/
angenommen/dann weil selbige Gegenit mehr vnder der æquinoctiali
plaga, kundt er wol erachten/ daß die Hitz daselbst vberauß groß seyn
müsste. Wie nun alles zuberaitet/ haben seine gute Freund/ vnd die
ihn lieb hätten/ ein jeder für sich selbst/ allerley Rüstung zur Pilger-
fahrt dienstlich/ angefangen zusammen zutragen/ welchen ers ganz
freundlich wider zugeschickt/ mit Vermelden/ daß solche ihme mehr
hinderlich/ dann befürderlich seyn würden. Ist also mit dem Obristen
der Gränzen Piscariae / welcher ohne das dahin zu ziehen Vorha-
bens / im Anfang des Weinmonats des 1543. Jahrs darvon ge-
zogen.

Befleisset
sich aber-
mal der
Armut.

A Diser Verlauff der Parauer mit den Saraceneren erzählt Bartholus ein wenig anderst / als Tursellinus/ kommen doch in dem Haupt-
wesen übereins/ vns solle genug seyn/ alltie zu wissen/ daß die Parauer
den Tauff angenommen haben im Jahr Christi 1532. Nach welchem die
zu ihnen geschickte Priester widerumb haimb gerait / ist also das armse-
lige Völlein verlassen/ vnd ohne Lehrer des rechten Glaubens vnd Christi-
licher Sitten innerhalb zehn Jahren wider ganz verwildert / bis anno
1542. Xaverius kommen / vnd sie wider zu rechten gebracht.

Das sechste Capitel,

Was Xaverius im Comorinischen Vorgebürg aufgestanden.

XAs Comorinische Vorgebürg liegt schier in glei-
cher weite von Flüssen Indo vnd Gange / vnd erstreckt sich
zur æquinoctialischen Linie von der Haupstadt Goa anff Vorgebürg
vier hunderi Schritt / von dannen gehets krumb als ein Elenbogen Comori-
auff Indiam vnd die Gränzen Piscariae zu / zwischen Auffgang ni,
vnd Mittag/ vnd hat in der läng bey nahend zwey hundretausende
Schritt / gegen dem Fluß Ganges / welche ganze Landschafft an
nochwendiger Nahrung arm / aber reich an Edlen Gesteinen ist.

N 3

Dann

Dann die Innwohner leben vnd erhalten sich nur mit Reiß / Milch / Fischen vnd Fleisch / haben weder Brod / Wein / Obs / noch andere dergleichen Sachen / wie auch gleichfalls kein Arzt oder Arzneney bey ihnen durchaus nicht zufinden. Dieses Volk zwar (nach Beschaf-
fenheit der Barbarischen Völker) ist von Art vnd Natur stile vnd
ruhig genug / sonst aber gar grob vnd ungeschickt. So ist auch
in keinen Land durch ganz India die Sonnenhitz so groß / als eben
bey ihnen / dann wann die Hitze den sandigen Erdboden erzündet / so
entsteht ein unleidliche Hitze / welche alles gleich / wie Feuer ver-
brennt vnd verzehrt. Diese so grosse Ungelegenheit aber / sowol der
Hitze als des Orts / zu welchem noch der Abgang an viert alien vnd
nothwendiger Arzney darzu kommen / hat Franciscus mit grosser
Dapferkeit gutwillig auff sich genommen / als welcher der Seelen
Heyl begieriger / als andere / der Edlen Gesteinen. Folgends Franci-
isci überaus grosse aufgestandene Mühe vnd Arbeit / neben höchsten
Mühseligkeiten vnd Armut im Comorinischen Gebürg / erzähle ich
darumb desto lieber / damit jene / welche ihnen selbst / wegen schlechter
verrichter Arbeit / oder kleiner aufgestandener Ungelegenheit / wol-
gesfallen / vnd sich so grosser Beschwernd gebrauchen / als wann sie
vmb Christi Willen / die äusserste Noth oder Gefahr überstanden.
Billich solten wir uns in unsere Herzen hinein schämen / vnd mit
gerechtem Eyfer über uns selbst erzürnen / wann wir unsrer geringes
Thun / mit dem schweren Last Francisci / die er im Comorinischen
Weinberg Christi erduldet vnd aufgestanden / wollen vergleichen.

Dieser Fischer Lands Art / so über die massen lang / begreift in
sich dreissig Dörffer vnd Stätt / vnder denen waren zwainzig mit
Christen besetzt / in welchen über zwainzig tausent neuer Christen
gewesen / so der Underweisung im Christlichen Glauben bedürftig /
aber noch mehr alte Leut vnd junge Kinder / die noch ungetauft wa-
ren / offtermals hat Franciscus nicht mehr wegen der Sonnenhitze /
als des sandigen heissen Bodens / vil müssen leiden vnd aufstehen /
vmb das der entzündete Sand am Gestatt dem Fuß wüche / vnd doch
beynebens hefftig brennete. Jedoch blib Franciscus standhaft vnd
vnerschrocken / in so schwerer und lästigen Arbeit / die er mit grösserem
Gemüt aufgestanden / als angenommen. ^ Seitmalen er
allein gleichsam viler Priester Herz vnd Kräften an sich genom-
men / vnd ungeachtet der grossen Sonnenhitze / immerdar die Dörffer
vnd Stätt mit blossem Füssen (weilen die Stifel zerrissen im heissen
Sand / angefangen zu besuchen / vnd sich befüßen / die junge Kinder /
kleine

Valeiden-
liche Son-
nenhitz.

Mühe vnd
Arbeit Ea-
verij.

kleine Knaben vnd andere / welche täglich zum Ehriflichen Glauben befehrt wurden / zu tauffen / die Abgöttische Opfer wunderbarlicher weis zuverhindern / Christliche Heurat anzustellen / all nach eines jeden Verstand / in Christlicher Lehr zuvonderweisen / vnd die Zwyrächtigen zum Frieden vnd Einigkeit anzuweisen / vngearchte er wegen des stäten Schwivzens schier alzeit Tropfnah gewesen. Niches desto weniger aber hat er bey so schwerer Müh vnd Arbeit seinen Leib nicht gezärtlet / sondern wie er allezeit gewohnt / legt sich auff die bloße Erden / ward mit dem Reiß / wie daselbst gebräuchlich / gleichwol gar wenig / vnd übel gekocht / zufriden / weilen ers ihme selbsten / bey so vilen Geschäftien / zubereitten müste. Neben dem Reiß gebraucht er sich gar selten der Fisch / oder saurer Mülch / welche ihme theils Neue angehende Christen / theils die Unalaubige selbsten auf Mitleyden gaben / hat auch vil vnd schwere Verdrießlichkeiten / welche einem frembden Menschen die grobe Lands-Art / vnd der Mangel an allen Sachen nothwendig causirt vnd verursacht / aufgestanden. Und zwar die andere Vngelegenheiten waren ihme nicht so gar vnerträglich vnd überlästig / allein gieng ihme fast zu Herzen / daß er der Sprach dises Lands unkündig vnd vnerfahren / dann offt / wann er die Innwohner von Glaubens-Articuln / oder andern der gleichen Religions Sachen / gefragt / verstunde er anders nichts / als sie seyen Christen. Weil sie aber der Portugeser Sprach vnerfahren / haben sie die Christliche Lehr vnd Wandel nicht fassen können.

Rochet ihm
den Reiß
selbsten.

Unwissen-
heit deren
zu Commo-
rin.

Es hette Franciscus zween Alumnos auf dem Goanischen Collegio mit sich genommen / welche eines Mannlichen Alters / vnd der Malavarier / deren sich dises Volk gebraucher / wie sie auch der Portugeser Sprach nicht unkündig : Weilen er aber befunden / daß der Dollmerschen Lehr vnd Underweisung / bey den Einfältigen lanasamb / vnd nicht mit verhofften Früchten wolte fortgehen / hat er sie lieber zu Lehrmeistern als Dollmerschen gebrauchen wollen / so groß war sein Verlangen / nicht allein sie behend / sondern auch auffs fleissigste zu vnderweisen : hat also behend / durch sie die Haupt Articul Christlicher Lehr in die Malavarische Sprach versetzen lassen / vnd wie ein Kind / vngearchet seines zimblichen Alters / vmb Christ willen / dieselbige alsbald angefangen aufwendig zu lehrnen / nachmals mit einem Glöcklein durch die Gassen gangen / die alte vnd junge Leut zusammen zuerufen / vnd nach deme er ein grosse Schaar bey einander versamlet / die gemelte Glaubens-Articul erklärt / der Eyffer des Lehrmeisters hat diese Discipul zur Lehr aufzumuntert.

Alles



Erbigkeit der Knaben zu lehren.

Alles was man zu lehren befolhen vnd auffgeben hat/ haben die ein fältige Knaben inner eines Monats perfect vnd vollkomblich aufwendig gelehret / also daß weder Franciscum seiner angewendeten Mühe/ noch die Jugend ihres Fleisses gereuete. B Es haben aber die Knaben einen so grossen Eyffer zur Lehrnung erzeigte / daß sie von Francisco andere Gebetlein aufwendig zu lehren begehrten/ auch mit solchem unabläflichen Anhalten/dß sie ihme auch/ wann er seine Horas gebeitet/ überlästig gewesen / wie sie dann vom Anhalten nit abgelassen/bis er ihrem Begehrn ein Genügen zuthun versprochen. Derowegen nach deme Xaverius den glücklichen Fortgang seines Vorhabens gemerkt/ ist er mit eilicher weniger Nutz vnd Wolsfahre nicht content oder zu friden/ sondern besleißet sich allerley Mittel vnd Weeg / gar vilz zu helfsen / vnd damit sich solche Underweisung desto weiter ersreckete/ beslicht er den Knaben / daß ein jeder seine Eltern/ Freunde/ Haußgenossen vnd Benachbarten / sein allgemach eben diß lehrete/ was in der Schul sie selber gehört vnd gelerne haben / Wie nun auf den Schülern gählingen Doctores vnd Lehrmeister worden/ haben sie die Christliche Religion nit ein wenig helsfen befürdern. Neben diesen Beyständen aber hat Xaverius von seinem Fleiß oder Arbeit nicht nachgelassen/ an Sonntagen hat er/ in grosser Versammlung der Knaben / Weiber vnd Männer / die zwölf Haupt Articul des Apostolischen Glaubens/vnd die zehn Gebott/ andere Sachen aber/ auff ein andere Zeit/ kürzlich erklärte vnd aufgelegt. Sie hörten ihn gern an/ vnd mit grossem Fleiß / auch Verwunderung / nit allein der Christen/ sondern auch der unglaublichen Henden / die offtermals zuloseten / vnd sich entsetzen / daß die Christliche Religion der rechten Vernunft gleichförmig / vnd mit derselben so fast zutreffe. Weilen aber Xaverio wol bewußt / wann man die Göttliche Sachen recht wil lehren vnd fürhalten / daß die Göttliche Genad vil mehr / als menschlicher Fleiß vnd Witz nutz schaffet / hat er zu jedem Stück vnd Articul des Glaubens/ vnd zehn Gebott/ ein Gebetlein Reynenweiss verfaßt/ vnd andern vorgebetet/ mit welchem er die Gnad vnd Beystand/ vnderschidlich von Christo/ vnd der heiligen Jungfrauen Maria begehrt / eintweders dasselbige zuglanben oder zu vollbringen / mit vilfältigem Vermelden / wann sie die Sachen/ welche sie damalen/ wegen des Glaubens vnd Halting der Christlichen Lehr begehrten / werden von Gott erlangt haben/ daß sie nachmals weit mehr vnd grössere Sachen von Gott empfangen werden / als sie selbst heimlich hätten mögen begehrn.

C Mit

Braucht die Knaben zu unterweisen die älteren.

Halten die Christliche Religion der Vernunft sehr nuusst sehr ählich.

Mit gleichem Fleiß vnderwisse auch Franciscus die neue Christen vnd halb Glaubige / mit welchem gewislich / weil grössere Gefahr bey ihnen zubesorgen / er auch mehr Fürsorg vnd Arbeit müssen anwenden. So groß aber war die Anzahl deren / so sich haben tauffen lassen / (dann er etlichmalen / alle Tag ganze Dorffer getauft) daß er offtermals vor Müdigkeit vnder dem Tauffen ist erlegen / vnd frank worden. Offtermals auch hat ihn die Mühe vnd Arbeit / bis er sie in disen Stücken vnderwisen / dermassen geschwächte / daß er aller Kraftelos / nit mehr reden könnten ; bey allem disem aber / sucht sein Zugend kein Nachlaß oder Ringerung der Arbeit / sonder vil mehr ein neue Gelegenheit zu arbeiten / vnd andern zu dienen / daß also einer schier sagen mögen / es hab ihm kein Arbeit erlegen noch überwinden könnten. Täglich tauffete er Kinder / so allenthalben von ihme seynd zusammen gebracht worden / furnemblich aber beslisse er sich / die sarte Jugend in Glaubens-Sachen zu vnderweisen / wol wissend / daß an der Kinder-Lehr am meiststen gelegen / Seyn, temalen er gesehen / daß / welche in der Jugend also vnderwisen / vil frömmere / als die Eltern seyn würden / dessen hätte er durch die Experiencie vil vnd herrliche Proben. Er sahe die neu getauftte Knaben ganz eyferig / die Christliche Lehr aufwendig zu lernen / ja schier begeiriger / sein Auslegung andern zuerklären / als selbst zusaffen. Darzu hätten sie von der Abgötterey vnd allem Aberglauben ein solches Abscheuen / daß sie ihre eigne Eltern / wann sie die Abgötterey geubet / straffeten / vnd alsbald Francisco anzeigen / so liesse er ihme disen Christlichen Eyser der Knaben nit miffallen / sondern befürderete denselben selbst so vil ihme immer möglich. Wann bisweilen die Knaben ihme dergleichen ungebührliche Sachen anzeigen / name / er sie bey der Hand / vnd eylet alsbald denselben Haß zu / in welchem ein so grosser Greuel des Abgöttischen Wesens / geübt worden / von Stund an / als wäre ihme deshalb ein Zeichen gegeben / lauffet er der Abgötter Capellen zu / vnd fangen die Knaben an / ein jeder für sich selbst / mit grossem Ernst Gott zu Ehren / die Abgöttische Bildnüssen zerbrechen / verspeyen / mit Füssen treten / vnd alle Unehr erzeigen / also / daß der Teuffelsche Götzendienst / durch Xavérium in ein Spott vnd Verachtung verändert worden.

Wir wollten althie den heiligen Mann selber anhören / wie es ihm in Piscaria ergangen : Ich (sprach er) was soll ich allein mit ihnen anfangen ? Ich verstand sie nit / sie verstanden mich nit. Ich rede Boscanisch / sie redten Malabarisch. Hab letztlich bey mir beschlossen / ich

O

wölle

Taufst all
Tag ganze
Dorffer.

Unerfältli
cher Seelen
Eyser.

Nimbt sich
sonderlich
vmb die Ju
gend an.

wölle etliche auf ihnen zu mir nemmen / die auch Portugesisch reben kunden / mit Zuthun vnd Hülff dizer hab ich mit grosser Mühe vnd Arbeit/ erstlich die Weiß das Creuz zu machen / auf dem Lateinischen in das Malabarisch übersetzt / mit sampt einer Erklärung / daß ein Gott vnd drey Personen seynd ; hernach den Glauben / die gehen Gebott / das Vatter unser / den Englischen Gruss / das Gegrüßt seyest du Königin / ic. vnd legtlich die gmaine Beicht / so wir das Confiteor nennen. Dieses alles / so bald ich es auff Malabarisch auffwendig gelernet / bin ich durch die Dörffer vnd Bassen mit einem Glöckel in der Hand auf vnd ab gangen / vnd wann ich ein gute Anzahl grosse vnd kleine zusammen gebracht / hab ich es ihnen sein klar vnd deutlich auffgesagt / vnd vorgebett / vnd dieses ein ganhes Monat durch / alle Tag zweymal mit dem Geding / daß / was sie da gelernet hätten / sie hernach zu Hausz die Inwohner vnd die Benachbarde lehreten. An Sonnägen versambleten sie sich häufig / Männer vnd Weiber / mit grosser Begierd anzuhören / was ich ihnen vorhielte. Gewisse Gebetlein sangen sie mit lauter Stimm. Den Anfang machten sie von der Bekandtnus eines Gottes / der doch dreyfaltig in den Personen wäre; darauff folgte die Bekandtnus des Glaubens. Nach diesem widerholte ich auff ihr Sprach / alle Articul ein jeden insonderheit. Alsdann fragte ich sie / ob sie es von Herzen glaubten ? vnd als sie alle mit Creuzweiß über die Brust zusammen geschlagenen Armben mit lauter Stimm gerueffen / ja / sie glaubten es festiglich / setzte ich hinzu / vnd sie mit mir ; Herz Jesu Christe / du Sohn Gottes / gib vnd verschaffe / daß wir diesen ersten Articul rechtschaffen glauben / vnd niemalen darinnen wancken / damit wir dieses erlangen / sprechen wir ein Vatter unser. Nach dem Vatter unser / Heilige Maria / (fahreten sie fort) du Mutter Jesu Christi / eben diß erlange uns von deinem Sohn / daß wir niemalen darinnen zweiflen / solches zu erlangen / sprechen wir den Englischen Grues / ic. Also machten sie es durch alle zwölff Articul des Glaubens / also mit den zehn Gebotten / mit Undersetzung allzeit zu einem jeden / das Vatter unser / vnd Ave Maria / doch / daß sie bey den Gebotten Gnad begehrten solche zu halten / wie oben zu glauben. Man kan es mit gnugsam mit Worten erklären / wie sich so wol die Henden als die Christen verwunderten / in dem sie sahen vnd griffen / wie heilig unser Gesetz seye / wie ähnlich dem Leicht der Vernunft. Was ich zum öftsten lehrte vnd widerholte / war das Credo / hernach die Gebott Gottes. Die gemeine Schuld oder Bekennung müßten sie mir alle auffsagen / vnd sonderlich die ich tauften wolte. nach derselbigen das Credo , vnd über ein jeden Articul fragte ich sie / ob sie ihn von Herzen glaubten ; vnd wann sie sagten / ja ! alsdann erklärte ich ihnen das Gesetz Christi / daß sie halten müssen / wann sie anderst selig wolten werden / darauf rauschte ich sie. Diß alles beschlossen wir mit einem Salve Regina. Bis hieher Xaverius selbster.

B In dieser Gegend Picaria war der heilig Mann also mit Taschen beschäftiget / daß er zum öfttereu ganz müde vnd Kraftlos worden / die Armb gleichsam mit mehr schwingen / die Zung mit mehr röhren kunde / also oft mußt er Wasser auffgessen / also oft die Formul des heiligen Tauffs aussprechen. Die kleine Kinder / auch bisweilen zimlich erwachsne

erwachse ließen ihm bey Tag vnd bey Nacht kein Ruh / wolten nur immer jetzt in dem / bald in einem anderen Artikel des Glaubens vnderwisen werden. Wann er die Tagzeiten / oder / wie wir reden / das Brevier besten wolte / müßte er ein absonderliches Ort / wolte er anderst nit heunruhiget werden / suchen. Die Kinder brachten ihm manchsmal soviel Götzen-Bilder solche zu verbrennen / ic. daß sie zum öfftern ganze Berg auffeinander häuffeten. Bartholus.

C. Was er in der fast mühsamen Arbeit in Bekehrung Piscarice für Trost gehabt / höre den heiligen Apostel selbsten / da er also zu dem H. Ignatio nach Rom geschrieben. Anders hab ich nichts / daß ich euch (O Vatter meiner Seelen) von dannen schreibe / als / daß die Trostungen / welche Gott der Herr denen mittheilet / die daher sich begeben / die Heyden zubekehren / so gross vnd überflüssig seyn; daß ich wol sagen kan / wann in diesem Leben ein Ergehnlichkeit ist / so ist ja keine über diese. Es begibt sich nit einmal / daß ich ein Person reden vnd sprechen höre / so da vnder diesen Christen herumb gehet / Mein Herr! gib mir nit so grosse Süßigkeit in diesem Leben: oder / wann es dir je also gefällig ist auf deiner unendlichen Güte vnd Barmherzigkeit mir sie zugeben / so hebe mich hinauff zu deiner Glori in Himmel; sentenmal es mir ein gar zu grosse Pein ist leben vnd dich nit anschauen. Also Xaverius von sich selbsten / als wann er von einem anderen redete. Bartholus.

Das sibende Capitel.

Als Franciscus vil Wunderzeichen / durch sich / vnd die neuen Christen gewürkt / wird er wegen seiner fürtrefflichen Demut genannt ein heiliger Vatter.

Nls Franciscus die nechst gelegene Dörffer / in Christlicher Lehr genugsam vnderrichtet / vnd nach der Statt Turturin zu ziehen vorhabens / kehret er vnderwegen in einem schlechten Heydnischen Dorff ein / welches Inwohner ihrer Benachbarren thun / vnd Christlichen Glauben verachteten / wolten auch solchen mit beharrlicher Widerseglichkeit durch auf nit annemmen / ob schon Franciscus sie bittlich ersucht / sie wollen anderer Benachbarren Exemplen folgen; gaben für / daß solches von ihrem König stark verbotten seye / ihren Aberglauben darmit subemantlen. Weilen nun Xaverius nit wußte / was er bey also beschaffenen Sachen solte ansahen / hat jhme die Göttliche Fürse,

D 2

hung

Der heilige
Tauff kommt
einer gebä-
renden
Frauen zu
Hülff.

Das ganze
Dorff nimt
den Catho-
lischen
Glauben
an.

hung ein herliche Gelegenheit lassen zukommen / sein vorhaben glücklich vnd vnd wol ins Werk zurichten. Eben zur selben Zeit/ ward am selben Ort ein ansehenliche Frau / welche dren Tag mit Gefahr ihres Lebens / in schweren Kinds-Nöthen gelegen / und schon jederman ihr das Leben abgesprochen / so hat auch das Weib / samt ihren Befreunden vergebens bey ihnen nichts hörenden vnd stum- menden Abgöttern / für ihr Worfahrt mit grossem Geschrey bittend/ nichts erlanget oder aufgerichtet. Wie Franciscus dieses vernom- men / setzt er sein Hoffnung auff Gottes / vnd verfügt sich eylends mit einem Dollmetzchen zu der francken Frauen / ihr ein Hoffnung zur Besserung zuschöpfen. Als bald fahet er an mit Erlaubnus der Haßgenossen / sie zu ermahnen / weil sie je in höchster Leibs-Ge- fahr / daß ihrer Seelen nit wolte vergessen / sondern derselben helf- sen lassen / vnd erklärt ihr zugleich mit kurzen Worten / die Haupt-Articul unsers Christlichen Glaubens / in welche die Frau / durch Göttliches Einsprechen / bewilligte / fragt sie Xaverius weiter / ob sie auch begehre ein Christin zu werden / antwortet sie : Ja / mit wil- len / hierauf Franciscus nach geleseneim Evangelio / tauffet er or- denlicher Weiß / die in Todes-Nöthen ligende francke Frau. Ein Wunder zusagen / so bald sie getauft worden / ist die Geburt so ring worden / daß sie von Stund an des Kindes ohne Schmerzen ist nider kommen / ob welchem glücklichen Fortgang Franciscus sehr erfreuet worden / vnd hat erstens das junge Kind / wie auch folgends das ganze Haßgesind getauft / welches sich nit weniger ob dem Wun- derzeichen entsetzt / als gröslichen erfreut hat. A Dose wunder- barliche vnd bekandliche That / ist bald (wie gemeiniglich pflegt zu geschehen) durchs gemeine Geschrey kund gemacht / vnd lautbar worden : Als nun Xaverius das Volk voller Forcht vnd Ver- wunderung gesehen / vermeint er Zeit inseyn / die fürnembsten des Dorffs zuermahn / den heiligen Tauff anzunemmen/dessen Kraft vnd Würckung sie Augenscheinlich gesehen hätten : Erstens aber gaben sie zur Antwort / sie wollen außer Beselch ihres Königs nichts fürnemmen / nachmals als des Königs Verwalter ihnen erlaubet / seynd sie schier alle / samt ihrem Haßgesind getauft worden / nach dem die fürnembste Herrn den heiligen Tauff empfangen / seynd die andern al ihrem Tempel nachgefolget. Hat also das ganze Dorff den Christlichen Glauben angenommen.

Als Franciscus von dannen gen Puncal (welches ein Volck- reiche Statt) geraiset / wurde er ganz freundlich von den neuen Christen

Christen empfangen vnd auffgenommen / daselbst er von Stund an die junge Kinder / nach seiner Gewonheit / gecauſſe / auch so wol die junge Knaben / als andere gewachsene Personen in Christlichen Glaubens-Articuln zuvnderweisen / angefangen. Die böſe Krankheit aber regerte fast daselbst / derowegen kommen allenthalben gar vil zu ihme / bittend / er wölle in ihre Häuser kommen / vnd über ihre Kranken sein Gebet zu Gott sprechen. Noch mehr hielten an / die schwerlich frank gelegen / vnd keine Fürbitter hätten / welche selbst nach bestem ihrem Vermögen / allein vmb der Ursachen sich zu ihme verfügeten. Dann Xaverius wurde aus angebohrner Liebe vnd Mitleiden / vnd durch das klägliche Spectacul zur Barmherzigkeit bewegt. Wann die armselige Menschen billiche Sachen begehrten / hielte ers für unrecht / wann sie solten lang auffgehalten werden / forchend / daß nit etwa der Verzug oder die Verlängerung das Vertrauen vnd Ansehen der Christlichen Religion schmälerte / hat also mit Besuchung der Kranken / vnd Vorlesung des heiligen Evangeliums / über dieselbe vil Zeit vnd Weil zugebracht. Es ist auch die Zeit nit übel angelegt / vnd darmit vnuuzlich zugebracht worden / seytemalen genugsam bewußt / daß er gar vil Kranken desselben Orts gesund gemacht / vnd nit wenig / so vom Teuffel besessen / erledige.

So ist auch kein schlechtes oder zweifelhaftiges Geschrey / daß Franciscus daselbst drey Todten wider zum Leben erweckt hab / außer des Eangorimanischen Töchterlein / von welchem solle zu seiner Zeit Meldung gethan werden.

Punical ist ein Statt am Comorinischen Gestatt / nit gar klein / allda stürbe ein Knab / von statlichen Eltern gebohren / welcher von Stund an von seinen Freunden zu Francisco gebracht / vnd mit großem Heulen und Wainen für seine Fuß gelegt worden / nimbe also Xaverius ihn bey der Hand / vnd gebüet ihm im Namen Christi auffzustehen / alsbald stehtet der Verstorbne auff / zweifels ohne lebendig / welches Wunderwerk Xaverius auf tiefer Demut / so vil er vermöchte / mit allem Fleiß schweigend hat verhelingen wollen / aber vergebens / dann es an statlichen vnd ansehenlichen Gezeugen nit gemangelt / vnd ein anders Miracul / so dissem gleich / hat nochmals dieses bestätigt.

Dann in ermeldter Statt war ein Christliche Frau / welche zu Francisco gangen / vnd mit vil Zähern ihr Verlassenschaft bezeigen / demütig bittend / er wölle vnbeschwerdt / zu ihrem kleinen

Heilet
Kranke /
erlediget
die Besess-
ne.

Erwecket
3. Tode.

In Punical
gibt er ei-
nem ver-
storbneum
Jüngling
das Leben.
Besleicht
sich das Mi-
racul zu-
verhelen.

O 3 Söhlein

Einen Knaben / der lang im Brunnen gewesen / bringt er wider zu dem Leben.

Ein verstorbnes Töchterlein erweckt er von den Todten.

Sohnlein kommen / so erst in einem Brunnen ertrunken / antwortet ihr Franciscus / sie solle getrostet seyn / das Kind seye nit gestorben / vnd gehet alsbald mit ihr / nach dem er ins Haus kommen / fasset er auf seine Knye / bettet eine kleine Zeit mit Andacht / vnd macht das Kreuz über des todtens Kinds Leichnam / alsbald springt der Knab auf der Baar / nit allein lebendig / sondern auch frisch vnd gesund : Die Christen / so darbey waren / entsetzten sich / vnd rufften das Wunderwerk auf : Franciscus aber / wie er sie auffs höchst gebetten / diese Sachen stillschweigend in geheimb zuhalten / ist er gählingen von ihnen geflohen / sie aber haben bey ihnen selbst nit könden befinden / daß ein so herrliches Wunderzeichen solle vnbekante vnd verschwigen bleiben. Und aber diese Flucht vnd Verheling / hat Xaverii Heiligkeit noch herlicher gemacht.

Ferner Joannes Eriaga aus Portugal (anderer zugeschweigen) ein Gottsfürchtiger vnd ansehnlicher Mann / auch des H. Franciscus guter Freund / hat nach seinem verraisen / wie er ordnlicher Weis von des Bischoffs zu Goa Vicario befrage vnd examiniert / bezeugt / daß er zu Punical selbst gegenwärtig gewesen / wie Franciscus einen Knaben / samt einem Töchterlein von Todten auferweckt / hab auch von vilen gehört / daß er gleichfalls einen andern Verstorbnen im Dorff (Bembari genannt) wider lebendig gemacht habe / von welchem / wie er Xaverium gefragt / habe er die Sachen auf Liebe der Demut also nidergetruckt / daß dannoch die verborgene Warheit letztlich an Tag kommen / vnd diese bewährte Zeugnissen / so vom Indianischen Obristen auf Beselch des Königs in Portugal zusammen verfaßt vnd bestätigt / seynd noch heutiges Tags bey uns zufinden.

In deme aber Xaverius mit den Kranken vnd Todten umbgehet / vnderliesse er darneben mit / nach seinem Gebrauch / die Kinder zu vnderweisen / die Unglaubigen zubefehren / die bekahrt worden / zu tauffen / die Todten zubegraben / vnd die seines Rachs begehreten / zu helfen. Die Arbeit aber / den Kranken abzuwarten / weilen ihrer gar vil / vnd das Geschrey deren / so gesund worden / namh täglich vnaufspreichlich zu / also daß einer allen samtblich nit wol pflegen kunde oder möchte / so entstunde auch (wie es zugeschehen pflegt) ein Zant vnder ihnen / weilen ein jeder begehrte Franciscum zum ersten in sein Haus zu führen / damit er jhrem bilden Begehrn wegen bessers Friedens folgete / schickt er zu ihnen / nit mehr auf Nothwendigkeit / als allerley gutem Bedencken / in seinem

seinem Namen etliche taugliche Knaben / welche ausß Befelch Xaverii in die Häuser gangen / vnd erstens die Haubgenossen vnd Nachbauren sammentlich berussen / nachmals den Christlichen Glauben mit denen so zugegen / gesprochen / die Kranken zur Hoffnung vnd gewisser Gottlicher Zuversicht / ihre Gesundheit wider zuerlangen aufzunimerten / vnd lezlich nach solchem empfangenen Trost / etliche gewisse Gebetlein sprecheten. Ist auch diese Invention mit vergebenlich abgangen / seyten malen der Knaben / oder vilmehr Francisci grosser Glaub die Kranken / so mit der Pestilenzischen Suche behafft / an Leib vnd Seel gesund gemacht / gar vil der neuen angehenden Christen / im Christlichen Glauben gestärkt / vnd nit wenig Unglaubige / weil sie aus Krafft Christlicher Religion ihr Gesundheit erlangt / Christen worden.

Heilet d
Kranken
durch die
Knaben.

Wann einer aus den Knaben Francisci Rosenkranz haben mögen / (durch welches anrühren die Kranken / ohne allen zweifel gesund worden) hielten sie es für ein sondere Wohlthat / wude also dieser Rosenkranz / so in Wunderzeichen kräftig von vilen begeht / vnd immerdar von einem Kranken zum andern / gar selten aber ist er Francisco zugesellt worden / gleichsam seye er zum Wunderzeichen vil tauglicher / als zum betten.

Gleicher
massen ei-
nen Besess-
nen erledi-
get er.

So ist auch nit nur denen / so vom bösen Feind angefochten / sondern die gar von ihme besessen gewesen / geholffen worden. Ein Besessner zwar wurde vom Teuffel erbärmlicher weiss geplagt / zu welchem Franciscus berussen / weilen er aber anderer Geschäft halber selbst nit erscheinen köniden / hat er etliche Knaben / so in der Christlichen Lehr wol vnderwisen / mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes abgesandte / vnd ihnen Befelch geben / was sie thun / vnd wie sie sich verhalten sollen. Als bald gehen sie zum angefochtenen Menschen / geben ihme das heilig Kreuz Zeichen Xaverii / wie er jhnen befohlen / zuküssen / vnd sprechen etliche Gebett über jhn / welche sie aufwendig gelernet / von Stund an würdet der arme hart gepeinigte Mensch / gewislich nit weniger durch der Knaben / als Francisci Glauben und Zugend / vom bösen Feind entledigt mit höchster Bewunderung deren / so gegenwärtig waren. Dieses Geschrey / welches nit ohne sonders grosses Lob Xaverii aufgebraitet worden / hat sein tiefe Demut vil herlicher vnd ansehenlicher gemacht / dann die Wunderzeichen / welche Gott durch jhn mit Aufsinden der Knaben gewurckt / hat er mehr der Knaben oder Kranken Glauben / dann ihme selbsten zugeschrieben. In deme aber Franciscus sich besetzet /

Wird ein
H. Vatter
genennet.

leisset / auff das äusserist zu demütigen / vnd seine Wunderwerk zu verbergen / vnd in geheimb zu halten / hat er sein Heiligkeit nur fürtresslicher gemacht. Derowegen weil er nit allein wegen seiner grossen Tugend / sondern auch Christlicher Demut fast berühmt / hielte ihn jederman für einen heiligen Vatter / also / vnd vmb so vil mehr / ward die verborgene Tugend herrlicher und ansehenlicher gemacht.

A Von Miracklen / vnd Auferweckung der Todten / schreibt Nicolaus Zambeccarus in der Oration ad Greg. XV. also. Die Miracklen / so Gott durch ihn sowol bey Lebens Zeit als nach seinem seligen Tode gewürkt / seynd sovil / so unterschiedlich / so ungewöhnlich / daß von ihm wol kan gesagt werden / daß er nit weniger als der größten Apostlen einer gewürkt habe. Gewiß ist es / daß er Todte auferweckt : damit ich andere geschweige / wiewol in der vor Thro Heiligkeit geschehner Relation nur vier erzählet / werden doch in seinen Geschichten nit weniger als 20. verzeichnet. Zambeccarus. Dass nach seinem heiligen Ableiben gleichsam stete Wunderzeichen geschehen / bezeugt P. Nicolaus Fiva S. J. in seinem Sendschreiben von Macao auf / seine Wort seynd / Indis pro miraculo sit vel tantillum cessare Xaverium a Miraculis. Ein großes Wunder wäre es bey den Jadiern / wann Xaverius nur ein wenig aussöhrete Mirackl zuwürcken.

Das achte Capitel.

Xaverius bestellt Lehrer des Catechismi / vnd erlangt jhnen vom König in Portugal ein gewises Einkommen.

Ordnung
den Cate-
chismum
zu halten
durch die
Knaben.

D Er neuen Christen Eyser / vnd mit Vertreibung viler Krankheiten bewährter Glaub / hat Xaverium angerieben / etliche Beyständen aus ihnen zu erwöhlen und zuordnen / daß sie das Volk solten vnderweisen. Hat also etliche Knaben / die unverdrossen und in der Andacht eyserig / allenthalben aufgeschickt / in den Häusern / auff den Strassen und Gassen / die einfältige und unverständige in der Christlichen Lehr / wie sie es empfangen / zu vnderweisen / und wann er gesehen / daß sein gute angestelte Ordnung ein Bestand gewinnen / verfügt er sich / samt etlichen Knaben / in ein anders Dorff / in Maimung / die andere Flecken auff gleiche Weis zuvnderweisen / welche / wie ers alle befichtiger



sichtiger vnd durchgewandert / gedenkt er nach keiner Ruhe / sondern fahet wider an auff ein nenes zu arbeiten / da ers erstens angefangen / vnd begibt sich wider ins erste Dorff / daselbst die Inwohner / wann es vonnothen / im Christlichen Glauben zubestättigen / vnd auff solche Weis besucht er nachmals / nach der Ordnung alle Dörffer. Bey also beschaffnen Sachen vermahnet Franciscus nit nur zur selben Zeit / sondern auch in künftig zur Bestätigung der Christlichen Religion / daß man in allen Dörfern vnd Stäten ein Formular der Christlichen Lehr / für diejenige so schreiben könnten / aufzuhalten / vnd dasselbige abschreiben / die Einfältige aufwendig lerneten / vnd auch Befehl Xaverii alle Tag aufzagen solten. Er hat auch in allen Dörfern Anordnung gethan / daß an Fest-Tagen alle neuen Christen / in einem gewisen Ort versambltet / die Christliche Lehr all zugleich singen solten. Damit aber sein gute Anordnung recht vnd wol von stat gienge / hat er als Gehülfen zu seiner angefangnen Arbeit / einer jeden Stadt vnd Dorff einen Verwalter (sie heissen es Canacapolam) verordnet / welche die Christliche Religion fort zu pflanzen / vnd Hand haben solle / vnd disen Pflegern oder Verwaltern / (damit ein solches nothwendiges Werk nit zu Grund ginge) verordnete der Obriste in India Jährlichen ein gewisse Summa Geldes zu ihrer Unterhaltung. A Die Ursach aber / warummen diese Verwalter von Francisco verordnet / ist gewesen / daß man Leuth hätte / welche den jungen Kindern in Lebens-Gefahr bey zeit mit dem heiligen Tauff zu Hülf kamen / vnd in andern Sachen / welche keinen Verzug oder Aufschub zuließen / den neuen Christen Hülf / Rath vnd Beystand erzeigten / wann Xaverius durch die ferre enlegne Dörter verhindert wurde. Derowegen an allen Orten er einen oder zweien auferkohren / welche der Christlichen Disciplin wol erfahren / auch im Leben ernsthafte / vnd anders im Eyfer der Andacht / vnd erbaren Wandel vberreffen / disen / nach dem er sie hat lehrnen tauffen / hat er befohlen / daß sie im Fall der Noch / unverdrossen / die junge Kinder solten tauffen / wann aber etwas wichtiger für siele ihme zuschreiben.

Jeder aus diesen war gleichsam in seinem Dorff / auf Mangel der Priester / an statt eines Pfarr-Herrns / hätten die Kirchen zu bewahren / lehreten zweymalen im Tag den Catechismus in Lateinischer vnd Indianischer Sprach / Vormittag den Manns / Nachmittags aber den Weibs-Personen / verkündigten auch öffentlich / wie gebräuchig / die Hochzeiten / vnd hielten fleissig Nachfrag / ob

Einer jeder
Stadt ver-
ordnet er
einen Ver-
walter.

zwischen den verheyraten Personen kein Verhindernuß mit einsließe/ fürnemblich aber tauffeten sie die junge Kinder/ wann ein Gefahr ihres Lebens vor Augen. Eben dese/ wann Xaverius die Dörffer besuchete / müssen schrifflich berichten / wie vil Kinder desselben Jahrs geboren/ auch wie vil in Unzucht vnd Feindschafft lebeten/ auff solche Weis verftunde vnd verrichtet er gar bald alle fürnehmste Sachen in allen Orten/ daß er ohn aufz gehalten/ sich alsbald anderswohin begeben möchte. Auff des Xaverii Anhalten/ hat der Obrist in India/ auff die Verwalter vier hundert Gulden in Gold verordnet/ welches nachmals der König in Portugal gut geheissen/ vnd bestätigt. Dieses Gelt wurde bezahlt auf der Königin in Portugal Socken vnd Pantoffel-Geldt. Dahero Franciscus der Königin Catharina so wol kurzweilige als andächtige Brieff geschrieben. Sie werde nit tauglichere Socken der Pantoffel haben / damit in Himmel zu steigen/ als die Christliche Knaben in der Piscarter Land/ wegen ihrer Gottseligen Vnderweisung. Derowegen bitte er / sie wölle den Zoll vnd Einkommen zu ihren Socken vnd Pantoffeln den Weg zum Himmel destv gänger zumachen benandien Lehrmaistern zueignen vnd folgen lassen / sich auch ob solchem Tausch erfreuen/ vmb daß sie keine dessere möchte erwünschen. Die Königin/ wie sie dann fast andächtig gewesen/ hat ihr alles lassen wolgesallen/ vnd gemeldes ihr Einkommen/ wie angezeigt/ für die Verwalter oder Lehrmaister der neuen Christen/ guter Meinung vnd gern bewilligt. Ist also vom Xaaerio durch Freygebigkeit der Königin/ vnd des Königs Gutheissen/ die ganze Sach abgehändelt vnd bestätigt worden/ nie mit mehrerm ihrem Verdienst / als Nutzen vnd Wolsahrt des Christlichen Glaubens.

Send:
Schreiben
an die Königin in
Portugal,

Erwendorfer
Königin
Freygebig-
keit.

A. Kaum auff ein Ampt/ ja ich darff sagen auff kernes hielte der H. Franciscus so vil/ oder mehr / als auff die Kinder-Lehren/ dahero/ hat er auch hernach P. Gaspari Burzao befohlen/ er könne zwar in andern Verrichtungen zuweilen andere an sein statt setzen / aber die Vnderweisung der Jugend vnd der Kinder soll er keinem andern vertrauen / sonder soll es selbsten persönlich verrichten. Xaverius aber / wann ein Tag fürüber geschlichen wäre/ an welchem er nit Kinder-Lehr gehalten hätte / vermainde er/ er hätte selbigen Tag fast verloren.

Das neundte Capitel.

Xaverius überwindet die Brachmanner vnd
befehret etliche aus ihnen.

VEBEN DISSEM ALLEM WIE GEHÖRT / HAT FRANCISEUS MIT
DEN BRACHMANNERN AUCH ZU SCHAFEN VBERKOMMEN. UND
ALLEN INDIANISCHEN VOLCKERN / SEYND DIE BRACHMANNI VOM
KÖNIGLICHEN VND PRIESTERLICHEN STAMMEN GEBOREN / AM ADEL VND
WEISHEIT DIE FÜRREFFLICHESTE. EINEN GOT (PARABRAS GENAMT) BETTEN
SIE AN / ALS DER EIN ANFÄNGER ALLER SACHEN / SO DURCHAUF GANZ VND
VOLLKOMMEN AUCH HIMMEL VND ERDEN ERSCHAFFEN. UNZAHLBAR FA-
BLN ABER ERDICHEN SIE VON GOT / DAS GEMEINE VOLCK DARDURCH ZUBE-
TRÜGEN / NEMBLICH / DAS ER DREY KINDER GEBOREN / WELCHE DIE WELT RE-
GIEREN / SEYEN ABER EINER NATUR VND GOTTHEIT / WELCHES SO GAR DER
BRACHMÄNNER GÜREL INVERSTEHEN GEBEN / AN DERO END DREY KLEINE
STRICKLEIN ODER SCHNÜRLIN ZUSAMMEN KNIPFET HANGEN / DARDURCH
DIE WAHRE ERKANDNUß DER HEILIGEN DREYFALTIGKEIT / DIE VOR ZEITEN
BEY IHNEN GEGLAUBET WORDEN / EINWEDERS DIE BOSSHET DER MENSCHEN /
ODER DER TEUFFEL ARGLISTIGKEIT / VERFÄLSCHET HABEN. ES WERDEN AUCH
TEMPEL GESEHEN / WELCHE DISSEN ABGÖTTERN ZU EHREN / MIT DREYEN THÜR-
NEN / IM GRUND ZWAR ZERTHEILET / ABER IN DER HÖHE ALGMACH VEREIS-
NIGT / GBAUET WORDEN. IHR GÖZEN / WELCHE AUF MANCHERLEY HORN
UND WEIS ERDACKT / WERDEN VON IHNEN PAGODES GENANT. UND DIE
BRACHMÄNNER ZWAR IN INDIA SEYND AN GESCHICKLICHET VND MÄß-
FIGKEIT FÜRREFFLICH / DIE ABER IM COMORINISCHEN VORGEBURG WOHNHAFT /
ÜBERAUF VNGESCHICKT VND BOSSHÄFTIG / DANN WEIL SIE IN DERSELBEN LANDS
ART / WIDER IHREN WILLEN / MÜSSEN ARM BLEIBEN / AUCH SOLCHES DER ORT
SELBST MIT SICH BRINGT / BEGEBEN SIE SICH AUF ANGEBORNER BOSSHET AUF
DAS SCHÄDLICHE BETRÜGEN. AN FESTTAGEN / WANN MAN DIE TRUMMEL
HÖRT SCHLAGEN / VND SIE ALLEIN ESSEN VND WOLLEBEN / BEREDEN SIE DIE EINFÄL-
TIGE LEUE / DIE GÖZEN ODER JHRE ABGÖTTER SECHEN / VND HABEN EINEN GU-
TEN MUTH / VND IN JHRE GÖTTER NAMEN BEGEHREN SIE ALLES / WAS ZU JH-
TER HAUSVNDERHALTUNG BEDÜRFSTIG / MIT BETROHUNG DER GÖTTER UN-
GNAD / WO SIE NICHT VON STUND JHREM BEGEHRN NACHKOMMEN. A
DIE ROWEGEN XAVERIUS ANGEGANGEN SIE ÖFFENTLICH VOR DEM VOLCK / JHRES
FALSCHEN BETRÜGS INSTRAFFEN / VND DENSELBEN ZUENTDEKEN / WELCHES VI-

Brach-
männern,
deren
Religion.

Der Brach-
männer
BoSSHaff-
tigkeit.

Begeben
sich in die
Freund-
schaft
Francisci.

Pagodes, o.
der Götter,

Franciscus
besprach
sich mit den
Brachmän-
neren.

len zu guten kommen / weil sie der falschen Götter Aberglauben ver-
lassen / vnd sich zu Christo bekandt haben. Die Brachmänner aber
eintwedes durch Lehr / oder Krafft des Wunderzeichens bewegt / ha-
ben die Freundschaft in ein Ehrenbietung verändert / vnd sich von
derstanden Franciscum mit Gaben vnd Schenkungen zu einem
Freund zumachen. Aber bey wahrer Liebe der willigen Armut / rich-
ten die Schenkungen wenig auf : Schickte also ihnen ihre Gaben
wider / vnd behielt sein Freyheit / jedoch der gestalt / das nicht desto
weniger seine Freund bliben. Und wie Xaverius der Christen
Dörffer besuchete / kam er offtermals in ihre Häuser / welche sie auch
Pagodes in ihrer Sprach / das ist Götter heissen / verhoffend / etliche
auf den Brachmännern zu viler Wolfahrt zubekehren. Daß gefähr
kame er zu einem Pagodem / der / als wie in einem Kloster / zweyhun-
dert bey sich hätt / welche / da sie Francisci Gegenwärtigkeit vernom-
men / gehen sie Haussen weiss zu ihme / ihn zu grüssen / vnd wie zu bee-
der seits vil Reden surüber gangen / fraget sie Franciscus in ihrer
Versammlung / was doch letztlich ihre Götter einem befehlen / welcher
zu ihnen in Himmel wölle kommeu. Nach langem gehaltem Ge-
präng / welcher auf ihnen fürnemlich folte antworten / ist letztlich
mit einhelligem Contens / dem ältesten auf ihnen achzig Jährigen /
die Sach auffgetragen vnd befohlen worden. Diser widerte sich
arglistiger weiss gleich Antwort zugeben / darumben hingegen er vom
Francisco zuwissen begehrte ; Was sein Gott den Christen befehle ?
Weilen er aber des alten verschlagene Bosheit erkennete / wil Xave-
rius von der Christen Sachen / nit ein Wort sagen / bisser zuvor (wie
billich) auff sein Frag geantwortet hätte / wurde also diser alte getrun-
gen / sein Unwissenheit an Tag zugeben ; Und sagt / der Götter feyen
zwen Gebott : Eins / daß sie kein Rindvich / so denjenigen gleich /
durch welche ihre Götter verehrt werden / sollen töden. Das ander /
daß man die Brachmänner / als der Götter Priester vnd Diener /
reichlich vnd gutwillig mit Schenkungen solle verehren. Als bald
ward Xaverius ob der unverschambten Weis des Altens / vnd Nich-
tigkeit der Sachen / in seinem Herzen sehr betrübt / stehet auff / vnd
begehrte von ihnen / sie wollen ihn auch hergegen anhören / vnd erzählt
ihnen mit lauter Stimm / in ihrer Sprach / die Articul des Christli-
chen Glaubens / samt den zehn Gebotten / erklärt ihnen auch auffs
kürzest / mit fernerm Vermelden / was es für Beschaffenheit habe mit
den Außerwöhlten im Himmel / vnd den Verdambten in der Hölle /
auch / welchen Menschen der Himmel offen stehe / vnd welche in die
Hölle verflossen werden. Nach dem sie solches vernommen / seynd

sie alsbald saine[n]lich mit einander aufgestanden / jhn ganz freundlich umfangen / auch die Christliche Religion / weil sie vernünftige Geheimnissen vnd Gebot in sich begreift / angefangen über die maßen zu loben ; So groß ist auch in den boshaftigen Herzen / die Wirkung vnd Krafft der Warheit / wann das Himmliche Liecht darein komme. Nachmals haben sie vil lächerliche Sachen zu wissen begehrt / darüber sich ehrliche Ohren / vnd die in Glaubens-Sachen besser vnderrichtet entsezen : Als ob des Menschen Seel zu gleich / wie anderer unvernünftiger Thier / samt dem Leib sterbe : Item / an welchem Ort des sterbenden Menschen Seel auffahre ; Und wie es müste zugehen / daß wir vermainen / im Schlaff bey unsern guten Freunden / auch in ferren Lauden zu seyn ? Oder ob des Schlaffenden Seel den Leib verlasse / vnd herausser springe ? Ob Gott weiß oder schwarz seye / dann sie vermaine / weil sie von Natur bräunlet / ihnen auch diese Farb annemblich / Gott sey gleichfalls schwarz / ebenmässig bestreichen sie ihre Gothen mit Oel / daß sie nit nur schwarz / sondern ganz erschrocklich vnd abscheulich ausssehen / ja einer vermainen möchte / es wären nit Bilder / sondern die Teuffel selbst. Auf diese Fragen hat Xaverius nach Gelegenheit der Zuhörer / sein subtil / füglich vnd verständlich dermassen geantwortet / daß durchaus keiner aus so grosser Anzahl etwas darwider sagen dorffte. Auf solches Xaverius von ihnen begehrt den Christlichen Glauben / mit so starken Beweisungen bewehrte / anzunemmen. Sie sprachen aber / wann sie ihr Leben anderst anstellen / so wurden sie viler Leut Nachreden vnd grosse Armut leyden müssen. B. Weil es dann diese armelige Menschen / die Førche vnd Scham / ihrer Seelen Heyl fürsetzen / haben sie das Liecht aufgeschlagen / vnd seynd verschrockter weiß in ihrer Blindheit verharret. Und obwohl die Brachmänner / andere Indianer an Verstand vnd Weisheit (wie gemeldet) übertreffen / so ist doch nur einer dieses gewaltigen Namens / aus der berühmten hohen Schul in India / erfunden worden / welcher Xaverio in Vertrauen / etliche Geheimnissen derselben hohen Schul geoffenbaret. Nemlich / es seye ein Gott / der die Welt erschaffen / welchen im Himmel herrschend / alle Menschen müssen anbetten. Den achten Tag / welchen wir den Sonntag nennen / solle man feyren : Es werde die Zeit kommen / daß alle Menschen einer Religion seyn werden / disem hat Franciscus / weilen er nach den Geheimnissen des Christlichen Glaubens fleißig Nachfrage gehabt / die heilsame Stimme Christi : Wer glaubt vnd getauft wirdet / der

Loben die Christliche Religion.

Lächerliche Fragen der Brachmänner.

Halten Gott sey schwarz.

Der Brachmänner Geheimnisse.

ist seelig / etwas weitläufigers erklärt / vnd aufgeleget / welche Worte / samt der Auslegung er in ein Büchlein geschrieben / bittend / er wölle ihn mit gewisen Vimbständen taußen. Xaverius aber hat den Tauff damalen eingestellt / vnd lezlich ihn von sich gelassen / mit vermelden / er wölle das Geheimniß vom Anbetten eines einigen Gottes / bey dem gemeinen Volck bekandt machen / trostlicher Zuversicht / er solle zu einem Christen gemacht werden / hat also sein Abschid nit ein kleine Hoffnung gemacht / den Christlichen Glauben auerweiteren.

Gott rechel
Xaverio an-
gthonenbil-
d.

Von eines andern Brachmanns Sohne aber / ist die Hoffnung so wol als der Aufgang / weit frölicher gewesen / diser als ein wol artiger vnd guter Sitten / wurden von Francisco vnderwisen vnd gezaufft / auch besolchen die Christliche Lehr den jungen Knaben fürzuhalten vnd zu erklären / durch welches Mittel Christus auch so gar auf des Teufels Schul ihm Lehrmeister zu seinem Glauben außerloren. Eben zur selben Zeit hat Gott / wie lieb vnd angenehm ihm Xaverius seye / durch ein vnselbstes Kennzeichen angezeigt / vnd zu erkennen geben. Xaverins verfügt sich / wegen erlicher gewisen Ursachen / zu einem gewaltigen reichen Herrn / aber der ein Heyd vnd vnglaublich / welcher seiner unmenschlichen vnd groben Gewonheit nach / den Mann Gottes / so an Heiligkeit fürtresslich / mit grossem Spott vnd Verachtung abgewisen / vnd wolte ihn nit in sein Haus lassen / sage auch mit spöttlen / wann er in der Christen Kirchen gange / sollte er ihn gleicher gestalt aufschliessen / vnd mit einlassen / welche schmach oder vnehr / so durch die / welche gegenwärtig gewesen / lautbar worden / hat keinen weniger zur Ungeduld bewögt / als Franciscum / deme solche Unehr erzeigt / vnd angethan worden. Die Portugeser aber vnd neue Christen / hielten es für ein schändliche That / auch der Göttlichen Straff wöl würdig. Derowegen hat Gott als ein Recher vnd Straffer der zugesfügten Unbilligkeit / diesen Lasterhaften Menschen nach wenig Tagen / mit wol verdienter Peyn gestrafft. Dann diser reiche Mann / wie gemeldet / kommt vngesähr nit weit von der Christen Kirchen ganz wöhrlos / in die gewaffnete Händ seiner Feind / vnd weilen er ihnen nit konde Widerstande thun / gibt er sich in die Flucht / die Feind setzen ihm aber ganz begirig nach : als er nun seinen vermeisten reden ganz vergessen / der Christen Kirchen zugezählt / in Meinung / darinnen Fried vnd Freyheit zu suchen / haben die neuen angehende Christen / als welche durchs Geschrey vnd Getümmel auffgewiglet / dermassen die Kirchthür hauffächtig angesüßt / daß die ersten

ersten wegen der hindern grosses Geträng/ dem Flüchtigen keinen Platz/
ob sie schon gern wölfen/ machen kundten. Wie sie daselbst den
Menschen recht erkennen/ schreyet ein jeder für sich selbst/ Gott ein
Rechter Franciscus/ habe die Augen aufzugehan/ daun gewisslichen sey
ihme die Freyung/ welche er zuhaben begehrte/ mit durch Menschliche/
sondern Göttliche Mittel abgespannt worden. Auff solche Weis
warde diser stolze Verächter/ als ihme seine Feind nacheyleien/
vnd er in der Christen Kirchen ein Zuflucht/ aber vergebens nem-
men wolte/ aufgeschlossen/ auch ebner massen/ wie er Franciso ge-
han/ von Gott verspottet.

A Allweilen althie der Auctor anfangt von den Brachmännern
zu handlen/ muss ich nur ainen oder den andern Puncten hiebey bringen/
damit man sie besser erkenne. Xaverius pflegte von ihnen zugesagen; wann
die Brachmänner nit wären/ so hätten diese Länder kein Götzen-Diener
mehr. Von ihnen/ (spricht er weiter) könne verstanden werden jenes
Gebett/ welches David hizig zu Gott zum östtern widerholte. De gente
non sancta, ab homine iniquo, & doloso erue me. Non dem Gottlosen Ge-
feind/ von einem ungerechten/ vnd schalchhaftigen Measchen errette mich.
Plal. 42.

B Nach dem der H. Franciscus ein langes mit disen Gesellen/
gehändlet/ auch sie die Vernünfft/ vnd Glaubwürdigkeit unsers Gesahes
zu Genügen gesehen/ begunte er leßlich an ein End vnd zum Beschlüß zu
kommen/ sagte ihnen; Nun wäre es Zeit/ daß sie sich bekehrten/ vnd seinem
guten Rath folgeten; Sie aber ließen sich von Menschlichem Respect
überwinden/ vnd von Gutem abhalten; sprechende/ was wird die Welt
sagen/ wann sie diese Veränderung an uns sehe? wo werden wir unsrer
Auffenthaltung hernemmen? wann wir die Pagoden/ auf deren Almo-
sen wir leben/ verlassen? Also hat ihnen das Liecht von Gott durch jhe
Schuld/ zu nichts anders geholffen/ als zu einer größern Verdarnung.
Also bezeugt der H. Xaverius selbsten.

Das zehnende Capitel.

Wie Xaverius in der Gegend Piscariæ mit über-
aus grossen Freuden vnd Nutzen wohnet / die be-
trangte neue Christen tröstete.

GAs für beständige Frucht Göttlicher Freuden
Xaverius auf seinen überaus grossen Arbeiten empfangen
hab/ ist vnaufspreichlich/ er selbst zwar has in einem Sende-
schreiben

Überfluss
Himmlischer
Freuden.

Mänge der
Getauften.

schreiben gen Rom an die Societät angezeigt / als er wider die geschriben / so die Göttliche Sachen wegen der iuridischen verachten / vnd mainen / die Gottselige Menschen haben durchaus kein Freud noch Ergezlichkeit / gleich als wo kein Überfluss des Wohlbens oder der Reichtumben / daselbst fonde auch kein Freud oder Wollust seyn. Derowegen im Beschlus seines schreibens / allda er seinen Gesellen zu gleicher Arbeit anmahnet / setzt er diese Wort : So gross seynd die Himmlische Trostungen / welche Gott denen mittheilet / die in diesem Weinberg / sich besleissen / die Indianer zu Christo zubekehren / daß wann in diesem Leben ein Freud zu finden / seye gewißlich solche in diesem zu finden. Er hat aber dieses nit freuentlicher wets bestättiget / sondern auch andern / auch was er selbst erfahren / zugeschrieben / dann man oftter malen in dergleichen Arbeiten / als die Himmlische Freuden sein Herz berührt / vnd an einem sonderbaren Ort / allein juseyn vermeint / ihn hören sprechen : O Herr iſt dein Will / so bitte ich dich / überschütte mich in diesem Leben nit mit so überflüssiger Freud / oder gewißlich / wann du wilt / daß ich nach deiner unendlichen Güte / in so grossen Freuden solle leben / so nimme mich auf in die Wohnung deiner Auferwöhlten / dann wer einmal dein liebliche Süßigkeit in dem Herzen verkostet / der muß notwendig ohne dich / ein härbes vnd unlieblches Leben führen. Ist also Xaverius ein ganzes Jahr in der Gegend Piscariae in höchster Arbeit vnd gleicher Freud geblichen / vnd (welches ihn am meistten erfreut) mit höchstem Zunehmen des Christlichen Wesens / seyntmal auf seinem eignen Sendschreiben offenbar / daß über tausent junge Kinder / die er getauft / gleich nach dem Tauff seliglich gestorben / vnd in Himmel kommen / auf welchem leichtlich abzunehmen / wie groß die Anzahl müsse gewesen seyn / der jungen Kinder vnd gewachsenen Leut / so nit gestorben / vnd die Christo vnd seiner Kirchen einverleibt worden. So ist auch gnugsam bekandt / daß in derselben Nefier vnd Gegend gar vil Dörfer / vnd etliche ganze Städt durch ihn zum Christlichen Glauben bekehrt worden.

Wie nun das Christliche Wesen im Comorinischen Land also angestellt vnd geordnet / zieht er widerumben im Aufgang des 1543. Jahrs / in die Haupt-Stadt Goa / daselbst von etlichen wichtigen Haupt-Puncten der Christlichen Religion / mit dem Obristen in India persönlich zuhanden / durch diese Gegenwärtigkeit hat er etliche junge Knaben / so vom Adel fürrefflich / als gute Gehülfen vnd Beyständ des Christlichen Glaubens / mit sich in das Goanisch

Seit



Seminarium geführt / daselbst in freyen Künsten vnd Christlichen Tugenden zu unterweisen. Das Goanische Collegium war schier allbereit auffgebaut vnd zugerüst / darumben wolte Borbanus dem Francisco nit gestatten / nach seiner Gewonheit im öffnlichen Spital bey den Kranken zuwohnen / sondern führt ihn ins Collegium / vnd übergibt ihm die ganze Verwaltung gutwillig / welche er mit Herrns Borbani Guttheissen / Paulo Camerto (so neulich aus Mombambie kommen) übergeben.

Paulus
Cameris /
erster Re-
ctor des
Seminarij
zu Goa.

Vor Francisci Ankunfft ist zu Goa das Geschreyen seiner geübtten Wunderwerken in der Piscarice Gränzen lauterbar gewesen / welches ihm bey allen Menschen ein grosses Ansehen gemacht / für nemlich aber beym Obristen in India / dem er wol bekandt / vnd ihm insonderheit lieb war. Dahero was er gewolt / von ihm gar leichtlich erlangte. Under andern wurde auch Xaverius / wegen der gemainen Außtag zu Goa / daß er zu Comorn eliche von Todten auferweckt / fast gerühmt / dahero Jacobus Borbanus / ihn / als seinen guten Freund beyseits genommen / vnd auffs höchst gebeten / er wölle Gott zu Ehren / die Warheit sagen / von Auferweckung elischer Todten durch sein Gebet in der Comorinenfer Ländschafft / Inhalt der gemainen Außtag. Hierauß Franciscus sich in seinem ganzen Angesicht auf Jungfräulicher Geschämigkeit entfärbet / darben sowol sein Demut / als die Warheit abzunemmen / vnd sich vnderstanden / seine glorwürdige Thaten / so vil ohne Verlezung der Warheit geschehen mögen / zuverbergen : Umbfahet also Borbanum ganz freundlich / mit lächeltem Mund / sprechend : O gütiger Jesu / solte ich Todten auferweckt haben ? O mich schalkhaftigen Menschen ! Eliche haben zu mir einen Jüngling getragen / gleich als / wann er tott gewesen. Welcher / da ich ihm im Namen Christi auffzustehn geschafft / alsbald auffgestanden. Dif / vnd andere der gleichen Sachen / haben die / so zugegen waren / für Wunderzeichen öffentlch auffgerufen. Diese Imitation oder Verhaltung der Wunderwerk (weilen sein Angesicht die Warheit bekennete) hat von Glaubwürdigkeit des gemainen Geschreys bei Borbano vnd andern durchaus nichts benommen / ja er selbst ist ihnen über die gehane Wunderzeichen noch mehr verwunderlicher gewesen.

Schamlos-
te Xaverij
zu seinem
Lob.

Als nun Xaverius seine Sachen / darinben er zu Goa ankommen / verrichtet / ist er mit Francisco Mansilla seinem Gefellen / den 24. Monats Merzen / folgenden Jahrs wider in die Gegend Piscaric gezogen / und von stund an alda sich der vorigen liebret-

Verduschet
die Wun-
derzeichen.

Mithelfer
der Länd-
schafft Pi-
scaria.

Q

hen

chen Diensten vndersangen. Neben dem Mansilla hätte er noch
eiliche Gehülfen / als Johannem Lessianum / der ein Spanier vnd
Priester / vnd sonst zween Inländische Priester / welche sich cheils
von Goa / theils von Cokino auf / eben vnd dier Ursachen / aufs
Xaverij Begehrn / daselbsthin verfüget. Hat also die ganze Pro-
vinz vnder sie aufgertheilt / vnd angefangen die Dörffer zu besuchen /
vnd Kinder zutauffen / auch nit vnderlassen / seine Mitgehülfen zu
gleichem Werck schriftlich anzumahnen. Die Arbeit zwar / war
gleich wie vor / ihns kam es aber damals vil schwerer an / vmb daß
er als ein Fremdling / der Malauarischen Sprach vnerfahren /
(seynemal außer den Haupt-Puncten der Christlichen Lehr / er
schier kein einiges Wort in ihrer Sprach verstande) vnd hätte darzu
bey den neuen Malauarischen Christen keinen Dollmetzen / sol-
ches aber hat ihn vil mehr zu grossem Fleiß und Eyffer angetrieben /
als verhindert. Dann zum Kinder tauffen begehrte er keines Doll-
metzen / vnd die arme ellende Leut gaben durch sich selbst ihre Mühs-
seligkeiten zu erkennen / daß man sie leichtlich verstehen möchte / hat
auch durch seinen Fleiß und Nachsinnen so vil ergriffen vnd zuwegen
gebracht / daß er ihm selbst zu einem Dollmetzen worden. Dann
ob er schon der Landsprach unkündig / jedoch kundte er zimblicher
massen dem Volk predigen / weil er sich an statt der Wort mehrma-
len estlicher Gebärden des Leibs gebrauchet hat.

**Underwei-
set Mann-
und Weibs-
Bilder ab-
sonderlich.**

**Gibt son-
derbar acht
auff der
Kinder
Tauff.**

**Badagœ /
wilds volck
überfallen
die Comor-**

Damit aber der Erbarkeit vnd guter Ordnung nit vergessen
wurde / hat er die Leut nit haussen weiß / sondern vnderschidlich / die
Mann- und Weibs-Personen / einen Tag vmb den andern zur Christ-
lichen Lehr kommen lassen : fürnemblig aber hat er sich beslossen / die
junge Kinder zutauffen / vnd die Jugend zuvnderweisen / weilen auf
den Alten / vil wider zu ihrem Aberglauben abfielen / vnd sich dardurch
der ewtgen Seeligkeit beraubten. Der jungen Kinder aber vnd
Knaben waren vil / die bälter das Leben / als die empfangene Un-
schuld im heiligen Tauff verliehren wolten. Darumben er mit
allem Fleiß selbst auff die junge Kinder gute Achtung geben / hat es
darzu Mansillæ seinem Gesellen auffs fleissigst befohlen. Er befür-
dert aber nit nur der neuen Christen Seelen Wohlfare / sondern war
ihnen auch in Leibs Nöthen / so oftis vonnöthen / benständig.

Nahend bey der Gränitz Piscarie gegen Aufgang der Son-
nen / ist ein wildes vnd gewliches Volk Badagœ genant / welches
einwiders auf Hass der Religion / oder auf Begierd vnd Lust des
Raubens vnd Plünderns / haussen weiß der Comorinenser Christen
Gränzen

Gränzen übersassen / ob welchem vndersehnem feindlichen Einfall rinenfche
sie hart erschrocken/ ihre Dörffer cylends verlassen/ vnd sich jenhalbs Christen.
Meers in den hohen Felsen verborgen vnd ingehalten/ daselbst von
derm freyen Himmel an der Sonnen (dero selben Hiz am selben Dre
überauß groß/ wie gemelbet) sie erbärmlich gepeinigt wurden / so
war auch der Abgang oder Mangel nothwendiger Vnderhaltung
bey ihnen so groß/ daß ihr eiliche vor Hunger sterben müssten. Diese
erschrockliche Botschafft hat Xaverium nit nur zum Mittleyden be
wege/ sondern auch mehr sorgfältig gemacht / neue Mittel zuerden
cken/diesem mehrerm Unheyl abzuholffen. Rüstet also beherzt vnd
vnderdroßen zwainzig kleine Schiflein zu / mit allerley Proviant/ Franciscus
mitleydig/
vnd bringts selbsten disen armseiligen Leuten / schreibt auch an die kombt ihne
nächstgelegne Gränzen/ Pantagatinos vnd Herrschafft/ daß sie durchs zu hülff.
gesamblte Almosen/ vnd ihrer misstreichen Handreichnung disen be
trangten Menschen woleen zu hülff kommen / dardurch er disen ver
lassnen Leuten/ nit nur in Gegenwart/ sondern auch ins künfftig gute
Fürschung gethan. A So bald aber die Feind wider hinweg ge
zogen/ vnd der Zumult auffgehört / versamblte er die zerstreute
Schaaf wider/ vnd vnderlasset niches / was einem getreuen Hirten /
Ampys halber zugehörig. Die Kleinmütige hat er getrostet/ die Be
trangte vnd Angesochne nit allein mit seinem Gebett/ sondern auch
mit allerley Mittel vnd Beystand erfrischt und erquickte.

Bald hernach entstehet ein neue Widerwärtigkeite/ welche vmb
so vil schwerer/ je längir sie gewehrt/ die Vorsteher auf den Grän
zen Piscarie/ hättent als geizige vnd hoffärtige Leut / auf grossem
Übermut und Geiz angefangen/ die neue Christen vnderzutrucken /
vnd über sie zuherrschen/ ob welcher Unbilligkeit Xaverius sich/ wie
billich/ entsetzt/ vnd Anfangs ihrem vnzimblichen Beginnen dasser
widersezt/ leztens/ weilen er sich zum Widerstand zu schwach besun
den / nimbt er ihme für / in Mainuna/ bey dem Obristen in India /
welcher damalen zu Cokino war / Hülff und Beystand zuerwerben /
zu ihme juraisen/ aber die stäts neue einfallende Geschäft/ haben sein
ganzes Vorhaben/ wie auch die Raib/ verhindert.

A Wer fishet nit auf diser ainzigent That die herzbrinnende Lieb
Francisei gegen disen armen betrangten Leuten ? Aber sehe man auch an
sein grosse Bescheidenheit in Samblung des Allmosen ihnu zu hülff zukom
men. Er schreibe Francisco Mansillae seinem Gesellen also zu. Er soll
Achtung geben/ daß es nit scheine/ als wolte er etwas heraus pressen/ er
solle es einem jeden frey lassen / ob er etwas herschiessen wolt / oder nit /
also/

also / daß es nit ein Allmosen/ sonder ein Zwang wäre. Von Armen soll er wenig annehmen/ von den Reichen etwas mehrers/ jedoch was sie gern wolten. Also beschaiden war Xaverius / damit er selbig neue Pfänze in dem Glauben nit ärgerte/ vnd sie ihnen den Gedanken vnd Argwohn nit machen/ als wann sich zu Christo bekehren ein Aufgab erforderete.

Bach.

Das eylffe Capitel.

Das Königreich Trauancoridis hat Franciscus zu Christo bekehrt / vnd die neuen Christen von den Barbaren beschützt.

Shat Xaverius anderthalb Jahr in der Piscarien Gränen vil Arbeit zugebracht / auch allbereit durch sein Embigkeit vnd angewendten Fleiß so vil aufgerichtet / daß/ welcher zwanzig Dörffer vnd Stätt gar grob vnd vngeschickte empfangen/ er anjeho dreyzig in Christlicher Lehr wol vnderwisen/ vnd ganz tugendsam seinen Gesellen zu bewahren übergeben. Als nun die Sachen / so vil es seyn mögen / also angeordnet/ befiehlt er Man-
sille die Fürsorg der neuen Christen/ vnd zueh durch Trauancoridis Land gen Coccin zu nächst bey Piscaria gelegen.

Trauancor liegt am Gestatt des Meers / jenseits wo Goa ist / vnd gegen Nidergang der Sonnen / zwischen dem Comorinischen Vorgeburg/ vnd der Stadt Colanum/dahin von Cokino bey dreyzig tausent Schritt/ vnd halter in die Länge achzig tausent Schritt. In dero selben Reiser waren damalen dreyzig Dörffer am Meer gelegen / welche theils die vnglanbige Fischer (Machoas ganand) theils auch die Saracener bewohneten/ derentwegen Franciscum ein Verlangen ankommen / entwiders auf Mangel der Schiff / oder weil er vnder Weegen/ ihr Beschaffenheit wollen lehnen erkennen/ durch ihre Gränen gen Coccinum zu ziehen. Seine gute Freund aber / vnd Bekandte/ bemüheten sich Franciscum von seiner vorhabenden Raß abzuhalten / mit Vermelden/ daß die Machoer vnd Saracener ihme über die massen feind vnd auffseitzig/ weilen die Inwohner zu Paraua durch ihn zu Christen worden / diß aber ungeachtet/ entschlußt er sich mehr mit Göttlichem Beystand / (wie nachmals der Anfang zu erkennen geben) als auf Nothzwang/ durch ihre Gränen

gen

Starkmü-
tigkeit Frä-
nsi.



gen zuräisen. Begibe sich also Franciscus in Hoffnung gewisser Zuversicht Götlicher Bestands/ vnd zugleich/ wann es sich begebe/ für einen Gewinn haltend / vmb Christi willen sterben / auf den gefährlichen Weeg / im Jahr 1544. mitten im Sommer : Unter Weegen besucht er die nächst gelegne Machoae Dörffer (wie die Göttliche Güte das Vertrauen der Gottsforchtigen Menschen weit übertrifft) vnd hat die Göttliche Krafft so wol bei ihm selbst / als den Feinden reichlich erfahren / in dem er keinen Unfeinden gespürte/ ja vilmehr die Leut gleichsam schon tauglich gefunden / den Evangelischen Samen anzunemmen vnd zu empfahen. Derowegen wie er öftens ihren König ihm zu einem Freund gemacht / hat er nachmals die Gemüter der Barbarischen Völcker/ durch Hoffnung der ewigen Güter vnd Forchte höllischer Peynen / auch mit Anerbietung der Portugeser Freundschaft / und Trohungen Göttlicher Straff/ leichtlich bewegt / den Christlichen Glauben anzunemmen / sonderlich nach dem sie gesehen (als von ihm durch die erwisene Dienst der Liebe erweichen) das durch des Königs öffentlichen Rueff erlaubt worden / die Religion zu verändern. Erfreut sich also Franciscus sehr ob der Sachen glücklichen Fortgang/ besucht die Dörffer/ vnd sahet an sie in den Christlichen Geheimnissen zuvorderweisen vnd zutäuschen. A Wie gross aber die Anzahl deren / so er zu Christo bekehrt / gewesen / kan dahero leichtlich abgenommen werden/ daß er auf einmal / mehr als zehn tausent Menschen getauft / die Weiß aber / wie er sie vnderwisen vnd getauft / war dise : Wann er in ein Dorff berufen oder kommen / daselbst die Leute zutäuschen / hat er die Männer / Knaben vnd Weiber samenlich in ein Ort versambelt / wann er sie vnderwisen / daß ein Gott sey / Vatter / Sohn / vnd heiliger Geist / befahl er ihnen / daß sich ein jeder mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes / zu Ehren der Allerheiligsten Dreifaltigkeit fleissig solle bezeichnen / als dann mit einemlein waten Kleid oder Chorrock angerhan / halte er ihnen für mit lauter Stimme die Geheimniss der Christlichen Religion vnd Göttlicher Gebott / welche er in ihrer Sprach / so vil ihm möglich / kürzlich erklärte vnd auflegte / wann er vermainet / daß sie genugsam vnderwisen / ermahnet er sie / daß sie Gott vmb Verzeihung ihres vorigen Lebens vnd Wandels bitten sollen / mit angehengter frag : Ob sie alle vnd jede Haupt Artikel der Christlichen Lehr beständig / ohne einigen Zweifel glauben / wann sie dann Kreuzweiß mit über einander gelegten Armben bekennen / daß sie alles durchaus glaubeten ; Alsdann wurden sie erst ordentlicher Weiß getauft .

Q 3

Göttliche
Vorsichtige-
keit.Anzahl der
getauften.Weiß vnd
Ordnung
zutäuschen.

vnd

Abgöttische
Bilder nu-
dergerissen
vnd zerbro-
chen.

Der Tra-
vancorer
Zumult.

Denkwür-
dige That
Xaverij.

vnd einem jeden sein Tauff-Namen / geschriften geben. Letzlich / nach dem sie alle getauft worden/befahl Xaverius/dass sie von stund, an der Abgötter Bildnüssen zerreissen vnd verbrechen sollen. Es war ihme nichts angenehmers oder lieblicher / als sehen die Abgöttische Bilder/ von denjenigen / welche ein kleines zuvor sie in grossen Ehren vnd Würdein gehalten / jezunder eben von denselbigen mit Füßen getreten zuwerden / gewislichen ganz spottlich wurde auch der Teuffel diese so grosse Schmach vnd Unehr nie geduldet haben / wann Franciscus nit eines so dapfern vnd beherrschafften Gemüts gewesen / solche Schmach ihme zuzufügen / als allerley Gefahr aufzustehen/ seymal er der Teuffel die Bagades/ darvon oben gemeldet / welcher nit weniger hefftige Feind des Christlichen Namens / als von Natur vnd Art unmenschlich / wider die junge vnd zarte Heerd Christi auffgewigelt vnd angerieben. Übersallen also die Bagades mit grossem Gewalt die Gränzen Travancoridis / der Christen Dörffer zu plündern/ alsbald entstehet ein grosses Geschrey vnd Heulen von Weibern vnd Kindern / dadurch jederman erschrockt/ sich in die Flucht begeben wollen / aber von den Feinden als lenthalben vmbgeben / nit entrinnen haben mögen. Daselbst hat Xaverius (welcher ohngefähr gegenwärtig) so den Zumult gehört/ ein herliche vnd denkwürdige That erzeigt/ dann er seiner gar ungeachtet sich mitten vnder die Feind begeben / sihet alsbald alleine halben herumb/ vnd straffet die Feind/ welche sich ob seiner Küntheit größlich entsezt / mit höchster Standhaftigkeit des Gemüts vnd ernstliche Anschauen. Ihr leibigne Knechte des Sacans / die ihr ewr Freyheit vnd Seeligkeit gar vergessen / kombt vnd begeht auch andere derjenigen zuentsezen / stellet sich also selbst wie ein guter Hirte bey den Christen zuvorderst an den Spitz/ einwiders mit seiner Ge genwärtigkeit sein Heerd zubeschirmen/ oder wann er es nit vermöchte / zugleich vmb Christi willen zu sterben. Seinen grossen Eysier aber des Gemüts/ welcher auf den Augen vnd seinem ganzen Angesicht erschinen / haben die Bagade/ wiewol sie sonst wilde vnd un barmherzige Leut/ nit gedulden mögen/ sonder wegen des Francisci Zucht vnd Erbarkheit/ der andern verschonet.

Er selbst hat kein Gefahr des Lebens geslossen. Offtermals haben die Unglaubigen auf Heid des Christlichen Glaubens ihme nach dem Leben gerachet/ ihre Anschlag aber seynd theils durch seine kluge Fürsichtigkeit / theils auch Göttlichen Beystand / fürkommen/ oder verhindert worden / wie auch damalen geschehen. Als sie ihn auff

auff ein Zeit begehrten vmbzubringen / fluechte er alsbald in einen Wald / vnd steigt behend auf einen Baum / daselbst er über Naches geblichen / vnd von der äussersten Gefahr / mehr durch Götlichen Schutz vnd Schirm / als den Baum errettet worden. B

Entgehet
durch Got-
tes Hülf-
Tobts-Ge-
fahr.

Seiner Feind aber heimliche Nachstellungen waren so vilfäl-
tig / daß allzeit etliche der neuen Christen / so im Christlichen Glauben
vnd Gottesforcht furtrefflich / frey gutwillig / auch ganze Nächte vor
seiner Herberg wacheten / ihn zubeschirmen.

Zu disen heimblichen feindlichen Verfolgungen kamen nit all-
ein noch darzu das nächliche Gebett / welches ihme kaum zwei Stund
zum schlaffen ubrig liesse / sondern auch beym Tag / die schwere mühs-
same Raisen in der größten Sonnenhit / seytemal er mit blosset
Füssen / in einem zerrißnen Rock / vnd schlechten Hut / die Dörffer
besuchte / dannoch aber bey so schlechter Kleidung ist Franciscus Heilig-
keit nit verächtlich / sondern herrlicher worden / jederman hiesse ihn ei-
nen Groß Vatter / vnd der König Trauancoridis hat in ganzem sei- Wird der
nem Königreich offendlich lassen aufrufen / daß jederman dem Groß Grossvatter
Vattern nit anderk / als ihm selbst / solte Schorscham laissen. C benamset.

Damalen hätten die Christen in derselben Refier oder Gegente noch keine Kirchen / derowegen man den Gottesdienst vnd das Opfer der heiligen Mess / vnder einem Baum oder Schiff Segel begehen vnd halten müssen / gleichwol hernach / gematner Sag nach / seynd in derselbe Lands Refier über zwainzig Capellen auffgericht vnd ge-
bawt worden. Wann er aber predigen wollen / weil kein Predigstul Mänge / die vor der Handt / stig er auf einen gelegnen Baum / vnd prediget dem ihn predi-
Volck / welches schier unzahlbar / dann wann er ins Felde gangen gen hören daselbst zu predigen seynd ihm offtermals fünff oder sechs tausent wolte.
Menschen nachgesolgt.

Er kehret auch nit weniger Fleiß an / die verlohrne Schaaf Christo zusuchen / als dieselbige zubeschirmen / vnd damit der neuen Christen Disciplin / auch nach seinem Hyscheiden einen Beystand haben möchten / gab er in seinem Terraissen allen Dörffern nit alleit ein Regel / oder Underweisung der Christlichen Lehr / sondern auch einen Vorsteher / wie dieselbige zu gewisen Stunden / Nach / vnd Vormittag solle angestellt vnd gehalten werden. Darzwischen aber enthielte sich Franciscus schier ganz vnd gar von den Indianern / so feri vom Meer entlegen / vnd mitten vnder der Erden wohnen / wol wissend / daß die Länder am Meer gelegen / so dem König in Portugal vnderhängig / weit tauglicher und gelegner seyen / den Christli- Mitländi- sche Indianer zum Christliche Glauben und diez chen

chen Glauben anzunemmen vnd zubeschützen / als die ferr vom Meer abgesondert / über welche die Brachmänner vnsers Christlichen Glaubens abgesagte Feind / herrschen. Besucht also von einem Dorff zum andern / dieselbe ganze Landschaft am Meer gelegen / vnd vnderweiset allenhalben gar vil in Christlichen Geheimnissen vnd Geboten Gottes / weilen auch schier der Machoer vnd Parauer Dörffer alle / durch Fleiß vnd Arbeit Xaverij / das süsse Hoch Christi angenommen / vnd solches in den nächst gelegnen Insulen erschlossen vnd fundbar worden / hat er die Manarier als benachbarte / ihrer Andacht nächzufolgen angetrieben.

A In diesem Reich Trauancor ist ein Ort gewesen / wie der heilige Mann selbst erzehlet / in welchem er in einem einzigem Monat 10000. mit signer Hand getauft. Wie er dieses Reich ist angetreten / war es ganz vnd gar der Abgötterey ergeben / wie er es hernach verlassen nach etlich wenig Monaten / war es ganz Catholisch. Bartholus.

B Die Unglaubige / vom bösen Feind angestift / haben auff ihn mit Pfeilen geschossen / Gott aber hat fast alle väterlich ohne merklichen Schaden abgewendet ; Ein einiger Pfeil hat den heiligen Mann etwas geschißt / daß das Blut herab ranne / doch ohne weitere Ungelegenheit / dann Gott vorsichtig verschaffte / daß er bey Leben den Seelen zu Nutz / erhalten würde / jedoch ihm die Gelegenheit / nach der er so durstig war / sein Blut zuvergiessen nit ermanglete.

C Althie hat sich zugetragen / daß der einzige Xaverius den Stein gen ist zu einem sichern Schildt worden / vnd wider den Feind als ein ganes Kriegs-Heer allein gestanden. Daher hat ihn der König / wie er Sighaßt widerkehrete / mit diesem Lob-Spruch angerebt. Ich wird der Gross König genant / aber du sollt forthin der Gross-Batter genennet werden. Joan di Lucena vergleicht diese That des Indianer Apostels mit dem heiligen Leone, wie er den Attilam vnd sein Heers-Krafft von der Stadt Rom abgehalten. Platina in vita Leonis. Lucena in vita S. Francisci.

Das zwölffste Capitel.

Die neuen Christen werden wegen des Christlichen Glaubens verfolgt / vnd machen groß den Namen Christi.

Manara ist ein kleine Insel gegen der Gräniz Pisacarie über gelegen / hältet in die weite ungeschäftliche enßhundert vnd fünfzig schritt / darinnen war ein Dorff Patinus genant.

genanne/ welches damalen gar schlechte/ anjezo aber durch der Inwohner Glorwürdige Marter/ herlich vnd berühmt worden. Die Inwohner dieses Fleckens haben ein grosses Verlangen bekommen/ nach der Christlichen Religion/ darvon sie Francisco vnd Comoriensern vil herliche Sachen gehört/ darumben dann Franciscus von den Manariern erbettet worden/ daselbst hinzukommen/ vnd sie zutauffen. A Weil er aber mit fast wichtigen Religionsgeschäften beladen/ dahin selbst nit kommen konte/ hat er einen Priester an seiner statt zu ihnen geschickt/ welcher sie im Catechismo zuvor wol vnderwisen/ tauffete.

Nach verrichtem Tauff ist ein schwere/ aber heylsame Verfolgung angefallen/ dann der König Jasanapatanice/ welchem diese Insel vnderworffen/ auf Neyd des Christlichen Namens/ vnd vnmenschlicher wilder Art/ ist dermassen wider die neue Christen ergrimmet/ daß er durch seine Soldaten das ganze Dorff mit Feuer vnd Schwerdt verherget vnd verwüstet. B Man sagt/ daß über sechs hundert wegen des Christlichen Glaubens vmbkommen. Hat also diese wüste Einöde frische Marter/ Blumen gen Himmel geschickt/ dahero disz Dorff den Namen der Martyrer empfangen. Darzwischen warde zu allem Glück des Königs Jasanapatanici leiblicher Bruder/ vnd des Reichs einiger Erb/ auf Forcht seines Bruders rasender Unsinigkeit zum Königlichen Statthalter in India geflohen/ beständiglich versprechend/ wann er mit Beystand der Portugeser wider in seines Vatters Königreich werde eingesetzt/ daß er selbst mit seinen Fürsten/ sambi meissen Theils seines Volks/ die Christliche Religion wölle annemmen.

Der Obriste auf Begürde den Christlichen Glauben zuerwirtern/ vnd wegen des Tods der unschuldigen neuen Christen/ davon er gehört/ erzürnet sich fast sehr über den Tyrannen/ besicht also von Stund an zu Nagapatan (welches ein Statt am Meer gelegen/ gleich gegen der Insel Manaria über/ vom Comorinischen Gebirg/ aber zwölffhundert Schritt) ein Volkreiche Armada zuzurüsten/ darmit den Jasanapatanischen König zu bekriegen/ wann er überwunden vnd gesangen/ solle man ihn vmbbringen/ oder nach des Xaverij Gutachten/ tractiren/ das Königreich aber seinem Bruder wider einantworten.

Darzwischen als Xaverius zu Socino war/ komte dahin disz neue Zeitung/ daß nemblichen vnd zwar neulich/ gar vil Unglaubliche in fer entlegnem Macazarischen Königreich Insel seyen zum Christlichen ein Insul.

lichen Glauben bekehrt worden. Die Insel Macazaria erstreckt sich über Indiam / vnd den grossen Fluß Gangem / weiter als zehnmal hunderte tausend Schritt / vnd von den Molucischen Insulen gegen Auffgang bey hundert vnd dreissig. Im selbigen Reich wohnen drey Fürsten / sambt vilen andern auf dem gemeinen Volck / durch einen Kauffman aus Portugal Antonium Patyam / neulich zum Christlichen Glauben / gelockt vnd getauft / darbey abzunemmen / daß auch Gott durch Gottsfürchtige Handels Leuch sein Evangelium dahin wollen bringen / haben also etliche auf ihnen in der Portugeser Statt Malaca genannt / abgesandt / Priester zu begehrten / sie in der Christlichen Religion zu unterweisen. Der Befelch war diser / wann sie den H. Tauff empfangen / daß sie allen Fleiß wollen anwenden / welche bishero wie das Dich gelebt / forthin als vernünftigen Menschen gebürt / züchtig vnd Gottseliglich wolten leben / auch Gott in Ehren halten / auf welches der Statthalter ihr gutes Vorhaben gerühmt / vnd ihnen etliche Priester vergummet.

Wiewol aber Franciscus an der Priester Fleiß vnd Arbeit / die sie wurden anwenden / die Christliche Religion zu erweitern / gar mit gezweifelt / jedoch hat er sich auch solcher Arbeit wollen Theilhaftig machen / sonderlich aber weil er vermeint / daß in einem so gewaltigen Reich / vnd bey großer Gelegenheit das Evangelium aufzubreiten vnd zu predigen / viler Fleiß vnd Geschicklichkeit erforderet werde.

Eben schier vmb dieselbige Zeit werden dem Ansehen nach / traurige neue Zeitungen / welche aber zu leze einen frölichen Auffgang gewonnen / auf der Insel Ceilano gebracht / als daß der fürnembsten Herren einer desselben Reichs / wie auch des Königs ältester Sohn / sambt andern solten durch der Portugeser / (die nit mehr Kauffs- Wahren / als das heilige Evangelium begehrten / anzubieten) Ned vnd Gemeinschaft bewoget seyn worden / Christen zu werden. Welches / als der Barbarische König vernommen / solle er in grossem Grimm vnd Zorn deren bey 600. besohlen haben / sambt dem Sohn öffentlich zu tödten vnd vmbzubringen / hat sie also in ihrem eignen Blut getauft. Und in deme er aber die Christliche Religion begehrt ynterzudrucken / hat ers erhöht vnd herrlicher gemacht / dann genug / sam ist bekannt / daß eben zur selben Zeit am Himmel ein feuriges Kreuz / von den Inwohnern allenhalben gesehen worden. Auch eben an demselben Ort / da sie vmbkommen / der Erdboden sich creuzweiß sichtbarlich zerpalzen vnd auffgerhan / welches von den Heyden / nach vilen angewendten Arbeiten / niemalen mit Erden hat mögen

Des Kd.
nigs Sohn
wird we-
gen des
Glauben
mit 600.
anderen;
Bartholus
sagt 700.
vmbge-
bracht.



gen aufgefulte / weder die Form des Creuzes aufgetilgt werden. Durch dieses Wunderwerk dann / wurden vil Inwohner (daxun, der auch der jüngste Sohn des Königs/ samt seinem Schwagern/ vnd etlichen Fürsten auf des Königs Quardi) bewoigt/det Christen Glauben anzunemmen/ ob welcher Botschaft Xaverius/ wie ers gehört/ sich fast erfreuet/ vnd ob wol er Vorhabens/ sich in die Gränzen der Macazarier zu versügen/ hat es ihn doch für rathsamer angesehen/ diesem Geschäft ein anders/ welches er allbereit vnder den Händen/fürzusezen. D Ist also im Aprilen Monat des Jahrs 1545. mit Mansilla seinem Gefährten von Cocino in der Meinung vnd Vorhaben aufgefahren/ daß er in der Insel Ceilam möchte ankommen/ die Gemüther der Inwohner daselbst zu erkennen/vnd von dannen gen Nagapatan/ allda die Armada zum Streit schon/ wie man gesagt/ zugerüstet war/ mit ehesten Gelegenheit zuschiffen.

A Bartholus redet von den Manarien also; Sie seynd die ersten gewesen/ die mit ihrem Exempel/ Gedult/ Starkmuthigkeit/ selbe neue Kirch in Orient vnderwisen vnd gezieret/ seitenthal ben ihnen den Tauff empfangen/ vnd das Blut vergießen/ Christo gebohren werden/ vnd sterben für Christo/ eins gewesen ist. Also gschwind werden die Fruchtzeitig/wann unser Herr den Samen benedeyet. Gestern ein Abgötterer/ heut ein Neuling Christo/ Morgen ein Martyrer.

B Widerumb eben in den Manareseren ware die wunderliche Gnad des H. Tauffes zuspielen/ dann wo sie gefragt waren/ ob der oder jener ein Christ wäre/ alwo/ wann sie es gelaugnet hätten/ sie sich in Sicherheit gestellt hätten/ sagten sie frey rund heraus/ sie wären Christen. So gar die Väter und Mütter redeten für die Kinder/ die noch nit reden konden/ vnd in dem sie sich für Christen erklärten/ da thäten sie sich zugleich auch der Marter anerbieten/ der Tyrann aber ware der König Giapanatani. Idem.

C Zwen Stuck seynd in diser Verfolgung sehr wol in acht zunommen. Daz der Tyrann/ der ein so greuliches Blut/ Vad hat zugericht in Manaria/ hat einen Sohn gehabt/ den hat ein Portugeser Kaufmann heimlich in Glaubens-Sachen vnderricht/ daß Unterweisen kund so heimlich nit gehalten werden/ daß es der Vatter nit merckte/ oder auff das wenigist nit verargwohnete; schickte dervhalben alsbald Leuth auf/ die disen seinen Sohn/ wo sie ihn irgend antreffen/ erwürgen solten/ das ist geschehen/ ließen aber den Todten/ wo sie ihn würgt/ vnder freiem Himmel ligen/ bis er von diesem seinen Meister heimlich an selben Ort ist begraben worden. Alsbalb ist die Erd Creuzweiss darauff zerschrunden/ vnd von oben her/ ob der Erden durch die Schrunden vnd neue Fürchen der Erd ein Creuz figurirt/ welches als es die Feind zum drittenmal verwürret/ angesfüllt/ vnd beschlossen/ hat es sich doch von sich selbstt allezeit wider außgeschon vnd spüren lassen/ bis es legtlich verschlossen bli-

ben ist/ aber an statt dieses Kreuzes am Himmel/ ein anders vil schöneres ein Zeitlang erschinen. Welches ein Zeichen war/ daß diser junge Prinz warhaftig auf Lieb zum Kreuz Christi das Leben gelassen.

D Weiter so hatte ein Schwester dieses Tyranns ein Sohn vnd einen Bruder des erst umbgebrachten Prinzen/ die wünschte nichts anders/ als daß die zween junge Prinzen in der Christlichen Religion auferzogen würden. Die größte Sorg ware daß der Tyrann mit allein nichts drumb müste/ sonder auch so gar kein Anzeigen oder Argwohn dessen haben möchte. Hat derthalben heimlich bey oben gemeldten Portugeser so vil vermögt/ daß diese zween Prinzen nach Goa gelifferet/ dort in dem Christlichen Glauben völlig auferzogen wurden/ vnd hernach etwan einer darauff/ durch Hälf der Portugeser zu dem Reich erhoben möchte werden. Der heilige Mann/ wie er diese so dapffere vnd vornehme Prinzen gesehen/ ist ihnen zu allem ihrem besten/ mit Rath vnd That verhülflich gewesen/ sie aber seynd beyde noch dasselbig Jahr gestorben/ ist also allhie die streitbare Kirchen mit zween Prinzen geziert/ vnd daß Paradeys in dem andern Leben mit zween Seelen gemehret worden. Idem.

Das dreyzehende Capitel.

Wie Xaverius in die Insel Ceilanum schiffete/ vnd den Schiffherren von seinem ver- dammlichen Leben befehrt.

Ceilanus ist ein Insel so wol an Edelgestein vnd andern kostlichen Wahren/ als an Fruchtbarkeiten der Zimmern fast berühmt/ gegen Piscaria über lizend/ dessen Länge erstreckt sich in die eylshundert vnd fünfhzig Schritt/ die Breite aber auff vierzig/ am Ende der Ceilanischen Insel/ liegt außerhalb nit weide davon Manaria/dasselbst/ wie gemeldet/ die neuen Christen vom König Jafanapatanie seynd umbgebrachte worden. Diese Insel Ceilon wird zwar von den Malavarischen bewohnet/ welche man Cingalas nennet/ von den Portugiesischen Kaufleuthen aber wegen der Kaufmannschafft vielfältig besucht/ dasselbst die Portugeser noch heutiges Tags ein Statt haben/ vnd werden etliche Capellen/ die sie vor Jahren zum Gottesdienst aufgerichtet/ am Gestatt des Meers gesehen.

Als nun Xaverius allda ankommen/ hat sich ein denkwürdig Histori zugerragen. Der Obrist Schiffherre auf Freundschaft/ die er mit Francisco gemacht/ bekennete vnder Weegen verreulich

von



von ihme selbst / er sehe schon ein lange Zeit mit einem schweren Laſter behaftet / dar von ihn kein Priester fondet entledigen. Nach deme aber Franciscus ihme die Genad vnd Barmherzigkeit Gottes / vnd wie gedultig er über die Bosheit der Menschen / auch einiger Arzte der Seelen wär (welches dann sein stete Gewonheit war / die Menschen zur Beicht zulocken) fürgehalten / vnd also die Sach schon ring vnd leicht gemacht / ihme auch der Schiffheri verheissen / (dann damahlen war weder Zeit noch Weil) so bald er den Meerhaafen erreiche / dises Band der Sünd zuverreissen / Als nun die Sach zwischen ihnen beiden also abgeredt vnd beschlossen / kombe der Schiff-Obriste zugleich ans Gestatt Ceilani / vnd weilen er vermeint ausser der Gefahr / vnd an einem sichern Ort zuseyn / hat er das gute Vorhaben zubeichten verlassen / vnd zuzauffen angefangen / die Gegenwärtigkeit vnd das Gespräch Francisci zu fliehen / damit er nit dörſſe seinem Versprechen nach kommen. Xaverij aber / oder vilmehr Gottes Fürsichtigkeit / welche die Weisen fahet in ihrer Eſtigkeit / hat die Geschwindigkeit des Schiffherins zu nichten gemacht. Dann wie der Schiffheri einsmals unverhoffter Sachen Franciscum mit erhabenen Augen gen Himmel / seiner Gewonheit nach / an dem Gestatt des Meers auff / vnd abgehend / angetroffen / vnd von ihm ersehen worden / sich auch nit möchte abschrauffen : Damit er dann nit für leichtfertig vnd unabständig gehalten würde / ist er mit der Red Franciso vorkommen / vnd hat auf dem vorigen Handel ein Fazwerk machen wollen : Fraget also Franciscum / wann er ihn doch einmal wolte zu Beicht hören : sagts aber mit solchem Unwillen / vnd des Gesichts Veränderung / daß Xaverius wol spüren können / ein grossen Unwillen vnd Verdruß ab dem / so er behuft / danoch hat er auch die geringste gegebne Gelegenheit mit nich / ten verabsaumen wollen. Derowegen damit er ihn seiner eyfelen Forcht entledigte / antwortet er dem Schiffherin / mit frölichem vnd lieblichem Angesicht seiner Gewonheit nach : O gütiger Jesu / willstu beichten ? Ich für mein Person / mannes dir geliebt / will dich von Herzen gern / auch an diesem Ufer des Meers zu Beicht hören : Hierauf weilen er nit weniger auf Verdruß der schändlichen Laster / als Francisci Gutwilligkeit / wie auch durch das Göttliche Einsprechen überwunden / entschlüsst er sich die Sünden seines ganzen Lebens zubeichten. Xaverius merckt wol / daß er die Sachen ganz forchsam vnd schamhaftig angriffe / gehet also mit ihme am Ufer des Meers auff / vnd ab / vnd hörte sein Beichte an / wie er ihme versprochen.

Job. 2.

Job. 5.

Klugheit
Xaverij in
Hinweg-
nehmung
des übri-
gen Ab-
scheuhens
von der
Beicht.

sprochen. Nachmals aber/wie er gesehen/dass die Forche vnd Scham
ein wenig nachgelassen/vnd vnerschrocken mit ihme anfieng zuhand-
len/nimbt er jhn ganz freundlich bey der Hand / vnd führte jhn in
die nechst gelegne Capell / daselbst wolte er zwar/ in Ansehung des
geweychten Orts/nach gemeinem Gebrauch nider knyen/vnd die an-
gesangne Beicht vollenden; Weilen aber Franciscus merckte/dass ers
mit Unlieb thäte/hat er solches damahlen nit wollen zugeben/sondern
damit ihn forthan das Beichten desto leichter ankäme/ihme einen be-
quemes Ori zum sitzen mit einem Teppich bedeckt / selbst zugerüstet.
Als er nun ein kleine Zeit gesessen/hat Gott sein Gemüth dergassen
bewögt / dass er gählingen auffgestanden / vnd freywillig auf seine
Knye niderfallend/ mit vilen Zähern vnd herzlichem Seuffzen / die
Sünde seines ganzen Lebens entdeckt vnd gebeichtet. Nach dem er
also auch dem Wust der Sünden sein Herz einmalen rechte er lediget/
hat er die heilige Beicht / dero Frucht vnd Wirkung er schon ge-
spürt vnd empfunden / mit grossem Eyffer angefangen öffter zu
besuchen / vnd vmb seiner Seelen Heyl sich ernstlich anzuneh-
men. A

Darzwischen/weilen Xaverius mit den Ceilanern Freundschaft
gemacht / kommt er zu des Königs Sohn / welchen er samt seinem
Schwagern/velleicht durch seines Brudern Exempel oder Wunder-
zeichen / darvon oben gemeldet worden / bewegt/ heimlich getauft
gefunden / vorhabens mit eilichen seinen firnichtsten Herren zum
Obristen in Indiam zustiehen/bey ihme vmb Hülf wider das gew-
liche Wutten seines Vatters / welcher vil unschuldiges Blut vergossen
/ vnd auch nach dem seinigen heftig trachtere / anzulangen / zeigt
Xaverio auch an / dass durchs Wunderzeichen des heiligen Kreuzes /
so am Himmel erschinen / vnd auff der Erden gesehen worden / die
Ceilaner meisten theils bewege / sich zum Christlichen Glauben zu-
begeben/ allein werde ihr Gottseeliges Vorhaben ins Werk zufüh-
ren/durch die erschreckliche Tyrannen verhindere. Ob welchem Xai-
verius sich über die massen erfreut/ vnd schreibt von stundan Brief
nach Goa zum P. Paulo / darinnen er beschle/ zween auf den Pa-
tribus. deren man täglich aus Portugal gewarter/ gen Ceilan zu di-
sen Fürsten / vnd andern firnehmen Herren / so wider in ihre Für-
stenthumb sollen eingesezt werden/zuschicken / in derselben Insel den
Christlichen Glauben aufzubratten. Den Mansillam schick er mi-
derumben ins Comorinische Vorgebürg/ er aber schiffet von Ceila-
no gen Nagayatan/ wegen der Ursachen/ wie oben gemeldet.

Wl



Wie nun der Krieg gleich angehen sollen / vnd man sich des
Sigs wol zugetroffen / hat sich gähling alles entschlagen / Seytema-
len eben zur selben Zeit / als des Portugesischen Königs Schiff (wel-
ches mit kostlichen Waaren auf dem Peguanischen Reich wider nach
Indian geschiffet) durch die Ungezümme des Meers zu Tafana-
patan ankommen / der Barbarische König dasselbig alsbald ange-
fallen. Derowegen / weil der Obriste des Königs Geschäften müs-
sen abwarten / bis die Königische Waaren wider erobert / hat er den
Krieg eingestellt / vnd also nach langem Verzug / wie zugeschehen
pflegt / sich des Kriegs gar entschlagen. Eben ditz aber hat G^rot
Xaverium nachmals gewehrt. Dann nach kleiner Zeit wurde
der Tyrann von des Königs auf India Statthalter Constanceins
mit vilen Niederlagen geschwächte / jhme die Insel Manaria abge-
trungen / vnd alle Inwohner daselbst zum Christlichen Glauben ge-
bracht. Also hat der Todt / welchen ihre wenig vmb Christi willen
aufgestanden / vilen die Freyheit vnd Wollfahrt gebracht. Damit
aber Francisci angewendte Mühe vnd Arbeit auff diser Raiss nit
vergebens / vnd ohne Frucht blibe / auch dem Wind nachhengende /
den er am Widerkehren widerwärtig / im Fortziehen aber glücklich
gespürt / hat er jhme den unverhofften Zustand / in ein heylsamen
Rathschlag verändert.

A Wann einer auf den Heiligen ein annembliche bewegliche
Weiß / wie auch den Segen vom Himmel / die Sünder zubefehren gehabt /
so hat jhn in der Warheit der heilige Xaverius gehabt / wie in diesem ger-
genwärtigen Capitel / vnd oben am dritten dieses Buchs / auch vnden am
fünffzehenden zusehen seyn wird. Vom heiligen Patriarchen Ignatio
lesen wir auch / daß er ebenfalhs in den Gesprächen mit den Weltlichen
allezeit sich bestissen habe / daß das Ende in der Conversation sein seye /
vnd im Herzen dessen / der mit ihm sich besprachet / einen Angel oder einen
Auffwecker zu wahrer Bekehrung hinderliesse. Dahin war auch so gae
sein Spihlen / welches er ohne Verlezung der Freundlichkeit nit vmb-
gehñ möchte / gericht / wie jenem Doctori geschehen / der auf Gehorsam
wegen des Verlusts sich Ignatio ergeben / vnd acht Tag Exer-
citia hat machen müssen. Vitz ss. Ignatij
& Xaverij.



Das

Das vierzehende Capitel.

Xaverius besucht des heiligen Apostels
Thomæ Grab.

De Kirch des heiligen Apostels Thomæ / darin-
nen seine heilige Gebain rasten / vnd wegen grosser Anzahl
der frembden Pilger fast namhaft vnd berühmt lag vom
selben Ort nit weiter als hundert vnd funfzig tausent Schritt. Ent-
schliess sich also zu Fuß / wie die armen Pilgramen pflegen/daselbst
hin zugehen / in Meinung / wann er den heiligen Apostel mit seinem
Gebett verehret vnd heimbesucht / sich gen Malacaram / vnd von dann
nen (wann es Gott anderst gefällig) gen Macazariam zuverfü-
gen / dahin er durch fröliche Botschaften/ mehrmalen berusst war.
Dann er neulich vernommen / daß die Inwohner desselben Orts fast
willig vnd bereit / das heilige Evangelium anzunemmen / vnd daß
gleichsam / ausser der Priester Abgang nichts anders verhindere.
Dann wie er nun bey vierzig tausent Schritt fortgefahren / kombt
das Schiff durch Ungewitter / in einen nächst gelegnen Meerhafen/
vnd wurde darinnen siben Tag aufgehalten. Daselbst als Xa-
verius mehr seiner angefangnen Pilgerfahrt / als menschlicher Blö-
digkeit ingedenk / hat er ein herliches Exempel seiner Mässigkeit se-
hen lassen. Seitensalen er dieselbige ganze Zeit (wie nachmals
der / so ihme gewartet / mit dem End beteuert) ohne einige Speis
durchaus zugebracht / als welcher auf grossem Eyffer / den heiligen
Apostel zusehen / mit himmlischen Gedanken gespeist worden / wie
die Schiff Leuth wider auf dem Meer Haufen wolten fortfahren/
fragt er den Schiffherrn / ob das Schiff ganz vnd frisch wäre / ant-
wortet er / es sey alt oder schwach / spricht Xaverius / so müssen wir
wider gen Nagapatanum kehren / sonst werden wir in grosse Ge-
fahr kommen. Ist auch sein Prophecen vnd getreue Warnung/
die man gleichwohl nit vil gelten wollen lassen / nit vergebens abgan-
gen. Als der Schiffherr durch des Himmels vnd Meers Ansehen
betrogen / niches desto weniger forschiffete / entstehtet gählingen ein
grosser Ungeßümigkeit auff dem Meer / welche (wie Xaverius vor-
gesagt) das Schiff nit ohne sondere Gefahr wider gen Nagapatan
zurück gerrieben / alsdann ist erst die Sachen von den Schiff Leuthen
vnd

Verharret
siben Tag
ohne
Speis.

Sagt den
Schiff
Leuthen
ein großer
Gefahr vor.

vnd Obristen verstanden / vnd für ein warhafte Weissagung gehalten worden. Wiewol aber Franciscus wegen des widerwärtigen Winds/ an sein fürgenommenes Ort/ nit gelangen möchte/ jedoch hat er sein beständiges Vorhaben nit verändert/ sonder nachmals nit mit grösserer Müh/ als Verdienst/ dorthin zu Fuß gangen.

Die Statt/ so den Portugesern zugehörig/ nennet man Meliapora/ welche fürwar Volkreich/ am Ende des Indianischen Meers St. Thomae gelegen/ schier in gleicher Weite/ (wann man die vißfältige Umbr. mæ Statt. schweiff des Meers will ansehen) nemlich zweihundert Welscher Meil/ vom Comorinischen Vorgeburg / vnd vom grossen Fluß Gange/ welche vielleicht auf den Schrosen vnd Steinen der berühmten Stadt Salaminia erbaut ist. In derselben Statt ist die Kirch des heiligen Apostels Thomae allda/ wie die Inwohner vnd andere Indianer bekennen/ er begraben ligt/ dessen seynd noch heutiges Tags nit schlechte Anzeigen vorhanden. Das Ort daran er vmbkommen/ wird daselbst noch heutiges Tags gesehen/ wie auch die Capell/ darinnen er/ wie man sagt/ das Opfer der H. Mess/ vnd den Gotts Dienst gehalten/ welche die Portugeser auf Andacht mit einer herrlichen Kirchen eingefangen/ vnd der Statt den Namen des heiligen Thomae geben haben. In welcher Capellen/ als man zu der neuen Kirchen einen tieffern Grund gesucht/ ist der Leichnam des heiligen Apostels/ samte dem Speer/ damit er erstochen/ vnd ein Geschirr voller blutiger Erden/ gesunden/ vnd nachmals daselbst/ wie man schreibt/ auffbehalten worden/ ist auch daran gar nit zu zweiflen/ oder solches für einen Aberglauben zu halten/ weilen diese vhralte Tradition vnd Gottselige Meinung der Inwohner und Fremdlingen/ vom Leichnam des H. Apostels Thomae/ vnd seiner Marter/ Gott Jährlich mit einem immerwährenden Wunderzeichen bestätigt. Seytemal ein Stein mit des H. Apostels Blut besprengt/ bey ihnen zu finden/ in welchem noch gleichsam als frische Blutmäher zu sehen. Dann allzeit drey Tag vor S. Thomas Fest (daran er/ wie sie sagen/ wegen des Christlichen Glaubens vmbkommen) unterm Ambt der H. Mess/ bemeldter Stein so von Natur weiß/ ansatzweise allgemach roth zuwerden/ vnd allenhalben gleichsam Bluts-Tropfen zuschwissen. Nach deme das Ambt der H. Mess vollendet/ bekommt der Stein sein vorige Farb/ wird also des H. Apostels Thomae Grab/ so wol von den Heyden/ als Christen mit grosser Andacht besucht. Dann daselbst hin kommen vil fremde Pilgrim/ auch von Heyden/ zusammen/ das Ort seiner Marter vnd Begräbe

S

Begräbe

Begräbniss herlicher zumachen. Daselbst hin ist auch Xaverius/ auf Lieb vnd Andacht gegen dem H. Thoma / als der Indianer Pa-
tronen/ in Gestalt eines Fremdling vnd Pilgrims/ kommen/ und
sich so wol ob der Verehrung des Apostolischen Grabs / als der In-
wohner Heyl vnd Wolfahrt erfreut.

In diser Statt waren dazumalen / außer anderer Inwohner/
ben hundert Haßgeschnrer Portugeser / welche ihnen daselbst ein
Wohnung gemacht haben. Als nun Xaverius dahin gelanget/
hat er der Indianer Apostel (ob welches fürtrefflichem Lob er sich ver-
wundert/ und sich besessen/ seiner Tugenden/ so vil einem sterblichen
Menschen zugelassen / nachzufolgen) nit mit weniger Andacht/ als
Eyffer gegrüßet/ und erstens Gott andächtig gebeten / weil er/
als ein Unwürdiger/ und schlechter verworfner Mensch/ von Gott
einen so gewaltigen Apostel nachzufolgen / und die Indianer zum
Christlichen Glauben zubekennen/ berufen worden/ er wolle ihm et-
was von den Apostolischen Genaden vnd Tugenden mittheilen.
B. Hat nachmals den H. Thomam fleißig gebeten/ für den Schutz
vnd Beystand seiner Indianer/ damit ihm durch sein Fürbitte / mit
durchwandern vnd auferbauen der Indianer / vnd anderer Barbar-
ischen Völcker/ Landschafften/ weder an Beständigkeit/ wider aller-
ley Gefährlichkeit / noch an Stärke/ Müh vnd Arbeit zugedulden/
nichts mangle / damit auch weder seine / noch anderer Sünden ihn
verhindern / in dem Acker des Herrns / die übergebliebne Erde/ mit
der Moabitschen Ruth/ nach den Schnittern auffzusamblen/ und so
vil ihm möglich / ein wenig Träys in die Scheuren Christi ein-
zutragen.

Als er nun sein Andacht gegen dem heiligen Apostel ein wenig
vollbracht/ hat er bey des Bischoffs Vicario (welches er allezeit ge-
pflegt / wo kein Spital oder Siechhaus / oder Geistliche Versammlungen
anzutreffen) einkehrt/ und ihn nit nur auf gewöhnlicher Eh-
renbietung vnd Demuth gegen den Vorsteher der Christlichen Kir-
chen/ sondern auch angebohrner Freundlichkeit/ im reden / vnd rech-
ter Christlichen Einfalt/ zum Freund gemachte / dann wie er ihm al-
les angezeigt/ und sein ganzes Herz/ als man zusagen pflegt / eröff-
net / hat er dem Vicario Ursach geben / ihm hergegen sein Gemüth
auch zu entdecken. Dann Xaverius gebrauchet sich gemeinlich dieser
Mittel ihm Freund zumachen/ vnd demjenigen / die seiner Freundschaft
würdig/ Hülff zu erzeigen/ nemlich/ wann er ihre Gemüther
vnd Vorhaben erkande/ hielte er sie sein allgemach zu deme an/ was
eines

Weiß vnd
Manier ih-
me Freund
zumachen/
vnd ihnen
zu helfen.

eines jeden Wolfahrt vnd Stand erforderete / hat also der Meliapo-
renische Vicarius/Xaverium jhn freundlich anredend/mit gleicher
Freundlichkeit empfangen / vnd alsbald lieblich vmbfangen / auch
nachmals vor andern lieb vnd in Ehren gehalten/ nemlich/ als sich
eitliche gewisse Proben seiner Heiligkeit sehen liessen. Auf Francisci
Gespräch/vnd seiner Beicht/ hat desß Bischoffs Vicarius eigendlich
erkennet/ (wie ers dann nach Francisci Ableibea mit dem End be-
theuret / vnd sein Zeugnuß vnder seinem Signet aufgefärtigt / vnd
noch bey vns auffbehalten wird) Xaverius habe sein Jungfrau-
schaft behalten/ wie er sie mit sich auf die Welt gebracht.

Jungfrau-
liche Rei-
nigkeit Xav-
erii.

Franciscus ist bey dem Vicario zu Meliapora drey oder vier
Monat lang zu Heerberg bliben/ so wol mit grossem Nutzen der In-
wohner/ als seiner selbst. Dann gar vil hat er auf dem Wust der
Sünden entledigt/ die vnehrbare Beywohnung/ wann er sie nit ver-
hindern können/ in einen ehrlichen Heyrath verändert/ die in Unei-
ngkeit lebeten / mit einander wider versöhnt / vnd die in schweren
vnd langwürigen Sünden vnd Lastern sich vertieft / widerumben
entledigt.

In deme er aber anderer Wolfahrt befürdert/hat er seiner selbst
nit vergessen: Den Göttlichen Betrachtungen war er ganz vnd gat
ergeben/fürnemlich aber zu Nachts/wann er von gewöhnlichen Ge-
schäften rühig vnd frey/ hat sich also oft begeben / wann ihne seins
Gefährten vil vnd lang gesucht/ daß sie jhn legelich in desß heiligen
Apostels Thome Capell in einem Winckel bettend gefunden/ Schte-
malen er damalen im Zweifel stunde/ ob er solte fortziehen / zu den
Macazariern/ oder wider in Indianam kehren/ darumben er gat vnge-
wiss in desß heiligen Apostels Thome Capell vmb Rath bey Gott an-
gehalten/ vnd schier ganze Nächt mit grossem Eyffer wachend / sich
jetzt der heiligen Mutter Gottes/ bald desß heiligen Thome/ vnd an-
derer himmlischen Burger Fürbitt gebraucht. Letztlich wird sein
Gemuth mit einer vnglaublichen Göttlichen Freud begossen/ vnd em-
pfindet bey ihm selbß/ daß er nach dem Willen Gottes solte fortzie-
hen zu den Macazariern/ nit zwar (welches erst hernach ist verstan-
den worden) daß er dise im Christlichen Glauben vnderwisse/ sondern
daß er andern Völckern vnder Weegen/die ihm unbekante/ vnd seu-
ner Hülf mehr bedürftig/ behändig wäre. Hat also ein grosses
Verlangen den Göttlichen Willen zu vollbringen / vnd sucht Gele-
genheit mit ehestem gen Malacam zuschiffen/ vnd im Fall kein Por-
tugeser Schiff verhanden / wolte er sich der Saracener oder Hend-

Rückt auf
Eingeben
Gottes
Weiter fort
gegen Kluff-
gang.

Vertrauen
auff Gott.

nischen Schiffart gebrauchen / mit fernerm Vermelden / daß sein
herzliches Vertrauen vnd zuversicht zu Gott so groß wäre / wann
schon weder groß noch kleine Schiff / die nach Malacam führen / ge-
genwärtig / wölle er mit Göttlichem Beystand gewißlich hinüber
schiffen / so stark vnd gewiß nam er ihme für / was er durch Einge-
bung Gottes einmalen angefangen / zu verrichten.

A Wie man zu dem Grund der Capellen des H. Thomae gegraben/
ist man auff einen Stein oder Platten kommen / darauf ein Kreuz / oben
des Kreuz stunden dise Wort / wie es ein gelehrter Brachmaner verdo-
metscht ; **Der heilige Thomas ein Apostel Jesu Christi** / von
Christo daher geschickt / das Evangelium zupredigen / hat
Lehrjünger gehabt / vnd die Marter empfangen.

B Zu Lob vnd Ruhm der Statt des H. Thomae / oder Meliapor
gehört / was der Heilig selbst von ihr bekennet ; Ihme ist durchaus ein
Genügen geschehen / daß er sie zu tausendmal geprisen vnd gesagt / daß er
kein besserern vnd fruchtbareren Acker in India nit hab angetroffen / von der
Zeit an / da er ein Fuß darein gesetzt. Herentgegen im Widerspil / sagt
er hernach von Malaca / daß er kein böser Statt nit habe erfahren / als
eben Malaca. Daher hat er von jener vor weißgesagt / daß sie wurde
überaus grünen vnd wachsen / aber von diser / daß es wurde zu Grund
gehen vnd abnemmen. In wenig Jahren ist eins so wol / als das ander
geschehen. Bartholus.

Das funfzehende Capitel.

Wie Xaverius vom bösen Feind geschlagen / im Gebett verharrend bliben.

Gänder der Zeit / als Xaverius bei des Bischoffs
Vicario / wie angezeigt / wohnete / hat sich was denkwürdi-
ges mit ihm zugetragen : des Vicarii Haß war gar na-
hend bey S. Thomae Kirchen / von dannen er ihm ein Thür vnd
einen Eingang in die Kirchen machen lassen / Xaverius aber / wann
er vermercket / daß der Vicarius / in welches Kammer er zugleich
geruhet / entschlaffen / stundi er auff / seiner Gewohnheit nach / gar
heimlich ohne Getümmel / vnd versügt sich gar still in des heiligen
Apostels Thomae Kirchen. A Bey allem disem angewendten
Fleiß / möchte er dannoch die Sachen vor des Bischoffs Vicario
mit

nie gar in Verborgen haben/ welcher alsbald erwacht/ ihn zu mehrmalen hat hören auffstehen. Nach deme er aber anfangs solches dissimuliert vnd stillschweigend/ geschehen ließ/ hat er es ihm leztlich freundlicher weis angezeigt vnd ermahnet/ er wölle bey nächstlicher Zeit nit in die Kirchen gehen/ oder sich auff die Gassen begeben/ vmb das solche wegen der bösen Feind gar vngeheur/ vnd wann ers am wenigsten besorgte/ möchten ihm erschrockliche Gespenst begegnen. Auff solches Xaverius gelächelt/ vnd vermaint/ ditz gehe allein dahin/ ihm damit ein Forcht vnd Schrecken einzujagen/ vnd weil er des Vicarij Wahrnung für ein Schimpff gehalten/ gieng er nichts desto weniger zu Nachts/ wann er ihm entschlaffen zuseyn/ vermaint/ gar heimlich in des heiligen Apostels Capell. Solches aber hat der obgesagte Feind des menschlichen Geschlechts nit könden gedulden/ vnd Francisci Sicherheit für ein Verachtung gehalten/ übersallen ihn derohalben/ als er zu Nachts vor unser lieben Frauen Altar betete/ mit einem grausamen Getümmel/ jämmerlichem Geschrey/ vnd erschrocklichem Schall/ welcher allenhalben gehört worden/ und playzten alsbald Xaverium an/ vnd schlagen ihn grausamlich/ auf sonders grossem gesafsten Has vnd Neid. Franciscus aber/ als welcher vnder den Straichen vnd heftigen Schlägen mehr für die beständige Beharrlichkeit/ als seinen Rücken sorgfältig/ fahet an die Mutter Gottes/ welche seinem Kampff zugesehen/ anzurufen/ der Feind eytels Getümmel mit standhaftiem Gemüt zuverachten/ vnd sein angefangnes Gebett nit allein dayßer/ sondern auch ganz beständig fort zusegen. Hat also diese verdriessliche vnd überlastige Bloderer oder Schreuer/ die starcke vnd unüberwindliche Beständigkeit/ als ein gar scharyffer Pfeil/ wider die grimmige Teuffel/ letzlich vertrieben vnd abgewendet. Und Franciscus zwar hat mit Gedulden vnd Verachten/ der bösen Feind Anläuff dermassen geschwächt/ daß sie sich nachmals dergleichen nichts mehr wider ihn haben dörffen vnderstehen oder anmassen. B

Nach deme aber Franciscus die Anstoß der bösen Feind also vertrieben vnd überwunden/ hat er dannoch dem Spotteln der Haushgenossen nit entfliehen könden. Zu nächst bey S. Thomas Capell/ lag ein Jüngling in einer Kammer/ welcher durchs nächstliche Getümmel erwacht/ Xaverium/ als ihn die Teuffel heftig geschlagen/ vnd er der Mutter Gottes vmb Hülf vugeschryven/ auch diese Worte offtermals widerholen gehört: **Liebe Frau hilff mir/ Frau willst mir nit helffen?** Was also diser Jüngling vernommen/ erzählt er des

Verharres
vnder den
Straichen
der bösen
Feinde.

Erkranket
wegen em/
psangnen
Streichen.

Übertragt
Spottwort
mit gedult.

Gasset neu-
es Herz
den Teuffel
zudenmen.

Als der
Heilige bet-
te/erhe-
ben die
Teuffel ein
Getümel.

er des Bischoffs Vicario / vnd andern Haushgenossen/ nit ohne sonders Gelächter / wie zugeschenen pflegt / wurde auch im Hauss gar schimpflich darvon geredt/ gleichwohl Francisco unwillend / welcher des andern Tags/ wegen der empfangnen Straichen aller erkrankt/ vom Bech / ob er schon gern gewolt / nit könnten auffstehen / sonder drey ganzer Tag schwach vnd franc still gelegen / vnd sich einer Krankheit angenommen / damit er / was ihme begegnet / möchte in Stille vnd Geheimb halten. Des Bischoffs Vicarius suchte ihn heimb / fragend / ob er franc seye. Xaverius bekannts / vnd spricht / ja. Als er ferner von Beschaffenheit der Krankheit gefragt/ gibt er gar vngleiche Antwort / von andern Sachen redend. Als bald der Vicarius / welchem schon alles bewußt / zu einer Kurz weil angefangen / sich gleicher Reden zugebrauchen / wie Franciscus/ als ihn die böse Feind schlügen / liebe Frau hilff mir / Frau willst mir mit helffen: Als Franciscus vermerkt / daß seine Sachen laut vnd kundbar / hat er sich zwar geschämt / aber mit gar beständigem Gemüc sich frölich erzeigt / vnd nit weniger wider der Menschen Spott-Wort / als der Teuffel greuliche Schläg beherrzt vnd standhaftig gebliben. So bald aber Franciscus wider gesund worden / wußte er wol / daß der Teuffel möchtiger sey / die Menschen zuerschrecken / als zu überwinden / vnd gleich wie ein forchsamner Hund dem Fleischenden nacheylet / vom Standhaftten aber weicht: So entschlueft er sich freywillig / auch mit weit freudigerm Herzen / als zu vor / (einen Obsiger sollest du sagen) an das Ort des Streits sich zu versügen. Nach deme er sich nun ganz vnd gar dem Göttlichen Schutz vnd Beystand ergeben / dardurch allein die Macht der Teuffel gedemmet wird / hat er eben die vorige Capellen zu Nachts allein darinnen zubettet / besucht / vnd die höllischen wilden Thier / so nur vergebliche Unruhe vnd Tumult anrichten / vntverlezt verachtet / zu einem augenscheinlichen Beweis / daß nichts verächtlichers noch schwächers / als die Teuffel / wann du sie darfst verachten / bevor so sie einmalen dapser überwunden vnd zuschanden gemacht worden. Dann wann sie öffentlich nichts möchten aufrichten / gebrauchten sie sich ihrer Arglistigkeit / vnd vnderstunden ihn von seinem Gebet / wo nit gar abzuhalten / jedoch auffs wenigist zu verhindern. Dero wegen als Xaverius seiner Gewohnheit nach / zu Mitternacht in der Kirchen betete / versambleten sich die Teuffel aneinem Ort / nit fer von der Capellen / sein Gebet zu verhindern / vnd fahen an gleichsam ein Witten anzustellen / vnd dem Gebranc h der Geistlichen / wann sie in der

des H. Francisci Xaverij.

143

in der Kirchen Chorweih singen/hönischer vnd spöttischer Weis nach zu folgen/ damit sie ihme auffs wenigist einen Verdruss machen/ weil er sich nit wolte vor ihnen fürchten. Wie wenig aber sie haben aufgerichtet/erscheint auß dem/das Xaverius wenig Achtung geben/ wer die Singer gewesen/ oder was sie gesungen/ sonder darfür gehalten/es haben die Geisslichen ihre Metten gehalten/ fragt also folgenden Tags den Vicarium, was für Geissliche gewesen/ so nechst vergangne Nacht/ an einem versperren Ort/ ihr Metten gesungen? Er aber verwundert sich/ vnd fragt/ was für Geissliche? vnd was für ein Metten? Dierstunde aber leichtlich/das keine Geissliche/ sondern der Geisslichen Spotter/ die leidige Teuffel gewesen wären. Welche Geschicht/ nach Absterben Francisci/ der Herr Vicarius gar wissen/ vnd nit nur einntalen erzählt hat.

A Joannes von Lucena in Leben des heiligen Francisci sagt/ daß die Heiligen im Brauch haben/ daß sie sich biszweilen nach ihrem vilen Arbeiten pflegen von der Gemeinde abzusondern/ ihnen selbst/ vnd dem Gebet etwas ruhigers abzuwarten/ also hab Christus selber seinen Jüngern gerathen/ Venire, requiescite pulillum, Marc. 6. kumbt vnd rastet ein wenig. Und was ist das rasten der Heiligen/ als eben dem Gebet abwarten? Dies habe Xaverius die 4. Monat bey der Kirch des H. Thomae auch gethon/ so vil er seinen überaus grossen Seelen Cyffer abbrechen könnte.

B Warumb Gott der Herr biszweilen zulasse/ daß seine liebe Auferwöhle vom bösen Feind sibbel tractret werden/ fahrt gemeldter Autor weiter fort und sagt/ daß die Ursachen seynd erstlich/ damit die Heilige ihr Schwachheit besser erkennen/ vnd in der That selber erfahren/ daß sie armseelige/ blöde Geschirr seynd/ welche der leidige Satan leicht/ wann es ihme Gott zuließe/ zerbrechen kunt. Zum Andern/ damit sie sich in ihren großen Gnaden und Wunderwerken nit überheben/ also hat der H. Paulus den Stachel des Fleisches erleiden müssen. 2. Cor. 12. zum Dritten/ damit sie also Christo/ vmb dessen Lieb willen/ sie sich vil bemühen/ ähulicher werden/ weilen er auch in der Wüsten verschidenen Berfuchungen und Ankäuff vom bösen Feind ausslehen wollen. Und Insonderheit vom H. Xaverio zu reden/ ware des Satans einziges Vorhaben/ ihn von der Gemeinschaffe mit Gott abzuhalten/ vnd an ihme sich in etwas zu erkühlen/ weilen er sahe/ daß er ihme so vil taußend und abermal taußend Seelen auf dem Nachen risse/ vnd zur Seeligkeit brächte. So möchte der leidige Satan auch leichtlich nit mehr erdulden/ daß Xaverius mit den Abgeßen also spöttlich vmbgienge/ sie niderriße/ sie zu Pulver verbrannte/ durch die Kinder zu Schanden mache ic. Wie könnten die Tartarische Hunde sich enthalten/ daß sie sich nit auff das wenigist/ so vil ihnen Gott übersähe/ an ihm rächen thäten? Idem.

C Diese Schlacht und erhalten Sig des H. Xaverij mit den höllischen Geistern/ vergleicht gemeldter Autor mit dem/ was dem heiligen Antonio widerfahren/ allein war es der Unterschied/ daß sie dorten nur den Heiligen erschreckten/ alhie aber auch Hand anlegen dorfften. Idem.

Das

Das sechzehende Capitel.

Xaverius treibt einen Teuffel auf/ vnd nimbt Ioan-
nem Durum auff/ in die Societet.

Treibt ei-
nen Teuffel
vermittelst
eines Kna-
ben auff.

Nimbt Du-
rum in die
Societet
auff.

Qumit aber vnder diesem Xaverius bey den In-
wohnern in der Statt Meliayora/ nichts verabsaumete/
hat er seiner Gewonheit nach/ so wol in Privat- Gesprâchen/
als offentlichen Predigen/ die jungen Knaben in der Christlichen
Lehr zu vnderweisen nicht vnderlassen/ wie es ihme dann an Gelegen-
heit/ die Götliche Krafft zuerzeigen/ nit gemangelt/ vnd hat sich
zwar neben andern dises denckwürdig zugetragen. Ein ansehens-
licher Burger/ war vom bösen Feind besessen/ vnd erbärmlich gequält/
zu welchem als Franciscus berussen/ schickt er zu ihm auf den Kna-
ben einen/ so im Catechisino wol geübt vnd vnderwisen/ mit einem
Cruz/ welcher/ nach deme er das heilige Evangelium/ wie ihm
Xaverius befohlen/ über den besessnen Menschen/ ordentlich gespro-
chen/ hat er alsbald die vngestümme Teuffel aufgetrieben/ darob sie
sich vmb so vil mehr ergrimmet/ weil sie von einem jungen Knaben/
welcher noch ein neuer Christ/ vertrieben worden.

Gleichfals ist nit weniger diese Geschicht wunderbarlich gewe-
sen/ Joannes Durus, welcher ein Jüngling/ vnd mit Kauffmann-
schaft vmbgängen/ kam einsmals zu Francisco/ ihm seine Sünd
zubeichten/ als derselbige nach gethaner Beicht Franciscum von
Göttlichen Sachen redend gehört/ hat er in seinem Herzen empfun-
den/ daß weit kostlichere Kauffmanns-Waaren/ als die seinige zu
finden/ daran er niemalen gedacht. Derowegen auf großem Ver-
langen der Himmlischen Güter/ verlaßt er sein Handthierung vnd
Gewerb/ Franciscum bittend/ er wölle ihn zu einem Gesellen an/ vnd
auffnehmen. Franciscus aber (als welcher vielleicht des Jüng-
lings böse halbfärrige Art/ vnd verborgne Unbeständigkeit gesehen)
schlagts ihm gut rundt ab/ jedoch ward er lediglich durch das vnnach-
läßliche vnd strenges Anhalten des Duru überwunden/ vnd nimbt
ihn auff/ fahet also Durus an sein ganzes Vermögen vnder die Ar-
men auszuhieilen/ gleichwohl mit größerer Behendigkeit/ als Be-
ständigkeit/ dann weil er gedenkt/ wie er seine Güter möge verkauf-
fen/ wird er vom gemeinen Feind des ganzen menschlichen Ge-
schlechts/ so weit gebracht/ daß/ nach deme er die Hand an Pfleg ge-
legt/

lege / wider zurück sahe / vnd was er ein kleines zuvor verschmähte / nimbt er ganz begierig wider zu sich. Weil er nun das gute Vor- haben gar verändert / trägt er alle seine Güter aufs heimlichst / in ein darzu verordnetes Schiff zusammen / in Mainung davon zu siehen. Wiewol er aber vermeint andere zubetrügen / hat er doch Franciscum / welches sein fürnembstes Vorhaben gewest / mit nich- ten listiger Weis / hindergehen mögen. Dann nach deme er alles / was zur Reis nothwendig / zubereitet / vnd gleich ins Schiff eintret- ter wollen / laßt Franciscus jhn gähling zu sich beruffen. Was go- schicht ? Er erscheint zwar vor ihme / aber mehr auf Arglistigkeit / als Gehorsamb / alsbald nimbt jhne Franciscus allein zu sich / vnd spricht leuffend / auf betrübtem Hergen : Vater, du hast gesündigt / gesündigt hast du Vater, von stund an gehen jhme diese Wort zu Her- gen / vnd erstummet erstens mit Verwunderung / wie doch Xaverius sein Verhalten habe können wissen / weil außer seiner / kein Mensch einige Wissenschaft / vmb seine Sachen haben mögen. Dahero er sich geschämt / vnd angefangen bitterlich zu weinen / auch auf Bit- terkeit seines Herzens geantwortet : Vatter ich hab gesündigt / ges- sündigt hab ich Vatter.

Hierauff Franciscus mit frölichem Angesichte gesagt / darum- ben beichte mein Sohn / beichte / als nun Durus durchs Xaverij Er- mahnung so wol / als zuvorderst durch die Göttliche Gnaden er- weicht / nimbt er einen kurzen Bedacht / vnd beichtet / welches nit al-lein die bequembste / sondern heylsambste Arzney gewesen. Dann durch die Sacramentalische Beicht / jhme die Sünd so wol entlassen / als der erste gute Eyffer vnd Vorhaben / wider erlangt vnd zuwegen gebracht worden : Derowegen nach deme er sein ganze ^{Isb} z mit rechtem Vertrauen / vnder die Arme aufgerieft / hat er sich seinem ersten Vorhaben gemäß / neben Erinnerung seiner Unbeständigkeit / Xaverio beständiglich zugesellet. A

Xaverius hat auch eben zur selben Zeit andere mehr Gesellen her- kommen / als Antoni u. Criminalem, nit weit außer der Stadt Parma im Welschland gebürtig / vnd Joannem Beiram Callicum beide von der Societer Iesu, so jhme aus Portugal in Indiam ware zugeschickt: Ob welcher Ankunft / wie ers schriftlich vernommar / er sich hoch erfreut / vnd einschlossen / bey so großem Mangel der Priester ihrer Dienste mit chessem zugebrauchen. Damit er sich aber nun in den Indias- nischen Gränzen aufhielte / nimbt er jhme für bey erster Gelegenheit / und Gelegenlicher Schiffart / noch fernet gegen Orient zu ziehen.

Erkennt
heimliche
Ansclag.

Das

A Zwen Ding haben wir allhie zu mercken/ eines ist/ daß Tursellius disen nennt Joannem Durum; Zum andern/ daß er nach seinem fähler dem H. Xaverio beständig seye angehaugen. Was das erst anbelangt/ so heisset jhn so wol Bartholus/ als Lucena mit Joannem Durum/ sonder Joannem d' Euro. Möcht einen also geduncken/ daß wegen der Gleichheit der Buchstaben/ oder des Aussprechens ein Irthumb im Maßen sich hät einvermengt. Was das ander betrifft/ sagt Bartholus außtrücklich/ daß Xaverius ihm das lezte mal/ da er jhn von sich entlassen/ vor gesagt/ er werde ein Franciscaner werden/ vnd in selben heiligen Orden/ bis zum End verharren/ welches auch geschehen,

Das sibenzehnende Capitel.

Xaverius strafft das böse Leben vnd Wandel
der Malacenser.

SIm Jahr 1545. ist Franciscus von Meliapor vnd Thoma dem heiligen Apostel gen Malacam/ wegen diser Ursachen geschiffet/ auff daß/ wann er die Portugeser/ als Inwohner derselben Statt/ vnderwisen/ sich zu den Macazares/ sie im Christlichen Glauben zu vnderweisen/ verfügte. A

Die Landschafft Malaca/ ist gleich einer halben Insel/ über Indiam/ vnd den grossen Fluß Gangem/ gegen Aufgang gelegen/ vnd von den Alten Sribenten (wie etliche wollen) die guldine Chersonesus genannt/ ist vom Land nur ein wenig gescheiden/ mit der Läng vnd Höhe aber erstreckt sie sich bis an die Insel Somatra/ welche die Alten Taprobanam geheissen/ vnd wegen der Gold, Gruben/ oder guten Berckwerks fast gerühmt haben. In dieser Chersonesischen Landschafft/ gegen Somatra über/ sechshundert Leucken oder Meil von Goa/ ligt der Portugeser reiche vnd herliche Statt Malaca. In welcher/ ob sie wol vnder der aquinoctialischen Linie/ doch gleichsam ein steter Frühling zu verspüren ist/ vmb das schier die tägliche Regen/ daselbst die grosse Hitze demmen/ hat sie doch jährlich zween Sommer/ vnd zweymal schneide/ vnd löset man jedes Jahrs die Früchte ein. Sonsten ist's weit lustiger vnd fruchtbarer/ als gesund/ dann eben auf diesen Ursachen entstehet die Fruchtbarkeit der Erden/ vnd das vnstete Wetter: Zu deme regiert daselbst/ heftiger die böse Sucht der Pestilenz/ vnd wohnen die Saracener samby den Unglaubigen Heyden/ gar nahend darbey/ jedoch haben diese Ding

Somatra,
Taproba-
na.

Malaca.

Ding alle Franciscum von seinem Vorhaben nit abgehalten / sonderlich das ander/ welches jhn vilmehr angetrieben / den Benachbaro
ten in höchster Seelen- Gefahr steckend/ Hülff zuerzeigen. B Nach
dem er nun gen Malacan ankommen/ vnd Herrn Statthalter sein
Vorhaben/ wegen diser Reis nach Macazaria angezeigt: Faher des
selbst alsbald an/ Xaverio zuerzehlen/ wie er neulich einen andächtigen
vnd Zugendsamen Priester/ mit einer anscheinlichen Armaden/ vnd
Portugeser dahin abgeordnet/ die Christen (wann vielleicht daselbst
ein Unfrid oder Kriegs- Entpörung entstanden) zubeschirmen/ sehe
ihn also für gut an / (wofern es ihme doch nit zu wider) zu Malaca
so lang still zuligen/ bis die abgesandte Armada wider zurück käme/
vnd anzeigen/ wie die Macazarische Sachen beschaffen. Franciscus
folgt des Statthalters Rath/ darzwischen aber vnderlaßt er nit/ das
Heyl vnd Wolsfahre der Portugeser zubefürden.

Zur selben Zeit waren die Inwohner zu Malaca ganz Laster-
hafft/ vnd schler den Heyden vnd Saracenern gleicher/ als den Christen/ Malacen-
ser gans
dann mehr aus Mangel der Priesterschafft/ als Hinlässigkeit/ Lasterhaft/
name die Christliche Zucht allgemach ab/ vnd die Laster je länger je
mehr zu/ vnd fiengen an gleichsam ohne alle Furcht zuleben/ auch
deu Heyden
ihrer Seelen Heyl vnd alle Erbarkeit beyseits zusezen/ gänglich dar-
für haltende/ alles was sie nur wolten/ oder für gut hielten/ sey ihnen
erlaube vnd zugelassen / so vil vermag nemlich die schädliche Bey-
wohnung zu allerley Schand vnd Laster.

Derowegen als Franciscus die Inwohner dermassen in Sünd-
en vertrefft geschen/ daß sie nichts für Sünd mehr hielten/ noch einig
ge Arzney oder gute Mittel annehmen wolten/ hat er sich einer wunder-
barlichen Kunst/ zu ihrer Wolsfahrt gebraucht. Erstens/ macht er
sie ihme durch Lieb vnd Holdseeligkeit zu Freunden/ straffet nit/
wann sie Böses thäten/ thut auch nit dergleichen/ als wäre er Vor-
habens ihnen zuhelfen. Wie er aber durch tägliche vnd freundliche
Beywohnung sie ihm zu Freunden gemacht/ bereitet er ihm allge-
mach einen Weeg/ dem alten sündlichen Wesen abzuholffen/ bischweil-
len zeige er ihnen an die schwere der Sünden/ auf Götlichem Ge-
sag/ vnd wegen allerley unfürschenlichen menschlichen Zufällen/ jaat
er ihnen ein Furcht vnd Schröcken ein. Letztern/ als er ihre Gemü-
ter zimblicher massen erweicht vnd iubereit/ greifft er zur Sachen/
schneid ab allen Geis/ thut hinweg die Anreizungen zur Uppigkeit/
vnd heilet ganz lieblich die schmerzhafte Wunden der Seelen/ mit
dem Oel der Götlichen Barmherzigkeit. Das aber Mühe vnd
Arbeite

Prophet.

iey.

Arbeit nit vergebenlich seye angewendet / hat nachmals der grosse
 Muß augenscheinlich erwisen. Seytemal offenbar / daß durch
 Francisci Fleiß / ihr vil die vngerechte Güter wider geben / gar vil
 die vnzuchtige Weiber wunderbarlicher Weiß heimlich abgeschafft/
 oder wann sie es nit verlassen wolten/sie zur Ehe genommen/vnd hat
 überauß vil zur heiligen Beicht vnd Buß / auch Besserung ihres Le-
 bens gebracht: So hat er auch nit weniger in seinen lieblichen Privat-
 Gesprächen Nutzen geschafft/als in öffentlichen/vnd ganz eyfferen
 Predigen. An Sonntagen predigte er in der größten Kirchen der-
 selben Statt/nit mit geringeren Fruchten/als Lob der Zuhörer. Wel-
 che/damit er mehr antrieb / vnd in ihre Herzen die heylsame Forcht
 tieffer einwurzelte / hat er ihnen die Göttliche Straff / so über die
 Statt allbereit kommen solte / mit grössern Ernst/ vnd Inbrünstig-
 keit des Gemüts / verkündet vnd vorgesagt. Vil haben gemerkt/
 als er mehrmalen in öffentlichen Predigen der Malacenser lass-
 hafftiges vnd verdammliches Leben/ etwas heftigers gestrafft/ daß er
 vmb Abwendung des vor Augen schwebenden Zorn Gottes / vnd
 eben der Straff/damit sie Gott bald hernach heimgesucht/geflekt
 habe zubitten. Seytemalen die Statt Malaca folgenden Jahrs/
 von den Saracénischen Javis mit einer schweren Belagerung sehr
 geplagt/vnd das Land allenthalben übel verwüstet worden. Zu der
 Kriegs Armbestigkeit ist noch kommen die schwere Suche der Po-
 stilenz/welche in der ganzen Statt/den Burgern so wol als Fremdlingen
 einen grossen Schaden zugefügt / also daß die Statt wegen
 des großen Sterbens schier Oed worden / dadurch Gott der Bur-
 ger voriges boshaftiges Leben straffen / vnd einen neuen Boden le-
 gen wollen.

Als nun Xaverius durch Göttliches Einsprechen/ die bald kom-
 mende Gefährlichkeiten vorgesehen/damit er eintrauers den gerech-
 ten Göttlichen Zorn / zum theil milderte/ oder die Herzen der In-
 wohner zubereitete / die vor Augen schwebende Straff / mit Gedult
 aufzustehen / trohet er ihnen immerdar mit dergleichen Straffen/
 vnd ermahnet sie/ daß sie sich einmalen solten bessern/ welche Ermah-
 nung auch nit ohn Frucht abgangen/. Dann abermals ein grosse
 Anzahl durch Göttliche Forcht und Andacht bewegt vnd aufgemun-
 tert / letztlich aus dem tödlichen Schlaff der Sünden auferwacht/
 ihr Leben haben gebessert / darzwischen hat der Statt Inwohner die
 wunderbarliche That Francisci nit ein wenig zu ihrer Besserung be-
 wegzt vnd angetrieben.

Eis

Ein Jüngling / der Statt Kind (Antonius Fernandus genannt) wurde durch desß Teuffels harte Plagen sprachlos / vnd gefährlich krank / also daß die Arzt seines Lebens besorgten / vnd drey ganzer Täg vngerede gebliben. Derowegen werden von seinen Übergläubischen und Gottlosen Verwandten Schwarz-Künstler (schändt: vnd schädliche Arzt) zu ihm berufen / weil aber die schwarze Kunst nichts würken oder erspriessen wollen / wirdt Xaverius berufen / da er in die Kammer / wo der Jüngling lag / kommen / sahet Erledigt einen Besch-er als bald an zuwüten / zuschreien / das Angesicht / die Augen vnd den Mund häßlicher vnd abscheulicher Weiß hin vnd wider zukrümnen vnd zu bewegen. Allda hätte man könden sehen / mit was grossem Ernst der Teuffel sich zum vor Augen schwebenden Streit / gefaßt gemacht / Franciscus aber aus Mitleiden gegen dem Jüngling / vnd rechtem gefahrem Born wider den Teuffel sahet an herzlich zuseuffen / vnd Gott erkens mit gebognen Knyten andächtiglich zu bitten / nachmals den beschnen Jüngling / ordenlcher Weiß zubeschwören / hatte auch vom Gebete eher nie wollen lassen / bis der Jüngling wider zu seiner Vernunft kommen / von der vngestummen Weiß auffgehört / vnd ruhig worden. Folgenden Tags / als Xaverius das Amt der heiligen Mess zu Ehren der heiligen Jungfrauen Maria für den beschnen Jüngling auffgeopfert / sahet er mit grossem Vertrauen vnd Standhaftigkeit den Kampf mit dem Teuffel wieder an / sihe ein grosses Wunder / gählingen würde der vngestumme böse Feind überwunden vnd vertrieben / der Krank sahet an zureden / vnd kommt wider zu seinem rechten Verstand / ja wird auch als bald an seinem ganzen Leib gesunde. Nichts hat Francisci Heiligkeit bei den Christen vnd Barbarischen Völkern so furtrefflich vnd berühmt gemacht / als eben dieses. Seytenmalen ihn jederman einen heiligen Vatter nennete / vnd haben seinen alten Zunamen / welchen er in India hinderlassen / wider erneuerte.

So hat Franciscum auch sein vifältige C Prophecey als lenthalben lobwürdig vnd ansehenlich gemachte. Dann einsmals fragt er einen Portugiesischen Kaufmann der nach India fahren wollen / auff welchem Schiff er die Schiffart wölle anstellen / der Kaufmann zeiget ihm daselbige / antwortet Franciscus / es seye nicht ratsam dieses zugebrauchen / sagt der Kaufmann / er habe die Kaufwaaren schon darein geladen / wann aber Un Glück oder Unglüstumme des Meers zuförchten / wolle er lieber die Waaren / als sein Leben verlieren. Hierauf bedencket sich Xaverius ein kurze Zeit /

Prophet
seyung.

vnd als hätte er Gott Raths gefragt / sage er auf Prophetischem Geist: Weil du je deine Waaren in dieses Schiff geladen/vnd zuwagen Vorhabens / so vertraue disem auch dein Leben. Dann aber ein Ungeftumme / oder sonst ein Unglück wurde einfallen / sollest mit nichts die Güter ins Meer aufzwerfen / sonder mit grossem Vertrauen des Göttlichen Beystands erwarten / welcher dich sammt deinen Waaren würdet erretten. Es hat auch sein Weissagen nit gefäht. Dann das geladne Schiff kommt in vollem Lauff durch die Ungeftumme des Meers / auf einen sandigen Boden / daselbst es verbleiben müssen / ob welchem die Schiff-Leute sehr erschrocken / vnd die eingefüllte Fässer mit Kauffmanns-Güteren / in Meinung / das Schiff dadurch zuringen / ins Meer aufzwerfen. Welches aber der Kauffmann auf Francisci empfangnem Befelch / verbotten / vnd ihnen des heiligen Manns Weissagung angezeigt / auch Göttlichen Beystands mit seinen Worten verhaissen vnd versprochen. Nie lang hernach sahet an das Meer zusteigen / vnd erhebe sich das Schiff / also / daß von aller Gefahr entledigt / vnd durchs Xaverij Fürbitte / glücklich vnd wol ans Gestatt gelangt / vnd in Meerhafen einkommen. Als nachmals solches zu Malaca offen vnd lautbar worden / ist es vnaußprechlich / wie fast sein Heiligkeit dardurch erweitert worden.

Darzwischen hat Franciscus nit allein seiner Gewohnheit nach die Christliche Werk der Liebe vnd Gottseeligkeit nit vnderlassen / sondern auch neue erdacht. Zu Abends nach der Sonnen Untergang gehet er selbst in der Stadt mit einem Glöcklein herumb / ermahnet die Inwohner / daß sie vmb Entledigung der verstorbnen Seelen im Fegefeuer / wie auch für die / so in alten Sünden verstockt / Gottes Gnad vnd Barmherzigkeite anrufen vnd erbitten sollen / welches Gottseeliges Werk so wol den Lebendigen als Todten genutzt / vnd der Malacenser Herzen nit wenig bewoge hat.

Zu diser grossen Mühe vnd Arbeit / mit welcher Franciscus die Zucht vnd Erbarket / davon man schier nichts mehr gewußt / in der Stadt Malaca wider hat auffgebracht / kame noch zum Überfluß nit ein geringe Unimß / daß er die Articul des Christlichen Glaubens / durch einen Dollmeischen in ein solche Sprach verändern müßte / welche die Macazarische verstehen möchten / darzu ihn doch immer dar die fröhliche Botschaften auffmunterte. Dann eben zur selbigen Zeit ist Xavero angezeigt worden / wie die Macazaris sehr gutwillig vnd bereit seyn den Catholischen Glauben anzunehmen / vnd daß

Ermahnet
die Inwoh-
ner / sie sol-
len für die
Seelen im
Fegefeuer /
vnd für die
lebendige
Todsünder
bitten.

Bereitet die
Macaza-
rios zu dem
Evangelio.

dass bey ihnen weder Abgöttische Tempel/ noch Pfaffen/ so das Volk zur Abgötterey antreiben/ zu finden. Allein betteien sie die außgehen- de Sonnen an/ sonst hätten sie durchaus keinen Gott.

Allbereit sienge Xaverio die Weil gar lang zuwerden/ bis er die Christliche Lehr in ihr Sprach versetz/ der Insel Gelegenheit auss- kundeschaffet / vnd zu ihnen kommen möchte / sie im Christli- chen Glauben zuvnderweisen. Darzwischen aber bereitet er sich zu solchem Christlichen Werck / mit Göttlichen Betrachtungen vnd Himmlichen Beyständen: Dann als er die ganze Täg mit lieb- reichen Werken zugebracht/ entzieht er ihms den Schlaf/ vnd bringt die ganze Nacht im Gebett vnd andächtigen Betrachtungen zu/ da- mit er durchs Göttliche Feur erhitzt / mit desto inbrünstiger Liebe gegen Gott vnd den Menschen / sich bey den Macazarier einstellere. Etliche Monat hätte Franciscus schon zu Malaca verzehrt / vnd wurde demnach kein Gottschafft vom Schiff gehört/ auf welches man wartete / entschlußt sich also mit günstiger Erlaubnuß desß Statthalters nach Macazariam zu ziehen / daselbst die Inwohner mit christem in dem Christlichen Glauben zuvnderweisen.

A In dem Xaverius nach Malaca schiffet / hat er abermal ein Wunder von seiner Lieb sehn lassen. Die Schiff-Leut vnd Lands-Knecht/ wie zugeschenen pflegt in langwürigen Schiffarten / vertrieben die Zeit vnd Lust mit dem Kartens-Spiel. Da waren zweien/ die nit für die lange Weil/ sonder vmb den Gewinn ganz begierig vnd hitzig spileten. Der an- der/ der ain für allemal kein Glück hätte / je mehr er mit Verlieren hinein ranne / je mehr setzte er/ vnd häußete sein Anbieten / vnd diß eintwiders durch ein verzweiflete Verwegeneit/ oder sich wider mit einem gählingen Glückzug zuerholen. Auf die lezt hat er nit allein alles sein Gelt/ sonder auch das frembde/ welches ihm gelichen war / zu Malacea damit zuhanden / welches dann kein ringe Summ war/ verlohren. Als dann ist er erst in sich selbst gangen/ vnd in ein solch Melancholen gefallen/ daß er einem Unsinngleich/sein ellendes unglückhaftes Leben verfluchte/ ihm selbst alles Übel auff den Hals wünschte/ Gott vermaledehet/ ja Gott zu Trutz sich in das Meer stürzen wolte. Dieses wurde Xaverius/ waßt nit wie/ innen/ laufft alsbald zu/ vmbfanget/ vnd tröstet ihn mit so Hönnig-süssen vnd liebreichen Worten vnd Geberden/ daß er einen Stain hätt mögen erwaichen. Hat aber bei dem verzweifleten Menschen nit allein nichts versangen / sonder hat dissem seinem Gutthäfer mit rauchen süßen Worten vnd Geberden abgewartet. Da besunne sich Xaverius ein Weil/ als der sich mit Gott berathschlaget / was mit dissem armen Men- schen angusangen wäre: Geht von dannen/ entlehet von einem andern im Schiff/ fünffzig Realen/ diese bringt er dem Unglückhaftigen/ mit Zuspre- chen/ da habt er Gelt/ da könne er sich wider erholen. Zu vor aber begehrte er die

er die Karten/hats ein wenig gemischt/vnd gibt ihms/ba kame dem Ver
weissleten wider ein Herz / wagt es mit seinem Gegentheil noch ein-
mal/ was geschicht? Sein Spilen vnd sezen war nichts anders / als ein
lauteres einziehen. Und auff diese Weise hat er nit allein das seinige wü-
der erhaschet / sonder noch darüber gewonnen. Aber der Heilige sagte/
es ist genug/ vnd liesse ihn weiter das Spil nit fortsetzen / begehret was er
Ihm vorgestreckt hätte / führt ihn auff ein Seyten / spricht ihm zu / vnd
verleidet ihm das vorige Leben/ daß er ein frommer Mann ist worden/vnd
kein Karten sein Lebenlang mehr angerührt. Bartholus.

B Als er zu Malaca ankommen / da war das Geschrey schon von
Ihm in der Statt erschollen / der heilige Mann seye schon am Ufer / vnd
werde bald aufsteigen. Wenig seynd zu Haus blichen / alle vnd jede/
Kleine vnd Große seynd ihm entgegen hinauf gangen. Da hat sich ein
wunderschams Ding begeben / welches nit zuverschweigen. Als ihn
Junge vnd Alte ins gemein Willkom seyn liessen / fangt er sonderlich die
Kinder an hinwider zugrüssen/ thäte ihnen schon vmbstieg deren vil/ vnd
nemmet sie ein jedes bey seinem Namen / nit anderst / als wann er Ewig
bey ihnen gewohnt hätte/ da er doch sein Lebenlang sie niemalen gesehen
hatte. Bartholus.

C Sein Gewonheit war in den Spitalerien einzufahren. Nun
zu Malaca war ein sehr frommer Mann Joannes Suarez Bergera/ diser
zohe ihn gleichsam mit Gewalt aus dem Spital / vnd wolte / daß er mit
ihme in seinem Hauss verlieb nemmete. Xaverius / weilen Joannes nit
auszehete/damit er ihn nit länger am Kreuz hangen liesse/ sagte ihm letz-
lich zu / vnd dis desto lieber/ weilen Suarez ein Mann war ohne allen
Glanz vnd Prächtigkeit der Reichthum/ verlasset das Spital vnd kehret
bey ihme ein. Die Liebe / deren er sich dort gebrauchte / liesse er seinem
Haussvirth nit unvergolten; Segne das Hauss/ vnd vergwiste Ioan-
nem/ das es hinküran allezeit werde Glück vnd Seegen haben. Das dis
ein warhafte Vorsagung gewesen / hat er gleich / wie er noch im Hauss
sich ausschielte/ in der That erwiesen. Das Hauss war nahend am Schloß
S. Jacobi/ vnd mit der Stattmaur einverleibt / darunder noch ein über-
auf gähhoher Felsen. Da beginnt es sich daß zwey Kinder/vnd ein Weib
hinaf füellen/ natürlicher Weise von der Sach zu reden / hätten sie müssen
in Stück zerschmetteret werden/ ist aber keinem einiges Leyd widerfahren;
Seytemal der Apostel sein milde Hand vndergeschossen/vnd sie von allem
Ubel bewahrt. Das Hauss wolte hernach jederman haben vnd kaussen/
aber dem Haussvatter war es wegen dess Xaverianischen
Seegens/ auch vmb ein groß Gelt nit
feil. Acta publica can.



Das achtzehende Capitel.

Xaverius erzeigt vil Proben zu Amboin seiner grossen Liebe vnd Weissagung.

So bald Franciscus Gelegenheit bekommen an sein vorhabendes Ort zuschiffen / ist er im Jahr 1546. den 10. Jenner mit seinem Gesellen vnd Gefährten Duro zu Malacca aufgesessen / vnd hat mit Götlichem Fortgang / aber nit ohne grosse Ungelegenheiten / ein Meerhaafen oder Gestatt erraicht. Als nun der Schiffherz in die Insel Amboin ankommen / wird ihme angst vnd bang / vermeint / er habe des rechten Meerhaafens verfahlt / vnd sey schon fürüber gefahren / seye ihme auch unmöglich / mit widerwärts gem Wind / an sein vorhabendes Ort zielangen / auff solches spricht Xaverius dem Schiff-Herrn zu / haist ihn gures Muchs vnd getrost seyn / das Schiff seye noch nit für den Ort / wie er vermaine / gefahren / über morgen aber / vmb früher Tagzeit / werde das Schiff eben an den Port / welchen er begehre / gelangen vnd ankommen ; wie dann auch geschehen / ungeachtet der grossen Ungestümme des Meers. Folgenden Tag / als der Himmel haiter / haben sie den Port oder Meerhaafen vor ihnen gesehen. In derselben Stund kam der Wind dermassen überhand / daß man den Anker nit aufwerffen / noch Xaverius ans Land aufstehen könden / von deswegen der Schiff-Herr dieser Insel zugefahren / wie man aber gleich zur Einfahrt in Meerhaafen kommen / hat gählingen der häftige Wind / gleichsam auf Xaverius Beselch / so fast nachgelassen / daß man gar füglich in Meerhaafen kommen könden. A

Vorsagung

Der Wind
schickt sich
nach Xaverius Beselch.

An der Schiff-Lände aber / entsteht ein andere Gefahr. Als Xaverius sich mit etlichen in ein kleines Schifstein begeben / in Manung ans Gestart zufahren / da begegnen ihnen zwey Raub-Schiff. Derowegen mußten sich die Portugeser / so bez ihme waren / bearbeiten / das Schiff umbzuwenden / vnd den Meer-Raubern zuentkommen / weilen sie sich aber in der Flucht auffs hohe Meer begeben / haben sie zimlich weit vom Land fahren müssen. Nach dem sie nun der Gefahr entledigt / vnd wider dem Gestart wolten zufahren / hebten sie ihnen wider an zuforchten / daß sienit abermals in die Händ der Meer-Rauber kämen / Franciscus aber ermahnet sie ganz frölich an das

B

End

Abermali-
ge Weiss-
gung.

Amboin.

Weiß vnd
Manier die
Dörffer zu
besuchen.

Ferdinand
Sosa Spa-
nischer
Fürst.

Springet
denn Spa-
nischen bey

Land zufahren/ weissagend/dass sie/durch die Güte Gottes/den Meer-
hafen sicherlich werden erraichen/wie dann solches auch der Aus-
gang hat bestätigt. Als nun Franciscus auffgestigen vnd auss
Land kommen/wurde er von den Inwohnern/wegen seiner berühm-
ten Heiligkeit/freundlich vni gar stattlich empfangen.

Amboin halter im Vimbkraiß bey achzig welscher Meil/vnd
ist ins Königs auff Portugal Gebiet/eine aus den fürnchmsten In-
seln/ auch wegen der Rauff-Leut/vnd Einländischer fast gewerbigs/
lige von der Statt Malaca mehr als neun hundert welscher Meil: in
diser Insel/außer der Portugiesischen Festung/waren damalen nur
siben Dörffer/darinnen Christen wohneten/gleichwol ohne einigen
Priester/dann der/so da gewest/war erst kürzlich gestorben/besucht
also Franciscus die verlaßne Dörffer ganz unverdrossen/vnd tauffet
gar vil junge Kinder vnd Knaben darinnen. B Die Dörffer aber
hat er auff solche Weiß besucht vnd durchwandert: ein Knab gieng
mit dem Zeichen des H. Kreuzes voran/Franciscus folgte ihm nach/
vnd fragte von Haus zu Haus/ob jemand frank/ob Kinder zutrafen/
oder Todten zubegraben wären. Wann er bisweilen einen
Kranken angetroffen/sprach er mit aufgehobnen Augen vnd Hän-
den gen Himmel den Christlichen Glauben/vnd das heilig Evangelium
über ihn/dardurch mehrmalen die Kranken an Leib vnd Seel
gesund worden/der Verstorbnen Leichnam begrub er mit darzu ge-
hörigen Gebett ordentlich/vnd opferte für sie auff das Opfer der
heiligen Mess/vnd zwar mit solcher Inbrunft/dass man wol zweifeln
könden/ob solcher Gottesdienst den Lebendigen oder den Todten mehr
zu guten seye.

In deme aber Franciscus Gelegenheit suchte/allen Menschen
guts zuthun/gibt ihm die Göttliche Fürsehung ein überaus grosse
an die Hand. Dann/als vmb dieselbe Zeit Ferdinandus Sosa/ein
Spanischer Fürst/vnd Obrister auff new Hispania (welche ein Land/
schafft der andern Welt/vnd nit vil weiter von Amboin/als von
Hispania lige) nach Molucum geraiset/ist er mit seiner Armada
zu Amboin ankommen; die Anzahl der Schiff war groß/aber der
Schiff-Leut vnd Schiff-Soldaten noch grösser/vnd die Mänige der
Kranken schier unzählbar/wie dann gar vil Spanier durch die böse
Sucht vmbs Leben kommen/als dann hat man sehen könden/dass
Xaverius auf Genaden vnd Güte Gottes den Spaniern zu gutem/
als ein gewiser Arzt/voran gen Amboin gesandt worden. Dann
von stundan hat sein grosser Eyser vnd brinnende Lieb angefangen
sich

sch der verderblichen vnd schädlichen Sucht zu widersehen/ jetzt mit seinen Diensten die Kranken zulaben/ bald mit Beichte hören zurechnigen/ jetzt mit Gottseiligen Ermahnungen zutrostern / über ein kleines sprach er den Sterbenden trostlich zu/ vnd begrub die Todten/ in Summa er allein ist ihnen allen alles worden.

Sein fürembste Arbeit war/ den armen Kranken/ bey den Reichen die noerwendige Unterhaltung zuerbetzen/ vnd allenthalben die Arznen für die Kranken/ deren am selben Ort ein aroßer Mangel gewesen/ mit höchstem Fleiß zusammen zutragen. Derowegen als er dergleichen Sachen von Johanne Arausio/ einem Portugesischen Kaufmann/ so den überfluss an Spezereyen hat/ offtermals begehrte/ wurde er darob ganz vwürsch/ vmb das des Begehrens kein Ende seyn wolt. Daher als einer ins Francisci Namen dergleichen Sachen für die Kranken begehrt/ vnd ers mit grossem Unwillen/ vnd nach langem Verzug leztlich gegeben/ setzt er hinzu: eben also/ vnd auf diese Weis wölle ers auch Francisco geben/ damit er hinsüber Ofsach habe/ nichts mehrers an ihn zugehen. Nach deme Xauerio solches angezeigt worden/ sagt er auf Göttlichem eingeben? Was? vermeint Arausius/ er werde die Spezereyen/ welche er beymammen hat/ lang mögen behalten? Ist weit fähl: Gehe hin vnd zeig ihm an mit meinen Worten/ er solle mit seinen Waaren nit so karg vnd gespärig seyn/ dann der Todt werde ihms in kurzer Zeit nemen vnd entziehen/ bald werde er eben in diser Insel sterben/ vnd seine Güter werden alle der Armen werden. Darumben wann er gescheid/ soll er selbst vmb Gottes willen seine Specerien den Kranken mitheilen/ seine gute Werck selbst verrichten/ welches sonst der Todt thun werde. Auf diese Ermahnung ist bald der Aufgang erfolgt: Seitenthal Arausius nach wenig Tagen/ eben am selben Ort/ ohne Erben/ gestorben/ vnd weil kein rechtmäßiger Erb verhanden/ ist sein ganze Verlassenschaft/ nach selbigem Landts gebrauch/ vnder die Armen aufgetheilt worden. Arausius aber ist ob solcher eingezagter Furcht des Todes behutsamer worden im Leben/ vnd freygebiger im Aufgeben.

Drey ganze Monat (dann so lang ist die Spanische Armada zu Amboin still gelegen) hat er bey den Kranken in Diensten so wol mit wolfaire der Leiber/ als der Seelen nuzlich gebraucht. Mit weniger aber ist Xauerij Fleiß vnd Eyser den Kranken/ als Gesunden nuzlich und heylsam gewesen. Seitenthalen er nit unterlassen/ welche in schweren Sünden gesteckt/ durch die Arzney der heiligen

Weissaget/
Arausius
werde bald
sterben.

Ansehlicher
Frucht in
Spaniē
Schiffen.

Sacramenten/ auch in Privat Gesprächen/ vnd öffentlichen Predigten Hülff zu erzeigen. Und ist sein Mühe vnd Arbeit nit ohne Frucht abgangen/dann gewislich ein großer Frieden vnder dem Kriegsvolck erfolgt/ vil heimliche Feindschafften abgelegt/gar viler Gedanken gerainiget/vnd zu einem ehrlichen vnd Gottseligen Wandel gebracht worden/vnder welchen Cosmus Torrianus (welcher mit der Spanischen Armaden ankommen) durch Franciscus Heiligkeit bewegt worden/sich in sein Gesellschaft zugegeben: wie Franciscus aber zu Amboin den Christlichen Glauben glücklichen gepflanzt/ ist er/ als die Spanische Armada nach Macazariam gefahren/in die Insel Ternatam/ so von Amboin zweihundert Meil ligt/ankommen.

A. Als er 1546. von Malaca nach der Insul Amboin zu Wasser fahrete/ waren im Schiff neben etlichen Portugesern/Slaven/ vnd Knechten der mehrer Theil Indianer vnd Abgötter/ aber er hat sie bald zu Christen gemacht/ vnd sie mit dem heiligen Tauff abgewaschen. Und allhie ist jenes großes Apostolische Miracul das erstmal/wie ich vermain/ vielleicht mit ihm geschehen/ daß er in eigner Sprach eines jeden/ welche Sprach Xaverius gar nit verstande/vnd er in einer allein/die aber zu einer Zeit von allen verstanden wurde/ gepredigt. Barth. f. 110. edit. Ital. in folio.

B. In diser Insul Amboino/schreibt der Heilig selber/ daß/ als ihm grosse Häufsen der Kinder/ Knaben/ auch die schon zimblich erwachsen/ zugeführt wurden/vnd er sie mit aigner Hand getauft/ ein grosse Anzahl derselben gleich nach empfangnem Tauff gestorben seynd/ als wann sie Gott mit Fleiß im Leben so lang erhalten hätte/ bis sie die Gnad überkommenen/ daß sie ewig leben könnten, Bartholus,



Das



Das dritte Buch,

Von dem Leben

des heiligen

FRANCISCI XAVERII.

Das erste Capitel.

Zu Molucco reformiert Xaverius das böse sündliche Leben der Inwohner.

Mitte des Monats Februar wurdet in kleine
Insulen aufgetheilt / (Moluccas genant) an Ge-
würz / fürnemblich aber an Nägelein fruchtbar /
vnd wegen der Kauffmannschafft fast berühmt /
von der Statt Malaca vngeschärlich eylff hundert
welscher Meil ligend / begreiffen in sich vil Dörffer/
darinnen theils die Unglaubigen / theils auch die Saracener wo-
nen / wie dann auch die Fruchtbarkeit des Landes nit allein die Inwoh-
ner / sondern auch die Außländische zu sich gelockt. Der Molucco-
schen Insulen seynd gar vil / aber mehrer theils klein / auch die größte
mittelmäßig. Schytenmal keine über achzehn tausent Schritt in
Dierung halter / ligen vnder dem Äquatore / vnd seynd von Mittwoch
bis gen Mittag schier sechzig tausent Schritt von einander /
vmb diese ligen andere / die etwas kleiner seynd. Diese ganze Land-
schafft Molucus ist gleichwol mehrer theils dem Saracenischen
König / so dem König in Portugal dienstbar / vnderworffen. A.

Unter diesen Insulen ist ein fast berühmte Statt / Ternate / Ternate
welche dem Portugiesischen König zugehörig / wird auch von den Por- die vor-
eugesischen

B 3

Molucco
die Insula.

nemste auf
den Insule
Moluci.

tugesischen vnd andern Christen bewohnt. Wie nun Xaverius da
selbst ankommen / hat er in der Vor-Statt bey vnser lieben Frauen
Kirchen / welche Barre genant wurdet / einkehrt / daselbsten die Mu-
ter Gottes / als sein gewise vnd ungetweifelte Patronin angeruffen /
auch alsbald seine gewönlche Christliche Dienst zuverrichten / ange-
fangen. Die Ternatini lebten schon in allerley Wollusten / vnd
waren vmb so vil mehr / als die Malacenser / allerley Schanden vnd
Lastern ergeben / je weiter sie von India wohneten. Dann auf täg-
licher Gemeinschafft vnd Beywohnung der Unglaubigen vnd
Saracener / seynd sie dermassen auch in gemeinen Menschlichen
Sachen so verstockt vnd verblednet worden / daß sie in täglichen
Geschäften vnd Handthierungen wegen eines schlechten Genies
oder Gewins / nichts mehr für unrecht hielten / so fast war alles
bey ihnen vmbkehrt / vnd in Missbrauch gerathen. Dieser Statt
dann / welche schier ganz vnd gar durch ihr Lasterhaftiges Leben
zu Grund gangen / hat Xaverius angefangen mit gleicher Kunst
vnd Vortheil / wie in Malaca zuhelfsen / in deme er die Inwoh-
ner / durch sein Freundlichkeit vnd dissimilieren zu Freunden ge-
macht / vnd allgemach ihnen ihre Schandt vnd Laster eröffnet / auch
sie daruon erlediget. In welchem zwar Xaverius sonderbare Klug-
vnd Fürsichtigkeit geschen worden. Wann er aber besunden / daß
etwan einer mit vordenlicher Liebeschafft / in grossem Ansehen /
oder an welchem vil gelegen / hat er fürnemblich auff diese weis an-
gefangen mit ihm zuhandlen. Erstens erzeigt er sich gegen solchen
Menschen / in Worten / ganz freundlich / wann er ihn wölle zu
sich laden / gab er ihm mit lieblichen Worten zuverstehen selbst zu
ihm zukommen / vnd erzeigt sich über Tisch in Worten frölich /
damit er hanfsamen Ermahnungen ein Gelegenheit macht / wann
er nun auff solche weis mit ihm in Freundschaft kommen / als-
bald sienge er sein sitlich an / von abschweligkeit der Laster / vnd
zur Häßlichkeit der Unzucht zukommen / mit Vermesden / was
für Schäden vnd Unheil drauß erfolge / wie auch gar schwer die
Göttliche Straff seyn werde. Letzlich / wann er vermaint / vnd ge-
spürt / sein Ermahnung seye ihm zu Herzen gangen / nam er ihn
freundlich bey der Hand vnd ermahnet ihn zur Beicht / auff solche
Weis entlediget er ihn von seine vnzüchtigen Weib ohne alle Mühe
vnd Arbeit / oder wann er ihrer schwerlich entrathen mögen / gab
ers ihm zur Ehe : gar vil hat man gesehen / die mit ihren Kebf-
weibern Hochzeit gehalten / dairmit / durch die Eheliche Beywohnung

im

Klugheit
Francisci
Lasterhaftie
zubessern.



im Thestand/ die vordenliche Begierden abgeschnitten wurden. C
Gleiche Mittel hat Xauerius gebraucht in Abschaffung des
Wuchers / vnd vtrechtmässigen gewins / auch darmit so vil aufge-
richter/ daß die Bruderschafft Matericordia, so anfangs schlecht vnd
arm gewesen / reich vnd vermöglich worden. Dih alles zubefördern
haben nit ein wenig geholffen seine stätte predigen/vnd vnderweisung
in den Articuln des Christlichen Glaubens / der einfältigen vnd jun-
gen Kindern / dadurch des Leben der Inwohner gebessert / die vno-
gerechte Contract abgeschafft / vnd die zarte Jugend in Christlicher
Lehr dermassen vnderwisen worden / daß man allenthalben die
Haupthülf des Christlichen Glaubens vnd Lehr Neymen weiß sin-
gen hörte.

Weissagung.

Fürnemblich hat die Weissagung Francisci die Inwohner
der Statt Ternatin fast bewegt / weil er des Kauffmans Ioannis
Arausij Todt / dem er sein kurzes Leben zu Amboin vorgesagt/fert
abwesend/ durch Göttliche Offenbarung hat vorgesehen. Derowegen
als Franciscus in Gegenwart einer grossen Menge des Volks /
Mef gelesen/ vnd nach dem Offertorio, wie gebräuchig/ sich zu dem
Volk gewendet/ spricht er : Meine Brüder / halte bey Gott an für
die Seel Joannis Arausij / welcher zu Amboin newlich verschiden/
Seytemalen heut vnd gestern ich für ihne das Opffer der H. Mef
aufgeopffert/ alsbald erhebt sich ein Verwunderung / sihet einer den
andern an / vnd fragt einer den andern / wie er doch solches hab
wissen könden / weil Amboin von Ternatin mehr als zweihundere
welscher Meilen gelegen/ vnd bewuft/dass kein Mensch derselben Tagen
von Amboin bey jhnen ankönnen. Nachmals als die Verwunderung
auff wahre Kundschafft verschoben / vnd der Tag der Außtag von
denen / so gegenwärtig gewesen / vnd alles gehört haben / aufgezeich-
net / kombe nach wenig Tagen ein Schiff von Amboin vnd bringe
Botschaft/ Arausius sen gestorben. Wie sie dann die Zeit mit der
Sachen verglichen/ vnd gegen ein ander gehalten / befinden sie/ daß
Francisci Weissagung durchaus gleichförmig / vnd im wenigsten
geföhlt / halten auch gänzlich darfür ohne ferners zweifeln/ Xauer-
rius habe solches durch Göttliches Einsprechen erkennt. Haben also die
Inwohner samentlich ihn/ als einen Propheten/in Ehren gehalten. D

Xaverius gedachte allbereit gen Macazariam / so schier zwei Tage
raif von Ternatin gelegen/ sich zugegeben / weillen aber die Maca-
tarier mit genugsamem Beystandt seiner Gesellen versehen / wolte
Gott/ daß Franciscus andern zu hilff käme.

Eben

Eben vmb dieselbe Zeit / weil er von ansehenlichen Leuten berichtet/dass in Maurica(sonsten der Mohren Landtschafft genannte) gar vil Christen seyen/ deren Hayl vnd Wolfsahrt / auf Mangel der Priester / in Eusserste Gefahr kommen / entschleust er sich vilmehr diesen Hulff zuerweisen vnd beyständig zusehn / welche in grosserer Gefahr / vnd alles Beystandts beraubt.

Zusatz durch das dritte Buch.

A In den Moluccis hat sich jenes grosse vnerhörte Wunder begeben / welches von einem Krebsen erzehlt wurd ; soll billich desto glaubiger einem jeden vorkommen / weil ich es mit dessen Worten fürbringen will / welcher mit vnd darben gewesen / und alles mit einem theuren Aib-Schwur reichlich bezeugt. Wir fahreten zu Schiff (.spricht Faustus Rodriquez, Xaverius, Joan. Rapolis, vnd ich Faustus.) in einer Catacora (ist ein gewisse Art der Schiffen in selbem Meer / wegen der Länge sehr unsicher vnd gefährlich) da hat sich ein grosse Ungeestümme des Meers erhebt / die Wellen schlügen in das Schifflein / die Wind tobeten erschrocklich / also zwar / dass auch den Ruederern das Herz entfallen. Xaverius trug ein Finger-langs Crucifix am Hals / das nimbt er vom Hals herab / und hebt es in die Wellen hinauf. Das Crucifix unvermerkt entweicht ihm / und wird von den Wellen verschluckt. Es hätt einer Xaverium nimmer so traurig gesehen / als er anjezo wegen Verlusts seines Crucifix ware. Den andern Tag stigen wir in die Insul Bonamiam auf / und giengen auff das Dorff Tamalum zu / wohin / die im Schiff mit uns waren / auch begehrten zukommen. Es waren ohn gefähr 24. Stund verlossen / dass das Crucifix ins Meer gefallen / und die Ungeestümme immerdar gewähret hätt; Sihe Wunder ! da wir kaum 500. Schritt neben dem Meer fortgiengen / da sehen wir einen Krebsen mit dem Crucifix in der Scheer von weittem daher eylen / und gerad auff Franciscum zu schwimmen. Der heilig Mann sihet es / nimbt seinen Schatz dem Krebsen aus der Scheer / und laßt ihn wider in dem Meer seinen Beeg fort schwimmen. Franciscus fällt nider auff seine Knye / kusset das Crucifix / und sagt vñfern lieben HErrn vmb ein so grosse Gnade schuldigen inbrünstigen Danc. Das haben wir drey / und noch siben andere Personen mit Augen gesehen / und solches gerichtlich mit einem Aib-Schwur bekräftiget. Barth.

B Von Tamalo schifftete er nach der Insul Rosalac / in welcher er von stund an zu predigen anfienge. Es ware aber so wol von der Art / als an Sitten ein überaus wildes Volck / niemand wolte ihm Gehör geben / und auf so vilten / die alldort waren / hat er Christo nur einen einzigen gewinnen können. Dahero / als er von dannen sich erhoben / hat er die Schuch aufgezogen / und den Staub über sie aufgeschütt. Als er befragt worden / warumb er es thäte / antwortet er / damit er so gar den Staub nit mit sich hinweg trüege von einem so Gottlosen Gesind. Den Mann / welchen er durch den heiligen Tauff Christo geboren / hat er Franciscum gehaissen / auch ihm vorgesagt / er werde eines Gottseeligen Todts sterben. Welches alles / wie Franciscus vorgesagt / geschehen. Barth.

C Alldort



C All dort / eh er in die Insul Ternat zoge / kame er in ein anderes Insul mit Namen Blate. Da fand er alles voll Soldaten / vnd den König mit den seinigen in der Stadt fast von den Belägerenden wegen Mangel des Wassers gefangen. Franciscus verspricht dem König vnd den Bürgern / die sich schon dem Feind ergeben wolten / einen Regen / wann sie sich zu Christo bekehren wolten. Man nimbt das Geding an. Franciscus betet / vnd steckt ob einem Bihel ein Kreuz auff / alsbald ist der Regen kommen / der Feind von der Belägerung weggezogen: Der König mit seiner ganzen Insul den H. Tauff angenommen / vnd Catholisch worden. Barth. mit mehrern.

D Zu Ternate hat er neben anderen ein Königin bekehrt mit Namen Meachile / ein Tochter Almansoris Königs in Tidor / ihr Ehe-Herr hieß Voleiffeus ein König Ternatis in Moluccis. Sie war ein überaus kluge Frau / vnd in ihrer Sect gewaltig erfahren / aber den Christen spinnfeind; Nach dem sie die auf Europa in die Insul hatte aufsteigen lassen / vnd mit ihnen Freundschaft gemacht / hat sie von den Königlichen Ministris disen Dank darvon getragen. Haben ihr ein Castell auff die Hauben gesetzt / vom Regiment verstoßen / drey ihre Söhne / dessen die Insul / als ein Erbtheil zugehörte / erstlich in Kercler geworffen / hernach einen nach dem andern umb das Leben gebracht. Dessenthalben hatte der H. Xaverius ein Mittleyden mit ihr / vnd schakte sie der Barmherzigkeit Gottes sehr würdig. Der Heilige suchte Mittel vnd Weeg / wie er Gelegenheit bekame sie anzureden / hat ihr so vil Wunder vom Reich Gottes / von dessen Ewigkeit / wie man dasselbig so leicht erlangen / wie daß / der es überkommen / nit verlieren / noch ihme könne genommen werden / vorgehalten / daß die kluge Königin / die auf dieser Welt nichts mehr zuverlieren noch zuhoffen hatte / allen ihren Gedancken / Hoffnung vnd Glückseligkeit auf das Ewig schete. Weilen sie aber dem Mahomet sehr ergaben / vnd in dem Alcoran wol erfahren / hat es den Heiligen etwas mehrers gekostet / bis er ihr alle falsche Principia auf dem Herzen nimmte. Ist aber hernach in der Christlichen Lehr desto beständiger gewesen / je weniger Scrupul vnd Einwürff ihr in den Irthumben übergebliben. Nach dem sie dann in den Geheimnissen unsers Heiligen Glaubens zu Genügen unterwisen / hat sie der Apostel getauft / vnd ihr den Namen Isabella gegeben. War eines solchen Maisters ein wol würdige Lehrjüngerin / mehr lobens werth wegen der Beständigkeit in Guten / vnd altherand Christlichen Tugenden / als von ihree Kron vnd Scepter gesieret. Barth. l. 2. n. 20.



E

Das

Das ander Capitel.

Xaverius entschliesst sich den Inwohnern zu Maurica in ihren Gefährlichkeiten/ auch mit Gefahr seines Lebens Hülff zu erzeigen.

Die Landschaft Maurica.

Wildes Volk.

Ungelegenheit der Landschaft Leidet Erd- bidem.

Die Landschafft Maurica liegt von Ternate bey zweihundert welscher Meilen / ist sehr schroffig / vnd von grossen Steinen haldächtig/ auch schier an allem Gewächs vnfruchtbar / vmb das Getraide vnd Wein wissen die Inwohner gar nichts / haben weder Rind noch Schmalvich / aufgenommen wenig Schwein / deren sie sich mehrer zu einem Lust / als einer Speis gebrauchen / an füsslem Wasser ist ein grosser Mangel / haben aber Reiss genug / vnd vil der wilden Schwein / darzu überaug grosse Bäum / von welchen sie ihnen selbst Brode vnd Wein machen / sonsiem von andern Bäumen nehmen sie die Kinden / vnd bekleiden sich darmit.

Das Volk ist an ihme selbst gar Barbarisch vnd wildt. Systemal keine freye Künsten bey ihnen zufinden / mit ihrer grimigen Weiß aber übertreffen sie alle Länder / bringen einander selbst vmb Waffen vnd Gifft / vil weniger verschonen sie aus angeborner wilder grausamer Art der Fremdlingen / vnd so zu ihnen kommen / ihren eignen Priester vnd Seelsorger haben sie gotodet und vmbgebracht; haben also schon lange Zeit keinen Priester gehabt. Diese Landschafft leidet offtermals über die massen an vilen Orten grosse Erdbeben / wirft Feuer vnd Aschen auf / vnd würd von den grossen überlauffenden Meerwellen dermassen überschwemmet / daß schier zuglaubn vnd darfur zuhalten / Gott straffe sie wegen ihrer schändlichen Misshafeten / dahero dann alle Fremdling von ihnen erschröckt vnd abgehalten werden. Franciscus aber wider alle Gefährlichkeiten gang beherrzt vnd vnerschrocken / weilen er (wie gemeldet) die Kais nach Macazaria vnd verlassen / erinnert er sich / warumben er in diese Landschafft ankommen / daß er nemlich einwiders diß Barbarische Volk von der ewigen Verdammnis entledigte / oder sich in gegenwärtige Gefahr seines Lebens begebe. Von welcher Sach / wie er seinen Gesellen in Portugal geschrieben / sagt er / daß ihn / disen armeligen Leuten Hülff vnd Beystandt / auch mit augenscheinlicher Gefahr seines Lebens

Lebens zuerzeigten / die Worte Christi angetriben haben: Wer sein Seel lieb hat / der wirds verlieren / wer sie aber hasset / vmb Gott Joh. 12.
es willen / der wirds erhalten / zum ewigen Leben. Welcher Spruch / sage Franciscus / wer ihn betrachter / gedunkt einen ring vnd klar / der ihn aber wil ins Werk richten vnd practicieren / nit also: Es seyn dann Sach / das Gott selbst / als der rechte Dollmetsch ins Menschen Herzen komme. Niemalen hat sich Franciscus sonderbare Tapferkeit vnd Vertrauen gegen Gott anderstwo mehr erzeigt vnd schen lassen / als eben dis Orts.

Als in der Insel Amboin laue vnd kundbar worden / das Franciscus Vorhabens in die Landschaft Mauritiam zu ziehen / haben die Inwohner theils sich ab seiner grosser Tugend verwundert / theils auch mit ihme wegen der Leibsgefahr ein Mitleiden gehabt. Und zwar wie Franciscus gute Freunde vernommen / das er sich schon auff die Rauß rüstete / erschracken sie ob solcher Vorschaft / kommen alsbald zusammen / vnd berathschlagen sich mit einander / sprechend. Die Landschaft Mauritiam seye vielmehr ein Auffenthalt oder Wohnung der wilden Thieren / als der Menschen vil derselben Inwohner haben in ihrer Weiber / Kinder / Eitern vnd Priester Blut die Händ gewaschen / werden auch deshalb aus dem gerechten Zorn Gottes scheinbarlich mit allerley Plagen vom Himmel / auf der Erden vnd dem Meer gestrafft / vnd dar durch die Fremdling von ihrer Grausamkeit ferr abgehalten. Sie sagten / was man für Gefahr des Lebens schier alle Augenblick bei diesen Barbarischen Völkern gewärtig seyn müsse. Sie bringen die Menschen vmb mit Waffen vnd Gifft / haben auch kein grösseres Verlangen / als nach dem Menschen Blut / vnd solches seyben ihnen ein Scherz / vnd werde für ein Kurzweil gehalten. Was mues dann dis für ein guter Rath seyn / wann man die unsichere Ort / den fridsamen vnd sichern fürzuecht? Wie rennt sich / das ein frembder unbekannter Mensch sein Leben denen vertrawe / welche kein grössere Freud vnd Wollust haben / als ihren Nächsten vmbzubringen vnd zutödten? Als nun solches ihme seine gute Freunde fürhielten / wurde keiner / wegen der erzählten Gefährlichkeiten / weniger bewegt / als eben Franciscus / welcher dis alles Bitten ihres mit Tra müsse aufzustehen / fangen darauff an zusammern / und mit Erbhern hern / er soll abbitten / er wölle sein Leben nit so gering in die Schanz schlagen / nit dahin vnd sprechen zugleich / auf herzlichem Unmut / wer kans doch ge räisen.

Inwohnern vnd Barbarischen Völckern / welchen Xaverius bes
kandt / daß einer mit äußerster Gefahr seines Lebens ein so verächt-
liche Landtschafft solle wollen vnderweisen / wer will hoffen / daß
die Säul vnd Auffenthalte des ganzen Orients / welche ewiglich
bleiben sollte / langwürig seyn vnd bestehen werde / wann er sein
Leben mit so grossem Eyster vnd Begierd in die Gefahr begibt / auch
nit gedenk / daß durch ihu so viler Völcker Heyl vnd Wolfahrt/
in gleiche Gefahr gebracht werde? Er solle sich erinnern / daß die
Wolfahrt ganz Indice / vnd anderer vnzählbaren Landtschafften an
seinem Leben stche / wann er schon auf vnglaubiger Tugend vnd Hoch-
heit des Gemuts alle Gefährlichkeiten verachtete vnd für nichts hielt/
dannoch sollte er so viler Völcker Heyl vnd Wolfahrt neben ihme /
nit in die Gefahr setzen noch zulassen / daß die Liebe einer so mächtigen
Anzahl / von der Liebe gegen etlichen wenigen überwunden werde / son-
derlich weil bewußt / daß diß wilde Volk der Vnderweisung vnwür-
dig / welches ihre Priester / nit mehr auf Forchte der Gefahr / als auf
Mangel der Hoffnung einige Frucht bey ihnen zuschaffen / verlassen
müssen. Derowegen vmb Christi vusers Heylands willen / wölle er nit
auf vngewisser Hoffnung etliche wenig zubekehren / sich in augen-
scheinliche Gefahr seines Lebens / vnd viler vnzählbarer Völcker
Verderben begeben / sondern sich selbst (wie es dann seiner Klug-
heit vnd Tugend wol anstunde) der Orientalischen Kirchen zu au-
rem / beym Leben erhalten / oder auffs wenigist solche Gefährlichkei-
ten erwarten die eines so dapfern Gemuts würdig seyn mögen.

Xaverij
Antwort
voll Gottli-
cher Zuver-
sicht.

Francisco aber ist die grosse Liebe seiner guten Freunde weit
angenemer / als lieblich gewesen / darumben er einen jeden inson-
derheit freundlich vmbfangen / vnd mit flüssenden Zähern folgen-
der Gestalt angeredt: Was macht ihr / daß ihr wainet / vnd mein
Herrz betrüber? Ich erkenne ewer Tren / vnd gute Meinung / sage
euch auch Danck / daß ihr kein Anzeigen der Liebe geagen mir habe
vnderlassen / mich aber bekümmern oberzahlte Gefährlichkeiten
gar nit / wann ich den Göttlichen Willen bedencke / Gott / als wel-
cher dises meines Vorhaben ein gewiser Anfänger / sihet vnd waßt
alle Gefahr / mit welches beystand ich durchaus nichts forchte. Dann
wem wolte ich mich vnd mein ganzes Leben / billicher vnd sicherer
vertrauen / als dem / welcher aller Menschen Leben in seiner Hand
vnd Gewalt hat? Kein Mensch solle den Tode forchten / vmb das
solchen auch der allerforchsamste nit kan entrinnen. Einen ehrli-
chen Todt aber / als der ein Eingang zur Unsterblichkeit / soll man auch
wünschen

wünschen vnd begehrn. Wann ich schon umbkomme / ober zu grund
gehe / wurd doch gewißlich Gott lebendig bleiben / als welchem die
Wolfsahre vnd Bekhrung der Unglaubigen vil mehr angelegen/
als mir / vnd gar leichlich Arbeiter in seinen Weinberg schi-
cken kan. Man wurd aber nie ein kleine Frucht / auf der Land-
schafft Maurica empfangen / wie dann nit für schlecht zuhalten/
wo ein grosse Gelegenheit ist/ vil bey Gott zuverdienen. Gewißlich/
wann nichs anders wäre / als die Gefahr der Mauritaner See-
lichkeit / denen ich zuhelfen schuldig / schlag ich kein Gefahr auf/
der Will Gottes im Himmel geschehe / auf solches sie gleichwohl
auf großer Liebe gegen Xaverio zubitten abgelassen / aber sich ei-
nes Gewalts angemah / vnd den Schlossverwalter wollen nöthig
gen / daß er ihm gar kein Schiff liesse zukommen. Derowegen
als diser Franciscus eben wegen grosser Gefährlichkeiten der Feinde
vnd augenscheinliche Forcht des Todes / von seinem Vorhaben ab-
wendig zumachen / sich lang vergeblich bemühet / weil er ihm letz-
lich kein Schiff lassen zukommen / welchem Xaverius geantwortet/
wo man vom Dienst Gottes / vnd Heyl der Seelen handlet /
forchte er weder Gefahr noch Tode / halte auch den allein für sei-
nen Feind / der die Chr vnd Dienst Gottes begehrt zuverhindern.
Einmalen sey es gewiß / vnd bey ihm beschlossen / Gott / der ihn Ist kein
berufet in Mauricam nachzufolgen / lasse sich auch wann kein Schiff Schiff vor-
vorhanden / nit länger aufzuhalten / sonder wölle mit Göttlichem handen/
Beystand selbst dorthin schwimmen. Derowegen wie seine gute wölle er
Freund sahen / daß er des Göttlichen Beystandes vergewiset / vnd hinüber
in seinem Vorhaben beständig wäre zuverharen / war ferner nichts schwimmen.
übrig / als daß ein jeder für sich selbsten mit vilen Wainen ihm
allerley Arzney vnd Mittel wider das Gifft zubrachte. Weilen
aber Franciscus besorgte / daß er ihm nit selbst mit gefängstigtem Schickt die
Herzen / wegen der eytern eingebildeten Gefährlichkeiten ein Forche Arzney wi-
einjage / oder durch Menschlicher Hülf / der Göttliche Beystand
vnd das Vertrauen zu Gott geschmälert würde / hat er sich gegen
ihnen / wegen ihres guten Willens / bedankt vnd gesagt / diese Arz-
neyen wurden ihm gewißlich mehr ein Hinderniß / als Besürder / Arzney wi-
nuß seyn / sonst aber / wann sie ihn von allerley böser Suche der das
vnd Gifft begehrn zu bewahren / sollen sie Gott fleißig für ihn bitten. Gifft zu/
Außer dieser Arzney / sey kein gewisere noch kräftigere auff Erden ruck,
zufinden / verlaßt also seine gute Freund / vnd beraitet sich zur
Raß. A

Weil Franciscus nun dise gefährliche Raß ansettet / komme ihm darzwischen aus India ein fröliche Botschafft / dadurch sein Verrauen zu Gott noch mehrer zugenummen / vnd grösser worden / dann eben zur selben Zeit waren neyr auf der Soeiter Iesu, von Portugal gen Goam ankommen / nemlich sunff Priester / mit Ma- men Franciscus Peres / Alsonius Ciprianus / Henricus Henrques / Franciscus Henricus / vnd Nunnus Riberia / die andere so noch keine heilige Wenhen empfangeu / waren Balthasar Nunnus / Adamus Franciscus / Nicolaus Nunnus / vnd Emanuel Morales. Derohalben ehe Franciscus von Amboin verraiset / vnd von ihrer Ankunft gehört / hat er sich wegen eines so gewünschten Verstands fast erfreut / vnd einem jedem sein gewises Ort oder Provinz zu geeignet. Auch alsbald an seine Gesellen nach Goa geschrieben vnd befohlen / daß Franciscus Peres zu Goa / daselbst die Jugend zunderweisen bleibent / Ciprianus aber vnd Henricus gen Comorin ziehen solten / alda die neue Christen im Christlichen Glauben zu stärken / die andere zweien / so damalen bey den Comorenern wohneten / samte den übrigen / beruft er zu sich in die Insel Molucco / zu dem Ende vnd Vorhaben / daß sie alle kleine Insulen in derselben Landschafft besucheten / in Meinung / jederman so vil möglich zu helfen / vnd zweifels ohne / hat Gott zur Mauricier Raß seinen Segen geben ; dann wie Franciscus im Mayen des 1546. Jahrs von Ternate aufgesfahren / ist er glücklichen vnd gesund / in der Insel Maurica ankommen.

A Von Ternate ober auf den Inslen Moluccis seynd nach Mauricam / oder nach der Insel Moro 180. Meil (versiche / welche / dern sunff / ain Deutsche machen) Als er nach diser Insl Manricam schiffete / vnd fast halben Weeg überwunden / nimde war / da erhebt Xaverius gähling sein Stimm / vnd schryne / O Jesu mein liebster Jesu / Ach Jesu ! O Armeelige / O wie greulich geht man mit ihnen vmb ! O wol ein grausame That ! vnd dergleichen. Die Bimbstehende wüsten nit / was es bedentete / merckten wol daß der heilig Mann in einer Verzuckung ware / Nachdem er zu sich selbsten kommen / fragten sie ihn / was er doch also geschryen hätte ? Aber er dissimulierte es / vnd bettet fort. Wie sie an das Gestatt kommen / haben sie mit Augen sehen müssen / daß die wilde Leut in Maurica ihre Händ in acht Christen Blut gewaschen hätten. Und das war / welches Franciscus vnder Weegs im Geist gesehen hatte. Ihre geto- marterte Leiber hat Xaverius mit den seinigen am Ufer zu der Erd bestättiget. Barth. l. 2. n. 22.

Das



Das dritte Capitel.

Xaverius macht die wilde Mauricenser gütig/
vnd vnderweist sie im Christlichen
Glauben.

Die Landschafft Maurica (wie wir lesen) ist Maurica. In zween Theil abgetheilt / ein Theil wird Maurotia genant: der ander begreift in sich zwei Insulen / welche man Maurotides heist: deren eine ist gar abschewlich vnd erschrocklich / wegen der fewrigen Felsen / welche offtermals grosse fewrige Stein / wie die grösste Bäum / mit weit grösserer Ungeftümme vnd Krachen von sich werffen / als kein geladne Kartauen / wie groß sie immer ist / wann mans losbrennt / vnd bisweilen eben am selben Ort / wo der Wind am heftigsten / würdt ein uberaus grosser Haussen Aschen aufgeworffen / auch weit vnd breit aufgesprewet / also das Mann vnd Frauen / wann sie auff dem Feld arbeiten / allenthalben mit Asche besprengt heimkommen / vnd schier mehr sich mit den bösen Feinden / als den Menschen vergleichen. Gleichfals werden gar vil wilde Schwein in den dicken Wältern / wie auch die Fisch alenthalben am Gestatt todt gefunden. Eben diese Insel / damit ihr kein Unglück mangle / würdt dermassen schier mit stättten Erd- bidmen zertrömmert / daß / welche ohn Gesahr fürfahren / sich darob entsezen / vnd vermeinen / man fahre gerad an die spitzige Schrofen vnd rauhe Felsen. Zu deme macht das uberaus grosse Sausen vnd Brausen der Wind in den Hüllen / vnder der Erden / einen unglaublichen Schröcken bey jederman / nit anderst / als wann die rechte Höll zugegen wäre. Daher auch Franciseus gern Gelegenheit gehabt die Pein des höllischen Feuers zuerkündigen / damit die Abgotterey vnd böse Christen in der Hölle gestrafft vnd gepeinigt werden.

Das Volk in diser Landschafft / so des heiligen Evangelij gar uniwissend / ist einer vnerhörten wilden Art / Iauari genant / deren einiges Vorhaben vnnnd Verlangen / die Menschen zutodten: Daher kommt / wann sie nit Gelegenheit haben freimde Leut umbzu bringen / das sie ihr Toben vnd Wüten an selbst eignen Weib vnd Kindern üben / sügen auch offtermals den Christen zimblichen grossen Schaden

fewrige
Felsen.Werffen
Stein vnd
Aschen aufErschrockli-
che Erdbi-
dem.vnerhörte
wilde Art.

Schaden zu. So seynd gleichfals etliche bey jhnen zuinden / welche das Menschen-Fleisch / sonderlich deren / so im Krieg vmbkommen / für ihr Wolleben halten. O vnsterlicher Gott / wie gross ist der Beystand deiuers Götlichen Schirms! Wie gross die Sicherheit auch mittu in Gefährlichkeiten / welche Gott beschützt! Nemlich wo Gott als ein Anfänger vnd Beystand ist / soll man nichts fürchten / vnd an nichts zweifeln. Eben an diesem Ort hat Franciscus vnder der Hand des Allerhöchsten / vnd Schirm des Allmächtigen Gottes vom Himmel / schier warhaftiger vnder den wilden Thieren / als Menschen / bey dreyen Monaten gewohnet / wider meniglich's Verhöffen / mit grösserm Nutzen vnd Wolsahre der Inwohner / als eigner Leib's Gefahr. A Dann vnder diser Zeit hat erdische von Natur wilde Leut etwas milters vnd guttigers zu einem Christlichen Wandel gebracht. Damals waren sie samentlich in Christlichen Sachen vnerfahren / vnd der Christlich Namen durchaus unbekant. Derowegen Franciscus alsbald alle Gassen / deren bey 30. darinnen die Christen heimlich wohneten / besucht / die junge Kinder gezaufft / die gewachsne Menschen in Christlicher Lehr vnderwisen / die Abdottische Opfer verhindert / vnd den armesten neuen Christen an Seel und Leib Beystand erzeigt. In öffentlichen Predigen aber / vnd Privat Gesprächen / erschröcket Franciscus dises wilde Volk / mit himmlischen undirdischen Trohungen / anzeigennd / daß die Höll (welches die stätte Feurflamen und Aschen / so auf der Erden / mit grossem Gewalt herfür kommen / zuverschen geben) zu nechst bey jhnen seye / darein die lasterhaftige Menschen gestürzt werden. Eben disz zeigen auch unfehlbar an / die unauffhörliche Erdbeben / dardurch Spaltung der Erden / vnd den boshaftigen und von Gott verworffnen Menschen die Verschlickung trohe. Derowegen solten sie sich auffs fleissigst hüten / damit sie nit ins ewige Feuer / dessen sie ein Exempel vor Augen haben / sich selbst fürzeten.

Christliche
Lehr zähmet
die wilde
Art.

Durch solche Ermahnung vnd Erklärung der Christlichen Geheimnissen / hat er wunderbarlicher Weis ihr wilde Art und Natur sanftmütig gemacht. Haben also die Inwohner samentlich / welche mehr als irgend andere (wie gemeldt) bis auff denselben Tag / wilder und grausamer gewesen / von derselben Zeit angefangen / mit nur gütig und leicht / sondern auch der Christlichen Geheimnissen gelehrt zuwerden. So vil Krafft hat / vnd vermag die Christliche Disciplin / die Menschen freundlich zumachen.

Eher.

Psal. 90.

Erschröcket
sie mit der
höll / als die
zum nächste
bey jhnen
seyen..

Eben daselbst hat Franciscus sein vnerschrockene grosse Tapferkeit des Gemüts sehen lassen/ als Xaverius ohne gefähr an des heiligen ErzEngels Michaels Fest / seiner Gewonheit nach / in der Kirchen vnd Gegenwart einer grossen Anzahl Menschen / Mess gelesen / hat sich die ganze Insel so fast bewegte / daß er vermeint / der Altar werde ganz vnd gar umbkehrte vnd zuhaussen fallen/ alsbald fliecht jederman aus der Kirchen/ vnd lauffen / wohin sie die Forcht vnd der Schrecken jagt. Franciscus aber / weil er die Forchte dissimuliert / oder vilmehr verachtet / hat ganz vnerschrocken das Opffer der heiligen Mess vollendet / solches dahin gedeutet vnd verstanden / daß der Erzengel Michael alle Teuffel derselben Landenschaft / so den Gottesdienst verhinderten / hart gestraffe / vnd in die Höllen verstoßen hab / hat also mehr mit den Menschen / als den Teuffeln zuschaffen gehabt. Seytemalen an hartenäckigen vnd mächtigen Adgötterer nit gemangelt / welche mit Trohungen vnd Schrecken / den Lauff des heiligen Evangeliums verhindern wollen; Aber alles vergebenlichen/vnd vmbsonst / Seytemalen Francisci unüberwindliche Tugend / mit Verstand Göttlicher Gnaden / alles männlich aufgestanden / vnd überwunden.

Starkmäßigkeit in dem Erdbiden.

Innerhalb wenig Monaten/ hat er alle Gassen oder Straßen/ Frucht der darinnen die Christen wohneten / besucht / ein unzählbare Menge Seelen/ der Inwohner / theils in Christlicher Lehr vnderwisen / theils auch zum Christlichen Glauben bekehrt. Was für grossen Nutzen er geschafft / kan auch auf dem verstanden vnd abgenommen werden/ daß Franciscus nur in einer Statt (Tolum genante) bey fünff vnd zwainz tausent Personen zum Christlichen Glauben bekehrt hat ; solcher Frucht ist der Mühe vnd Arbeit nit vngleich gewesen / dann in einer so ranhen Lands Art / hat er mit hin vnd widerlaufen schier alles / was ein Mensch böses aufstehen kan / getuldet / als Armut / Hitze / Hunger / Durst / Müdigkeit vnd Lebens-Gefahr. Weil aber der Wollust / vnd die Freud / mit dem Schmerzen vnd Traurigkeit sich vergleicht/ haben nach Menge der Betümmerungen / die Göttliche Trostungen sein Seel ergötz vnd erfreut / Psalm. 24. Welche zwar / wie groß sie gewesen / kan man aus einem Theil seines Schreibens an die Mitgesellen abnehmen / in welchem nach deme er die Unfruchtbarkeit des Landes / vnd Abgang alter notwendige Sachen erzählt / spricht er / dich hab ich euch darumb erzählen wollen / auff daß ihr verstehet / wie groß vnd überflüssig die himmlische Freuden seyn an diesen Dingen. Seytemalen alle die Gefährlichkeiten/

Himmlischer Trost in Mühe vnd Armeeligkeiten.

keiten / samte Mühe vnd Arbeit / so freywillig vmb Gottes willen auffgenommen / seine Schätz mit Göttlichen / vnd aller größten Frewd angefüllt / dasz diese Inseln fürnemblich tauglich vnd bequem / durch das häufige / aber liebliche wainen die Augen dunckel zumachen. Dann mir bewüst / dasz ich so vil / so grosse / vnd so langwehrende Frewden des Herzens empfunden habe / dasz ich auch aller Arbeit vnd Mühseligkeiten vergessen. Hat also Franciscus mit Underweisung vnd Bekehrung des wilden Volcks nit mehr Müh vnd Arbeite / als Frucht vnd Frewd empfangen.

A In Maurica predigte er am Ufer eines braiten Flusß / das wilde Gesind vmbstunde ihn ganz vnd gar / also / dasz ihm kein Aufschluch gegen dem Land offen vnd frey gelassen wurde. Sie höreten ihn ein Weißfidsam an / als er aber ihre Laster vnd Gottlosigkeit straffete / buckten sie sich gegen dem Boden / vnd hueben Stein auff / Willens ihn zutödten. Aber raus vermerkte es / vnd weil ihm zu Land kein Thür oder Thor aufzuweichen / offen stunde / erwüschete er einen grossen Dram oder Palcken / der am Gestatt in der Erden steckte / vnd sonst von vielen Menschen nit leicht hätt können bewegt werden. Den Inpsste er allein behend / begibt sich darauff / vnd schwimbt damit an das ander Gestatt hinüber. Ist also den tobenden Wütterichen mit Beystand Gottes entronnen. Barth, l. 2. n. 234

Das vierdte Capitel.

Xaverius underweiset die Ternatinos auff ein newes im Christlichen Glauben.

Under-
schidliche
Predigen.

Dls Franciscus von Maurica gen Molucam zuziehen vorhabns / kombt er wider in die Statt Ternate / vnd wird von den Ternatinern mit grossen Frewden empfangen. Daselbst munterte er auff die Faule vnd Trägen zur Übung der Tugend / stärckt nach Naturſt die Schwachglaubigen / vnd zwar auff solche Weis. An Festtagen predigte er zweymalen / zu Morgens den Portugesern / Nachmittag den Inwohnern / jene zu einem christlichen vnd Gottseligen Leben ermahnend / Dize aber in Christlichen geheimnissen / fürnemblich underweisend / vnd vom falschen Aberglauben mit Trohungen abhaltend. Täglich so wol Vor- als Nachmittag höret er jederman zu Beichte. Alle Mittwochen vnd Freytags

hielt



Hielte er an einem besondern Ort Predig für die Ehefrauen der Portugeser/ so fast alle der Landen waren/von Haupt-Articuln des Christlichen Glaubens/ von den zehn Geboten/ vnd den H. Sacramenten der Beicht vnd Communion. Damalens war eben die Zeit der heiligen vierzigjährigen Fasten/ darumben haben ihr gar vil/ mit grosser Andacht vnd Gottseeligkeit/ die Österliche Mahlzeit des heiligen Sacraments des Altars/ daß sie zuvor nie genossen/ gehalten.

Als aber Xaverius nun zimblich lang herumb gewandert/ bewegt ihn die Sorgfältigkeit seiner Gesellen zu Goa sich wider nach India zugegeben. Nimbt ihme also für auffs bäldest nach Amboin aufzufahren/ daselbst Gelegenheit zu erwarten/ in Indiam zuschiffen/ der Schloßverwalter aber zu Ternatin/ sammt der Bruderschafft Misericordia/ vnd andere Portugeser haben ihn mit unablässlichen Anhalten gezwungen/ gleichwol nit wider seinen Willen/ länger zu Ternate zu bleiben/ weil jhn die bey ihnen angewendte Dienst vnd Arbeit nit gerewet.

Unter diesem bekombe Franciscus ein Verlangen/ sich bey dem Barbarischen König zu insinuiren vnd anzumelden. Dieser König zu Moluco/ so dem Portugesischen König vnderthantz vnd Pottmässig/ war ein Saracener/ so wol im Aber-Glauben/ als Leben. A Seytemalen ihn/ daß er kein Christ wurde/ nit der Machometische Aber-Glaub/ sonder sein unmassige vnd verdämliche Unzucht daryon abhielte. Dann neben dem grossen Haussen der Kebhweiber/ hette er an seinem Königlichen Hofe noch hundert Ehefrauen. Wie nun der König eintrieders durch Francisci Freindlichkeit oder Heiligkeit eingenommen vnd überwunden/ erzeigt er ihm alle Chr/ ob schon die Reichs- Fürsten öffentlich darwider murreten. Er begehrte Francisci Freundschaft sehr fast/ mit tröstlicher Hoffnung/ er werde einmalen den Christlichen Glauben annehmen/ weil er vermeldet/ daß die Saracener vnd Christen einen gleichen Gott anbeteten/ vnd werde noch die Zeit kommen/ daß sie beyde in der Religion sollen übereinstimmen. Wies wol aber es sich ließe ansehen/ als hette der König ab dem Gespräch vnd Gemeinschafft Franciscus ein Freyd vnd Wolgefassen/ jedoch die schödliche Freyheit seines lasterhaften Lebens/ verhinderte ihn die Christliche Religion anzunehmen. Dies war vom König Francisco bewilligt vnd versprochen/ daß er einen Sohn auf seinen Kindern/ deren ein grosse Anzahl/ wolte tauffen lassen/ jedoch mit dem Geding/ daß ihm hernach als einem Christen/ daß Königreich über die Mau-

Des Königs in
Maluco
hundert
Ehefrauen.
Der König
sucht freundschaft mit
Xaverio.

ricaner Insulen solle übergeben vnd eingeanworret werden / weil aber des König Meinung vnd fürschlag noch nit allerdings reiff vnd beständig / erfrewet sich Xaverius der guten Hoffnung / vnd behielte des Königs Gunst vnd Freundschaffe also / daß er sich nit weniger beslisse / seine Hofleut ihme auch zu Freunden zumachen. Dann da er mit den Heyden fundschaffe machete / befande er / ob sie schon von den Saracenern zum Machometischen Wesen mit Gewalt angehalten wurden / daß sie weit ein kleiners Abscheuen trugen ab Christo / als dem Mahomet. Sehen auch die Saracener selbst / weil sie in der Religion vnerfahren / nit darinnen halsstätig / verhoffte also / daß beider Bekehrung bald einen glücklichen Fortgang haben würde / wia man zu Molucco ein Wohnug für die Societer haben möchte / darnach Xaverius alles Fleisses getrachtet / auch leztlich mit Beystand des Portugessischen König / welcher der Christenheit wol geneigt / ins Werk gerichtet hat.

Darzwischen war Xaverij furnembste Arbeit / die Portugeser vnd Neuglaubigen in Glaubens Sachen zuvnderweisen / vnd dis zwar nit vergeblich : Dann in den sechs Monaten hat sein Mühe vnd Arbeit einen vberaus grossen Nutzen von den Ternatinern empfangen / Seitermal er die Inwohner mit Göttlichen Predigen / mit Reichtung der heiligen Sacramenten / vnd andern Christlichen Werken / dermassen auferbauet / daß aller Meinung ein anders Volk auf ihnen worden / als sie zuvor gewest. Es ist bekandtlich / daß auf den Krebsweibern / deren Anzahl vberaus groß war / nur zwei noch / bey den Christen überblitten.

So hat auch nichts mehrers die Sachen helfen befürbern / als das gut Lob Francisci und sein Heiligkeit / wie auch der grosse Eyffer seiner Predigen / so mit Göttlichen Zeichen bestätigt worden. Dann vmb dieselbe Zeit hat er vnder der Predig unversehens die Zuhörer ermahnet und gebetten / sie wollen mit gebognen Knyten ein andächtiges Vatter vnser / vnd Ave Maria betten / für Jacobum Egidium den Obristen Schiffherren über die Portugessische Armada / so in Todesnothen lige / welches wahr seyn / hernach der Todest fall bestätigt. Diese Sach hat Francisci ansehen gemehrt / und auch das Verlangen ihn zu hören grosser beym Volch gemacht. Nach deme sechs Monat verlossen / vnd er zu Ternatin ankommen / gedenk er von dannen zuziehen / vnd die Amboiner wider heim zu suchen / Derowegen auf grosser Liebe zu Francisco / begleitet ihn schier die ganze Statt / bis an das Ufer des Meers. Im hinweg ziehen aber

Molucen-
ser tragen
weniger
Abscheuhē
von Chri-
sten / als
von Maho-
metaneren.
Collegium
S. J. in Mo-
luco,

Weissagung.

Lieb der
Ternatin-
rum gegen
Xaverio.

aber hat sich allenthalben bey den Inwohnern ein so grosses Geschrey vnd Wainen erhebt / vnd samenzich Jung vnd Alt gerufen: Maister / Hirt / Vatter. Also / daß Xaverius gleich der Ratsch vneingedenkt auf Mitleidensich ausschielte / bis er von jedem insonderheit Verlaub genommen / vnd sie freundlich umbfangen hätte. Dann von Herzen war er bewegt über sein Heerd / Gen. 43. Letztlich / als er sie mit freundlichen Worten geröstet / ist er gar schwerlich von ihnen abgeschieden: Sie aber sein Abwesen / vnd Hinwegziehen ganz traurig und fast bewaine.

A Zu wissen / daß dieser König / von welchem althie Melbung geschicht / seye ein Saracener der Sect nach gewesen / mit Namen Aerius; war nichts gutes an ihm / als daß er Xaverium gern angehöret. Weilen er aber seine Nebs-Weiber / deren er mehr als hundert erhielte / nit lassen wolte / kundte mit ihm in seiner Person nichts gerichtet werden. Er hielte darfür weilen der Saracener / vnd der Christen eben ein Gott wäre / golte es gleich / was einer ihm für ein Sect gefallen liesse. Und warumb wolt Gott / sprach er / dem es nichts weder ab- noch eintriege / den Christen nit mehr Weiber zulassen / da er es doch den Hebreeren vergunnet? Ist ihm also geschehen / was einem / der in dem Letten behangt / pflegt zugeschehen / wann er einen Fuß herauß schwingen will / wird der ander umb desto tiefster versenkt. Ist doch Xaveris Arbeit dannoch nit umbsonst gewesen / seytemal er zwey desß Königs Schwestern / vnd andere vornehme Blüts verwandte Hoff-Herren Christo gewonnen. Barth. I. 2. n. 24.

Das fünffte Capitel.

Xaverius ist den Portugesern ein Prophet vnd Ansänger des herrlichen Sigs wider die Barbarische Völker,

He Xaverium der Eyffer vnd Andacht der Ternatiner erfreut / also hat hergegen die Botschaft von der Tolaner meinendigem Absall heftig bekümmert vnd betrübt. Tolum ist ein Statt auff der andern Seyten der Mauricier Insel gelegen / (wie oben vermeldet) fast Volkreich / welche Franciscus erst neulich zum Christlichen Glauben bekehrt: Die Inwohner diser Statt seynd zugleich waiss aber nit / ob sie wegen desß Tyrannischen Gewalts Beliolij / oder in Meinung einen Gunst vnd Favor bey ihme

Tolaner
fallen vom
rechten
Glauben
ab / werden
gestrafft.

zuerwerben/vom Gehorsam des Portugesischen Königs vnd Christlichen Glaubens abgesallen; Haben die Gott geweyhte Kirchen zerstört/das Zeichen des heiligen Kreuzes/vnd anderer Heiligen Bildnissen/mit großem Hon vnd Spott zerrissen/auch der glaubigen vnd andächtigen Christen Güter mit Gewalt genommen. A Hat also Xaverius mit herzlichem Schmerzen diese Sachen Gott besohlen/als der hierinnen vortheilen vnd richen solle: Die Schmach aber vnd Unehr/so Gott vnd den Menschen zugefügt worden/hat beider Born wider sie geschärfst. Gott hats am ersten/vnd ernstlicher angrissen vnd gestrafft: Dann erstens seynd ihre lustige vnd fruchtbare Felder/wüst vnd unfruchbar/die Früchten in ihren Scheuren schädlich verfaulst:vnd gählingen die liebliche vnd gesunde Wasser/bitter vnd vergift worden/ auch vil durch den Hunger vnd böse Sucht vmbkommen.

Fruchtbare
Felder/
werden vn-
fruchbar/
die Wasser
bitter.

Weil sie Gott also strafft/übersallens die Portugeser mit Heeres Kraft/dann der Obriste über die Insulen in Molucco/welchem Franciscus bey so Gottseligem Krieg den Sieg versprochen/hat wieder diese Meineydige ein wolgerüste Armada mit dayffern Soldaten geschickt/ist auch der Obriste dieser Armada/wegen des heiligen Manns Vertröstung vnd Zuversicht Götlichen Beystands auffgemuntet worden/ganz freudig vnd unverdrossen diesen Krieg zu vollziehen. Jedoch sahe den Obristen für gut an/ auch ratsamlich zu seyn/che vnd zuvor man Gewalt an sie legte/durch seine abgeordnete/Kundtschafft einnehmen zulassen/wann man sie zu Gnaden wolle auffnemmen/ob hierdurch/diese rebellische vnd widerspennige wilde Leut/sich eines bessern besinnen/vnd gehorsamlich wider an König in Portugal ergeben möchten. Nach deme aber der Obriste ihre hoffärtige abschlägige Antwort vernommen/greift er sie ganz begierig als Feind an.

Der Zolaner Festung liegt auff einem hohen Berg/vnd nit weniger wegen der Kriegsleut/als von Natur des Orts wol bewahrt. Neben deme gebrauchten sich die Feind auch dieses Betrugs vnd Vortheils. Dann weisen sie sich künstlichen Kriegs besorgeten/haben sie weit vnd breit vmb die Festung eysene Spitz vnd Fusseyen gelegt vnd eingraben/daran die Portugeser/wann sie der Festung nähner zueyleren/sich verwunden/vnd daran treten sollen/einmal wär dieser Krieg mit ohne großen Schaden vnd vergeblichen Untosten abgangen/wann nit Francisci Fürbitt gegenwärtige böse Lust abgewendet/vnd den versperten Pax eröffnet hette.

Dic

Die Portugeser waren noch nit von der Armada ausgerreten/ alsbald haben sie geschen / mit was wunderbarlicher guter Gelegenheit Gott auff ihrer Seiten seye/ vnd für sie freitte : Gählingen wurde die Sonn vmb Mittags-Zeit nit anders verfinstert/ als manns Nacht wäre/ vnd zugleich auff den obersten Spizien des nechst gelegnen Bergs / entstehet mit erschrocklichem Gethöhn vnd Krachens/ ein greuliche vnd abscheuliche Brunst/ welche drey ganze Täg vnd Nacht gewehrt hat / dadurch ein grossen Haussen Aschen vnd Stein (so vor disem niemals gesehen) aufgeworffen worden/ welche nit nur diegelegte Füheyzenbedeckt/ sondern auch die ganze Festung verbrant.

In deme aber dis Barbarische Volk sich ab so unverhofftem bösen Zustand gröslichen verwunderte / kommt / auf nechst gelegnen Ort noch ein grössere Forcht vnd Schrecken über sie : Dann eben zur selben Zeit ein ungewöhnlicher Erdbeben / einen grossen Schaden den Häusern in der Statt zugefügt.

Als nun die Tolanaer diese erschrockliche Widerwärtigkeiten aufgestanden/ kommt erst zu lebt das Portugesische Kriegsheer über sie. Man hat aber nit dörffen streitten/ seytemal der Feind von den einfallslenden Dächern erschlagen vnd vmbkommen/ oder seynd auf Forsche darvon geflohen / so machen auch die grosse Menig der Stein / einen leichten vnd guten Weeg zu der Festung. Ist also die Festung/ die Stadt vnd ganze Landtschafft ohne einigen Streit erobert/ vnd den Rebellischen Sicherheit vnd Fried zugesagt worden / jedoch mit gewisen Bedingungen / deren diese die fürembste/ daß die verschlaipfste Kirchen wiederumben bawen/ den Raub / welchen sie mit Gewalt den Christen abgetrungen/ wider erstatten / vnd den einmal angenommen Christlichen Glauben/ forthin mit Andacht vnd rechter Gottseligkeit behalten sollen.

Diese denkwürdige Victori / welche mehr durch Göttliche Hülf als menschlischen Beystand erlangt worden / ist auch den Barbarischen Völckern nit unbekand/dass aber mit so guter Gelegenheit/ der hohe Berg hat angefangen zubrinnen / vnd gählingen einen so grossen Haussen Aschen vnd Stein aufgeworffen/ haben die Portugeser samenzlich vnd einhellig Francisci Verdienst zugeschrieben/ welcher / als der ander Moyses / weil sie mit dem trewlosen Feind stritten / ihnen die Göttliche Hülf vnd Beystand erworben / auf dass / welcher dieses Kriegs ein Anstifter gewesen/ auch grössere Hülf vnd Beystand darbey erzeugte. B

Wunderzeichen geben den Portugeseren den Sig in die Hand.

Das

A Es ist ohne Verwunderung nit zu lesen noch anzuhören/ was sich in dieser Tolanischer Verhängung / so von Gott herkommen / zugetragen hat. Von Überschüttung/ Aufspenung des Sands vnd des Aschen über die Statt/ wie auch sonderlich von dem Gewalt des Erdbebens seyn alle Häuser der Statt eintheuers bedeckt/ oder zerrissen vnd eingefallen/ aufgenommen/ das kleine Häusle / in welchem die unsern vor dem Absall der Burger/ als in einer schlechten Residenz/ ihr Zuflucht vnd Aufenthaltung gehabt. Nach dem die Göttliche Straff der Meineidigen / welche drey Tag und Nacht gewehret / auffgehört / ist man dem Tyrann / der dieses Kriegs Anfänger gewesen/ vnd mit den Christen so übel umgangen war/ zugeeylet. Als er gesehen / daß er der Portugeser Händen nit entweichen kundte/ hat er Gifft getrunken/ vnd also seiner selbst Mörder worden.

B Gleich auff diese Straff zu Tolo / weilen zuvor vnd hernach die Menge der Mäus alles in selbiger Gegent weit vnd brait herumb verhert vnd verderbt / ist den Buskfertigen Christen diese Wolthat widerfahren. Alle Acker vnd Wismaten / Felder vnd Wälder wurden mit dem geweichten Wasser besprengt / darauff alsbald die Mäus sich von der Christen Gegent auffmachen / vnd stöhnen häufig in die Güter vnd Felder der Unglaubigen: welche sich sehr über die üble Nachbarschaft beklagten/ wie sie aber vernommen / daß dieses ein Wunder des Christlichen Glaubens wäre / haben auch sie denselben häufig angenommen. Joannes de Luzena. Relatio Canoniz.

Das sechste Capitel.

Xaverius besucht die Amboiner abermals / vnd erzeigte ihnen grossen Beystand.

DArzwischen als in der Insel Lernate der Christliche Glaub genugsam erweiter vnd bestätigt / zuecht er wider gen Amboin / in Meinung / nach Indra zuschiffen/ vnd sein anbefohlene Provinz / vnd die von der Societet, welche mit newer Gesellen gemehrt worden / nach etlichen Jahren heimzufinden. Als nun die Schiffe in vollem Lauff gut Muts mit einander schwetzen / gähling stehet Franciscus auff/ vnd ruft über laut mit grossem Herzenleid: O guetiger Jesu / was ist das? Sie bringen den Menschen vmb. Als bald erschröcken sie ob dem Geschrey/ gehen zu Xaverio vnd fragen / was ihme doch geschehen? Nach dem er wider zu sich selbst kommen/ dissimuliert vnd verschwig er die Sachen/ gibt auch kein Antwort/ sonder setzt sich ganz freundlich zu ihnen / vnd stellet sich / als wann er nichts ungewöhnliches medet

weder gethan noch geredt hette. Was aber Franciscus verborgen vnd in geheimb gehalten / ist bald hernacher kunde vnd offenbar worden. Dann wie das Schiff zu Amboin ankommen / würd ihnen gleich angezeigt / das eben vmb dieselbige Zeit / als Xaverius im Schiff überlaut auffgeschryen / ein Portugeser von den Mörfern vmbkom men.

Zu Amboin waren im Portu vier geladne Portugesische Schiff ankommen. Derowegen hat Franciscus auf grosser Liebe / Gelegenheit gesucht / den Inwohnern so wol als Fremdlingen zudienen/ bis er Gelegenheit haben möchte / nach India zu raißen / darum bin er eintwiders auf Lieb zur willigen Armut / oder wegen der Nähe des Ofers / ihme vnd seinem Gesellen / ein kleines Hüttlein auf Stroh zur Wohnung vnd ein anders in gleicher Gestalt / an statt lein am Be einer Capellen gemacht / darinnen die Soldaten vnd Schiffeur ^{Mach' thuz} Deicht zu hören / vnd das heilige Sacrament des Altars aufzuhelten. Nach deme nun der Sar vollendet / war er in dergleichen Diensten / wie gemeldet / gar emsig / vnd macht zwischen vilen die einander gar abhold / einen Friden / fürnemblich aber dienete er den Kranken an Seel vnd Leib / vnder welchen einer zufinden gewesen / der fast frank / welchen Xaverius / so lang er gelebt / nit verlassen wöllten / wie er aber an Francisci Armen verschiden / hat er Gott wärend fast gedankt / daß / wann nichts anders geschehen / er zu gelegner Zeit gen Amboin disem verstorbnen Armen zu gutem ankommen.

Darnach besuchte er ganz unverdrossen der Christen Gassen / tauft die junge Kinder / vnderweiset die Einfältigen in den gehn Geboten / nit mit wenigerm Nutzen / als Mühl vnd Arbeit. Hat auch das Volk mit seinem eyffirigen Predigen nit unterlassen von Eltern abzuschrecken / vnd zu einem ehrlichen Gottseeligen Leben zuhalten. Wie lieb vnd werth aber Franciscus von hohen vnd nidern Stands Personen gehalten worden / hat sein Hinscheiden zuerkenn ^{Liebe Berens} zu Amboin zu Fran cisco. n geben : zwainzig Tag zuvor / ehe er zu Amboin ankommen / hat er eben diß vorgesehen / damit dann dem Heulen vnd Wainen des Volcks / welches er neulich zu Ternate erfahren / möchte entrinnen vnd verhütet werden / wolte er gar heimlich / vnd in der Stille mitten in der Nacht davon fahren / wie es aber schwer ist / die Liebhabende übertragen / nach dem sie sein Vorhaben gemerkt / lauffen sie bey ehoher Nacht ans Gestatt / vnd würd alsbald von Mannen vnd Frauen / Knaben vnd Dickeren / ein überaus großes Geschrey vnd Jammern gehört / die ihr Verlassenschafft vnd Armseeligkeit bewaineten / vnd sich

sich fast beklagten/ daß ein so gewaltiger Mann/ ja ihr Vatter/ von
ihnen mit Gewalt gerissen vnd genommen werde. Welches klägliche
Geschrey ihme zu Herzen gingen/ vnd die Zäher angetrieben/
hat auch fürwar gar schwerlich/ nach dem er zuvor einen jeden
freundlich umfangen vnd getrostet/ sich von ihnen/ als die er herzlich
geliebt/ könnten abscheiden. Letzlich/ wie er einem Priester
freundlich zugesprochen/ er wölle täglich mit ihnen zwei Stund im
Catechismo zubringen/ hat ers sammtlich von sich gelassen/ mit an-
gehengter Ermahnung/ der Christlichen Lehr fleißig vnd unverdrossen
obsuligen.

Die Zeit zur Raß kame herbe/ vnd als vil Portugiesische
Schiff zur Schiffart gegenwärtig vnd bereit/ wurde Xaverius ins
Königliche Schiff berufen vnd geladen/ darinnen gar vil seiner gu-
ten Freund/ vnd die ihn lieb hätten/ er aber/ ob man schon mehrma-
len bey ihm stark angehalten/ schlugs beständig ab. Als der Schiff
Obriste die Ursach seines so streittigen Verwaigerens zuwissen be-
gehrte/ antwortet er/ zweifels ohne/ durch Göttliches Eingeben/ vnd
ihme auch solches sein Herz vorsagete/ er forchte/ daß mit demselben
geladenen Schiff vnder Weegen ein Schaden widerführe/ oder sie
von Gott wegen einer Sünd gestrafft würden. Ist auch solche
Straff nie eytel gewesen/ oder ohne Gefahr abgangen. Dann nach-
mals dasselbige Schiff durch das Ungewitter/ an einen hohen Schrot-
fen im Meer angefahren/ vnd schier zu grund gangen/ durch Göttli-
chen Beystand aber (vielleicht aus Xaverij Fürbitt) vom Schiffbruch
entledigt worden/ vnd ein gute Weil glücklich fortgefahren. Nach-
mals/ als wiederumben durch einen widerigen Wind/ vom rechten
Lauff auff einen sandigen Boden kommen/ haben sie es gar nit mehr
fortbringen könnten/ vnd waren allbereit nit allein die Schiff/ sondern
anch die Schifftut in äusserster Gefahr. Aber wie sie in gleicher
Gefährlichkeit/ vormals auch gleiche Göttliche Hülff gespürt vnd
erfahren/ also/ weil das Meer wiederumben gestigen vnd angelauffen/
entrinnen sie der Gefahr/ vnd bleibt das Schiff ganz vnd unverletzt.
Franciscus aber/ welcher andern ihr Unglück vorgesage/ kombt mit
gutem Wind/ glücklich vnd ohne allen Schaden gen Ma-
laca/ dahin er begeht/ im Jahr 1548.

Abermalige Weissagung.

Das



Das sibende Capitel.

Xaverius vnderweist höchstes Fleiß die Malacenser / vnd das Gesicht / so seinem Gesellen Duro gezeigt worden / erkennt er durch Göttliche Offenbarung.

Als Franciscus die Malacenser / welche ihn sehr liebten / nach gewisser Zeit heimlichere / wird er von ihnen ganz freundlich vnd ehrlich empfangen : Er aber seiner alten Gewohnheit nach / wil nit bei den Freunden / sondern in öffentlichem öffentlichen Spital sein gewonliche Herberg vnd Wohnung haben. Eben vmb dieselbe Zeit waren drey andere Gesellen aus der Societet Jesu zu Malacca ankommen / vnder welchen zweien Priester gewesen / Joannes de Vira / und Joannes Ribera / welche Xaverius samentlichen mit unaufprechlicher herzlicher Freud / lieblichen umfangen / bei sich behalten. Nach dem sie aber etliche Tag aufgerastet / vnderweiset ers / wie sie sich gegen den Malacensern verhalten sollen / vnd fertiget sie gen Molucum / daselbst / was er aufgesetzt / fortzupflanzen. Darzwischen vnderließ er nit den Kranken selbst zudienen / vnd dem Volk zu predigen / die Soldaten zu vereinigen / Beicht zu hören / den Knaben / Dienern vnd Einfältigen die Christliche Lehr zu erhalten / vnd den Christlichen Glauben zuverweitern / surnemlich gelische Habsburger / und den neuen Christen alles Fleisses ein / das Geheimniß stori fleißig der Zukunft Christi / vnd sein Leben / damit wann sie die Wahrheit vor einer so grossen Sach rechte verstanden / nachmals die entele vnd falsche Fabeln / von ihren Abgöttern aus dem Sinn vnd Gemütschlus gen. Beyneben aber gedachte Franciscus an sein alten Gottseeligen vnd heilsamen Gebrauch / in deme er täglich für die verstorbne Seele im Fegefeuer / vnd die Lebendige in Todt-Sünden / zu Nachts anächtig gebettet.

Dann auf Nach Xaverij hat die Statt Malaca ein gewisse Gebett für Person verordnet vnd bestellt / in einer Hand ein Latern / in der die Abgottendern ein kleines Glöcklein tragend / welche in der ersten Wacht / auff allen Gassen vnd Strassen in der Statt herumb giengt / vnd die Inwohner durchs nächtliche Gelent vnd klägliche Gesang /



Gleiß zu diesem Vorhaben vermeint solle anstreiken / welches Werck / wie es die Frommen ihres Beruffs erinnerte / also jagts den bösen ein Forcht ein des Göttlichen Zorns. Dieser Brauch / welchen Franciscus aufgebracht / hat sich von Malaca durch India / Molucum vnd fast alle Städte vnd Flecken / bis gegen Ausgang erstreckt / wurd auch noch heutigen Tags geübt / mit grossem Nutzen vnd Welfahrt der Lebendigen vnd Todten.

Schier vmb dieselbe Zeit hat Franciscus ein herliches Exempel so wol der Evangelischen Armut / als des strengen Lebens / geben vnd sehen lassen. Joannes Durus (wie oben gemeldet) war sein Gesell vnd Gefährte auf der Raib / dieser wolte Francisco ein Gutthat erzaingen / vnd empfing von einem Portugeser / an statt eines Allmosens mehr auf Verstand / als Geiz / ohne sein Vorwissen / eilich wenig Pfening / welches / nach dem Xaverius inner worden / (wie er dann mit weniger ein Ernsthafter Straffer / als fleissiger Liebhaber der Armut gewesen) hat er ihn von stund an zu einer Straff / in die nechst gelegne Insel auf eilich wenig Tag verschickt / welche gegen dem Malacensischen Portu oder über hinüber gelegen / vor Zeiten Volkreich / aber damalen wegen des Unstrids gar Oed. Als nun Durus daselbst in einer Kirchen wohnete / sihet er die Mutter Gottes (im Schlaf oder wachend / ist vngewis) auf dem grossern Altar / an einem schön gezierten Ort / und auf einem Kussen sitzend : Bey ihr ware der Knab IESUS / welcher sich vnderstunde / den forchsamem vnd schamhaftem Durum zu seiner Mutter zulocken : Sie aber stelle sich erstens als zornig / wendet ihr Angesicht von ihm / und wil ihn sie leiden noch gedulden / nachmals aber / wie er vmb Genad und Verzeihung demütiglich angehalten / laszt sie ihn zu ihr kommen / lehtens / wie sie ihn wegen etlicher gewisen Lastern gestrafft / schafft sie ihn ab / und verschwindet / sambe dem Kna ben IESU. Die Sach war gar heimlich vnd in der Still gehalten / wüste auch außer des Duri kein Mensch etwas davon / und er selbst sagts niemands. A Derowegen wie er nachmals wider gen Malaca gefordert / vnd Francisco seine Sünd / wie er sonst gepflegt / beichtete / hat er diese Geschicht wider Francisci Befehl nit eröffnen wollen. Xaverius aber / welcher durch Göttliche Offenbarung / der Sachen Beschaffenheit erkennete / frage ihn Beichtweiss / was ihm doch in diser Kirchen / so in der Einöden / vnd verlassnen Insel ist / newlich sey begegnet. Mir sagt er / nichis: Der gütige Vater

Strafft
ernsthafft
ab die B.
vertrettung
der H. Ar.
mut.

Berborgne
vnd weit
entlegne
Sachen er-
kennet er.

ter ließe nit nach/ sonder hielte noch mehr bey ihme an/ Durus aber verneines vnd bestunde niches: Als er mehrmalen gefragt worden/ (dann er ihme je kräftig fürgenommen/ die Sachen in geheim zu halten) gibt er auf alles Antwort/ allein vergibt er seines Gehorsams vnd Beruffs. Ebenlich wie Franciscus gemerkt/ daß er mit eimem hartenäckigen Menschen zuthun/ sahet er von ihme selbst an/ alles sein ordenlich nacheinander nit anderst zuerzehlen/ als wann er selbst darbey/ vnd gegenwärtig gewesen. Alsbald erschrickt Durus vnd erstuft/ wegen der H. Forcht/ die ihn angestossen/ vnd erzählt alles/ was sich mit ihm verloffen vnd zugeerzagen. Auff solche Weiß kam letzlich Durus beym Pater wider zu Genaden. Die Warheit aber/ welche auf Göttlicher Weisheit an Tag kommen/ vnd offenbar worden/ hat bey Duro so vil gewirkt/ daß er forthin Xaverium in grossen Ehren gehalten/ vnd williger die Warheit bekennet. Solches/ was allhie vermeldet worden/ hat Joannes Durus nach dem seligen Ableiben Francisci/ vermitilst des Endes erzählt/ vnd seiner grossen Heiligkeit herrliche Kundeschafft geben. B.

A Was da abermal von Joanne Duro gemeldet wird/ soll nach Verstand des Zusatzs oben lib. 2. c. 16. genommen werden.

B Allhie/ vnd fast umb diese Zeit/ hat sich auch begeben/ daß der Heilige dem Catechismo abwartete/ wie er dann fast an allen Orten pflegte. Ein grosse Mänge der Jungen vnd der Alten waren zusammen kommen. Der Heilige erwartet des Knabens Pauli Gomezij mit Damen/ der sollte außsagen: wie er dann sich zu diser Arbeit trefflich schickte/ vnd an der Memori alle übertraffe. Paulus aber ward dißmal nit zugegen/ man suchte ihn überall/ aber man funde ihn nit finden. Der heilig Mann war sorgfältig/ was doch dem Knaben müßte geschehen seyn/ vnd sahe nit gern/ daß Paulus aufs mal seines Lobes/ vnd die Zuhörer des Trosts/ den sie auf einer so getreuen vnd gewiser Memori schußeten/ veraubt seyn solten. Nach dem man ein gute Weil ihme getruessen/ vnd gesucht/ aber nit gefunden/ stehet der Heilige ein wenig in sich versammelt/ als gienge er mit Gott zu Rath/ bittend/ daß er ihm denselben zeigen wolte/ wo doch disesmal Paulus wäre. Gleich darauff/ als wann er ein Anzeichen von Gott gehabt hätte/ ehlet er mitten durch das Volk zu dem Tauff Stein/ vnd nider an dem Fuß des Tauff Steins fande er Paulum: fragt ihn/ warumb er nit/ wie andere mal/ erschienen außzusagen? Da antwortet der Knab: er traute ihm nit vor einer so grosser Menge zu bestehen/ es seye gar zuviel/ was er außsagen sollte/ zu dem/ so funde er es nit recht aufzuwendig. Xaverius tröstet ihn/ vnd macht ihm ein Herz/ er solle nur kommen/ die Memori werde ihn nit verlassen. Der Knab kommt der Ermahnung des Heiligen nach/ sagt ohne einzigen Fähler vnd Aufstoßen auff/ wie es ihm der Heilige vorgesagt hatte. Diser Paulus Gomez ist hernach in die Societet eingetreten. Bartholus lib. 2. n. 28.

Das achte Capitel.

Zu Malaca rüstet Xaverius wider die Alcenos/ als
Feind des Christlichen Namens / ein Ar-
mada zu.

Bald daranff trägt sich etwas newes zu / welches Xaverium zu Malaca noch vil berümbter gemacht hat: Gewislich ißt ein Sach/ welche wegen mancherley Zuständen vnd Weissagungen fürtrefflich/ vnd von deswegen/ etwas weitläufigers zuerzehlen / damit derselben Höhe vnd Würdigkeit / durch die Kürze kein Abbruch geschehe. A. Auf der Insel Somatra gegen Malaca über gelegen/ wie oben gemeldet/ war ein wol gerüste Armada des Königs Aleni / zu Nachts in höchster Stille zu Malaca ankommen/ alsbald gibt das Barbarische Volk Befehl/ daß ein Theil des Kriegsvolks die Festung ansälete / der ander aber/ die Portugiesische Schiff am Ufer des Meers in Brand stelle/ reichtet also das Barbarische Volk ans Land/ werffen die Leitern an die Maur / in Meinung die Festung unversehens zu überfallen/ haben aber die Portugeser nit mögen betrügen / dann der Guardi Kriegsleut von Wächtern aufgeweckt / stellen sich eylends zur Gegenwöhr / vnd treiben die Feind mit grosser Tapferkeit ab. Nit also wol aber seynd die Portugiesischen Sachen im Meerhafen verrichtet worden. Seytemal die Barbaren / so darzwischen in der Armada gebliven / die unbehutsamen Schiffknecht überfallen haben / vnd in die fürnembste Schiff in finsterer Nacht Feuer eingeworffen/ mit so grosser Furcht vnd Schrecken der Schiffleut / daß sie auf Manal Hülf und Nachs ganz vnd gar erlegen/ haben also die Barbarische Völker dem schädlichen Untergang der Schiff ganz sicher mit Frolockung zugeschen / vnd ihre Augen damit gespeist: Letztlich ziehen sie mit grossem Geschrey vnd Jubilierit darvon / spotten der Portugeser vnd der Christen/ gleich als hetten sie einen grossen Sieg erobert / waren auch mit diesem nit content noch zufrieden / sondern im hinweg ziehen/ als ohne alles gefahr eiliche Fischer / so Christen waren / vnder wegs ihnen begegneten / vnd gesäßlich angenommen hetten/ haben sie an ihnen ihrer greulichen vnd abscheulichen crudel-

lite-



pter ein erbärmlich Spectacul erzeigt vnd sehen lassen. Dann sie ih-
nen Nassen/ Ohren/ vnd Fußsohlen abgeschnitten/ auch also häßlich
jerfleisch/ mit Briessen die sie mit ihrem Blut geschrieben/ zum Ob-
risten gen Malaca heimb geschickt/ in welchem sie ihme mit grossem
Hochmut vnd Verachtung einen Kampff angebotten.

Ein Muster
wilder
Grimmig-
keit.

Als nun solche blutige Brieff von den Fischern dem Obristen
überantwortet/ werden sie vor einem ganzen Regiment abgelesen/
meniglich wird nit weniger ob der hoffärtigen wilden Art der
Feinde/ als dem kläglichen vnd erbärmlichen Anblick der Fischer
zornig/ welche die Wunden vnd das Blut häßlich gemacht/ auch
ihre Gemüter zugleich voll des Mitleidens vnd vnmütig.

Zu disem leidigen Schauspiel kommt ohn alles gefahr Xav-
erius/ nach dem er das Amt der heiligen Mess im Spital in der
Vorstadt vollbracht/ wie er dann daselbst auch seiner alten Ge-
wonheit nach/ sein Wohnung gehabt. Es ließe sich ansehen/ als
hettent die Acener auf Hass des Christlichen Glaubens vnd Portu-
gesern/ zu einer Schmach vnd Unehr/ disen Tumult angefangen/
pflegt also der Obriste (mit Namen Simon Mello) Francisci
Rath/ was ihn für gut ansehe/ beschließtlich in diser Sachen zu dieser
Zeit fürgenommen. Antwortet er auf Göttlichem Eingeben/ wie
nachmals der Aufgang erwisen (es gedunckt ihn am rathsamster
seyn/ daß man mit ehestem ein Armada zurüsse/ dem Feind dapffer
nacheyle vnd in ihn setze/ dadurch sein Hochmut zudenken/ auf daß
die Barbaren mit ihrem Schaden witzig wurden/ vnd hinsiro von
dergleichen vnd andern Unbilligkeiten sich enthielten. Und zwar
diss vmb so vil desto mehrer/ weil bekandlich/ daß diese Unehr vnd
Spott vil weniger den Portugesern vnd ihrem König/ als Christo
selbst vnd seinem Namen zugefügt seye. Mit nichten aber solle
man gedulden/ daß die Dapfferkeit der Portugeser vnd Christen
solle zuschanden gemacht werden. Seittemalen keinem unbewußt/
daß mit dem Christlichen Glauben bald ein End haben würde/ wann
er bey den Barbarischen Völkern nit nur verfolgt/ sondern gar
in ein Verachten kommen solle: Sollen derowegen/ als Christ-
lichen Kriegsleuten gebürt/ ihnen ein Herz machen/ vnd die Bar-
barischen Feind mit getroßter Hoffnung vnd Zuversicht/ mannlich
angreissen/ dann ob sie ihnen schon an Kräfftien vngleich/ jedoch
werden sie wegen des Kriegs Billigkeit/ vnd Göttlichen Beystands
obssigen/ wie dann Gott der Herr gewißlich/ die in seiner Forche

vnd

und mit Andacht Krieg geführt / niemalen verlassen / vnd die Victoria alzett auff der gerechten Seyten erhalten worden. B.

Nach dem sie Xaverii Meinung angehört / waren alle damit zufrieden / allein erschin ein Mangel an den Schiffen / welche seinen guten Rath verhinderten / dann nit mehr als siben Schiff von zweyen Rudern waren vor der schädlichen Brunst überbliben / welche durch das Ungewitter zertrümmert / vnd erst zum Kriegswesen wider müssten aufgebessert vnd zugerüst werden. Dann weils aller zerslossen / waren sie nit allein zur Kriegs-Rüstung / sondern auch ins Wasser vntauglich / derhalben Franciscus / wie ihme Mello der Obriste den Abgang der Schiff fürgehalten / geantwortet : Mir ist wenig an diesem gelegen / ich selbst wil diese Mühe vnd Arbeit auf mich nemmen / dieweil ich sehe / daß solches des Königs vnd Gottes Ehre antreffe / weilen auch in zweifelhaften Sachen die Räthe forchsamster zu seyn pflegen. So begehre ich von dir Erlaubnis vnd Besuch nach Schiffen zu trachten / wendet sich darauff zu den Soldaten / vnd sprach : Gott ist bey uns / liebe Brüder / in welches Namen ich euch rath / daß keiner auf eyler Furcht / oder irgend einer andern Ursachen halben sich dieses ehrlichen Kriegs / zu welchem er uns ohne zweifel berusst / verwäigere. Dann ich selbst bin willig vnd bereit / mit vnd neben euch alle Gefahr in diesem Gottseligen Krieg aufzustehen / damit wir uns an diesem Barbarischen Volk als Feinden des Königs / vnd Verächtern des Kreuzes Christi / mögen rächen. Diese Ermahnung hat der Soldaten Herz vnd Gemüt dermassen aufgemuntert / daß sie von Stund an sammtlich gleichsam aus Göttlichem Antreiben / sich haussenweis in diesen Gott seligen Krieg schreiben ließen / gänzlicher Zuversicht / diser Krieg werde mit Rath vnd Beystand Francisci einen glücklichen Ausgang gewinnen. Der Obriste erfreuet sich selbst höchlichen / ob der Soldaten vnd Hauptleute Gutwilligkeit / gab auch Francisco allen Gewalt / welcher nach aller Meinung ihme selbst ein überaus schwere Burden / mit Fertigung einer Armada / bey so neulichen an Schiffen empfangnen Schaden / nit mit grösserm Gemüt / als reissem Rathschlag / hat auferladen. Die Rüstkammer ward läer / vnd die Inwohner vermöchten nichts herzu zugeben.

Derowegen erwöhlt Franciscus auf dem ganzen Haussen / siben Schiff-Obrissten am Adel vnd Reichshumben fürtrefflich / welche er mit freundlichen Worten vnd Umbfahnen auffs höchste batte / sie wollen vmb Christi des gemeinen HErrns vnd Christlichen Namens weget

Xambt die
Sorg ein
Schiff-Ar-
mada auff
zurichet u-
ber sich.

Xaverius
macht den
Soldaten
ein Herz.

Durch Mit-
tel siben
Schiff-O-
brissten rich-
tet er die
Armada
auß.

wegen/ wie auch zu Rettung Königlicher Majestät Ehr/ neben der Mühe vnd Arbeit/ den Unkosten über sich nehmen/ vnd die siben zum Krieg vndichtige Schiff (einem jeden das feindig) zeigend/ nach Noturfflaffen zurüsten/ versprechen d/ dass sie angewendten Unkosten hunderfältig empfangen würden. Durch welche tröstliche Ermahnung/ die Obristen Schiff-Herrnen dermassen in ihren Herzen engzündet vnd eyserig worden / daß vnder ihnen ein Gottseeliger Streit entstanden/ welcher bald fertig wurde / dahero dann innerhalb vier Tagen die Armada mit aller Notwendigkeit aufgesertigt/ am Ufer des Meers schon gesehen worden. Franciscus Saa/ Herr Melli des Stathalters Schwager/ wird alsbald zum Obristen erwohlt/vnd gab ihm et 80. Portugiesische Soldaten zu. Xaverius wolte auch selbst in der Person mitgezogen seyn / wann ihn das stäte Anhalten der Malacenser nit verhindert / vnd abgehalten hätte. Welche gar oft zum Stathalter Haussenweiss geloffen/ vnd ihr Waiflose Verlassenschaft kläglich bereint / auch Haus vnd Hof zu verlassen gedrohet / wann Franciscus / ihr einzige Zuflucht vnd Saul der gemeinen Statt solte von dannen ziehen. Letztlich haben sie den Stathalter vnd Obristen Schiff-Herrn dahin bewegt / daß sie Beisch geben/ er solle wegen allerley widrigen und zweifelhaftigen Zuständen der Zeit zu Malaca verbleiben. Versamblt also Xaverius die Kriegs-Obristen vnd Soldaten in der Kirchen / vnd tröset sie mit einer Predig / er zwar / weil ihm je nit vergunne vnd zugelassen werde / in der Person mitzuziehen / wölle er doch mit seinem Gemüt vnd Gebett bestes Fleiß/ allezeit bey ihnen seyn vnd bleibet. Sie müssen aber also gesinnet vnd beschaffen seyn / daß vmb Christi Gottes Sohns willen / so von ihrentwegen am Stammen des H. Kreuzes gestorben / wünschen vnd begehren sollen / den Todt williglich zuleiden vnd aufzusehen. Sollen also ihnen selbst für ihre Augen stellen / die liebliche vnd zugleich die erbärmliche Gestalt ihres Herrn/auch mit solcher Einbildung vnd Erinnerung den Krieg anzahen / vnd beherzt wider die Feind streiten / im Kampffen aber solten sie die Göttliche Hülff vnd Beystand anrufen / getrostter Zuversicht / weil sie für Gottes Ehr streiten / er werde ihnen zu Hülff kommen vnd beyständig seyn. Nach deme Franciscus sein Ermahnung beschlossen / hat er sie zu Beicht gehört / nachmals mit dem Hochwürdigen Sacrament des Altars gespeiset/ vnd in Gottes Namen wider den Gottlosen Feind / als gewisse Obsiger zu ziehen befohlen. Als bald versprechen sie auf freiem Willen / vor Gott dem

Lehret die
Soldaten
vor dem Ab-
zug / wie sie
sich in wäh-
render Ex-
pedition
verhalten
sollen.

Portugeser
Iesu Chri-
sti Kriegs-
Heer ge-
nauet.

Herrn / auf Eingebung des heiligen Geists mit grossem Eyfer / sie wollen vmb Christi willen / wann es die Gelegenheit erforderet / gern sterben. Daher Xaverius ihnen / weilen sie sich Christo verlobt / einen fast herlichen Namen gegeben / vnd Christi Iesu Kriegs- Heer genandt / auch wol getrostet / mit großer Anzahl der Innwohner bis zur Armada begleitet.

A. Acennum ist eines aus den größten Landschafften der Iusul Somatrcæ / von Malacensischen Gebiet nit weiter als 12. Meil gelegen/ dessen König hiesse Soldanus Alaradinus. Der Obriste / so bey nächtlicher Weil die Schiff zu Malaca verhörgt / hiesse Bajazus Soora. Barthol. 1, 2. n. 29.

B. Bajazus als er / wie er vermainte / nach wolverrichter Sach Anheimbs zu reisete / trasse er 7. Malacensische Fischer mit sambt ihren Kindern vnd Weiberen an / disen schutte er Ohren vnd Nasen vnd Zeehen ab / vnd schick sie also gen Malacam / mit einem truhigen Brieff / der mehr Rießlingstein als Wort in sich hielte ; wil nur etliche wenig deren daher sezen. Du sollst wissen (also redet er Franciscum Mellum Stathalter zu Malaca an) auff daß aus deinem Brieff dieses auch dein König wisse / daß ich mich auff diesem Meer auffhalte / vnd drülle wie ein Löw / vnd bleib darauff fischend dir zum Trutz. Ich fodere dich heraus / ic. vnd dergleichen mehr. Mellus zeigte Xaverio disen Brieff in Gegenwart der so übel tractierten Fischern / vnd fragt ihn vmb Rath / was zuthun. Da riethe der Heilig wider aller verhoffen zu dem Krieg. Was nit fast ungleiches ist zu lesen 2. Reg. 10. wie der Ammoniter König die Legaten Davidis so spöttlich hat anheimbs geliseret. Bartholus. Lucena.

Das neundte Capitel,

Wie des Obristen Schiff zu Grund gangen / vnd Xaverius weiß gesagt / daß zwey andere an dessen statt kommen sollen / wie er auch die zaghaftesten Soldaten zu diesem Gottseligen Krieg auffgemuntert.

DEn angestellten vnd schon beschlossnen Krieg / hat ein unverhoffter wideriger Zufall ein Zeilang eingestellt / auff daß Francisci Tugend vnd Heiligkeit desto mehr bekante wurde. Dann allbereit fuhr die Portugesische Armada fort mit fliegenden Fahnen vnd Freudschiessen / war auch das Gestade am Meer von den Malaeensischen Inwohnern dem Kriegswesen zu zusehen/

zusehen / allenhalben eingenommen. Aber in Gegenwart schier der ganzen Statt / gehet gleich im Port oder Meerhafen (niemand wäis die Ursach) des Obristen Schiff zu Grund vnd versenkt sich ins Meer / samt allem / was darinnen gewesen / außer der Schiff leuthen vnd Soldaten / welche unverlezt darvon kommen. Dß hat jederman für ein Wunderding vnd Unglück gehalten / haben also die Inwohner angefangen zu murren vnd zu kurren / dises sey gewißlich ein öffentliches Anzeigen des Göttlichen Zorns / wider die Portugeser / wann die Armada wider den Feind wurde aufffahren / sie tadelten vnd bezüchtigten auch den Statthalter vnd Obristen Schiff Herrn / ja so gar Xaverium selbst / als Anstiftern dises schädlichen Kriegswesens. Dann wer wolte zweifeln / daß nit die daysserste vnd fürnembste Mannheit der Portugiesischen Quardien in gewises Verderben geschickt / vnd auff die Fleischbank gegeben werde / weil die Barbarische Feind an Schiffen vnd anderer Kriegs-Rüstung der grossen Anzahl zugeschweigen / vns weit übertreffen? Sihe / auf eingebildter Gefahr des Kriegs-Obristen / vnd des Schiffs Undergang / war weiters nichts übrig / als daß Gott von Himmel häts anzeigen lassen / er wölle kein Fürsorg oder Aufsehen auff dises Kriegs-Wesen haben / derowegen weil Mellus ab der Inwohner Mißgunst vnd häufigen Klagen / vngedultig / vnd etwas unwürsch worden / schickt er cylends einen Diener zu Xaverio / bittend / er wölle auffs baldes vnbeschwert zu ihm kommen / als er nun Franciscum im Spital Mess lesend angetroffen / hat er ihm alsbald seines Herrn Besuch / umb dessenwillen er abgesandt / wollen eröffnen / wird aber von ihm durch ein Zeichen abgehalten / vnd bis nach vollendtem Gottesdienst nit angehöre. Letzten / ehe daß der Diener ein einiges Wort geredt / spricht Franciscus / gehe jeyzunder hin / vnd zeige deinem Herrn an / ich wölle bald bey ihm seyn / er aber sol getrostet vnd gutes Muchs seyn / Gott werde die seinigen nit verlassen. Dis hat er darumben gesagt / daß man klarlich sehen solle / ihm sey offenbaren. schon alles von Gott geoffenbaret. Als nun Xaverius dem Vorten nachgefolt / vnd die Inwohner ganz traurig vnd Auffruhrisch gefunden / erzeigt sich dagegen ganz frölich / vnd redet Mellum den Statthalter also an: Was ist das? Bekümmer dich ein kleiner Schad so heftig? Der ist Allmächtig / welcher vns durch sein Vat Großmütterliche Fürsehung beschützt vnd beschirmet / nach diesem umbfahet Tig / wo an er ganz freundlich die Haupyleut vnd Soldalten / einen jeden insondere forcherheit / sie zu einem so Gottseligen / heilsamen vnd Glorwürdigen sam.

Ag 2

Werck

Des Obri-
sten Schiff
geht gleich
im Port zu
Grund.

Werck höchstes Fleiß anmahnend vnd bittend: Ist auch vnonnöthen gewesen / vil Mühe vnd Arbeit anzuwenden / ihr andächtige Herzen / welche allbereit Christo dem Herrn verpflichtet/ zu ihrem Versprechen anzuhalten / sonderlich weil sie sammtlich durchs Xaverii Freudigkeit angeschaut / mehr auff die Hoffnung selbst als der Sachen Ursprung Achtung gaben. Nach deme er ihnen also stark zugesprochen vnd ein Herz gemacht / verfügt er sich wider zu Mello / der Hauptleut vnd Soldaten bereiten Willen vnd Dienst anzeigen/ solches war dem Obristen zu hören angenehm / vmb daß er Francisco gar günstig. Damit man sich aber nit freyenlicher oder vermessner Weis in ein Gefahr begebe / ist für gut vnd ratsam angesehen vorben / die Sachen mit dem Regiment/ sambt surnemsten Burgern daselbst zuerathschlagen: Die Stimmen gehen herumb: Was sol man aber sagen / oder wer wurde es glauben: Die Burger so außer der Kriegs-Gefahr/ erklären sich / vnd halten disen Kriegzug einhellig für freyenlich vnd vnothwendig. Dann wer wolte disen Rath geben / daß man sechs Schiff an sechzig/ vnd weniger als zweihundert Portugiesische Soldaten an fünftausend wol geübter vnd freitbarer Barbaren wagen solle? Hergegen aber sagten die Hauptleute vnd Obristen/ so mit dem Feind streiten solten/ einhelliglich / daß man in allweg disen heiligen Krieg solle lassen passieren vnd fortgehen / seytenmaien loblicher vnd besser seyn/ im Krieg/ wanns je seyn solle/ ehrlich sterben / als dem Himmelschen König/ den einmal verlobten Trauen vnd Glauben nit halten / vnd dissey bey ihnen so gewiß vnd unfehlbar / daß sie sich auff ein neues zu diesem heiligen Krieg begehrten Gott zuverpflichten / wie sie dann einhellig verlobt haben / in Krieg zu ziehen / vnd wanns die Not erfordert/ für den Christlichen Glauben zu sterben / ob welchem sich vil entsetzt vnd verwundert. Franciscus aber sieht mit Freuden auff / und nach deme er der Obristen vnd Soldaten gutes Vorhaben gerühmt/ hat er angefangen sie zuermahnen / daß sie wollen ihr ganze Hoffnung vnd Zuversicht der Victoria in Gott sezen/ welchem nit schwer/ durch wenig oder vil zu helffen. Es seyen auch die Warzeichen Götlicher Hülf nit ungewiß oder zweifelhaftig / denen man sol glauben geben / daß Gott ihr Bestand seyn / vnd sie nit verlassen werd / an statt des verlohrnen Schiffs sollens zwey andere noch des selben Tags bekommen. Hat auch sein Weissagung nit gefehlt: Dann zu Abend vor der Sonnen Nidergang sehen sie zwey Portugiesische Schiff für Malacam fahren / welche Jacobo Soario einem

Wie der
Krieg zu-
führen /
wird zu
Rath gan-
gen.

Neues An-
loben für
Christo zu-
sterben/ der
Portugiesi-
schen Sol-
daten.

Weissag-
ung.

edlen Kauffmann eigenthümlich zugehörten / vnd damit sie zu Malaca keinen Zoll zahlen dörsten / habens den geraden Weeg wollen fortfahren. Auf Anlangen aber Xaverii seynd sie bey Malaca zu gelende / auch ihre Dienst zum vorhabenden Kriegswesen anerboten / welches letzlichen jederman getrostet / vnd ein gute Hoffnung gemacht hat.

A Als erstlich das grosse Schiff eines vnder den Augen der Malacenser von sich selbst vndergangen / vnd hernach gemeldte Malacenser vom Haussen der ihrigen / wo sie wären / wie es ihnen erginge / kein Bottschafft hätten / noch haben könnten / vnd jederman darfür hielte / sie wären eintwiders Hunger gestorben / oder im Meer versenkt / oder alle vom Feind jämmerlich vmb das Leben kommen / da solte einer geschen haben / was der heilig Mann von den Malacensern für Hon vnd Spott Reden verfochten müßt / was für Gefahr er aufzustehen hätte. Es ist besser als sie die Sach einem jeden zubedenken überlassen / als zu wenig darüber schreiben. Ist letzlich so weit kommen / daß Mellus selber öffentlich nicht vil sich dörste sehen lassen. Aber Xaverius ließe sich der kleinmütigen Reden mit irren / sekte sein Hoffnung auf Gott / von dem er schon dess Sigs vergißt ware. Barth. Lucena.

Das zehnende Capitel.

Die Portugesische Armada erobert durch Anordnung Xaverii / einen herlichen Sig / wider die Barbarische Feind.

Als nun jederman den Kriegsleuten Glück vnd Heil gewünsche / spannen sie die Segel auf / fahren mit Freuden davon im Jahr 1547. den 24. Wintermonat. In allen waren acht lange Schiff / vnd nit mehr als 230. Soldaten / am vierdein Tag seynd sie ans Cambilansche Gebürg kommen / alda Simon Mello besolchen / dem Feind nachzuhängen / vnd ihn zu suchen. Der Obrist Saa bemühte sich vnd suchte mit Fleiß / wohin der Feind Armada gefahren / möchte aber nichts innen werden / kehret also wider mit vergebenlicher Hoffnung zurück. Aber in dem sie ganz traurig die Armada vmbgewendet / vnd nach Malaca schiffen wollen / ist unversehens ein grosse Ungestümme entstanden / welche sie gezwungen / mit ausgeworffnen Ankern vil Täg still zu liegen.

Aa 3

Dise

Cambilansch Vor-
gebürg.

Diese Ungestümigkeit aber des Meers/ welche die Heimfahrt verhindert/ hat den Sig befürdert/ in deme die Göttliche Fürschung ihr Unheil vnd Ungelegenheit zu einem alücklichen vnd guten End angeordnet. Allbereit hätten sie schon Mangel an Proviant: Nach deme aber der vngestümme vnd widerige Wind nachgelassen/ seynd sie mit ihrer Armada den nechst gelegnen unglaubigen Stätten zugefahren/ sich darinnen zu proviantieren. Als sie nun mit allerley vctualien versehen/ vnd von der Acener Armada nichts möchten hören/ nemmen sie ihren Weeg wieder nach Malaca/ jedoch war bey allen die Hoffnung den Feind anzutreffen/ viel grosser/ als der Fleiß ihn zusuchen. Derowegen nach deme sie ein wenig fortgefahren/ vernemmens von einem Fischer/ in nechst gelegnem Flusß (Perlensis genannt) daß der Acener Armada/ welche vmb dieselbige Gegend alles verwüstet/ sich heimlich auffhalte/ in Meinung der Portugeser Schiff/ so täglich/ wie man gesagt/ von Bengala nach Malacam fahren sollen/ zu überfallen vnd zu plündern/ vnd die Christen so menslich vmbzubringen. Ob welcher Vorschaffe der Schiff/ Obriste/ wegen unverhoffter Freud/ sich frölich erzeige/ vnd sein Freud in statlichen Kleydern/ die er angethan/ sehen lassen. War auch mit diesem nit zufriden/ sondern nach deme er reichlich Speiß vnd Trank herfür geben/ gibt er Befelch die Soldaten vnd Schiffeut wol zu tractiren/ vnd zu einem Anzeigen/ wie überaus groß der Armada Freud seye/ last er alle Büchsen abschiessen/ daß man darfur wol hette halten mögen/ der Sig wäre schon erobert/ vnd sey kein Feind mehr vorhanden. Welche unbedächliche vnd unweise That/ die Göttliche Fürschung zu einem guten Aufhaang gelaitet. Under diesem/ als der Obriste mit dreyen kleinen Schiffen/ wider den Flusß aufgeschickt/ haben sie eben so viel von den Feinden/ die ihnen begegnet/ erobert vnd gesangen/ wie nun diese besprach/ zeigens an/ daß die Feind durchs Geschütz auffgemahnet/ ihre Schiff zum Streit angeordnet haben/ vnd sich mit aller Macht auffs Meer begeben/ keiner andern Meinung als daß sie vermeint/ der Portugeser Güter/ darauß gewartet/ seyen ankommen. Der Flusß Perlensis/ auch wo er mit gestatten eingeschlossen/ vnd ins Meer einflüßt/ breiter sich weit aus/ vnd wird schier dem Meer gleich. Seitemalen er gar tieff/ vnd sicher nit still/ wie andere dergleichen Wasser/ die weit ausschlissen/ sondern laufft gar schnell vnd gewaltiglich/ hat auch keine Furcht/ dardurch man kommen möchte. Derowegen hat Saa sich der Gelegenheit des Gebürgs/ das sich für des Flusß Gestatt hinauß erstreckt/ gebraut.

Fröligkeit
der Portu-
geser vor
dem Streit.

Unbedächt-
samkeit
laiet Obr-
tes Vorseh-
ung zum
hösten.

Perlensis
Flusß.

gebrauchet / vnd an einem stillen Orth / da der Flus etwas langsamers rinnet / sein Armada hurtig vnd geschwind zum Streit angeordnet / laßt sich auch in einem kleinen Schiflein zu allen grossen Schiffen herumb führen / die Portugesische Haupcleut vnd Soldaten auff fleissigist zu ermahnen / daß sie nemlich sich des Tags erinnern solten / daran sie vor dem Altar freywillig verlobt / für den Christlichen Glauben / vnd die Ehr Gottes / zu sterben / wie sie dann Jesu Christi Kriegsheer seynd genandt worden. Sie sollen vor Augen haben Xaverium / als Anfängern dieses heiligen Kriegs / welcher vmb Erlangung des Sigs / vnd ihr Wofahrt fleissig bitten / auch seines heylsamen Befelchs nit vergessen / daß sie wollen Christum den Sohn Gottes / welcher von ihrent wegen am Stammen des heiligen Kreuzes gehängt / mit den Augen ihres Herzens anschauen / vngearchet ihres Lebens / ihme zur Ehren den Feind beherzt angreissen. Sie sollen gleichsals ingedenck seyn / vnd nit vergessen / daß sie Christo dem König aller König ihr Leib vnd Leben zweymalen freywillig aufgeopffert / Gott werde / die für ihn / vnd sein Christandächtiglichen streiten / mit seinem Göttlichen Beystandt gewislich nit verlassen / sie wissen des Xaverij Weissagung / vnd daß ihnen der vngewisfelte Sig / wann sie ihn nur wollen gebrauchen / zusehe. Durch welches Zusprechen die Soldaten aufgemuntert / ganz beherzt einhelliglich über laut geantwortet / sie seyen ganz willig vnd bereit / ihr Leib vnd Leben / welches sie Christo dem Herrn nit einmalen aufgeopffert / darzugeben / auch des Xaverij Befelchs ingedenck zuseyn / durch welches Beystandt vnd Gebett sie gänzlichen verhoffen den Sig zu erhalten. Entzwischen machete sich der Feind zum Streit mit einer wol angeordneten Armada / vnd erfüllt die ganze Gegend desselben Orts mit erschrocklichem Heulen vnd unsieblichem Paugenschlagen / hette auch den Wasser-Gang am Flus zum Vortheil. Den ersten Hauffen führet vorher ihr Obrister mit vier langen Schiffen / von dem Türcken zu beiderseits beglaitet. Nachmals folgeten vier vnd sumftzig grosse Schiff / in guter Ordnung in neun Theil abgetheilt / jedesmal sechs neben einander / welche nit allein mit Büchsen / sondern auch allerley Kriegswöhren überflüssig versehen gewesen. Derowegen als der Feind mit seinem ersten Hauffen / auf dem Gebürg herfür kommen / ziecht unversehens der Portugesische Obrister mit dreyen Schiffen ihme entgegen / mit Befelch / daß die andern in ihrer Schlacht-Ordnung sollen darauff folgen. Ohn alles Gefahr / oder vilmehr auf Göttlichem Rath / hat der Barbarische Feind / auf unbekach-

Obristen
Saa Pre-
dig zu seine
Soldaten.

Feindliche
Schlacht-
Ordnung.

Das Tref-
fen.

Türkische
Galeen
verhindern
die Barba-
ren.

Der Bar-
bare Schiff
leyde Noth.

Sig der
Christen
wimde zue-

vnbedachtem Zorn zu fru vnd vor der Zeit / alle seine Büchsen las-
sen los brennen / welche ohne allen Schaden ins Wasser gingen.
Der Portugesische Büchsenmeister aber / wie er sein grösste Büchs ab-
gelassen / hat er des Feinds Obristen Schiff so just vnd gerad getrof-
fen / daß es gleich zu Grund gingen / und versinken müssen / welches
nit nur ein Vorbedeitung / sonder ein Anfang / ja der ganze Inhalt
des gewisen Sigs gewesen / dann weil die Türkische Galeen den
Fortgang verhinderten / stunden sie ab / vnd hörten auff zustreiten /
vnd fingen an ihren Obrisken / vnd andere fürnembste Herren auf der
Wasser Noth zu erretten / welches aber ihnen vnd der ganzen Armada
zum endlichen Verderben vnd Untergang gereichtet. Dann die
Türken ihr Barchen über zwey stelleten / damit sie ein guten Theil
des Flusß einnemmeten / auff daß sie denen / so im Flusß vmbschwun-
men / möchten zuhülff kommen / vnd gaben darneben kein Achtung
auff ihr äussersts Verderben / so gar namb ihnen Gott all ihr Wiz
vnd Verstand. Schind also der Feind sechs grosse Schiff / welche
auff die drey ersten mit gatem Fortgang gefolget / an die Türkische
Barchen mit Gewalt gefahren / vnd folgends der ander Haufen
Schiff auff die ersten / mit ihren Spizzen gestossen. Die ersten wur-
den von den nachfolgenden mit Gewalt fortgetrieben / ein Schiff zer-
schmettert das ander / vnd ein vnder Baum zerstieß den andern / also
dass man darsur halten könre / es freitete ein Barchen wider die ander.
Der Portugesische Obrister sahe die angenscheinliche Göttliche Hülff
darumben er die von Gott angebotne v. Ctori nit wollen verabsau-
men / sondern hat von Stund an angefangen den Namen Jesu
anzurufen / die Schlacht anzuordnen / vnd der Feind Armada / die in
einander verwickelt / vnd sich selbst am streiten verhindert / allenthal-
ben auff einmalen mit schiessen anzufallen. Zum drittenmal ist al-
les Geschütz wider die Feind abgangen / vnd weilen die Schiff hauf-
sweise ob einander steketen / gieng kein Schuß vergebens oder läer
ab / die Schiff vnd Feind wurden ohne alles gefahr vmbgebracht. A
Derowegen seynd in kurzer Zeit neun der Feind Schiff versenkt /
mehr mit der Feind überaus grossen Niderlag geschädigt worden / das
Ansehen gegenwärtiger Gefahr / hat den so noch bey Leben / ein solche
Furcht vnd Schrecken eingejagt / daß mehrer Theil der Schiff / vnd
Kriegsleut die Waffen von sich geworffen / vnd auf Furcht im schnel-
lauffenden Flusß gesprungen / in Meinung durch zuschwimmen / vnd
der Leibes Gefahr zuentrinnen / aber alles vmb sonst / dann der rätsche
Flusß sie alle mit Gewalt hinweg gerissen / vnd in den Wasserwirbeln
samendich

sammenlich ertränkt / daß auch nte einer/ welcher von dieser Nider-
lag möchte Rundschafft geben / übergebliben. B. Als nun die
Portugeser einen so herrlichen vnd vnbürtigen Sig erlangt / haben
sie Gott / welches gegenwärtigen Beystand im Streit erfahren/
auffs fleissigst Danc gesagte / vnd angefangen den Raub von den
Feinden auffzusamblen. Ist auch der Raub nit weniger / als die
Ehr gewesen/ der Feind ganze Armada/ außerhalb der zehn Schiff/
so im Streit versenkt worden vnd vndergangen / haben die Portu-
geser in ihren Gewalt gebracht / sambt dreyhundert zimlich grosser
Geschütz / vnd überaus vil Kriegs-Waffen / wie auch vil andere Sa-
chen. Die Gefangne haben bekenne / daß in diesem Streit viertau-
send Barbaren vmbkommen / darunter gar vil vom Adel auf des
Königs Aceni Guardi / wie auch Türcken vnd Janitscharen gewe-
sen. Diese herliche Victori wurde bald hin vnd wider in derselben
Landschafft rüchtbar. Derowegen der Perlensische König / welcher
auf Forcht sich an ein sichers Ort begeben müssen / wie er auf der
Feind Niderlag ein Herz empsangē / greift er ganz freudig an / der
Acener Guardi vñverschens / welche den Pas des Perlensischen Flus
verhütete / vnd hat sie bis auffs Haupte erlegt / auch seinen abgenom-
nen Raub wider bekommen / bey welchem Barbarischen König die
Gedächtnus der erzeugten Wolthat / gleichwol vñwissend / so vil
vermöcht vnd außgericht / daß er zugleich wegen des erlangten Sigs/
stolich vnd stolckend zum Obristen der Portugesischen Armaden /
als seinem Schutz-Herrn / sich verfügt / auch sich freywillig aner-
botten / wegen der Portugeser erzeugten herlichen Wolthat / dem
König in Portugal Jährlichen Tribut zuliffen. Und diß war die
Zugab der erlangten Victori / durch Francisci Anstiftung. Nach
dem dies alles fürüber / hat Saar der Obriste über die Portugesische
Armada / 25. Schiff aus der Feind Armada auferkohren / die er
mit sich geführt / die übrige / weil sie nit zugebrauchen / verbrennt /
darnach bringe er das Kriegs-Volk mit grossem Ruhm vnd Raub
wider gen Malaca.

Nambhaff-
ter Raub.

4000. der
Barbaren
gebliben.

Perlensi-
scher König
ergibt sich
freywillig
den Portu-
gesern für
ein Vasal-
len.

A. Dieses Kriegs-Heer welches ein so ansehenliche Victori vnd Sig
erlangt wider die Acener / hat neben unsterblicher Glori vnd Namen diesen
Ehren-Titul darvon getragen / daß mans das Kriegs-Heer oder Armada
vom Heilreichen Namen Jesu genennet. Lucena.

B. Die Feind wolten sich mit nichts ergeben / haben die Waffen
weck geworfen / vnd sich sowol Soldaten als Schiff-Knecht in den Flus
gestürzt / in Matnung aufzuschwimmen / aber weilen sie aller müd vnd
matt/

matt / auch der Fluss alldort vil Gwirbel hat / seynd sie all auff ein Hauf-
fen / Acener / Moren / Janitscharen ersoffen. Niemand ist mit dem Le-
ben davon kommen / als jene wenige / die sich mit dem Feld-Herren durch
die Flucht salviert haben. Auf unsrer Seiten seynd zwar vil geschädiget
worden / aber Tode nit mehr als 26. vnd vnder disen nur 4. Portugeter
gebliven. Die Beuth war sehr ansehnlich / fünff vnd vierzig Schiff/
zoo. Stuck Geschütz vnderschidlicher Grösse / vnd daß überauß ein grossen
Zubel bey den Unserigen verursacht / 62. mit Portugesschen Wappen in
verschidenen Schlachten nach und nach verlohrne / aber anjezo auf einmal
beysammen wider eroberte Canonen / 800. Moschettken vnd Doppelhag-
gen / Säbel / Bögen / Pfeil / vnd andere dergleichen Waffen ein grosse
Menge / an Raub der todten Körper unsägliche Reichthum vgefunden,
Bartholus.

Das eylffe Capitel.

Wie Xaverius den Malacensern ein Anfänger des
erobereten Sigs / also ist er auch desselben ein
Prophet gewesen,

Francisci
Gebett hat
de. Sig er-
halten,

Traurig-
keit der Ma-
lacenser
aus un-
gründlicher
Zeitung
Einsauff.

Dis/was erzehlt / hat sich vngesährlich in andert-
halben Monaten zugetragen / vmb welche Zeit / als Fran-
ciscus bey Gott vmb den Sig gebetten / hat sich sein vng-
überwundliche Beständigkeit sonders erzeigt / er beslisse sich nit als
lein / vnd für sich selbsten Gott zuversöhnen / sondern ermahnet
auch öffentlich das Volk zum stättien Gebete / dann zweymalen in
der Wochen / nemlich am Sonntag vnd Freitag predigte er dem
Volk zu Malaca / vnd allwegen im Beschlus der Predig sprach er
den Zuhörern zu / vmb Glück vnd Sig der Portugesschen Armaden
wider die Barbaren vnd Feind Christlichen Namens / ein Vatter
Unser vnd Ave Maria zubetten. Das Volk war anfangs willig/
15. oder 20. Tag lang / so lang ein Hoffnung des Sigs übrig /
als aber vmb dieselbe Zeit gar kein Votschafft von der Armada kom-
men wolte / hat die Vermittlung / als solten die Portugeser einen
Schaden vom Feind empfangen haben / vil Burger von ihrem
Gottseligen Vorhaben abgewendet / ja gar abgehalten. Es hat
auch den Malacensern die Angst vnd Sorgfältigkeit / das vnbeson-
nen vnd freuenliche Geschrey der Inwohner bey den Saracenen
grösser gemacht / als solten die Portugeser von den Aenis im Krieg
überwunden/

überwunden / vnd alle vmbgebracht worden seyn. Dß falsche Geschrey hat die Warheit bestärtigt / dann bewußt das die Feind fast freitbar / vnd weit stärker seyen/ saher also die ganze Statt an/ sich zu bekümmern / die Weiber mit häufigen Zähren ihrer Männer / Kinder / vnd Befreunden fläglichen Untergang vnd Verlassenschaft zu beweinen/ der Starthalter selbst/ weil sie ihn für einen Anfänger dñer schädlichen Niderlag/ hielten/ wolte sich nit sehen lassen/ noch öffentlich erscheinen/ bey also beschaffnen Sachen. Wie Franciscus dem Volck predigte / bestießet er sich / in Hoffnung besserer neuer Zeitung/ die eytele vnd vergebliche Traurigkeit der Burger zu vertreiben/ vnd fahet an/ eiliche/ so durchs Löß vnd Zaubereyen den Aufgang vnd das End der Portugiesischen Armada zu erforschen sich zu verstanden hätten/ zuschelten/ vnd sich ab ihrem Aberglauben gröslich zu beschweren. Bald auch die Burger/ als welche auff die Göttliche Fürfehung wenig Achtung gaben / sondern zuviel auff ihre Mitburger sorgfältig waren / ernstlichen zu straffen / vnd ihnen ein Herz zumachen. Letzlich im Beschlus der Predig/ ließ er nit ab / das gemeine Gebett / vmb Erlangung des Sigs von den Burgern zu begehren/vngeachtet / daß ihme wol wissent / solches Begern würde vilen Bürgern / so darwider murren / nit gesallen / dieweil man nit mehr für das Heyl derjenigen / so im Krieg vmbkommen/ als Erlangung des Sigs bitten solle. Aber bald hernach haben sie des Xaverij Weissagung Glauben geben. Der denckwürdige Tag des herlichen Sigs war schon herbey kommen / derowegen Franciscus eben am selben Tag (vielleicht wars der Sonntag) dem Volck predigte in der Kirchen. Es war auch eben diese Stund / daran die Portugiesische Armada sich zum Streit bereete / hat also Xaverius im Beschlus seiner Predig sich gählingen zu Christo am Kreuz hangend/ gewendet / vnd ihn angeredt / auch auf Eingebung des H. Geistes/ mit überaus großer Bewegung des Leibs / weissagend / erstens angefangen mit großer Verwunderung der Zuhörer / den Streit der zweyen Armaden / mit weitaussigen Worten zu erzählen : Nach mal mit ganz entzündtem Angesicht wainend / überlaut auffgeschryen : O H. Er JEsu Christe / ein G. Gott meines Herzens / ich bitte dich auf ganzem Herzen / durch deine grösste Schmerzen / die du in deinen Lebzeiten gelitten hast / du wölfst die nit verlassen / so du mit deinem kostlichen Blut erlöser hast. Nach dem er nun dieses vnd anders in solcher Sachen/ vnd zur selben Zeit in Furcht vnd Hoffnung aufgeredt / hat er sein Haupt / welches wegen heftiges

Xaverius
tröstet die
Malacens-
ser.

Weissage-
ung das
der Porgu-
geser Schif-
f Armada
überwin-
den wurde.

Abermalige Weissagung.

Frid vnb
Frolockung
der Malac-
enser we-
gen des
Sigs.

Ach Schiff
haben 25.
erobert.

Bewegung blöd vnd Schwach worden / ein kleine Weil ob dem Pre-
digstul auffgesteckt / darnach gleich / als wann er nach grosser Müde
aufgerastet / richte er sich gählingen wider auf / vnd sagt mit freu-
digem vnd frölichem Angesicht : A. O ihr Malacenser jessunder verlaßt
einmalen eur Traurigkeit / pflege der Freuden / vnd seyt getrostet /
albereit haben vnserre Mitburger einen vnbüttigen Sig / wider ihre
Feind erhalten / seynd auch außerhalb dreyer Personen / nit mehr
vmbkommen / so wenig hat dise gewaltige Victori kostet / wird auch
nit lang anstehen / daß sie / als Obsiger / mit Freuden vnd grossem
Raub / auch vilen Barchen / welche sie dem Feind abgetrunken / wi-
derummen allhie werden anlangen. Täglich (hat ihnen auch einen
gewisen Tag ernennet) sollen sie frisch vnd gesund hieher kommen.
So lasset uns nun S. Ort / als dem Anfänger dieses Sigs / schuldi-
gen Dank sagen / vnd ein Vatter vnser / samte dem Englischen
Gruß / ingleich sprechen / vnd abermalen eins / für die Mitburger /
so im Krieg vmbkommen. Auf Francisci Weissagung haben
sie nit allein das Gebett vollbracht / sondern auch nach vollendter Pre-
dig / vor lauter Freuden / ein grosses zusammen lauffen vnd Glück-
wünschen angestellt. So hat auch die Authoritet eines so gewalti-
gen Manns / vnd seine ungewöhnliche Frölichkeit / aller Burger Ge-
mütter / welche auf Traurigkeit / matt vnd zerschlagen / wider auf-
gemütiert / vnd frölich gemacht. B. Nach deme die Burger
durch gute Hoffnung genugsam beherzt / hat ex ihre Weiber an ei-
nen sonderbares Ort / eben denselben Tag in einer andern Kirchen
in öffentlicher Predig auch getrostet / vnd den Tag selbsten benampt
an welchem ein gewise Botschaft von der ihrigen glücklichen Ge-
sundheit vnd eroberten Victori solte ankommen. Sein Weissai-
gen / wie der Aufgang zu erkennen geben / hat durchaus zugetrof-
fen. Dann nach zweyen oder dreyen Tagen / ist ein Boot kommen /
welcher den erlangten Sig menniglich hat verkündiget / auf welche
die Obsiger / selbst / mit grossem Raub / vnd vilen eroberten Schiffen
hernacher gefolge. Ein überaus grosse Freud ist ganz vnerhofft
vnder den Malacensern entstanden / so gar war diser herzliche Sig /
wider männliches verhoffen / wie sie sahen / daß ach Schiff / fünf
vnd zwainzig eroberte Barchen / nach ihnen hernach führreten. De-
roweaen so bald die Sigreiche Armada ans Gestatt gelangt / ist die
ganze Statt / welche zuvor traurig / mit grossen Freuden vnd Fro-
locken ihr entgegen gangen. Fürnemblich aber gehet Francisus /
als fürnemhster Anfänger diser Freud vnd herzlichen Victori . an
den

den Port oder Meerhafen / grüßt daselbst den Kriegs-Obristens
wie er aufgestiegen / sambt andern Befehlshabern mit Freuden /
vnd vmbfahet sie freundlich. Nachmals in währender gemeiner
Freud vnd Glückwünschen / als man stetsig die Zeit der Victori zu
wissen begehrte / hat nit allein der bestimmte Tag / sondern auch die
Victori selbst / wunderbarlicher Weis mit Xaverii Weissagung über-
ein gestimmt. Es ist auch die Verwunderung desto grosser wordens
weil das Oer / an welchem der Streit vnd Schlacht fürgangen / mehr
als zweihundert welscher Meilen von Malaca gelegen. Von der
selben Zeit an ist Franciscus nit mehr wegen seiner Heiligkeit / als
Weissagung zu Malaca ansehenlich vnd berühmt worden / weil aber
eben damalen der gute Geruch seiner Heiligkeit / bis in Orient auff-
kommen / seynd die Leute auf den gar ferren / ja äussersten gelegnen
Ländern bewegt worden / Xaverium zusehen.

A Annemblich hoffe ich / soll sehn zulesen / die schone Wort Lucences
mit welchen er diese anscheinliche Propheceyung dem Volk vom Predig-
Stuel durch den Mund Xaverij verkündiget. Er sagt also: Ach gütiger
JESU! Lieb vnd Inbrunst meiner Seelen! O König der Glori! O Vati-
ter der Barmherzigkeit! wierol sie Sünder / vnd grosse Sünder: so seynd
sie doch deine. Sie erkennen deinen Namen / sie bekennen deinen Glau-
ben / sie wollen darinnen leben vnd für denselben sterben. Es ist zwar bi-
sed alles ein kleines: Aber was an uns ermanglet / das hast du uns über-
flüssig erstattet / in dem du deinen Geist am Stammen des H. Kreuzes
aufgegeben / vnd dein heiliges Blut vergossen. Du hast es uns geben / da-
mit es uns zu hilff komme / vnd bald hernach. Liebe Brüder / überwun-
den hat JESUS / überwunden hat JESUS. Jes / jeh (damit ich es seini/
wie es ist / heraus sage / ohne alles Verhelen;) Jes zu diser Stund / in di-
sem Augenblick haben unsere Soldaten die Moren / die Alcenner / seine vnb
unsere Feinde zertreunt / in Confusion gebracht / ihrer vil tausent erlegt / auff
unsre Sentyen nit mehr als vier gebliben. Anjetzo eylet von dannen / der
jenig / so uns den Sig anzeigen wird / an disem nächsten Freitag werdet
ihr eure Lands-Leut vnd liebe Mit-Bürger wider allhie frölich vnd gesund /
mit guten Beuten bereichert sehen. Wir aber wollen jeh Buß ihun wegen
gehabten Misstrauen / sehet ihr / daß Gott getreu ist / und die seinige nit
verlaßt. Sprechet alsobald ein Batter unsrer vnd Ave Maria zu Danck-
sagung der erhaltenen Victori / und für die vier / so auff unsrer Sentyen ge-
bliben. Luccna.

B Gemeldter Lucena sagt / es habe das Frolocken vnd die Freude der
Malacenser etlich Tag nachmander nit anderst gewehrt / als der Bethu-
ler Jubel / wie die feuliche Judit den Holfernem vnd das ganze Kriegs-
Heer vnd Macht der Asyriier zuschanden gemacht. Was sie alldort zu
Jubitta für Lob-Spruch gesagt / mit dergleichen seynd sie auch gegen dem
Heiligen auffgesogen. Du bist unsrer Glori vnd Chr / du bist der Ehre
Preys unsrer Stadt / unsres Volks unsers Batterlands. Jaudic. 16.

Das zwölffte Capitel.

Anger ein Japon / wird von Francisco zu Christo
befehrt.

Bonxit der
Japoneser
gleichsam
Ordens-
Leut.

Dennach Franciscus schier vier ganzer Monat mit Lehren vnd Underweisen in der Statt Malaca zugebracht / nam er ihme für / nach erlangter Gelegenheit in Indiam zu ziehen / darzwischen komte bis von Japon / ein Japoneser / mit Namen Anger / in der Statt Malaca zu ihm / ein Mann eines ehrlichen Herkommens / vnd sonderbarer Klugheit. A. Die Ursach seiner Ankunft ist gewesen / die Wunden seiner Seelen / die er in mutwilliger Jugend bekommen / zuheilen / vnd darn Arzney bei Francisco zu suchen. Seyten mal er in Japonia einen Todtschlag begangen / vnd darumben / wie er weder in seinem Gewissen kein Ruhes noch vor seinen Feinden einigen Frieden haben mögen / flohe er zu den Bonzen / seyn adyben ihnen wie Ordens Leut) in ihr Kloster / da selbsten so wol ein Arzney für sein verwundtes Gewissen / als ein Auffenthalt des Lebens / suchend ; Deeder Hoffnung aber hat ihn betrogen / vnd eben das ist sein Glück vnd Wolsfahrt gewesen. Als er nun bey den Bonzen weder Hülff noch Beystand gesunden / hat er sich ihrer entäußert / vnd anderstroß Rath zu suchen angefangen. Zu allem Glück waren daselbst etlich Portugiesische Schiff / mit ihren Kauffmanns Waaren ankommen / darunter Alfonsus Vasius sein guter Bekandter auch einer gewesen / welcher / nach dem er die Beschaffenheit seiner Sachen vernommen / hat er ihm / wegen alter Freundschaft / seine Dienst gutwillig angeboten / zum Fall er durch heimliche Flucht aller Gefahr möchte abkommen / darfür er Anger ihm fast Dank gesagt / vnd dahin erklärt / daß er von Herzen begehre sich seiner angebotnen Mildigkeit zugebrauchen. Derowegen weil Vasius vor gesehen / daß sein Schiff wegen der noch unverrichteter Geschäfft sich etwas längers möchte auffhalten / vnd doch die Wolsfahrt seines guten Freunds befürderre / beflichte er ihn durch Schreiben auss Fleißigist seinem verwandten Ferdinand Alvaro / welcher auf einem andern Portu nach Indiam fahren solle / vnd gibt die Briefe dem Anger selbst / welche / als ers iu Macht über

überantwortet / wird er wegen der zweyer gleichen Zunamen bestrogen / vnd stellt die Brief dem Schiff-Obrissten Georgio Alvaro zu / gleichwol ohne allen Schaden / vnd mit seiner grossen Wolsfahre / dann diser kein Gelegenheit vnderlassen / dem Japoneser zuerthum / dissimili: vnd verschweigt den begangnen Irthum / nimbt ihn freundlich auff / vnd führt ihn mit sich darvon / in Mainung ihn zu Malaca seinem guten Freund Xaverto zu præsentieren. Derowegen / wie er dann ein andächtiger Mann war / er vnderwegen einiweders ihm den Anger zu einem Freund / oder zum Christlichen Glauben bereit zumachen / nit allein vil von Francisci fürtrefflicher Heiligkeit / vnd seinen Geschichten / sonder auch der Christen Lehrsets erklärte. Eylet also diser Anger gen Malaca / mit einem so gewaltigen vnd H. Mann kundschafft zumachen / vnd Xaverium / welchen er wegen des Alvari grossen Lobs / für einen Göttlichen Menschen gehalten / leyllich einmalen zusehen / vnd ihn hören reden. Der lange Verzug aber / so darzwischen kommen / hat sein Verlangen erstens / wie gemeinlich pflegt zugeschehen / betrübet / nachmals aber gemehrt. Der Anger ist gen Malacam eiliche Monat vor Francisci Ankunft / auf Moluco ankommen / daselbsten er ihn mit grossen Verlangen gesucht / kombe aber in Kundschafft / daß er vor längst von Malaca verrauset. Derowegen hat er sich entschlossen / unverrichter Sachen / in sein Vatterland zu ziehen / nit ohne sondere Traurigkeit / weil er ein so weite Raiss vergeblich angestrellet. Seytemal Malaca von Japon bey 800. Leucken oder Meilen / schier in gleicher Weite / zwischen India vnd Japon gelegen. Als er nun zu Malaca aufgesfahren / ist er schier bey dreyen Monaten zu der Chineser Grävnen hinüber gefahren / bey 500. Leucken oder Meilen von Malaca / daselbsten ligt er ein weil still / in Meiuung nach Japon (welche vngesähr achthundert Welscher Meilen von damen) täglich zuschissen. Nachmals wie er von China aufgesfahren / vnd am sechsten oder sibenden Tag Japon gesehen / hat ihn unverschens ein widriger Wind / als der ihn von seinem Vorhaben abmahnete / verhindert / auch nach deme er vier Tag grosse Fortun vnd Ungestimmigkeit auf dem Meer aufgestanden / wider eben an der Chineser Porten geworfen / da er außgesessen. Daselbsten ihm / als einem Kleinküttig / Götliche gen und Zweifelhaftten / gewißlich nit ohne sondere Götliche Fürsicht / Alphonsus Vasius selbst begegnet / welcher ihn auf Japon verschickt. Derohalben durch dessen Rath / reicht er wider gen Malacam / im Jahr 1548. dahin Xaverius / gemeiner Sag nach / allbereit

Anger Japon behält mit Xaverio in Kundschafft zu kommen.

Wie weit Japon von Malaca gelegen.

Götliche Fürsicht.

Xaverij
Freud we-
gen An-
kunfts des
Angers.

Angers Be-
gärd vnd
Hurtigkeit
in lernen.

Weiss und
Manier
der Japo-
neser zu
schreiben.

allbereit schon wider ankommen. Nach dem er auf dem Schiff
gesessen / trifft er zu allem Glück Georgium Alvarum an / der ihn
erstens auf Japon geführt / von welchem er die Ankunft Xaverij
vermitte/erfreuet sich also Georgius ab der Widerkunst des Angers
sehr fast / führt ihn zu Francisco in die Kirchen / und zeigt ihm an/
warum sie er kommen / wer er sei / und was seyn Begehrn. Als bald
gedenkt er bey sich selbst / er werde durch diesen Anger Gelegenheit
haben / in Japon zustehen. Darum was er für ein Freud aus
dieses Japonesers Gegenwärtigkeit empfangen / haben leichtlich sein
fröhliches Angesicht / und Freundlichkeit in Worten zu erkennen ge-
ben / und zwar weil dieser Anger der Portugiesischen Sprach kundig /
hat er ohne einen Dolmetschen mit Francisco / von seinen Sachen
angesang zu trachten und handeln / welchen er in rechter Liebe auf-
genommen / und seiner treulich gepflogen / auch mit so grossem Fleiß
in den Christlichen Geheimnissen und Göttlichen Geboten unter-
wisen / daß er von allen scruplen entledigt / noch über daß in sein
Herz etliche Früchte andächtiglich und Gottselig zu leben / empfan-
gete. Hat also der Anger sich allezeit erzeigt / als empfange er aus
dem Anschauen und Gemeinschaft Xaverij / einen grossen mächtigen
Rücken seiner Pilgerfahrt. Er bekennete auch / daß sein ganze
Raß/ohne Zweifel durch Gottes Schickung also abgeordnet seye /
damit er mit grösserem Verlangen annemme / was er schon längst
begehrte / und zwar sein Lust zum lernen hat sich bald sehen lassen.
Dann als er den Christlichen Glauben hören aufzulegen / hat er von
ihm selbst in aller Gegenwart/die Articul des Christlichen Glaubens
aufgezeichnet / nachmals vngeschweert seines mannbaren Alters /
aufwendig aufgesagt/ auch vil Sachen gefragt/ und darwider ganz
klug und spitzfindig eingeredet und begegnet. B.

Die Japoneser haben weit einen andern Brauch im Schreib-
en / als andere Landschafften / dann sie zu obrist anfangen / und bis
zu vnderist mit der Schrift gerad herabfahren : Ab welchem sich
Franciscus / wegen der vngewöhnlichen und neuen Weis in des Angers
Büchlein verwunderte / auch gefragt / warum die Japoneser
nit / wie wir schreiben / antwortet er / warum wir nit vil mehr
ihrem Brauch nachfolgen / als welche der Natur / ein rechte Lehr-
Meisterin/nachfolgen? Seitensalen wie das Haupt der obrisse Theil/
die Fuß aber die vnderste seynd / also gezimmet sich auch im Schreib-
en / daß die Hand vom obrissten Theil zum vndersten herab fahre.
Als nun Franciscus aus des Angers Worten und Werken seinen
grossen

grossen Verstand gemerket / hat er ferner gefrage / ob die Japoneser / wanns Evangelium zu ihnen gebracht / vnd kommen solte / dasselbige wurden an / vnd aufzunehmen : sage er / nit leichtlich zwar / oder alsbald / sonder sie wurden zuvor die Religion sowol / als das Leben dessen / der dergleichen Lehr zu ihnen brachte / mit Fleiß erforschen vnd erkundigen. Wann dann einer ihren Fragstücken mit der Lehr genugsam begegnet / vnd sein Leben unsträflich erfunden worden / leichtlich / wie dann alle Menschen der rechten Vernunft meistles theils nachfolgen / wanns die Sachen verstanden vnd erkennt / werde einer die Mannbare oder gewachsne Leut / leichtlich zum Christlichen Glauben bringen mögen. Durch welche Wort Xaverius / wie auch der Kaufleute gutes Lob / welches sie den Japonesern wegen ihrer guten Natur gaben / angereizt / sich gänzlich entschlossen hat / das heilige Evangelium in Japon einzuführen. Acht Tag nach dem Anger zu Malaca ankommen / hat Franciscus / weil er vnderwegen die neuen Christen zu Comorin wollen heimsuchen / ihn sambt dem Georgio Alvaro gen Goam voran geschickt / damit er im Goanischen Collegio in Christlichen Glaubens-Sachen / etwas fleissigers vnderwisen wurde. C. Weil aber die Malacenser an Franciscum begehrten / er wölle zweien aus der Societer gen Malacam schicken / welche an seiner statt eben dergleichen Gottselige Dienst verrichten / hat ers ihnen nit können abschlagen / sondern von Stund an einem inwohnenden Priester besolchen / er solle an seiner statt allwegen Vormittag die neue Christen / im Christlichen Glauben / ein Zeilang vnderweisen.

Unsträfliches Leben
nicht leichtlich die gute
Lehr qua.

A Xaverius / als ihn der Anger leichtlich nach so vil Umbschwaiff vnd Raisen zu Malaca angetroffen / vmbsienge ihn nit anderst / als wann er in ihm ganz Japoniam selbst vmbsienge / truckete vnd halsete ihn dermassen / dass kein besserer Freund dem anderen grössere Zeichen der wahren Liebe erweisen könnte. Die innerliche Freud vnd Süßigkeit schine ihme auf dem Angesicht ; bezgleichen Ergezlichkeit empfande auch der Anger auf Xaverii Holdseligkeit vnd höchst angenehmen Weis zuhanden. Anger war sehr gelirrig / begriffe bald zu genügen die Portugessische sprach / vnd sagte Xaverio die 12. Articul des Glaubens in furher Zeit auff. Das Evangelium Matthæi könnte er fast nit lang darnach aufzwendig. P. Cosmus de Torres gab ihm im Collegio zu Goa die Geistliche Übungen unsers heiligen Valters. Lucena. Bartholus.

B. Xaverius wolte diesen Erstling aus Japonia zu Malaca nit taufen / sonder dem Bischoff zu Goa die Chr. überlassen / zu diesem Zihl vnd End schon zu gnügen vnderwisen / schickte er ihn nach Goam : der Bischoff hat / ihn an dem hochheiligen Fest der Pfingsten mit grosser Andacht / vnd

Zulauff des Volcks getauft/ vnd Paulum geheissen/ Pauli zween Diener aber haben den Namen Antonius/ vnd Joannes ererbet. Diese nun waren die drey Erstling des Königreichs Japon/ so zu dem Catholischen Glauben durch den heiligen Xaverium seynd gebracht worden.

C Und ist in dieser Begebeheit zum meisten die Göttliche Wertschätzung zuloben vnd zuverwunderen/ daß sie in dem Anger dem heiligen Apostel auff diese Weiß Thür vnd Thor gleichsam hat eröffnen wollen/ durch welche er in Japoniam kommen könnte; wie hernach geschehen. Hier sehe man umb Gottes willen den schönen Efter vnd Geist dieses neuen Christen Pauli/ dergleichen/ wie er am heiligen Pfingstag ist getauft worden/ also ist auch zuglauben/ daß der heilige Geist/ in massen er über die Apostel zu Jerusalem kommen/ auch ihme gleich zu Goa reichlich seye mitgetheilt worden. Er könnte sich nit enthalten/ hebet alsbald an zupredigen. Japoneser/ Japoneser/ (sagte er mit grossem Ernst) O meine Japoneser/ seht ihr dann eur Blindheit nit? Xaverius fragt ihn/ was dieses bedeute? Ja antwortet er: Sonn/ vnd Mond/ betten etliche auf ihnen an/ die doch nun ein kleiner Theil vnd Particul der Welt/ vnd nur uns zu diesen erschaffen seynd; vnd dannoch halten sie es für ihre Götter. Ist doch die Lehr Christi der Vernunft so ähnlich/ daß/ der nur ein wenig bey Verstand ist/ dero Warhaftigkeit mit Händen greissen muß/ die Mittel aber zur Frombkeit/ als da ist der rechtmäßige Gebrauch der heiligen Geheimnüssen/ sonderlich der Buß und Eucharisti/ seynd kräftig/ daß sie alles Abel von der Seel hinweck nemmen/ vnd alles Guts darein pflanzen. Zest gabe er den Christen schöne Fragen auff dem Evangelio auff/ damit sie ihm darauff antworteten/ vnd er die schwereren Ort Götlicher Schrifft verstehen lehrnete; bald forderte er die Heyden heraus/ anß daß er ihnen ihre Irrthumen handgreifflich vor Augen hielte; In Summa scheimete/ daß er auf einem Heyden behend zu einem Apostel worden. Also klare Anzeigen gabe er/ was er für einen Lehrmeister in dem heiligen Glauben gehabt. Bartholus.

Das dreyzehende Capitel.

Wie Xaverius die grosse Ungestümigkeit des Meers überwunden/ hat er den Gesellen zu Cormorin etliche Lehr vnd Regel fürgeschrieben.

NEs Franciscus von Malaca zuverreisen vorhabens/ vnd sich ins Schiff begeben/ hat er den Schiffmann gebeten/ etliche Knaben (die er von Molucco mit sich gebracht/ im Goanischen Collegio zuvorderweisen) nach Indiam zu führen/ wie ers ihm beflicht vnd übergibt/ hat er gählingen auf Eingebung des

des heiligen Geists zum drittenmal vorgesage / er forchte übel / daß mit dem Schiff vnderwegen ein grosser Schaden widerfahre / welsches auch geschehen / dann als das Schiff für die Insel Ceilam fahren wollen / kombis auff einen sandigen Boden / also daß sie still liegen müssen / war auch allbereit / wegen der grossen Gefahr / kein Hoffnung mehr übrig / unversehens aber nach dems sammenlich die Mutter Gottes vmb Hulff vnd Beystand angerufen / wirds durch Götliche Güte von der Gefahr entledigt / vnd kommt glücklich zu Cochin an.

Xaverio gehet im Geist nichts gutes vor.

Ebenmässig hätte das Schiff darinnen Xaverius gefahren / nie einen glücklicheren Lauff oder Forgang / dann es drey ganzer Tag von des Meers greulicher Ungestümigkeit hin vnd wider geworffen worden / daß die Schiff Leut anders nicht vermeynten / als daß sie alle Stund / ja alle Augenblick würden vmb das Leben kommen. Franciscus aber bleibt bey diesen Dingen / so andern ein Forcht einzagen / ganz vnerschrocken / vnd sahet an die Litaney zusprechen / auch Gott / vnd die Himmel Königin auff das andächtigst anzurufen / wie er sich nun mit diesem Götlichen Beyständen vnd Fürsprechern versichert (wie er selbst herrnacher bekannt hat) hat er weit ein grössere Freud mitten im gefährlichen Ungewitter in seinem Herzen empfunden / als nach aufgestandner Gefahr. Dann wie andere bey so grosser Lebens Gefahr vil Forcht vnd Zittern / also hat er überflüssig die Götliche Süßigkeit gespürt vnd empfunden / daß auf ein Zeit / vnd zumal / wann andere auf Traurigkeit / er vor Freuden / einen grossen Haussen Zäher vergossen. A Darumben Franciscus bey Gott fast angehalten / wann er ihn auf diser Meers. Gefahr entledigte / wölle er ihn in ein andere dergleichen / oder noch gefährlichere kommen lassen / damit er nur / mit seinen Gefährlichkeiten / Gottes Ehr einen Dienst vnd Wolgefallen erzeigen könnte.

Großmuthigkeit in der Gefahr.

B. C.

Möchte einer schier darsfür halten / Xaverii Gedult streittete mit der Milde vnd Freygebigkeit Gottes / in dem er vmb Gottes willen / allerley schwere Sachen vnd Widerwertigkeiten begehrte aufzustehen ; Gott aber mittheilte ihm die allerlieblichste Süßigkeit.

Trost in der Ungestümheit.

D.

Nach dem er nun Indiam erreichte / hat er zu Comorin die Dörffer vnd Gassen / darinnen die Christen wohneten / als seine Erftling / welche ihm für andere angenehm / angefangen haimbzusuchen. Daselosten waren ein wenig mehr von der Soeietät zu finden /

Ec 2 als

als er in seinem Verreisen verlassen / vnd weilen er eylends nach
Goa zuvereisen vorhabens / hat er ihrem guten Vertrauen vnd Für-
sichtigkeit vil Sachen vergunnet vnd zugelassen / nach gemeinem
Gebrauch aber desselben Volks / hat er ihnen fast heilsame Gebote
fürgeschrieben : Deren Inhalt war diser : Dass sie die erstgeborene
**Hinterlass-
ne Lehr-
Puncten.** Kinder von Haus zu Haus sucheten vnd tauffeten / damit nit völ-
leicht solcher unmundiger Kinder Seligkeit / durch der Eltern oder
Priester Hinlässigkeit / verabsauinet / oder in Gesahr gesetzt wurde.
2. Dass die Knaben Hauffenweiss in Christlichen Geheimnüssen
vnd Geboten Gottes / auffs fleissigst vnderweisen / besonders weil
die Disciplin vnd Zucht der Jugend / überaus nutz / vnd dienstlich
zum ehrlichen vnd seligen Leben. 3. An Sonn- vnd Fest-Tagen
sol jederman (mit vorgehender Ermahnung der Obrigkeit / das/
mit ihrer Andacht vnd Enfer zum Gottesdienst / andern ein gut Er-
tempel geben) in die Kirchen zum Gebett / vnd das Wort Gottes
zuhören sich verfügen / vnd daselbst / wann sie die öffentliche Sünd
vnd Laster öffentlich straffen / die Zuhörer von dergleichen abgehal-
ten werden / auch ihnen so wol die Straff vnd Pein / dises als des
ewigen Lebens fürhalten. 4. Über das / wann sie wissenet / welche
miteinander vneins / Neid oder Hass gegeneinander trugen / sollens
die Männer zwar an den Sonntagen / die Weiber aber am Sam-
stag / in die Kirchen berufen lassen / vnd daselbst miteinander ver-
söhnen / im fall etwas wichtigs fürgangen / dem Obristen der Por-
tugeser anzeigen. 5. Das gesamblete Allmosen aber von Manns-
vnd Weibs-Personen für die Armen / sollen sie also vnder sie auf-
theilen / das durchaus nichts darvon für sich behalten. 6. Die
Kranken oft besuchen / vnd wanns die Wort des heiligen Evange-
liums über sie gesprochen / ihre Gewissen fleissig versorgen. 7.
Den Sterbenden beywohneten. 8. Und die Todten ordentlich
zur Erden bestättigten. 9. Den Männern aber vnd Weibern un-
terschidlich Beselch geben / dass jede Parthen die Anzahl ihrer Kran-
ken zu ihnen brächte / mit vermelden / welcher Namen ihme nit ge-
brachte wurde / das solche von der Christen Begräbnus aufgeschlos-
sen seyn sollen. 10. Mit den Portugesern solten sie allein von
Gottlichen vnd andächtigen Sachen reden / damit nit ihr eytels Ge-
spräch (wie gemeinlich jugeschen pflegte) an statt der Priesterli-
chen Aempier / angestelle werde. 11. Gegen dem Portugesischen
Statthalter sich freund / vnd lieblich erzeigten / vnd mit ihm / un-
geachtet allerley Ungelegenheiten / Fried vnd Freundschaft erhielten / wie

wie auch 12. gleichs mit andern Portugesern/ so vil möglichen/ vnd durch alle Mittel sie zur Beicht vnd fleissiger Communion anzuhalten. Solten auch 13. behutsam seyn/ daß sie nichts wider ihr Reputacion oder Schmälerung ihrer Ehren / etwas sagen oder schreiben / aufgenommen derjenigen / welche (im fall der Noth) der Sachen könnten abhelfsen / darmit nemlich der Priester Mängel vnd Gebrechen dem allein bekande bleibe / der solche durch gute Mittel könnte abstellen. 14. Gleichfalls sollen sie von den neuen Christen bey den Portugesern / oder von den Portugesern bey den neuen Christen nichts böses nachreden / sonder beede Partheyen zu beydersseits loben / damit jeder Theil des andern guten Exempel begehre nachzufolgen. 15. Keiner solle jemalen ohne Erlaubnus ihrer Obristen oder Rectors desselben Orts verreisen / vnangesehen er von einem König oder grossen Herrn abgeforder worden / sondern / auf schuldigem Gehorsam / die Resolution dem Obristen heimb gestelle haben. 16. Fürnerlich aber sollen sie sich befeissen / so vil möglich / daß sie jederman lieb vnd in Ehren haben / seytenmalen der Menschen Gemüter / durch kein anders Mittel / als durch die Liebe besser könnten geregert werden. 17. Sollen also die Menschen mit Adams Stricken / vnd mit Banden der Liebe zu sich locken vnd ziehen / auch keinem durchaus einige Straff (ohne Vorwissen des Comorinensischen Vorstehers) auferladen. Auf welchen Regulen / so Xaverius fürgeschrieben / nit allein genugsam abzunehmen / wie seine Gesellen beschaffen seyn sollen / sondern wie er selbst qualificirt; Sentenial als ein guter Lehrmeister er auf seinem eignen Thun vnd Lassen / gute Lehr vnd Sätzeungen fürgeschrieben.

Sollen der
Priester
guten Ma-
nen in Ob-
acht nem-
men.
Ein Theil
den andern
nit schmä-
hen sondern
loben.
Menschen
wöllen mit
Lieb regiert
werden.

A In dem die grosse Ungestümme von welcher der Auctor schreibt/ währet / vnd alle gleichsam den Undergang vor Augen sahen / nachdem Franciscus alle Beicht gehoret / begab er sich in ein Kämmerlein / so zu und erst im Schiff ware / Franciscus Pereira ein Rathsverwandter zu Goa wolte sich auch reconcilieren, vnd noch den letzten Trost vom heiligen Apostel empfangen / steigt zu ihm herab / wie er das Thürle aussahnt / stande er ihn vor einem Crucifix also andächtig / verzuckt / vnd inbrüstig bettend / daß er svol Herz nit hätte ihne darvon abzuhalten / oder anzureden : müßte ihn also mit Gott vereinigt / als mit deme er ihr alle vnd sein eigens Aligen aufztruge / verlassen / vnd die Beicht auff ein gelegne re Zeit auffschieben / seytenmal er ihm also die Rechnung machte / das Schiff möchte nit undergehen / für welches ein solcher Mann / wie ein anderer Moyses / seine Armb aufstreckete. Barth. Lucena.

Ec 3

B. In

B. Xaverius bekennet selber in einem Schreiben zu seinem heiligen Ignatio / wie daß er in gegenwärtiger Augenscheinlicher Gefahr die liebe Heilige vnd Freund Gottes / vnd sonderlich die von der Societer verschi den waren / wie auch die noch lebten auff Erden / angerufen habe ; seine Wort seynd folgende. Als ich mich in der höchsten Gefahr des Ungewissers befande ; hab ich mich Gott dem Herrn befohlen / vnd ihn gebeten/durch alle Patres vnd Fratres der Societer Jesu, so noch auff Erden Gott selig leben / daß er uns ihrenthalben / vnd wegen ihren Verdiensten verschonen wölle / ic. Was er weiter in einer Epistel zu dem H. Vatter verzeichnet / wird vielleicht besser Gelegenheit an einem andern Ort zu erzählen seyn. Lucena.

C. Die wahre vnd rechte Kinder der Societer, die zu derselbigen Zeit im Leben wahren / vnd noch heut seynd / können ihnens vnd sollens für ein grosse Ehr halten / daß sie von einem so heiligen Mann so hoher Verdiensten geschätz worden / daß er vor Gott sich deren als für Vorsprecher vnd Advocaten gebrauchen wöllen ; wievil mehr sollen wir Arme seine Ordens Genossen ansezo ihn verehren vnd aufrufen in dem Himmel / allwo er mit Christo so reich an Schäzen und Verdiensten regiret ? vnd dem Thematice hat Lucena ein gauhes schönes Capitel / welches hieher zusezen lange halber nit wol hat sein können. Lucena.

D. In der größten Furi der Winden / als die Gefahr je länger je mehr zunahme / begehrte der heilig Apostel vom Steurmann Petro Bach das Ancker Strickl / reißt ein Stück vom vndersten Bräm seines Rocks / bindt es an den Ancker / vnd last also beyde in das Meer ; mit disen kurzen aber kräftigen Worten ; Gott Vatter / Sohn / vnd Heiliger Geist / erbarme dich dieses Volks / vnd meiner ; kaum hat er disß geredt / da höret das Sausen vnd Brausen der Winden auff / vnd es war still. Idem.

Das vierzehende Capitel.

Wie Xaverius zu Goa ankommen.

Xach deine Xaverius seinen Gesellen erzählte Regul für geschriften / hat er Antonium Criminalem von Parma / welcher nachmals der erste in der Societer die Marter-Krone in India erlangt / der Statt Comorin / zu nechst am Gestade gelegen / fürgesetzt. Er aber kommt am End des Hornungs im Jahr 1548. gen Cochinum / daselbst wie er ein wenig aufgerastet / hat er vil seiner Gesellen / ja auch Simonem selbst / des Conimbricensischen Seminarii Vorsteher / in den Weinberg des Herrn gegen Auffgang berufen / wie auch den Portugiesischen König seines Ambs vnd Beruchs erinnert / daß er für die Portugiesische Dörter in India taugliche

liche Prediger schickete / was Ordens sie seyen / seinem Statthalter
vnd Verwaltern in India auch ernstlich zuspreche / daß sie nach be-
stem ihrem Vermögen die Christliche Religion wolten helfen erwei-
tern / vnd die neuen Christen beschützen vnd beschirmen : Seyen-
malen kein besserer Weeg übrig den Christlichen Glauben aufzu-
braiten: gleichfalls hat er von ihme begehrt / er wölle auf Mitleiden
gegen seinen Mitgesellen / so die inwohnende Portugeser vnd ver-
lassne Waisen vnderweisen / auch Wohnungen an gewisen Orden /
vnd Jährliche Underhaltung verschaffen.

Wie Xaverius von Socino auffgebrochen / ist er gen Trangao-
norum kommen / welche Statt den Portugesern zugehörig / vnd 15.
Welscher Meilen vngesährlich von Socino gelegen. Nachmals ist
er von Eranganoro im Anfang des Merzens zu Goa ankommen.

Damal'en waren gar vil auf der Societet im Goanischen Col-
legio / als P. Paulus der Jugend Zuchtmüster / Franciscus Peres
derselben Praeceptor , P. Nicolaus Lancellotus Rector des Collegii ,
welche theils in Portugal / theils in India auffgenommen worden /
vnd kenneten meistern theilis Xaverium allein dem Namen nach / häf-
ten ihn aber ein lange Zeit zusehen gewünscht : als nun Franciscus
auf ferren Landen zu Goa wider ankommen / vnd sowol von den al-
ten als neuen Gesellen mit vnglaublicher Liebe vnd herzlicher Freud /
als ein gemeiner Batter empfangen worden / hat er Cosmo Turria-
no gewünsches Glück vnd Heil mitgebracht / dann als dicer in der
Insel Amboin (wie oben angezeigt) sich großlich ob Francisci Hei-
ligkeit verwundert / begehrt er auch darein auffgenommen zuwerden /
wie er von dannen gen Goam geraift / begabe er sich ins Collegium ,
damit wann er den Willen Gottes durch das Geistliche Betrachten
erkundige / lezestlich ihme ein gewisen Stand oder Orden außerwöh-
lere. Am End der Geistlichen Übungen / weis sein Gemüt / wegen
viler schwerer Sorgfältigkeiten noch vngewiss vnd unruhig / wird
Gählingen / zur glücklichen Ankunft vnd Segenwärtigkeit Francisci /
sein Gewissen ruhig / vnd verfüge sich ohne längern Verzug oder
Auffschub / in die Societet.

Allbereit sahe man genugsam die Frucht des auffgerichteten Se-
minarii , dann außerhalb der Döllmetschen vnd Priester / welche von
dannen verschickt / und zu Comorin noch im Weinberg des Herrn
stetig arbeiten / waren vilmehr taugliche Alumni allenthalben
auffgesandt / welche immerdar vil vnglaubliche Heyden mit sich gen
Goam brachten / dieselben in Christlichem Glauben zuvnderweisen /

Francisc
Send-
Schreiben
an den Kd.
nig in Po-
tugall.

P. Nico-
laus Lan-
cellotus
des Colle-
gii Rector
zu Goa.

Cosmas
Turrianus
wied von
Scruplen
erledigt.

Desß Semai.
narii zu
Goa
Frucht.

Joannes
Castrius
des Königs
Anwalt
wird der
Societet
reconciliirt.

Nachmit-
tägige Be-
trachtungs-
Stund.

Verzückig
in der Me-
ditation.

Geht durch
die Statt
in Gott
vertieft.

ob welchem Xaverius sich sehr erfreuete / vnd für ein Nothdurfft achtet / auffs fleissigist die Alumnos / so ins künftig nutzlich seyn würden / zuvnderrichten. Darzwischen vermerkt Franciscus / daß Johannes Castrius des Königs Anwalt in India / durch etlicher Missgönnner Anstiftung / der Societet Jesu nit gar wol gewogen / darum ben er ihm gänzlich fürgenommen / auffs bäldest ihn heimbzusuchen / vnd zuversöhnen. A. Mit ein schlechte Sach aber ist darzwischen kommen / welche sein eyferiges vnd inbrüstiges Gemüt im betrachten hat zuerkennen geben. Dann bey sich hatte Franciscus einen Indianer mit Namen Andreas / welcher ein Alumnus des Goanischen Collegii . vnd sein Geferdt gewesen / welchem / wie er Nachmittag seiner Gewonheit nach vorhabens / sich den Himmlichen Betrachtungen zuergeben / besolchen / daß er ihn / so balds zwey Uhr schlagen werde / fleissig mahnen solle / seytemalen er ein wichtige Sach mit des Königs Anwalt zuverrichten habe. Andreas kommt seinem Beselch nach / vnd geht auf die bestimpte Zeit zu Francisco in sein Kammer / daselbst finden er den Menschen mit ganz entzündtem Angesicht / mit offnen Augen ganz verzuckt / also / daß zu vermuchen gewesen / er höre vnd sehe nichts mehr. Nach deme Andreas ihm mehrmalen / gleich wol nit bey seinem Namen gerufft / er aber weder mit lautem Kreusplen noch rauschen der Fuß / oder mit zuschlagen der Thür wollen auferwachen / hat er ihn lezlich durch anriihren oder angreissen auffgemuntert ; vnd dts geschah vmb die vierde Stund Nachmittaa. Derowegen wie er Xaverium seines Vorhabens ermahnet / wil er gesatraks zu des Königs Anwaltes Wohnung gehen. Aber eben die vorige Andacht vnd inbrüstige Eyfer hielte sein verzucktes Gemüt ab / daß er nicht daselbst hin möchte gelangen / ist also unvissend in der Statt vmbgangen / mit Betrachten den Tag verzehrt vnd zugbracht : Allbereit siengs an Nach zu werden / wie durch Ermahnung Andreae Xaverius wider zu sich selbst kommen / vnd gespürt / daß er irr gangen / kehrt er sich zu seinem Mitgeserden / sprechend : An einem andern Tag wollen wir zu des Königs Statthalter gehen / dann disen Tag hat Gott ihm selbst zu geeignet. Derowegen verfügt er sich folgenden Tags zum Statthalter vnd versöhnet ihn.

A. In gegenwärtigem Capitel last sich / wie im ganzen seinem H. Leben / sonderlich sehn sein vnersättlicher Seelen-Eyfer. Joannes Castrius / des Königs Statthalter in India / ware wegen unfundierter Relation der Missgönnner von der Societet sehr übel beachtet vnd dessenthaben

ben mit dem besten derselben gewogen / das hatte Xaverius jnnen worden / hatte derhalben sein Geist kein Ruhe / bis er disen Herren gewonne / wie dann auch leichtlich geschehen ; In dem gemeldter Herr zu der Raß / in die Ewigkeit von keinem anderen hat wöllen sich disponiren lassen / als eben vom heiligen Xaverio / von welchem er auch vnd von der Societeit anders vnd besser zu halten ist vnderwisen worden. Barth.

Das funfzehende Capitel.

Xaverius bringt zween Portugeser vom Gottlosen / zu einem ehrlichen Leben.

XAch deine Franciscus in Erfahrung gebracht / das sein alter guter Freund / mit den leichsfertigen Frauen Bildern ganz vnd gar der Unzucht ergeben / geht er mit Fleisch Vormittag vmb Essens Zeit zu ihme / vnd begeht sein Gaste zu seyn. Der gute Freund sahe wol / das Xaverius kein angenemmer vnd werther Gast wurde seyn / nichts destoweniger aber dörste ers ihm nit abschlagen / sonder hat ihn freundlich empfangen / sich auch dienstwillig vnd frölich gegen ihm erzeigt / den Unwillen in seinem Gemüt dadurch zuverbergen / wie nun das Mittagmahl zu berattet / fassen zugleich am Tisch schöne Mägd / vnd des Wirths Lebsweiber warteten auff / der Haß Herr sahet sich an zuschämen / das so gar kein Diener im Haß gewesen / vnd möchte allein die grosse Anzahl der Dienerin ihn einer überschweinlichen Unzucht verächtlich machen. Derowegen als Xaverius über Tisch alles dargestellt / vnd kein Wort vnder der Mahlzeit darwider geredt / forchtes sich der Wirth doch heimlich / als welcher in frischer vnd offentlicher That erwischt worden ; Franciscus aber / nach dem er das Gratiis gebettet / vnd vom Wirth / sambt seinen Dienerin freundlich Urlaub genommen / ist er von ihnen geschidet. Mehr hat Xaverius Dissimulation vnd Stillschweigen beym Wirth ausgerichtet / als wann er ihn gescholten. Wie nun der Wirth seiner Forchte entledigt / vnd Franciscus zu seiner öffentlichen Schand vnd Unehr geschwigen / sahet er an / mit Francisco forthin verreulicher zuhanden / ihn gutwillig in sein Haß zuüberufen / vnd als einen Guest mit sich zunemmen. Hergegen erzeigt sich Xaverius gar gutwillig / vnd sprach ihm freundlichen zu / mehrmalen fragend / ob seine na-

D D

nirliche

Bedachtes
mes Dissi-
muliren ist
offt der be-
ste Ber-
weis.

türliche Schwestern frisch vnd gesund seyen / sagte auch nichts weiter / sondern war zufrieden / daß er in seinem Herzen ein Unruhe gemacht / vnd ist zwar nit ohne Frucht abgangen / dann nach wenig Tagen komte der Würth in des H. Apostels Pauli Kirchen / ruffe Xaverium zu sich / vnd sället von Stund an vor ihme nider auf die Knie / sprechend : Sie Vatter / hie bin ich / deinen Befelch gehorsamlich zu vollbringen / dann dein Stillschweigen hat in meinem Herzen ein so grosses Geschrey vnd Unruhe angericht / daß ich weder bey Tag noch Nacht / keins wegs ruhig seyn kan / wird mir also lieb vnd fast angenemb seyn / was mit mir zu der Ehr Gottes / vnd meiner Seelen Heil wirft fürnemmen. Derowegen als er ordentlich seine Sünd gebeichtet / vnd die Rebsweiber verheyrrathet / thut ers mit Rath Francisci von sich / vnd stellt mit seinem Beystand ein ehrliches vnd Gottseliges Leben an.

Es war aber Franciscus nit nur gegen seinen wolbekandten Freunden gütig / sondern halste auch nach äussersten Vermögen den Fremden / deren Wolfahrt vnd Seelen Heil er in Gefahr gesehen. Wie dann ein Portugesischer Schiff Soldat gewesen / welcher ohne Hoffnung war / einiger Besserung / der auch in zwey vnd zwanzig Jahren niemals gebeichtet / auch allbereit ehe daß Franciscus ihn erkande / schon ins Schiff eingetreten / in Meinung mit der Armada ins Mecanische Meer zufahren. Weil nun Franciscus seiner Seelen Heil begierig / begibt er sich unverdrossen in sein Schiff / vnd gesellte sich zu ihm / als ein Mitgeredt / macht ihn auch durch sein freundlich Zusprechen / stete Beywohnung / vnd allerley erzeugte Dienst / ihm dermassen zu seinem Freund / daß er nachmals selbst seiner Gegenwärtigkeit begehrt / vnd fast in Ehren gehalten. Nach dem es Xaverium für rathsam angesehen / sein Vorhaben ins Werk zurichten / redet er ihn unversehens an. Und nach dem er von des Kriegs Gefährlichkeit Meldung gethan / hat er angefangen ihn freundlich zu fragen / ob er zum Todt beraiter sey / welchen zwar die sterbliche Menschen nit mögen entrinnen / die sich aber auffs Kriegs Wesen begeben / die gehen ihm selbst gleichsam zu / wie langt seye / daß er gebeichtet / vnd sich mit Gott / welcher die Sünden gestrafft / versöhnet habe ? Auf solches fahet er an zu seuffzen / vnd sage / es sen schon vil Jahr / daß er in allerley Sünden stoffe / vnd niemals gebeichtet hab / vnd solches zwar mehr auf fremder / als eigner Schulde / seitentmalen er ihm / ehe daß die Armada aufzefahren / gänzlich fürgenommen / sein Gewissen von so vil

Xaverii
Still-
schweigen
ist die rechte
Wolreden-
heit.

Eyfer zur
Seelen
Heil.

Sparet
keinen
Gleiß / bis
er den Gott-
losen zur
Beicht
bringt.

und schweren Sünden zureinigen / aber wie er dem Vicario seine Sünd gebeichtet / habe er ihn nit absolviren wollen / seye auch ferner kein Hoffnung seiner Seelen Heil mehr übrig. Hierauß Franciscus / als der verlassnen Seelen einiger Arzt / mich verwundert / sprach er / ab desß Vicarii Unbarmherzigkeit / vnd strengen Weiß / sonderlich wann er recht vnd ordentlich gebeichtet habe / tröstet ihn also / vnd macht ihm ein gut Herz / versprechend / er wölle ihn gern zu Beicht hören / mit angehänger Ermahnung / er wölle sich aller seiner begangnen Sünden von Jugend auff / so vil ihme möglich / erinnern. A. Darzu er ihm eiliche gute vnd leichte Mittel für geschrieben / welchen er / auf Hoffnung der Seligkeit / vil Tag gutwillig vnd fleißig nachkommen / vnd war schon zur Beicht bereitet / als die nechstegelegne Statt der Armada Gelegenheit geben / sich da selbst ein Weil auffzuhalten. Nach deme nun vil auffs Land aufgestiegen / ist Franciscus mit dem Soldaten gleichfalls aufgetreten / vnd daselben ihn an einem sonderbaren Ort angesangen Beicht zu hören. Daß ihm aber die Beicht zu Herzen gangen / gaben sein sietes Seuffzen vnd vißältiges Wainen vnder der Beiche gnugsam zu erkennen. Nach vollbrachter Beicht / wie ihn Franciscus absolirt / beflicht er ihm ein Vatter vnser / vnd Ave Maria zubeten / das übrige wölle er selbst bey Gott für ihn abtragen vnd büßen / gehet also von Stund an vom Soldaten / vnd verfügt sich in nechst gelegnen dicken Wald / daselbsten entblößt er seinen Leib / vnd aenßlet seinen Rucken mit eisnen Spörlein gar hart / ohne End vnd Maß / als darzwischen der Soldat sein afferlegte Buß hätte verrichtet / vnd Xaverii Fußsteig wäre nachgefolt / ist er in Wald kommen / vnd haben ihm die starcke Streich zu desß Francisci heimlichen Ort Ankunft geben / welcher / wie er die erschröckliche Geisel / auch den zerfleischten vnd blutigen Rücken gesehen / hat er erstens vor Verwunderung vnd Forcht nichts sagen können / nachmals fahret er an bitterlich zu mainen / springt herfür / vnd fällt vor Xavero auff seine Knye / wil auch eher nit auffstehen / biß er ablasse vnd auffhöre / die fremden Sünden an seinem Leib zustraffen / ist auch Francisci Vorhaben nie vergebens gewesen / dann dise ungewöhnliche Casteyung desß Soldaten Herz / welches schon durch die Beicht erwaicht / dermassen zur fleißigen Buß erweckt hat / daß er nachmals die begangne Sünden seines ganzen Lebens selbst mit williglichen Buß Werken / abstraffet : Wie nun Xaverii willen erfüllt / schifft er wider mit eisner Gelegenheit auff Goa zu.

D d 2

A. Dü

Nimbt den
meisten
Theil der
Buß auff
sich selbst.

A. Die Mittel durch welche er gemeldte 3. Personen Christo durch die Buß gewonnen / seynd gewesen / mit Castrio zwar das embſige Gebett; in dem er einen ganzen Tag seinethalben mit Gott gehandlet. Mit seinem guten / aber durch die ungebührende Lieb ſchlecht verderbten Freund hat er ſich des Stillschweigens bedient / durch welches er dieses Portugefers Herz eingenommen. Mit dem unbüffertigen Soldaten aber gebrauchte er ſich des guten Exempels nit weniger in Worten als in Werken; vor der Beicht ſahe er / daß er ihme denselben zu einem Freund mache / nach verrichter Beicht / hat er die Buß des Soldaten auf ſich genommen / vnd ein erschröckliche Disciplin gemacht.

Das fechzehende Capitel.

Wie Xaverius seine Gesellen in gewisse Provinzen
aufgetheilt / entschließt er ſich in Japon
zuverraisen.

Siehet / wie er der Societet Residenzen zubereite.
Armuzia.
Mit leicht schickte er einen an ein Ort wo er nit ſelbst gewesen.

Dach deine Franciscus im Goanischen Collegio alle Sachen diſponirt vnd angeordnet / auch zur ſelben Zeit neue Gesellen / als Beyſtand auf Portugal ankommen / hat er bey ihm ſelbst nach mehr Reſidenzen oder Wohnungen für die Societet angefangen zu trachten vnd umbzusehen. Derowegen er Nieolaum Lancellotum in die Stadt Coulam / Alphonsum Cyprianum gen Meliaporam zu S. Thomas / Franciscum Peres gen Malacam / Alphonsum Caſtrum gen Moluco / Melchiorem Consalvum gen Bagain / vnd Gasparem Belgam gen Armuziam (welches ein herrliche und ſürnehme Stadt im Eingang des Persianischen Meers gelegen) verordnet vnd geschickt / vnd zwar ward Xaverius vorhabens ſelbst gen Armuziam ſich zuverfügen / daselbst die ſchändliche Laster / welche der Greuel aller Abgötterey aufgebracht / vnderzuercken und aufzurüten / die Japoniſche Naß aber hat ſein erste Maßnung geänderte und verursacht / daß er Gasparem / welcher / wie gemeldt / ein Mann großer Tugend und Heiligkeit / und Xaverio fast gleich / an ſein ſtatt verordnete.
Allezeit war Francisci Gewonheit und Gebräuch / daß er keinen auf der Geſellſchaft an ein Ort gesandt / daselbst er nit zuvor gewesen / vnd die Gelegenheit der Dertter ſelbst erkundiget / damit er für jedes Ort taugliche Sazungen fürſchribe / und ſeinem Verſprechen wie

wie er dem König in Portugal zugesagt / mit Erweiterung des Christlichen Glaubens fleissig nachkäme. Wohin er allenthalben die Partes aufgesandt / gab er einem jeden auf der Societet einen Gesellen / oder Coadjutoren zu / auch neben ihren sonderbaren Regeln / etliche gemeine Instructiones oder Lehr-Puncten / deren ganzer Inhalt in dem stunde / daß sie vor allen Dingen fleissige Achtung auff sich selbst geben / auch niches höhers oder würdigers / als den reinen vnd wahren Gots Dienst / vnd ihrer Seelen Heil vnd Vollkommenheit / schäzen vnd halten solten. Wann sie mit disen Gnaden vnd Gabben begabt vnd auffgestaffiert / werden sie nit allein anderer Wolsfahrt sicher / vnd ohne Mühe mögen befürdern / sondern auch sich zu allen schlechten vnd verächlichtesten Diensten vnd Werken (ohne welche gewißlich die Fortpflanzung des Christlichen Glaubens zu Grund gehet) mit frölichem Gemüt ganz guewillig ernidern vnd demütigen.

Instruc^{tio}n
nes vnd
Lehr-Pun
cten.

Nach deme Franciscus also schier in alle Orientalische Land schaffen seine Gesellen / den neuen gepflanzten Weinberg des H. Exrens zubauen / aufgesandt / hat er angefangen bey ihme selbst nach wichtiger Sachen zutrachten / vnd ins Werk zusehen. Zur selben Zeit ist der Japonesische Anger / welchen Xaverius / wie oben vermeldet / gen Goam voran geschickt / vnd gnugsam in Christlichen Geheimnissen vnderwisen / sampt seinen zweyen Dienern / vom Bischoff getauft worden / auch des Collegii Namens Paulus sanctæ spei empfangen / so vil hat bey diesem Dankbaren Menschen die Gedächtnas des Hirs / vnd empfangner Wolthaten vermöcht vnd aufgericht. Von disem hat Xaverius verstanden / (welches auch von den Portugesern / so auf Japon wider anheimbs kommen / vernommen) daß ein grosse Anzahl seye der Japonesischen Insulen / die gar Volkreich / vnd am Verstand fürrefflich / von der Statt Goa mehr als 1300. Leucken oder Französischer Meil gelegen. Sonsten seynd die Japoneser über die massen begierig / die Göttliche vnd Weleliche Sachen zuerkündigen / welches Xaverius auch alzo besunden / vnd vom Paulo / sampt seinen Dienern im Probstück / wie die Japoneser gearter vnd beschaffen / abgenommen / daher er ein solches grosses Verlangen bekommen / ohn fernern Aufschub / daselbst hin zuräsen / vnd ein so gelirriges Volk im Christlichen Glauben zuvnderweisen : Beſilcht also erstens diese Japoneser / so bey ihme waren / in Portugiesischer Sprach vnb freyen Künften (da mits Dolmetschen wurden) wol zuvnderweisen.

Anger Ja
pon wird
getauft.

Od 3

Mach

Besuchet
die Neu-
glaubige zu
Comorin.
Tröstet
Västerlich
seine Gesel-
len.

Nachmals wie er den Sommer vnd Winter zu Goa in des Collegi Geschäftten verzehrt vnd zugebracht/ hat er die Comorinen-
fische Landschaffe vnd Piscariam / wie auch alle neue Christen/ als
ein guter vnd getreuer Hirte / besucht / daselbst wird ihme angezeigt/
dass Henricus einer seiner Gesellen / mit Unwillen zu Travancoris
zu nechst gelegen / wohne / weil et bey den neuen Christen / ohne eini-
ge Frucht seines erachtens / Zeit vnd Weil übel zubringe / als welche
durch Zwang vnd Gewalt des neuen Königs / so ein heftiger Feind
des Christlichen Namens / zur Abgötterey sich wider begeben. Dero-
wegen Xaverius Henricum durch Schreiben ganz Västerlich getro-
stet / vnd ihme ein gut Herz gemacht / er solle gedenken / dass er mehr
Früchten vnd Nutzen schaffe / als er wisse oder glaube. Dann wann
er schon nichts anders aufrichtete / wurde dannoch gewislich ein
große Anzahl der jungen Kinder/ welche durch unzeitigen Todt Ewig
verloren wurden / wann sie von ihme getauft / zum ewigen Leben
behalten. Gesetz auch / dass wenig aus denjenigen / so zu ihrem
Alter kommen / selig werden / jedoch seye deren Seelen Heil gewis/
welche eher dieses zeitliche Leben / als die empfangene Unschuld im
heiligen Tauff verliehren. Solle also keineswegs auf Antreibung
vnd Anstiftung des bösen Feinds / sich in ein andere Landschafft be-
geben / daselbst er weniger Früchten schaffen würde. Und Franci-
scus tröstete seine Gesellen / so hin vnd wider unverdrossen im Wein-
berg des Herrn arbeiteten / nit allein selbst / sondern bestisse sich auch/
dass / bisweilen von Ignatio selbst durch Schreiben aufgemuntert
wurden / damit ihr Freudigkeit durch die stete vnd immerwährende
Müheseligkeiten nit undergedrückt / vnd vnder der Burden erligen
müssen. Derowegen Franciscus Henricum Henriquez / ein Mann
grosser Tugend / vnd Gottseligen Wandels / welcher eben in dem-
selben Vorgebürg stark arbeitet / in einem Send-Schreiben an
Ignatium fast berühmt und gebeten / er wölle unbeschwert ihn mit
Schreiben trösten.

Nach deme er nun die Comorinenfische Sachen wol vnd recht
angeordnet / versüge er sich wider gen Goam / daselbst der Japo-
nischen Raß einen Anfang zunachen. Damit er dann etliche
nothwendige Geschäfft / die Malacenser betreffend / mit des Königs
Statthalter verrichtete / welchem damalen der Cambajensche Krieg
vif Mühe vnd Arbeit machete / eylete er von Stund an in das Kö-
nigreich Cambaja zu räisen / vnder wegen kombt er gen Bazain / wel-
ches ein Statt ist der Portugeser / schier gleicher Distanz vnd Weite
zwischen

zwischen Goam vnd dem Fluß Indus gelegen. Als er von dannen in Cambajam verreiset / wird er von des Königs Statthaltern gar freundlich empfangen / vnd wie er seine Geschäft glücklich vnd woh verrichtet / zieht er wider gen Goam : Daselbst / nach dem er Antonium Gomez den Patribis des Goanischen Collegiums zu einem Obristen / und Paulum Camertem / als seinen Vicarum. verordnet / hat er sich selbst geschwind zur Japonischen Raßt aufgerüstet / vnd bereit gemacht.

Bie man vernommen / daß Franciscus in Japon zuschiffen willens / kommen alshald etliche seine gute Freund zu ihm / welche anfangen ihn von seinem gefährlichen Vorhaben abzuschrecken / auch gar vil vnd grosse Gefährlichkeiten / einer so langwürigen vnd unbekannter Schiffahrt (dann man bis in die äusserste Länder / ja keine Menschen mehr / vnd der Welt ein End sey / kommen müsse) für zuhalten. Es lige Japon von Goa mehr als 1300. Französischer Meilen / vnd der Paß seye erst neulich eröffnet / auch noch nie gewiß vnd bekandlich / wie man den spitzigen Schroffen vnd gefährlichen Sandächtigen Orcern im Meer entfliehen vnd entrinnen möge. Über das erzählten sie nach längs die grosse Fortun vnd Ungestümme desselben greulichen Meers / mit welchem / wann man die Ungestümme des hohen Meers wil vergleichen / seye es nur ein Kinderspiel / sonderlich aber zu Herbst Zeiten / entstehe auff demselben Meer ein so überaus heftiger vnd wütender Wind / (Typhon genannt) mit Typhon so grossem Sausen vnd Brausen / daß wers nit selbst gesehen vnd erfahren / nit verstehen könde / seymalen die Schiff / wiewol sie über auf groß vnd stark / von den starken Fortunen vnd Wellen verstossen vnd zerschmettert werden / daß auch weder der vorder noch der hinder Theil in Schiffen / also möge befestigte werden / daß sie unverlegt dem großen Gewalt des vngestümnen Winds / widerstehen könten. Über das / wann der Mast / oder Segelbaum / sambe allem / was zur Schiffart gehörig / zerissen vnd verloren / kommen die Schiff in äusserste Gefahr / auch offtermals / wann Oceanische Meer zu fast angelassen vnd gesigten / kommen sie eintwedes in tiefe Würbel / darinnen sie ertrinken / oder wegen der schroffigen Felsen / müssen sie erbärmlich zu Grund gehen. Man habe ab dem Namen dieses Winds / oder vilmehr wissen vnd brausen / ein so grosses entsezen / daß die erfahrene Schiff Herrn vnd vnerschrockne Schiff Leute / die Japonische Raß eben so muhsam / als erschrockenlich gehalten / weil weder Kunst noch Rath / wider dieses Meers Ungestümme möglichte.

Beschwer-
nissen in
Japoniam
zuschiffen.

Menge dor
Meer-Rau-
ber.

migkeit erspyessen vnd helffen wölle. Zu dem seyen an gar vil Orten enge Päss voller Sand / vnd gar gefährlich / darinnen die Schiff wegen der vngeliegnen Dertter / oder des Meers Ungezümmigkeit / mit Augenscheinlichem Verderben werden auffgehalten. Über dis alles seye diß Meer wegen der greulichen Meer-Rauber / die sich schier allenthalten derselbigen Dertter auffhalten / nit sicher / seytemaln die Acener / als der Portugeser abgesagte Feind / nit allein im Malacensischen Meec / mit grossen Varchen hin vnd wider straffen / sondern werden auch im Chinesischen Meer allenthalben der greulichen Meer-Rauber Armaden gesehen / welche alle Gefangne unfehlbar ganz erbärlich vmb ihr Leben bringen. Daselbsten seyen auch andere grosse Schiff oder Varchen / dem Chinesischen Magistrat zugehörig darmit die Meer-Rauber zuverjagen / welche nit mehr der Fremdlingen / als der Meer-Rauber verschonen / also daß keiner wissen kan / ob es schädlicher seye / in der Meer-Rauber / oder ihrer Verfolger Gewalt zukommen. Gewißlich aber halte mans für ein grosses Glück / wann aus dreyen Schiffen eins darvon kan kommen. Disse vnd dergleichen gewißlich nit schlechte Sachen / haben Francisci vertrauteste Freund haussenweis fürgehalten / auch nit ohne sondern Zusatz / wie in dergleichen Dingen zugeschehen pflegt / offtermals widerholet / welche sonst derselben Enden und Dreyen nit verfahren. A.

Franciscum aber / als welcher den Todt nit geschrcket / vnd sich auff die Göttliche Fürschung verliesse / haben disse erzähle vnd für gehalte Gefährlichkeiten mit nichts von seinem Vorhaben abgeschrockt. Derowegen fangen sie lezlich an zuwainen / vnd mit grossem Ernst zubitten / daß er mit so Augenscheinlicher Gefahr sich in diese Länder / welche die Natur gleichsam selbst verbergen / nit wölle begeben / solle auch endlich die Müheseligkeiten vnd Beschwerissen seiner Societet / in Bekhrung der unbekandten Völcker / etwas mildern vnd rünger machen / auch eintwiders selbst / oder des gemeinen Nutzens verschonen. Franciscus aber / nach deme er sich ihrer treuer Warnung vnd Gutwilligkeit bedankt / sagt er / mit Hüss vnd Beystand Gottes forchte er durchaus nichts / es sey dann Sach

Francisci
Predig wi-
der die / so
ihm Japon
widerra-
hen,

dass sie vermeinen / wohin sie wegen fremder Waaren vnd Kaufmannschaft zurreiben / raiseren / dorthin Franciscus vmb der Ehren Gottes willen / vnd der Seelen Heil nit dörffte kommen.

Ich aber spricht er / hab so gewise Beweis vnd Wahrzeichen der Göttlichen Fürsichtigkeit / daß mir vnyerantwortlich seyn wurde / auch

de / auch ein gegenwärtige vnd Augenscheinliche Lebens/Gefahr zu-
fürchten. Seytemalen weil ich mit Hulff vnd Beystand Götlicher
Gnaden auff dem hohen Meer vil Zeit zugebracht / vnd das Vorge-
bürg Bona iper vmbfahren / verhoffe ich in Indiam oder neue Welt
gesund vnd unverlezt anzukommen / der Travancorienser Wüten /
der Badagaren heimliche Nachstellungen / der Meer-Räuber Ge-
fährlichkeiten bin ich entrinnen / die Stadt Malacam in der gulden
Chersoneso / wie auch die Landschafft Molucco / schier am End der
Welt gelegen / hab ich besucht. Zum wilden vnd räuberischen
Volk in Maurischer Landschafft bin ich unverlezt kommen / dassel-
big vnderwisen / mild vnd fütsam gemacht / mit disen Urkunden vnd
Wahrzeichen der Götlichen Providenz vnd ewiger Fürsehung be-
waffnet / vermeint ihr / daß ich eintwiders in Gottes Beystand ein
Misstrauen seze / oder von Erweiterung seiner Götlichen Ehren /
deme ich mich ganz vnd gar ergeben / könnte ablassen ? Welcher
Forcht oder Gefahr sollte ich weichen ? Gewißlich von meinem Vor-
haben / ich komme gleich wohin ich wölle / weiche ich nit / sondern wil
mich erinnern / daß ich auff dem Schauplatz dicer Welt / vor den
Augen des Himmelschen Königs vnd aller Außerwöhlten wandle
vnd lebe. Dann wie ich über das hohe Meer schiffere / habe ich mir
nit fürgenommen / allein in Indiam / vnd andere nechst gelegne
Oerter / sondern bis in die außerste Länder gegen Orient / das heilig
Evangelium einzubringen. Gewißlich die Warheit zubekennen /
ist mir ein grosse Schand / daß ich in disse Landschafften / die Christ-
liche Religion noch nit habe eingebracht / auf welchen schon vor
längst die Kauffleut zergängliche Waaren haben heimbgeführt.
Derowegen geliebts Gott / wil ich auff gewise Zeit dem heiligen
Evangelio den Paß zu disen Landen eröffnen / welche die Natur so
fern von unsrer Welt beyseits gelegt hat. In disen Werken
(wanns die Noth also erforderet) vmbkommen / halt ichs für lób-
lich.

Als bald wie seine gute Freund sammentlich durch sein un-
glaubliche Standhaftigkeit überwunden / haben sie sich höchstlich ab
seiner unerschrocknen Großmütigkeit verwundert / vnd sahen darfür
an ihme vil Glück auff die Raiss zuwünschen / scheiden auch von
ihme / nit ohne herzliches Verlangen vnd schweren Bekümmernis /
dieweilen er je so grosse Gefahr wölle aufzustehen.

A. Was der Author allhie berbey bringet / daß Xaverius seinen
Freunden / die ihme die Raß in Japoniam missräthen / sol geantwortet
haben / das hat lange hernach in schöne Verslein P. Fredericus Spee ge-
bracht in seiner Trutz-Nachtigall. Laßt uns der Nachtigall ein wenig
aufflossen / sie schlägt sehr lieblich.

1.
Als in Japon weit entlegen
Dachte diser Gottes Mann/
Alle waren ihm entgegen/
Fielen ihn mit Worten an.
Wind vnd Wetter/ Meer vnd Welle
Mahltens ihm vor Augen dar/
Redten vil von Ungesällen/
Vom Gewister vnd Gefahr.

2.
Schweiget/schweiget vom Gewitter/
Ach von Winden schweiget still!
Nie noch wahrer Held noch Ritter
Achtet solcher Kinder-Spil.
Lasset Wind vnd Wetter blasen/
Glaßt der Lieb vom Blasen wächst/
Lasset Meer vnd Wellen rasen;
Wellen gehn zum Himmel nechst.

3.
Eh doch lasset ab vom Scherzen/
Schröcket mich mit keiner Noth.
Noch Soldat/noch Martis Herzen
Förchiet immer Kraut vnd Roth.
Spies vnd Pfeil vnd blosse Degen/
Rohr/Pistol/ vnd Büchsen speiß
Macht Soldaten nur verwegen/
Und sie lockt zum Ehren Preis.

4.
Laßt nur ihre Hörner wehen
Wind vnd Wetter ungestüm;
Laß die brummend Wellen schwärzen/
Und die Trümmern schlagen vmb.
Nord vnd Süden/ Ost vnd Westen/
Kämpfen laßt aufgsalzne Feld/
Wie wirds dem an Nuhe gepreßten/
Wer nur Frid im Herzen hält.

5.
Wer wils über Meer nit wagen/
Über tausend Wässer wild?
Dem es mit dem Pfeil vnd Bogen
Nach vil tausend Seelen gilt?
Wem wil grausen vor den Winden/
Fürchten ihre Flügel naß/
Der nur Seelen denkt zu finden/
Seelenschön ohn alle Maß?

6.
Eja! stark vnd freche Wellen/
Eja stark vnd stolze Wind!
Ihr mich nimmer sollet fällen/
Ench zusiehn ich bin gesünnt.
Seelen/ Seelen muß ich haben/
Sattlet euch nur hülzen Ross!
Ihr müßt über Wellentrabau/
Nur vom Ufer dracket los.

Das sibenzehnde Capitel.

Xaverius begehet zu Malaca vil Denkwür-
dige Sachen.

Xachdem Xaverius von Goa verrassen wöllen/
hat er Paulo des Goanischen Collegii Rectori, den er ein
Zeitlang an sein statt zu einem Vicario verordnet / gewiß-
lich heilsame vnd nuzliche Regeln vnd Lehr schriftlich hinderlassen/
dero

dero Inhalt in dem stunde / daß er mehr der Christlichen Demut / als
der Furchtung eingedenck / die Patres zugleich / wie ein Vatter seine
Kinder liebete / in allen Ungelegenheiten vnd Beschwerissen ihnen
leßig und geruelich bestünde / vnd ihr von allen Sachen die So-
cieter und Gesellen beressend / einmal im Jahr schriftlich bericht-
ten solte. Nachmals als die Gesellen mit Xaverio haussenweil in
Japon zu ziehen begehrten / hat er sie also getrostet / daß er ihnen ein
Hoffnung gemacht / wann der Paß eröffnet / alle in Japon zukom-
men / wie er nun alles angeordnet / vnd zur Raib sich fertig gemacht/
ist er mit Paulo Saraceti dem Japoneser / Cosmo Turriano /
Joanne Ferdinando / vnd etlichen wenig andern Gesellen zu Gon
aufgebrochen im Aprill / des 1548. Jahrs.

Sehr heil-
same Erin-
nerungen.

Gesetzter
nach Japō-

Franciscus fuhr in einem großen geschnäbeltem Schiff / des-
sen Schiff-Herr Jacobus Noronia gewesen / welchen er samte an-
dern Schiffen durch sein Güttigkeit / ihm zu einem Freund zumach-
en / sich beflissen / damit ein Gelegenheit zu suchen / ihrer Seelen
Heil und Wohlfare zu befürden. Sahe ihnen also zu / wann sie
den Schach spielen / ermahnte andere / die sich dergleichen Kurz-
weil üben schämten / vnd warße etwas auch lustige fröhliche Worte zu.
Noronia aber welcher mit Francisco noch nit vertrenlich bekandt /
ob er schon durch seiner Freundschaft von ihm eingenommen / je-
doch tadelte er / vmb dergleichen kurtzweiligen Reden wegen das gute
Eob seines heiligen Wandels. Dann wann er bey seinen guten Ge-
sellern seiner gedacht oder Meldung gehabt / pflegete er zu sagen: Er
halte Franciscum nit höher / als andere Leute / sein Heiligkeit komme
auch mit dem gemeinen Geschrey nicht übereins. Bald aber hat
sich der Glanz seiner heimblischen und verborgnen Tugend sehn
lassen.

Dann als das Schiff dem Land zugefahren / ist Xaverius mit
etlichen aufzestigen / vnd wegen des Wassers / weil sie sich mit
Wasser zur Notdurft versahen / auch auf dem Land / wie gemeinig-
lich geschicht / ein wenig erlustigten / hat er sich in ein ödes und stilles
Ort versügt / daselbst allein sein Gebet gegen Gott zu verrichten /
als nun die Wasserschöpfer wider ins Schiff eingetreten / und man
den Segel gleich wolte aufspannen und siegen lassen / merkt erst
Noronia / daß Xaverius nit verhanden. Schickt also von Stund
an etliche nach ihm / welche ihn eylends ins Schiff beruffeten / wel-
che / wie sie ihn lang am Gestatt gesucht / haben sie ihn nach langem verzucktem
Russen an einem heimblischen Ort gefunden / mit verzucktem Gemüt /
Gemüt.

Ee 2

Gott

Gott bittend. Nachmals wie diß bey allen im Schiff kundbar worden / hat sich Moronia samt andern dermassen darüber entsezt / daß sie ob Francisci grosser Heiligkeit samt beygefugter Freundlichkeit / sich alle zugleich verwunderen / vnd das ubel Nachreden / in ein Ehrentbietung veränderten/ welches zur Wolsfahrt ihrer Seelen / und die Laster aufzutilgen / überaus dienstlich gewesen.

Rehret bey
den Fran-
ciscanern
ein.

Francisens aber / wie er vnderwegen gen Coccinum gelangt / kehret er alsbald / seiner Gewohnheit nach / bey den Franciscanern ein / welche ihn ganz freundlich empfangen / daselbst die fürnehmste vnd grösste Herren in der Statt zu Francisco kommen / vnd begehrten etliche von der Societet / ihre Burger vnd die Jugend zu vnderweisen / versprechend / ihnen ein taugliche Residenz oder Wohnung zubauen / vnd sie mit allen nothwendigen Sachen zu versehen. Weilen aber Franciscus ihr Begehrn nit wol dörffen abschlagen / hat er alle Sachen Petro Consalvo des Bischoffs Vicario frey heimge stellt / weil er nach Japon eylete / vnd alle seine Gedanken dorthin stunden.

Von dannen wie er mehr als vierzig Tag mit gutem Wind fortgesfahren / kommt er den dritten Heumonat gen Malaca / vnd wohnet bey seinen Gesellen / mit ihrer grossen Freud vnd Frolocken. Umb dieselbe Zeit hat Alphonsus Castrus auf der Societet Jesu (welcher nachmals zu Moluco von den Saracenen / wegen des Christlichen Glaubens gemartert worden) daselbst sein erste Mess mit grosser Solenniteit / wie auch der neuen Christen herzlicher Freud gehalten / welche sich ob den neuen vnd vngewöhnlichen Cäremonen großlich verwundernen / zu Ehren diser Solenniteit hat Franciscus ein Predig gehalten.

Zur selben Zeit lag der Malacensische Vicarius / als Francisci guter Freund / an einem heftigen vnd gefährlichen Fieber frank / die Krankheit auch der Seelen / macht die Krankheit des Leibs noch schwerer. Derowegen so bald er Francisci Gegenwärtigkeit vernommen / bewege ihn der grosse Schmerzen seiner Krankheit (wie pflegt zugeschehen) begeht seine Kleider / in Mainung seinen besten AufGegen-Freund heimzusuchen / wie er aber die Hosen wollen anlegen / fällt wort Fran- er vnder der Diener Händ in ein Ohnmache. Nach dems Frani- cisi kommt eius innen worden / kommt er enlends zu ihm / findet ihn aber nit der Malas- ben Sinnen / vnd spüret gar kein Hoffnung seines Lebens / verlobt censer Vica- rius wider also Franciscus für seinen guten Freund etliche heilige Messen / zu sich selbst. Gott außzuopfern / welches ihm auch angenehm gewesen / dann er

er kombe von Stund an wider zu ihme selbst / vnd seiner Vernunfft
beichtet seine Sünd / vnd stirbt ganz williglich. In deme Franci-
scus auf alle Gelegenheit in Japon zuschiffen gewaret / hat er nie
mit wenigerm Nutzen den Burger zu Malaca / als dem Vicario
gedienet.

Seytenmalen er gar vil schwere Sünder / fürnemblich aber /
so mit der Unzucht behafftet / auf dem Schlund des Höllischen Dra-
ckens entledigt / in welcher Zahl (damit man bey einem / von den
andern möge die Rechnung machen) ein Kauffmann gewesen /
welcher in seinem Hauss / dem Namen nach 7. Dienerin / in War-
heit aber Rebswetber gehabt / solches nach dem es Xaverius jnnen
worden / hat er die Sachen dissimulirt / und ein gelegne Zeit erwarten
möllen / bald hernach an einem Feyer / oder Fest- Tag begegnet ihme
dieser grosse Sünder / (nemlich auf Schickung Gottes / welcher sich
selbst bey Zacheo dem offnen Sünder zu Gast geladen) redet ihm
freundlich zu / und wanns ihme nit zuwider / begehre er mit ihme zu
Mittag zu essen. Weilen er ihm aber wegen seiner Mägden ge-
fürchtet / wird ihm erstens Angst vnd bang / sahet auch an auff al-
lesley Aufschlachten sich zu bedencken / letzlich da er sich schämen muß-
te / als wolte er einen so gewaltigen Mann mit gern in sein Hauss
aufzunehmen / hat ers bewilliget. Erzeigt sich also mit Worten vnd
Werken freundlich / vnd führt Franciscum zum Mittag-Essen /
befilche auch ein statliche Mahlzeit zuzurichten. Man sitzt zu
Tisch / und waren die Mägd auff/heimlich schämte sich der Würth /
weil kein Diener verhanden / vnd solche Mägd zu Tisch wartend/
und war wegen Francisci Reputation heimlich ängstig / welcher/
wie es Franciscus gemerckt (dann er ein kluger vnd verständiger
Mann gewesen) vermeint er den Würth / der sich fast geschämt /
von seiner Forche zu entledigen / hat also sein Vorhaben auffs best/
so immer möglich verhalten / vnd von Stund an / als gefalle ihm
alles wol/ angefangen die aufgesetzte Speisen zuloben / den Mägden /
als welche die Speisen zubereitet / freundlich zugesprochen / jhre Na-
men vnd Vatterland / auch wie lang Christen wären zuersuchen:
Der Kauffmann / wie er Francisci Freundlichkeit vnd Verträu-
lichkeit gesehen / als welcher in Abwesen der Diener / von so vilen
wolgezirten Mägden niches böses (wie es sich ließe ansehen) arg/
wohnete / hat er erstlich einen grossen Scuffier gethan / lezlich / weil
durchaus desselben Tags von dieser Sach einige Meldung geschehen/
hat er / als welcher der Straff schon entrinnen vnd sicher / Xave-

Einem
Handels-
mann ent-
ziehet er 7.
Rebswei-
ber.

Klugheit in
dissimuli-
ren.

rium mehrmalen freywillig zum Nacht-Essen berufen. Franciscus aber blibe stets auff seinem Vorhaben / vnd thät gar nit dergleichen/ als wann er etwas unrechtes gesehen oder vermerckt / bis er sein vertrauter Freund worden / vnd etgenlich verstanden / welche auf den Mägden ihme am angenebst / leztens wie er vermeint / daß die Zeit vnd Gelegenheit herben kommen / sein Vorhaben zueröfnen / redet er den Kauffmann freundlich an / vnd spricht: Was thust du mit so vil Mägden / sonderlich weilen keine Diener bey dir hast? Wann du mir folgest / so thu eine oder zwei von dir. Als nun der Kauffmann Francisco gefolgt / vnd auff sein freundliches Anhalten ein Magd abgeschafft / vnd an einem andern Tag Xaverium widerumben zum Nacht-Essen beruft / hat Franciscus / weil er sein That gelobt / ihn leichelich dahin bewege / daß er die andere auch von sich hette. Neben disem vnderlasset Franciscus nit / so vil an ihme gelegen / seinen schändlichen Wollust heimlich vnd in der stille zu straffen / damit wann er die vnordenliche Liebe geschwächt / desgleichter das schändliche Nest aller Büberey zerstören möchte. Nach etlichen Tagen / wie er abermals bey ihm zu Nacht geessen / nimbt er ihm die dritte / vnd leztens / die vierde. Auff diese Weis hat er eine nach der andern / bis keine mehr verhanden / auf dem Hauf gebracht / zu lezt beredet er auch den Kauffmann selbst / als welchen Gott mit den Angen seiner Barmherzigkeit angesehen / daß er seine Sünd gebeichtet / vnd auch die Mägd ehrlich verheirat hat / dar durch er nit mit weniger Klugheit / ihn von seiner vifältigen Krankheit der Seelen entledigt / als ihn von Gelegenheiten solcher schweren Sünden / zu ewigen Zeiten entfernet.

Beschrei
venheit in
Straßen.

Eben dergleichen Mitteln gebrauchte er sich / nit allein in der Stadt / sondern auch auff dem Schiff / gegen denen / so im Reden vnbefutsam waren: wann er bishweilen vor einem ein Schmach: oder sonst vnehrbare Wort gehört / erzeigt er sich von Stund an zornig oder unvorsch / hat ihn auch nit zugleich gestraffet / sondern ein gelegne vnd bequeme Zeit gesucht vnd erwarret / ihne davon abzumahn / damit nit (wie gemeintlich geschicht) die Ermahnung oder Abstraffung / den Zorn heftiger mache / als stillere / damit also Franciscus / als ein wunderbarlicher Arzte der Läster / wann der Zorn nachgelassen / ein gutes Remedium oder Arzney verordnet / hat er anfangs / welchen er ermahnen sollen / ihm zu einem Freund gemacht/nachmals beiseits genommen/vnd allein auf guter Freundschaft / freundlich ermahnt / wie es doch seyn mögen / daß er solche

vnd dergleichen Reden aufgeslossen / dardurch er so vil erlangt vnd
ausgericht / daß die Sünder ihre Sünd so wolkennen / als ver-
loffen.

Das achtzehende Capitel.

Wie Xaverius auff einem Raub-Schifflein gefah-
ren / vnd letztlich wider des Schiff-Herrns vnd
Teufels Willen in Japon ankommen.

N deme Franciscus zu Malaca den Werken Christlicher Liebe füremblich obgelegen/issleylich die Zeit der Japonesischen Raib herbe kommen / derowegen er einnewers auf Mangel der Portugesischen Schiff / oder vilmehr auf Sorgfältigkeit für der neuen Christen Wolsfahrt/so bey ihme waren / sich dem Barbarischen Meer Rauber / (so groß war sein Zuversicht vnd Vertrauen / gegen der Göttlichen Providenz) zu vertrauen / kein Abscheuen getragen / dann er geforchtet / daß nit die drey Japoneser seine Gefellten / sich ob den Portugesern ärgerten / wann sie sahen / daß die Christen etwas vurechts thäten. Der ohaben nach dem er einen Heydnischen Chineser bekommen / welcher nit vergebenlich mit seinem Zunamen Latro / oder ein Mörder genannte war / hat er mit ihm gehandelt / wann er für China gefahren / daß er ihn samt seinen Gefellen / gestracks wölle nach Japon führen / wie er sich nun gnugsam mit Worten verpfendet / begibt er sich mehr auf Hoffnung Göttlichen Beystands / als des Barbaren gegebenen Trauen vnd Glauben / in ein kleines Reunschifflein / deren sich die Meer-Rauber gebrauchen / Juncus genennet. Von Malaca ist Franciscus aufgefahren im Heumonat/ an S. Johannes des Tarif- fers Tag / vnd haben zwar einen guten Wind / aber einen bösen vnd ungetreuen Schiff-Herrn gehabt/ seitemalen er gählingen (wie dann die Unglaublichen wenig glauben halten) sein Vorhaben verändert / wolte nit mehr in Japon fahren / sondern lag in den Insuln / so ihm vnderwegen begegneten / still / allein auf Kurzweil / die Zeit vnd Weil zuvertreiben. Xaverins aber als welchem die Raib angelegen / wie er gesehen / daß der Schiff-Herr auf Bosheit / vnd mit Fleiß durch das vifältige still-ligen / einen so guten vnd glücklichen Wind/ verab-

Der Hey-
den Treu-
losigkeit.

verabsaumete / hat er ihme angefangen übel zuforchten / daß / wann der Sommer vergangen / er nit gezwungen werde / den Winter in einem Chinesischen Portu sich lang auffzuhalten. Fahet also an mit dem Schiff. Herrn zu expositulieren / vnd ihm sein Untreu zuverweisen / ihn auch seines Versprechens zuerinnern / vnd leztlich zu bitten / er wölle den Portugesern geleisten Trauen vnd Glauben halten. Wie er nichts bey ihme kónte aufrichten / tháet es ihme herzlich wehe / jedoch ließ er sich nit merken / sondern besach die ganze Sach der Göttlichen Providenz , die er jederzeit gnädig vnd willfährig gespürte.

Mehr aber gienge Francisco zu Herzen des Schiff-Obristen/ vnd anderer Schiff-Leut schändliche vnd abscheuliche Aberglauben/ als ihr Treulose Weis / dann sie führten bey ihnen im Schiff einen Abgott / welchem sie offtermals ihre versuchte Opffer auffopferten / darwider Xaverius nichs dorffte sagen : Noch öftter aber suchten sie Rath beym Teuffel / durchs Löß / ob sie guten Wind haben würden / wanns nach Japon raißen solten / ob welchem Franciscus unwirsch worden / vnd sich erzurnet / gleich als solte ihr Raß welche vmb Gottes Willen angestellt / nach dem Löß vnd Willen des Teuffels / angeordnet vnd vollbracht werden / jedoch weilen er sich auf die Güte Gottes verlassen / fraget er durchaus nichs nach des Teuffels Gewalt vnd Anstiftung/ wird also durch Göttliche Fürsehung / die Raß nach Japon fortgesetzt.

Under wegen haben sich zwei Denkwürdige Sachen verlossen vnd zugegragen. Emanuel Sina / einer auf Francisci Geserdien war durch heftige Bewegung des Schiffs in ein unsauber Wasserpfütz / welche im Schiff ohne alles Gefahr offen gestanden / mit dem ganzen Leib hinein gefallen / vnd schier gar ums Leben kommen / dann er von einem hohen Dri gefallen / vnd mit dem Kopff eingute Zeitlang in der Pfützen stecken gebliben / also / daß jederman vermeint / er sei todt. Letzlichen / wie er mit harter Mühe auf der Pfützen gebracht worden / wird er über ein kurze Zeit / durch Göttlichen Beystand vnd Francisci Fürbitt lebendig gesunden / ein grosse Wunden hat er im Kopff empfangen / aber darbey war die Furcht vnd der Schrökken grösser als die Gefahr / wie er dann nach wenig Tagen durch ordentliche Arznen wider seinen Gesund erlangt.

Bald darauff begibt sich ein anderer Unfall / welcher eben so gefährlich / aber einen ungleichen Aufgang genommen / weil man Emanuel curiere vnd heilet / hat gleiche vngestüme Bewegung/

deg

Berfluch-
tes Opfer
der Hende.

Emanuel
Sina wird
auf der
Wasser-
pfütz erle-
biget.

des Schiff-Obristen Tochter ins Meer geworffen / weilen aber der grosse Wind das Schiff immerdar fortgerissen / vnd über das ein erschreckliches Ungewitter anfiel / hat man der Tochter / wiewol sie heftig vmb Hülff gerufen / einigen Beystand nit leisten könnten / wird also das armeselige Tochterlein vor seiner Eltern Augen vnd aller Gegenwart von den grausamen Wellen überfallen vnd erränkt. Als bald erhebt sich vnder den Barbaren ein klägliches Heulen vnd Wainen / welches Tag vnd Nacht gewährt hat / darumben / weilen der Teuffel / so Xaverio vor langst auffsezig / vermeint kein besser Gelegenheit zu haben / ihn zu tödten / stellet er ihme heimlich auff vielerlen Weg nach seinem Leben. Derowegen wie sie vom Abgott zu wissen begehrten / warumben des Schiff-Obristen Tochter im Meer vmbkommen / hat er geantwortet / wann Emanuel ein Christ in der Pfützen wäre ertrunken / wurde die Tochter nimmermehr vmbkommen oder vndergangen seyn / als bald mercket Franciscus / daß der Teuffel durch sein Liegen / ihn vnd seine Miteconsorten in äusserste Gefahr / auch bey dem Schiff-Obristen vnd andern Schiff-Leuten in höchste Feindschafft begehre zu bringen / hat auch gespürt / daß der abscheuliche Höllische Hund sein Herz vnd Gemüt immerdar behere wunderbarlicher Weiß zuversuchen vnd anzusechten. Nach deme aber Franciscus Gott vmb Beystand gebetten vnd angerufen / hat er nit allein daß böser Feinds gefährliche heimliche Nachstellungen zu Schanden gemacht / sondern auch sich vor gegenwärtiger Lebens-Gefahr / welche die vnglaubliche Barbarische Völcker ihme zufügen wolten / entlediget: Der Schiff-Leut Zorn / vnd des Teuffels Wut / hat nichts mehr überwunden vnd gemeistert / als sein dapffers vnd standhaftiges Gemüt.

So hat auch Xaverius aus diesem Streit nit ein kleine Frucht oder Nutzen empfangen / dann er selbst erfahren / wie der Teuffel / wann er Gewalt vnd Gelegenheit bekommen / dem Menschen so grosse Forcht vnd Schrecken einjage. Von diser Materi ist noch ein herliches Send-Schreiben verhanden / an seine Gesellen zu Goa monhafft / dessen Inhalt in dem steht: Es werde auff kein gewisere Weiß / des Sathans Forcht vnd Schräcken aufgeschlagen / verspotet vnd überwunden / als wann durchaus dir selbst nichts za missest / dein Hoffnung aber füremblisch auff Gott setzest / vnd mit grosser vnd vnerschrocknem Gemüt dieses Höllischen wilden Thiers Aulauff und Drohungen verachtest / auch in Kraft Göttlichen Beystands der Forcht Mannlich widerstrebest. Seytemalen in Vergleichen

F.

Sachsen/

Weiß vnd
dein Manier
Teufflische
Spiegel
sichtung zu
überwin-
den.

Des Schiff-
Obristen
Tochter-
lein ertrin-
cket vnder
den Augen
ihrer El-
tern.

Der Teuffel
begunnt
sich der Ge-
legenheit
zugebrau-
chen.

Beständig-
keit des Ge-
müts wider
das Rasen
der Teuffel.

Sachen / vnd zu solchen Zeiten sey nichts mehr zuförchten / als daß wir kein Misstrauen in Gott sezen sollen / weil gnugsam bewußt / daß der böse Feind vns ohne Gottes Verhängnus einigen Schaden / wie gern er jimmer wolle / mit nichten kan zufügen. A.

Als nun gehörter massen die Teuffel überwunden / muß Xaverius auff ein neues mit den Menschen ansangen zukämpfen. Wie er gen Canton der Chineser Gestatt kommen / wirft der Schiff-Oberste sambt andern Schiff-Leuten den Anker auf / in Mainung / da selbst den Winter zuverzehren / dieweil ihr Abgott / den sie abermals durch das Löß gefragt / ihnen von der Japonesischen Raß nit vil gutes vorsagte / welches / als Xaverius gemerckt / hat er kein Gelegenheit vnderlassen / noch verabsaumen wollen / bittet also erstens den Schiff-Herrn gar fast / er wölle seinem Versprechen vnd Zusagen nachkommen. Nachmals weil er Bittsweih von ihme nichts erlangen mögen / gebraucht er sich an statt des Gebetts der Drohwort / halte ihme für die grosse Gefahr seines Versprechens / vnd jagt ihm ein Forcht ein mit dem Malacenser vnd Portugeser Statthalter / dem er Trauen und Glauben zuhalten versprochen vnd zugesagt / auff solches starckes Zusprechen / wird er lezlich auff Forcht ein wenig bewegt / vnd fahet an mit erhabnen Anckern fortzufahren / bey ihme aber / ist eben so vil Beständigkeit / als Trauen und Glauben zufinden gewesen / dann der Treulose Mann bald wider von seinem Versprechen abgewichen / vnd zwar wurde sein Treulose Weiß / ohne allen Zweifel Xaverii Raß mercklich verhindert haben / wann nit Gottes Fürsichtigkeit / welche Xaverio wol gewollt / des Schiff-Herrns Schiffahrt anderst wohin / wider seinen Willen gewendet hätte / dann das Schiff fuhere mit gutem Wind auff Cinceum / so ein Chinesischer Port / zu / in Meinung / daselbst den Winter still zu liegen / weilen die Sommerzeit schier fürüber / aber unfürschein kombt dem East-Schiff ein kleines Zillelein entgegen / anzeigen / daß dieser Einzer Port / wegen der Meer-Rauber ganz un sicher / ab welcher gegenwärtiger Gefahr / der Schiff-Herr sich entsetzt / vnd fahet an bey ihme selbst zudencken / wie er sein Schiffahrt wölle anstellen / wann er dem Cantonischen Port oder Hafen wolte zufahren / ware ihm der Wind zu wider / aber auff Japon gut vnd glücklich. Dero wegen er auf der Stöth ein Tugend gemacht / vnd entschließt sich dem guten Wind zu folgen / ist also das Schiff wider des Schiff-Herrns / der Schiff-Leut / ja der Teuffel selbst / Willen gezwungen worden / nach Japon zufahren / welches auch an unsrer lieben Frauen

Himmel

Göttliche
Vorsichtig
keit wil Xa
verio wol.



Himmelfahrt vilmehr durch Götlichen Beystand / vnd der Mutter
Gottes Fürbitt / als guten Wind / lezlich zu Japon ankommen /
vnd weil sie keinen gelegnern Port oder Hafen erreichen mögen / hat
das Schiff zu Eangozima Pauli desß Japonesers Vatterland /
(welches ein Statt ist im Königreich Saxume gelegen) zugelendet.
Daselbsten Franciscus samte seinen Gesellen / von desß Pauli Be-
freundten / vnd andern Inwohnern / auch von der Obrigkeit selbsten
freudlich empfangen worden / vnd zu ihrer Ankunft / weilen jeder-
man mit ohne grosse Verwunderung die neue Priester aus Portugal
(wie gemeiniglich beschicht) zu sehn begehrte / ein grosse Menge
Volkis zusammen kommen.

A. Der böse Heind hat aus vorhergehenden Früchten / so Xaverius
in Bekhrung der Indianer geschaffet / leichtlich abnemmen können / wann
er in Japoniam gelangen sol / was ihme allda für ein Eintrag an den Sees-
len geschehen würde ; darumben hat er sich / nach allen möglichen Kräf-
ten gebraucht vnd bemühet / daß er den heiligen Mann verhinderete /
entweder gar vmb das Leben brachte / oder anderstwohin aufzusteigen
vnd zuzulenden erzwingete. Erstlich in dem er durch das Löß angeruf-
fen aufgesagt ; wann Emanuel ein Christ in der Pfützen des Schiffes ge-
storben wäre / so wurde die Tochter desß Schiff-Herren in dem Meer nit
ersoffen seyn / hat er den Schiff-Herrn vnd alle andere seine Gesellen also
verbittert gemacht / daß es wenig gefehlt / sie hätten Xaverium vnd seine
Gesellen in das Meer geworffen. Zum Anderen / wann sie das Löß auff
Ihr Abgöttische Weiß gaben / vnd den Teuffel fragten / wann sie in Japon
aufzsteigen solten / ob sie wider nach Malacam heimkommen würden ?
hat er geantwort / sie wurden Malacam nimmer sehn. Drittens / ob
sie gut Wind zuhoffen hätten ? wann sie auff Japon zufahren wolten / so
wurden sie Unglück haben ; wann sie aber anderstwohin zuschiffen gedach-
ten ? so wurden sie Glück haben. In Summa der Teuffel brauchte sich
über alle massen / damit er Xaverium in Japoniam nit anlangen liesse ;
der Böswicht hat sich nur einmal verlaufen lassen / jetzt habe er Xaverium
in diesem Renn-Schiff als in einer Reichen eingeschlossen / jetzt wölle er sich
einmal an jdm rächen. Aber je mehr er frohere / vnd ihn von seinem
Worhaben abhalten wolte / je mehr stande Gott Xaverio bey / vnd macht
wider desß Teuffels Willen / ihme zu Trutz / daß Xaverius glücklich
den 15. Augstmonats an unser lieben Frauen Himmels-
fahrets-Tag in Japoniam ankommen ist.

Barthol.



ff 2

Das



Das vierde Buch,
Gon dem Leben
 des heiligen
FRANCISCI XAVERII.

Das erste Capitel.

Xaverius erkundiget der Japoneser Sitten
 und Religion.

Beschrei-
bung Ja-
ponice.

Apon ist ein Land zu äusserst gegen Orient gelegen / welches am letzten Theil Asie liegt / vnd in lauter Insulen aufgerichtet. Ist auch mit engen Meer, Flüssen vnd Canalen vnderschieden. Von seiner Weite (so vilen man von einem Portugeser / welcher der Geometry wol erfahren / vnd nit vnlängst diese Landschaft ausgemessen/ erkundigen mögen) wissen wir / das sie in die Länge bey neuhundert Welscher Meilen halte / vnd dem Welschland auch der Große nach / nit vngleich ist / allein das dieses kleine Insulen hat. Von Mitternacht liget gegen Scythier / die wir Tartaren nennen. Vom Nidergang gegen den Chinesern / gegen Aufgang aber liget gegen neu Hispania über / sol sunfhundre welscher Meilen weit seyn. Von der Statt Goa liget schier zwey tausend welscher Meilen. In allem aber begreiffet sich sechs vnd sechzig Königreich / vnd (welches wunderbarlich) gebrauchen sich die Inwohner sammentlich nur einerley Sprach / welche nit schwer zu verstehen.

Ganz

Gantz Japon wird in dren Theil abgerheilt (dann es sehdrey
fürnemme Inseln darinn) hat aber von den grossern ihren Namen
empfangen / so andere kleinere in sich begreissen. Derer die grösste
Insel sich erstreckt in die Läng auff sibenhunder vnd funffig wels-
scher Meil / in der Breite istt unterschiedlich / aber wo sie am weite-
sten / hältert bey hundert vnd achtzig welscher Meil. In diser Insel
werden 53. Königreich gesunden / die gleichwol klein / vnd nennen
ihre Dynastas oder Obriste / in einer jeden Statt König / gleichwol
etliche vnder ihnen zufinden / die fast reich vnd mächtig / sonderlich/
welche mehr Königreich vnder ihnen haben. Daselbst ist Meacns/
welcher vor Zeiten des ganzen Japonesischen Lands / anjego aber
viler Königreichen Haupt-Statt ist. Nach Japon / ist an Reich-
thumber vnd Größe die Insel Ximus die fürnembste / welche in die ^{Ximus Ins-}
^{sel.} Läng hundert vnd funffig tausend / in die Weite sibenzig tausend
Schritte in sich begreift / ligt zu nechst bey China / vnd nit ferr von
India / wird in die neun Königreich abgetheilt / darunder das Sa-
rumarische ligt / in welchem / wie gemeldt / Xaverius ankommen.
Die dritte Insel / so in der Mitte / zwischen disen zweyen ligt / wird ^{Xicus Ins-}
^{sel.} Xicus oder Xicocus genannt / welche halb so groß / als die Insel Xi-
mus / vnd hältert in sich nit mehr als vier Königreich.

Dise ganze Landschaft aber / so den alten durchaus unbekannte
gewesen / ist von Portugesern / welche die Ungestümme des Meers
ohne alles Gefahr dahin geworffen / zehn Jahr vor Xaverii An-
kunft / erfunden / vnd daselbst mit den Inwohnern ein Kauffmann-
schaft angestellt worden. Diese Landschaft ist gat kalt / welche we-
gen des vilfältigen Regenwetters / Schnee vnd Eis / wild vnd rauch/
auch an vilen Orten Bergig / vnd vnfruchtbar / gleichwol der Feldbau
darinnen zimblich groß / vnd vil Fischreiche Wasser zusehen /
wäre auch dieses Land an ihm selbst fruchtbar genug / wann die siere
Krieg / den Feldbau nit verhinderten / der Boden trug Delbaum vnd
Weinstöck / wann nur jemand da wäre / der es pflanzt. Darumb
es dann wenig Weinberg / vnd gar keine Gärten / wird auch mehrer
Reis / dann Korn gebaut. An Bergwerken von gutem Gold vnd
Silber / hats keinen Mangel / allein wissen die Inwohner nit damit
umbzugehen / gleichwol der Silber Adern mehr zufinden / daher diese
Insel Argentaria ist genamme worden / jedoch weil den Inwohnern
der Pas mit den Chinesern zu Handthieren ernider gelegt / hats vor
dieser Zeit viler Sachen entrathen vnd Noth leiden müssen / welchen
Abgang vor wenig Jahren die Portugeser / durch ihre Kauffmann-

schafft wider ersezt / mit ihrem grossen Nutzen / wiewol aber in diesem Land vil Schiff-Porten zu finden / jedoch wird die Insel Ximus / theils wegen ihrer vifältigen Schiff-Lenden / theils auch / weils am allerersten begegnet / wann man von India wil aufffahren / fürnemblich von den Portugesischen Kauffleuten besucht. Zur selben Zeit regiert ein einiger König ganz Japon / welchen die Inwohner Dayrum nennen / welches Gewalt / vmb daß die Königliche Herrlichkeit in Abgang kommen / schier hängt an denen / so sich ihme untergeben.

Wie die
Japoneser
beschaffen,

Ferner wann man die Japoneser mit den Indianern vergleicht / seynd sie weisser Farb / vnd von Natur freitbare Kriegs-Leut / übertressen auch weit andere neu erfundene Landschafften an Eugenien vnd Frommigkeit. Eigt also Xaverius zu Cangoxima (welches die fürnembste Statt im Königreich Saxuma) still / ehe daß er es was mieden Japonesern fürnemmet / besleisset sich allerley Gelegenheiten zu suchen ihre Sitten / Religion vnd Lehr zu erkundigen / wann er nun von solchen vnd dergleichen Sachen bisweilen fragete / befand er / daß in gemein alle Japoneser von Natur sanftmütig / vnd gleichsam vom Beiriegen ein Abscheten hätten / aber an Gut vnd Gelt eines geringen Vermögens wären / gleichwol sie (wie dann gemeinlich / wo wenig Gelt / auch der Geiz nit groß pflegt auseyn) nach grossen Reichthümen mit nichts trachten / ja hieltens für ein Schmach vnd Unehr / durch Kauffmannschaft oder andere selkame Griff vnd Vortheil sich zubereichern / bringen also ihr ganzes Leben in der Armut zur / jedoch besleissen sie sich ehrlich vnd sauber / vor andern Leuten zu erscheinen.

Japoneser
halten den
Zorn im
zaum.

Am allermeisten aber geben sie Achtung ihr Hochheit vnd Reputation zu erhalten / nit weniger als vor Jahren die Römer / welchen sie hierinnen nit weichen. In gemein steht aller Japoneser / auch so gar der jungen Knaben von 12. oder 14. Jahren fürnembste Übung in Kriegs-Rüstungen / Wehren vnd Waffen / aber (welches zusagen oder zuhören unglaublich) bey so grosser Frechheit vnd Freyheit der Waffen / lebet man in guter Ruhe / Fried vnd Einigkeit / sparen auch die Waffen im Krieg wider ihre Feind. Seytemal die Japoneser den Zorn dermassen demmen / vnd sich selbst überwinden / als wann sie rechte Stoici wären / haltens auch für ein wunderselzames Thier / wann bey ihnen ein Japoneser mit den andern zancken / hadern oder vneins seyn solte / seytemal in ganz Japonia / ein gemeiner Gebrauch / daß wann schwere Geschäfte oder Banck-Händel fürfallen / darauf man antworten sol vnd muß / welche zitemals

niemals in eigner Person vnd Gegenwärtigkeit/sondern allzeit durch ein dritte oder Mittel-Person abgehändelt vnd verrichtet werden/ vnd halten zwar solchen Gebrauch nit allein mit Frembden oder Außländischen/ sondern auch so gar der Vatter gegen dem Sohn/ der Herr gegen dem Diener/ ja auch der Mann mit seinem Weib/ dardurch sie in guter Ruhe vnd Frid leben.

Mit Tagen vnd dem Maidwerck erlustigen sie sich am meissen/ essen auch kein anders Fleisch / als Wildbrät : Von Schaaf/ Schweinen/ Rind/ vnd Kälber-Fleisch haben sie gleichsam ein natürliche Abscheut/ wie wir von Ros/ Hunden vnd dergleichen Kas; Von der Milch / Kas/ vnd was dergleichen aus Milch gemacht wird / enthalten sie sich nit anders / als wir vom Blut trincen/ sie zügen Hennen vnd Gänß mehr vmb Wollusts willen / als wegen der Speis oder Nahrung / speisen also selten Fleisch / vnd zwar nur Wildbrät / sondern ihre Speisen seynd Fisch / Leypfel / Kraut vnd Reiß / dardurch sie / weils so mässig vnd ordenlich leben/ in guter vnd langwüriger Gesundheit bleiben / kommen auch gemeiniglich zu einem hohen Alter / wann kein Gewalt oder Unglück den Todt zeitlicher verursacht / ist also dieses Volk / als welches bey schlechten Speisen so lang lebe vnd gesund bleibt / ein Lehr vnd Unterweisung / daß die Natur des Menschen an ihr selbst mit wenigen sich contentiren vnd begnügen lasse / ob schon die Begierlichkeit vnersättlich.

Die Ehebrüch werden bey ihnen gar hart gestrafft / von Würfel/ Karten / vnd andern dergleichen Spilen / enthalten sie sich ganz vnd gar / weil sie vermeinen / daß dardurch die Menschen begierig werden / frembder Güter. Dem Stehlen vnd Mörderey seynd sie so gehässig vnd abholt / daß sie nichts un würdigers für einen Menschen halten. Darumben sie die Mörder ohne alles Mitleiden / vom Leben zum Todt verurtheilen lassen.

In ihren Kleidern / in Speis vnd Tranck / vnd allen ihrem Hausswesen / seynd sie gar sauber vnd ordenlich : In Zusammenkunfft / oder wann einer dem andern wil ein Ehr anthun / oder sonst in allem ihrem Geschäft / erzeigen sich die Männer nit mehr höfflicher / bescheidener vnd holdseliger / als die Knaben / auch die vom Adel mehr / als die Bauers-Leut / daß man also vermeinen möchte / sie wären zugleich in höflichen vnd zierlichen Sitten / am Königlichen Hof onderwisen worden : Gleichwol dise so herliche natürliche Gaben / ihr Stolz vnd Hoffart fass verderbt / dann sie andere

Der Japo-
neser Mäf-
sigkeit.

andere Nationen vnd Völker gegen ihnen so fast verachten / das sie die Außländische vnd Fremdling gemeinlich mit grossem Hochmut vnd Trutz empfangen vnd außnemmen.

Sonsten mangelt ihnen / als welchen in allem ihrem Thun vnd Lassen die Ehrbarkeit (wann irgend einem Volck) angeborn nichts anders / als das Liecht des H. Evangeliums. Seytenmaßen auch so gar die Baus, Leut / ohne einigen Unterschid / sharpf sinnig / vnd fast zulernen begierig / welche alles / was mit der rechten Vernunft übereinstimbt / gar gern annemmen / fürnemblich aber hören sie die Predigen von Gott / vnd Göttlichen Sachen / mit grossem Eyfer. Zu dem seynd in gemein alle Japoneser zimlich gelehrt / vnd vmb deswegen zur Christlichen Religion fast tauglich.

Als nun Xaverius dises / vnd vil andere Sachen mehr / welle ich wegen geliebter kürze vnderlasse / von der Japoneser Art / Eigenschaft vnd Sitten verstanden / auch weiter von ihren Glaubens Sachen / vnd Priestern gefragt / hat er vngefährlich in Kundschafft gebracht / das sie ein gewise Anzahl ihrer Götter pflegen zuhaben / bey denen sie Hülf suchen / werde also von etlichen die Sonn / von andern der Mond / vnd von etlichen andere Sachen / als Götter verehret vnd angebetten / so seyen auch noch etliche andere Götter / welche die Menschen von den Chinesen entlehnet vnd angenommen / vnder welchen seynd Xaca vnd Amida.

Nichts Lasterhaftigers aber vnd schändlichares ist bey ihres zufinden / als ihre Pfaffen / (so man Bonzios nennet) welche leichtlich zu erkennen geben / das sie Teuffels Diener seynd / dann die abscheuliche Unzucht wider die Natur / hat diser Japoneser Herzen dermassen eingenommen vnd verfinstert / das darinnen verblynt und verstockt die grausamste vnd häflichste Laster auch für kein Sünd halten / darumben auf billichem Born Gottes / von derselben Zeit an / der Japoneser Statt (weilen ihr König so wol / als die Underthanen / in gleichem Wurst vnd Unflat der Sünden geleget / auch gleichsam wütend / vnd mit grosser Ungestümme vermesenlich zur Wehr griffen) auffrührisch worden / vnd mit haimischen Kriegen stets zuschaffen haben / damits doch einmalen die Augen auffthäten / solche abscheuliche Häflichkeitkeiten zustehen. Darmit aber entzwischen den Bonzen kein Gelegenheit mangle / so schandlose Ding zugehen / geben vnd vertrauen die Fürsten vnd grosse Herren ihnen ihre Kinder / (nemlich die Schaaß den Wölfen) sie Zucht vnd Disciplin zulernen.

Jn.

Der Japoneser Götter.

Die Bonzen der Japoneser gleichsam Priester.



In Japon hats gar vil Manns vnd Frauen Klöster / die alle mit Bonzen vnd Bonzinen besetzt / tragen auch vnderschidliche Kleidung (wie bey uns die Ordens-Leut) in welchem der Teuffel / als ein höllischer Aff / der Christlichen Kirchen nachfolget. Und wiewol die Bonzen sammenlich in Warheit/vnzuüchtige Leut seynd/ voller Laster / vnd greulichster Sünden / jedoch macht das grosse Gepräng bey ihrem Gözen-Dienst oder der falsche Schein einer vermeinten Heiligkeit / oder sonderbare Abstinenz vnd Mässigkeit ihnen dermassen ein grosses Ansehen / daß sie so wol bey gemeinem Volck/ als Fürsten vnd Herrn in höchsten Ehren vnd Würden gehalten werden / als welche sich vom Fleisch vnd Fisch / wie auch dem Wein gänglichen enthalten / auch allein mit Kraut vnd Reiß / vnd zwar nur einmal im Tag sich contentiren vnd begnügen lassen / welches aber vilmehr ein eyteler Ruhm / als die Warheit ist.

Das ander Capitel.

Xaverius bekehrt zu Gangoxima vil Heyden
zum Christlichen Glauben,

Viech deme Franciscus / wie gemeldet / der Japone-
ser Art vnd Eigenschaft genugsam aufkundschafftet / sahe
es ihn für gut an (welches auch die Sach selbsten erforderet)
ein mässigers vnd strengers Leben / als die Bonzen anzustellen / sey-
tenmalen ihn nit nur der Mangel vnd Abgang aller nothwendigen
Sachen / sondern auch sich durchaus an vngewöhnliche Speisen
müssen gewöhnen / auch der grosse Hunger vnd äusserste Doth ihn
gleichsam gezwungen haben / die gewöhnliche Speisen / ja seinen
Appetit selbst zuverändern / dann für das Brodt mußte er den Reiß /
vnd für ein Wollbeben halten / das rohe Obs vnd Kräuter / auffs als-
ler grösste zuberest. Welche neue Weis gespärig zuleben / Fran-
ciseus an statt seines grossen Hungers / nach der Seelen Heil / gern
angenommen / vmb das sein Speis war / dessen Willen zu volbrin-
gen / der ihn gesandt hat / er sagte auch der Insel Japon Dant / daß/
wann er bisweilen zu einer Mahlzeit berufen / durchaus keine kost-
liche oder schleckerhafte Bislein würden auffgesetz / durch welcher
Liebslichkeit die Menschen betrogen / mehr dem Wollust / als der Noch-

Og

Francisci
höchste Ab-
stinenz in
Japonia.

durſſe

durfft dienen vnd abwarten / auch vilmehr die natürliche Kräffen verderben / als erfrischen. Haben also die neue vnd vngewöhnliche Speisen Francisco / noch ein grössere Abstinenz fürgeschrieben / dannoch aber haben die Kräffen des Leibs mit nichts abgenommen / wie er dann nirgends gesunder vnd stärker gewesen / als eben in Japon: So gar hat die Gespärigkeit die Kräffen vnd Leibs-Besundheit nit geschwächt / sondern dieselbige vilmehr gemehrt vnd gestärckt.

Nit weniger aber ist Xaverium hart ankommen / die Japonesische Sprach zuergreissen / als der Japoneser Speisen zugewohnen. Dann ob schon die Japonesische Sprach an ihr selbst nit gar schwer / so hat doch der Japoneser durch Fleiß vnd Zierlichkeit im Reden selbige so hoch gebracht / daß mans gar schwerlich kan erlernen. Seytzenmalen sie jezunder an Worten vnd Sentenzen überaus reich vnd weitläufig / auch gar vil Wörter haben / die ein Ding bedeuten / vnd dardurch vil vnderschiedliche Sachen zuverstehen geben / vnd zwar mit einer wunderbarlichen Eigenschaft der Zierlichkeit / also daß die Japoneser nit ohne alles Gefahr herausser reden / sondern (wie etliche Handlungen oder Personen / ansehenlich oder schlecht) gebrauchen sie sich schönerer / oder schlechter Wörter / vnd (welches zu verwundern) schreibens mit andern Vocilen . vnd reden mit andern / so reden auch die Männer anderst / als die Weiber / vnd schreiben die Send-Schreiben mit einer andern Schrift / als ihre Bücher. Welcher Überflüß vnd grosse Unterschid so wol im Reden / als Schreiben verursacht vnd erforderl lange Zeit / auch grosse Mühe vnd Arbeit / bis man die Sprach ergreift. Wil auch vornöthen seyn / daß einer / welcher zierlich reden wil / sich aufs beste besteiße. Dann wann du nit nach der Japoneser Art redest / oder die Wörter nit mit einander vermischesst / wirst du von ihnen verspottet / aufgelacht / vnd für grob gehalten / nit anderst / als wie bey vns den Gelehrten in Lateinischer Sprach die groben Barbarismi vnd Solzismi, einen Unlust machen.

Wie nun Franciscus ihme fürgenommen die Japonesische Sprach zulernen / vnd Paulo einem Japoneser Befelch geben / die Haupt-Stück Christlicher Lehr in ihre Sprach zuversetzen / ist er in grosse Verhindernus gerathen. Seytzenmalen Paulus ein ungelehrter Mensch / vnd war der Dolmetscher eben so vngeschickt / als sein Meister. Er wendete zwar wol möglichen Fleiß an / richerte aber minder auf / als der Sachen Nothdurft erforderte. Dann die Haupt-Puncten Christlicher Lehr / so übel in die Japonesische Sprach

Sprach versezt / daß mans nit verstehn köniden / vnd so vngeschickt auch geschriften / daß die verständige Japoneser ohn Gelächter nit lesen möchten. Xaverius aber / als welcher allzeit in fürfallenden schweren Sachen vnerschrocken / vnd standhaft gebliben / frage nichts nach ihrem Außlachen / weit ihr Seligkeit daran gelegen / vnd hat sein Vorhaben ins Werk zusezen angefangen / wie er dann / so vil ihme möglich / mit den Japonesern convertiert / auch durch seinen heiligen Wandel und Göttlichen Esfer so vil erlangt vnd zu wegen gebracht / daß er allein mehr Nutz schaffete / als durch Paulum / oder einen andern Dollmetzchen.

Zu disem neuen Werck vnd Glaubens-Sachen kommen die Japoneser Hauffenweis zusammen / theils damit sie die Fremdling / wegen ihrer ungewöhnlichen Kleidung vnd Sitten / möchten sehn / theils auch zu erkundigen / was sie doch für ein Religion auf der andern Welt mit sich brächten. A. Dieweils aber aus Unerfahreneheit der Japonesischen Sprach / denen die sie fragten / ihren satten Bericht nit fürbringen oder erklären möchten / haben esliche / wann sie nit antworten könten / angefangen sie zuverlachen / andere ihre fremde Kleidung vnd gewöhnliche Sitten zuverspotten / andere lehlich sich ihrer zuerbarmen / vermeinend / daß solche Männer / so aus einer andern Welt bis in die Japonesische Insulen ankommen / ein neue Religion oder Glaubens-Sach einzuführen / nit müßten einfältige Leut / oder Narren seyn / auch nit schlechte Sachen mit sich bringen. Haben also / wie sie den Japonesern von allerley Sachen zureden Gelegenheit geben / vnd ihnen ein Verlangen gemacht / die neue Religion zu erkundigen / nit einen kleinen Nutzen geschafset. B.

Darzwischen als Paulus ein Japoneser seine Sachen fein angeordnet / haben seine Lands-Leut angefangen sich großlich ob ihme zu verwundern / als der ganz Indian durchgeraiset / vnd ihnen vil wunderbarliche vnd vnerhörte Sachen erzählte. Derowegen wie Paulus zum Sakumanischen Fürsten / so funfzehn tausend Schritt von der Statt gewohnet / sich verfüget ihn heimzusuchen / wird er freundlich von ihm empfangen. Nach dem sie einander mit Freuden begrüßt / fragt ihn der Fürst von den Indianischen Sachen / der Portugeser Reichthum / ihrem Leben vnd Sitten / welches / nach dem es Paulus alles ordentlich erzählt / zeige er ihm ein schönes Edelstein / darauff die Bildnus der heiligen Jungfrau Marię / sambt dem Kindlein Jesu / in ihrer Schoß sitzend / gemahlet war / welches

Vor unsrer
lieben
Frauen
Bildnus
fält ein Ja-
ponischer
Fürst auff
die Knye
nider.

Pauli
Gleiß in
Erweite-
rung vnd
Pflanzung
des wahren
Glaubens.

welches er mit sich auf India gebrachte hat. Dieses Täfelein / wie ers dem König gezeigt / vnd zuvor mit wenig Worten des Christlichen Glaubens Meldung gehan / alsbald fällt er auf Reverenz vnd Ehrentierung auff seine Knye / vnd besilche denen / so gegenwärtig waren / gleichfalls zuthun. Darbey ers seines theils lassen verbleiben. Weil aber des Königs Mutter dieses Täfelein so wol gefiele / hat sie ein Abriß oder Contrafet darvon begehrt / daß aber ihr Eyfer nit ins Werk gesetzt worden / hat allein der Abgang des Mahlers verursacht. C.

Eben diese Königin hat immerdar ein grosses Verlangen bekommen / die Artikel des Christlichen Glaubens zuwissen / hat also begehrt / daß ihr die Haupt-Artikel Christlicher Lehr in Japonischer Sprach sollen zugestellt werden. Disem Begehrn zwar ist Paulus fleissig nachkommen / sie aber hat dem Göttlichen Einsprechen kein Gehör geben / siecht also Paulus unverrichter Sachen wiederumb gen Sangoximam / vnd schaffet weit mehrer vnd grössern Nutzen bey seinen Mitburgern / als Außländischen. Seitenthalten er als ein Gottsfürchtiger vnd fast eyferiger Mensch angesangen / entweders auf Anweisung Xaverii / oder von ihme selbst die Haushalten / bey welchen er gewohnt / zu onderweisen / seine Blutsverwandte vnd Schwäger bey Tag vnd Nacht zu lehren / vnd bisweilen einen jeden insonderheit oder sammtlich / wie es sich begeben / zu ernahmen / eher nit abgelassen / bis daß esliche auf ihnen den Christlichen Glauben angenommen haben / sein also in wenig Tagen sein Weib vnd Töchter / auch vil andere seine Befreundte / Manns- vnd Weibs-Personen in den Haupt-Puncten Christlicher Lehr onderwisen vnd getauft worden / ob welchem andere Inwohner kein Missfallen getragen.

Weil aber Xaverio bewußt / daß das gemeine Volk grosse Achting auff das Ansehen der Bonzen hat / vnd wann dieselbige auffgehaben vnd verschmäht / alles glücklich vnd wol verrichtet werde / hat es ihn Anfangs für Rathsam angesehen / der Bonzen ansehnlichen Namen / als ein Bestung des Aberglaubens zubestreiten. Nachdem er nun mit guter Gelegenheit einen auf den Obrisken der Bonzen angetroffen / (welchen sie in ihrer Sprach Ninxit nennen / und nit allein wegen seines hohen Alters vnd Wurdigkeit / sondern auch grosser Kunst vnd Geschicklichkeit bey jederman vor anderen in grossen Ehren vnd Ansehen gewesen) hat er sich ganz freundlich gegen ihme erzeigt / vnd im freundlichen Conversiren allgemach angefangen

fangen mit ihme von der Christlichen Religion zu disputiren, vnd zwar nit ohne Nutzen. Dann er damalen so wol in andern Stu-cken / als von Unsterblichkeit der Seelen wenig Kunst oder Geschick-lichkeit erzeigt / (als welcher sich leichtlichen von einer Meinung zur andern bewegen lassen) gar still geschwigen / vnd nit gewüst / was er sagen solte / hat ihn also leichtlich erlegt vnd überwunden. Dan-
noch aber hat er Xaverium ein zweuers wegen seines hohen Ver-
stands oder Freundlichkeit in grossen Ehren gehabt / seyn auch an-
dere Bonzen durch dieses Minxits Exempel / mehr auf Ruhmstichtig-
keit / dann Liebe bewegt worden / mit Xaverio Freund : vnd Kund-
schafft zumachen. Sie verwunderten sich auch ob keiner Sachen
mehr / als ob seiner Grossmütigkeit / als welcher allein vmb des
Christlichen Glaubens willen / durch ein so lange vnd gefährliche
Schiffart von Portugal aus / schier das ganze hohe Meer übers-
schifft / bis in die äusserste / vnd am End des Meers entlegne Oer-
ter kommen : So haben sie auch diß mit höchster Verwunderung
angehört / daß / welche Christo mit rechtem Herzen vnd heiligem
Leben dienen / im Himmel die ewigwährende Seligkeit zugewarten
haben. Als nun die Bonzen auf solche Weiß theils zu Freunden
gemacht / theils auch überwunden / ließe sich ansehen / als wären sie
leichtlich zubekehren.

Der Bon-
gen Minxit
oder Vor-
steher.

Dierweil er aber mit dem Volk ohne einen Dollmerschen
nichts reden konte / wird er an seinem Vorhaben / als welcher der
Sprach vnerfahren / fast verhindert. Derowegen weil Franciscus
für so viler Seelen Heil / welche zu Grund giengen / fast sorgfältig /
lernet er / vnd ergreifet bald die Rudimenta der Japonischen Sprach/
deren er allbereit einen zimblichen Anfang gehabt. Nachmals da-
mit er bey dem gemeinen Volk sein Vorhaben möchte besser fore-
sehen / bestieht er sich einen Zugang zum König zumachen / zu wel-
chem Intent vnd Vorhaben Paulus der Japoneser dapffer geholfen.
Seytenmalen er den Saxumanischen König / als welcher mit den
Portugesern Freund / vnd Kundschafft zumachen fast begierig / gar
leichtlich dahin bewegt / daß er Francisco / sambt seinen Gesellen /
als welche bey dem Portugiesischen König / vnd in seinem ganzen
Königreich in grossem Ansehen / allen guten Willen erzeugte.

Wie nun hernach Franciscus zum König kommen / vnd gute
Audienz gehabt / hat er ihn leichtlich berede / daß er seinen Unter-
thanen Erlaubnis geben / den Christlichen Glauben anzunemmen.
V. Nach deme die Einwilligung erlangt / haben alsbald zween

Bonzen / sambt vilen andern Japonesern den Christlichen Glauben angenommen. Nach wenig Monaten seynd mehr dann 100. Inwohner / vnd zwar mit guttheissen ihrer Freunden / Christen worden / welche Xaverius mit grosser Fürsorg vnderwisen / vnd weil er wie gemeldt / etliche schwere Japonesische Wörter noch nit verstanden / ließ er ihm die Haupt-Artikel Christlicher Lehr / in die Japonesche Sprach versetzen / vnd schriftlich seinen Mitgesellen geben / welche er selbst auf einen Zettel den angehenden Christen fürgehalten / auf welchen er etliche nach Indiam in das Goanische Collegium zum studieren verschickt / damit wanns in freyen Künsten vnd Tugenden zugenumommen / hernach ihre Lands-Leute nit allein sich ob ihnen großlich verwunderten / sondern auch mehr Hülff vnd Beystand erzeigen möchten. E.

Zusatz durch das vierde Buch.

A. Vom Königreich Japon schreiben allhie sehr weitläufig Bartholus, vnd Lucena / zu welchen wir den gutherzigen Leser / alle Weitläufigkeit zuverhüten / wollen gewisen haben. Götter so alldort verehrt und angebetet werden / seynd vilerlen / bey etlichen die Sonn / bey andern der Mond / &c. sonderlich aber haben sie Xacam / vnd Almidam von den Simseren entlehnet. Mit allerlen Lastern seynd sie behaft / vornehmlich aber in der Unzucht wider die Natur. Das Gottlosst Gesind / welches doch sonst der Profession nach die Allerheiligsten seyn solten / seynd die Bonzen; von welchen schon oben Xaverius gesagt / wann diese nit wären / hätte das Evangelium vil weiter mögen aufzugebietet werden.

B. Den Japoneseren kame nichts wunderlicher vor / als daß Xaverius und seine Gesellen solten einen so weiten Weeg / durch tausenderley Gefahren zu Wasser und zu Land auff sich genommen haben / nur bloß von deswegen / damit sie ihnen die wahre Religion predigten / und nichts anderes als ihre Seelen suchten: alles weit hindan gesetzt / dem sonst andere Menschen durchs Feur und Schwert nachtrachten / welches doch alles ihre Bonzen so hitzig suchten. Auf dem dann siengen sie an der Christen Religion zuschäzen. Idem.

C. Kurz zuvor haben wir vermerkt / daß der heilige Xaverius am Fest Marice Himmelfahrt in Japon ankommen. Nun gleich darauff hat sich für einen glücklichen Anfang / daß das selbige Königreich solte befreit werden / der Mutter Gottes Vorbitte bey ihrem lieben Sohn spüren lassen / dann Paulus a S. Fide an dem Hof des Königs von Sazzuma Christum zu predigen von einem schönen unser lieben Frauen Bild Gelegenheit genommen / welches Bild er von Goa gebracht / und das Christ-Kindlein auff den Armen hatte. Dieses gab Paulo Alnaf / daß er an selben Hof alle Geheimniss von Christi Geburt an / bis auff sein wunderbarliche Aufffahrt gen Himmel dem König und seiner Hofhaltung erklärte; mit solchem Nachdruck und Esfer / daß alle auff ihre Knie nidergesunken / und Christum und sein werthe Mutter in diesem andächtigen Bild verehrten. Bartholus, alii.

D. Xaverius

D. Xaverius wußte wol / daß Predigen allein mit Worten wenig oder nichts zur Bekehrung des Königreichs Japon dienen würde / daher hat er sich beworben mit guten Exemplen / und einem sehr heiligem Wandel ihre Gemüter zugewinnen. Vor allen Dingen beslisse er sich der Mäßigkeit in Speiß vnd Trank / dann weisen die Japoneser vor anderen Völkeren sehr schlecht vnd Gespärig leben / ja den meheern theil fasten / wie die Bonzen pflegen / hat er billich ihme diese Tugend auff das fleißigst angeleget seyn lassen. Weiter so wußte er nit weniger / daß ein Reich befehren kein Werk seye / welches einem Menschen auf seinen Kräften möglich wäre / hat derhalben sich vmb diese Tugenden zum meisten annemen sollen / wie er sich dann auch darumb angenommen hat / die den Menschen sonderlich mit Gott / ohne dessen Hülff vnd Gnad in einem so hohen Vorhaben / nichts geschehen mag / vereinigten ; als da seynd Erkanntnus seiner selbst / die tieße Demut / fester Glaub / starcke Hoffnung zu Gott / Gebet / Starkmütigkeit / vnd dergleichen. Idem.

E. Ist auch mit Fleiß in Obacht zunemmen / vmb was Beyhülff der heilig Apostel ihme habe vmbgesehen / ehe vnd zuvor er in Japon das Predigt.Amt angetreten. Christum den Herren / als dessen Legat er war / wie Paulus sagt / vmb Christi willen verrichten wir Gesandschaft / 2. Corinth. 5. rufte er zuforderst inbrünstig an / er wolte doch Gnad verleihen / daß sein heilmachender Namen auch bey diesen Völkeren verkündigt / erkennt vnd angebetet wurde. Eben vmb dieses hielte er auch bey der seligsten Mutter Gottes an / hernach bey den Neun Chörn der lieben Engel / und sonderlich fiel er dem heiligen Michael / zu Füssen / damit sie sammentlich / als welche herrschende Geister der Menschen vnd der Königreichen / von Gott über das Heil der Seelen bestellt wären / ihme dieses Volk ihrem Gott und Herrn zuführen hulffen. Ein herliches Mittel Ungläubige zubekehren / ihre Engel darumb begrüssen vnd anrueßen. Idem , alii.

Das dritte Capitel.

Xaverius erweckt ein todtes Mägdlein / vnd macht einen Außsätzigen gesund.

Leiche Wunderzeichen haben so wol die Anzahl der neuen Christen zu Cangoxima gemehret / als Francisci Namen / fast herlich gemacht. Es war daselbst ein ehrlicher vnd vernöglischer Burger / aber vnglaublich / dessen Tochter / die ihme sehr lieb / der bittere Tode in blüender Jugend gähling überfallen / nimt also bey ihme der Schmerzen vnd die Traurigkeit dermassen überhand / daß er vil vngiebürliche Sachen gethan vnd geredt.

geredt. Es kommen auch neben andern etliche neue angehende Christen / als seine Befreundte vnd gute Bekandten zu ihme / ihn zu trosten / vnd der Begräbnus beyzuwohnen / welche auf Mittelstunden durch das hefftige Heulen vnd Wainen ihres Befreundten bewegt worden / ihn zuermahnen / er wölle sich zu Francisco Xaverio / als einem heiligen Mann auf der neuen Welt / unverzogenlich versügen / vnd bey ihm vmb Hülff anhalten / gewislich werde er das verstorbe Töchterlein vom Tode wider auferwecken. Disem Rath folget er willig / vnd eylet von Stund an der fast betrühte vnd traurige Vatter / auf herzlichem Verlangen seines verstorbenen Töchterleins / Xaverio zu / ihn stehentlich mit Zähern zubitten / er wölle sein Verlassenschaft beherzigen / vnd ihm zu Hülff kommen. Auf solches Franciscus sich über ihn erbarmet / vnd sich fast / sambt seinen Consorten vnd Mitgesellen Fernando zum Gebett versügen / nach vollbrachtem Gebett / steht er frolockend auff / tröstet den betrübten Vatter / sprechend / er solle zu Haus gehen / sein Töchterlein lebe / vnd seye nit mehr tod. Ob welchen Worten der Barbarische Vatter / als der erst von seinem verstorbenen Töchterlein gangen / vnd wol wisset / daß ers tode hat ligen lassen / sich fast erzürnet / vermeinet auch Franciscus hab die Unwahrheit geredt / vnd habe von seinem Haus ein Abscheuen / gehet derohalben von ihm mit unwillkürlichem zornigen Gemüt. Wie er aber heimb gehen wollen / lauffen ihm seine Diener entgegen / anzeigen / das Töchterlein lebe / und sei frisch vnd gesund / wird also gählingen die Traurigkeit des Vatters / in ein grosse Freud verändert ; eylet dem Haus geschwind zu / sein verstorbes Töchterlein widerumb lebendig zusehen / wie er nun ihrer ansichtig worden / und doch schier nit glauben kunte / daß sie lebte / fragt ers / mit vor Freuden fliessenden Zähern / wie / vnd was gestalt sie doch widerumb sey lebendig worden ? Die Töchter antwortet : Nach dem sie gestorben / seyen greuliche vnd erschröckliche Teuffel gegenwärtig gewesen / die ihr Seel alsbald angriffen / und in Abgrund der Höllen stürzen wollen / aber von Stund an seyen zween Männer ihr zu Hülff kommen / die durch ihren Beystand / sie auf dem Gewalt der Höllischer Geister entlediget / vnd wider zum Leben gebracht haben. Auf solches erstsummet der Vatter ein kleine Weil / wegen des grossen Wunders / vnd gedencde bey ihm selbst / solche grosse Wohlthat vnd Wunderwerk seye gewislich von Xaverio geleistet worden ; führet also das Töchterlein zu ihm / in Meinung / ihm wegen der erzeugten Guad Danck insagen : Als bald aber das Töchterlein

Töchterlein Francisci und seines Gesellen ansichtig worden / erschricket und enttert es erslich / vnd wendet sich eylends zum Vatter / sprechend : Siehe Vatter / eben diese seynds / die mich von Todten haben auferweckt. Auff solches der Vatter mit der Tochter auff ihre Knye nidergesallen / vnd angesangen mit wainenden Augen ihnen Dank ausagen / sie aber hebens alsbald mit jhren Händen auff / sprechend / sie sollen Christo dem Sohn Gottes / als Erlösern des Menschlichen Geschlechts Dank sagen. A.

Es ist auch dieses Miracul nit ohn sonderen Frucht abgangen / dann die Auferweckung von dem Todt eines einigen Töchterleins im Bekehrung gar vil vnglaubiger gedient hat / seytemal der Vatter und die Tochter / samte seinem ganzen Haush-Gefind / zum Christlichen Glauben bekehrt / vnd durch dieses Exempel / auch andere Unglaubige mehr angetrieben worden / mehr Hülff vnd Beystand bey Xaverio zu suchen / vnd im Christlichen Glauben vnderwisen zu werden. Unter welchen auch ein Außäziger Mensch gewesen / sonst aber von ehrlichen und ansehenlichen Eltern geboren / welcher einen eignen Bottan zu Francisco abgesandt / bittend / er wölle zu ihm kommen / vnd ihn von seiner abscheulichen Krankheit entledigen. Als Franciscus das Fürbringen des Bottens gutwillig angehört / vnd sich wegen der vilfältigen Geschäffen entschuldiget / schick er nichts desto weniger einen auf seinen Gefellen zu ihm mit gnugsaamen Underrichte / wie er sich verhalten solle. Wie nun der Abgesand / nach des Francisci Besuch / dem Kranken freundlich iugesprochen / vnd ihn begrüßt / frage er ihn dreymalen / ob er wolte ein Christ werden ? Welches / wie ers bewilligte / bezeichnet er ihn mit dem Zeichen des heiligen Creuzes / alsbald / ein Wunderding zusa gen / wird der abscheuliche Außatz / durch das Zeichen des heiligen Creuzes vertrieben und hinweg genommen / er auch in den Artikeln des Christlichen Glaubens vnderwisen / vnd hernach getauft. Da solches in der Statt Eangoxima öffentlich geschehen / haben so wol andere / als Vincentius Pereira ein Portugeser / vnd Schiff-Herr über etliche Armada / dieses des Francisci Gefellen für Glaubwürdig erzählt : So ist er Pereira selbsten hen männlich in grossem Ansehen gewesen / vnd hat oft grosse Sachen verrichtet / auch des Francisci sonderer Freund und Liebhaber. B.

A. Neben den zweyen sehr Augenscheinlichen unzweifelhaften Miraklen / so der Auctor allhie erzählt von Auferweckung des verstorbenen Töchterlein / vnd von dem gereuegten Außätzigen / sezt Bartholus

zwey andere hinzu. Das erste : zum östern geschah es daß er an dem Ufer des Meers den Fischeren zusah / vnd wann sie mit ihren Necken an das Gestalt kamen / ware oft gar nichts oder sehr wenig darin / vnd hieße was der Fürst der Apostel an einem Ort bey Luc. c. 5. sich beklagt: Tota nocte laborantes nihil cepimus / wir haben die ganze Nacht gearbeitet / vnd nichts gefangen. Xaverius erbarmete sich über die arme Leut / wendet sich zum Gebett ; benedixet vnd segnet ihre Nez / hieße sie wider hinein werßen / und nimbe war / gemeiniglich hat sich der Fischzug vmb ein merckliches gebessert / dergestalt daß manchmal auff sein Wort schier die Nez vnd Garn zerrissen wurden. Ja was noch mehr ist / vmb dieseibig Ge- gend herumb / blib das Meer / welches zuvor sehr schlecht / vnd unruhig ware / hernach über die massen Fischreich / vnd glückete den Fischern sehr.

B. Das Ander. Ein Mutter hätte ein Kind / welchem ein starker Fluß vom Haupt herab gesessen / verhartet vnd sehr geschwollen / vnd häßlich war. Dem heiligen Mann begegnet die Mutter mit dem Kind. Der erbarmliche Anblick war Xaverio gnug / vnd an statt alles Anhaltens / was die Mutter wolte. Nimbt das Kind an seine Armb / führet es süßiglich an / sprechend / Gott segne vnd benedix dich ; Alsobald war das Kind schön vnd gesund / gab es der Mutter / die es dann mit Dank vnd Freuden annamb.

Das vierde Capitel.

Xaverius erkennet im Geist die Marter
Antonii Criminalis.

Ge fröliche Fortpflanzung des Christlichen Glaubens haben eben derselben Tagen die Send-Schreiben / so aus India ihme zugeschickt worden / Xaverium nit ein wenig betrübt / aus welchen er den tödlichen Abgang Antonii Criminalis vernommen. Dieser (wie oben gemeldt) hat von Francisco die Verwaltung des Comorinischen Vorgeburgs empfangen / vnd den Christlichen Glauben daselbst vier Jahr lang dafs fer fortgesetzt. Im Jahr aber 1549. nit lang zuvor / ehe Xaverius in Japon ankommen / die herrliche Belohnung seiner angewendten Mühe vnd Arbeit / die Marter-Kron ganz Sighafft erlangt. Dann als die Badager durch Neid vnd Hass des Christlichen Glaubens / aus nechst gelegnem Königreich Bishnagae / die Comorinische Landschaft mit großem Kriegs-Heer übersallen / haben die Christen / wie in solchem Schrecken pflegt zugeschehen / ihre Häuser vnd Dörfer verlassen /

verlassen / vnd ein jeder für sich selbsten angesangen den Portugesischen Schiffen / so damalen ohne alle Gefahr daselbsten ankommen / zu zuuenlen / vnd darinnen sich zu salviren vnd zuerretten. Bey so grossem Hammer und Geschrey der Kinder und Weiber ist Antonius überaus angstig und sorgfältig / wie er die Forchesame fort bringen / und den Kranken Hülff erzeigen möchte. Als nun bey also beschaffnen Dingen der Feind herzu nahete / darmit nie vielleicht eisliche neue Christen von den Barbaren gefangen / und durch unmenschliche Pein und Marter vom Christlichen Glauben wider abwendig gemacht wurden / entschließt er sich / wanns je die Noth erforderet / als ein getreuer und guter Hirte / sein Leben für seine Schäflein zugeben.

Die Portugeser ermahneten ihn in ihre Schiff zu kommen / damit er Augenscheinlicher Leibs Gefahr möchte entrinnen / er aber vergißt seiner / vnd befürdert anderer Wolsfahrt / füremblisch aber eylet er die Kinder und Weiber an sichere Dörter aufzulösen / als welche schwach : vnd der Blödigkeit mehr vnderworffen gewesen. In deme er nun also andere von der Barbaren greulichem Toben und Wüten entlediget / gerath er unversehens in die ihme nacheylende Feind / vnd wird von ihnen umbgeben : Er aber mit fröhlicher Antonius
Liebe gegen Gott entzündet / und auf grössem Verlangen mehr des Criminalis
ewigen / als zeitlichen Lebens begierig / gibt sich mit gebognen Knyten Marter-
und aufgehabnien Händen gen Himmel / mit unglaublicher Tapfer-
keit also williglich in Tode / daß weder an seiner unüberwindlichen Kron.
Tugend / noch der Barbaren Grimmen und Zorn etwas gemangelt.
Dann als sie ihn mit dreyen Spiessen durchstochen / hat er seinen Geist dem Allmächtigen Gott seliglich aufzugeben. Man sagt / wie die Barbaren ihn tödlich verwundet / vnd plündern wolten / habe er den Mörderischen Raubern geholfen / ;ihme selbst seine Kleider aufzuziehen / damit anzuseigen / daß er nit weniger bereit / die Kleider aufzuziehen / als sein Leben darzugeben. Dße Botschaft (wie nit weniger) hat Xaverium betrübet / dann ihn geschmerzt / daß er eines so getreuen Mitgehülfens solle beraubt seyn / sich beynebens aber höchst erfreut / der ihme Antonio zugestandner Kron und Marter Chr. A. Wie er ihn dann bewatnet / vnd als eines heiligen Manns Denckwürdigen Tod zugleich gerühmt / auch ihme selbst ein neue Hoffnung geschoßt / daß diser Acker / mit eines so herrlichen Martyrs Blut besuchtiger / werde reichlichere Früchten täglich bringen.

bringen. Inmassen dann nachmals der Aufgang des Xaverii Hoffnung genugsam bestättiget / seytemalen von derselben Zeit an/ anderstroß nirgends herlichere vnd mehr Früchten des heiligen Evangelii sich erzeige / vnd sehen lassen / als zu Comorin / daselbst die Anzahl der neuen Christen Hauffenweis täglich zugenommen/ welche nit weniger an Güte / als Andacht furtrefflich gewesen.

A. Vom seligen Martyrer Antonio Criminales muß ich nur etliche kurze Umbständ allhie hersezen. Er war der erste / der aus der Societät das Blut vmb Christi willen vergossen. Hat fünf Wunden empfangen/ die erst von einem Saracener durch die linke Seiten mit einem Spieß. Die ander gleichfalls mit einem Spieß vmb die Brust; die dritte mit einer Lanzen durch die Achsel / die vierde mit einer anderen Lanzen durch die Rippen / und die letzte / da man ihm das Haupt / da er schon gefallen/ abgenommen. Täglich betete er mit gebognen Knyten vierzigmal. Seine Zugenden zubeschreiben / wäre ein ganzes Buch vonnothen/ spricht Alphonsus Cyprianus. Der heilige Xaverius in einem Sendschreiben an seinen heiligen Ignatium sage : er ware ein heiliger Mann/ allen vnd seden so angenemb / daß man es zu gnügen nit wol beschreiben möge. Seines gleichen wünschte er für selbe Landschafften mehr. Von einem Heiligen gelobt werden / das ist für ein rechtgeschaffnes Lob zuhalten. Sein Bruder Joannes Dominicus Criminalis war im 1595. Jahr sehr frank / der Teuffel ließe sich in Todts-Nothen sichtbarlich sehen / aber P. Antonius Criminalis verfescherte seinen Bruder / vnd verjagte den bösen Feind ; Dominicus wird gesund / vnd stelle sein Leben forthin auff die Ewigkeit sehr fromb vnd Gottselig an. Barth. Annus dierum mem. 7. Febr.

Das fünfte Capitel.

Nach dem zu Kangoxima der Christliche Glaub keinen Fortgang haben wollten / predigte Xaverius das Evangelium zu Firand vnd Aman.
gus.

Gleich ist der Aufgang Xaverii zu Kangoxima gewesen / wievol in gleichem Werck / dann als er auf herrlicher Begierd der Marter-Kron bey den Bongen / ihme ein Ansehen gemacht / auch albereit die Früchten Christlicher Lehre an



an den neuen Christen sich mit Freuden sehen liessen / vndersehens werden die Bonzen aufrührisch / vnd thun der Fortpflanzung des Christlichen Glaubens einen grossen Abbruch / welches Francisco mehr / dann alle Pein vnd Marter / schmerzlicher gewesen. A. Albereit hätten ihrer vil auf Göttlichem Einsprechen / den heiligen Tauff empfangen / vnd wurden noch mehr durch die erkundte Wahrheit gelockt vnd angetrieben / den Christlichen Glauben anzunehmen / die Bonzen aber haben den Lauff des heiligen Evangeliums verhindert. Dann wie sie gesehen vnd vermerkt / daß neben Einführung des Christlichen Glaubens / ihrer Götter Aberglaub / sambt eigner Reputation zu Spott vnd Schanden wurde gemacht werden / haben sie auf Neid vnd Zorn über die massen zuwirken vnd toben angefangen / versamblen sich also mehrmalen nit weniger auf Schmerzen vnd Herzenleid / als Antrieb des bösen Feinds / vnd ermahnen den König ernstlich / ein fleissiges Aufsehen zuhaben / in seinem Thun vnd Lassen / weilen der Sachen noch zuhelfen / vnd bitten / daß er das Heil vnd Wohlfaret einer ganzen Gemein / wölle mit reissem Rath befürdern. Dann wann er seinen Mitbürgern solte zulassen / ein fremde vnd unbekante Religion oder Glauben anzunehmen / wurden gewißlich die Götter des Batterlands allenthalben verurtheilt und verspottet werden / welche / wanns erzürnet / wer könnte zweifeln / daß nit in kurzer Zeit die ganze Statt Cangoxima / ja sein ganzes Königreich würde vndergehen / vnd verderben müssen. Oder sche er nit / daß die Christliche Religion der Japonesischen ganz zu wider seye ? Auch täglich vmb so vil abnemme vnd weniger werden je mehr der Christliche Glaub wachse vnd zunemme. Oder ob er nie wisse / daß den Göttern ihres Batterlands / ein überaus herzliches Weheleiden angerhan vnd zugefügt werde / wann er fremde Gottes-Dienst / ihren gewöhnlichen Opfern wolte vorziehen ? Gewißlich seye die Schuld des gemeinen Volks weit ringer / als des Königs / wann er in fremde Sünd stillschweigend bewilligt / der Götter Straff werde auch durch Länge der Zeit nur schärfster vnd schwerer. Seynemal die erste Anfänger vnd Stifter der Japonesischen Religion / werden zweifels ohne für so grosse zugesetzte Schmach vnd Unehrwürdige vnd wolverdiente Straff von den Cangoximanern erforschen / auch wegen entzogner Gottseligkeit den König / vnd sein ganzes Königreich ins äußerste Verderben stürzen. Derowegen wann ihm die Religion seines Batterlands / oder die Ehr seiner Götter angelegen / solle er einnewders auff ihren Gunst vnd Reputation fleissige

Bonzen
verhinde-
ren des
Evangelii
Lauff vnd
Fortgang.

fleissige Achtung geben / oder ihren Zorn vnd Ungenäd forchten vnd gewärtig seyn. Durch dieses klägliche Fürbringen der Bonzen / ist der König sehr erschrocken / vnd zugleich ohne einige Hoffnung der Gemeinschafft mit den Portugesischen Rauffleuten / laßt er unverzogenlich bey Straff der Gefängnus vnd des Todes / öffentlich aufrufen vnd verbieten / daß forthin keiner sich mehr tauffen lassen / sondern alle Inwohuer bey der Religion ihres Vatterlands verbleiben sollen.

Xaverius aber / als welcher ihme täglich ein bessere Hoffnung schöpfete / vnderwise die neue Christen auffs fleißigist / die übrige Zeit / so er außer der Christlichen Lehr übrig haben mögen / verfehret er seiner Gewohnheit nach / mit Gott / mit welchem er mehr / als mit den Menschen Gemeinschafft hätte / in Mainnng / daß solche Gemeinschafft nit allein zur wahren Tugend anreize / sondern auch in Mühe vnd Arbeit ein Ergezlichkeit erzeige / hat also / als ein Fremdling bey so Barbarischem vnd feindseligem Volck den größten Hunger / Kälte / vnd andere Ungelegenheiten in höchster Gedult gelitten vnd aufgestanden.

Wie nun Franciscus ein ganzes Jahr in solchen mühsamen Armeseligkeiten verzehrt vnd zugebracht / auch gesehen / daß zu Eangoima alle Gelegenheiten dem Christlichen Glauben abgenommen / entschließt er sich / an andere Ort zugegeben. Nimbt also von den neuen Christen ein freundliches Urlaub / vnd verlaßt ihnen Paulum zu einem Vorsteher / er aber / samte seinen Gesellen Cosmo Turriano / vnd Joanne Ferdinando / aus neuer geschöpfster Hoffnung / zieht ins Figuensche Königreich / dahin die Portugeser nit kommen. Unglaublich ißt's aufzusprechen / wie vil Zäher die neuen Christen vergossen haben / als Franciscus von ihnen hinweg gezogen / seymalnen er jederman nit allein wegen anderer Tugenden / sondern auch seiner fürtrefflichen Heiligkeit fast lieb vnd angenehm gewesen. Haben also Francisco mit Heulen vnd Wainen / als ihrem Meister / Vorsteher vnd gemeinen Vattern / mit kläglichem Geschreyen zugeschryen / vnd ein jeder insonderheit in dem hinweg scheiden immerdar Lobwürdigen Dank gesagt / daß er mit so schwerer Mühe vnd Arbeit ihnen den Weeg zum ewigen Leben gewisen. A.

Der neuen Christen waren bey acht hundert / welche so wol im Christlichen Glauben vnderwisen / daß sie nach wenig Monaten / als ihres Lehrmeisters Pauli beraubt worden / sammelten sich ganzer Jahr ohne einzigen Vorsteher (aussers Xaverii) im Christlichen Glauben

Figuen-
sches Kä-
nigreich.



Glauben so lang beständig verharret vnd bliben seynd / bis daß eis
che aus der Societet I E S O daselbsthin wider ankommen.

Das Königreich Figunum ligt gleichfalls in der Japonesischen
Insel / welches man / wie gemeldt / Ximum pflegt zunennen / als Girandum
nun Xaverius zu der Statt Firando / B. so zwey hundert welscher Meilen von Cangoxima gelegen / geraiet / wird er von den Portu-
gesern / wie auch vom König / durch ihr Anstiftung ganz freundlich
empfangen / bey welchem / wie er etliche Tag verharret / hat er bald
hundert vnglaubige Inwohner zum Christlichen Glauben bekehrt /
vnd wiewol Franciscum seiner angewendter Mühe bey den Portu-
gesern und Firandescern mit nichts reuete / (seytemalen er zu
Firand in wenig Tagen mehr / als zu Cangoxima in vilen Monaten
zum Christlichen Glauben bekehrt) jedoch weil er ihme grössere Sa-
chen zuverrichten fürgenommen / besicht vnd übergibt er die Fürsorg
der neuen Christen Cosmo Turriano / er aber / sambt Joanne Fer-
nando schiffet in die Insel Japon / in Mainning von dannen nach
Meaco zuraisen. C. Aber wie er von etlichen / so derselben Lands
Art wol erfahren / berichte worden / daß vnder wegen ein fürnemme
Statt Amangucium genannt / lige / hat er von Stund an sich da-
hin verfügt / den Amangucianischen König anzureden / auch sein Vorhaßen /
Gemüt vnd Eigenschaften zuerkündigen. Diese Statt
ligt am Meer / vnd fürnembsten Ort in Japon / ja welche / wie ge-
meldet / man eigentlich Japon pflegt zunennen.

Amangucium ist ein herrliche vnd grosse Statt / darinnen der König sein Residenz hat / so an Reichthum vnd streßlich / vnd mit
dem Allermächtigsten König zu Meaco / vmbs Königreich streittee.
Diese Statt hat nach des Lands Gewonheit nur hölzerne Dächer / vnd
begreift in sich vngesährlich zehn tausend Haushäbiger Leut. Lige
aber / wie man vermeint / von Firando bey tausend / dreyhundere
Schritt. Wie nun Xaverius alda ankommen / findet er gar vil
stättliche vom Adel / vnd noch mehr der gemeinen Bürgerschafft /
welche mit Verlangen die Geheimnus des Christlichen Glaubens
begehrten zuwissen / daryon sie vorlängst / durch das gemeine Ge-
schrey vil gehört / hat also Xaverius angefangen auff freyer Gassen
dweymal im Tag auf einem Zetel (dann er der Japonischen Sprach
noch nie recht erfahren) das Evangelium zuverkündigen / in Gegen-
wart einer grossen Anzahl des Volks.

Es haben aber die Verkündigung des heiligen Evangelii nie
alle mit gleichem Nutzen vnd Frucht angenommen / vil zwar habens
gern

Xaverius
wird als
ein Thor,
rechter ver-
lachet.

Ansehenli-
che Herren
berufen
Xaverium
zu Haß.

gern angehört / ihr mehr aber habens ganz vnd gar verachtet / auch etliche mutwilliger Weiß verlacht. Dahero nachmals die Buben Hauffenweiss / vnd der gemeine Bösel in grosser Anzahl Xaverium auff der Gassen / als einen Thoren verlacht vnd verspottet / auch was von den Geheimnissen und Geboten Christlicher Lehr zuvor gehörte / spöttlich und hönischter Weiß widerholeten / welches alles / weil er nie weniger auff die zugesetzte Schmach und Unehr / als auff die Ursach woher solche kommen / Achtung geben / mit gedultigem vnd frölichem Gemüt aufgestanden : Hat also mit gedultigem Stillschweigen / einen grössern Nutzen geschaffet / als mit vil Schwächen oder Widersprechen. Seytemal etliche der Zuhörer / denen wol bewußt / daß er kein Thor / verwunderten sich / bey so grossem angethanen Spott / vnd zugesetzten Schmachreden / ob seiner unüberwindlichen Gedult vnd Dapperkeit seines Gemüts / insonderheit weil sie hörten / daß er aus Europa / ein so ferre Raß über das hohe Meer in Japon / allein die neue vnerhörte Christliche Religion daselbst einzuführen / angestellt vnd vollbracht habe : Endlich hat diese fremde unbekandte Eugend ein Verwunderung gemacht / vnd ist von vilen gelobt vnd geprisen worden. Haben also etliche fürnemme vnd ansehenliche Herren Xaverium in ihre Häuser berufen / in Mainung bessere Kundschaft einzunemmen / was er doch für ein Religion aus einer andern Welt mit sich bringe / jhme selbst gutwillig versprechend / wann er seine neue Glaubens Artikel zu Genügen würde darthun vnd erweisen / daß sie solche ihrer Religion wollen fürziehen. Dies Werck aber steht nit an jemands wollen oder lauffen / sondern an Gottes erbarmen / so werden auch eben diese Glaubens-Sachen / weit mehr von erlichen / ja mehrer theils mit dem Gehör / als dem Gemüt angenommen.

Nach deme er nun etliche Täg auff öffentlichen Straßen / vnd in privat Wohnungen nit ohne Frucht zugebracht / verfüge Xaverius sich zum König auff sein Begehrn / welchem er auch / als jhn der König seines Vatterlands / vnd warumben er in Japon ankommen / die Ursach zuwissen begehrte / geantwortet : Er seye ein geborner Spanier / vnd allein auf herzlicher Fürsorg vnd Befürderung ihres Seelen Heil in Japon ankommen / das Göttliche Gesetz zuverläudigen / seytemal kein Mensch auff Erden könnte selig werden / welcher nit Gott einen Erschaffer der ganzen Welt / vnd Jesum seinen eingebornen Sohn / als einen Erlöser aller Völcker bekennete vnd erkennete / auch sein Himmelisches vnd Göttliches Gesetzes aufs Feiffigst

keissigist hielte vnd bewahrete. Hierauß beslcht der König / er Dem König
wölle ohne Verzug solches Gesetz erklären / welchem Xaverius gut,
willig gehorsamet / vnd einen guten Theil auf seinem Buch vorge-
lesen / auch vngeschärlich bey einer ganzen Stund alles Fleiß / vnd ge-
wisslich mit sonderm auffmercken zugehört. Der Barbarische König
aber / als welcher tauglicher die Himmelsche Sachen anzuhö-
ren / als mit dem Werck zu vollbringen / hat alles / was er gehört /
in Wind geschlagen vnd verachtet. So bald aber Xaverius ange-
fangen zu predigen / (wie dann die Gemeinschafft vnd Freyndlichkeit
allgemach die Menschen / wie wild vnd grob sie immer seyen / gütig
vnd mild macht) hat er mit seiner Predig mehr Nutzen geschafft /
vnd grössern Gunst bey dem Volk gespürt / als zuvor / dann ein gros-
se Anzahl begehrten mit Verlangen die herliche Werck vnd Thaten
Christi zu vernemmen / wie er aber seines bittern Leydens / vnd
schmäglichsten Todes Meldung gehabt / haben sie sich des Wainens Die Hey-
mit mögen enthalten / so fast wurden auch diese Barbarische Völcker den wainer
zum Mitleiden bewegt / wie dann die Barmherzigkeit dem Christlichen über das
Glaubenden Weeg eröffnet / vnd etliche Christo einverleibt hat.
Nach diesem aber hielte Franciscus für rathsam / sich länger in diser bitter Ley-
Statt mit auffzuhalten / entschließt sich also nach Meaco zugegeben / Der grosse
in Mainung / von dem Meacensischen König / welcher wegen seines König von
Gewalts vnd Herrlichkeit der grosse König genannt wurde / Erlaubt Meaco.
nus zugehern / das heilige Evangelium öffentlich zu verkündigen.
Seytemalen ihme wol bewußt / daß Meacus die fürembeiste Statt
in Japon / vnd wegen der hohen Schulen fast berühmt / von welcher
Große / stadtlichen Collegien / vnd grosser Anzahl der Klöster / vnder
wegen Xaverius so vil gehört / daß er ihm gänzlich surgenommen /
stracks nach Meaco zuschiffen. Aber auf Schickung Gottes / wie
oben gemeldt / ist das Schiff zu Cangorima ankommen / daselbst er
in Hoffnung / die Christliche Lehr fortzupflanzen / sich länger aufzu-
halten / wie die Frucht nachmals zu erkennen geben. Wie nun Xa-
verius die Raß nach Meacum anstellen wollen / hat er zweu Ge-
fellen mit sich genommen / Joannem Fernandum auf der Societät
Iesu / vnd Bernhardum einen neuen Japonesischen Christen /
welcher ein sehr frommer Mann / auch der erste gewesen / so zu Can-
gorima den Christlichen Glauben angenommen.

A. Auf der Raß von Cangorima auf / welche geschehen ist im ein-
gehenden Herbstmonat 1550. ist er auf ein Schloß Esciandom kommen /
in welchem Xaverius wunderliche Sachen gewürkt. Ich wil nur etwas
wenigß

wenigs darvon melden; Nach dem er allhie vil zu dem Catholischen Glauben befehrt vnd verraisen müste/hat er seinen lieben neugebornen Christen etlich Geistliche Schankungen hinderlassen/ eine/ der Frauen desz Toni/ (also nennen sie den Schloß-Berwalter) die andere/einem alten betagten Mann/den er an sein Statt für einen Underweiser verordnet; der Frauen Schankung war ein Beutel oder Sketzel / darin die Litanei von den lieben Heiligen / mit samt gewisen Gebetlein / so er mit eigner Hand abgeschrieben / auffbehalten würden / die Gottsfürchtige Frau schätzet diese Geistliche Verehrungen/ wie bissich/ sehr hoch/ vnd hielte darsfür/die seine Xaverii Sachen wurden auch in Abwesenheit des Heiligen ihnen Gutthalte vnd Gnaden bey dem mildreichen Gott auswirken. Und in dem ist ih/ vnd der Christen Hoffnung nit betrogen worden; sventemal wann sie den mit allerley Krankheiten behaftten vnd Betrissigen Menschen das Beutele an den Hals gehängt / seynd sie behendt auch so gar die Heyden glücklich darvon genesen vnd gesund worden. Auch Herr Commandant selbsten / dem das Schloß vnd Festung zubewahren/ anvertraut/ wiewol er sich öffentlich als Catholisch noch nit erklärten dörfste / nachdem er fast alle Sinn des Leibs verloren / vnd in äußerste Gefahr kommen / wie er mit diesen Reliquien andächtig berührt worden / ist er frisch vnd gesund mit aller Bewunderung auffgestanden. Die ander Schankung / die er dem alten Mann / als ein kostliches Pfand der Liebe verlassen / war sein eigne Disciplin / mit der er seinen Jungfräulichen Leib zu castren pflegte / die brauchten selbige Christen auff zwey vnderschidliche Weis; Eine war/ Wunderzeichen damit zuwircken / unheilbare Krankheiten zuvertreiben; vnd dißfalls haben wir die Gemahltia desz Toni selbsten für ein gewisen Zeugen; dann die (sagt Bartholus) wie sie mit der Disciplin berühret worden / ist sie gleichsam wider zum Leben kommen / also nahend ware sie bey dem Tode. Die andre Weis die Geisel zu brauchen / ware eyse rige Bußwerk damit zuverrichten / alle vnd jede Freitag versambleten sich selbige Christen der Castierung des Leibs abzuwarten. Ein Disciplina müste für alle Händ vnd Rücken flecken. Der Alt besorgte / nit vnbillich sein Disciplina möchte auf so stetem Gebrauch Schaden leiden / oder gar zu Grund gericht werden. Hat derohalben leichtlich den Fund erdacht/ ein jeder solle ihm vmb ein eigne Disciplin sehen/ mit welcher/ wann er sein Andacht vollbracht hätte / lyhe er hernach diese desz heiligen Apostels her / doch mit dem Geding / daß ihm keiner mehr als 2. Streich gäbe. Auff diese Weis ist desz heiligen Apostels seete Gedächtnus in selben Schloß verbliben / wie sie dann die unsere / so nach vil Jahren dahin kommen seynd / noch im frischer Übung gefunden haben. Barthol. l. 3.

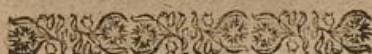
B. In Firando/ wardurch er den Weg nach Meaco raiend nemmen müste / seynd ihm drey sehr merckliche Sachen begegnet. Erstlich ist er alldort mit einem sehr ansehlichen auffbäulichen Pracht eingezogen; diesen haben ihm die alldort wohnende Portugeser angestellt / damit sie den Catholischen Glauben / vnd dessen Prediger bey den Heyden ein Ansehen machen. Xaverius hat dieses alles zu so gutem heiligem Vorhaben geschehen lassen. Das ander / der König selbiger Insel hat als bald das Evangelium zupredigen völlige Erlaubnus geben; daher in

fürze



fürher Zeit sehr vil Heyden den Christlichen Glauben angenommen. Zum dritten innerhalb 20. Tagen haben sich mehr als zu Cangoxima in einem ganzen Jahr tauffen lassen. Diesen Weinberg hat er Cosmo Turriano überlassen / er aber hat sein Raif weiter nach Meaco fortgesetzt.

C. Amanguizum ist nach Meaco fast die vornembste Statt in Japon / also mit Lastern angefüllt / daß mans Sodomam Japonice nennen kunde. Xaverius ward anfänglich gern gehört / vnd predigt Täglich zweymal. Man verspürte aber in den meisten Zuhörern einen eyten Fürwitz. Sie begehrten zu wissen / was doch in Europa für ein Philosophus in dem Schwung gienge ; ob sie der Vernunft gemäß oder nit wäre ; welche vernünftiger / die ihrige oder die Europäische ? warden doch etlich wenig gute Herzen gefunden / welche nach Anhörung / was Christus der Herr für uns zuleiden sich gewürdiget hatt / überflüssig waineten ; andere aber haben es für ein lustigen Fund gehalten / die Leut zu einem Crocodilischen Mitleiden zubewegen. So lang der Apostel in Erklärung der Geheimnissen / in Underweisung desß Verstands sich ausschielte. Haben sie ihn zimlich leiden mögen / vnd gern angehört / wie er aber zu denen Sachen geschriften / welche sie thun oder lassen solten / als da ist / den Feinden verzeihen / sich nit rächen / mit einem Ehe-Beth zufreiden seyn / vnd dergleichen ; da haben sie abgebaut / vnd ließen ihn allein sprechen / was bey dem heiligen Johanne c. 6. steht : Datus est hic sermo, & quis potest eum audire? diese Sprach verstehen wir nit / vil weniger können wir es halten. Ja sie seind so verächtlich worden / daß wann Xaverius mit seinem Gesellen Fernandeß auf dem Haßgangen / sich allerley Hußelmans-Gefind zusammen gerottet / ihnen nachgelassen / mit Rott / Uncrath / vnd Stainen auff sie zugeworffen / mit lächerlichem Nachschreien verhöhnet. Sehet die Bonzen auf Europa ; sehet / die kommen / von da her / wo die Welt ein Anfang nimbt / uns zuliehren / daß wir nit selig können werden / wir leben dann nach ihrem Gesetz. Da seind die / so verbieten / daß wir nit an einen Gott glauben / nit mehr Weiber als eines haben sollen. Die Sach kame leichtlich gar für den König Occindono / der begunnte Xaverium zu hören / sentenmal er nit unterscheiden kunde / wem er glauben solte / dann von etlichen hat er ihn loben gehört / andere aber verworffen sein Lehr. Xaverius desß Königs Willen zuerfüllen / versügt sich nach Hof / vnd predigt vor ihm ein geschlagne Stund / Occindonus höret ihn mit Gedult vnd wunderlichem Stillschweigen an ; gab leichtlich kein einigs Anzeigen von sich / ob es ihm gefallen hab oder nit. Ward also die Zeit noch nit kommen / daß auf einmal das Evangelium bey den Amanguizeren vil fruchten sollte / wie es hernach nach dem Xaverius zum andernmal zu ihnen kommen / gespruchtet hat. Bartholus.



Das sechste Capitel.

Xaverius raiset gen Meacum mit grosser
Beschwernus.

Xacus die Stadt liegt schier mitten in der Japonischen Insel / ist von Amanguzio / welche gleich vom ersten Port der Insel hundert vnd sunffig welscher Meil der geraden Lini nach gelegen / vnderschiden / hat aber grosse tiefe sumpfige vnd krumb vmbschwaiffende Arme des Meers / wie auch hohe Berg: In diese Statt hat Xaverius sich vefüget im Jahr nach Christi Geburt 1550. zu Herbst-Zeiten im Weinmonat / vmb welche die Kälte in Japon über die massen groß ist. Damalen war der Weeg der schroffen Felsen nit allein rauch / sondern auch stets voller Schnee / welchen die grosse Winter-Kälte zusammen gefroren. Daher dann allenthalben in Wäldern an den Bäumen ein grosser Hauffen Schnee vnd Eys / nit vngleich den langen schweren Hölzern / gehangen / von welchen die durchraisende grossen Schaden / oder Lebens-Gefahr forchten müssen. Dazu kamen auch die schwere vnd vor Augen schwebende Gefährlichkeit der erschrocklichen Kriegs-Empörungen allenthalben im Königreich / vnd vilfältiges Rauben vnd Plündern macheten die Weeg vnd Strassen gar vnsicher: Ungeachtet aber dis alles / verlaßt sich Franciscus allein auf die Göttliche Fürschung / vnd gedenkt keiner andern Sachen / dann nur des Heils vnd Wohlfaert der Seelen / darumben er auch ein so gar lange vnd gefährliche Reiß / in so grosser Winters-Kälte / und zu unbequemer Zeit angestellt. Damit er aber vnder wegen von den Barbarischen Völkern eintrauers nit verhindert wurde / oder einen gewisen Geferdten haben möchte / hat er sich zu einem Japoner / so zu Ross gen Meacum geraiset / als einen Diener gesellet / dann er auch die Dienstbarkeit vmb Christi willen für Lobwürdig geachtet / nimbt also seines Herrn Felleisen / sambt andern ihme zugehörigen Geistlichen Sachen auf seine Schultern / vnd lauft neben dem Pferde zu Fuß unverdrossen. A. Seytemalen der Herr wegen des Weegs Unsicherheit vnd der Vörder / sein Pferde mehr dann er sonst gepflegt schneller zulauffen / angetrieben / Franciscus gieng

Xaverius
dienet ei-
nem Reit-
ter.



glenge aber schier Barfuß / weilen ihme stets Wasserfluss vnd Moß,
dächtige Dörfer begegneten / die er mit blosßen Füssen durchwatten müß-
sen / dahero ihme mehrmalen wegen des Schnees vnd grosser Gefroren-
heit seine Fuß über die massen auffgeschwollen / vnd grossen Schmerzen
daran erlitten vnd aufgestanden / auch aus Müdigkeit wegen des
steten Lauffens vnd schweren Lasts / des Bündels / den er tragen müß-
sen / auff dem schlipperigem vnd rauhen Wege offtermals gar zu
Boden gefallen. Welches alles er nit allein mit einem gedultigen /
sondern auch mit einem zu Gott erhabnem / ja verzücktem Gemüte /
beständiglich aufgestanden vnd überwunden : B. Seytemalen der
Eyer Himmlicher Berachtungen in seinem Herzen so groß gewor-
sen / daß die Geistliche Süßigkeit / die äusserste Sinn des Leibs gar
eingenommen vnd überwunden / auch oft durch dicke spitzige Dorn-
hecken wandlete / die Fuß an schroffenden Felsen stieß / vnd hart ver-
wundete / ohne einigen empfindlichen Schmerzen oder Weheklagen.
So war auch die Beschaffenheit der Nächte nit besser / als des Tags /
dann er mehrmalen grosse Platz Regen aufstehen müssen / vnd aller-
frostig / auch aus Mangel leiblicher Nahrung schier gar verschmachtet
an die Herberg kommen / aber darumb kein Ergezlichkeit oder
Ringerung seiner Müheseligkeiten haben mögen / solches bezeuget /
daß er auff derselben ganzen Raiß sich nur des Raiß / vnd zwar wel-
ches er erbeteilt / behelfsen müssen / nit mit wenigerm Abbruch der
Nahrung / als Easchenung vnd Harthaltung seines Leibs. C. Sol-
che grosse Müheseligkeiten aber macheten noch beschwerlicher die
stolze vnd hochtragende Weis der Inwohner / seytemalen die Ja-
poneser / als welche von Natur hoffärtig vnd übermutig / verlach-
ten den armen Fremdling / als welchem die Höflichkeiten vnd Sitte-
ten unbekannt / auch sich selbst verschmähet / ja hielten ihn gar für ei-
nen Thorren vnd Narren. Derowegen wurde Franciscus in
Städten vnd Flecken / vnd durch er gewandert / in Schiffen / darinnen
er gefahren / vnd allenthalben so wol auff öffentlicher Gassen / als in
Häusern / von jederman verhönt vnd verhönt. D. Er aber
litte vnd übertrug alles mit fröhlichem Gemüt in höchster Gedult /
begehrte auch mit dem heiligen Apostel Paulo vmb Christi willen ein
Aufzehrend von der Welt / vnd jederman Abschab zuseyn. Nach
dem nun Franciscus zwey Monat auff der Raiß zugebracht / ist er
leglich nach unzählbarer aufgestandnen Mühseligkeiten mit Bey-
stand Götlicher Gnaden / gen Meacum frisch vnd gesund ankom-
men.

Halten ihn
für einen
Thorren.

1. Cor. 4.

Meac ein
Königliche
Statt.

Wird von
des Königs
Guardi
verlachet
und ver-
spottet.

Mit Stei-
nen geworf-
fen.

Meacus ist ein Königliche / wie auch die größte vnd berühmteste Statt in ganz Japon / darinnen/ wie man sagt / da es in Fiore vnd Auffnemmen gewesen / zwey hundert tausend Häuser gesunden worden / weils aber durch die Kriegs-Läuff offtermals verwüstet / geplündert / vnd in Brand gesteckt worden / ißt schier nit mehr halb so groß / gewißlich die alte Stattmauren / vnd Größe der Statt / geben der alten Aussag genugsame Rundschafft. Wie Xaverius das selbst ankommen / wahren noch bey hundert tausend Häuser zusehen. Zu Meaco ist ein herrliche hohe Schul / vnd fünf fürnemme Collegia für die Jugend / auch unzählbare Klöster für Manns- und Weibs-Personen / vermeint also er habe ein gute Gelegenheit bekommen / die Unglaubige zubekehren : Aber (wie die Anschläg Gottes heimlich vnd vnergründlich) ist sein Hoffnung zu niches worden vnd verschwunden. Dann wie Franciscus gen Meacum kommen / vnd Gelegenheit gesucht / den König anzusprechen / vnd Erlaubnis zugeehrn / das heilig Evangelium in seinem Königreich zu verkündigen / hat er eiliche Tag vor des Königs Pallast mit Auffwarteten / vergeblich verzehrt vnd zugebracht. E. Seytemalen die Unerfahrenheit der Japonesischen Hößlichkeit vnd Gemeinschaft / die schlechte zerrißne Kleider und Christliche Einfalt / ein Ursach gewesen / daß Franciscus von des Königs Guardi verachtet vnd verhörrt worden / hat also befunden / daß ihme dermassen aller Zugang zum König entnommen / daß Menschlich darvon zureden / unmöglich gewesen / jhn zubesuchen oder anzusprechen : Derowegen weil er darzwischen in Erfahrung kommen / daß die Fürsten vnd fürnembsten Herren dem Meacensischen König durchaus nit unterworffen seyn / noch ihme für ihren König erkennen wollen / verändere er sein Vorhaben / vnd vnderlasset bey dem König vmb Erlaubnis des heiligen Evangeliums zu predigen / anzuhalten / sondern fahet an die Meacenser auszukundschaffen / wie sie eigentlich gegen der Christen Lehr gesinnet vnd affectionirt wären / spürt aber von Stund an / daß die ganze Statt sehr ängstig vnd voller Furcht / wegen der Kriegs-Läuff/ deren sie täglich gewarzig seyn müssen. F. Derowegen Franciscus / weilen die Inwohner ihme kein Gehör geben / auch weder Lust / noch Willen hätten zur Christlichen Lehr / die Zeit ohn einige Frucht zugebracht / als er auch auf freyer Gassen dem umbschenden Volk geprediger / wird er allenthalben von kleinen Knaben / vnd gemeinem Bosel (welches ihme anderer Orten ebemäßig begegnet / vnd widerfahren) mit alten Schuhen / oder auch mit

mit Stelzen geunehrt vnd verjagt / so gross war die Halsstarrigkeit
der Aberglaubigen / daß sie nichts heilsambs weder hören noch sehen
wolten : Franciscus aber giengen frölich darvon / daß er würdig ge- Actor. 2.
wesen / vmb des Namens Jesu willen Schmach zuleiden. G.

Leztlich da er gesehen / daß die ganze Stadt voller Aufruhr /
vnd einen grossen Unwillen ab der Christlichen Religion spürte / hats
Francisco zwar herzlich weh gethan / daß er nach so grosser aufge-
standner Mühe vnd Arbeit / unverrichteter Sachen ohne einigen Ge-
winn / bey so grosser Ernd sollen von dannen ziehen / wie deme aber/
als er das ganze Werck dem Willen Gottes vnd seiner Providenz
heimbegestelle / verfügt er sich widerumben gen Amanguzium / sich
selbst mit disen Gedanken trostend : Es sey herlich vnd fürtrefflich
vmb Christi willen / nie nur grosse Sachen verrichten / sondern auch
Mannlich leiden vnd aufzusehn.

A. Unglaublich ist / was der heilige Apostel auff diser Raiss nach
Meaco gelitten hat. Seine Gesellen haben es nur ein wenig mit folgen-
den Worten angedeutet. Die gründliche Wahrheit ist's / sprechen sie / daß
er seiner Erfordernissen ungelegenheiten mehr empfand / als eben seine eigne
ja seiner selbst ganz vergessen truge er nur immer sorg seiner Gesellen.
Das Raisen war nichts anders als in der Liebe Gottes verzuckt seyn/
vnd vor Liebe brinnen / die Augen hätte er meistentheils an dem Himmel
angehefft / das Herz war wegen Inbrust in stetem Klopffen vnd Beweg-
nus ; hätte einer zweiften sollen / ob sein fortschreitten mehr ein Flug als
ein Raisen zunennen wäre ; gab gleichsam kein acht / wohin er gienge /
oder den Fuß setzte. Stauden vnd Höcken achtete er keineswegs /
der aus den nachfolgenden wissen wolte / was für einen Weeg Xaverius
genommen / dörffte nur seine Augen auff die schroffschte Strassen / so er
mit blutigen Fußstapfen bezeichnet / oder auff die Dornechtige Buschen/
an welchen vilfältige Stücklen seines Rocks hangend gebliben / schiessen
lassen. Er hatte mit einem Wort nichts als Gott vnd der Seelen Heil
vor Augen.

B. Da sol einer gern wissen / was für ein Materi er auff dem Weeg
für sein Contemplation vnd Gebett ihme erkisen hätte ; ohne zweiffel /
spricht Bartholus / hat er etwan im Geist gesehen / daß noch ihme selbe seit
ne blutige Fußstapfen werden zu Blut-Bäche werden / welches seines
Ordens dahin geschickte Brüder vmb Christi willen häufig vergießen sol-
ten. In dem er vergleichen gedachte / hoffte er zu Gott / er werde ihme
auch dessen eines guten theils in der übrigen Zeit seines Leben theilhaftig
machen. Mit solchen Gedanken gestärket vnd getrostet enlet er den Leib
nach fort / vnd in den Begierden der Seelen hätte er die Bekhrung viler
Königreich eingeschlossen.

C. In Sacchao siele er in ein Krankheit / die sekte ihm so häftig
zu / daß er sich derselben ergeben müste. In Abwesenheit etwiges Arzten
vnd

vnd nothwendiger bequemer Mittel war sein ganze Eur ein kurze Ruhpslegung vnd sũsse Ansprach / so er mit Gott gehalten.

D. Zu Wasser haben die Barbaren vnd Meer-Rauber etlich mal auff ihn mit Pfeilen geschossen / auch zweymal zimlich verletzt / also zwar dass die heynische Schiffleut selber (haben sie ihn nit gar auff die Fleischbank geben wöllen) ihn müssen in dem Schiff verborgen halten / welche Lieb sie ihme doch aus Menschlicher Barmherzigkeit erwiesen.

E. Wann er zu Meaco über die Gassen gienge / geschahe ihm / vnd noch vil mehr / was ihm zu Eangoxima geschehen. Sie luffen ihm nach / sie schlugen ihn / sie stosseten ihn / sie warffen nach ihm / sie huben Stein auff / sie schryen: Dio, Dio! vnd dieses darumb / weilen Xaverius dieses Wort allezeit im Lehren vnd Predigen in Mund halte / dann er Gott auf Japonisch nit nennen wolte / damit sie nit vermeinten / er predigte ihren Gott oder Götter.

F. Die Bonzen giengen noch greulicher mit ihme vmb / stifteten auch das Volk an / dass es ihn auf dem Weeg raumen vnd umbbringen solte. Zweymal haben sie ihn außer der Statt so weit gebracht / dass er ihren Händen vnd der Versteinigung nit hätte entweichen können / wann nit Gott der Herr ihn wunderbarlich erledigt hätte. Gott hat nemlich unversehens den Himmel mit trüglichen Wolken überzogen / mit donnern und blitzen sie also erschröckt / dass die Bonzen fro gewesen / dass sie sich haben salviren vnd das Leben davon bringen können.

G. Vö vnd Bazzo waren zu Meaco die vornembste König oder Regenten / mit diesen hätte zwar Xaverius gern sich unterredet / aber es war kein Möglichkeit mit ihnen in ein Gespräch zu kommen / seitemal / ob es also ein Gesetz wäre / oder der Beamten Gelt-Sucht also mit sich brachte / kan ich nit sagen / der bey diesen Regenten Audienz hat erlangen wollen / müsste mehr als 600. Ducaten spendieren. Auß diese Weiz hätte der arme Apostel kein Gehör erkauffen. Gande also zu Meaco schlecht Gelegenheit grossen Nutz zuschaffen / sonderlich weilen die Statt aller geschäftig und sorgfältig ware / wegen obhandschwedenden Kriegs-Läuffen / ist doch sein Aufspaltung des Evangeliums nit so gar unfruchtbar gewesen / dass er mit etliche Seelen in Christi Scheuren eingeführt / aber hernach erst von Cosimo von Torres zu seiner Zeit getauft worden. Barthol. I. 3. Asia.

Das sibende Capitel.

Xaverius macht den König zu Amanguz durch Gaben und Schenkungen zu einem Freund / vnd bekehrt gar vil zum Christlichen Glauben.

XAch dcine nun Franciscus schier mit gleicher Mäh vnd Ungelegenheit gen Amangucium / als wie er von dannen.

nen nach Meacum gezogen / ankommen / entschließt er sich alsbald den König heimzusuchen / vnd ihme die Briefe / samt etlichen herrlichen Schenkungen von dem Indianischen Statthalter / vnd Goanischen Bischoff / die er zu Firando verlassen / zu präsentieren vnd zu überantworten / welche er gleichwohl vorhabens gewesen / dem Meacensischen König / als wie man darfür halten wollen / der Mächtigst in ganz Japon seyn sol / zu verehren / weil er aber vernommen / daß ihme das Königreich zuverwalten nur auf gewisse Zeit vertraut worden / vnd der eytel Ruhm grösser / als sein Gewalt / die König aber zu Amangu an Reichthumben mächtig seyn / hats ihn für Rathsamer angesehen / ihme diese Schenkungen zu verehren / verschaffend dadurch fürnemblich in sein Rund / vnd Freundschaft zu kommen / welcher nachmals durch sein Authoriter / die Christliche Religion fast befürdern könne / verfüget sich also eylends wider nach Firando / vnd erdenkt ein neue Weiß / darzu ihm die Noth getrieben / für den König zukommen / dann Franciscus allbereit erfahren / daß die Japoneser nach gemeinem Missbrauch der Menschen / vilmehr Achtung geben auf die äußerliche Gestalt vnd zierliche Kleidung / als so mit schlechten vnd zerrissnen Kleidern angerhan / welche sie schier gar nit für Menschen halten / vnd erkennen wollen / gleichsam stunde die ganze Zierd eines Manns mehr in schönen Kleidern / als Zugegend. Derowegen er sich entschlossen / anstatt der alten vnd schlechten Kleidern / schöne neue anzulegen / vnd durch die schöne Gezierung des Kleids / die Augen / so lieber scheinbarliche Sachen / als wohlschaffte Güter sehen zufangen / damit er ihnen nachmals das Liecht der Wahrheit desto fruglicher möchte fürhalten.

Derohalben wie Franciscus in stattlichen Kleidern / samt zweyen oder dreyen Dienern gen Amanguium wider ankommen / hat er sich zum König verfügt / ist auch sein Vorhaben / nit ohne Frucht abgangen. Dann alsbald er von den Dienern für den König geführt / wird er ganz höflich vnd freundlich empfangen / vnd nach kurzer gehabter Vorred / präsentierte er dem König / von dess Königs Statthalter in India / vnd Goanischen Bischoff die Briefe vnd Ausländische Schenkungen / zu einem Anzeigen der Freundschaft / darunter auch gewesen ein schönes Saitenspiel vnd Uhrwerk / welche nit weniger wegen ihres grossen Werths / als weils neu vnd künstlich gearbeitet / lieb vnd angenemb in diesen Orient gehalten worden. Erfreut sich also der König ob dem Bischofflichen Sendschreiben / vnd der Portugeser Schenkungen / über die massen /

R E

In stattlichen Kleidern aufziehend / erhalt er den Zugang zu dem König.

Präsentiert dem König Schenkungen.

vnd

Schickden
König seine
Schank-
ungen wi-
der.

Der König
erlaubet
den Christ-
lichen
Glauben
anzunem-
men.

und verehrt hergegen Franciso / vil Golds vnd Silbers. Er aber erinnert sich einen Priester / vnd keinen Kauffmann zuseyn. Nach deme er dem König seine Schankungen wider geschickt / hat Franciscus bey ihme alles Fleisches angehalten / er wölle ihme durch einen öffentlichen Rueff erlauben / die Göttliche Lehr in seinem Königreich zuverkündigen / vnd den Inwohnern anzunehmen / ohne welche Schankung er ihme / noch den Portugesern nichts angenemmers verehren könne. Derohalben weil der König sich ab Francisci so grosser Mässigkeit verwundert / in deme er verachtet / was andere zu Wasser vnd Land / ja auch mit Leibs-Gefahr suchen / hat er kein Abscheuen gehabt / sich gegen dessen Religion geneigt vnd wilfährig zu erzeigen / ab welches grossen Zugenden er sich höchlichen verwundert. Besachl also in der Statt öffentlich allenhalben aufzurufen / der König erlaube seinen Underthanen den Christlichen Glauben anzuhören / vnd disen jedem fürzuhalten / lasse auch zu / welche wollen / Christen zuwerden. Dero wegen solle man keinen Portugiesischen Priester / mit Worten oder Werken beleidigen / auch wann einer oder mehr der Inwohner ihre vorige Religion verlassen / vnd den Christlichen Glauben angenommen / weder Verachtung noch verspotten / zu deme daß er Xaverio vollmächtigen Gewalt gegeben / das Evangelium zupredigen. Hat ihme ein des Bonzen Kloster darinnen zuwohnen / eingearwortet / welches so wol Francisco / als der Catholischen Religion ein grosses Ansehen gemacht hat : Rämen also gar vil zu ihme / die neue Religion mit grossem Verlangen anzuhören : So ließe auch Xaverius / nach deme er ihr Sprach ein wenig ergriffen / an seinem Fleiß nichts erwinden / dann er zweymalen im Tag / allwegen in Gegenwart einer grossen Menge Volks gepredigt / nach gehaner Prediz / hat er auf dem Predig-Stul von den Glaubens-Sachen / die er ihnen fürgehalten / mit den Zuhörern conuersirt / vnd disputirt. Sehjemalen er eintweders denen so ihn frageten / müssen Antwort geben / oder hergegen sie fragen / welches Disputieren, weilen jimmerdar einer den andern argetrieben / gemeinlich lang in die Nacht hinein gewährt hat / also / daß er schwerlich der Nothdurft seines Leibs mögen abwarten / kein grossere Verhinderus aber war bei diser Sachen / als daß Franciscus die Japonesische Sprach noch nit gründlichen ergriffen. Dann wann ihr haicke vnd zartlechte Ohren ein ungewöhnliches oder selgmares Wort hören / wurde die Einfalt Francisci alsbald verhöhnt und verspottet / wurden also jimmerdar etliche gefunden / die allein zu einem Gespote

vnd

und Gelächte ihme Fragen Auffgaben / aber sein inbrünstige An-
dache im Gebett / die Heiligkeit des Lebens / vnd der Lehr / so weit an-
ders beschaffen / als der Bonzen Glauben vnd Wandel / überrassf
alles / darmit / was die Wort nit vermöchten / die Werk zu erkennen
gaben / derowegen die Japoneser / so von Natur Kunstreich vnd
verständig / nit betrogen worden / in dem sie vermeinten / was Xas-
terius schlechter Weiß fürgehalten / dasselbige der Warheit gleich-
förmig sey. Auf den Klöstern kamen vil Bonzen vnd Bonzinen zu-
sammen / desgleichen ein grosse Anzahl vom Adel / aber des gemei-
nen Volks / ein überaus grosse Menge / immerdar war das Haus/
von allerley Sorten vnd Ständen der Menschen angefüllt / haben
auch offtermals die Zuhörer / vnd so darein begehrt / nit Platz haben
mögen. Der Fragen waren soviel vnd mannigfaltig / dasz leztlich/
wie die Dunkelheit vnd Finsternis der Christumben vertrieben / vnd
das Lieche der Warheit angesangen zuscheiden / nit wenig der Japo-
neser auf den Reden vnd Woren Francisco gespürt vnd gesehen / daß
der Hözen Lehr vnd Aberglaub / eyne vnd falsch / hergegen aber die
Göttliche / warhaftig vnd beständig. A. Seynd auch nit wenio-
ger geflossen gewesen / die wahre Religion wol zuexaminiern / als die
selbige anzunemmen. Nach dem sie nun eiliche Tag mit Fragen /
Disputiren, vnd Antworten zugebrachte / haben ihre vil den Christo-
lichen Glauben angenommen / surnemlich aber / vnd am ersten /
vor allen andern / diejenige / so sich Francisco in Predigen vnd Di-
spuieren am meisten hartnäckiger weiß widersezt / in dem Gott ihre
Halbstarrigkeit vnd verstockte Herzen gemildert vnd erwaicht /
gleichwol diser erste herliche Sig mit der Kunst oder Geschicklichkeit/
sondern der Gedult zugeschriften gewesen.

Dann als Fernandus / Francisci Mitgesell auff freyer Gassen
dem Volk geprediget / vnd ein Japoneser ohne alles gefähr im für-
über gehen der Predig zulosezt / tringet er auf Hoch- vnd Übermut
durchs Volks / vnd spreyet ihm seinen gesamblten Kaiser im Maul /
ins Fernandi Angesicht / welche zugefügte Schmach vnd Unehr / er
mit so geduldigem Gemüt gelitten vnd übertragen / dasz durchaus
kein Anzeigen des Unwillens an ihm gespürt worben / sondern sau-
bert mit einem Fahelet sein Angesicht / vnd vollendet sein angefangne
Predig / welche wunderschame Gedult einem auf den Zuhörern /
nach vollendter Predig fast zu Herzen gängen / vnd gänglich darfür
gehalten / das von so gewaltigen Tugendsamen Männern kein an-
dere / als eig heilige Religion könne fürgetragen werden. Versüge

Tugend
Fernandi.

Eines Ja-
pones Grech-
heit.

Gedult ist
kräftig die
Helden zu
befehren.

Laurentius
Eusebius ein
guter Pre-
diger.

sich also zu Francisco in sein Wohnung/wird im Christlichen Glauben vnderwisen / vnd der erste auf den Japonesern getauft/ welchem Exempel nachmals auch etliche andere nachgefolget / vnder disen ist einer mit Namen Laurentius Eusebius / mit so grossem Gottlichen Leicht erleuchtet worden / daß er die Welt verlassen / vnd sich ganz vnd gar mit grossem Nutzen vnd Gewinn des Japonesischen Königreichs Gott ergeben vnd auffgeoffert / seytemalen er von Xaverio in die Societät auffgenommen / vnd hernach ein gewaltiger Prediger worden / auch gar vil seiner Landsleut zum Christlichen Glauben bekehrt hat. Nachmals werden vil ehrliche Leut getauft/ welche als Francisci beste Freund sich dermassen bestissen / ihme zu dienen / vnd wilsährig zuerzeigen / daß sie sich selbst niemalen mit freundlichem Anerbieten ersättigen möchten / daher erfolget / wann Franciscus sie von der Japoneser Secten und Aberglauben gefragt / daß sie ihme alles entdeckt / auch mehr auffgesagt vnd bekennit haben/ dann er zuwissen begeht. B.

A. Allhie (zu Amanguzi) waren bey neun vnderschidliche Secten/ alle aneinander zuwider / vnd deren ein jede seine Nachfolger vnd Bekenner hätte / wie sich aber der heilige Apostel mit seiner Positum hat hören lassen / da seynd sie alle in diesem Fall einig worden / nemlich in Widersprechen der Christlichen Lehr / darauf dann leicht zusehen / was grosse Gnad der H. Apostel müsse gehabt haben / der sie fast alle eintweders zu Ruhe gethan / oder auff das wenigst sehr ins Abnemmen gebracht. Barthol. 1. 3.

B. Eben zu Amanguz ist dasselbig also berühmte Miracul / vnd mit einmal sonder zum öfttern vnd fast Ordinari geschehen/ daß der H. Mann mit einer Antwort sehr vilen vnderschidlichen Fragen einGenügen gethan; dessen hat man gewisse Urkund von dem / der dabey gewesen / vnd ist auch als ein Zeug in dem Procesz einkommen. Ich wil da erzehlen/ was P. Antonius Quadros vier Jahr hernach auskundschaffet / vnd zu dem P. Provinciali in Portugal Jacobo Mironi geschrieben / fast mit disen Worten: Einer aus Japon gebürtig / hat mir ganz Glaubwürdig bezeugt / er habe den heiligen Franciscum drey Miracul würcken sehen ; Einen Stummen vnd Sichtbrüchigen hat er reden vnd gehen gemacht / desgleichen einem anderen Stummen die Red / vnd einem Gehörlosen das Gehör gegeben. Er hat mir auch weiter bekräftiget / daß sie den heiligen Xaverium so hoch geschägt / vnd der Mainung gewesen / Europa habe seines gleichen nit; und daß andere Patres der Societät ihme gar gern den Vorzug gestatteten/ seytemal sie mit einer Antwort / auff vnderschidliche Fragen nit antworten kunden / wie Xaverius thake ; mit dieser hohen Saab vnd Gnad wäre der Apostel eigentlich gezieret. Rämen der Heyden wievil sie wölkten / vnd brachten alle zu einer Zeit verschidene Fragen auff die Bahn/ gabe er doch mit einer Antwort allen ein Genügen. Sehet hinzu / daß dieses gleichsam ein gewöhnliche Sach gewesen. Barthol. 1. 3. Afia.

Das



Das achte Capitel.

Xaverius aufkunschaffet der Japoneser
Secten / vnd befehrt ihrer gar vil,

Aus disem allem so sich verlauffen / hat Franciscus
vil besser / dann zuvor / der Japonier Religion vnd Lehr er,
kundiget / das nemlich in ganz Japon / bey Manns vnd Weibs-Personen in allen neunerley Secten zufinden gewesen / vnd
jedem frey gestanden / eine seines gefallens anzunemmen / begabe sich
also / das offtermals in einem Hauf so vil Sorten der Secten ge-
funden wurden / wie vil Personen bey einander wohneten / welche jme-
merdar mit etnander zanken / vnd ein jeder sein Sect / den andern
begehrte fürzuziehen / deren Secten aber halte keine etwas von Er-
schaffung der Welt / oder der Seelen / nemlichen darumben / die-
weils einhelliglich darsfür halten / das diese Sachen nit erschaffen /
vnd keinen Anfang oder Erschöpfer haben. Gleichfals seyen all di-
ser Mainung / das nach disem Leben / zwey Darter seyn werden für
die Seelen / eine der Verdambten / die andern für die Seligen / wie
aber die Wohnung der seligen Seelen beschaffen / durch welches Geo-
walt die Seelen in die Hölle verstossen werden / lehre man nichts
daryon / sondern singen allein etliche erdichte Fabeln oder Liedlein /
von den Stiftern oder Anfängern ihres Aberglaubens / vnder wel-
chen Xaca vnd Amida die fürnembste sezen / welche für andere gat-
schwere vnd langwürige Pein freywillig haben ausgestanden. De-
ren Secten etliche dreyhundert / etliche aber fünfhundert Haupt-
Articul in sich begriffen / neben deme aber bekennens einträchtiglich /
das nur fünf Articul zur Seligkeit nothwendig seyen / in welchen
verbotten wird / das man keinen Menschen tödten / kein umbgebrach-
tes Bich essen / nit stehlen / nit Ehe brechen / oder liegen / vnd keinen
Wein trincken solle. Die Bonzen aber / Manns vnd Weibs-Personen haben versprochen / wann einer mit Burgerlichen Sachen
vnd Geschäftten verhindert / solche Gesetz übertreten vnd nit halten
könne / das sie für das Volk solten Buß thun / jedoch mit disem Be-
ding / das man ihnen Wohnungen / Jährliches Einkommen / vnd
andere Leibs Underhaltung geben / vnd gebührende Ehr erzeugen solle.

Rk 3

Dahero

Xaca vnd
Amida der
Japoneser
Götter.

Vosheit
vnd Geiß
der Bonze.

Dahero die Fürnembsten auf dem Volk / vnd so vom Adel / damit sie desto freyer möchten sündigen / in ihr Begehrn gern eingewilligt / vnd ihnen alles / was sie nur begehrt / auffs fleissigist mitgeheist / in Hoffnung / wann die Bonzen für sie bitten / daß ohne allen zweifel sie der Höllischen Pein sollen entlassen / vnd darvon gesreyt werden. Letzlich seye den Bonzen zugelassen / von jederman Allmosen zu erfordern vnd anzunemmen / aber keine zugeben. A.

Wie nun Xaverius dise vnd andere dergleichen Sachen erfahren / vnd in Kundschafft gebracht / hat er die Japoneser mit ihren eignen Satzungen / als Waffen zu bestreiten / vnd dermassen mit den Bonzen vor dem Volk stark zu conversiren angefangen / daß er ihr vermeintes Fürgeben / mit gewisen Beweisungen vnd unvertrieblichen Schlüß-Neden / widerlege / fürnemblich aber bewise er / daß durch der Bonzen Fürbitte niemands auf den Höllischen Peinen könne entlediget werden. Seytemalen sie selbst die Gesetz / welche sie für andere zu halten versprochen / gar nit hielten. Dann kundbar / daß die Bonzen / weilen die strenge Weiß bey ihnen nach gelassen / Wein trinken / heimlich Fleisch essen / öffentlich ohne alle Scheu liegen / vnd Ehebrechen. Derowegen wie der Bonzen Brügigkeit an Tag kommen / vnd bekante gemacht worden / wird das gemeine Volk unwirsch / vnd beklage sich heftig / daß sie durch der Bonzen Arlistigkeit fälschlich betrogen / vnd ihrer Güter bößlich seyn beraubt worden / vnd letztlich die Bonzen selbst die Warheit bekennen müssen / wann sie sich solcher vnd dergleichen Brügigkeit nit gebraucheten / daß sie vor Hunger sterben müssen / haben also die Bonzen deshalb nit allein einen grossen Nachtheil an ihrer Leiblichen Underhaltung erlitten / sondern seynd auch öffentlich zu Spott vnd Schanden worden.

Derowegen als Xaverius theils auf der Japoneser / so seine gute Freund waren / vnd theils auf ihren Antiquitäten vernommen / daß Xaca und Amida zwey tausend Jahr alt worden / Xaca aber vor achzig tausend Jahren geboren / vnd vil andere dergleichen Sachen / welche wurdiger zu verschachen / als auffzuzeichnen / hat er alsbald angefangen / dise erdichte Fabeln zu vernichten / vnd zu erweisen / daß dise nit Menschen oder Götter / sondern ein betrügliches Teuffisches Gespenst gewesen : Dadurch die Bonzen / Schwarzkünstler / vnd andere ihres gleichens Bidersacher des Göttlichen Gesetzes / gänzlich überwunden / vnd das Maul verstopft / die Christen aber darab erfreut /

Fablen von
Xaca vnd
Amida.

erfreuet / vnd im angenommenen Christlichen Glauben vnd guten Vorhaben gefärtigt worden.

Die vnglaubige Heyden aber so gegenwärtig / wie sie ihrer Lehrmeister grobe Verhumben gesehen / samte dero Unbeständigkeit in der Lehr wahrgenommen / haben sie sich allgemach zum Christlichen Glauben begeben. Derowegen die Bonzen gröflich über sie erzürnet / vnd angesangen heftig zubellagen / daß sie der Japoneser Religion verliessen / hergegen antworteten sie / daß das Göttliche Gesetz / der Vernunft gemässer / auch nach ihrer eignen Bekanntheit noch die Einreden wider der Japoneser Gesetz / mit nichts vmbstossen könnten / hieratuff die Bonzen abermalen die Authoritet vnd das grosse Ansehen der Chineser Francisco fürgeworffen / von welchen die Japoneser ihr Religion vnd Glaubens-Bekannthaus empfangen / daß gewißlich die Japoneser ihr Religion vnd Ceremonien nimmermehr verändern würden / wann nit zuvor die Chineser ein andere Religion angenommen : Solle also Franciscus dorthin ziehen / vnd das Evangelium predigen / auch den Chinesern Christi Soch auferladen / wann solches geschehen / alsdann werde das ganze Königreich Japon den Christlichen Glauben guewillig annehmen. Dieses Fürgeben aber der Bonzen möchte durchaus Francisci Vorhaben nit verhindern / welches er nichts desto weniger fortzusetzen sich beßtse.

Die Japoneser zwar / welche von Sonnen / Mond / Stern / des Himmels-Lauß / der Erden / dem Meer / den Seelen / vnd anderer Creaturen Würckungen gar kein Wissenschafte hätten / wissen keinen Erschaffer oder Herrn der Welt. Weilen aber Franciscus klarlich anzeigen vnd erwisse / daß ein Erschaffer aller Creaturen / insonderheit aber der Seelen / Gott seye / verwunderten sie sich gröflich / wie ein solcher Anfänger / vnd Erschaffer aller Geschöpff / nit nur den Japonesern / sondern auch den Chinesern / von welchen sie doch ihr Religion empfangen / so gar verborgen vnd vabeklante habe seyn mögen. Letzten hat die Verwunderung disen glücklichen Aufgang gewonnen / daß die Japoneser nit weniger Xaverium vnd die Christliche Religion in grossen Ehren hielten / als die Bonzen vnd der Japoneser Secten verachteten.

Japonier
haben des
Himmels-
Lauß gang
kein Wis-
senschafft.

Hat also Xaverius mit seinem Disputieren vnd Conversiren dermassen die Bonzen vnder einander zerritteet vnd verirret / daß / welche vor Francisci Ankunft immerdar miteinander von ihrer Secten Gesäzen janceten / anjcho vom Zancken abliessen / vnd als zumal

Spizfün-
dige Fra-
gen der Ja-
ponier.

zumal von eintgem Gesetz Gottes redeten/auch ihre vil mancherley Sachen Franciscum fragten/nemblich ob nur ein Anfang sey des Guten / vnd des Bösen / als er ihnen geantwortet / Ja / vnd zwar diser Anfang seye das höchste Gut. Fragten sie weiter/wann Gott gut ist / warumben er die Teuffel / als Haupt-Feind des Menschlichen Geschlechts / vnd so hoch schädliche Sachen habe erschaffen? Auff solches antwortet ihnen Xaverius / die Teuffel seyen zwar von Gott / als gute Creaturen erschaffen / aber auß ihrer eignen Schuld vnd Bosheit / böß worden / wie sie dann darumben mit der Ewigwährenden Höllischen Pein gestraft worden. Weiter haben sie gefragt / warumben Gott verhänge vnd zulasse / daß die Menschen / so zu seinem Dienst erschaffen / von den Teuffeln betrogen werden? Ja die Herzen der Menschen nit mehr genetiger seyen zu den Tugenden / als zu Untugenden vnd Lastern? Hierauf antwortet vnd lehret Franciscus abermalen / der Mensch sey von Natur frey erschaffen / habe auch gegenwärtigen Göttlichen Beystand zu streitten vnd zu überwinden / wann er sich nur desselben wölle gebrauchen / so seye gleichfalls das Menschliche Geschlecht/welches Anfangs zur Tugend vnd Ehrbarkeit erschaffen / durch das Verbrechen der Eltern / vnd böse Education oder Zucht verderbt worden: Als bald schritten sie vom Fall des Menschlichen Geschlechts zur gesprengte Gottes / und fragten: Warumben er doch die Hölle / als das größte Übel gemacht? Und gegen den Verdambten / so in alle Ewigkeit in der Hölle bleiben müssen / niemalen zum Mitleiden oder Barmherzigkeit bewegt werde? Hergegen antwortet Franciscus ihnen / daß die Herrlichkeit vnd Majestät Gottes so groß/ auch seine Verdienst/ Genaden vnd Wolthaten / die er dem Menschlichen Geschlecht / ja einem jeden Menschen insonderheit mitgetheilt / so übermäßig vnd vnaussprechlich / daß kein so schwere Straff vnd Pein zu verdanken / welche ein Mensch / der Gott / als das höchste Gut / vnehrt vnd beleidigt / wegen seiner so grossen Übertreibung / nit verwürkt / vnd zu leiden verschuldet habe: Jedoch seye die Genad vnd Barmherzigkeit so groß / daß sie allezeit von der verdienten Pein oder Straffer was nachlasse / vnd dieses zwar / wie auch anders mehr / hörten sie mit grossem Wohgefallen / also / daß sie sammentlich wol zufrieden vnd begnüget waren.

Fürnemblich aber gieng ihnen zu Herzen / vnd kontens nit verstehn / daß Gott einwiders gütig oder gerecht wäre / welcher aller Länder vnd Königreich eingedenck / allein der Japonesischen Land schafft

schafft vergessen hätte / vnd vor Franciscus Ankunfft / sich ihnen nimmer malen zu erkennen geben. B. Gewißlich wann er alle diejenige so den unbekannten Gott nit geehrt / in die Höllische Pein verstoßen / vnd ihre Voreltern / als des Himmelschen Leichs beraubt / gleichfalls hab in die Höll lassen kommen / geschehe ihnen ungünstig / vnd seyen an ihrer Seelen Heil verkürzt worden. Auf solches fahret Franciscus an zubeweisen vnd darzuthun / daß vnder andern Satzungen / das Göttliche Gesetz / das allerälteste seye / seyremalen die Japoneser / ehe sie ihr Gesetz von den Chinesern empfangen / auf dem Leicht der Vernunft wol gewußt / daß unrecht vnd nit erlaubt ist / einen Menschen vmbzubringen / Stehlen / Gotteslästern / vnd andere dergleichen Laster begehen / welche das Göttliche Gesetz verbietet. Derowegen / so dergleichen schweren Sünden begangen / werden in ihrem Gewissen / als zu einer Straff hart gepeinigt / welches auch an einem Menschen / der gleichwohl in Wildnüssen vnd Einöden / ohne einige Wissenschaft Menschlicher Gesetz auffezogen / abzunehmen / dannoch des Göttlichen Gesetzes vom Todtschlag / Diebstal / Gotteslästern / vnd andern dergleichen schweren Sünden / mit nichts durch die Unwissenheit entschuldigen möge. Wann man dann solches auch bey Barbarischen Völckern vnd Landschafften sehen möchte / was wurde leytlichen bey den Sitzsamen vnd Politischen nit geschehen? Oder aber sollen nit rechte vnd billich gestrafft werden / welche das eingepflanzte Göttliche Gesetz übertreten / solches wangs gehalten / auch ihr Leben darnach angestellt hätten / gewißlich vnd unfehlbar der Glanz des Himmelschen Leichs / in ihren Herzen wurde geschinen haben. C.

Mit welcher Antwort / wie sie geschweigt worden / habens angefangen / das heilsame Zoch Christi anzunemmen. Seynd also innerhalb zweyer Monaten fünff hundert Menschen desselben Orts getauft worden / welche den leidigen Stand ihrer Kinder / der Eltern / ihrer Verwandten vnd Vorfahren heftig bewaineten / auch immer dar Xaverium fragten / ob nit noch Mittel vnd Weeg verhanden / sie von diser ewigwährender Armeeligkeit zu entledigen / welchen er auf herzlichem Mitleiden / vnd übergehenden Augen / geantwortet / es sey kein Hoffnung mehr übrig / ihnen aber rathe er / daß sie wegen des eingebrachten Himmelschen Leichs / vnd angebotner Göttlichen Genaden / vmb so vil mehr Gott sich Dankbar erzeigen / vnd den Schmerzen / welchen sie auf anderer vnwiderbringlichen Schaden

L

empfinden

Franciscus
tauft 500.
der Japo-
neser.



empfinden / durch rechte Hoffnung ihrer Glückseligkeit mildern / vnd aus der Noth ein Tugend machen sollen.

Nachmals fangen sie an / andere Sachen zu fragen / vnd beginnen zu wissen / wie die Welt / vnd der Sonnen / samte des Gestirns Lauff beschaffen / woher der Comet / Stern / die Wind / die Blitz vnd Donner ihren Ursprung haben. Item / woher der Schnee / Hagel vnd die Platz Regen kommen ? Wie Xaurcius als der in Astrologie vnd Philosophia wol erfahren / den Ursprung eröffnet vnd angezeigt / entsetzte sich der grobe unverständige Vösel / vnd verwunderte sich groslichen ab des Fremdblings hohen Verstand / vnd seiner Geschicklichkeit. Nachdem nun diese Sachen in der Statt ruchbar worden / habens der Christlichen Lehr zugleich ein grosses Ansehen gemacht / daß nit nur in den öffentlichen Zusammenkünsten / sondern auch in privat Gesprächen fast gerühmt wurde.

Und dieses hat zwar nit wenigern Schaden den Bonzen zugefügt / als der Christlichen Lehr Wolsahrt gebracht / in dem gar vil Ihre vorige Abgötterey verlassen / vnd war schon die gemeine Sag allenthalben in der Stadt / daß in kurzer Zeit vil der Bonzen Klöster / weils ihre Abgötterey verliessen / vnd auf Mangel der Täglichen Unterhaltung ihre Klöster allbereit od würden / müsten zu Grund gehen / mit gewisen vnd unfehlbaren Zunemmen des Christlichen Glauben. Wie fast aber die Authoritet vnd das Ansehen der Bonzen abgenommen / vnd geschwächt worden / kan man auf dem abnehmen / daß keiner / der sie zuvor in grossen Ehren gehalten / fortan mehr auf Forcht vnd nothalber / als auf freiem Willen / bei ihrem Aberglauben verharret.

Ein statlicher vom Adel zu Amangus / samte seiner Gemahel / die an Gele vnd Gute fast reich / waren über die massen Xaverio / vnd dem heiligen Evangelio gunstig / aber beeden hat ihnen die freventliche vnd unbesonne Vermessenheit ins künftig alle Freyheit abgeschnitten. Seitemalen sie den Bonzen vil Klöster gebaut / vnd mit statlichem Einkommen versehen / in Mainung den Abgot Amidan / dem sie fürnemblich grosse Chr erzeigten / zuversöhnen / vnd durch ihn die Seligkeit zuerlangen : Derowegen wolten sie den Favor vnd Freundschaft des Abgots Amide / welchen sie vil Jahr hero / mit so grossem Unkosten erlangt vnd zuwegen gebracht / nit gleich auff einmalen durch Veränderung der Religion verachten vnd in Wind schlagen / sonst / wains von diesem Scrupel in ihrem Herzen entlediget / wolten sie sich bald eines andern besonnen haben / in



in welchem sie ein zwysche Thorheit begangen / als die freyenlicher Weiß irren / vnd lieber gewolt haben in ihrem Irthumb zuverharren / als darvon abzuweichen. Was dise aber wegen des eyteln Respects / gegen ihrem alten Abeglauben / nit haben thun wolleu / damit sie dem bekandten Christlichen Glauben nachfolgten / haben die andere Haussen weiß / so von dem Eiechte der Warheit erleuchtet worden / auffs fleissigist ins Werck gesetzet. Daher dann die Bonzen wegen des grossen Spotts vnd empfangnem Schaden / ganz unwürsch worden / auf Neid vnd Zorn in ihren Predigen / eben zur selben Zeit wider die Christen greulich zuwitten angefangen / vil Gottslästerungen wider Gott aufgestossen / vnd vil Unwahrheiten wider Franciscum / die sich mehr auff sie selbst gereimt / mit Schmachworten aufgossen / mit angehängter Betrohung / daß ganz Japoniamns den Christlichen Glauben annemme / zu Grund gehen werdet / aber durch ihr Witten vnd Toben / haben sie sich vilmehr als Xaverium / bei Ehrlichen Leuten verhasset / vnd verächtlich gemachte. Seytemalen die Japoneser / nit gezweifelt / daß der Bonzen schänden vnd schmähden allein auf Neid vnd Feindschafft herstiesse / dahero sie nit allein des Xaverii Lehr gutgeheissen vnd gerühmt / sondern auch angefangen ihme allen Gunst vnd guten Willen zu erzeigen : Seynd also der neidigen Bonzen Affierreden in grosses Lob / vnd sonderbaren Gunst verändert worden.

Ben also beschaffnen Sachen erkundiget sich Franciscus fleißig / was doch die Japoneser vor Zeiten vom heiligen Evangelio vnd Christo / für ein Wissenschafft oder Erkandenus gehabt haben / bei sich / ob vor findet also aus den Japoneſſischen Schriften / wie die Japoneser auch Japoneser selbst bekennen / daß die Japoneser vor Francisci Ankunft / vmb den ein Erkantnamen Christi durchaus nichts gewußt / welches Xaverium so ohne das / in Außbratung des heiligen Evangelii eyferig / vnd ganz vnu Christo ge verdrossen / nit anderſt / als wie sich gebühre / mehr angeribben / vnd habe. über die massen erfreut / daß er wegen Fortpflanzung des Christlichen Glaubens / allda sey ankommen / damit wie der Hall des heiligen Evangeliums in weit entlegnen Landen erschollen / auch in diesen äußersten Inſulen gehört worden.

Nach deme nun allbereit zimblich vil Unglaubige bekehrt / vnd in Schaaftall Christi gebracht worden / name der Christliche Glaub fast zu / welches Francisco zu seinem Gottseligen Vorhaben so wundersprießlich gewesen / als ihme auch ein grosses Ansehen gemache hat. Ein Academ zu Bandua ist in Japon ein fass berühmte vnd fürtreffliche hohe mi zu Schul/ Bandua.

Schul / als in welcher über die vier tausend Zuhörer gefunden werden / auf dieser Academia ist einer / so grossen Ansehens / vnd von jederman für hochverständig gehalten / wunderbarlicher Weis / zu einem Christen gemacht worden. Dann vnder den Bonzen seind erliche zu finden / welche dem Studieren ergeben / allein mit bedencken vnd betrachten / was für ein Gelegenheit mit ihnen nach ihrem Ableiben haben werde / vnd andere dergleichen Sachen mehr. Da hero erfolget / daß nit wenig auß ihnen / durchs fleißig Nachsinnen / letztlich so weit kommen / daß sie darfür hielten / in der Japoneser Lehr sey weder Hulff vnd Rath ihrer Seelen Heil vnd Welfahrt zu finden / seymalen sie bey ihnen selbst also beschlossen : Einmalen müsse ein Erschaffer der Welt gefunden werden / von welchem in ihren Büchern durchaus nichts zu finden / auch darinnen mit keinem Wort / einige Meldung geschehe / wie könnte dann möglich seyn / daß welche ihren Erschaffer nit wissen oder erkennen / mögen selig seyn? Dieweil aber andere die Scham vnd Forcht abhielte / hat sich diser / wie gemeldet / zum Christlichen Glauben begeben / vnd auf grossem Verlangen / die er zur Seligkeit bekommen / die Weltliche Scham überwunden / vnd diser war zwar vorhabens / selbst ein Bonz zu werden. Nach deme er aber Francisci Disputation vnd Lehr / auch ihre Trithumben verstanden / hat er mit schamhaftigem Gemüt bekennet / daß sein Schöpfer vnd Erschaffer der ganzen Welt / welchen die Christliche Lehr fürhalte / für einen wahren Gott / zu ehren seye. Hat sich also bekehrt / vnu ist ein Christ worden. Welches / wie es die Bonzen sehr verdrossen / also hats hergegen die neuen Christen fast ersreut. Dann weil diser in seinem Vatterland / wegen seiner grossen Geschicklichkeit vnd hohen Verstands / in grossem Ansehen / nutzt sein Authoritet bey benden Parthenen gar vil / in deme er durch sein herliches Exempel / auch andere angereizt / vnd also der Christliche Glaub angefangen an Würdigkeit vnd Anzahl zuzunemmen. Durch welches Exempel aber der Eyfer bey den wahren Christen dermassen gewachsen vnd zugenumommen / daß ein jeder auß ihnen ganz unerschrocken mit den Unglaublichen / von Glaubens-Sachen dorffte disputieren / vnd sie gleichsam als überwundne mit Banden zum heiligen Tauff führeten / auch einer dem andern ihren aufgestandnen Streit / vnd erlangen Siegerzeleten. Ab welchen Franciscus in seinem Herzen ein solche Freud empfangen / daß er aller seiner angewendten Arbeit / vnd aufgestandner Müheseligkeit vergessen / vnd nit empfunden. Hat also der Christliche Glaub zu Amangus

Eyfer der
Neuglau-
bigen.

Amanguz über die massen fast zugenommen / (seytemalen in einem Jahr dreytausend Menschen sich haben tauffen lassen) dero Andacht sich mit ihrer grossen Anzahl verglichen / welche vor disem jhr gewisse Gebete täglich zu dem End aufgerechnet vnd getheilt / damit ein jeder den Anfänger seiner Secten immerdar mit Namen anruffete; Haben nachmals / wie der Aberglaub in einen rechten vnd wahren Glauben verändert worden / eben disen Fleiß gemehrt. Dann wanns vnser lieben Franen Rosenkranz betterten / vnd zu einem jeden kleinen Börnlein ein Ave Maria sprachen / ruffeten sie immerdar an die heilsamen Namen Jesu vnd Maria / beslissen sich auch (so vil sich gezimert) in allem ihrem Thun vnd Lassen / dem Leben vnd Wandel Francisci gleichformig zuerzeigen.

Tauſſet in
einem Jahr
3000.

Betten von
ser lieben
Frauen Ro-
senkranz.

Die neuen Christen aber zu Amanguz haben in der Andacht vnd Christlichem Glauben durch Xaverii Lehr vnd Underweisung so fast zugenommen / daß nach seinem verraisen / wegen der König vns Menschliches Witten / ohn einigen Lehrmeister vnd Vorsteher 25. Jahr mittien vnder den Heyden vnd Unglaubigen / bey dem Christlichen Glauben verharret / vnd also ihnen selbst Lehrmeister vnd Vorsicher worden.

A. Lächerlich ist / was etliche auf den Bonzen dem heiligen Mann / nach dem sie sich für überwissne ergeben / anvertraut / daß nemlich auch sie wol soviel Liecht von der Vernunft gehabt / auf der Höll wäre kein Erledigung zuhoffen / vnd daß die Straß alldort Ewig seyn würde / hätten aber doch solches öffentlich nit sagen noch lehren dorffsen / weilen es vmb das Allmosen geschehen seyn würde / wann das Volk nit darfür hielte / daß durch das Gebett der Bonzen die Seelen auf der Höll erlediget würden.

B. Die Bonzen wußten dem heiligen Xaverio für / das Christliche Gesetz könne nit das rechte Gesetz seyn / dann / wann es das rechte Gesetz wäre / hätte Gott der HErr die Japoneser nit so lang in ihren Irthumen gelassen / er würde es ihnen ehe zuwissen gemacht haben. Darauff gabe ihnen der heilige Apostel diese Antwort ; er habe sie nit ohne gnugfaßmes Liecht gelassen / seytemal er ihnen das allerältiste Liecht vnd Gesetz gegeben / nemlich das Gesetz der Vernunft / welches einem jeden Menschen ähnlich und angebohren ist / wann sie disem Liecht fleißig nachkommen wären / das Böse gelassen / vnd das Gute gewürkt hätten / in massen die rechte Vernunft lehret / vnd von einem jeden erforderet / wurde es Gott an ihme auch nit erwunden haben lassen / ihnen mit bequemen weiteren Mittlen zu Hülf zu kommen. Und mit dieser Antwort ließen sie sich beschlagen.

C. Die Bonzen / weil sie sahen / daß Xaverius ihre Fehler vnd Vertrug zu nichts gemacht / haben sie allerhand Verkleinerung vnd Verleumydungen

Ieumbdungen von ihme aufzugeben / auch ihn bey dem Volk mit Worten/ vnd gegen den Außwendigen mit Briesen sehr häßlich abgemahlet / er seye der allerschlechtest Mensch unter der Sonnen / von jederman gering vnd verächtlich gehalten / habe weder zunagen noch zubeissen / gehe herein wie ein Bettler / mit Lumpen mehr bedeckt / als gekleidt / er seye ein Schwarzkünstler / bette den Teuffel an / vnder dem Schein / als wann er sich auff des Himmels-Lauß/vnd Stern-Kunst wol versteunde/ beschwörte die Geister / daß sie ihme müssten Wunderzeichen thun / dahero komme es / daß ihme das unverständige Volk vnd Sündle häufig anhangt. Und andere dergleichen Schandthaten vnd Unbildn gaben sie so wol Schriftlich als Mündlich / von ihme aus. Hat also auch diesem Apostel vil vmb Christi willen aufzustehn vnd zuleiden mit nichten gemanglet. Bartholus 1. 3. A six.

Das neundte Capitel.

Wie Franciscus vom König berufen / gen Bungo
kommen / vnd mit was grossen Ehren er allda
von den Portugesern empfangen worden.

Xaverii Authoritet / wie auch sein Heiligkeit war all-
bereit in Japon in solchem Ansehen / daß schier alle Mensch-
liche Ehr vnd Hochheit übertraffe / dann die Japoneser selb-
sten verehreten ihn schier als einen Göttlichen Menschen : So war
auch Francisci Heiligkeit in den weit entlegnen Landschafften er-
schollen / vnd schier in ganz Japon sein Nam / vnd vifältige Wun-
derthaten allenthalben bekande. In deme er nun alles / wie in vor-
gehendem Capitel gemeldet / auffs fleißigist verrichtete / empfahet er
vom König auf Bungo ein gar freundliches Send-Schreiben / ne-
ben Anerbietung aller Willfährigkeit. A Nach deme der Portu-
geser Schiff in seinem Land an Port glücklich ankommen / hab er
von seinen fürrrefflichen Tugenden vil sagen hören / daß er ein An-
mutung bekommen / von etlichen gewisen Sachen verräulich mit
ihme zu conversiren vnd zureden. Derohalben wölle er vnb-
schwert auff das bäldest sich bey ihm in Person einstellen / vnd
eben zur selben Zeit beruffete auch Odoardus Sama / ein Obrister
über der Portugeser Schiff / Franciscum durch ein Send-Schreiben
gen Bungo / so hundert vnd achtzig Welscher Meilen von Amangu
gelegen / zukommen. Derowegen wie Xaverius ihm ein neue
Hoffnung

Wird vom
König auf
Bungo bei-
rufen.



Hoffnung geschöpft / zu beiderseits etwas fruchtbarliches aufzurichten / vnd einen Nutzen zuschaffen / verordnet er Cosmum Euro-
rianum / vnd Joannem Fernandum / als Geistliche Väitter über die
neue Christen / vnd rüster sich gar unverdrossen / zur neuen Rais.
Nimbt also von Stund an zween oder drey neue Christen / als Ge-
serden mit sich auf den Weeg / vnd wie er schier hundere / fünff vnd
siebenzig Meilen zu Fuß gangen / vernimbt Gama der Obrisste Schiff-
Herr / daß er wegen des weiten Weegs ganz müd vnd Krafftlos her-
zu nahete / schickte ihm derowegen eylends etliche Portugeser mit
Rossen entgegen / welche / wie sie bey tausend Schritt lang geraiset/
treffens Franciscum vnderwege an / samt den neuen Christen / die
er als Geserden / von Amanguz mit sich genommen. Dese waren
von ihren Eltern Edle vnd statliche Jungling / aber wegen des Christ-
lichen Glaubens vom König zu Amanguz aller ihrer Güter beraubt:
Und folgten Xaverio mit dem Vorhaben nach / daß sie zu Goa stu-
dieren möchten / sonst waren sie statlich bekleidt / vnd ritten / weils
Xaverius also befohlen / auff schönen Pferden / er aber folgte zu Fuß
ihnen nach / mit seinem Bündel vnd Geistlichen Sachen / die darinnen
waren / so groß war ihm die Lieb zur Demut / vnd allem Creuz vnd
Leyden / welches Spectackel den Portugesern nit mehr zur Erbär-
mus vnd Mitleyden / als großer Verwunderung bewegt / daß ein
solcher gewaltiger Mann sich selbst so fast sollte demutigen vnd be-
mühen / führen also ihm von Stund an ein Pferde zu / vnd nemmen
den Bündel zu sich / Franciscus aber möchte zum Reitzen keines
wegs bereit werden. Derowegen begleiten ihn die Portugeser
gleichwol wider seinen Willen / bis in die Stadt zu Fuß. Dese Thae
hat den neuen Christen ein lieblisches vnd heilwertiges Spectackel
fürgestellt / in dem sie sich ab der Christen Bescheidenheit vnd Freunds-
lichkeit großlich verwunderten. Auff solche Weis seynd sie an Port
zu Bungo ankommen / welchen die Inwohner nach dem Fluß Fin-
ges nennen.

Lieb zur Kr.
mut vnd
Creuz.

Bungo ist ein Königliche Statt / auff der andern Seiten der Bungus
Japonischen Inseln gelegen / welche Ximus genannte wird / wie oben Königliche
gemeldt worden. Der König zu Bungo war noch ein Jungling / Statt.
aber mit seinem hohen Verstand vnd Geschicklichkeit übertraffe er
sein Alter. Zur selben Zeit regiert er nur zu Bungo vnder den Ja-
ponischen Königen / an Fürsichtigkeit vnd Reichthumben der Ge-
waltigste. Die Portugeser liebet er mehr / als kein anderer / sen-
tlichen er auf Lieb vnd Freundschaft / gegen den Portugesern / vor

etlich



Wird mit
grossem
Pracht von
den Portu-
geser em-
pfangen.

Die Bon-
gen veru-
glimpffen
Xaverium.

eislich Jahren an Portugessischen König vnd Obristen in India ein
Send-Schreiben / sambt statlicher Verehrung abgesandt. So
hald er nun in Kundschafft kommen / daß Xaverius mit der Portu-
geser Schiff ankommen / seyd von Stund an die Portugeser mit
grossen Freuden vnd Frolocken ihm entgegen gangen / vnd ein jeder
den heiligen Mann ganz freundlich empfangen / ist auch die Freud
bey ihnen so gross worden / daß sie alles Geschütz (deren ein vnd
zwainzig waren) zum vierdeinmal Francisco zu Ehren / haben
loß gebrannet/aus welchen nachmals der Aufgang zu erkennen geben/
daß solches nit mehr auf übermäßigem Favor , oder Gunst der Men-
schen / als Göttlichen geheimen Rath geschehen. Das überaus
große vnd stete Präsenten und Krachten der Büchsen / deren vil loß ge-
brannt / vnd gehört worden / hat den Japonesern ein Andeutung
geben / als seye auff dem Meer ein Unfrid entstanden. Derowegen
der König / welcher in der State nit feri von dem User oder Einfahrt
gewohnet / fast sorgfältig gewesen / vermeindend die Portugeser schar-
mühlten mit den Meer-Raubern / schickt also eylends einen auf
des Königs Guardi zum Obristen Schiff-Herrn / zufragen / was
doch fürzangen oder geschehen seye / damit er nach Beschaffenheit
der Sachen / vnd Gelegenheit der Zeit / Hülff vnd Beystand / wider
die Feind erzeugen möchte. Welchem Gama / wie er dem König
fleißig gedanckt / der Sachen Beschaffenheit in Warheit angezeigt:
Bey den Portugesern sey alles fridlich vnd voller Freuden. Fran-
ciscus Xaverius der heilige Mann / welchen der König in Portugal
für Ehrwürdige halte / sey allhie ankommen / vnd von den Portu-
gesern der Gebühr nach / mit höchster Liebe / vnd allerley Freuden-
Zeichen empfangen worden. Ab welchem der König zu Bungo sich
entsetzt / vnd gleichsam nit glauben wollen / daß die Portugeser einen
so armen Bettler / der wegen seiner höchsten Armut vnd schlechtesten
Kleidern ganz verächtlich / ein so ungewöhnliche Ehr erzeigt haben
sollen. Dann weil die Bonzen gefürchtet / daß Franciscus wegen
seiner weitberühmten Heiligkeit / wann er zu Bungo ankommen /
nit ebenmäßig wie zu Amangui geschehen / den Abgöttischen Bon-
zen ihr Authoriter vnd Ansehen schmälerie / haben sie ihn bey dem
König vnd gemeinen Volck / über die massen mit Schmachworten
vnd falschen Auflagen angefangen zuvernglimpffen. Derowegen
der Königliche Abgesandte sich deshalb entsetzet / vnd ein gute
Weil darab verwundert / wie er aber hernach des Xaverii ansichtig
worden / auf welches Angesicht / auch in schlechter Kleidung sein
Wurdig-

Würdigkeit vnd Heiligkeit schine / hat er alsbald der Bonzen Vertrug gespürt. Derowegen versügt er sich ganz behertzt wider in die Statt / vnd zeiget dem König an / was er gesehen / vnd die Portugeser ihme zur Antwort geben haben / mit angehängtem Zusatz / die Portugeser seyen ab der Ankunft Xaverii nit anderst erfreut worden / als wann ihnen ein Schiff voller Gold vnd Silber wäre glücklich ankommen. Derowegen habe er keinen Zweiffel / daß lauter erdich- te Unwarheiten seyn werden / was die Bonzen von Francisco Xave- rio aufgiessen / als welche ihme wegen seiner fürtrefflichen Eugen- den abhold vnd mißgünstig seyen. Francisci Angesicht aber seye ganz Ehrwürdig / vnd zwar dermassen / daß wer ihn nur an- sieht / denselben alsbald lieben müsse / vnd in Ehren halten : Ab wel- chem sich der König verwunderte / vnd gesprochen : Villich dann er- zeigen ihme die Portugeser so grosse Chr / vnd du selbst verwunderst dich nit vnbillich.

A. Der Brief des Königs von Bungo an den heiligen Franciscum Xaverium lautet fast also : Paci Bonz von Gemaicogin (das ist / aus Portugal) dein Ankunft in dieses unser Land seye deinem Gott also ge- fällig / als gefällig ihm ist das Lob / mit welchen seine Heilige ihn zieren vnd ehren. Quansionafamas unser Bedienter / welchen ich an disen Port oder Zuelende gesandt / hat mir dein Ankunft von Almanguz angezeigt. Auf welchem wir ein sonders Genügen empfangen / wie disse meine Ab- geordnete mit mehreren dir anfügen werden. Derenthalben ersuchen wir dich ganz freundlich (dann etwas zubefelchen bekenne ich mich vor Gott noch nit würdig) du wöllest noch heut vor Tags kommen / unser Verlangen / so wir zu dir haben / zutrostten / bey dem kleinen verborgnen Thürle unser Residenz erwarten wir dein anklopffer / allwo mit höchstem Verlangen wir deiner gewärtig seynd. Erlaube uns dieses von dir zuhöf- fen / wie wir es von dir zubegreben gewagt haben / jedoch daß nichts wi- der dein Auffrichtiges Wolgesallen geschehe. In dem übrigen fallen wir deinem Gott (den wir für den Allerhöchsten im Himmel vnd auff Erden erkennen) zu Füssen / bittende / er wölle den blinden Welt Kinderen dieser unser armeligen Zeiten Gnade verleihen / daß sie auf deiner himmlischen Lehre wahrnehmen / wie hoch dein niderträchtiger Wandel Gott ange- nemb seye : bericht uns ohne Verzug / daß du wol auff sehest / auff daß wir ruhig und süß diese Nacht hindurch schlaffen mögen / bis uns

desß Hane krähen dein Ankunft anzeigen. Barrho-
lus I. 3. Asia.



M m

Das

Das zehende Capitel.

Franciscus wird ganz herrlich von den Portugesern in des Königs Hof beglaubtet.

GOn Stund an fertiget der König einen Jüngling/ der sein Verwandter / mit ganz freundlichem vnd Ehrenbietigem Send-Schreiben an Xaverium ab / fast bittend/ er wölle folgenden Tags unbeschwert zu ihm kommen / beneben ihm seines grossen Eysers wegen / die Christliche Religion zu erkennen geben. Ist also der Königlich Jüngling mit dreyzig Edlen Kneben / vnd ihrem Hofmeister zu den Portugesern kommen : Welcher wie er Franciscum gleichwol in schlechten Kleidern / aber seiner lieblichen Gestalt nach ganz Ehrwürdig / vnd die grosse Ehr / so ihm die Portugeser erzeugten / gesehen / hat er sich darab entsezt. Derowegen wie der des Königs Send-Schreiben Francisco hat überantwortet / sahe er im widerkehren seinen Hofmeister an / sprechend: Gewisslich muß der Gott dieses Volcks überaus fürtrefflich / vnd seine Anschlag vns gar verborgen vnd unbekandt seyn / seytemal er einem so schlechten Menschen der Portugeser statliche Schiffahrt vnderthänig mache / vnd mit so gewaltigem Krachen der los gebrändten Büchsen / auverstehen geben wollen / wie lieb vnd Ehrwürdig den Göttern seye die Waar der Armut / welche gemeiniglich für so schlecht / ja von allen Menschen verachtet / vnd gar verworffen wurde. Folgenden Tags / als Gama der Obriske Schiff-Herr mit den andern Portugesischen Kriegs-Leuten sich berathschlaget / hat er mit einhelliger Einwilligung beschlossen / es werde der Christenheit sehr nutzlich seyn / wann Francisci erste Anrede mit dem Heydnischen König / durch ein wolgeordnete Solenniter vnd Herrlichkeit / so vil immer möglich / ein ernstliches vnd rechtgeschaffnes Ansehen hätte / theils dardurch den Verleumbdungen vnd Schmach Reden der Bonzen zugeggnen / darmit die Bekündigung dess heiligen Evangelii nichts verhinderte / theils auch auff das die Authoritet vnd das statliche Ansehen Francisci / der hoffärtigen Bonzen Pracht / so durch lauter falsche vnd erlogne Practiken bey den Menschen bekommen / ganz vnd gar zunichten mache. Dann wer wolte zweifeln

Die Portugu-
geser begeg-
nen der
Bonzen
Schmach,
Reden.

len / das Franciscus nit eben in so grosser Reputation beh den Japo-
nesern seyn werde / als wie er von den Portugesern für groß gehal-
ten wird ? Aber in derne die Kauffleut einhelliglich ihrem Obristen
Schiff-Herrn beyfieien / ist Franciscus allein / als der alle zeitliche
Ehr verachtete / vnd sich der Evangelischen Einsamkeit stetifestisse / einer
andern Mainung gewesen : Jedoch haben die wichtige Ursachen / Wird zu
vnd einhellige Consens der Portugeser / so vil bey ihme vermocht / dem König
dass er letzlich seinen Willen auch darein geben. Derowegen legt mit anser-
alsbald ein jeder Portugeser seine kostliche Kleider an / vnd versügen henlichem
sich mit Xaverio in die Königliche Statt in grosser solentheit vnd Pracht ges-
Denkwürdiger Herrlichkeit. Sie wurden in kleinen Schifflein führt / mit aufgespannten Taffenden Segeln / vnd herlicher Creuz-Fändlein geziert / darinuen sich auch die Posaunen / Zincken / vnd andere Instrument ganz lieblich zu unterschiedlichen malen hö-
ren liessen / lauffen also zu diesem neuen vnd ungewöhnlichen Spectacel vil Leut zusammen / die Gestatt am Meer / daran sie aufsteigen
müssten / waren allenhalben mit Zusehern dermassen haussächtig
angefüllt / das die Königliche Soldaten mit Gewalt müsten Platz
machen / damit die Portugeser möchten aufsteigen. Nach solchem
ist alsbald einer aus den fürembsten Herren / von dem König abges-
sandt / mit einer wolgezierten Senftten / zugegen gewesen / darinnen
Xavertum für den König zuführen. Nach dem er aber dem König
ganz freundlich Dank gesagt / hat er sich solcher hohen Ehren nit ge-
brauchen wollen / sondern ist zu Fuß / bis in des Königs Pallast gange-
gen / welchen gar vil Japonische vom Adel statlich beglaute haben.
Unter welchen die Portugeser die andern weit übertroufen / dann
ihrer an der Zahl dreyssig / alle mit kostlichen Kleidern vnd gulden
Ketten / auffs schöniss gezierte gewesen / deren ein jeder seinen Die-
ner / so ihm auff den Dienst gewarter / vnd zierlich bekleidet / nach-
gefölget / bey sich gehabt : Franciscus auch selbst / weil sie ihn darzu
gleichsam mit Gewalt angehalten / sich mit frembden Leibs-Kleidern
etwas anschlichers geziert / aber in Mainung seine schlechte Kleider
alsbald widerumben anzulegen. Wie nun Franciscus mit einem
langen Rock herrlich bekleidet / legt er einen purpurfarben Rock dar-
über an / samt einer Priesterlichen grün Sammenen Stoll / mit
schönen Passameniporten vnd gulden Fransen geziert / an seinem
Hals bis auff die Knie herab hangend / inmassen die Priesterschafft
damalen zugebrauchen pfleget. Vor ihm her gieng der Obriste
Schiff-Herr / als sein Hofmeister mit einem Stab in der Hand / vnd
gleich

gleich auff Franciscum fümf außerlesne Jüngling / als seine Dienstjungen / deren einer in einem seiden Säcklein das Brevier , der ander / sammeten Bantoffel / der dritt einen Stab von Bengalenschem Vinsen oder Röhren / mit einer schönen guldenen Handhaben / der vierde / ein Priester Baret / letzlich der fünfte / Marice der Mutter Gottes Gebärerin Bildnus / vnder einer rothen Damastenen Decken. Nachmals folgeten die andern Portugeser auff das zierlichste / in vier vnderschidliche Theil abgetheilt. Dīse Invention haben die Portugeser erdacht / vnd ins Werk gesetzt / nit das solche mit Xaverii Gutgeissen geschehen wäre / sondern weil ers nit fürkommen mögen / zu lassen müssen. Mit solcher Herrlichkeit seynd sie durch neun fürnembste Gassen der Statt in den Königlichen Palast kommen / mit so grossem Zulauff vnd Verlangen der Burger / dīse Ankünfti zuschēn / daß auch alle Dächer ob den Häusern / mit Inwohnern angefüllt gewesen.

Das eylffe Capitel.

Der König zu Bungo empfahet Franciscum ganz herlich / wider der Bonzen Willen.

Dennach nun Franciscus in Königlichen Palast kommen / findet er gleich im Vorhof oder Eingang 600. wolgerüster Soldaten / bald darauff begegneten ihm in einem weiten Vorhof gar vil Soldaten auf des Königs Guardi / allda die fümf junge Portugeser / wie gemeldet / nach erzeugter Reverenz / ein jeder Xaverio mit grosser Ehrebetung darbiet / was er getragen. Auf welchem Spectackel die Japoneser / so gegenwärtig waren / sich so fast verwundert haben / daß sie öffentlich anstrengen ganz zornig zusprechen : Die Bonzen gehen anjezo dahin an leichten Galgen / vnd sollen sich die keinnützige Leut forthin nit mehr blitzen lassen. Dieser Xaverins aber ist mit nichts ein solcher / wie er bey vns / vnd dem König angeben worden / sondern furwahr ein Mann gleichsam von Gott gesandt / welcher der feindseligen Missgonner böse Nachreden solte zunichten machen. Des Königs Palast war voller statlicher Edelleut / daselbst ein siben Jähriger Knab / aber wie leichtlich abzunemmen gewesen / eines guten Verstands / welches

Eines siben
Jährigen
Knabens
Verstand.

welchen sein alter Vatter bey der Hand geführt / Xaverio entgegen
gangen / vnd ihn nach Gewohnheit des Landes freundlich empfangen /
sprechend : Sein Ankunft in Königlichen Pallast werde eben so
lieb vnd angenemb seyn / wie ein Platz Regen zu gelegner Zeit / wel-
cher die Frucht der Erden in der größten Hitze erquicket : Solle also
nur frölich in Königlichen Pallast gehen / vnd eben darfür halten / es
sey den Frommen so wol lieb / als den Bosen verhasset / vnd ange-
nemb. Wie auff solches Franciscus ganz höflich vnd freundlich
geantwortet / spricht der Knab weiter : O ein seliger Vatter bist du /
der auf einer andern Welt in ein frembdes Land kommest / vnd keine
andere Waaren begehrst / als die verächtliche Armut. O der unbe-
greifflichen Güte Gottes / welchen du ehrest / O ein verborgne Weis-
heit / welche auff ihrer Priester Armut vnd Mangel ein Aufsehen
hat. Sihe unsere Bonzen haben ein so grosses Abscheuen ab dem
Spott oder Unehr der Armut / daß sie auch öffentlich mit einem Ahd
betheuren / den Armen sey der Weeg zum Himmel verlege vnd ver-
spreite. Dahero Franciscus geantwortet / er seye guter Hoffnung /
daß der gnädigste Gott vnd Herr Himmels vnd der Erden / wanns
einmalen die Finsternissen ihrer Irthumben verlassen / welche der
Bonzen Gemüter heftig verfinstert vnd eingenommen / ihnen wer-
de das Licht der Wahrheit anbieten / auch wann das Himmelsche
Licht auffgangen / alsbald sie ihre böse Irthumben auch werden ver-
lassen / vnd hindan legen.

Nach deme aber diser Knab von den allerschweristen vnd wic-
tigsten Sachen / so über sein Alter / zimblich lang geredt / führt er
Franciscum / vnd die Portugeser in den innern Hof des Königlichen
Pallasts / allda sie der Fürsten vnd grossen Herren Knaben bey eini Grosser
ander sijend gefunden / welche / wie sie Xaverit ansichtig worden /
siehen sie alsbald auff sammentlich / vnd erzeigen ihme nach ihrer
Gewohnheit mit nider geneigten Häuptern zum drittenmalen / bis
auff die Erden / grosse Chr / zween auf ihnen thäten die Red / an statt
der andern. Wir wollen ihren Fürtrag hierben setzen / daß jeder-
man verstehe / wie fast die Japoneser sich der Zierlichkeit in ihren
Reden bekleissen. Dein glückliche Ankunft / O heiliger Priester / Der Japo-
wird ihrer Majestät so angenemb seyn / wie der Mutter das freund-
liche Anlachen ihres lieben Kindes / wams säugen wil. Seytema-
ler Freuden / erfordern / ja befelchen / daß wir dein Ankunft in höch-
ster Freud vnd Liebe für groß halten / vnd rühmen sollen / vnd solches



zwar zu der Ehr vnd Glori dessen Gottes / von welchem du / nach
gemeiner Aufsat / zu Amangus etliche wunderbarliche Sachen hast
aufgebraket.

Von dannen kame er gleich in einen andern sehr weiten Vor-
hof zu nechst bey des Königs Pallast / darinnen wohnete Ficharon-
donus des Königs Bruder / samte andern Fürsten vnd statlichen
Herren / welcher / wie er Franciscum gesehen / empfahet er jhn / wie
auch die andere / so bey ihme waren / ganz freundlich / vnd nach
freundlichem Zusprechen / bekennet er / es seye ihrer Königlichen
Würden / außer dises / kein frölicher Tag nie erschinen vnd auffgan-
gen. Seytemal der König ab der Ankunft eines so gewaltigen
Manns sich weit glückseliger halte / als wann er aus China drey
vnd dreyzig Schätz (dann so vil sollen der Schätz in allem seyn)
bekommen hätte / endlich wie Xaverius von Ficharondos des Kön-
igs rechten Bruder ins lezte Zimmer vnd Königlichen Pallast ge-
führt vnd begleitet worden / trifft er den König selbst an / welcher
stehend / seiner Gegenwart erwartete. Albereit haben die herliche
Thaten Francisci / welche ihr Königliche Würden / von glaubwür-
digen Leuten vernommen / ein grosse Verwunderung gemacht / aber
weit grösser ist die Ehrentreibung durch die Zusammenkunft worden/
so fast hat Francisci Personliche Gegenwärtigkeit / die Einbildung
des Königs / wie herlich vnd groß sie immer seyn mögen / übertrof-
fen. Seytemalen sein herliches Ansehen / welches ihme die Natur
vnd graue Haar geben haben / noch mehr zieret der Glanz seiner
grossen Heiligkeit / welcher schier verursachte / daß man ihn nit recht
möchte anschauen. A. Als nun der König Xaverii ansichtig
worden / geht er ihme ein wenig entgegen / vnd empfahet ihn ganz
ehrlich vnd freundlich. Wie Franciscus vor dem König / als ge-
bräuchig / auf die Knie nider gefallen / vnd gebührende Ehr erzeigen
wollen / hat ers von Stund an verhindert / vnd ihn bei der Hand
auffgehebt / bald darauff hat er für sich selbst Francisco nach Gewon-
heit des Vatterlands / dreymal mit nider geneigtem Haupt bis auff
die Erden / Ehr erzeigt / vnd neben sich auff dem Bolster gesetzt / nach
dem sie nun einander freundlich gegrüsset und empfangen / schauet
der König seinen Bruder Ficharondonum / vnd andere Fürsten mit
unvergleichen Augen an / und redet mit langer verständlicher Stuft /
daß jederman wol vernemmen mögen / auff Astatutung wie folgt.

O daß wir von diesem Gott / der ein Erschaffer vnd Regierer
Himmels vnd der Erden / möchten seine geheime Autschlag erfors-
chen

Der König
erwartet
stehend des
Xaverii.

Xaverii
herliches
Ansehen
wird ge-
mehret
vom Glanz
der Heilig-
keit.

Königs.
von Bungo
Zeugnus
vom Christ-
lichen
Glauben.

schen vnd ergründen / was doch die Ursach seye / daß er vns in so dicker Finsternis bleiben lassen / oder warumb er disen Menschen auf einer frembden Welt / einen so grossen Verstand vnd Weisheit mitgetheilet / seytemalen jedermanniglichen bewußt / daß alles / was sie sagen oder lehren / ob es schon vnserer Religion zuwider vnd entgegen / von ihren / mit vernünftigen vnd beständigen Proben bestätigt wird / also / daß wann man der rechten Vernunft nach folget / oder nit in die Aberwitz gehet / darwider nichts kan fürgebracht oder gesagt werden / hergegen sehen vnd erfahren wir / daß vnssere Bonzen im Fürtrag oder Auslegung ihrer Religion sich so gar / wankelmütig erzeigen / auch so vngleich vnd vubeständig seynd / daß sie niemaln mit einander überein stimmen / sondern immerdar von einer einigen Materi / oder Sachen / einer diß / ein anderer ein anders glaubet / vnd lehret / auf welchem dann genugsam erscheinet / daß ihr Lehr vnd Religion ein lauters verwirrtes vnd vngewises Wesen / auch ihr mit nichthen das Ewigwährende Heil vnd Wolfahrt der Seelen zuvertrauen sey.

Ab welchem des Königs öffentlichen Fürtrag / wurde ein stattlicher Bonz (mit Namen Faciandono) so ohngefähr dem Fürtrag Eines Bonz.
beygewohnet / vnd angehört / fast erzürnet / welcher dem König mit
großer Künheit / vnd ganz vnerschrocknem Gemüt / folgender weis
geantwortet : Die Religion Sachen sey mir also beschaffen / daß er /
als welcher der innerlichen Lehr vnerfahren / davon solle etwas an-
ordnen oder füremmnen / derowegen / wann er in seinem Herzen
einigen Scrupel oder Zweifel empfinde / der ihne ängstige / seye eto
ner allbereit vor der Hand / der ihme könnte rathen / vnd davon ent-
ledigen. Gewißlich wölle er sovil vermögen vnd aufrichten / daß
er ihne nicht allein des Scrupels / oder der Furcht / in seinem Her-
zen entledige / sondern auch eben dasjenige / daran er zweifelte /
heller vnd klarer / als der Sonnenschein / werden solle. Hierauß
jederman erkennen vnd vrtheilen solle / daß nit allein der Bonzen
Lehr warhafte / sondern auch der Unkosten zu ihrer Underhaltung
rechte vnd wol angewendet werde. Auff solches der König ange-
fangen zulachen / vnd gesprochen : Wolan mein allwissender Doctor /
lasse vns einmalen deine tiefe vnd verborgene Geheimnissen / eurer
Religion anhören / wir wollen stillschweigend zulosen. Und wie
Faciandonus ganz prächtig jederman anschauete / spricht er erstens :
Es seye ein schwere Übertretung an der Bonzen Heiligkeit einigen
Zweifel tragen / weilen jederman wisse / daß sie ein heiliges / vnd

den

Der Bon-
gen Aber-
wiz.

Königs Be-
scheiden-
heit.

Bonzen
Übermut:
vnd vnge-
waschnes
Maul.

den Göttern ein gefälliges vnd angenehmes Leben führen / sytema-
len sie sich der Keuschheit befeissen / keine frisch gesangene Fisch essen /
die zarte Jugend stetig vnderweisen / den sterbenden Leuten Werck-
Briefe mittheilen / ihr Gelt im Himmel wider abzufordern / zu
Nachts die Götter für das Volk bitten / vnd über diß alles haben
sie auch gute Kundschafft / wie auch Freundschaft mit der Sonnen/
dem Gestirn vnd Himmelschen Göttern / mit welchen sie offtermals
zu Nachts freundliche Gespräch halten / vnd mehrmalen einander
ganz lieblich vmbfangen / wie er nun solche vnd andere dergleichen
Thorheiten fürgebracht / fahet er an aus übergehendem Zorn /
mit noch mehrern vnbescheidnen Worten / dem König anzutasten /
derwegen er seinen Brüdern zum andern vnd drittenmal besolchen /
dem Bonzen das Stillschweigen auffzuerladen / wie nun solches go-
schehen / sihet der König Faciandonum den Abgöttischen Pfaffen an/
sprechend : Er habe zwar an ihme genugsame vnd grosse Prob sei-
ner Bonzianischen Heiligkeit erfahren / müsse auch bekennen / daß
er wegen seiner giftigen vnd freventlichen Reden / sich also beschaffen
finde / daß er mit einem öffentlichen And. Schwur berheuren dörff/
die Teuffel haben mehr Macht vnd Gewalt über Faciandonum / dann
er über die Götter. Hierauß hat diser Bonz über sein vorigen er-
zeigt Zorn / angefangen überlaut mit grossem Übermut / vnd v-
leidenlicher Hoffart / aufzuschreyen : Die Zeit werde kommen / daß
Faciandonus alle Menschen / die seiner nit würdig / werde verachten/
dermassen / daß weder der König zu Bungo selbst / noch keiner aus
den Königen bey ihme werde dörffen sitzen. Darab der König sich
erzürnet / vnd zugleich des Bonzen stolzen Hochmut verlacht / Fran-
ciscum ansehend / welcher den König gebetten / ihr Königliche Ma-
jestät wölle ein kleine Zeit gedult haben / bis dem Bonzen der Zorn
vergangen / schaffet also der König Faciandonum ab / mit vermel-
den / wann er forthin von Gott werde reden / solle er sich nit vor den
Menschen rühmen / auch beneben seinem Zorn vnd Grimmen nit
zu vil statt geben / sondern zuvor wider zu seinem rechten Verstand
kommen / ehe daß er vor dem König erscheine. Dahero der Bonz /
wegen empfanauer Schmach / vor so vilen Fürstlichen Personen /
aus grimmigen Zorn auffgeschryen : Den König / der sich solches
wider der Götter Geistlichen Vorsteher dörffe anmassen / solle das
Himmelsche Feur verzehren / vnd lauffet zugleich wütend vnd rasend
aus dem Königlichen Pallast / nit ohne des Königs / vnd der bewor-
senden Fürsten sondere Ungenad vnd grossen Unwillen.

Wald



Bald hernach / wie der König zu Tisch gesessen / rufft er Xaverium / das Mittagmahl mit ihm zunemmen / er aber entschuldigt sich ganz freundlich / wegen der staatslichen vnd Königlichen Tradition / beneben mit gebuhrender Ehr Erzeugung / wünscht er ihm von Gott dem Allmächtigen / wegen der empfangnen Ehr / er wolle ihm sein Göttliches Leicht vnd Genad mittheilen / damit er ihn / als ein frommer König mit heiligem Leben vnd unbeslecktem Wan-
del ehren / vnd letztlich nach zeitlichem Ableiben seiner in alle Ewig-
keit geniessen möge. Endlich wie Franciscus vmb gnädige Erlaub-
nis angehalten / bewilliget ihm solches der König / höchstens Fleiß
bitend / er wolle ihn offtermals besuchen / in Mainung die Christli-
che Geheimnissen zuerlernen / welches Xaverius gewillig zuthun
versprochen. Hierauf alsbald der König mit frölichem vnd freund-
lichem Angesichte / mit eigner Hand einen Paricul aus den König-
lichen fürgesezten Speisen / ihm zu essen dargeboten / mit Bitte er
wolle sie verkosten / hat er solches aus Gehorsam gegen dem König
nit abgeschlagen: Der Obrisse Schiff-Herr aber samte andern Vor-
tugescern / so vmb den Xaverium Kingsweiss gestanden / seynd einhels-
liglich vnd sammentlich auf ihre Knie nidergefallen / vnd dem Kö-
nig grossen Dank gesagt / daß er Xaverio auch wider der Bonzen
Willen / so grosse Ehr erzeigt hätte.

Ladet Xave-
rium zur
Königliche
Tassel.

Der König
legt Xave-
rio vor.

A Als der König die sech erzhltie Ehren dem heiligen Mann erwiesen / sprach Xaverius fast diese Wort zu ihm. Gott meinen Herrn bit ich von Grund meines Herzen / er wolle doch in Danksgagen einer so grossen Kön-
iglichen Willfährigkeit erzeigen / was mein Wenigkeit att vermag / sein Königliche Person mit dem Leicht dess heiligen Glaubens erleuchten / auff
dass er / nachdem er ihm in diesem Leben treulich wird gedienet haben / sei-
ner Glori in Ewigkeit theilhaftig werden möge. Auff disz hat ihn der König freundlich umfangen / sprechend / er bitte auch Gott / dass er Xa-
verium erhöre / aber mit dem Geding / dass sie in Himmel allzeit beysam-
men / und niemalen einer ohnedem andern abgesondert wäre / und von Gött-
lichen Sachen zu Gnädgen in Ewigkeit handeln kunden. Nun es war Zeit
zur Tassel zu sitzen / der König beruffet auch Xaverium darzu / er aber weis-
gerte sich / die Ehr die ihm geschah / wöre gar zu groß und ungewöhnlich ;
aber der König nöthiget ihn gleichsam und sagte: Ich waiss sehr wol / mein
Pater und Freund ! das ihr disz nit vomdthen habe / ihr werd aber darnes-
sen so bald ihr unsere Gebräuch werdet in Erfahrung gebracht haben / auch
wol wissen / dass von einem König kein grössere Ehr möge erwiesen werden /
als wann er einen zur Tassel ladet / und mit ihm sitzt. Von desswegen
wil ich euch als meinen besten Freund anheut bey mir zu Gast haben : und
ich schaue die Ehr / so ihr mir anthur / in dem ihr mit mir zur Tassel sitzet
seye vil grösser / als die / so ich euch erweise / in dem ich euch zu derselben

einslade. Nach diesen Worten hat Xaverius des Königs Säbel Länds-
Gebrauch nach geküßet / vnd ist zur Tassel gesessen. Umb die Königliche
Tassel müssten vil von Adel / so wol Japoneser als Portugeser / ja auch
so gar vil der Bonzen mit gebognen Rimen auffwarten : das that den
Bonzen von Herzen wehe / vnd fundens nit verkochen / sonderlich wann
sie sahen / daß der König Xaverio gute Bishlein vorlegte / von denen sich
aber Xaverius / so vil es sich gezimbt außerbäulich enthielte. Bartholus
1. 3. Asia.

Das zwölffte Capitel.

Xaverius onderweiset den König / vnd das Volk
in Christlichen Geheimnissen / vnd macht zu
nichten der Bonzen Hochmut.

Sechs vnd vierzig Tag hat Franciscus in der Königlichen Statt Bungo / mit Lehren vnd Underweisungen
der Inwohner im Christlichen Glauben / vnd zur Welschfahrt ihrer Seelen Heil zugebracht. Sein grösster Fleiß vnd Fürsorg
ware / den König in den Christlichen Geheimnissen / vnd Glaubens-Articulen zu unterweisen / ist also die Freundschaft vnd
Vertraulichkeit / zwischen dem König vnd ihme so groß worden /
dass zur selben Zeit kein Bonz für den König kommen dorffen / seyten
maln er sich wegen der begangenen Laster heftig geschämet / deren
Der König die Bonzen Anfänger vnd Lehrmeister gewesen. Derowegen mit
besseret sein Rath Xaverii / verlasset er vil Laster / schaffet aus seinem Palast
ne vnd der die unzüchtige Weibs-Personen / vnd fahet an / wider der Bonzen
seinigen. Gebot vnd Verbott den Armen auf Mitleiden gutes zu thun. Ge-
stiftung stracks darauff gibe er Achtung anss seine Underthanen / dieselbige
Xaverii. zu reformiren / vnd fahet an zu verbieten die Kinder umbzubringen /
welches an selben Orten in volligem Schwung gewesen / vnd vil ander
der gleichen schwere Laster vnd Missethaten / allgemach ernstlich /
beren die Bonzen Anfänger gewesen / ben höchster Straff zu verbie-
ten / Xaverium als einen Himmlichen Menschen / welcher von den
Göttern gegeben / in Ehren zu halten / bekennet auch dass er sich ab
ihme allein verwundere : Durch sein Anschauen / als in einem klaren
Spiegel / alle seine begangene Missethaten / darmit die Bonzen
sein Seel verwüstet vnd verunreinigt / mit grosser Geschämigkeit
anschauet.



anschau: Seye also weiter schier nichts mehr übrig / als daß er gar ein Christ werde. Die Beywohnung aber Francisci beym König / ware nit also beschaffen / daß er dem Volk einen Mangel oder Abgang ließe / sondern vngeschickt seiner selbs / brachte er den meisten Theil des Tags zu / mit Underweisen vnd Predigen des ge meinen Volks.

Steiner
selbst vnger
acht predi
get er des
ganzen
Tag dem
Volk.

Die Portugeser möchten kaum ein Stund zu der Sonnen Niedergang übrig haben / mit ihme von Geistlichen Sachen zureden / und folgends desß andern Tags vor der Sonnen Aufgang ein gute Gelegenheit ihre Sünd zubeichten / derowegen Xaverius seine gute Freind / deren elliche ihne fragten / warumben er Nachlischer Weil / so spat zu Haus käme / gar hoch gebeten / sie wollen mit dem Mittag mahl / auff ihne nit warten / noch ihne desß Tags durchaus vnder die Lebendige rechnen / im Fall sie anders theeten / erzeigen sie ihme ein grossen Unwillen vnd Missgefallen / sitemal seine Speisen / darmit er sich fürnemlich erlustige / sey das Heil vnd Wolsahrt der Seelen / habe auch kein grössere Freud / als wann er eines einzigen Japoniers Seel in Schaaf Stall Christi bringe.

Xaverii
Sneid und
Nahrung.

Es hat auch seinen Gottseligen Eyser / die Göttliche Fürsehung nit ein wenig befürdert / dann der Zugang war bei ihme sehr groß / nit nur vom gemeinen Volk / sondern auch vom Adel / ja der Bon gen selbs / vnder welchen ein fürnehmer Adenlicher Bonz den Christlichen Glauben angenommen / mit überaus grossem Nutzen desß Christenthums. Sein Nam war Saynaygeranus / an Geschicklichkeit vnd Adenlichem Herkommen ganz fürtrefflich / welcher / wie er sich mit Xaverio in ein Dispucat eingelassen / vnd lezlich mit wichtigen vnd vernünftigen Argumenten überwunden worden / darzu ihne dann das Göttliche Einsprechen angewisen / hat er sich der Warheit vnderworfen vnd gesangen geben. Wie er nun aller anderer Sachen / aufgenommen der angebotnen Göttlichen Warheit vergeffen / fallet er nider auff seine Knyte / vnd rasset mit auffge habnen Händen gen Himmel / vnd wainenden Augen überlaut / soviel er erschreyen mögen : Nimb wahr Herr Jesu Christe / ein ewiger Sohn des Allmächtigen Gottes / dir ergive vnd opfere ich mich auff ganz vnd gar / auch was ich in meinem Herzen empfinde / das bekenne ich öffentlichen / allein wöllest den / so du auf Gnaden berufen hast / vnd zu dir kommst / nit verstoßen.

Ein vor
nehmer
Bonz wird
bekehret.

Nachmals / wie er die grosse Anzahl der Japoneser in wa henden Augen angeschauet / hat er ferner vermeldet : Euch Mitbürg

ger aber bitte ich auffs höchst / daß mit allein ijr / so gegenwärtig / mit verzeihen wöllet / sondern auch andere / die euch begegnen werden / vmb Verzeihung ansprechet / daß ich dem gemeinen Volck / so oft vil Sachen / als wann sie wahr wären / fürgetragen / die ich anjeho eytel vnd unwarhaft befnde. Dieses Bonzen herliche Bekanntnus ist den Mitzburgern sehr zu Herzen gangen / vnd hat gar vilen Ursach geben / den Christlichen Glauben anzunemmen.

Genugsam ist bewußt / daß Xaverius den Portugesern selbst / bey welchen er gewohnet / öffentlich bekennet / er konte in einem Tag / wann ers thun wolte / mehr dann fünff hundert Japoneser tauffen: Und dieses Werk hat er bey so großem Eyser / welches kaum glaublich / mit grösserer Fürsichtigkeit / als Behendigkeit / verrichtet / vnd mit allem Fleiß verhüter / daß nichts unbehutsamer Weiß geschehe / welches die Nachgierige Bonzen zum Zorn bewegen möchte. Dann

Xaverii
Vorsichtig-
keit.

Arglist der
Bonzen.

Armut ver-
ächtelich in
Japonia.

Genugsam ist bewußt / daß Xaverius den Portugesern selbst / bey welchen er gewohnet / öffentlich bekennet / er konte in einem Tag / wann ers thun wolte / mehr dann fünff hundert Japoneser tauffen: Und dieses Werk hat er bey so großem Eyser / welches kaum glaublich / mit grösserer Fürsichtigkeit / als Behendigkeit / verrichtet / vnd mit allem Fleiß verhüter / daß nichts unbehutsamer Weiß geschehe / welches die Nachgierige Bonzen zum Zorn bewegen möchte. Dann

Aber durchaus konte dieses Eugen Gediche nichts wider die einmalen erkandte vnd bekandte Warheit aufrichten / sondern hat das Verlangen zur selben über das noch grösser gemacht / wie das Feur / wanns mit Wasser besprenge wird. Haben also die Bonzen / als Verlassne vnd Nachgierige / ihnen selbst weder rathen noch helfen können. Weilen dann ihre Anschläg keinen Fortgang haben mögen / wolten sie noch einmal ihr äusserst versuchen. Sie waren schon allbereit / wanns mit Xaverio einmal disputirt, öffentlich zu schanden gemacht / vnd überwunden / also / daß sie vor ihme das Maul mit mehr dörfseen aufschun / so möchten sie auch sein gut Löb mit ihren falschen Auflagen / abwesend mit beschmücken / haben allbereit dem Volck die Straß vnd der Götter Zorn / vergebenlich verkündigt. Derowegen weil sie gespürt vnd gesehen / daß ihr Authoritet vnd Ansehen bey den Zuwöhnern wenig mehr galte / haben sie

sie ihren übermässigen Zorn gar in ein Wütten vnd Toben verändert / auch angefangen Xaverium zu schänden vnd zu schmähen / jhn einen faulen Hund / den allerärmesten vnder allen Menschen / vnd einen todten Corpselfresser ganz spottlich genannt. Nachmals ihme vnd seinen Mitgesellen allerley Leibs-Gefahr gedrohet / wanns von ihrem Vorhaben nit würden ablassen. Letztlich ist ihr unverschämlicher Zorn vnd grimmige Weiß / so weit kommen / daß sie sich miteinander vnderredeten / wie sie durch einen mit Fleiß angestellten Zumule vnd Aufruhr auff freyem Markt / Franciscum vnd die Portugeser möchten umbbringen vnd tödten. Welches Franciscus vnd die Portugeser wol gewußt. Xaverius aber hielte für die größte Gnad vnd Wolthat Gottes / was die Feind ihnen droheten / gab allein gute Achtung / daß er nit auf Unbehutsamkeit ihre Nachgiezige Gemüter zum Zorn bewegte / Er aber / vnd die Portugeser / als welche vnder des Königs Schutz vnd Schirm / verachteten der rassenden Menschen eytele Drohwort / vnd heimblische Nachstellung. Derowegen weilen der Bonzen Mörderisch Vorhaben keinen Fortgang gewunnen / berathschlagen sie sich eines andern.

A. Eben dieser so vorsichtigen Weiß zuhandlen / gebrauchte sich auch Xaverius in Ulderweisung vnd Bekhrung des Königs. Erstlich müßte sich einer aus den schönsten Jünglingen / der dem König neben vnd vor andern mehr als zuvil lieb ware / ganz vnd gar des Höf entäußer / wider die Lehr der Bonzen / die da sagten / es stunde den Vorsteheren sonderlich wol an / sich in dergleichen Misshandlungen einzulassen. Weilen auch eben die Bonzen den König überredt / daß die Armut vor Gott ein Greul / vnd auff Erden ein Zweck aller Mühseligkeiten / neben dem / daß die Armen nur zum Spott vnd Hon der Reichen geboren wären / ihnen das Leben allein zum Leiden / vnd nit zu einem Genuss vergunt / sie zuverdammen / vnd zutödten kein anders Klagen bedürft / als weil sie arm geboren / hat Xaverius jhn von diesem so schädlichen Wohn also abgehalten / vnd auff das Widerspiel gelenkt / daß er der Armen allgemach ein Erbärnde empfande / ihnen begehrte / wo er kunde / mit geneigtem Willen Hülff zuleisten. Gleichfalls fabulirten erwandte Bonzen / daß es den Müttern erlaubt wäre die Kinder umbzubringen / ehe vnd zuvor sie an das Licht kamen / oder wann sie an Tag kommen wären / selbige zuerschicken oder zu drohlen / mit Vorwand / Mütterlicher Gewalt erstrecke sich auch auf ihre erzeugte Kinder / nit anders als eines Hassniers über die Werck seiner Hände / auf welchem dann unzählbare Mordhaten vnd Verluschungen unzeitiger Geburten Täglich erfolgten. Seitenmal vil der schwangeren Frauen der Meinung waren / sie funden auff diese Weiß sehr füglich ihrer Schmerzen vnd Mühevaltung / so sie in der Geburt / vnd Auffserziehung der Kinder aufzustehen hätten / auff einmal abkom-

men vnd überhebt seyn. Andere aber suchten als der Schand vor den Augen der Menschen zu entgehen / andere gedachten / das wäre das bequemste Mittel ihre Laster vnd heimliche Boschkeiten zu verdecken. Dieser letztern Artung waren gemeiniglich die Bonzen / die auff daß sie vor der Welt Tugendsame Christliche Frauen erschinen / die sie doch in der Weisheit nit waren / haben sich dieser Männer Lehr auff das fleissigst zum öffteren gebraucht. Wider diese vnd dergleichen Laster hat Xaverius ein Verbot bey dem König ausgewirkt / daß wer hinsüran solchen Greuel zuüben sich vnderstienge / den Kopff verloren haben sol. Es pflegte hernach der gute König seinen Hof-Herren zum öftern zubekennen / daß / als oft er Xaverium ansahe / er am ganzen Leib zittere / vnd ihm das Herz klopfe / dann es gebuncke ihn / wann er Xaverium sahe / er sahe einen göttlichen Menschen vor ihm / der da schine / als ein schöner reiner Spiegel / in welchem er sein voriges unehrbares Leben zusehen hätte. Dif alles hab ich derenthalben hieher fügen sollen / damit man sehe / in was Finsternissen auch dem Schein nach die frömmste auf den Heyden lebten / vnd was für ein reine Sonn sein müsse / die solche Pfützen ohne Verlezung eigner Stralen durchleuchte vnd reinige. Bartholus I. 3. Aufl.

Das dreyzehende Capitel.

Xaverius überwindet den allergelehrtesten Bonzen in Gegenwärtigkeit des Königs.

Gnder den Bonzen ware einer mit Namen Ficarondonus / vor anderen wegen seiner grossen Kunst fast berühmt : Seyenmalen er dreissig ganzer Jahr auff der fürnembsten hohen Schul in Japon ihre heimliche vnd verborgene Künsten andern füreragen vnd gelehrt hätte. Dieser war damaln im Kloster der Obrist über die Bonzen / welches von ihrem Gymnasio oder hohen Schul bez vierzig tausend Schritte entlegen / diesen Bonzen dann / haben die Burger zu Bungo / gleichwohl schwerlich / angeritten / mit Francisco zu disputieren , es werde ihme sehr loblich vnd rühmlich seyn / wann er (wie es leichtlich geschehen könnte) in Gegenwärtigkeit des Königs / diesen frembden Priester / von welchem / wie bekanntlich / die andere Bonzen zu Schanden gemacht worden / überwunden hätte. Nimbt also geschwind sechs oder sieben gelehrte Männer zu Geferden mit sich / vnd cylet dem Königlichen Palast III.

Bar



Gar zu gelegner Zeit aber / waren Xaverius vnd die Portugeser eben damaln beym König / von dem König ein gnädiges Urlaub zunemmen / weil sie folgenden Tags verretten woltent. In deme nun ein jeder insonderheit dem König Danck gesagt / begehrten sie Proviant auff die Raß / darzwischen wurde dem König unverstehens angezeigt / es seye Ficarondonus mit auferlesenen vnd gelehrten Bonzen gegenwärtig / ob welcher Vorträfflichkeit der König (wie auf seinem Angesicht abzunemmen gewesen) nit vil Lust gehabt / weil er gesöchitet / daß nicht Franciscus vnd die Warheit durch der Bonzen grosse Kunst vnd Geschicklichkeit vndergedrucket wurde. Dero wegen wie Xaverius den König etwas forschsams gesehen / hat er ganz vnerschrocken begehret / der König wölle Ficarondonum / als ein unbewegliche Grund-Saul aller Bonzen lassen herein führen / getrostlicher außer Hoffnung / wie mächtig die Kunst immer seyn / daß dannoch die Warheit noch stärker vnd mächtiger seyn werde. Wird also legelich auff Einwilligung des Königs der Bonz fürgelassen / welcher / nach deme er die gewöhnliche Reverenz gethan / vnd der König / was sein Ankunfft bedeute / gefragt / hat er geantwortet / nemblich / daß er den frembden Priester auf einer anderen / vnd frembder Welt heimsuchete vnd erkundigte / was doch für ein Mensch seyn werde / oder was für neue Sachen auf der Neuen Welt er mit sich bringe / vnd diß hat er mit so grossem Frevel vnd prächtigen Worten ganz truzig ausgesprochen / daß man leichtlich abnehmen könnte / er sey des hoffärtigen Teuffels Leibeigner Diener.

Des Bonzen
gen Hoch-
tragenheit.

Allbald wie er Xaverium erschen / der ihme ganz freundlich grüßete / vnd ihme hergegen Chr erzeigte (in welchem die Bonzen gar willig vnd freygebta) fragt er ihme auf übermäßigen vnd mehr als Bonzianischer Hoffart / ob er wisse / wer er seye / antwortet er ihme nein / seytemal er ihme vor niemaln gesehen / wender er sich allbald zu seinen Mitgefährten / vnd sage / es lasset sich ansehen / daß wir mit disem nichts werden auffrichten / weil ihme der Ficarondonus unbekante / stracks darauff sihet er Franciscum an / sprechend : Ists dir nit noch ingedenck / was für Waaren du mir zu Finoram verkauft hast ? Sprach Xaverius / wie er ihme könnte von einer Sa- chen Antwort geben / die er durchaus nit versche ? seytemaln er kein Kramer jemaln gewesen / der mit Waaren umbgangen / so ha- be er auch Finoram niemaln gesehen / noch mit ihme zuvor kein Gemeinschafft gehabt.

Hera

Der Bon-
zen Narr-
heit mit
Pythagora

Hergegen bestätigts der Bonz gut rund / solches sey einmal geschehen / vnd solte sich dessen wol wissen zuerinnern / wann er nit so vergessig / derohalben hat Xaverius ihn angesprochen vnd gebetten / weilen ihme je die Sachen auf der Gedächtnis kommen / er wölle ihn wider daran mahnen / vnd der verloßnen Sachen erjnnern / als dann sprach er aus grosser Vermessenheit vnd Übermut : Gedenk mit mir / daß tausend / fünff hundert Jahr verflossen / als mir hundert Säck mit rother Seiden zu Finoram zukauffen geben hast / welche ich mit grossen Nutzen vnd Gewinn wider verkauft. Auf solches Xaverius ihne mit ernstlichen Augen / aber vermischtter Freundlichkeit angesehen vnd gefragt / wie alt er seye? Wie er ihne geantwortet / ein vnd funfzig Jahr / fragt Franciscus weiter : Wie es doch möglich / daß er vor tausend / fünfhundert Jahren habe konten ein Kauffman seyn? Weilen er vor ein vnd funfzig Jahren noch nit geboren / es seye dann Sach / daß ehe vnd zuvor er auff die Welt geboren / Kauffmannschafft getrieben habe. Jegunder sihe vnd spüre ich wol / spricht Xaverius weiter / daß bey euch unslaugbar / die Japonessische Landschafft sey vor sechshundert Jahren bewohnt worden / wie reimet sich aber / daß du vor tausend fünfhundert Jahren zu Finoram / welche damalen ein purlautere Wildnus war / habest Kauffmannschafft getrieben?

Aber lieber sihe / spricht der Bonz / wie weit besser vns die vergangne Sachen / als euch die gegenwärtige bekant seyen : Sollest derohalben wissen / (weils je noch nit waist) daß die Welt / oder das Menschliche Geschlecht kein Principium oder Anfang jemalen gehabt / vnd auch kein End haben werde / dahero die Seelen der Menschen / so wol der Weiber / als der Männer / weils unsterblich / auf einem Leib in den andern wandern / nach Ordnung vnd Zusammensfügung des Monds / mit der Sonnen vnd Himmelschen Gestirns / welche schöne zarte Glidmaß in den Leibern formiert vnd macht / darumben die Seelen / welche ein gute Gedächtnis haben / (wie die meinige ist) erjnnern sich leichtlich aller Sachen / was sie in ihren Lebszeiten gethan / da sie andere Leiber lebendig machen : Die aber ein Sach bald vergessen / vnd ein blode Gedächtnis haben / als wie die deintge / nit also. Xaverio aber / als der in Philosophischen vnd Theologischen Schriften überaus wol erfahren / ist gar nit schwer gewesen / solche Platonische vnd Pythagorische Träum vnd Gedicht / mit staatlichen vnd vernünftigen Beweisungen vnd Argumenten zu überlegen. Hat also am allerersten klarlich erwiesen

vnd

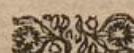


ond dargethan / daß die Welt nit Ewig seye / sonderu in einer gewissen Zeit erschaffen worden / dieweil sie ihren Ursprung nit von jhe selbst haben / noch dem Erschaffer gleich im Alter seyn könnte. Die Welt aber vnd alle Menschen / sambt allen Creaturen so auff Erden/ seyen von Gott / der ein Anfänger aller Dingen / erschaffen / welches / wie ers nach längs vnd stattlich erwisen / hat er leichtlich können zuverstehen geben / daß auch die Seelen einen Ursprung haben / vnd gar nit vor den Leibern / deren Form sie seyen / erschaffen / sondern den Leibern von Gott eingossen worden / damit sie durch die äusserliche Sinn der Leiber / allerley Künsten zubegreissen geschickt vnd tauglich würden. Dann wer sey so blind / der nit sehe / daß dergestalt die Seelen wider ihren Willen / mit grossem Nachtheil vnd Schaden in andere sterbliche Leiber kommen müsten / vnd sich also gezwungner Weiß in die Gefängnis vnd Mühseligkeiten der Leiber begeben? Zugeschweigen / daß die Vernunft selbst klarlich bezeugt / Gott als der gerechteste Richter / habe den Menschen nach diesem Leben / ihrem Verdienst oder Verbrechen gemäß / entwiders die ewige Belohnung / oder ewige Straff verordnet. Allein auf der Ursach / weil sie in ihren Leibs Zeiten solche nit vollkommen gebüßt oder bezahlt haben.

Wie nun Xaverius dises mit Augenscheinlichen Beweisungen / vnd mit darzu tauglichen Gleichnüssen vnd Exempeln erklärt / ware zwar der König sambt andern Fürsten vnd Herren seiner Meinung / vnd bezeugten mit frölichem Zusprechen / daß sein Lehr der rechten Vernunft durchaus gemäß seye. Der Bonz aber / ob er schon nach öffentlicher Erkannthus überwunden / jedoch auf Hofsart vnd Halsstarrigkeit widersezt er sich / damit man nit (wiewol er auch auf eignem Urtheil / in seinem Herzen schon überwessen) darfür halten sollte / als wann er seinem Widersacher weichen vnd nachgeben müssen / verlasset also die angefangene Disputation / von Erschaffung der Welt / vnd der Seelen / vnd sahet an mit grimmissigem Zorn vnd verbittertem Gemüt Xavertum anzuklagen / als der die Unzucht wider die Natur / für das abscheulichste Laster hielte. Seytemaln jederman genugsam bewußt / daß solches der Japonier Gesetz vergunnet vnd zulasset / aber die Totschläg / Ehebruch vnd Diebstal / mit allem Ernst abstraffet. Auf welches Xaverius / nach deme er genugsam dargethan / daß dises abscheuliche Laster wider die Natur der rechten Vernunft / Fortpflanzung Menschliches Geschlechts vnd allen guten Sitten / furnemblich widersetze / hat

er geantwortet / man solle sich ab disem mit nichten verwunderen / dann weilen der Japonier Gesetzgeber eben durch dieses Laster verblendet/habens sein Hässlichkeit nit gesehen / oder wann sie es schon gespüret / durch kein wideriges Gesetz andern wollen verbieten / weils gemeldt / daß jederman erlaubt seyn solle. Gesetz aber kein Japonisch Gesetz verbiete dieses Laster / jedoch verbiete solches gänglich das Gesetz der Natur / welches den Menschen angeboren / vnd die rechte Vernunft selbs / (wanns nit gar durch die Bosheit verderbet vnd verfinstert worden) vnd dessen sey ein gewises Anzeigen / daß zu solchen Lästern fürnemlich finstere vnd verborgene Winckel gesucht werden / vnd von keinem Menschen gesehen werden wollen / auch ihr Bichische Unzucht / wie leichlich in dergleichen schändlichen Sachen zugeschöhen pfleget / von andern unverwissen bleibe.

Allbereit ward des Ficarondoni Halßstarrigkeit / wie jederman gesehen / überwunden / vnd mußte der Warheit weichen / aber jedoch / weil er nichts mehr darwider möchte fürbringen / sienge er an mit verdriesslichem Geschrey / so wol ganz hoffärtiger / als hartnäckiger Weiß zustreiten. Aber sein übermäßiger Stolz ware dem König so wol als den Fürsten sehr überläufig vnd verdriesslich / darumben sie einhelliglich ihme zugesprochen / wann er nur von Zancens wegen erschinen / solle er sich in das Almanguianische Königreich versügen / daselbsten / weilen alles vnfriedlich / werde er genug zukriegen haben. Sie aber trachten nur nach Ruhe vnd Frieden / wann er Disputierens halben ankommen / wölle er sich des übermäßigen Zorns / vnd seiner stolzen Hartnäckigkeit enthalten / auch disem frembden Priester / mit welchem er dispuert / sein nachfolgen / gewislich solle er ab seinen bescheidnen vnd züchtigen Reden im Disputieren ein Exempel nehmen. Als bald fahet der Vong an / wie er dann gar zornig mit grober Unbescheidenheit / aller lobend vnd wütend / dem König vnd beywesenden Fürsten / zu fluchen vnd übel zu wünschen / darüber der König billich erzürnet / vnd den Bonzen als bald auf dem Königlichen Pallast zuverstoßen befolchen / mit höchster Bestheurung / wann er nicht des Priesters Ehren daran verschone / wölle er Befehl geben / daß man ihne mit dem Strang hinrichchen solte.



Das

Das vierzehende Capitel.

Von Xaverii Dapfferket im Streit wider
die Bonzen.

Diese so grosse Schmach vnd Unehr / welche dem
ganzen Bonzen Orden (wie sie vermainnen) angethan
vnd zugesfügt / hat dis desto bälder zur Auffruhr bewege.
Derowegen in der Königlichen Statt mit allem Fleiß allenthalben
in ihren Abgöttischen Tempeln die Fenster. Läden beschlossen / das ge-
meine Volk samte den Fürsten. Personen von ihrem vermeinten
Gottsdienst abgeschafft / vnd liesse sich allbereit ansehen / als wolte
der gemeine Vöfel ein Auffruhr ansahen. Aber der König hat Klugheit
durch sein Klugheit / so wol der Bonzen / als des gemeinen Volks des Königs
Ungestümigkeit leichelich gestillet.

Darzwischen weil die Portugeser so wol des gemeinen Volcks
Tumult / als der Bonzen Nachgierigkeit gefürchtet / eyleten sie ge-
schwind dem Portu oder Meerhafen zu/vnd ernahneten Xaverium/
dem Ubel oder Unglück zuentweichen / vnd sich vor der vor Augen
schwebenden Gefahr zu salviern. Dieweil er aber die Verlassen-
schaft der neuen Christen / zu seiner Entschuldigung fürgewender /
hat er ihr Begehrn abgeschlagen : Wie nun die Portugeser Francisi-
ci halber sehr ängstig vnd sorgfältig / daß nit ein so gewaltiger Mann
in den Gewalt der Barbaren komme / hat sie für rathsamlich ange-
sehen / daß Gama selbst wider in die Statt käme / in Mainung Xa-
verium aus der Statt zu bringen / ehe vnd zuvor ihme ein Schad
zugesfügt wurde / besilte also seinen Leuten / die Anker ausszuwer-
fen / vnd mit der Galeen / die schon angefangen aufzufahren / einen
Stillstand zuhalten / bis der Schiff. Herz / samte Xaverio widerke-
reten. Derohalben wie Gama eylends in einem kleinen Renn-
Schifflein wider in die Königliche Statt geführet worden / findet et
Franciscum in einem schlechten Hüttlein bey einem neuen Christen/
vnd zeigt ihm alsbald der Portugeser Befelch an / vnderstehen sich
auch mit vilen erheblichen Ursachen ihn zum einwilligen zubewegen
vnd zuerbitten. Er wölle der vor Augen schwebender vnd wider-
ihn / von den Bonzen angestellter Gefahr entgehen.

D q 2

Er

Großmū-
tigkeit Ea-
verii.

Portugeser
geben sich
mit Taverio
in die Ge-
fahr.

Er aber / als der nit allein in Widerwertig : vnd Gefährlich-
keiten vnerschrocken / sondern auch den Tode vmb Christi willen zu-
leiden / ganz begierig : O wie glückselig / sprach er / ist diser Mensch/
deme das widerfahret / was ihr so fast forchteet / ich waiss zwar wol /
dass ich so grosser Ehren unwürdig / wann aber Gott mich / als ei-
nen unwürdigen mit solcher Genad wolte würdigen / schlage ichs
nit auf. Derowegen weil ihr mich so treulich gewarnt vnd er-
mahnet / dass ich mein Leben durch die Flucht solte lalvieren vnd erhalten /
thue ich mich gegen euch der erzeugten Liebe zum höchsten bedan-
cken / eurem Begehrn aber / kan vnd sol ich mit statt thun / vmb das
kein grösserer Schad denen / so erst Christen worden / mag zugefügt
werden / als wanns von ihrem Geistlichen Vatter verlassen / dem
Grimmen vnd Zorn der Bonzen vnderwürfig bliben. Was möch-
te den Bonzen gewünschtert zusstehen vns widerfahren / als dass ich
ihren Drohungen Platz geb / der ihre falsche Lehr vnd Beweisungen
zerstossen vnd umbgekehrt / ich wil keins wegs gestatten noch zulas-
sen / dass mein forchtsame Weis den Feinden Christi fürräglich oder
ersprießlich seye / seytemalen wir mit solchen zuschaffen haben / wel-
chen vnser zu Gott vngewisselte Zuversicht / ein Forcht einjaget /
vnser Forcht aber sie beherzet vnd truzig macht / so dir dann mein
endlicher Will vnd Vorhaben nit unbewüst / so fehre wider zu deu-
nen Gesellen / welche auff dich warten / vnd pflege dem was dir we-
gen ihrer Kauffs Waaren zulaisten obgelegen / ich wil beynebens
dem abwarten was ich meinem gütigen vnd barmherzigen Gott zu-
laisten verbunden / welcher vmb mein vnd aller Menschen Seligkeit
willen / den bittern Todt aufgestanden / vnd zwar den Todt des Kreu-
zes. Solches hat er mit wainenden Augen / vnd so grossem Eyser /
wie auch Andacht des Gemüts erzeiget / das Gamma gar nichts dar-
wider sagen dorffet / sonder mir forchtsamen vnd erschrecknem Ge-
müt sich wider in das Schiff begeben / wie er den Portugesern / was
sich verlossen / wider angezeigt / sagt er ferner / er müsse seinem Ver-
sprechen gemäß ihre Kauffmanns Waaren gen Canton der Chineser
Port liseren / derowegen wölle er ihnen das Schiff zu solchem Vor-
haben ihres Gefallens zugebrauchen vergunnen / dann er habe sich
entschlossen / wider in die Statt zugehen / darmit er eintweders Ea-
verium beschirme / oder mit jhme stirbe. Es hat die fromme Gott-
selige Portugeser des Obristen Schiff-Herrn so fürtreffliche
Treufast bewegt vnd beherzt gemacht. Dann nach deme sie sein be-
ständiges Vorhaben gerühmt / haben sie sich Haussenweiß anerbos-
sen!

ten / gleiche Lebens-Gefahr mit ihme aufzustehen / wenden also behend ihre Schiff vmb / vnd fahren dem Port wider zu / in Mainung der Sachen Aufgang zuerwarten. A. Diese Botschafft hat zumal Xaverium vnd die neue Christen erfreuet / die Bonzen aber gar traurig vnd kleinemütig gemacht / welche wie sie sonst gegen den forchtsamen frech / also seyn sie gegen den Mannmuthigen forchtsam vnd zaghaft.

Die Bonze
seynd er-
schrocken
gegen den
Künen /
kün gegen
den Forcht-
samen.

A. In diser grossen Ungelegenheit vnd Gefahr hat sich der heilige Xaverius sehr bewaffnet befinden / mit einem schönen Spruch / welchen Ignatius allen den seinigen / so in weitgelegnen Ländern Christum predigten / gleichsam zu einem Pfand ihrer Beständigkeit mitgegeben. Nemblischen : den unserigen / so sich auf die Beklehrung der Völker auß Gehorsam begeben / seye nichts also zuforchten / als einem jeden sein eigne Forcht selbst. Bartholus l. 3, cit.

Das funfzehende Capitel.

Von des Xaverii neuen Sig / wider den Obristen Bonzen und Odzen-Pfaffen.

Siel nun die Bonzen mit ihrem öffentlichen Wüten vnd Toben nichts möchten aussrichten / gebrauchen sie sich ihrer alten verschlagenen Weis / kommen gar oft zum König / mit Ernstlichem Anhälten / er wölle Befelch geben / daß der angefangene Streit von der Religion Ficarondoni mit Franciscus wider angestellt / vnd unverlängert fortgesetzet werde / welches zwar der König ungern / leyzlichen aber mit gewisen Bedingungen vnd Umständen zugelassen hat : Als nemlich daß man erstens bescheidenlich / ohne grosses Geschrey vnd Zorn miteinander disputeren vnd handlen solle : Nachmals / daß unparteyische Schied Männer in strittigen Sachen / vnd nicht aus der Bonzen Orden verordnet werden / welcher Ambt vnd Befelch seyn sol / vrtheilen vnd erkennen / was zuzulassen vnd zubestätigen sey / auch die Argument nach der rechten Vernunft anordnen. Drittens / daß man nach vollendter Disputation / bey Erkanntus der unpartheyischen Urtheilsprechern vnd der Zuhörer verbleiben solle : Was auch der mehrtheil auf ihnen für recht erkennen vnd aussprechen werde /

Geding im
Disputiren
zuhalten.

No 3

sol

sol man dasselbig für gewis vnd ungezweifelt halten vnd annehmen.
Letztlich daß die Bonzen weder durch sich selbs / oder auf Anstiftung
jemand's / so des heiligen Tauffs begehren wurde / nicht abhalten
noch verhinderen sollen. Diese Fürschläg haben die Bonzen nicht
weniger gutgeheissen / als/ weil sie es mit außschlagen mögen/ ange-
nommen.

Derowegen ist Ficarondonus folgenden Tags / mit mehr als
drey tausend Bonzen ins Königs Pallast ankommen / hätt einer
vol für ein ganzes Kriegs-Heer schäzen können / der König aber
hat auf ihnen allen nur vier Bonzen fürgelassen / vnd die Gefahr
des Tumults oder Aufruhrs/ auch die Schand vnd Unehr der Bon-
zen fürgewendet / vmb daß es ihnen spottt vnd verkleinerlich seyn
wurde / wann man wissen solte / daß ihrer drey tausend mit einem
einigen frembden Priester solten disputirt haben. A So hat auch
an der Portugiesischen Fleiß nichts gemanglet / seytemalen / wie sie
die neue angestellte Zusammenkunft vnd Disputation vernommen/
seynds mit grossem Eyster der Statt wider zugefahren/ aber mit weie-
stattlicher vnd kostlicher Bekleidung dann zuvor/ vnd zwar ihr her-
liches Ansehen/ vnd grosse Ehrenbietung/ so sie Xaverio erzeigt/ hat
den Bonzen nicht ein wenig Herzleynd angehan.

Der Portu-
geser Wol-
gewogen-
heit gegen
Xaverio.

Wie man nun an den Ort der Zusammenkunft kommen/ saget
der König Ficarondonum / was er doch für Ursach habe fürzu-
wenden/ daß man die neue Religion / so aus einer frembden Wele
hergebracht worden/ nit dörste in der Königlichen Statt öffentlich
lehren oder predigen ? welchem er ganz sittsam (dann er durch
vorgehende Straff etwas fansmütigers worden) hat geantwortet/
die Ursach sey kürzlich diese/ dieweil ihren alten Götter-Diensten/dem
gemeinen Nutzen/ der Bonzen Geschleck/ so den Göttern in so grosser
Chr vnd Reinigkeit allzeit gedienet/ nichts mehr zuwider oder gehäss-
figer seye. Gewißlich aber seyen dieser Sachen bey den Japonischen
Königen statliche Zeugnissen vnd Urkunden noch verhanden / also
daß ein grosse Schand wäre/ ihrer Seelen Heil zubegehn / nie wie
ihre Eltern vnd Vorfahren/ vor so vil hundert Jahren / anders wo-
hero ihrer Seelen Heil vnd Wolfahrt wollen suchen.

Auff welches/ wie der König Francisco befohlen / zu antwor-
zen/ hat er demutig begeht/ man wölle in guter Ordnung/ vnd nach
rechter Vernunft die Disputation anstellen / darumben er den Kö-
nig gebeten/ weil die Bonzen vnerfordere / ihne zuüberwinden und
auschanden zumachen ankommen/ wanns ihme nit zuwider/ daß Fica-
rondonus

ronbonus aufruckenlich nennete/ was er vnd seine Mit-Consorten auf den Stücken/ die er ihnen fürbringe/ verneinen oder widersprechen wurden/jhme erlaubt vnd frey seyn solle/auff jeders insonderheit Antwort zugeben/benebens auch an König begehr/allerley Unfriden fürzukommen/ was er selbsten/ sambt dem mehrern Theil der Zuhörer von strittigen Sachen erkennen würden/dasselbe gewiß unfehlbar vnd unveränderlich bleiben sollte. Welches der König Francisco bewilliget/ vnd solchem nachzukommen befohlen/ auch die Bonzen nit haben abgeschlagen.

Frage also Ficarondonus von Francisco/auf was Ursachen/ er als ein fremder Priester/ der Japonier allerheiligsten Göttern übel redete? Antwortet Xaverius/weil ichs so hoher vnd Göttlicher Ehre/ vnwürdig achte/ vnd die rechte Vernunft solche Ehr allein dem zueignet/ der aus seiner Natur vnd Wesen/ewig vnd unsterblich ist/welcher auch ein Erschaffer vnd Herr ist/ Himmels vnd der Erden/sytemalen die Menschen/ Gottes unendliche Krafft vnd Gewalt mit begreissen könten/ derowegen dise wenige Sachen/ welche wir mit leiblichen Augen sehen/als die Bewölung des Himmels vnd Gestirns/ die gewise vnd unveränderliche Zeiten des Getreys vnd der lieben Früchten/ auch die Abwechslung vnd Veränderung aller anderer Sachen/schreyen vnd bekennen/ zwar öffentlich/ daß der welcher über dise Welt/ so Er erschaffen/ herrsche vnd regiert/ der einzige/rechte/ wahre/ lebendige Gott seye. Dann Xaca, Amida, Girion, vnd andere vergleichen/ so Ihr für ewre Götter haleet/ wie auch eure Historien bezeugen/ seyen reiche/ ansehnliche/ sterbliche Menschen gewesen. Disen ersten Fürtrag vnd Eingang Xaverij haben die Richter ihnen lassen wolgefallen/ derohalben wie der Bonz solchem allem widersprechen wollen/ schaffet ihne der König zu andern Sachen forzuschreiten/ sytemalen von den verordneten unpartheyischen Richtern solches allbereit entscheiden/ bey dero Urtheil man verbleiben müsse.

Frage also der Bonz Franciscum weiter/ warumb er doch der Bonzen Wechsel-Brief für unrecht vnd ungültig halte/ mit welchen den Verstorbenen ihr Gelt versichert werde/ ja die Abgestorbene durch ihre Hülff vnd Beystand bey den Göttern gähling reich werden/ sonst aber in höchster Armut leben müssten? Auf solches antwortet Xaverius/ die Reichthümen vnd Schätz der Abgestorbenen/ so in Himmel kommen/ stehen nie in der Bonzen Wechsel-Briessen/ sondern im Verdienst rechtgeschaffner guter Werken/ die rechte

Der Bonzen Wechsel-Brief.

rechte gute Werck aber seyen dise/ welche auß rechter Vernunfft vnd wahrer Religion herstiesen/ vnd dem ewigen einigen Gott/welcher einem jeden nach seinem Verdienst belohnet / lieb vnd angenehm seynd. Es seye aber kein andere/wahre vnd rechte Religion / dann allein die Christliche/ als in dero man dem wahren Gott in Heiligkeit vnd Andacht dienet: werde aber darumben Christlich genennet/ weils von Christo Gottes Sohn herkombt vnd gegeben wird/ dann wie Christus für die Menschen ist Mensch worden/ hat er dise herrliche Lehr von Himmel herab gebracht/ mit fürtrefflichen Wunderzeichen befestiget/ vnd die Menschen mit Himmelschen Gebotten/vnd wissens/ ist endlich für das Heil der sterblichen Menschen gestorben/ vnd ihre Sünd mit Seinem kostbarlichen Blut abgewaschen/ dahero allein den Menschen/ so den heiligen Tauff empfangen / vnd die Gebott Christi bis an ihr Ende fleißig halten vnd vollbringen/ haben einen freyen Zugang zum Himmel vnd unsterblichem Leben/ auch ewigwährenden Freuden.. So ist auch der Christen Religion nit so geizig/ noch so gebunden wie der Bonzen / dann sie schliesset weder die Armen noch die Weibs- Personen vom Himmel auf/ wann sie nur Christlich vnd Gottselig leben / welches doch die Bonzen eintweders auß Geiz oder Aberglauben nit thun/ sonder den Armen vnd Weibern den Weg zum Himmel abstrecken / vnd abspannen. Auf welchem leichtlich erscheinet / daß der Bonzen Orden vnd Leben mehr zu jhrem eignen Nutzen vnd Wollfahrt/ als zu wahrer Religion angestellt/ auch ihnen ihr eigner Gewinn mehr angelegen seye/ als die Chr. Gottes? vnd das Heil der Menschen.. B. Dann weil Gott ein Herr des Himmels vnd der Erden/ die Weiber so wol als die Männer: auch die Armen wie die Reichen vnd Gewaltigen erschaffen/ was müßte doch die Ursach seyn/ daß er nicht eben dieselbe/ wanns ehrlich vnd Gottselig gelebt / zugleich ohne, eingen Unterschid wolte heilig vnd selig machen?

Auff solches wie der König/ sambt den Urtheilsprechern/ jhnen Francisci Meinung sehr fast lassen gefallen / vnd jhme beyfielen/ haben die Bonzen einen herzlichen Schmerzen empfunden / vnd seynd schamroth worden / auch ganz zornig / von der Disputation, als die nach des Königs vnd der Herren Beyfizer Urtheil vnd Erlandtmuß überwunden/ abgerettet.

Und dis ist diser Disputation Ausgang gewesen/ aber dannoch ware ihr Hochmuth vnd Harenäckigkeit nicht gedemmet oder überwunden/ dann nachmals andere Bonzen/ an Lehr vnd Wollreden heit.

Die Bonzen
schliessen
Weiber
vnd Arme
vom Himmel
auf.



heit fürtreflich / damit man nicht vermeinte / als seyns überwunden/ ein neue Disputation mit Xaverio haben angestellt / derohalben wann er dem Volk geprediget/ haben sie ihme vil vnd mancherley Fragen außgeboten/welches Gespräch schier über fünf Tag gewart/ darben der König allezeit sich finden lassen/damit er einwiders auf dem Gespräch einen Nutzen schöpfete/oder Xaverium/deme er sicher Glaist zugesagt / durch sein Gegenwart beschützte. Welcher fürwar/ weil er gesehen/ daß die Bonzen mehr auf Halsstarrigkeit/als Warheit/ Francisci herliche vnd vernünftige Antworten angeschauft/ hat er einen Unwillen empfangen/ vnd sich als einen fast enserigen Patronen der Warheit sehn lassen. Hat also das unmenschliche Geschrey vnd tumultuieren der Bonzen/ wider Franciscum verhindert/ mit vermelden / wann einer ein Religion/ so der rechten Vernunft gemäß/ will recht lernen erkennen / müsse er mit nichts/ wie sie / ab der Vernunft ein Abscheuen haben/ steht also auf/ vnd nimbt Franciscum bey der Hand/ welchen die Fürsten vnd Herren begleitet haben / bis in sein Herberg. Dif ist aber nicht mehr Xaverio vnd der Christlichen Religion/ lästlich vnd Glorwürdig/ als der Bonzen Orden/ schändlich vnd verächtlich gewesen/ hat auch diese neue empfangne Schmach / gleich einen andern Neyd/ in ihren Nachgirigen Herzen erwecket/ haben also öffentlich angefangen zu wüten / vnd mit häßlichem Geschrey / dem König alles Übels zu wünschen / als daß er vom Blitz vnd Donner erschlagen vnd umbkommen solte/ dieweil er ein fremde vnd schändliche Sect/ ihrer alten Religion/ die von so vilten Königen bestätigt worden/ fürzuge/ vnd der Bonzen ganz läblichen Orden/ Stand ringer schäze/ als einen faulen/ unbekandten/ vnd verworffnen Menschen.

Abermalvige Disputation mit anderen Bonzen.

Der König begleitet Xaverium bis in sein Herberg.

Der Bonzen wüten vnd rasen.

A. Unverantwortlich ist/ daß die Bonzen bey 3000/ stark sich zur Disputation einbefunden/ mit einer so großen Heers-Kraft kommt man zu einem Treffen/ mit von der Religion sich zu unterreden. Da waren aber auch die Portugeser nit wenig zu leben / in dem sie dem heiligen Mann mit ihren schönen und feyräglichen Kleidern/ mit guldenen Ketten/ vnd Silberstücken/ in welchen sie außgezogen/ vnd sonderlich mit treffsicher Reverenz/ in dem sie Xaverium nit anderst/ als knynd/ vnd mit entdecktem Haupt anredeten / ein großes Ansehen gemacht / vnd gleichsam ein Gestaltambit einer kleinen Hoffaltung repräsentiret/ allwo sie Xaverium für ihren Herrn und Geistlichen Fürsten erkenneten/ vnd ehret.

B Xaverius behauptet in dieser Disputation vornehmlich drey Puncten/ wider die Bonzen. Erstlich/ daß derjenige wahrer Gott seye/ vnd seyn müsse/ der die rechte Eigenschaften Gottes hätte/ diese aber habe alleinig

Pp

der.

der Christen Gdt. Zum anderen Xacca vnd Amida könnten nit für einen Gdt erkenet werden/weilen sie nit allzeit gewesen/ weilen sie Menschen waren/weilen sie sterblich. Zum dritten/die Bonzen sagten/dß weder Weiber noch Arme in Himmel kommen; Da sprache Xaverius entgegen/wann Arm/ oder ein Weib seyn/ ein Sünd ist/ so ist das nit ihr Schuld/ sonder Gottes/ der sie zu Weibern/ oder Armen erschaffen hat. Auß welchem dann klarlich zuersehen/ daß die Bonzen nit recht daran seynd.

Barth. I. 3. Asia.

Das sechzehende Capitel.

Xaverius macht die König zu Amanguß vnd Bungo zu Christen.

Xe nun Franciscus ab gegenwärtiger wol verrichter Sachen sich erfreuet/ (wie dann Gdt die Fröliche mit den Traurigen Sachen vermischt) wurde ihme Kund gerhan/ was von seinem verreisen zu Amanguß für mancherley Sachen fürgangen vnd geschehen/ allbereit sienge an Cosmus Turrianus durch seinen Fleiß/nit weniger glücklich die Bonzen zuschanden zumachen/ als die neuen Christen zu vnderweisen/gählin gen aber entsteht ein Auffruhr vnder den Burgern/ dardurch alles ist verhindert worden. Ein fast reicher vnd mächtiger Herr/wie er seinen König unversehens mit einem starken Kriegs-Heer überfallen/ vertriebe er ihme aus seinem Reich/ vnd weilen ihm nicht vnbewußt/ daß man ihme nach dem Leben stellere/ damit er nit lebendig in seines volbekandten Feinds Gewalt käme/ hat er sich selbs entleibet/ darzwischen ware in der Statt ein grosser Tumult/ vnd gieng alles über vnd über/ in dem der Kriegsleuth Greulichkeit vnd böser Mut will/ keines Stands oder Alters verschonet/ ja auch die Häuser so gar in Brandt stekete. Ben so grossem Mezgen vnd Brennen/ hätten die gehässigen Bonzen die Christen vnd ihre Lehrmeister/ zweifels ohne auch überfallen/ wann die sonderbare Göttliche Fürs hung ihnen nit Schutz vnd Schirm gehalten. Aber wie des Königs Ableiben erschallen vnd lautbar worden/ ist nach so traurigem Kriegswesen/ unversehens ein fröhlicher Frieden darauff erfolgt: Dann wie die fürnembste Fürsten vnd Herren im Königreich/ die Bürgerschafft gestillet/ übergebens das Königreich durch Abgesandten des Königs zu Bungen leiblichen Brudern/ halter also Xaverius



rius für rathsam / bey dem König zu Amangus für die neuen Christen zu bitten / derowegen verfüget er sich zum Bungischen König / bittend sein Königliche Würde wollen die Priester seiner Societet / vnd die Christen zu Amangus wonhaft seinem Brudern zu Gnaden befelchen / welchem der König alles Fleiß / wie begehrte worden / nachkommen / also daß der neue König zu Amangus Francisco alles nach Längs bewilliger vnd zugesage. Ist auch seinem versprechen vnd zusagen fleißig nachkommen. Ja der König auf Bungo / damit er seinen Worten Krafft gebe / hat alsbald / was er seinen Brüdern gerathen / selbs in seinem Königreich zu Werk gerichtet / sich gegen den neuen Christen gütig erzeigt / vnd ein gewisse Wohnung für desß Francisci Gesellen / so zu Bungo ankommen werden / verordnet / aber jedoch daß er selbs die Christliche Religion / welche ihme so annehmlich / ja auch beschützte / nit annamb / verhinderte ihme die Forch / daß er nit durch einen Zumbel desß gemeinen Volcks / seines Königreichs möchte entsezt werden.

Wie dann Franciscus gesehen daß seine Ermahnungen zum Christenthumb beym König läer abgehen / vnd er die Zeit vergebens zubrache / auch die rechte Zeit nicht verhanden / hat er sein Vorhaben verändert / vnd sich auff andere Sachen begeben. Als aber in Francisci hinweg scheiden / der König die Portugeser / so ihme begleiteten / mit wainenden Augen anschaut / spricht er : ich mißgünsne euch einen solchen Gesellen vnd Mitgeserden / dann weil ich seyn muß beraubt seyn / kan ich mich desß Wainens nit enthalten / sonderlich weilt ich zuforchten / ich sehe ihme zum letztenmal. Hier auff Xaverius / nach dem er dem König / wegen erzeigtter Gnaden vnd Wolthaten / auffs höchst in tiefester Demut Dank gesagt / geantwortet : Er wölle / wann Gott ihme sein Leben verlehre / gewißlich bald wiederumben zu ihm kommen / welches Versprechen des Königs Traurigkeit und Wutuen gefilltet.

Gleich darauff thut er ein Ermahnung vom Christlichen Glauben / vnd erinnert ihme eelicher Sachen / die ihm zu seiner Seelen Heil vnd Seligkeit am nutzlichsten gewesen / als daß er gedencke an sein Sterb-Stundle / vnd wilev schwere Sünden (wanas in Lebzeiten nit abgelege vnd gebüßet worden) seinem Todt werden nachfolgen. Er solle aber gewißlich darfür halten / daß alle diejenige / welche nit Christen seynd / vnd in ihrem Unglauben sterben / ohne einzigen Zweifel in der Höll die ewige Pein und Straff leiden: Welche aber den Christlichen Glauben im Herzen behalten / vnd öffentlich

König in
Bungo
verordnet
ein Woh-
nung der
Societet.

Der König
entlässt
Franciscum
mit wei-
nenden Au-
gen.

Unterwei-
fung von
Xaverio
dem König
hinderlas-
sen.

offentlich in den Werken erzeigen / die genießen im Himmel mit allen Auferwöhnten die Ewigwährend Freud vnd Seligkeit. Diese Ermahnung Francisci ist dem König dermassen zu Herzen gangen/ daß er zum Andernmal im Zuhören heftig angesangen zuwainen. Aber wie Xaverius vom König ein freundliches Urlaub genommen/ seynd sie lezlich gar traurig voneinander gescheiden. Gleichfals wie er den neuen Christen freundlich zugesprochen / vnd sie getrostet/ er wolle bald wider zu ihnen kommen / oder gewißlich einen andern Seelsorger an sein Statt verordnen / ist er voller Hoffnung vnd Zuversicht auf der Statt gangen / seitemaln er den König / vnd ein gute Anzahl des Volks / so zum Christlichen Glauben wolle et cetera vnd geneigt / hinder ihme verlassen. A

Starcke
Hoffnung
der Auff,
nemmen-
den Reli-
gion/ce.

Gewißlich hätte er ein gute Hoffnung / es wurde eines so gewaltigen Königs Gunst in solchen Orten dem Christlichen Glauben fast ersprießlich vnd befürderlich seyn / wie dann auch geschehen/ dann von der Zeit / als der König zu Bungo mit den Portugesern Freundschaft gemacht / vnd die Christliche Religion in seinen Schutz vnd Schirm aufgenommen / hat er jederzeit Trauen vnd Glauben gehalten / den Gesellen so Franciscus dahin verordnet / hat er in seinem Königreich ein bequeme vnd fügliche Wohnung eingeräumt / vnd ihnen zu andern benachbarten Potentaten und Herren gute Befürderung vnd Patenten geben / daß sie an mehr Orten / nit ohne sondern grossen Fruchten vnd Nutzen einen Zugang bekommen. Zu deme hat er die Fortpflanzung des heiligen Evangelii / vnd des Francisci Mitgesellen in seinen Schutz vnd Schirm an: vnd aufgenommen / so wol mit überaus grossem Nutzen der Japonischen Landschafft / als seiner selbs eigen Wolsfahrt / seitemaln durch Gunst vnd Favor eines Heydnischen Königs / die Christliche Religion nachmals fast zugenommen.

Der Ge-
tauffte König last sich
Franci-
scum nenn-
en.

Er hat aber nit allein durch Christi Mildigkeit / der zu seiner Zeit nichts unbelohnet lasset / seines Vatters Königreich mit vier andern frembden Königreichen gemehret / sondern auch nach dreyssig Jahren / wie Xaverius seliglich gestorben / gähling ein Christ worden. Es hat auch dieses nit ein wenig zu des verstorbenen Francisci Verdienst vnd Lob gedienet / dann als man den König nach Christlicher Ordnung tauffete / hat er einwiders auf Chrürwürdigkeit gegen Francisco / dessen er sich erinnerte / oder auch ihm nach Gott / diese so grosse Gnad des heiligen Tauffs / schuldig seyn / öffentlich bekannt/ vnd vor allen andern den Namen Francisci angenommen.

Diese



Dieses hochverständigen Königs herrlichen Exempel haben gemitiglichen die Fürsten/ vnd auch etliche ansehenliche Herren nach gefolget/ welche er so wol in der Andacht vnd Gottseligkeit/ als an Hoch/ vnd Würdigkeit übertraffen/ diser König hat auch ein Legaten an Papst Gregorium dis Namens den 13. zu vnsern Zeiten nit vnlängst/ damit wirs sehen möchten/nach Rom abgesertigt. Dann vier Fürstliche Jungling/ theils von Japonischen Königen/ theils anderen Fürsten vnd Herren abgesandt/ haben den Römischen Bischoff/ als ihren Obristen Hirten/ vnd aller Völcker gemeinen Geistlichen Vätern nach Catholischem Gebrauch/ erkannt vnd angenommen/ so hat auch in ihrer Ankunfft auf der frembden Welt/ vnd Widerkehr in ihr Vatterland/ nit allein Rom selbs/ sondern auch ganz Welschland vnd Hispanien ihnen höchste Chr vnd Freudenfest erzeiget vnd angestellt/ seytemaln sie allenthalben vnerhörter Weis (also warens allen hohes vnd niders Stands ein liebliches Spectackel) mit überaus grossem Zulauff des Volcks/ mit Verwunderung vnd Freuden-Festen/ Glückwünschung vnd andern dergleichen Freudenzeichen überall dermassen empfangen worden/ daß mit ihnen gleichsam die Gedächtnus Xaverii/ welcher der erst in Japon das heilig Evangelium gepredige/ triumphierte.

Zur selben Zeit aber war Xaverius deshwenge ängstig vnd sorgfältig/ weilen er bey dem Japonischen Adel/ (welcher zu beiderseits beym gemeinen Volck ein grosses Ansehen/ hätte) durchaus nichts könnte aufrichten/ vmb daß die stattliche Herren vnd Potentaten/ die heilsame Ermahnungen nit wolten annemmen. Die Verhinderungen dieses Handels waren Erstens/ daß ansehenliche Gewerb vnd Kauffmannschafft der Chineser/ von welchen die Japonier ihr Religion empfangen/ deren sich die Bonzen/ so wol zu Bungo als Amanguz/ wann sie überwunden vnd zuschanden gemache worden/ gebraucheten/ vnd mit diser gemeiner Aufred herfür kämen: Wann die Christliche Religion recht vnd warhaft/ warumben sie dieselbe nit in China ließen probiren? Nachmals war verhinderlich des Königs zu Bungen Exempel/ welcher bey jederman/ wegen seines hohen Verstands vnd grosser Geschicklichkeit/ in grossem Ansehen/ vnd doch den Christlichen Glauben/ vnd den H. Tauff nit angenommen/noch empfangen/welches bey dem gemeinen Pösel das Ansehen hätte/ als wann ers selbst für unrecht hielte/ vnd verwurffe. Weilen dann Franciscus gespürt/ daß vor Aufreitung der Chineser Aberglauben die Japonier zum Christlichen Glauben.

Warumb
er ihm in
China zu
reisen vor-
genommen.

ben nicht könnten gebracht werden / hat er ihme fürgenommen / die Hauptvestung ganz beherzt anzugreissen / dann er in guter Hoffnung / wann sich die Chineser Christo ergeben / vnd unterworffen / daß die Japonier alsbald ihrem Tempel gutwillig würden nachfolgen.

A. In dem unverhofften / vnd unborgeschnem Strudel zu Amanguz ist in kürze zumercken / daß die Bonzen wider selben König einen Magnaten / so ein guter Soldat war / aufgewiglet / er solle kommen / vnd den König mit Macht in der Stil überfallen / er habe dieses Unheil wol verdient / sehtenmal er den Bonzen auf Europa eintwedes Underschlaiff gegeben / oder vielleicht gar ihren Glauben angenommen / neben dem / so seye er auch dem Volck vnd jederman mit unerträglichen Burden des Tributs sehr beschwerlich / vnd dessenthalben verhaft / man solle einmal der Tyranny ein End machen. Selbigem Magnati war das ein gewünschter Handel / kommt unversehens mit einem grossen Haussen für Amanguz / der König / wie er das vernommen / vnd vermerkt / daß es ihm angehe / hat er gleich seinen Sohn mit eigner Hand vmbgebracht / vnd ihm selber den Bauch auffgeschnitten / auch einem auf seinem vertrautesten Diener besolchen / damit nichts von ihnen in die Hand der Feind käme / die todte Leiber zu Aschen zuverbrennen / wie auch geschehen. In diesem Tumult hat ein ansehnliche Frau / so den Christen volgewogen / zweent auf unsrem Patribus in ihrem Haush verborgen / welche sonst ohne Zweifel in selben unsinnigen Wüten darauff gangen wären. Weiter so ist bald hernach zu einem neuen König ein Bruder des Königs von Bungo erwählt worden / welches ohne Zweifel auf Schickung Gottes geschehen / dann Xaverius / ehe vnd zuvor er von Bungo in Indiam / vnd von dannen in Chinam sein Raiz anstellte / hat den König von Bungo dahin vermöcht / daß er seinem Herr Bruder dem neuen König zu Amanguz / so wol die Neuglaubige / als die zween unserige Patres in den Königlichen Schutz vnd Schirm befehlen wolte ; welches auch mit dem besten Nachdruck vom König zu Bungo geschehen. Auf welchem dann die Göttliche Vorsichtigkeit in Erhaltung vnd Fortpflanzung des Catholischen Glaubens selbiger Orten klar zusehen ist ; so hat sich auch die Verblendung vnd Thorheit der Bonzen in dem stark an Tag gegeben / daß sie des entleibten Königs Brüder den Zepter in die Hand gespielt / den sie wüsten / daß er den Glaubigen wegen des Königs von Bungo nit abhold sein könnte. Bartholus

I. 3. Afax.



Das



Das fünfte Buch,
Gon dem Leben
 des heiligen
FRANCISCI XAVERII.

Das erste Capitel.

Wie Xaverius nach China zuverreisen vor aber
 Indiam heimzusuchen Vorhabens.

Je nechste Grainzen des Königreichs Des R. Chinas
 sennnd von Japon mit weiter als zweihun- nigreichs
 dert Welscher Meilen. Die Landschaft aber China Be-
 bemeldes Reichs erstreckt sich sehr weit / vnd ist schreibung/
 kein fridsamere in ganz Orient so hat auch keine vnd Sit-
Landschaft mehr/ grossere vnd reichere Statt vnd
 Märkt als dise. Sie ist nit nur Volkreich / vnd mit allen noth-
 wendigen Sachen überflüssig begabt/ sondern werden daselbst gleich-
 fals herliche Lagenia, finnreiche/ hochverständige vnd Welt-kundi-
 ge Leuth/ vnd die freyen Künsten Hauffenweis gesunden. Ein et-
 niger König herrschet über sie/ welches Beselch sie alle gehorsamens
 daß zu glauben es sey in der ganzen Welt kein Volk/ daß sich ihres
 Königs gehorsamb mehr befleisse/ als dises. Der König aber selbs
 gebrauchet sich vilmehr der Bescheidenheit/ als des Gewalts / vnd
 verwalter alle Sachen nicht seines Gefallens/ oder nach seinem Muto
 willen/ sondern mit Beystand des Raths nach des Königreichs für-
 geschribnen Gesetzen : Man möcht's schier mehr für ein Republic,
 als ein Königreich schätzen: So fast wurde alles mit reissem vorge-
 hendem

hendem Rathschlag / vnd nach der Gerechtigkeit verwaltet. Das Volk darinnen ist zwar von Art wie die Japonier/weiß vnd verständig/ aber in Kriegsrüstungen vnerfahren. Den Bonzen/jhren Abgötischen Pfaffen/erzeigen sie wenig Ehr/halten auch nit vil auf sie/darumb vermutlich/ es seye schier kein Nation oder Landschafft zu finden/ die zur Christlichen Religion tauglicher/ wanns nur der übermässig Wollust/ vnd des Teuffels Arglistigkeit nit verhinderte. Dann durch Anstiftung des bösen Feinds / als welcher sich seines Abgangs oder Schadens fürchtet / wurde die ganze Landschaft gleichsamb stets verwacht/ vnd beschlossen gehalten/dardurch dann den Catholischen Predigern die Päpel allenhalben verlegt vnd ver sperret/seystemalen in Kraft der uralten Chinesischen Gesetzen/ werden alle Außländische (die Legaten aufgenommen) von diesem Königreich aufgeschlossen. Wann einer ohne Erlaubnus oder Königlichen Beselch in die Statt komekt / hat er das Leben verfallen.

Der Paß
ist dem E.
vangelio.
verleget.

Wie nun solches Xaverius aufkundschaffet / trachtet er nach Mittel vnd Weeg / in China hinein zukommen. Wie er mit diesen Gedancken vmbgehet / fällt ihme ein / er solle vor nach Indiam ziehen / vnd mit des Königs Statthalter / vnd dem Goanischen Bischoff / vmb Anstellung einer Legation an den Chineser König trachten vnd handlen / damit er / als der Legaten Mitgeserdt / wann ihme der Paß eröffnet / den Chinesern das heilig Evangelium verkündigen möchte / vnd weilen so grosse Menge Volks / vnd so vil Provinzen von einem Haupt regiert werde / vermeinet er von Gott ein gewisces Warzeichen zuhaben / die Christliche Religion desto leichter daselbst aufzubreiten. Derowegen ware er getroßter Zuversicht/ es würde sich begeben / (was vor Zeiten dem Römischen Reich widerfahren) daß wann die Christliche Religion vom König selbs/als dem Hauptihren Anfang genommen / alsdann in alle des Königsreichs Underthanen / als gleichsamb des Königs Glider sich auftheilen werde. A

Verlange
seine Mit-
gesellen
heimzusu-
chen.

Wie er nun zwey ganze Jahr/ allbereit in Japon zugebracht/ vnd in fürnembsten Königreichen nicht allein Christo dem Herrn ein Heerd der Glaubigen zuversamblen / sondern auch der Societet J.E.S.U bequeme Residenzen vnd Wohnungen zumachen sich bestissen / vnd bearbeitet / entschliesset er sich wider in Indiam zukehren. Neben diser Ursach / wie gemeldet / wegen Anstellung einer Legation / hätte er auch ein Verlangen seine Mitgesellen heimbzusuchen/ war nit nur darumben / daß ihne die ferne des Orts / oder herzliche Begierd

Begierd der seinigen darzu bewegte / als daß er nit für rathsam hielte / weiln er die vnglaubige Heyden im Schagastall Christi versamlete / die ihme von Christo vnd dem seligen Pater Ignatio anbefolchene Heerd zuverlassen / sennemalen ob er schon durch Schreiben / ihr Thun vnd Lassen stets wissete / jedoch fiele ihme diser Gedancken ein / es seye dem gemeinen Sprichwort nach mehr am Haupte vnd der Stirne / als an dem Rucken gelegen / vnd daß die fleißige Seelsorger sollen ihrer anbefolcheten Heerd nit durch andere / sonder durch sich selbst pflegen. Entschliesset sich also / seine Gesellen in India / so vnder ihme waren / durch ein lange vnd ferr entlegne Rauchheim zu suchen / vnd wolbedächlich eliche auf ihnen in Japon abzufertigen. Er aber nach angestellter guter Ordnung vnder seinen Gesellen vnd angeordneter Legation, mit dem Legaten ins Königreich China zu ziehen.

Zusatz durch das fünffte Buch.

A. Es ist mit nichten in Zweiffel zusehen / daß der heilige Apostel immerdar vom Geist Gottes angetrieben / auff China sein Absehen hätte / auff daß er auch in dasselbig grosse Königreich den Namen Christi / vnd den Catholischen Glauben einführete / immassen er in India / vnd Japonia schon zuvor gethan hatte / was jhu aber zu diesem so hohen Vorhaben möchte bewegt haben / halt ich gänglich darfür / werden folgende oder denen mit fast vugleiche Motiven mit eingelauffen seyn. Er wolte den Nachkömlingen aus der Societet den Weeg bahnen / vnd zeigen / wardurch sie ihme vnd auff was Weiß nachfolgen solten. Es war Xaverio nit verborgen / daß China / so weit vnd breit es ist / nur von einem Haupt beherrschet wurde. Nun wie bekandt / ist allzeit leichter einem Haupt das Evangelium zupredigen / als vilien ; immassen es nit so grosse Mühe vnd Arbeit haben wil einen Baum allein / als unzahlbare / oder einen ganzen Wald umbauen vnd fällen. Ist dem König einmal ein Gemügen geschehen? so werden sich auch die Undergebne nit vil weigeren / ihnen das jenig gefallen zulassen / was ihrem vorgesetztem Haupt schon voran gefallen hatt. Zu dem so steuren sich fast alle benachbarte vnd angränzende Königreich in Religions-Sachen auff China / diese erkennen sie für jhe Lehrmaisterin vnd Urheberin ihrer Religion; haben also ein wachbares Aug auff sie / daß wo China ihnen mit dem Exempel vorluchten würde / sie auch nit lang sich zubefinnen hätten in derselben Fussstapfen einzutreten. Wann dann dem Apostel ein ansehlicher Fischzug mit China glücken sollte / verhoffte er bald hernach andere Provinzen vnd Länder gelegenlich in sein Evangelisch Reiche einzuschliessen / vnd an das Statt desß seligmachenden Glauben zu bringen.

Bartholus, alii.

Q. q

Das

Das ander Capitel.

Wie Xaverius durchs Gebett ein Schiffel / so durch
des Meers Ungestümme hingeführt / erhalten
vnd wider bekommen hab.

Ennach Xaverius Gelegenheit bekommen/eines
Portugesers Schiff / welches nach China zufahren vorha-
bens / ist er zugleich mit des Königs Legaten von Bungo/
so den Vice-Re vnd Statthalter in India herrliche Saaben vnd
Schandungen präsentiren vnd verehren sollte / im Wintermonat
des 5 r. Jahrs/ ins Schiff gangen/ vnd zween Japonier mit Namen
Mattheus vnd Bernhard / die er selbs getauft / mit sich genom-
men / welche er nachmals als lebendige Proben des Japonischen
Volks / vnd taugliche Zeugen der Christlichen Majestät nach Rom
schicken wollen / nemblichen darumben / daß / wanns die Herrlichkeit
vnd grosse Reichthumben der Römischen Kirchen erfahren / vnd
wider anheimbs kommen / jhren Lands-Leuten erzehlten / was sie mit
eignen Augen gesehen / darmit sie dem Christlichen Namen ein statt-
liches Ansehen machen.

Wie nun die Portugeser wol vnd glücklich vom Portu aufge-
fahren / ist ihr Schiffahrt nit ohne grosse Gefährlichkeit vnd furtress-
liches Wunderzeichen abgangen. Dann nach dem fibenden Tag
ihrer Auf Fahrt ist gähling ein erschrockliche Ungestümme des Meers
entstanden / dardurch das Schiff an unbekandet Orte mit Gewalt
hinweg gerissen / vnd ganz unwissend / mitten in Wellen des Meers /
mit Augenscheinlicher Gefahr des Schiffbruchs hin vnd wider ge-
worffen worden / seytemaln der Himmel dermassen mit dicken Wol-
cken überzogen gewesen / daß die Sonn gar kein Schein von sich ga-
be / vnd haben schier fünf ganzer Täg aneinander die Nache vnd
Finsternis gewähret / damaln ist so wol Francisci Embigkete als
sein Heiligkeit gespürt worden / dann er nicht mehr mit Worten als
guten Exempeln / den Schiff-Leuten beygesprungen / vnd hessfen ru-
dern / auch andere darzu angemahnet / Tag vnd Nacht hat er gear-
beitet / vnd niemals gefeyret / die Kleinmutigen getrostet / vnd die
Hinlässige durch heilsame Hoffnung aufgemuntert / also daß man
jhne

Springt
den Schiff
Leuthen
in höchster
Gefahr bey.

Shne wol hätte für einen Obristen oder Schiff-Herren halten mögen.
 Aber als die Sturmwinde nit nachliessen / vnd das Meer je länger je
 mehr / mit sausen vnd brausen anstiege vngestümmer zuwerden /
 hat der Schiff-Herr / damit nit die grosse Ungestümme / wie gesche-
 hen / das Schiff unversehens hinweg fuhrete / Beselch geben / das
 kleinere Schiff mit grossen starcken Schiff-Sailern an die grössere
 vnd wolbeladenen Nave vnd Haupt-Schiff zubinden / in dem sie nun
 also mit diesem Schiff vmbgeben vnd starck daran arbeiten (deren aus-
 fer der zweyer Saracener bey funfzehn gewesen) hats die Nacht
 überfallen / bald hernach aber / wie die starcke Schiff-Sailer zerriß-
 sen / haben die erschröckliche Sturmwind das Schiff so schnell mit
 so grosser Ungestümme hinweg gerissen / das schier in einem Augen-
 blick nit mehr zusehen gewesen; Erbarmet sich also der Schiff-Herr
 über ihren laidigen Zustand / vnd vermeint / es müsse das groß ge-
 ladene Schiff / samt allem was darinnen / zu Grund gehen / wann
 man das verlohrne Schiff nit folte wider überkommen / eylet also
 ihme gefracks nach / in Mainung dasselbige anzutreffen / weiln aber
 das Meer ganz vngestüm / wurde das Schiff mit Wasserwellen
 allenhalben vmbgeben / vnd grossen Sturmwinden überfallen / ja
 schier gar versencket. Wie Xaverius der Schiff-Knecht / vnd deren/
 so in dem Schiff jämmerliches Geschrey / vnd klägliche Anrufung
 der heiligen Maria Mutter Gottes gehört / komte er eylends auf
 des Schiff-Herrns Kammer herfür / daselbst er seinem Gebete
 abgewartet / die Schiff-Leut aber vnd Knecht lagen ob einander hin
 vnd wider zerstreuet / vnd das groß geladene Schiff ware schier ganz
 vnd gar mit Wasserwellen bedeckt / vnd in äusserste Gefahr kommen.
 Derowegen Francisca nit weniger für sich als seine Gefellen fast
 ängstig vnd sorgfältig / russet überlaut. O Herr Jesu Christe /
 ein Gott meines Herzens / ich bitte dich vmb deiner heiltgen fünf
 Wunden willen / welche du auf Liebe von unsertwegen am Stammen
 des H. Kreuzes empfangen / komme deinen Dienern zu Hülf /
 welche mit deinem Rosenfarben Blut erlöset hast. Ein Wunder-
 ding zusagen / gähling lässt die Ungestümme des Meers nach / vnd
 schwimmet das Schiff wider empor / dardurch jederman / die Gött-
 liche Hülf erkennen müssen.

Nach deme nun ein jeder von eigner Lebens-Gefahr entlediget /
 siengens an aus herzlichem Mitleiden für andere ihre Consorten
 ängstig und sorgfältig zuseyn / dann weiln ein jeder einen Freund oder
 Verwandten auff dem Schifffel gehabt / siengens sammentlich an/

Das fast
 vndergan-
 gene Schiff
 bringt er
 wider em-
 por.

ihren elenden vnd jämmerlichen Zustand zu bewainen. Nachmals/ wie ein jeder für seine Befreundte ein Zeilang sorgfältig/komt die Erbarmung über sie selbs/ seytemalen sie von den grossen Wasserwellen des Meers/ mit so grosser Ungestümme hin vnd wider geworssen wurden/ daß man anderst nit vermuthet/ als Schiff vnd Leuth müsse zu Grund gehen. Derowegen wie Xaverius sie sammentlich heftig wainend/ vnd wegen der grossen Forchte vnd Angst/halb tott gesehen/ hat ers getrostet/ vnd ihnen doch dunkler Weis gesagt/ daß innerhalb dreyen Tagen die Tochter wider zu ihrer Mutter kommen werde/vnd also mit vmbschweiffenden Worten zu verstehen geben/ das verlohrne Schifflein werde wider zum Last-Schiff kommen. Solchem wolten gleichwol wenig Glauben geben / aber darneben nit gar die Hoffnung fallen lassen. Folgenden Tags/ wie der Tag angebrochen/stellte sich Franciscus mit frölichem Angesicht/mitten unter sie/ vnd grüßet den Schiff-Herrn ganz freundlich/bittend / er wolle eisnen auf den Segelbaum steigen/vnd sehen lassen/ob das verlohrne Schiff noch nit von ferne erscheine / hierauf ein Alter vnd wolerfahrner Schiffmann (mit Namen Peter) lächelnd geantwortet; Alsdann werde man das verlohrne Schiff überkommen / wann das Last-Schiff auch vndergangen / welchem Franciscus wider geantwortet: Meinet aber Peter / Gott sei etwas zuthun unmöglich? Ich aber zweifle durchaus nit/ es werde durch Göttliche Gnad und Fürbitt/der Gottes Gebärerin zu Malaca / deren zu Ehren ich drei Messen zu halten versprochen/ das verlohrne Schiff/ sambt denen darinnen armestlichen Menschen/täglich / glücklich vnd wol wider ankommen. So oft aber Xaverio vom Segelbaum angezeigt werden/ man konte kein Schiff sehen / hat er sich allzeit in die Kammer zum Gebett verfüget/vnd daselbs mit wainen vnd betten/ den mehren Theil des Tags zugebracht/ nach verrichtetem Gebet / gehet er wider herfür / vnd verkündiger ihnen gute Nähr/ sprechend : In kurzen werdet ihr das Schiff wider sehen ankommen/ spricht auch alsbald dem Schiff-Herrn zu / er wolle die Segel herunder lassen/ vnd des Schiffs erwarten / er zweiffele je gar nit / es werden alle / so im Schiff/ insonderheit aber die zween Saracener/ durch die Gnad Gottes/ vnd Beystand der Gottes Gebärerin Mariae / gesund vnd unverleze gebliben seyn. Der Schiff-Herr wils nicht glauben / es widersprechens auch die andere/ theils weilen man schon vergebens lang des Schiffels erwartet/theils auch/ weil man ohn Augenscheinliche Gefahr des grossen geladenen Schiffs länger nicht verziehen könnte.

Sagt ihne
vor / die
Tochter
werde in-
nerhalb 3.
Tagen zu
ihrer Mut-
ter kommen.

könne. Seytemalen ihnen die nechst außgestandene Gefahr vor ihren Augen vmbgieng : Aber jedoch leztlich / wurde der Schiff, Herr durch Francisci vilfältiges bittliches Anhalsten bewege / die kleine Seglen/ dern er sich damalen allein gebrauchet hat/ ein wenig wider zulassen. Wie nun solches geschehen / vnd ein Zeitlang furüber gangen/ aber eben so wenig als zuvor das Schiff erscheinen wollen/ auch sich allbereit ansehen liesse/ als möchte das Schiff / weilen die Ungeftümme des Meers noch nit gar auffgehört / in äusserste Gefahr kommen/ beflichte der Schiff, Herr eilends die Segel wider auffzurichten. Xaverius aber lasset nit ab/ bey dem Schiff, Herrn vnd Schiffleuthen anzuhalten/ sie wollen doch nur ein kleines Gedult haben/ vnd warten/ für gewiß versprechend / das Schiffel werde bald ohne alle Gefahr bey dem Last, Schiff seyn. Und weilen bey den Schiffleuthen durchaus kein Hoffnung mehr überig / sie auch aufzhorcht den Segel auffbreiten/ lauffet Xaverius hinzu/nimbt den Segelbaum in seine Händ / vnd bittet die Schiffleuth durch Christi Todt vnd seine heilige Wunden/ sie wollen ohne Verdrüß nur noch ein kleine Weil verzichen: Sie folgen ihm / er aber begibt sich ins Gebett / hierzwischen ist Antonius Dias auff Francisci Begehrten/ auff die Höhe des Segelbaums gestigen / welcher weit vnd breit herumb geluget/ aber niches sehen können / bittet also Xaverium / er wolle ihm erlauben / wider vom Segelbaum herab zusteigen. Er aber spricht ihm zu/vnd bittet ihm/er wolle nur noch ein kleine Weil verharren/hat auch zugleich mit auffgehabenen Händen gen Himmel Gott andächtig angerufen/ vnd dem Schiff, Herrn/ sambt andern Schiffleuthen herzlich getrostet/vnd freundlich zugesprochen. Darzwischen wurde das grosse beladene Schiff / von den ungestümnen Winden hin vnd wider getrieben/aber ohne Gefahr/gleichsam Francisco allein die Gefahr dardurch anzudeuten / vnd wie sie nun allbereit schier drey ganze Stund vergebens gewartet / ware alle Hoffnung verloren / gählingen aber ruffet Dias überlaut / er sehe ein Schiff herzu nahen/ alsbald werdens alle frölich/ vnd fahen an/ein jeder für sich sebs/ Gott vnd Francisco Dank zusagen. Wie sie nun des Schiffs ansichtig worden/ stellens von Stund an das grosse Schiff über zwurch ins Meer / das ankommende Schiffel darmit auffzufangen / wie auch geschehen / dann es gerad durch Götliche Schickung den Last, Schiff zugeschwommen/wie es nun schier gar hinzukommen/ wollen die Schiffleuth voller Freuden/ einen langen Strick/ ihrer Gewonheit nach / ins ankommende Schiff werfen/

Q 9 3

Xaverius

Das
Schifflein
schwimmet
dem Last zu.

Xaverius aber sprach/ es sey vnvonnöthen/ daß Schiffle werd sich selbs an die Seiten des East-Schiffs stellen/ welches auch geschehen/ vnd sich jederman ob den grossen Miracul verwundern müssen/ dann das Schiff sich so gelegenlich/ vnd so nahet dem grössern Schiff zu gefüget/ daß die armelige Leuth/ welche in so grosser Gefahr gewesen/ gar wol vnd gelegenlich können aufsteigen: Ja es mitten in der Un- gestümme des Meers/ ohne einige Hülff/ so lang still gestanden/ bis widerummen ans grosse Schiff mit starken Sailern angebunden vnd wol verwahret worden/ darmit man genugsam könnte abnehmen/ wie das Schiffel durch Xaverii Fürbitte wider ankommen/ also auch durch dessen Verdienst still gestanden.

Nachmals wurde ein wunderliche Sach/ vnd die schier allen Glauben übertrifft/ erzehlet. Fernandus Mendes Pintus/ ein chris- tlicher vnd ansehenlicher Portugeser/ so in der Raß von Japon auf/ nach Chinam Francisci Geserdt/ und in gleicher Gefahr gewesen/ derselbe/ wie er alles gehörter massen erzehlet/ zeiget ferner an/ daß wie die zween ins groß Ladenschiff aufgenommen/ vnd der Schiffmann das lare vnd angebundene Schiff hindan schieben wolte/ habens an-

Franciscus
wird zu
gleich im
Lad-Schiff
als in dem
Klein ge-
genwärtig
geschen.

gesangen zuschreyen/ er wölle zuvor Xaverio also im Schifflen sitzend die Händ bieten/ der Schiffmann aber antwortet/ Xaverius seye im grossen Schiff/ auch darinnen allezeit vor ihrer Ankunft gewesen/ sie aber bekennen einhelliglich/ so langz auf dem ungestümnen Meer/ im kleinen Schifflen/ mit höchster Leibs vnd Lebens- Gefahr/ hin vnd wider geworffen worden/ seye Franciscus bey ihnen gewe- sen/ habt auch samblich getrostet/ vnd zur beständigen Hoffnung ihrer Erledigung aufgemuntret/ vnd das kleine Schifflen zum geladenen Schiff geleitet. A Auf welchem sie erst verstanden/ daß Francisci Gestalt/ da er für sie Gott andächtiglich gebetten/ gegenwärtig sey gewesen/ (wie dann auch vom heiligen Nicolao Bischoff zu Myra gelesen werde) darmit offenbar wurde/ durch welches Hülff vnd Beystand/ sie auf Augenscheinlicher Gefahr errettet vnd erledigt worden. Diese herliche Geschichtie wurde von Schiffleuthen vnd allen andern/ so im grossen East-Schiff waren/ hoch gerühmt vnd geprisen.

Weissaget
einen glück-
lichen
Wind.

Xaverius aber sagt/ diß sey nit seyn/ sonder Gottes Werck/ vnd zeiget dem Schiff-Herrn an/ er wölle die Segelbäum geschwind lassen aufrichten/ dann bald hernach/ wann die Ungestümme des Meers würde nachlassen/ werde er einen glücklichen Wind haben/ wie dann auch geschehen/ seymaln die Schiff-Leut die Segelbäum kaum

kaum zugerüstet/ haben alsbald die grosse vngestümme Meer-Wellen aufgehört/ vnd ist ein grosse Ruhe vnd Windstille erfolgt/ vnd das Schiff angefangen mit gueiem Wind fortzufahren. Das klein Schifflein aber ist fürnemblich den zweyen Saracenern/ so in äusserster Gefahr gewesen / zu gutem kommen / seyemaln / wie ihnen dieses grosse Wunderwerk zu Herzen gangen / vnd sich darüber entsetzet/ ist Xaverius zu ihnen kommen / vnd sie zum Christlichen Glauben angewisen/ vnd hernach auf vorgehende Underweisung getauft/ damit ihme nach Gott / weges empfangener Wolthat Leibs vnd der Seelen/schuldig vnd verbunden bliben. Das grosse Last-Schiff aber / hat mit gutem Wind vnd glücklichem Fortgang den Port Eince im Königreich China/ wie sie begeht/ glücklichen erreicht.

A. Was vom heiligen Niclaus Bischoffen zu Myra / vnd von S. Ignatio Stifter der Societet Iesu Glaubwürdig gelesen wird / daß sie zu einer Zeit an zweyen Orten/ nemblich diser zu Rom vnd zu Köln gewesen/ das haben wir allhie von dem h. Apostel Handgreiflich vor Augen/ in dem er in zweyen Schiffen/ zu einer Zeit mit allein gegenwärtig ist gesehen worden/ sonder auch zugleich ganz sorgfältig vnd embig sich umb des Heil und Wolsfahrt der Rütschiffenden bemühet habe. Jetzt sahe man ihn flehentlichbettend/ daß Gott ob schwebende Gefährlichkeit gnädiglich abwenden wolle: Jetzt tröstete er die Kleinmütige/ jetzt regierte er das Schiff/ bald mahnet er ganz treulich/ bald dieses/ bald jenes/ was bey gestalten so misslichen Zustands zuthun wäre. Annemblich zulesen wird seyn/ daß/ nach dem die Tochter an die Seiten der Mutter sich gelimpfig hinzu gemacht/ verschehe das kleine Schifflein an das grosse von sich selbst angehefft/ auch die Personen schon alle aus dem kleinen in das grosse vmbgestigten waren/ ihrer noch etliche/ so zuvor in den kleinen Schifflein gewesen/ dem heiligen Apostel die Händ Zubieten/ vnd Ihme aus dem kleinen in das grosse hinüber zuhelfen begehrten/ da doch Xaverius immer in dem grossen Laß-Schiff sich auffgehalten/ ic. Nun auff was Weiß es aber hergehen müsse/ daß ein Mensch an unterschiedlichen Orten warhaftig gegenwärtig seye/ das wollen wir andere außerhagen lassen/ uns ist genug/ wissen/ daß Gott nichts unmöglich/ und die Verdienst des lieben Apostels/ vor Gott sehr ansehlich/ auch eines solchen Mirakels wurdig warten.



Das

Das dritte Capitel.

Xaverius hat durch Weissagungen der Chineser
Port/ vnd die Malacensische Raß
Namhaft gemacht.

Wie am selben Ort Franciscus ans Land aufge-
stigen/ hat er Jacobum Pereriam seinen besten Freund/
einen Adelichen Mann vnd guten Herkommen/ auch an
Reichthumber gar fürtrefflich/ angetroffen/ welcher täglich nach
Indiam zuschiffen vorhabens / wie sie nun einander gegrüßt vnd
freundlich umbfangen/ fraget Franciscus ihn vmb Rath/ wie er möch-
te zum König in China einen Zugang bekommen / darauf er ihm
alsbald sein Gutachten eröffnet/ vnd hat ihm zwar (wie er dann
ein verständiger Herr/ vnd in dergleichen Sachen wol geübet) für
rathsam angesehen/dass ein Legation angestellt/ vnd über das vom
Statthalter in India herliche Schankungen an Chineser König
erlanget vnd aufgebracht würden. Neben disem guten Rath er-
zeigt er ihm von Stund an/ würlche Hülf vnd Beystand/dann
zu solchem Werk vnd Vorhaben/ (so groß war die Liebe vnd An-
dacht gegen Xaverio) öffent vnd bietet er Xaverio an/ mit allein
mit zierlichen Worten/ sonder geneigtem Willen alle seine Dienst/
Schiff/ Gelt vnd Gutt/ ja über sein Versprechen vnd Zusagen/ hat
er sich im Werk noch vil freygebiger erwiesen. Dann alsbald hat
er ihm einen gewisen Gesalts-Mann zugeben/ bis gen Goa/ samt
dreyzig tausend Gold-Gulden/ zur Provision vnd Zehrung/darum
ben Xaverius ihm auffs höchst gedancket/ vnd wünschet Pererie
hunderftägige Belohnung von Gott/ vnd reichliche wider Erstat-
tung vom König.

Jacobi
Pererie
würlche
Freygebi-
keit.

Atem Petri
Bellii.

Von dannen ist er gen Macaum ein berühmte vnd gewalti-
ge Statt im Königreich China ankommen/ daselbst/ wie er ein
Mägdelein ohne Gefahr angetroffen/ welches wegen äußerster Ar-
mut sich in offenliche Unzucht zugegeben/ vorhabens / hat er ihr
ein Gelt zu einem Heyrath-Gutt mitgetheilt. Ist also zu Pedro
Bellio seinem alten Bekandten/ vnd reichen wolvermöglischen Han-
delsmann gangen/ welchen er in einer frembden Haß/den Schach
spilend gefunden/ wie er ihm seine Sachen kürzlich erzehlet/begeht

Xaverius

Xaverius von ihme Gelt auffzunemmen/versprechend/ Gott werde ihms hunderftig im Himmel wider erstatzen/ ab welches vnzettigen Ankunft er sich ein wenig vnwürsch erzeiget/ vnd gesage: es sey anjeho nit zeit Gelt zuempfahen/ er seye auch nicht in seinem Hauss/ alda er sein Gelt pflege auffzubehalten. Aber Franciscus lisse nie nach/ mit freundlichen Worten ferner anzuhalten/ es habe ein sterblicher Mensch allezeit Gelegenheit Gutes zuthun/ wurde also durch sein freundliches Zusprechen beweget/ daß er ihm/ wie er dann vmb sein Hausswesen gutes Wissen gehabt) die Schlüssel zur Gelt Druhen geben/ zunemmen/ wievil er wölle: Wie er nun 300. Gold-Gulden auf der Druhen genommen/ gibt er Vero die Schlüssel wieder/ anzeigen/ wievil Golds er genommen/ alsbald spricht er: O Vatter du hast vtrecht gethan/ vnd dein Geschämigkeit hat mir ein Unehr bewisen/ seytemaln du weit weniger genommen/ als ich gewolte/ dann wie ich dir die Schlüssel geben/ habe ich dir den halben Theil des Golds zunemmen erlaubet/ welches in allem dreyßig tauend Gold-Gulden angeloffen/ diese ganze Summa soltest vnder uns zweyen fein gleich aufgetheilet haben/ du aber hast nur ein wenig für dich genommen. Franciscus hat gespürt/ daß Vellius folches mit auffrechtem Herzen vnd Gemüth geredt habe/ vnd nicht nur Ehrwore/ sonder als Zeugen der Warheit gewesen/ derowegen er sich darüber verwundert/ vnd vermeldet: Bolan Velli/ Gott verleyhe dir Gnad/ weil dise Frengebigkeit in dir ist/ vnd zwar auch nie abnemme/ dann ihm ein solcher herlicher guter Willen gar lieb vnd angenehm/ welche deine heriliche Thaten genugsamb bezeugt haben: Derowegen ich dir aus seinem Mund versyrche vnd zusage/ Gott werde dich nimmermehr verlassen/ vnd über das/ dir dein Sterbfündlein vor deinem Hinscheiden verkünden/ vnd zuwissen machen. So hat auch Gott weder Franciscum/noch Franciscus Vellum betrogen. A Seytemal Vellius von derselben Zeit sich in einen andern Mann verändert/ vnd ganz vnd gar gütig vnd anständig worden.

Über eiliche Jahr/ wie Vellius von Gott seines zeitlichen Ableibens ermahnet worden/ hat er angefangen seine Sachen zusammen klauen. Nach deme er nun sein Hausswesen ordentlich angerichtet/ vnd den Haushalt meistenthalts vnder die Armen aufgetheilt/ sahet er an/ bey noch frischem vnd gesundem Leib/ sich zum Tode zubereiten/ die Stund seines Sterbfündleins ware allbereit verhanden/ darumben er sich in die Kirchen versüget/ vnd den Pfarr-

Nr

Herrn

Denckwür-

dige Weis-

sagung.

Herrn gebetten/ er wölle für Petro Bellio ein sonderbare Mess (welche man ein Seel-Mess nennet) gemeiner Gewonheit nach/ halten/ welcher er selbs beywohnet / vnd allbereit sich vnder die Verstorb-
nen gehzelt hat. Nachmals geht er zu seinen Freunden / vnd nimbt von jedem insonderheit / als der in ein fremdes Land raißen
müsste/ ein freundliches Urlaub/ wie sie ihne fragten / wohin er doch
zu raißen vorhabens / antwortet er/ in Himmel / sie aber vermeinten/
es wäre nur ein Scherz / weilen er sonst jederzeit frölich vnd
kunzweilig gewesen/ aber wie er beständig auff seiner Meinung ver-
harrete/ daß er nemblich in Himmel gehe/ vermeintens/ er wäre vol-
ler Unmuth/ oder nicht recht bey Sinnen/ sonderlich weis vernom-
men/ daß Petrus Bellius für seiner Seelen Heil / habe schon lassen
ein Seel-Mess lesen/ vnd Anheims eingesperrt auff den Todt warte:
Verfügen sich also eihelliglich zu ihm in sein Haß/ vnd bestießt
sich ein jeder von solchen schweren vnd traurigen Einbildungungen abzu-
mahnen. Er gibt aber mit frölichem Angesicht genugsam zuver-
stehen / daß bey ihm kein Schwermütigkeit oder Krankheit des
Gemüts verhanden / vnd erzehlet zugleich seinen Freunden / mit
Freuden Francisci Weissagung/ vnd dessen Aufgang. Endlich wie
er ihm alles erzehlet vnd geoffenbart / bettet er/ sie wollen Petrum
Bellum der bald sterben werde/ noch desselben Tags helffen zur Er-
den bestatteten. Ist auch also unfehlbar geschehen/ dann wie er an-
gefangen frank zuwerden / ist er des gähnen Todt gestorben / vnd
noch desselben Tags von seinen Befreundten/ in die Kirchen zur Be-
gräbniß beglaict worden/ sowolen mit Entfernung vnd grosser Ver-
wunderung ab des Bellii schnellen Tode/ als Xaverii Weissagung.

Zweyfache
Weissa-
gung.

Darzwischen wie Franciscus ins Schiff Pereria wollen ein-
treten/ wendet er sich gählingen zu seinen Mitgefährten / deren gar
vil waren/ sprechend: Lasset uns Gott für die Stadt Malaca bitten/ welche mit grossem Kriegs-Heer belägt/ fast geängstigt wird/
wer ihr kan helfen / der solls nit lang einstellen / damit die Entsa-
zung nit zu spat ankomme. Diese böse neue Zeitung ist jederman
zu Herzen gangen / theils wegen der Malacenser grosser Gefahr/
theils wegen der wunderbarlichen Weissagung / scheinmalen er von
Malaca bey neun hundert Französischer Meil Weegs gewesen/ de-
rowegen auf Besuch Xaverii/ begaben sie sich eihelliglich ins Ge-
bett : Ihr Gebett ist auch nicht ohne Frucht abgangen / dann wei-
len/ die Schiff-Knecht sich zur vorhabenden Raib rüsteten / bemüht
sich Jacob Pereria durch Xaverii/ dem er bekannt / Weissagung be-
wegt/

wegt/ Kriegs- Volk zuwerben/ die Belägeren zuentsezen: welchen/ wie Xaverius vmb der Statt Malaca gegenwärtige Gefahr sorgfältig vnd ängstig gesehen/ fürchte dir nit/ Jacobe spricht er/ vnd steh ab von deiner Kriegs-Werbung / sage vilmehr / neben vns allen Gott dem Herrn Dank/ dann allbereit ist durch die Göttliche Güte/ die Statt Malaca von der schweren Kriegs-Belägerung entledigt/ darmit man genugsamb spurete / daß nechst zuvor das gemein angestellte Gebett/ der Statt Malaca ersprießlich gewesen sey.

Nachmals wie er in des Pereria Schiff/ von der Chineser Land aufgesfahren / vnd nach vierzig Tagen von Japon zu Sincapuram am Port des Meers/ so von Malaca hundert vnd zwainzig Welscher Meil gelegen/ ankommen/ vnd etlich wenig Tag daselbst verharret/ daher Xavertus / damit sein Raif nach Malaca nicht verhindere wurde/ seinen Gesellen zu Malaca/ sein Ankunft durch Sendschreiben füglich zuwissen gemacht/ vnd sie ermahnet/ daß sie unverzogenlich alle nothwendige Sachen zur Indianischen Raif verordneten/ vnd Weeg/ fertig machen/ damit sein eylende Raif nicht etwa durch einen längern Verzug möchte verhindert werden / wie sie nun vom Sincapurischen Meer nach Malacam aufgesfahren / war allbereit die beste Gelegenheit nach India zuschiffen/ fürüber. Derowegen Pereria vor grosser Sorg vnd Angst gefürchteet/ daß kein Schiff mit mehr zu Malaca überig oder verhanden / welches Franciscum hinüber nach Indiam führen solte/ hierauf Xaverius geantwortet: Fürchte dir nit Jacobe / vnd steh ab von deiner Sorg/ dann Antonius Pereria wartet mit grossem Verlangen/ mit einem zugerüsten Schiff läng auff vns/ wie dann der Aufgang/ sein Vorsagen mit der That bestätiger hat. Wie sie zu Malaca ankommen/ findens Antonium mit einem / nach aller Nochdursti wol zugerüsten Schiff/ schon drey Tag auffs Xavertii Zukunft wartend/ vnd kommen zugleich in Rundschafft/ daß neulicher Zeit Malaca von den Javis/ als nechstgelegenen vnd Barbarischen Nachbauen schwertlich belägeret / aber bald widerumben von der Belägerung vnd Gefahr entledigt worden sey/ alles zu denen Zeiten/ wie Franciscus vorgesagt hat.

So bald aber die gemeine Sag auskommen/ daß Franciscus auff Japon gen Malaca glücklich vnd wol ankommen/ haben ihne von Stund an/ Hohes/ vnd Niderstands Personen/ Haussenweiss heingesucht/ ihne freundlich empfangen/ vnd sich ab seiner Gesundheit vnd glücklicher Ankunft höchlich erfreut/ seitemaln jederman/ wie er in Japon

Abermali-
ge Proph-
zezung.

Wird mit
grosser
Freud zu
Malaca
empfan-
gen.

von geschiffet / für ihne fast forgsältig gewesen / wegen der so langwirigen vnd gefährlichen angestelten Schiffarht. Wie es aber in diser State ganz kundbar worden / daß Franciscus auf Japon frisch vnd gesund ankommen / hat die Stadt Malaca / durch ihre freywillige angestelte Processe zu der Societet Jesu Kirchen / vnd öffentliche Danksgung / dem unsterblichen Gott / genugsam zu verstehen geben / nit allein wie fast sie Xaverium liebeten / sondern auch was für grossen Nutzen vnd Fruchten auf seiner Expedition oder langwüriger Reise verhoffeten / hat also sein Ankunft samtheit der fröhlichen Botschafft von der Japonier Bekhrung der ganzen Statt / ein vißfältige Freud gemacht.

A. Der heilig Apostel hatte Petro Bellio / wie vermeldet / vorgesagt / Gott werde ihm die Zeit vnd Stund seines Todts zuwissen machen / hat aber nit hinzu gesetzt / auf was für einem Zeichen er solches abzunehmen hätte / das lage Bellio sehr ob zuverstehen / damit er sich bey Zeit dazu schicken möchte ; nimbt derhalben das Herz vnd die Künhen den heiligen Mann zu fragen / vnd zu bitten / er wölle ihm doch ohnbeschwert andeuten / auff was für ein Zeichen er sonderlich acht zugeben hätte / er solte ihm doch dieses nit verbergen. Xaverius antworset stracks darauff vnd sagt : wann dir der Wein ganz bitter wird vorkommen / als dann bereite dich / dann es wird Zeit seyn. Jetzt laßt uns sehen / ob es also wie Xaverius vorgesagt / ergangen. Bellius ist sehr alt worden / hat allzeit Glück gehabt / vnd kein Mangel am Gelt / hat er sich ein oder zweymal in Gefahr befunden / daß er grossen Schaden leiden sollte / hat ihm Xaverius / vnd seine Freunde treulich heraus geholfen. Letztlich auff einen Tag / da er ganz lustig vnd guter Ding mit seinen Freunden an einer Tafel sasse / hat er zu trinken begehrte ; wie er das Glas an den Mund setzte / vnd den Wein kosten thäte / kommt ihm das Tranck nit anderst vor / als wann es lauter Gall wäre. In selben Augenblick kommt ihm zu Gemüte die Prophezeien dess heiligen Xaverii / vnd zugleich geht ihm ein kalter Schauder durch den ganzen Leib / wie zugeschenen pflegt / wann man einem den Tode ankündet. Er wolte aber ihm allein nit trauen / gibt das Trank-Geschirr denen / so nechst bey ihm sassen / zu verkosten / was das für ein selzamer Wein seye. Sie verkosten ihn mit Verwunderung / was er meinte ? der Wein seye gerecht / vnd einer aus den besten. Er aber sagte / gebt mir ein anders Glas / vnd schenkt mir anderst ein / von diesem vnd jenem Fas / kam ihm aber alles bitter / herb / vnd unlustig vor. Da ward Bellio aller Zweifel genommen / daß müsse die Prophezeien dess H. Manns seyn / anjezo gebe es an ihm auf. Laßt die Augen gen Himmel schiessen / vnd opfert sich Gott durch ein kurzes Schutz-Gebett auff. Hernach erzehlet er denen / die an der Tafel sassen / mit Verwunderung aller / den ganzen Handel / wie ihm nemlich der H. Xaverius solches hat vorgesagt / anjezo seye nun die Zeit kommen. Von selbiger Stund anfangen

stinge er an sich zu dem Todt zubereiten. Halben Theil von dem Seinigen gab er den Armen/ daß überig liesse er seinen Kindern/ die dann sich wol an zeitlichem Vermögen versehen befanden: Niemt Urlaub von seinen Bekandten/ deren vil/ wie sie ihu ganz gesund vnd frisch sahen/ vnd immer von sterben reden höreten/ verment haben/ es wäre ihu etwan ein Melancholen ankommen/ oder das Alter gienge mit ihm vmb. Und weilen jhn jederman lieb vnd werth hätte/ bemüheten sie sich ihn auffzumunteren/ vnd ihme die traurschwere Gedancken/ durch kurzweilige Gespräch vnd zulässiges Spilen zunemmen. Er aber Herentgegen bate sie/ sie solten sich mit ihm in die Kirch verfügen/ allda seye schon alles auff seinem Befelch bereit/ ein Seelen Ambt zu halten. Allda hat er das Hochwürdige Sacrament des Altars/ vnd die letzte Delung genommen. Legt sich hernach selbst in ein Baar/ wie ein Todler/ vnd last ihm ein Requiem singen. Ein Mänge Volk war zusammen kommen/ als einem unerhörten Spectakel beyzuwohnen/ welche ob die Prophecey des H. Xaverii erfüllt wurde/ andere das Gespött auf dem alten Bellio zutreiben. Nach vollendtem Ambt des H. Mess-Dyffers/ verrichteten die Priester vnd Meß-Diener vmb die Baar herumb die gewöhnliche Cäremonien/ vnd sangen das letzte Responsorium. Bellius lebte noch/ vnd höret alles. Raunt hatten sie gemeldtes Responsorium vollendet/ sihe/ da hat auch Bellius sein Leben geendet/ vnd lag warhaftig in der Baar todt da. Sein Diener trat hinzu/ wolt ihn auffrichten/ er aber war warhaftig todt. Bald darauf entstunde vnder dem Volk ein munlen/ wie/ wann/ was? bis es alle vernommen/ was es wäre? Nach dem aber die Sach aufstommen/ da gienge es an/ an ein wainen/ an ein benedeyten den H. Xaverium/ der schon längst gen Himmel auffgenommen war. Das Wunder erschallet durch ganz Indien; vnd hat nit allein die Andacht zu dem H. Xaverio zugemommen/ sonder ist auch die Barmherzigkeit gegen den Armen wunderbarlich gewachsen/ welcher wegen Bellius ein so schönes Ende verdient hatte. Bartholus l. 4. Asse.

Das vierde Capitel.

Xaverius macht zu Goa einen seiner Gesellen so
in Todts-Nöthen gesund/ vnd erkennet im Geist/
was die anderen gerhan.

Ge nun Franciscus etlich wenig Täg in der Statt Malaca wegen seiner Gesellen daselbst sich auffgehalten/ ist er in das vor längst ihm verordnete Schiff eingetreten/ vnd kombt mit gutem Wind gen Cochinum/ daselbst er mit gleicher Freud vnd Frolockung von jederman empfangen. Gen Cochinum
Rr 3

nun war Franciscus ankommen / wie die Schiff gleich wolten nach Goa hinweg fahren / nach dem er nun bald ein wol zugerüstes Schiff zuwegen gebracht / ist er in gar wenig Tagen zu Goa ankommen / so bald er auf dem Schiff ans Land aufgetreten / hat er sich seiner Gesundheit nach eher in das Spital / als in der Societer Wohnung versüget / vnd wie er den Kranken ein Zeitlang freundlich zugesprochen / vnd getrostet / ist er leßlich zu denjenigen / so mit grossem Verlangen auff ihne gewartet / kommen / daselbst nach freundlichem Grüßen / vnd lieblichen Umsfahen zu einem Zeichen Brüderlicher Liebe / vnd damit er sich gegen den Fremden mit freundlicher als seinen Mitgesellen vnd Haßgenossen erzeigte / fraget er von Stund an / wer im Hauß krank seye / antwortens ihme / nur einer / als bald che er in sein Kammer gangen / suchet Franciscus ihne heim / der Gesell war schon wegen seiner heftigen Krankheit in Todts Gefahr / und hätten die Medici auch an ihme verzage / allein pflegten seine Brüder bey Tags vnd Nachts seiner Seelen Heil : alle Sachen zur Leich vnd Begräbnis waren zubereitet / dannoch aber schöpfete der Krank ihme selbst ein Hoffnung zuleben / vngesehen daß er gleich wie jederman vermeinte / in die Zug greissen sollen / sprechend mit langsamem vnd kränklichen Worten / wann Xaverius / (auff welchen man täglich wartete) vor seinem Todt solte ankommen / verhoffte er gewißlich durch sein Verdienst vnd Fürbitt wider gesund zu werden.

Hat auch Franciscus des Kranken Hoffnung nicht betrogen / er grüßet den halb todten Menschen / liest das Evangelium über ihne / vnd entlediget ihne vom Tode / seytemaln von Stund an die Krankheit bey ihm angefangen nachzulassen / vnd ist nach wenig Tagen wider frisch vnd gesund worden / also daß man glauben mögen / der Krank habe auf Götlicher Schickung Xaverii Ankunft erwartet / vnd Xaverius zu ihm geeylet.

Nachmals ist vnglaublich / mit was für grossen Freuden / mit allein seine Mitgesellen / sondern auch andere ansehnliche vnd stadtliche Burger / die Japonische Zeitungen zu erkundigen / ihne empfangen haben. A. Daselbst hat Xaverius in seinem Abwesen / den Christlichen Glauben / wie auch die Societer fast gemehret gefunden. Dann als die Portugeser zu Gott / so wol durch der Franciscaner vnd Dominicaner Fleiß / als der Societer angewendte Mühe vnd Arbeit im Christlichen Glauben vnderwisen / vnd alle Laster samte ihren Wurzeln aufzgerüttet / lebten sie neben dem Überfluss aller Sachen in höchster Freyheit vnd Sicherheit Ehrlich vnd Gottselig / seytemal.

Zu Goa hat
er alsbald
die Kranken
heim
gesucht.

Den fier-
benden Ge-
sellē macht
er gesund.

Franciscan-
ni / Domini-
cani.

seytemalen die Soldaten vnd dapffere Männer lebten nit allein ohne Feindschafft / Banck / vnd Schmach-Wort / sondern enthielten sich auch von allen vnzimlichen Wollusten / als daß mans für ein häßliches Wunder-Thier hielte / wann einer ein vnehrbars Weib-Bild bey sich auftahalten sollte / so fast hat die Krafft der Himmlischen Geheimnissen der Soldaten Frechheit gemeistert / dann sie mehr malen im Jahr / vnd so offt sie in Krieg geschickte wurden / sich mit rechtgeschaffener Weiche vnd heiligen Sacrament des Alters versichert / also / daß sie schier mehr Ordens / als Kriegs-Leut zuschätzten gewesen. So hat auch Paulus / welchen Franciscus an sein statt verordnet / wie zu Goa ein Spital für die arme vnd franke Menschen auftgerichtet worden / zu ihrer Underhaltung allenthalben in der Statt das Allmosen selbs gesambltet / nit mit weniger Aufführung der Andächtigen / als Nutzen der Kranken.

Gleichfalls wie Antonius Gomes aus Befelch des Hauptmanns vnd Bischofss in Malavariam verraiset / vnderwisse er den König zu Tanoridis / so neulich von Vincentio Franciscaner Ordens zum Christlichen Glauben bekehret / vnd heimlich getauft worden / in den Christlichen Geheimnissen / vnd Haupt-Artickeln / welcher nachmals sovil bey ihme erhalten / daß er die Christliche Religion der eytelen Forcht vnd seiner Underthanen Nachreden für gezogen / sich auch öffentlich einen Christen bekennet / vnd nach Godam verfüget hat. Daselbst er mit höchsten Ehren vnd grosser Herrlichkeit vom Bischoff vnd Königs Statthalter empfangen worden / hat auch vielen großen Herren vnd Königen ein Exempel geben / die Christliche Religion zuverkündigen / dem gemeinen Volck aber / seltige anzunehmen.

Darzwischen haben Xaverii Gesellen / so an ynderschidliche Dörter ausgesande / nicht vnderlassen / ein jeder im Weinberg des Herrn zu arbeiten / vnd zwar im Comorinischen Vorgebürg / welches mit Mühe vnd Arbeit Antonii Criminalis gepflanzt / auch mit seinem Blut / wie gemeldt / befeuchtiger / ware ein überaus fröhliche Ernd der Glaubigen zusehen / seytemal bey viermal hundert tausend Christen gezehlt wurden / also daß man im Zweifel gestanden / ob Criminalis in sein Lebzeiten / oder nach seinem Tode / die Anzahl der Christen mehr gemehret habe.

Zu Ormuz / welches ein herliche schöne Statt / vnd fast reich / wie gemeldt / auch am Ende des Persischen Meers gelegen / hat Caspar Verzens ein Niderländer / großen Nutzen geschaffet. Weil aber

König
Tanoridis
Tauff.

Im Como-
rinischen
Vorgebürg
400000.
Christen.

Antonius
Crimi-
nalis.

Caspar
Verzeus.

aber in diser Statt / Heyden / Saracener vnd Juden bensammen / haben allbereit die Christen / als welche ihren Christlichen Wandel verlassen / vnd ihres vorigen Gottes-Dienst gar vergessen / in öffentlichen Sünden gelebt. Derowegen Caspar auf Francisci Verfesch ihre böse vnd verderbliche Sitten bald zu einer Besserung gebracht. Das also diser Lehr-Jünger eines so gewaltigen Maisters nit un würdig / seine fürtreffliche Thaten werden von andern beschrieben / deren ich nur eins alhie vnbeschwert wil erzählen / damit man auf diesem einigen / auch von andern könne vrtheilen.

**Verzei-
dencwür-
bige That.**

Zu Ormuz war ein grosser fürnemmer Machometischer Tempel / welchen die Saracener mit grossem Gepräng vnd Andacht gegen dem Machomet in Ehren hielten : Solches könne Caspar nit gedulden / daß man den schuldigen Gottes-Dienst einem Easterhaftigen vnd verlaugneten abgesallenen Christen erzeigen solte / hat also aus Göttlichem Eyser angetrieben ein Denckwürdige That begangen. Er nam vnd führte mit sich ein zimliche Anzahl junger Knaben / welche kläglich gesungen / vnd alle grosse Creuz trugen / mit welchen beym heilten Tag er dem Tempel zugeylet / auch der erste mit dem Creuz mitten durch die Saracener so überlaut angesangen zuschreyen / hinein getrungen / vnd im selben Tempel mit guter Gelegenheit sechs Creuz auffgericht / ab welchem Wunder sich die Saracener hoch entsetzen / allda hat man können spüren vnd abnemmen / daß diser unsinnigen Menschen tobten vnd wüteten / die Göttliche Kraft verhindert vnd abgehalten / daß sie keinen Schaden zufügen könnten / und daß so hervlichen Werks / Gott selbs ein Anfänger gewesen seyn.

**Kraft des
H. Creu-
zes.**

Aber noch besser hat dieses der Aufgang zu erkennen geben / seym maln das bloße Anschauen des vnüberwindlichen Creuz-Zeichens / dise greuliche Clamanten sambt allen Saracenern dermassen erschrocket vndzaghaft gemacht / daß sie aller blaich aufgesehen / vnd des Machomets Tempel zu ewigen Zeiten verlassen / auch wie die böse Geister / wanns des heiligen Creuz ansichtig worden / gähling davon gelossen. Anfangs hat Caspar im Spital sein Herberg gehabt / welches die Franciscaner auffgerichtet / nachmals wie die Stadt Ormus sein vnd seiner Gesellen Ewigdames Leben gesehen / hat es der Societer ein eigene Wohnung vnd Kirchen gebauen / welches doch die Societer hernach wegen ellicher gewissen Ursachen verlassen / vnd den Prediger München / als welche im Weinbera Christi mit grossem Lob vnd Fruchten sich bemüheten / auf Liebe vnd höchster Ehrentbietung gegen disem heiligen Orden freywilling übergeben.

Nicht

**Die Soci-
ter über-
lasset ihr
Wohnung
den Domi-
nicanern,**



Nicht weniger hat Cyprianus in S. Thomias Stätten gearbeitet / welcher / wie er daselbs ankommen / mit Predigen vnd außerbäulichem Wandel / die Inwohner dermassen bewöge / daß sie der Societer selbs gutwillig ein stete Residenz einraumeten / vil vnd herliche Sachen hat allda Cyprianus durch Götlichen Beystand verrichtet. Dies aber ist wunderlich : Ein Schiffmann namh mit vorwissen desß Schiff-Herrn / in sein Schiff auff eines Christen Weib / welches mit Gewalt ihrem Ehemann abgetrungen worden / wie solches Cyprianus erfahren vnd so schwere Misserhat nit möchte verhindern / fahet er an auff öffentlicher Kanzel / folgender gestalt / Weiß zusagen : Bekandte Leut / haben einem Ehemann / sein Eheweib hinweg geführt / aber nach wenig Tagen / werden sie die wolverdiente Straff von Gott / vnd den Menschen empfangen / dann das Schiff / darinnen man das Weib hinweg geführt / wird zu Grund gehen / vnd der einzige Blind / vnd der Starzger gar stumm werden. Alles / wie er vorgesagt / ist durchaus geschehen. Dann das Schiff ist in kürzer Zeit zu Grund gangen / der Schiff-Herr hat den Schiffmann / welchen nur ein Auge gehabt / in grossem Grimm das ander Aug aufgestochen / er selbst / wegen desß unmenschlichen Schreyen vnd Heulens im Schiffbruch / auf einem Ubelredenden gar stumm worden.

Cyprianus
außerlesne
Tugend.

Ebenmässig haben auch Nicolaus Lancelotus zu Colan / Balthasar Gaicus zu Bazain / Franciscus Peres zu Malaca / Joannes Beira in Moluco vnd Maurica / sambi andern Xaverii Gesellen / ein jeder an seinem Orte / mit Unterhaltung der neuen Christen / vnd Bekehrung der Unglaublichen / durch Götlichen Beystand / nicht ohne mercklichen grossen Fruchten gearbeitet. Dann bey so grossem Mangel aller nothwendigen Sachen / vnd allerley Widerwertigkeiten / haben sie sich sammentlich / wunderbarlicher Weiß eines heiligen vnsträflichen Wandels bestissen / vnd dahero ohne alle Mühe vil Wohnungen vnd Residenzen für die Societer bekommen vnd bestätigte.

Eben vmb dieselbige Zeit hat Caspar Consalvus zu Tanaa (welche Stadt von Bazaino sebzehn Meilen gelegen) für die Societer ein Residenz angestellter. Daselbst die Inwohner von den Patibus zur Christlicher Gottsforcht angewisen / daß schier alle gute fromme Inwohner worden. Die Knaben aber / deren eine grosse Anzahl / nach eines jeden Igeniums / vnd natürlicher Anmutung / theils in freyen Künsten / theils auch in mancherley Handwerken

Ss

cken

cken geübet vnd vnderwisen/ daß zugleich in einer Schuel gelehrt vnd vnderwisen werden/ ehrlich zu leben.

Ein sehr alter Indianer ist wie er
des Kindlein Jesu
in der Schoß der Mutter an-
sichtig wird/ stirbt
dahin dem alten Si-
meoni gleich.

Hieher ist ein Indianer auf den äussersten Gränzen Indias/ wegen der Christlichen Religion/ zu den Patribus kommen/ schon eines hohen Alters/ vnd durch der Sonnen-Hitze schier gar ausgedorret/ in solcher Kleidung vnd Gestale/ daß man ihne für einen aus den alten Einsiedlern hätte halten mögen. Dieser/ wie er kürzlich in Christlichen Haupt-Artickeln vnderwisen/ vnd des Kindleins Jesu in der Schoß der Mutter Gottes auf einer Tafel abgemahlt/ ansichtig worden/ von Stund an hat ers mit grosser Ehrerbietung lieblich umfangen/ vnd gleich wie der ander Simeon/ da er Christum auf seinen Armen gehabt/ vnd seines Sterbens ermahnet worden/ ohne längern Verzug angefangen die Patres anzumahnen/ vnd unablöslich bey ihnen anzuhalten/ daß er eylends ein Christ wurde/ dann der Todt/ vnd sein letzter Tag sey allbereit verhanden. Dero wegen so bald er getauft worden/ vnd das Hochwürdig Sacrament des Altars empfangen/ ist er Morgens früh seliglich/ vnd im Frieden entschlaffen.

Derowegen als Xaverius von allen Sachen/ wie sie überall beschaffen/ auch Ungelegenheiten vnd Beschwerissen seiner Gesellen berichtet worden/ hat er nit nur nach eines jeden Orts Gelegenheit/ vnd erheischender Nothdurft seinen Gesellen einen Beystand erzeuget/ sondern auch gute Underweisung vnd Lehr fürgeschrieben/ welche wir/ damit die Histori unverhindert ihren Fortgang habe/ dißmals beyzubringen eingestellt/ aber hernach an seinem Ore erklären wollen. Hierzwischen als andere durch die fröliche neue Zeitungen auf Japon aufgemuntert/ jederman nur von Japonischen Sachen mit grossem Ruhm und Lob redeten/ war nur einer/ so solches vernichtet/ welcher auf vnerlässlichem Verlangen nach der Seelen Heil und Göttlicher Ehr/ die Bekhrung der Japonischen Insulen für ein schlechte Sach hielte/ gegen deme/ was er ihme durch die Hoffnung hätte eingebildet. Vor längst sahe er auf Chinam und die Volkreichste Stätte und Landschafften/ ja die Königliche Stadt selbs/ des Allermächtigsten Reichs auf Erden/ als ein Vollendung seines Ambts und Heilmachung des ganzen Orients.

A. Was zu Malaca für Freuden-Fest fürüber gangen/ kan man kaum Wort genug finden/ selbige gebührender massen an Tag zugeben. Die ganze Statt/ Weltlichen und Geistlichen Stands-Personen/ der Commandant Don Peter Silva mit seinen untergebenen Soldaten/ Kriegs- und in Bürgerlichen Sachen/ sath haben sich hinauf zu unser lieben Frauen am

am Berg verfügt / der Himmel-Königin schuldigen Dank zusagen / daß sie Franciscum so glücklich geführt / vnd im Japon an ihrem Hochheiligen Fest-Tag der Glorwürdigen Himmelfahrt ankommen lassen / beynebens Glück zuwünschen / daß ihr liebster Sohn unser Heiland durch Xaverium als ein sehr taugliches Instrument wider ein Reich von vilen Coronen überkommen hatte / welches der Catholischen Kirchen all dort gleichsam am End der Welt zugewachsen. Herz Vicarius sang das Hoch-Amt der heiligen Mess / vnd ward mit weniger an prächt : als andächtigen Ceremonien nichts underlassen. Alle Gassen / ward durch man zugehn hätte / waren mit kostbarlichen Tapezereyen auff daß allerstattlichst geziert / von Haus zu Haus ein Altar in den anderen auffgericht / vnd darauff ein jeder das kostlichste / was er hätte / gesetzt. Man hörte fast aller Orten vnd Enden liebliche Musicken / vnd reine Stimmen der unschuldigen Knaben / die da Gott mit himmlischen Melodeyen / vnd Franciscum mit Sinurreichen Lob-Sprüchen lobten vnd ehnten. Es erlangte auch nit an wohreichenden Ranchzeltlen / Weyrauch und Mastix Kerzlein / so hin vnd wieder anff kostlichen Schalen angezündt wurden / an lieblichen Aromatischen Specereyen und Saffen / an distillierten aufgebrunten Rosen-Wässer / vnd andern mehrern Confecturen / so an gewisen Orten die Gassen vnd Straßen mit unglaublicher Lieblichkeit erfülleten. Die Soldaten wolten auch in allgemeiner Freud ihren Exter sehen vnd spüren lassen / gaben oft widerholte fröhliche Salve auf den Rüssiqueten / mit zuweilen darein spilenden grobem Geschütz. Das Castell vnd Wallwerk waren umbhängt mit Kriegs-Gähnen / die Schiff an der Lend mit Standarten gefränet ; die hohe Thurn donnerten vnd Wetterleuchten / jedoch ohn allen Schaden über die Statt. In Summa alles war Freuden voll wegen zu Christo vnd wahren Glauben bekehrten Japonia. Als die Nacht anfiele hat man ein ansehliches Feuerwerk gehalten / durch alle vornemmeren Gassen Laternen angezündt / selbige in schöner Ordnung vor die Fenster heraus gehängt / vnd gleichsam wider die finstere Nacht in einen hellen Tag verändert ; Künstliche Rosettlein flogen sovil hoch vnd nider durch die Lüfte / daß man deren nit bald ein gewise Anzahl aussprechen könnte. Aber über allen Pompe vnd Pracht waren vier ansehnliche Japoneser / zwar noch Heyden / aber vom heiligen Apostel mit Fleiß nach Malacan überschickt / damit sie mit Augen der Christen Andacht / Freud vnd mit aller möglicher Auferbaulichkeit angestellten Triumph vnd Herrlichkeit ansichtig würden. Diese / nach dem sie alle Kirchen-Gebräuch / vnd andächtige Ceremonien wol zu Gemüt geführt / vnd erwogen / könnten nit ansprechen / als daß sie sich der erkantten Wahrheit ergeben / haben also von der Hand erwehnten Herrns Vicarii am Hochheiligen Fest der Auffahrt Christi den heiligen Lauff empfangen. Diese fröhliche Zeitung aber / vnd Freuden-Spiel seynd nit allein zu Malaca vorgenommen / sondern auch alsbald durch ganz Indiam erschallen ; derohalben / wo nur der H. Mann in seiner auf Japon Widerkehrung hinkommen / hat man ihn aller Orten mit grossen Ehren vnd Freuden willkommen seyn lassen. Welches alles sovil es ihme / vnd seinen grossen Verdiensten zimmen vnd gebühren wolle / vmb sovil desto mehr ist es seiner Demut vnd Niderträchtigkeit schwer gefallen. Bartholus.

Ss e

Das

Das fünffte Capitel.

Wie Xaverius mit der Königlichen Gottschafft
nach Chinam zu ziehen vorhabens.

Xaverius ware kaum zu Goa ankommen/ (so grosse Fürsorg truge er für die Chineser) alsbald fahet er an sein Raß mit hohem Fleiß anzuordnen / gänzlicher Mainung/ daß aller Aufschub den Chinesern an ihrer Wollart verhinderlich vnd nachtheilig seyn würden/ handelt also von Stund an mit Alfonso Noronha Vice-Re vnd Statthaltern in India/ vnd Joanne Alboquereio Goanischen Bischoff vom Legaten/ den man ins Königreich China absenden solle. Als bald ist Jacobus Pereria / wegen seiner fürtrefflichen Gottseligkeit und grösster Freyndlichkeit darzu erkliset/ wie auch von Francisco heftig gewünschet worden / welcher sein Hoffnung mit nichts hat zuschanden gemacht/ seytemaln er sich der Sachen/ damit die Christliche Religion fortgepflanzt wurde/ also vnderfangen/ daß zu Fortsetzung der Legation/ vnd vmb die statliche Verehrungen / den furnembsten Theil seiner Reichthümen daran gewage. A. So hat auch zu Befürderung diser Sachen/ sich Xaverius überaus geflossen vnd hurtig erzeigt. Dann er innerhalb eines Monats/ mit allein die Legation/ Diplomata, Credenzschreiben/ vnd Verehrungen von des Königs Statthalter vnd dem Bischoff heraus gebracht/ sondern alles was zu einer solchen schweren und gefährlichen Raß vonnothen wäre / zugerüstet. Darzu des Königs Statthalter Alphonsus/ der Herr Bischoff / vnd andere Gottsförchtige Männer/ des Francisci gute Freund / mit embfizer Freygebigkeit / grossen Fürschub gehan. Seytemaln er ihme einen Gesandten seines Willens geben/ vnd alle nothwendige Sachen zur Raß/ so woltreichlich als unverzogenlich verordnet. Zu dem hat er den ganzen Handel Alvaro Thardi/ Statthalter zu Malaca aufs fleissigst durch Schreiben befohlen.

Nichts destoweniger aber erinnert sich Xaverius seines Berufs/ vnd weilen er die Legation vnd Schiffahrt nach China befürdere/ fuhre er fort/ andere Sachen/ welche Indiam vnd andere Oerter seinen Gesellen angiegen/ zuversorgen. Dann er Casparum Bel-

gant



gam von Ormuzia abgesondert/ vnd ihn an seiner statt Vicarium oder Verwalter/ auch zu einem Rector über das Goanische Collegium verordnet. Zu dem/ ihme vernünftige vnd fast heilsame Regul fürgeschrieben. Eben zur selben Zeit wurde ein Priester mit seinem Gesellen gen Dium (so der Portugeser Haupte-Bestung ist/ gleich im Eingang des grossen Flus Indi) gesandt/ sambt noch andern/ an andere Dörfer/ nach eines jeden empfangn Beselch. Darzwischen starb Matthaeus ein Japoneser zu Goa. Wird also Bernhardus nach Rom abgefertiget/ wie auch Andreas Ferdinandus zum König in Portugal/ vnd gen Rom zum Ignatio/ als Geistliche Vater der Societet/ mit dieser Meinung/ daß er zur Japonischer vnd Chinesischer Raß vil Gesellen/ vnd zwar die darzu qualificirt vnd tauglich/ mit sich brächte.

Was aber Xaverii Vorhaben vnd Rathschlag gewesen sey/ wegen der Raß ins Königreich China/ hat er in Briessen/ die er zur selben Zeit an König in Portugal aufgesondert/ mit disen Worten zu verstehen geben. Nicht mehr als drey aus der Societet ziehen mit dem Legaten Petro Pereria nach China/ mit solchem Vorhaben/ daß wir die gefangne Portugeser entledigen/ den König in China mit den Portugesern versöhnen/ vnd zu einem Freund machen/ die Teufel vnd ihre Diener bestreiten. Wollen also den König erstens/ nachmals den andern/ im Namen des himmlischen Königs verkündigen vnd anzeigen/ daß sie forthin nit den Teufeln/ sondern Gott/ der die Menschen erschaffen/ vnd Jesum Christum/ als ihren Erlöser/ vnd einigen Seligmacher anbetten/ vnd in Ehren haben sollen. Man möchte für ein keckes vnd frevelliches Stück halten/ die Barbartsche Völcker/ sambt einem so mächtigen vnd gewaltigen König/ allein auf der Ursachen/ wollen heimsuchen/ ihne zu straffen/ vnd die Wahrheit zu verkündigen? Uns aber trostet vnd macht beherzt/ weil solches ohne allen zweifel Gott in unsre Herzen hat eingeben/ auch dasselbig mit guter Hoffnung/ vnd steissen Vertrauen dermassen ausgefüllt/ daß wir durch sein Gotliche Gute gestärcket/ an seiner unbegreiflichen Macht vnd Gewalt/ damit er vnendlicher massen den König zu China übertriffen/ keinen zweifel haben. Vñ andere Sachen schreibt er dem König in Portugal in diesem Sendschreiben/ auf welchem ein unglaubliche Hochheit seines Gemüths/ neben gleicher Demuth/ darzu ein sonders grosser Eyfer vnd Fleiß/ die Christliche Religion/ vneracht der Augenscheinlichen Leibs-Gefahr/ fortzupflanzen/ zusehen. Weilen uns aber solche Sachen/ an diesem Ort nach längs

Gaspar
Belga Za-
verii Vica-
rius, Rector
zu Goa.

Inhalt des
Send-
Schreiben
Francisci
an den Ko-
ning in Por-
ugal.

Hochheit
des Ge-
muts in
gleicher De-
mut.

S. 3 auf.

aufzuführen nit gemeint/wöllen wirs dißmal eingestellt/ vnd in ein sonderbares Buch/darinnen schier alle Sendschreiben Xaverii/ so vil wir bekommen mögen/ verfasset/ verschoben haben.

Wie er nun von Goa verrainen wollen / damit er seinen Gesellen die Demuth vnd Gehorsamb wol einbildete/ hat er als ein rechter Lehrmaister/ der Gedult in Gegenwart aller Väter vnd Brüder/ welche über die massen des Gehorsams geflissen/ was er mit Worten gelehret/ mit der That hernach bestätigt. Dann wie er P. Casparum Belgam/ allen Gesellen in India/ auch ihme selbs für einen Obristen erkläret vnd fürgesetzet/ ist er auff seine Knye vor ihme niedergesallen/ vnd auff ein neue Weiß öffentlich bekennet/ er wöllt ihm vnderworffen seyn/ ab welcher verwunderlicher/ vnd zuvor nie geübter That/nicht weniger die andern/ als Caspar selbs/ sich großlich entsezt. Derowegen die andere von Stund an/mit herzlichem wainen/sammenlich auff ihre Knye nidergefallen/vnd versprochen/ eben dieses aufrücklich/ ohne einige Widerred/ weil es Xaverius zum ersten angefangen/zuleissen. Nachmals/weilen er die Gesellen zum letztenmal sehen wurde/ vmbnahmen sie einander mit wainen/ den Augen/ vnd auf ihnen allen/ die gern mit ihm gezogen wären/ hat er ihm nur vier erkohren / die er nit weniger vorhabens nach China zuführen/ als in Japon ihnen zu einem Beystand.

Von Goa ist er den fünffiehenden April/nach Christi Geburt 1552. aufgezogen/vnd seiner/ wie auch der vorhabenden Raß/bey vilien ein grosses Verlangen hinderlassen / wie das Last. Schiff auff das hohe Meer kommen/ entstehet ein greuliche Ungestümme/ als müstens alle zu Grund gehen. Wie die Gefahr am größten/ vnd alle/fürnemblich aber der wolerfahne Schiff. Herr Jacobus Pereria/bey so forchtsamer Gefahr sehr verzagt/ ware Xaverius ganz beherzt vnd vnerschrocken/ spricht auch Pererice auf Forcht/ ganz Kraftlos/ mit disen Worten zu: Seine getrostter Jacob/ die Göttliche Fürschung behütet uns. Wolte Gott es glenge dem anderen Schiff so wol/ welches mit uns von der Lende aufgesfahren/ dessen Undergangs wir bald werden Zeichen sehen/ aber die Armada/darin wir fahren/ hat die Schiffstell zusammen gefügt/ die Schiffstell wirds auch wider zerbrechen.

So unterschiedliche Weissagung/ hat nachmals der vifältige Aufgang bestätigt/dann alsbald lasset nach/ die Ungestümme des Meers/ vnd man sahe die Schiff. Bretter/allerley Geschirr vnd todte Leibes

Drysache
Weissagung,

te Leiber im Meer hin vnd wider schwimmen / so des andern Schiff
Untergang genugsamlich zu erkennen gaben.

Ferner des Pererice Last Schiff weils nach dreissig Jahren
an die Schiff-Ende / damit mans wider erneuerte / geführt worden
hat die Weissagung Xaverii nach so vil Jahren bestättiger / Xaverius
aber ist schier am achtesten Tag / nach deme er zu Goa aufgesfahren /
zu Cochin ankommen / wie er daselbst die Gesellen / so wol mit sei-
ner / als ihrer grossen Freud widerumb hat heimbgesuchet / kombt er
in Erfahrung / daß die Gesellen zu Comorin vnd Colan Mangel leis-
ten / schreibt also von Stund an Casparo zu / als seinem Vicario,
dass er ihnen zu Hülff kommen solte / vnd was er ihnen für Hülff er-
teiget vnd geleistet habe / ihme mit chiftem zuwissen machte / wol wi-
send / daß er vil bälder vnd fleißiger ihnen werde Fürsehung thun
dieweil er ihme deßhalben auffs ehest müsse Rechenschaft geben.

Wie er nun eilich wenig Täg zu Cochin still gelegen / hat er
noch desselben Monats / nach Malacam sein Schiffahrt angestelt
aber schier mitten im Foregang entstehet ein erschrockliche Unge-
stümme des Meers / welches den Schiffleuthen / vnd allen so in dem
Schiff waren / ein grossf Sorg vnd Angst eingejagt. Das Ansehen
gegenwärtiger Gefahr / hätte allen das Herz schon genommen / Xa-
verius aber / als die andere ihr Unglück / vnd der ihrigen laidigen
Zustand bewainten / stellet sich mit frölichem Angesichte / mitten vnder
sie / spricht ihnen zu / sie sollen getrost vnd ohne Forcht seyn / steigt als-
bald auff den hindersten Theil des Schiffs / nimbt das Heilighum
Obrichtin an einen Strick wol angebunden / vnd wirft es in das Un-
gestümme Meer / vnd nach vollbrachem Gebet zu GOTT / hat er sich
in sein Kämmerlein / daselbst Beicht zuhören verfügt / ein Wunder-
ding zusagen / von Stund an hören die Sturm-Wind auff / die Un-
gestümme lasset nach / vnd fahren mit haitern Himmel fort / als sie
nun GOTT (wie billich Dank gesage) ward ihr Sorgfältigkeit / in
ein liebliche Sicherheit verändere.

Ungestüm-
me stillt
Xaverius.

Franciscus aber hat den Schiff-Obrislen ermahnnet / gute Ach-
tung auff sich zugeben / dann er besorg sich saft / daß sie nit noch von-
derwegen ein andere / vnd schier schwerere Gefahr / als die so furüber/
müssen aufstehen / welches dann war worden. Dann wie das
Schiff zum andernmal über die verborgne Schroffen vnd Felsen Ge-
fahren / harten schier einen Schiffbruch leiden müssen / wann nit
dessen andächtiges Gebet / so es vorher gesehen / die Gefahr hätte ab-
gewendet. So hat er auch nit allein die Gefährlichkeiten / der sei-
nigen

nigen auff derselben Schiffahrt / sondern auch anderer Müheseligkeiten / verborgner Weiß / vorgesagt.

Wie er damalen noch ferr von Malaca / auch derselben Tagen
kein Menschen von dannen zu ihme kommen / hat er die / so im Schiff
fast ermähnet / sie wollen Götter ernstlich für die Stadt Malaca bitten /
welche eben zur selben Zeit mit einer schweren Sucht / fast ge-
plage werde / daß dieses ein Göttliche Weissagung gewesen / hats der
Aufgang bestätigt. Dann wie sie zu Malaca ankommen / findens /
daß durch die böse Krankheit der Pest / vil Leut wären hingenommen
worden / welche vergiffie Sucht auf dem armeligen Wesen / der
jüngst verloßnen Belagerung ihren Ursprung genommen / vnd Er-
stens die Inwohner / nachmals die Fremdling angrissen. Es-
tens auch bis in die Armada / welche erst aus Portugal ankommen /
erstrecket. Aber wiewol im selbigen Schiff / darinnen Xaverius
ankommen / diese Sucht bei vierzig Menschen hingenommen / so ist
doch durch die Güte Gottes / keiner auf Francisci Geserden jemaln
berührt worden.

A. Als Xaverius mit allen möglichen Fleiß und Ernst sich auff
die Raß nach China bereittete / vnd Alphonsum Castrum in Moluccas
abgeordnet / hat ein Knab / ja noch schier ein Kind / sein Manliche Daf-
ferkeit sehen lassen. Dieser hatte in täglichen Haufgesprächen und Con-
versation vernommen / was es in gemeldten Insulen für greuliche Verfol-
ger der Christen abgebe. Nun weilen ihme dann wol bewußt / daß Ca-
strius dahin von Xaverio verordnet / stündlich von dannen absegeln wolte /
machte er sich heimlich / unwissend aller / in das zur Raß versetzte Schiff /
verbarge sich darin / unvermerkter Sachen / so lang vnd so vil / bis er ver-
meint / anjezo seye er außer der Gefahr / daß man ihne etwan wider zurück
schicken und lifern solte. Man hatte schon ein zumblichen Beeg gemacht /
und den Knaben sienge an zu hungern. Da tratte er herfür / und ließe sich
sehen. Jederman / vnd sonderlich Castrius verwunderet sich höchstlich /
was er allhie thåte / mit was Mainung er in das Schiff getreten wäre? Er
sagte / er habe leichtlich erachten können / wann er Erlaubniß begehren
solte / daß man ihm abschlagen würde / also hätte er ohnvermerkt und
unwissend aller / sich in das Schiff verfügen müssen / er verhofft in den In-
sulen Moluccis / wo man mit den Christen so unbarmherzig verfahre / der
Marter- Kränzel von selben wilden Heyden zuerhaschen. Alphonsus
vnd andere mit ihme / verwunderten sich noch mehr / dachten doch bei ihnen
selber / wir wollen der Sach schon recht thun. Das Schiff müsse zu Co-
ein führer / da hat Alphonsus den Knaben Herin Vicario übergeben und
anbefohlen / mit freundlichem Ersuchen / er solle ihn mit nechsten Gelegen-
heit wider nach Goa in das Seminarium lifern. Dem Knaben missfiel
der Handel sehr / verschmähete ihm / daß man so wenig auff ihn hielte / als

wan

wann er noch etwas zu leiden vnd aufzustehen vmb Christi willen / nit tauglich wäre. Bald darauff verdingt er sich einem Portugeser zu einem Diener / der anderstwo hin zuschissen Willens war; werden beyde von Mohren gefangen / der Lusitaner wird mit Messern durchstochen vnd gespietet/ den Knaben beihielten sie / vnd gedachten / sie molten ihn leichtlich zu dem Mahometanischen Glauben bereden. Sie führten ihn in ein Moscheea / liebkoseten ihm über die massen / vnd versprachen ihm / wie man sagt / guldine Berg / er solle Christum verlaugnen / vnd dem Machomet opfern. Er aber sagte / er hätte versprochen / Christo Glauben vnd Trauen im heiligen Tauff / für Den / vnd mit Dem / wölle er leben vnd sterben / jhr Vorhaben werde vergebens seyn. Dem Knaben war es recht schaffen ernst. Die Mohren erbitterten darüber / vmbstehen ihn / verbitten / vnd hielten ihm blosse Säbeln an den Leib / gleichsam sie ihn Augenblicklich durchstechen wolten / mit betrothen / er solle nur sagen / Mahomet oder Christo ; so wäre er es haben wie ers wölle. Er aber fiel nider auff seine Knie / vnd mit aussgehebten Augen gen Himmel / bekennte er Christum / dem er in H. Tauff alle Treu vnd Gehorsam angelobet hätte ; dene besalche er sich / dene opferte er sein junges Leben vnd Blut mit Freuden auff. Weilen aber die Saracener den Knaben lieber für ein Scloven / als todt haben wolten / liessen sie ihn mit Ketten gebunden / in ein finstern Kerker werfern / solchen biß auff weitera Bescheid ausszubehalten. Über ein lange Zeit / kommt selbigen Orten ein berühmter Hauptmann aus Portugall / mit einem zimblichen Haussen Soldaten an / diser hat die Mohren unverschens überfallen / meist Thail nidergemacht / ihre Häuser verhergt vnd verderbt / entledigt letzlich diesen Knaben / vnd überschickt ihn dem Pater Henriquez in Piscariam / Henriquez aber ließ ihn mit grossem Triumph nach Coam in das Seminarium überliefern / allwo dem Knaben / nach so steifem / zur Zugend gelegtem Fundament / nit schwer gefallen ist den Gipfel Christlicher Vollkommenheit zuerreichen. Bartholus l. 3. Asia. in fine.

Das sechste Capitel.

Xaverius excommunicirt oder verbannet den Statthalter zu Malaca.

Xaverius ist von den Burgern zu Malaca / bey so ledigem Zustand / damit sie betrangt waren / weit freundlicher / als vom Statthalter daselbs empfangen worden. So bald er in der Societas Wohnung ankommen / ware ihme der vor Augen schwebende Kampff nit unbewußt / hat also seine Gesellen hoch ernahnet / vnd gebeten / sie wollen embiglich mit ihrem Gebett / Gott sein Rats

Et

Rat

Raß nach China befelchen / dann er besorge sich fass / daß nit der Feind Menschliches Geschlechts / mit aller Macht / durch seine Diener sich vnderstehē dise zuverhindern / wie auch geschehen: Dann der Statt halter / welcher weit anderſt / als die Portugeser beschaffen / hat sich vnderfangen / den Ehren Jacobi Pererice / auß altem gefasten Neyd / einen Abbruch zuthun / weil er gespür̄t vnd gesehen / daß wann er / als ein Legat des Vice-Re im Königreich China sollte ankommen / ihme nit allein zu großem Nutzen / sonder auch zu höchſten Lob vnd Ruhm gereichen würde. Derowegen durch Rath vnd Beystand der fir nemsten Herren der Statt / weilen die Statt ihrem Fürgeben nach / täglich von Feinden belärgert werden solte / hat er Jacobum Pereriam verhindert / vnd aufgehalten / damit er sein vorhabende Legation nit forſetzen möchte. A. Als bald bekümmeret sich Franciscus wegen seiner angestellten Raß / vnd hat angefangen den Statthalter durch allerley Mittel / von seinem gefasten Vorhaben abwendig zu machen / vnd sein Gemüt zuerweichen. Aber der Neyd hätte ihme allbereit / nit allein sein Herz verblandet vnd eingenommen / sonder auch die Ohren verstopfet vnd beschlossen. Es haben ihne weder des Bischoffs Schreiben zu Goa / weder des Vice-Re oder des Königs Anwalt Patenten / noch die wichtige Ursachen vnd flehenlich Anhaleen der Freund / durchaus nit bewogen mögen. Xaverius geht selbſten zu ihm / vnd weil er vil Sachen mit dem Vice-Re / oder Königlichem Verwalter seinethalben abgehändlet / ihm auch vmb andere gehabte Mühe / ein stattliche Summa Gelts procurirt / vnd zuwegen gebracht / spricht er ihm in höchſter Demut an / wegen gütter Freundschaft / bitter ihm zugleich vmb der Liebe Christi / als der aller Menschen Herr / daß er ihm mit dem Legaten / welchen des Königs Verwalter in India verordnet / wölle lassen fortziehen / damit er den Fortgang des heiligen Evangeliums nicht verhindere / oder aufthalte / noch diese Liebe oder Freundschaft dem Teuffel erzeigen wölle / welche er auf Teufflischer Hoffart / so fast begehr̄t / vnd ein so groſſe Schmach vnd Unehr dem Blut Christi / vnd seinem heiligen Namen anthun. Aber der geizige Mensch / welcher die Legation ganz vnd gar in seinen Gewalt gebracht / hat sich nit weniger gegen den Menschen vnd anckbar / als gegen Gott Gottlos erzeigt. Seytemalen er gänzlichen durch die tolle vnsinnige Weiß eingenommen / sich weder die Authoritet oder Gegenwärtigkeit Francisci / noch seine getreue erzeigte Dienſt / noch die Erinnerung des Christlichen Glaubens / bewogen lassen.

Francis



Franciscus liesse neben dem flehenlichen vnd starcken Anhälsten/ auch Drowort mit einlauffen/ vnd vermeldet / er solle sich fürschen/ daß nicht des Königs Verwalter in India/ des Königs in Portugal/ vnd leztlich des vnsterblichen Gottes höchste Straff vnd Ungnad/ über ihne komme/ seitemaln er in diesem einigen Werck/ so viler Gewalt/ ja Gott selbs verlezet. Er aber widersezte sich ganz halsstarrig/ vnd verspottet alles verächtlicher Weiß. Derohalben/ wie Xaverius ganz zweifelhaftig spürte/ daß der unsinnige Mensch/ weder durch des Königs Ansehen/ oder Göttliche Ehr vnd Reverenz bewegt wurde/ hat er auf der Noth einen Rathschlag genommen.

Niemaln bis auff denselben Tag/ hat er sich öffentlich einen Apostolischen Legaten erzeigt/ weil er aber bey diesem verstockten vnd hartnäckigen Menschen/ mit Worten nichts fruchbarlichs möchte aufrichten/ hat es ihne für ratsam angesehen/ gegen ihme sein Authoriter vnd habenden Gewalt/ ohne Nachtheil/ seiner tieffen Demut/ die er ein kleine Zeit beseit gesezt/ zuerzeigen/ vnd den gegenwärtigen Schröcken des Göttlichen Zorns ihme einzuhagen. Hat also Franciscus sich entschlossen/ die Päpstliche Bullam, welche er lang in geheim gehabt/ gleich als ein Schwert auf der Schenken zu ziehen/ wie auch den Fluch vnd Excommunication zueröffnen/ vnd ihme fürzuweisen/ darmit nemblichen die von Stund an/ mit dem geistlichen Tode der Seelen gestrafft wurden/ so ihne in Fortpflanzung des Christlichen Glaubens verhindern wolten. Niemaln hat Francisci Beschaidenheit klarer sehen lassen/ seitemaln die/ so schwere Schmach vnd Unehr/ welche mehr Gott/ als seiner Person angefügt worden/ ihme zu Herzen gienge/ weilen sein Gerechtigkeit/ bey ihme nit möchte Platz finden/ bemühet er sich ihne nur mild vnd gutig zumachen/ hat also seinen gleichwolen billichen Unmuth überwunden/ vnd den Zorn/ über welchen er wunderbarlcher Weiß geherrschet/ im Baum gehalten/ auch bey dieses Menschens übermäßigen Hochmuth/ nit mehr sein Authoriter/ als Beschaidenheit/ vnd Sanftmütigkeit behalten. Dann (seitemaln er gegen allen Menschen sich gutig erzeigt) er eben dieses Diploma, oder Päpstlichen Gewalt/ auff solche Weiß producirt vnd fürgewisen/ daß er nit Vorhabens gewesen/ ihne zubelaidigen/ sondern nur zuschrecken: Und wofür die Güte bey ihme nit versangen solte/ hat er sich entschlossen/ einen Ernst anzurwenden/ vnd leztlich/ wann gar nichts an ihme helfen wolte/ ein nothwendige Straff auffzuladen. Hat auch die Sache mit mit weniger Beschaidenheit/ als Klugheit ins Werk gesetzt.

Et 2

Damit

Francisci
Beschaidenheit in
der Unbild.

Und in der
Excommu-
cation.

Damit dann sein Vorhaben ohne grosse Unruhe vnd Tumult verrichtet wurde / sahe es ihme für rathsam an / die Sachen durch ein Mittel Person oder Abgesandten / nach Japonischem Gebrauch abzuhandeln/damit hierinnen die Gegenwärtige Ansprach des zornigen Statthalters vermitteln blibe. Verfüget sich also zu Joanne Soario Malacensischem Vicario, eröffnete ihm sein Vorhaben/bittend / er wölle dieses Geschäftt auff vnd annemmen. Wie er nun ihm solches nit mehr auf Schuldigkeit / als Freundschaft zuverrichten versprochen vnd zugesagt / hat Franciscus ihm ein Suppli- cation geben/ mehr zu einem Anzeigen seiner Bescheidenheit/als seines habenden Gewalts/ welche Suppli- cation dieser Historie einzubei- leiben/vns für gut angesehen/damit Xaverii beständige Gedult vnd Bescheidenheit/ bey so grosser zugesagter Unbilligkeit / desto mehr gespürt vnd gesehn werde.

Xaverii
Suppli-
cation-
Schrift.

Die Suppli- cation lautet also : Paulus der Dritte dī Na- mens / Obrister Bischoff zu Rom / hat auff bittlich Anhalten unsers Königs / mich gegen Aufgang die Heyden vnd Unglaubliche Völcker zubekommen / aufgesandt / das heilig Evangelium nach meinem besten Vermögen / auszubreiten / vnd Fleiß anzuwenden / daß der Er- schaffer der Welt/ von Menschen / so nach seiner Bildnus erschaffen/ erkennt / vnd in Ehren gehalten werde. Welches Werk / damit es desto fruchtbarlicher vnd mit grösserm Ansehen verrichtet wurde/ hat gemeldter Obrister Bischoff zu Rom / mich zu einem Apostoli- schen Legaten verordnet / vnd deshalb zur Gezeugniß/ Päpstliche Send-Schreiben / vnd öffentliche Diplomata an König in Portugal abgehen lassen / auff daß er / wanns vonnothen seyn würde (dann er mich auf sein Anhalten hier verordnet) durch diese kräfftige Mittlen/ meinem habenden Gewalt ein Ansehen machete / vnd zugleich be- schützte. Derowegen der König / wie ich auff sein Begehrn zu Li- sabona zu ihm kam / hat er mir das Päpstliche Diploma zu einer Gezeugniß meiner Apostolischen Legation/ samte des Königs Send- Schreiben überantwortet / welches / so bald ich in Indiam ankom- men / Joanni Alboquerque Goanischen Bischoffen übergeben / wel- cher / wie sich gerümet / es für bekante angenommen / vnd gutgeheissen. Derowegen / weil er auch darfür hielte / daß man einen Nutzen mit der Christlichen Religion in dem Königreich China schaffen könnte / hat er mich daselbst hin mit diesem Vorhaben / gesandt / daß ich dem- selben Volck die wahre heilsame Christliche Lehr fürtragen solle/wel- ches auch / so gar auf seinem selbs Schreiben an König in China / kan

kan verstanden werden / welches ich dir zu diesem Ende überschickt ha-
be / damit auf demselben desß Bischoffs Willen vnd Mainung / von
meiner Raß nach China wissest / vnd sehest. Dieweil aber desß Kön-
igs Verwalter in India vermeint / es reiche zu Gottes Ehr /
wann ich durch sicher Gelait ins Königreich China sicher komme
möchte / hat er Jacobum Pereriam / sambe mir zum König daselbst
abgesandt / vnd daß deme also / bezeugt desß Königlichen Statthalters
Befelch / vnd Jacobi Perericæ Send Schreiben. Gleichfals hat
Franciscus Alvarus ein Hauptmann über die Goanische Festung /
wie auch desß Königs Procurator, vnd der Königlichen Geschäft Ad-
vocat, alles wie es desß Königs Statthalter verordnet / daß es ge-
schehen solle / befohlen. Aber der Statthalter zu Malaca forchteet
sich mit / ein so Gott angenemne / den Menschen so heilsame / von
so vilen vnd starklichen Potentaten angestellte Raß einzustellen / vnd
den Lauff desß heiligen Evangeliums zuverhindern. Hierauß lange
mein flehnliches Anrufen vnd vnderthänige Bitt / an dich / im
Namen Gottes / vnd desß Bischoffs zu Goa / auff daß / weil an diesem
Ort desß Bischoffs Verwalter bist / dem Statthalter den Päpstlichen
Befelch / dessen Anfang : Welcher aber sonst / &c. (mit welchen
Worten all diejenige in Bann gethan werden / so die Apostolischen
Legaten in ihrem Befelch verhindern) ihme wol wöllest zuverschen
geben / vnd vmb Gottes willen bitten / er wolle die ins Königliche
Verwalters / vnd Bischoffs Namen angestellte Raß mit verhindern.
Wo aber nit / wöllest ihne gleich in Bann thun / nit zwar im Na-
men desß Bischoffs / deiner oder meiner / sondern der heiligen Päpft /
welche auf höchstem Macht vnd Gewalt / diese Satzungen vnd Cano-
nes gemacht haben. Derohalben wöllest ihne in meinem Namen
bitten / durch den schmählichen Todt / tieffe Wunden unsers lieben
Herrn Jesu Christi / daß er nit ganz unbedacht / in so schwere
Straff der Christlichen Kirchen falle / dann gewißlich weit ein schwe-
rere Straff / dann er vermeint / Gott werde zulassen müssen. Nach-
mals bitte ich / du wöllest mir dieser mein Supplication zugleich mit
desß Statthalters Antwort / wider lassen zukommen / dem Bischoff
zur Zeugniß / daß ich kein Ursach seye / warumben ich seinem Be-
felch nach / die angestellte Raß ins Königreich China vnderlassen
habe. Bitte dich aber auffs höchst / wöllest solches auffs bäldest / so
immer möglich / verrichten / dann die gute gelegenliche Zeit / ins Kö-
nigreich China zuschiffen / gehet fürüber / welches / wann du es thun
wirfst / erzeigest so wollen Gott zuforderist / als mir ein angenemmes

Et 3

Wolger

Wolgefalken. Seytemaln ich mich nit bereden kan zuglauben / daß der Statthalter so verstockt / vnd hartenäckig / wann er den Päpstlichen Befelch gesehen / nit alsbald vns werde lassen foreziehen.

Easset sich also des Bischoffs Vicarius durch des Francisci Suplication / vnd bittlich Anhalten bewogen / daß er sich zum Statthalter verfüget / ihme ernstlich anzeigen / er müsse ihne von Stund an in Bann thun / woserr er nit ablasse / Franciscum in seinem Vorhaben zuverhindern. Er bitte ihne vmb Christi Todt vnd Wunden / er wolle sich vor der Excommunication / als einer tödlichen Wunden / hüten / vnd sich selbs nit öffentlich zuschanden machen / auch sich vor einer so schweren / vnd vrversöhnlichen Sünd hüten / welche Christus der HErr zweifels ohne mit einer weit schwererē vnd schärpf. fern Straff / dann man mainet / abstraffen vnd büßen werde.

Aber die vnsinnige / vnd dolle Weiß verstopften ihme die Ohren / dann disem neydischen Menschen (so gar verbledet der Neyd das Gewissen der Menschen) weder die Hochheit vnd Authoritet des Papsts / noch die Excommunication / so ihme gedrohet worden / von seinem bösen verstockten Vorhaben könnten abhalten / also daß genugsam abzunemmen gewesen / solche Halsstarrigkeit nit weniger von einem Menschen / als dem Teuffel selbs herfließe / welcher geforchtet / er möchte auf dem Königreich China verstoßen vnd vertrieben werden. Nach langem vnd vilfältigem Anhalten hat man lezlich mit aller Mühe von ihme erlangt vnd zuwegen gebracht / daß er Franciscus erlaubt / nach China zu ziehen / aber den Legaten Jacobum Perriam von sich zulassen / durchaus nit zulassen noch gestatten wollen. Weilen dann die Sachen mit der angestellten Legation also beschafft / ist aller Rathschlag und Vorhaben Xaverii (welches nachmals der Ausgang zu erkennen geben) auf hoch sträfflicher Vermessenheit dieses verstockten Menschen / vergebens gewesen / vnd zurück gangen. Dahero Franciscus / ob solchem vrverschämten Trutz und Hochmut einen Unwillen empfangen / vnd damit sich hisfüro keiner so truzig erzeigte / sehe es ihne für gut an / ein Exempel seines bilichen Zorns / jederman fürzustellen.

Derowegen beflicht er öffentlich zu verkündigen / daß der Statthalter / wie auch seine Diener / vnd Kriegs-Leut mit Namen / auf Päpstlichem Gewalt in die Excommunication gefallen / vnd von der Catholischen Kirchen abgesondert seyen / vnd zwar nit auff solche Weiß / daß er ihnen darmit einen Geistlichen Schaden an ihren Seelen zusütze / sondern allbereit den zugesfügten Geistlichen Schaden

Gesandt-
schaft.

In Chinam
verhinde-
ret.

den schon empfunden / vnd bekennen müssen / seyemaln Xaverius
selbst sol gesagt haben / er wölle zwar keinen forthin mit dergleichen
schweren Excommunication straffen / gewiſſlich aber verschaffen /
welche durch Päpſtlichen Gewalt / wegen ihrer Hartnäckigkeit albe-
rett in die Excommunication gefallen / daß solches iederman wissen
solle / damit er andere durch ſolche Straff / von dergleichen vnsinni-
ges / volles Wesen abhielte vnd ſchrokete. Aber neben deme hat Xa-
verius in diſem Kampff nit einen kleinen Schaden vnd Urum auß-
geſtanden / ſeyemaln gnugſam bewußt / daß er vnder allen ſeinern
Müheseligkeiten vnd Beschweruſſen / deren er in ſeinem ganzen
Leben / gar vil außgeſtanden / jedoch nichſt ſchmerzlicher habe em-
pfunden / als daß ein fo heilſame Raib / vom Statthalter ſolte ver-
hindert werden / die er doch alles Fleiß befürdern hätte ſollen. Hat alſo
ſo ganz traurig auf herzlichem Mitleiden / wegen der groſſen Ge-
fahr / darein ſich der Statthalter mußwillig vnd halßſtarriger weis
gefürget / mit wehklagen überlaut geſprochen : Gewiſſlich wird di-
ſer vermeſſene Verächter des Götlichen vnd Menschlichen Rechtens /
wegen ſeines vnmäßigen Verlangens nach Gelt / vnd zeitlichem
Pracht / nit allein am Gelt vnd Ehren / ſondern auch am Leib (wol-
te Gott / nit auch an der Seelen) geſtrafft werden. Alſbald gehe
er in die zu nechſt gelegene Kirchen / kniet nider / vnd fahet an / mit
außgehabnen Händen / Gott für den Statthalter zubitten / ruffet
also überlaut mit wainenden Augen : Derowegen bitte ich dich / O
Jesus Christe / ein Gott meines Herzens / auf ganzem Gemüt /
durch die bitteriſten Schmerzen deines ſchmählichſten Todes / du
wölleſt ſelbst deine heiligſte Wunden anſchauen / welche deinem
Himmlischen Batter ſtets für uns zeigeſt / vnd dieſelbige diſem elen-
den armſeligen Menschen heilwertig machen / damit er durch Wi-
derwertigkeit gelehrt / einmalen durch dein Götliche Gnad vnd Gü-
te ſich bessere / vnd frömmier werde. Ist auch ſein Gebett vnd Vor-
ſagen nit eytel / oder ohne Fruchten abgangen / dann nit lang her-
nach / wie er ſonſen vil andere Sachen wider alle Recht vnd Bil-
lichkeit verwürcket / vnd eben mit dem Mund / vnd gleichem Stolz /
damit er des Xaverii Gewalt vnd Authoritet, wie auch des König-
lichen Verwalters Befehl verachtet / hat er auf gerechtem Zorn
Gottes / wegen ſeines Stolz vnd Hochmuts / die welverdiente
Straff aufzuhören vnd bezahlen müssen. Dann von Stund an wird
er auf Befehl des Königlichen Statthalters / als ein Treuloser
Mann / fo den König begehrte zu verrathen / in die Eysen geschlagen /
vnd

Mainung
Xaverii von
der Excom-
munication:

Erfſtliche
Droh-
Weiffa-
gung.

Bittet Gott
für den
Statthal-
ter zu Ma-
laca.

und unverzogenlich nach Goam zu des Königs Verwalter / vnd leztlich zum König selbs in Portugal geführt. Daselbst wird er aller seiner Güter / die er unrechte überkommen / beraubet / seiner Ehren entsezt / zu ewiger Gefängnis verurtheilet / vnd wie er mit dem abscheulichen Aussatz gestrafft / gestorben. Also / daß sich lassen ansehen / als habe nit mehr der König / als Gott sein Ehr rächen wollen. Wie er aber durch so vil widerwärtige Zustand müd gemacht vnd gedemütigt worden / hat er leztlich die Augen eröffnet / und sein begangne Sünd / durch ein heilsame Buß abgelegt.

A. Wie Xaverius mit seinem großen Herzenlaid geschen / daß sein Apostolisch Vorhaben nach China zureisen / verhindert / ist er sehr traurig worden / sein Herzenlaid gab er seinem liebsten Freunden einem / Jacobo Pererice / mit folgenden Worten zu verstehen. Allweilen die Schwere meiner Sünd verursacht / daß sich Gott unserer Wenigkeit in China nit bedienen will / so bleibt es dabey / daß nichts anders als meine Gebrechen daran schuldig seynd ; meine Gebrechen so vil / vnd so schwere / daß sie nit allein mir / sonder auch durch mich / euch / eurem Vermögen / eurer Aufzab für die Rüstung auf die Raiss / geschabet haben. Es weiz aber der liebe Gott / wie mein Vorhaben gegen sein Majestätt / vnd gegen euch seye beschaffen gewesen ; welches / wanns nit auff das allervollkommist gewesen wäre / wurde es mir anjezo billich das Herz durchschneiden. Ich geh / vnd verberge mich etwa in einem Schiff / allda will ich Gelegenheit erwarten / bis ich abseglen kan ; vnd bis derenthalben / daß ich eure Gesellen nit ansichtig werde ; sie suchten mich überall / vnd da sie mich gefunden / haben sie oft ein langes vnd ein braittes herab gewainet. Soll die Raiss nit von statt gehen / so verschmachten sie. Gott verzeih es dem / der davon schuldig. Barth. I. 4. Afæ.

Das fibende Capitel.

Nach verhinderter Legation / begibt sich Xaverius nichts desto weniger nach China.

Ennach aber ist Xaverius / ob schon sein Vorhaben verhindert worden / nit kleinmütig gewesen / sondern ihme die Rechnung gemacht / er habe nit weniger mit den Menschen / als gemeinen Feinden zusammentreffen. Damit er dem Teufel durchaus nit wiche / hat er sich mit aller Macht ihme widersezt. Er kame in Kundschafft / daß im Königreich China grosse Gefangenissen

nüssen voller Gefangner seyen / die Fremdling aber oder Pilgram / welche ohn ein öffentliches Gelait ins Königreich China kommen / pflege man mit der ewigen Gefängnis abzustraffen / welches obs andernd gleich einen Schrecken eingejagt / vnd abgehalten / hat es ihne doch erst darzu angereizt vnd gelockt. Damalen hat er schon alberit aus grosser Liebe gegen Christo / vnd dem Nächsten sich ganz eyferig in die ewige Gefängnis aufgeschöpfert / erstens den Gefangnen / nachmals durch sich den andern das heilige Evangelium zu predigen / seymalen er ihme dise Hoffnung geschöpfst : wann etliche auf den Gefangnen den Christlichen Glauben angenommen / werde alsdann ein jeder / wanns ihrer Gefängnis entlassen / seine Haußgenossen zu Christo bekehren / auch über das / wanns Gott gefällig Fleiß anwenden / wann er gleichfalls von der Gefängnis entlediger / daß er den Christlichen Glauben möge erweitern. Derohalben / ob er schon gesehen / daß ihme alle Menschliche Hülff / in einem so schweren vnd gefährlichen Werk / durch böse schalchhaftige Menschen / abgeschnitten / nichts destoweniger hat er sich / in Hoffnung Göttliches Bestands / entschlossen / nach China zu raißen / vnd die Sachen für sich selbs nach bestem Vermögen zu versuchen vnd anzugreissen / damit / wann er je ins Königreich China nit gelangen möchte / dan noch außs wenigist seinen Gesellen den Pas eröffnete / vnd den Nachkümplingen ein Exempel / einerwiders der That / oder des Fleiß hinderliesse. A. Schickt also von sich Balthasarum Gagum / Quartem Sylvam / vnd Perrum Alcacevam / als seine Mitgesellen vnd Geserden / in Japon : Er aber samte einem Gesellen / den er bey sich für einen Dolmetschen behalten / ist von Malaca aufgezogen / vnder dem Statt Thor / wie er den Staub von seinen Füssen abgeschütt / (gleich wie Christus den Apostlen besohlen) verkündet er der Statt den Göttlichen Born / neben andern vilen vnd schweren Gefährlichkeiten / die über sie kommen werden / wie es dann der Aufgang zu erkennen geben : Dann bald darauf ist die Statt durch Kriegs-Läuff / Hungers-Doth / vnd allerley schwere Krankheiten dermassen verwüstet / vnd an Leuten erschöpfst worden / daß auf einer fast berühmten Statt schier ein Wildnis oder Einöde worden.

Ob schon aber Xavero nit unbewußt / daß der Legat Pereria / wegen der verhinderten Legation / vnd grossen Unkostens / so er vergeblich zu diesem Ende angewendet / fast betrübt vnd unmutig seyet / dannoch hat er in seinem hinweg scheiden ihne nit selbs dörffen ansprechen / vnd Urlaub nehmen / damit die Traurigkeit bey beyden /

Wie hoch
ihm angele-
gen den
Glauben
zu erwei-
tern.

Schüttet
den Staub
von den
Füssen
über die
Statt / ver-
kündet der
Statt den
Göttlichen
Born,

V v

wann

wann einer des andern ansichtig / nit noch grosser wurde. Ist also mehr für ihne / als sich selbs sorgfältig / vnd trostet ihne / als seinen besten Freund / durch ein / im Schiff abgesertigtes Send-Schreiben/ versprechend / daß die angerhane Schmach / neben zugesetztem un- widerbringlichen Schaden / ihme nit allein zu grossem Nutzen / son- der auch hohen Ehren gebeyen werde. Welches auch nachmals geschehen/ seitemalen er vom König in Portugal (auff Francisci hohe Commendation vnd Ruhm) mit grossen Reichthümen vnd Wür- digkeiten begabt vnd begnadet worden.

Wie nun Xaverius nach China verraisen wollen / ist er ins Perorie des Legaten Schiff mit seinem guthassen vnd bewilligen / weil er selbs je nit hat mögen miraisen / eingestigen / damit das Schiff mit weniger ihn seines liebsten Freunds / als desselben Gut- vnd Weltarten erinnert.

Eben im hinsfahren komte zu ihm des Bischoffs Vicarius stehentlich bittend / er wölle vor seinem hinweg scheiden vom Statthalter ein freundliches Urlaub nemmen / vnd Achtung geben / wann solches nit geschehe / daß er nit dem übel Nachreden Ursach gebe/ als seye er mit Unwillen vom Statthalter gescheiden. Franciscus aber mehr auf Eyser Götlicher Ehr / als gerechtem Zorn bewoige: Solte ich / spricht er / einen Menschen so aus der Christlichen Ge- mein verworffen / besuchen / vnd Urlaub von ihme nemmen? gewiß- lich werde ich ihn forthin nimmermehr/ noch er mich in diesem Leben/ auch so gar nach dem Todt sehen / aufgenommen / wann ich ihne vor dem gestrengen Richter-Stuel Gottes im Thal Josaphat/ wird anklagen / daß er durch den vnersättlichen vnd schändlichen Geiz verblendet / ein so grosse Seelen-Ernd verhindert / dann mich die gemeine Affierreden / oder böse Argwohn der Menschen gar nit bekümmern / weil gnugsam bekande / daß er rechtmässiger Weß/ durch Papstlichen Gewalt / von der Catholischen Kirchen aufges- schlossen / sol auch deshalb sein hochschädliche vnd vergiftete Ge- meinschafft vnd Beywohnung jederman fliehen / auch solches durch mein selbs eigen Exempel kundbar gemacht werden. Ja vil mehr wäre zuförchten / spricht er / daß nit mein freundliches Urlaub nem- men / von einem solchen verbauden Menschen / vil von des Papsts Authoritet entzogen / vnd die Excommunication für ringschäzig ge- halten würde / gewißlich gebe ich Ursach / daß andere durch mein Exempel / ohne einigen Scrupel mit ihme wurden reden / handlen vnd wandeln. Derowegen verrichte er seine Sachen / für sich selbs/

Meibet des
Excommu-
nicirten
Ansprach,

selbs / mich zwar wurd er zu keinem Freund mehr haben / so lang er
Gott zu einem Feind hat.

Wie er des Bischoffs Vicarium mit diesem Beschaid gestillet /
vnd abgefertigt / ist er im Heumonat eylends auf Malaca verrafft /
von dannen / wie er am Port zu Sincapura still gelegen / vergiht er
seiner guten Freund nit / sonder des Legaten Jacobi Pererice / wel-
chem er wegen seines neulichen traurigen vnd laidigen Zustands / so
wol mit einem freundlichen / als andächtigen Send-Schreiben ge-
trostet / vnderthanig bittend / er wölle den empfangnen Schaden mit
vernünftigem Rath vnd Klugheit heilen vnd ergänzen / vnd eben zu
dieser Zeit mit grösserer Andacht / als vor disem durch das Sacrament
der Beicht / vnd heilige Communion sich mit Gott vereinigen / vnd
einen gewisen Trost vnd Arzney begehrten / auch sich dem Götlichen
Willen ganz vnd gar ergeben / zweifels ohne werde diese ihme zuge-
fügte Schmach vnd schwere Verübnus zu grosser Ehr vnd Freud
zu seiner Zeit gedenyen.

Traurig-
vnd Wider-
wertigkeit
muss durch
die heilige
Sacra-
ment hingeho-
nommen
werden.

Nachdem er wider sein Schiffahrt fortgesetzt / seynd seine
zween Geferdten in ein langwürige vnd schwere Krankheit gefallen /
welchen zuhelfen / Francisci Güte vnd Gedult / sich immerdar ge-
fissen vnd guewillig erzeigt / damit dem Liebhaber des Creuzes / nie-
malen ein Creuz mangelte. Aber nach dreyen Monaten / wie er
von Malaca aufgesfahren / ist er mit gutem vnd glücklichem Wind
ins Königreich China ankommen.

A. Allhie sol nit verschwigen bleiben (spricht Bartholus) ein sehr
anmuthiges Zeichen der Liebe gegen dem Patri Francisco Perez / welcher
im Collegio zu Malaca vorgesetzter Oberer ware. Diser / als er vom
heiligen Maria Urlaub namme / kümmerte sich fast / vnd wainete jnniglich /
dass er ohne sein Trostreiches Gegentwart den Geist aufzugeben solte / (dann
er wegen gefährlicher Schwäche / so er bey franten Personen ererbet /
sorglich bald zu sterben hätte.) Vate derthalben / sōvil er könnte vnd
möchte / den Heiligen / er solte auss das wenigst so lang verbleiben / bis
Gott mit ihm ein Aenderung schickte / es wurde doch nit lang mit ihm
mehr währen ; dis solt ihm sein letzter Trost in diesem Leben seyn / wann
er fand sein Seele in seinen Händen dem Schöpfer aller Dingen auffge-
ben. Der Heilige umfangt ihn hinwider sehr herzlich / sprechend / Es
wird nit also seyn / herkließler Vatter ! ihr braucht meiner Gegenwart
allhie nit / ihr wird noch so bald nit sterben / Gott wil / ihc solt noch länger
arbeiten / vnd sein Glori vnd Ehr weiter fort an befürderen. Also
ist es geschehen / dann er hat noch 27. Jahr gelebt / vnd

eben dis / was ich allhie erzählt / schrib

er im Jahr 1579.

V p 2

Das

Das achte Capitel.

Xaverius bemühet sich vergebens Chinam zueröffnen.

Beschrei-
bung der
Landschafft
China.

Der Chine-
ser Sitten.

Die Landschafft China ist der äusserst Theil Asie/ welche an Grossé vnd Anzahl der Städt mit andern der selben Orten Landschafften nit bald zu vergleichen. Seyntemalen sie in der Länge mehr als 400. vnd in die Breite 300. Französische Meiln in sich begreiffet. Die Stätt aber seynd so Volckreich / daß wegen grosser Anzahl der Inwohner / auch hin vnd wider schiffen / auff dem Meer / die Leut wohnen müssen. Vom Aufgang vnd Mittag lichts am Meer. Gegen Mitternacht scheids ein überaus hohe braite vnd weite Maur von den Schytien von Asia/ welche man die Tartaren nennet. Von Nidergang ligt es gegen dem fern entlegnen India. Die Chineser seynd von Natur tauglicher zum Friden / als zum Kriegs-Wesen. Seynd nur einem König gehorsam. Keine Reguli / oder statliche Fürsten werden bey ihnen gefunden / sonder der König herrschet allein über das ganze Königreich. Dieser verwaltet die Provinzen durch seine Land-Vöge / oder welche ihme von allen Orten die wichtige Sachen müssen fürbringen vnd anzeigen. Die Ort aber / an welchen die Land-Pfleger gezeigt werden / ist keines Fürsten Hof / sondern ein Academi oder Hohe-Schuel / seyntemalen durch ihre Rathschläg oder Gesetz entschlagen sich des Königs Verwandten vnd Bluts-Freund aller Königlichen Geschäftten. Auß den Hohen-Schuelen werden wolberedte / vnd in Weltlichen Rechten furtreffliche Männer auff erkiest / die Stätt vnd Provinzien (aber nit ihres Batterlands) zu regieren vnd zuverwalten.

Gemeinlich verachtens ihre Götter so fast / daß wann ihr Gott ohne Früchten abgehet / oder sonst ein Widerwertigkeit ihnen zugestanden / sie ihre Hauss-Götter nit anders / als Leibeigne Knechte tractieren vnd schlagen / daß man vermeinen möchte / es wären bey ihnen außerhalb des Magistrats / deren Gewalt sie wegen ihrer strengen Regierung fürchten / gar keine Götter. Vtil Sachen zwar / vnd die nit schlecht / werden von Sitten vnd Gebräuchen der Chineser

ser geschriben / weils aber zu vnserem Vorhaben nit dienstlich / wölo
len wirs nit beysezzen. Neben andern Sachungen aber die sie haben/
waß ich nit / ob diese vñ Menschlicher / oder vñ verständiger seye / in
dem sic die Gemeinschafft anderer Nationen vnd Völcker fliehen / alle
Fremdling ferr von ihren Gränzen abhalten vnd aufschliessen.

Zu äusserst am Meer liegt ein Insul Sancianus genannte/
welche gang öd / vnd zu einer Wildnus worden / bey sibenzig tausend
Schritt weit. Wann die Portugeser vnd Chineser / etwa wegen der
Kauffmannschafft daselbst zusammen kamen / machten sie in der Eil/
auf zusammen geslochtenen Hästen vnd Stroh / kleine Hütten / vnd
wohneten darinn / bis die Kauffmannschafft fürüber. A. Wie
nun Xaverius auch wegen seines Geistlichen Gewerbs daselbst an/
kommen / vnd ans End der Insul gelanget / fahet der Schiff Herr an
zuzweifßen / ob er den Cunianischen Port / dahan sein Vorhaben ge/
standen / nit seye fürgefahren / aber weilen er gänzlich vermeint / er
seye noch weit davon / vnd die Segel wolte auffspannen / zeigt ihme
Franciscus mit klaren Worten an / er sey allbereit fürgefahren / wel/
cher gleichwollen Ansangs darob gezweifelt. B. Dieweil er aber
Franciscum in seinen Worten allzeit warhaft erfunden / entschließt
er sich ihme Francisco mehr / dann ihme selbst zufolgen / wirft also die
Anker auf / vnd schickt eylends in einem kleinen Rennschifflein / etli/
che gewisse Leuth auf / der Sachen Beschaffenheit etwas fleißiger
nachzufragen / nach wenig Stunden kommt das Schifflein / samt et/
lichen Portugesern / so in derselben Insul gewohnet / welche zur Steur
der Warheit angezeigt / sie seyen schon den Cunianischen Portu/
wie Xaverius vorgesagte / fürgefahren / auff welche Gottschafft / russen
die Schiffleut sammentlich / mit grosser Verwunderung / gewißlich
seye dieses von Göttlicher Weisheit Xaverio eröffnet worden. C. Er/
heben also die aufgeworfne Anker / vnd fahren mit vmbgewendten
Segel / wider dem Hafen zu.

Wie nun allenhalben lautbar worden / daß Franciscus Xave/
rius / welches Namen schon an selben Dertern rühmlich / ankommen /
gehen die Portugeser eylends mit grossem Frolocken ihme Haussen/
weis / bis ans Gestade entgegen / da er ans Land aufgestigen / vnd sie
einander freundlich empfangen / erhube sich vnder ihnen ein Streit /
weil ein jeder einen so gewaltigen Mann in sein Herberg / als einen
Gast begehrte auffzunehmen. Er aber hat disen Krieg / mit gutem
benügen aller / auff solche Weis entscheiden / daß er bey Georgio Al/
voro / seinem alten bekandten vnd guten Freund / die Herberg nemme.

Vv 3

Alsbald

Insel San/
cian.

Als bald spricht er die Portugeser sammentlich an / bittend / sie wöllen ihme ein kleines Betthäusel / auß schlechtis / auf zusammen geslochten Näßlin vnd Stroh machen / darinnen er könne den Gottesdienst halten / die H. Sacramenta administriern / die Knaben vnd Diener / seiner Gewonheit nach / in der Kinder-Lehr vnderweisen. Von Stund an erzeigten sie sich sammentlich ganz willig vnd bereit / sei nem Begehrn statt zu thun / vnd ist alles bestes Fleiß verrichtet worden / wie dann das Hütlin auf einen Berg / welcher sich seit allzumach gegen der Statt verlohren / innerhalb zweyen Tagen aufgemacht worden. Hat also Xaverius von Stund an / nach seiner alten Gewonheit angesangen die Gottesdienst / vnd heilige Lieder vnd verdrossen zu verrichten / ein weil die Kranken in Schiffen / mit seinen Diensten zuerfrischen / bald zur Unterhaltung der Armen / selbs bey den Reichen das Almosen zusamblen / vnd bishweilen mit den Käppi Leuchten aus China / so wol von ihrer / als der Christen Religion zu disputiren. D. In diser Mühe vnd Arbeit / hat er drittthalben Monat mit grossem Eyfer vnd Andacht zugebracht / welche Sachen ihne auch bey den Chinesern / nicht weniger wegen seiner Klugheit / als Heiligkeit ansehenlich gemache. Darzwischen aber befragt er sich bey den Portugesern vnd Chinesern / wie doch leichtlich ein Gelegenheit zu finden / das heilig Evangelium in das Königreich China einzubringen / antworteten die Portugeser vnd Chineser / solches in das Werk zu richten / sey überaus schwerlich vnd gefährlich / dann auf des Königs Beschluß / seyen alle Festungen im Königreich / mit starker Quardi und Schildwacht besetzt / auch den Fremdlingen alle Päf durchaus versperret / bey gewisser Letts Straff / dem Fremden so wol / der hinein kommt / als dem Einwohner / der etnen hineinführet : Dann gänzlich einem frembden Menschen verbotten / ohne Gehaß vnd Erlaubnuß der Obrigkeit / ihren Grund vnd Boden zu berühren / so dörffen auch die Chineser / weder Erlaubnuß begehren / wegen des großen Schreckens / den sie in ihrer Ambesverwaltung erzeigen / noch die Portugeser so Mächtig / welche / wie andere Ausländische ausgeschlossen werden. War also kein Portugeser noch Chineser durchaus zu finden / der sich für Francisco in Augenscheinliche Lebens-Gefahr / oder gewisse Gefängniss vnd ewige Dienstbarkeit wolle begeben. Franciscus aber / wie er dann allezeit zu denen Dingen / so andere auf Forcht pflegen abzuhalten / ganz vnerschrocken / weil ihne allezeit seine Anschläge glücklich fortgangen / wurde angetrieben / sich in die Gefahr zu begeben. Derowegen / weil kein Gelegenheit übrig / sein Vorha-

Den
Fremdlün-
gen ist der
Pax ver-
perret.

Franciscus
vnuber-
windliches
Gemüt.

Vorhaben in das Werk zu stellen/ hat er sich entschlossen/ mitten in den Gefährlichkeiten/ der Sachen einen Anfang zugeben/ vnd all sein Fleiß vnd Muhe allein dahin gerichtet/ daß wann er in ein Statt des Königreichs heimlich eingeführt/ zum Starckhalter sich verfüget/ vnd sein Vorhaben vollbrächte. Welchem Nachschlag Xaverii/ als der zu kühn vnd freyenlich/ die Portugeser einhellig abgeschlagen. Haben sich also etliche/wegen alter Kund/ vnd Freundschaft/ sich auff das heftigist bemühet/ vnd widerstanden/ ihne von seinem Vorhaben abzumahnhen/ bittend/ er wölle sich nicht in Gefahr des bittern Tods/ vnd ewiger Dienstbarkeit begeben/ seytemalen der Magistrat (welche die Inwohner Lutas/ die Portugeser aber/ Mandarinos nennen) so streng auff ihren Gesäzen halten/ oder vilmehr tyrannisch vnd unbarmherzig sich erzeigen/ daß sie die Fremdlinge vnd Inwohner ohne Unterschied/ wegen eines gar geringen Verbrechens/ so lang mit Kolben oder Bruglen schlagen/ bis daß sie sterben. Ein frisches/ vnd zwar bekandeliches Beyspiel vnd Exempel der Chineser Grausamkeit/ haben wir an etlichen Portugesern/ welche im vergangnen Jahr durch ein Ungewitter an ihr Gestatt aufgeworfen/ dann sie solche endlich so unbarmherzig geschlagen/ daß sie über die massen heftlich zerstiechet/ vnd noch in der Gefängniss vnd Unflat müssen ligen bleiben/ ohne einigen Trost oder Hoffnung der Entledigung zu ewigen Zeiten/ wet kan dann mit Vernunft/ oder genug bewegende Ursachen fürwenden/ darumben man die gewisse vnd sichere Länder zur Bekehrung vnderlasse/ vnd einem wilden unständigen Volk das H. Evangelium mit Gewalt wölle aufferingen/ vnd sich mit Unlust der Freyheit/ in die schwere Dienstbarkeit begeben? Und diese gutherzige Warnung von den Chinesern/ haben die Portugeser einhellig bestätigt. Aber auff diß alles/ hat Franciscus mit vnerschrocknem Herzen (vmb daß die H. Männer alzeit Heil mehr auff die Göttliche Liebe/ als der Menschen Forchte vnd Schrecken halten) geantwortet. E.

Er wünsche vnd begehre auff ganzem seinem Herzen nichts anders/ als auff wenigist/ durch seinen Tode/ den Chinesern ihr Heil und Wohlfare für die Augen zu stellen/ vnd was soll das seyn/ oder wisset ihr nit/ was euch die tägliche Erfahrung lehret/ daß die Forchte der geschöpfsten Hoffnung weichen muß/ vnd die Belohnung alle Gefährlichkeit oft weit übertrifft? Oder zweifelt ihr/ wann der Chineser Statt einmalen den Evangelischen Saamen recht werden angenommen haben/ daß sie bey so fleißiger angestellter Polizey/

Grausamkeit der Chineser gegen den Fremdlingen.

Eyfer zur Seelen Heil.

Ordnung/

Ordnung / vnd gutem Regiment / die angewendte Mühe vnd Arbeit
nit wider erstatzen werden ? Dann wie vngewiß ist / ob vnser Vor-
haben einen glücklichen Aufgang haben werde / also ist hergegen ge-
wiss vnd unzweifelt / daß vnser Fleiß / vnd angewendte Dienst-
Gott gefällig vnd angenehm seyn werden. Seytemalen die Ge-
fängnissen / die Peyn vnd Marter / ja den Todt selbs / vmb Christi
willen / halte er für ein Seligkeit / vnd ewigwährende Unsterblichkeit.
Hat also durch diese Antwort seine Freund geschweigt vnd befridiget /
aber wie er mit diesen Gedanken füremlich vmbgangen / hat ihne
ein Fieber angestossen / welches ihne nach fünfzehn Tagen / zwar
widerummen durch Göttliche Gnad verlassen / vnd gesund worden /
aber auff solche Weiß / daß diese Krankheit ein Kronbott gewesen / des
herzunahenden Tods. Nach empfangner Gesundheit / hat er sich wi-
der zu seiner vorigen Arbeit begeben / als der nichts minders könnte ley-
den vnd gedulden / als den Müßiggang / oder ruhiges Leben.

A. Auff dieser Schiffahrt hat sich jenes grosse Wunderzeichen begu-
ben / da der H. Mann das gesalzne Meerwasser süß gemacht / wird an-
derstroß erzehlet / gehört aber an dieses Ort. B. Eben auff dieser Raß
hat sich zugetragen / was ich anjezo erzehlen will. Das Schiff gieng
in völligem Lauff / mit dem besten Wind dapßer fort ; auff den Ransfe des-
selben / sasse ein Kind von fünf Jahren / ein Söhlein eines Saracener /
vnd schließe süßiglich / daß Schiff in dem schnellen Lauff / hat sich gähling
auff die Seiten geneigt / allwo der Knab schließe / der Knab vnermerkter
Sachen schiesst in das Meer hinab / vnd wird verschlunden. Man kont
das Schiff nit so behend inhalten / noch wenden / daß man ihn hätt fischen
können. Der vnglückhafte Batter vor Laid / verbergt sich an ein ge-
schlossnes Ort im Schiff / allda sein / vnd des Söhlein Elend zu bewainen /
könte das Meer nit ansehen / welches ein Thail seines Herzens verschlun-
den hätte. Letztlich kommt er hersür / aber aller traurig / vnd voll der Zäher.
Xaverius / wie er ihn also übel bestellt sahe / fragt ihn / (dann er hat nichts
darumb gewußt) warumb er so traurig wäre ? der Batter sagt ihm ;
Alsdann hat sich Xaverius ein wenig colligiert / sambt bettete er ; bald
darauff sprache er zu dem Batter ; wie / wann Gott der Herr das Kind
wider in das Schiffe allhero lisierte / vnd dir es lebendig zustelle / woltest
ein Christ werden ? Er sagte behend / ja freylich / warumb das nit ? Über
drey Tag / vor der Sonnen Aufgang / nimme war / da sitzt das Kind auff
der Ransfe des Schiffes / ganz lustig vnd freudig / wüste nichts / wo oder
wie es mit ihm selb sechs Tag hergangen war ; wüste allein daß er ins
Meer gefallen / vnd anjezo da wäre. Als der Batter des Kindes ansich-
tig worden / ware ein Gefahr / daß er nit vor Freuden zergieng / vnd war
nit vonnothen / daß ihn der Heilige seines Versprechens erinnerte / hat
mehr gethan / als er versprochen hatte. Ex / sein Frau / Diener und das

Kind

Kind/ haben sich alsbald mit einander tauffen lassen. Das Kind hat man Franciscum geheissen/damit es ein Andenken hätte/wer es von den Todten auferweckt hätte. Barth. I. 4. A 6z.

C. Als er in Cinecum kommen/ (ist ein Insul/den Chineser en gehörig) seynd vil der Cinecer/ fast auff 60. Perschyen zugelassen/ er aber/ als wanns Gott mit fleiss/ ihme in sein Netz zusammen gezogen/ hat ihnen anfangen Christum zu predigen/ vnd die Geheimniß des Christlichen Glaubens aufzulegen. Er hatte sein reben vnd lehren noch nit geendet/ da begehrten strackt alle 60. den H. Tauff. Aber in dem er ihnen den Tauff mittheilet/ ist etwas wunderbarliches fürüber gangen; der heilige Mann ware weit schöner/ grösser vnd höher/ als sonst sein Statut mebrachte: dergestalz/ daß diejenige/ so an dem Gestatt vnd Ufer standen/ vermeinten/ er stehe auff einer Banc. Weilen er aber eben in derselbigen Höhe sich bewegte/ haben sie es angefangen/ wie es dann in der Wahrheit ware/ für ein Wunder zu halten. Sie wolten aber den Augenschein gründlicher einholen/ vnd in einer so argwohnlichen Sach/ sich vergewissern. Stephanus Ventura ist in das Schiff hinab gestigen/ der bezeugt/ er hab mit Augen gesehen/ daß der Heilig mit den Füssen den Boden berührte/ vnd nichts destoweniger/ seye er an der Statur vil grösser gewesen/ als er sonst ware/ gleich einem grossen Risen/ der gar leicht/ wiewol er an einem nideren Ort stehet/ danoch andere überlangen kan. Und das geschahe/damit Xaverius besto füglicher das Wasser den neuen Christen aufgiessen könnte. Nach vollendtem Tauff/ kame ihm sein gewöhnlich Große widerumb.

D. Gleichfalls an diesem Ort/ in der Insul Cineco/ sagt er einem Kranken den Todt für gewiß vor. Der Heilig bettete die Tagzeiten/ an dem Ufer neben dem Meer; da ersah er etliche/ die einen Kranken von dem Land in das Schiff trugen/ weilen sie vermeinten/ es solte dem Kranken in dem Schiff besser/ als zu Land/ werden. Xaverius sagt ihnen; sie solten es nit ihm/ der Kranke werde ihnen gewiß sterben/ wann sie ihn in das Schiff tragen. Sie aber/ weilen es entweder der Kranke also haben wolte/ oder daß die Träger es nit glaubten/ was Xaverius ihnen weißgesagt hätte/ gaben dem Heiligen kein Gehör/ vnd eyleten mit dem Kranken in das Schiff. Als dann sprach der Heilig/ wann ihr es je also wöllet/ so trage ihn hin/ aber ich sage euch vor/ wie ihr ihn anjetzo lebendig hincin tragt/ also werd ihr ihn bald todtherauf tragen. Sie seynd kaum mit ihm in das Schiff kommen/ ist das übel hässlicher worden/ er stirbt/ vnd nach wenig Stunden/ müssen sie ihn todt zu der Begräbnisstätte heraus tragen. Bartholus. I. 4. A 6z.

E. Allhie muß ich nur in einer Summa anzeigen/ was offe erneuter Bartholus weitausfiger erzählt. In Sanciano hat er einen Knaben von den Todten erweckt/weiter aber keine andere Umständ/ bezw. gesetzt werden/ hab auch ich nit Ursach/ etwas mehrers davon bezubrügen. Es gab in selbiger Gegend vil Tiger/ Thier ab/ sie giengen Schaarweise herumb/ griffen Menschen an/ vnd verzehrten. Bey Nachtlicher Weil geht ihnen Xaverius entgegen/ besprengt sie mit dem Weichdrunus und sagt/ sie sollen niemand einzigen Schaden mehr in selber Revier zufügen.

gen. Also ist es geschehen/von selbiger Zeit an hat man kein Tiger alldor-ten mehr gesehen. Ins gemein die mit vnd dabey gewesen/ geben auf/ vnd bezungen es hen ihren Ehren vnd And/ alle Kranke/ die der Heilige be-ruhrt/ seyen gesund worden/ vnd dieses seye nit allein durch ihn selbst/ son-der durch Sachen/ welche auff ein gewise Weiz dem Heiligen haben zuge-hört; geschehen/ als durch Reliquiarien, Heilthummen/ sein Gaisel/Bre-vier/Rosenkranz/ auffgesteckte Kreuz/ ic. daher haben ihn auch die Hen-den einen himmlischen Menschen/ einen Wunderthätigen Mann gehie-ßen/ ic. Bartholus I. 4. Afia.

Das neundte Capitel.

Xaverius bestellt einen Chineser/ der ihne heim-lich nach Canton führe,

Vichts desto weniger aber hat Franciscus keinen Fleiß gespart/ nach einem tauglichen Kaufmann vmbzufo-hen/ daß er ihne ins Königreich China führte/ hat also er-sens bey den Portugiesern/ nachmals bey den Chinesern/ durch alle Mittel vnd Renck angesangen zuversuchen/ vil Ursachen fürzuwen-den/ sein Vorhaben zuverberge/ auch auffs höchste gebeten/ man wölle seinem ehrlichen Begehrten statt geben. Aber wegen obligender Ge-fahr/ die sie zugewarten/ haben weder die fürgewendte scheinbare Ur-sachen/ noch sein bittliches Anlangen/ ihre Gemüter mögen erwei-chen. Die Forchte verstößete allen die Ohren/vnd wolten ihr Haab vnd Gut/ samte Leib vnd Leben/ in ein so Augenschärfliche Gefahr nit geben. Weil dann Franciscus ihme selbs weder helfsen noch ratthen können/ wurde er in seinem Herzen betrübt/ vnd damit ihme kein Unglück mangelte/ haben seine Mitgesellen angefangen schwer-sich frant zuwerden. Dann Antonius Sancta fidei, ein gebohr-ner Chineser/ vnd des Goanischen Collegii Alumnus, welchen er von dannen bis auf India zu einem Dolmetschen mit sich genommen/ vergaß seiner/ der Chineser sprach/ daß er ihm nicht möchte behülf-lich seyn/ seytemalen er ihrer höflichen vnd zierlichen Art vnd Wort/ deren sich der Magistrat pflegt zugebrauchen/ durchaus unwissend worden. Xaverius aber/ als der in allen Widerwärtigkeiten vñüberwindlich vnd vnerschrocken/ auch vermeint alle Mittel vnd Weeg zuversuchen/ hat nichts desto weniger sich bemühet/ sein Vor-haben fortzusetzen/ trostlicher Zuversicht/ er werde mit Hülff vnd Beystand seines Gottes/ auch die Mauren mögen durchtringen.

Darzwis-



Darzwischen hat in seinem Herzen nit ein geringe Sach / so wol ein grosses Verlangen / als starcke Hoffnung erweckt. Dann eben zur selben Zeit kombt er in Erfahrung / daß der Chineser König allenhalben seine Gesandten aufgeschickt / anderer König Gesetz vnd Polizey / Ordnung zu erkundigen / beredet sich also selbs / und macht ihm ein starcke Hoffnung / es werde dem König lieb vnd angenehm seyn / die Christliche Lehr vnd Glauben zu erkennen / darzu so sprachen ihm welche aus den Chinesern selbs / so stattlich vnd ansehnlich waren / vnd Francisci Freund / ganz freundlich zu / er wolle sich zu dem König ins Königreich China versuchen / vmb daß er die Würdigkeit der Christlichen Religion / auf seiner großen Heiligkeit schätzen / vermeind / es seyen in den Büchern / so er bey sich gehabt / viele herliche vnd fürtreffliche Gesetz / vnd Ordnungen / als der ihrigen zu finden : Derowegen ist Xaverius vilmehr beherzter worden / und hat gänzlich darsfür gehalten / es seyn den Chinesern / wie auch ihrem König / solches von Gott eingegeben / damit / wann einmal das Evangelium in die Chinesische Gränzen einbricht / es nachmals in die herliche vnd Volk-reiche Stätte auch eingelassen würde. Hat also so mit starker Hoffnung / vnd Gottlichem Vertrauen sich entschlossen / alle Mittel vnd Weeg für die Hand zunemmen / sein Vorhaben mit chistem in das Werk zu richten. Dann er werde entweder ohne Leibs Gefahr / vnd mit großem Nutzen des Christlichen Glaubens zum König kommen / oder auff widrigen Fall / so ihm was widerwärtiges zustehen solle / wolte er es für einen großen Gewinn halten / sitemaln vmb Christi willen / geprengt vnd getötet werden / obs gleich die Menschen für die höchste Gefahr halten / sey es doch ein grosse Gnad vnd Wolthat Gottes.

Aber gemeinlich geschichte es / wann man in Widerwärtigkeiten beständig bleibt / daß bald ein andere Botschafft folget / wie auch Xaverio begegnet / dann er einen beherrschafften Kauffmann angetroffen / dene er vertröstet / vnd verheisst / vil Sachen / wann er sein Vorhaben werde in das Werk richten / dieweil er aber ohne baar Gelt nichts möchte aufrichten / samlet er von den Portugiesischen Kauffleuten daselbs solches Gelt / vnd practicirt mit ihm / vmb vil kostliches Gewürz / bey 300. Kronen wert / er wolle ihn / vnd den Deutschen / sammt seinen Büchern / wanns zur Nacht in Chinant heimlich ankommen / Morgens vor Tagzeit am Gestatt der Cantonischen Einfahrt lassen aufsteigen. Sitemaln Canton ein fürnehmen Statt / vnd liegt am Ufer von Sanciano achzig Meilen.

Meilen. Derwegen/ auf daß alles in der stille zuginge / vnd der Kaufmann nie in Lebens- Gefahr / durch Unreue seiner Schiff-Knecht käme / entschloß er sich Franciscum/bey der Nacht in einem kleinen Schifflein / durch seine eigne Kinder vnd getreueste Diener / hinüber zur Statt Canton führen zu lassen / ihme auch aus Gutwilligkeit in seinem Hauss zweien oder drey Tag Herberg be williget / biß er sichere vnd gute Gelegenheit haben möge / dem Statthalter zu Canton / die Ursach seiner Ankunft in Chinam/ anzugezeigen.

Francisco aber wurden von seinen Freunden in dseim angefangnen Werck zwei grosse Gefahren vorgesagt: Eine war/ daß ihne der Kaufmann nach empfangnem Gelt/ mocht verrathen / oder damit die Sach verschwigen bleibe/ ihn in ein Wildniß führte / oder aber gar ins Meer stürzte. Die andere (wann schon der Barbärisch Mensch Trauen vnd Glauben hielte / vnd ihne biß an Port zu Canton führte) daß nicht der Statthalter gegen einem Fremdling/ so wider des Königs Verbott/ vnd öffentliche Patenten alda ankommen/ seinen Zorn erzeige/ vnd auf das greulichist gebrügelt/ ein ewders töde/oder gewißlich zur ewigen Dienstbarkeit/verurtheilt wurde. Disem aber setzt er ihnen nicht weniger Gefährlichkeiten entgegen/welche sie nit wußten. Die erste Gefahr sprach er/sey dass/ daß nicht mehr sein Misstrauen/ als Behutsamkeit / die Güte Gottes/ vnd sein Fürsehung verleze / wann sie ihne von seinem Vorhaben/ vnd von Gott empfangnen Beselch / durch das fürchten vnd schrecken der Menschen solten abhalten. Nachmals / damit er nit ein unvürdiger Jünger Christi wurde/ wann er seinem Zusprechen nit folgen wolte / wer sein Seel verlieret / vmb meiner willen / der wird sie finden. Weil ihm dann wol bewußt / daß die Gefährlichkeiten der Leiber/ weit schlechter/ als der Seelen / hat ers für sicherer vnd gewiser gehalten/ sein zeitliches Leben / in die Schanz zuschlagen / als das Heil der Seelen in ein Gefahr segzen / weil gewißlich nicht schwerer als fürtrefflicher seyn werde/ mit Gottes Beystand/ auch wider seiner Freund Willen / ins Königreich China anzukommen/ vnd die Chineser Christo unverwüstlich zumachen.

Zur selben Zeit hat sich was wunderbarlichs zugesungen. Wie Petrus Gerra ein ansehnlicher Schiff-Obrisser nach Japon schiffet/ war allbereit der Schiff-Port / darein er begehret / vor Augen / aber unversehens verändert sich der Wind / vnd wird das Schiff mit so grausamen Gewalt auf Malaca zugetrieben / das es zweien oder drey ganger

ganger Tag müssen still liegen. Derowegen / wie er ganz traurig vnd unmutig sich rüstet nach Chinam auszuschiffen / begegnet ihme Xaverius gählingen in einem kleinen Kramschifflein (dann das große Last Schiff war nit unser) welches den Chinesern zugehörig gewesen / wie er ihne nun freundlich empfangen vnd begrüßet / eröstet vnd ermahnet er ihne die Segel alsbald frey schweben zu lassen / seytemas sen er gänzlich verhoffet / daß durch Götlichen Beystand / sein Schiff einen glücklichen Wind haben werde : Ist auch Francisci Aussag nit vergebens gewesen. Dann gleich wie die Segel aufgespannet / ist ihr Schiff durch den West Wind aus Gestatt kommen / vnd nach dem das Schiff das Land erreicht / vnd die Göttlich Hülff fasst gespüret / hat sich alsbald der West in den Sudwest Wind verändert / welcher sonst das Schiff / wanns nit albereit in den Port vnd Schiffende einkommen / ohne allen zweifel nach China hinweg geführt hätte.

Darzwischen / weil Franciscus auff den Chinesischen Kauffmann / mit welchem er seine Sachen beschlossen / vnd abgehandlet / wartete / hat er vil Brief an seine Mitgesellen vnd gute Freund abgesertiget. Erstens zwar an Casparum des Goantischen Collegii Rectorem, daß er auf Bischofflichem Gewalt (so gar hat er ihme als einem Apostolischen Legaten nichts wollen zumessen) den Malacensern / welche ihne an seiner Raß ins Königreich China verhindere hätten / die Päpstliche Excommunication mit ehistem öffentlich verkündigen liesse / damit er nemblich diese elende Leut / wann ihnen ihr tödliche empfangene Wunden wider erfrischer / vnd für Augen gestille wurde / leztlich nach der heilsamen Arzney zu trachten / erinnerte. Gleichsfals hat er auch an Franciscum Peres geschrieben / daß er samts seinen Gesellen auffs baldist solte Malacam verlassen / dessen Scatthalter sein Raß nach Chinam verhindert hätte / vnd in Indiam sich verfügen. Letzens / vergisset er Jacobi Pererice nit / dessen grosse Traurigkeit er durch Trost Brief zum drittenmalen hat gelindert / Der Beschlus aber in den Brieffen / als ein Warzeichen seiner fürtrefflichen Tugend / war diser. Gott gebe sein Gnad / daß wir einmalen in des Chinesischen Königs Hof einander sehen mögen / gleichwolken wann ich daselbst hin wurde gelangen / kein andere Hoffnung haben kan / als daß mich einirwiders in ewigwähren der Dienstbarkeit / oder zu Canton in schwerer Gefängnus / vnd Königlichem Verhaft finden werdest.

A. Als Xaverius in der Insel Sanciano mit grossem Verlangen auff die Überfahrt in Chinam wartete / ist ihm ein unverschens Glück zu gestanden/nemblichen ein erfahrner Dolmetscher in Chinesischer Sprach/ dann der ander / den er mit sich aus dem Seminario zu Goa genommen/ mit Namen Antonius / ward der Mandarinorum Sprach ganz vnersahren/ hätte auch das gemaine Chinesisch ganz vergessen. Hat derhalben/wie wol mit grosser Mühe einen sehr tauglicher überkommen / einen Mann/ sein von Gestalt/der Hofweis in China des Rebens und Schreibens tresslich erfahren; und was zur Sach das bequemste / gar willig und geneigt in allem dem heiligen Xaverio zuvorsfahren. Ward auch nit weniger begierig / unsre Sachen und Geheimnissen zuvernehmen / als die Eh darvon zutragen / dass er dem Chinesischen Kaiser einen solchen Maistr ausländischen Wissenschaften vorführen solte / deren die Chineser über die massen begierig / und wol zuschäzen wissen. Aber eben der Dolmetsch hat ihr spottlich verlassen/ warauf der Chinesischen Nation Wanckelmüigkeit klar zusehen. Idem.

Das zehnde Capitel.

Weil die Schiffahrt nach Canton eingestellt wor den / vorsagt Xaverius seinen Todt.

Du deme Xaverius nach allen Mittlen trachtete/ wie er möchte das Königreich China bekehren/ und die Ma ster-Kron erlangen / verhindern ihne abermals neue und schwere Ungefall. Dann weil er sich mit Freuden auf die Raß rüstet / hat unverschens seinen neuen Dolmetschen/ entweder der Portugeser heimliche Practick / oder die Forcht der vor Augen schwebender Pein und Marter / von seinem Vorhaben abwendig gemacht / und weil er mehr der Forcht / als seines Trauen und Glau bens eingedenck / hat er Franciscum / als der nichts dergleichen forchtete / gählingen verlassen. Nichis destoweniger aber hat Franciscus unüberwindliche Beständigkeit sich dieses bösen Zustands mit nichem bekümmern oder bewogen lassen / sondern entschliesst sich nichis desto weniger mit seinem alten Dolmetschen/ wie fast er untaugsam / und der Chinesischen Sprach übel erfahren / wie vermel det / auff die Raß zugegeben.

Derowegen die Portugesische Kauffleut sich mit allem Fleiß sammentlich zu ihm verfügen / als die nit mehr für Xaverio / als für sich

sich selbs sorgfältig / wie sie nun beyeinander versammlet / bittens sammentlich / vnd ein jeder insonderheit / er wölle einmalen vor seinem Vorhaben ablassen / vnd wann ihme sein eigne Gefahr je nie zu Herzen gehe / solle er sich doch anderer Unheil bewogen lassen / seytenmahl in diser Sachen nit nur seyn / sondern aller Portugeser Heil vnd Wolsfahrt gelegen / dann wann die Chinesische Statt Dögt / durch so grosse Vermessenheit zum Zorn bewoigt / werden sie sich nit leichlich mit eines einigen Abstraffung benügen lassen / sonder alle Portugeser peinigen / vnd vmbs Leben bringen ; wolle also seiner guten Freund Wolsfahrt / ja ihr Leib vnd Leben nit in gleiche Gefahr seyn. Wann er sich aber einmalen entschlossen / vnd ihme gewiß fürgenommen / sein Heil zuversuchen / vnd sich in gegenwärtige Ee- bens/Gefahr zugeben / sol er nur so lang die Sachen einstellen / bis die Portugesische Schiff / auf der Gefahr kommen.

Hierauff hat Xaverius sie getrostet / vnd ihnen freundlich zugesprochen / er allein / als der verwoesteste Mensch / begehre alle künftige Gefahr auszustehen / wölle also durchaus nichts anfangē / bis sie an sichere Ort / vnd aus der Gefahr kommen. Derowegen wie sich die Portugeser Weegfertig machen / also rüstet sich Franciscus auch zu seiner Raths. Aber Gottes Will war nit / daß er ins Königreich China solte ankommen / ja damit es an Kummernüssen vnd Be schwerlichkeiten nit mangelte / ist er auch vom Chinesischen Kauffmann / mit dem er seine Sachen abgehandlet / vnd ihme alles vertraut / betrogen worden ; seytenmahl er eintwiders wegen eines unverhofften Zustands / oder auf Forcht der Pein / oder leztlich auf Eingebung des bösen Feindes / seinem Versprechen vnd Zusagen nie nachkommen. Und nachdem Franciscus lang auff sein Ankunfft vergebens gewartet / hat er leztlich von der Raths nach China gar kein Hoffnung mehr gehabt / vmb daß er weder den Chinesischen Kauffmann / noch Dolmetschen getreu / vnd redlich gefunden / mache ihme also auf Betrübnus vnd Ummuth / allerley Gedanken / ist aber doch bey so grosser Verlassenheit / nit kleinmütig worden / sondern hat vil mehr in seinem Herzen / der Abgang Menschlischer Hülff / das Vertrauen zu Gott gemehret / vnd jnnbrünstiger gemacht.

Derowegen weil er sich auff die Güte Gottes verlasset / fahet er an neue Gelegenheiten zu suchen / nach Chinam zuschiffen / war ihme aber ganz unvissend / daß er täglich werde auf diesem Jammersthal verschieden / vnd in Himmel wandern müssen. Darzwischen hat

Xaverius
Freund-
lichkeit ge-
gen den
Portuge-
seren.

hat er ihme eine neue / aber vergebliche Hoffnung geschöpfet / dann er in Kundschaft kommen / daß der König zu Sion (welches Königreich was nähners bey Malaca / als China gelegen) nechstfolgendes Jahr ein staatliche Legation zum König in China abzufertigen vorhabens seye : Erfreut sich also ab der gewünschten Neuen Zeitung / vnd rüstet sich zur neuen Legation / hat ihme auch gänzlich fürgenommen / wann der Chinesische Kauffmann darzwischen wider zu ihm käme / wölle er selbs nach Sion schiffen / vnd allen möglichen Fleiß anwenden / auff daß er mit dem Königlichen Legaten in das Königreich China gelangen möchte. Aber sein Mühle vnd Arbeit haben nit erst sollen einen Anfang / seiner Meinung nach / sonder ein Endschafft nehmen.

Derowegen / weil er auf Mangel der ersten / nach andern Hülff-Mitteln trachet ins Königreich Sion zukommen / wird er zum Himmelschen Sion berufen. Allbereit hat er seinen frunden Gesellen (damit er ihme alle Hindernissen vnd Beschwerissen nach China zukommen abhulffe) den Portugesern wider nach Indiam zuführen vertrauet vnd besolchen / er aber / samte Anthonio Sanctæ spei, vnd einem Diener / bliben zu Sanciano. Nachdem die Portugiesische Armada abgesfahren / wartet Franciscus noch immerdar (wie dann die Hoffnung sich nit gern einer Sachen verzehret) auff den Chinesischen Kauffmann / vnd vnderliesse nit die Werk der Liebe / seiner Gewonheit nach / alles Fleiß zuüben / dardurch den bösen Feind / als der ihn in seinem Gottseligen Vorhaben verhinderte / durch göttliche Hülff vnd Beystand zuüberwinden. Gott aber / dessen Weeg vnd Anschlag vnergründlich / war einer andern Meinung. Seytenmalen er mit seinem guten Vorhaben / vnd angewendten Fleiß zuüden / vnd (villeicht weilen damalen die rechte Zeit noch nicht verhanden) andern den Preis die Chineser zu überlehren / vorbehalten wollen.

Weil also Xavertus in Übung guter Werk geflossen / vnd allerley Widerwertigkeiten außzustehen willig vnd eifrig / hat Gott vll mehr wollen dem fast bekümmereten Menschen für seine vilfältige vnd schwere aufgestandne Mühe vnd Arbeit / die schuldige Belohnung mittheilen / als zu neuer vnd noch schwerer Arbeit Gelegenheit geben / derowegen eben am selbigen Tag / daran er nach Canton zu schiffen vorhabens / ist ihne ein tödliche Krankheit angestossen / daran er auch nachmals gestorben.

Diss

Diese Krankheit hat causirt vnd verursacht die Unfreundlichkeit seines Haß-Herrens / dann wie die Portugesische Galeen nach Indiam abgefahren / hat auch Francisci Haß-Herr / der sein gut Vorhaben verändert / sein ganz Haßwesen gähling verlassen / darzu ihn eintweders der grosse Geiz / oder Thorheit angetrieben / vnd dermassen eingenommen / daß er vor grosser Forcht / von Xaverio / als seinem alten Freund vnd lieben Gast / kein Urlaub nemmen / noch des Schiffes / welches er in einer andern Insul im Königreich China erkaufft / erwarten wollen / sondern weil Franciscus seiner Gewonheit nach den Gotts-Dienst verrichtet / geht alsbald mein guter Wirth / von der heiligen Mess / darbey er gewesen / verlässt seinen Gast / vnd ist vielmehr wie ein Flüchtiger / als Rätsender auf der Insul gefahren. Nachdem der Gotts-Dienst vollendet / vnd Xaverius / wie er gepflegt / das Gebett für die Abgestorbne gesprochen / sihet er nach seinem Wirth vmb / vnd findet / daß er nie verhandelt / wie Xaverius gefragt / was ihme zugestanden / wird ihme angezeigt / er seye eylends von Sanciano auf / nach Malaca geschiffet. Hierauf sprach Franciscus / surmar ich forchte / daß ihme mit sein böses Gewissen / wegen einer begangnen Ubelthat / auf gerechtem Zorn Gottes / darzu antreibe. Wohin ist solches vergebentliches Eylen angesehen ? Niem war / das Schiff / welches er kürzlich kauffen lassen / nahet herzu / dannoch hat er seiner Ankunft mit erwarten wollen / aber man lasse ihn nur gen Malaca kommen / von dannen wird er nimmermehr scheiden / dann daselbst wird der armselige Mensch vmbkommen. Auf diesen zweyen Weissagungen / ist die eine alsbald / die ander aber nit vnlängst hernach erfüllt worden / dann kaum die Leut sambt ihme auf der Kirchen kommen / wird gählingen das Schiff geschen / darab sich jederman verwundert / vnd ihne für einen Gottlichen Menschen hielten. Der Wirth aber (wie hernach die Erfahrung mit sich gebracht) ist nach wenig Tagen / wie er gen Malaca ankommen / von etlichen Mörderen in einem Wald / als er nach Holz aufgangen / vmbgebracht werden / vnd eines schändlichen vnd elenden Todts gestorben / dieweil er ein Ursach des Franscisi vnzzeitlichen Todes.

Xaverio aber war nit verborgen / daß er täglich auf diesem Jammerthal scheiden solte / darumten er eben dieses seinen guten Freunden / so wol wunderbarlicher als heilsamer Weiß / vorgesagt hat / dann wie er im Circul mitten vnder den Portugesern gestanden / spricht er : Liebe zehlet mit Fleiß ab / wievil vnser jetzt seyn /

Ny

dann

Franciscus
erfranckt /
Ursach / vne
freundliche
Untreue sein
nes Haß-
Herren.

Zwysche
Weissa-
gung.

dann in diesem Jahr wird der mehrertheil aus uns gestorben seyn.
Die Weissagung ist mehr wahr / dann frölich gewesen / sentenmaln
aus den siben / so damalen bey einander versamblet / seynd fünff des-
selben Jahrs / zeitlichen Todes gestorben / aus dero Zahl Xaverius
selbs auch einer gewesen / als welcher zweifels ohne sein Sterbi-
Stündlein wol gewisst vnd vorgesagt hat.

Eben schier vmb dieselbe Zeit vergisset Franciscus der Sterb-
lichkeit / vnd bekommet ein herzliches / ja überaus grosses Verlan-
gen / Gott anzuschauen / als ein gewise Versicherung nechstünf-
tiger Seligkeit. Derowegen er in einem Send-Schreiben vermel-
det / viewol er bis dahin oft gewünscher / länger zuleben / damit er
Christo dienen / vnd den Christlichen Namen erweitern möchte / je-
doch seyen diese Funcklein aus innbrüntigem Verlangen / die Gött-
liche Majestät anzuschauen / vnd derselben zugeniesen / allbereit er-
kaltet.

Das eylste Capitel.

Xaverius stirbt seliglich.

Es Würths schändliche Flucht vnd Unfreund-
lichkeit / hat Xaverium getrungen / sein tägliche Nahrung
zu verbetten / vnd war ihm sein Armut vmb so vil beschwer-
licher / je fleissigere Wacht der Chineser Obrigkeit bestellter / vnd fleis-
figers Aufsehen hätten / damit durchaus keine Früchte auf den Chi-
nesischen Gränzen verfuhr / oder andern zugebracht würden / wel-
chen Abgang er / als der sich mehr der Evangelischen Armut / dann
seiner Nothwendigkeit erinnerte / gutwillig vnd in höchster Gedult
übertragen. Hat also nach keiner neuen Herberg wollen umbsehen/
sonder ihm fürgenommen / die übrige Zeit seines Lebens mit betteln
zuzubringen. Viewol aber er sein Gemüt / so zum Kreuz vnd Leidet
ganz eyferig / so Mannlich vnd dapffer bey so grossem Mangel aller
Sachen vnd Uingelegenheiten erzeigte / jedoch müsten die Kräfftien
des Leibs / als der durch die vilfältige aufgestandne Mühe und Ar-
beit / vnd neue Krankheit aufgemergelt / davon er noch nit gar ge-
nesen / nothwendig geschwäche werden / über das schmerzte ihm
auch die überaus grosse Fürsorg / welche ihm sein heftiges Verlan-
gen machte / wegen seiner vorhabenden Raß ins Königreich Chima.

Derowegen wie er nit allein dem Leib nach zimlich schwach /
sondern auch in seinem Herzen fast betrübt / auch begehrte zu sterben/
ist er widerumben den 20. November / in sein vorige Krankheit ge-
fallen/

Lebt von
dem Allmo-
seit.

fallen / kaum hat er ein Seel-Meh gelesen / für einen Abgestorbenen! Ist wider
 stesse ihne das tödliche Fieber an / welches ihme den Weg zum ewi- in die vori-
 gen Leben eröffnen / vnd bereiten sollte / begibt sich also mit dem Fieber ge Krank-
 behaffter / ins Schiff / darinnen er gesfahren / theils die Kranken heit gesal-
 seiner Gewohnheit nach / heimzusuchen vnd zu trösten / theils auch len.
 bey ihnen zuwohnen / aber am dreyzehenden Tag hernach / nimbt das Fieber gar überhand / vnd weil er die stete Bewegung des Schiffes nit er dulden mögen / hat er widerumben müssen auffs Land aufsteigen. Derowegen wie ein Portugeser disen gewaltigen Mann ganz erbärmlichen mit dem Fieber entzündet / vnd auff freyer Gassen liegend gesehen / erbarmet er sich seiner / vnd beruffet ihne als bald ganz freundlich in sein Herberg (welche auff einem öden Berg gelegen / vnd mehr ein schlechtes Hütlein / dann ein Haus iunennen war) Portugeser
 vnd wie er dahin kommen / cractiert er vnd hält ihne nach seinem raumen besten Vermögen / als bald spricht er ihm freundlich zu / vnd bittet ihm ein ihne gar fast / er wölle ihm lassen ein Ader öffnen / wiewol aber Xa. Hütlein
 verius wüste / was für ärzt in diser / vnd dergleichen wüssen Insulen ein.
 zu finden / dannoch spricht er / in allen Sachen / so zu seiner Leibs-
 Gesundheit dienstlich / wolle er sich den Arzten gehorsamlich vnder-
 geben / vni vertraut haben. Welches er auch weit freudiger gehan/
 als gesagt / damit er allenthalben Gelegenheit vnd Ursach dess Ge-
 horsams suchete. Man läßt ihm zur Ader / aber nit ohn sondere Übergibe
 Verlezung vnd Aufsdönung der Arzten: Nach dem grossen Schmer- sich ganz
 zen des Hauptes / ist gefolgt / der Unwill vnd Abscheuen von allen dem Arzt.
 Speisen / gleichwol keine Speisen für den Kranken verhanden wa-
 ren / aufgenommen wenig Mandel / die ihm ein Portugesischer Schmerz/
 Schiff-Obrister geschickt / aber zu spat kommen / sentenmalen er ab
 den Speisen einen so grossen Unwillen gehabt / daß er durchaus
 nichts mehr niessen können. Neben deme / weil ihm wol wissend /
 daß sein Sterb. Stündlein herben kommen / hat er besolchen / was
 er mit sich in das Hütlein gebracht / damit niches wegen seiner Krank-
 heit zu Grund gienge / oder verloren wurde / alles wider ins Schiff
 zutragen.

Wie er nun zween Tag ohne Speis zugebracht / vnd die Krank-
 heit je länger je mehr zuname / hat sich auch Francisci Gedult vnd
 Dapferkeit scheuen lassen / dann er aller Menschlicher Hülff entsehet /
 lag schon 15. Tag zu kalter Winters Zeit / in einem schlechten Hüt-
 lein / so allenthalben den Sturm Winden vnd Platz Regen vnder-
 worffen / vnd in steter Qual dess tödlichen Fiebers / aber alle diese Un-
 gelegen-

Gedult
über Gedul-

gelegenheiten / samt seiner schweren Krankheit / litt er ganz willig / vnd mit grosser Gedult / daß vnauffprechlich : Dann von ihm hörte man kein einigs Wort / daß er einweder sich ab der schweren Krankheit beklagt / oder von den beywesenden einige Hülff (wie in dergleichen schweren Krankheiten pflegt zugeschehen) begehr / sondern seine Reden / wie auch Thun vnd Lassen waren dermassen beschaffen / daß man leichtlich könnten abnemmen / sein Krankheit seye gleichsam ein Ursach vnd Gelegenheit / zur beständigen Tugend / vnd Ewig währender Glori / und daß ers für ein Göttliche Gnad vnd Wolthat rechne. Allein ein Ding schmerzte ihn / daß er nemlich eines natürlichen Todts / gemeinen Gebrauch nach / vnd auf einem Trag Bethlein sterben / auch ihme die offtermal von Herzen gewünschte Marter-Kron / gleichsam auf den Händen entzogen worden. Weil ihme aber nit unbewußt / daß die Marter-Kron ein Saab Gottes / welche mehrmalen die es begehrten / abgeschlagen / vnd andern so daran nit gedenken / freywillig angebotten wurde / hat er sich mit versambltem Gemüt / ganz vnd gar der Göttlichen Fürsehung ergeben vnd vnderworffen / auch sich einer so grossen Wolthat unvürdig geachtet.

Nachmals hat der überaus grosse Schmers Francisci verborgene Heiligkeit / klarlich zu erkennen geben / dann wie gemeinlich bey allen Menschen / wanns schwerlich frank seyn / die verderbte Natur sich fürnemblich sehen lasset / also erschine an Francisco damaln fürnemblich die beständige vnd fürtreffliche Tugend der Andacht / seytenmalen er schier eben das gethan / wie er sterben wollten / als was er bey gesundem Leib pflegte zuthun. Bisweilen redet er mit frölichem Angesicht / vnd erhabnen Augen gen Himmel mit Christo dem Herrn / als wann er gegenwärtig / bald bettet er erliche Psalmen mit herzlicher Andacht / vnd widerholet offtermals diese Worte : Jesu du Sohn Davids / erbarme dich meiner : Du Christe verzeih mir meine Sünden : Mutter Gottes sey meiner ingedenc. Mit disen vnd andern dergleichen Gottseligen Übung / hat er zweien Tag verzehrt vnd zugebracht.

Allbereit ware sein Sterb-Stundlein herben kommen / dero wegen er die Bildnus am Kreuz hangend in die Hand genommen / dasselbig mit unbeweglichen Augen herzlich angeschaut / vielfältig gesuftet / vnd stets mit wainenden Augen gerussen : Jesus ein Gott meines Herzens / so lang / bis ihme die Red aufgebliben / vnd aller Kraftlos worden / wie er nun bis an sein End Ritterlich mit seiner schweren

Entschlafet
in Christo.

schweren Krankheit / vnd dem Tode gekämpft / ist er den 2. Tag Christmonat (an welchem das Fest der heiligen Jungfrauen Bibia, na begangen wird) nach dem er offtermals Jesum vnd Mariam ans gerufen / gar sanft im HErrn entschlaffen / vnd eben zu denjenigen/ die er in seinen Lebzeiten herzlich geliebet / auch in seinem letzten End vilmals eingedenkt gewesen / gen Himmel aufgenommen wor den.

Sein Angesicht blib dermassen alzeit fröhlich vnd frisch / daß auch die Gestalt seines ganzen Leibs der Seelen Seligkeit zu erkennen geben / im fünff vnd funfzigsten Jahrs ungefährlich seines Alters ist er gestorben / wie er zuvor zehn Jahr in India zugebracht / nach der Geburt Christi 1552. A.

Fürwar ein wunderbarlicher vnd Lobwürdiger Mann / der so wol mit wahren beständigen Tugenden / als unglaublicher Tapferkeit des Gemüts / wie auch großem Eyer und Fleiß in Bekhrung der Henden geziert gewesen. Kein Mühe / kein Arbeit / kein Leibso Gefahr / hat er jemalen vmb Gottes willen / aufgeschlagen: War auch mit Bekhrung der Indianischen Provinzen / vnd andern vmliegenden Völckern nit zufriden / sonder sein grosse Liebe / hat sich durch ganz Orient aufgebraitet / dann er vermeinet oft auf großem Eyer jederman gutes zuthun vnd zuhelfen / die ganze Welt ware ihm zu diesem End zu Eng. Derowegen nach dem er das heilige Evangelium / vnd die Societet IESU schier in ganz Orient aufgebrettet / vnd allein mit denen Gedanken vmbgieng / wie er den Port zu Canton möchte erreichen / ist er von Widerwärtigkeiten dieses mühsamen Lebens entlediget / vnd in die Einfahrt ewiger Seligkeit aufgenommen worden / daselbst bey Gott für die Chineser zu bitten.

Man solle auch in keinen Zweifel setzen / daß mit dises Göttlichen Manns stete Fürbitte / der Weeg vnd Zugang ins Königreich China allbereit erworben / vnd eröffnet sey: Und zwar nicht nur der Societet IESU / sondern auch den Portugesischen Kauffleuthen / vnd der Christlichen Religion. Dann bald nach Francisci seliges Ab sterben / ist allen Portugesern erlaubt vnd zugelassen worden / nach Canton zuschiffen / vnd daselbst am Gestatt / wegen ihres Gewerbs/ zuwohnen. Sie seynd auch selbst diser Matting gewesen/ Xaverii Fürbitte habe die verschlößne / vnd hart bewahrte Chinesische Gränzen eröffnet. Dann ungefährlich nach dreyzig Jahren / als Franciscus seliglich gestorben / hat das strenge Wachen / auf den Chinesischen

Nach sei nem Hin tritt hat er Chinam ee öffnet.

schen Gränzerein wenig nachgelassen/ vnd seynd auch etliche Patres aus der Societät Iesu, als Eyserer Francisci Eugenden/ lediglich gar ins Königreich Chinam einkommen/ vnd daselbst mit Gottlichen Beystand/ der Christlichen Religion einen Anfang gemacht.

A. Allweilen Bartholomus das selige Ableiben des heiligen Bartholomäus mit mehrerem beschreibt/ als Tursellinus/ ist es billich/ daß wir sein Relation/ wegen gewisser Umbständ hieher setzen. Den 20. Wintermonats/ an einem Sonntag/ nach vollbrachtem H. Mess-Opffer/ hat Xaverius ein Fieber angestossen/ er verfügt sich in das Spital/ das ist in das Schiff/ allwo auch andere Kranken lagen/ weilen in einem so öden Ort kein leidlicher Gelegenheit für die Kranken war. Es pflegen aber selben Meer Haasen fast vier Monat lang/ vom November bis auff den Hörnung/ kalte Mittnächtige Wind ungütig herzunehmen/ derenthalben Xaverius wegen steter Bewölkung des Schiffes/ sich schlechter Ruhe/ wie es die Krankheit erforderte/ bedienen kont/ damit er aber mit Gott in geliebter Stille/ durch das Gebett bequemer handlen möchte/ hat er den folgenden Tag Ludovicum Almeidam ersucht/ ob er ihm ein kleines Ufer kommen an dem Land vergönnete. Almeida der Capitan/ ist ihm in so billicher Sach gern willfahren. An dem Ufer ersicht ihn ein frommer Portugeser/ Georgius Alvarez/ armstelig da ligen/ vnd mit dem Fieber behaft; konts nit über sein Herz bringen/ ihn also vnderm freyen Himmel/ an der Nähe des Küste liegen lassen/ verschaffte ihn in sein/ wiewol schlechte Wohnung und Hütte zutragen/ das lag an einem öden offnen Bergle/ auch nit vil besser/ als das freye Feld/ vor sharpfen Winden bewahret/ nit weit vom Meer; das Dach ware von Staubd und Reislein übel zusammen gesügt/ die Wand von Stroh und Halmien auffgeführt/ war doch für ein Kranken besser als gar nichts/ den andern Tag namen die Schmerzen zu/ und schne/ daß ein Sennentstechen darauf werden wolt. Alvarez mahnete ihn/ es werde ein Ader eröffnet/ vnd etwas vom Blut müssen abgenommen werden. Er ließ es geschehen/ wiewol er zur Gnügen wüste/ was für Balbierer es in selbiger Ainde abgebe/ dann es war kein anderer vorhanden/ als der für das Schiff bestellt ware/ ein diser Kunst sehr wenig erfahrner Mann. Diser hat ihm also zu Ader gelassen/ daß es vol hätt können und sollen besser seyn/ die Nerven wurden durch den Straich erschreckt/ vnd er gienge in Ohnmacht. Von selbiger Stund an hat er allen Appetit verloren/ vnd empfande ein unglaublichen Eggel ab allem Essen. Etliche wenig Mandel waren verhanden/ die ihme der Schiff Herr im aufsteigen vom Schiff verehret/ was kont er aber mit disen aufrichten? die Krankheit last nit nach/ sonder mehret sich vilmehr. Man eracht vonndthen zu seyn/ daß noch ein Aderlaß vorzunehmen; welches auch geschicht/ eben am selben Armb/ mit vil glücklicher als vor/ die Kräften namen allzemach ab/ vnd die Natur wurde immer schwächer/ jedoch blibe dem Angesicht und Wangen die gewöhnliche Lieblichkeit. In dieser Gestalt trieb es der heilig Mann bis auff den 28. Wintermonats/ mit stark gen Himmel auffgehebten Augen/ ließ das Eccezni niemalen auf den Händen/ redet Christum

am

am Kreuz immerdar an/vnd besprachet sich mit seinem Heiland süßiglich. Über das/nach dem er bis dato bey gutem Verstand gewesen/hat er etwas wenigs abgeredt/daz man's kaum merkte/seyten mal nichts anders von ihm gehört ist worden/als von lauter andächtigen Sachen/vnd von seiner Reiß vnd Bekhrung des Königreichs China. Hernach in dem er immer schwächer vnd krafftloser wird/ist ihm die Red drey Tag aufzublinnen. Man vermeint er wirds nit lang mehr treiben. Er aber erholte sich widerumb/vnd sienge von neuem an mit Gott zu reden. Wölte Gott! wir könnten nur etwas wenigs von seinen himmlischen Süßigkeiten/die er schon dazumal eines theils zugemessen gehabt/erzählen: aber er befalche man solle des Hütlein-Thür schliessen/die Unruhe der Besuchenden zumeiden. Antonius à Sancta Fide erzählt/er habe zum meisten Lateinisch geredt/welches Antonius nit verstand; habe zum östern jene Worte widerholet/I Esu du Sohn David erbarme dich meiner ic. vnd zu unsrer lieben Frauen; Erzeige dich ein Mutter: vnd das habe er sehr oft in Mund gehabt: O heiligste Dreyfaltigkeit! Letztlich blibe er zween ganzer Tag ohne alle Speiz vnd Labung. Die Priesterliche Kleider/so er am Altar gebraucht/vnd seine Handschriften/in welchen er die Christliche Lehr verfaßt/(diz war alles sein Reichthum) verordnete er/daz mans in das Schiff tragen vnd auffbehalten soll.

Bey dem Sterbenden seynd verbliben Antonius à Sancta Fide, vnd ein anderer Jüngling/welchen er zu einem Geferteten mit sich in Chinam hat nehmen wöllen. Wie er disen eben anschauete/verspürte man dem Heiligen ein Veränderung in dem Antlitz an/hätt ein Mitleiden mit ihm/vnd schreine wainend zweymal auff. Ach unglückseliger! dann er sahe vor hinein/ was er für ein übels Ende nennen wurde: Anderthalb Jahr hernach/ward er mit einer Kugel durchschossen/als er sich vor ein Beisl lang in allerley sündenden Pfützen der Unlauterkeit herumb gewalket hätt. Hat also den heiligen Xaverium/nit ehe der Prophetische Geist/als sein Leben verlassen. Es ware im Christmonat der ander Tag/in der Wochen der sechste/vnd nit der siende/wie etliche wolten/im Jahr 1552. ohngefähr Teutscher Uhr vmb zwey Nachmittag/da der getreue Diener Franciscus mit lang erwarteter Stimm/von seinem Herrn in die Freuden/von denen/die zugegen/vuermerkt ist eingeladen worden/da er die Augen zu Christo/am Kreuz hangend/gewendet/bald darauff erzeigt er ein Frölichkeit im Angesicht/süßiglich angefangen mit Thränen zufließen. Under welchen er in jene/des Königlichen Propheten trostreiche Wort herfür gebrochen: In Dich/O Herr! hab ich gehofft/laß mich in Ewigkeit nit zuschanden werden/kurz hernach hat er sein unbesleckte/an Verdiensten sehr reiche Seel/in die Händ ihres Schöpfers auffgeben. Hat 55. Jahr mehr gearbeitet als gelebt/von denen er zwölff/in dem von Apostolischen Studi bestätigten Orden/10. Jahr vnd 7. Monat in Indien zugebracht. Von Angesicht ward er sehr lieblich/lang über das mittelmäßig/wol beh Leibkräften/vnd könnte was auffzehen. Man vermeint/er habe die Kräften etwas übertragen/darumb er vil von der magere vnd schmale erbet; sein Haar vnd Bart hatte schon mehr vom weissen/als von dunkelbraunen; wie Faustus Nodericus/der 6. Monat in Amboino bey ihm ganz

me ganz verträglich gehandlet/ schriflich von ihm bezeuget. Ware von einer Mannlichen Schone/ annemblich anzusehen/ weislecht/ aber mit zu zart/ lieblich/ aber ernsthaft. Hatte ein brautes Gestirn/ ein zimbliche/ doch gschmeidige Nasen/ die Augen hatten etwas von Grauen. Der Bart vnd Haar dunckel köstenbraun. Er zwar/ hat dieses letzte Jahr von ihme selber geschrieben/ daß er schon ganz weiß vnd grau wäre. Ordinari truge er keinen Mantel/ bedienet sich eines Rocks ohne Gürzel/ den meist Thail gieng er barfus. Bartholus.

Das zwölffte Capitel.

Xaverius wird in ungeleschtem Kalch begraben.

Sein Todt
wird sehr
betauret
von den
Portuge-
seren.

Francisci
Gestalt
nach Mai-
nung Tur-
cellini.

Xe nun Francisci Todt durch die gemeine Sag/ laut vnd kundbar worden/ (seytemalen das Fieber weit schädlicher/ als es sich ließ ansehen/ vnd jederman/ ihne aufgenommen/ betrogen) seynd schier alle Portugeser/ so in der Iu- sul waren/ ab solcher trauriger Gottschafft sehr erschrocken/ vnd unmutig worden/ auch von Stund an/ zu seinem todten Leichnam/ als ihrem gemeinen Dattern geeylet. Und zwar erstens am Ort/ wo das Hütlein gestanden/ hörte man nichts anders/ als herzliches Seuffzen vnd Weheklagen/ darauf nachmals ein trauriges Still- schweigen erfolget/ in dem sie mit Schmerzen Xaverit Leichnam be- füchtiget/ aber wie sie seinen Leib/ als ein Vorbild seiner Tapferkeit/ vnd ein Abriß himmlischer Seligkeit anschaueten/ erhebt sich wider- rumben ein grosses heulen vnd wainen/ vnd möchten weder ihre Herzen noch Augen/ sich mit seiner lieblichen Gestalt ersättigen.

Franciscus ist von Leib ansehenlich vnd stark gewesen/ so lang vnd gerad/ daß er doch die rechte Mannsläng nicht vil überschritten/ weiß von Farb/ eines züchtigen/ anmutsamen vnd holdseligen An- fichts/ welches zwar frölich/ aber lebhafft vnd glänzer gewesen/ seine Augen waren grau vnd frisch/ die Nasen klein/ das Haar vnd der Bart von Natur schwarz/ welches aber das Alter oder vilmehr die grosse vifältige aufgestandne Sorgen/ grau gemacht. Sein Kla- dung war schlechte vnd gemein/ aber sauber/ er trug einen langen Leib-Rock an/ mit Farben/ wie oben gemeldet (nach Gewonheit der Indianischen Priester) dessen er sich auch sonst/ an statt eines Man- tels pflegte zugebrauchen. Derwegen/ die ihne ansahen erinnerten sich seiner überaus sonderbarer grosser Freud: vnd Güttigkeit gegen jeden

zederman/seines dapffern vnd vnüberwindlichen Gemüts/ in Gefahr/ vnd Widerwärtigkeiten/ wie er immerdar den Todt/ daran ander nicht dörffen gedenken/ verachtet/ die Göttliche Ehr vnd Christlichen Glauben begehrte er fortzupflanzen/ mit vnaufspredlichem Verlangen. Sein tieffe Demut trasse zu mit dem vnüberwindlichen Gemüt/ die Gottseligkeit/ vnd heiliger Wandel/ waren ganz furtrefflich.

Derorwegen klagten sie stets/ daß ihnen sein liebliche Gemeinschaft/ ein so herliches Exempel der Dapfferkeit vnd Zuflucht der Kranken entzogen/ daß ihnen der Todt/ einen so gewaltigen Lehrer vnd Beschützer der Christlichen Religion hinweg genommen/ vnd daß diser neu glanzende Stern/welcher schier immerdar in den Indianischen finstern Nächten gelcuchtet/ auch in ganz Orient/ so angefangen zimblich finster vnd dunkel zuwerden/ das Leiche des heiligen Evangeliums eingebracht/ so schnell vnd unverschens vndergangen/ wer werde forthin den Christlichen Glauben bis an die äusserste gelegne Perter der Welt fortpflanzen? Wer den Kranken vnd verlassnen Portugesern an Leib vnd Seel pflegen? Wer Francisco nachfolgen? Darzwischen/ weil die Portugeser bey Francisci Eigerstatt stehen/ vnd sein liebliche Gestalt anschauten/ auch mit Gedancken ihre Herz vnd Augen ersättigten/ vnd solchen grossen Verlust mit Herzlichem Unmut/ vnd Vergießung vller Zäher/ heftig bewainten/ ist Antonius/ als Francisci Dolmetsch/ vnd der ihme in seiner Krankheit/ wie auch letzten End beygewohnet/dem Schiff zugeeylet/dasselbigen Francisci Geistliche Kirchen-Klaider (dann am selbigen Drewarens zufinden) abzuholen. A. Wie die Portugeser/ so im Schiff/Xaverii tödlichen Abgang vernommen/ habens mit wankenden Augen herzlich angefangen zu seuztzen/ nicht nur wegen ihres gegenwärtigen Schadens/ sondern auch ihres abwesenden Herrns Perericæ künftiges grosses Herzenleids/wird also der Dolmetsch von disen heulend vnd wainend heimbegleitet/welche nachmals Francisci Leichnam mit Priesterlichen Klaider angethan/ auf Befehl der Portugeser/ in einer hülznen Truhn (wie bey den Chinesern gebrauchig) wollen einschliessen vnd bewahren/welches zwar mehr auf Göttlicher Schickung/ als Menschlicher Fürsichtigkeit geschehen/wie der Aufgang zu erkennen geben/ daß nemblich/ was sich mit dem heiligen Leib Göttlicher Weis begeben vnd zugetragen/ den Menschen desto mehr offenbar vnd belandt wurde.

Bi

Nach

Wird mit
Priesterli-
chen Kla-
ider ange-
than begra-
ben.

Nach dem der tote Leichnam in einer hulstnen Truhn wol versorgte/ wird er folgenden Tags von vilen Portugesern/ mit höchstem Fleiß vnd Ehrerbietung/ so vil die Armut zugelassen/ zur Be gräbnis begleitet/ vnd am Gestade der Einfahrt/ ordenlich begraben. Aber wie man ihn gleich mit der Erden wollen bedecken/ gählingen entschliessen sie sich/ gewislich auf Götterlichem Eingeben/ einen vngelöschten Kalch auf seinen Leib zuschütten/ darmit das Fleisch ver zehrt/ vnd nachmals die blosse Gebein in Indiam geführt wurden. Wird also die Truhn wider eröffnet/ vnd vil Kalch darein gehau/ das Fleisch damit bald zuverzehren/ auch alsbald wider beschlossen/ vnd daselbs begraben. Auf sein Be gräbnis seynd zu einem Merck retchen grosse Stain gelegt worden/ damit wann einer auf der So cieter solches begehrte zu sehen/ durch diese Merckzeichen/ ohne einige Mühe finden möchte. Nach verrichter Be gräbnis ist jederman nach Hauß gangen/ mit Vergießung vller Zäher/ in höchster Erw rigkeit/ vnd großem Verlangen eines so herrlichen und gewaltigen Manns.

A. Den heiligen Leichnam hat man bis auf zwei Stund vor des folgenden Sonn Mittags aufz behalten. Hernach ward er zur Erden/ aber ohne alles Gepräng vnd Zulauff bestätigt/ ja es war kaum einer gefunden/ der zu dem guten Werk helfen/ oder die Hand anlegen wollte. Antonius de Sancta fide, ein Schiffmann/ und zweien andrene Unbekannte waren die ganze Mänge/ die dem Heiligen zur Leich gangen. Die Il Sach dessen/ wie ein Geschichtschreiber selbiger Gegend vermeldet/ war die unübertragliche Kälte erst angeregten Tags; daher die Portugeser ihnen mit trauten einen Fuß auf dem Schiff zu setzen/ oder auf ihren Hüften herfür zu kriechen; Mag wol seyn/ daß erwandte Kälte mehr auf Man gel der Liebe/ als von der Winterlichen Rauhe herkommen. Gott aber hat sich desto embigter umb des Heiligen Ehre und Glory/ auch auf Erden angenommen/ vmb je schlechter er allhie von den Menschen ist verehrt worden/ wie bald zu sehen seyn wird, Bartholus.

Das dreyzehende Capitel.

Xaverii todter Leichnam wird ganz gefunden/ vnd zu Malaca auf ein neues begraben.

Vachnals/ wie die erst Frühlings Zeit herben kommen/ in welcher das Schiff/ darinnen Franciscus ankomen/ wider nach Malaca solte auffahren/ verfüget sich gemeldet

meister Chinesischer Dolmetsch/ ein ewiders auf Liebe gegen Xaverio/ oder vilmehr auf Gotlichem Antreiben zum Schiff. Obristen/ klarend vnd seuffzend: Wollen wir dann/ spricht er/ Franciscum Xaverium/ so mit uns von India auf/ bis an dis Ort kommen/ also in dieser wüsten Insul bey so Barbarischem Volk/ hinder uns lassen? Aber was für einen Mann? nemlich einen solchen/ welches fürtreffliche Heiligkeit im Leben vnd im Todt/ wir selbs gesehen haben/ vnd unsere Nachkombing sich an ihme spiegeln werden/ last uns vilmehr seinen heiligen Leichnam mit uns nach Indiam führen/ damit er an einem solchen Ort aufgehalten bleibe/ daran ihme Chr erzeigt/ vnd nicht wie hie/ unachtsam/ vnd verachtet gelassen werde.

Auff welches er geantwortet/ von Herzen gern/ wölle er seine Reliquien mit sich in Indiam führen/ wann sein Leichnam verzehrt/ vnd seine Gebein noch übrig/ wil also unverzogenlich/ durch ein gewisse vnd vertraute Person lassen Kundschafft einnemmen/ wann dann die Hoffnung mit dem Begehrn wird zutreffen/ will ich deinem Begehrn statt geben/ aber nit mehr vmb deinet/ als meiner willen. Seystemalen wir nit unbewüst/ was für ein grosse Gnadi/ ich dardurch bey meinem Herrn Jacobo Pererice erlangen werdet/ welcher gewißlich für einen grossen Trost vnd Ergeßlichkeit halten wird/ wann er Franciscum/ so ihme in Lebzeiten fast lieb vnd ange-nehm gewesen/ wird mögen tote sehen/ vnd bey sich behalten. Besilcht also von Stund an/ einen vererauten vnd glaubwürdigen Mann/ welcher das Grab/ vnd die Truhen eröffnet/ auch auffs fleischigst erkundigen solle/ ob Francisci Leib vom Kalch verzehrt worden/ oder wanns ihme für gute ansche/gar mit sich nemme.

Dieser kommt zum Grab/ erhebt vnd eröffnet die Truhen/ raumbt den Kalch vom Leib/ besichtigt denselben (ein Wunder zu sagen) sind ihn durchaus ganz vnd vollkommen/ nicht anders/ als wär er erst zur Erden bestättiget/ keinen bösen/ sondern vilmehr einen gar lieblichen Geruch gab er von sich/ kein Fäule wird an ihme gesehen/ auch so gar an der Nasen/ welche sonst den Todten am ersten pflegt einzufallen/ die Farb war gesund/ der Leib noch aller frisch/ vnd seine Klaider durchaus ganz vnd gar unverlezt/ das Angesicht also lebhafte vnd Geistreich/ das es sich kaum enthielte/ gleich als dem schlaffenden Xaverio sein Hand für den Mund zuheben. Entsetzt sich also ab diesem Wunderwerk/ erkennet die Gotliche Wolthat/ vnd aus der Unzörlichkeit des Leibs nimbt er ab/ die Heiligkeit seiner Seelen; Umb so vil mehr aber hat er sich verwundert/ weil

Im vier-
ten Monat
wird sein
Leichnam
unverschre-
gefunden.

Xaverius nit truckner / sonder feuchter Natur gewesen / vnd wüste
dass er schon vier ganzer Monat lang im vnaufgeloßten Kalch
gelegen. Dieweil er aber in Sorgen stunde / man möchte seiner
Aussag keinen Glauben geben / schneider er ein kleines Stückel von
dem obern Theil des Schenkels / zu einem Warzeichen des frischen
vnd noch unverwesnen Leibs / vnd bringet dem Schiff, Herrn / mit
Bermelden / was er verrichtet / vnd erkundiget habe / das abgeschnittene
Stücklein Fleisch hat das Wunderwerk bestätigt / seynd also von
Stund an / der Schiff, Herr / die Schiffleuth / vnd alle / so im Schiff
waren / sammelthlich mit grosser Verwunderung / dem Grab zu
geyset.

Wie sie die Sachen also in Wahrheit beschaffen befunden / stie-
gen etliche an / die ihme in Lebzeiten das Allmosen nit treulich mit-
getheilet / oder nach seinem tödlichen Abgang übel nachgeredt / bis-
terlich zuwainen / vnd mit herzlichem Schmerzen / sich selbs in ihre
Angesichter zuschlagen / vnd ihr begangne Missethat öffentlich zu-
kennen. Andere lobten Gott / als welcher auch auff seiner getreuen
Dienert Leiber ein Aufsehen habe. Hierauß gibt der Schiff, Herr
Befehl / dass man Francisci Leib in der Truhnen ligend / in das Schiff
tragen solle / in Mainung / das Wunderzeichen besser vnd eigentli-
cher zuersfahren / vnd bey andern bekante zumachen. Letzlich / wie
sie alles gnugsam besichtigt vnd erkundiget / laßt er mit grosser Eh-
rentbietung die Truhnen / samte dem Kalch / vnd Francisci Leichnam
ins Schiff tragen / vnd als er im Merzen von Sanciam aufgesah-
ren / ist er mit glücklichem Wind gen Malacam ankommen / also
dass man vermuthen mögen / die Wind haben sich Francisco zu di-
nen ganz willig erzeigt / in dem ein Rennschifflein voran gefahren
vnd angezeigt / dass der Leib Xaverii / welcher ganz gesunden wor-
den / zu Malaca ankomme. Ab welcher neuen Zeitung die Mala-
censer sich erfreueten / vnd weils ihne in Lebs-Zeiten mit Unehren
von sich gelassen / entschliessen sie sich seinen todten Leichnam mit
höchsten Ehren zuempfahlen. Sie erinnerten sich des Xaverii Es-
ter / vnd seiner ernstlichen Predigen / wie er die Verlohrne wider
zu recht gebracht / ihre Kranke vnd Besessne gesund gemacht / auch
zukünftige vnd abwesende Sachen vorgesagt. Verändert sich also
die Berachtung in ein Ehrentbietung / vnd bestisse sich ein jeder den
todten Leichnam eines so gewaltigen Manns / Ehr zuerzeigen.

Vor allen andern aber liesse sich des Legaten Jacobi Pereris
grosses Verlangen vnd Liebe sehen / dann weilen er vermaut / dass
der

Zu Malaca
wird er mit
grossen Eh-
ren em-
pfangen.

der / eben damalen zu Malaca währende Schmerzen / den er wegen seines verstorbenen guten Freunds empfangen / durch Ankunft seines Leichnam s könnte geringert werden / hat er gar vil Windlichter / wie auch andere Sachen / so zur statlichen Begräbnis gehörig vnd nothwendig / auf das fleißigst verordnet / darzwischen / wie das Schiff ans Gestatt ankommen / trägt man die Truhen in die nahe am Ufer gelegne Kirchen / daselbs zuwarten / bis die Burgherschafft entgegen komme / so bald es in der Statt lauebar / daß Xaverii ganzer Leib auf das Land aufgesetzt worden / ist die ganze Burgherschafft bey allen Statt Thoren Haussen weiß ihme entgegen gangen / damit es theils ihn möchten sehen / oder aber mit ihren Rosenkränzen anruhren / daselbsthin hat sich der Statthalter zu Malaca samte der ganzen Clerisy verfügt / eröffnet die Truhen / vnd findet den Leib noch frisch vnd vollkommen / ohne einige heßliche Mackel oder Verwesung / der keinen unlieblichen / sonder wolreichenden Geruch von sich geben / hierauf alsbald mit grosser Verwunderung / ein jeder für sich selbs angefangen / Gott zu danken / Gottes Allmacht zuloben / den heiligen Leichnam mit gebührender Ehrentretung zu küssen / vnd mit ihren Rosenkränzen zu berühren. Fürnemblich hat Pereira / als der sein Traurigkeit in ein Freud verändert / die Ankunft seines verstorbenen Freunds / mit höchsten Ehren vnd Diensten / so vil ihm möglich / geziert vnd herlich gemacht.

Xaveriihei-
liger Leich-
nam zu
Malaca.

Darmit aber das Urtheil der Menschen / durch ein Göttliches Ein Kranz-
Zeichen Glaubwürdig gemacht / vnd bestätigt wurde / ist ein Leib / wie er franker Mensch wie er Xaverii Leib angerühret / Augenblicklich ge-
sund worden. Derowegen folgenden Tags Morgens früh / ist er Leib be-
samte der ganzen Clerisy und Burgherschafft / in grosser Zahl mit rüht / wird
brinnenden Kerzen und Facklen / der Leich / mit herzlicher Freud sund.
Vnd Andacht entgegen gangen / damalen war keiner auß der Societet
Iesu zugegen / weilen nit vñlengst / alle Patres aus Francisci Befecht
hinweg gezogen ; nichs destweniger aber hats die ganze Burgher-
schafft für gut angesehen / daß man seinen Leichnam in die Kirchen /
so vormals die Patres der Societet bewohnet / tragen solle / darmits
zu ihrer Widerkunst / Franciscum für einen Vorgen vnd Fürpsand
hätten / wird also die Truhen mit einer herlichen und statlichen
Procession / auch vñlern brinnenden Facklen an alle Orten / in gemeld-
te Kirchen getragen. Vñselbst / wie der Gottes Dienst mit grosser
Solennitez und Herlichkeit verrichtet worden / wird Francisci Leich-
nam vom Kalch gesäubert / in einer neuen Truhe an das fürnem-
ste

ſie Oer der Kirchen begraben/ mit männlichs wainen vnd trauren/ ab dem Verluſt eines ſo gewaltigen Manns / mit vermischtter Freud wegen deß neuen geſchehnen Wunderzeichens.

Im fünfft
ten Monat
nach ſei-
nem Todt/
flüß fris-
ches Blut
auf ſeinem
H. Leib.

Aber gleich folgt ein Mirackel auff das ander / dann weil die neue Truhen zu kurz war / hat man Francisci Leib müssen ein wenig zusammen trucken vnd biegen / daher alsbald auf ſeinen Schultern Blut gegoffen / welches einen wunderbarlichen vnd lieblichen Ge- ruch von ſich geben / vnd jederman ſo gegenwärtig / vnd alles mit Augen geſehen / ein groſſe Verwunderung gebracht / ſeytenmal der Leib / ſo allbereit fünff Monat lang todt gelegen (ſo ſelzam vnd langwirig iſt diß Mirackel geweſen) mit allein diß frisch Fleiſch / die natürliche Feuchtigkeiten vnd lebendige Farb / ſonder auch das Blut / vnd zwar welches lieblich / vnd wolriechend behielte / daß alſo diſer liebliche Geruch mehr ſeiner Heiligkeit / als dem Blut zuzumessen. Derowegen / weil ſie ſich eiheliglich entſchloſſen / Xaverii Leichnam ohne ein Truhen zu begraben / haben ihne die Malacenser auf der Truhen genommen / und nit allein gar herrlich geehrt / ſondern als ein ſonderbares Fürpsand Götlicher Barmherzigkeit / fleißig auff behalten.

Malaca-
wird von
der böſen
Sucht er-
ledigt.

Es hat ſie auch ihr Hoffnung nit betrogen / dann eben zur ſelben Zeit / regierte die ſchädliche Sucht der Pestilenz / in der ganzen Stadt / aweiſſels ohne auf gerechtem Zorn Gottes / welche einen guten Theil der Stadt ſchon öd gemacht / vnd dahero einen groſſen Schröcken vnd Forcht jederman eingejage hat / ſie erinnerten ſich / vnd machten ihnen einen Scrupel ab deß Xaverii Betrohungen / wegen der zugefügten Schmach / glaubten auch festiglich / daß diſer Straß kein andere Ursach zuſinden / als der gerechte Zorn Gottes. Die Sucht hat eben an den Tag / wie man Xaverii Gedächtnus began- gen / nachgelaffen / damit anzugezeigen / daß er wider mit den Malacfern versöhnet / den Götlichen Zorn gefüllt / vnd ein End mit der Pesti- lenz gemacht habe.



Das vierzehende Capitel.

Xavertii Leichnam wird nach India geführt.

Wachdem Joannes Beira ein Priester auf der Societet Iesu mit etlichen Gesellen den 13. Monats-Tag August nach Molucum verreiset / ist er zu Malaca aufgestanden / vnd weil er Glaubwürdig vernommen / das Xavertii Leib noch ganz vnd unverwesen / begehrte er mit herzlichem Verlangen / denselben auf grosser Liebe / gegen ihme vnd Andacht zu besichtigen. Verfügt sich also mit seinen Gesellen zu Mitternacht heimlich in der Stille in die Kirchen / vnd wie er das Grab eröffnet / findet er Franciscum nach neun Monaten seines tödlichen Abgangs / gleich als wann er noch lebte / vnd nit weniger frisch vnd vollkommen / in der Erden ligend / als zuvor im Kalch / derowegen sie Gott eihelliglich gelobt vnd Dank gesagt / welcher wunderbarlich ist in seinen Heiligen / auch mit gebührender Ehrentbietung / vnd vilen Zahern / seine bloße Glider andächtiglich gekusset.

Nach neun
Monaten
noch unver-
sehrt.

Ist aber bald ein neues Miracel erfolgt / dann das Tuch / das mit sein Angesicht bedeckt gewesen / sahe man mit frischem Blut besudelt / wegen der eingeworffner vnd eingestossner Erden / als bald wird Beira durch Augenscheinliches Wunderzeichen bewoxt / Xaverio grössere Ehr zuerzeigen / derowegen / wie er mit Jacobo Pererio deshalb Sprach gehalten / und seines Raths gepflegt / sah es beyde für gut an / das man Francisci Leib in einem verspererten Zimmer aufzuhalten solle. Pererio aber ließ ihm ein neue Truhen machen / von innen mit Damast gesüttet / von aussen aber mit einem Guldenen Stück bedeckt. Derowegen wie Beira Francisci Leib in die neue Truhen geschlossen / vnd hinweg gezogen / verlaßt er Emmanuel Taberam einen auf der societet hinder ihm / einen kostlichen Schatz mit erster Gelegenheit nach Goa zu führen.

Haupe-
Tuch mit
frischem
Blut be-
sudelt.

Darzwischen war Joannis Mendoza / eines fast Edlen vnd reichen Portugiesischen Kaufmanns Schiff mit Chinesischen Waaren wol beladen / zu Malaca ankommen / dessen Verwalter die abgeladne Waaren in der Stadt aufzuhielte / vnd bewahrete / ein be-

queme

quemme Zeit zum Schiffen erwartend / wie aber die Gelegenheit zu schiffen angefallen / ware kein Schiff verhanden / als ein einiges an der Schiff-Lend / vnd zwar gar ein altes / welches man nie könnte brauchen / weil desselben Schiffs-Boden gar schwach / vnd schier allenhalben zerklöben / darumben dann die / so der Schiff-Kunst wol erfahren / vorsagten / es würden mitten im Lauff die Schiff-Zäfeln sich von einander thun / vnd versinken / wußte also der Verwalter vor Traurigkeit nit / wie er der Sachen thun sollte. Aber wie er vernommen / daß Xaverii Leib im selbigen Schiff nach Goa solte geführt werden / hat er nit nur seine Kaufmanns-Waaren / sondern auch sein Leben daran gewagt / geröster Hoffnung vnd Zuversicht / es werde das Last-Schiff durch Beystand eines so heiligen Manns / dessen Götliche Würckung ihm gnugsam bewußt / vor aller Gefahr frey seyn.

Hierzwischen ist Petrus Alaceva einer aus der Societet Jesu / auf Beselch Cosmi Turriani zu Malaca ankommen / Francisci Leib nach Goa mit sich zuführen / trägt also mit Zabera / den Sarce in das Schiff / mit grossem Frolocken der Schiff-Leut / vnd deren so darinnen waren / als in welchem wider die Ungestümme des Meers ihr grösste Hoffnung stunde. Als bald wird dem herrlichen Leib / ein sonderbare Kammer im Schiff zugeeignet vnd eingehen / die Truhen mit einer Seidenen Decken bedeckt / vnd mit kostlichem Rauchwerk / vnd brinnenden Liechtern geziert / welche Liebreiche Dienst Franciscus reichlich widerholten / dann vnderwegen wie das Schiff im vollen Lauff / ist es an heimblische Schrofen vnd spitzige Felsen gerathen / vnd sich so hart außgelegt / daß es weder fursich noch hindern sich mögen / getrieben werden / sonder unbewöglich bliben / nit anders / als wann mans mit starken eisernen Banden angeschmidt hätte.

Wie nun die Schiff-Leute vil Stund zugebracht / in Mainung beim Last-Schiff zuhelfen / aber dem rauhen Felsen nichts mögten abgewinnen / werden sie zusammenlich verzagt / vnd fast kleinmütig / vmb das kein Menschliche Hülfß mehr überig. Fangen derowegen an nach der Götlichen zutrachten / vnd gehen von Stund an Haufen-meis zu Alacevam / flehentlich bittend / er wölle Francisci Leib herfür tragen / damit jederman vmb sein Hülfß möchte anhalten. Als solches geschehen / faumen sich die im Schiff nit lang / sondern von Stund an fangens an zusammenlich vor dem heiligen Leib / mit brinnenden Kerzen Xaverium anzurufen / vnd mit wärmenden Äugen

gen zu bitten / er wölle den Göttlichen wol verdienten Zorn / von ih-
nen abwenden. Ihr Gebett ist nie ohne Frucht abgangen / dann
weil sie noch betterten / gähnungen verleutet der schroffige Fels sein har-
te Weiß / vnd lasset das Last-Schiff mit überaus grossem Gedon vnd
Prässen fortfahren / vnd wie sie aus dier Noth entlediget / seynd sie
alsdann mit glücklichem Wind fortgesfahren.

Wanns sonst mehrmalen in Augenscheinliche Gefahr des
Schiffbruchs gerathen / vnd sowol die Schiff-Leute / als die im Schiff
waren / Xaverium den sie führten / vmb Hülf anrufen / ist es all-
wegen der Gefahr entrinnen / vnd letztlich zu Cocino unverlängt
ankommet.

Wie kundbar worden / daß Francisci unverwesner Leib verhan-
den / ist durch solches neu vnerhörtes Mirakel die ganze Statt auss. Statt Goa
gewiglet / vnd die Schiff-Lende vollet Volcs worden / deren etliche / lauffet
so am ersten ins kleiner Schiff kommen / haben dem Last-Schiff zu-
geylet / die andern aber ihr Widerkunst am Gestatt erwarten müs-
sen / andere trethen einander mit Füssen / darmit sie nur zur Kammer
kommen. Als bald begeht ein jeder für sich selbs / das Heilighum
mit Mund und Hand anzurühren / besichtigen mit grosser Verwun-
derung den ganzen unverwesnen Leib / vnd rühmen die Göttliche
Güte / welche sich auch in der heiligen Männer todten Leiber klarlich
zeigte.

Wie das Schiff eilich wenig Tag sich zu Cocino aufgehalten /
ist nacher Goa zugefahren / aber vnderwegen bey der Statt Barical
in India / so von Goa 80. Meilen / mit grossem Nutzen
vnd Wolsart der Inwohner still gelegen. Dann daselbst ein für-
nehme Portugiesische Weibs-Person durch Francisci Fürbit / von
einer schweren vnd gefährlichen Krankheit erleidet worden / der
andern Wunderzeichen althie zugeschweigen / welche von uns an sei-
nem gebührenden Ort hernach sollen erzählt werden.

Weil aber der widerige Wind das Schiff hinderte / daß es Goa
nur erreichen möchte / steigt der Schiff-Obriske selbs in ein Renn-
Schifflein / vnd fährt aufs Goa zu / den Patribus Xaverii Ans-
kunst zu verkündigen. In mittels mehrt der Verzug (wie zuges-
schen pflegt) das Verlangen / vnd macht die Begierd noch grosser /
derowegen geht Melchior Dumontus des Collegii Rector zu des Kös-
nigs Statthalter / vnd batte ihn vmb ein kleines Schifflein / damit
die Druhnen / samth dem heiligen Leib abzuholen / das Renn-Schiff-
lein so er erlangt / gehörte Alphonoso Maronie zu / welcher ein Gottes-
fürchtiger

K a a

fürchteriger Mann / vnd Francisci guter Freund / der auch das Schiff
lein mit grosser Gutwilligkeit herzelyhen / von dem es begehrt wor-
den / erboten auch beneben zu diesem heiligen Werk all seine willige
Dienst nach längs. Der Schiff-Herr aber / so Francisci Leib von
Malaca bis dahin geführt / stiege an sich darwider zusehen / vnd ernst-
lich anzuhalten / man wolle ihne (weil sein Schiff nit mehr weu
von Goa) eines so gewisen vnd heilsamen Schatzes nit berauben /
aber Ihr grosses Verlangen Xaverium zusehen wird seinem Bege-
ren fürgezogen.

Nachdem nun Pater Melchior vil der seinigen / die ihne beglei-
ten wollen / abgeschafft / ist er mit eislichen fürnemmen Patribus /
vnd gewiser Anzahl Knaben / in das Nenn-Schifflein gestigen / vnd
mit höchster Beständigkeit / dem Last-Schiff zugeeylet. So bald er
in dasselbig aufgestigen / gehet er der Kammer zu / darinnen die Tru-
hen war / vnd findet Xaverium ganz vollkommen / auch eben in der
Gestalt / wie er im Leben gewesen / also das man zweiflen möchte /
Grosse Chr ob er erst verschiden oder nur schließe. Derowegen / wie er mit
Xaverio
von Under-
schidenden-
erwisen.
wainenden Augen vor Freuden dieses Angesicht / als ein Zeugnus
der Himmlichen Seligkeit / ein wenig besichtiger / küsset er mit gro-
ßer Reverenz vnd Andacht / seine heilige Händ vnd Fuß / welches
auch die andern mit grossem Eyer gehan. Nachmals tragens die
Truhen / so schön geziert vnd zugerüstet war / auf der Kammer / darzu-
schen besalch der Schiff-Herr / man solle das Last-Schiff mit vilen
Fahnen vnd Tapezerey zieren / auch das grosse Geschütz mit Seyden
Stücken überziehen vnd bedecken. Wie der Leib auff den Platz im
Schiff getragen worden / haben die Knaben so mit den Patribus von
Goa ankommen / mit Kränzen ob ihren Häuptern / vnd Sig-Zweig
in Händen / das Gesang Zacharie / Benedictus Dominus Deus Israel.)
gar andächtiglich / auch nit ohne Vergießung der Zäher / zusingen
angefangen. Mit dieser Music wird die Truhen ins Nenn-Schiff
gebracht / vnd allgemach mit gebührenden Ehren / an den ehrlichsten
Ort im Schiff gesetzt / vnder diesem / wie man ob dem Last-Schiff /
die Hinfahrt Francisci mit Freuden-Schüssen begleitet / hat das
Wainen mit Freuden vermischt / bey männlich widerumb auff ein
neues angefangen / vnd bey ihnen selbst die höchste Freygebigkeit
Gottes zu Gemüte geführt / welcher seinen getreuen Diener / so gro-
se vnd stattliche Chr / auch mitten auff dem Meer erzeigt.

Wie aber Francisci Leichnam samte den Kauff-Waaren auf
dem Last-Schiff kommen / gehts eben am selben Ort bey Windstille

sem Meer von ihme selbs / als habt sein Ambe verrichtet / zu Boden / und verflucht / damit man spuren könne / das durch Francisci Hülff / und Beystand im vngestümnen Meer / vnd zwischen den rauchten Felsen unverletzt / vnd ohne Schaden seye erhalten worden / das Renn-Schifflein aber ist zu Abends bey S. Marice Kirchen Rebauvarice genannte / ankommen / so anderthalb Welscher Meilen von Goa gelegen / vnd nechst am Wasser ist / so bey Goa furlauffet.

Allda war P. Melchior auf herzlicher Begierd Francisci Leib widerumben zubesichtigen angereizt / schaffet jederman von sich / versperit die Fenster-Läden / vnd mitten in der Nacht nimbt er Francisci Leib mit Priesterlichen Kleidern angethan / auf der Truhen / nach sechzehn Monaten seines Absterbens / vnd findet ihme an der Gestalt seines Angesichtes / vnd ganzen Leibs / wie er in Lebzeiten gewesen / das Fleisch / wie auch die Haut waren frisch vnd saftig / vnd die Farb lebhafte / also daß man vermainen mögen / er wäre vil mehr entschlaffen / als gestorben. Er war mit einem Rock von zarter Leinwach vnd Purpurfarb angethan / welchen er darumben mit sich genommen / damit / wann er den Chineser König heimsuchte / desselben sich möchte gebrauchen / weil er aber in Lebzeiten disen Rock niemals gebraucht / ist er ihme nach seinem Todt / an statt des Hemds angelegt worden / vnd ob wol er eben disen Rock so vil Monat im Kalch / vnd vnder der Erden ligend / an seinem todten Leib gehabt / demnach ward er so ganz rein vnd sauber / als wann man ihme erst hätte angelegt / vnd gleichsam vil mehr vom Leib bewahrt / als im wenigsten verzehrt worden. Nachdem er (wie sich gebührt) Gottes Lob vnd Dank gesagt / vnd P. Melchior sich erinnert / wie vll Anreizungen zur Tugend / der heilige Antonius in dess heiligen Pauli ersten Einsiders Rock auf Binzen zusammen geflochten / vnd der heilige Eliseus in Elice Mantel Beystand gefunden / bekumt er ein Verlangen / Xaverio den Purpurfarben leinen Rock wider abzunemmen / vnd denselbigen aufs allerfleißigist bey sich / einewders zu Francisci ewiger Gedächtnis / oder ihme zu Ehren aufzuhalten / wie er ihn dann nachmals mit sich in Japon genommen / vnd da-

mit die Japonische König vnd Fürsten heimbgesucht / auch durch Francisci Fürbitte sie ihme zu Freunden gentacht / wie nacher der glückliche Aufgang zu erkennen geben.

Wird nach
16. Monat
noch ganz
unverwe-
sen erfun-
det.

Sein Un-
derrocklein
auch ganz
unverwe-
sen.

Das funfzehnde Capitel,

Xaverii Leich wird zu Goa ganz herlich gehalten.

Se nun entzwischen des Königs Statthalter (so damalen zu Goa) gleich erster Nacht des Xaverii Ankunfft berichtet worden / hat er ab diser Botschafft aus Liebe / vnd Reverenz gegen ihme ein grosse Freud empfangen / auch von Stund an Beselch geben / folgenden Tags / ein statliche vnd wolgezierte offenliche Procescion anzustellen. Die Patres aber / welche P. Melchior wider ihren Willen hinder ihme anheimbs verlassen / seynd dermassen erfreuet worden / das sie auf herzlichem Verlangen vnd Begierd ihren allersiebsten Vattern zusehen / dieselbige Nacht weder schlaffen noch ruhen können / ware auch keiner vnder ihnen / so verdrossen / der zuschlaffen begehrte / so gross war Francisci Verlangen / vnd sein Liebe gegen jederman. Derowegen wie sie sammenlich in Mitternacht auffgestanden / haben sie ihre Kirchen mit grünen Zweigen / schönen Fürhängen / vnd gemachten Tapeten rethen geziert / in Mainung / mit höchsten Ehren / ihren vil gewünschten Vatter zuempfahen. Ohne alles gefähr trug sich dieses zu / am Freitag vor der Marterwochen / demnach woltens an einem so grossen vnd frölichen Fest-Tag / die Altar auffs schönest zieren vnd zubereiten / dann sie darfür hielten / weil Gott die Begräbnis dieses heiligen Manns / mit sonderbarer solenniter vnd Ehrengietung begehen wollen / müsse man ihne vslmehr mit frölichen / als traurigen vnd kläglichen Ceremonien empfangen.

Die Begräbnis war den 14. Tag Aprilis angestellt / im Jahr nach Christi Geburt 1554. So bald diser Tag angebrochen / ist Jacobus Pereria / so erst derselben Tagen von Malaca ankommen / mit vil seinen Freunden in einem Ruder-Schiff gesessen / und mit weissen Windlichtern / seinem vilgeliebten Freund entgegen gefahren / auff welches alsbald sechs andere Schifflein gefolgt / darinnen besunffig Männer / alle des Xaverii gute Freund / deren ein jeder sein brinnende Fackel in den Händen / die Diener aber ein angezündte Kerzen gehabt haben. Wie sie zur Kirchen kommen / darinnen

Wird zu
Wasser em-
pfangen.

Francisci



Francisct Leib ward auff behalten / fallens alsbald sammentlich auff die Erden / vnd erzeigen dem Heilighum mit wainenden Augen / grosse Ehr vnd Reverenz / aber die Andacht Pererice überraff ande-
re all / ymb das er Xaverium sonders herzlich geliebt. Nachmals
seynd auch daselbst nacheinander auff zwölff Barklein vnd lan-
gen Schifflein ankommen / die sūrnemsten Portugeser / ja auch
der Chineser vnd Malacenser etliche / mit gleicher Magnificenz vnd
Herlichkeit / in Kleidern vnd Liechtern / welche / als sie Francisco
sein geburende Ehr erzeigt / hat sich jeder wider in das Schiff begeben.

Als nun der Tag wol angebrochen / wird die heilige Sarch /
mit einem gulden Stuck bedeckt / in ein Jag. Schiff mit dreyen Ku-
dern vnd vilen brinnenden Liechtern auffgeladen / vnd alsbald sammt
etlichen Patribus / in weissen Chorrocken / vnd jungen Knaben mit
schönen Kränzlein gesiert / welche sammentlich andächtige vnd Geiste-
liche Hymnos gesungen / nach Goam geführt. Disem Schiff seynd
bey zwainzig andere mit brinnenden Facklen / vnd angezündten Ker-
zen in schöner langer Ordnung nachgefolt / dardurch die Leich noch
herlicher vnd ansehnlicher worden / das ganze Meer schimmert von
glanzenden Liechtern / auff dem Land oder Gestatt / wurden allerley
andächtige Gesänger gehort / vnd die Burgerschafft ware meistens
theils durch Andacht zum herzlichen Mistleyden vnd wainen bewoge.
Wie aber das Schiff / mit so vilen brinnenden Kerzen / vnd herli-
chem apparat gesehen / vnd darauf abgenommen / daß Xaverii Leich-
nam ankomme / iss der ganzen Burgerschafft also zu Herzen gam-
gen / daß sie vor Freuden angefangen zu volcken / vnd zu trium-
phieren.

Dann ob schon die Patres sich der Bescheidenheit geflossen / vnd
bey des Königs Statthalter / auch dem Bischoff alle Sachen dahin
gemittelt / daß Xaverius nit als einen heiligen Mann / sonder als
Diener Gottes (biß Päpstliche Heiligkeit ein anders erkläret) sollte
empfangen / vnd gehalten werden / jedoch seynd auf Befelch des Kö-
nigs Statthalter / vnd der ganzen Stadt alle Glocken / zu einem An-
zeichen der grossen Freuden geleutet / vnd die ganze Stadt auffgemah-
net worden / Francisco entgegen zugehen. Das Ufer am Meer / die
Stadt Mauren / alle Fenster / vnd höchste Dächer / wie auch alle Lust-
häuser / in welchen man das ankommende Schiff / mit dem heiligen
Leib sehen könnten / waren mit Menschen angefüllt / je näher das Schiff
der Stadt zugenahet / je grösser ware der Zulauff / vnd das Verlan-
gen der Burgerschafft / Xaverium anzusehen / dahero ihr gar vil sich

Haußenweß ins Meer begeben / damits vor andern die H. Sarch anröhren möchten.

Allbereit wartete des Königs Statthalter / sambt dem ganzen Adel / vnd ein großer Anzahl der Burgherschafft an der Schiff-Lende / mit brinnenden Kerzen / vnd erzeugten sich die Thurnb. Herren / sambt der ganzen Clerisy / in ihren Chor-Röcken vnd Creuzfahnen. Ebenmässig blibe nicht auf die Sodaliter Milericordia / mit ihren stiegen den Fahnen / vnd der Bruderschafft Wappen auffs herlichst mit Gold vnd Silber geziert. Nach disem folget ein herliche Sarch mit Atlas bedeckt vnd geziert / darein gemeldte Bruderschafft / wegen grösser Ehrenbietung vnd Reverenz / die H. Sarch zusezzen vermeinten. So bald aber die Patres Societatis die Truhen mit dem heiligen Leib auffs Land auffgesetzt / hat sich die Burgherschafft / als wams mit allem Fleiß zusammen berufen / versammlet: vnd gähstingen von allen ein so grosser Zulauff worden / die heilige Sarch zu besuchen / anzuröhren vnd zu verehren / daß sie einander hart gedrückt / vnd je einer über den andern gefallen / weilen aber die letzten / den ersten keinen Pas von der H. Sarch geben / ist dermassen das Geträng so groß worden / daß vil wegen des übermässigen Dringens / hätten müssen sterben vnd verderben / wann man nicht der Gefahr durch kluge Mittel fürkommen wäre: Derowegen des Königs Statthalter seinen Soldaten befohlen / den ungestümnen Pösel abzutreiben / vnd ein öffentliche Supplication anzustellen / wie nun das Volk schwerlich abgehalten / hat man ein Procescion angestellt / vnd auffs statlichst / so jimmer möglichst / gehalten.

Patres fragen die H. Sarch auff den Achß. den Achß. Jen. bezüglich / trugen die Patres der Societet / die H. Sarch / so auffs kostlichst geziert gewesen / auff den Achßlein / sambt zweyen andern läeren Truhen zu beyden Seyten in gleicher Zierde / darauff des Königs Statthalter mit seiner Quardi / sambt andern vilen statlichen vom Adel / vnd die ganze Burgherschafft gesolget / mit so ungewöhnlichem Frolocken vnd Jubilieren / bey allen Ständen / daß mans vil mehr für einen statlichen Triumph / als traurige Begräbniss halten mögen / seymalnen die Sarch mit einem ganz guldenen Stück bedeckt war / alle Gassen mit grünen Zweigen / vnd schönen wolriechenden Blumen überstreuet / die Mauren vnd Fenster in Häusern mit kostlichen Tapetereyen geziert / vnd allenthalben vnder Weegen zu Beydersents liebliche Rauchwerk verordnet / wie dann auch die heilige Sarch / stets neben zu in silbern Ranchfässern veräuachert.

Mif.

Zulauff zu
dem heili-
gen Leib.
Xaverii.

Patres fra-
gen die H.
Sarch auff
den Achß.
Jen.

Mit so herlichem vnd statlichem Triumph kommtet Francis-
eus aus China / wider gen Goam / vnd wird in der Societet IESU
Kirchen begleitet / darben abzunemmen / wie gross sein Herlichkeit
im Himmel seyn müsse / welches todter Leichnam / wegen seiner See-
len Heiligkeit auf Erden / gleichsam triumphiret.

Das sechzehende Capitel.

Vom grossen Zulauff deren / so Xaverii Leib
zusehen begehrten.

Ge man nun in die Kirchen der Societet IESU kom-
men / wird das Ambt der heiligen Mess mit statlichen Es-
remonien gesungen / vnd die heilige Sarch mit einem hülz-
nen durchsichtigen Gatter umbgeben / alsbald entsteht ein gemeine
Aussag / man werde vnderm Gottsdienst die Sarch eröffnen / vnd
den heiligen Leib jederman sehen lassen / dorowegen die Burgerschafft
häufig zugelassen / vnd also die Gatter leichlich zerbrochen / die H.
Sarch aber wurde von keinem mehr / als der grossen Mängle Volcks
selbs / so einander verhinderte / beschirmt. Weil sich dann des
Collegii Rector hen der Burgerschafft eines tödlichen Gewalts be-
sorget / bitter er des Königs Statthalter ganz flehenlich / er wölle sich
samt andern Herren von Adel / nach Haus verfügen / in Hoffnung /
die Burgerschafft werde gewißlich ihrem Exempel nachfolgen / wann
aber die Capell etwas weiters / vnd das Volk abgeschafft / werden
Xaverii Leib mit besser Gelegenheit besichtigen können. Des Kön-
igs Statthalter folget dem Rath / vnd geht nach Haus / sambt dem
ganzen Adel / die gemeine Burgerschafft aber / war gar verstockt / vnd
wolte keinen Tritz weichen / sondern hielten unabläflich an / vnd bau-
ten / man wölle ihnen Francisci Leib zeigen / auch bis sie solches er-
langt / nit von dannen weichen. Letztlich habens erlangt / was sie
begehrte: Dann weil man durch die Verlängerung nichts kündte
ausrichten / hats P. Rector leichtens müssen nachgeben.

Unglaubliche Menge
des Zulaufenden
Volks,

Dorowegen / wie ein wenig Platz gemacht / vnd die zerbrochne
Gatter wider zusammen gesetzt worden / wurde Xaverii Leib in Drei-
sterlichen Klaidungen / wie er ankommen / von ferren gezeige / welches
wie sie seiner ansichtig worden / ein so grosses Verlangen bekommens /
ihne

ihne wider zusehen / das mit Gewalt / vnd grosse Ungestümme die Gätter zerbrochen / ab welchem unverhofften gefährlichen Zustand/ die Patres sehr erschrocken / vnd damit dem Gewalt ein Abbruch geschehe/ alsbald die heilige Sarch beschlossen vnd bedeckt. Dieweil dann ihnen alle Hoffnung Xaverii Leib zu sehen abgeschnitten / vnd wegen dess langen Verzugs/ vrdruzig vnd unwillig worden / seynd die so nechst bey der Sarch gestanden/vnd Xaverii Leib vollkommenlich gesehen/ leztlich darvon gangen/ vnd was sie gesehen/ andern er zehlt/ darumben sie nicht abgelassen/ bis ihnen durchs versperre Gau ter/ Xaverii Leib widerumb gezeigt worden.

Eben am selben Tag zu Abends ist Antonius Pererita ein Portu geser / mit statlichen Verehrungen / vnd des Königs von Bungo Briessen/ an den Vice Re, oder des Königs Statthalter in India gen Goa ankommen/ mit ernstlicher/ aber zuspater Bitte/ Franciscum wider nach Japon zuvermogen.

Der Inhalt des Königs Sendschreiben war diser. Es habe Franciscus Xaverius offt bey ihme/ von Gott/ als der ein Erschaf fer vnd gerechter Richter der Welt/ gehandelt/ vnd seine Worte seyen in seinem Herzen gebliben/ derowegen er ihme gänglich fürgenommen/ vnd entschlossen / von Francisci Händen den H. Tauff zuempfahen/ ob er schon des Königreichs müsse verlustigt werden. Es habe Franciscus zwar in seinem hinweg räisen / versprochen vnd zugesagt/ sich bald wiederumben bey ihme/ wann Gott ihm sein Leben verleihen werde/ einzustellen/ weil aber sein Ankunfft wider verhoffen sich verlängert/ hab es ihme für gut angesehen/ einen gewissen vnd vertrauten Menschen nach Goa abzusenden / welcher nach eingetommener Kundschafft / die Ursach dieses so langen Verzugs anzeigen. Bitte also des Königs Statthalter/ er wölle Xaverium auffs baldes zu ihm schicken/ seymaln sein Ankunfft/ werde mit alslein ein überaus grosse Anleitung zur Christlichen Religion geben/ sonder auch die Portugiesische Freundschafft bestätigen.

Wie nun des Königs Statthalter/ das Königliche Schreiben abgelesen/ hat er Melchiorum Nunnum (welcher einer aus den fürnemsten der Societet IESU in India war) leichlich beredt/daher sich an statt Xaverii zum König von Bungo auffs baldes versuegte. Darzwischen wurde Xaverii Leichnam zu Goa mit nur für ein sonder bars Spectacul / sonder auch für ein herliches Miracul gehalten/ aber die ihne gesehen/ konten sich nit ersättigen/ sonder wurden angetrieben ihne wider zusehen / wie dann sündlich vil Leuth Xaverii Leib zusehen/

zusehen/in die Kirchen kommen/hat also die Noth den Rathschlag
der Väter verändert/vnd damit einer solchen/ja schier vnzahlba
ren Mänge ein Benügen geschehe/vnd zu Ruhe gestellt wurden/ist
der heilige Leib in einer Capellen/so mit starken eyssen Gäter wol
verwahrt/drey ganzer Tag männiglichen zusehen surgestellt worden/
darzu dann von allen Orten ein vnglaublicher Zulauff erfolgt/deren
so mit grosser Andacht vnd vilem Wainen/Xaverii Leib begehrten
zusehen/vnd mit ißren Rosenkränzen anzurühren.

Neben disem hat eilicher gefaßter Zweifel oder Argwohn/den
Handel nit nur warhaftter/sonder weit herlicher vnd ansehenlicher
gemacht/dann weil das neue Miracul den Glauben übertroffen/
wurden etliche ansehenliche Ordens-Persohnen gefunden/die offent
lich sich verlauten liessen/Francisci Leib seye geöffnet/sein Ingewend
heraus genommen/vnd balsamire worden. Damit dann die War
heit an Tag käme/befilcht desß Königs Statthalter Cosmo Sorai
ne/als welcher in der Arkney-Kunst der fürnehmste vnd berühmte
ste/den Leib zu probieren/vnd mit Fleiß zubefichtigten. Wie er aber
angesangen den Leib zueröffen/vnd befunden/dass noch frisches
Blut auf der Wunden geflossen/hat er sich ab dem neuen Miracul
größlich entsezt/vnd vom angesangnen Werck abgelassen. Nach
mals/wie er in die Wunden seine Finger gelegt/findet er das Inge
wend noch frisch/ganz vnd unverlegt/ohne einigen Zusatz desß Oels
oder Balsams/hat auch solches an Aydsstatt mit einem öffentlichen
Instrument bestätigt.

Königli
cher Statt
halter be
filcht einem
Medico, er
soll sehen/
ob der Leib
noch frisch
seye.

Gehet fri
sches Blut
heraus.

Derowegen/wie der Sachen Beschaffenheit in Warheit er
kannt/vnd ruchbar worden/haben nit mehr andere/als diejenige/
wie gemelt/so hieran gezwiffelt/angesangen Xaverii Leib in Ehren
zuhalten/ auch seine Händ vnd Fuß mit grosser Andacht vnd Reue
renz zu küssen/ auch mit ißren Rosenkränzen zuberühren. So groß
war aber die Opinion vnd Meinung bey jederman/Francisci Heil
igkeit/dass vil Volcks alles Ernsts sich vnderstunde/einen Particul
von seinem Leib oder Klaidung heimlich zunemmen/dahero die Pa
trices bey allem ihrem angewendten Fleiß/dem Volk schwärlich einen
Abbruch thun mögen. Darzwischen wurde Franciscus allenthal
ben gerühmt/vnd seine herliche Thaten/Weisagungen/vnd Wun
derzeichen/von denen die es eintweders selbs geschen vnd erfahren ha
ben/oder von glaubwürdigen Leuten vernommen/öffentliche auf
gebreitet. In Summa/ganz India lobte gleichsam einhellig über
die massen Francisci Heiligkeit/wie dann die Alte mit Neuen Mira
culn

culn seynd bestättige worden. Gar vil Leuth/die bey disem Specia-
cul gewesen vnd zugeschen/haben mit ihrem End bereutet/das aewi-
se vnd bekandte Menschen/welche theils an Glidern lahm vnd krum/
theils mit mancherlen Krankheiten beladen/ju Francisci Leib kom-
men seyn/so balds denselben nur angerührt/wider frisch vnd gesund
hinweg gangen.

Nach dreyen Tagen/ obwolen die Herzen vnd Augen der Bur-
gerschafft noch nit ersättiget/ ist die Sarch/ neben des grossen her-
lichen Altars auf der Rechten Seite/ in ein Begräbniß/ so vor
wenig Tagen darzu gemacht/ gestellt worden/bis daß nach Würdig-
keit eines so gewaltigen Manns/ wie auch der Societet San. Liebegogen
ihme/ vnd Andacht der Goanischen Burgerschafft sein Begrä-
bniß möchte geziert/ vnd die Canonization durch den König in Per-
tugall/ wie die starke Vermutung gangen/ bey Päpstlicher Heilig-
keit aufgebracht/ vnd erlangt werden.

Herr Anto-
nius Ribe-
ra nimbt
auch den
Augen-
schein ein,

Gibt
schriftliche
Bezeugniss
von sich,

Nach vngesährlich zehn Tagen seiner Begräbniß/ hat Herr
Antonius Riba/ dess Goanischen Bischoffs Vicarius/ vnd obrißer
Official. Ambts vnd Oberkeit halber sich entschlossen/selbs in eigner
Person zuerkundigen/ ob die gemeine Aussag von Francisci Leibs
Vollkommenheit/ waar seye oder nie. Wie nun die Begräbniß
vmb Mittags Zeit eröffnet/ hat er Francisci Leib allenhalben mit vi-
elen brinnenden Facklen besichtiger/ vnd fleissig erkundiger/ wie er ih-
ne aber ganz frisch vnd vollkommen gefunden/ hat er sein Zeugniss
schriftlich vnder seinem Insigil/ den Nachkömlingen hinde-
lassen.

Hierdurch wird Xaverius je länger je mehr in Ehren gehalten.
Zu seinem Grab kamen vil mit grosser Ehreerbietung/ welche woh-
ziehende Blumen/ vnd schöne Rosen Kränz brachten/ andere/ vnd
deren nit wenig/ schneeweisse wärene Kerzen/ die immerdar bey
seinem Grab brinnen solten/ welches Gott ihme ließe wolgefah-
len/ sitemalen männiglich bewußt/ das ein wärene Kerzen eines
Elenbogen hochs bey seinem Grab 18. Tag vnd Nacht stets ge-
brunnen/ gleichsam begehrte Gott seinem Diener ein Chr zuer-
setzen.

Derowegen ihr Königliche Majestät in Portugal durch sol-
che Kundschafft bewögt/ Befelch geben/ die herrliche begangene
Thaten vnd Wunderzeichen Francisci/ durch seinen Statthalter
in India zuerkundigen/ vnd fleissig zubeschreiben/ welche er auch
nachmals seinem Legaten nach Rom/ zu dem Ende überschickt hat/ bey

bey ihrer Päpftlichen Heiligkeit vmb Canonization Francisci Xaverii zu tractieren vnd zu handlen. Aber desß frommen Königs gutes Vorhaben / hat der vnzettige Todt verhinderte. Derowegen nach dem die Patres der Societet die neue Kirchen gar aufgebaut / vnd die Alte abgebrochen / habens Francisci Sarch in Ihr Hauss Capellen transferiret / daselbst noch heutigs Tags sein Gedächtnis behalten / vnd ihme sonderbare Ehr erzeigt wurde bisß ihr Päpstliche Heiligkeit / nach dem Willen Gottes / zulassen vnd gestatten / ihme einen öffentlichen Jahrzeitlichen Fest Tag anzufstellen.



Bb 2 Das



Das sechste Buch,
Von dem Leben
des heiligen
FRANCISCI XAVERII.
Das erste Capitel.

Xaverii herzliche Thaten vnd Wunderwerck/werden aus Beselch des Königs in Portugal beschrieben.

Fewol die Götliche Gnaden vnd Saaben/darmit Franciscus reichlich begabt gewesen in seinem ganzen Leben/ wie gnugsam erwisen/ immer dar gespürt vnd gesehen worden / jedoch wird es nit vergebens/ oder ohne Nutzen abgehen/ was bishero im Eyl vnd dunkler Weis fürgebracht worden/ etwas klares vnd aufführlichers fürzuhalten/ damit/ wann die fürnemsten Stuck eigentlich erklärt / man gleichsam in einem Augenblick die übrigen erkennen möge. Und (auff das wir den Anfang von denen Dingen nemmen/ darab sich die Menschen mehr pflegen zu verwundern / vnd die Hößen/ so wol als die Frommen locken) nicht allein haben sich mit Francisco vil Ding in seinem ganzen Leben/ sondern auch nach seinem Todt / Götlich/ vnd übernatürlicher Weis zugetragen/ also das kein natürliche Krafft so mächtig/ die erzwinge / das solche keine Wunderwerk zunennen seyen. Wollen also die Götliche Kennzeichen vnd Zeugnissen seiner Heiligkeit/ etwas fleissigers vnd aufführlichers für Augen stellen / vns aber

aber bey allen Wunderthaten solcher Gezeugen gebrauchen/ an ders Authoritet Trauen vnd Glauben / verhoffentlich niemand wird zweiflen können. Derowegen weil Joanni dem König in Portugal/ so der Dritt des Namens/ welcher Franciscum Xaverium / wie oben vermeldet / in Indiam abgesandt / sein Heiligkeit wol bewußt vnd bekante/ hat er ihme nach seinem Todt / nit weniger Ehr erzeigt vnd angerhan/ als in seinen Lebszeiten / dann wie ihme Xaverii Ableiben zu Ohren kommen / ist ihme der Verlust eines so gewaltigen Manns also zu Herzen gangen/ als wann ganz Orient/ durch Gottlichen Zorn / ein grossen Schaden empfangen hette. Nachmals wie die Traurigkeit vnd Schmerzen seines Herzens/ ein wenig nach gelassen (darzu ihme dann sein fürtreffliche Andacht / vnd Fürsichtigkeit ermahnet vnd angetrieben) hat er auf dem empfangnen Schmerzen ein Arzney darwider gemacht / in deme er sich gar viler Sachen/ welche Franciscus/ sowolen in Lebszeiten/ als nach seinem heiligen Ableiben / durch Gottlichen Beystand vollbracht / vnd er durchs gemeine Geschrey vernommen/ erinnert. Dahero auch so wol auf Liebe gegen Xaverio/ als Enfer gegen der Christlichen Religion bewögte / Francisco Barreto/ als seinen Statthalter in India durch Sendschreiben/ endlich befohlen/ die fürnemste Geschicht vnd Wunderzeichen Xaverii/ mit allen Umbständen/ vnd fleissiger eingeznommner Kundschafft ihme schriftlich zuüberschicken / sitemalen er Vorhabens sein Gezeugnuß vnd Aussag dem Römischen Bischoff zuzenden/ damit / wanns dieselbige für gut vnd rathsam ansche / dessem Mann / so in Heiligkeit vnd Wunderzeichen fürtrefflich / die Verehrung/ wie andern Freunden Gottes/ ordenlicher Weiß zuero kennt/ vnd mitgerheist werde. Damit aber die Mainung des frommen Königs/ von Xaverii Tugenden jederman bekande/ vnd für gewiß gehalten werde / hat uns für gut angesehen / ein Abschrifft des Königlichen Sendschreibens hieben zusezen.

Send-
schreiben
des Königs
aus Por-
tugal an
den Statt-
halter in
Indien.

Xich der König / entbiet dir lieber Anwalt vnd Freund / meinen Gruß. Das Leben Francisci / vnd sein angewendte Mühe vnd Arbeit / seynd so außerbäulich / nutzlich vnd heilsam gewesen / daß wir darfür halten / es werde Gott fast angenemb seyn / wann mans zu Ehr vnd seinem Lob an Tag bringe / vnd jederman bekände mache. Damit derhalben / wanns kundbar gemacht / bey allen / wie billich / ein Ansehen haben / vnd Glaubwürdig werden / ist unser ernstlicher Beselch / daß von allen Orten in ganz Indien / wo du an-

schenliche vnd Glaubwürdige Zeugen in diser Sachen auffreibien
wirft können (als die mit Francisco Gemein- oder gute Kundschafft
gehabt) öffentliche Instrumenta vnd Zeugnissen / mit Bezeugung
der Gezeugen / ordentlich vnd fleißig wöllest lassen auffrichten vnd
versetzen / mit allein von seinem ganzen Leben vnd Wandel / auch
allem Thun vnd Lassen / was er zu Wolfart vnd Aufferbauung der
Mensche loblich vollbracht vnd verrichtet; Sonder auch was er durch
Göttlichen Beystand im Leben / vnd nach seinem Tode / für Wun-
derwerk gewürck hat. Diese öffentliche Instrumenta , sambt Glaub-
würdigen Zeugnissen / wirft mir vnder deinem Sigil oder Signu-
mit eigner Hand vnderschreiben / durch drey vnderschidliche Weis
lassen zukommen. Dann dieses fleißig vnd ohne Verlängerung
wirft verrichten/ erkennen wirs gegen dir in Gnaden. Datum O.
lyssipone / den 28. Tag Merzen / im Jahr 1556.

Wird fleißig Nach-
frag gehal-
ten über
das Thun
vnd Lassen
Francisci.

Nach dem des Königs Verwalter in India die Königliche
Brieff abgeleseir/ hat er alsbald Beselch geben / durch taugliche Per-
sonen auffs fleißigist Nachfrag zuhaben / mit nur zu Goa / so die für
nembste vnd Haupt-Stadt in India/ sonder zu äusserst / vnd allen-
halben in ganz India / auch zu Malaca / vnd an andern Orten/ da
Franciscus gewesen / vnd gewohnt hat. Gar vil Sachen / von
Glaubwürdigen vnd stattlichen Zeugnissen / hat man erfahren / die
Franciscus in Lebzeiten/ vnd nach seinem Todt Gottseliglich verrich-
tet / oder durch Göttliche Eingebung erkennet vnd vorgesagt hat.

Wie nun des Königs Verwalter alle Sachen in ein öffentlich
Instrument verfasse / dasselbige vnderschreiben / vnd mit eignem Pet-
schaffe versetzt / hat ers dem König eylends / durch gewise Gott-
schaft zugeschickt. Die Sachen waren allbereit so weit kommen/
daz er das offen Instrument, vnd Aufzag der Zeugen schon nach
Rom abgesertiget / auch beym Römischen Bischoff / durch seinen Eu-
garten anhalten lisse / ihr Heiligkeit wolten Xaverium ordenlicher
Weiß für einen Heiligen vnd Freund Gottes erklären / und öffent-
lich auffzuessen lassen / aber sein Gottseliges Vorhaben hat der un-
zeitige Todt / so darzwischen eingefallen / verhindert. Ben uns wird
noch heutiges Tags ein Exemplar des Königlichen öffnen Instru-
ments ordenlicher Weiß besigelt / vnd von Königs Verwalter eige-
ner Hand vnderschreiben / aufzuhalten / auf welchem die bisher er-
zehlte Sachen / vnd was wir noch fortan erzehlen werden / guten
Theil genommen worden. Und weil in vorgemeldten Büchern der
mehr

mehrer Theil schon erzählt worden / wollen wir anjeho was noch
überig / herben bringen / vmb daß wirs hieher mit Fleiß verschoben;
Dan ein jedes an sein sonderbar Ort einzusezen / hat wegen vilerley
Ursachen nit wol seyn könnten.

Das ander Capitel.

**Xaverius weissaget künftige vnd gegenwärtige
Sachen / vnd erkennet die Gedanken der
Menschen.**

FWar mit vilen vnd fürtrefflichen Göttlichen Gaa-
ben war Franciscus begabt / aber mit keiner mehr berühmter
als mit dem Geist der mannigfaltigen Weissagung / dessen ges-
wisse Warzeichen schier in seinem ganzen Leben erschinen vnd geset-
zen worden. Aber diese seyn die fürtrefflichste. Des Königs Hof-
meister Cosmus Joannes kauffe einen überaus grossen Adamanten
in India / vmb 8000. Ducaten / den er vmb vierfachen Werth in
Portugal vermeint hinzubringen / disen hat er Ferdinando Alvaro /
wie er in Portugal schiffen wolte / vertraut dem König zuverant-
worten / eben vmb dieselbige Zeit hat ihne Franciscus zu Goa ange-
troffen / welcher ihm auf altem Vertrauen erzehlet / wie er neben
andern Kaufmanns Waaren / insonderheit einen kostlichen Ada-
manten nach Portugal geschickt habe / guter Hoffnung / es werde ih-
mewol damit gelingen. Alsbald fragt Xaverius / was für einem
Schiff hast du so kostliches Edelgestein vertraut / vnd wie das Schiff
mit Namen genannt worden ; Antwortet er : Ich wolte daß dieses
Edelgestein diesem Schiff nie anvertraut hättest. Warumb frage
Ferdinand / vielleicht weils voriges Jahr ein grosse Ungestümme des
Meers aufgestanden / und schier zu Grund gangen ? Mir nichten
spricht Franciscus / sonder weil es noch ein grossere Gefahr zugewan-
ten. Alsbald fahet er bey Xaverio aufs höchst anzuhalten / er
wölle nit ablassen Gott für dasselbige Schiff zu bitten / sonderlich
weil ihm solcher Adamant auf sein eigne Gefahr vnd Kosten / dem
König überschickt werde. Nachmals wie Cosmus sorgfältig für
dieses Schiff / wird ihm angezeigt / daß die Ungestümme des Meers
ein Tasel vom Schiff hinweg gerissen / und beynahme vndergangen
wäre /

wäre/ aber von diser Gefahr / die ihme vorgesagt / seye das Schiff
durch Furbitt Xaverii entlediget / auch glücklich vnd wol in Portu-
gal ankommen.

Ein Tag zuvor ehe Franciscus von Malaca nach China auf-
gefahren (wie seine Gesellen / so damalen gegenwärtig / erzehlet)
als er wider sein Gewonheit vnd Gebrauch mit seinem ganzen Leib/
auf seinem Bettstättlein lag halb schlaffend / vnd halb wachend / ist
er gar lang unbewöglich / wie er sich gelegt / mit verzucktem Gemüts/
verblichen / dann die Reverenz / vnd die Ehrwürdigkeit eines so ge-
waltigen Manns / hielte seine Gesellen ab / so ohne alles gefähr zu
diesem neuen Spectackel kommen / vnd sich darüber entschzten / daß
sie ihme nit dörftien zureden / oder aufzwecken : Derowegen / wie
die Forcht bey ihnen nachgelassen / habens ganz sorgfältig vnd
zweifelhaftig der Sachen Aufgang erwartet wöllen. Letztlich wie
er gleichsam auf einem tieffen Schlaff erwacht / vnd sich erzeigt als
wann er etwas grosses erliden vnd aufgestanden / nennet er ein go-
wisse Person beym Namen / so damalen in Portugal war / mit Wb-
derholung diser Wort : Gott verzeih es dir. Wann aber solches
Anklagen damalen angieng / oder wohin es gemaint / hats niemand
wissen könnten / als Franciscus der niemand nennen wöllen. Allein
habens nachmals die Brieff aus Portugal gnugsam zu erkennen ge-
ben. Dann vmb dieselbe Zeit / wurde durch Bosheit dessen / welchen
Xaverius so oft kläglich mit Namen genennet / ein grosser Schaden
der Societeit zugesetzt / welchem aber auf sonderer Schickung Göt-
tes / vnd Xaverii Furbitt / vorkommen / vnd hernach der Societeit zu
gutem gerecht ist. Auf welchem gnugsam erscheint / daß Gott
ihme / was damalen in Portugal geschehen / habe eröffnet vnd an-
gezeigt / damit er die vor Augen schwedende Gefahr der Societeit Jesu,
mit seinem Gebett / abwendete.

Er hat auch nit allein weit enclegne Sachen / zu Malaca ge-
wüst / sondern auch künftige Ding vorgesagt / die nit mehr traurig/
als fröhlich gewesen. Ich geschweig der Verwüstung der Felder /
der feindlichen Belägerung / der schweren Sucht der Pestilenz / dat-
mit ein ganze Statt gestraft worden / vnd viler anderer Übeln / de-
ren er eintweders in öffentlichen Predigen / oder privat Versam-
lungen gedachte / vnd den Malacensern lang zuvor vorge sage hat /
welches alles ihnen hernach unfehlbar begegnet / vnd widersahren.
Man erinnere sich des Denkwürdigen Sigs wider die Scener vnd
Xaverii Weissagung / welche mit so vilen Vorsagungen / vnd An-
deutungen

Sahe zu
Malaca
dass die So-
cieteit in
Europa lid-
te.

deutungen der Göttlichen Providenz, herlich vnd ansehenlich gemacht worden. Anjezo aber / wie vilfältig vnd vnderschidlich ist sein Weissagung gewest / von den zweyhen Insulen Amboin vnd Moluco? Wie herlich seynd die Prophezejungen gewesen vom Tolaniischen Sig / von Ankunft des Schiffes / welches die Fortuna weit verworffen? Gleichwol dises keine vnerhörte Sachen seynd.

Aber dises ist noch neu. Als Xaverius nach China geschiffet wird vnderwegen bey Malaca das geschnäbelte Schiff / darinnen er gefahren / gählingen von der Ungestümme des Meers zwischen die nechstgelegnen Insulen Samatræ geworffen / vnd in Augenscheinliche Gefahr des Schiffbruchs gebracht / wie dann allbereit bey jedem kein Hoffnung mehr überig / vnd ihnen der Todt schon vor den Augen vmbgieng. Alsbald gehet Franciscus zu Jacob Sosæ / dem Obristen Schiff-Herrn / vnd spricht ihme / vnd andern so gegenwärtig / mit trößlichen Worten zu / sie solten ein gut Herz haben / das Schiff werde noch denselben Abend / wann die Ungestümme nachgelassen / glücklich vnd wol ans Gestatt gelangen / welches auch warhaftig / wie er vorgesagt / geschehen / dann zu Abends / nach der Sonnen Nidergang / legt sich der Sudwind / das Meer wird still / vnd der Port erlangt.

Da das
Schiff fast
vndergehn
wolte / sagt
er glückli-
chen Auß-
gang vor.

So hat er nit nur gute vnd fröhliche künftige Sachen / sonder auch vilen ihr Ableiben offtermals vorgesagt. Dann damit wir des Joannis Arauji Todt / den er vorgesagt / geschweigen / wie er zu Malaca im freundlichen Gespräch mit Antonio Sosa des Statthalters mehrmalen Meldung geschehen / hat er offenslich vnd gut rund bekennet / ob er schon damalen frisch vnd gesund / jedoch werde er über ein kurze Zeit auf diesem Jammerthal scheiden müssen / diese Weissagung hat sein Todt innerhalb eines Monats bestätigt.

Sagts den
Gsunden
vor / daß sic
balb ster-
ben werde.

Wie er von Malaca nach Chinam aufgesfahren / hat er Jacobum Pereriam einen fast reichen Kaufmann / in welches Schiff er fahren sollte / auf Liebe vnd Freundschaft ermahnet / er wölle einen andern Pfleger oder Verwalter über sein Kaufmannschafft verordnen / dann deme er anjezo seine Kaufmanns-Waaren vertrauet / vnd anbefolchen / werde mit nichten in Chinam kommen. Der Aufgang hat die Weissagung bestätigt / seytemal der Verwalter vnderwegen / ehe daß er die Chinesische Gränzen erreicher / zeitlichес Todis verschiden.

Nachmals / wie er auff Moluco in einem kleinen Renn-Schiff / kein mit Joanne Galvano / so ein Kaufmann / vnd in einem andern Schiff

Ecc

Schiff

Schifflein / zugleich vom Land aufgesfahren / über ein kleine Zeit wird Xaverius von ihme durch einen glücklichen Wind hinweg genommen / vnd an das gewünschte Gestatt aufgesetzt / daselbst wie gar vil mit grossem Verlangen auf Galvanum warteten / ermahne er gähling mitte in der Predig seine Zuhörer / Gott den Allmächtigen für den albereit verstorbnen Galvanum zubitten / vnd nach dreyen Tagen seynd die Kauffmanns Waaren am Gestatt des Meers gefunden worden / welche den erlidnen Schiffbruch vnd Untergang des Herrens haben zu erkennen geben. A.

Ebenmässig ist die Weissagung verwunderlich / welche erst neu licher Zeit die Wahrheit bestätigt hat. In India war ein Schiff welches durch Länge der Zeit dermassen eraltet / vnd von dem Ungewitter hingenuzet / daß jederman gefürchtet / wann man es brauchen sollte / werde es durch ein schlechte Ungefürstümme des Meers ehender zerstört / vnd zu Grund gehen / als den Port erreichen / auf solches Xaverius (dann er ohne alles gefähr gegenwärtig) auf Eingebung des heiligen Geistes / ihnen freundlich zugesprochen / vnd sie getrostet / dieses Schiff werde auf diser Fahrt nie zu Grund gehn / sondern nach verrichter Raib / letztlich ohne männlich Schaden / vnd Nachtheil in die Tiefe des Meers sich selbs versenken. Sie glauben seiner Weissagung / vnd der Ausgang hat dieselbige bestätigt. Dann weil die Kauff Leut keinen Zweifel gehabt / Francisus habe dises / wie vil andere Sachen mehr / auf Eingebung Gottes vorgesage / eylete ein jeder so vil er möchte / seine Waaren in das Schiff einzuragen / trostlicher Hoffnung / wie auch geschehen / sie werden ohne Schiffbruch / oder einigen Schaden vnd Gefahr in diesem Schiff hin vnd wider kommen mögen : Ist auch ihr Hoffnung nie zu schanden worden. B. Dann wiewol das Schiff gar alt vnd Wurmstichig / bis auff das drey vnd achzigste Jahr / in so vissältigen / vnd grossen Ungefürstümkeiten des Meers / allzeit ganz gebliben / vnd schier noch dreysig Jahr darzu zu des Xaverii Gebrauch. Letztlich wie die Kauff Waaren abgeladen / vnd aufgerägt worden / auch das Schiff am Port läer gestanden / zerfällt / vnd versenkt sich selbs / ohne männliches Schaden / hat also Francis Weissagung mit weniger bestätigt / weils noch ganz vnd unverlegt / als wie es sich selbs versenkt hat.

So hat er auch nie nur von künftigen / oder abwesend / vnd weit entlegnen Sachen / wie andere Propheten Weiss gesagt / sondern auch die Gedanken / vnd heimliche verborgne Sünd der Menschen

Weissaget /
das Schiff
werde erst
in dem Port
zu Grund
gehen.

schén gesehen / solches / ob wollen die heimbltche angestellte Flucht
Jannis Duri Francisco durch Götliche Offenbarung gnugsam
zuerkennen / (wie anderstwo angezeigt worden) jedoch werdens fol-
gen Sachen vil mehr vnd besser an Tag geben.

Bazainum ist ein Statt in India / welche zwischen Goa vnd
dem fluss Indus / schier in gleicher Weite beyderseits gelegen / da-
selbst ist Xaverius auff der Japonischen Raß / in Mainung des
König Verwalter haimbzusuchen / so zur selben Zeit in Cambajam
verraset / aufgestigen / aber es begab sich / daß ein Malacenser / so
ein beiander / vnd guter Freund / ihme vnderwegen begegnete / vnd
ihne fründlich empfinge / disem schaffete Franciscus (vmb das er
ihne vñ verdamblichen zu einem Ehrbarn vnd Gottseligen Leben
angeföhrt) er wölle wegen seiner Seelen Heil / vnd andern wichtigen
Ursachen / sich wider nach Portugal begeben / auch fleissig vnd offter-
mals das heilige Sacrament der Buß gebrauchen. Aber ob er schon
ansangs versprochen vnd zugesagt / beyde Sachen zuverrichten / je-
doch hat er nochmals keins gehan / ir dem er die Raß nach Por-
tugal eingestellt / vnd albereit drey ganze Jahr / ohne Beicht zuge-
bracht. Derowegen wie Xaverius seiner noch in India wonhaft /
ansichtig worden / vnd zugleich auf heimbltcher Eingebung Gottes /
die tödliche Wunden seiner Seelen gesehen / hat er ihn nit mehr für
einer Freund wollen erkennen / sonder sich seiner ganz vnd gar ent-
äusset / sprechend : Mache dich von mir hinweg / haiste das / mein
lieber Mann / deinem Versprechen nach / Trauen vnd Glauben hal-
ten / Siehe (damit ich anderer Sachen geschweige) von der Zeit an/
wie du nach meinem Verraisen / in Indiam ankommen / hast nie-
male gebeichtet. Ich aber wil weder mit dir reden / noch dich für
einer Freund erkennen / bis deine Sünd durch das Sacrament der
Bußwirft abgelegt haben. Als bald gehn ihme diese ernstliche Worte
zu Herzen / weil ihme sein Gewissen der vnderlassnen Beicht / vnd
begaigner schweren Sünden überzeugten / vnd leuchtlich verstande/
daß Xaverio eben dieses durch Götliches Eingeben (sehentmalen sol-
ches Menschlicher Weis nit geschehen mögen) seye geoffenbaret
woven / bekennet also sein Schuld / vnd gehet in sein Gewissen / vnd
beichtet von Stund an seine Sünden / die er vermerkt / daß Fran-
ciscus ein Wissenschaft habe.

Gleichsals / da er auf ein Zeit einen andern seiner Freund
in Cocino gefragt / wie er lebete / antwortet er : Glücklich vnd wol.
Du zwar sprach Franciscus / bist am Leib / aber nit an deiner Seelen /

Ecc 2

wol.

Eines sei-
ner Freuns-
den heimli-
che Sünd
erkennet er.

Erkennet
auch / daß
ein anderer
seiner

Freunden
nichts gutes
im Sinn
habe.

Ein Tag
vor seinem
seligen Ab-
leben sagt
er zu einem
wehe dir.

wolauff vnd gesund / alsbald / da er eben zur selben Stund / nit waiss mit was Betrug vnd bösen Gedancken in seinem Herzen vmbgten / überzeugt ihne sein Gewissen / vnd bekennet gutwillig / Franciscus vrtheile vil besser von seiner Gesundheit / dann er selbs ; Beichtu also ihme die begangne Sünden / steht ab vom bösen Vorhören / vnd erlangt seiner Seelen Gesundheit widerumben / die Xaverius gemercket / daß ers verloren gehabt.

Ein Tag vor seinem seligen Ableben / hat er einen auf einen Geserden / so damalen ihne in seiner Krankheit heimbgesuch / mit ernstlichen Augen angesehen / vnd dreymalen mit kläglicher Stimme zugeschryen / wehe dir ? Welche Trohung auch nit vergelenlich abgangen / seytenmal derselbig bald hernach / weilen er ein lange Zeit in öffentlicher Unzucht gelebt / desz gähnen Todts gestorben / also daß Xaverius dreyfache Betrohung ihme ein dreyfaltige Straff hat vor gesagt / nemlich die Verlezung des Gewissens / den Untergang des Leibs / vnd Verlust der Seelen.

Zusatz durch das sechste Buch.

A. Als Xaverius nach Cananor kommen / allwo er von einen auf seinen besten Freunden / auf das allerliebreichste ist empfangen worden / hat er disen seinen Beherberger über die massen traurig gesuuden. Die Ursach war ! eines auf seinen Kindern war sehr sträflich / vnbäubig / vnd also meisterlos / daß zu besorgen / wann es grösser soll werden / desz nit ein gottloser Mensch darauf wurde. Der ehrlich Mann beklagte sich bey dem Heiligen höchstlich darüber / vnd wainete bitter. Xaverius sprac ihm freundlich zu / vnd sagte / daß wären Mängel des Alters / die Jugend machen es nit anderst / wann er werde zu seinen Jahren kommen / werde e sich schon bessern. Hernach als er sich ein wenig mit Gott versammlet / und die Augen gen Himmel schiessen lassen / schwige er ein weil still / wurlganz roth / vnd unruhig im Angesicht / bald nimbt er seinen Freund sehr fröhlich vnd getrost / bey der Hand / sprechend / wol an / lieber Haussvatter Glück / selig und aber glückselig bist du / dieser Knab / mit dem du anjezo so wel zu frieden / wird sich bald mercklich umbkehren und fromm werden. Er wird in den Orden des heiligen Francisci treten / ein vornehmer / lehrter / von heiliger Mann werden. Alles ist ordenlich wahr worden. Er hat sibben heiligen Orden angenommen / Frater Lucas genannt / führet ein streiges Leben / predigte den wahren Glauben in Candia / welches ein Reich ist in der Insul Zizlan / ward lediglich von selben wilden Völkern / mit der Mutter gekrönet. Bartholus l. i. Absæ.

B. Franciscus Alghiatius fahrete auf einem kleinen Schifflein von Tunasseri gen Pegum. Mit und neben ihm fahreten auch andere drei besser bestelte starke Schiff. Bald ist ein grosses Unwetter entstanden.

in welchem alle andere Seicken zerstreut vnd zu Grund gangen: Allein Aghiatuſ Rennſchifflein/ mehr einem Trog als einem Schiff zuvergleichen/ klein vnd schwach / schwamme ganz sicher auf den Wellen herumb / vnd geschahe ihm nichts. Aghiatuſ war in seinem Schifflein wolgetroßt / vnd sang fröhlich / wol wissend / daß ihme nach Francisci Weissagung nichts widerwertiges begegnen möchte. Einer aufz denen / so mit ihm in Schifflein fahreten / fragte ihn / wie er doch also lustig singen könnte / da doch ihm vnd anderen der bitter Todt vor Augen schwebete? antwortet er: Franciscus habe es ihm vorgesagt / er werde zu Wasser nit sterben / vnd solle das Ungewitter dreyfach größer seyn / als es ist / so solle ihm doch deswegen kein Leid widerfahren. Wie Aghiatuſ geglaubt / vnd Franciscus ihm versprochen / also ist es mit aller Verwunderung ergangen. Bartholus l. 3. Aſze.

Das dritte Capitel.

Was Xaverius für Wunderzeichen in Lebz Zeiten gethan.

Wachmals hat sich Xaverii Tugend schier in allerley Wunderwerken überall aufgebrettet / vnd sehen lassen / deren wir allhie erlicher gedenken wollen / vnd vns der andern / davon oben in gemein Meldung geschehen / benügen lassen. Die Teufel zwar hat er im Kampff offtermals nit allein selbs überwunden / wie er zu Meliapora in des heiligen Apostels Thomas Kirchen ihre harte Straich / vilfältiges Schrökken vnd Verrohungen verachtet / dergleichen auch in der Japonischen Schiffahrt geschehen / sonder auch mehrmalen zu Comorin / Malana / vnd an andern Orten / vil böse Geister von den Menschen aufgetrieben / sowol in eigner Person / als durch die neuen angehenden Christen.

Nicht weniger hat sich auch sein von Gott empfangene Gnad erzeigt / vnd sehen lassen / in Gesundmachung der Kranken / als Auftreibung der Teufel. Und damit wir viler anderer geschweigen / welche in gemeltem Comorin (wie angezeigt) so wol durch ihne selbs / als die Knaben / welche das Volk in der Kinder Lehr vnderwisen / von giftigen Fiebern / vnd andern gefährlichen Krankheiten Michaelen Fernandu erledigt vnd gesund gemacht / hat er in der Insel Ceilano / da er heilet er am Michael Ferdinandum schwerlich am Grieß frank ligend heimbge Grieß. sucht / ihme freundlich zugesprochen / getrostet / vnd ein starkes Vertrauen

trauen in Gott zusehen ermahnet / er wölle des andern Tags das Opfer der heiligen Mess für ihne auffopfern / soll auch keinen Zweifel haben / er werde durch göttliche Gnad / wider sein Verhörfen / bald die Gesundheit des Leibs vnd der Seelen erlangen vnd kommen / welches auch warhaftig geschehen / wie er vorgesage.

Gleichfalls hat er vilen so in äusserster Todes Gefahr / oder welche von Natur breschafft / oder auch sonst an den Glidern des Leibs Mangelhaft / geholst. Zu Amanguz zwar ist gnugsam bewußt / daß von Francisco ein Lahmer gerad / zween Stummen redend / vnd so vil Gehörlosen hörend / auch vil halbtodte Menschen / so zu ihm getragen vnd gebracht worden / durchs Zeichen des H. Kreuzes / oder Besprengung des Weichbronnens / wider menschliche Hoffnung / des Leibs Gesundheit vollkommenlich erlangt haben. Zu Goa aber / wie oben angezeigt / als er nach seiner auf Japon Widerkunfft / einen seinen Gesellen / an welches Leben jederman schon verzagt / auch alles was zur Begräbniß nochwendig schon zubereit / heimsuchete / und nur das Evangelium über ihne gesprochen // hat er ihn auf dem Schlund des Todts errettet vnd entledigt.

So hat er nicht nur die Sterbende beym Leben erhalten / sondern auch die Todten wider lebendig gemacht / wie dann gnugsam berichtet / daß er zu Comorindren Todten erweckt / und vierdtens zu Canogoxima ein verstorbes Mägdelein.

Aber gar hoch zuverwundern ißt / was sonst von ihm in andern Sachen geschrieben wird. Auf ein Zeit war ein Portugiesischer Kaufmann (dessen Namen Ehren halben verschwigen bleibt) welcher in seinem Gewerb vnd Handthierung emsig vnd fürrichtig mit deme macht Franciscus in der Chineser Gränzen Freundschaft ; wie er aber nach etlichen Jahren wider in Indiam verraiset ist er daselbst nit so keusch / als behutsam gewesen / diesem dann erscheint Xaverius (weiß nicht / obs in Lebzeiten oder nach dem Todt) anzeigend / Gott werde die wolverdiente Straff alsbald lassen über Macht eine ihne kommen. Wie ers bekennet / solche wol verschuldet zu haben ; Franciscus spricht Xaverius weiter : gewißlich hast es wol verdient / der ein so schwärre Sünd (welche er mit Namen nennet) begangen. Die Sach war also beschaffen / daß kein Mensch außerhalb seiner einige Wissenschaft darvon haben möchte / derwegen es dem Kaufmann gählingen zu Herzen gieng / die Erinnerung des heimlichen begangnen Lasters / vnd bekandt sein Verbrechen öffentlich / und sprach mit grosser Verwunderung : Gewißlich / O Vatter / ist dir solches von

Erinnert
einen Sün-
der seiner
Missethat.
Macht eine ihne kommen.
Franciscus
spricht Xaverius weiter : gewißlich hast es wol verdient / der ein so schwärre Sünd (welche er mit Namen nennet) begangen.

von Gott geoffenbaret worden. Wolan/ weil du die Wunden geschen/ so schreibe derselben ein Arzney für/ vnd zeige dem Irrigen den Weeg des Heils/ vnd zu ewiger Seligkeit. Hierauß befiehle er ihme den Franciscaner Orden anzunehmen/ mit Vermelden/ wann die Regel dieses heiligen Ordens fleißig hältest vnd nachkombst/ wirst gewislich selig/ dann ich befinde fürnemlich/ daß du zu diesem Orden biss geböhren vnd erschaffen. Welchen heilsamen Rath er gleich/ als wann er von Himmel kommen/ zur Stund gefolge vnd nachkommen/ auch nachmals alles/ was sich mit ihme verloffen vnd augetragen/ andern mit frölichem vnd glücklichem Aufgang erzieht vnd eröffnet.

Gar vil vnd mehr andere Wunderzeichen hat Xaverius gewürkt: Semorrum ist ein Statt oberhalb Malaca/ neben welcher ein braits vnd Schiff reiches Wasser fürsließt/ an dessen Gestatt die Inwohner/ auf Antrieb des bösen Feinds/ nach Francisco mit Stänen geworffen/ vnd mit Pfeilen auff ihne geschossen. Derwegen/ weil diese grobe Barbarische Leut ihme gar heftig zusetzten/ vnd ein gar langer schwerer Block/ so über zwercb/ im auffgeworffnen Vollwerck oder Schütt des Flusß/ tieff eingelassen/ sein Flucht verhinderet/ hat er disen ohne einige Mühe hinweg gethan/ vnd leichtlich ein Aufflucht bekommen/ welche Sach seinen Feinden/ wegen der Furcht/ vnd des grossen Wunderwerks/ das Herz genommen/ auch ihne fermer zuverfolgen abgehalten; Seytemal männlich bewußt/ daß dieses grosse vnd schwere Holz/ von vilen Menschen kaum hat mögen bewoge werden/ vnd Franciscus gewislich nicht durch Menschliche/ sondern durch Götliche Krafft vnd Beystand sey errettet vnd erlediget worden.

Dieses aber ist schier nie erhört worden. Zu Amangu in Japon predigte Franciscus täglich bey den Vongen/ vnd andern unglaubigen Völkern/ den Christlichen Glauben/ aber weil er prediget (wie dann dieses Volk nit so scharpfzinnig/ als gegen den Fremdlingen stolt vnd hoffätig) brachten je einer vmb den andern/ allein auf Neind/ vil Fragen auff die Bahn. Weilen dann Xaverius zumalen mit mancherley unterschiedlichen Fragstücken/ von vilen überfallen/ hat er sie samtblich offtermals mit einer einigen Antwort (ein Wunder zusagen) zu Genügen abgesertigt/ nit als wann er einem jeden Insonderheit geantwortet hätte/ solches hat bezeugt Bernardus ein frommer vnd glaubwürdiger Japoneser/ welcher

Mit einer Antwort thut er vielen Fragen auf einmal gnug.

welcher dergleichen Disputationen oft beygewohnet / vnd solches selbs/ sambt vilen andern mit Fleiß gemerkt hat.

Nit weniger ist kundbar/vnd der Verwunderung würdig/was in einer Statt in India (Coramandel war ihr Name) geschehen seyn / geschrieben wird. Als auff ein Zeit Xaverius daselbst sich auffgehalten/komt zu ihm ein armer Bettler/welcher einen Schiffbruch erlitten / vnd begeht ein Allmosen. Franciscus zwar war gutwillig/ aber es mangelte ihm an Gelt / jedoch hat er disen armen Menschen nicht Trostlos von sich können hinweg lassen/derowegen/ wie er an sein Armut nit gedacht/ vnd mit der Hand in Sack.griffe/ hat er durchaus nichts darinn gesunden / dannoch aber lasset er von seinem guten Vorhaben nit ab/sondern sienge an zu deme seine Augen zuwenden/ dessen alles Gold vnd Silber eigenthümlich ; Erhebt also seine Augen gen Himmel / besicht dem Bettler auff die Göttliche Güte zuhoffen/ ist auch weder des Xaverii noch des Bettlers Hoffnung zuschanden worden/ noch lär abgangen. Dann mit grossem Göttlichen Vertrauen / greift er widerumben in den lärem Sack/ zieht heraus ein ganze Hand voll mit guldenen Pfennig (Fanoos nennens die Inwohner) vnd gibts von Stund an/ sammentlich diesem armen Bettler/ vmb daß er ein starcke Hoffnung hätte / auf den Uerschöpflichen Schatz der Göttlichen Fürsichtigkeit. A.

Einem
Bettler
gibt er Gelt
auf lärem
Sack.

Macht daß
ein Spieler
daß verloren
wider gewunnen/
verlaidet
ihme das
Spilen,

Ein Portugesischer Soldat / welcher dem Würfelspilen ganz vnd gar ergeben / verspielt einmal sechshundert Kronen / ist also ganz traurig/ vnd von jederman verlassen / zu Francisco geflohen/ Auf solches sahe Franciscum für gut an/ eben auf dem Gifft / ein Arzney für diese Krankheit zuverordnen ; Fordert also von ihm die Würfel/ nimmts in sein Hand / vnd wie ers mit einander wol vermischt/ gibt ers ihm mit Beselch / wider zu spilen / dann was er vor verloren/ werde er wider mit disen Würfeln gewinnen/ welches auch geschehen / seitmalen sich das Unglück vom Soldaten umbkehret/vnd hat mit Glückhaften Spilen/ alles/ was er verloren wider gewonnen. Wie er nun sein Gelt wider erobert / vnd wollen länger forspilen/ hat ihm Franciscus darvon abgehalten/ dessen er sich auch nit gewidert/ sondern gedenk / an seine empfangne Wohlthaten/ vnd folgt seinen heilsamen Ermahnungen auffs fleissigist/ ja verheißt auch freywillig/ er wölle forthin nimmermehr mit Würfeln spilen/ ist auch seinem Zusagen getreulich nachkommen. Dann von derselben Zeit an/ hat er keinen Würfel in seine Hand genommen/ so fast hat ihm Xaverius das Spilen verleidet.

Go

So oft Franciscus auff dem Meer schiffete / ware sein stete
Gewonheit/ was er für Wegezehrung an Gold/oder andern Sachen
überkommen/ vnd mit sich ins Schiff genommen/ daß er alles vn-
der seine Mitgefärten/ vnd arme Schiff, Knechten auftheilte/ sein
tägliche Underhaltung aber durchs Bettlen selbs zusammen truge.
Derowegen/ wie er das Del/ denen so es begehrten/ gutwillig mit-
theilte/ wurde sein Del Lägelein bald erschöpft vnd lär. Nach-
mals/ wie noch einer kommen/ der ein Del haben wolte / vnd Xave-
rius ihme zu willfahren befohlen/ sprach sein Gesell/ es sey kein Del
mehr verhanden / vnd das Del Lägelein aller lär/ dessen zu einem
Wahrzeiche/ wendet er die Lägel vndersich / vnd bewögt es hin vnd
wider/ aber es wolte kein Tropflein heraus. Darauff sagt Fran-
ciscus seinem Gesellen: Gehe hin/ vnd sihe abermalen; diser ist ge-
horsam/ vnd versüget sich alsbald zu dem Del. Lägele/welches er ein
kleines zuvor lär gelassen/vnd findet das Lägel voller Oels. Xave-
rius aber verheligt dises Miracul / wie er allezeit gepfleget / spre-
chend: Gehe hin/ vnd gib einem jeden gutwillig/ wie vil er begehrt.

Wie er abermals vnyverschens einen fracken Knaben / der
voller abscheulicher Geschwär/angetroffen/ ist er auf Mittleyden still
gestanden/ vnd ihne alsbald auff seine Armb genommen/ denselben
stetzig bedeckt/ vnd in der still gesprochen: Gott wölle dich gesund
machen/ er hätt die Wort kaum zum andern oder drittenmal aufge-
sprochen/ wird der Knab gesund vnd frisch seiner Mutter überant-
wortet. Dis hat Vincentius Pereria ein Schiff, Obrisiter / vnd
Xaverii guter Freund (dessen wir anderwo gedacht haben) Fran-
cisci Gesellen in India erzehlet. Aber unzählbare dergleichen Sa-
chen seynd in seinen Lebzeiten erzehlt worden. Diese aber haben wir
bishero verschoben/ dieweil wir eigendlich kein Wissenschaft haben
mögen/ zu was Zeiten sich solche verlossen vnd zugetragen. B.

Dises ist auch wunderbarlich / vnd hat sich in der Insul San-
ciano zugetragen. Als Xaverius ein grosse Anzahl der Saracener/
die überaus lang vnd groß von Leib waren/ einsmals tauffete/haben
etliche Portugeser/ so von fern zugesehen/ besunden/ daß Franciscus
vmb ein gutes länger / dann sie / darob sie sich so fast verwunderten/
daß sie besser hinzugehet/ in Mainung/ zusehen/ ob er die Sarace-
ner/ von einem hohen Ort oder Predigstul tauffete. Aber wie sie
nahend hinzukommen/ befindens/ daß Franciscus auff der Erden/
vnd ebnum Ort stehend/ die Saracener getauft hat. Als bald mer-
kens/ daß die Hoch: vnd Tapferkeit des Gemüts/ seinem Leib ein so
grosses

Das lär
Lägelein
wird un-
sichtbarlich
mit Del an-
gefüllt.

Macht ei-
nen Knaben
der voll der
Geschwär/
durchs Ge-
bet gesund.

grosses Ansehen gemacht habe / daß sichs ließe ansehen / als sey er grosser / dann andere Menschen.

So ist auch seiner fürtrefflichen Tugend vnd Andacht / nicht ein schlechte Zeugniß / weilen das Sancianische Meer / welches wegen eines grausammen vngestümnen Winds (Typhon genannt) vnd der vilfältigen Schiffbruch vormals erschrecklich gewesen / nach Francisci in die Sancianische Insel Ankunft / vnd daselbst gehaltenen Gottesdienst / dieselbige gleichsam eingeweyhet vnd gesegnet / ist diser dermassen still vnd ruhig worden / daß gemeldter vngestümmer Wind Typhon schier gar nachgelassen / vnd den Schiffen mit mehr verdrißlich noch überläßt gewesen / so vil hat ein tweders Xaverit Gottesfertigkeit / oder die Heiligkeit des heiligen Meß Opfers gewürcket vnd aufgerichtet.

A. Eben dort zu Manapore / oder etwas nehners / bey Commorin hatte ein armesler Mensch Xaverium vmb ein Allmosen angeredt. Er ware ganz mit Geschwärten vnd Blättern angefüllt vnd überzogen / ihme selbst beschwerlich / andern auch anzusehen unleidlich. Diesen führet der heilige Mann / wie vor Zeiten der Heiland einem Bresthafften thate / auff ein Senten. Waschet seinen über vnd über verwundten Leib / daß war dem heiligen Xaverio noch nit genug / trinckt den Unrat des überbliebenen Spielwassers / wie zween glaubwürdige / so dorauff heimlich acht gaben / bezeugen / den mehrern Theil auf. Hernach fiel er nider auff seine Knie / bate Gott für den armen Menschen. Aber es war nit vonnöthen lang zubetten / die erzeigte Tugend hatte vor schon sovil bei unserem Heiland verdienet / daß der bresthaffte Mann / ganz frisch vnd gesund / mit grossen Jubel darvon gienge. Und dergleichen Mirackel geschahen nit einmal / sondern zum öfttern / wie Gerichtlich in den Procesen einkommen / daß er oft mit eignen Händen / die mit Geschwärten angefüllte Leiber gewaschen / sie gesund gemacht / vnd hernach den Unrat aufgetrunken habe. Barth. I. 1. Afix.

B. Weniger Mühe vnd Arbeit hat Xaverium gefosset / was folgt. Ein Indianer frommer Haussvatter / name zu Puncial den heiligen Xaverium zum öfttern auff / an sein Herberg / vnd erwise ihm alle mögliche Lieb vnd Freundschaft. Er hatte drey Tochterlein mit seiner Ehemirchin erzeugt / in dem übrigen ward er mit seiner kleinen Haushaltung zu frieden / begehrte auch nichts anders / als ein oder mehr männliche Erben zu seinem väterlichen Trost. Dieses sein Begehrhen / hatte er dem heiligen Mann zu verstehen geben / vnd Xaverius hiesse ihm ein gutes Vertrauen haben : Er wolte aber noch mit dem nit zu frieden seyn / sondern begehrte für ein Pfandt / des Heiligen mit eigner Hand geschribnen Namen. Xaverio gefiele das einfältige Vertrauen über die massen / gibt ihm seinen Namen / und sagt ihm / er solle vergift seyn / er werde männliche Erben überkommen. Seind wenig Jahr verflossen / da hat ee so vil Söhne / als zuvor Tochter erzeuget. Bartholus I. 1. Afix.

Des

Das vierde Capitel.

Von Wunderzeichen/ so Xaverius nach sei-
nem Todt gewürckt hat.

Shat aber Xaverii Leben nit mehr als sein Todt/
herliche vnd fürtreffliche Zeugnissen seiner Heiligkeit ges-
ben/ seytemalen Gott/ welcher wunderbarlich ist in seinen
Heiligen/ Francisci Leib in Lebzeiten/ als einen Tempel des H. Gei-
stes/ nach dem Tode mit vilen herlichen Wunderzeichen geziert vnd
berühmt gemacht. Dann (wie oben gemeldt) als man seinen
toden Leib/ welcher drey ganzer Monat in frischem vnd vnausge-
löschtem Ralch gelegen/ wider aufgraben/ ist er durchaus ganz vnd
vnerlezt gefunden worden/ vnd zwar mit einem lieblichen vnd an-
genommenen Geruch: Und diese Vollkommenheit/ vnd lieblichen Ge-
ruch/ hat er immerdar behalten/ auch nach dem er zu Malaca sechs
Monat lang/ ohne ein Truhen in der Erden begraben gelegen. Über
das hat die Göttliche Kraft/ so dem Leib mitgetheilt worden/ sich
auch in seinen Klaidern sehen vnd spüren lassen/ welche gleichfalls
vnerwesen/ ganz vnd vnersehrt erhalten/ Ja (welches noch wun-
derbarlicher) als man ihn zu Malaca wider begrube/ hat er nach
fünff Monaten seines tödlichen Ableibens/ frisches Blut von sich
geben/ welches Mahlzeichen bis zur Goanischen Begräbniss/ das ist/
16. Monat nach seinem Todt/ ganz frisch gebliben/ hat also nicht
mehr die fürtreffliche Heiligkeit Francisci/ als das gemeine Geschray
von Vollkommenheit seines Leibs/ auch die Burger zu Goa/ vnd
schier ganz Indiam zu seiner Begräbniss auffgemundert/ welche
(wie oben angezeigt worden) einem herlichen vnd freudenreichen
Triumph/ vil ähnlicher gewesen/ als einer traurigen Begräbniss.
So ist auch der Zulauff/ wie man ihn begraben wollen/ von aller-
ley Sorten vnd Ständen der Menschen/ auf allen Enden vnd Or-
ten zu dem heiligen Leib so groß gewesen/ desgleichen vormalen we-
der gesehen/ noch gehört worden/ also daß man ihn drey ganzer
Tag/ wie gemeldt/ jederman sehen lassen müssen. Zu deme war
die Andacht vnd Liebe zum heiligen Leib/ bey allen so groß/ daß sie
Haussenreiß mit grossem Eyer vnd Ernst sich bearbeiteten/ das
Heilighum mit ihren Rosen/ Kränzen überzuhren/ oder ein Stück-

lein darvon zu überkommen. Endlich hat Gott selber / eben diß Wunderwerk des heiligen Leichnams / mit vilen vnd Augenscheinlichen Wunderzeichen (von welchen hernach solle gemeldet werden) verehrt vnd glaubwürdig gemacht / daß männlich / so wol seine Freund / als Missgönnner ihne für heilig gehalten. Und zwar diese Sachen so wir von Franciscus Leichnam gemeldet/ seynd dermassen berlant/ vnd offenbar/ daß mit so vilen Zeugnissen können bestätigt werden/ wie vil Einwohner zu Goa damalen sich finden lassen/ will sagen/ schier mit ganz India.

Damit aber nit vielleicht einer diese Göttliche Wunderwerk/ mehr für verwunderlich/ dann glaubwürdig hielte / hat sich so wol durch Menschliche/ als Göttliche Fürsehung begeben/ daß die Privat-Gezeugnissen/ auch durch die öffentliche Urkunden seynd bestätigt worden. Systemalen als Ambrosius Ribera/ Inquisitor, vnd des Bischoffs zu Goa Vicarius generalis, solche Sach seiner Jurisdiction zugehörig seyn vermeint / hat er sich samt den gelehrtesten vnd erfahrensten Arzten zu Franciscus heiligen Leib ehe er begraben wurde/ versüget/ denselben mit Fleiß zubesichtigen vnd zuerkundigen/ ob er/ nach gemeiner Aussag/ durchaus ganz vollkommen vnd unverzehrt seye. Derwegen/ wie er selbs in eigner Person/ die Vollkommenheit des Leichnams/ wider menschlichen Glauben gesehen/ vnd nachmals Xaverii fürrichtliche Heiligkeit/ auf Befelch des Königs in Portugal durch fleissige gehabte Nachfrag/ in gewisse Rundschaft gebracht/ hat er zur Steur der Warheit/ mit einem öffentlichen Patent ein herliche Zeugniss aufgesärtiget/ welches von Wort zu Wort hieben zusezen vns für rathsam angesehen.

Geh Doctor Ambrosius Ribera Inquisitor, vnd Vicarius Generalis, wie auch des Goanischen vnd Indianischen Bischoffs Geistlicher Richter / Urkunde hiemit / daß Franciscus Xaverius 9. Jahr lang / die ich an disen Orten zugebracht / Stätt vnd Flecken in India / zu Malaca / zu Molucco / in Japon / vnd andere gar ferne entlegne Dörter bey den Barbarischen vnd unglaubigen Völckern durchgewandert / mit Predigen vnd Lehren die Geheimnissen und Haupt-Artikel des Christlichen Glaubens / nit allein den Portugiesen / sonder auch andern Völckern vnd Nationen / vnd daselbs eine überaus grosse Anzahl der unglaubigen Heyden zum Christlichen Glauben bekehrt / allenthalben vil Kirchen vnd Gottshäuser auferbauer / vnd vmb dessen wegen vil grosse Müheseligkeiten / vnd schwerre Arbeit

Urkund
vnd Zeug-
niss von
der Heilig-
keit Fran-
cisci.

re Arbeit / bis in seinen Todt aufgestanden habe. Ferner / wie sein heiliger Leichnam nach Goa geführt / ist er mit grosser Sollennitet und Herrlichkeit / von der ganzen Clerisy empfangen / vnd von seiner Burgerschafft in S. Paulus Collegium getragen / vnd da selb zur Erden bestattet worden. Dieweil aber von seines Leibs Vollkommenheit ein grosse Aufzag aufkommen / in dem man vermeint über die Natur / ja ein Gotiliches Mirackel zuseyn / daß ein lengst verstorbener Leichnam / als welcher allff Monat im Grab gelegen / drey in China / vnd acht zu Malaca (wie des Königs State halter in India Alphonsus Noronia / vnd ich als Augenscheinliche Gezeugen befunden) ganz unversehrt / vnd 16. Monat lang unverzehrt gebliben / hab ich Ambts vnd Pflichts halber mir obgelegen seyn vermeint / der Sachen Beschaffenheit in Warheit selbs zu erforschen / vnd Kundschafft einzuziehen. Bin also in die Kirchen/ Wie auch allda der Leichnam gewest / gangen / habe die Sarch lassen eröffnen/ mit brinnenden Facklen ein Stund vor Mittag Zeit / Francisci Leib besichtigt / die Aran / die Fuß / bis zu den Knien / die Hüsse / vnd fürnemisthe Theil des Leibs (damit man auf den entblößten / von unversehrt den bedeckten Glidern / leichtlich könne vrtheilen) lang vnd vil probiert vnd griffen / auch den Leib unversehrt / vnd durchaus ohne einige Corruption , auch zu deme ganz frisch / das Fleisch vollkommen / ganz in seiner natürlichen Feuchtigkeit / vnd wol gestaltet befunden / habe auch in der linken Seiten ein wenig oberhalb des Knies / gleichsam ein Wunden gesehen / darauf ein kleines Stücklein Fleisch / eines Fingers groß / geschindeten gewesen / gleichfalls ein Wunden im Bauch / darein ich selbs meine Finger gelegt / aber alles vollkommen und frisch befunden / auch ohne einigen heßlichen Geruch. Zu deme / hab ich mein Mund / auff seinen Mund gehalten / vnd das ganze Angesicht mit höchstem Fleiß probiert vnd besichtigt. Derowegen zu wahrer Zeugnis aller deren Dingen / so ich gesehen / vnd selbs erfahren / hab ich meinem Schreiber solches schriftlich zuverfassen anbefolchen / vnd mit eigner Hand vnderziehen / auch angebornen Insigil versetzen wollen. Geben den ersten Monats Tag Decembris im 1556.

Ebenmäsig hat des Vice-Königs fürtreffliche Arzt / auf Beisch seines Herrens / wie er Francisci Leib besichtigt / seiner Vollkommenheit ein gleichförmige Gezeugnus mitgetheilt / also laufend.

Zeugniss
eines vor-
nehmen
Medici.

Ech Cosmus Saraina / des Vice-Königs Alphons Moronia Leichnam zu Goa ankommen / daß ich solchen besichtigt / angriffen vnd probiert habe / insonderheit aber den Bauch / welcher Theil für nemlich der Verstörllichkeit pflegt vnderworffen zuseyn / vnd daselbst das Innengewaid frisch vnd in seiner Vollkommenheit gefunden / auch der klare Augenschein zu erkennen geben / daß er weder balsamirt / noch mit kostlichen Salben / oder einer andern Sachen wider die Corruption angestrichen vnd präservirt worden. Nachmals wie einer auf der Societet Jesu, auff mein Zusprechen mit einem Finger in die Wunden / nahend beim Herzen / auff der linken Seiten / griffen / ist alsbald Wasser mit Blut vermischet / herausgeflossen / welches / wie ichs gerochen / keinen übeln Geruch spüren können. Gleichfalls habe ich die Schinbein vnd andere Theile des Leibs / samt dem Fleisch / so vollkommen / vnd in ihrem natürlichen Wesen gefunden / daß sie durch kein Kunst der Arzt / auff solche Weise hätten mögen erhalten werden / seymal die Seele von diesem Leib schier vor anderthalben Jahren verschiden / vnd bey einem ganzen Jahr in der Erden begraben gelegen. Dif bezeuge ich bey meinem End / so vil mir in diesem Werck Profession vnd Gewissens halber obgelegen. Datum Goæ den achzehenden Wintermonat im 1556. Jahr.

Kranke
Frau die
den h. Leib
S. Fran-
cisci vereh-
ret wird
gesund.

Aber die menschliche Gezeugnissen werden mit Göttlichen gehäusset vnd gemehret / dann die Kraft Gottes hat zur selben Zeit gar vil Wunderzeichen gewircket / Francisci Heiligkeit vnd Seligkeit darmit zubestättigen. Das Schiff Joannis Mendozae / welches Xaverii Leichnam wider nach India geführet / hat durch Göttlichen Beystand vil vnd grosse Gefährlichkeiten aufgestanden / insonderheit aber / bey der Insel Ceilan. Nachmals wie man bei der Stadt Battical in India ankommen / lage des Königs Schaffners Haushfrau Maria-Sarra / ein gebohrne Portugeserin in schwerer Krankheit / welche / wie sie des Xaverii Leib Ankunft vernommen / gibe sie von Stund an Beselch / sie darzu zutragen. Daselbst sie mit herzlichem Vertrauen vnd grosser Andacht vmb Hülf vnd Beystand / den Heiligen / dessen Leichnam zugegen / angerufen / vnd flehenlich gebeten. Ihr Gebett ist auch nit ohne Frucht abgangen / dann sie durch Francisci Xaverii Fürbitte vnd Göttlichen Beystand / bald frisch vnd gesund worden.

Eben



Eben diese Frau hat ein kleines Stückel von der Gürte / darmit
Franciscus umbgürtet war / welches sie durch langes vnd vilsalteiges
Anlangen / letzens schwerlich erhalten / vnd zu wegen gebracht / in ein
silberns Gefässlein einfassen lassen / vnd am Hals gerragen / entwe-
ders sich darben Francisci Gnad zuerinnern / oder aber als ein
Arzney für die Kranckheiten aufzuhalten.

Die Gürte
des heili-
gen ver-
treibt vil
Kranck-
heiten.

Es ist auch ihr gottseliges Vorhaben nit vergebenlich abgan-
gen / dann sie ihren jungen Sohn / so sechs Monat lang am Fieber geo-
fährlich krank gelegen / mit diesem silbernen Gefässlein / damit sie ihn
berühret / wider gesund gemache / vnd hernach eben disen / als ihme
durch den Schlag / seine Leiber lange Zeit erstarret vnd lahm gewes-
sen / widerumben durch dieses Heiligthum / von so schwerer Leib-
Kranckheit entlediget.

Gleichfalls / wie ein schwangere Frau in Leibs-Gefahr wegen
der mißlichen Geburt / gestanden / vnd dieses silberne Gefässlein an
Hals gehängt worden / ist von Stund an ohne einige Mühe des
Kinds frölich niderkommen / vnd genesen.

Ebenmöglich hats einem Mann durch dieses Heiligthums Capfe-
len das langwürige Fieber vertrieben / vnd zweien Knaben von schwe-
rer Kranckheit vnd abscheulichen Blattern gänglich entlediget. Dis-
ses alles hat des Baticalischen Schaffners Haufffrau / bey ihrem Ge-
wissen und End bestätigt.

So ist genugsam bekandt / daß vil Kranken allein durch das
Anrühren Francisci Leib / seyen wider gesund worden. Unter wel-
chen ein schwangere Weibs-Person gewesen / welche im Gebären
gar schwach und Krafftlos / ja dem Todt nahend gewesen (seyten-
mal die Frucht in Mutter-Leib überzwerchligend / abgestanden / vnd
durch kein Mittel davon mögen entlediget werden) nach dem sie
mit Francisci Haar / so man in einem Gefässlein auf Andacht auff-
behielte / berührt worden / wurb sie alsbald von Augenscheinlicher
Todts-Gefahr / wie auch der todten Frucht ihres Leibs entlediget.
Dieses hat Antonius Sa / in welches Diensten damaln diese Weibso-
Person sich befunden / an eines Andststatt bezeuget / mit fernerem ver-
melden / daß in seinem Hauf ein andere schwangere Frau gewesen /
welche ihrer Geburt nit hat mögen erfreuet werden / so bald man sie
aber mit dem Heiligthum-Trüklein berührt / seye sie von Stund an
des Kinds frisch vnd gesund genesen: Wie dann fundbar / daß noch
vil andere mehr ihrer Kranckheiten durch dieses Heiligthum seynd
entlediget worden.

So

So ist auch Denckwürdig / daß Antonius Rodericus ein sehr fürnemmer vnd ansehenlicher Mann / durch überflüssige Feuchtigkeiten des Haupts in ein so schwere Krankheit gerathen / daß er schier ganz vnd gar erblindet / dann er auch diejenige so bey ihme nechstgestanden / vnd mit ihme geredt haben / nit sehen mögen / wie er vermercket / daß bey den Arzten / deren Rath vnd Arzneyen er ein lange Zeit vergebenlich gesplegt / kein Hülfss zusuchen / besicht er / man solle ihne zu des Xaverii Begräbnus führen / allda bittet er die Patres der Socketer Iesu , sie wollen die Sarch eröffnen. Wie nun solches geschehen / vnd er mit Francisci Hand seine Augen gewischen / alsbald laßet nach die Dunkelheit seiner Augen / vnd sahet an etwas klärer zu sezen / aber bald darauff erlanget er sein Gesicht vollkommenlich / welches er auch bey seinem Ahd bekennt vnd bestätigt hat.

Nit weniger Denckwürdig ist gewesen / was einem Priester Balthasar Dias genannte / widerfahren / welchem der Hals vnd Schlund dermassen verschwollen / daß er durchaus nichts niesen mögen / weilen dann kein Menschliche Hülfss mehr überig / wendet er sich zum Göttlichen Schlüssel der Sarch / darinnen Francisci Leib ruhet / denselben begeht er / röhret ihne an / vnd wird von Stund an gesund. Gehet auch alsbald sovil Schleim vnd Unrat von ihm / daß mächtiglich spüren müssen / eben dtsr Schlüssel habe durch Gnad und Fürbitte Xaverii die verschwollene vnd beschlossene Kehlen wider eröffnet.

Aber noch ein weit herlichers vnd fürtreffenlicher Wunder zeichen ist dieses / wie Xaverii Leichnam zu Goa ankommen / lag ein fürnehme Frau Joanna in langwüriger schwerer Krankheit / also daß sie gar nahend todt / vnd man allbereit bey Tag vnd Nacht nur der Seelen Aufgang erwartete : Aber wie sie mit allen Glocken gehört zusammen leuten / vnd sich des Xaverti Heiligkeit / wie auch der geschehener Wunderzeichen erinnert / spricht sie ihrem Mann Christophoro Peria zu / sambt andern so gegenwärtig / auf das höchst bittend / man wölle sie zu des Xaverti Begräbnus tragen / welches ihr aber abgeschlagen worden / weils ohne Augenscheinliche Gefahr des Lebens mit hat seyn mögen / mit welchem Beschaid die Frau / gleich wol wider ihren Willen / zufrieden seyn müssen / jedoch ist ihr Gottseliger Esfer vnd Andacht nit lär abgangen : Seyenmalen von derselben Stund an hat sie sich etwas bessers befunden / vnd von Tag zu Tag an Kräften angesangen zu zunemmen / auch nach wenig Tagen

Berührt
mit Fran-
cisci Hand
seine Au-
gen vnd
wird se-
hend.

Der
Schlüssel
zu der
Sarch ver-
treibt ge-
fährliche
Eschwulst.

Ein from-
me Frau
macht die
Begierd
Xaverium
zusehen ge-
fund.

gen gar frisch vnd gesund zuwerden. So heilwürdig ist den Kranken gewest das Verlangen nit allein Xaverii Leib anzurühren / sondern auch nur anzuschauen.

So ist auch mit gewissen Zeugnissen erwissen / daß durch die auf Stricken geflochene Disciplin, darmit Franciscus sich zu geishlen pfleget / vnd von einem neuen Christen auf Andacht auffbehalten Heiligen worden / vil ihr Gesundheit wider erlanget haben / auch darmit vil macht vil andere Wunderzeichen mehr geschehen seyn. Ist also Francisci gesund, Xaverii Namen in India vnd ganzem Orient nit allein für Glorwürdig / sondern auch in grossen Ehren gehalten worden / wie dann männiglichen sein Hulff vnd Beystand begehrt: Dahero die Schiffleute so off es für die Insel Sancianum fahren / alda Xaverius / wie gemeldet begraben gewesen / noch pflegen Franciscum als einen heiligen Mann / vnd der im Himmel ist / anzurufen.

Die Wunderthaten aber vnd herrliche Geruch Xaverii / haben sich nit nur in India vnd Orientalischen Ländern einschliessen lassen / sondern übers hohe Meer bis in Deutschland erstrecket vnd ausgebreiter. Ebora ist ein Statt in Portugal / vor andern schön vnd wol erbauet / darinnen ein Collegium für die Societer Jesu zusehen / so vom Cardinal Heinrich / hernacher aber König erbauet worden / welches seiner Freygebigkeit / vnd der Stadt Herrlichkeit wol ansethet / alda zur selben Zeit / wie die Zeitungen von Xaverii todt vnd Wunderwerken ankommen / (wie ich Glaubwürdig / weil ich dieses geschrieben / bin berichtet worden /) lagen zween fürnemme Paires mit Namen Leo Heinrich des Collegii Rector, vnd Andreas Caprada ein fürtrefflicher Beicht-Vatter / am Fieber gefährlich frank / welche das gemeine Geschrey von Francisci Wunderzeichen / auffgemuntert / iher Gesundheit wiederumb zuerlangen / beflicht also Franciscus Pater Leo, man solle ihme die Indianische Briefe / in welchen Francisci feliges Ableben vnd Begräbnus / mit so vilten Wunderwerken in Europa gezeigt / beschrieben / bringen vnd fürlesen. Nach dem es abgelesen worden / wird er gleichsam auf Göttlichem Eingeben / vnd grosser Verwunderung ab des Xaverii herlichen Tugenden angereiben vnd auffgemuntert / richtet sich also im Bett / daran er gelegen / mit beider Armen schwerlich auff / vnd rüsst mit grosser Andacht vnd herlichem Vertrauen / auch auffgehabenen Händen vnd Augen gen Himmel Franciscum an / er wölle ihne von seiner schweren Krankheit entledigen / und sich nit weniger gütig vnd wolthätig gegen seine Meingesellen / als er gegen Frembden gewesen / erzeigen. Sein
Ecc
Hoff

Hoffnung oder Anrufen ist auch nie eytel abgangen/sondern alsbald nach vollbrachtem Gebet die vollkommne Gesundheit darauff erfolget/ vnd Pater Henricus greifflich empfunden/ das gleichsam durch die Gnad Gottes das Fieber hinweg sey genommen/ vnd über das seine vorige Kräfftent und Stärcke wider empfangen habe/ schrye derhalben vor Freuden mit wainenden Augen überlaut auff/ danket Gott von ganzem Herzen/ vnd preiset Francisci Gnadenreiche Wolthat/ mit grosser Verwunderung/ deren so gegenwärtig waren: springt auch alsbald aus dem Bett gesund vnd stark/ vnd geht ganz frölich zu Capreda/ welcher gleichfalls am Fieber schwerlich krank lage/ welchem zwar nit unwillend/ wie gefährlich Pater Leo krank gelegen/ derowegen er sich entsetzt/ vnd mit Verwunderung gefragt/ was doch für ein Gestalt mit ihm haben müsse/ als nun? Leo die Beschaffenheit der Sachen kürzlich erzählt/ hat er ihm mehr mit dem Werck/ als Worten angezeigt/ wie er Francisci Hülff vnd Beystand/ in Vertreibung seiner Krankheit Augenscheinlich vnd würtklich erfahren habe/ ihme auch zugleich ermahnet/ er wölle thun/ wie er/ gänzlicher Zuversicht/ weil die Krankheit gleichsam/ er werde gleiche Hülff von ihm erlangen: Auf solches Zugesprechen saumet er sich nit lang/ folget seinem Rath/ vnd ruffet Xaverium an mit grossem Vertrauen. Sein Hoffnung gehet auch nit ohne Fruchten ab/ dann er ebenmässig bälder als männiglichen vermainet/ vom schweren Fieber entlediget worden. Ist also durch dieses zwysache Wunderwerk/ die Freud der Mitgesellen gemehret/ vnd Francisci Heiligkeit klarer an Tag kommen vnd bestätiger worden. Auf disen zweyen Paribus/ wie gemelde/ ist noch heutiges Tags in Portugal Leo Heinrich in Lebzeiten/ als ein bewährter und unwidertreiblicher Zeug der Tugenden vnd Wunderzeichen Xaverii.

Versiehe/
zur Zeit/ da
Turselli-
nus dieses
scribe.

Sterbende
Frau zu
Paris in
Kinds-Nö.
then wird
im Leben
erhalten.

Nachmals wie solches laut/ vnd kundbar worden/ haben nit allein vil andere auf der Gesellschaft Jesu/ sondern auch die außerhalb derselben angesangen/ sich ab Francisci Würckungen großlich zuverwunderen/ vnd sein Heiligkeit in Ehren zuhalten. Zu Paris (damit wir der geringeren geschweigen) als wir dieses geschrieben/ ware noch bey Leben ein ehrlicher und Gottesfürchtiger Mann/ welcher nie weniger wegen seiner Gottseligkeit als hohen Alters Ehrenwürdig und anscheinlich/ diser bekennete öffentlich/ dass so bald er das selige Ableben Francisci Xaverii vernommen/ welchen er allein auf dem gemeinen Geschrey/ vnd von hören sagen erkande/ zu ihm ein wunderbarliche Liebe und Neigung bekommen habe/ derowegen als

als sein Haufffrau eben zur selben Zeit / wegen der mislichen Geburts-
in Todis Nöthen gelegen / vnd alle Arzt an ihr verzagten / habe er
ihr etliche Sachen von Francisci Heiligkeit vnd seinen Wunderha-
zen erzehlet / auch auffs höchst ermahnet / sie wölle dieses heiligen
Manns Hülf vnd Beystand mit Andacht anrufen vnd begehrten /
zweiffels ohne / er werde ihr zu Hülf kommen / auff solche tröstliche
Ermahnung habe sie ihrem Mann gefolget / auch nach kurzem ver-
richten Gebett / darmit sie bey Xaverio vmb Hülf angelange / hab
sein Haufffrau ihr Geburt frisch vnd gesund / auch gar leiche : vnd
glücklich auff die Welt gebracht / seye also die Mutter samt dem
Kind durch Xaverii Furbitt / auf Augenscheinlicher Gefahr des Todis
errettet vnd entlediget worden.

Es ist auch vmb dieselben Zeit in Francisci Vatterland / sein
fürtreffliche Heiligkeit nit unbekandt verblichen / dann genugsam
offenbar / daß eben an dem Ort / da er geboren / vnd das Zeitlich Leben
empfangen / durch Wunderzeichen sein Tode vorbedeutet worden.
Im Schloß Xaverio / ja so gar in Francisci Wohnung / darinnen
er geboren / ist ein kleine Capellen / daselbst ein fast andächtige vnd
vralte Bildnus Christi am Creuz hangend / geschen wird / welches
ein Wunder war anzuschauen / aber wie der Anfang genugsam zu
erkennen geben / ein rechtes Mirackel gewesen. Kundbar ist es /
daß auf diesem hülznen Crucifix / wie gemeldt / so oft Xaverius in
India ein schwere Beprübung oder Erübsal müssen aufstehen (wel-
ches nachmals seine Blutsfreund / vnd da sie seine Brieff gegen der
Zeit gehalten / befunden) allezeit unfehlbar Blut gestossen. Zu des-
me / habs eben im selben Jahr / in welchem Xaverius seliglich ge-
storben / forthin an allen Freytagen / durch das ganze Jahr / wie es
dann an einem hälchen Tag seinen Anfang genommen / Blut ges-
schwizet / welches vil Leut dahn verstanden / gleich als habs Fran-
cisci Todt (welcher das Sterben des Herrn Jesu / stets in seinem
Leib getragen) nach schwerer vnd langwiriger aufgestandner Mühe
vnd Arbeit vmb Christi willen vorbedeutet. A.

Ein Crucifix im
Schloß Xaverio
schwizet Blut.

A. Allhie wären ganze Bücher von den Miracklen / welche Xaverius nach seinem seligen Todt gewürckt / vnd noch anheut täglich wür-
cket / zuschreiben / Potamus ein Flecken in Calabria / allwo der H. Indias
Apostel ein andächtige Capellen hat / und sehr / sowol von den Inwoh-
neren als denn neben gelegnen Burgeren verehret wird / kan dessen genug-
same Zeugniß geben / was der heilige Xaverius aldort für ansehliche
Gnaden vnd wunderliche Hülf-Ratungen erzeige / welche weil sie schon
Cee 2 vor

vor diesem absonderlich in Druck in vnderschiedlichen Sprachen verfertiget/
wil ich sie allhieher zusehen mich nit vnderfangen / wird jedoch vnden an
seinem Ort nit vmbgehen etliche wenig aber doch sehr scheinbare Mirac-
een auff die Bahn zubringen / welche erst neulich zu disen unsern Zeiten
sich begeben / worauf klar zusehen seyn wird / was hohe Verdiensten der
heilige Xaverius bey Gott dem HErrnen habe / vnd wie gütig vnd barm-
herzig er sich vmb seiner Liebhaber Heil vnd Frommen annemme. It
also nit vonnöthen an diesem Ort etwas zu dem / was der Auctor erzählt/
hiebey zufügen.

Das fünffte Capitel.

Xaverii Embigkeit im Gebet.

Die Wunderzeichen (wie angezeigt) so theils Xa-
verius durch Götliche Gnad gewürcket/ theils auch über-
natürlicher Weis empfangen / seynd Zeugnus vnd of-
fentliche Urkunden gewesen seiner fürtrefflichen Zugenden vnd
Himmlischen Saaben / welche die Götliche Güte gar reichlich vnd
haussächlig ihm hat mitgetheilet / wie er dann in Wunderzeichen
nit fürtrefflicher gewesen / als in Himmlischen Zugenden / aus dero
Zahl wir etliche (gleichwol ers mit allem Fleiß in verborgen zuhab-
en vermeinte / aber an ihnen selbsten von aussen scheinbar gewesen)
wollen fundbar machen/ gleichfalls von disen Sachen vmb so vil lie-
ber / als anderen tractieren vnd handlen / weils nit nur Warzeichen
oder Zeugnissen seiner Heiligkeit / sondern auch heilsame Exempel /
systemaln jene nur bey den Menschen ein Verwunderung machen/
dise aber zur Nachfolg anreizen.

Und damit wir von der Zugend einen Anfang machen/ wel-
che die fürnemste / vnd ein Ursprung aller andern / ist bey ihm ein
überaus grosser Fleiß vnd Andacht zum Gebet / himmlischen Vo-
schauungen vnd geistlichen Betrachtungen gespürt vnd gesehen wor-
den. Dann ob er schon sein Gemüt jminerdar zu Gott/ vnd Be-
trachtungen Götlicher Sachen erhaben gehabt/dannoch hat er ihm
täglich ein sonderbare vnd gewisse Zeit vorbehalten / welche er den
welstlichen Geschäftten entzogen / vnd den geistlichen Betrachtungen
zugewiegt. Fürnemlich aber war sein Ergezlichkeit vnd grosse Kü-
he im betrachten des Lebens vnd Todis Christi / dann ihm mit un-
wissend)

Betrachtet
Christi Le-
ben vnd
Todt.

wissend / daß darinnen die fürnemste Lehren zu allen Sachen/ nicht anders / als in einem klaren Spiegel zu finden / anzuschauen vnd nachzufolgen.

Diese heilsame vnd nützliche Weiß zubetrachten / (gewißlich ein lebendiges Fürbild des Christlichen Lebens / vnd überaus große Aurenzungen zur Göttlichen Liebe) hat er selbs/ so wolen alles Fleiß behalten/ als andern herzlichen besohlen / an welcher Übung er nie mit grösserem Eyer vnd Andacht / als Beständigkeit des Gemüts verharret / auch an ihme nirgends besser sehen vnd spüren mögen/ als wann er in öffentlichen Spitalern den Kranken gepflegt vnd aufgewarret. Dann ob schon die stete Geschäft ihme beym Tag zum Gebett kein Zeit frey ließen/ war er dannoch mehr des Gebetts/ als des Schlaffs ingedenck / vnd enthahe allezeit zu Nachts dem Schlaff etliche Stund / damit sein Gemüt der himmlischen vnd überaus gewünschten Ruhe / vnd Erfüttigung nit beraubt wurde/ so fast ware sein Gemüt von Süßigkeit Göttliches Gesprächs eingommen. Raum zwe/ auff das meiste drey Stund / hat er dem Schlaff zugeeignet / aber auff ein solche Weiß/ daß auch im Schlaff das Gebett nicht ausblibe : Dann mehrmalen im Schlaff dergleichen Wort von ihme gehört worden : O gutiger Jesu/ O mein Er-schaffer/ vnd dergleichen / daß man darfür halten können / er habe mehr gebeten als geschlaffen.

So ist auch bewußt / daß er neben den schweriffen Geschäffen zu Comorin / dannoch die Zeit zum Gebett seiner Gewonheit nach/ niemalen vnderlassen/ seyemaln er das geistliche Betrachten für die beste vnd nützlichste Arbeit gehalten/ wie er auch zu Meliapora bey S. Thomas Kirchen wohnet (davon oben gemeldet worden) stunde er zu Nachts auff/ vnd gienge in die Kirchen/ hat ihne auch weder der Menschen Warnungen / noch die Straich oder das Getummel der Teufel/ von dem Göttlichen Gespräch können abhalten oder erschrecken/ sondern ostermals daselbst schier die ganze Nacht im andächtigen Gebett zugebracht.

Zu Malaca aber / wie er in einem Kämmerlein auff zusammen geslochenen Pünzen wohnete/ haben etliche/ so Franciscum für einen heiligen Mann hielten/ mehrmalen heimlich durch die Klumsen des Kämmerleins hinein gesehen (wie sie dann solches hernach selbs bekant) vnd Achtung geben/ was doch zu Nachts sein Thun wäre/ haben sie ihne allbereit mit gebogenen Knien/ vor dem Crucifix vil Stund zu Nachts bettend/ aber ganz wachebar vnd unverdrossen gefunden.

Bettet bey
Nächtlicher
Weil.

funden/ bis ihne leyllich der Schlaff überwunden/ vnd der Natur
Noth halber/ ein wenig nachhängen/ vnd sich auff die blosse Erden/ zu
derlegen müssen/ gebrauchet sich aber an statt des Hauptküssens eines
grossen Stains/ darob er die müde vnd krafftlose Glider/ wegen der
vifältigen aufgestandenen Mühe vnd Arbeit/ bey Tag vnd Nacht/
nur ein wenig erquickete/ vnd gleichsam sich des Schlafes anstatt
einer Arzney gebrauchte/ auch wann er ruhen sollen/ nichis ren-
gers als die Ruhe liebete.

Als oft er
könte/ bet-
tete er in
der Kirche.

Dieweil er aber gar nit zweifelte/ daß Gott der Herr an hei-
ligen Gott geweihten Dertern/ darin ihm mit grosser Andacht und
Heiligkeit des Lebens gedient wird/ das Gebett der Menschen vleicht-
ter erhöret/ hat er vil lieber/ so oft er Gelegenheit haben mögen/ in
den Kirchen sein Andacht und Gebett verrichtet/ daher er an allen
Orten/ wo es geschehen können/ nach einem Kämmerlein zu nächst
bey der Kirchen/ gerrachtet/ darein er sich zu Nachts heimlich ver-
gen/ vnd sein Gebett verrichten mögen.

Zu Malaca haben seine Gesellen in Rundschafft gebracht/ daß
er in der Sacrifley/ gleich wie der ander Samuel/ auff der blossem
Erden gelegen/ vnd mitten in der Nacht/ auf der Sacrifley in die
Kirchen gangen. Daselbst vor dem Haupt Altar/ vnd dem hoch-
würdigsten Sacrament mit gebogenen Knyten gebetet/ wann aber
die Knyte müd worden/ hat er sich auff die Antritt des Altars nider
gelassen/ oder mit den Händen so langbettend auffgehalten/ bis ihne
entweders der Schlaff nothwendig überfallen/ oder der helle Tag wü-
der angebrochen. Wann aber kein Kirchen verhanden/ hat er dan-
noch sein embiges Gebett nit underlassen/ wie dann ein Priester/ bey
welchem Xaverius einkehrete/ erzehlet vnd angezeigt/ er habe ihne
mehrmalen in seinem Hans/ lang in die Nachtbettend gefunden/
vnd weil entweders kein füglicher Ort verhanden/ oder er krafftlos
worden/ mit auffgelegten Armen/ auff ein schlechtes Stulen im Ge-
bett/ verharrend gesehen.

Gebet in
der Einöde.

So haben auch eiliche ansehnliche Burger zu Malaca bekannt
vnd angezeigt/ wann Franciscus mit ihnen ganz freundlich con-
verliet vnd gerede/ wie solches offtermals geschehen/ hab er sich allge-
mach heimlich von ihnen abgesondert/ vnd wann man ihne hernach
lang vnd vil gesuchet/ in einem Gesträuf oder einsammen Ort/ ent-
wedersbettend/ oder seines Leib mit Geisseln hart castenend/ gefun-
den/ darmit er von jederman in seinem Vorhaben unverhindert
vnd alles in geheim verbliebe.

¶

Mit weniger hat die Andacht vnd Gottseligkeit Xaverit im Gebet sich auff dem Land/ als dem Meer erzeiget vnd sehen lassen. Zu Urkund dessen / haben wir in seinen Schiffahrten dermassen so vil Proben angezogen vnd beygebracht/ daß nit allein die Mühe vnd Ar-
beit in Darstellung der Exemplen vergebenlich / sondern auch ver- In den
drießlich vnd überlästig seyn würden/ seytemaln er auch an allen Or- Schiffen.
ten/ wie vngleich vnd beschwerlich sie immer gewesen/ vnd in aller-
ley zufallenden Zuständen/ ihme selbs alzeit ist gleich gewesen/ vnd
hat sein ganzes Leben gleichsam auff ein Weiß geführt. Jedoch Sein Bet-
soll dieses nicht verschwigen bleiben / welches sich insonderheit auff ten war
dem Meer begeben vnd zugetragen / dann jederman bewußt / daß er inbrünstig.
im Schiff schier die halbe Nacht/ bis der Tag wider angebrochen/ im
Gebett gepfieget hat zuzubringen / auch mittin in Ungestümigkei-
ten vnd höchsten Gefährlichkeiten des Meers mit ruhigem vnd
standhaftem Gemüt/ Gott anzurufen vnd zu bitten/ also daß mehr-
malen nit allein die Schiffleut/ sondern auch die im Schiff ihr Heil
vnd glückliche Wohlsart / Francisci Andacht vnd Gebett augeschri-
ben haben. A.

Die Andacht Xaverii im Gebett / war allezeit gar eyferig vnd
inbrünstig / auch gemeiniglich mit vilen himmlischen Freuden ge-
häusset/ welches mit vilen vnd starcken Beweisungen ist dargethan
worden. Und damit wir der herlichen vnd fürrrefflichen Göttri-
chen Freuden / deren er zu Comorin vnd Mauricia / wegen aufge-
standener Arbeit empfunden/ geschweigen/darvon allbereit an seinem
Ort Meldung geschehen/ haben etliche Patres zu Goa ihne offternals
in Mitternacht/ mit aufz gehabnen Augen gen Himmel / vnd allen
seinen Gedanken in höchster Liebe zu Gott gericht/ in ihren Garter
spacieren gesehen/ daß sie anders nicht vermeinen können / als sein Muß soe
Seel sei von den Banden des Leibs entlediget/ vnd werde von aussen Inbrüst
gesehen. Nachmals wie er wider zu ihme selbs kommen/ vnd den vorher den
Rock/ seiner Gewonheit nach/ mit beydien Händen / vorne an der Rock eröff-
nen.
Brust/ wegen der feurigen Liebe/ so er in seinem Herzen empfunden/
aufz gehan/ habens diese Wort/ die er stets widerholet / von ihme ge-
hört: Genug ifts O Herr/ es ist genug: Mit welchen Wor- Es ist ge-
ten er leichtlich zuverstehen geben / daß sein Herz dermassen mit so nug Herr/
über schweflichen himmlischen Freuden überschwemmet/ daß auch es ist ge-
die Schwachheit menschlicher Natur kaum erdulden mögen. nug.

Gleichfalls wann er zu Goa mit den Patribus freundlich con-
versirt, hat die überauß grosse Freud seines Herzens ihne gewun-
gen!

**Sein An-
gesicht brin-
net vnd
glanzet.**

gen / von ihnen einen Abritt zunemmen / dieweiln er solche grosse Freud mit nichten verhalten können / gleichwohl auch in weltlichen Geschäftten / in seinem Angesicht ein solcher Götlicher Glanz gespürzt worden / daß welche mit ihm geredt / ihn als den andern Menschen / wegen grosser Reverenz / mit haben können anschauen. Leybchen auf der mühesammlen vnd gewißlich beschwärlicher Meacensischer Reiß (darvon oben vermeldet) wie er sein Herz in höchster Lieblichkeit / durchs betrachten Götlicher Sachen / ganz vnd gar mit Gott vereinigt / vnd vom Leib abgesondert / hat er seine Schinbein vnd Fuß im dicken Gestrauß / vnd an schroftigen Felsen / ohne einige Empfindlichkeit oder Schmerzen dermassen verlehet vnd zerfleischt / auch mit so überschwenglichen Freuden des Herzen / sein Herz fortgesetzet / daß es sich liesse ansehen / er begehrte mehr der himmlischen Freuden / als des zeitlichen Lebens zugenußen.

Und zwar ist sich wol zuverwundern / daß neben so vilen Geschäftten ein so grosse Beschaulichkeit von Göttlchen Dingen in ihm verbleiben können / seytemaln schier unglaublich / was wir von ihm vernommen / daß ein Mensch neben so schweren Geschäftten vnd täglichem Raisen / auch gefährlichste Schiffahrten / samt täglicher aber ganz freundlicher vnd frissamer Conversation / dannoch mit einer so überschwenglichen Genad / der geistlichen Betrachtung begabt gewesen / vnd so hauffächtig des heiliger Geists / und der himmlischen Bächen habe geniesen können. Aber diser Götliche Mann an allen Orten / wo er immer gewesen / oder in allen seinen Geschäftten / ware er allezeit eines versambleten Gemüts / vnd mit Gott vereinigt. Derowegen durch die Geschäftt vnd Gemeinschafft der Menschen / sein standhaftes vnd erhabenes Gemüt / in geistlichen Betrachtungen so fast zugenommen / daß er ohne einige Verhindernuß / alsbald in die allerlieblichste Freundschaft des himmlischen Bräutigams / sich ganz vnd gar begeben / ja gar einsezen können / hätte einer vermeinen sollen / er wohnete immerdar in einer Einöde / so steiff war sein Herz / wann er schon große vnd schwere Geschäftt verrichten / oder mit andern Gemeinschafft haben müssen / mit Gott vereinigt.

**Innerste
Freund-
schaft mit
Gott und
Contem-
plation.**

Mit weniger Andacht oder Fleiß ist bey ihm gespürzt worden / wanrt er mündlich gebetet / oder die Psalmen vnd Hymnos gesprochen / seytemaln allezeit sein Brauch gewesen / die siben Tagzeit alles Fleiß vnd in höchster Andacht zubeten / hat also erstens nach Rath des Weisen Manns : Ehr dir betest / so bereit dein Seck zuvor / und thue

thue mit/ als einer der GOTT versuchen will/sich innerlich versamlet.
 Dann sein Fleiß vnd Andacht des Gemüts desto mehr zu entzünden/
 hat er vor einer jeden Tagzeit das Lobgesang: Komm H. Geist/ ge-
 sprochen/ vnd mit herzlichem Eyfer/ die Gnad vnd Beystand des
 H. Geists angerufen/welches Lobgesang er zwar allezeit mit so gros-
 ser Innbrunst gesprochen/ daß ihnen gleichsam das Herz auf dem
 Leib springen/ vnd in ein Ohrnacht fallen wöllen/vnd ift genugsam
 bewußt/ wann er oßtermals von Leuten heimgesucht/ vnd mit ihm
 converxit/ vnd dardurch in seinem Gebett/ wie leichtlich pflegt zu-
 geschehen/ verhindert worden/ daß er auff ein neues gemeldten
 Hypnum/ vom Anfang bis zum Ende/ mit so versammletem Ge-
 mut widerholet/ als wann niemands bey ihm gewesen wäre.

Sein fürtreffliche Andacht aber vnd Eyfer zum Gebett/hat er
 zu denen Zeiten sehen lassen/ die ihm frey/ vnd in seiner Willkuhr
 gestanden/ vil oder wenig zubeten/ dann damalen ein neues Brevier
 von dreyen Lectionen (des heiligen Kreuzes genannt) für die je-
 nige/ so mit vifaltigen Geschäftten beladen/ aufgangan/ vnd gleich
 Anfangs Francisco/wegen seiner mißsamten Verrichtungen zuge-
 brauchen ift vergunnet worden/ aber vngearbeitet seiner grossen Sor-
 gen vnd manigfaltigen Geschäftten/ die ihm oblagen/ hat er nie-
 maln seiner erheilten Genad vnd Freyheit sich wöllen gebrauchen/
 sonder das Brevier mit neun Lectionen/ vnd vmb ein zimbliches
 länger/ stets gebetet/damit/ weil ihm gar lieblich vnd angenehm mit
 Gott vmbzugehen/ auch Gelegenheit hätte/ mit ihm desto länger
 Sprach zu halten.

Bey disem allem sahe man an ihm den fürnemsten Eyfer vnd
 Andacht/ im Ambt der heiligen Mess/ insonderheit aber/ wann er das
 Hochwürdige Sacrament wandlen vnd niesen wöllen/ dann als-
 dann vergosse er vor Freuden so vil Zaher/ daß sie ihm von An-
 gesicht bis auf die Brust haßhaftig flossen/ vnd herab fielen. So
 wurde auch ein so grosse Andacht in seiner Pronunciation oder Auf-
 sprechen/im Angesicht/ ja ganzen Leib gespürt vnd geschen/ daß auch
 die Umstehende/dardurch zur Andacht bewegt/vnd wegen der grossen
 Verwunderung aller anderer Sachen/ vergessen. So wurden auch
 etliche gefunden/ welche standhaftig bekennen/ daß er im Ambt der
 heiligen Mess ein wenig von der Erden in die Höhe erhaben/ seye ge-
 schen worden. — Ferner im Opffer der heiligen Mess/ hat er fürnem-
 lich vmb Bekehrung der Unglaublichen/ von Christo dem Herrn/
 durch seinen Todt/ den er von ihrentwegen aufgestanden/ herzlich
 gepflegt

Dass/ kost
 H. Geist;
 dem heilis-
 gen Xave-
 rio sehr ge-
 bräuchig.

Bett lieber
 das lang/
 als ein
 kurz Bre-
 vier.

Under dem
 H. Mess-
 Opffer ver-
 gießt er vil
 Zaher.

Fff

gepflegt zu bitten / zu welchem End vnd Vorhaben / er auch ein sonderbar s Gebett selbs gemacht / vnd vilfältig gebrauchet hat / also lauten.

O Ewiger Gott / ein Erschaffer aller Ding / erinnere dich der vnglaubigen Seelen / so von Dir / nach Deiner Bildnuz erschaffen / siehe HErr / eben mit disem wurde die Hölle / Dir zu Hohn vnd Spott angefüllt. Seye ingedenck / daß Iesus Dein geliebtester Sohn / für ihr Heil vnd Seligkeit / den allerschmählichsten Todt aufgestanden. Ich bitte O HErr gestatte nicht mehr / daß Dein Sohn von den Unglaubigen verschmähet vnd verachtet werde / sondern durch Fürbitt der Auferwohlten / vnd Deines Sohns Gespons / der allerheiligsten Kirchen / versöhnet / erinnere Dich Deiner Barmherzigkeit / vnd vergiß ihrer Abgötterey vnd Unglaubens. Verschaffe auch / daß sie einmaln Den erkennen / welchen Du gesandt hast / Christum Iesum den HErrn / welcher ist unser Heil / Leben vnd Auferstehung / durch welchen wir selig gemacht / vnd erlöst worden / Deine sey ewige Glory vnd Herrlichkeit / von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Nach deme er auch im Amt der H. Mess / Gott dem HErrn fleissig Dank gesagt / pflegt er seiner Gewohnheit nach / ein sonderbare Gedächtnus für die Abgestorbnen zu halten / damit er neben der Fürbitt für die Lebendigen / der Abgestorbnen nit vergesse / vnd ihnen zuhülff käme. Mit weniger ist sein fürrreffliche Andache gesvure worden / in Aufzpendung des hochwürdigsten Sacraments / des Leibs vnd Bluts Christi / als wann er dasselbige consecriert vnd gewandlet.

Dann Franciscus immerdar im Gebrauch gehabe / wanns die Gelegenheit erdulden mögen / das hochwürdige Sacrament des Altars / mit gebognen Knyten / dem Volk aufzuteilen / wie dann solches Gott angenehm seyn / der Aufgang gnugsam zu erkennen geben / systemalen Cosmas Saraina / ein berühmter Arzt / samte andern vielen ehrlichen vnd ansehnlichen Leuten öffentlich bezeugt haben / daß Xaverius / wann er zu Goa in der Kirchen / mit gebognen Knyten das

Xaverii Ge-
bett für Be-
fehrung der
Unglaubi-
gen.

Gedächt-
nuß der Al-
gestorbnen.

Theilet das
hochwürdi-
ge Sacra-
ment mit
gebognen
Kypē aus.

das hochwürdig Sacrament des Altars / dem Volck gereicht vnd mitgetheilet/ offtermals durch Göttliche Krafft/einer Elen hoch von Wird von der Erden erhaben/ von ihnen sey gesehen worden/dardurch zweifels der Erb er, ohne Gott sein Demut erhaben/ vnd Lobwürdig machen wöllen.

Insonderheit aber hat er zu der heiligsten Dreyfaltigkeit ein Andacht zu grosse Liebe vnd Andacht gehabt/ dann er dieselbige in höchsten Ehren der heiligen vnd Würden gehalten/ vnd mit sonderbarer Andacht vnd Reverenz Dreyfaltigkeit/ vnd darvon pflege zureden. Christum den Erlöser des ganzen Menschlichen Geschlechts / hat er inniglichen lieb gehabt: Der Gottes Gebärerin Mariæ/ vnd Fürsprecherin des ganzen menschlichen Geschlechtes/ ware er überaus ergeben / hat also / wie er sterben wöllen/ immerdar die Allerheiligste Dreyfaltigkeit/ vnd H. Jungfrau Maria/ als sein Lehrmeisterin / vmb Hülff vnd Beystand angerufen/ auf daß/ wie ers in seinen Lebzeiten in höchsten Ehren gehalten/ also auch mit ihrem sterren Anrufen sein Leben beschluße.

Nach disem hat er den Erz Engel Michael / als den Himmel. Gegen dem Fürsten/ vnd Beschirmer der Kirchen Gottes/ alles Fleisch/ in Ehren H. Erz Engel Michael gehabt/ nachmals alle Auferwöhnten Gottes / alle Christglaubige/ sambi der Catholischen Kirchen / welche er als ein Gespons Christi/ mehrmalen angerufen. Neben disen verehrt er vnd rüsst an/ seinen lieben Schutz Engel: sonderlich die Erzengel/ derjenigen Derr/ da er sich außzahalte/ oder hinzuziehen Vorhabens ware / als Vorfichter seines fürnuemmen/Müheseligkeiten vnd aller Gefahr.

A. Was uns Christus der H. Erz/ vnd der H. Apostel Paulus ermahnet/ man solle alzeit beten/ vnd niemalen ablassen/ daß hat der heilige Xaverius auf daß allerfleißigist in Obacht genommen / seytenmal sein heiliges Apostolisches Leben/ ein stete Sbetten kan genennet werden: vierzig Tag aneinander hat er in einer wüsten Einde mit dem Gebett zugebracht/ allwo er sich zu dem heiligen Mess Opffer bereitet. In der Kirchen des helligen Apostels Thome zu Meliapor / betete er ganze Nacht hindurch. Desgleichen thäte er auch zu Malaca / allwo er mit einem himmlischen Glanz umgeben/ ist gesehen worden. Umb seine Trostungen und Süßigkeiten in dem Gebett/ wissen die Inseln/ Piscaia/ Moro/ Japon/ Goa/ und andere Land und Provinzen mehr/ vmb seine Verzückungen in Gott/ fast alle Dörter/ die er durchraiset / alle Meer die er überschiff / alle Kirchen und Glecken/ ja fast alle Herbergen / allwo er einföhret oder gewohnt hat. Das also ein Überflüssigkeit erscheinete / allhie was.

Weiters von seiner Emsigkeit im Gebett verzeichnen.
wöllen. Sihe Bartholom.

Das sechste Capitel.

Xaverii Reinigkeit vnd Reuschheit.

Erforschet
sein Gewis-
sen vnder
Tags zum
öfftern.

Pflegt täg-
lich zu
beichten.

Ist ein
Jungfrau
biß in die
Grub ge-
bliben.

Abscheu-
hen von vn-
reinen Ge-
danken.

Sie grosse vnd fürtreffenliche Andacht Francisci im Gebett / hat gemehret gleiche Reinigkeit seines Herzens / Gott anzuschauen/ welche Reinigkeit/ auch so gar die Unschuld seines Lebens zu erkennen geben/ vnd mit vilen Zeugnissen seiner guten Freund kan bestätigt werden. Systemalen die öffentliche Bekandtnuß/ es seye niemalen was argwönigs an ihme gespürte worden/ welches dahero leichtlich abzunemmen/dieweil er offtermals im Tag auff das fleissigist sein Gewissen gepflegt zuersuchen/ vnd auch andere/ eben zu diesem sehr fast ermahnete/ keiner anderer Meinung/ als dass die Vollkommenkeit des Lebens darinnen stehe. Alle Tag/ wann er einen Priester haben können/ hat er gebeichtet/ neben der sterren Heiligkeit aber der Seelen/ hat ihne auch die Heiligkeit des Leibs gezieret/ systemalen genugsam bewußt/ dass er biß in sein Grub/ ein reine Jungfrau gebliben/ welches so wol der Vicarius zu Meliapora auf dem Gespräch/ so er mit Francisco gehabt/ abgenommen/ vnd öffentlich bestätigt hat/ als andere/ die gepflegt sein Beicht anzuhören/ bezeugt haben. Gewißlich hat er sehr fast die Reuschheit geliebt/ über die massen die Unlauterkeit gehabt/ also/ dass er auch ab dergleichen wenigsten Sünden unvorsich den Namen der Unzucht nit anhören wollen/ welches genugsam auf deme/ so wir hieher setzen wollen/ abzunemmen. A.

Als er zu Olyssipon/ auff einen gelegenen Tag/nach India umraisen gewaret/ wohnete er mit Simone Roderico in einer Kammer/ daselbst wurde er mitten in der Nacht/gählingen mit so grosser Verübnuß auffgeweckt/dass vil Blut aus seiner Nasen gestossen/ dessen Ursach er dem Simoni/wie er ihne gefrage/ mir nichen eröffnen wollen/ so lang er in Portugal gewohnet. Letzlich/wie die Zeit seiner Vertraisung herbe kommen/ vnd gleich wolte hinweg scheiden/ führet er ihne allein im Schiff/ an ein sonderbares Ort/ und spricke: Wolan Simon/ jehunder ist es Zeit/ dir anzuseigen vnd zueröffnen/ was so oft vergeberlich von mir zu wissen begehrst hast/ dann (wie ich vermeini) in diesem Leben/ ich dich zum letzten mal sehen werde/wisse derohalben/dass mir in derselben Nacht/im Schlaff ein

ein vngütige Gestalt fürkommen/ vnd in dem ichs mit Gewalt von mir treiben wollen/ habe ich angefangen häufig durch die Nahlöcher Blut zuschaffen. Zu diesem Wahrzeichen vnd menschliche Zeugnissen/ ist noch hinzu kommen die himmlische Rundschafft / wegen seines verstorbenen Leibs Vollkommenheit/ welche fürtresslich Gnad Gottes/ neben der herrlichen Jungfräulichen Reinigkeit/ jhme wie gehöre/ ist verlihen worden.

Damit Franciscus aber ein so kostlichen Schatz wol bewahrte/ ist er nit weniger Reusch/ als klug vnd fürsichtig gewesen/ dann ob wol diser heilige Mann/ den himmlischen Betrachtungen ganz vnd gar ergeben/ vnd obgelegen/ auch mit dem Harnisch der fürtresslichen Abstinenz vnd Mäßigkeit/ so wol bewaffnet vnd fürsehen / leichtlich vnd ohne grosse Mühe/ die feurige Pfeil des Allerschäckhaftigisten könnte auslöschen / dannoch war er hierinnen so forcht: vnd behutsam/ als wann er zur Unzucht fast geneige. Niemalen hat er mit Weibspersonen/ dann allein öffentlich beim hellen Tag/ vnd in Geware anderer/ auch nur von nothwendigen Sachen geredt / vnd gehandelt/ in Mainung/ daß der Weiber Gemeinschafft schier mehr Gefahr/ dann Nutzen pflegen zu bringen.

Ist nichts
desto weni-
ger sehr be-
hutsam.

A. Dass Xaverius allezeit ein Jungfrau gelebt/ vnd gestorben seye/ bezeugen Herr Vicarius zu Meliapor / vnd Joannes Lizzanus/ Priester/ welche seine geheime vnd General Beichten angehört haben. Kan auch dieses klar abgenommen werden auf dem / was ich anjezo erzehlen will. Xaverius / wie gleich im ersten Buch gesagt worden / studierte zu Paris in einem aus den Collegiis / so noch verhanden / vnder vilen Convictoren. Nun seye selbiges Collegium beschaffen gewesen wie es wölle / waren doch selbige Zeit solche Umbstände / daß es für ein Mirackel zu halten / daß Xaverius nit die Bosheit an statt der Wissenschaft darvon getragen. Sein Lehrmeister war ein verderbter Mann der Unlauterkeit ganz vnd gar ergeben / (daher er anch bald sein Leben an der Krankheit/ die nit zu nennen / sein geschwächtes Leben geendet.) Er pflegte zu Nacht zum österen aus dem Hauf zugehen / unehrbare Weib-Bilder heimzusuchen / seine Convictores vnd Lehr-Jünger mit sich zu führen. Sie seynd Xaverium oft darumb ankommen / er sol es mithalten / es ware aber alles bitten vnd anraitzen umbsonst; nit einmal funden sie ihn überreden / daß er sich in solche Gefahr vnd Gesellschaft einliesse. Er war zu selben Zeit in seiner blügenden Jugend / schön von Leibsgestalt / sehr annemblich an Geberden vnd Sitten / sonst frisch vnd gesund; so hat er niemand / der auff ihn acht gebe / oder wen er forchten sollte / frölicher vnd läufiger Complexion. Nichts destoweniger / sagt obgemeldter Herr Vicarius (deme es Xaverius verträglich dieses vnd andere Geheimnissen mehr vertraut) könne er mit Wahrheit sagen / daß Xaverius niemalen kein Weib-Bild angereht/

Fff 3

gerührt/

gerührt / noch seine Schneeweisse Lilgen der Reinigkeit / sowol des Leibs / als der Seelen in dem wenigsten nit verlehet. Welches P. Franciscus Vasquez auch mit einem Lyd beträffigt. Vide Bartholom l. 4. Asse.

Das siebente Capitel.

Xaverii Liebe zum Kreuz vnd Evangelischer Armut.

Lemmässig ist das strenge Leben Xaverii ein füretfliche Schutz-Wehr gewesen seiner steten Keuschheit / seytenmalen er sein schlipferige Jugend zusähmen / vnd in der Zucht zuhalten) darvon oben gemeldet worden) seine blosse Glieder mit kleinen Stricken offtermals / vnd lange Zeit mit sonderm Schmerzen vnd Wehetagen hart gebunden gehabt / auch durch sein ganzes Leben / sowol mit vñhörlichem Fassen / als vilfältigen disipliniren / seinen Leib casteyet. Sein Speiss war schlechte vnd gemein / welche er auch eintwiders von Haß zu Haß erbetset / oder an statt des Allmosens / von andern empfangen / wann er aber durch Schickung Gottes bißweilen bey frembden Leuten zu Gast erbetten worden / hat er auf allen Speisen / so außgesetzt worden / ohne einen Underscheid gessen / darumben er den Gästen nit verdrißlich / vnd weil er sein sonderbare abstinenz wunderbarlicher Weiß verhelingter / hat er nachmals die schleckerhaftie Gastbischtein / wann er allein gewesen / mit groben vnd rauhen Speisen abgestraffet. Sein Zahl vnd Maß in Speiss vnd Tranck / wäre allein zur Underhaltung der Natur / einmal im Tag / vnd zwar einerley Speiß zuessen / welche nit mehr den Schlund belustigte / als die Natur erhielte / mit einer jeden Speiß / die er bey seinen vilfältigen Geschäftten selbs zu bereitet / war er schon ersättigt. Wein vnd Brodt verkostete er gar selten / allein wann er bißweilen zu Gast berußen / ja wann er schon das liebe Brodt zu genügen gehabt / dannoch den Hunger darmit nit gebüßet.

Auff der Meacensischen Raß / welche fürwar langwürig vnd gefährlich gewesen / hat er sich allein mit gedörten Reiß beholfen. So lang er aber in Japon gewesen / ware er desselben Lands groben vnd vnlieblichen Speisen / auch ihrer ungewöhnlichen Gespärriketie vermassen

Ißet nur
einmal im
Tag.

dermassen gewohnt / daß nachmals / wie er wider zu Goa ankomen / ihme des Collegii Speisen nit mehr schmacken wollen.

Vom Wein hat er sich vil Jahr enthalten / bis sein schwaches /
vnd aufgemergeltes Alter zur nothwendiger Unterhaltung des Leibs /
Gesundheiten gezwungen / ein wenig Wein / aber wol mit Wasser
vermischt / zu trincken. Derowegen als Alphonsus Sosa / Seate-
halter in India / ihme / wie er zu Comorin gewohnet / zwey Fäss mit
köstlichem Wein zugeschickt / vnd verehrt / hat Xaverius eben densel-
bigen Wein / unverkostet vnder die Armen aufgetheilt. A.

So gar hätte er auch kein Wolgesallen ab den waichen Be-
thern / daß er einen jeden Ort daran man ligen könnten / für sein Ruh-
Beth gehalten. War also gar oft die blosse Erden (welches zu Co-
morin / Moluco / vnd Japon stets gewähret) sein Schlaff-Beth.
Im Schiff aber eintwiders die Bretter / oder die grosse zusammen
gelegte Schiff-Sailer sein Lig-Beth / wann bißweilen ein Gelegen-
heit des Beths verhanden / hat er gemeiniglich sich derselben nit ge-
brauchen wollen. Damit er auch zu Comorin desto freyer auf der
blossem Erden ligen möchte / hat er einen Bolster vnd Haupe Küs-
sen / so ihme der Oberste in India geschickt / den Kranken freywillig
geschenkt / vnd mitgeheilt.

Die Raisen auff dem Land / ob er schon mehrmalen Reit-Pferde
haben mögen / hat er gemeiniglich zu Fuß verrichtet / vnd solches auch
in Japon / daselbstem er allenthalben von den schroffigen vnd spizi-
gen Felsen / von tiefen Schneen / schlipferigen Eyschollen / vnd
vißlängen Platz Regen / vil müssen aufstehen.

Aber keiner Sachen hat er sich höher bestissen / als die vnoorden-
liche Begierlichkeiten vnd Bewörgungen des Gemüts / so der rechten
vernunft / vnd der Ehrbarkeit zu wider auff das fleissigist zudem-
men / vnd sich selbs (welches der allerschwereste / aber fürtrefflichste
Sig ist) in allen Dingen ganz vnd gar zu überwinden / welches auf
deme erscheinet / als er zu Venetia einem Kranken / an dene jeder-
man verzage / gedient / (wie oben angezeigt worden) hat er sich selbs
in diesem breschafften Menschen / ab welchem sich sein Gemüt entsezt /
vnd ein Abscheuhen gehabt / ganz vnd gar überwunden.

Seinen Gesellen aber sprach er immerdar zu / vnd ermahnet Auch in
sie Fleiß anzuwenden / in kleinen Sachen sich selbs zu überwinden /
dann auff solche Weiß werdens den schweren Versuchungen lezlich
obsigen können / vnd weil er sich eben dieser Mittel / die er andern bes-
solchen / fleissig gebraucht / hat er alle Bewörgungen seines Gemüts
gedem.

Hat sich
vom Wein
vil Jahr
enthalten.

Sein Liger;
statt die
blosse Er-
den.

Denn mir
aller vno-
denlichen
Begierlich-
keiten.

Auch in
kleinen Sa-
chen.

Stete
Gleichför-
migkeit im
Angesicht.

Den Born
hat er all-
zeit in
Baum ge-
halten.

Bettelte für
seine Ver-
folger.

gedemmet / vnd vndergedruckt / in seiner Macht vnd Gewalt gehabt / dahero dann die immerwährende Ruhe des Gemüts / vnd die stete Gleichförmigkeit seines Angesichts erfolget. Wann bisweilen ein Laster oder Sünd ernstlich zu straffen gewesen / hat er sich deswegen der strengen Weiß / darinnen die Abstraffung füremblich ihren Nachdruck gehabt / dermassen wissen zu gebrauchen / daß er neben dem ernstlichen Zusprechen / gleichsam in einen andern Menschen verwandelt / wider ein freundliches vnd liebliches Angesicht erzeigte.

Mehr aber / vnd für nothwendiger hielt er die Mäßigung des Gemüts / als die Casteyng des Leibs. Seytenmalen er vermeint die böse vnd vnbändige Bewögungen des Gemüts füremblich zu maisternen / müsse die Casteyng des Leibs / zu dem Ende angestellt seyn / damit die äußerliche vnd Leibliche Mortification der innerlichen einen Beystand thue. Dahero er ihme füremblich solche Mortificationes gefallen liesse / welche die innwendige vordentliche Bewögungen maisterten / die Tugend aber / sammt der Andacht mehrten.

Den Born hat er dermassen im Zaum gehalten / gleichsam wüßte er nit zuzürnen. So erzeigte sich sein fürtreffliche Sanftmütigkeit mehrmalen an vilen Orten / füremblich aber zu Malaca mit grosser Verwunderung / daselbst sie mit des Statthalters unzimige / vnd dolle Hoffart gekämpft / dann als er wider alle Billigkeit / die Chinesische Legation aufz gehalten / (wie oben vermeldet worden) vnd ganz unverschampt / wie auch halßstarriger Weiß / Francisci Gottseliges Vorhaben / in Bekündigung des heiligen Evangeliums / durch unzimliche Mittel verhindert / ist Xaverii Sute so groß gewesen / daß letztlich / wie er dem vermessnen / vnd hartnäckigen Menschen mit der Päpstlichen Excommunication gedrohet / er / als ein Apostolischer Legat mehrmalen des Bischofs Vicarium Pitti weiß zu ihm abgesandt hat / vnd man schier vermutthen müssen / Franciscus habe vil mehr einen andern ein Schmach bewisen / als ein Schmach empfangen / vnd begehrte mehr den zugefügten Schaden abzubitten / als einen zuzufügen. Wann er aber auff das ausserst verschmächt / geplagt vnd vexiert worden / hat er sich niemalts ab niemand beklagt / sondern für seine Verfolger Gott gebeten / er wolle sich vil mehr in diesem Leben über sie gnädig erbarmen / als die Straff seiner Göttlichen Gerechtigkeit vorbehalten. Derowegen / wie er eben zur selber Zeits von des Statthalters Kriegs Leuten zu Malaca ohne einige gegebne Ursach mit allerley Schmach Reden ge- unehret

unehree / vnd verspottet worden / hat er alle Tag das Ambt der H.
Mef für disen überlastigen Menschen auffgeopffert / damit / weil er
angesangen zustrachlen / nit gar zu Grund gienge.

Nit weniger hat sich in Francisco die Liebe der willigen Armut
sehen lassen / als die Bescheidenheit seines Gemüts. Dann nach deme
er lang vnd vil sich der Demut Christi erinnert / welcher von unsertwe-
gen ist arm worden / da er reich war / hat er die Evangelische Armut <sup>Befleiste
sich der E.
vangelischē</sup>
herzlich geliebet. Gewißlich weil ihne der tägliche Gebrauch mehr Armut.
kernete / wie reich ein solche Armut seyn werde / welche das Gemüt
von allerley verdienstlichen Sorgen entlediget vnd befreyet / mit
Himmelschen Gütern reichlich begabt / vnd verschafft / daß dem Ar-
men nichts mangle. Dahero er auch im Goanischen Collegio,
darinnen nichts mangelte / sondern alle Nothdurft zufinden gewe-
sen / schier nur vom Allmosen gelebt : Hat gleichfalls nit nur zu
Land / sonder auch auff dem Meer ohne Beegzehrung oder Proviane
seine Raissen verrichtet.

Von seiner überaus grossen vnd fürtrefflichen Armut / haben
wir vil Exempel / in seinem ganzen Leben / vnd damit wir der gerin-
gern geschweigen / sollen wir vns der Raß auf Portugal nach In-
dia erinnern / wie die Hof-Räth auf des Königs Befelch / bey ihme
stark angehalten / hat er außer eines schlechten Gollers / oder Decke /
wider die überaus grosse Kälte des Vorgeburgs Bonæ spei, vnd et-
liche wenig nothwendige Büchlein / nichts mit sich genommen. In
dem Schiff aber auf dem Meer hat er weder durch der stattlichen
Herren / noch des Obristen Schiff-Herren selbst bitten vnd freund-
liches Zusprechen / von Samblung des Allmosens könten abgehalten
werden : Seytenmalen er nit allein die Speisen / sondern auch die
Schuh / Hembder / vnd andere nothwendige Sachen vil lieber von
den Schiff-Soldaten / vmb Göttes willen / wollen erbetten / als
vom Schiff-Herren / vnd ihren Conforten, die ihm alle Nothdurft
gut / vnd freywillig angeboten / annemmen / so groß war die Lieb-
lichkeit in seinem Herzen der Evangelischen Armut. Die Comori-
tienische Raß ist der Indianischen nit vngleich gewesen / auff wel-
her mit einem par Stiffel / er sich contentieren vnd benügen lassen.

Sonsten waren Francisci Kleider schlecht / vnd nach seinem
Gebrauch. Mit zerissen Kleidern ist er von Rom bis in Indiam
geraist / in India wolte er kein stattliches Kleid / so ihm angeboten
worden / annemmen / sonder behülfst sich mit einem groben hänßnen
Rock / ohne Mantel / forchtend / daß nit (wie pflegt zugeschehen) neben

Biecht den
abgeschab-
nen Rock
dem neuen
vor.

neben der statlichen Kleidung / die Hoffart möchte einschleichen,
Als Francisci langer Rock schon durch lange der Zeit zimlich zerrissen
sind vnd verschlissen / geben ihme seine gute Freund einen neuen: Er
aber blibe bey seiner Armut / vnd wolte niemaln gestatten / das er
den alten Rock ab: vnd einen neuen anlegete. Haben also jemand
verordnet / welcher in Mitternacht Xaverio sein alt zerrissen Kleid
heimlich näm / vnd ein neues dagegen darlegete: Wie er nun
vor Tags aufgestanden / hat er das Kleid / wie ers gesunden / für
das sehnige angelegt / vnd darmit öffentlich vnder die Leut gangen
unwissend / was seine gute Freund / wolmainend mit ihm gehandelt/
vnd fürgenommen. Der neue Rock war weit anders gesormt
vnd gemacht / als der alte / dorowegen als er desselben Tags bey
Francisco Paiva vnd andern guten Freunden / so vmb diese Sachen
ein Wissenschafft gehabt / zu Nacht gessen / haben sie gleichsam mit
Verwunderung über Tafel angefangen Scherzweish zu fragen / was
er für ein selzams Kleid antruge / als dann gibt er erst Achtung auf
den Rock: Nach dem er aber gesehen vnd befunden / das der Rock
ganz neu / hat er sich darab entschet / vnd mit lächletem Mund / wie
er den Betrug gemercket / gesprochen / diese frembde Kleidung gezime
andern / vnd nich ihm / aber auf sein vnableßliches Anhalten vnd
Bitten / haben sie sich leztlich erbitten lassen / vnd ihm seinen al-
ten Rock zugeseller / den neuen aber wider zu sich genommen / hat ab-
so in Japon die grösste Kälte offtermals aller erstarret / vnd zitterend/
in seinem alten zerrissnen Rock aufgestanden.

Ferner ist Xaverius aus Japon mit rechschaffnen Kennzei-
chen der willigen Armut / als mit einem alten abgeschabnen Huet/
verschlissnen Hembd / vnd zerlumpeten Rock / welcher allenthalben
mit vilen Flecken / von mancherley Farben / heßlich anzusehen ge-
wesen / gleichsam triumphierend / vnd wider der Welt Pracht ob-
gend / zu Goa ankommen.

Mit was willigem Gemüt aber er die Ungelegenheiten vnd
Beschwernissen der willigen Armut / aufgestanden / wie fast er in
seinen höchsten Bekummernissen / vnd grossem Abgang aller Sa-
chen / gleichsam mit Himmelschen Freuden überschüttet / habe gefro-
locket / kan leichtlich auf dem Beschluss seines Send-Schreibens /
verstanden werden / so er an seine Gesellen zu Rom auf Maurica ab-
gehen lassen / in welchem nach Beschreibung desselben Lands Eigen-
schafft / wie daß nemlich daselbst an allen Sachen / so zur Mensch-
licher Nahrung vnd Underhaltung nothwendig / durchaus nichts
zu finden /

zufinden / bekennet er / daß nirgend grössere vnd lieblichere Himmlische Freuden in seinem Herzen gespürt vnd empfunden : Gleichfalls vermeldet er im Send-Schreiben auf Japon / an seine Gesellen zu Goa : Meine liebste Bruder / ich bitte euch / daß ihr samt mir / für so grosse Wolthat / wöllet helfsen Gott Danck sagen : Anjezo seynd wir durch sonderbare Schickung Gottes in Japon ankommen / da selbsten der grösste Mangel aller Sachen geschen / welches zwar ich vnder die fürnembsten Wolthaten der Göttlichen Providenz rechne / dann sonst in andern Dertern locket gemeiniglich die Menschen der Überfluss allerley Speisen / vnd andere Gelegenheiten / damit sie ihre unbandige Begierlichkeit erfüllten / denselben pflegen / und wol abwarten mögen / welche also der Evangelischen Armut beraubet / haben in ihren Herzen weder Himmlische Freud noch Trost / ja müssen ofttermals / auch wann ihre Leiber mit schweren Krankheiten / vnd andern Beschwerissen überfallen / wegen ihrer Unmässigkeit / nit ringe oder kurze Pein leiden vnd auftstehn.

A. Würckungen diser zwoz Tugenden / niemlich der Armut vnd Abtötung seiner selbs / hat der heilige Xaverius hin vnd wider in seinem Gottseligen Leben sehen lassen : seynd aber in einer zusammen gezogenen Summe fass die folgende : Als er von Rom nach Indiam aufgeraist / hat er mit sich nichts als das Brevier genommen / zu Lisabona hat er sich in dem Spital aufgehalten / wievol ihme Königliche Gelegenheiten anerbotten waren / lebte auch allda von dem Allmosen / nambe kein Weegzehrung nit an auf die Schiffahrt nach Indiam. Als er erfrankt / thaten ihm seine gute Freund die beste Gelegenheit antragen / er wolte es aber vmb das arme Spital / allwo er sich aufhielte / nit vertauschen / vnd dergleichen vil andere Würckungen diser Tugend bey Bartholo zulesen. Die Abtötung seiner selbs übt er / so offi vnd vil / daß man es nit vol zehlen könnte. Seine Knie vnd Armb hat er so hart mit Stricklein gebunden / daß das Fleisch über die Stricklein gewachsen / vnd er darüber in Gefahr seines Lebens kommen. Gott aber hat ihn durch ein Miracel darvon erledigt. Hat nit einmal / sondern zum österen den Unrat auf den Geschwärmen / wie auch das Wasser / mit welchein er die Außäsigke gebadet / ohne Scheu aufgetrunken. Ja ist nahend für sein Batterland geräset / enthielte sich aber von Heimsuchung seiner Frau Mutter und Brüderen. In den Schiffen pflegte er auf dem Anker-Sail zuschlaffen / sonst aber auf der blossen Erden. In der Insel Piscaria ist mit Worten nit aufzusprechen / was er für ein strenges Leben geführt. Die heilige Wochen über verachtete er gar nichts / enthielte sich also zu Ehren desß heiligen Passions von aller Speis vnd Labung seines Leibs.

Siehe bey Bartholo dergleichen Streng-
heit mehr.

Ggg 2

Das

Das achte Capitel.

Xaverii Gehorsamb vnd Demut.

Gehrt nur verliesse Xaverius alle zeitliche Güter/ als seinen freyen Willen / darinnen das größte Lob des Gehorsams wird gesehen / welche Tugend / als die fürnembste Zierd der Societet Jesu vom Anfang bis zum End in Francisco / wie er von Ignatio in Indiam abgesandt / sich fürnemblich erzeigt / und sehen lassen. Jederman ware bewußt / daß die Schiffahrt in Indiam mit weniger gefährlich als langwürig. Und die societet wie gering sie war / wurde damalen von Ignatio mit mit Gewalt / oder herzschén / sondern allein durch sein Ansehen und Autoritet regiert und verwaltet : Jedoch ist Francisco keiner andern Sachen mehr eingedenck / als des Gehorsams / ist auch bereiter gewest zugehorsamen / dann zugebieten / hat sich auch ohne längren Verzug / auf nächst folgenden Tag zur schier unendlichen Raib beraitet / also daß sich ließe ansehen / Gott habe / wegen seines willigen und frölichen Gehorsams / ihm die weit entlegene Länder gegen Aufgang eröffnen / und einen freyen Zugang machen wollen. Von dieser Behändigkeit zugehorsamen / und deren Frucht / siehe oben im ersten Buch des zwölften Capitels den Zusaz B. am 57. Blat.

So istts auch ynglyublich außzusprechen / mit was gutwilligem und bereitem Gemüte er dem Befelch Ignatii / so ihm durch Schreiben zukommen / in Portugal und India auff das fleissigste nachgesetzt / ja dermassen sich nach seinem Willen / als welcher alles nach der Form / und Richtschnur des Gehorsams haben wollen / willföhrlisch erzeigt und vorbehalten habe / daß durchaus keiner ihm im Gehorsam surzuziehen / und eines so gewaltigen Lehrmaisters / woh würdiger Discipul gewesen. Seitemalen Francisco / Ignatium für so heilig gehalten / daß er ihm als einem Himmlichen und Gottseligen Mann grosse Ehr erzeigt / daher / wann er mit ihm geredt / oder seiner in den Briefen Meldung gethan / ihm allezeit felsig oder heilig genennt.

In dem Heilighum Kästlin an seinem Hals hangende / wurde auch des H. Ignatii Namen mit seiner Hand geschrieben (dann er ihn auf einem Sendschreiben aufgeschnitten) neben andern Heilighummen / und Prokels- Form fleissig von ihm auffbehalten. Wann er aber

Wie hoch
er Ignatiū
schätzte.

aber seinen Gesellen was befohlen / hat er allzeit hinzugesetz / dieses
befelch ich euch / auf Reverenz vnd Gehorsam / gegen vnserm Vatter
Ignatio. Mit weniger war das Vertrauen Ignatti gegen Franci-
csei Bescheidenheit vnd Bereitwilligkeit / dessen ein gewisses Anzei-
gen gewesen / dieweil er ihme allerley Sachen / wie schwer sie jimmer
gewesen / befohlen / auch nit gezweifelt / daß Xaverius seinem Befelch
nit wurde nachkommen. Derowegen / weil ihme vor wissend / daß
er seinen Tabernacul bald ablegen müsse / vnd sich entschlossen / Fran-
ciscum / als ein starke Saul der Societet / nach Rom zu berussen / hat Was Ig.
er ein Sendschreiben an ihne auff solche Weis verfasser. Das / natius von
nach deme er ihme die Ursachen seines Vorhabens erklärer / letztlich dem Gehor-
mit einem einigen lateinischen Buchstaben I. (so zu Deutsch / gehe/
heist) welchen er seiner Subscription sonderbar bengefügt / sein ganz
Intent vnd Mainung zuverstehen geben / darmit nemlich anzugezeigen /
daß er ein so grosses Vertrauen zu Francisci Gehorsam habe / wann
er ihne schon vom äusserstem Ende der Welt / vnd glücklicher Fort-
pflanzung des heiligen Evangelii / nach Rom zu sich berussere / auch
ohne einige Anzeig / warumben solches geschehe / dannoch gehorsam-
lich sich einstellen wurde / allein wegen dieses einigen Buchstabens / der
ihne berusset / so wurde Ignatti Zuversicht oder Hoffnung / wegen
Francisci Gehorsams nie vergebens gewesen seyn / seytemal ihne ge-
wisslich der einzige Buchstaben I. oder die Silben / gehe / dermassen
angetrieben hätte / daß er von Stund an / von den äussersten entlegnen
Ländern / in Orient sich in Europa wurde versüge haben / wann er
nit cher / als ihme Ignatti Briefe zukommen / auf dieser Welt in
Himmel / zur ewigwährenden Belohnung seiner aufgestandnen Mü-
he vnd Arbeit / wäre auffgenommen worden. A.

Wie aber Franciscus selbs in seinem ganzen Leben / sich des
Gehorsams besessen / also hat er gewole / daß seine Gesellen / surnemb-
lich / vnd am meisten in diser Tugend sich solten üben / hat also so wol
in Gegenwart / als durch Schreiben sie stets ermahnet / vnd öffentlich
widerholet / ohne den wahren vnd rechtegeschaffnen / das ist / willigen
vnd frölichen Gehorsam / könne keiner ein warhaftes Glid vnd Kind Des Gehor-
sam Lob.
der Societet seyn vnd bleiben / seytemal ohne diese Tugend / mit fröli-
chem Herzen und der SeelenWolzart / in der Societet keiner verharren
könnte. Besalche also seinen Gesellen / daß sie sich von Herzen ganz
vnd gar nach dem Willen der Societet Jesu / vnd der Catholischen
Kirchen Vorsteher richten / vnd nicht nur auff ihren Befelch / son-
dern auch ihr wincken / fleissig Achtung geben / dann es seye vil sicherer
geregiert

geregert werden / als regieren / oder herrschen; vnd besser gehorsam zu seyn / dann schaffen vnd gebieten.

Derowegen / wie er Paulo des Goanischen Collegii Rectori befohlen / Jacobo Borbano / Franciscaner Ordens / als desselben Collegii Procurator zugehorsamen / hat er jhn zum Gehorsam mit folgenden Worten / durch Schreiben ermahnet. Es wäre zwar ihme nichts liebers / wann er an seiner statt seyn sollte / als den Willen seiner Vorsteher zu vollbringen. Dann es sey kein gewisere vnd sichere Weiß / Schnur / gerad / vnd ohne Fühl an das Ort / wohin du gehrst / zugelangen / als einem wolerfahnen Weegmeister folgen / vnd hingegen nichts gefährlic hers / als nach seinem freyen Willen leben / vnd der Vorsteher Gebott verachten.

Gegen den Bischoffen aber / vnd ihrer nachgesetzten Oberigkeit ist die Ehrenbieitung neben dem Gehorsam Xaverit herrlich vnd trefflich gewesen. Dann weil er sie an Gottes statt in grossen Ehren vnd Würden gehalten / wolte er seine Dienst mit ihrer Erlaubniß verrichten / war auch ihrem Befelch durchaus gehorsam. Eben ditz befalch er anderen in der Societet zuthun / in Mainnung / daß dar durch sein Exempel des Gehorsams / gegen den Bischoffen vnd Prelaten / von den seinigen gegeben werde. Gewißlich / welchem der Societet Disciplin / so füremblich im Gehorsam steht / nicht zu Hessen gehe / einen solchen hielte er / als vntauglichen für die Societet / seye auch unvonnöten lang zu warten / bis er etwas Böses wider der Societet Reputation begehe / weil er (wie sein Anfang zu erkennen gab) vorhero gesehen / daß ers thun vnd vollbringen werde. Dero wegen zu Erhaltung der Societet guten Namen / stellete er die Entlassung öffentlich für die Augen / auf daß so wolen / welcher entlassen solle werden / desto bälder thue / was er Willens zuthun / als die andere durch sein Exempel in dergleichen Fällen / behutsamer würden.

Gleichen Gehorsam gegen den geistlichen Vorstehern erforderete er von den Gesellen / daß sie ohne Erlaubniß des Bischoffs / oder seines Vicarii / des öffentlichen Predigens / oder anderer Geschäfte / deren die Societet sich pflegt zugebrauchen / nit vnderfangen solten / noch zulassen / daß die geistliche Vorsteher Ursach hätten / sich billlich ab ihren Diensten zubellagen / oder jemalu sich von ihnen / wann schon billiche Ursachen verhanden / entäußern. Wann sich aber bishieben etwas wideriges zugetragen / wars ihme herzlich leyd. Dero wegen / als auf ein Zeit zween Vicarii sich ab zweyen Patribus / so bei ihnen wohnten / durch Schreiben bey Francisco beklage vnd beschwerte hat

Gutwilliger Gehorsam gegen den Bischoffen.

Und gegen andern Vorstehern der Kirchen

hat er ihnen alsbald zugeschrieben / vnd besohlen / daß sie sich von Scund an zu beeden Herren Vicarien verfügen / ihre Händ ehrwürdiglich küssen / vnd demütig vmb Verzeihung bitten sollen / auch fort hin / neben gebürender Reverenz vnd Ehrerbietung / sie alle Wochen besuchen / vnd ihnen freundlich zusprechen. Ein solche / vnd so grosse Bescheidenheit vnd Demut / sene vonnothen / sprach er / nicht allein Francis Francisci Deinut. dem Teufel / als das Haupt der Hoffart zu überwinden / sondern auch die Vorsteher der Kirchen / mit ansehnlichen Diensten zu Freunden zumachen / damit durch ihren Gunst vnd Freundschaft / der Christliche Glaub besser möge fortgepflanzt werden. In Francisco war sonderlich scheinbar die Demut / so ein Mutter ist des Gehor- sams / vnd ein Fursprecherin bey Gott vnd den Menschen. Dan- nenhero / wie er in Portugal gereist / darvon oben gemeldet worden / hat er den Pferden seiner Mitgefährten fleißig abgewartet / vnd alles Wartet den Pferd- seit / so wol anheimis / als in den Spitalern / zu den allerschlechtesten ten seiner und verworffnesten Diensten / sich ganz begürig / vnd mit grossem Gesellen. Esfer gedemütiget / vnd ob er wol zu Goa / als ein Apostolischer Legat ankommen / ist er doch vor dem Bischoff auf die Knie nider gefallen / vad ihme die Päpstliche Bullam / vnd des Königs Patenten übergeben / in Mainnung / sich der selben anders nicht / als nach seinem Gue- achtung zugebrauchen / welches dem Bischoff dernassen zu Herzen gangen / daß er in Xaverio nicht mehr seinen habenden Gewalt forch- tete / als ab seiner sonderbaren Bescheidenheit / sich gröslich verwun- derte. Fürnemblich aber hat Franciscus die Vorsteher der Kirchen in grossen Ehren gehalten / denen er als Statthaltern Gottes / gleich- sam Göttliche Ehr erzeigt / seymalen er ofttermals gepflegt ihre Händ mit grosser Reverenz zuküssen / ja bisweilen gar vor ihnen auff die Knie nider zufallen. Aber (welches sein sonderbare Des- mut gewesen) hat er sich nit allein gegen den Bischoffen / vnd ihren Vicarien / sondern auch gegen den Privat- Priestern vnd Geistlichen / allzeit aufs tieffest gedemütiget / vnd ihnen grosse Ehr erzeigt / ja mehr sich für einen gemeinen / vnd den allerschlechtesten Diener / als einen Apostolischen Legaten gehalten.

Er hat sich aber nit nur der äusserlichen Demut / welche ein Andeutung der innerlichen gewesen / sonder vilmehr der Innerlichen besessen / welches kehrt in Erkandniß vnd Verschmähung setner selbs / dann ob wol ihne jederman / wegen seiner fürtrefflichen Heiligkeit / als einen Apostolischen Mann / in grossen Ehren hielte / schätzte er sich Hasset die dannoch für den allerschäckhaftigsten / so vnder der Sonnen auszum Ehe. den /

Innerliche
vnd äusser-
liche De-
mut.

den / welches allein seine vifältige Sendschreiben genugsam zuer
kennen geben/ weilen er dann seiner selbs / ein so grosser Verachter/
hat er nicht weniger ab dem Weltlichen Lob / vnd zeitlicher Ehr / als
Zundel des Stolzes vnd der Hoffart / ein herzliches Abscheuen ge-
fragt / wie andere / wanns geschmähet werden / oder etwa ein
Unehr zugemessen wird / seytemalen / weil er der Weltlichen Ehr so
verruzig / hat er ab denjenigen / so ihme Ehr erzeigen wolten / der
massen ein Abscheuen gehabt / daß nunmehr jederman sehen mußt/
daß ihme die rechte alte Einfalt / welche allen Betrug vnd Ehrgeiz
aufschließt / vil lieber vnd angenemmer. Derowegen er seine
Lobwürdige vnd herliche Werk / auf das fleissigst in geheim be-
halten / oder wann er bisweilen gezwungen worden / dieselbige an-
dern zu gutem / kundbar zu machen / hat er so behutsam davon gero-
det / gleich als wanns ein anderer vollbracht / oder begangen hätte.
Als wie er auf dem Comorinischen Vorgebürg an seine Gesellen /
von seinem Thun vnd Lassen geschrieben / hat er die Gesundheit / wel-
che er vil Kranken mitgerheilet / den Knaben / die er bisweilen in
schlechten Sachen gebrauchet / zugeeignet.

Ebenmässig wann er von himmlischen Freuden / die Gott am
selben Ort / denen / so vmb seinet willen / im Weinberg des Herrn
treulich arbeiten / mitgerheilet / wie ihme selbs widerfahren / redet oder
handlet / bringt er die Sachen dermassen für / gleichsam wann er von
einem andern / jedoch ohne Eugen / redete / so gabe auch kein Sach sein
fürreissenliche Bescheidenheit mehr zu erkennen / als die wolgesetzte
Röthe seines Angesichts / welche sein innerliche Demut zu erkennen
gabe / wann er sein eigen Lob müste anhören / welches genugsam aus
diesem einigen Exempel / geliebter Kürze halben erscheinet. Wie er
von Commorin wider zu Goa ankommen / vnd Jacob Barbanus
ihne gefraget / ob die Aufftag wahr seye / daß er einen Todten wide-
rumb lebendig gemacht / ist er dermassen vor Geschämigkeit ab-
blichen und schwach worden / daß Barbanus auf Mitleiden sich
geschämt ihne weiter zufragen.

Gleichfalls hat er nach den hohen Ehren / Tüten so gar nit ge-
fraget / daß er seinen empfangnen Gewalt / als ein Päpstlicher Legat
zehn ganzer Jahr (dann so lang er sich am selben Ort aufzuhalten)
gar in geheim gehalten / vnd durchaus niemands außerhalb des
Goanischen Bischoffs / was darvon wissete : hat auch seinen haben-
den Gewalt andern bälder nicht eröffnet / als wanns großlich von
wochen gewesen / nemlich wie er des Statthalters zu Malaca trug
sich

Berhelet
himmlische
Gaben.

Röthe zu
seinem Lob.

Gleich die
Ehren-
Tütl.

liche Vermessensheit demmen müssen/dannoch aber hat er hierinnen seinen Gewalt dermassen gemässiget / daß er sich vilmehr der Bescheidenheit/ als seines habenden Gewalts / vnd tragenden Ambis gebrauchet.

Ferners (diemweil auf Wölle deß Herzen der Mund redet) waren gemeinlich seine Exhortationes vnd Ermahnungen an die Seinigen/ gänglich dahin gerichtet / daß aller Stolz vnd Hochmut auf ihren Herzen von der Wurzel auffgerettet wurde. Seine Exhortationes von der Demut.

groß/ sprach er/ Gott einen jeden halte vnd schäze / so groß seye er/ vnd auch nicht grösser/wann schon die ganze Welt anders von ihm vertheilete. Daher pfleget er sie zuermahnien/ daß keiner auf ihnen/ wegen deß geschöpfsten Wohns ihrer Frommkeit sich solte erheben/ sondern wie er sich in seinem Herzen beschaffen findet/darnach demuthigen/ auch sich erinnern/ er seye ein anderer nach seinem vnd Gottes Urtheil/vnd ein anderer vor den Augen der Menschen. Die sich aber selbst nicht wissen oder erkennen / werden leichtlich durch den eytelen Ruhm der Menschen stolz/ vnd von Hoffart auffgeblasen/ indem sie meinen/ daß sie also beschaffen/ vnd eben diejenige seyen/darf für sie von den Menschen gehalten werden/gleichsam kontens Gott/ wie die Menschen betriegen. Dieses aber hat er immerdar mit seuffzen widerholet. O Stolz vnd Hoffart / ein tödliches Gifft der Christlichen Tugend / wie grossen Schaden hast du gethan? Was für Unglück richeest nicht an? was für grossen Schaden wirst der ganzen Welt noch zufügen : wie bist so gar dem guten Vorhaben vnd Vollkommenheit der Societer Jesu zuwider: wie fast widerstrebst den Gottseligen heilsamen Vorhaben der Gesellen/ seytemal er gut rund bekennet / daß keiner ein rechtgeschaffens Glid der Societer Jesu seye/ auch Gott nicht treulich dienen könne/ allein der sich selbs verschmähe / vnd von ihm so wolen / als allem seinem Thun vnd Lassen/in herzlicher Demut durchaus nichts halte/ derowegen wie er das vergebliche Urtheil ihrer selbs / als welche durch Heuchlerey vnd falsche Demut / oder wegen ihres statlichen Stammens vnd Namens/ wolten von andern in Ehren gehalten werden/ nicht könne gedulden/ also hergegen stiebete er über die massen/ so warhaftig demuthig waren/ vnd sich sambt ihrem Thun vnd Lassen/ auf

gantzen Herzen verachteten/ ob sie schon von

schlechten Eltern herkommen.

men.

H h b

A. Zudem/

A. Zubem/ was allie der Author von dem vollkommenen Gehor sam Francisci meldet/ vnd sonderlich/ daß ihne aus Indien in Europa zurück/ vnd ein einzigen Buchstaben l. gnug gewesen wäre/ wird sich nit übel schicken/ einen kleinen Thail selbiges Sendschreibens/ welches zu Rom den 28. Brachmonats 1553. siben Monat nach dem seligen Ableben des heiligen Apostels/ ist verfertiget worden/ allie beizufügen. Der heilige Stifter schreibe ihm fast/ dieses Inhalts. Hiermit habt ihr zuvernemmen/ daß in Ansehen grösserer Chr. Gottes/ vnd Hülff der Seelen/ in diesen vnd anderen Ländern/ so vil jhr Auffnemmen an Portugall hanget/ ich resolviret bin/ euch unter dem Gehorsam zubefehlen/ daß jhr neben euren vilen Räisen/ auch diese nach Portugall auf euch nemmet/ so bald euch ein sichere Gelegenheit für die Hand kommen wird. Und dieses beflich ich euch im Namen Christi unsers Herrn. Zum Überfluß segt der H. Ignatius verschidene Motiven hinzu/ vmb welcher Willen er bewogt worden/ ihne aus India abzufordern/ werden aber allie Kürze halber übergangen.

Das neundte Capitel.

Xaverii Großmuthigkeit vnd Vertrauen zu GOTL.

De tieffe Demut aber Francisci/ hat ihne mit so forchtsam gemacht/ daß er nit nach hohen Sachen trachten/ vnd sich derselben vndfangen dörffen/ sondern weil er all sein Vertrauen in Gott gesetzt/ vnd nichts für zu schwer oder groß hielte/ vnterstunde er sich ganz beherzt/ mit sonderbarer Großmuthigkeit der allerschwersten Sachen. Dann wo er die Chr. Gottes sollte befürdern/ flohe er weder Mühe noch Gefahr/ vnterstunde ich also nichts/ welches er nit vollbrachte/ sienge auch nichts an/ welches er nit verrichtete. Die Diener Gottes haben diese Eyngehaft/ daß sie gleichwol in ihren Herzen demüthig/ vnd verachtlich in Göttlichen Geschäftten/ aber wunderbarlich/ stark vnd beherzt/ sind/ diese Hochheit des Gemüt/ vnd Verachtung der Gefährlichkeiten/ vnd Ungelegenheiten/ erscheinet in seinem ganzen Leben/ und war überschreitet er ofttermals die Maaf vnd Weis der Tapferkeit/ das man schier für ein Vermessenheit rechnen möchte/ wann er sich nit mehr auf Göttliche/ als menschliche Hülff vnd Rath verlassen hätte. Dann er nicht allein auf der Travancorenischen Rais/ die er mitten vnder seinen Feinden verrichten müssen/ sich in Augenscheinliche

scheinliche Gefahr zugegeben / kein abscheuen getragen / sonder in noch weit gefährlichere vnd Augenscheinlichere/wie er gänzlich entschlossen/in Maurica die Inwohner/so überaus wilde vnd grobe Leut/ zu betreuen/daselbsten er wider die Barbarische Unglaubige/mit keinen anderen Waffen/als Göttlichem Vertrauen gewaffnet gewesen.

Wie er auch in die Japonische eusserste Landschafft / gegen Aufgang der Sonnen verraissen wollen / hat er sich mit einem kleinen Rennschiffen contentiren, vnd sich gar kein Gefahr ansechten lassen/deren gar vil vnd grosse seine beste Freund/so diser Sachen wolerfahren/ ihme vor sagezen/ darvon er selbs an Patrem Provincialem in Portugall/ mit diesen Worten geschrieben : Mit grosser Verwunderung entsezen sich meine gute Freund sammentlich / daß ich mich nit entzeze vnd fürchte/ ein so langwürige vnd gefährliche Raß anzustellen/ stellen mir für die Augen/ die grosse Gefahr vnd verborgene sandiche Orter des Meers/ auch die grosse Anzahl der Meer-Räuber. Aber hergegen verwundere ich mich nit weniger ab ihnen/ wegen ihres kleinen Vertrauen zu Gott/ in welches Macht vnd Gewalt dieses alles stehtet. Dann weil ich vnfehlbar weiß/dass alles nach Gottes Willen vnd Befehl regiert werde/ fürchte ich/ außerhalb Gott/ durchaus nichts/dass er nit wegen meiner Faulheit vnd Hintlässigkeit/ in Fortsetzung des Christlichen Glaubens/die wolverdiente Straff gegen mir für nemme. Derowegen erschrecken mich wenig die Gefährlichkeiten/Müheseligkeiten/Creuz vnd Leyden/seytemaln ich den einigen Gott fürchte/ der alles erschaffen/ erhaltet vnd regiert / die weil alle andere Sachen/wie schädlich sie immer seynd/den Menschen keinen Schaden außer seiner Verhängniss können zufügen.

Wol ists zu verwundern/ wie groß sein Hoffnung vnd Zuversicht aufs Gottes Hülff gewesen / daher er allein durch Götliche Hülff vnd Beystand/ bey so vilten Gefährlichkeiten/ zu Wasser vnd im Land/ auch mancherley Völckern/ die mit ihren Sprachen/ Sitzen vnd Art gar vngleich/ bis in die äussersten entlegnen Landschafften/ gegen Orient/ gelangt vnd kommen / auch nach deme er mehrmalen über das hohe Meer gefahren/ die wilde Barbarische Völcker im Christlichen Glauben underwisen / vnd sanftmütig gemacht. So hat auch die Götliche Zuyersicht ihne niemaln lassen zu schanden werden/ sondern allezeit auf seiner Feind Verfolgung / vnd andern unzehlichen Gefährlichkeiten entlediget. Und damit wir hie / was anderer Orten gemeldet worden/ geschweigen/ seynd nit nur einmalen / wie er über das Japonische Meer geschiffet / alle Pfeit / so die

Fürchtet nichts als Gott.

Pfeil auf ihn abgeschossen/ vergebens.

H h 2

Barbaren

Barbaren auff ihne geschossen/durch Götliche Verhindernuß/ohne einigen Schaden abgangen.

Drey
Schiff-
bruch gelit-
ten.
Wie Pau-
lus 1. Cor.
am 11.

Lieb zum
Kreuz.

Auff dem Moluccischen Meer hat er drey Schiffbruch erleidet vnd aufgestanden / auch einmaln auff einer Schiff-Tafel ligend zween oder drey Tag vom ungestümnen Meer hin vnd wider geworfen worden/ aber unverletzt darvon kommen.

Dem unsinnigen Toben vnd Wüten der Saracener/ ist er eingangen/ vnd sich vil Tag in nechstegelegenem Wald heimlich aufzuhalten/ so hat er auch nicht allein das Gifft vnd der Feind Pfeil vernichtet/ sondern ist auch den heimlichen Nachstellungen der Meen-Räuber auff dem Meer / vnd Mörderen auff dem Land gar oft entrungen. Und weil er in der Liebe Gottes ganz entzündet/ hat er nit nur allerley Müheseligkeiten vnd Gefährlichkeiten verachtet/ sondern auch herlich geliebet. Derowegen weil er des Leydens ganz begierig/russete er zu Gott/ ganz innbrüstig/ auch mitten in Anfechtungen/ Trübsalm vnd Gefährlichkeiten / er wolle ihne davon nit entledigen/ es sey dann Sach/dass er begehre zu noch grösseren Müheseligkeiten/ vmb Mehrung seiner Götlichen Ehren/ ihne aufzuhalten. Hat also Gott der Herr/ ihne/ wegen seiner trefflichen Tugend/ seines bittern gewart/ vnd über ihne vil Müheseligkeiten/ zu seinem Verdienst lassen zukommen/ darab Christus der Herr nicht weniger ein Wolgesullen gehabt / als Franciscus sich herzlich erfreuet.

Ferner auff der allerschwersten vnd gefährlichsten Reise nach China/ ist er ihme allezeit gleich vnd vner schrocken gewesen / dann weil kein Fremdling ohne Lebens-Gefahr oder ewige Gefängnis (wie oben gemeldet/ in den Chinesischen Gränzen sich blicken und ergreissen dorffsen lassen / bey welcher unvermeidentlicher Straff des Fremdlinges/ sowolen als der ihne eingeführt/ hat dannoch auf starkem Vertrauen / dass Gott der Herr ein Anfänger seiner Reise vnd Rathschlags/ entschlosse er sich sein Leib vnd Leben einem Chinesischen Kauffmann zuvertrauen / welches Trauen vnd Glauben eben so wol / als der Eingang in die Chinesische Insel / vngewiss und gefährlich war. Von diesem Verlauff/ hat er an Franciscum Pores gen Malacam also geschrieben : In diesem Werk werden mir von guten Freunden zwei Gefährlichkeiten vorgesagt / deren eine ist dass dieser Kauffmann / wann er seinen Lohn empfangen/ nit Trauen vnd Glauben halte/ auch mich etwan in ein wüste Insul/ die nit bewohnlich führen / oder in die Tiefe des Meers stürze / darmic wie die

Schiffahrt

Schiffahrt Vertragsweß angestellte worden / in geheim vnd verschwiegen biebe. Die ander / wann er schon seinem Versprechen vnd Zusagen nachkommen / daß mit der Statthalter an mir / als einem Fremdling / der ich wider des Königs offnen Ruff vnd Glat mich habe dō sten daselbsten lassen heimlich einführen / ein Prod erzeige / vnd mich entweder durch schwere Pein vnd Marter vmbbringen / oder in ewige Gefängnis legen lasse. Disen Gefährlichkeiten aber seze vnd stelle ich andere dagegen / die weit größer seyn / vnd andere nit wissen noch verstehen. Dann erstens ist zuforchten / daß wir nit in die Göttliche Güte vnd Providenz ein Misstrauen setzen / sondern wir allein vmb Gottes willen hieher kommen / sein heiliges Evangelisches Gesetz / vnd seinen Sohn Jesum Christum / als einen Erlöser des Menschlichen Geschlechts / disen unglaubigen Heyden zu predigen / dessen mir Gott selbs Zeugnis gibt / welcher mir dīs Vorhaben einzugeben / derowegen das Vertrauen vnd Hoffen auff die Göttliche Providenz vnd Allmacht verlassen vnd verwerffen / allein vns der Gefährlichkeiten / die man vmb Gottes willen forschtet / aufzustehen / ist gewißlich weit ein grössere Gefahr / als die mir Gottes vnd der Menschen Feind könnten zufügen: Sonderlich aber / weiln weder die Teuffel selbs / noch seine Trabanten vnd Diener / ohne Verhängnus vnd Willen Gottes / vns im wenigsten verlehen / oder ein Härtlein krümmen könnten / Was? weil Gott unsrer Vorhaben gefällig / vnd demselben beyständig / werden wir nit nur durch seinen Göttlichen Willen / von aller Gefährlichkeit entledigt / sondern Christo dem Herrn uns ermahnenden Gehör geben / wer sein Seel verliert in diser Welt vmb meinen willen / der wird sie finden. Derohalben weil wir diese Gefährlichkeiten der Seelen für weit grösser vnd schädlicher halten / als des Leibs / vermeinen wir besser vnd sicherer seyn / die Gefahr des Lebens in die Schanz zuschlagen / als der Seelen Heil einen Schaden zuzufügen. Gänzlich bin ich entschlossen / mit Gottes Beystand / auch wider seiner Feind willen in Chinam zukommen / dann wann Gott für uns ist / wer mag wider uns seyn. Wir geben uns zwar in ein grosse Gefahr / wann schon kein andere / als allein die Ewig-währende Dienstbarkeit zuforchten / jedoch tröstet mich dieser Gedanken / es seye besser vmb Gottes willen die Dienstbarkeit zugedulden / als mit Schand das Kreuz fliehen. Auf welchen Worten gewißlich sein Herzhaft vnd erschrocken Gemüt allerley Gefährlichkeiten aufzustehen genugsam erscheint. Wie fast aber Xaverius alle Widerwärtigkeiten mit grossen

O h h 3

Herzen

Bleibe als
len Gefah-
ren empor.
Matt. 10.

Rom. 8.

Herzen verachtet / ist auf seinem Send-Schreiben an Jacobum Petriam abzunehmen / dessen Beschlus wir an seinem Ort gesezt haben.

Nit kleiner ist sein Grobmütigkeit gewesen wider den Gewalt der Christen / so ihne in seinem Vorhaben verhindern wolten / als wider das Trohen vnd Schrökken der Barbarischen Völcker. Dann wie er in Erfahrung kommen / daß der Statthalter zu Comorin ein gebohner Portugeser / der fast reich vnd mächtig / über die neuen Christen in grosser Strenge / vnd mit vnzimlichen Aufflagen regente / hat ihme Xaverius getrohet / wosser er furohin sich gegen den Christen nit etwas freundlichers vnd milder erzeigen vnd verhalten würde / daß er sich bey dem Portugesischen König ab seiner Unbilligkeit vnd tyrannischem Regimenti / durch Schreibben beschweren werde. Gleichfals hat er dem Portugesischen Obristen durch einen seiner Gesellen lassen anzeigen / wann er von dem erschröcklichen Toben vnd Wüten nit ablasse / werde er Herodem im vñMenschlichen Wesen / vnd in der Grausamkeit weit übertreffen / Seytemaln er nur die Leiber der vnschuldigen Kinder / er aber auch die Seelen töde / wie dann solches vnsfehlbar geschehen werde / wann die Patres wegen seines übermässigen Grimmen vnd Zorns auf diser Landschafft gewichen / hätten die junge Kinder ohne den heiligen Tauff zu Grund gehen müssen

Als auch der Statthalter zu Malaca sein vorhabende Raß nach China ganz vnbillicher vnd Halsfarriger Weiß verhindert (wie oben gemeldet) hat er ihne lezlich / nach dem aus der langwirigen Gedult ein Ernst worden / Excommunicirt / und in Baum gethan / vnd solches vor der Kirch-Thür öffentlich aufrufen lassen / damit er die andere auf Forche / solcher grossen Unehr / im Gehorsam erhielte. Kein Sach aber hat die Unglaubliche Darfferket seines standhaften Gemüts mehr zu erkennen geben / als der über aus grosse Eysfer vnd Verlangen / das heilige Evangelium in der ganzen Welt ausszubreiten. Seytemaln er mit dem grossen vnd weiten Indianischen Königreich nit zufrieden / sondern hat Malacam die Moluccische Insel / Mauricam / Japoniam / Chinam / und lezlich ganz Orient / mit seinem Fleiß vnd guten Willen begriffen / auch hernach gewißlich den ganzen Erdboden wurde eingeschlossen haben / wann seinem grossen Eysfer das Leben nit gemangelt hätte. Dann er die äusserste Länder in Orient mit so großer Behändigkeit durchstraifet / daß sich ließe ansehen / es wird die Große ganzes Asie seinem Herzen vnd Gemüt zu eng seyn. A. B. C.

A. Unde



A. Under sovil Verfolgungen / Trangsalen / Gefahren / Kreuz vnd Leyden / so der heilige Xaverius in seinen Lebzeiten aufzustehen gehabt / ist sich billich zuverwunderen / vnd seiner Grossmütigkeit zuzurechnen / daß er niemalen von keiner Gefahr / vnd Beschwerniß hab von Gott begehrte erledigt zuwerden / als mit dem Geding / daß er im Leben erhalten wurde / damit er hernach weit grösse Gefahr / Trang / vnd Müheseligkeiten ja den Todt selbsten vnb der Liebe Gottes willen aufzustehen hätte. Barth. 1. 4. Asia.

B. Einer auf desß heiligen Apostels besten Bekandten / pflegt zugesagen / vnd gewißlich mit aller Billigkeit vnd Füeg / daß alles dasjenig / was / die nach ihme in Indiam kommen / werden aufzustehen vnd zuleiden haben / wol solle vnd möge ein Kinderspiel vnd ein Schatten genennet werden / wann mans gegen dem allem halten sollte / was Xaverius gelitten vnd aufgestanden hat. Ja werden bekennen müssen / daß er mit Moyse ein unergründliches Meer der Widerwertigkeiten durchwatten seye / doch sie kaum einen einzigen Bach mit Josue durchgezogen seyn werden. Ibid.

C. Damit aber niemand sage / Xaverius hat gut machen gehabt / er habe eintweder die Pein vnd Marter der überhaupten Widerwertigkeiten gar nit empfunden / oder auff das wenigist / Gott habe ihme sie also mit dem Zucker Himmlischer Eröftungen versüßet / daß er sie gar leicht vnd ring übertragen hat können : So ist zuwissen / sagt Bartholus / daß von ihme sehr füglich mag gesprochen werden / was der heilige Chrysostomus zu den Corinth. 2. c. 1. von dem Gott geliebten / aber doch auch heftig betrangtem Abraham will geglaubt haben / seine Wort seynd. Cave putas illum, quoniam facile paruit Ds, omnia illa sine dolore, sensuque perniciſe, &c. Du sollest nit mainen / weilen Abraham (Xaverius) schleinig vnd gern Gott gehorchet / daß er alles dasjenig / was ihme Gott zuleiden vnd aufzustehen geschickt / ohne Schmerzen / vnd unempfindlich übertragen habe. Dann wann er schon zehntausendmal (seynd die Wort erwehnten Lehrers) gerecht wäre gewesen / wie er in der Wahrheit gerecht gewesen ist / so war er doch ein Mensch / Menschlichen Anmuthungen wie andere / vnderworffen ; wiewol ihne nichts vergleichbar überwältigte. Ist also in unserem Apostel Francisco nit die Unempfindlichkeit der Natur / daß er sovil unüberträgliche / unleidenliche Sachen vnd Beschwärnissen / mit Freuden hat können gedulden vnd verschlissen / sonder die Größe vnd Vortrefflichkeit der Liebe / mit der er alles saures vnd rauhes hat können verkochen vnd übertragen.

1. 4. Asia.



DAS

Das zehende Capitel.

Xaverii eyferige Liebe gegen Gott vnd den Menschen.

Xit diser überaus grossen Stärcke des Gemüts/ hat sich verglichen die Liebe Gottes / vnd des Mechtens. Dann in seinem ganzen Leben wird kein Tugend mehr geschen / und gespürt / als der grosse Eyfer / und Fleiß / die Ehr Gottes / und Wohlart der Menschen zu befürdern / nemlich weil die Liebe gegen Gott so innbrüntig gewesen / wie bey einem solchen seyn müsse / der alles Zeitliches gänzlich verschmähet / vnd allein den Be rachtungen Himmlicher Sachen ergeben. Dahero / weil sein Gemüt zu Gott / als das höchste Gut / vnd seinen mildreichisten Er schaffer und Seligmacher erhaben / redet er ganz freund : vnd lieb lich mit Gott / auch mittein in den Versammlungen / derowegen er ganz vnd gar in der Liebe gegen Jesu Christo einzündet / seinen al lergrütigsten Herren und Seligmacher / wie auch seinen süßesten und heilwertigsten Namen immerdar im Mund gehabt.

Das stete Verlangen und grosse Begierde zur Marter. Kron/ dieweils in der Türckey keinen Fortgang haben mögen / hat sich bis an die äusserste Dörter der Welt erstrecket / vnd die Marter. Kron/ von den wilden Barbarischen Völckern / von vergiffster Sucht der Pestilenz / der vilfältigen Schiffbruch und Augenscheinlichen Gefährlichkeiten der Mörder tausendmalen gesuchet / also daß ihm vielmehr an der Marter gemangelt / als daß er die Marter geflohn.

Diese überschwengliche Liebe Gottes / hat in Francisci Gemüt gegen den Menschen mit ein kleinere erwecket und angezündet / welche ihm niemalen fehren oder müd vnd unverdrossen werden lassen / diese hat ihn allenhalben gleich als einen Knecht für alle Kranken / gefangene und armselige Menschen verlobt und aufgeopffert / auch in schädlichen und Pestilenzischen Suchten / ja mitten unter den Todten / ganz unverschrocken dargehen . . . Diese hat ihne angtrieben / die Barbarische und wilde Völcker / auch mit Gefahr seines Lebens / im Christlichen Glauben zu unterweisen / und bey ihnen ist er verharret / so langz die Nothdurft erfordert hat / ungeachtet der äussersten



äussersten Armut / die er müssen leyden vnd auftehen. Disse hat
leztlich mit Verschmähung vnd Ungestümme des Meers / Plunde-
rung der Meer / Rauber / vnd unzählbarer Ungelegenheiten zuschif-
fen / ihne bis zu den äussersten entlegenen Völckern gebracht / auff
dass er auch die Japonier / welche durchaus vom Evangelio nichts
gewußt / in Christi Schaff-Stall brächte. Neben dem allem aber/
dass er sovll Landschafften durchwandert / auff dem Meer so lang ge-
schiffet / schier alle Länder gegen Aufgang am Meer gelegen / mit
dem H. Evangelio erleuchtet / und leztlich bis zum Ende der Welt
kommen / hat ihne eben diese Liebe gegen dem Menschen angetrieben/
der Chineser beschlossnes Land / welches mit so ernstlichen Sazungen
vnd starker Quardi versehen / auch mit Augenscheinlicher Lebens-
Gefahr zubesuchen: So gar liesse ihne der vnerlässliche Eyfer der
Seelen Heil vnd Wolfart / oder vnuwegsamer Weeg etwas für ge-
fährlich zuhalten / ja weil so vil Völcker vnd Landschafften zum Christ-
lichen Glauben bekehrt worden / thets ihme herzlich wehe / dass er
solte vom Königreich China abgehalten werden / als welcher das
Heil vnd Wolfart in ganz Orient in seinem Herzen eingeschlossen/
anjego aber er erst begehrte rechte zuarbeiten. Ist auch kein Zweifel/
wann er die Raß nach China erlebt / vnd zu Rom / dahin er von
Ignatio abgesordert worden / ankommen / er wurde in den Occi-
dentalischen Ländern / vnd der Kirchen Gottes grossen Nutzen ge-
schaffet haben / dann er entwiders / als ein General Obrister / oder
des Obristen Beystand / hätte die Kezertische Landschafften durch seine
Gefelen zubekennen eher nit aufgehört / bis dass gar kein Kezer ge-
wesen / oder er mit Todt abgangen.

Es ist vnglaublich / wie fast er ihme das Heil vnd Wolfart der
Menschen zubürdern hat lassen angelegen seyn / zu Malaca zwar
vnd anderstwo bemühet er sich stets mit Beicht hören / die Zänckische
Inverschnnen / den Kranken zu dienen / vnd in andern Gotteseligen
Werken so embig / dass er offtermals zween oder drey Tag nüech-
ter ohne Speis vnd Trank zugebracht / und schier vermainen müs-
sen / er seye gleichsam durch solche Übungen vnd Gottseligen Wer-
ken gespeiset worden. Weil nemlich in ihme der Eyfer den Men-
schen zuhelfen / vnd die Christliche Religion zuerweitern so groß /
dass solche grosse Liebe ihme gleichsam natürlich vnd angebohren.
Dahin wurde er gewaltiglich angetrieben / in deme war sein ganz
Vorhaben / allein begehrte er aus ganzem Herzen / in dem fürnemlich-
st zu ruhen / dass er die Zahl der Christgläubigen auff das möglichst

Im Beicht-
hören ver-
gisset er Es-
sen vnd
Trinken.

mehrere. So war auch sein Fürsorg nie weniger neue Christgläubige zu suchen / seytemal er sie dermassen in den Haupt-Artikeln des Christlichen Glaubens vnd Geboten Gottes gepfleget zu unterweisen / daß sie eines andern Hircens nit fass bedürftig. B.

Ludovicus Froes zwar außer der Societet Jesu, ein verständiger andächtiger Mann / zeigt an / wie er das erstemal die Insel Jayon besuchet / habe er ohn alles Gefahr am End der Insel ein starcke Beistung angetroffen / daselbst ihme drey Inwohner entgegen gangen / vnd gefrage / wie es mit Francisco Xaverio stunde / vnd was ihme widerfahren. Ab welcher vnfürscheinener Frag / er sich erstens stillschweigend entsetzt / nachmals aber / wie er weiter gefrager / hab er befunden / daß Xaverius ein Zeilang sich bey ihnen habe aufzuhalten / vnd wie er den mindesten Theil der Inwohner zum Christlichen Glauben bekehret / habe er daselbst ein Kirchen gebauen / und die neue Christen so fleißig vnderwisen / daß die Christliche Lehrer vnd Disciplin, ohne einigen Lehrer / ihren steten Fortgang habe. Seytemal wie Xaverius von ihnen verraisen wollen / habe er ihnen auf fürrohin ein gute Fürschung gethan / vnd ihnen das Leben Christi samit einem kurzen Aufzug / in ihrer Sprach / auf der Kirchen-Geschichten / gleichfalls den Römischen Catechismum / mit Erklärung der Feier: vnd Fest-Tag / die sich im Jahr veränderen / die Aufruffung der Heiligen / welches wir die Litaney nennen / die siben Buß-Psalmen / vnd ein gewisse Form zutraffen hinderlassen / mit angehänger Ermahnung / daß sie an den Fest vnd Feier-Tagen zusammen kamen / vnd in der Versammlung / vom Leben Christi vnd Geistlichen Geschichten etwas anhörenden / die Fest-Tag wissenet / vnd nach gesprochener Litaney die siben Buß-Psalmen beteten. Aber des Obrieten Schreiber (wann die Noth nit was anders rathet) solle die junge Kinder tauffen / vnd seyen die neue Christen / als welche Franciscus Lehr ihnen wol eingebildet / dermassen in den Haupt-Stücken des Christlichen Glaubens vnderwisen gewesen / daß sie sogar den Europeischen in Glaubens-Sachen nichts nachgeben / hat also Froes bekennet / er habe sie weiter nichts lehren können / allein habe er diese Lehr geschöpft / daß man nach dem Exempel Franciscus an allen Enden vnd Orten / auf ein solche Weis die Christliche Religion einbringen vnd pflanzen solle / daß sie für sich vnd auf ihr selfs beständig verbleiben könne / gleichwol Franciscus die neue Christen durch seine Gesellen zu vnderweisen / sovil immer seyn mögen / nit maln vnderliesse. C.

Die

Die grosse Liebe aber Xaverii war nit also beschaffen/ daß er sein Hülff nur den Städtten vnd Landschaften erzeigte / vnd die Privat-Menschen verliesse / oder verabsaumete / wie hartenäckig vnd halsstarrig sie auch immer gewesen. Dann wie er von Ternate verräset / verliesse er auf der grossen Anzahl der Ternatiner / nur zween / denen er die Rebsweiber nit verlaiden mögen / wie er aber wider gen Eyfer nach Amboin kommen (weil die Barmherzigkeit den Zorn gemildert) den See-
hat er zu einem von Ternatin seinem guten Freund geschriben / bit-
tend er wölle dise zween / neben seinem freundlichen Gruß / ermäh-
nen / wanns einmalen vorhabens seyen auf dem tieffen Sumpff
des schändlichen Lebens / sich zuentledigen / wölle er alsbald bey ih-
nen erscheinen / hierzwischen aber vnderlasse er nit für ihrer Seelen
Heil / bey Gott / als einem gemeinen Vatter zubitten.

Zu Malaca aber / weil er daselbsten ohne vnderlaß dem Volk das Wort Gottes geprediget / sage man bisweilen von einem Ju-
den / der zwar nicht ungelehrte / aber (wie dieses Volks böser Art ist)
hartnäckig / vnd welcher mit weniger Xaverium / als die Wahrheit
verspottete / diser / als er in schweren Lästern vnd groben Irthumen
bis über die Ohren gesleckt / widerstrebet ganz Halsstarrig dem H.
Evangelio / vnd durch sein Ansehen hielte er vil der Juden ab vom
Christlichen Glauben. In deme nun Franciscus ihm alle Freund-
schaft erzeugter / vnd lieblich mit ihm zu Mahes gessen / hat er sovil Bekehres
bey ihm erhalten vnd aufgerichtet / daß er sich ganz vnd gar verän-
dert / vnd aus einem Halsstarrigen Juden ein frommer Gottseliger
Christ worden / aber diese Liebe des Deichsten hat sich nit stärker als
feissiger sehen lassen.

Canonorium ist ein Portugiesische Vestung / wegen der Ein-
fahre oder Schiff-Lende fast berühmt / auch zwischen Goa vnd Co-
num ligend / wie Xaverius auf der Maß disen Hafen zugenahet /
vnd eben im selben Schiff vergebentlich einen zur Beicht ermahnnet /
hat er sein Vorhaben ein kurze Zeit eingestellet / damit er ihne un-
versehens anredete. Dann wann Franciscus mit ihm wolte ernst-
lich handlen / berheurt er es bey seinem Ahd (wie er dann auf ver-
stocktem Gemüt nichts bestehen wollen) er wolle durchaus nit beich-
ten. Derowegen wie man auff das Land aufgesetzen / entschliesset
sich Franciscus bey so tödlicher Krankheit die äusserste Mittel zu-
versuchen / in deme er sich stellt gleichsam was anders anzufahen /
spricht er dem hartnäckigen Menschen freundlich zu / in Mainung
mit ihm sich zu recreieren, vnd führet ihm also in ein Thal / welches

Tit 2

(nach)

Bunbersa-
mer Fund
die Hals-
st  rige zu
biegen,

(nach Art vnd Eigenschaft desselben Lands) voller Palmenbaum/
da sie an einen / von den Leuthen / entlegnen Ort kommen / alsbald
legte er seine Kleider von sich / entbl  set den Rucken / vnd knyet nider
mit grosser Verwunderung dessen der zugeschen / welcher den Auf-
gang eines so ernstlichen Wesens erwarten wöllen / nimbt für wahr
ein scharfe Gaisel mit eisernen Hacken / darnit in Gegenwart seines
Geferdien / seinen Nacken hart geschlagen / ?berlaut ruffend / die
Straff stütze er seinenthalben auf / dardurch den Göttlichen Zorn von
ihme abzuwenden. Darzwischen aber horte man im Palmenthal
den Widerhall / wegen der harten Rückenschlag / sein Geferde aber
so wegen der Furcht / vnd grossen Verwunderung / halb tot / wurde
mit Francisci Blut gesprenget. Derowegen wie die Verwun-
dung in ein Mitleiden / vnd Barmherzigkeit sich verändert / falle
er alsbald vor Xaverio nider auf seine Knie / bittend / er wolle auf-
horen fremde Sünd auf seinem Rücken zu büßen / dann er willig
vnd bereit / seine begangene Sünden forthin selbs zu büßen : Erfreut
sich also Xaverius ab diesem erhaltenen Sig / legt seine Kleider von
Stund an wider an / vnd nach angeh  rter Beicht / hat er den von
Johnnen Menschen / neben heilsamer Lehr vnd Underweisung / wider
auf den rechten Weeg zur Seligkeit gebracht.

Wird allen
alles / da-
mit er alle
gewinne,

Dierweil aber ein schlechte / ja schier gar kein Hoffnung mehr
  berig / der State Malaca zuhelfen / hat er sich nit mehr Fleiss
als Klugheit gebrauchet / dann wie er vermercket / das die Malacan-
ser in allerley Sünden / Schanden vnd Lastern dermassen verlaet/
vnd vertieffet / das sie durchaus kein Arzney wolten zulassen / erden-
cket vnd erfindet er als ein furtrefflicher Seelen-Arzt / ein neu
heilsame Weis ihnen zuhelfen. Wie er nun durch ein verstellte
Weis / vnd wunderbarliche dissimilation der Sachen wollen einen
Anfang machen / gesellet er sich zu den mutwilligen Soldaten / vnd
manns gespieler oder kurzweiler / verfüget er sich mit allem Fleis zu
ihnen / vnd erzeuget sich / als trage er ab ihrem Spilen vnd Freind-
schaft ein Wolgefalten / wann einer etwan wegen seiner Gegenwart
oder auf Geschämigkeit vom Spilen wolte aufhören / ermahnet er
ihne wider mit freundlichem Zusprechen zur Frölichkeit / er habe selbs
auch ab dergleichen Kurzweil ein Wolgefalten / seymaln die Sol-
daten nit schuldig seyen / wie die Münch oder Ordens-Leut zuluben /
wann Gott dem Hören dardurch kein Unehr zugefügt werde / es
seye besser spilen vnd kurzweil treiben / als seinem Nächsten Übel
nachreden / oder ein anders Laster begehen. Nachmals wie er sic
durch

durch solches freundliches Zusprechen zu Freunden bekommen / hat er angefangen sie noch mehr durch allerley angebotene Dienst zu sich zu locken / damit er ihre Heimlichkeiten innen wurde / vnd leztlich durch gegebene Gelegenheit / ihre frische Seelen gesund mache / hat sich auch selbs vberzufussen zu denen so den Rebswiebern in offentlicher Uehr beygewohnt / zum Mittag oder Nacht Essen geladen / über Tisch / neben dem freundlichem Gespräch / die auffgesetzte Speisen gelobet / nach der Kochin / die solche auff das best gefochet / gefraget / vnd den Haß-Herren gebeten / er woll es zu ihme berussen / nach dem er sie seines fleissigen Kochens gelobt / hat ers widerumben von sich gelassen / vnd ware damalen zusriden / daß er seinem Vorhaben einen Anfang vnd Anlaß bekommen. Wann er aber vermercket / daß sein Gegenwart dem Haß-Herren verdrießlich / redet er den Haß-Herren vnfürschens an / sein Behausing zu besichtigen / wann er nur eingelassen / mache er ihme alsbald den Haß-Herren durch seine wunderbarliche Holdseligkeit zu einem Freund / beneben weil er sein Vorhaben dissimulirte / vnd in geheim hälste / gleich als wann er einem Gewild auff dem Gespor nachhängete / war kein Winkel im Haß / den er mit alles Fleiß beschütget. Wann er des Haß-Herren Rebswieb angetroffen / fraget er was diß für ein Frau seye / vnd wems zugehöre / vnd stellet sich gleichsam / gefalle ihme alles was er geschen / gar wol / hierdurch Gelegenheit suchend / etwas gutes aufzurichten. Dermassen aber beslisse er sich jederman alles zuwerden / daß sichs ließe ansehen / er sey bey den Soldaten ein Soldat / bey den Handels- oder Kauffleuten ein Handels- und Kauffmann / haben also nit allein die Portugeser / sondern auch ihre Reb-Weiber selbst / wegen seiner sonderbaren Freundlichkeit / ihn zu einem Gast / vnd zur Mahlzeit begehrt / unvissend / was leztlich sein Vorhaben seyn würde. Nach deme aber Xaverius ganz vnd gar ihr guter Freund worden / sienge er alsbald an / heimlicher vnd verborgener Weis die frische vnd hartverlegte Gemüter zu heilen / vnd gesund zumachen. Wann ihme einer zuhanden kommen / welchen die schöne Gestalt der Dienerin / durch vnordenliche Liebe gefangen gehabt / einem solchen riethe er ein Ehereib zunemmen / die Dienerin aber seye wol würdig / wegen ihrer schönen Gestalt vnd Eugend / daß sie fromm bleibe / oder einem ehrlichen Mann verheirat werde. Nachmals fragte er den Haß-Herrn / warummen / wann er sein Rebswieb herzlich lieb hätte / mit beider Uehr / vnd Verderben / sie nit lieber wolte ehrlich vnd Gottseliglich für sein Ehereib haben?

Tit 3

Veran-

Verändert also die Ursach des BöSENS/ in ein Arzney/ vnd die vñ
züchtige Beywohnung in ein ehrliches Hochzeitliches Wesen.
Wann aber das Frauenbild heßlich vnd ungestaltet / fraget er den
Haß-Herren mit freundlichen Worten/ ob er auch recht bey Sin-
nen/ vnd seinem Verstand sey / daß er ein so heßliches Frauenbild/
köinne lieb haben / darummen er bey den Portugesern in den Män-
sfern müsse vmbfahren vnd verspottet werden / vñmehr soll er ihm
ein Ehefrau außerkisen/ die seiner würdig sey/ solches ihm gewöh-
lich so wolen/ als andern (die er mit Namen genennt) zu größten
Ehren wurde gereichen. Mit den andern aber die nit so leichtlich
zuverheuraten gewesen / vnd mit vilen Dienstmägden in vñehren
hausezen / gebraucht er sich anderer Mittel. Dann er erstens gesta-
get/ warummen er in seinem Haß so vil Mägd vñberhielte/ welche
scher nichts anders zuschaffen haben / als daß sie dem Herrn sein
glücklich Haßhaben verschwenden/ vnd die Hausruhe mit Zanken
vnd Hadern verwirren. Wann er je nicht allesamt/ sondte oder
wölle verlassen/ ermahne er ihn auff das fleißigst/ nur eine abzuschaf-
fen. Nachmals/ wie er über etlich Tag wider bey ihm eingekehnt/
siengt er abermals freundlich bey ihm anzuhalten/ er wölle noch ei-
ne/ vnd folgends die andere samblich außerhalb einer/von sich thun.
Seytemal der Zorn Gottes/ über ihn nit solschwer seyn/ auch wegen
eines einigen Weibs bälder zu Gnaden kommen werde / als wann
er mit vilen Rebs-Weibern behafftet blibe. Letzlich / wie er ein
neue Gelegenheit ersehen/ hielte er stets an/ daß er ebett dieselbige / so
er wegen der Unzucht bey sich behalten/ von sich ließe/ oder zu einem
Eheweib nemme/ auch ansiene sich mit Gott zuversöhnen. Auf
solche Weiß hat er die schwere Sunder / durch Abschaffung ihrer
Rebs-Weiber / vnd Gelegenheiten zuſündigen / zur Erbarkeit/ vnd
auff den Weeg der Seligkeit wider gebracht. Dieses aber ware
Francisct stete Gewohnheit / daß er mit den aller Lasterhaftiaſſen
Menschen/ mit allem Fleiß/ Freund- und Kundſchafft mache / wol
wissen/ daß die schwerisse vnd gefährlichſte / Krankheiten / für
nemblich des Arztes / vnd der Arzney bedürftig. Er enliſſe ſe
auch nit eher/ biß ers an ihren Seelen gesund gemacht hätte.

Verhüte
alle Arger-
nus des
Nächsten,

Diß aber iſt alzeit Francisct höchſte Fürſorg gewesen/ daß er
jederman durch ſeiner Geſellen außerbaulichen Wandel / zur Zu-
gend vnd Gottſorche angetrieben / niemand aber geärgert wurde.
Hat auch ſeinen Geſellen/wanns verschickt worden/nichts mehrers/
oder fleißiger geſplegt zu befehlen/ als daß ſie ſich des Guten beſtaſſen/

setzen / nicht allein vor Gottes / sondern auch vor allen Menschen/ wann er ihnen auch deshalb gewisse Regel vnd Lehr / vor ihrem verraten geben/ hat ers seines Beselchs erinnert/ im Fall/ bisweilen irgend an einem Ort/ seine Gesellen/ wider seinen Beselch was unrechts gehan/ betribet er sich dermassen/ daß er wol mit dem H. Apostel Paulo sagen können: wer wird geärgert / vnd ich brinne nit? Daher er Patri Casparo Reckori des Goanischen Collegii, durch ein Sendschreiben gut rund befohlen/ daß ein jeder der Societer, der sich öffentlich ärgerlich erzeigt/ ohne alles Mittel von der Societer aufgeschlossen/ vnd nimmermehr aufgenommen werden solle / dann er vermeint mehr an der Societer gutem Lob vnd Namen gelegen seyn/ als an eines jeden Privat-Schaden. Daher er stets gepflegt hat/die Worte des H. Apostels Pauli zuwiderholen: Ein wenig Saurteigs/ versäuret den ganzen Taig auf. An welchem Ort aber einer was unrechts gehan/dasselbsten hat er auch seiner Meinung nach/die Fuß müssen ausssehen / auff daß durch die Augenscheinliche Satistaction oder Fußwerck / die geärgert / oder belästigt worden / außerbaue würden. Es war auch sein Will und Meinung / daß nit nur denen so belästigt worden / sondern auch denen / so ein Unwillen geschoßt/ ein Abbit geschehen solle.

Befleisset
sich allent-
halben der
Außerbäu-
lichkeit.

Nach dem er verstanden / daß zu Cochin eiliche/ so die Kirchen der Societer Iesu eingeanwortet / vnd aber den Paribus auffsäzig/ vnd nit günstig wären/ hat er sich selbs in Gegenwart viler ansehnlicher Personen auf die Erden nider geworffen / vnd die Kirchen-Schlüssel für ihre Füch gelegt / durch welche tieffe Demut / er die verbitterte Gemüter/ wider versöhnet/ vnd zu rechte gebracht. Dis aber meldet er gar offt / daß er der Societer gutes Lob für höher vnd würdiger halte/ dann aller Welt Schatz vnd Reichthum / weil gewißlich Gottes den frommen Menschen/welche ihren Privat-Nuzen/ vnd gute Gelegenheiten / wegen gemeiner Wohlfart der Religion/ verachteten/weit bessere vnd beständigere Reichthummen gebe/als welche ihre Reichthum behalten/vnd dieselbige ihres Gefallens zu ihrem eignen Nuzen mit Schaden vnd Nachtheil des guten Namens/ anwenden vnd gebrauchen. Derowegen wann er seinen Gesellen zuschrieben/ pflegt er allezeit dis hinzu zusezen: Es seye ihme vil lieber ein kleiner Nuzen oder Früchten/ohne Verlezung der Nächsten/ als ein Grosser mit Aergernuß vnd Schaden/ dann ein kleine Seel dernd ohne Aergernuß/ wachse gleichsam ohne schädliches Unkraut/ nemme auch zu vnd bleibe beständig / wann aber die Ernd gleich groß/

gross / werde sie doch wegen der Aergernissen / als schädlichen Unkraut / geschwäche / vnd gehe bald zu Grund. Dif alles aber / vollbrachte Xaverius selbs / vil fleissiger / als er anderen befohlen / als welcher fürwar mit lebendigen Exemplen / als mit schaffen fürstlicher gewesen.

A. Die Liebe gegen dem Nächsten in dem heiligen Apostel Francisco war sehr wunderlich / süß / vnd in den Augen Gottes köstlich. Wann er etwas in ein Collegium kame / war das erste / daß er fragte / ob keiner auf den Inwohneren frank darmider lage ; hat es sich begeben / daß einer oder mehr mit Krankheiten behaft waren / hat er sie gleich vor allen Dingen heimgesucht / vnd getrostet. In einem jedem armen Kranken sahe er Christum an / vmb dessentwegen er ihnen diente / auff das allerfleißigist / vnd erzeigte ihnen allemögliche Lieb. Zuweilen gieng er die Statt auf / vnd ab / vnd suchte / ob er nit etwas fande / so für seine Kranke tauglich wäre ; sparte auch in dem keinen Untosten / daß er ihnen nit bisweilen auch gute Bisiken zuwegen brachte / Ladwagen / Confecten / Speceren / Hennen / so man in India eine wol vmb zwö Kronen kaum überkommen kan / kaufste er / vnd erbettete das Geld von den Lusitaner / die ihm dann gern für die arme Kranken reichliches Almosen herschossen. Zeuge manchmal einen Sack durch die Statt / allerley Lumpen / vnd abgetragne Leintwat barein zuschieben / mit denselben hernach die Wunden der Kranken zuverbinden / oder zusäubern. Sahe er etwan einen armen Tropfen auf den Gassen ligen / den name er auff seine Armb / vnd trug ihn auff die Kranken- Stuben / alldort pflegte er seiner / nach allem möglichen Fleis. Er war den Brethafften ein Arzt / ein Balbierer / ein Koch / ein Aufwarter ; säuberte ihnen alle schlechte Geschirr / wusche ihnen die Kleider vnd Bettgewant. Auf den Schiffahrten machete er auf seinem Kämmerlein ein Kranken- Stübel / er aber wiche ihnen / vnd lag in dem Schiff / vndern freyen Himmel / oder auff enem Ancker Sall. In Summa / bey den Kranken vnd Armen war nichts so abscheulich vnd häßliches / daß nicht Xaverius auf Liebe gern auff sich name / kein Werk vnd Dienst der Lieb zuerdnenken / das ihnen Xaverius nit mit sonderbarer Naigung vnd Freundlichkeit erwife.

B. Wie unaussprechlich über dif / vnd jnmbräufig sein Seelen Enfer gegen dem Heilbess Nechsten gewesen / können die Historici mit gung Wort herhey bringen / solchen nur oben hin zuerkären. Bartholomus vermeine / was der heilige Chrysostomus von dem heiligen Paulo sagt / könne mit bestem Zug von unserem Apostel angezogen werden. Orat. 3. de laud. Pauli, redet der guldie Mund also. Nit anderst / als wann er die ganze Welt geböhren hätte / also sorgfältig war er / also ließ er ihns angelegen seyn / also wolte er alle vnb jede in Himmel hinauff haben / jetzt durch das Lehren / ein aubersmal durchs Ver sprechen / bald durch das Arzneyen / durch das Gebett / so er für sie verrichtete. Jetzt bat er / bald trohete er / bald verjagte er die Teufel aus den Seelen. Bald handlete er durch Sendschreiben / bald mündlich. Bald durch Mittel der Geschäftten / jetzt durch

durch seine Jünger/ jcz durch sich selbst/ bemühte er sich / die schlüssferen
wolten/ zu erhalten/ die noch stunden/ zu steihen/ die da lagen/ über sich zu
bringen. Und in der ersten homili de laud. Pauli. sagt er. Er (Paulus)
gleichsam in einem schnellen Flug durchkreiste den Erdkraif/ fast als weit
vnd breit er ist/ nit ohne grosse Mühe vnd Arbeit/ nit Fürwitz halber/ son-
der da zassete er die Felder von den Dörfern der Missethaten/ überall
warf er auf den Saamen wahrer Andacht/ verjagte die einreissende
Frithummen/ pflanzte die Wahrheit/ machte auf Menschen Engel/ ja auf
den Menschen/ die schon fast zu Teufflen/ durch die Sünd worden/ schniz-
lete er wider also zu / daß sie Engel wurden. Also Chrysostomus von
Paulo/ wir aber mit ebenmäßigen Fug vom H. Francisco.

C. Der mit vnd vmb ihu gewesen/ vnd all sein Thun/ Mühe vnd
Arbeit mit Augen gesehen/ die er im Verlauff/ fast zwölff Jahren/ so er von
Aufzug auf Europa in India / dem Heil des Nachsten zu gutem/ zuge-
bracht/ bezeugt schriftlich von Xaverio/ vnd beteuert hoch/ daß sein Leben
einmal sey übernatürlich vnd miraculos gewesen/ dann er sonst gewißlich
ohne himmlische Stärcke/natürlicher Weis mit nichten wurde haben thun
vnd außsehen können/ was er gethan vnd außgestanden hat. Sezt hin-
zu/ daß eines auf den größten Miraceln/ so der liebe Apostel gewürkt/ nit
gewesen seye/ so vil Toten auferwecken/ sonder daß er so lang im Leben
verbarret sehe/ unter dem Last der steten Apostolischen Arbeiten. Dieses
bestätigt vnd falt bey Alexius Menesius / Erz-Bischoff zu Goa/ vns
Primas in India/ hernach aber Vice-König in Portugall. Er halte es
(seind seine Wort) für ein groß Miracul/ daß er in so kurzer Zeit/ so vil
unterschiedliche/ vnd so weit voneinander gelegne Völker habe bekehren
können/ dann fast unzählbaren Völkeren/ beydies Geschlechts/ Hoch- und
Niderstand/ was Conditions sie waren/ so er zuvor zu Genüge vnderwisen/
hat er mit eigner Hand den H. Tauff mitgetheilet. Und das mit solchem
Eifer/ Neigung vnd Trost seiner Seelen/ daß es schine/ Xaverius lebe
von kein anderer Speiß/ als von dem Seelen-Gewinn ic. Barth. I. 4. Afiz.

Das eylffe Capitel.

Xaverii Freundlichkeit/ neben anscheinli- cher Gravite.

SAs Heil vnd Wohlfart der Menschen zubefür-
dern/ ist serner sehr dienstlich gewesen sein Freundlichkeit/
neben anscheinlicher Gravite. welche zwei vngleiche Zu-
genden sich dermassen in ihme vereinbaret/ daß keine die andere ver-
hinderte/ vnd also Xaverius zumalen graviterisch/ vnd gar freund-
lich erschien; Seyemalen ein ynglaubliche Freundlichkeit/
wie

R E F

wie oben angezeigt / auf seinem Angesicht / Gebärden / Reden / vnd
Conversation sich bald sehen lisse / die ihme von Natur angebohren /
von Gott aber gemähret / einen jeden leichtlich lockete / vnd gleich-

Sein fröli-
ches Ange-
sicht war
sehr ange-
nehm.

sam gefangen hielte. Wunderbarlich war die Frölichkeit seines
Angesichts / die Gutwilligkeit im conversiren / vnd Freundlichkeit in
gemeinen täglichen Gesprächen / sein Angesicht war so lieblich vnd
angenehm / daß die Kranken darab einen Trost / die Gesunden ein
Freud empfingen. Hat sich also mehrmalen zugetragen / vnd vo-
geben / daß vil auf der Societät keiner andern Ursachen halben ihne
heimsucheten / weder allein / daß sie durch sein himmlisches Angesicht
erfreuet / zum Fleiß vnd Verlangen des ewigen Lebens / durch Erin-
nerung seiner fürtrefflichen Freudigkeit vnd Exser / angetrieben wur-
den. A. Dann niemals seinds traurig oder träch von ihm gegan-
gen / so oft sie etwas von seiner Freundlichkeit / vnd Hochheit seines
Gemüts könnten geniesen vnd theilhaftig werden. Sein überaus
liebliche Gestalte vnd Freundlichkeit im Reden / lockte zumalen die
böse vnd fromme / Hohes / vnd Niderstands / hielte aller Menschen
Herzen dermassen in seinem Gewalt / daß / wohin er wolte / er sie an-
triebe / vnd nichts von irgend einem begehr / wie wichtig vnd schwer
solches immer gewesen / welches er nit ohne schlechte Mühe zuwegen
brächte. Damit aber seine heilsame Gespräch / nit einem verdriß-
lich wurden / hat er gepflegt dieselben mit grossem Fleiß lieblich zu-
zumachen / vnd allerley unterschiedliche Sachen / wunderbarlicher Weis-
heit einzumischen. B.

In der Astrologi vnd Philosophi / ware Franciscus über die
massen wol erfahren / derowegen / so oft er verrasset / damit er die
Zeit vertriebe / war sein Gespräch stets von den Sternen / vnd Himmels
Lauff / er zeigte auch lang vorhero an / das ab vnd zunemmen
der Sonnen / vnd des Monds / gleichfalls die Ursachen deren Lin-
gen / die wir am Himmel vnd auf Erden wunderbarlicher Weis-
heit zugesehen. Woher der Schaur / der Reiss / der Schnee vnd
Regen ihren Ursprung haben. Item / woher die dicke Wolken / die
finstere Nebel / die kalte Wind / vnd das erschrockliche Donnern her-
komme / vnd setzte andere dergleichen Sachen darzu / welche sowelen
ein grosse Verwunderung als Freud in sich begreissen / auch solches
alles lezlich zur Ehr vnd Forcht Gottes richtete. C. Von di-
sen Sachen dann redete vnd discurrierte er so künstlich / lieblich vnd
kurstweilig / sonderlich bey den Japonesern / als die diser Sachen un-
erfahren / daß ihr gemeine Sag gewesen / man könne ohn alle Mühe mit

mit Xaverio ganz Japon durchraisen : Ja so angenehm war den
Gefährten vnder Weegen sein Gegenwart / das sie vermeinten / es
müssten ihme auch die Götter vnderthänig vnd gehorsam seyn.

Aber neben dieser Freindlichkeit / erzeugte sich auch sein anse-
henliche Graviter, das wann er am frölichsten bey den Leuten gewe-
sen / alle seine Wort vnd Werck / sein Heiligkeit zu erkennen geben/
welche zwar bey jederman so groß ware / das wann er schon öffentlich
mit den lasterhaftigsten Menschen Gemeinschafft hätte / dannoch
Xaverit gutem Lehmut dardurch keinen Nachtheil / oder Mangel
brächte / dieweil die warhaffte vnd beständige öffentliche Bekannte-
niss von seiner Heiligkeit / so wolen der Menschen frevelichen Arg-
wohn / als unwarhaffte Reden/leichtlich verhinderte. Ja disß ware
auch Francisco eigenthümlich / das sein Freundschaft / Ehr vnd Re-
verenz nit schmälerte / sonder mehrete / auch sein Heiligkeit gleich als
ein Edelstein durch tägliche Übung / je länger je glanzeter vnd
herlicher wurde. D.

Consalvus Fernandes ein fürtrefflicher Schiff-Obrisser / ist
Xaverii guter Freund gewesen / in dessen Schiff er offtermals gefah-
ren / mehrmalen zu Goa bey ihme zu Gast gewesen / vnd allenhalben
mit ihme ganz freindlich gelebt. Neben diesem allem hätte Consal-
vus Xaverium in so grosser Reputation vnd Ehren / das / wann er zu
ihme in sein Haus gingen / ihme mit höchster Ehrerbietung / samte
seinem ganzen Haufgesind entgegen giengen / und jederman mit ge-
bogenen Knien auff der Erden ligend / ihme empfienge / hats ihms
auch nit wehren lassen / wie fast Franciscus solches abzustellen vnd
zuverhindern sich vnderstanden / so groß ware bey diesem die Ehrwür-
digkeit dieses heiligen Manns.

Gleichfalls erzählt Jacobus Pereria / als des Xaverii inner-
ster Freund / das er ihme niemalen gestatten oder zulassen wöllen/
mit ihme barhaupt zureden / vneracht er ihme mehrmalen darummen
auffs höchst gebetten. So offt er aber mit ihme Sprach gehalten/
habe er in seinem Herzen ein so innerliche Andacht empfinden /
gleichsam sehe er Gott in ihm. E.

Es hat aber Francisco / wann es von nöthen gewesen / an der
ernsthaftesten Weise / darinnen der Graviter Nachdruck stehet / nit ge-
mangelt / dessen wollen wir nur ein oder zwey Exempel hieher setzen.
Es ware ein andächtige vnd ehrliche Frau / welche gepflegt allezeit/
so offt Franciscus gegenwärtig / ihme ihre Sünd andächtiglich zu-
beichten / diese (wie sie dann selbs hernach einem geistlichen Mann
bekandt)

bekunde / weils ein schön / wogestalte vnd gezierte Mannsperson angesehen / hats Xaverius mit äußerlichen Worten gestrafte vnd gescholten. Hastu dann disen Menschen angesehen? verdient hastu / daß dich Gott verwerfen solle / welche Rede ihr keusches vnd andächtiges Herz dermassen durcherungen / daß sie forthin in ihrem ganzen Leben / kein Mannsperson vnder die Augen sehen wollen. So hat er auch ganz ernstlich die vermessene Halsstarrigkeit gestraft / da er zu Comorin in Erfahrung kommen / daß ein neuer Christ einen Abgott auffgerichtet / ab welcher so abscheulichen That er heftig bi wögt worden / vnd gibt Beselch / daß alsbald vnd ohne Verzug dieses Abgöttische Haus in Brand gesteckt werde / damit er durch die Größe der Straff / andere von so schändlichen Lastern abhielte. Dio weilen aber vil ehrliche Leut bey Xaverio bitlich anhielten / er wolle die Straff ein wenig milteren / hat er allein vergunt vnd bewilligt / daß der neue Christ seinen Hausrath silviren / vnd aus dem Hauss tragen möge / das Haus aber / als ein Gottes diebische Wohnung / müsse vom Grund im Feur verzehrt werden.

A. Ein himmlische Freundlichkeit mit einer Mannlicher Grautet vermenget / ließe Xaverius niemalen mehr sehn / als wanns vmb die Bekehrung der Seelen zuthun gewesen. Neben dem / was von diser Tugend Tursellinus bezeuget / wöllen wir auf Bartholo mit etlichen aenblichen Exemplen bekräftigen.

Er pflegte zu Zeiten die verschreyte Sünder heimbzusuchen / vnd wann er etwa dort ein unehliches Kind ersah / welches dem Hauss-Battern zugehörte / mit dem er handlete / thate er demselben über die massen schon / er nambe es auff seine Armb / küsset es / lächlet es an / letzlich fragte er nach der Mutter / vnd wann dise herfür kame / grüßset er sie mit jenen Ehren-Titlen / die einer Hauffrauen gehüreten. Lobte ihr das Schuhlein / es seye ein wogestaltetes hübsches Kind / es seye ein Gaab Gottes zur zeitlicher vnd ewiger Woflart gebohren / wol würdig / daß man mit sonderem Fleiß auferziehe / daß es einmal solche Glückseligkeit genießen möge. Diese vnd dergleichen Sprüch vnd Anwünschungen vermengete er bisweilen mit wenig aber durchdringenden Worten / von den ewigen Peinen in der Höll / vnd Belohnungen in dem Himmel. Nachdem kaime er wider / das Schuhlein zuloben / vnd wünschte den Elteren Glück zu einem so lieben Pfand Menschlicher Woflart. Letztlich / wann er vermerkt / daß er beyder inneristes berühret / vnd sie eingenommen hätte / beurlaubet er sich mit guter Manier / vergwistet / als oft er widerkehrete / daß er angenehm vnd willkommen seyn wurde. Daß war Xaverius für das erstmal genug / hat auch zum öffteren ein einzige solche Heimfuehung / vnd Dissimilirung / man sehe vnd wisse nit / was jederman sahe vnd wußte / zur volliger Bekehrung geholffen. Es wohnte zu Melia-

vor ein sehr reicher von Adel auf Europa gebürtig / ein höflicher Mann
über alle massen / aber in vnzimblicher Liebe vertiefft bis über die Ohren/
also zwar / daß er auch der vnschambaren Thaten sich dörste berühmen.
Diesen hat Xaverius ihm zu einem Freund auff gesagte Weiß gemacht.
Einst als der Apostel wäzte / daß er mit der seine zu Tisch gesessen / über-
fiel er ihn unversehens mit Fleiß ; vnd nach abgelegten freundlichem
Grüß sprach er : Geehrter Herz ! daß ich zu diser Stund komme / ist nit
ohngefehr / sonder mit allem Fleiß geschehen / ich binda / mit euch beyden
das Mittagmahl einzunehmen / es wird ein Gott-woll noch etwas von den
Überwürlein vorhanden seyn / mich zuversättigen ist nit vil vonnöthen.
Nach disem brachte er allerlen lustige Sachen auff die Bahn / so annemb-
lich zuhören / vnd auch den geringsten Argwohnun nit von sich gaben / als
wann er auff etwan anderent vmbgleinge. Alsdann siengeder von Adel
an / weil er Hofweiss halber nit wol anders könnte / es seye ihm sein An-
kunft sehr angenehme / gefalle ihm auch das Vertrauen / so er zu ihm
hätte / thue ihm aber im Herzen wehe / daß er für einen so lieben Gast nitz/
wie es sich gebähret / verschen wäre / wölle er mit der Täglichen schlech-
ten Tractation vor lieb nennnen / möge er hinzu führen. Man macht Xa-
verio Ort / er setzt sich zu Tisch. Man fragt auff mit aller Höflichkeit ;
beydersets wird alles auff das beste dissimilirt, wiewol in der That selb-
sten der von Adel den heiligen Mann vil Meil Weegs / die Frau aber noch
weiter von sich wünschten / seytemalen sie ihnen heimlich nit ein wenig
fürchteten / daß er nit nach Gestalten der Sachen ihnen ihr ärgerliches Le-
ben vor die Augen rübe. Aber Xaverius stellte sich desto freundlicher /
umb wie gewiser er vermerkte / daß sie dergleichen Gedanken im Herzen
führten / er aße also begierig vnd schleinig / als wann er haß-hungerig
ware / vnd lange Zeit nichts versuchet hätte. Am Anfang discurrite er
von fröhlichen lustigen Sachen / hernach von Himmelschen / aber sehr an-
nemblichen Dingen / von der Frau aber / wer / woher / was ihr Thun vnd
Lassen / was für ein Leben sie führten / wie heßlich vor den Augen Gottes
die Unehrbarkeit ; was für greuliche Pein in der anderen Welt auff sie
warteten / kein Wort. Nach dem man von der Tafel auffgestanden /
bedankt sich Xaverius ganz freundlich wegen des Mittagmals / welches
ihm so wol geschmäckt hätte / und geht von dannen. Kaum war Xave-
rius auf den Augen / da kame Xaverius dem von Adel erst recht zu Sin-
nen : wie er dann Hirns genug hätte / Xaverii Anschlag auff dem Grund
nachzusehen. Aufänglich verwundert er sich höchlich / hernach gieng er
insich selbst / vnd schämte sich von Herzen / leßlich müsse er sich einer
so weisen Bescheidenheit Xaverii / vnd zuforderist der mächtigen Gnad
Gottes / die ihn innwendig heftig antrieb / ganz vnd gar ergeben. Ste-
het von freyen Stücken auff / sucht Xaverium / fällt vor ihm nider auff
die Knie / vnd verrichtet bey ihm von seinem ganzen übel zugebrachten
Leben ein kindliche General Beicht ; Vlrib nit bey dem / er empfande ein
solchen Hass vnd Neu über seine Sünd / daß er alsobald diejenige / die ih-
mē Anlaß zum sündigen gegeben / zum Hauf hinauf jagte / vnd darauf
mehr oder eben sabil mit seinem Bussfertigen Leben den Nechsten auffers-
hauete / als vil er zuvor manchen geärgert hätte.

B. Diese schöne Kunst des heiligen Xaverii ist ihm mit weniger glücklich abgangen zu Malaca / wiewol er mit beyde Lasterhafte Mann und Weib bey der Tafel angetroffen / weilen das Weib / als sie vom Diener verlossen / daß Xaverius schon auf der Stieg ware / sich fluchs auf dem Staub / wie man zu reden pflegt / gemacht hatte / doch mit so geschwind / daß es Xaverius mit vermerkte. Der Haß-Herr willkombt Xaverium auff das allerfreundlichst / bittet ihn / weilen er so gar gelegen kommen wäre / er wolte mit ihm zu Tisch sitzen. Xaverius nimbt wahr / daß ein Seffel ohngefehrt läer da stunde / fragt / welches ihm doch mit unbekannt / was es bedeute / es seye ein Ort überig / wem es fehre ? er seye mit kommen / etwan von den Gästen zu vertreiben. Der Gastgeb bemühte sich mit allerley erdichten Vorwanden die Sach zubemanteln. Aber Xaverius wolte sich mit befriedigen lassen / sagte abermal / er wäre mit kommen / daß er einige ungelegenheit zumachen begehrte / das grosse Vertrauen hätte ihn hieher gebracht / weil er sehe / daß diesem zu wider gehandlet werde / bedanke er sich / und gehe mit seinem Hunger anheimbs / er werde auch daheim noch etwas zufressen finden. Stehet also auff / und begunte fortzugehen. Der Haß-Batter liesse dies mit geschehen / batte / er wolte ihm diese Unehr mit anhun / daß wurde ihm zu einem ewigen Spott gereichen / gedachte besnebens bei sich selbst / entlaßt er Xaverium / daß jederman den Beschluss machen würde / er müsse etwas im Haß haben / dessen er sich schämte. Man rufft der Frau / sie kommt ganz Ehrbar und geschämt / gibt für / sie wäre mit recht gekleidet gewesen / das Haar ganz zerritt / sie hab ihr mit getraut also vnauffgebuzet vor Xaverio zu erscheinen / sie habe sich vor Ehrenhalben ein wenig retirieren müssen. Dieses wandt sie vor mit Werten ; im Herzen aber wünschte sie dem ihrer Mainung nach unzeitigen Gast alles Ubel auff den Hals. Setzt sich an ihr gehöriges Ort mit heimlichen Unwillen / hat aber niemalen glücklicher zu Mittag gefest. Der Tisch gieng allgemach zum Ende / da wendet sich Xaverius zu dem Haß-Herren / und mit grossem Ernst / und Bestandhaftigkeit / so ihm der heilige Geist eingabe / sprache er denselben zu / weilen er schon Kinder auf derselben erzeugt hätte / so solle er sie rechtmäßig zu der Ehe nemlich. Der Heyrat ward benderseits alsbald beschlossen / und hernach öffentlich in der Kirchen seyn / sie zusammen gegeben worden / soviel hat des Apostels sein bescheidene Freundlichkeit vermögt.

C. Schier noch auff ein angemermere Weiß / hat er einen Handelsmann aus dem Roth der Unlauterkeit heraus gezogen. Dieser war in einer an China angränzender Insel wonhaft. Als Xaverius diesen auff ein Zeit ohngefehr antrasse / nach freundlichem Gruß / fragte er ihn Scherzweiss / wie ers verstehn müsse / da er doch gegen so vilen anderen seinen Freunden sonst so freygebig seye / und sie Hauffenweiss schier täglich zu Tisch ladete / ihne aber niemalen / er müsse mit Händen greissen / daß er sein Freund nit seye / er sol wissen / wann er ihn schon nit lade / er werde einmal vngeladen kommen / wo nit Freundschaft / auff das wenigst Armut halber / er wölle sehen / ob er ihm ein Stücklein Brodt versagen werde. Auff welches der Kaufmann mit ganzem Ernst geantwortet / er hab es niemalen wagen dorffsen / wgnn er mit ihm vertrieb nemmen wolle

wolte / so werde er seinem Hauß die höchste Gnad vnd Chr̄ erweisen / er werde sich für glückselig schäzen / wann er Franciscum Xaverium könnte zu einem Gast haben. Er / ic. vnd was dergleichen mehr. Der heilig Mann seinem Wunsch nach / sagt ihm zu ; Sie kommen übereins in dem Tag vnd Stund ; man ließe dapßer auffgehen. Xaverius in einer so überflüssigen vnd ansehlichen Tractation preise nichts mehr / als die Ge- schmäckigkeit vnd Zubereitung der Speisen / dergleichen er anderwo nit ingedenk ware / gefunden zuhaben. O welche Händ sprach er / habens also wol vnd saftig zubereiten können ? gewißlich sie verdienen einen Se- gen von Gott dem Herrn. Der gute Gastgeb hatte ein sonderbares Wolgeschaffen ab disem Lob / wüßte doch nit / warauff alles angesehen wäre. Als man von der Tafel aufgestanden / vnd Xaverius auff das aller- freundlichst dem Hauß-Mutter Danc sagte / wolte er auch der guten Kd. chun nit vergessen haben / batte den Herren / er wolte sie unbeschwert her- für kommen lassen / damit er sich bey ihr Dankbar könnte einsellen. Da kam herfür ein Japonisch Weiblein / ruestig vnd schmuzig angethan / auch ungestalt im Angesicht / dem Glauben nach ein Christin / ein zwysch- che Selavin ; dann er hatte sie vmb Gelt erkauft / vnd war sein Bey- schlaff. Da widerholde der heilig Mann sein vor angeregtes Loben / wo sie nur so wol Kochen gelernt hätte. Ermahnet sie / daß sie fortfahrete ein treue gute Hauserin zuseyn / sie seye bey einem Herren in Diensten / bey welchem sie nichts vmb sonst thun werde / er werbe sich zu seiner Zeit wissen Dankbar einzustellen. Nachdem er diß geredt / hat er seinen Abschied genommen. Aber nit lang hernach / als er wider ohngefehr disen Kauff- mann antrafte / nach einem langen freundlichen Gespräch / fragt er aber- mal nach diser so außerlesner Kochin / wie sie lebe / ob sie wolauff seye ? der aufrichtige Mann antwortet / sie seye wol auff ; Xaverius aber ver- neinend / jetzt wäre Zeit einen Fischzug zuthun / sagte : O wie gern wolte ich Ihr daß neuliche gute Mittagmahl vergelten ! aber ich bin der ärmeße Mann vnder der Sonnen / ich habe nichts würdiges / vnd bin selber ein Bettler / wann du mir nit etwan zu hülff kommest / so ist es verhaft. Alsbald bietete der Kauffmann alles / was in seinem Gwalt vnd Vermö- gen wäre / ganz freundlich an. Da erachtet Xaverius abermal / jetzt seye es Zeit ; So zehle sie du dann ledig von der Dienstbarkeit / vnd ich wil Ihr einen Mann geben (dann er hatte schon einen / der sie nemmen wolte) auf diese Weiß wird benden besser seyn an der Seel ; und hitemit wird euch Gott der Herr reichlich bezahlet haben / vnd vergolten jene große Lieb / die Ihr mir in eurem so kostbaren Banquet erwiesen. Der Kauff sol euch mit reuen / eurer beyder Heil erkauftet Ihr vmb ein Leib-eigne. Auf wel- chem dann allem letzlich der Kauffmann mit Händen hat greissen müssen / warauff alles / was vorher ist gangen / angesehen ware / was die unver- hoffte Zusagung zum Mittag-Essen / das Lob der sowol zubereiten Spei- sen / vnd der Kochin selbst bedeutet / nembllich / auf daß er die anheimische Kolen auf dem Busen von sich schlengete / vnd also bende Seelen zu Gott führete. Und diese grosse vorsichtige Lieb / dess Manns Gottes / hat soviel bei diesem Kauffmann vermögt / daß er von Stund an Ihne die Leibeign- geschenkt / er aber hat sie einem ehrlichen Bräutigam rechtmäßig verehe- lichtet.

D. Was

D. Was ich aber anjetzo erzählen will / soll einem billich noch sel
kamer vorkommen / weil es ungewöhnlicher / vnd schier dem Schein nach
einem so heiligen Mann mit so fast anständig. Einem Handelsmann aus
China hat er zwey Leb's-Weiber abgenommen / fast auss die Weiß. Un
versehens hat er sich zu ihm zu Gast geladen / vnd weil es schon Nacht war /
begehrte er auch bey ihm über Nacht zu bleiben. Man führet ihn in ein
Schlafkammerlein. Da hielte Xaverius an / er wolte auch eine aus sei
nen zwei Magden / welche er wolte / zu sich kommen lassen. Der Handels
mann verwundert sich über alle massen / wegen dieses so frembden Anhal
tens ; bewilligt doch / was er begehrte / merckte aber heimlich vor der Thür
heraus auf / was leichtlich darauf werden würde. Dann er ja gedachte /
dieses Ansuchen rühme sich für einen Heiligen / für welchen er Xaverum
hielte / wenig ; könnte doch mit nichten ihm in Kopff bringen / daß etwas
ungebührliches könnte bey sollicher Beschaffenheit der Sachen vorgenom
men werden. Aber dieser Zweifel wurd ihm bald genommen. Er sahe
durch ein Klumsen zu der Thür hinein / wie daß der h. Mann ein harre
Ketten über sich zuckte / vnd erbärmlich auss seine entblößte Schulter schwie
ge / bis daß das Blut häufig herab ronne. Nach dem er sich vngätig zer
fleicht / ergreift er ein andere Gaisel / vnd gibts der Magd in die Hand /
sie soll anjetzo auch für sich selbst thun / was er für sie gehabt habe / dann
auff die Weiß werde sich Gott ihrer erbarmen / vnd sie aus der Kostla
chen ihrer Laster / in der sie bis dato gesetzet wäre / heraus reissen. Raum
hat er bis geredt / da ergrimmets er wider über sich selbst / vnd macht von
neuem ein sehr scharfpe disciplin. Was die Magd gethan haben / finde
ich nit ; Aber Xaverius hat sein Vorhaben gänzlich erhalten. Der
Kauffmann könnte sich länger nit halten / lusse in das Zimmer hinein / siele
Xaverio in den Armb / vnd sprach / mit Thränen übergossen ; O Batter /
was ist das / herzliebster Batter was ist das ? diese Ketten kehrt über
meinen Ruggen / nit über den deinen / solche Blut- Bäch soll ich vergießen /
der ich da zwei Seelen auff die Fleischbank / dem höllischen Meijer bis
dato übergeben habe. Aber soll hinsur an nimmer geschehen / siehe / da
seind wir vor deinen Füssen / schaffe mit uns Dreyen was vnd wie du willst /
wir wollen uns bessern. Beyde Magd hat Xaverius an einem sicherem
Ort wol verwahren lassen / vnd hat so wol der Kauffmann als sie bestün
dige Frucht der Busch gerürckt.

E. Zu Malaca hatte ein überaus reicher Mann / Belosus genannt /
dieses Glüftlers fiben Magd zu seinem Diensten in der Kost / etliche auf
ihnen sehr erbare / vnd würdig einer besserer Underhaltung. Xaverius
gab täglich fleissige Acht / wie er dieses Schloß könnte einnehmen. Als
er auf ein Zeit von dem Predigstul herab stige / ersahe er ihn / vnd grüßte
ihn ganz freundlich ; Belosus dankte ihm / vnd grüßte ihn hinwider sehr
höflich / mit sonderm Lob seiner gehabten Predig. Xaverius sagte ihm /
daß Lob der Predig seye zwar herlich und wolgestalt / gehe aber ihn wo
nig an ; für einen müden / hungerigen / vnd armen Prediger taugte viel bes
ser sein Tisch / vnd ein zubereites Nachtmal. Das war ein Scherz / den
aber Belosus nit gar könnte in Wind schlagen / doch auch aus Geschämig
keit nit gar zu lassen. Er entschuldigte sich anfänglich / er seye für einen

so lieben ansehlich en Gast nit versehen/sagte doch leytlich/aber doch/wie man zureden pflegt/ ohne Mantel zerreissen/ wann er wölle mit seinen schlechten tā glichen tractiren vor lieb nemmen/so siehe es ihme frey. Der gute Mann schämete sich von Herzen/dass einem solchen ansehlichen Gast niemand zu Haus auffwartet sollte vnd könnte/ als eben seine Krebs-Weiber. Dann keiner Männlichen Geschlechts dörste sich darinn eintwedes wegen Eysersucht / oder Unzucht halber / neben ihm / auffhalten. Zu dem ersten Eingang Xaverii in das Haus / da präsentirerent sich gleich diese siben schöne Helene / ihrem Gebrauch nach / richteten den Tisch zu / botten das Wasser an / die Händ zu waschen vnd zu trücknen / trugen die Speiz auff / vnd versahen allen Dienst/ der da zur Taffel vonnöthen war/ schenkten ein/ legten vor / gekleidet vnd geschmückt ihrem Handwerk gemäß / nembllich wenig außerhäulich. Xaverius ab diser ihrer Unschambarkeit nichts verlezt / gabe kein einziges Zeichen der Ungedult / sasse freundlich vnd lieblich da / name auch den Becher auf ihren Händen / zu trinken / lobte bald diese / bald jene / von der Höflichkeit / wegen Zierlichkeit der Sitzen/ wegen der Gestalt vnd Proportion des Leibs. Bald fragte er / wie sie haisseten / was sie gelernt hätten / woher sie gebürtig? liesse doch ihm kein Wort aus dem Mund entfallen / warauß sie merken könnten/ dass er sie nit für reine vnd keusche Jungfrauen hielte. Über welches sich dann der Edelmann auf der massen verwunderte / vnd beschloss bey sich selbst / Xaverius seye auf jener Gattung der heiligen Männer einer / die aller Ehren werth wären. In welcher Mainung er nach dem Essen erst recht ist bestättiget worden / wie er wahr namme/ dass Xaverius diese siben vmb den Tisch herumb stehende Musas freundlich anredend/befragte/ was ihnen der Herr verehrete/ ob er sie in Hierung des Leibs / vnd in Weiblichen Geschmuck gleich hielte? vnd als er vernommen / dass eine aus ihnen schlechter als die andere gehalten wurde/hat er bey dem Herren ihr das Wort gethan / der ihme dann bey der Hand hat versprechen müssen / dass er auch diese in gleicher Manier hinsiran halten wolte. Und dieses zwar alles ist den ersten Tag vorüber gangen / Xaverio war es genug / den Angel für das erstmal verdeckt haben / den sie ein andersmal gar schicken solten. Den Edelmann hat der Apostel also eingetommen/dass er wegen einer so gespärigen Mahlzeit sich zu entschuldigen schier kein End mache / benambser ihm auch einen anderen Tag / an welchem er / was anjezo er manglet wäre / auf dass wenigist seinem besten Vermögen nach herein bringen wolte. Es ist aber weder diesen bestimmt / noch etliche andere folgende Tag / an welchen er ihne geladen hat / was weiters über das freundliche Convercken gehandlet worden / in welchen Gesprächen er immerdar ewige Sachen / als wann er Geistliche Personen vor sich hätte/ eingesprengt. Aber eben durch diese Weis erweckte er nach vnd nach bey ihnen ein herzliche Begierd / ein sicherer Leben anzustellen. Als er leicht vermerkt / dass er auf ein Zeit den Edelmann ganz gewonnen / also/ dass er ihme nit füglich entweichen könnte/ hat er die Ned glimpfflich auf die Jungfrauen / so er zu Haus hätte / gewendet / mit freundlichem Vermeiden / ob er nit einer auf ihnen gerathen könnte? er hätte einen feinen jungen Menschen / dem er eine zur Ehe geben wolte / es kommt aber ihme keine

feine tauglicher vor / als eben dieselbe / deren er gerathen möchte / es ge-
düncke jhn / alle siben wären eines Manns sehr wol würdig. Weilen
dem Edelmann kein anders Bedenken vortragen wurde / als des Heyrats
Gelegenheit / vnd ob er einer gerathen möchte / vermeintend / es wäre
nichts anders darunder verborgen / hat er seinen Willen mit allein gen-
darzu gegeben / sonder auch in ein gebührende Morgen-Gaab ohne Ver-
zug einverwilliget. Nachdem Xaverius eine versicheret / vnd hinausge-
stassieret / kommt er über etlich verflossne Tag widerumb / mit eben vorigen
Anhalten / ihrer fünff könnten das Hant gar wol versehen / wann sie woh-
ten fleißig seyn / eine möge sehr füglich verrichten / was sonst ihrer vil ver-
richteten ; hat also Xaverius widerumb eine mit einem gutem Heyrat-
Ent erlanget / und angebracht ; nach diser fast auff dergleichen Schlag
auch die Dritte. Und als er letzlich sahe / die Sach möge mit länger in
geheim gehalten werden / bricht er auf ein Zeit mit einem solchem Gemäl-
vnd Esfer mit dem Schwerdt des heiligen Geists herfür / vnd hielte es ihm
vor Augen / ob er dann seiner selbst / seiner armen Seel / der unglückhafti-
gen Mägden Heil ganz vnd gar vergessen habe / wie ers über sein Herz
bringen könnte / in diesem so gefährlichen Stand länger zuverbleiben ? ob er
nit wisse / daß die wol verdiente Straß zuforderist auff ihn / vnd hernach
auff seine Mägd in der Höll warte / wosoz sie nit zimliche Buß / weil noch
Zeit / thun werden ? Jesus erschracke dorch / hat von Stand an alle
Weibsbilder guss seinem Hauß geschafft / sie mit einem ehrlichen Heyrat
versehen / auch an seiner freygebigen Hand in Herschissung einer gebüh-
rider Morgen-Gaab nichts ermangeln lassen. Bald darauf reinigte
sein Gewisen mit einer kindlichen Beicht von seinem ganzen übelzuge-
brachtem Leben bey Xaverio ; besserte sich mit standhaftigem Ernst / und
empfande in ihm so überflüssige himmlische Ergezlichkeit von Gött-
dem Herren / daß er jhme vorige fleischliche Wollust auff kein nahe je-
malen begehrte / noch wünschte.

Zumercken / daß diese erst erzählte Exempel von der Freundlichkeit
des heiligen Francisci auch füglich auff die Liebe Gottes vnd des Näch-
sten mögen gezogen werden / von der im Zehenden Capitel dieses Buchs
oben gehandlet wird.

Das zwölffte Capitel.

Xaverii Klugheit vnd Satzungen / so er dem Rector des Goanischen Collegii vnd Caspero Berzeo einem Niderländer geben.

Albereit hat sich die Klug- vnd Fürsichtigkeit als
ein Meisterin aller anderer Tugenden / nit nur im Fleiß / die
Menschen zuversöhnen vnd zukehren / welches allenhalben

in Francisci ganzem Leben zu sehen/ sondern auch in Fortpflanzung
der Religion/vnd Verwaltung der Societet, erzeigt vnd sehen lassen.
Seytemaln ihme wol bewußt/dass nichts mehr den Christlichen Glau-
ben verhindere/ als die Läster/ vnd schädliche Exempel der bösen Chris-
ten/ hat auch die unglaubliche Heyden nicht eher wollen angreissen
zu bekehren/bis er zuvor der alten Christen Gottselige Gebräuch vnd
Gewohnheiten/ so schier gar zu Grund gingen/ widerummen auff-
richtete. Die neuen Christen aber/ die er mit überaus grosser Mü-
he vnd Gedult zu Christo bekehrt/ hat er selbs erstens mit höchstem
Fleiß vnderwisen/ nachmals seinen Gesellen/ oder andern tauglichen
Menschen zunderweisen übergeben. Ferner hat er niemaln seine
Gesellen an ein Ort gesandt/ er habe dann dasselbige zuvor besichtigt/
die er aber verschickt/ staffiret er tapffer auf/ mit guten heilsa-
men Lehren/ vnd vnderwise sie wider alle Ungelegenheiten: Den Ein-
fältigen vnd noch Unersahrnen/saget er/ was ihm durch langen Ge-
brauch/ vnd tägliche Übung/ auch Göttliches Einsprechen kundbar:
Und weilen in disen Lehr Regulen/ wie gemeldet / am allermeiste
Franciscus Fürsichtigkeit erschinen/ vnd diese nit weniger ein heilsame
Lehrmaisterin ist für diese/ als andere Menschen/ hat es mich für guß
vnd nuzlich angesehen/ einen guten Theil seiner heilsamen Ermah-
nungen bezubringen/ seytemal solche ihn nit mehr rühm/ vnd wun-
derbarlich/ als vns klug vnd verständig machen können.

Derwegen/ wie er zu Goa Paulum über das Collegium, als
einen Rector vnd Vorsteher verordnet/ hat er bald hernach/ vor sei-
nen verraten/ die Sazungen vnd Regulen hinderlassen. Erstens
bitte ich dich ausss höchst/ du wöllest vmb der Liebe/ die du zu Gott
hast/ vnd Ehrenbietung gegen unserm gemeinen Vattern Ignacio/
auch der ganzen Societet Jesu, als Väitter vnd Bruider/ sie kommen
aus Portugall oder India/ freundlich/ vnd in rechter Demut auff-
nehmen vnd tractiren: Seytemal ich darsfür halte/ dass alle Gesell
len in rechter Bescheidenheit vnd tugendsamen Leben also beschaffen/
dass (so vil abzunehmen) keines Obristen oder Rectors bedürftig/
aber jedoch/ damit andere ein Gelegenheit haben/ sich in Gehorsam
zu üben/ vnd alles in rechter guter Ordnung verrichtet werde / tiss
rathsam/dass einer ernennet werde/ deme die andere/in meinem Ab-
wesen/ vnderhängig vnd gehorsam seyen: Derwegen will ich mich
auff dein Demut/ Fürsichtigkeit und Weisheit verlassen/ vnd dich
hiermit offen auf den unsern fürgesetzt haben/ auff dass alle/ so in der
Societet außerhalb Goa wohnen/ dir gehorsam seyen vnd bleiben/
Ell 2

Groß Ver-
trauen auff
die Jugend
seiner Ge-
sellen.

bis was anders fürgenommen wird. Antonius Gomes soll Procurator seyn/ des Goanischen Collegii, alles jährlichs Einkommen einbringen/ vnd seines Erachtens/nach des Collegii Nutzens vnd Wohlfart anlegen/ dessen er von mir vollmächtigen Gewalt empfangen derowegen ihne in seinem empfangenen Besuch nit verhindern wirst/ wanns aber dich anders für gut vnd rathsam wurde ansehen/ ihne mehr mit gutem reissen Rath/ als mit schaffen regieren. Aber maln bitte ich dich aufs allerhöchst/ daß auf Gehorsam/ darmit du den Patri Ignatio verpflichte/ aufs fleissigist verhütest vnd fürkommest/ darmit zwischen dir vnd Antonium Gomes/ villeiche nit ein Streit oder Uneinigkeit sich erhebe oder entstehe/ noch den Haufgenoßen oder Fremdlingen ein Ursach übel nachzureden/ gegeben werde. Auch hergegen allen möglichen Fleiß anwendest/ daß alles immer dar in höchster Einträchtigkeit verwaltet werde. Wann bisweilen die Gesellen zu Comorin oder andere die im Weinberg Christi des Herrn fleissig arbeiten/ etwas von dir begehren/ so zur Seelen Heil vnd Wohlfart gehörig/ sollest es ihnen fleissig vnd gutwillig mittheilen. So offst du aber den Hochvertragten/ vnd mit grossen Mühseligkeiten beladenen schreibest/ seye behutsam/ daß nicht mit Schreiben zu streng seyest/ vnd sie verlehest/ noch mehr betrübest. Welche aber vmb Gottes willen tapffer arbeiten/ wirfst gutwillig vnd unverdrossen/ alle nothwendige Sachen zuschicken: Fürnemblich aber denen/ so zu Comorin vnd Malaca wohnen/ welche/ als ein überaus schweres Kreuz tragen/ den Last des Tags/ vnd der Hize. Wirfst also ihnen nit nur alle nothwendige Sachen zur Seelen Heil vnd Wohlfart/ sondern auch zur Leibs/ Gesundheit gehörige Unterhaltung/ fleissig vnd unverzogenlich lassen zukommen. Wann einer Meinung das Allmosen zusammeln/ zu Goa wurd ankommen/ wirfst ihne nit anderst/ als wie es dir vnd ihm gebührt/ empfangen vnd aufzunemmen/ vnd solches schaff vnd gebiet ich dir auf dem Besuch Gottes/ vnd des Patris Ignatij. Zu deime bitte ich dich mein Bruder/ daß du in Tugenden täglich zunemmet/ vnd jederman in allen Tugenden ein lebendiges Exemplar seyest/ Item daß du wie bisher ofttermalen nach Japon Brieff schickest/ welche mich insonderheit von deinem vnd der deinigen Haufwesen berichten/ vnd insonderheit von der Liebe vnd Einträchtigkeit zwischen dir vnd dem Antonio Gomes/ samt andern Gesellen/ auch von der Beschaffenheit des Leiblichen und Geistlichen Vermögens/ samt den Patribus so auf Portugal alda ankommen/ welches unschätzbar zweymal im Jahr/ als zu Frühlings

lings / vnd Herbst Zeiten thun wirst / vnd von jedem Patre oder
Frau so hin vnd wider in ganz India zerstreuet / was mir zu wissen
gebrüht / durch einen / auf den Unserigen (damit ein anderer dich
dieser Mühe vnd Arbeit überhabe) mir schreiben lassen / wann etwas
geheims fürfallen / wirst du es selbs vnderschreiben / ich bitte dich
auch gar fast / das dir diese meine Ermahnungen lassest angeleget
seyn / vnd zu Herzen gehen / auch dieselbige alle Wochen übersehest /
vnd zugleich meiner stets inngedenk seyest / auch selbs für mich Gott
bittest / vnd deine Undergebene zum Fürbitt anmahnest.

Ferner folgen andere Befehl für den Pater Caspar Berzeum Was er für
als er nach Armuziam gereiset / auch andere Patres in India woh- Befehl Pa-
nende bereffend. Fürnemblich gibe Achtung auff dich / vnd seye zu- tri Berzeo
gleich sorgfältig für die Ehr Gottes vnd deiner Seelen Heil / dann ertheilet.
gewißlich / wann du mit disen zweyen Beyständen versehen / wirst
nit allein andern mehr helfen können / sondern auch selbs taugenli- Kinder-
cher vnd mehr bereit seyn / die Werck der Christlichen Demut vnd Lehr.
der Religion zuverrichten. Wirst also die Portugesische Kinder /
ihre Diener vnd Einfältige / in den Christlichen Haupt-Articuln fleis-
sig unterweisen / auch dieses Ambe (schtemaln an der Seelen Heil /
vnd der Menschen Gruwilligkeit vil gelegen) keinem andern auff-
tragen. In den gemeinen Spitalern wirst die Kranken oft besu-
chen / vnd sie erinnern / daß gemeiniglich die Krankheit ein Straff
der Sünden seye / auch sie bereden ihre Gewissen zu erforschen / vnd Werck der
die Sünd zu beichten / nachmals wann man ihre Beicht mit Gele- Barmher-
genheit angehört / vnd sie mit dem Himmel-Brot gespeiset / sollens
dem Spitalmeister / damits keinen Mangel leiden / auffs fleißigst be-
föhlen werden. Es gezimmet sich gleichfalls / daß man in die Ge-
fängnus zu dem Gefangenen gehe / vnd sie zu einer gemeinen Beicht Werck der
ihres ganzen Lebens ermahne / dann vnder disen vnd dergleichen Barmher-
Menschen wirst du maisten Theil finden / die ihre begangne Sünden
niemaln recht gebeichtet haben. Und zwar alle sammentlich wirst
der Bruderschafft Misericordia oder Barmherzigkeit befelchen / da-
mit niemand kein Einerag geschehe ; Armen vnd Dürftigen aber
wirst nochwendige Unterhaltung erbetteln / damit ihnen zu Hülff
kommest. Der Bruderschafft aber Misericordia sollest sovil in de-
inem Vermögen gute Fürsehung thun. Derowegen wanu etwa
ein Summa Gelt / so eines vngewisen Herrrens wider geben werden
solle / bin ich gänzlicher Mainung / daß solches fürnemblich gemeldo-
ser Bruderschafft zueignest / dann ob schon kein Mangel an armen
Leuchens

Leichen / deren Armut mit dergleichen Handreichungen bisslich vnd recht geringert werden / aber jedoch pflegt offtermals die Arglistigkeit vnd Beirug der Bettler oder Schmach vnd böses Geschrey dises Werck zu verderben / welche schädliche Leut einen jeden leichter als die Bruderschafft Misericordia betrügen / welcher Fürsichtigkeit durch die tägliche Erfahrung genugsam innen worden / wie solchem Unheil könne für kommen werden. Ist also der beste Weeg / die ganze Sach diser Fraterniter oder Bruderschafft zu übergeben / als welche weist vnder die bekandte vnd fromme Armen dises Almosen aufztheilen / vnd solches zwar wegen viler vnd grosser Ursachen. Dann erstens / wann das Almosen selbsten in eigner Person vnder die Armen aufztheilest / werden gewißlich vil von dir allerley Hülff begehrten / fürnemblich für ihre Leiber / welches aber mit nichten thun werden / wanns sehen / daß du allein den betrubten vnd angefochtenen Seelen zu Hülff kommest. Nachmals damit in keinen bösen Verdacht kommest / vnd von denen / so dir das Gelt vnder die Armen aufztheilen vertrauet haben / keine Nachreden hören müßest (vmb daß die Menschen gar geneigt seynd das Böse zuglauben) oder fürchten / daß nit die Einforderung oder Sammlung des Gels etnen Argwohn mache / des Geizes / gleichsam wann das Gelt vnderm Schein den Armen zuhelfen eingebracht / begehrest in deinen eignen Nutzen zu verwenden / darumb weit besser dises Amte andern zu übergeben vnd zuvertrauen / von welchen man nichts Böses kan argwohnen. Aber doch wann die Sachen an ihr selbs das Widerspil erforderst / so solle vergnünet vnd zugelassen werden / was die grössere Ehr Gottes vnd Wohlthat der Seelen / denen / bey welchen du wohnest / erheischen mag.

Das Almosen sol
durch ande-
re aufge-
theilet wer-
den.

Bey den
Freunden
halt dich
also / als
wanns
bald Feind
werden
wurden.

Wann bey deinem Freund vnd guten Bekannten bist / sollest dich dannoch alzeit also verhalten / als wanns etwan deine Feind möchten werden. Diser Gedanken wird die schädliche Freyheit des Lebens leichtlich im Zaum halten / damit durch langwirige Freundschaft vnd Gemeinschafft / dich nit überschrest / wird auch in gleich diese Behutsamkeit anderen ein Geschämtaet einzagen / die Freundschaft ohne gegebene Ursach nit aussukunden. Diese Behutsamkeit sage ich / verhindert nit nur des anderen Bosheit / sondern erhaltest auch unsre Andacht. Sehetmaln wann bey dir selbst bleibest / geniesest Gottes mehr / vnd wirft dich selbsten besser lernen erkennen / weil nemlich die Unwissenheit vnd Vergessenheit seiner selbs / vil abscheuliche vnd heßliche Wunder Thier gebährn und herfür bringen / welche die Feind abhalten / vnd die Feind zornig mache / daß

dass weil ihnen unsrer Thun vnd Lassen wol bekante/ vil heftiger vnd gewaltiger sich wider vns auflainen vnd verfolgen.

Des Bischoffs Vicario wirst du allezeit grosse Ehr vnd Gehor. Des Wi-
sam erzeigen. Derowegen so bald in ein Statt oder Ort kommst / schoffs Vi-
da er sein Wohnung vnd Residenz hat/ sollest alsbald mit gebogenen cario erzei-
Knyten/ sein Hand Ehrwürdig küssen/ folgends Erlaubnis begeh- ge gebüh-
ren zu predigen/ Beicht zu hören/ vnd andere dergleichen Geistliche rende Chr.
Aempter zu verrichten. Es solle dich auch durchaus kein Unwillen
oder Zorn/ wie er immer beschaffen/ von ihm abwenden/ sondern
vilmehr antreiben/ mit gebührender Freyndlichkeit/ durch allerley
Mittel vnd Weeg sein Herz vnd Gemüt zuversöhnen/ damit wann
er in Geistlichen Betrachtungen zimlicher massen geübet/ vnd ge-
nugsam vnderwisen/ Tugendsamer vnd frömmmer werde/ auch mit
den andern Priestern gute Freyndschafft machen/ vnd dieselbige be-
stättigen/auff daß sie sich gleichfalls vmb sovil mehr/auff die heilsame
Betrachtungen zugegeben gelockt werden,

Gegen den Statthalter aber wirst dich willfährig vnd ge-
horsam erzeigen/ auch in allem deinem Thun/ vnd (sovils die Sele-
genheit leiden wird) mit freundlicher Beywohnung sie dir zu Freun-
den machen. Noch von keinerley Ursachen/ wie recht vnd billich sie
immer seye/ sie zum Zorn oder Unwillen bewegen. Wann einer Wie mit
auf ihnen ein Laster/ oder was Böses begangen/ wirst du durch ein großen
gelegne Ansprach ihm freundlich vnd lieblich zuverstehen geben/ das Häuptern
du ein herzlichen Schmerzen empfindest ab seiner begangnen vnehrli- vmbzuge-
chen That/ welche seinen Stammenvnd Namen schädlich vnd nach- hen.
theilig/ auch alsdann mit gleicher Freyndlichkeit vnd Demut/ was
ander Leuth von ihm öffentlich aufzgiessen/ auff solche Weiß erze-
hen/ daß er selds sein Verbrechen erkenne/ vnd davon absthe. Di-
ses aber muß alsdann erst geschehen/ wann zuhoffen/ daß die Ermah-
nung einen frölichen vnd glücklichen Außgang gewinnen werde/ wo
aber anderst/ ist es besser daß man dieses alles vnderlasse/ als sich so
vergebentlich bemühen/ auch nichts anders/ als wie man sagt/ mit
Arbeit Feindschafft suchen.

An Sonn- vnd Feyrtägen/ wann Nachmittag der Portugeser
Diener vnd Mägd/ wie auch die frey gelassene vnd junge Kinder/ mit
einem Glöcklein in die Kirchen berussen/ sollen sie neben den Haupt-
Articuln des Christlichen Glaubens/ auch wie man beten solle/ vnd
ihre Seelen versorgen/vnderweisen/ auch vmb diser Ursachen willen/
den Einfältigen/ nach verrichter Sacramentalischen Beicht/ diesen
Gebrauch.

Gebrauch/an statt der Bus/ auf gewisse Zeit afferlegen/darmu/wanns allgemach in die Ubung kommen / diser heilsame Gebrauch stet fortgesetzet werde/ dann ihs im Werk erfahren / daß diese Sach vilen zu ihrer Seelen Heil ersprißlich gewesen. Eben diese Weis soll man auf einer Tafel geschriben/ dem Volck in der Kirchen für halten vnd zeigen/ daß ein jeder/ ders ihme zu Nutz machen begehrn/ könne abschreiben.

Wie Fried
zumachen.

Wie mit
grossen
Sündern
zu hand-
len.

So wurde auch die Fridmachung zwischen den Feinden/ vnd Versöhnung der Zweifelhaftigen/ ein gewisse Zeit vnd Arbeit erfor deren/ im Zanck aber vnd Haderhändlen/ solle man disz wol den Par theyen zuverstehen geben / daß gemeiniglich in währendem Zanck/ grössere Unkosten angewendet werden/ als die Sachen / darummen man freittet/ an ihr selbs ist. Ich sihe/ daß diser mein Rath/ den Rechtesgelehrten vnd Procuratorn nicht annehmlich vnd verhaft seyn wird/ derowegen müssen sie fürnemblichen beredet/ vnd durch darzu taugentliche Geistliche Betrachtungen zur Billigkeit angeleitet vnd vnderwisen werden/ dann wann wirs recht wollen bedecken/ so werden wir befinden/ daß sie aller Uneinigkeit vnd Zancks (als welches in ihr Kuchen dienet) erste Urheber vnd Anfänger seyen. Wann du biszweilen Menschen antriffest/welche mit Vertriegery/Unkeusch heit/ Neyd vnd Hass/ dermassen eingenommen vnd verstrickt/ daß sie sich nicht allein auf diesen Lastern nicht begehrn zu entledigen/son dern auch die nothwendige Arzney/ Mittel aufzuschlagen/ wurde man alles Menschlichen vnd Göttlichen Beystands sich besleissen müssen/ damit ihrer Seelen / die gleichwohl allbereit in äußerster Gefahr/ ewiger Verdammnuß/ letzlich durch ersprißliche Mittel gesund gemacht/ vnd wider geholffen werde. Derowegen ihnen/wanns nit gar von ihrer Vernunft kommen/die grosse Liebe vnd Ehrenbietung/ welche sie Gott vnd ihrem Herrn schuldig / fürzuhalten / wie auch gleichfalls die Furcht vnd Schrecken gegenwärtigen Todis vnd ewigen Feurs einzujagen. Wann aber etliche weder die Liebe Gottes noch Furcht bewögen will/ muß man solche mit den erschrecklichsten Peinen/darmit der Göttliche Zorn / die Gottlosen auch in diesem Le ben straffet/ schrecken vnd ihnen fürhaleen; Derowegen muß man ihnen verkündigen vnd vorsagen / schwere vnd langwirige Krank heiten/ Verlust vnd grosse Schäden ihres Haushaltens/ Verloruna der Kinder/ Schand vnd Schmach an ihren Ehegemahlen/die Gefährlichkeiten zu Wasser vnd zu Land/ unverschene schwere Zufäll vnd andere dergleichen Sachen/ mit welchen Gott der Herr/ für nemlich

nemblich die/ so lang in Sünden vnd Lästern gelebet/ gepflegt hat zu straffen. Seytemaln vil zusehen / welche auf Forchte dergleichen bösen Zuständen/ mehr als ewigwährender Pein erschrockt vnd bewegt werden. Aber die Ursach diser so übermäßiger Faulkeit vnd Unsinngigkeit/ bey diesen heylosen vnd lassethaftigen Menschen/ ist Ursach der Hartnäigkeit. ein tweuers/ daß sie an Gott ganz vnd gar nicht gedencken/ oder ihres Gewissens nicht pflegen/ oder ihr kleiner Glaub an Gott/ welches gleich/ wie das vnervernünftige Dich/ alles nur nach denen Dingen/ die sie mit ihren leiblichen Augen sehen/ vnd vor ihren Füssen liegen/ vrtheilen/ vnd gedenken mit der himmlischen Güter/ noch der äussersten Gefahr/ in welcher ihr ewiges Löf steht/ ob sie nemblich in alle Ewigkeit selig oder verdampft seyn werden.

Bißweiln wirst auch etliche finden/ im Wust der Sünden sterbend/ welche dein Freund vnd Gemeinschafft begehrten/ nit aber daß sie von ihren Sünden vnd Lästern/ sondern vilmehr der wolverdiensten Straff überhaben bleiben/ vnd durch dein Gemeinschafft für stromm gehalten werden/ verohalben ist mein Rath/ daß du fleißige Achtung auff dich selbst gehest/ vnd auffsehest/ wann solche vnd der gleichen Menschen dich zum Nacht/ oder Morgen/ Essen berussen/ auch mit Schankungen überfallen/ daß dein Freyheit mit den Gaaßen nit geschwächt oder bestochen werde/ oder du den Sünder nicht ernstlich straffen vnd ermahnen dörffest. Wann dann zum Mittag/ Essen wurdet berussen/ sollest du es zwar nit abschlagen/ aber sie her gegen zur heiligen Beicht anmahn/ wann vermerkest/ daß gar kein Nutzen schaffest/ vnd vergebens arbeitest/ sollest ihnen schwere vnd ernstliche Sachen verkündigen vnd vorsagen/ wanns von ihrem bösen Vorhaben nit wurden abstehen/ ja alle Freund vnd Gemeinschafft auffsagen. Wann ich aber etwas verbiete anzunemmen/ will ich nicht verstanden haben/ kleine/ schlechte/ vnd selzame Schankungen/ als Depffel vnd andere dergleichen/ welche/ wann mans wider schicket/ einen Unwillen erwecken/ sondern grosse vnd kostliche Gaaßen/ welche/ wann du sie annimbst/ dich gefangen nemmen. Wann bißweiln vil Speisen geschickt werden/ solle man dieselbige in Spülern vnd Gefängnissen/ vnder die Gefangnen vnd andere Krancken/ auftheilen/ damit jederman verstehe/ daß auch der meiste Theil dieser Speisen/ den Armen zukomme/ vnd dir der wenigste Theil verbleibe. List Gutwilligkeit wird mehr zu einem Exempel der Mäßigkeit gültig seyn/ als wann man solche Schankung nit hätte angenommen/ dieweils fürnemblich solche Sachen schicken/ und sie es

M m m

Was für
Geschenk
anzunem
men.

Ob Einla
dung zum
Mittag-
Essen anzu
nehmen.

für ein Schmach vnd Unehr halten / wann mans ihnen wider heim nach Hauss schicket.

Weiß et:
was zu un-
tersagen.

Zorn vnd
Kümmernis-
nuß zu
neummen.

Wann aber Vorhabens bist / einen von seinem bösen Leben abzumahnien / sollest dich solches nit eher vnderwinden / bis seines Herrn Heimlichkeiten wol würdest erkundiget vnd erfahren haben. Derowegen rache ich dir verträglich / daß erßens aufspehert vnd aufkundschaffest / ob er durch ein Laster oder zornige Passion eingezogen / wenig nach seiner Seelen Heil frage / oder darvon ein abschauen habe : Erzeigt er sich gütig vnd willfährig / alsdann wirst ihme was dich für rathsam ansehen wurde / fürhalten / wann du ihne aber zornig oder sonst vnwirsch spürest / alsdann stehe ab ihne zuermahnien / vnd bestieße dich sein betrübres Gemüt mit freundlichen lieblichen Worten zubefridigen. Nachmals muß er wider zu seiner Seelen Heil Fürsorg gebracht / vnd deroselben erinnert werden / vnd zwar Anfangs mit ringen vnd schlechten Ermahnungen / welche / wanns glücklich abgangen / alsdann ihne mit kräftigern Mitteln angreifen. Letztlich wann seiner bist mächtig worden / würdest ihme nach deinem Gutachten / Gesetz vnd Ordnung / auch alles / so zu seiner Seelen Heil vornöthen seyn wurde / öffentlich vnd ohne einiges abscheuen / fürschreiben / vnd die Verdrießlichkeiten zuringern / wie auch den Zorn zu stillen / ist ein einiges Arzney / Mittel / nemlich die Ursach des Kümmernis / vnd des Zorns / mit klugen vnd fürsichtigen Worten / mildern vnd ringer machen. Wann er zornig ist / solle man die Schmachreden vielmehr dem Unverstand als dem Deind zumessen / oder daß seine begangene Sünd dardurch von Gott gestraft werden / er habe vielleicht auff ein Zeit wider seine Eltern / Verwandten / gute Freund / oder wider andere / so vnschuldig gewesen / etwas verwircket / darummen er anjezo von Gott die wolverdiente Straf müsse aufzustehen. Diese vnd andere dergleichen Sachen / welche den Zorn stillen können / muß man ihm oft fürhalten. Was ich von Zorn gesagt / soll auch von andern vnoordenlichen Affecken vnd Bewegungen des Gemüts verstanden werden. Auff diß aber soll man stark tringen / wanns sich schon lassen ansehen / als habe er billiche Ursach gehabt zu zürnen / jedoch wann er werde in sich selbs gehen / vnd sein Gemüt versammeln / auch seine Gedancken auff die Barheit selbs wenden / alles wol betrachten / vnd etwas fleißiger die Umstände erwögen / werde er gewißlich verstehen / daß kein Ursach vorhanden / warummen er sich so fast erzürne. Auff solche Weiß wirkt ihne letztlich fröhlich machen / vnd die Schwierlichkeiten seines Gemüts vertreib-

vertrieben/ auch ihne seinem Stand gemäß/ nach seinem guten Willen/ was er schuldig zu thun/ darzu freundlich vnd fleißig ermahnen. Nachmals wirst allen möglichen Fleiß anwenden/ welche zur Got tesfurcht anmahnest/ daß sie dir ihre Versuchungen vnd heimliche verborgene Gedanken eröffnen/ seytemaln darinnen zur vollkommenen Tugend/ der fürnemste Beystand stehet/ für die Einfältige/ so in diesem Kämyß entweders noch vnerfahren oder vngeübet. Wann dich aber mehr ernsthafft als gütig gegen ihnen würdest erzeigen/ (wie dann die ernsthafte Weiß alle Verträglichkeit aufhebe) werdens leichlich die Mittel der Versuchungen des bösen Feinds verschweigen/ in Mainnung/ es sei besser des bösen Feinds heimliche Nachstellungen zugesulden/ als die strenge Weiß des Zuchtmasters: Wanns also alles Beystands entsetzt/ vnd den Versuchungen des abgesagten/ Feinds vnderworfen/ werdens so lang angereizet vnd angetrieben/ bis sie sich in alle Sünd vnd Laster begeben.

Wann einen entweders durch die Hoffart/ Unkenchheit oder anders Laster/ angefochten spürten würdest/ wird das beste Mittel seyn/ daß ihme Zeit vnd Weil gebest/ selbst Mittel vnd Arzneyen wider solche Laster zuerdencken/ welches/ damits glücklich von statt gehe/ muß sie Ansangs vnderweisen/ solche Mittel zu suchen vnd zu finden. Nachmals wirst beschlagen/ Ursachen zuerdencken/ durch welche sie die Kranken/ Gefangnen/ oder andere in ihren Ermahnungen/ von dergleichen Lastern pflegen abzumahnen. Dann auf solche Weiß können sie ihnen selbst helfen/ seytemaln nit allein/ was sie andern gutes vor sagen/ wird ihnen ersprießlich seyn/ sondern auch zu dem gutwillig antreiben/ was sie andern Rathen.

Eben diese Regul kan auch anderen dienen/ welche wegen einfallender Hinderniß nicht können absolviert werden/ seytemaln gebräuchlich solche zufragen/ wanns einen vondergleichen Laster/ darmit sie selbs behaftet/ wolten abmahnen/ was sie doch für Mittel wurden erdencken/ einen leytlich zubereden/ daß sie selbsten solchem Rath folgen/ den sie in dieser Sachen vnd zu solcher Zeit andern geben würden. Aufs diß ist auch fleißig Achtung zugeben/ daß in täglichen Geschäften und tugendsamen Übungen/ unserer Gesellen eine Bescheidenheit vnd gewisse Maß gehalten/ vnd die Arbeiten nach einem jeden Kräfftien aufzutragen werden/ dann wanns schwerer seyn solten/ als ihre Kräfftien füglich erdulden möehten/ werdens nicht nur Tugend aufgemuntert/ sondern vielmehr dieselbige verhinderen und vadertrucken/ werden also aller zerstügeln und verdroßen/ die

M i m 2

Bürden

Muß Fleiß anwenden/ daß sie dir die Versuchungen eröffnen.

Gutthätigkeit dem Ernste vorzuziehen.

Wie den Lasterhaftten zuhelfen.

Gewisse Maß auch in der Tugend zu brauchen.

Königs in
Portugall
Freygebig-
keit.

Bürden so man ihnen will auferladen/ nit annemmen/oder die an-
genommenen wider von sich werfen. Und weil der König in Por-
tugall auf angebohrner Freygebigkeit befohlen/alle nothwendige Un-
derhaltung allenthalben vns mitzuteilen / ist mein Will/ daß dich
vilmehr seiner munificenz vnd Freygebigkeit für aller anderer Gus-
willigkeit gebrauchest/ dann gewißlich/ wer fremde Sachen empa-
het/ oder animete/ verlieret sein Freyheit. Seytemaln weil die
Freygebigkeit ein nothwendige Schuldigkeit/widerummen zudenken
mit sich bringet / vnd die verkaufte Freyheit / wegen empfangener
Schandlung/dermassen gefangen genommen wurde/ daß/ wann sie
sich schon einer Sachen undersangeret / ihre Wort vnd Beselch dan-
noch bey weitem keinen so grossen Drachdruck haben/ als wanns frey-
gebliven wäre. Zu deme/ wann dir einer / der etwas vrechts go-
than/ verehret oder geschencket/ darfft solchen nicht kecklich straffen/
dann wer ist so keck dem jenigen einzureden/ auf welches Ruchen
gleich hergeht?

Das dreyzehende Capitel.

Regel vnd Leht / so Xaverius Joanni Brabio
vnd andern Gesellen geben.

Weiß zu
betrachten.

Die Ge-
lubb täg-
lich reno-
viren.

Sann zu morgens austehest / wirst dise Ordnung
halten / nemlich daß ein halbe Stund etwas auf dem Wo-
ben Christi betrachtest / vnd solches auff die Weiß / daß du
von seiner Geburt anfangest / nachmals sein fürtreffliche vnd Glor-
würdige Werk bis zu seiner Himmelfahrt sein allgemach behertzges/
vnd andächtiglich betrachtest. Aber alle Tag sol man sonderbar
Puncten betrachten / eben auff die Weiß / wie das Büchlein von
Geistlichen Exercitien fürschreiber / damit es alle Monat das Leben
Christi mit Betrachtungen vollendet werde.

Anjezo aber beslich ich dir / daß neben den Geistlichen Betrach-
tungen das Gelübde der Armut / der Kreuzheit vnd des Gehorsams
Täglich erneuerest / ohne welches die Gott verlobte Menschen / wi-
der des Teuffels Gewalte / vnd seine heimliche Nachstellungen/ schier
kein sichere Festung haben. Derowegen wird es dein stete Ge-
wonheit

wonheit seyn / dein Herz vnd Seel mit dergleichen Wehren zubewaffen / nach dem Mittag-Essen aber wirst schier eben soviel Zeit mit Widerholung der Betrachtung / als Vormittag zu bringen / vnd ebenmässtig die obgemeldte Gelüb'd wider erneuern.

Zu Abends nach dem Nacht-Essen / ehe du schlaffen gehest / wann dein Gewissen / deine Wort vnd Werck sammt den Gedanken desselbigen Tags erforschest / wirst fleissig Achtung geben / ob in einer Sach etwan Gott oder die Menschen beleidiger habest / vnd solches anderer Gestalt nicht verrichten / als wann gleich darauff beichtest müssest: Alsdann wirst du von Gott aller deiner begangnen Sünden / Gnad vnd Verzeihung begehren / mit fleissem Fürsatz dein Leben zu besseren. Letzlich wann ein Vatter vnser / vnd Ave Maria gesprochen / dich ein kleine Weil bedenken / wie deine Sünden auff das baldest wöllest ablegen. Folgenden Tags aber Morgens fru wann du aufthest / vnd dich anlegest / mußt dich der Sünden / so den vergangnen Tag begangen hast / wider erinnern / vnd nach dem Gott vmb Hülff vnd Beystand demütiglich angerufen / daß er dich denselben Tag vor Sünden wölle behüten / insonderheit aber vor den / darzu du fast geneigt / alsdann fahe an wider zu betrachten / auff die Weis / wie oben gemeldet / vnd zwar solches täglich. Wann aber deren Dingen eins auf Hinlässigkeit vnderlassest / sollest dir einen Scrupel machen / dein Sünd / wie gebräuchig / erkennen vnd öffentlich vor den Gesellen bekennen / daß die fürgeschribene Regel übertreten habest.

Sonsten in allen Dingen / ab welchen dein böser Will vnd verkehrte Natur ein Abscheuen zuhaben spürtest / wirst du dich selbs Mannlich überwinden / wolwissend / daß wir uns am meisten der Christlichen Demut besießen sollen / dann ohne ein genidrigtes Herz vnd wahre Demut / wirst weder dir noch andern myßlich / noch Gott vnd seinen lieben Heiligen angenemb / auch unwürdig seyn / länger in der Societer Jesu, zubleiben / als welche die Stolze vnd eigenfingige Kopff mit nichten kan gedulden. Derowegen wirst dich besießen in allen Dingen deinen Vorsteher zugchorsamen / vnd zwar ohne alles Verwirgeren oder Widerred / nit anders / als wanns Pater Ignatius selber besolchen. Allerley Teufflische Versuchungen / wie sie an ihnen selbs beschaffen / wirst du es ihme gleichfalls eröffnen / darmic durch sein Rath / Hülff vnd Beystand des abgesagten Feinds Demut Beginnen vnd Eingebungen desto leichter entrinnen vnd vertreibest / vnd Gehor schenkst wer mit demütigem Herzen die Teufflische Versuchungen sam.

Zu Nachts
das Exa-
men ma-
chen.

Eyffer sich
zu bessern.

M m m 3 vnd

Berfu-
hung sol-
len eröffnet
werden.

Freund-
lichkeit in
Besuchun-
gen.
Wie man
sich mit den
Armen zu-
verhalten.

Übermäßi-
ge Graviter
soll gemäß-
iget wer-
den.

Die Vor-
steher der
Kirchen
sollen wis-
sen/ was
wir gutes
thun.

vnd heimliche Nachstellungen eröffnet / der erlanget von Gott nie weniger Bestand / als Gnad / vernichtet also / vnd verspottet nicht allein alsbald die Grifflein des arglistigen Feinds / sondern schwächt und demmet fürohin sein Stärke und Kräften. Dann weil er spüret und sieht / daß seine böse Anschläge offenbar werden / lässt er allgemach nach / weilen kein Hoffnung des Sigs überig / den Willen des Menschen zubestreiten / das hat er Bravio zu Malacawoh nend / zugeschrieben.

Anderen aber so nach Cocin verraiseten / gabe er diese Lehr / vor allen Dingen / so vil an euch gelegen seyn wird / werdet ihr euch die Inwohner der Stadt zu Freunden machen / fürnemblich aber die Geistliche Ordens Personen / vnd unser lieben Frauen Bruderschaft. Derowegen sollet ihr mit euren Worten und Werken ihnen zu verstehen geben / daß euch nichts liebers seye / als jederman zudienen / vnd gutes zu thun / auch sowolen der Burger / als gemeldter Gesellschaft Andacht mehren. Euer Freundlichkeit / wann ihr die Mönches gesellen werdet heimsuchen und grüssen / wird leichtlich bey ihnen so vil vermögen / vnd zu wegen bringen / daß sie euch in euren obliegenden Nöthen Hülff thun und erzeigen werden. Wann die Krancken Mangel leiden / sol man ihnen auff ein solche Weis helfen / daß sie wissen / von wem das Almosen herkomme. Mit den Armen aber solle man diese Weis brauchen / auf daß manns euch ihren Leiblichen Mangel fürgehalten / daß ihr hingegen die Gefahr ihrer Seelen / welche sie selbs nit sehen noch verstehen / zu erkennen gebt / vnd wann ihren Seelen geholfen / als dann kommt ihr / so vil in eurem Vermögen / ein Leibliche Handreichung mittheilen. In Zusammenkünsten und freundlichen Gesprächen / solle man sich hüten / daß nit die übermäßige Graviter ein Andeutung seye des Stolzes und Hoffars / sondern vilmehr freund / und gütlich in Reden sich erzuge. Die fürnembste Sorg solte seyn / daß ihr euch in allen euren Sachen / deauütig und züchtig verhaltet / darumben auch die Priester samts allen andern / vnd nit nur die Vorsteher der Kirchen / sollen fleissig in Ehren gehalten werden. Es ist aber fast nutzlich / was ihr gutes verrichtet / vnd Lobwürdig begangen / denjenigen zu wissen machen / auf daß welche auf den guten Werken einen Nutzen empfangen / auch eure gute Söhner und Patronen werden.

Gleichfalls solle man in öffentlichen Predigen die Zuhörer mit gütigen und freundlichen Worten von Tuguhben und Lastern / darinnen sie stecken / abmahn / darneben aber die harntäckige und halßstar

halßstarrige / mit Verrohung des gestrengten Gerichts Gottes / vnd seiner unveränderlichen Gerechtigkeit erschrocken : Hergegen die Bußfertigen mit Fürhaltung der Genad vnd Barmherzigkeit Gottes trosten vnd beherzt machen. Welche aber halßstarrig vnd im Abgrund der Laster stecken / muß man also mit Göttlichen vnd ernstlichen Verrohungen zusprechen / daß dannoch an der Barmherzigkeit Gottes mit gar verzweifelen / sonderen beneben mit Erinnerung Göttlicher Barmherzigkeit ihre Herzen erweichen.

Gänzlich befleißet euch / daß ihr den guten Geruch vnd Namen der Societeit weit vnd breit außbreitet / zu welcher Sach ist kein andere Tugend mehr erfrißlich / als die rechte vnd wahre Demut des Herrn. Erinnert euch deren / so unsere Societeit erweitert vnd aufzugebreitet / welche in vilen vnd grossen Kummernüssen bewährt / sich aller Tugend befleissen haben. Dafß ihr auch lezlich auff solche Weiß ihrer Verdienst vnd Glori theilhaftig seyn werdet / wann ihr in Erweiterung der Societeit Jesu, ihrem Fleiß nachfolget.

Dieses muß man auch ingedenck seyn / vnd mit vergessen / daß die Authoriteit oder das Ansehen bey dem gemeinen Volck / in Geistlichen vnd heilwürtigen Sachen / ein Saab Gottes ist / welche den strommen vnd andächtigen Menschen unbegehrte gegeben vnd mitgetheilet wird ; Den Nachweisen aber / vnd die es mit ihrer Menschlichen Klugheit vnd Witz suchen wollen / abgeschlagen / damit nemlich der Menschen Bosheit / die Gaben Gottes nit verachte / wanns ohn Underscheid vnd zugleich den Demütigen vnd Hoffärtigen geben würden. Derowegen müsset ihr Gott fleißig bitten / daß er euch wölle die Hindernüssen eröffnen vnd erklären / welche ihr dem Göttlichen Vorhaben / (warumben er euch nicht solche Genad für die Menschen ertheile) auf Unverständ widersehet / vnd gewißlich verursachet / daß er in Verrichtung solcher Werke / euer Reputation und Ansehen / so darzu vonnothen schmälere / welches man aber mit höchstem Fleiß verhüten solle. Derowegen wann ihr euer Gewissen examiniret / solltet ihr insonderheit euere Herzen erforschen / ob nit an euch ein Mangel erscheine im Predigen / im Beicht hören / in Zusammenkünften vnd freundlichen Gesprächen / vnd nachmals wann ihr solchen an euch befunden / dieselben verbesseren / vnd euere Gemüter von bösen Annuthungen reinigen. Dann wie fast ihr die Laster meidet / je mehr nemmen die Himmlische Gaben zu. Und solltet euch nit verwundern / noch denjenigen nachfolgen / welche neue Kindlein oder Künsten erdencken / dem gemeinen Volck die Ohren jucken /

In den
Predigen
muß man
sich den Buß-
fertigen ac-
commodi-
ren.

Authoriteit
bey dem
Volckein
Saab Gots-
tes.

In dem
Examen
müsset wir
unser Alem-
ter durch-
lauffen.

Des gemeinen Volks
Ohren soll man nit juc-
ken.

Diese Punc-
ten sollen
wol be-
trachtet
werden.

Über das
soll man
treue Er-
mahner ha-
ben.

jucken / einen etzeln Ruhm vnd Verwunderung dadurch zu suchen / dann solche dienen vil mehr ihnen selbs / als der Ehren Gottes : als welche mehr für ihren eignen Nutzen / als der Seelen Heil vnd Volfart sorgfältig. Ist also solches Vorhaben gewißlich unbeständig vnd gefährlich / als welche durch die blinde Begierlichkeit zeitlicher Ehr auffgeblasen / den etzeln Ruhm benn Pösel hat / aber von Gott verhasset und verworffen wird. All euer Fleiß sol dahin angewendet werden / daß ihr diese Ding / die euch von mir für gehalten und befohlen werden / nit allein in euren Herzen selbs empfindet / sondern auch fleißig in das Werk steller. Derowegen wann ihr auf Göttlichem Eingeben dergleichen Geistliche Anmuthungen vnd Erleuchtungen in euren Herzen spüret / sollet ihrs auffzeichnen / vnd nach mals fleißig ins Werk stellen / wird also / wann ihr euer Betrachtung ins Werk gerichtet / die Tugend gleichsam gespeiset werden / wachsen vnd zunehmen. Dann was uns von solchen Sachen die heilige Männer schriftlich hinderlassen / ist wol zu verwundern / was darinnen für ein grosser Unterschied seye / zwischen dem Eyser und Verstand der Sribenten / vnd die ihre Schriften lesen / oder hören losen : Seytemalen wann diese Sachen fleißig betrachtet / vnd wol verstanden werden / treibens gemeinlich unsere Herzen über die nassen an / zu aller Heiligkeit und Gottseligem Wandel. Darumben rathe ich euch sehr fast / daß ein jeder die Geistliche Bewegungen seines Herzens / vnd innerliche Andacht / die er durch Göttliches Einsprechen empfangen / unbeschwert wolle schriftlich fleißig auffzeichnen vnd bewahren / welche / damit sie von Gott gemehret werden / müsset ihr euch täglich je länger je mehr demütigen.

Man solle auch nach verträulichen vnd treuherrzigen Auffsehern trachten / welche / wann sie an euren Berrichtungen etwas vrechts spüren vnd finden / euch freundlich vnd vnerschrocken ermahnen und zusprechen dorffsen / damit ihr eure Laster / die euch verborgen seyn (Seytemalen ein jeder seine eigne Sünden weniger als anderer führet) wann ihrs von andern verfehren werdet / verlasset. Diese vnd andere dergleichen heilsame Ermahnungen gabe Franciscus Xavrius theils den Vorstehern / theils auch andern seinen Gesellen. Aber diese seynd auch furtresslich / welche er dem P. Caspar seinem Vicario wie er seinem Vorhaben gemäß nach Chinam verraten wollen / hinderlassen / gleichwohl wir solche / wie andere gleichfalls (damit die Widerholung keinen Verdrüß mache) mit Fleiß allhie verlassen / vnd anderswohin verschoben haben. Dann weil einerley Geschafft

Gebot vnd Gesetz vnderschidliche Menschen zu vnderweisen acco-
modiert vnd vermainst seyn / habens wir in gewisse vnderschidliche
Capitel abtheilen wöllen / auff daß ein jeder / was ihne belanger / ans-
gehet vnd dienet / heraus nemme.

Das vierzehende Capitel.

Was Xaverius für Vorsteher vnd Regenten in der Societet Jesu erforderte.

Wie Franciscus ein Ober - oder Vorsteher gewe-
sen / also begehrte er auch daß andere wären / vor allen
Dingen aber / sprach er / sollens mehr für sich selbs / als
andern zuhelfen sorgfältig seyn / sentemalen keiner für andere
sorgfältig seyn könnte / der sich selbs nit versorget / auch außerer
Wolfart nit besürdern / der sein eigne verabsaumet / dann das
Ambe eines Obern vnd Vorstechers kan kein schlechter vnd vn-
vollkommer Mensch mit rüchten annemmen / noch recht verwah-
ren / ohne der Undergebenen grosse Gefahr. Die Vorsteher aber
ermahnet er fast / daß sie sich nit in fremde / fürnemblich aber Bur-
gerliche Geschäftt sollen einmischen / als welche die eigne vnd tägliche
verhindern / dann auch niemand / spricht der heilig Apostel Paulus /
der Gott streitt / flickt sich in Weltliche Händel / dorowegen sol ihr
fürnembste Veyssorg seyn / ihrem anbefolchenem Ambe fleissig abzu-
warten / ihre Undergebne zuhüten / vnd ihnen zuhelfen. Wann
aber / nach deme sie die ihrigen vnderwisen / noch ein Zeit überig /
andern Hülfvnd Rath erzeugten / dahin er die Vor Christi verstan-
den: Disz muß man thun / vnd jenes nit vnderlassen. Hat also P.
Casparo seinem Vicario oder Anwalt disz fürnemblich besolchen:
Wehr vnd arösser sol die Fürsorg seyn für dich selbs / als für diejeni-
gen / so du fürgesetzet bist / dann wer ihme selbs ein Schalck / vnd vn-
treu ist / wem sol der gut vnd getreu seyn? Dein / sprich ich / vnd dei-
ner Haufgenossen Heil vnd Wolfart sol dir mehr angelegen seyn /
als der andern / dann wir fürnemblich für vns / vnd die vns vertrauet
worden / vor Gott antwort geben müssen: Sentemalen eben so
wol dise vrrechte thun / vnd sich irren / welche ihre Haufgenossen ver-
absaumen / vnd alle ihre Sorg vnd Fleiß auf andere wenden / als
die Gottes / vnd ihrer selbs vergessen / den Menschen dienen vnd
wol-

Sollen für
sich selbst
vor allen
sorgfältig
seyn.

Stehet nit
einem jeden
an ein Ober-
er seyn.
Weltliche
Geschäftt
seynd zu-
meiden.

2. Tim. 2.

Matth. 23.

Eccles. 14.

wolgefallen. Wirst also erstens der Haßgenossen / vnd nachmals der andern / wann es die Zeit vnd Gelegenheit zulasset / Wolfart zu fürdern. Die Weiß aber andern zuhelfen / wie sie fürnemblich zu mein / also ist es auch sehr nuzlich / als nemlich mit vifältigen Prodigien / Lehzung des Catechismi / vnd Beicht hören.

Demut vnd
alle andere
Tugenden
stehen ei-
nem Vor-
steher an.

Gegen den
Übermäti-
gen ist ein
Ernst zu
brauchen.

Nachmals befalch Xaverius / daß die Vorsteher in wahrer Do-
mut / rechter Bescheidenheit / vngefälschter Liebe vnd Fürsichtigkeit /
nit weniger / als mit schaffen vnd gebieten / andere solten übertreffen /
auch der vndergebenen Schwachheit mit Väterlichem Mitleiden
übertragen / ihre Beschwerissen vnd Kummerissen vertreiben /
mit sonderbarer Ermahnung / daß sie lieber von ihnen sollen gelie-
bet / als gefürchtet werden : Auch sich als Väter gegen ihnen erzei-
geten / auf solche Weiß werden nit allein ihre Ermahnungen zur
Besserung der Sitten glücklich vnd wolanghen / sondern wird auch
alles von ihnen in guter Mainung an / und aufgenommen werden.
Sollen also im Regiment sich vil mehr der Güttigkeit vnd Beschei-
denheit gebrauchen / als ihrer Authoritet vnd des Gewalts / damit
es die Herd nit waydneren / als herrschends über die Geistliche / wel-
ches der heilig Apostel Petrus verbietet. Diese Weiß aber sollens für
nemlich gebrauchen gegen den ruhigen vnd demütigen / dann die
vrruhigen Stolzen vnd Übermäßige müsse man mit scharffen Vor-
ihre begangne Verbrechen fürhalten / und alles Ernstes / ja wanns
vonnöthen seyn wird / mit einer Leibs Casteyung züchtigen / damit
der Vorsteher durch die Straff der Ruthen ihre Halsstarrigkeit dem-
me vnd maistere / von welchen dergleichen Sachen Xaverius P. Co-
sparo disen Beselch zugeschrieben.

Gegen den Vätern vnd Brüdern / so dir vertrauet / sollest dich
vil mehr güttig vnd bescheiden erzeigen / als Gravitätisch vnd Ernst
haft / es wölle dann einer vlleicht sich deiner Gutwilligkeit mißbräu-
chen / als dann / damit ihme geholffen werde / muß man sich was
strengs vnd Ernsthaft erzeigen. Dero halben wann du einen so g
oder auf Hoffart aufgeblasen spuren wirst / solle seine dolle Weiß /
wie gewöhnlich / vndergedrückt vnd gedemmet werden / nemlich /
wie sich gezimmen / und nuzlich ist denjenigen / so auf Unverstand
oder Vergessenheit etwas vnrrectes gethan / gutwillig verzeihen:
Also ist vonnöthen / daß der gemäistert vnd abgestraft werde / wel-
cher auf Seolz vnd Hoffart sich widerspennig / eigensinnig vnd un-
gehorsam erzeigt. Man solle auch keines wegs gestatten / daß in
ihme einer diese Rechnung mache / er wölle letztlich durch sein folge
Hart

Hartnäckigkeit den Rectorem überwinden / vnd dahin vermögen / daß er seine Laster müsse vngeschriften verbleiben lassen. Seytemal ein grössters oder schädlicheres Ubel den eigensinnigen Köpfen widerfahren kan / als daß wann du forchsam vnd hinlängig mit solchen vmbgehest / auch zu ihren Lastern vnd Eigensinnigkeit durch die Finger schest / seytemalen solche Gnad sie nur noch halsstarriger maht / vnd ein Hoffnung gibt / daß man sie gar nit straffen dorffe.

So wolte auch Xaverius nit / daß die Obriste vnd Vorsteher der Societet zu mild vnd gütig seyn sollen / gegen denen / so in die Societet aufgenommen werden / sondern auf vilien wenig erkisen / und zwar die am tauglichsten / dieweil die Stärcke erlicher außerlesener Männer / weit besser seye / als die grosse Anzahl des gemeinen Pöfels. Solche solle man fürwahr außerböhren / welche zu den Regelz und Sanktungen der Societet gleichsam geboren / vnd außergogen / deren Tugenden sicherlich allenthalben zurtrauen. Welche aber die Armut / oder sonst ein obligende Noth / mehr / als die Andacht vnd Erfer Gott zu dienen / zur Societet antreibet / solche sollen mit nichts zugelassen noch aufgenommen werden / vnd solches hat Xaverius ihm so heftig eingebildet / daß er lieber gewollt und gewünschet fremde Diener vmb einen gewissen Lohn / oder auf andere weg zu bestellen / als daß untaugliche Leut zur Haush Arbeit sollen in die Societet aufgenommen werden. Derowegen er P. Gasparo besolchen : Du sollest nit leichtlich ohne Erwöhlung vil in die Societet aufnehmen / sondern wenig / vnd die fast tauglich / seymalen das Vorhaben der Societet solches erfordert / seynd auch die wenig Außerlesene mehr nuz / als tausend des gemeinen Pöfels / wirst also die schwache / träge vnd verächtliche Menschen außschliessen / als welche für die Societet untauglich / vnd embigie / dapffere und Tugendfame Leut erfordert / welche / wann sie grosse wichtige Sachen verrichten / dannoch mit einem schlechten sich bemügen lassen. Die aber wegen ihrer Tugenden vnd guten Sitten dermassen berühmet / daß sie tauglich für die Societet erkennet werden / besolch er / daß man sie lang vnd oft probieren solle / bis man ihre Tugend durch vil vnd grosse Proben genausam sehen vnd erkennen möge. So begehrte auch Xaverius / daß man die Tugend vil mehr solle auf seiner selbs eignen Überwindung / vnd Abtötung der unruhigen Bewegungen des Gemüts / auch Demmung der Begierlichkeiten / schämen vnd vortheilen / als auf dem Schein der Andacht / des Wainens / Geusseins / oder scharpffen Casteyen des Leibs. Derowegen besolch

Gestattet
nit / daß
man in
Auffnem-
men gar zu
leis wäre.

Nur fast
taugliche
sol man
auffnem-
men.

Auff was
für Tugend
den man
sonderlich
Acht haben
soll / in de-
nen so man
anffnem
er will.

M n n 2

Coloss. 3.

er also die Glider so auff Erden seyn / abzutödten / daß solche Mortification, vom Aufziehen des alten Menschen / vnd Anlegen des Neuen verstanden werden solle. Und in disen Übungen fürschribte er diese Weiß / daß man keine neuen ungewöhnliche Bußwerke solle erdenken / dardurch die Augen vnd Herzen der Menschen geärgert würden. Darvon Xaverius Patri Casparo folgender Mainung geschrieben : Welche der Societet einverleibt / wirft es meiner Mainung nach mehr üben / ihre vnordenliche Bewegungen des Gemüts vnd Gelüsten zudemmen / als mit neuen ungewöhnlichen Bußwerken ihre Leiber zu Casten. Wann bisweilen die innerliche Ungestümigkeit der Gemüter zustillen / ein äußerliche Mortification gebraucht wird / sol es gewißlich also beschaffen seyn / daß die Zuseher nit zum Gelächter / sondern zum Lob bewege / als daß sie oft die Spitäler besuchen / für die Gefangene das Allmosen samblen / und andere dergleichen Sachen mehr. Etlichen ist auch sehr nutz vnd dienstlich zur Demut vor Eintretung in die Societet ihres vorigen Lebens Beschaffenheit / Dienst vnd Geschäft / und dergleichen Sachen / so zu der Demut dienen / bisweilen den Gesellen zuerzählen. Aber in diesem Fall muß man Achtung auff die Personen geben / vnd mit Fleiß sehen / wie eines jeden Natur vnd Tugend beschaffen / sonst / wann diese Behutsamkeit nit gebraucht wird / folget mehr Schaden dann Nutzen.

Xaverii Mainung war auch / die Novizen dahin zugewöhnen / daß sie sich bey ihren Rectoren, selbst solten angeben / alle ihre Beſuchung / Annuthungen vnd Bewegungen des Gemüts / auch ihr Andacht / die Göttliche Trostungen / vnd Leibliche Casteyungen zu eröffnen / dardurch nemlich alle Kunststücklein des bösen Feinds / mit welchen er fürnemblich den Menschen nachstelle / desto kecker aufschlagen / vnd wann sie vielleicht irreten / eben von denselben auff den rechten Weeg wider gebracht würden.

Es erforderete auch Franciscus diese Fürsichtigkeit von den Obern / daß sie nit unbedächlich einen jeden ließen die heilige Priesterweihe empfangen / sondern allein diese / deren Treu vnd Tugend lange Zeit bekandt / und auffs wenigst zimblich gelehrt vnd versündig wären. Seytemalen die Priester in der Societet, wanns ihren Regeln gemäß leben wollen / dieser Beyständen ohne grosse Gefahr nit entrathen können ; Ermahner also Casparum mit disen Worten : Wurdest keinen des Priesterlichen Scands für würdig oder tauglich erkennen / welchen nit sein lang vnd vilbekandte Geschichtlichkeit

In der
Priester-
weyhe sol
man nit
übereilsg
seyn.

lichkeit vnd Eugend würdig mache/ seytemal die Societer will zu ih-
ren Diensten vnd Aembtern eugendsame vnd gelehrte Priester ha-
ben/ solches hat auch die Erfahrung/ ja die Sachen selbsten zuerken-
nen geben; dann die nit also qualificirt vnd beschaffen seyen / wie
mehr der Societer beschwerlich/ dann nützlich gewesen.

Vor allen andern begehrte Franciscus/ daß fürnemblich der
abwesenden Patribus vnd Gesellen/ so im Weinberg des Herrn ar-
beiten/ die nothwendige Underhaltung haben solten/ seyemalen sies
als rechte Arbeiter (wie ers pflegt zunennen) den last getragen des
Tags/vnd die Nit: Derowegen befalch er mehrmalen/dß man ih-
re Mängel vnd Antigen des Leibs vnd der Seelen fleissig solle erkun-
digen/wie sie sich in ihrem Beruff halten/sie auch stets durch Schrei-
ben trosten/ aber keiner Schärffse gebrauchen/welche ihnen einwe-
ders einen Verdruß oder Kleinmütigkeit/ in Verrichtung ihrer
Aemter machen vnd bringen möchten. Sie leyden an selben Oer-
tern Angst vnd Mühseligkeiten genug/ daß man die ernsthafte Weis-
heit unterlassen könne/ auf daß den Betrübten vnd Angesuchtenen
nit noch mehr Bekümmernissen auffgetragen werde. Xaverius
aber verbotte die Unserigen oft zu verändern (es erforderet dann
solches die grosse Noth) fürnemblich von den Vorstehern/ welche
noch kein genugsam Wissenschaft haben/ der Oester/ Länder vnd
Gesellschaften darinn sie wohnen/ dann es sey zubesorgen/ daß nie
durch solche fürgenommene Enderung die heilsame vnd nutzliche
Werck zerstört/ vnd zu nichts gemacht werden.

Die vnferti-
ge fol man
nit oft ohs-
ne Noth
verändern.

Ferner wolte er/dass die Rectores vnd Vorsteher allzeit dahin
gehen solten/dass der Societet Jesu guter Namen vnd Gerlich alleine-
halben aufgebreitet/vnd alle Aergernuß vnd Zwirracht abgeschnitten
wurde/ auch mit Nachtheil vnd Schaden des Haufwesens. Dann
es seye weit besser ein guter Namen / dann grosse Reichthummen.
Derorogen ermahnet er sie gar fast / dass sie mehr den Tugenden/
als den Gebäuuen ergeben/jhr Häuser nicht zur Zier/ sondern allein
zu Gelegenheiten / vnd nothwendiger Underhaltung anordnenet/
wann sie etwas an Gelt oder Gütern/ übrigs hätten/ welches Mühe
vnd Arbeit erforderet/ als mit Einforderung des gebührenden jährli-
chen Einkommens/ sollen sie solches Ambt / als welches nicht wen-
ger feindselig/ als nothwendig/ vilmehr einem bestellten Procuratori,
als einem Haufgenossen befehlen vnd auferragen. Aufs höchste
aber/ bat er die Rectores der Societet, dass sie die Vorsteher ande-
rer Orden vnd Religionen/ wie auch alle Ordens-Personen/vnd die

Alle Erger-
nus sol ver-
mitten bleie-
ben.

ganze Priesterschafft ihnen zu Liebhabern vnd Freunden machen vnd mit ihnen ganz freund vnd fridlich leben: Sollen also bis weilen sie heimsuchen / entweder gute Freundschaft zu erhalten / oder die Einträchtigkeit vnd Freundlichkeit ihnen anzubieten vnd zu erklären.

Das funfzehnde Capitel.

Was für Personen Xaverius in der Societet
Jesus begehrzt zu haben.

Xaverius begehrzt / daß die Personen in der Societet sein sollen demütig / gehorsam / bescheiden / vnd in allen Dingen / davon die verderbte Natur ein abscheuhen hat / Obsiger ihrer selbs seyn. Sentemalen ohne diese Tugenden / werde keiner in der Societet weder Gott lieb vnd angenehm / noch ihme / oder andern nütz / noch mit einem stillen vnd rühigen Gemüt in der Societet loben. Derowegen müssen sie sammtlich lange Zeit sich lernen erkennen / vnd wann die Wurzel böser Begierlichkeit aufgeregter / die wahre Demut vnd Tugend tieff in ihre Herzen einspflanzen. Damit wie einer auf Betrachtung des bittersten Todts vnd Schmerzen Christi / einen herzlichen Schmerzen empfindet / bey andern leichtlich dergleichen Schmerzen erwecket / also der seine vnordenliche Bewegungen des Gemüts aedemmet vnd gemeistert hat / werde er eben die selbige ohne grosse Mühe in andern gleichfalls regiren / vnd in der Zucht halten können. Keiner aber sprach er / solle ihm vnder dem Schein / daß er lang in der Societet gelebt / vil zumessen / dann mit nach Länge der Zeit / sondern Größe der Tugend / solle die Würdigkeit der Gesellen geschähet werden / sentemalen sich billich ihrer selbs mehr schämen / als liebkosen solten / daß sie so lang in der Schul der Tugend gewohnet / vnd einen so kleinen Fortgang in Tugenden gehabt haben / immerdar lernen / vnd können nummermehr zur Ex-

2. Timot. 3 kandinus der Warheit kommen.

Keiner sol Achtung geben / was die Welt von ihm halte.

Nachmals verbotte er / daß keiner solle Achtung geben / was die Menschen von ihm halten / damit mit velleicht solcher betrieglicher Argwohn einen Stoltz vnd Hochmut in ihren Herzen erwecke / welches ein schädliche Sucht vnd tödliches Gifft der Societet / Herzogen

gen besach er ihre Gemüter zuwenden auff die Erkandenuß ihrer eignen Schmach vnd Blödigkeit. Fürnemblich aber zu diesen heilsamen Gedanken/wie groß leztlich der Unterschid seye zwischen Got-
tes/ vnd der Menschen Urtheil / vnd in den das Fundament vnd Grund legen seiner Demut / dann wers fleissig betrachtet/wie weit anders GOTT als ein Herz, Erfundiger/ von den Menschen vrthei-
le/ als die Menschen/ so nur auff die äußerliche Werck sehen/ gewiß-
lich würden sie sich vor GOTTE auffs tieffeste demutigen / vnd das Lob
der Menschen/ als welches ganz falsch vnd unwarhafft für Creuz/
Hohn vnd Spott/ leiden vnd außstehen. Jedoch solle man nit zu-
lassen/dass wegen vnserer bewussten Blödigkeit/wir in Christi Streit
vnd seinem Dienst sollen das Herz fallen lassen/vnd gar zu kleinmü-
tig werden/ sondern vielmehr uns bearbeiten/dass je weniger wir vn-
sern Kräfftzen trauen/ je mehr wir uns des Göttlichen Beystands
getrostten sollen/ vnd uns überaus einen grossen Muth schöpfen/mic
Göttlichem Beystand / GOTTE dem Herrn tapfer zudienen: Aber Hoffnung
dise vollkommenne Tugend zuerlangen/ zeigte er dise Mittel an/ dass zu GOTTE.
nemblich ein jeder vor allen Dingen sich selbst solte versorgen / vnd
sein Gewissen zweymalen im Tag (wanns seyn könne) oder auffs
wenigist einmal zum Gericht führen/ die Laster so er an ihme besun-
den/ gänzlich aufzreutten/ auch über das / die tägliche Gewonheit/ Wie hoch
Geistliche Sachen zubetrachten/ behalten/ als vom Leben/Leyden vnd die Medita-
Todt Christi des Herrn/dann es sey ein Materi einer vollkommenen
Tugend/ deren sich fürnemblich die Societet Iesu gebrauchter. Xav-
erius war auch der erste Anfänger/ die Gelübd/ neben den Geistli-
chen Betrachtungen täglich wider des Teuffels Anläuff vnd heimli-
che Nachstellungen zuerneuren/ auch alle Teufflische Versuchungen/
vnd Übung der Tugenden/ sambt allen lasserhaften Annuthungen
den Beichtvättern/ Vorsteichern/oder Geistlichen Männern/so ihnen
rathen vnd helfen können/ zueröffnen. Seitensmalen die Kraft di-
ser Demut seye so groß vnd mächtig/ dass nit allein mehr Liechte vnd
größern Beystand Göttlicher Gnaden/ zum Streitten erlanget vnd
zuwegen bringet/ sondern auch die unruhige vnd überlästige Feind
aufshanden mache/ welche/ wann sie ihre heimliche Dücklein entde-
cket/ ihr Begehrn verworssen / vnd Anschlag zurück gehen sehen/
werden sie fürwar verdrossner zum Streitten/ vnd weichen leztlich als
Überwundene/ wider welche sie zuvor triumphire haben. Über das Erfordere-
rforderte Xaverius einen blinden Gehorsam/ dass nemblich die Ge- te einen
Gesellen mit Verlassung ihres eignen Urtheils vnd Gutachten in blinden Ge-
allen horsam.

allen Dingen (wann es nemlich Gottes Befehl nicht zu wider)
ohne alles verweigern oder verlängern/ gehorsam seyn sollen / auch
was sie gern hätten/ nicht feindseliger oder verdrießlicher Weise von
den Rectorn begehrten / noch ihren Gewalt durch selzame Griffen/
auff ihr unreifes Begehrten ziehen / sondern ein jeder für sich selb
sein Mainung vnd ihren Willen vnderwerffen/ vnd dem Urtheil vnd
Gutachten der Menschen/ so an Gottes statt verordnet / vertrauen
vnd vndergeben/ neben gewisser Versicherung/daz in allen Dingen/
was sie gebieten oder schaffen/ Gott wurde eingeben/ was zu gross
er seiner Ehr vnd ihrer Wohlfart gedeyten vnd befürderlich seyn
werde. Dann welche das Widerspil thun/ sprach er/ gerathen off
stermals in grosse Mühseligkeiten/ welches Unheil die Menschen/ als
durch einen schädlichen Irrthum verbendet/ vermeinten/ daz vom
Creuz Christi/ vnd vom Gehorsam herfliessen/ weils doch allein aus
ihrem bösen Willen vnd verkehrten Verstand entstehen vnd herkom
men / darumben woltens allezeit lieber vnderthänig vnd gehorsam
seyn/ als schaffen vnd gebieten/ weils sonderlich sicherer ist/ von an
dern geregiert werden / sich selbs aber regiren / gefährlich. Dann
gesetz/ es regire sich einer biszweilen recht/wird dannoch einer gewiß
lich durch eigne Liebe betrogen/ vnd thut sich oft irrren.

Nider
trächtige
Geschäfft
sollen mit
Fleiß ver
richtet wer
den.

Sein Sta
tion soll kei
ner verlas
sen/ vnder
dem Schein
anderstwo
mehr gut
zuverrich
ten.

Gleichfalls befalche er / wann sie etwann mit schlechten vnd
verworffenen Geschäfften umbgiengen/ daz dieselbige auff das fleiss
gist solten verrichten / vnd darauf einen überaus grossen Fruchten
der Demut schöpfen/ auch darfür halten/ daz zur selben Zeit Gott
nichts liebers noch angenehmers/ in welches Namen solche Sachen
befohlen worden/ von ihnen geschehen könne / in Bedenckung/ daz
dise ringsfüßige Sachen einen Anfang machen zum grossern: vnd
ein fauls trüges Gemüt in schlechten Sachen / werde in grossern
nicht fürtrefflich: Hergegen aber/ ein freudiges in kleinen Sachen
bleibe / wacker vnd unverdrossen. Sententia wie Christus sagt/
wer im geringsten treu/ der ist auch getreu im grossen.

Ferner gab Xaverius diese weise Lehr/ daz keiner von dem Ort/
dahin ihne sein Vorsteher verordnet/ weichen solle/ in Mainung ei
nen grossern Nutzen anderstwo zuschaffen/ dann des hollischen Feinds
Beirug bleibe nicht auf/ sey auch der zukünftige Nutzen oder Frü
chten an einem andern Ort/ wie er fürbildet/ vngewiß/ darmit er vns
nur den gegenwärtigen vnd gewisen Gewinn des anbefohlenen ent
ziehe/ vnd mit vilerley Sorgen geängstiget / ohne Frucht lasse him
weg ziehen/ seytemal einen frembden Acker/ bey welchem du nicht bist/
noch

noch den Deinigen/darab du ein missfallen hast / vmb des verwirten
vnd zweiffelhaftigen Gemüts wegen nicht bauen kanst. Diese heil-
same Ermahnung bestättiget er mit dem wolbekandten Spruch des
heiligen Apostels Pauli: Dieweil wir nun Zeit haben/so lasset vns Gal. 6.
Guts thun an jederman. Darumben tröstet er sie/ wann ihr Be-
gehren Gott angenehm vnd gesällig / werde er gewißlich dem Vor-
seher eingeben/ wegen der grossen Ehren Gottes / sie anderstwohin
auverordnen. So sprach auch Xaverius/ daß diejenige sich fast ir-
ren/ welche begehren in grossem Ansehen zuseyn / wegen ihrer Vor-
fahrern Tugenden vnd heroischen begangnen Thaten / darvon sie ab-
gewichen/dann sie üben vnd thun / als welche mit frembden statlis-
chen Klaidern gezieret / den Ruhm zeitlichen Prachts vnd Reich-
thumbern begehren zuüberkommen/aber es sey besser in ihre Fußstaps-
fen treten/ den Tugenden vnd herlichen Thaten nachfolgen/als sich
frembder Güter fälschlich berühmen.

Dih aber/ war nicht weniger ein weiser / als heilsamer Rath/
als Xaverius den Haßgenossen so noch der Zucht ihrer Precentor-
befohlen/ daß sie nit vor der Zeit sich anmasseten andern zuhelfen / Man soll
oder für sie zustreitten/ auch nicht zu vil ihrem Verstand oder Ge-
schicklichkeit vertraueten/ dieweil sie vermeinten schon eingute lange
Zeit ohne schwere Sünden zugebracht zuhaben / dann / weil oftter-
mals den Lehrjunger nit weniger das Ort/als die Tugend bewahret/
kan er leichtlich des bösen Feinds Macht vnd Anreizungen zu den
Sünden verhutzen vnd überwinden/ sollen also/ weil sie noch in Lehr-
jahren/ ihre Herzen mit beständigen Tugenden wol bewahren/damit
sie nachmaln sicher vnder der Feinden Gefährlichkeiten wohnen vnd
verharren können.

Das sechzehende Capitel.

Wie die Prediger der Societet I Esu beschaf- fen seyn sollen.

Sie Prediger der Societet I Esu ermahnte Xave- Die Predi-
rius selbs/ daß sie nit sich selbs/ sondern Christum den Ge- ger sollen
kreuzigten predigten/ das ist/ sollen nit mit subtilen Fra- Christum
gen vnd Disputationen, welche das gemeine Volk nicht verstehen/
vmb.

Do o

vmbgehn/ allein iher Geschicklichkeit vnd scharyffinnigkeit dar durch zu erzeigen/ oder einen eyteln Ruhm vnd lob bey dem gemeinen Pösel hiemit zuerjagen/ sondern iheren Predigen sollen gemeinlich seyn von guten Sitten/ die bekandlich/ vnd der gemeine Mann verstehen könne/ welche nemlich/ wanns bescheidenlich/ andächtig/ vnd mit Ver stand werden fürgetragen/ nit wenig Nutzen schaffen werden/ das Heil vnd Wohlfart der Menschen zubefürden. Solle also diß ihr Vorhaben seyn vnd bleiben/ daß sie die Häflichkeit der Sünden/ die Schwäche des Göttlichen Zorns/ neben Fürhaltung der Göttlichen Verrohung/ die Zuhörer zu herzlicher Reu vnd Buß antreiben.

Es ist aber nicht vnrathsam/ den Beselch Xaverii an Casparum Berzeum selbs anzuhören. Das fürnembste Amt eines Predigers/ spricht er/ ist/dem Zuhörer wegen seiner begangnen Sünden einen herzlichen Schmerzen einjagen/ vnd wann er die gewisse ewig währende Straß vnd Pein der Verdampften für die Augen gestellt/ ihne von den Sünden vnd Lastern abschröcken/ auch des bösen Feindes arge Künsllein vnd heimliche Nachstellung eroßnen/ vnd lediglich solche Sachen fürtragen/ welche auch das unverständige Pösel vil mehr verstehe/ als sich darüber verwundere/ derohalben in öffentlichen Predigen/ weder die Gezeugnissen der heiligen Schrift gar zu oft anzuziehen/ noch ungewisse Sachen/ darvon die Doctores streitten/ zu trücie/ seynd/ sonder die gewisse bekandliche vnd taugliche/ die böse Sitten zu straffen/ vnd gute zu pflanzen/ derowegen sollen offtermals die Abstraffung der Laster/ die grosse Klagen wegen zugesagter vnehr/ Christo dem Herrn/ die schwere Trohungen Göttliches Zorns/ vnd ewig währender Pein/ welche die lasterhaftie vnd Gottlose Menschen in der Höll müssen leiden/ die vor Augen schwende Schröcken des Tods (welcher offtermals unversehens die Menschen/ wann sie am wenigsten daran gedenken/ überfällt) wie auch gewisse Puncten/ Gesprächsweß dem gemeinen Volk fürgetragen werden/ entwiders in der Person eines büßenden Menschen/ der sich mit Gott versöhnet/ oder lasterhaften/ welcher in der Ungnad Gottes ist. Alles Ernst soll ein Prediger sich dahin bestleissen/ daß sie der Zuhörer Gemüter mit ihrem innbrüntigen Eysen/ wie auch ihre Augen lediglich eroßnen/ die Schäden vnd todtliche Wunden ihres Gewissens erkennen/ vnd durch die heilsame Arzneyen der heiligen Sacrament heilen/ also/ vnd auff solche Weiß werden die Predigen nutzlich vnd fruchtbarlich abgehen.

Das vor
nembste
Amt ei
nes Predi
gers,

Die
Schrift
soll nit gar
zu häufig
angezogen
werden.
Herzbre
chige Wort
bewegen.

Xber

Aber wol auffzumercken vnd fürzusehen / daß von niemand /
weder in Gegenwärtigkeit noch abwesend/vnd fürnemblich die Vor-
scher vnd Obrigkeiten in offner Predig mit Namen vnbedächtlicher
Weiß gescholten / oder benambet werden / dann wann sie etwas vnu-
rechts gerhan / wird ein heimliche vnd verständige Ermahnung / ei-
nem jeden sicherer vnd gewiser in seinem Haß / oder in der Beicht
wider zu recht bringen / seytemalen einen öffentlich schmähēn vnd
außkalmeisen / ist ein schlipferige vnd gefährliche Sach / dardurch
die Menschen mehr verbittert als gebessert werden / fürnemblich die
Vorsteher / deren Authorität vnd Ansehen / durch das Schelten bey
dem gemeinen Volk gewißlich verachtet vnd vernichtet wird. Und
weilen die grosse Ehren vnd Würden die Menschen großmütig ma-
chen / auch nit wollen getadlet werden / wann bisweilen deren einer
sonderbar zuernahmen sehn wird / solle die Weiß gehalten werden /
daß nach Beschaffenheit der Freundschaft die Ermahnung sharpff
oder gutig seye : dann was bey guten Freunden frey ist / das wird
bev andern erlaubet seyn / die strenge Weiß auch im Straffen wird
die Frölichkeit des Angesichts vnd das freundlich Zusprechen mildern.
Derohalben muß man nit saur außsehen / oder sich trüzig erzeigen /
noch sich der Stichreden gebrauchen / sondern ihne bisweilen freund-
lich (wann an der Person kein Hindernus) vmbsangen / vnd offter-
mals Zeichen der Demut sehen lassen / auff daß er nemblich durch
solche Mittel gestillet vnd erweicht / gutwillig die Arzney der heil-
samen Ermahnungen annemme. Dann / wann zur vnanneblis-
cher Straß die Schärfpe kommt / werden gewißlichen die hoch-
mütige Menschen / weil sie deren nit gewohnet / großlich erzürnet /
vnd die heilsame Ermahnungen verachten vnd außschlagen / auch
über das alle Freundschaft gegen uns ablegen / vnd auf Freunden
feind werden / diß aber wil ich von den fürnembsten Personen / vnd
die im Magistrat, oder in hohen Aembtern sizen / verstanden haben.

Xaverius begehrte auch / daß man oft predige / wol wissend /
daß auf diesem gemeinen guten Werck vil / vnd gute Privat Sachen oft predi-
gen. Man soll
vnd Nutzbarkeiten folgen / darumben er nit leichtlich zu redigen
vnderlassen / noch die Prediger mit andern Geschäftten zubeladen /
gestatten wollen / von welcher Sachen / wie auch dem Fleiß des Pre-
digers / auf Eingebung Gottes er Patri Caspero also befohlen :
Niemalen / spricht er / wirft den Privat Nutzen dem Gemeinen für-
schen / derowegen sollen die Predigen / wegen des Beicht hören / nie
vnderlassen / noch die Kinder-Lehr vnd Underweisung der Einfälti-
tigen/

Fürsten
vnd Obrige-
keiten soll
man nit
öffentliche
nennen
noch straf-
fen.

Erkande-
nuß des
Orts/ wo
man predi-
gen soll.

Lebendige
Bücher.

Das Ange-
sicht soll
frölich
seyn.

tigen / der Privat- Andacht nachgesetz werden. Wann in ein unbesandte Statt kommst / wirſt dein erste Fürſorg ſeyn / von frommen vnd Glaubwürdigen Leuten zuerkundigen / mit was für Läſtern die Bürger vnd Inwohner behaſſt / vnd verbotene Gewerb treiben / wider welche die Predigten alles Fleiß ſollen gerichtet ſeyn / damit nachmals in der Beicht durch ſcharpfes Zusprechen / folche ſchwere Sünden vertrieben werden / ſeytemaln der fürnembſte Haupt-Punck den Menschen zuhelfen / ſtehet in deme / die Art vnd Sitten eines Volcks wissen vnd erkennen / auch foſil es ſeyn kan vnd ſich geziemet / der Seelen Anlagen : Item welche miteinander vneinig vnd Feindschafft haben / was für Betrügerey im Schwung gehe / in welchen Sachen die Richter ungerecht / wie Treulos ſie Zeugen ſeyen / vnd mit was für Sachen oder Schankungen die Richter ſich beſtochen laſſen. Also ſolle man von verständigen vnd erfahrnien Männern diſe Sachen erkundigen / vnd zugleich fragen / was doch leichtlich für ein Mittel an die Hand zunemmen / ihre böſe Sitten zuverbessern / vnd die Gewiſſen zuheilen.

Über das wirſt diejenige ſo dir beichten / alles Fleiß bereden / ihre Herzen vnd Gewiſſen dir zueröffnen / auch auff kein andere Weiß / ihr Wolſart mehr befürdern / als wann ihr Vorhaben / Sitten / vnd was vom Ehrbarn Bandel abhalte / wirſt erkennen / gewißlich ſol diſ das fürnembſte Vorhaben ſeyn / die ſich anderer Wolſart beſteißen. Diſ heißt endlich lebendige Bücher leſen / wanns lehren was in totein Büchern mit nichten zufinden / dann nit allezeit was in Büchern begriffen / iſt zugleich jederman tauglich / als was von den lebendigen Menschen gelehret vnd fürgebragen wird / welche ſelbs mit diſen Sachen vmbgehen. Diſe Bücher kontent uns für wahr leichtlich lehren / ſowol behutsam mit den Menschen vmbzugehen / als fürſichtiglich vnd mit Nutzen dem Volk zu predigen. Diſ aber ſolle nit dahin verſtanden werden / daß man bißweilen der heiligen vnd gelehrten Männer Schriften oder Bücher nit leſen ſol / ſondern allein zuermahnhen / daß man auf ihnen ſchöne Sprüch vnd Sentenz nemmen ſolle / mit welchen die Arzney wider die Läſter / ſo auf den lebendigen Büchern genommen / approbiert vnd beſtätigt worden / weil zur Beſtätigung der Wahrheit nit allein die aufferbüchliche Exempel vnd Lehr der heiligen Menschen / ſondern auch die Beugnügen der heiligen Schrift gar fast behülflich ſeyn.

In Versammlungen vnd freundlichen Gesprächen / ſol vielmehr das Angesicht ſich frölich vnd gütig / als traurig vnd ernſhaft erzeu- gen.

gen. Dann wann dich zu fast traurig oder Gravitetisch erzeigest / werden gewislich vil durch dein ernsthafftes Außsehen erschrocket / dein Gemeinschafft fliehen / vnd den Höllischen Wölffen / weil es der Hirr verjagt / zu einem gewünschten Raub / verlassen vnd übergeben werden. Mit Adams Stricken seyn die Menschen zu ziehen / die Freundlichkeit locket / die Gravitet aber / oder gar zu Ernsthaftre Weiß erschrockt vnd vertreibt. Derowegen ist es besser daß dich bestleifest gegen jederman güting vnd freundlich zuseyn. Die Straf- sungen sollen gewislich in der Güte / vnd mit sanftemütigem Geist bescheiden / auch außs fleissigist verhütet werden / daß nit etwa die zornige Geberd unsere Freundschaft jemands überlästig vnd verhas- set machen.

Ferner befalch Xaverius / daß die Prediger was schlecht von ihnen selbst sollen halten / als auff den Canzlen sich demutig in Ge- bärden erzeigen / damit die Gestalt / vnd das Außsprechen selbs/leicht- lich die innerliche Demut erkläre vnd zu erkennen gebe / alles was sie gutes reden oder thun / sollens Gott zumessen / als dem Anfänger als les Guten / was aber an ihnen lasterhaft vnd böß/ihnen selbs zuschrei- ben / dann sie müssen / sprach er / immerdar ihre Predigen übersehen vnd examiniren / darmit wanns im Predigen was verschuldet / vnd der Ehr Gottes einen Abbruch / oder dem Volk einen Schaden zu- gefüget hätten / alsbald Gott vmb Verzeihung bitten / dann in Auf- rüttung solcher Laster / siehe fürnemblich der Geistlichen Predigen Nutz vnd Fruchten. Von welcher Sach ist Xaverit herlicher Be- fisch zusehen an Casparum Berzeum seinen Verwalter / vnd für- trefflichen Prediger. Die Christliche Demut zu erlangen / spricht er / ist dir so wol in andern Sachen / als im Predigambt das fürnemb- ste / alles was wir gutes thun vnd sagen / Gott als dem Ursprung als les Guten zueignen / dann er gewislich so wol die Andacht dem Volk sein heilts Wort anzuhören / mithieilt / als dir dasselbige zu- predigen / seye aber eingedenck / daß eben diese Gnad empfangen habest / nicht mehr auß deinem Verdienst als Fürbitte der Societet / welche immerdar vmb die Göttliche Gnaden und Saaben für die Gesellen bey Gott anhalter. Neben deme gedencke / was in der Predig rechte vnd Gottselig gelehret hast / daß mit nichthen solches dein seye / son- dern weilen Gott durch deinen Mund redet / gebrauche dich der em- pfangenen Saaben und Göttlicher Gnaden sorgfältiglich / dann da- rumben wirst müssen rechenschaft thun. Misse dir selbst nichts zu / als die Mängel / als dein Hinlänglichkeit / Hoffart vnd Undankbarkeite

Warhafte
Nider-
trächtig-
keit.

Doo 3

gegen

gegen Gott / gegen dem Volk vnd deinen Gesellen / deren Andacht
vnd Gebett dir solche Gnad von Gott erlanget haben. Wirst also in
grosser Demut von Gott auffs fleissigst begehren / daß er dir klar
lich wölle zu erkennen geben / auf welche Weiß doch das Vorhaben
Gottes verhinderst / daß er nicht durch dich verrichtet / was er will.
Auff diese Weiß wirdest dich letztlich vor Gott / welcher die Herzen
vnd Nieren erforschet / auf ganzen Herzen demütigen / auch fassbar
hutsamb seyn / daß im Predigen vnd öffentlichen Versammlungen
keines Gewissen ärgerst oder verlehest. Dieser Gedancken ist ein
Erhalterin der rechten vnd wahren Demut / seytemaln sein selbs
aigne Erkanntnuß / das ist die innerliche Wissenschaft seiner Unmög
lichkeit vnd Bosheit / geburt / ernähret vnd mehret die Christliche
Demut vnd Eugend.

Dessen aber wöllest wol jnngedenc seyn vnd oft erwegen / daß
vñ Prediger in der Höll gepeyniget werden / welche mehr Kunst vnd
Lieblichkeit im predigen gehabt als du / auch mehr vom schandli
chen vnd lasterhaftien Leben / zu einem ehrlichen vnd Gottseeligen ge
bracht haben / vnd welches ein abscheuliches Wunder Ding ist / weils
vilen ein Ursach gewesen ihrer Seeligkeit / sie aber erbärmlich ver
dammet worden. Warumb das ? nemlich allein vmb diser Ursach
chen / weils durch die Hoffart vnd stolz aufgeblasen / die Göttliche
Gabn nicht Gott / sondern ihnem selbs zugeeignet. Derowegen
weils Menschlichs Lobs begierig / vnd durch ihren eytelen gesafsten
Wohn / stolz vnd Hoffart erfüllt / hat das vnsinnige Verlangen /
eyler Chr sie an ein gefährlich Ort gebracht / damits von dannen in
das ewige Verderben gefürzt wurden. Gehe also ein jeder in sein
Gewissen / vnd mache ihm selbs sein Rechnung / dann wann wir
den Sachen wollen fleissiger nachdencken / werden wir leichtlich ver
stehen / daß in uns gar nichts seye darab wir uns sollen berühmen:
Wir wollen dann vielleicht auf unsrer Schwachheit vnd begangnen
Sünden / einen Ruhm suchen: Dann diß Unkraut wachset auf un
sern Grund vnd Boden / welches uns allein zugehört / seytemal wan
in unsren guten Werken ein Mangel erscheinet / seynd wir draf
schuldig / die Chr aber gebühret Gott / welcher bisweilen durch uns
re Schwachheit etwas gutes verrichtet / vnd sich der verworffnesten
Menschen zu fürtrefflichen Werken gebrauchet / daß er darneben sein
Allmächtigkeit vnd unendliche Güte erkläre / vnd unsren Stolz /
wie auch den Hochmut undertrücke. Hüte dich derowegen / deine
Gesellen vnd Bruder zuverachten / gleich als wann mehr Mühe vnd
Arbeit

Besseres Mi
tel wider
die Hoffart

Gedenck dz
vñ bessere
Prediger
als du bist /
in der Hölle
seynd.

Arbeit dann sie aufstündest/ sondern halte vielmehr darfür/ daß durch ihr andächtiges Gebet die Göttliche Güte bewegt werde/ dir grössere Stärke mitzutheilen/dein anbefohlnes Ambe rechte zuverrichten/senst also ihnen mehr verpflichtet vnd schuldig/ als sie dir. Dieser Gedanken wirdet fürwar dich nit allein demutigen/ daß durchaus keinen verachteß/ sondern auch die Liebe mehren/ daß sie all mit väterlicher Liebe umfangest.

Sehr fast aber befahl Xaverius den Predigern/ daß sie eeliche verständige vnd andächtige Männer bestelleten auf den Haushgenossen oder Fremdlingen/ von welchen/ wanns wegen ihrer Mängel ohne Scheu ermahnet werden/ diezlibig gutwillig erkennen/ vnd desto lieber davon abstunden.

Dem H. Gebett vnd Geistlichen Betrachtungen/ deren Sachen/ Was sie davon sie wollen predigen/ sollens fürnemblich obliegen/ auch sich predigen/ zum höchsten befleissen/ selbs in ihren Herzen vor zuverloßen/ was sollen sie andern wollen fürhalten/ vnd derselben Krafft innerlich empfinden/ vor durch das Gebett systemaln ein großer Unterschied seye zwischen dem/ der mit grossem Ernst vnd Eifer/ was er betrachtet/ fürbringe/ vnd dem beraht schlagen. vers bloßlich aufwendig gelernt.

Er begehrte aber/ daß Mund vnd Werck überein stimmeten/ auch die Gottselige Dienst vnd Barmherzigkeit den Predigen nachfolgenden. Sollen also den Kranken in Spitalern/ vnd den Gefangenen in Gefängnissen dienen/ den Armen Handreichung thun/ vnd andere Werck des Christlichen Mitleidens/ vnd der Demut vnd verdrossen verrichten/ weil fürnemblichen dis Werck durch die Predigen/ vnd hergegen die Predigen von dergleichen Werken einen Beystand empfahen/ bisweilen sollens den Pfarr-Herrn vnd Vicarius, wanns von ihnen in ihren Kirchen zu predigen angesprochen werden/ ihr beginnen nit abschlagen. Ferner wanns ein Volk mit Predigen zu unterweisen angefangen/ sollens dasselbige für andere lieb haben/ vnd auff fleißigst der Zuhörer Heil vnd Welfare befürden.

Nachmals wolte Xaverius durchaus nit gesatteln/ daß auff nichts soll den Predig. Stulen/ wider andere Prediger etwas solte fürgebracht werden/ gar nichts aber/ wider des Bischoffs Vicarium, wann schon dure Presbilliche Ursachen des Streits/ auch vil vnd wichtige verhanden. Systemaln auf solchem Zanckwerck/ entstehe nit allein ein grosse Verlesung Gottes/ vnd ärgermus des Volks/ sondern auch ein Unruhe zwischen den Partheyen/ vnd Verwirrung des Gottes Diensts.

Die Predi-

ger sollen

Auffmer-

cker haben.

Diensts / seytemaln der gute Namen / vnd das gute Lob der Societet
stehe nit im Kampff vnd Streit von iher Hoch- vnd Würdigkeit /
sonderen im Fleiß / Gottes Ehr zumehren / derowegen sol man nit
kämpffen / auf Neid vnd Hoffart / sondern in der Gute vnd Demut
vnd allen Geiß dahin anwenden / daß der Eyfer oder Verlangen nach
D gueten vnd Würden / vns bey keinem verhäßig oder feindselig
mache. Wann aber biszweilen ein vnfürscherer entstandener Streit
kein Endschafft nemmen wolte / solle man die Sachen mit heimbl
cher Erörterung vilmehr an die Geistliche Vorsteher / als den gemei
nen Posel mit öffentlicher Aergermus kommen lassen / von welcher
Sachen Xaverius Patri Gaspari seinem Anwalt / disen so wol hilf
samen / als verständigen Beselch verlassen.

Mit den Kloster-Leuthen vnt der ganzen Priesterschafft wirst
in Gute / vnd mit Bescheidenheit handlen / wann vlleicht ein Une
ngigkeit entstanden / wirst ihen Zorn / er seye gleich gerecht oder un
gerecht / mit deiner Demut lindern / ob schon vermeinet / du seyst
vnschuldig / wirst auch kein schwere Rach begehrn / als die empfan
gene Unbilligkeit stillschweigend gedulden / bevor wann das Recht
seinen Platz nit hat / wann aber einer auf ihen / seinem Beruff vnd
Ampf nit recht nachkommen / wirst mit ihme ein herzliches Mitle
den haben / als welche / wanns nit widerkehren später oder bälders
wider aller Mainung / grössere Straff werden aufstehen müssen.
Derhalben wann über seinen Fall ein Mitleiden hast gehabt / wirst
auch bey Gott sein steter Fürsprecher seyn / vnd dir nit allein ein Gu
wissen machen / die zugefügte Schmach mit Worten oder Werken
zurächen / sondern auch das wenigst vom Zorn oder Unwillen in de
inem Herzen bleiben zulassen : Seytemaln der Zorn so wol als die
Rachgierigkeit zuslichen / weils einen dergleichen Ursprung haben /
aber Gott mittheilet denen vil vnd grosse Gnad / welche die zuge
fügte Schmach vnd Unbilligkeiten vmb Christ willen gedultiglich
leiden vnd aufstehen. Dieser ist auch langsam / aber ein ernstlicher
Straffer der Unbilligkeit / die man ihm zustrafen heimstellet /
vnd wird leztlich die Feind seiner getreuen Diener / mit wolverdien
tem Ewigwährendem Brandmal zuschanden machen. Mit nichem
aber wird dich Gott rächen / wann mit Worten oder Werken / oder
auch Gedancken dich selbs der zugefügten Unehr halben rächest.
Wann vlleicht (welches Gott gnädig abwende) zwischen euch vnd
den Kloster-Leuthen etwan ein Unwillen entstunde / wird solcher
müssen fleissig vnderdrückt werden / vnd verhütet / daß vor dem Statt
halter

Weiß sich
Christlich
zurechen.

Zwitracht
wie sie soll
gestillet
werdn.

halter oder andern Burgern die wenigste Andeutung des Unwillens nicht gemerkt werde : Dann nicht aufzusprechen / wie fast die Un-einigkeit der Götter geweichten Personen / die Weltliche Layen ärge-ren. Derowegen wann ohne gefehr ein Zanc entstehet / werden bee-de Parthenen den Bischoff zu einem Schid / vnd Obmann erkisen / welcher in Kraft seines habenden Gewalts / den Streit ohne einzige Ärgernus richten vnd vergleichen solle / wirft auch den Bischoff in meinem Namen bitten / wann der böse Feind vnder den Brüdern zwytracht erwecket / er wölle als ein gemeiner Vatter Frid machen / vnd allen Zanc / so zwischen euch entstanden / als ein Patron der Einigkeit / auffsheben / damit solche ärgerliche Sachen nit für den Weltlichen Magistrat oder für Gericht komme. Seyt auch zugleich ein-gedenc / wanns euch bisweilen übel nachreden / daß ihr mit nichten wider sie mit Schmachworten sollet / sondern die Jungen vnd Born im Baum halten / vnd euch zum Bischoff verfügen / wie gemeldt / wel-cher / wann die Klagen ordentlicher Weiß vernommen / die Ursachen des Zankens / abschneide vnd hinweg nemme. Und weil dir insonderheit wol bewußt / daß die Würdigkeit vnd guter Namen der Societer nit im eytelen Wohn der Menschen / sondern in der Genad vnd Beystand Gottes bestehet / wirft sießig verhüten / daß die Chr-ter der Societer nit also Handhabest / daß bey Gott vnd den Menschen in Ungnadt kommest.

Letzlich ermahnete Xaverius / wann eiliche / surnemlich aber ansehenliche vnd stattliche Männer / mit öffentlichen Lastern behafft / ihre Gemein / vnd Freundschaft auff solche Weiß begehrten / daß sie nit wolten auf dem Wüst ihrer Sünden auffstehen / sollest ihnen zuverstehen geben / daß unser Freund / vnd Kundschafft allein dahin gehe / daß wir die gute Freund vnd Bekandte zur Besserung dess Lebens / vnd der Seelen Heil widerbringen sollen. Derowegen werden wir Ihr Gemeinschafft allein so lang haben / wie lang unsere Freund-schafft zu ihrer Seelen Wölfart dienstlich seyn werde.

Sezere auch noch dises hinz zu / daß die Prediger / an was Or-ten sie Ihr nothwendige Underhaltung hätten / von anderen nichts annehmen solten / weil die Gaben vnd Schenkungen die Freyheit zureden sperre vnd verhindere / wann aber kleine Sachen verchree wurden / mehr zu einem Anzeigen der Freundschaft als für ein Ver-ehrung / sollens nit aufzschlagen werden / darmit man nit vermeine / du verachteest ihre Freundschaft / vnd begehrest kein Gemeinschafft mit ihnen zuhaben.

Ppp

Das

Das sibenzehnde Capitel.

Wie die Beicht-Väitter in der Societet I E S U sollen
qualificirt vnd beschaffen seyn / ic.

Freundlich-
vnd Gütig-
keit der
Beicht-
Väitter.

Mittel wi-
der die
Überflüssige
Geschämig-
keit der
Beicht-
Kinder.

Averius sprache den Beicht-Väitern ernstlich zu / daß im Beicht hören auf rechtem Eyfer vnd Verlangen den Seelen zuhelfen / die Beicht-Kinder mit freundlichen vnd gütigen Worten empfingen vnd auffnehmen / darmit es durch die Güte der Geistlichen Aerze / gelocket / alle Schäden ihres Gewissens gutwillig eröffneten. Derowegen sollens nit / fürnemblich im Anfang der Beicht / sich Graviterisch oder Ernsthaft / sondern gütig vnd gutwillig erzeigen / hat also P. Gaspari / wie er nach Ormuz raißen wöllen / folgenden Underricht geben. Man muß auch aufs fleißig Achtung geben / daß im Beicht hören nit die Forchte die Freheit zureden verhindere / wann die Sünden mit unwürschem Gemüt an gehört werden / sondern vilmehr sich bearbeiten / daß die Forchtfame mit freundlichem Zusprechen / ein Herz bekommen thun / die Gottliche Barmherzigkeit rühmen / vnd die Sünden der Menschen rügeren / bis mit vnerschrockenem Herzen vnd Mund alles Gifft der Sünden heraus geworffen haben. Und in dergleichen Sachen muß man überaus behutsam seyn / dann es werden gefunden / welche durch Scham abgehalten / die begangene Sünden / mit noch eins schweren Übertrittung verhalten vnd verschweigen / auch die heilige Arzney der Beicht in ein schädliches Gifft veränderen. Dero wegen wider dise hochschädliche Geschämigkeit muß von allen Kräften weislich gestritten werden. Kein geschwinderer Weeg ist die Sünden heraus zulocken / als wann man den Beicht-Kindern zu verstehen gibet / daß wir von andern weit schwerere vnd heflicher Sünden gehört haben / vnd zugleich eben dise / welche er forchsam vnd langsam bekennen / mit tauglichen Worten leichter machen / daß / wann er durch die Güte vnd Freundlichkeit gestärcket / die übrige Sünden seines Lebens verräulicher eröffne. Dies aber ist das äußerste Mittel / die freye Bekandtnus der Sünden heraus zu bringen / (gleichwohl man sich dessen gar selten vnd fast behutsamb gebrauchen sol) daß deine Sünden / welche im Weltlichen Stand begangen

begangen / in gemein vnd ohne Underschid ihme angezeigt / vnd daß deme also / wirß es durch die Erfahrung vnd tägliche Übung innen werden. Diese Lehr gabe er für die forchsamem / ein andere aber für die / so in langwirigen Sünden vnd Lastern stecken.

Wann das Beicht-Kind alle seine Sünd gebeichtet / sollens dīses / als welches zwischen Forcht vnd Hoffnung noch vngewiß vnd zweifelhaftig wösten / die Göttliche Gnad vnd Barmherzigkeit für halten / auch etliche Menschen / die mit überaus schweren Sünden bekante / mit Namen nennen / welche vor Zeiten von Gōt zu Gnaden wider seynd auffgenommen worden / in welcher Zahl er auch kommen könne / wann er mit gleicher Freyheit / vnd herzlichem Schmerzen seine Sünd beichte vnd bekenne. Letztlich wanns alle Schäden des Gewissens wol erkundiget / sollens die Schwere vnd Hässlichkeit derselbigen mit ernstlichen Worten ihnen fürhalten / vnd das unbeständige Gemüt mit dem gegenwärtigen Göttlichen Born vnd Straffen / so von Gōt wider solche Lasterhaftige Sünder verordnet / erschröckt / zum Haß / Neu vnd Leid der Sünden antreiben / auch die Absolution / wanns vonnöthen / bis auff gewisse Zeit einstehen. Den verstockten Herzen solle man aber nit nur die Ewigwährende Höllische Pein / sondern auch die Straffen / darmit Gōt in diesem Leben die Lasterhaftige Menschen gestraffet / fürhalten / vnd mit Namen etliche Bekandte nennen / welche letztenlich ihre Sünd mit schweren vnd erschrecklichen Peinen bezahlen müssen / ihme vnd seines gleichen zu einer Lehr vnd Unterweisung. Xaverius sprach auch / er habe erfahren / daß solche Menschen vielmehr durch gegenwärtige Schäden der Leiber vnd Güter bewegt werden / als künftige Pein der Seelen / welche noch lang aufhbleibt.

Wann bisweilen die reiche vnd stattliche Kauffleut / Raths-Verwandte / oder sonst fürnemme Ambteute / so eines leichtfertigen Lebens / zur Beicht kämen / vermeint er sie vor allen Dingen fleißig zuermahn / wanns zween oder drey Täg gar fleißig ihr zugebrachtes Leben examinirt / daß alle ihre Sünden (wanns kein gute Gedächtnis haben) auffschreiben solten / vnd einen empfindlichen Schmerzen / wie auch Neu vnd Leid von Gōt demütig begehrten. Nachmals sprach er / sollens im Anfang der Beicht von ihren Aembtern und Verwaltungen / so ihnen vertraut / befragt werden / auch mit was Geschäften vnd Handhierungen sie umbgehen / wie fleißig und verträglich sie sich darinnen verhalten haben / vnd noch verhalten / dann man durch diese Frag-Stück bälder in Erfahrung kommen

P p p 2

köinne/

Wie die
verstockten
Herzen zu
biegen.

Mit den
vertiefften
in Weltli-
chen Ge-
schäften
umbgehen
solle.

Die Absolution sol zuweilen auffgeschoben werden.

Die Schwachglaubige wie sie zu trösten.

könne / was wider zugeben sey / weils entweder auf Unwissenheit oder Begierd des Gewinns verblander / auf solche Fragen zulaugnen pflegen / nachmals wann ihr Beicht angehort worden / solle man ihre Seelen mit eischen heilsamen Ermahnungen vnd Arzneyen curiren vnd heilen / aber jedoch nit von Stund an nach der Beicht absolviren, sondern wanns bezahlt haben / was sie schuldig. Hat also so Xaverius P. Gaspari von solchen Menschen disen heilsamen Rath geben: die Absolution solle nit gleich auf die Beicht folgen / sonder zweien oder drey Tag eingestellt werden / ihre Herzen mit gewisen Geistlichen Betrachtungen darzu bereiten / damit es hierzwischen der Stund Unflat vnd Häflichkeit der Seelen / mit den Zähern ihrer Augen / vnd willigen Castungen ihrer Leiber abstraffen vnd büßen. Wanns einem was schuldig / sollens widergeben / die Feindschaften / wann eine verhanden / ablegen / vnd sich mit den Feinden versöhnen / von lang geübter Unzucht vnd andern Lastern/ damit es verstricke / abstehen / vnd sich davor entledigen. Dß alles geht besser vor / als nach der Absolution. Dann dergleichen Menschen verheissen in der Beicht sie wollen alles thun / nach der Absolution aber vergessens ihres Zusagens vnd thun gar nichts. Derowegen muß man kein Mühe vnd Arbeit sparen / daß solche verrichten vor der Absolution, was sie nach der Absolution zu büßen schuldig.

Wie man aber die klein vnd schwachglaubige im Glauben trocken solle / vnd denselben zusprechen / hat Xaverius gemeldtem P. Gaspari disen Underricht geben. Eliche wirst du finden / vnd wolt GLCt deren nit vil / welche von den heiligen Sacramenten (sinnemblich aber des Leibs vnd Bluts Christi) einen schwachen Glauben haben / dieweil es entwiders solches lange Zeit nit genossen / vnd also des Fruchtens manglen müssen / oder weil es ein grosse Gemeinschafft mit den Heyden haben: oder aber weiln das ärgerliche Leben eislicher Priester / bey den Einsaligen die Uuehr dieses heiligsten Sacraments verursachet. Mit disen dann wird man als handlen müssen / daß ansangs alle böse Argwohn / vnd die Ursachen ihres Zweifels erkundigest. Nachmals mit heilsamer Lehr sie im Glauben bestättigest / darmits ungezweifelt glauben / daß der wahre Leib Christi in diesem heiligen Geheimnis sey / vnd begriffen werde. Ist auch wider so schädliches Gifft kein bessere vnd kräfftigere Arzney / als die fleissige vnd andächtige Niesung dieses Hochwürdigen Sacraments.

Nach



Nachmals aber weiln in Gemeinschafft der Weiber schier mehr
Gefahr dann Nutzen zugewaret / besalche Xaverius gar fast den
Beicht-Vätern / das im Beicht hören / in Gesprächen / in ihren
Zusammenkünften / in Vereinigung mit ihren Männern / behutsam
vnd fürsichtig seyen / auch Achtung geben / alle böse Argwohn
vnd Nachreden der Menschen / vnd nit nur die Schand vnd Laster
zuvermeiden / von welchen Sachen Xaverius gewißlich fürtreffliche
vnd heilsame Underweisungen Patri Gaspari seinem Vicario vnd
Anwalt hinderlassen / welche mich für rathsam angesehen / herben
zusehen.

Mit den Weibern / was Stands vnd Würden die seyen / sol-
lest nit / als bey dem hellen Tag öffentlich / das ist / in der Kirchen
reden / auch niemaln in ein Haus zu ihnen gehen / ohne bewegliche Behutsam
vnd wichtige Ursachen / als wann ein franke Frau sollest zu Beicht und Für-
hören: Aber alsdann muß Fleis anwenden / daß ihr Ehemurch zu-
gegen seye / oder ein Blutes Verwandter / oder auff das wenigist ein Weiblichkeit
Ehrlicher vnd gelegner Nachbaur. Dann vielleicht ein Jungfrau
oder Wittib muß heimsuchen / wirft in ihr Haus gehen / begleitet
mit ehrlichen Männern / welcher Gegenwärtigkeit nit allein alle Aer-
germus / sondern auch allen Argwohn der Menschen ausschliesse.
Aber solcher Weiber geschäft solle man sich gar selten / oder nur
wanns die grosse Noth erfordert / gebrauchen / dann darumben ein
schlipferiges Geschäft ist / wo gar ein kleiner Gewinn / aber wol
ein grosse Gefahr zugewarten.

Und weil die Weiber (welche von Arte unbeständig vnd leicht-
fertig) gemeiniglich vil Mühe vnd Arbeit den Beicht-Vätern ma- Nutzlicher
hen / muß man mit ihnen fürnemblich auff solche Weise behutsam Männer /
vmbgehen / daß du ihre Männer / so Chriffen / fleißiger vnderweisest / als die
als ihre Weiber. Dann weilen die Männer von Natur beständi- Weiber
ger / vnd das ganz Haushaben regieren / wird fürwahr rechter bey vnderweis-
ihnen / vnd nutzlicher die Mühe vnd Arbeit angewendet / dann rechte- sen.
spricht der weise Mann: Wie ein Obrigkeit oder Rath in einer
Stadt ist / also seynd auch die Burger / die darinnen wohnen: vnd
werden zugleich vil Aergermus vnd böse Reden / die auf der Weiber
Gemeinschafft pflegen zuentstehen / verhütet.

Wann zwischen einem Ehe-Volk ein Banck oder Unwillen
entstehet / wirft vor allen Dingen den Banck zustillen / vnd ihre Gemü-
ter ruhig zumachen / dieses Mittel für die Hand nemmen / daß beyde
Theil mit bequemen vnd tauglichen Betrachtungen disponirt, ein
gemeine

gemeine Beicht ihres ganzen Lebens anstellen / vnd die Absolution nach deinem Gutachten / ein kleine Zeit auffschiebest / darmit es zur Besserung ihres Lebens / vnd beständigere Einigkeit zwischen ihnen beyden anzustellen / bereiter vnd wilsähriger wider zu dir kommen. Den Weibern welche fürgeben / daß sie fleißiger den Götlichen Sothen wolten obliegen vnd aufzwartern / wanns ihren Männern kein Verwohnung thun dörffen / sollest mit nichcen Glauben geben / sitemaln diser Eyfer bey den Weibern bald abnimbt vnd erloschet / und wird schier niemalen ohne grossen Unwillen der Männer fürgenommen. In Gegenwart des Weibs / sollest kein Schuld auff den Mann legen / ob er schon am Verbrechen schuldig / sondern wann in ihrer Gegenwart die Sachen vndergedrucket vnd verschwigen / wirft ihne nachmals allein zur gemeinen Beicht seines ganzen Lebens antreiben / alsdann in der Beicht / nach bescheidenlichem Zusprechen ihne ermahnen / daß er sich im Haufwesen des Friedens und Einigkeit beschleisse. Aber alles Fleiß muß auff dieses gute Achnung geben / daß nit (welches gar ein verächtliches Werk ist) für des Weibs Fürsprecher / wider ihren Ehemann gehalten werdest / dero wegen sol man ihne erstens freundlich und allgemach ermahnen / daß er seine Sünd selbs bekenne / und letztlich freundlich und gutwilig abolviren : Seytemaln die Gemüter der Indianer durch Liebe gezogen / aber durch Gewalt verderbet werden / wirft also dich huren (wie ein kleins zuvor gemeldet) den Mann vor dem Weib anzuflagen / dann wie die Weiber von Natur unverschampt und geschwätzig / werffens gar leichtlich den Männern ihre Mängel und Gebrechen für / sonderlich wanns die Priester gutheissen / und den Männern abstehen. Ist also vil besser / daß man dergleichen Verbrechen diffimile vnd verhalte / und den Weibern den schuldigen Gehorsam gegen ihren Männern fürhalte / und zugleich anzeigen / daß sie / weils ihre Männer offtermals verachtet haben / einer schweren Straff würdig seyen / darumben sollens demütig und dedulig / wann ihnen von ihren Männern etwas verdrießliches widerfahret / übertragen / und ihnen gehorsam seyn. Mit leichtlich sollest Gläuben geben / wann ein Ehegäth von dem andern was klagt (dann sie offtermals betrogen werden / und selbs auch betrieuen) sonder in höchster Gebult keede Partheyen anhören / auch kein Parthen vnerhörter Sachen / verurtheilen. Welches ich darumben sage / damit es desto bälter vereinigt / und du dem bösen Argwohn leichter entrinnen und entgehen kontest : Wann aber sie miteinander nit vergleichen

Sollest ehe
des Mannes
als des
Weibs
Fürspre-
cher seyn.

chen kanst / sollest den ganzen Handel an den Bischoff oder seinen Vicarium gelangen lassen / aber auff solche Weiß/ daß keiner Parthey schädlich seyest : Einem theil aber mußt nochwendig Schaden zufügen / wann man darsfür hältet / daß dein andern theil mehr zugethan seyest. Gewißlich wird die höchste Fürsichtigkeit erforderet in dieser schalckhaften Welt / daß niches virechts thust / vnd die widerwärtsige Aufzgang der Sachen / so geschehen / lang vorher fürscheinest. Dann unser Widersacher der Teuffel seyret nit / sondern gehet vmbhero / vnd suche / welchen er verschlinde. Es ist aber ein überaus große Thorrheit / die Schäden / welche auf den Geschäftten / auch so mit gutem Willen vnd Herzen angenommen / entstehen könnten / gar nit wollen fürsehen.

So wolte auch Xaverius nit zulassen / noch gestatten / daß die Beichte-Väter ein Gelt / weder vnderm Schein der Restitution , noch im Namen eines Allmosens / vnder die Armen aufzuheilen / solten annenimen / sondern Fürschtung thun / entweder nach Sprechenden / die es aufzuheilen / an eitliche gewisse Gottselige Werck lassen anwenden / oder ins gemein der Bruderschafft Misericordia aufstellen : Auf solche Weiß / werden so wol gemeldte auf der Bruderschafft besser der Armen Fürstigkeit zu Hülff kommen / als die Priester das gute Lob der Societet errechten. Wann eitliche zur Beichte kämen nit mehr die Sünden abzulegen / vnd ihrer Seelen Schäden zuheilen / als wegen der Armut vnd schweren Haushwesen / ein Hülff zu begehrn / solchen / wanns zu fleißiger Beichte ermahnet worden / befalche er / daß mans zu ihrer Seelen Fürsorg anweisen solle / auch anzeigen / wie weit schwerer vnd gefährlicher die Schäden der Seelen seyen / als der Leiber / letzlich / wanns rathsam / sie der Bruderschafft Misericordia befelchen.

Ferner war Xaverii Mainung / daß man in der Beichte nie sol schnell vnd eylends forfahren / sondern einen guten Fleiß brauchen solle / mit vermelden / daß sie wünschen solten / lieber wenig zu Beichte hören / aber die rechte darzu bereitet / als vil die vnbereit zur Beichte kommen : Dann wie könnte man die Gewissen der Beicht-Kinder fleißig erforschen und examiniren ? Oder wie sollte man wider den Neid / Feindschaffien / Beirüglichkeiten / vnd andere Lastern ein Arzney oder gute Räuch geben / man habe dann Zeit vnd Weil darzu ? oder kan man zweifeln / daß ein rechte wolbedächliche Beicht / einer unbedecklichen fürzuziehen sey ? weil fürnehmlich die Beicht einen Zugang

Sollen kein
Gelt auß,
zuheilen
anneimen.

Zugang bereite / zur würdigen Empfahrung des Hochwürdigsten
Sacraments des Altars.

Beschließlich ermahnte Xaverius die Beicht-Väitter / daß mit Gelegenheit ein gewise Zeit für sich nehmen solten / sich zuerinnern / ob es in Verrichtung ihres anbefolchenen Ambs / mit Beicht hören / was verhüllsiget oder widerlassen hätten / vnd was sie bei andern im Beicht hören verabsaumet / sollte von ihnen gebüßet / vnd fürohin solche Mängel höchstes Fleiß corrigirt vnd verbessert werden / seytenmahl diser Fleiß das Ambt eines Beicht-Väiters recht vnd nuzlich zuverrichten / werde sehr nutz / vnd dienstlich seyn.

Das achtzehende Capitel.

Wie die sollen beschaffen seyn / so die unglaubliche
Henden befehren / vnd neue Christen vnderweisen müssen.

Sie unglaubliche Henden zubefehren / vnd neue Christen zu vnderweisen / begehrte Xaverius nit nur die außerlesneste / sondern die sich zu disem Werck insonderheit ganz vnd gar ergeben / also daß sie nichts solchem grossen Werck wie ansehentlich vnd fürtresslich es immer seye / solten fürziehen / ohne welches dann in der Warheit Gott nichts angenommens / vnd den Menschen nuzlic hers könnte gefunden werden. Er ware auch nit nur ein embiger Anmähner / sondern auch ein Ansänger / der mehr im Werck erzeigte / als mit Wörten besolchen / dann wie an seinem Ort angezeigt worden / außer der Befehrung vnd Underweisung der Unglaublichen / ist ihme in seinem ganzen Leben nichts liebers oder angenommens gewest / ja hat auch die Patres / so auf India oder Portugal zu ihm kommen / dergestalt vnd zu disem Ende in die Societei aufgenommen / daß er den tauglichisten disen Beselch zu einer Belohnung ihrer angewandten Arbeit auffgetragen. Seyten malen er die fürnembste Patres insonderheit zu so grossem Werck verordnet / dem Apostolischen Gewalt in disem nachfolgend / welche wie sie höreten / daß Samaria das Wort Gottes angenommen hätte / sandten sie ihnen Petrum vnd Joannem / nemlich die fürnembste Vorsteher der Aposteln. Derowegen vermeinte er / daß man

zu diesem Apostolischen Ambt solche Männer außerküren solle / die im Glauben und Tugenden fürrefflich / standhaft / und eines heiligen Lebens : nicht allein / weil die Sachen an ihr selbs dergleichen Männer erforderet / sondern weil er durch die Experienz erfahren / daß dieser Befehl des bösen Feinds schwersten Versuchungen / Ver-
drießlichkeiten und Kummernüssen vnderworffen. Derowegen in
dergleichen Arbeitern im Weinberg des Herrn er mehr die Für-
sichtigkeit und Heiligkeit des Lebens / als Kunst und Geschicklichkeit
erfordert / wol wissend / daß zu so vil und grosse Widerwärtigkeiten
zu überwinden / fürwahr ein Tapferkeit und beständige Tugend er-
fordert werde ; Die unglaubliche Heyden aber zubekehren nutze mehr
die Heiligkeit des Lebens / als die Kunst und Geschicklichkeit. Wann
aber die Kunst mit der Tugend vereinigt / als dann sprach Xave-
rius / seyns fürreffliche und vollkommene Prediger des Evangelij
fürnemblich für die Japoneser / und andere Oerter / an welchen die
Barbarische Völcker mit ihren subtilen und spitzindigen Fragen
die Christliche Religion auff das fleißigst examiniren.

Die Heiligkeit ist kräfftiger als die Geschicklichkeit.

Aber von allen / so die Unglaublichen bekehren solten / erforderte er ein gutes gelirntiges Ingenium / die fremde Sprachen zuergriffen / nit zweifelnd / daß ohne Gemeinschafft der Sprach / in Bekeh-
rung der Unglaublichen / und Unterweisung der neuen Christen
nichts fruchtbartliches könne aufgerichtet werden. Derowegen
seyn die Apostel / ehe sie angefangen die Heyden zubekehren / in allen
Sprachen gelehrt und vnderwisen worden.

Fremde Sprachen sind zuerst zu lernen.

Fürnemblich aber begehrte Xaverius / daß alle einen überaus
grossen Eyer und Verlangen hätten nach der Seelen Wohlfart / und
dessen kein Gelegenheit vnderliessen / sondern dieselbige ganz begierig
annehmen / und forsetzten. Die Wohlfart aber der neuen Christen /
und dieselben zu vnderweisen / sollens nach seinem Befehl als
len möglichen Fleiß anwenden / die junge Kinder tauffen / die Kna-
ben in der Kinder Lehr vnderweisen / und vor allen Dingen die Hin-
lässigkeit und schlafferige Weis / die junge Kinder zutauffen / mey-
den / auff daß / so vil Menschlich möglich / durchaus kein junges
Kind ohne den Tauff / als einiges. und bestes Hülff. Mittel / verlo-
ren werde.

die

Gleichfalls gab Xaverius disen Rath / wanns die neuen Christen
ihnen mit freundlichen Worten und Diensten zu Freunden ge-
macht / sollens Fleiß ankehren / daß von ihnen / als Väitter geliebt
und geehrt werden. Dann also ist es von Natur beschaffen / daß

Q 9

Beharlich-
keit im Un-
terweisen.
Iaz. Psal.

Kein zeit
hinzuerf-
fen mit den
alten Chri-
sten.

Rom. 12.

die Liebe alles übertrage / vnd dem Liebenden nichts zuschwer seye. Weiter / in Underweisung der neuen Christen / sey kein kräffigeres Mittel / als wanns ihre Gebrechlichkeiten vnd Untugenden / so wol mit starken als beständigem Gemüt übertragen / ihre Schwachheit ten gedulden / vnd den Früchten ihres aufgeworffnen Saamens / wie auch angewendter Mühe vnd Arbeit / ic. (gleichwollen mit vngewisser Hoffnung) als Christi des Herrn gute Ackerleut / erwartet / als welchen nie unbewüst / die wainend aufhäuser / werden mit Freuden ernden. Wann sie nit gleich ansfangs solche Christen haben / wie sie begehrten / solten sie sich gegen ihnen erzeigen / wie fronde me Eltern gegen den bösen ungehorsamen Kindern / vnd der Güte Gottes vertrauen / welcher die Herzen der Menschen leztlich zu seiner Zeit / zur Besserung ihres Lebens anreibet / auch keinen Zweifel haben / daß sie sich nit nach ihrem Wunsch vnd Begehrn wolgefällig erzeigen werde. Derowegen soltens nit ablassen / sie auf das fleißigst zu vnderweisen / sondern weil Gott / als ein gemeiner Vatter / ob er schon von vns beleidigt / dannoch nit vnderlasset / sich gegen jederman gutig zuerzeigen.

Nachmals wolte Xaverius nit / daß man vil Zeit mit den alten Christen solte verzehren vnd zubringen / damit es den neuen nit entzogen wurde. Wanns ihr freundliches haimbsuchen nit meiden möchten / sollens anheben von Göttlichen Sachen / vnd so zur Seelen Heil gehörig / reden / damits eintweders durch heilsame Ermahnungen sein allgemach frömmier wurden / oder gewislich / wann sie durch das sharpfe Zusprechen erzürnet / die Underweisung der neuen Christen vñverhindert liessen.

Er hielte aber für weit höher vnd würdiger die kleine Früchten mit Lob vnd Gutheissen der Menschen / als grosse Früchten mit einer / auch der geringsten Aergermus vnd Unwillen : Seytemal die Früchten / so durch ein Tugendsames Leben angenommen vnd empfangen werden / seyen nit allein langwüriger / sondern werden auch immer dar gemehrt : Hergegen die grosse ansehliche Früchten / so mit Verlezung oder Aergermus der Menschen bestickt / verderben / vnd gehen gar zu Grund. Derowegen befahl er / gegen jederman sich gutig vnd demütig zuerzeigen / mit allen Menschen / nach Lehr des heiligen Apostels Pauli / Frieden zu halten / vnd das Zancken / fürnemblich mit Ordens-Personen vnd Priestern alles Fleisch / fleichen vnd meiden. Beneben war auch sein Matinung / daß sie jederman / als welche mehr der Güte / als der Gravität ingedenc / mit frölichem vnd lich-

lichem Angesicht solten empfahen vnd außnemmen/ auch durchaus niemands verachten/ damit sie alle Christo dem HErrn gewinnen.
 Gleichfalls pflegte er zusagen: Was eines Frommen Tugend nit 1. Cor. 9.
 vermag/ das würden die Menschliche Künften ohne die Tugend noch
 minder vermögen/ oder aufrichten. Derowegen sollen sie sich
 fleißig hüten vnd fürsehen/ daß sie nit/ wie die Welt-Menschen ge-
 meinlich pflegen/ nach grossen Ehren vnd hohen Würden trachte-
 ten/ vnd darnach wollen stellen; Das auch alle ihre Worte vnd
 Werke vilmehr zum Lob Gottes/ als der Menschen eyteln Ruhm
 angeordnet seyen/ seytenmalen ein warhaftie Authoritet so ein für-
 treffliche Tugend zu einem Belaittsmann hat/ ein Saab Gottes ist/
 vnd keines Menschen. Wann also biszweilen die Menschen aus
 ihnen selbs/ durch ihre Geschwindigkeit/ vnd resierische Weis/ mit
 Hindansezung Göttliches Beystands/ vnd der wahren Tugend/ ihnen ein Ansehen suchen/ vnd begehrn zumachen/ geschicht es durch
 heimblichen Göttlichen Rath/ daß/ weils sie sich der Gravitee vnd
 grossen Ansehens befleissen/ dieselbige ganz vnd gar verleihren/
 damit nemlich die Göttliche Saaben den Menschen nit verächtlich
 werden/ sondern wie billich von Gott erwartet werden/ dann welche
 in Göttlichen Geschäften der Menschen Favor vnd Gunst/Gottes
 Huld fürziehen/ suchen vilmehr ihr eigne/ dann Gottes Ehr. Letzt-
 lich aber wird ihr Kirchendiebische Chrgeizigkeit zu ihrem grossen
 Spott vnd Unehr/ auch ihres äussertsten Verderbens an Tag kom-
 men: Derohalben sol ein jeder am allerersten sich selbs versorgen/
 vnd sein Gewissen bestes Fleiß bewahren. Nachmals sich befleissen/
 der andern Seelen Heil vnd Wolsfart zubefürdern/ dann/ wie wird
 der einem andern gutes erzeigen/ welcher ihm selbs vnhülflich:
 oder an andere gedenken/ der seiner selbsten vergisset? Hergegen
 aber geschehe leichtlich/ wem sein Seligkeit angelegen vnd zu Her-
 zen gehet/ daß sein Fleiß vnd Fürsorg/ auch andern zur Seelen Wols-
 fart erspriehlich/ vnd zu gutem komme. Derowegen sollen sie kei-
 nen Tag ohne Beurachtungen Göttlicher Sachen/ vnd Erforschung
 ihres Gewissens lassen fürüber gehen/ auch täglich/ was in Ver-
 richtung des Gottes-Dienst vrechts gethan/oder am Fleiß/ in Ver-
 richtung der Aempter/ wie auch des Gebetts verabsaumet/ sich ero-
 innern/ vnd mit den Augen ihres Herzens fleißig besichtigen/ wie
 weit mehr Sachen Gott wegen ihrer Sünden zuverrichten vnder-
 lasse/ als durch sie verrichte. Dann das eine seye ein Anreitung
 zur Bescheidenheit/ vnd ein Antrieb zur vollkommenen Tugend: Das

ander zur Hoffart vnd Faulkeit / welche die Göttliche Sachen ih
allein zumisset / außer welcher kein schädlichere Sucht bey den an
dächtigen Menschen kan gesunden vnd verübet werden.

Auff die
Jugend
sonderbar
acht zuha
ben.

Ephes. 6.

Werck der
Barmher
igkeit.

Dieweil feriner Xaverius die Underweisung der Jugend für
das fürnembste Werck gehalten / befalch er / daß die Christliche Lehr
der Jugend / so vil immer möglich / sie selbs solten fürtragen vnd
lehrten / noch solches nützliches Werck vnderlassen / oder andern an
beselchen. Neben aber keinen auf den jungen Knaben ärgern
oder erzürnen / sondern sich güting erzeigen / ihnen verzeihen / vnd in
schlechten Sachen durch die Finger sehen / auch das Trohen vnder
lassen / wie der heilige Apostel Paulus ermahnet / damit nemlich
die forchtsame Jugend desto freudiger vnd begierlicher die heilsame
Lehr annemme.

Gegen der Weltlichen Obrigkeit / vnd Geistlichen Vorscichern
soltent sie sich mässig / züchtig vnd bescheiden erzeigen / auch wider sie
wanns schon ihres Verbrechens vnd zugefügter Schmach genug
sam verursacht / durchaus keinen Grossen oder Feindschaft in ihren
Herzen tragen / dann mit Gedulden vnd Übersehen werden die Ob
rigkeiten mehr vnd bälder überwunden / als mit wiberstreben / da
mit es hiedurch auff das wenigist ihr Leben bessern / oder gewißlich
die Christliche Lehr desto weniger verhindern. Soltent also sie
gleichsam als Patronen ihres angewendten Fleiß / Mühe vnd Arbeit
auch des geschöpften Nutzens theilhaftig machen / auch alles / was
gutis aufgerichtet / ihnen nach Gott zuschreiben. Auff solche Weiß
werdens leichlich mehr Arbeiter vnd Beschirmer des Weinbergs
Christi (wanns etwan von andern mit Worten oder Werken an
griffen vnd überwältigt wurden) oder gewißlich weniger Wider
sacher haben.

So war Xaverius auch ein Anfänger / daß die Werck der
Barmherzigkeit in öffentlichen Spitälern / nit weniger ofttermals /
als fren / ohne scheuhe / mit herzlichem Mitleiden / vnd in rechter Do
mut von vilen angenommen vnd verrichtet wurden / auch in öffent
lichen Gesängnüssen die Krancken vnd Gesangnen besissen zutrostn /
vnd mit Samblung des Allmosens ihre Müheseligkeiten zuringern:
Aber auff ein solche Weiß / daß neben der Leiber vnd Seelen Fürsorg
auch Fleiß angewendet wurde / die Feindschafften abzustellen / Neyd
vnd Hass aufzutilgen / Zanc vnd Hader abzuschaffen / die widerspen
nige mit einander vereinigen / vnd zu Freunde machen. Seyen
malen durch diese Werck der Liebe / die Göttliche Liebe in unsren Her
zen /

gen erwecket / andere zu dergleichen Werken der Diener Gottes auff-
gemuntert / vnd zu Erweiterung der Christlichen Religion einen
grossen Namen vnd Ansehen machen.

Fürnemblich aber / sollens das übel Nachreden verachten /
welche oftermals die Forchtsame müd vnd verdrossen macht. Von
dieser Sach hat Xaverius P. Gasparo disen herlichen Beselch geben/
also lautend : Wann in Ubung vnd Verrichtung Gottseliger Das übel
Werck die Gottlosen / wie gemeiniglich geschicht / darwider murm-
len/wirft dich ihr murmeln nit fast lassen ansehzen/ sondern vilmehr
dich dahin bearbeiten / das keiner mercke oder versthe / das dich / we-
gen der Menschen übel Nachreden/ vom Dienst Gottes abhalte :
Dann welche in dergleichen Sachen die falsche angethane Schmach/
oder der Menschen Astterreden forchten / seynd mehr Diener der
Welt / als Ritter Christi / seytenmalen sie sich das Menschliche An-
sehen mehr / als die Göttliche Chr bewegen lassen.

Beschließlich ist mein Will / das dir oft selbs zu Gemüt füh-
rest / und dich erinnerst / das der Societet Iesu ein Mitgliid sehest /
und in allen deinen Worten vnd Werken dich erzeigest / das eines
solchen Haupes vnd Leibs würdig sehest.

Auf welchen Ermahningungen erscheint leichlich / wie fleissig Ignatij vnd
vnd ernstlich Franciscus die Seinigen der Societet mit allein mit Xaverij
aufferbäulichen Exempeln vnd heilsamen Gebotten zur Fürsichtigkeit gleicher
vnd Heiligkeit vnderwisen / sondern auch wie fast in allen Sachen Geist.
Xaverij vnd Ignatij Gemüter überein stimmten : Seytenmalen
zu einer Zeit (gleichwohl gar ferr voneinander abgesondert) hat Ig-
natius im Welschland den unserigen Sazungen fürgeschriben /
Franciscus in India / aber ein Geist gabs ihnen beeden ein / welcher
die Societet an beeden Dertern zu einer gewisen Disciplin vnderwi-
sin / und beeden die Himmiliche Weisheit eingeben.

Xaverius aber ist nit kluger gewesen im Beselch geben als regis Billiche
ren / seytemalen allenthalben / wo er gewesen / begehrte er immerdar Wissen-
von den Vorstehern der Societet aller Sachen Bericht einzuziehen / schafft was
vnd stellte alle Gefährlichkeiten nit anders ab / als wann er in eig- zu seinem
ner Person gegenwärtig. Dann / wann er zu verrätsen vorhabens / Amt ge-
war sein Beselch das sie zu gewisen Zeiten ihme zuschreiben / in wel- horet.
chen Sendschreiben / so wol der neuen als alten auf der Societet
Anzahl samte ihrem Herkommen vnd Kräften solten vermelden/
nemblich / mit was Tugend sie seynd begabt / in was für Künsten er-
fahren / was ihre Ambts Verwaltungen seyen / zu was Sachen sie

von Natur tauglich / was für ein Eyfer der Seelen bey einem jeden
gespürt werde / was ein jeder für Nutzen schaffete / mit was Kümmernissen / Widerwärtigkeiten vnd Krankheiten sie beschwert vnd
beladen.

Legtlich (so gar ware er in mindesten Sachen fleissig vnd auß
merckig) begehrte er ein Wissenschaft zuhaben / von Beschaffenheit
der Haßt. Knechten vnd Dienern / von Gelt. Schuldern vnd andern
vergleichen Sachen / gab auch Beselch von jeder Person / so wol in
sonderheit / als einer jeden Sachen / war auch nit begnüget / wann
er besolchen was geschehen sol / sondern ermahnte zugleich die Vor
steher ihne auff das bäldest zuverständigen / ob ein jeder seinem em
pfangnen Beselch würdiglich nachgesetzet / damit er nemblich durch
solche Annahmung sie fleissiger vnd sorgfältiger machete / dem im
pfangnen Beselch nachzusezen.

Ob wol aber / wie er die äusserste Oertet gegen Orient durch
wandert / sich ganz vnd gar auff die Bekhrung der Barbarischen
Völcker begeben / jedoch wie er im Widerkehren ein vnglaublich
weite des hohen Meers überstanden / suchte er seine Väter vnd Vro
der / so ihme vertraut / fleissig heim / vermeind / daß er wegen
seines zwysachen obligenden Ambis die Fürsorg auch müsse gedre
pelt haben / damit er nemblich den Frembden gleichwohl beynwohne /
aber die seinige nit verliesse. Gewißlichen hat er durch seinen son
derbaren Fleiß vnd Tugend so vil zuwegen gebracht / daß / wann du
ansihest / wie fast er die Christliche Religion erweiterte / schier weder
Zeit noch Weil hätte haben können / an die Societer zugedenden:
Wann aber betrachtest / wie heftig er ihme der Societer Sachen las
sen angelegen seyn / lasset sich ansehen / als habe er nichts anders ge
than / oder anders verrichten können.

Das neunzehende Capitel.

Kurzer Begriff vom Leben des heiligen Francisi
Xaverii / wie es vilfältig an manchen Orten in
Druck zu bequemeren Gebrauch versiert.

SAs Tursellinus in seiner Histori vom Leben und
Tathen des heiligen Francisci Xaverii / seiner Federn an
besolchen / vnd auch wir sonderlich auf Bartholo-

ache
Sac
das i
aber
das
vom
der a
anger
Anda
damit
nes h
einer
das C
fehet
wesen
Zuge
heitem
cken p
Anlig
Gnad
mel j

den /
erweck
ben.

im S
rig /
Er wa
nöthen
sigekeit
der Ba
stemb

der E
Stattl
chen B
verkü
Meil
ach

ach haben / vonnöthen vnd nützlich zuseyn / daß es möge durch zur Sach gehörige Zusatz in diesen sechs Büchern hinzu gefügt werden / das ist nun mit der Gnad Gottes zum End gebracht worden. Wird aber hoffentlich dem günstigen Leser nit vnangenehm seyn / ein oder das ander kurze Compendium vnd Summarische Verfassungen / vom Leben des heiligen Francisci / so verflossne Jahren hin vnd wieder an den Tag kommen / vnd mit sonderen Trost vnd Nutz auff vnd angenommen worden / von allen denen / so dem heiligen Apostel mit Andacht vnd bestissner Nachfolg zugethan seynd / allhie herzusezen / damit diejenige / so nit Zeit vnd Weil haben / die ganze Historie seines heiligen Lebens durch zulauffen / die nochwendigere Sachen in einer Summ zusammen gezogen / lesen vnd betragen mögen. Nun das Exemplar so zu München im Jahr 1666. gedruckt ist worden / steht vornemlich in folgenden Ehren-Titeln / daß er nemlich gewesen seye / ein Apostel / ein Prophet / ein Lehrer / ein Spiegel aller Tugend vnd Heiligkeit / ein Gesundmacher vnd Arzt fast aller Krankheiten / so den Menschen plagen / vnd in Gefahr des Lebens zufesten pflegen. So war er auch ein sichere Hülff in unterschiedlichen Anlagen vnd Bedürftigkeiten / wie nit weniger hatte er ein grosse Gnad die Seelen zu regieren / vnd auff den rechten Weeg zum Himmel zulainen. Von allen sol etwas wenigs angedeutet werden.

Eben zu der Zeit / da man den Weeg in die Neue Welt erfunden / hat Gottes Fürsehung den heiligen Franciscum Xaverium erweckt / welchen er auferkohren / daselbst die Christenheit einzupflanzen.

Dieser theure Mann ist gebohren / da man zehlt 1497. Jahr / im Schloß Xaverio / welches seinem Adelichen Geschlecht zugehörig / nit weit von Pampelona im Königreich Navarra gelegen. Er war begabt mit allem dem / was zu einem so hohen Ambt vonnöthen ist / als der ein Apostel / Prophet / Lehrer / Spiegel der Heiligkeit / ein Erwecker der Todten vnd Heil der Kranken / Zuflucht der Bedürftigen / Regent vnd Oberer der Undergebenen / Prediger frembder Sprachen seyn sollte.

Erstlich ist er ein Apostel gewesen / dann wie in seinem Leben der Länge nach beschrieben / Christus der Herr ihne durch seinen Statthalter Paulum den Dritten / mit dem Gewalt eines Papstlichen Besandten verordnet / in der Neuen Welt das Evangelium zu verkündigen. Womit er in zehn Jahren über hunderttausend Meil Weegs in Morgenland hin vnd her gezogen / den Glauben wider

Xaverij
Ehren Tit
tul.

Göttliche
Vorsichtigkeit.

Siehe oben
l. i. c. s.

Er war ein
Apostel /
Räiser über
hundert
tausend
Meil
Weegs.

Über ein
Million
vnd zwey-
mal-hun-
dert-tau-
send Men-
schen ge-
taufft.

wider auffgebracht / welchen der heilig Apostel Thomas alda gepredigt hatte : Wie er dann auch Weiß gesagt / wann das Meer wiude gehn bis an das Kreuz / welches daselbst auffgerichtet (wie dann damals geschehen) werde einer auf Europa kommen / die von ihm verkündte Lehr zupredigen. Hat vil hundert-tausend Unglaubliche darunter vil König vnd Königinne / Fürsten vnd grosse Herren bekehrt ; Allein in der Stadt Amancus dreyssig-tausend in kurze Zeit. Mit seiner Hand über ein Million / vnd zweymal-hunderd tausend Menschen getaufft : in der Stadt Zolo fünff vnd zwainzigtausend. Vil Hendnisch vnd Türckische Tempel zerstört : bey vierzig-tausend Abgötter gestürzt. Sehr vil Kirchen erbauet / in Pisacaria vierzig / in Travancor zwainzig / alda er an einem Tag über zehn-tausend getaufft / daß er vor Mündigkeit nit reden / oder den Armb mehr auffheben möchte. Ist dit erst gewesen / welcher den Moluckern / Paravaren / Acenern / vnd andern Abgöttischen Landen vnd Insuln / darunter Japon / vnd darinn sechs vnd sechzig Königreich den Christlichen Catholischen Glauben verkündt. Endlich aber / da er in das grosse Königreich China gewolt / an dem Gestatt Sanciano vor Schwach- vnd Mündigkeit erlegen. Ist also erfüllt worden / was sein Frau Schwester ein Barfüßerin zu Cambria vil Jahr darvor seinem Herrn Vatter geschrieben / er solle Franciscum lassen die heilige Schrifft studiren / es werde ein grosser Indianer Apostel auf ihm werden. Ist ihm auch sein Traum wahr worden / da ihme vorkommen / als begehre ein armer Indianer Hülff von ihm : vnd ein anders mal / als trage er einen Moren auf den Achslen auf einem bösen vnd gefährlichen Ort in ein sichers / an welchem Moren er aber sehr schwer getragen. Nemlich weil ihn die Bekehrung diser Länder sehr vil schnauffens vnd schwizens kostet.

Ein Prophet ist er gewesen / weil er die innerste Gedanken erkennet / vnd etlichen ihre verborgene Sünden / andern ihre erlittene Anfechtung vnd Eingebungen des bösen Geists / entdeckt : weit entlegne Sachen gewisst / als da er / was König Joannes der Dritte / in Portugal vnd S. Ignatius zu Rom geordnet hatten / eben zu der Zeit in India gewisst vnd vollzogen. Auf der Canzel ordentlich mit allen Umständen erzählt / ein Meer-Schlacht / welche eben damalen dreyhundert Meil darvon auf sein Annahmung geschehen / in welcher zweihundert vnd dreyssig Christen wider fünff-tausend jener obgesiget. Künftige Ding hat er so vifältiger weiß vorgetagt

Er war ein
Prophet.

sage / daß er schier nit mehr anderst / als der Prophet genennit wurde.
 Und hat ein Hochverständiger von ihm gesagt / daß der Geist der
 Weissagung etwan bey andern Heiligen zu Zeiten einkehret / bey Der Pro-
 Francisco aber stets / gleich als wonhaft gewesen. Dannenhero er ei- phetisch
 nem alten schier halb zerbrochnen Schiff Jacobi Pereiræ vorgesagt / Geist hat
 daß es glücklich fortkommen / einem neuen aber / daß es schetttern ben andern
 werde. Den Undergang Tolo / den latwigen Zustand Herren einkehrt /
 Alvari von Ataide ; Gregorio Alvarez da er noch ein Kind war / bey Fran-
 daß er werde ein frommer Religios werden ; Francisco von Rosadas cisco gleich-
 sein heriliche Marter ; Hauptmann Franzen von Aguiar / daß er mit sam gewoh-
 Gewalt vmbkommen ; Einem Rauff. Herren von Meliapor / daß net.
 er gesund / Joanni Duro / daß er seelig werde werden. In Sum-
 ma über 50. sonderbare Weissagungen haben sich befunden mit ge-
 wiser Zeugnus vnd Urkund / vil andere zugeschweigen / die nit also
 in acht genommen worden.

Drittens / ist er auch ein Lehrer gewesen / nit allein der freyen Ein Lehrer
 Künsten zu Pariz / sondern auch der Göttlichen Lehr in India / da er war er,
 allerley Leuten die Evangelische Lehr vorgehalten / vnd bey den In- kombt zu
 dianern / Mohren vnd Japonern ihre Weise vnd Götzen Pfaffen ihm 6000.
 überwisen / mit so grossem Ruhm des Christlichen Namens / das Meil
 über 6000. Meil Weegs ein Heyd zu ihm kommen / sein Lehr anzus hören / Anger genannt / welcher darnach Paulus getauft worden.
 Sein fürrerßliche Geschicklichkeit ist abzunemmen von denen / wel- Meil
 che er vnderwisen / weit vnd breit aufgeschickt / die Unglaubigen zu Beegs un-
 bekehren / als Gasparum Barzeum in Ormuz / Cosmum Turria- derwisen
 num in Japon / Alphonsum Cypriani gen Meliapor / Nicolauum zu werden.
 Lancellotum gen Coulan / Melchiorem Condesalvum gen Bazain / Schicket
 Ludovicum Mendez in Piscaria / Antonium Criminalem gen Co- auf seine
 morin / vnd andere mehr / alle auf der Societer Jesu , fürrerßlich Gesellen
 an Heiligkeit vnd Lehr / welche der heilige Mann also vnderwisen / die Provin-
 das sie der Juden / Türcken / vnd Heyden fürnembste Meister über- hen zu un-
 wunden / vnd vnzahlbare Seelen zum Liecht des wahren Christlichen derweisen.
 Catholischen Glaubens gebracht. Ja so gar die junge Knaben / So gar die
 hat er also vnderrichtet / daß er durch sie gelehret / Wunderwerk ge- Knaben,
 than / Teuffel aufgetrieben / Kranke geheilet / Götzen gestürzt / zu-
 geschweigen der beständigen Bekandtnus der 600. Martyrer in der
 Insul Mamarice / vnd anderer vnzahlsbarer im Königreich Ceilan /
 vnd Japon / die von ihm den Glauben gelernet.

R r e

Das

Er war ein Spiegel aller Jugend vnd Heiligkeit.

Sein be-
kandtes
Amplius
vnd Satis.

Verdingt
sich einem
Heydni-
schen Mann
für einen
Laggen.

Wird für
einen Nar-
ren gehal-
ten vnd
ausgepfif-
fen.

Dass er ein Spiegel der Jugend vnd Heiligkeit gewesen / es scheint auf seiner purlautern Liebe zu Gott / dass als er im Geiste sehen / was grosser Mühe vnd Arbeit er wegen anderer Seelen Heil aufzustehen sollte / aufgeschryen: Mehr / O Herr / mehr. Da er aber die grosse Göttliche Trostungen empfunden / dass er sie nit wol gedulden möchte / vnd derorwegen sein Kleid vor der Brust mit beyden Händen von einander thäte / dem Herzen Lust zumachen / hat er geschryen: gnug Herr / es ist gnug. Diese Lieb hat er erzeigt zu Land / da er das heilig Evangelium herumb getragen / zu denn Unglaubigen mit blößen / geschwollnen vnd von Dörnern zerstochnen Blutrißigen Füssen / so rauhe weite Beeg gellossen / mit einem Ranzen / darinn er getragen / was zum Gottes Dienst gehört / mit ein wenig geröstetem Reiß ; hat sich zu einem Heydnischen Mann für ein Laggen verdingt / vmb keinen andern Lohn / als dass er mit ihm gen Meaco / die Haupt-Stadt in Japon kommen möchte ; und damit er aber dem Spornstreich folgen möchte / ist er manchesmal vor Eylen vnd Ohnmacht zu Boden gefallen / vnd ein Beeg als den andern ihme nach bestem Vermögen aufgewarret vnd gedient.

Zu Wasser ist er in vil Ungewitter vnd Gefahr des Schiffbruchs gewesen ; wie er dann zum drittenmal schier im Meer ertrunken / vnd vnder das Schiff kommen. Ist doch allezeit behext in Krankheiten vnd Leyden / in Jammer vnd Noth / in Pestilenz vnd Todts-Gefahr / verfolgt von den Unglaubigen / Strassen-Raubern / falschen Freunden / vnd von dem bösen Feind selbst. Von diesem ward er geschlagen vnd angefochten / von jenen verhaftet / geplagt vnd geschröckt : im Hof des Königs zu Amanguzi für ein Narren / gelästert / ausgepfiffen / mit Koch vnd Statuen geworffen worden : neben dem hat man ihm Gifft eingeben / nur Pfeilen auf ihn geschossen / zweymal denn Mörder übergeben / welche aber durch ein gähes Ungewitter erschröckt / dass sie ihn nit unversehens vmbgebracht / wie sie im Sinn gehabt. Da er in der Insul Moro von wilden Leuten gesteinigt wurd / ist er allgemach zu einem Flus wichen / allda er am Gestatt ein überaus grossen Balcken gesessen / den hat er mit einer Hand aufgehebt / als wie ein ringen Stab / in das Wasser gelegt für ein Steg / vnd darüber gangen / mit Wunderung der Heyden.

O wie oft hat er sein Leben aufgesetzt / vmb Gottes / vnd des Nächsten willen. Als da er denen mit der bösen Sucht Behaftten aufgewarret / den Unglaubigen vnder die Augen gestanden / welche alberet



allbereit Stein auffgehebt / ihme den garauß zumachen ; da er in An-
schung der Gottlosen Fürsten / vnd Pfaffen die Gözen-Bilder vmb-
geworffen ; da er alleinig / ohne Waffen dem Kriegs-Heer der Ba-
deganen / welches wider die neuen Christen daher gezogen / entgegen-
gangen / vnd sie mit einem ernstlichen Angesicht / vnd Befelch hin-
weg getrieben ; da er sich nach Japon iufahren in ein Renn-Schiff-
lein gewagt / etlichen Raubern zuentgehen / welche vpflegten alle rei-
sende Leut vmbzubringen ; da er nach Moro gefahren / dessen Lands-
Inwohner die frembde Leut fressen ; da er mit so grossem Eyfer sich
bemühet in China zukommen / welches nit ohne gewise Gefahr desß
Todts oder ewigen Dienstbarkeit geschehen könnte.

So hat er auch so wenig auff sich selbsten gehalten / daß / wiewol
er so Edel vnd von Königlichem Geblüt herkame / Magister / vnd A-
postolischer Gesandte war / jedoch vor einem jeden schlechten Prie-
ster auf die Knehe nider gefallen / ihme die Hand zuküssen : Im Schiff/
in Herbergen vnd Spitalern diente er einem jeden Knecht / strigelte
die Pferdt / buzte die Ständ / wäschte die unsaubere Geschirr vnd
Leinwach / machte den Kranken das Bett / reichte ihnen die Speis/
tochte ihnen selbst / bettlete für sie / stunde denn Sterbenden bey /
vnd bearbute sie ; mit einem Wort / er dienete ihnen für einen Arzt/
Kranken-Warter / Koch vnd Knecht / so weit / daß er ihnen auch
ihre Geschwär säuberte / vnd das mit solchem Eyfer / daß er auch den
Grausen / welchen er ob solchem Unlust vnd verächtlichen Dienst
empfunde / zuüberwinden / ein faules Geschwär aufgesogen / vnd ein
andersmal auf dent Wasser / darinn ein Feld-Siech gebadet / ge-
trunken / vnd ihn also gesund gemacht.

Sein Nahrung ware seiner Arbeit sehr vngemäß / dann er as-
senur einmal desß Tags / was er etwan erbettlet. Oft hat er vier /
fünff / sibent ganze Tag nichts versucht. Er lebte wie ein Spätzlein
mit wenig Reys vnd Wasser / ohne Fleisch / Wein vnd Brodt / er
wäre dann bey einem Weltlichen zu Gast / welches nit leichtlich ge-
schehen / er habe dann ein Gelegenheit ersehen / Gott etwan ein Seel
zuawinnen. Sein Kleid war ein hānines Kockle / vnd auff dem
Meer ein schlecht wollener Mantel / wie die Ruder-Knechte haben.
Am bloßen Leib trug er ein hartes hārines Kleid / geißlete sich selbst
so lang bis das Blut herab lauffte / verzehrte vil ganze Nächte im
Gebett andere mal schlaffte er bey drey Stunden auff bloßer Erden/
oder im Schiff auff denn groben Sailern. Im Schlaff hörte man
oft von ihm dise Wort : O gütiger Jesu / O süßer Gott.

Rrr 2

Es

Alleinig
ohne Waf-
fen gehet er
einem
Kriegs-
Heer ent-
gegen.

Striglete
die Pferdt/
buzte die
Ständ.

Würcket
Mirackel
in allen vier
Elementen.

Es ist nit Platz alle seine hohe Tugenden zuerzehlen / wann man aber dieselbige auf den Miraceln erkennen will / seynd solche ohne Zahl / die er gethan im Feuer / mit Auflösung der Brunnen / im Lüfft mit Erlangung erwünschtes Winds / Item da er gemacht daß es Aschen vnd Stein über Zolo geregnet / welche Stadt von Christo abgesunken war / daß also alle Gräber gefüllt / vnd die Stadt von dem Portugesen erstigen vnd eingenommen worden / da er von Malaca mit dem lieblichen Geruch seines ankommenden heiligen Leichnambs die Pest vertrieben. Im Wasser / da er mit dem Kreuz Zeichen oder eindauchen seines Fues / dem Meer seine Säure genommen / da er den Fischern / welche lang vmbsonst gearbeitet / und nunmehr verzweiflet hätten / aber auf seine Wort das Netz widerumb aufgeworffen / einen reichen Fischfang erworben. Zu Land / als da er gemacht / daß die Erden sich erbidmet / zum Schrecken der Unbusfertigen. Die Thier seynd ihm gehorsamb gewesen / als da ihm ein Krebs an das Gestatt ein Kreuzlein wider gebracht / welches ihm vierzig Meil darvon ins Wasser gefallen war. Die Teuffel forscheten ihn / als da er sie auf den Besessnen vertrieben. Item da bey der ersten Predig zu Moro die Erden sich aufgethan / vnd die bösen Geister sichtbarlich im feurigen Flamm daraus gefahren / mit grossem heulen vnd klagen / du brennst uns / Franciscus / du verjagst uns aus unserm Reich. Er ward von den Heiligen besucht / als da ihm zu Vicentia der glorwürdige Kirchen-Lehrer Hieronymus erschinen / sonderbaren Trost vnd Undericht gegeben. Gott hatt seinem Leib vil Gunst erwiesen / als da er ihn in Ansehung des Volks in die Lüfft erhebt / vnder so grosser Arbeit / Schläg / Pestilenz / Gifft / vnd Krankheiten lebendig / nach dem Todt aber ganz schön / frisch / unverstört vnd wolriechend erhalten / wiewol er vier Monat in ungelöschten Kalch gelegen / vnd was mehr ist / in seiner Jungfräulichen Unschuld vnder so vil Gefahren / wie es in warmen Ländern bey vichischen Leuten gibt : welche er aber mit sonders grosser Obacht / vnd täglich Gott neben andern Gelübden aufgeopffert vnd befohlen.

Fünftens / was er für ein Gnad gehabt / die Kranken zu Sonderbare Gnad haisen / bezeugt der Gottselige Marcellus Mastrillus / welchen der H. Franciscus gesund gemacht / da er schon die Todten-Kerzen in der Hand hielte. Es bezeugt der Jenige / welcher übel verwundt / als ihn der heilige Mann auff seine Achseln genommen / alsbald gehaist worden / es bezeugt die Siechen / die er gereinigt / Blinde die



die er schend / Gichtbrüchtige die er starck / Lahme die er gerad gemacht / hartgebärende Frauen / die er mit seiner Kraft erfreuet. Bezeugt auch der Herr Prelat zu Malaca/ da er des heiligen Francisci Miraclen nachgefragt/ bald achthundert gefunden nur in seinem Bistumb / vnd also nachgelassen weiter zusuchen. Es bezeugt ganz India / alda durch seine Haar / Gurtel / Rock / Rosenkranz / Kreuz / Handschrift / Geislen / Pulter / Bilder / Oel auf seiner Ampel / so gar auch durch das Wasser / darein sein Bildnus eingeschauet worden / ja auch durch seinen Schatten unzählbaren Menschen geholfen worden. Er kann auch mit ihm selber bezeugen. Dann als er am Anfang seiner Bekhrung auf zu grossem Eyer seine Lenden mit Stricken so hart eingeschniert gehabt / daß Lebens-Gefahr daraus entstanden / vnd die Wundärz kein Hoffnung mehr gehabt / hat er ihm selbst durch sein Gebett geholfen.

Aber Kranke hailen ist weniger / als Todte erwecken/ welches erso viel mal gethan / daß man nit alle in Erfahrung gebracht / ihrer fünf und zwanzig haben sich durch ordentliche Urkunde erfunden / welche theils gestorben / theils auch schon eilich Tag begraben gewesen. Deren etliche sich mit unsers Heylands Miraclen gewissermassen vergleichen. Als ein haydnischer Herr an ihn begehrte / er soll ihm sein liebe Tochter wider lebengig machen / sagte er zu ihm: gehe hin: sie lebe. Da er mit etwas Unwillen darvon gangen/haben ihm seine Diener Botschaft gebracht/ daß sie Wider aufferstanden. Als ein Adeliche Frau sich gegen ihm beklagte / wie die Martha gegen Christo: wärest du da gewesen / so wäre meine Tochter nit gestorben / hat ihr der heilige Franciscus geantwortet: Euer Tochter ist nit tod / sonder lebt. Wie so/ sagte die Frau/ ist sie doch schon 3. Tag im Grab? wie man aber das Grab eröffnete ist sie lebendig gewesen / mit männiglichem Frolocken vnd Verwunderung. Ein Knab war in ein Brönnen gefallen/ vnd ertrunken zu Comboturo/ den wolte man begraben; weil aber die Mutter vom heiligen Mann Hülff begehrte in ihrem grossen Layd / ist der heilige Mann vor der Baar auff die Knie nidergesunken / den Todten bey der Hand genommen / vnd zu ihm gesagt: Im Namen Jesu Christi stehe auff. Ist der Knab alsbald lebendig auffgestanden.

Zum sechsten / ist er ein rechter Nothelfer gewesen/dann er sein Er war ein ganz Leben damit verzehret / in dem er den Kranken gedient / den rechter Not-Dürftigen das Geld vnd Oel wunderbarlich gemehret; den Gesang, Helfer.

Hat auff
die 25.
Todte auf-
serweckt.

wissende gelehrt / die Sünder bekehrt. Denen in Gefahr / etwann auch Abwesenden / die jhn angerufen / sichtbarlich zuhulff kommen / vnd an vnderschidlichen Orten zugleich gesehen worden ; bey einem Schiffbrüchigen ist er drey Tag lang auff einem Brett gewesen / vnd hat jhn an das Gestatt geführet / da alle andere auf demselben Schiff vertrunken ; desgleichen auch ein andersmal zehn Personen in einem Schifflein erhalten. Wo er in einem auch halb zerbrochen Schiff war / hielte man sich für sicher ; also daß ein Türkischer Kaufherr doppletten Schifflohn bezahlt / damit er seine Wahren in das Schiff bringen möchte / darinn der H. Franciscus ware. Nach seinem Tode / als man sein heiligen Leichnam in einem übel verwahrten Schiff führte / vnd an einem Felsen gestossen / hat auff sein angerueftte Fürbitte sich der Fels getheilt / vnd das Schiff hindurch gelassen. Da man sein heiligen Armb / mit dem er sovile tausend Menschen getauft / nach Rom führte / ist ein erschrocklich Ungewitter entstanden / daß man sich eines gewisen Vndergangs besorger / aber doch glücklich darvon kommen. Und noch heutigs Tags ist er ein gemeiner Patron des Meers / nit nur bey Christen / sonder auch bey Heyden / Indiern / vnd Türcken / die nennen jhn auch auff ihr Sprach ein Gott der Erden.

Zum sbenden / hat er ein sehr grosse Gnad gehabt die Seelen zu regieren / vnd mit Leuten zuhandlen / welche Gnad jhn sowol Geistlichen als Weltlichen hohen vnd niedern Standis Personen ange nemt gemacht. S. Ignattus wolte jhn für ein General der Societät haben. Der König in Portugal nahme seine blosse Andeutungen für Befelch an ; desgleichen auch der König Almanguzi / vnd Franciscus König in Bimbo / der im H. Tauff nach ihm wollen Franciscus genannt werden. Der Groß König in Travancor hat ein Mandat aufzugehen lassen / daß dem arossen Pater alle solten gehorsamen / wie ihm dem König selbsten / hat ihm zu Ehren ein Kirch erbauet / vnd reichlich gestiftet. Der König von Tanor / vnd die Fürsten von Firando haben sich durch sein Lehr bekehrt. Die Königin zu Ternate hat ein Verlangen gehabt sein Predig zu hören.

Paulus der Dritte / hat sich ob seiner Heiligkeit verwundert. Marcellus der Ander aus Begird ihn zuschen / hat ihn lassen aus India nach Rom beraffen. Aller auch weit entlegnen Herzen hat er eingenommen so gar daß ihm die Unglaubigen ein Kirchen zu Ehren gebaut zu Coeaea / allda als erlich böse Buben Wasser in die Ampel gossen an statt des Dels / so gleichwol fort gebrunnen / vnauf gesehen /

Sonderbare Gnad mit König vnd Potentaten zu handeln.

glichen/ daß sie das Wasser vnd Dacht oft verändert/ dann allzeit es sich wider angezündet/ vnd hell gebrunnen. Wie dann auch vor seinem Grab ein Kerze/ so nur eines Armslang/ 18. Tag vnd Nacht aneinander gebrunnen.

Letztlich war ein wunderbarliche Gnad in ihm mit frembden Leuten zu reden. Über die hundert vnderschidliche Sprachen seynd in denselbigen Landen/ da er gewesen/ darunter dreissig ganz einander ungleich. So bald er dahin kame/ verstand er sie alsbald/ vnd redete sie verständiglich vnd wol/ also zwar/dß wann vllerley Leuth bei seiner Predig waren/ sie ihn alle also verstanden/ als redete er eines jeden Sprach/ er hat auch mit einer Antwort ihrer vilen Fragen von vnderschidlichen Sachen beantwortet.

Berfchheit
vnd redet
vnderschid-
liche Spra-
chen.

Dergleichen Sachen lesen wir von ihm in ordentlichen Urkunden/ vnd bey vierzig ansehlichen Sribenten/ Cardinalen/ Bischoffen/ Geistlichen vnd Rechts-Gelehrten. Die sagen noch darzu/ daß man ihn nit pflegt hab Franciscum zunennen/ sonder erliche den Engel den Propheten/ den Erwecker der Todten/ den Heiligen/ den grossen Pater, jederman aber den Apostel/ wie dann diesen Ehrentitel auch der Apostolische Stuel gut geheissen. Vnab dessen Canonization viel Kayser/ König/ grosse Fürsten der ganzen Christenheit vnd die Indianische Praelaten/ die in einem Synodo versamblt waren/ inständig angehalten. Deren Paulus der Fünffte sie verstöftet/ aber Gregorius der Fünfzehnde sie gewehret/ mit Ertheilung vollkommen Abslaß auff ewige Zeiten/ allen denjenigen/ welche nach dreyer gewohnlichen intentionen an seinem Festtag den 2. Christmonats in einer Kirchen der Societet Jesu/betten werden. Er ist seelig verschiden an gemeltem Tag im Jahr 1552. in der Chinesischen Insul Sanciano/ in welchem Jahr in seines Vatters Hauf alle Freitag ein Crucifix Blut geschwizet/ welches sonst nur mit einem Schwätz begossen wurde/ wann nemlich ihm dem Heiligen in India etwas schweres zugestanden.

Umb sein
Canoniza-
tion wird
stark ange-
halten.

Auf diesem kurzen Inhalt des Lebens des H. Francisci Xaverii erscheint nun gnugsam/ was jederman für ein Vertrauen vnd

Andacht zu diesem grossen vnd wunderbarlichen Heyligen
in allem widerwärtigen Zustand
haben soll.



Das

Das zwainzigste Capitel.

**Ein anderer kurzer Inhalt des Lebens des heiligen
Francisci Xaverii aus P. Joanne Nadasi
Sociatis J. S. V.**

LS wäre noch ein anders kurzes Leben von dem grossen heiligen Apostel verhanden / welches aufgerheilt in siben Capitel in schöner Ordnung / sehr vornehme wend vnd Ehren-Titel in sich begreift / als in dem Ersten wird gehandlet / von seinem Apostolischen Beruff ; in dem Anderen von seinem Apostolischen Geist vnd Eyser ; in dem Dritten / von seiner Apostolischer freywilliger Armut. In dem Vierten / von seiner Apostolischer Keuschheit. In Fünftem / von seinen Apostolischen Kummernüssen / Sorgfältigkeiten / Trübsal / vnd Tode des heiligen Xaverii. Im Sechsten / von den Apostolischen Früchten / so auf vnd auf seinem Apostolat erfolgt. Im Siebenden / von seinem ansehlichen Authentischen Miraklen / so theils bey Lebs-Zeiten / theils nach dem Todt sich zugetragen haben. Weilen aber mehrer Thale schon in oberzehlten vnd zum End gebrachten sechs Büchern Turfolini der Längs nach erzehlet worden / vnd das übrige in dem sibenden Buch solle beygefügt werden / wollen wir solches Kürze halben althe beyzubringen vnderlassen / vnd bloß mit dem schönen Inhalt / und Summarischen Begriff ¹. Joannis Nadasti vns abspeisen vnd es fättigen lassen. Also redet er in seinem Anno dierum memorarium. das ist / im Jahr der Denckwürdigen Tagen / den andern Christmonats.

Sihe den
Zusatz I. i.
c. i.

Die Francisci Edisten vrästen Geschlechtes Herkommen etwas fleissigers nach gedacht / vermelden / daß Franciscus aus dem Gebiet der Königen Navarre seinen Ursprung hernemme. Im Jahr 1497. ist er auff die Welt kommen / in welchem Jahr eben Petrus von Covillam des Ordens der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit / als er von den Indianerern auf Hass des Glaubens mit Pfeilen erschossen wurde / vor Weihgesagt / es werde einer auf den ersten Partibus des Ordens Clericorum J. S. V. in diese gegen Orient gelegne Indiam kommen / wie die Jahr-Schriften selbigen Ordens von Joann Figueros beschrieben / bezeugen. Wievol er von Natur Lebhaf-

lustigen Sinns / vnd läufig war / so ist er doch von Jugend auff also erhalten worden / daß er sein Jungfrauschaft vñverlezt biß in den Todt bewahret / wie er zu Pariss dem Studieren oblage / gedachte jhn sein Herr Vatter haimb zuruffen / aber sein Frau Schwester ein Kloster Jungfrau / hat den Vattern von geschopfstem Vorhaben durch Brieff abgehalten / mit vermelden / er müsse Orients / vnd der Heyden Apostel werden. Zu Pariss hat er seinen Heroischen Geist durch Ignatii Gemeinschafft vnd Exempel von der Welt ab / vnd zu Götlichen Dingen gewende / vnd ist ihme ein Mit-Gesell in Stiftung der Societet Jesu worden. Als er zu Vicenz erkranket / ist ihm der heilig Hieronymus erschinen / vnd vorgesagt / er werde bald gesund werden / vnd zu Bononien vil Gutes schaffen / vnd hat ihn neben anderen ermahnet / er solle sich nur dapffer auff grosse Verfolgungen zuleiden bereiten. Zu Rom als ihn Ignatius in Indiam zuschicken auferkoren / hat ihn Paulus der Dritte / mie der Würde eines Apostolischen Legats gezieret. Er hat Bonam Corridam überraist / vnd in Japoniam / ja biß nahend in Chinam kommen. Ein Frau / so in Kinds-Nöthen dahin sturbe / getauft / sie aber hat alsbald ohne Gefahr das Kind geboren. Wann man Sihe das
die Zahl / deren / so er getauft / sovil es möglich / rechnen wolte / so
halt man darfür / er habe mit eigner Hand über zehnmal hundert-
tausend / vnd noch zweymal hundert-tausend / das wäre zwölff My-
riades / wanns nur flecke. Zu Punical hat er einen abgeleibten
Jüngling bey der Hand genommen / vnd ihn in Namen Christi auf-
stehen haissen / vnd der Todte ist stracks aufgestanden. Bald dar-
auf hat er einem verstorbnen Knaben / vnd einem verschidnen Toch-
terlein / das Leben wiedergeben. Geschworne Zeugen haben beken-
net / dafser 25. Todte habe zum Leben auferweckt. Auf alten vnd
neuen Schreiben hat man / daß er 40. oder wol 50. mit Gottes 40. oder
Hülff vom Todten auferweckt habe / vnd vnder disen sagt man / Todten er-
seyn fünf gewesen / so die Knaben von ihm zu den Leichnamen ge-
schickt / erweckt haben. Es ware ihm ein gewöhnliches Ding vnd
Arbeit durch seinen Rosenkranz / den er den Knaben gelyhen / oder
sonst durch einen anderen Vorten dahin gesandt / Kranchheiten hei-
len / vnd Teuffel aufzreiben. In der Gegend Piscarice slosse sein
Herz von Himmlichen Freuden / sonderlich wann er ihm zu Ge-
mut führte / daß er alldort mehr als tausend Kinder mit dem heili-
gen Tauff zu dem ewigen Leben gewaschen / so gleich darauff zeitlich
gestorben. Daß auf den Geschwären herausgeflossne Aystter vnd

Sss

Unrath

Unrath hat er zum öffteren begierig gesogen / theils auf Hass gegen
ihme selbst / theils auf Ereb zu Gott / vnd des Nachsten. Für einen
gewisen Sunder hat er sich in einem Wald also vngütig gaislet / daß
derselbe vom Getöß der Streichen berussen / hat zu laufen müssen ;
vnd als er ihn seinerthalben ganz mit Blut überzogen gesehen / hat er
sich ihm zu Füssen geworfen / vnd sich gar gern Xaverio durch die
Füße ergeben. Sonsten hat er zum öffteren vnder Tags Disciplin ge-
macht / so stark / daß er fast ohnmächtig worden. Mit einmal hat
es Stein auff ihn / auf den Händen der Feinde / zum öffteren mit
Schmach vnd bissigen Worten / wol auch mit Pfeilen auff ihn gereg-
net / oder gerislet ; von den Vongen ward er für einen Thorrechten
gehalten. Zwen oder dreymal erlitt er einen Schiffbruch. Je
mehr er zu leiden hatte / je mehr ward er in der Liebe Gottes enzu-
der. Als er zu dem Grab des heiligen Thomae gewaltsahret / hat er
sich mit einer sibentägiger Fasten casteyet / blieb auch sonst manches-
mal 4. oder 5. Tag ohne alle Speiß. Zu nächstlicher Weil / als er
in der Kirchen vor unsrer lieben Frauen Bildnus betrete / vnd ihn die
böse Geister mit allerley Unruhe vnd abscheulichen Plären wollen
machen / auch wol zu Zeiten von ihnen erschrecklich geschlagen wur-
de / hat er unsrer lieben Frauen Hülf vnd Beystand angerufen / sel-
bige überwunden / vnd im Gebett standhaftig fortgefahren. Zu
Malaca gabe er zwei Stund von der Nacht der nothwendigen Rühe /
die übrige Stunden aber alle dem Gebett. Sein Angesicht hat man
einmal / als er in einem Wald betrete / mit einem Schein vnd Glanz
umbgeben gesehen. Als er sehr vil tauftete / ein andermal mit ge-
bognen Knyten das Hochwürdig Sacrament auftheilete / ist er eins-
weders zu einem Risen groß / oder in einem Glanz ob der Erden hin
vnd her erhebt getragen worden. Man schreibt Glaubwürdig
von ihm / damit er seines Gottliebenden Herzen Inbrunst in etwas
erkülete / habe er sich in einen Fluss oder kaltes Wasser hinein gelas-
sen. Seine Geistreiche Brieff / in welchen er seine Lebens-Befahr /
Trübsal / Verlassenschaften / Mühe vnd Armeeligkeiten / aber auch
zugleich Himmelsche Trostungen / vnd Ergötzlichkeiten / die ihm von
Gott mitten vnder seiner sauren Arbeit zugeschickte warden / erzeh-
lete / könnte der heilige Ignatius ohne Zähren nit lesen. Auf ein
Zeit bey eyler Nächte hörte man ihn mit aufgehebten Augen gen
Himmel / inwendig ganz vnd gar von der Liebe Brunst entzündet /
mit ob der Brust voneinander gerissnen Kleidern schreien vnd klag-
en ; Satis est Domine , satis est. O Herr ! gnug ist es / O Herr !
gnug

Seine
Brieff lasse
der heilige
Ignatius
nit ohnezä-
her.

gnug ist es. Herentgegen als er zu Rom in dem Spital ruhete / Sein Ge-
sahe er bey Nächlicher Weil sich ganz mit Creuzen vmbgeben / vnd nüg / vnd
dass es vom Himmel mit Creuzen auff ihn regnete / die er mit Lust sein Mehr.
vmbstenge / wurden ihme auch vnderschidliche Symbola, vnd Vor-
bildungen gezeigt / auf welchen er abzunemmen hätte / was er ins
künftig aufzustehen / vnd zu leiden hätte ; da ward er Freuden voll/
vnd schrye von Herzen auff / Amplius Domine, amplius ! Mehr/
O Herr ! mehr / vnd abermal mehr ! künftige vnd abwesende Ding
hat er zum öffteren warhaftig vorgesagt / vnd erkennt / vnd diß auff
vnderschidliche / wunderschame vnd Handgreifliche Weiß. Zu
einer Zeit ward er an zweyen weit voneinander gelegnen Orten ge-
sehen / wie dann solches von vilen warhaften Gezeugen kundbar ist.
Zu Bekhrung der Sünder brauchte er zum meisten die sharpfe
Bezeichnung seines Jungfräulichen Leib / sein sharpfsmannis
vnd Liebreiches Ingenium / Miraklen / Trohungen / wunderliche
Fünd / vnd Erdenckungen der Mittel. Den Seelen zu Leib sol er wol
hunderttausend Meil Weegs gelossen vnd gewandert seyn. Drey-
mal / wie gesagt / Schiffbrüchig / einmal erhielte er sich auff einem
schlechten Brettlein drey Tag vnd Nacht in dem Meer. Er hat
wol auff 40000. Gözen-Bilder zu Boden gestürzt / in welchem Werck
ihme auch die kleine Knaben treulich an die Hand gingen. In
Japon hat man ihn ein Mirakel-Begänger geheissen. Fast auff
die hundertmal ist er unter Götlichen Dingen eintwedes ganz glan-
zend oder scheinbar / oder in dem Lust von der Erd erhöhet / oder ver-
hüct / oder / weilen er Meß-Oppfer hielet / höher als ein Spann er-
höhet / oder mit Gott handlend / vnd sich besprachend gesehen wor-
den. Ein armer schlechter Mann hatte ihn zur Herberg auffge-
nommen / vnd von selbiger Zeit an / hat ihm Gott alles wunderbar-
lich gesegnet.

Gözen auff
40000. zu
Boden ge-
stürzt.

Petrus Bellius ein vermögiger Mann hatte einmal Xaverio / Petrus
so wegen einer vorsfallenden Noth des Dechstens / Gelts bedürftig,
war / den Schlüssel zu seinem Schatz gegeben / er solle soviel Gelde
herausnehmen / als er wolte. Er hat 300. Scuta heraus genom-
men / vnd stellte ihm den Schlüssel wiederum zu. Petrus aber als
er hernach seine Truhen besuchte / beklagte sich wider Xaverium /
er habe ihn betrogen / dann er habe nichts darauf genommen / seitemal
aus 30000. er ihm 15000. vermeint habe / vnd diß von Grund
seines Herzens. Xaverio gefiele dieses Helden-Herz / vnd nach ei-
nem kurzen Stillschweigen sprach er mit aufgehobnen Augen gew-

Sss 2

Himmel.

Himmel zu ihm ; vnd ich Petre Belli / zu Lohn dises deinen freyge-
bigen vnd guten Willens verspriche diran Gottes statt / daß dein Bew-
tel jimmerdar werde gnug haben aufzugeben / was vonnothen wird
seyn / vnd alsdann wirst du in Frieden entschlaffen / vnd dein Sterb-
Stundlein / wird dir nit unvorgesehen kommen / auff daß du dich
desto besser darzu bereiten mögest. Was Xaverius versprochen / ist
alles ordentlich wahr worden ; dem Bellio / wiewol er verschidene
schwere Zuständ gehabt / hat es niemalen an Nothwendigkeiten ge-
manglet / vnd dises sowol für sich selbsten / als auch für sein ganzes
Haus : Als aber sein Sterb-Stundlein herzu nahete / hat er noch
frisch vnd gesund von seinen Freunden Urlaub genommen / vnd eben
an dem Tag / daran er verschiden / hat er sich in ein Todtenhaar ge-
leget / vnd sich mit einem schwarzen Tuch / wie die Tode pflegen / in
der Kirchen zudecken lassen. Man hat für ihn das Seel-Amt ge-
sungen / vnd wie man den Teppich nach vollendtem Requiem hin-
weg thun wolte / lage Bellius da warhaftig verblichen.

Merkliche
Prophe-
zeiung Ea-
verii.

Zu Paris hat ihme Ignatius / wie auch anderen die Welt vnd
Uppigkeiten durch Geistliche Gespräch erleider / vnd sonderlich jenen
Evangelischen Sentenz vnd Spruch hat er ihm tieff in das Herz
eingeplant ; Quid prodest homini , &c. Was hilfft es einem
Menschen / wann er lang die ganze Welt vnder sich brachte / vnd er
aber an eigner seiner Seel Schaden lide ? Dieser Spruch ist ihm al-
so zu Herzen gangen / daß er hernach in India denselben / vilen / vnd
insonderheit Joanni dem König aus Eusitania durch Brieff in die
Gedächtnus geführt ; sie solten täglich ihm ein Zeitlein erkisen /
selbigen Sentenz zubetrachten / vnd von Gott inständig denselben
klar zu verstehen Gnad vnd Liecht begehren. Zu Olyssipon lag P.
Simon Rodericus an dem vierräigem Fieber frant / den hat er
mit seinem Umfangen gesund gemacht. Einem Reitter folgte er
auff ein Zeit mit blossen Füssen / auff daß er des Weegs nie verfehlet /
wiewol er seine Fuß an Dörneren vnd spitzigen Steinen sehr verlest
vnd blutig gemache. Als lang er in Collegiis wohnete / thate er
die Unserigen nie anders mit seinem Exempel anzünden / als wäre
er ein brinnende Fackel. In Haltung der Regeln war er über alle
massen fleissig vnd auffmerksam. Keinen Tag liesse fürüber hin-
schleichen / an dem er nit beichtete vnd Buß thäte / auff daß er zu dem
Altar desto reiner hinzu gienge. Zu seiner ersten Meß hat er sich
zu Vicenz vierzig Tag in aller Strenghheit ganz alleinig vorbereitet.
Das Examen machte er täglich zweymal mit ganzem Fleiß. Da-

mit

mit er das Officium Divinum oder das Brevier desto andächtiger Xaverii ge-
verrichtete vnd bettete / hat er sich vor mit dem Hy-mno. Veni Crea-
tor Spiritus, &c. ganz inbrüstig gemacht / vnder Tags / ja wol
auch zu Nächstlicher Weil brauchte er hizliebliche Schuß Gebett-
lein / vnd branne darneben an seinem Angesicht nit andersst als ein
Seraphin. Weibs Personen hörete er nit zu Beiche / noch redete
mit jhnen / es wären dann andere Leut zugegen. Zu Hauß vnder
den unserigen wolte er sich nichts gebrauchen / als was er zusammen
gebetlet.

Von Ignatio redete er nit anders / als von einem Heiltaen /
vnd hieße ihn nur gemeiniglich seinen heiligen Vatter. Unter-
schidliche Nationes haben ihn verstanden / wie er nur auf einer
Sprach predigte. Etliche vermelden / man habe ihn auf 30. Spra-
chen predigen gehöret. Als er einmal das Meer-Wasser berührte/
ist es süß worden ; ein Ungewitter hat er Augenblicklich wunderlich
gestillet ; Auch die Tigerthier schreibt man / daß sie auf der Insul
Sanciano gewichen / so bald alldort Xaverius ankommen.

Ein Crucifix (wie wir es nennen) welches er Ordinari am
Hals zu tragen pflegte / warde ihm in das Meer gefallen / dises fassete
ein Krebs in die Schär / vnd brachte ihm solches an das Gestatt /
Xaverii Gebett vnd Andacht zu diesem Crucifix hatte dise Gnad er-
lange. Wann der heilig Apostel etwas schwerers in India zu lei-
den gehabt / hat ein Crucifix in Väterlichen Stammen-Hauß in
Hispania zu schwizzen pflegen. Im Jahr 1552. (an welchem er den
2. Christmonats / an einem Freitag auf diesem Leben verschiden)
hat man alle Freitag selbiges Crucifix mit blutigem Schwaß über-
loffen gesehen. Seinen heiligen Leichnam auch vnder dem Kalch
unverlezt / vnd hiervon lieblicher angenehmen Geruch / in seinem
Namen erbauete Gottshäuser / alte vnd neue gewirckte Wunderzei-
chen / so sich von Tag zu Tag mehren / wird etwan ein anderer or-
dentlich den Jahren nach an Tag bringen.

Thomas Bozzius in seinen Kennzeichen von der wahren Kir-
chen in dem 20. Signo sagt / daß alle Reker von Anbegin der Kirchen
durch sovil hundert Jahren / in 1500. vnd mehr Jahren nit sovil
Völcker zu ihren Reserenen verkehrt haben / als Xaverius in eylff
Jahren Christo zugeführt. Der einzige Xaverius (seynd erwähndten
Authoris Worte) hat mehr Heyden / mehr Menschen in eylff Jahren
Christo geboren / als auf allen Völckeren unzählbar vil tausend der
Reker in der ganzen Welt durch 1500. Jahr. Aber das ist schon alt/
etwas

Wunderli-
cher Krebs
Xaverii.

Thomas
Bozzius.

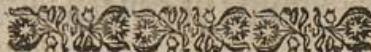
etwas neuters ist / welches neulich in India / wie Bonartus schreibt / solle geschehen seyn / welches auch Glaubwürdige Zeugen bestätigen. Ein Schiff / so von Malaca nach Goam wolte / als es unter den Steinechetigen Spizen bey Nächlicher Weil hangen gebliben / ist nach gethanem Gelübd ein Silberne Ampel bey seinem Grab machen zulassen / durch Hülff Xaverii / gleich aus der Gefahr erlediget worden. Die Worte Oliverii Bonantii seynd diese; Die Sonn war mit weit vom Undergang / vnd der Aufgang lag also verborgen / daß man nichts sehn könnte ; dahat die Sonn vrpötzlich wider ansangen zuscheinien / vnd am selben Ort länger als fünff ganzer Stund still stehend verblieben / so lang sie nemlich vom othen hätten / bis sie auf demselben engen Meer haben können hinaus schiffen.

Die Sonn
sol still ge-
standen
seyn/bis sie
aus der En-
ge kämen.

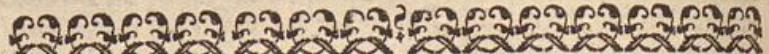
Vincentius Caraffa Präpositus Generalis, der Societet Jesu, sagt in einer seiner Epistlen / so er an die ganze Gesellschaft geschrieben / Xaverius habe immer seinen Undergebenen disen Rath vorgehalten / nemlich / sie solten sich selbst überwinden : vnd wann er dessen die Ursach befragt wurde / gabe er fast dergleichen Antwort / wie vor Seiten der heilige Joannes in einem anderen Argumento zugegeben pflegte / nemlich / er habe dieses von seinem besten Lehrmeister Ignatius gelernt. Die Chr / Andacht / Veneration gegen dem heiligen Xaverio / wegen sehr ansehenlicher geschehenen Miraklen / zu Neapol / zu Potamo / zu Grätz / zu Leibn / zu Pressburg / im Niderland / vnd an vielen anderen Orten / nimbt fast täglich zu / vnd wachsee. Zu Wien in Oesterreich / vom Kaiserlichen Hof / ich darf hinzu setzen / von der andächtigen Chur-Fürstlichen Haupt-Stadt München in Bayern / von der wegen gehaltenen Conciliis weit berühmten Statt Trient im Tyrol / von der Salskretchen Statt Hall auch im Tyrol / allwo er in neulichem grossen vnd langwürigem Erdbidem im Jahr 1670 zu einem Patron erwählt worden / wird er in grosser Veneration gehalten. Will verrichten zu seiner Chr die Wochentliche / andere die Neuntägige Andacht. So fangen auch Gotts Häuser ihme zu Ehren allgemach aufferbaut zuwerden. In dem ich dieses schreibe / hat Georgius Lippai Erz-Bischoff zu Gran / neben dem Collegio vnd Probier-Haus zu Trenschin dem heiligen Indianer Apostel ein anschliche Kirch vom Grund aufführen lassen. Ist mir nicht unbekannt / seytemal ich es oft gesehen / die seine / vnd des heiligen Ignatii Kirchen zu Wien in Oesterreich. In Italia manglet es auch nie an den dem heiligen Apostel zu Chr-

ren erbauten Gottshäusern / als zu Neapol / zu Genua / zu Armin; zu Bruck in Flandern / zu Trient in Tyrol / im Spital in Kärnten / zu Chiqual in Salscettis in gegen Auffgang der Sonnen gelegen Indien. Es zweifelt mir aber gar nit / daß nit noch mehr deren seynd.

So wird man auch allhier vnd anderswo nit wenig zulesen haben / gegen welchen sich Xaverius sehr gernwillig erzeigte hat. Nit wenig aus den Stätten haben ihn für einen Schutz-Heiligen erkoren / als Neapolis / Mechelen / Lucern im Schweizerland / Hall im Inthal / v. vnd deren / so wol im Welsch / als Deutschland / vnd andern Provinzen vil mehr. So seynd auch nit wenig Bruderschafften unter seinem Namen auffgericht worden. So manglets auch nit an denen / die seinen heiligen Namen gern tragen / damit sie sich zu einer Apostolischen Tugend auffmunteren. Auf welchen P. Andreas Xaverius ein Österreicher / vor dissem Koffler genannt / einer ist / welcher nach versloßnem 1650. Jahr (der Tag ist unbekante) von den Tartaren in China ist vmb das Leben gebracht worden. Diser / als er von einem Barbarischen Tartar gefragt wurde / was er lehre / gab er zur Antwort / er lehre das Gotliche Gesetz / dessen kurzer / aber ganzer Inhalt seye das Zeichen des heiligen Kreuzes / so mache es dann / sprach der Barbarus / da hat es Vater Xaverius an dem Gesicht / Mund vnd Brust eingedrückt ; hernach mache er es auch auff die Lateinische Weiß mit auff Sinesischen Worten / durch das Zeichen des Kreuzes erledige uns / O Herr ! von unseren Feinden. Also schreibe P. Onuphius Borges auf der Haupt-Statt des Königreichs Tonquien im Jahr 1659. sit Patri Goswino Nickel selber Zeit Präposito Generali. Als dieses der Tartar gehörte / ziehet er seinen Sabel auf / vnd zerstaltet Patrem Xaverium Kreuzweiss / einmal von der Schädel des Haupts bis auf die Brust / hernach von der linken Schulter / bis auf die rechte hinüber. Desß Kaisers Frau Mutters durch P. Xaverii Fleiß Bekhrung / vnd andere Denkwürdige Sachen werden noch erwartet.



Das



Das sibende Buch,

Wie der H. Franciscus
gleich nach seinem seligen Todt hab an-
gefangen von den Glaubigen verehrt zu werden;
wie er hergegen seine vißfältige Hülf vom Him-
mel gegen denen / die ihn angerufen / hab spüren
vnd sehn lassen.

Das erste Capitel.

Francisci Xaverii Selig-Sprechung.

AEin grôssere Ehr mag vnd kan einem Heiligen Gottes hie auff Erden angehan werden/
als eben/ wann ihn die freitbare Kirchen durch
ihren Statthalter Christi in die Zahl der Heiligen
offentlich vnd rechtmässig einschreibt / vnd
Canonizirt: welche Ehrbeweisung die Alten mit
dem Griechischen Wörtlein Apotheosin genennet; ist soviel geredt/
als ein Hinzusezung vnder die Götter / das ist / vnder die Menschen/
so im Himmel mit Gott in Ewigkeit sich erfreyen / vnd selig mit
Christo regieren. Derentwegen dann haben wir gleich von diser
herrlichen Ehrerzeugung / so dem lieben heiligen Apostel die Kirchen
Gottes allhie erwisen / diesem sibenden Buch den Anfang machen
wollen / mit Beyfügung der Bullen / die lautet also.

Paulus der Fünfste zu ewigen Angedenkens.

AUff dem Stuel desz Fürsten der Apostlen/ wiewol
an Verdiensten sehr Unwürdigen / von dem HErrn gesetz/
erzeigen wir vns gar gern wilsährig vnd bereit gegen allem
dem/

dem/ was die Herzen der Glaubigen von vns begehren / wadurch des
starken Gottes Chr̄ mag vnd kan befürdert werden.

Unsere geliebte Söhn P. Præpositus Generalis, vnd seine
vndergebne Patres Preb̄yteri der Societet Jesu, haben an vns vnlengst
gelangē lassen/wie daß Franciscus Xaverius bon. mem. auch ein Prie-
ster gemeldter Societet bey Lebens-Zeiten an vilen vnd ansehenlichen
Eugendē/ Saaben vnd Gnaden der Wunderwerk geleuchtet habe/ sc.
Von dessenwegen seynd obgemeldte / P. Generalis vnd seine vndes-
gebne Patres bey vns bittlich einkommen/ vmb daß Franciscus Xa-
verius / welchen sie hofften / wanns Gott wird gefällig seyn / wegen
seiner hohen Verdiensten / sollte einmal die Chr̄ der Heilig. Sprech-
ung von diesem Stuel erhalten / interim. Weiß Selig gesprochen
wurde / auch von ihme das heilige Mef. Opffer / (wie vnden) möch-
te gehalten werden.

Als haben wir derselben bittliches Ansuchen (nach dem wir die
Sach reiflich bedacht / auch vnsrern Chr̄würdigen Brüdern der H.
Römischen Kirchen Cardinalen zubedenecken überlassen/ auff gemeld-
ten Herren Cardinalen Gutachten vnd gegebenen Rath / Väterlich
anhorende / gern bewilligte vnd geschehen lassen / daß Franciscus
Xaverius bon. mem. hinsiran selig genennet / auch von ihme den
anderen Tag Christmonats / als an welchem Tag er in dem HEr-
ren entschlaffen / von allen Religioſen gemeldter Societet an allen
Orten vnd Enden / wo sie sich aufthalten/ in ihren Kirchen/ wie auch
in allen Königreichen der gegen Aufgang gelegnen Indien/ in wel-
chen er enßlff Jahr die Catholische Religion fortgepflanzt/ auch weit
vnd vil aufgebreiter. Item in dem Flecken Xavier in Pamphelo-
nenſischen Bistumb gelegen / von dannen er Franciscus Xaverius Wie von
geburtig seyn solle / von benden Geschlechts Ordens Personen / wie
auch nit weniger von Weltlichen Priestern vnd Clerichen, dem Rö-
mischen Brevier vnd Missal gemäß de Communi Conf. non Pontif.
die Tagzeiten gebettet / wie auch Mef gültig vnd frey in Kraft ge-
genwärtiger Bullen / zu ewigen Zeiten gelesen werden möge.

Wird se-
lig gespro-
chen.

Wie von
ihme Mef
zulesen.

Rom / rc. den 25. Weinmonats / im Jahr 1619. Unsers
Papstumb's im 15.

Tet

Das

Das ander Capitel.

Bericht von der Heilig-Sprechung.

Relatio Ca-
nonizatio-
nis.

Warumb
sie allhie
eingeführt
wird.

Sien Bericht haben wir folgender Ursachen haber desto lieber hieher setzen wollen vnd sollen. Erstlich weilen kein grossere Gewissheit Menschlicher Weis erhaben kan werden / als eben diejenige / welche nach so ernstlicher / vif fältiger / scharffester Erforschung vnd Erleuterung der Sachen über kommen / vnd eingebracht wird. Zum anderen / weilen diese Relatio Canonizationis , so vil uns bewusst / noch in Teutscher Sprach niemalen herfür an den Tag kommen / warumben sollen die Teutsche nit auch dieselbige in ihr Mutter-Sprach lesen vnd geniessen können? Zum dritten / so ist sie von ihr selber sehr hoch zuschätzen / vnd wurdig zulesen / allweilen sie mit höchster Authorite der Kirchen / so viler ansehnlichen frönen gelehren Männer / Prelaten / Bischoffen / Fürsten / vnd Herren / Königen / Kaisern / ja desz Statthalters Christi auf Erden selbsten beglaubet / vnd bekräftiget wird ; neben dem das es ein sehr annembliche Manier / schöne Ordnung vnd Auftheilung der Sachen / so darinnen erzehlet werden / in sich begreift. Wir haben vil ansehnliche grosse Herren vnd Prelaten der Kirchen theur bezeugt / das / wann sie am hochheiligen Fest des Indianer Apostels Francisci Xaverii bey uns in den Collegiis sich zu Gast geladen haben / ihnen von der Canzel nichts liebers vnd angenemmers habe können vorgelesen werden / als eben diser Verlauf der Glorwürdigen Heilig-Sprechung Francisci Xaverii / beynebens rund bekennende / das sie disen grossen Heiligen erst rechte auf Ablesung dieser Geschichten haben erkennen / schätzen / lieben vnd verehren gelernt. Nun dann Ithro Eminenz Herr Portuensische Bischoff vnd Cardinal Franciscus Maria à Monte hat in Gegenwart zuforderist Ithro Heiligkeit Gregorii des Fünftschenden neben vnd bey anderen Herren Cardinalen / vnd anderen zugehörigen Prelaten / ic. saft aufsphgende Mainung zu reden vnd zuerzählen angefangen.

Auf sonderbarem Rath Götlicher Vorsichtigkeit ist es geschehen / Allerheiligkeitser Batter ! das Christus der Herr Gott vnd Mensch durch ein vnauffprechliches Geheimniß auf der Jungfrau reinlich geboren / das Menschliche Geschlecht mit dem Schein vnd Glanz

Glanz seines ewigen Gesetzes / zu Erlangung der Seligkeit erleuchtet hat / welchen dann von deswegen an statt vnd in Namen seines Himmelschen Vatters Isaias der Prophet also anredet. Siehe ich hab dich gegeben zu einem Leicht der Völkeren / auß daß du seyst mein Heil ferß bis zu dem äußersten des Erdkreis. Es hat aber Christus der Herr diese Gnad vnd Wohlthat mit allen durch sich selbst mitgeheilt / sonder schlusse es ein / in den engen Schranken des Juden-Lands / vnd von da auf hat er seine Apostel gleich als ein, hellcheinende Sonn ihre Stralen / in die ganze Welt das Evangelium iupredigen aufgesandt. So haben auch die lieben Apostel mit alle Landschafften der Welt durchwandert / weilen aber jener Götlicher Auffspruch wahr werden muß; der von ihnen Weiß gesagt; In alle Welt ist ihr Schall ergangen / vnd in alle Gegend der Erden ihre Wort; so haben den Apostlen Apostolische Männer nachfolgen müssen / welche von diesem heiligen Stiel gesandt / Christum Gottes Heil / vnd das wahre Eiecht der Welt oder dentlich anderen Ländern verkündiget haben.

Auß diesen hat der Diener Gottes Franciscus Xaverius also herfür geschinen / daß in ihm fast ein Theil der erst angereagten Prophezeien / vnd bis zum End der Welt ihre Wort erfüllt worden. Dann durch Göttliche Schickung mehr / als durch Menschliche Erwöhlung ist er auferkohren worden / daß er zu Land vnd Wasser / so weit sich das Meer gegen Aufgang der Sonnen erstreckt / die Evangelische Posaunen des Worts Gottes solle erschallen lassen. In alle End der Welt seynd ihre Wort aufgangan. Dann damit ich die Indier / Brachmanner / Malaber / zu welchen schon vor diesem ein Klang des Evangelii kommen war / aber nach vi hundert Jahren fast sich verloren hatte / doch durch Xaverii Predigen wiederum zu recht gebracht / hat er der erste den Paravys / Malais / Zais / Acenis / Mindonais / Molucensibus / Japoneren mit Apostolischen Geist vnd Krafft das Evangelium angekündigt: über welche Länder gegen Aufgang der Sonnen der Erdkreis nichts mehr überig hat.

Er ist von hte aus Rom als ein Botschaffer von Paulus III. Der Name aufgesandt / den Heyden das Heil anzukündigen / vnd kommt als eines Apostel wider; dann diesen Namen hat er erßlich in Portugal stets ihma durch Apostolische Thaten erworben / hernach in India / Saponia / eyzen. China / vnd in den übrigen gegen Aufgang der Sonn gelegnen Landschafften sein eigen gemacht / seitensmal ihn jederman einhellig

Seine
Wunder-
werck seynd
der Apost-
len Wun-
derwerken
ähnlich.

Komt als
ein Apostel
zurück / der
als ein
Nuntius
gesandt
ware.

nir anderst / als den Apostel genennet. Und in der Warheit hat er also genennet zu werden / villich verdienet / als welcher Jesu Namen in sovil weit entlegne Länder mit Apostolischen Geist getragen / auch Gott seine Wort mit folgenden Zeichen überflüssig bekräftiget hat / also zwar / daß vil hunderttausend durch sein Lehr / vnd Miraculen welche denen / die die liebe Apostel gewürcket haben / sehr ähnlich scheinen / vor der Dienstbarkeit der Abgötterey in die wahre Freyung der Kinder Gottes gebracht / in dem Glauben vnderwiesen / vnd mit eigner Hand getauft hat; vnder welchen nit wenig König vnd Fürsten gezelet werden. So hat es auch sich ansehen lassen / als hätte Gott mit Fleiß den Namen eines Apostels ihme ins gemein von den Menschen zugeeignet / mit einem ansehnlichen Wunderzeichen bestättigen wollen / in dem er ihm nit allein die Kraft Wunderwerk zuwürken gegeben / sonder auch die Saab mit vnderschidlichen Zugen zureden mitgerheilet / mit welcher Saab er vor Zeiten seine Apostel zu Jerusalem das Evangelium aufzubraiten / verschen vnd gizetet hat.

So komte er dann zu diesem heiligen Stuel / als ein Apostel wider an / der als ein Apostolischer Nuntius gesandet war / daß er solte Frucht bringen; Und sein Frucht bleibet ; welchen du / der du bist der höchste Priester / benedeyen vnd segnen sollest / vnd Gott dem Herren darstellen ; dann seine Frucht seynd sovil tausend vnd aber mal tausend in Christi Scheuren eingeführte Seelen / sovil dayffere erhaltene Sig-Kränzlein starkmütiger Männer / die wegen des Christlichen Catholischen Glaubens in selben Ländern ihr Blut vergossen haben / vnd noch heutiges Tags vergießen ; Seine Frucht seynd die vnuüberwindliche Bestandhaftigkeit / vnd Heroische Gedult / mit welcher vnzahlbare Bekener vnder währenden greulichen Verfolgungen den seligmachenden Glauben behaupten ; sein Frucht letztlich ist der gute Namen vnd Klang eines Heiligen / welchen er bey jederman erworben / auch ein sonderbare inbrünstige Begierd der ganzen Kirchen Gottes ihn bald heilig gesprochen zuschen / vnd zuverehren ; dann es ist kein Volk noch Land / so die Sonn auf den Christenthumb bescheinet / welches Xaverium nit für ein sonderlichen Heiligen erkenne / vnd von Herzen wünsche / daß er doch auf das ehst in die Zahl der Auferwöhnten von diesem heiligen Stuel eingeschrieben vnd gesetzt werde.

Nun diser allgemeine Ruff vnd Stimm der Kirchen Gottes / wie auch inbrüstige Begierd der ganzen Christenheit haben das Gu-

mit vnd Herz Pauli des Fünfften (hochseligsten Angedenkens) dahin vermöge / daß er auch auff Anhalten der Gesellschaft Jesu / vnd derselben Ehrwürdigen Patis Generalis zu dem Zihl vnd End / das die Heiligsprechung dieses Heroischen Manns erfolgen solte / den Geistlichen Sachungen gemäß / Nachfrage über seinen Wandel vnd Heiligkeit anzustellen besolchen hat. Welches dann weilen es ordentlich durch dessenthalben auffgerichte Proces / vnd gewohnliche Formulen vil Jahr nacheinander geschehen / so bewendet sich anheue die Sach in diesem Stand vnd Beschaffenheit / daß fast nichts anders mehr erforderet werde / als daß ihr Heiligkeit befelche vnd verwillige / daß von mir in Gegenwart dieser ansehnlichsten Versammlung des ganzen Handels Inhale vorgetragen werde. Geliebter Kürze halber wil ich drey Stuck für die Hand nemmen.

1. Seinen außerbaulichen Wandel / Heroische Thaten / scheinbare Tugenden dieses Dieners Gottes.

Auftheis-
lung dieser
Relation.

2. Was man in diesem Proces ordenlich gehandlet.

3. Die ansehnliche mit zuthun Göttlicher Hülf durch Xav-
erii Fürbitt gewurckte Miraklen / auf daß / wann ihr Heiligkeit die erste zwey Stuck mit dero unfehlbarer Stimm wird gut geheissen haben / auch was von diesem letzten Theil nach angehorten dieser meiner Hochwürdigisten Herren Mainungen / vnd Gutgedunken zu halten / was zur Ihr Gottes vnd Auffnemming des Catholischen Glaubens mehr erspriechlich eracht solle werden / zu berachschlagen und vorzunemmen wisse.

Bon seinem Wandel.

Xaverius ward in dem Königreich Navarra geboren / über das Gebürg / so man Pyreneum nenret / gegen Hispanien gelegen / im Jahr Christi 1497. in dem Stammen-Haus vnd Schloß Xavier von Adelichen Herkommen; Sein Herr Vatter hieße Joannes Lassus / selbiger Landeschaaffts Regierung Canzler / die Frau Mutter Maria Apilcvera ; beherscheten beyde das Schloß vnd Flecken Xavier / vnd andere herumb ligende Dörter. Von denen ward er in aller Frombkeit außerzogen / vnd zur Tugend fleißig angehalten. Als er ein wenig erwachsen / ist er gen Paris auff selbiger hohen Schuel den freyen Künsten obzuligen geschickt worden. Als aber sein Herr Vatter einen Gedanken geschöpft Xaverium zwiser Ursachen halben von dannen abholen / vnd anheimbs russen zu lassen /

¶ 18

zulassen /

zulassen / hat Maria Magdalena Xaverii Schwester / welche zu Mandia einem Jungfrau Kloster der Barfüßertnen mit grossen Lob vnd Rueff der Heiligkeit vorstunde / als sie dessen durch ein Göttliche Offenbahrung erkundiget ware / durch ein Schreiben des Herrn Vattern ermahnet / er solle Franciscum mit nichten vom Studieren von Parix abruessen / sonder solte ihn zum Studieren halten / vnd darinnen forefahren lassen / vnd wann er schon sein ganzes Vermögen daran strecken müsse / seyemal er zu einem Apostel der Neuen Welt von Gott auferkohren wäre.

Prophet
gehung daß
er ein Apo-
stel sollte
verdeut-

Weiß zule-
ben zu Pa-
ris.

Und ins
Welsch-
land.

Zu Parix ist Xaverius in die Freundschaft Ignatii Lojolae her nach der Societet Jesu Anfänger vnd Stifters gerathen / welcher ihn mit vil Betteln vnd Vergießung der Zaher von Gott erlangt / und durch seine Geistliche Übungen gewonnen. Auf welchen Übungen Xaverius also in gutem zugenumommen / daß er zur Evangelischer Vollkommenheit angekündigt / Weltliche Uppigkeit / Ehren vnd Reichthumen hindangesetzt / ein strenge verächteliche Weiß zu leben / durch Ignatii Exempel vnd Ermahnungen angenommen / auch von derselben hernach niemalen gewichen ist. Lebte schon das zumalen von Allmosen / lage dem Gebett vnd den Betrachtungen Göttlicher Sachen fleissig ob / fassete zum öffteren / vnd hielte seinen Leib in Baum.

Von Parix hat er sich in Italiam begeben / vnd weil er Gelogenheit erwartet mit seinen Gesellen in das heilig Land zu ratsen / als dort Türcken zum Christlichen Glauben zubekehren / zu welchem Vorhaben sie sich mit einem Gelübd verbunden hatten / hat er zu Venetid / Bononien / vnd anderen Stätten mehr mit sonderem Exempl einer auferlesner Heiligkeit auf das allereyfrigist durch Predigen / vnd andere Gottselige Werck dem Heil des Nachsten ganz vnd gar sich ergeben. Zu Benedig vnder dem Titul der Armut zu einem Priester geweicht / hat er mit grosser Aufferbäulichkeit in dem Spital den Kranken aufgewartet / ihnen bengesprungen / sehr freundlich gehandlet / vnd welche die andere wegen Hässlichkeit der Krankheiten vnd Geschwärzen nit ansehen möchten / deren Abwasser / mit welchem er ihre Wunden gesäuert vnd gereiniget / hat Xaverius sich zu überwinden / zum öftern aufgetrunken.

Als nun selbges Jahr kein Hoffnung mehr sich erzielte in das gelobte Land zuschiffen / hat er sich nach Rom mit seinen Gesellen / wie sie dann also übereins kommen waren / verfügt / auf daß sie sich Christi Statthalter auf Erden anerbieteten / er möge sie / wohin

et wolte / verordnen vnd schicken / dem Heil des Nächsten obzuligen. Und nachdem sie alshie den Geisslichen Übungen ein Zeitlang in grosser Armut vnd Strenge abwartet / auch nit ohne grossen Gewinn die Ehr Gottes nach Vermögen aufzugebraitet / vnd also gleichsam das erste Fundament vnd Grund der Societet Jesu gelegt / hat Joannes der Dritte / König in Portugal / als der auff die Bekehrung der gegen Aufgang der Sonnen gelegnen Indien sehr trange / etliche Männer aus Ignatii Gesellen / die er wegen guten Rueff eines außerbäulichen Wandels vnd außerlesner Geschicklichkeit zu diesem Vorhaben zum tauglichisten erkennete / von Paulo dem Dritten beehrt / welche dorthin gesandt in selbigen weitgelegnen grossen Königreichen vnd Landschafften den Volckeren das Evangelium ankündigten.

Zu diesem End hat Ignatius / welchem Ihr Päpftliche Heiligkeit dieses Werk überlassen / Franciscum vorgeschlagen: Diser sawmet sich nichts / sonder / als er mit nothwendigen Gewalt / vnd Würde eines Apostolischen Nuntii geziert vnd versehen / zu einem Apostel der Indianer von Gott / nach Weissagung seiner Frau Schwester erwöhlet / macht sich behend auff die Raß / hat auch gleich in Portugal solche Anzeigung der Heiligkeit / vnd Apostolischen Geistes von sich geben / vnd sehen lassen / daß ihn alle vnd jede nie anderst / als einen Apostel nennen. Welchen Namen vnd Ehrentitul nicht allein er allzeit in seinen Leben vnd nach seinem zeitlichen Hintertritt erhalten / sondern ist auch ihm zu Ehren vnd loblichen heiligen Angedenkens / so weit sich das Portugesische Königreich durch Europam / Africam / Asiam vnd bis in die ander Welt erstreckt / denen von der Societet angehangen / vnd gleichsam erblich verbliben. Hat also der getreue Diener Gottes durch seine Apostolische Thaten vnd Wandel disen Glorwürdigen Namen mit allein ihm selbst / sonderen auch den seinigen nach ihm verdienet vnd eigen gemacht.

Zu Ulyssipon begabe er sich auff das Schiff / vnd könne der Königliche Verwalter durch kein Bitt sovil von ihm erlangen / daß er das geringste für sein Weegzehrung annehme / aufgenommen ein schlechten Mandel wider die grimmige Kälte. Im Schiff lebte er auf dem Allmosen / nambe dessen Schlaß vnder dem freyen Himmel / und gebrauchte sich des Schiff's Sails für sein Bett / truge der Kranken Sorg mit allem Fleiß; was sie von Speisen vonnöthen hätten / das erbata er ihnen von den Vermöglichen / kochete vnd bereitete

Vieten sich
Ihre Heil-
igkeit an.

Joannes
der Dritte
König in
Portugal.

Die von
der Societet
synd Apo-
stel genen-
net worden.

Sahe in ei-
nem jeden
Christum
an.

Aller alles
worden.

Anfang sei-
ner Arbei-
ten in In-
dia.

Faberii
Frucht
bleibt noch
heut,

es zu / nach besten vermögen : zertheilts ihnen ; hätte auch kein Scheuen ihre Kleider zuwaschen / vnd zu säuberem / vnd was der gleichen Knechtliche Arbeitlen mehr seynd / zu verrichten ; vnd indessen allen hatte der kluge Diener Gottes Christum vor Augen / welchen er in ihnen erkandte vnd verehrete. Damit aber er deren keinen verabsamete / noch ohne heilige Sacrantenten hinsfahren liesse / zeitlich ihnen beysprang / sie tröstete vnd auffmunterte / hat er ganze Nächte über vnyverdrossen gewacht / wann er schon die Täg in höchster Arbeit vnd stetem Gebett zugebracht hätte. Daher pflegten etliche zu sagen ; Francisci Ergötzlichkeit seye Betteln / vnd der Kranken pflegen. Und diese Weis zuleben / vnd zu handeln / hat er nit allein auff diser / sonder auff allen anderen Schiffahrten / in welchen er einen guten Theil seines Lebens zugebracht / beständig vnd embig behalten. Da se sein grosse Leib vnd Neigung gegen den Armen vnd Kranken hat er nit allein zu Wasser vnd auff dem Meer / sonderen auch auf dem Land / vnd in Stätten jederzeit sehen lassen. Ja er ist allen Alles mit Paulo worden / auff daß er Christo alle gewonne. Andere Menschen / weilen sie folcher Hülff Gesundheit halber nit bedürftig / befliß er ihnen auf andere Weis / vnd Dienstwillfährigkeiten zu gehan zumachen / vnd liesse es an keiner Mühe vnd Arbeit niemalen an ihme erwinden / wo er zu des Nachsten Heil was dienstliches schaffen könnte.

Nachdem er in Indiam kommen / nach so langwüriger Schiffahrt / welche ein Jahr gewährt / hat er seinem Leib weder Ruhe noch Rast gelassen / sonder gleich angefangen das Feur der Liebe / welches er bey sich dahin getragen / aufzusprengen. Kinder vnd unwissende Leut rufte er mit einem Glocklein zusammen / vnd führte sie etwan in ein Kirchen / allwo er ihnen die Christliche Lehr vorhielte / mit einer solcher Inbrunst / vnd Eyfer des Geists / daß er ihnen die Apostolische Lehr tief in die Herzen eingepflanzt.

Alle vnd jede hat er dahin gehalten / daß sie in den Häusern vnd auf der Gassen andächtige Gebetlein / vnd unsers Glaubens Geheimnissen sangen / vnd zu Hauß die Hauss Genossne vnderwisen. Welcher guter Brauch von ihm eingeführt / noch heutiges Tages in India mit grosser Nutzbarkeit der Seelen im Schwung geht.

Die erwachsne Menschen ladete er mit aller Freudlichkeit zur Buß vnd Beicht ihrer Sünden / vnd raitete sie an einen Christlichen heiligen Wandel zuführen / vnd anzustellen. Underlißte niemalen die Heyden von der Dienstbarkeit ihrer Götzen / abzuziehen / vnd

und in die Freyheit der Kinder Gottes zu bringen. Und dessen halben war ihm kein Gefahr zu groß / noch ein Volk so unbekanntes / wild und grausam / noch so weit gelegen / zu dem er sich mit bloß Kein Volk sen Füssen / in zerrissnen Bettlers Kleideren versüzen dörfsee. In welchem seinem Vorhaben hat Gott seines Dieners Schwaß vnd Mühewaltung also gesegnet vnd gebenedeitet / daß er ihm mit Augenscheinlichen vnd der Apostlen fast ähnlichen Miraklen vnd Zeichen beygesprungen / seine Worte bekräftigt / inwendig der Zuhörer Herz berührte / daß er vñmal hundert-tausend zum Catholischen Glauben gebracht / getauft / sehr vil auf der Kochlacken der Sünden / in denen sie vertieft stecketen / durch Unkosten viler Wall- und Schiffahrtē / strenger Casteyung des Leibs gezogen. Durch vil Königreich / Landschafften vnd Insulen hat er als einer von Gott vnd dem Römischen Stuel außerwohlster Gottschaffter das Wort Gottes / vnd Christi Evangelium aufgebretet. Letzlich in dem er in das berühmteste Königreich China / Christi Lehr einzuführen / einen Eingang suchte / vnd ihm schwerere Arbeiten zur Ehre Gottes / als Menschlich zutrauen waren / aufzuladete / ist er denselbigen Stirbt seunderlegen / vnd auf inbrünstiger Begierd Christum anzuschauen / liglich aufgemerglet auf der Insel Sancian zu dem Hochzeitlichen Fest des Lambs Gottes geladen / in die Freud seines Herrn eingangen.

Von seinen Tugenden.

Dieses Apostolischen Manns vortreffliche Heiligkeit erheller klar auf den scheinbaren hohen Tugenden / welche in ihm die sehr Ehrwürdige Patres Auditores Rota / vnd die / so den Religions Sachen vorgesetzte/rechtmäßiger Weiß erkandt / vnd approbiert haben / wie es auf dem / was gesagt sol werden / abzunehmen seyn wird.

Von dem Glauben.

Der Glaub scheine in ihm in einem hohen Grad / welchen er nit allein in sterrem andächtigen Gebrauch / vnd Ausspendierung der heiligen Sacramenten öffentlich bekennt / sonder auch eben denselben durch sein eyferiges Predigen / Unterweisung der Heyden / immerwährendes Raisen vnd Schiffahrtē /

Vpp

Schiffahrtē

Sein
Glaub
stunde in
Worte vnd
Werken,

Grosse
Thaten
auf der
Hoffnung.

fahreten / es kamen ihm gleich zu hand was für Gefahren vnd Be-
schwerden / Verhindernissen vnd Verfolgungen es wolten / ohne
alle Menschliche Hülff vnd Gunst / vnablässlich aufzufäer vnd ver-
kündiget ; vergaßt beynehens mit nichten seines gepredigten heilu-
gen Glaubens Lehr / mit der Heiligkeit eines Evangelischen Wan-
dels / vnd aufrichtigen Exempel in guten Werken zubekräfftigen,
Und dieser sein vor treffliche Glaub in soviel tausend vnd abermal tau-
send Menschen in selbe grosse Landschafften eingeführt vnd fortge-
pflanzt / hat in die Scheuren Christi vifältigen Frucht des Göttli-
chen Segens eingeführt / vnd wird noch immer hinfur an einzufüh-
ren nit auffhören. Auf welchem dann klar am Tag ist / daß diese
Tugend in ihm vornemblich geglanzet,

Von der Hoffnung.

Dass er ein rechte starcke Hoffnung zu Gott ge-
habe habe / kan vnd sol daran kein Zweifel seyn / weilen
in ihm alles dasjenige in einem Überfluß beysammen
zu finden war / was mit einer starken Hoffnung unfehlbar einge-
schlossen wird / als da ist Verachtung aller zeitlicher Sachen / Ver-
folgungen willig vnd gern leiden ; Undersangung schwerer Sachen/
getrost vnd sicher seyn in Gefahren / Freud in den Widerwirtigkei-
ten. Verachtung der zeitlichen Dingen laßt sich sehen / in dem /
daß er zergängliche Ehren / Reichthumb / erbliche Kriegs Aembte
vnd Stellen / Würdigkeiten / vnd gelegne Mitteln zuleben hindan
gesetz / einen niderdrächtigen Geistlichen Ordens Stand in frey-
williger Armut vnd Gehorsam / in frischen jungen Alter angenom-
men. Daß er aber allerley Trübsal vnd Kummerhus gern vnd
willig aufgestanden / wird leichtlich aus dem erwisen / daß er Christi
halber allerley Ergezlichkeiten gern gerathen / hergegen aber vif-
ältiges Creuz / Mühe vnd Armseligkeiten begierig auff sich genom-
men / wie vnden an seinem Ort sol angedeutet werden / also zwar /
daß von ihm mit Zug kan gesagt werden / je grössere Creuz vnd
Leiden / Armut / vnd Müheseligkeiten ihn überfielen / auch die Hoff-
nung in ihm desto grösser vnd enseriger sich habe spüren vnd vermer-
cken lassen. Die Undersangung hohen vnd schweren Dingen than
Augenscheinlich dar / nicht eines / sonder vifältige gefährliche Ge-
schäfte / welche Menschliche Kräfftten weit überstigen / deren er sein
Lebenlang vil verrichtet. Wil nur eines allhie / damit ich es mit

zu lang mache / anziehen ; vnd ist jene wunderbarliche Starckmütigkeit ; in deme er / als ein starckes Kriegs-Heer der Bagaden das Gebürg in grosser Eyl vnd Grimmē überstigen / vnd das Reich Travancor / vnd Vorgeburg Commorini / vnd die von Xaverio ge-
tauffte Christen überfallen / vnd tote haben wolte / Xaverius alleinig wider ein Stellet sich mit dem Schild der Hoffnung zu Gott bewaffnet / den Barbaren ganzes
sich entgegen gemacht / ganz Wöhrlosß die bewaffnete Lands-Knechte Kriegsheer mit grosser ernsthafter Künheit angerede / vnd gestraffte hat ; da ist der ganze Hauff strackt still vnd unbewöglich gestanden / vnd könne keinen Tritt mehr forsetzen ; ja / wiewolen die Knecht von den Ob-
risten angetrieben wurden / sie solten fortan vnd darauff trucken / ga-
ben sie zur Antwort ; sie könnten nit / dann sie sahen neben Xaverio einen grossen ansehenlichen erschrocklichen schwarz gekleidten Mann / der sie erschrockte / vnd ihnen drohete / dessen schimmerendes
Angesicht / vnd feurige Blitz / so auf seinen Augen fahreten / sie nit länger erdulden möchten. Welches Drohen vnd Blitzen / weilen es auch ihre Obristen vernemmen müsten / hat es so gar das ganze
Kriegs-Heer zurück geritten / vnd von ihren greulichen Vorhaben abzulassen gezwungē wordē. Hat also der einzige Xaverius seine Christen / die er befehlt / als ein Glorwürdiger Obriger von Aufplündierung vnd Todts-Gefahr errettet. Sein grosses Herz in vndersangen
vnd angreissen hoher vnd schwerer Dingen erzeigen / auch mit Ver-
wunderung sovil zu weit gelegnen Barbarischen/vnglaubigen Völ-
keren/allein Gottes Ehr dadurch zufürderen/auff sich genommne
Wallfahrtungen. So ist mit weniger gewiß / daß er in höchsten
Augenscheinlichen Gefahren ein wunderliche Sicherheit gehabt /
weilen bekandt / daß er mitten in den Sorgen ohne Sorg / zum öf-
teren in vor Augen schwebenden Schiffbruchs-Gefahren ohne alle
Furcht vnder den Feinden vnerschrocken / in tödlichen Krankheiten
beherzt vnd unzaghaft verbliben. Also daß die starcke Hoffnung
zu Gott / die in ihm war / ein vntählbare Sicherheit in ihm ver-
ursachere. Er könne wegen seines Vertrauen zu Gott in der War-
heit mit David sagen ; Ob sich wider mich ein Heer lege / vnd
ein Streit erhube / wil ich mich auff ihn verlassen. Ps. 26.

Gewise An-
zeigen groß-
ser Hoff-
nung.

Leglich daß er alles Unglück vnd Widerwärtigkeit mit Freuden
angenommen vnd aufgestanden / erkläret zu genügen sein stete
Frölichkeit des Gemüts / vnd Bereit-willfähigkeit in allen vnd zu
allen Sachen ; durch welche er nit allein ohne Verdruss vnd Trau-
rigkeit / sonder auch mit Lust vnd Freuden mit dem Apostel zu den

Römeren am 5. in guter Hoffnung der Kinder Gottes mit sovll Mühe vnd Arbeit sein Leben zugebracht / getrost vnd voll seliger Zuversicht / mit der er die Ankunft des grossen Gottes erwartet ; bis er letztlich seinen treuen Diener / den er wachend vnd embig in der Arbeit gefunden wird haben / in die ewige Freud wird wissen eingeführen.

Die Liebe.

Aß diser Diener Gottes die Liebe so wol gegen Gott / als gegen den Nächsten in einem sehr hohen Grad gehabt / ist ebensals bekände.

Von der Liebe gegen Gott,

Ann was Gottes Liebe anbelangt / so hat er die selbige erwisen in volliger vnd vollkommner Haltung vnd Erfüllung der Geboten Gottes / wie Christus bey Ioanne c. 15. selbsten sagt : **D**er meine Gebott hat / vnd hält sie / der ist / der mich liebt. Wie fleissig aber Xaverius die Gebott Gottes gehalten habe / kan man leichtlich abnemmen / auf der Reinigkeit seines Gewissen / auf steter Verachtung Göttliches Gesetzes / auf der Flucht vnd Abscheuen einer jeden auch der kleinsten Übertretung / auf dem Fleiß / den er angewendet / daß die Gebote Gottes von anderen eben sowol / als von ihme gehalten wurden ; auf seiner freywilliger Armut / Keuschheit vnd Gehorsamb / in welchen er also vorzettlich gewesen / daß nit allein seine Feind nichts wider ihn zu radlen finden könnten / sonder alle miteinander so wol als Christen / Abgötter müssten ihn für einen Heiligen aufrufen. Dergleichen Ruest aber mag nicht bestehen vnd erhalten werden / es sey dann Sach / daß das Gesetz Gottes auff das allerfleissigst erfüllt werde.

Eben diese Liebe gegen Gott erweisen seine oft erholtte vnd sehr anmütige mit Gott angestellte vnd gehaltne Gespräch / durch welche er in der Liebe Gottes dermassen ist entzündet worden / daß er oftermalen mit brinnendem Angesicht / mit gen Himmel aufgeheben Augen übernatürlich von der Erden erhoben wurde / als wann auch dorthin / wo sein Schatz ware / das Herz den Leib mit sich ziehen wolte / wann jhn sehr oft die Süßigkeit der Liebe gar zu häufig überfiel / ist er auffzuschrepen gezwungen worden ; Es ist genug / Herr ! es ist genug.

Eben

Wer die
Gebott
Gottes
hält / der
liebet Gott.

Eben diese Liebe zu Gott / wird dargethan auf dem / daß er alle Forcht mitten vnder den Gefährlichkeiten / vnd Beschwerissen / so ihme in Erweiterung der Ihr Gottes zuhanden kamen / von dannen gesetz / dann die vollkomme Lieb treibe von sich die Forcht. Er aber war so weit von aller Forcht / daß er vmb Gottes willen keinen Schiffbruch geschithen / kein Wallfartung / ware es beschaffen wie es wolle / vnderlassen / wilde vnd rauhe Darter nit gemeyder / keine Heyden vnd Barbaren / noch ihre rohe wilde Art / wann auch schon jeder man ihm sagte / er werde mit dem Leben nit davon kommen / geflossen; So gibt uns auch sein grosse Lieb zu Gott zuverstehen die Verachtung aller zeitlichen Sachen / ja des Todes selbst / welche Verachtung also klar auf dieses Gottes Manns Wandel vnd Leben hervorscheinet / daß er mit dem Apostel sprechen können; Wer wird uns dann scheiden von der Lieb Christi? Trübsal oder Angst/ Hunger oder Blösse / Gefährlichkeit &c. diß alles achten wir mit / vmb des willen der uns geliebt. Röm. 8.

Gleicher massen gabe er diese Lieb an Tag / in dem er stet von Gott vnd an Gott gedachte / von Gott betrachtete / süße Gespräch von Gott hielt / jederman zur Lieb Gottes anfeurete / feurige Schuß-Gebettlein mitten vnder den Schaaren vnd Geträng auf inbrünstigen Herzen über sich fliegen ließe mit solcher Süßigkeit / daß die es warnammen / auch von Lieb ansiengen zubrinnen. Ja so gat in dem Schlaff ist er zum öffteren in diese Worte hersür gebrochen / Jesu mein / O mein süßer Jesu. Nit allein wachend / sonder auch in der Ruhe / hat er Jesum in dem Mund / vnd im Herzen gehabt / welches dann ein gwises Anzeigen einer inbrünstigsten Liebe ist.

Die Lieb
leidet kein
Forcht.

Wahrzei-
chen in-
brünstiger
Liebe.

Von der Liebe gegen dem Nächsten.

Die überaus grosse Lieb gegen dem Nächsten wird erwiesen / nit allein aus dem / was von der Liebe Gottes ist anvor gesagt worden / sonderen auch vnd vornemblich aus den guten Werken / in welchen er sich stets geübt. In den Spitäleren warrete er den Kranken auf / bereitet vnd gab ihnen die Speise mit eignen Händen / pflegte ihrer / säuberte sie / wendete vnd machte ihnen das Geliger / name vnd drückte sie an seine Armb / wann sie schon voller Gschwär / vnd Außäsig wären ; wachete öftermalen / vnd wiche nit von ihnen ganze Nacht über / wann es auff die Kleige

Liebe wird
auf den
Werken
erkennet.

Dvv 3

vnd

vnd das Letzte gieng / sprange er ihnen bey / vnd sprache ihnen mit.
Nachdem sie verschiden / wusche er ihre Leiber / vnd bestattigte sie zur
Erden : vnd dergleichen Dienst / wie schlecht / der Sinnlichkeit nach,
sie auch waren / erzeigte ihnen dieser Diener Gottes / vnd wurde auf
diese Weise allen Alles.

Ein gewisses Zeichen der Liebe ist die Gnathäigkeit / die er gegen
den Armen zum meissen hat sehen lassen. Er theilte ihnen mit si-
cher Freundlichkeit auf / was er hatte / hatte er nichts ? so suchte er
zum öfteren von Hauf zu Hauf / damit er ihnen was mithieilen
könne. Alles gabe er den Armen vnd den Betrübten / mit solcher
Freud vnd Lieblichkeit ; daß er ins gemein nie allein ein Vatter der
Armen genennet wurde / sonder jederman bekennen müßte / Xaverii
Ergözllichkeit seyen vnder der Sonnen die Armen vnd das Gebett.
Die Gesangne vmbsienge er mit einer sonderbarer Liebe : er besuchte
sie / tröstete sie / speiset vnd tränkte sie ; gabe auch der Seelen ihre
Speis / war ihrer Versprecher / so vil es sich geziimmen wolt bey der
Obrigkeit / vnd dieses mit solchem Fleiß vnd Embigkeite / daß er öf-
termalen erst nach Undergang der Sonnen anheimbs kommen ist ;
vnd gaben ihm so langwüriges Fasten wenig zuschaffen / als welches
Speis vnd Nahrung war Christi Willen zuerfüllt.

Sein sehr inbrünstige Liebe erzeigte er auch in dem / daß er so
lange Zeit den kleinen Knaben vnd Mägdlein die Kinder Lehr hielte
die Unwissende Erwaschne in Artikeln des Glaubens vnderwise /
die Sünder mit allem möglichen Fleiß ihrer Pflichte ermahnete / die
Unglaubige auf ihren Finsternissen der Irrehumben / in den sie stie-
ten / an das Leicht des heiligen Evangelij herauß vnd eisführte / mit
einem sehr inbrüstigem Seelen Eyffer / den gnugsam an Tag gibt
alles / was bishero ist gesagt worden. Und in disem allem / suchete
er nichts anders als der Seelen Heyl ; nach welchen ihn also durstete /
daß er sein Blut für ihr Seeligkeit zuvergessen sehr begierig ware /
auch dessentwegen kein Arbeit noch Gefahr sch ihe / bewaffnet mit dem
Exempel seines Herzen ; Welcher vns vor geliebt hat / vnd von
den Sünden gereiniger in seinem Blut. Apoc. I.

Von seinem Fleiß im Gebett.

GAs Gebett ist ein unabsonderlicher Gefahrt der
Liebe / seytenmal niemand liebt / der nit begehre mit dem zu
handlen vnd wandlen / den er liebt ; aber durch das Gebett
handlen

Xaverij
Speis
Christi
Willen.

handen vnd wandlen wir mit Gott. Franciscus war so wol im mündlichen als im innerlichen Gebett vorrefflich. Das erscheint nit allein auf dem / daß er gleichsam stets betete / sondern vil mehr auf seinem Eyffer / Inbrunst / vnd Ergezligkeit / die er im Betten hätte. Das Gebett liesse er ihm also angelegen seyn / daß ihn keine Beschwernissen / Geschäfft / wären sie beschaffen / wie es immer wolle / kein Ort noch Zeit darvon abhalten möchten. Hätte es sich begaben / daß er zur gewöhnlicher Zeit sein Gebett wegen fürfallender Verhinderungen / vnd Obligen der Kirchē / Sorgfältigkeitē des Mech-schen Heyls nit verrichten könnte / hat er es hernach zu einer anderen Zeit herein gebracht / vnd er setze / vnd könnte es zu keiner anderen Zeit nie geschehen / brache er ihm soviel von seinem nothwendigen Schlaff ab. Oftermalen wendete er ganze Nächte / oder doch einen guten Theil derselben an das Gebett. Man hat oft wahrnommen / daß er nach vifaligen schweren Arbeiten den Tag hindurch / vmb mitter Nachte aufgestanden seye zum betten / vnd demselben biß der Tag anbrache / obgelegen / nach dem Exempel unsers Heylands / der die Nachte über in dem Gebett Gottes zubrachte. Ja in den greulichisten Ungewittern fahrete er vnerschrocken in dem Gebett fort. Bey nächtlicher weil ist er manches mal in dem Garten der Societet Jesu bettent gefunden worden / zu welcher Zeit er vnder dem freyen Himmel sein Herz unverhindert zu der Beschaulichkeit Göttlicher Schöne erhube ; vnd damit er diser seiner höchsten Ergezligkeit geniessen möchte / vergunte er dem Schlaff nur zwei / oder auff das maiste / drey Stundlein ; damit er also die ganze übrige Zeit dem Gebett abwarten könnte. Das aber sein Gebett mit grossem Eyffer / vnd Lust geschahe / wird dargethan sowol auf dessen lange ; ganze Nächte hindurch / wie gesagt / als auf seinen äußerlichen Gebärden und Angesicht ; auf welchem ein solche Inbrunst / vnd Eyffer öffentlich zusutzen war / daß man vermeinen solte / er brannte ganz von einem himmlischen Feur / dessen Hitze vnd Wärme auch die Umbstehenden anzündete / vnd wurden dadurch zur Andacht vnd Liebe Gottes angestimmet. So bezeugen auch dises seine Verzückungen / die er litte / wann er betete / oder Mess hielt / zur welcher Zeit er manichs mal gar vnempfindlich worden / also daß er des Messdieners Zupffen ander Alben / oder Messgewand nit vermerkte / vnd verbliebe also ein ganze Stund oder länger. Er übersloß im Gebett vor Freuden / vnd könnte zumalen die innerliche Freud vnd Ergezligkeit schier nit fassen / daß er getrungen ward von Süessigkeit der Andacht vnd Liebe

Sein Emb-figkeit im Gebett.

Liebe auffzuschreyen : Es ist genug O HErr/ es ist genug! nit mehr!
vnd dergleichen / wie wir schon gemeldet haben.

Von seiner Demut.

Die Demut ist ein Saab Gottes / aller Heilige
keit Grund vnd Fundament ; er war sowol mit der innen
lichen als äußerlichen geziert.

Und zwar erstlich / hielte er von sich selbst sehr schlecht / er ver-
meinte / er wär der Geringste auß allen / der größte Sünder / er sollte
vnder aller Füßen liegen. Niches war so schlecht vnd verworffen /
welches er nit schätzete / daß es für ihn gehöre ; niches ansehnliches /
dessen er sich nit unwürdig gedachte. Er wolte niemand vorstehen /
begehrte vnder allen zuleben / verehrte auch alle als seine Oberer.

Zum andern hat er eben dise Demut an Tag geben / in dem er
alles ruhmächtiges verachtet / zu eygnem Lob nit anderß als manche
zu ihrer Schand schamrot worden. Wann etwas vorkame / so zu
seinem Lob gereichen möchte / als da ware Mirackel thun / hat er sel-
biges mit allem Ernst sowol in der That / als mit Worten vnder-
drückt ; schcribe es den Verdiensten seiner Gesellen oder anderer Vor-
bitt zu.

Seine Mi-
rackel schri-
be er an-
dern zu.

Des großen vnd hohen Gewaltes eines Apostolischen Legaten /
den er mit sich in Indianm gebracht / hat er sich nit allein nit berümt /
sonder hat mit demselben mit Fleiß innen gehalten / vnd verhålet als
ein Schwert in der Schaid / also vnd der Gestalt / daß niemand die
zehn Jahr / so er in India gewesen / gewußt hat / daß er Nuntius
Apostolicus wäre / aufgenommen den Bischoff zu Goa / vnd hat
sich dessen niemalen gebraucht / als einmal / alwo es / wie er ver-
meinet / die größere Chr. Gottes erforderet / hat jedoch zuvor die
Sach mit dem Bischoff zu Goa aufzutragen / vnd dessen Raths gepflegt.
War das nit ein Tieffe Ernidrigung seiner selbst ? in dem er auf
Willen Christo nachzufolgen / auß einem Reichen ein Armer hat wer-
den wollen ? vnd als er auf dem aignen wol leben könnte / auf dem
Bettel sich zu erhalten erwöhlet hat ? Seine Kleyder waren auff ein
End schlecht vnd verächtlisch. Seine tägliche Übungen waren eben-
falls sehr niderträchtig / sowol auff der Schiffart in Indianm / als in
den Spitalern / in denen er mit allem Fleiß / wie gesagt / die veräch-
lichste Dienstlein überall außerklisen. Den Bischoffen / Priestern /
vnd allen seinen Oberen erzeigte er grosse Chr. Lieb / vnd willigen
Gehorsamb;

Gehorsamb; sonderlich hat er gebührenden Respet vnd Demut gegen Ignatio seinem vorgesetztem Oberen getragen / der gestalt / daß er ihme nit anderst / als mit gebognen Knyten zuschreibe. Es wären auch noch vil andere Puncten übrig / auf welchen leichtlich darzuhun / daß Xaverius dem auff dem Fußstapfen nachgesolgt habe / der da von ihm selber hat sagen können; Lernet von mir / dann ich bin sanftmütig vnd von Herzendemütig. Matt. 11.

Von der Evangelischen Armut.

So zeigten auch sein Evangelische Armut / die er verlobt / scheinbar an / sein Essen vnd Trincken / Kleidung / Geliger / Hausrath / Raisen vnd Wohnung. Er aße sehr wenig / nit darumb allein / auff daß er den Leib casteyete / sonderen auch / daß er dem Gelübd der Armut ein gnügen thäte. Damit er aber einen rechten Armen vmb Christi willen vertrettete / was ihm von anderen dargereicht wurde / vnd er von ihm selbst erbettlete / hat er anderen Armen aufgerichtet / er genosse darneben nichts als nur die gemeineste schlechte Speisen / vnd ein jedes gemeinses Brode / so ihm zu Hand kame / wie wir mit mehrerem sagen werden / in der Zugend der Bussfertigkeit.

Gemeintlich / ja fast allezeit zoge er auff in abgeschabnen / geslickten Kleideren / da er doch wol besser vnd gelegnere haben möchte / die ihm Hauffenweiss von jederman dargebotten würden.

Sein Hausrath war / ein blosses armes Kämmerlein / in welchem nichts / als die Wänd zusehen / sein Geliger war vil mehr den Schlaff zuvertreiben vnd zu vnderbrechen / als denselbigen einzuladen / tauglich / ohne Under- vnd Ober-Bett / ein schlechte Matten oder Überdecke / einen harten Bolster / sonst war fast nichts in dem Kämmerlein / als etlich wenig Bücher / sowol zu anderen / als zu seinem Gebrauch.

Auff seinen Raisen / welcher er sovil / lange / vnd schwere veracht hat / war ihm ein Fuhrmann / Weegweiser / Pferde vnd Gutes sein Stab / gienge allzeit zu Fuß / vnd zum öffteren barsch ohne Schuh oder andere Bekleidung der blossen Solen. Sein Weegzehrung truge er in der Taschen oder Beutel Götlicher Vorsehung / vnd in der Hoffnung auff anderer Leut Gutwilligkeit mit sich / es wäre dann sach / er müßte durch wüste Einöden / allwo niemand wohnete / vnd nichts zufinden ware / vnd alsdann Proviantierete

er sich / wie ein gspäriger Solbat / von Tag zu Tag sehr genau auf gemessen. Auff seiner langen Raß nach Meacum aße er nichts anders als ein gedörte Driza / so vnser Gersten fast gleicher. Es waren auch seine Raß-Klaider nicht vil besser / als sein Proviant. Er zoge einmal also zerlumpet auff / daß ihn die Kinder für ein Spil vnd Gelächter hätten. Wie er aus Portugal nach Indien schiffte lebte er allzeit auf dem gesambleten Allmosen ; von welcher Art zu leben / könnte ihn der Königliche Schiff-Herz niemalen abhalten. Eben den Gebrauch hielte er auch in anderen Schiffahrten / kehrte nirgend ein / als in öffentlichen Spittäleren / auff daß / gleich wie er auf Allmosen lebte / ebenfalls auf Allmosen / vnd vmb Gotteswillen wohnete. Also pflegte er in Italien / Eustanien / in Indien zu leben.

Von seiner Abtötung vnd Bußfertigkeit.

SEin Abtötung vnd Bußfertigkeit waren einer so grossen Heiligkeit wol würdig. Im Essen und Trinden gebrauchte er sich eines Mercklichen Abbruchs : Nit allein aße er kein Fleisch vnd Eranc keinen Wein / sonder genosse so gar kein Brode auf Waizen. Zu Hauß / vnd als oft er bey anderen nit zu Tisch gienge / bediente er sich mit Fleisch schlechter vnd ungeschmackter Speisen / vnd diser auf das mässigist.

Seinen Leib hielte er hart / vnd gaiflet ihn oft mit aufhähnchen Drat geslochten Gaßlen / welche er mit eisernen Spörlein vnd Sternlein sehr scharpf vnd durchstechend machte / also daß er oft vil Bluts vergosse. Sein Ruhe und Schlaff war sehr kurz / wie oben gesage; namme eintwegers auff der blosßen Erd / oder auff einen kalten Betzlein / oder Schiff-Sail für gut. Die übrige Nächeliche Weil brachte er mit Betteln und Contemplieren / oder in Heimbsuchung und Aufwartung der Kranken zu. Für die extraordinari Bußwerk namme er wol schwerere vnd scharpfere Strenghheiten auf sich ; seymal er zum öffteren vil ganze Tag von aller Speis sich enthaleen / einmal fastete er ohne alle Labung ganze zwei Wochen / von Sonntag Passionis an / bis auff den heiligen Ostertag ; ostermalen zwey drey Tag aneinander / etlichmal vier ganze Tag / sonderlich am Anfang seiner Bekhrung / zu welcher Zeit er ihm auch / damit der Schmerzen desto empfindlicher wäre / einbeissende Stricklein gemacht / mit welchen er die Knyescheiben und seinen Leib so eng und hart

Fastete
two ganze
Wochen.

hart gebunden / daß ihme das Fleisch darüber gewachsen / vnd also
reisete er ein Zeitlang fort / bis er vor Schmerzen vnd Schwachheit
zu Boden auff dem Weeg niderfiele vnd erlage. Die Stricklein Von dem
hat man ihm mit keiner Menschlichen Hülff abledigen mögen / vnd ist oben l. 1.
wäre nach Außtag der Arzten vmb sein Leben geschehen gewesen / c. 3. Mel-
dung geschehen,
Menschliches zuthun von ihm kommen wären.

Von seiner Starck- vnd Großmütigkeit.

Mit einer starcken Großmütigkeit/vnd Heroischer Gedult war Franciscus sehr herlich begabt. Die Wele
bracht er vnder sich durch seir ewige Abioduth nach Christi Lehr vnd Exempel ; Ehren-Titul vnd Würde verachtete er bes-
tändiglich. Ein Geistliches niderträchtiges armes strenges Leben
hat er außerkisen / vnd dasselbige verharlich bis zum End behalten ; Starckmütig-
was war daß für ein schier unglaubliche Starckmütigkeit den Un- tigkeit in
rath / vnd Spielwasser / darinn er aufsäzige / vnd mit russen vmb Überwin-
gebne Leiber der Kranken gewaschen ; zum öffteren aufgescrunken dung seiner
haben ? selbst.

Was für schwere Sachen / vnd gefährliche Verrichtungen hat
er nit aus Lieb zu Gott auff sich genommen? Er hatte kein Scheuen
weit gelegne Länder vnd Provinzen zu besuchen / die wilde unmensch-
liche Völcker / die ihm den Tode droheten / zu einem Menschlichen
Wesen vnd Polizei zu bringen. Von 1541. Jahr / in welchem er
in Indiam geschiffet/bis auff das 1552. in welchem er sein Apostolat
vnd Schiffahrt durch den zeitlichen Tode geendet / ist er vil Nationes
vnd Königreich / Landschafften / Meer vnd Inseln / vil Völcker
underschiedlicher Sprachen vnd Dungen das Evangelium zu predi-
gen durchgereiset / wegen unmassiger ihm auffgeladnen Arbeiten
schwere Krankheiten vnd Ungemach aufgestanden / erlitte oft
malen Schiffbruch / Hitze und Kälte / Hunger und Durst / vil Was-
chens / vnd andere unzahlbare Arme vnd Müheseligkeiten mehr hat
er mit unüberwindlicher Starckmütigkeit übertragen : mit blossen Durchraus-
füßen durch Stauden vnd Höcken / durch spitzige vnd schroffeckige set Land
Dörter / lange Raisen verricht / vil Schmach / Unbild / Verhöning mit blossen
vnd Verspottung Schläg und Straich / ja Pfeil und Stein Regen Füssen,
verkochte / vnd anspeyens überwunden / ein warhaftiger Discipul
dessen / der seinen Jüngerien gesagt ; Wann euch die Menschen
hassen

hassen werden / vnd abgesönderet verhöhnet / verspottet / vnd
verstossen werden haben / als Ubelthäter / von wegen des
Menschen Sohn / freuet euch / vnd frolocket / 2c. Matth. 5.
Er sagte noch Gott darüber Danck / blib darneben demütig / vnd batte
Gott für seine Verhöner vnd Verfolger.

Von dem Rueff seiner Heiligkeit / vnd von dem Na- men eines Alpestels.

GOn wegen bishero erzählten Tugenden ist diser
Diener Gottes nit allein in denen gegen Aufgang / son-
der auch in denen gegen Untergang der Sonnen gelegnen
Ländern lebendig vnd tott für ein sonderen Heiligen gehalten wer-
den. Daher wird er auch noch in seinem Leben nit anders / als der
Heilige / so wol von den Unglaublichen als Glaublichen benamset. Sie
rueffeten ihn auch Abwesenden an / sie brachten zu ihm Kranke vnd
Todte / auf daß er sie gesund mache / vnd das Leben widerumb gebe /
vnd was sie von ihm haben könnten / das behielten sie mit Andacht vnd
Ehrentbietung auf.

Nach seinem Tode ward er von jederman geprisen. Sein
heiliger Leib ist zu Malaca vnd zu Goa mit sonderen Ehren empfan-
gen worden / mit einem solchem Zulauff des Volcks / daß / als man
ihn zu Goa öffentlich dargestellt / das Geträng der Menge mit Gän-
gern / mit Ambt-Leuten / mit bewaffneten Soldaten schwerlich hat
verhindern mögen. Diser Zulauff währet noch bis auf den heutigen
Tag / seitenmal auf ganz Indien allerley Gattung der Wal-
fahrter Junge vnd Alte beydes Geschlechts / wessen Stands sie auch
seyn / zu seinem Grab kommen / vnd ihn verehren / wie solches
gnugsamb vnd überflüssig die aufgehengte Täffelein / Gelübd / vnd
Anathemata bezeugen. Seine Kleider / Chorrock / vnd was er nur
im Leben gebraucht hat / das verehren sie an statt der Reliquien sehr

Auch die
Dörter all-
wo er gewe-
sen/werden
in Ehren
gehalten.

Das Gotts
Haus Es-
tate.

andächtig vnd fleißig / vnd erlangen dadurch grosse Gnaden vnd
Guthaben von Gott. Auch die Plätz vnd Dörter / in welchen er
etwan gewohnt / sich aufzuhalten / oder berührt / werden ganz em-
sig vnd Ehrentbietig besucht / vnd in Ehren gehalten.

Seine heilige Bilder werden sowol öffentlich / als absönder-
lich mit grosser Reverenz vnd Andacht aufzuhalten vnd bewahret.
In dem Promontorio Commorini in dem Gottshauß Cottate wird
sein Bildnus in solchen Ehren gehalten / daß dahin sowol Helden als

als glaubige Christen wallfahrteten / vnd nennen selbige Kirchen nit
anderst / als die Kirchen des grossen heiligen Vatters : bringen vnd
opfferen ihm Geschänck / zahlen ihre Gelübd / vnd begehrten durch sein
Fürbitt von Gott neue Saaben vnd Gnaden ; erhalten auch täglich
deren nit wenig. In der Gegend Travancoridis ist des Heiligen
Nahm vnd Rueff bei den Christen vnd Heyden noch also berümbt /
dass auf zwölf Gotteshäusern / so alldort waren / aber alle durch Un-
bild der Zeit vnd Gottlosigkeit der Menschen nidergerissen vnd ge-
schlaiffen worden / allein die jene / in welcher des H. Francisci Xa-
verii geweihte Bildnus auffbehalten wird / unverrückt vnd unbe-
ruht gebliven ist / und noch bleibt.

Auf 12.
Gottshau,
fern bleibt
allein des
H. Xaverii
unverlegt.

So hat auch diser Gottes-Mann ein ansehliche Zeugnuß sei-
ner grossen Heiligkeit / welches ihm vil vornehme Geschicht-Schrei-
ber zu unsren Zeiten wegen seiner vorrefflichen Tugenden vnd hei-
ligen Wandel einheilig geben. Deren seynd wol bis in die vierzig /
wider die niemand auhnemmen kan / oder soll / als da seynd / Cardi-
nalen / Bischoff / Priester / Religiosen Gerechte-Glehrte / oder sonst
mit anderen Prærogativen gezierte Männer / so der Ordnung nach
in den von dem geistlichen Rath bescheineter Relation benampt wer-
den.

Hat seiner
Heiligkeit
wol in die
40. Scri-
benten für
zeugen.

Mit disem stimmet über eins die grosse inbrünftige Begierd
der ganzen Kirchen Gottes an allen Orten vnd Enden wegen der
immerwehrenden Mainung / Wohn / vnd Rueff / so jederman hat
von den Auferlesnen Tugenden vnd Heiligkeit Francisci Xaverii /
welcher Wohn vnd Rueff nit allein gleich nach seinem Tode sich in
die Weite aufzubreitet / sondern noch von Tag zu Tag sich je länger
je weiter aufzubreiter vnd zunimmt.

Letzlich über diss alles soll man nit in Vergess stellen den schö-
nen herrlichen Titul eines Apostels ; welchen ihme mit wunderlicher
Einhelligkeit alle Völcker in Hispanien vnd Indien zugeeignet / vnd
wird von ihnen nit anderst genennet / als der Apostel. Welchen Titul eines
Apostels.
Ehren-Titul ihme nit allein die wunderbarliche Weissagung Mariæ
Magdalence Francisci ältere Schwester (wie oben gemeldet) son-
dern auch vnd vilmehr Christus selbst durch ein absehenliches Mira-
kel bekräftiget vnd bestettet hat / in dem er ihn / wie vor Zeiten die
Apostel zu Jerusalem / mit der Saab frembder Sprachen hinauf ge-
staffiert.

Von der Saab vnderschidlichen Sprachen.

Nedet
frembbe
Sprachen
als ein dar-
ian gebor-

Ist den A.
postlen fast
ähnlich.

Gil Sprachen / die er niemalen gelehrt / hat Xaverius bei
denen Völckern geredt / welchen er das Evangelium gepre-
digt / vnd zwar also zierlich vnd hübsch / als wann et einer
auf ihnen / vnd allda gehohren wäre. Es hat sich zum öffteren zu-
gefragt / daß jhn vnderschidliche Nationes anhören / vnd ein jeder
jhn mit seiner Zung reden hörete. Welches billich für ein grosses
Mirackul gehalten ist worden / vnd hat deswegen die Veneration ge-
gen Xaverium sehr zugenumommen / vnd vil zum Catholischen Glau-
ben gezogen. Dann es wolte Gott der Herr / der jhn das Evange-
lium in selbigen Ländern zupredigen berufen / daß / gleich wie er jhn
in anderen Stücken mit dem Apostolischen Geist begabett hatte / er
auch in der Gnad vnd Wissenschaft der Jungen den Apostlen gleich
wäre / auch mit Herz vnd Mund die grosse Ding Gottes verfü-
digte.

Was in vorhabender Canonizations Handlung
bis hiehero vorgenommen vnd geschehen.

Gach dem wir dann also in kürze das Leben / herois-
che Tugenden / vnd lobliche Werke dieses Dieners Gottes
vorgetragen / schreiten wir jetzt zu dem andern Theil / vnd
wird Euerer Heiligkeit / was bis dato gehandelt worden / vor Augen
Was Paulus der Fünffte gehandelt.
gesetzt ; wie nemlich im sechzigsten Jahr nach Xaverij Hintret / als
der Rueff seiner Heiligkeit / vnd Wunderwerken bey allen Christli-
chen Völckern erschollen / Paulo dem Fünfften / seligsten Angeden-
kens / auf demütigistes Anhalten der Societet Jesu , gefällig Vor-
kommen ist den Herrn Cardinalen als Vorsteheren in der Versammlung
Geistlicher Gebräuch anzubefehlen vnd zuverordnen / daß sie die
Process , so durch den Ordinarium in Indien zu Goa / Cocein , Bar-
zain , vnd zu Malaca auffforderung Joannis des Königs in Por-
tugall / wie gesagt / auffgericht seynd worden / widerumb durchsehen /
auch über den Rueff seiner Heiligkeit / Wunderwerk / vnd zu ihm
getragner Andacht der Völcker ins gemein Nachfrag halten / vnd
Bericht einbringen solten / ob sie also beschaffen / daß man zu einer
sonderbarer Anforschung fort schreitten könne / vnd solte. Von
welcher heiliger Versammlung dann mit Bewilligung gemeldens
Pauli

Durch die
Bischöffe
in Indien.
Joannem
den Dritten
König in
Portugal.

Pauli des Fünften den 20. Merzen Anno 1610. verordnet ist worden Cardinalis Pamphilius glückseligen Angedenkens ; der auf völligem Apostolischem Gewalt/ in Nahmen gemelter heiliger Versammlung / durch sich selbst / oder durch einen oder mehr Prälaten / die er in der Stadt Rom erkisierte / mit Zuziehung eines Notarii alle ihme anbefolchte Auftrag verrichten sollte. Erstgemeldter Herr Cardinal / als er zuvor Nicolaum Rogetum zu einem Notario erwöhlet / hat zu Vollziehung aller vorgemeldten Sachen Horatium Lancellotum hernach Cardinalem / (an dessen statt Joannes Baptista Coccinus des Geistlichen Raths / den sie Rotam nennen / Deo chane kommen ist) Franciscum Sacratum / selbiger Zeit Erz. Bischoffen zu Damasco / anjezo aber wegen sonderen zu Nutz der Kirchen geleistten Diensten / ebnermassen Cardinalem / vnd Joannem Baptistam Pamphilium / Rotar Auditorem vorgeschlagen vnd erkliset. In deren Gegenware nach durch einen rechtmässigen Anbringer vorgetragnen Artikeln über die general Erforschung von dem Rueff der Heiligkeit / vnd Miraklen Xaverii / seynd zwölf Zeugen über die vorgehaltne Fragstück / vnd was sonst noch Gerichtlich darzu erforderet wird / verheeret worden.

Durch Cardinalem Pamphilium.

Nach Ableiben Herrn Cardinalis Pamphilius / hat eben diese heilige Versammlung den ersten Tag Herbstmonas den Herrn Cardinalem Lancellotum an dessen statt verordnet. Welcher alsobald Joannem Biscutum an statt des verstorbnen Nicolai erwöhlet / vnd nach vor Augen auffgewissen Urkunds-Processen / vnd nach volliger vnd getreuer Erklärung vnd Dolmetschung derselbigen durch einen darzu bestellten Dolmetscher / vnd nach Nothdurft collationirt, nach eingehaltnen auch zu Rom general information, wie oben / hat eben vorangeregte Versammlung vermög oben gesagten Herrn Cardinals Lancellotti Anbringens beschlossen / man habe nun genugsam einen und überflüssigen Bericht eingebracht / von dem Rueff und Urkund der Heiligkeit / außeräulichen Lebens / auffrichtiger Sitten / Wunderzeichen / wie auch von der Andacht und Verehrung der Völcker gegen dem Diener Gottes Xaverium / und könne man mit füg zu einer special- Erforschung forschreiten.

Durch Herrn Cardinalem Lancellottum.

Genugsame Bericht.

Dahero dann eben Paulus der Fünfste / durch einen special Befehl diesen gemeldeten dreyen Auditoribus auffgetragen / sie solten sich von neuen vmb diesen Handel annemmen die Acta und Processen übersehen / neue Rechtfertigungen in Curia, vnd aussen / auffreiben / neue Zeugen befragen / Remissorial vnd Compulsorial-Schriften/

Schriften / nach Erforderung der Sach auff oder abstellen / gleich wie es in vorigen rechtmässig erörterten Artikeln in der special Inquisition auffgericht oder relaxiert seynd worden / zu dem Erz-Bischoff zu Olyssyon / zu den Bischoffen Pampilonensem / Vajonesem / vnd Jacensem / zu der Statt Pampilon / für den Erz-Bischoff zu Goa / oder für seinen Vicarium , für die Statt Goa in India: für den Bischoff zu Coccin / oder seinen Vicarium in India / für die Statt Coccin; für den Bischoffen zu Malaca / oder seinen Vicarium für die Statt Malaca auch in India.

In dem dise abgangne versfertigte Befelch in Partibus verstellig gemacht wurden / haben entzwischen eben dise drey Herren Auditores zu Rom andere Zeugen über die ihnen in specie auffgetragne Artiklen / mit ihnen vorgehaltmen Fragstücken / vnd was noch Gerichtlich darzu gehörig war / verhöret.

Bald nach dem die Processen / so sie Remissoriales oder Compulsoriales nennen in Partibus angestellt vnd vollzogen / zu Rom an vnd einkommen / auch durch einen getrennen Boten überantwortet / vnd durch einen oder mehr von den Herren Auditoren darzu verordneten Vertolmertscht / vnd collationirt ; als auch nit weniger an statt der ganzen Societet Iesu, dero Procurator / in Nahmen des Durchleuchtigsten Königs in Spanien / vnd viler anderer Fürsten vnd Potentaten / vnd der ganzen Clerisy in Indien Instanz gemacht / daß man solte weiter forschreitten ; haben die drey oben gemelte Auditores , nach dem sie alle vnd jede Process gesehen / wobedacht / vnd examiniert / auch in vnderschidlichen Versammlungen für rechtmässig / gerichlich vnd gültig erkennet / nit weniger die Zeugen darüber in formā vnd gestaltsumb verhöret / vnd noch über die Tugenden und loblische Sitten / Zweiffel vnd Einwürff ein groaume Zeit nacheinander nach dem besten auff die Bahn gebracht / vnd reifflich erwogen / darsfür gehalten / dissem Canonico Actu gehe weiter nichts mehr ab / man habe nun mehr von der Heiligkeit Xaverij / vorrefflicher Frombkeit des Wandels vnd Leben / wie auch von den gewurckten Miraklen gnugsamem vnd überflüssigen Bericht ; vnd haben von disem allem / was bishero gesagt vnd gehandlet worden / Thro Heiligkeit Paulo dem Fünften / seligster Gedächtnuß / satzame Relation gethan / vnd gegeben. Welche Relatione anjezo Euer Heiligkeit verschine Monat der gesagten Geistlichen Raths Versammlung / der Congregation rituum iufommen lassen.

Wir

Die Pro-
cessen wer-
den colla-
tionirt.

Wir aber / allerseeligster Vatter ! als wir erwendte Relation von den Auditoren Rota empfangen / vilfältige sessiones darüber gehabe / vnd alles wol erwogen / haben einhellig beschlossen / alle Beschluß. vorgehaltne Processus seyen rechtmässig / Autentisch vnd gültig; Alle vor- nützlicher haben wir auch eingebrachte vnd eingeführte Probitio- nes, vnd Zeugnissen in gemelten Processibus auch für Autentisch / Proces- gültig / vnd kräftig erkennet. Wann nun Thro Heiligkeit diesel- senen Au- bige auch für solche hältet vnd erkennet / daß sie zur Canonization thentisch. flecken / vnd gnugsam seynd/wollen wir/was wir vns für das dritte auff die Bahn zu bringen vorgenommen haben / nemlich zu den vil- fältigen Miracklen des Diener Gottes Francisci Xaverii schreiten.

Von Miracklen.

Auf vilen Miracklen / so in den Abhandlungen vnd Pro- cessibus verzeichnet/vnd von diesem Diener Gottes zu Lebs-Zeiten vnd nach dem Todt gewürkt worden/ wollen wir etliche wenige hieben bringen.

Von Miracklen in Lebs-Zeiten.

I.

Das gesalzne Meer-Wasser macht er mit dem Bei- chen des H. Creuzes süß.

Dicitur Franciscus nach China in einem grossen Schiff Iunctæ Crucis genaunt/ seglete/ in welchem Schiff fünfhunderte Personen fahreten/ ist ein solche Wind-Stille entstanden / daß das Schiff vierzehn ganzer Tag unbewegt an einem Ort hat bleiben müssen. Es war auff selbiger Weite scheib vmb kein Ort noch In- sul zu suchen / allwo her einige Hülff zuhoffen. Es waren alber- reit auf Mangel des Wassers vil in dem Schiff gestorben. Verstie- gen sich derhalben alle zu Xaverio / batten ihn vmb Hülff. Xave- rius / nach dem er lang im Gebett mit Gott gehandlet/ hiesse sie hülff. gut Hoffnung auff Götliche Vorsichtigkeit haben / es werde ihnen nichts übel weiner widerfahren. Darauff besalchte er dem Schiff- Herin

¶

¶

herrn vnd Ruderer / sie solten alle Fässer vnd Geschirr / so im Schiff waren / mit dem Meer-Wasser anfüllen / als sie dieses verloßeten / er fuhren sie / daß es sauer wäre. Alsdann hebet Xavertus seine Augen gen Himmel auff / macht mit grossem Vertrauen zu Gott das Kreuz-Zeichen über daß in die Fässer vnd Geschirr versammelte Wasser / segnet es vnd befalche / sie solten es abermal versuchen. Sie gehorchen ihme / vnd befanden / daß es das allersüßeste Wasser wäre. Auf welches Miracul schreyen alle / so im Schiff waren / Zu vertum für heilig auf ; Auch erliche Machometaner / so zugegen / mit ihren Weibern haben den Catholischen Glauben einheilig angenommen. Dieses Wassers / weilen ein guter Theil auf selbiger Schiffart überbliben / hat man nicht wenig in vnderschidliche Provinzen vnd Stätte in Indien aufgertheilet / von welchem vil Kranken wunderbarlich ihre Gesundheit wider überkommen.

I I.

Ein verstorbner Knab wird vom Todten auferweckt.

En Knab wird von einem giftigen Fieber überfallen in dem Flecken Mura in der Gegen Aufgang gelegnen India / ward schon mit dem Todten-deilach nach Gebrauch selbiges Volks eingehet / vier vnd zweintig Stund / nach demer verschieden / aufz behalten / zu der Begräbniß mit vilen Heulen vnd Jammeren seiner Elteren hinauf getragen / da begegnet ihnen Xaverius / der sich eben dort in Bekhrung der Henden / vnd Wunden weissung der Getaufften in Christlichen Glauben vil bemühte ; er harnete sich über die Elteren / siele nider auff seine Knie / vnd mit aufz gehoben Augen gen Himmel batte er Gott sehnlich vmb des verstorbnen Knaben Leben. Besprengt die Leich mit dem Weihwasser / beslichte / man soll das Todten-Leich hinweck nennen / da erschne warhaftig der ensbleiche tote Leichnam. Macht das heilige Kreuz über ihn / namde ihn bey der Hand / vnd in Jesu Namen hiesse er ihn leben. Da ist der Knab alsbald lebendig aufgestanden / vnd gabe ihn seinen Elteren frisch vnd lebhafftig. Zur Eydächtnis dieses grossen Miraculs ist am selben Ort von den Jawohneren ein Kreuz aufgerichtet worden / mit jedermans Geistlichen Frolocken vnd Jubel.

Etwas
ähnlich
in Evange-
lio.

III. Ein

I I I.

Ein Todter / so schon ein ganzen Tag im Grab gelegen war / wird Auferweckt.

Als der Diener Gottes in Promontorio Commorino ein Predigt zum Volk hielte in einer Kirchen / in welcher den vorgehenden Tag ein Todter begraben ward / er aber (Xaverius) ein grosser Beschwerndus erfahrete in Bekhrung der Heyden / hat er in etwas sich zum Gebet für ihrer Bekehrung begeben ; nach vollendtem Gebet besalche er / man soll das Grab / in welchem der tote Leib lage / eröffnen / zeigte beynebens dem Volk an / es habe ihm Gott gefallen lassen disen Todten widerumb außzuerwecken / auf daß sie sich zum Catholischen Glauben bekehrten : Als man nun das Grab eröffnet / vnd das Leilach / in welchem der Verstorbne eingewickelt lage / aufgerennet / da hat man ja freylich den wahrhaftig toden Menschen mit Augen gesehen. Als aber der heilige Mann ein kurz Gebet für ihn verricht / ist er alsbald lebendig da gestanden. Jederman verwundert sich / lobten Gott / vnd prisen die Heiligkeit Xaverij. Jene Unglaubige aber / wie auch vil andere / haben sich beschiert / vnd seynd vom heiligen Mann getraufft worden.

IV.

In dem der Heilig Meß hielte / wird er höher als ein Elenbogen von der Erd in die Lüfft erhoben.

An dem Teranopatanischen Ufer in der Gegend Coromandel / vnd an anderen Orten der gegen Aufgang gelagernen India / als Xaverius das heilige Meß Opfer hielte / hat ihn die ganze Menge Volcks / so zu zegen / höher als ein Elenbogen ob der Erd erhoben gesehen. Welches dann alle für ein Außenscheinliches Mirackel / vnd für ein sonderbare Xaverio mitgetheilt. Wird in die Lüfft er / es Saab vnd Gnad gehalten / ihn auch forthin nit anders als einen Heiligen aufrufen / vnd verehren.

V. Ein

V. Ein

V.

Ein Knab / so in Brunnen verstickt / vnd ertrunken / kommt wider zum Leben.

Wider et,
was der-
gleichen in
Evangelio.

N in der Gegend Piscariæ bey dem Flecken Combray / als ein Söhnlein eines Weibs / so an selben Ort wohnte / ohngefähr in einen Brunnen gefallen / vnd vñ Scund vnder dem Wasser erstickt war / haben ihn die Mutter / vnd seine Befreundte tote auff dem Brunnen heraus gezogen / vnd als sie ihn mit vilen Wainen vnd Klagen zum Grab hinauf begleiteten / ist der Diener Gottes von dem Gotshaus des heiligen Stephani auf / alwohn er sich Meß zulesen verfügt hatte / auch zugesessen. Die Mutter des verstorbenen Knabens ersah ihn / vnd batte ihn stohnlich / er wolte dem Kind das Leben bey Gott aussbringen. Xaverius auf Mitleiden gegen der Mutter / vnd dem Knaben bewegt / nahet sich hinzu / hebt die Augen gen Himmel auff / falle nider auff seine Knie / bitt vmb das Leben des Knabens : gleich darauß nimbt er das verschidne Söhnlein bey der Hand / vnd spricht ; In Namen Jesu Christi stehe auff ! vnd alsobald ist der Knab lebendig auferstanden / vnd hat ihn der Mutter vnd den Befreundten also lebendig zugestellt. Alle die zu gegen / seynd ab diser Wunderthat erdauert / vnd russen überlaut auff / Mirakel / Mirakel : dankten Gott / der es durch seinen Diener Xaverium gewircket. Xaverius aber besalche ihuet / sie solten niemand offenbaren / was fürüber gawen ware.

VI.

Einem Blinden werden die Augen eröffnet.

Widerumb
wie oben.

En Xaverius in Japon den Henden den Glauben predigte / ist ein Handelsmann / den man wist / daß er von vilen Jahren her schon blind ware / zu Xaverio getreten / mit demütigem bitten / er wolte sich über ihn erbarmen / vnd das Gesicht wider zu stellen ; Xaverius / nachdem er ein Evangelium über ihn gesprochen vnd gelesen / hat über des Blinden Aug das Zeichen des heiligen Kreuz gemachte. Raum ward er mit dem Kreuz vollend bezeichnet / ist ihm selben Augenblick das Gesicht wiederkommen / sahe / vnd fügte sich auf Beselch Xaverii zu Haus. Den anderen Tag darauff kame gemeldeter Blinde / aber jetzt nie mehr

blind

blind / sonder sehend in die Kirch / suchte abermal den Gottes Mann mit offnen klaren Augen : vnd als er ihn ersehen / siele er ihme mit dreyen seiner Söhnen zu Füssen / sagte treulichen Dank / sprechend / er sehe anjezo vil besser / als vor / da er noch in ketne Blindheit ges fallen war. Bald darauff führte er sein Frau vnd alles sein Hauss / Besind zu ihm / vnd batte ihn / daß er sie tauffen wolte / welches auch geschehen. Als dieses Wunderwerk vnder den Heyden ruchbar worden / seynd vilen auch die Augen der Seelen aufgangen / mehr als 300. zu Xaverio kommen / vmb den Tauff gebeten / welchen sie auch erlange.

VII.

Ein Bettler voller Geschwär wird wunderlich geheilet.

Es in Promontorio Commorino Xaverio ein Bettler voll der Geschwären begegnete / hat der gütige Mann seine Wunden vnd Rufen mit grossem Mitleiden gewaschen / vnd damit er sich selbst noch mehr überwindete / hat er das Spielwasser / mit welchem er ihne gesäuberet / getrunken / batte Gott jnniglich vmb die Gesundheit des armen Menschen / welcher dann alsbald von seinen Geschwären ganz rein vnd gesund da gestanden.

Augen-
blickliches
Mirakul.

VIII.

Ein Meer-Krebs bringt Xaverio wunderbarlich das in das Meer gefallne Crucifix.

Xe Xaverius in den Inseln Molucis sich außge halten / vnd von Amboin auss nach der Insul Baronulam gefahren / ist ein gefährliches Gewitter entstanden; damit er dieses stillete / name er ein Fingerlanges Crucifix von seinem Hals / vnd hängte es in das tobende Meer hinab. Er gabe zwar fleissig acht / daß es ihme nit in das Wasser entsele / nichts desto weniger / ohne Zweifel auf Schickung Gottes / ist es ihme entrungen / vnd in das Meer gefallen. Der Verlust dieses lieben Crucifix kümmerete Xaverium höchstlich / also daß er sein innerliche Kummer nuf von aussen nie verbergen möchte. Den anderen Tag darauff kommen sie in die Insul Baronulam an / in welcher Insul die Stadt Tamalo ligt / allwo hin die Schiffleut begehrten anukommen. Man

Wird auch
im Leben
oben er-

lendee lebt.

Y y 3

lendet zu / Xaverius steigt auch mit seinem Gesellen an das Ufer auf / reiseten neben dem Gestatt zu Tunes also fort / auf das sie bald mochten Tamalum erreichen. Als sie auff diese Weisz ohngefähr ein halbe Meil Weegs fort gangen / vnd von dem Ort / an welchem das Crucifix ihme entfallen / schon vil Meil weit waren / sahe da kumbt ein Meerkrebs das Crucifix in den Scheeren empor tragend an das Gestatt / eilet / was er fundt / Xaverio zu / vnd stellte sich ihme für sein Angesicht. Xaverius siele nider auf seine Knye / vnd bettet / der Krebs aber hat an selben Ort so lang gehalten / bis Xaverius ihme das Crucifix aus den Scheren genommen. Als solches geschehen / als hätte er verricht / was ihme von Gott anbesohlen war / ist er wider vmbkehr / vnd seinen Krebsgang in das Meer genommen. Alsdann kussere vnd vmbfangete Xaverius sein Crucifix / schmuckte es an die Brust / mit creuzweisz übernander geslechten Armen vnd Händen / siele nider auf die Erden / vnd verharrete in Dank sagen wegen einer so grossen ihnen erwisner Gnad vnd Guts hat mit seinen Gefährten ein halbe Stund im Gebett.

I X.

Ein kleines Reuschifflein wird durch Ungewitter von dem grossen Schiff ab vnd hinweck gerissen / kumbt aber wunderbarlich wieder zu dem grossen.

Als Xaverius nach China schiffete in dem Schiff Odoardi Gama / ist ein sehr ungestimmtes Ungewitter entstanden / also daß alle vermeinten / es seye vmb sie geschehen. Der Schiffherz / damit das klein Schifflein mit von dem grossen durch den Wind hinweck gerissen wurde / hat es mit dicken Schiffseilern an das groß bünden lassen / weilen sie mit dieser Arbeit vmbgiengen / hat sie die Nacht überfallen / ein kleines hernach ist das Schifflein augenblicklich durch den Sturmwind / nach abgerissen als den Bändern und Seilern auf den Augen verzückt worden. Da war in grossem Schiff gleich Zammer vrd Noth / des Weines vnd Klagens kein Ende / sestemalen / wie ein jeder Freund vnd Bekante in dem Schifflein hätte / also beweuerte vnd beklagete man sie als Verlohrne. Xaverius sahe ihr Heulen vnd Zammern sehr mislydig an / sagte / sie sollen gut Herz haben / gabe ihnen Weissagend einen guen



guten Trost / es werde vor drey Tagen die Tochter zu der Mutter wider kehren / verfunde durch diese Worte / das klein Schifflein werde sich wider in dem großen versiegen. Den anderen Tag in aller frue laßt sich Xaverius mit frölichen Angesicht sehen / bittet den Schiff Herrn / er soll etwan auf den Massbaum hinauffsteigen hessen / vmbzusehen / ob er nit das Schifflein sehe. Als man ihm aber anzeigen / man könne nichts sehen / hat er sich wider in sein Kämmerlein begeben / bringe alldore ein guten Theil selbigen Tags im Gebett zu / bald darauf trostete er sie / sie werden das Schifflein in Kürze wider sehen; ersucht den Schiffherren / er solle die Seegel herab lassen / vnd des Schiffleins erwarten. Alle erzeigen sich halbwürsch / man warte vergebens / es stehe auch das grosse Schiff in höchster Gefahr; als nichts desto weniger der Steurmann auff beständiges Anhalten Xaverij den Segel herablassen / vnd doch alles Warten vmbsonst tuseyn schine / auch das grosse Schiff jelänger je mehr Gefahr erlitte allweilen das dobende Ungewitter noch nit nachliesse / hat er ohne weiteren Verzug den Segel außspannen besolchen. Da hielte Xaverius noch inständig an / vnd batte / man solle hale noch ein wenig warten / das Schifflein werde für gewiß sich bald bey dem großen Schiff einstellen. Weilen aber die Schiff-Knechte nichts mehr hofften / vnd die Forche des gänglichen Undergangs ihnen vor Augen schwelte / wolten sie sich nit länger auffhalten lassen / vnd machten zum forschen alles fertig. Da hattest gesehen / wie Xaverius herben sprunag / Hand an Massbaum anlegte / vnd durch die Wunden vnd Todt Christi scheinlich hatte / sie solten mir noch ein kleines Zeitlein gedulden vnd warten. Da haben sie sich überreden lassen / vnd auff das Wort Xaverii gesteuert; er aber erhebte zum öffernen seine Augen gen Himmel / bettete zu Gott / vnd hiesse sie / wiewol vom Schifflein nichts erscheinen wolte / vnd jederman / man könne ohne Undergang des Schiffes nicht länger an selben Ort verbleiben / erachtete / ein steifes Vertrauen zu Gott setzen. Unter dieser Zeit hat es wenig gefehlt / daß mit dem großen Schiff ein Unglück zugestanden / drey ganzer Stund hielten sie alldore im Mittel der Hoffnung vnd Verzweiflung / wiewol diese ihre Gemüter mehr eingenommen hatte. Gähling schreyet einer auff / er sehe das Schifflein daher kommen / da / dorten arbeite vnd schwimme es vnder den Wellen. Was ware das für ein Freud / für ein Frolocken / für ein Dancksgung Gott und Francisco? da richten sie das Schiff das klein Schifflein gleckenlich zu empfangen / auf die Seiten; aber das klein

Wird auch
im Leben
oben erzeh-
let.

Wird an-
derswo ge-
melbet/wie
dass Xaver-
rius in bey-
den Schif-
fen gewe-
sen.

klein Schifflein / weil es Gott regierte / schwamme den geraden Weeg zu dem grossen. Die Schiff-Leut wolten ihr ein Sail sie her-
bey zuziehen / entgegen werffen / da sprach Xaverius; es ist nit von
nöthen / es wird von sich selbst gar füglich zu der Seiten des grossen
Schiffs sich anlenden / vnd also mit höchster Verwunderung aller
geschah es. Es hat also füglich an das grosse sich hinzu gemacht/
dass jene armselige Personen / so man schon hundertmal für verlo-
ren gegeben / gar leichtlich haben in das grosse Schiff können über-
steigen. Ja / ein neues Wunder ! das Schifflein stunde ob den
tobenden Wellen ganz frey vnd ledig / so lang vnd soviel still / bis
man es an das grosse hat mögen gelegenlich anbinden / das leichtlich
hat mögen abgenommen werden / dass es eben durch dessen Gebet/
welcher es hatte herbey gebracht / alldort so stat vnd still erhalten
wurde.

X.

Über die Statt Tolo regnet es Aschen.

Hartnä-
digkeit der
Sünder,

Franciscus ware in die Insulas Molucas ankom-
men / vnd hatte allgemach selbige Völcker der Erste aus al-
len Christo gewonnen. Die Statt Tolum / in welcher er
schon fast auff die 20000. Menschen getauft / verliesse den rechten
Glauben / auf Rath vnd Eingeben eines benachbarten Tyrannen
wider / die Einwohner vnd Burger schlaipfeten die Catholischen
Kirchen / triben auß den heiligen Bilderen das Gespött. Das thä-
te Xaverio herzlich wehe / wegen der Unbild / die da Gott angefügt
warde / wie auch wegen des Undergangs vnd Verderbens so viler
Seelen. Ermahnet vnd batte sie derohalben sehr freundlich vnd
Väterlich / sie solsten doch in sich selbst gehen / vnd von diesen Untha-
ten abstehen / auch sich rechtschaffen wider zu Gott durch die Buß
bekehren. Als er aber sahe / dass er mit Bitten bey dem Halsfürri-
gen Volk nichts aufrichtete / hat er etliche Christliche Soldaten
zur Beschützung der Chr Gottes angemahnet / mit Versprechung /
sie wurden wider Christi Feind ein ansehnliche Victori erhalten.
Seynd derowegen ihrer zwanzig Lusitaner mit etlichen Einwoh-
neren auf den Molucis (ihrer alle waren nit mehr als 400.) wider
die Statt Tolum aufgezogen / alles mit Rath / guter Trostung / Ge-
genwart vnd Anordnung Francisci.

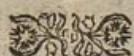
Das



Das Schloß oder Vestung bey der Statt Tolo/ steht auff einen hohen wol verwahrtem Ort/ vnd haben die Feind auch ihre List nit vnderlassen / dann auff derselben Seiten / allwo man allein zu dem Schloß ein Zugang haben mag / haben sie eisene Hagen vnd Schnappen gelegt / so die jentige wol empfinden würden / die zu der Vestung etwas nähers hinzu sich begebenet. Die Christen waren kaum zu Tolo etwas nähers hinzu kommen / da hat es vnder währendem Gebett Francisci vom Joch nechst gelegnen Bergs ein grosses Braschlen vnd Feur außspeyen / ein grosser Gwalt Aschens vnd Kihlingstein Außwerffung abgeben / welches doch selbiger Gegend Aschen vnd niemalen vor disem geschehen war / seynd also die zu den Christen Erdbiden Verderben gelegte Füsseisen vnd Hagen nit allein verdeckt vor bezwingt den / sondern hat sich die außgeworffne Materi also gehäusset / daß die Hals- es auch dem Dach der Vestung gleich worden.

Eben zur selben Zeit hat sich ein ungewöhnlicher Erdbidem erhebt / mit grossem Schaden der Häuser in der Statt / also daß sich vil der Feind in der Statt in die Flucht begeben. Der auffgehaufte Aschen aber / vnd die Kihlingstein haben den vnseren den Weeg in die Statt gebahnt. Ist also die Statt / Schloß / vnd vmbligende Dörfer ohn allen Widerstand leichlich eingenommen worden. Die Bürger aber / so in diesem Schrocken die Statt verlassen / in die Wälder vnd Berg sich verschlossen hatten / seynd demütig zu Xaverio kommen / sich vor den Füssen Francisci nidergeworffen / vnd vmb Veri-
leyhung gebetten. Auf diese Weis hat sie Xaverius widerumb mit Hat sie wi- der Kirchen reconciliert / ihnen ein heilsame Fuß außgeben / vnd der mit der verschafft / daß sie die nidergesallne Häuser außerbanen / vnd Christo Kirchen re- dem Herren beständig anhangen solten.

Alle vnd jede / auch die Unglaubige haben darfür gehalten / daß dieser Sig nit so fast auf Menschlicher als Göttlicher Hülfverlan- get worden / das Brumen vnd Braschlen des Bergs / wie auch die Außspeyung des Aschens vnd der Steinen seye vom Gebett / vnd Verdienst Francisci herkommen / damit er diesem Krieg nit allein einen glücklichen Anfang / sondern daß er wünschte Ende gemacht hat.



333

Von

Bon den Wunderzeichen nach dem Tod.

I.

Sein heiliger Leib verbleibt unverwesen.

Nach Abtissen Francisci Xaverii in der Insula Sanciano nahend bey China / ist sein heiliger Leib in ein hulzene Sarch oder Truhn eingemacht / vnd mit vngelöschtem Kalch überschütt begraben worden/damit sein schleinig nach bald verzehrtem Fleisch seine Gebainer möchten leichtlicher nach Indiam geführt werden. Nach vier abgewichnen Monaten / wird die Sarch eröffnet / der Kalch hinweg gethan/ da war sein heiliger Jungfräulicher Leib ganz schön vnd unverwesen / als wann er erst begraben wäre worden / mit lebhaffter Farb / frischem Fleisch / die Kleider ganz unverleze / erfunden.

Eben in diser Sarch/vnd in von neuem hinein geworffnem Kalch wird er gen Malacam geliftet; allwo man von neuem die Sarch eröffnet / vnd er eben sowol / wie vor / frisch vnd ganz unverwesend erschinen. Man hat ihn in die Kirch vnser lieben Frauen de Mone gelegt / vnd nach hinweck geraumbten Kalch in einer neuen Truhn begraben. Es begabe sich aber / daß die neue Todtenbaa zu kurz / dahero müßten die anwesende den heiligen Leib etwas zusammen zwingen vnd biegen / da geschahe wider ein neues Wunder / dann auf den zusammen gedruckten Schulteren flosse das Blut herauf.

Als er nun alldort ein Zeilang gelegen / im Neundten Monat hernach/als man das Grab widerumb eröffnen müßte/ist der Leib nicht weniger von der Erden vnd Koch / als vor von dem Kalch unverlezt erfunden worden. Das Tüchlein / mit dem sein Angesicht bedekt ware / ist wegen des darauff eingestossnen Erden-Lasts mit frischem Blut besprengt gewesen.

Bon welchem Mirackel die / so zugegen / bewegt / haben ein neue Sarch von innen vnd aussen mit Sammet reichlich bedeckt vnd gezieret machen lassen / also ward er nach Indiam getragen / vnd zu Coccin an das Ufer aufgesetzt / das Volk ist überall den heiligen Leib anzusehen häufig zugelassen. Von dannen ward er nach Goa überliferet / alldort von dem Vice-König / vnd aller Stand Menschen mit höchster Andacht vnd Solennität empfangen / vnd in die Kirch der Societer Jesu begleitet worden. Allwo/damit der Menge vnd

Wunder
mit seinem
heiligen
Leichnam.

Andacht

Andacht des häufsig zulauffenden Volcks ein genügen geschehe / hat man den H. Leib mit vor vnd vmbgezäunten Gatter vnd Schranken bewahren / vnd drey Tag also öffentlich liggen müssen lassen.

Und weilen dieses Wunder nit jederman glauben wolte / hat der Vice-König einem vornemmen erfahrnem Medico anbefolchen / er solle den Leib beschauen / greissen / vnd allen Fleiß anwenden / daß man der Warheit auff dem Grund käme. Gemeldter Medicus konte aber nichts anders aufgeben / als daß der Leib einmal ganz vnverlezt / saftig / lind / vnd das Ingewaid ganz frisch seye. Dieses gewiser zuerfahren / hat man nur ein wenig mit einem Messerlein darein gestupft / nimme war / da ist gleich das frische Blut hernach getisst / ohne daß einiges Zeichen eines Balsams / oder Oel vermerkt wurde. Als nun die drey Tag fürüber / hat man den heiligen Leib neben dem grossen Altar auf der rechten Hand in das zubereite Grab bis auf ein gewise Zeit bengelegt. Hernach haben abermal Herr Vicarius Generalis des Bischoffs zu Goa / nach Ableiben des Ordinarii , wie auch der Inquisitor Generalis , das Grab Ambis halber / in Beleuchtung viler Leiche vnd brinnenden Kerzen / aufthun / vnd den Leib beschauen lassen / vnd widerumb alles ganz gesund vnd frisch / wie zuvor / gefunden.

II.

Sein Leichnam gibt ein süßen Geruch von sich.

Wie man Xaverii Leib in der Insul Sanciano / vnd zu Malaca in die Vaar eingeschlossen / vnd heraus genommen / Item wie man denselben nach Malacam / vnd von dannen in Indiam nach Goam geführt / vnd zu Goa sehen lassen / auch aldort in der Sarch besucht worden / wiewol er auff keine Weis mit Rauchwerk vnd Specereyen gesalbet war / hat er doch den allerlieblichisten Geruch von sich geben / dermassen vnd gestalt / daß alle darvon wunderlich erquickte und gestärckt wurden / möchten doch kein onfehlbares Urtheil fällen / was für einem dieser himmlischen Geruch auf den Irdischen zuvergleichen wäre.

Prob des
wahren
Mirakels.

Himmlischer
Geruch.

III.

Wie man den Leichnam Xaverii nach Malacam gebracht / hat die Pest von Stund an aufgehört.

NEs die weitberühmte Stadt Malacam ein greuliche Pest Sucht ergriffen (welches derselben Xaverius in seinem Abraisen weg

gen ihrer Sünd hatte vorgesagt) vnd schon ein grosse Anzahl der
Ziwohner hingerissen / auch die leidige Sucht nit allein noch nie
nachlassen wolte / sonder von Tag zu Tag grosser wurde / vnd zu-
nemire / so bald der heilige Leib Francisci alldort ankommten / vnd
auf dem Schiff in die Statt hinein ist getragen worden / hat von
Stund an / auff einmal die erbliche Krankheit gleich aufgehört ; ist
vom selbigen Tag an keiner mehr daran gestorben / vnd von neuem
keinen ergrissen / also vnd verfest / daß man keinen Funken mehr
von selbigem giftigem Ubel gespüret hat,

IV.

Aus einer Zechen Xaverii fliesset frisches Blut
heraus.

Frisches
Blut.

He man Xaverii heiligen Leib von Malaca nach
Goam gebracht / vnd jederman in der Kirch vor Augen
aestellt / vnd ein grosse Menge Volcks auf Andacht seine
Füß zu küssen begehrte / hat sich ein fromme Frau auf Esfer vnd
Andacht zu dem Heiligen übergehn lassen / vnd bisse mit den Zähnen
in ein Zech / vnd wolte darvon ein Stücklein herab beissen / solches
für ein Reliquien auff vnd bey ihr zubehalten. Von diesem Biß ist
warmes Blut herfür geflossen / nit anderst / als es von einem leb-
haftien Leib zustiesen pflegte. Alle vnd jede / so zugegen waren / vnd
das Wunder sahen / haben ein sonderbare Andacht gegen Xaverium
gewonnen.

V.

Einem Knaben waren beyde Schlinbein vnd Fuß
aufgedorret / wird aber bei dem Grab Xaverii
wunderbarlich hail.

LIn Knab mit Namen Ventura / zu Goa geboren /
in der Behausing der Frauen Joanne Forsecæ / die ihn als ihr
Kind herzlich liebte / hatte von der Geburt an beide Schen-
kel ganz verdorret vnd trucken / kaum eines Fingers dick / also daß
er schon vor fünff Jahren her / mit Füssen vnd Händen herein krie-
chen müßte / vnd wann man ihn auf die Bainer richtete / kunte er
sich nit aufrichtig halten / sonder müßte alsbald zu Boden sinken.
Die gute Frau Joanna hat vil vnderschidliche Mittel ihme zuhelf-
sen versucht / aber keines wolte etwas fruchten / nimbt letzlich ihr
Zusucht zu Xavero / dem beslichte sie den Knaben mit grossem Ver-
trauen

trauen mit Versprechen / sie wölle neun Tag aneinander sein Grab andächtig besuchen : Als sie nun das Grab zum drittenmal besuchet / vnd andächtig den heiligen verehret / hat der Knab in jhrer Schoß schend mit den Händlein das eisene Gitter des Grabs angerührt / vnd sienge alsobald auff seinen Füssen zustehen vnd zugehen für sich selbst / ohne daß ihm erwähn halste / ward also ganz gesund. Die Frau vnd der Knab verrichteten völlig neun Tag hindurch jhr versprochne Andacht / vnd die Füße warden ihme mit Fleisch / wie anderen Menschen erfülltet / lebte seine Tag in guter Gesundheit / vnd er führe an den Schencklen kein Ungelegenheit.

Wunder
bey seinem
Grab ge-
schehen.

VI.

Ampulen mit laufser Wasser angefüllt / brinnen vor
dem Bild Xaverii.

DIn dem Gottshauß zu Cottat in der Gegend Travancoridis hängeten vor einem Bild des Heiligen zwei oder mehr Ampulen / die zum öftteren mit Wasser angefüllt / vil Stund gebrunnen haben. Welches Augenscheinliche Miracul vil Christen vnd Heyden / wie auch nit wenig Mahometaner gesehen / vnd sich hefftig darüber verwundert. Auf welchen etliche / denen die Sach etwas frembders vorkommen / damit sie das Mirackel mit gewissem Grund erfahreten / die Ampulen bisweilen aufzgelscht / andere Dacht vnd Wasser hinein gericht / doch gleich wider die Ampulen auch zum öfttern von sich selbsten angezündt/ein weg als den andern/ gleichsam Oel darinnen wäre / fortgesfahren zubrinnen. Da hat es in der Warheit gehetissen / was Cant. 8. geschriben steht : Lampades ejus lampades ignis atque flammarum. Sein Ampulen seynd wie brinnende vnd flackerichtige Ampulen.

Wasser
brinnt wie
Oel

VII.

Ein todtes Kind wird wiederumb lebendig.

DIn dem Reich Travancoridis in India orientali ware ein Monat altes Kind an der Ruh verblichen ; man lege den Leichnam an ein sonderbares Ort / damit er bald hernach zu gelegner Stund könne begraben werden ; Länger als siben ganzer Stund blibe er also mit einem leininen Tüchlein bedeckt / vnder dessen weilen der Vatter sich sehr wegen des Kindes kränkete / er mahnen ihn seine Befreundte / er solle seinen numehr hingenommenen Schatz dem heiligen Francisco / als welcher ihm das Leben / wie

Zit 3

vilen

vielen anderen / wol geben könne / beselchen. Der Vatter voll des gewi-
ten Vertrauens / verspricht zu der Kirchen des Heiligen / welche na-
hend bey der Statt Cottat ist / wann Xaverius seinem Söhnlein das
Leben werde mittheilen / ein reiches Allmosen / wolle noch darüber
das Söhnlein Franciscum heissen. In dem er nun lang vor dem
Leichnam des Kindes mit Zäheren übergossen Xaverium bitter / sihe/
da thut das Kind die Auglein auff / bewegt die Händlein / vnd Fuß-
lein / rüttet / vnd wainte / wie andere Kinder pflegen. Als bald ka-
men vil Leute zusammen / vnd als sie das Kind nie allein lebendig /
sonder durchaus gesund vnd frisch sahen / schryen sie überlaut auff /
vnd verwunderten sich über alle massen. Der Vatter an statt des
Grabs / trug das Kind in das Gottshaus Xaverii / vnd bezahlet all-
dort / was er versprochen. Dieses Augenscheinliche Mirakel hat
bey männlich ein grosse Andacht vnd Zuversicht gegen Xaverium
erweckt.

VIII.

Vor Xaverii Bildnus wird ein Blinder sehend.

En Malabar mit Namen Chiambarecure Schatzmeister des H. Kreuzes / in der Statt Colechæ des Königreichs Travancoridis in India Orientali / in dem er Feuerwerk zu einem Fest zubereit / ist das Pulver unversehens angangen / hat ihm schier das ganze Gesicht verbrennt / vnd die Augen von Grund auf verbrüht / also daß er kein Stück sehen möchte. Als er aber auff diese Weise elich Jahr lang blind über gelebt / erscheinet ihm im Schlaff der heilig Xaverius / vnd ermahnet ihn / er sol sich sein Kirch zu besuchen auffmachen / dann auff diese Weise werde geschehen / daß er das Licht der Augen wider überkomme. Wie er vom Schlaff erwacht / schauet er ihm alsbald vmb ein Beegweiser vmb / vnd beginnt sich mit ihm nach dem Gottshaus zu Cottat / in welcher Xaverius andächtig verehret wird. Allda ist er neun Tag verbliben / die er fast mit sterrem Betteln vnd Bitten verzehrt. Als er letzlich vor der Bildnus des heiligen Xaverii immalich vmb das Gesicht anhalt / fhe / da ist ihm alle Finsternis gleichsam wie Schuppen von den Augen gefallen / vnd hat anfangen vollkommenlich widerumb zu sehen. Er sagt dem Heiligen schuldigen Danck / vnd räset ohne allen Führer nach Haus mit Freuden. Gegen dem Heiligen hat er ein solchen Eysen gewinnen / daß er ihm zu Ehren vil Vers vnd Reimen in Malabarischer Sprach auffgesetzt / vnd aufgesprengt.

IX. Ein

Ein Blin-
der sehend.

Ein Todter
wird auff-
geweckt.

Ein Außsäziger wird gereinigt.

Franciscus Petenial / Chiavallacairischer Nation
in India Oriental noch ein Heyd / warde am ganzen Leib
mit Außsaz überzogen / vnd voller Blätterlein / als kein
Mittel bey ihm helfen wolte / er auch zum öffteren den wahren
Glauben anzunemmen sich gewaigeret hätte / wird von Xaverio in
Schlaff dahin vermögt / daß er sich zu seiner Kirch nach Cottat ver-
fügte. In dem er alldort seinen Leib mit Oel auf der Ampel salbet / Ein Auß-
säziger ger-
vnd des heiligen Hülff künwend anruft / wird er alsbald von dem reinget.
Außsaz gereinigt / erlangt vollkomme Gesundheit. Nach ge-
scheinem disem so grossen Mirackel hat er sich zu dem rechten Glau-
ben bekehrt / ist zwey Monat hernach getauft worden.

X.

Ein Frau / so die Ruehr hatte / wie sie sich mit dem
Oel aus Xaverii Ampel gesalbet / wird voll-
kommenlich gesund.

Francisca Rebella hatte den Blutgang wol drey
Monat lang aneinander / nit ohne Geschwulst des Leibs.
Diese Krankheit steckte sie in Lebens Gefahr / vnd wolte kein
Mittel mehr helfen. Am Gründonnerstag in der heiligen Wochen
kombte sie zu des Patis Francisci Bildnus in der Kirchen der Societet
Iesu zu Culan. Alldort verlobt sie sich G. Ote / vnd bitt den heiligen
Xaverium siehenlich vmb die Gesundheit. Als sie sich vnderdesen
sehr übel befande / vnd grosse Schmerzen erlitte / bedienete sie sich des
Oels aus der Ampel Xaverii / setzte ihr Zuversicht nach G. Ote auff
den heiligen Xaverium / salbet den Nabel ; nimbe wahr / da ist sie
von Stund an gesund / also zwar / daß sie weder dise noch dergleichen
Krankheit forthin mehr empfunden hat.

Oel stilltet
die Ruehr.

Für die drey folgende Mirackel.

Lucia von Villanzan / ein Chineserin hundert vnd
zwanzig Jahr alt / hat Patrem Franciscum Xaverium /
wie er in India das Evangelium predigte / sehr wol erken-
net / vnd ward von ihm in Catholischen Glauben vnderwisen / vnd
dessenthalben eruge sie gegen Xaverio ein grosse Neigung vnd An-
dacht. Und als Xaverius verschiden / führte sie ein außerbäuliches
Leben /

Gschehen
Wunder
durch sein
Ablaß-
Pfennig

Leben / brauchte oft die heilige Sacrament der Buß / vnd der heiligen Communion / wartete den Kranken vnd anderen guten Werken der Andacht fleissig ab. Als sie in der Statt Coccini ein Ablaß Pfennig / auff welchem die Bildnus Xaverii gepräget war / überkommen / hat sie zwölff Jahr her mit demselbigen die Kranken berührt / oder ihnen das Wasser / in welches gemeldter Ablaß Pfennig hinein gelassen war / zuerinnen geben / oder waschete die ihel bestellte Glider mit demselben ab / brachte doch beynebens nichts Aberglaubiges / sonder mit grosser Ehrerbietung vnd Demut bezeichnete sie es / vnd sprach : In Namen Jesu / vnd Patris Francisci Xaverii werde dir die Gesundheit / deren du bedürftig / mitgeheilt. Weilen dann Gott dem Herrn die Demut vnd Andacht / wie auch der einfältig starke Glaub dieses Weibleins Wolgefalen / hat er durch sie / vnd durch die Intercession vnd Verdienst Xaverii vil Wunderzeichen gewurckt / wie gleich sol gesagt werden.

XI.

Einer der einen eingewurzleten Krebsen gehabt / wird Augenblicklich gesund.

Kundisalvus Rodriguez in einem Thal nicht weit von Coccin / hatte schon vil Jahr einen Krebs nicht weit vom Hergen. Also vnd dergestalt / daß er wegen der grossen Schmerzen weder ruhen / noch etwas anders thun könnte. Er hatte vil vnd lang vmb sonst gearzet. Letztlich / als er vernamme / daß durch den Ablaß Pfennig oben gesagtes Weib vil Wunderding geschahen / bate er mit gebognen Knyten erstgemeldte Luciam / sie wolte doch ihren Ablaß Pfennig auff seinen Krebs legen. Sie thate / was er so inständig begehrte / macht das Zeichen des heiligen Kreuzes darüber / vnd berührt mit dem Ablaß Pfennig das abgefressne und aufgedözte Ort / sprechend : In Namen Jesu / vnd Patris Francisci Xaverii werde gesund. Augenblicklich ward er hail.

XII.

Einer mit Geschwär angefüllten Schenkeln / wie auch von dem Leibs-Fluß / wird wunderbarlich geheilet.

Gin der Statt Coccin ward Emanuel Rodriguez ein Mann von 57 Jahren ; diser hatte / von Geschwären übelgerichte Schenkel ; Er bediente sich allerhand Mittel / ware

Krebs wird
curiert.

tel / ware aber alles vmbsonst ; von Tag zu Tag namme das Ubel zu / vnd ware ihm schon der ander Fuß furher worden / also daß er weder gehen / noch den Boden damit könnte mehr erlangen ; müßte also in einem Gessel getragen werden. Ein Fluß schluge darzu. So haben ihn auch die Medici , weil kein Hoffnung mehr übrig / allbereit verlassen. Warauff Emanuel sich mit sonderen Zuversicht zu dem heiligen Xaverio gewendet / wird zur obgemeldter Lucia gerungen / bitt flehentlich / sie wole ihm den Abläß-Pfennig Xaverii appliciren. Sie willfahret ihm / halter den Abläß-Pfennig über die Schenkel / und spricht die gewöhnliche Wort ; In Namen Jesu / vnd Patris Francisci / ic. mit sammenlich gemachten Creuz-Zeichen. Gabe ihm auch daß mit dem Abläß-Pfennig berührte Wasser zufrincken / ist also gleich von beyden gefährlichen Krankheiten erledigt / vnd innerhalb drey Tagen die vollkomme Gesundheit erlangt / ohne alle Beschwerde seine Weeg vnd Steg gewandert.

Lucia ein
Indianerin
würcket
durch die
Sachen
Xaverit
ansehenli-
che Mira-
cel.

XIII.

Ein Sichtbrüchige / wie auch blinde Frau wird gesund / vnd sehend.

LBen in diser Statt Coccin Maria Diaz Joannis von Carvaglio Haufffrau / kunte siben Jahr sich am halben Leib nit rühren noch bewegen / hatte auch darneben das Gesicht der Augen dermassen verlobren / daß sie siben Jahr stocck blind ware. Mit disen schweren übeln beladen / kame sie zu obgemeldter Lucia (dann sie wußte / daß sie einen Wunderthätigen Abläß-Pfennig hätte) batte sie / daß sie gemeldten Abläß-Pfennig wolte seinen Augen / vnd der übel zugerichter Seiten appliciren, vnd gesagte Der- ter des Leibs mit angerührten Wasser abwaschen. Welches als Beständigkeit in der Andacht hilfft. Lucia zum öffteren siben ganzer Tag aneinander gehan / die Augen vnd Seiten / wie gesagt / berührt vnd besprengt / auch das Creuz- Zeichen darüber gemacht mit Anrufung des heiligen Xaverii / ist der Kranken gleich besser / vnd innerhalb siben Tag ihr das Gesicht völlig / wie auch die beste Gesundheit zugesetzte worden. Den Stecken / mit welchen sie die vndichtige Glider vorher mehr geschlaißt / als bewegt / hat sie in der Kirchen der Societet Jesu zu einer Gedächtnus des Mirakels gelassen.

Aaaa

Bon

Von Wunderbarlichen Weissagungen.

Von Weis-
sagungen
ist zu genü-
gen oben
gehandlet.

Beschluß.

DUlweilen von disem in des heiligen Francisci Leben
zu gnügen hin vnd wider gehandlet / wird allhie kurze halber
nichts weiters angezogen/der günstige Leser wolle solche nach
seinem Belieben in dem Leben erschen.

Dix seynd dann die Sachen / Allerseligster Vatter / welche
allhie aus den Actis genommen haben sollen / vom Leben vnd Wan-
del des Dieners Gottes Francisci Xaverii der Societet Jesu , von
seinen grossen Miraklen / so durch seine ansehliche Verdienst vnd
Trostreiche Vorbitte geschehen / erzählt werden. Welches alles/
dann als die Herrn Cardinalen in unterschiedlichen vielfältigen Be-
rathschlagungen reiflich erwogen / seynd sie einhellig in diser Maß-
nung übereins kommen / Eur Heiligkeit möge / wann es deroselben
wird gefällig seyn / weiter schreiten / vnd die Heiligsprechung des
Dieners Gottes Francisci Xaverit nach Kirchens Gebrauch vnd
Ordnung für die Hand nemmen / vnd zu dem End bringen.

Das dritte Capitel.

Urbanus der Achte,

Zur Ewiger Gedächtnus.

Ulle Billigkeit erforderd/ daß alles dasjenige / was
von einem Römischen Papst einmgl vorsichtig herkommen/
wann schon / wegen übereilenden Todes, Fall kein Apostolis-
ches Schreiben darüber erfolgt / nichts desto weniger seinen gebüh-
renden Effect / Zahl vnd Ende erlange. Es hat zwar schon vor di-
sem Gregorius der Funfzehnde felic. rec. Unser Vorfahrer / ihme
Gottselig zu Gemüt geführt / wie daß der eingeborne mit Twiae
Sohn Gottes des Himmelschen Vatters / als er von seinem Kö-
niglichen Thron in diese Welt/dem Heil des Menschlichen Geschlechts
zu guten / herab gestiegen / ein auferlesnen Saamen seines Göttlichen
Worts auff dem großen Acker des ganzen Erdkreis aufgesprengt /
welches dann allerhand Himmelscher Zugenden / vnd des ewigen
Lebens

Lebens Früchten in den Herzen der Glaubigen bringen sollte / vnd demnach er auch / damit nur diser Himmelsche Saamen dapffer auffgienge/sein kostbarliches Blut vergossen/nach vollendtem Werk/ dessenwegen er kommen ware / über alle Himmel zur Rechten zu sitzen erhoben / vil seiner Freier vnd Freunden auff der Welt / die da seinem Tempel vnd Fußstapfen ähnlich/dise Ansäzung mit ihrer Mühe vnd Arbeit/Wachen/Schwören vnd Mühselungen fortfesten / vnd erweiteren/ bis vnd soviel/ alle Völker/ Ort vnd End der Welt / seines Vatters Verheissung gemäß/ sein Erbtheil wurden/ gelassen. Und / wiewol dieses sein Wort / von Geschlecht zu Geschlecht / von einem Alter zu dem anderen sich sehr gemehret / vnd glücklich erwachsen / jedoch / als die von Ewigkeit her bestimzte Zeit vnd Stund seines Göttlichen Wolgefallens angebrochen/zu welcher Zeit vnd Stund er sein Erbärmde überflüssiger / als vor geschehen/ nit anderst als einen fruchtbaren reichen Regen-Guß über alle Kinder des Erdes aufgiessen / vnd die Glori des Kreutes / weit vnd breit / bis an das End des Erdkreis / zu Wasser vnd zu Land aufzustrecken wolle / da hat sich in der Wahrheit sein Kraft vnd Herrlichkeit wunderbarlich sehen vnd spüren lassen. Eystenmal alsdann vil neue Völker / vmb welche zuvor niemand nichts gewußt / entdeckt / der Ende des Evangelischen Sämanns zugewachsen/ die Scheuren mit sehr häufigen Früchten erfüllt haben ; also / vnd dergestalt / daß durch Zuthum vnd Fleiß der Apostolischen Arbeiteren / vnd durch ihr Ankündigung des Wortes Gottes der Schall der Evangelischen Posaunen von Auffgang der Sonnen / bis zu derselben Mittergang an allen Orten vnd Enden gehört / vnd Gottes Namen allen Nationen groß vnd herlich gemacht ist worden. Unter anderen aber seinen Dieneren / so er zuerfüllen das Geheimniß des gefassten Willen / in Verufung so viler Völker vorbeordnet / war vornehmlich Franciscus Xaverius / ein neuer Apostel der Indianer / an Heiligkeit / vnd Glanz der Verdiensten sonderlich ansehnlich. Welcher / als er von Jugend auff ein frommen Gottseligen Wandel geführet / die Welt mit samt ihrem allen Pomp / mit Füssen getreten / auch sich selber nach Christi Lehre verlauonet / nit weniger sein Leben in Gefahr vmb Christi willen dargestreckt / ist würdig erfunden worden ; den der H. Geist zu diesem so hohen Werk erkisierte / vnd als einen Führer vnd Vorläuffer mit außerlesnen Gaben und Gnaden ausstaffierte / wie er dann seines Apostolats herrliche Zeugnissen in aller Geduld / vnd Wunderzeichen erhalten ; dermassen / daß er einhellig der Völker

Völker werden bekehrt / wie vnd wann es Gott gefällig.

Xaverii Erwöhlung zum Apostolat.

Apostel genennet worden / dahero dann sich gezimmen wolte / daß di-
ses Gottgeliebten Dieners Namen / welcher vmb der Chr Gottes /
vnd der Seelen Heil willen / für welche der Erlöser der Welt sein
 kostbarliches Blut vergossen hatte / sovil Mühe vnd Arbeit angewen-
det / sovil Gefahr vnd Erangsal aufgestanden / den Gott mit sovil
Gaben vnd Gnaden geziert hat / auch auff Erden bey allen Völ-
keren zu grossen Ehren / Veneration vnd Preis erhoben wurde.

Derenthalben eben vnser erwehnter Vorfahrer Gregorius der
Fünffzehende / auf tragenden Hirten-Ambt / hat disen warhaftig
heiligen vnd Auferwöhnten Diener Gottes / damit die Glaubige
allhie ihme für ein Formular auferlesener Heilig- vnd Volkcom-
menheit zur Nachfolg vor Augen / vnd im Himmel für einen treuen
Vorsprecher / den sie in ihren Nöthen anrufen könnten / vnd Patro-
nen hätten / wegen seiner grossen Tugenden vnd anschlichen Ver-
diensten in die Zahl der Heiligen geschriben / vnd solenniter canoni-
ziert / mit vorher nach längs angerechter Erzählung seines heiligen
Leben vnd Wandels / Apostolischen Tugenden / niemalen erhörten
Mirackeln vnd Wunderthaten (welches alles / weil es zu genügen
in Actis Canonizationis oben geschehen / allhie billich kurze halber
sol mit stillschweigen vmbgangen werden). Ebnermassen / was
in causa / durch wen / vnd auff was Weiß gehandlet seye worden /
ist auch oben in den Actis der Heiligsprechung zu genügen vorgenom-
men / vnd an Tag gegeben / dahero wir es gleichfalls an seinem Ort
bewenden lassen / vnd schreitten zu dem 7. Paragrapho gegenwärtiger
Bullen / der also lautet.

Böllige
Observanz
der Cære-
monieu.

§. 7. Legtlichen/nach dem alles vnd jedes zum End gebracht/
was theils auf Geistlichen Constitutionen vnd Rechten / theils ab-
tem Gebrauch nach / in der Römischen Kirchen vollzogen hat sollen
werden / hat sich (Gregorius der Fünffzehende) den zwelfsten Men-
zen im andern Jahr seines Pabstiumbs in der weit berühmten heil-
gen Kirchen des Fürsten der Apostlen mit den Herren Cardinalen/
Patriarchen/Erz-Bischoffen/Bischoffen/Praelaten/Beambten/
Hoffbedienten / mit geistlichen vnd weltlichem Clero / mit sambt un-
zahlbarer Menge des Volks versamblt. Alwo / nach widerhol-
tem decret dee Heiligsprechung im Namen unsers geliebten Sohns
in Christo Philippi des Dritten Königs in Hispanien / durch uns
ren (dazumal seinen) Sohn Ludovicum Ludovisum genannten
Cardinal / seinem dem Fleisch nach Enkel / wie auch nach wi-

derumb durch Iulium Zambecarum Advocaten vorgetragnen Instanzen vnd Solicitungen/nach dem man auch durch vil gesprochnes vnd gesungnes Gebett/ vnd Ectaneyen den Beystand des H. Geists demütig ersucht/hat er zu Ehren der Allerheiligsten vnd unzertheilten Dreyfaltigkeit / vnd zu Auffnemming vnd Erhöhung des Catholischen Glaubens / in Kraft vnd Auctoriteit zuforderist des Allmächtigen G. O. T. & des Vatters/ Sohn / vnd heiligen Geistes/ wie auch der lieben Apostlen Petri vnd Pauli / hernach auch seinem engnem gebürendem Gewalt/ mit der heiligen Römischen Kirchen Herin Cardinalen/ Patriarchen/ Erz-Bischoffen/ Bischoffin / &c. begezognem Rath vnd Gutchaissen / daß man Glorwürdiges Angedenckens Franciscum Xaverium / als von dessen Leben Heiligkeit/ vortrefflichen Zugenden / ansehlichen Wunderthaten gnugsambe vnd völlige Rundschafft eingelangt / vnd erwisen / in die Zahl der Heiligen einschreiben soll / beschlossen / vnd ihn de facto eingeschrieben / auch ihn als einen Heiligen von allen Christglaubigen zuverehren befolchen.

Zugleich / daß ihme zu Ehren Kirchen / vnd Altär erbauet vnd geweyhet / sein Fest Jährlich den andern December/ als an welchem Tag er gen Himmel durch den zeitlichen Todt aufgenommen/begangen / das Brevier oder Tagzeiten de Conf. non Pont. möge gebetet werden / gütiglich verwilliget vnd beschlossen / leyllich nach gebürender Dancksaugung zu G. Ott / daß er seinen Heiligen vor der streitharen Kirchen Glorwürdig vnd groß zumachen sich gewürdiger hätte/ hat er auf dem Altar des Fürsten der Apostlen das heilige Messopfer mit gesungner Collecta vom heiligen Francisco/ als einem Beichtiger gehalten ; mit ertheilten allen gegenwärtigen vollkommenem Ablaf/ &c. Geben zu Rom bey S. Peter Anno Domini 1623. den 6. Augusti unsers Papstschums im ersten Jahr.

Mess vnd
Tagzeiten
vom H.
Francisco.

Zuwissen daß diese Heiligspredigung des H. Francisci Xaverii durch Greg: den Fünfzehenden geschehen/ allweilen er aber eher vnd zuvor die Bulla hat mögen verfertiget werden / mit zeitlichem Tode abgangen / hat Urbanus der Achte an des abgelebten P. predecessoris Gelegenheit statt solche erfolgen lassen / vide Bullarium. vnd daher ist Gelegenheit.

geben worden jenem Fähler / daß erliche vermeinet / Urbanus der Achte/ habe den heiligen Franciscum Heilig gesprochen.

Aaaa 3

Das

Das vierte Capitel.

Xaverius wird hie vnd dort hochgeschätz.

Hoch Christus der Herr zu fordern ist disen seinen getreuen Diener geschätz / vnd vor anderen erhoben / escheinet klar auf dem / daß er ihn für einen Apostel der neuen Welt erwählt / vnd wie zu einem so hohen Amte gehörigen Gaben und Gnaden gesiezt hat / daß fast von jedermannlich jener Lobgespruch / so von dem H. Paulo sonst gemeinglich zu verstehen ist / Vas Electionis est mihi iste, ut portet nomen meum coram gentibus. Disser ist mir ein außerwöhltes Geschirr / das meinen Namen solleden Völckeren vortragen : auch auff Xaverium aufgedeutet kan werden / vnd mit allem Zug aufgedeutet wird. Item weilen er ihm unter so vilen Augenscheinlichen Gefahren des Lebens / in welchen ein anderer hunderthalb hätte müssen vnderligen / vnd zu Grund gehen / mit seiner mächtigen väterlichen Hand / den Seelen vnd Bekehrung der Heyden zu Nutz offtermalen wunderlich zu hilff kommen vnd das Leben erfrischet / wie im Verlauff seines heiligen Wandels vifältig zusehen.

Mit weniger hat die gebenedeyte Mutter Gottes grosse Sorg jederzeit für disen Diener Gottes getragen / seitemalen / gleich wie er zu der glorwürdigisten Himmels-Königin die höchste Zuversicht vnd Vertrauen in allen seinen Anlagen gehabt / vnd andere zuhaben gelehrt / also ist auch sie ihm mütterlich behendt vnd gutwillig brygesprungen / vnd ihn zum öftteren aus allerhand Gefahren erledigt / wie angenscheinlich zu Meliapora vnder dem Strudel vnd Ungewitter / da die böse Feind grimmig auff ihn mit Streichen wieteten / gespürt ist worden. Nit zu zweiflen ist / daß die Bekehrung der weit berühmten Insul Japon diser himmlischen Vorsprecherin zu zuschreiben / allweilen sie Xaverium / nach so vilen überwundenen Verhinderissen / so ihm theils die Menschen / theils der leydige Satan im Weeg gelegt / auff daß er in selbiges Königreich keinen Fuß setzen solte / glücklich an ihrem hochheiligen Festtag der Himmelsfahrt / in selbiges Reich gelissert vnd einführen wöllen.

Ist auch wol zuglauben / daß der heilige Thomas der erste Indianer Apostel / des anderen Indianer Apostels Francisci mit nich-

ten werde vergessen haben. Sein langwiriges vnd verharisches Gebett vnd Wachen / so er innerhalb etlich Monaten bey seinem heiligen Grab verricht / in welchem Franciscus die Bekhrung der Völker so hitzig erwendtem heiligen Thomæ befohlen hat / ist leicht zugedenken / werde nit läer abgangen / sonder sehr erspriesslich angenemb vnd fruchtbar gewesen seyn. Die Prophezezung des gloriwürdigen Apostels von der Ankunft der Europeer / vnd daß sie den vom H. Thoma erslich gepredigten Glauben alldorten widerumb werden in Schwang vnd frische Ubung bringen / ist zum meisten vom heiligen Xaverio zuverstehen vnd aufzulegen / theils weil man bekennen muß / daß keiner in selbiger Gegend enweders mehr gearbeitet / oder überflüssigere Ernde der Seelen / als eben Xaverius / eingeschnitten hätte.

Der heilige Hieronymus schäte den H. Xaverium auch sehr hoch / von disem wurde er durch ein Denkwürdige Trostfreiche Erscheinung zu Vicenz / allwo er frank darnider lage / geheilet vnd angesfrischt / mit Vorsagung vnd Versprechung / er werde fort an hin große vnd schwere Zuständ vnd Tragsal zu leyden vnd aufzustehen haben / zu welchem er sich nur tapffer bereit machen vnd schicken solle. Barth. I. 1.

Der heilige Ignatius pflegte in Xaverij Eugend ein sehr grosses Vertrauen zusezen; hielte darfür / wann er ihm einen einzigen Buchstaben I. Das ist / gehe; schriebe / daß er ohn Verzug sich aufzumachen würde von Auffgang der Sonn in Europam / nach Rom zu reisen / wie dann auch geschehen wäre / wann mit die Brieff Ignatij in India erst ankommen wären / nach dem Xaverius schon in den ewigen Freuden durch den zeitlichen Todt abgerufen ware worden. Also vil bauete Ignatius auff Xaverij eilsfertigen Gehorsam. Zu dem schreibt Tursellinus in vita I. 6. c. 8. daß der heilige Ignatius Xaverium nit anderst gehalten habe / als für ein sonderbare feste Saul / auff welcher die Societer sich in vil Weg auch steifsen möchte.

Wie hoch der heilige Apostolische Stuel Xaverium gehalten.

Paulus der Dritte hat Xaverium so hoch geschäze / daß er ihn zu einen Apostolischen Botschaffer gemacht. I. 1. vitæ c. 9. Eben

Eben gemelter Paulus der Dritte vnd Julius auch der Dritte nennen ihn spiritu sancto afflatum ; einen vom heiligen Geist erleuchteten Mann. Bulla Canoniz.

Paulus der Fünfste sagt / Xaverius sey mit vil anschlichen Gaben / auferlesnen Tugenden / Gnaden vnd Wunderzeichen geziert gewesen. Bulla Beat.

Gregorius der Funfzehnende in einem Sendschreiben an den Durchleuchtigsten Fürsten vnd Herrn Herzogen zu Neuburg den 1. Christmonat. 1621. meldet von zween Heiligen / (nemblich von S. Ignatio vnd Francisco Xavero) es müsse sowol dieser Erdkrais als der vnder uns ist ; bekennen / daß jeder vil Gutthaten von diesen Heiligen empfangen.

Urbanus der Achte sagt von Xavero ; Gott hab ihn vorgeordnet seines Willen Geheimnuß in Bekhrung der Völcker zu vollziehen. Bulla Canon.

Der neue Indianer Apostel hat an Rhum der Heiligkeit / am Glanz der Verdiensten sonderlich geleuchtet. ibid.

Franciscus Xaverius ist würdig geschäzt worden / daß er in einem so hohen Werck erkisen / vnd als ein von Götlicher Weisheit bestellter Führer vnd Vorretter viler anderen / mit anschlichen Apostolischen Gnaden reichlich solte geziert werden. ibid.

Wegen der Wahrzeichen des Apostolats / welche in ihm in aller Gedult / durch Zeichen vnd Wunderwerck / durch Kraft seind kundbar worden / hat er einheilig von ganzem Christenthumb verdienet neuen Völcker Apostel genannt zu werden. ibid.

Gott hat ihn (Xaverium) also groß gemacht / daß sein Name bey allen Völkern kostlich / vnd ehrwürdig ist worden. ibid.

Für ein warhaftig Heiligen und Auferwöhnten Gottes von Greg. dem Funfzehnenden aufgerufen.

Auß dessen Tugenden / als ein schöner Morgenstern glänzt sonderlich herfür die Liebe.

Das Evangelium zu predigen erkisen / mit Kraft von oben geziert.

Wie hoch weiter etliche der Päbsten als Gregorius der Dreizehende / Gregorius der Funfzehnende / Urbanus der Achte / Alexander der Sibende / Clemens der Siebzehnte den H.

Xaverium geschäzt.

X war ein Apostolischer Abgesandter des H. Römischen Stuhls. Mit vilen und fürrefflichen Tugenden / Gnaden vnd Wunderthaten von Gott begabt und geziert.

Ein Mann gleichformiger dem himlischen als dem Irdischen /
des Christlichen Reichs Verfechter / welcher nichts minders / als
die grosse Apostel / gewürcket.

Welcher mehr der Catholischen Kirchen / als alle Griechen vnd
Römer ihrem Reich vnderworffen.

Dessen Gemut die ganze Welt zu eng gewesen. Mit Rhum
der Heiligkeit / vnd Glanz der Verdiensten hoch geprisen.

Neuer Völcker Apostel / mit einhelliger Stimme der ganzen
Christenheit genandt.

Unzahlbare schwerisse Arbeit / vnd Lebens-Gefahr zu Land vnd
Wasser wegen der Seelen Heyl gelitten.

Dessen Nahm bey allen Völkeren von Gott glorwürdig ges-
macht wird.

Mit der Gnad der Weissagung reichlich begabt. Alter Krank-
heiten wunderthätiger Arzte.

Aufferwecker der Todten.

Durch schwereste Arbeiten zu Erweiterung des Christenthums
verzehret / ic.

Was etliche Cardinälen vnd andere Geistliche von

S. Xaverio gehalten.

Franciscus Maria Cardinal à Monte. Kein Volk ist in dem
Christenthumb / welches Xavertum nit für einen sonderen Hei-
ligen erkenne / vnd preyse. Relat. Caboniz.

Eben oberwendter Herr Cardinal. Auf gemeinem einheld-
gen consens aller vnd jeder / ist er für ein Apostel aufgerueffen wor-
den / vnd war dieses Ehren-Titul sehr wol würdig / weil er mit rech-
tem Apostolischen Geist das Evangelium in weit gelegnen Ländern
gepredige. Ibid.

Under den Apostolischen Männern leichter Xaverius der mas-
sen / daß man billich sagen kan / daß ein Theil jenes Göttlichen
Ausspruchs in ihm erfüllet seye. In alle Land ist aufgangen ihr
Schall / vnd bis an das Ende der Welt ihre Reden. Rom. 10.

Er (der heilige Xaverius) hat als der erste den Paravern /
Malaceren / Tairen / Acemeren / Mindanaeren / Molucense-
ren / Japonieren das Leicht des Evangeliums mit Apostolischen
Geist vnd Krafft angekündigt / vnd ihnen das Heyl verkündiger. Ibid.

Albuquerque Bischoff zu Goa / als ihm Xaverius das Apo-
stolische Breve mit gebognen Knyten demutig darbotte / ist er auch

B b b auff

auff die Knye nidergefallen / vnd verwundert sich über des Apoſtoſchen Manus Niderrechtigkeit. l. 2. c. 2. vita.

Ambroſius Riberal q. ſitor. vnd Vicarius Generalis zu Goa. Daz Xaverius die aller entlehnne Länder vnd Dörter der wilden Völker durchreiset / fast ein vnzahlbare Menig zum Christlichen Glauben bekehrt / vnd dessenwegen vil Mühe vnd Arbeit / Verfolgung vnd Traagsaal biß an das Ende aufgestanden habe / das bezeugt ich / wie oben. l. 6. c. 4. vita.

Der Wolehrwürdig Pater Mutius Vitellescus der Societet IESU vorgesetzter General. Difer ſeilige Vatter / ſpricht er / hat durch ſein heroische Heiligkeit / vnd Geiſt / durch ſein Apoſtoliche Thaten / auf welche ein überflüſiger Schnid der Seelen / wie auch ſcheinbare Miracul erfolgt / die Societät nit allein in einem ſo großen Theil der Welt fundiert / ſonder auch dertfelben ein großes Anſehen durch ſeinen heiligen Wandel / Geschicklichkeit / vnd Rhum ſeines Namens gemacht.

Thomas Bozius Cong. Orat. Priester. Wiewol iher vil ſelbige Völker zubekehren ſich vndertangen / ſo hat doch in der Sach das meiste der H. Franciscus Xaverius gethan. l. 4. c. 7.

Erſt erwunderter Thomas Bozius. Der einzige H. Xaverius hat mehrern Völkern vnderschiedlichen Sprachen gepredige vnd bekehrt / als alle Reher gegen Aufgang der Sonnen miteinander.

Eben dertfelbe. Difer wunderthätige Mann hat innerhalb 11. Jahren mehr auf der Heydenschafft zum wahren Glauben gebracht / als alle Reher von Christi Leyden an / zu ihren Secten verkehrt haben. Welches auf dem leichlich erhelleſt / daß er mit eigner Hand zehnmal hundert taufend Menschen getauft.

Widerumb. Keiner auf allen Christen hat vmb Einpflanzung vnd Außbreitung der Religion willen / weittere vnd längere Raisen zu Wasser vnd zu Land verricht. l. 6. c. 9.

Vicarius zu Meliapora. Xaverius ift in jener Unſchuld vnd Reinigkeit geſtorben / die er auf die Welt gebracht. l. 2. c. 14.

Paulus de Valle. Warhaftig / warhaftig / warhaftig / das ift ein rechter Diener Gottes ; deß gleichen ich niemalen gesehn. Hist. Societatis. l. 8. n. 127.

Martinus Navarrus ein vornemmer Theologus. Jener große Diener Gottes Magister Franciscus von Apileveta vnd Xaver einer auf den ersten zehn Patribus der Societet IESU, eines Meuen zu diſen unſeren Zeiten möglichſten und anſchlichſten entſtandenen

standnen Ordens / mein allerliebster Bluts-Verwandeer / re. hat
sein zeitliches Apostolisches Leben / welches billich ihme für ein Mar-
ters Kron zurechnen / mit dem unsterblichen / mit wunderschönen
Exemplen vnd Kunst / Christum den gecreuzigten nachzufolgen ver-
ändert. Man. c. 24. n. 10.

Was etliche auf den Sæcularibus von dem Heiligen
gehalten.

Der König auf Lusitania. Als er den Heiligen nach Indien
entliesse / sprach er / er könne sich auff sein Zugend verlassen.
l. 1. c. 12.

Der König von Bungo in Japon. Ich überlasse euch / O
Portugeser einen solchen Geschriem vnd Gesellen / vmb welchen ich
euch billich soll neydig seyn / vnd darumb vom weinen mich nicht
enthalten kan. l. 4. c. 16.

Der König auf Travaneor. In seinem ganzem Reich hat
er ein Gebot aufgehen lassen / daß man Xaverio nit anderst als
ihme selber solle Gehorsamb leisten. l. 2. c. 11.

Der König auf Moluccis ein Saracener. Von Xaverii
Freundlichkeit vnnnd Heiligkeit eingenommen / verehrete den Hei-
ligen über die massen / wievol es seinen Magnaten sehr missfielle.
l. 3. c. 4.

Als ein schwere Sucht grassierte / haben es die Portugeser der
Heiligkeit Francisci zugeschrieben / daß so wenig auf ihnen gestorben.
l. 7. c. 15.

Florimundus RAYMUNDUS ein Rechts-Gelehrter. Der heil-
ige Franciscus Xaverius ist mehr wunderlich in seinem Leben / als
dass man ihm leichlich nachfolgen könne. p. 2. l. 5. c. 3. de Orig.
hæres.

Gonsalvus Fernandes ein vornemmer Schiff-Herr. Dieser
trug ein solche Ehrenbietigkeit gegen dem heiligen Xaverio / daß /
als oft er sein Behausung besuchte / er ihm mit seinem ganzen
Haus-Gesind entgegen gieng / vnd alle auff die Erden nider fielen
ihn zu empfangen. Also hat die Heiligkeit des Heiligen dieses ganze
Haus eingenommen. l. 6. c. 11.

Odoardus Gamma ein Schiff-Herr des Königs auf Portugall.
Ein heiliger Mann / auff den der König selbst vil gehalten.
l. 4. c. 2.

Die Lusitanier haben ihn ins gemein mit anderst ; als den Apostel genennet. Vita S. Xav.

Der Hoff zu Bungo. O dich wol glückseligen Vatter/ der du auf einer neuen Wele in diese Dre vnd End kommen bist / kein andere Wahr als die Armut Christi einzukauffen.

Die Indianer fast alle haben jenen für glückselig gehalten / der Xaverium hat können mit Augen anschauen.

Item eben die Indianer haben die Wunderwerk des Heiligen so hoch vnd heilig geschätz / daß sie darfür hielten / sie därfsten selige mit Worten nit aussprechen / oder darvon reden. Vita.

Die Japonier hielten / er wäre etwas über ein Menschen/ einen Menschen / der von Himmel kommen. Vita.

Malaca die berümbte Statt/ hielte ihn für einen mit weniger an Heiligkeit/ als an der Prophezeiung ansehlichen Mann. l. 3. c. 11.

Ganz Orient samendlich hiesse ihn einen Apostel / einen heiligen Vatter / einen grossen Vatter. Vita.

Der Rueff seiner Heiligkeit hat alle Länder gegen Auffgang der Sonnen vermassen erfüllt / daß vil vom End der Welt/ nur Xaverium zuschen kommen seynd. l. 3. c. 11.

Das fünfte Capitel.

Clemens X. beflicht Xaverium sub Duplici zuverehren.

Clemens der Zehende/

Zur Ewiger Gedächtnus.

Wir auf Vorsichtigkeit vnd Güte Gottes / auf dem hohen Stuel des Fürsten der Apostel / wiewol vnuwrighe erhoben / halten darfür unsers Ambes zuseyn / daß wir die Ehr vnd Veneration der Heiligen / so im Himmel mit Christo regieren / und sonderlich deren / durch welcher Fleiß vnd Zurhun der Klang der Evangelischen Posaune ist bis an die äusserste Gränzen der Welt gehöret worden / sovil uns von oben herab gegeben wird / zu mehren und zu erweiteren uns besleissen. Derohalben dann auf sonderbarer eigner Andacht vnd Lieb / so wir gegen dem H. Francisco Xaverio der Societet Jesu , welcher mit Apostolischen hohen Gaben überflüssig gesetz / einheilig von der ganzen Christenheit

der Völcker Apostel genemmet zu werden / verdienet hat / jederzeit getragen / sein Glori vnd Ehr von Herzen zuerweiteren suchende / beselchen hiemit Krafft gegenwärtigen Briefs auf Apostolischem Gewalt / das erwehntes Heiligen Officium oder Tag-Zeiten / welches Unser Vorfahrer Alexander der Sibende ins Brevier sub Semiduplici de præcepto hat setzen lassen / hinsiran sub Duplici de præcepto solle gesetz / vnd von allen Geistlichen beydes Geschlechts / die sonst die Tagzeiten zubetten schuldig seynd / sub ritu Duplici de præcepto gesprochen werden. Non obstantibus, &c. Rom / den 14. Brachmonats/Anno 1670. vnsers Papstthumb im ersten Jahr.

I. G. Slusius.

Öffentliche approbierte Lectiones in den Tag-Zeiten von ihme zu lesen.

Franciscus Xavier / Pampelonensischen Bisbums / von Edlen Eltern geboren / hat sich zu Paris Ignatio für einen Lehr-Jungen augeselllet ; vnder dessen Disciplin vnd Anleitung ist er bald so weit kommen / daß er in Beschauung Göttlicher Dingen zum öffteren hoch von der Erden erhebt wurde / welches ihme hernach vnd der dem H. Meß-Opfer in Gegenwart des Volks etlichmal geschehen/. Dergleichen hohe Gnaden / vnd trostreiche Süessigkeiten/verdiennete er durch die strenge Fasteyungen seines Leibs. Sehentlich / sonder auch vom waizinen Brods Gebrauch / ja bisweilen zween/drey ganzer Tag von aller Speiß sich enthalten. Mit Gaishen auf Eysen / ist er also wider seinen Leib verfahren / daß er sich bis auff überflüssiges blütten gezüchtigt ; wenig/vnd zwar auff bloßer Erden ligend schließe.

Nach dem er nun zum Apostolischen Predig-Ambe / durch Strenghheit und Heiligkeit des Lebens zu Gniegen bereit / als Joannes der Dritte König in Lusitanien etliche Männer / auf dazumalen angehender Societet von Paulo dem Dritten für Indien begehrte / wird Xaverius auf Vorschlag des H. Ignatij / eben vom gesagter Thro Heiligkeit zu so grossem Werck erhöhet / vnd erkisen / jedoch zuvor mit Auctorität vnd Gewald eines Nuncij versehen. Als er in selbige Länder ankommen / hat man alsobald wahrgenommen / daß er mit Wilsärtigkeit der Sprachen begabet / von vnderschidlichen

V b b b 3



chen Nationen verstanden / vnd selbiger Jungen sich gebrauchen köns te also vnd der Gestalten / daß sie ihn auff einer Sprach Redenden ein jeder in der seinen verstande / oder daß er zugleich eines jeden Sprach im predigen sich gebrauchet. Unzahlbar vil Land vnd Provinzen ist er / vnd zum öffteren mit blossen Füssen durchraiser. Den seeligmachenden Glauben hat er in Japon/vnd in sechs andere Land schafften der erste eingeführt. Vl hundert tausend Menschen hat er zu Christo in Indien bekehrt / vil Fürsten / Potentaten / wie auch König hat er mit dem heiligen Sacrament des Tauffs abgewaschen. Und vnangesehē er so hohe Ding würkete/war er doch in seinen Augē ihme selbst sehr schlecht/vn demütig/also daß er dem H. Ignatio seine vorgesetzte Oberen nit anderst als mit gebognen Knyen zuschreibete.

Disen inbrünstigen Eyffer das Evangelium Christi zuerweitern / hat Gottes mit der Fülle / vnd Dottrefflichkeit der Wunderthaten bekräftiget. Einen Blinden hat er sehend gemacht: sowil Meer / Wasser mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes in ein füsse verwandlet / als fünfhundert Schiff. Genossen / die vor Durst sonst verschmachten müssten / lange Zeit gefleckt. Und als man vom selbigen Wasser einen guten Theil in vnderschiedliche Gegenden aufgetheilt/seynd vil mit verschidenen Krankheiten Behaftte darvon gesund wordē. Vl Tode hat er zum Leben auferweckt/über dise/zween sie schon zum Grab hinauf gerragen wurden / hat er bey der Hand genommen/vnd seinen Elteren frisch vnd gesund zugesellt. Er ware auch mit der Saab der Prophezezung wunderlich geizieret/ daher er künftige so wol an der Zeit/als Orts Beschaffenheit/noch sehr weitgelegne Ding aus des Geistes Eingebung vorgesagt. Letzlich ist er in der Insul Sancian den andern Tag Christmonats in Gottes seeliglich / voll der Verdiensten / vnd Apostolischer Arbeit vnderligend entschlaffen. Seinen heiligen Leichnam hat man zweymal mit vngelöschtem Kalch überschitt / vnd doch vil Monat unversehrt gebliben / frisches Blut von demselbigen / wie auch ein sehr annehmlicher Geruch aufzgangen. Als er nach Malacam gebracht wurde / hat sein Ge genwart die pestilenzische Suche aufgehebt vnd getötet/derenthalben / als er auch sonst durch die ganze Welt mit augenschelnlichen Wunderzeichen fast aller Orden glanzete / hat ihn Gregorius der Funfzehnde in die Zahl der Heiligen / mit anderen vier Heiligen/ als Philippo Merio / Isidoro / Ignatio / Theresia eingeschrieben. Vide Bulliam Canoniz.

Signe



Aigne heilige Mess Formul von shme zuhalten.

SEr Introitus / oder Eingang ist genommen auf dem 118. Psalmen / v. 46. vnd 47. Ich redet von deinen Zeugnissen vor der Königen Angesicht / vnd ward nit zuschanden. Ich hatte meine Betrachtung in deinen Gebotten / die mir lieb waren. Item auf dem 116. Psalmen. Lobet den HErrn alle Heyden / lobet ihn alle Völcker : dann sein Barmherzigkeit ist über vns bestätiger / und die Wahrheit des HErrn bleibt in Ewigkeit.

Das Gebett. O Gott ! der du die Indianer Völcker durch des H. Francisci Predigen vnd Wunder Zeichen deiner Kirchen hast ein verleiben wollen; verleyhe mildiglich / auf daß wir dem Exempel seiner Tugenden nachfolgen / dessen herliche Verdiensten wir verehren/re.

Die Epistel zu den Römeren am 10. lautet also. Mit dem Herzen glaubt man zur Gerechtigkeit ; aber mit dem Munde geschicht die Bekandtnis zur Seligkeit. Dann die Schrift sagt ; wer an ihm glaubet / der wird nicht zuschanden werden. Dann es ist hie kein Unterscheid zwischen Juden vnd Griechen / dieweil ein HErr ihrer aller ist / der reich ist gegen alle / die ihn anrufen. Dann ein jeglicher / der des HErrnen Namens wird anrufen / der wird selig werden. Wie sollen sie aber denjenigen anrufen / an den sie nicht glauben ? Oder wie sollen sie dem glauben / den sie nicht gehören haben ? wie sollen sie aber hören / ohne Prediger ? wie sollen sie aber predigen / wann sie nicht gesandt werden ? wie geschrieben steht / wie schön seyn die Füsse derjenigen / die den Frieden verkündigen / vnd verkündigen gutes? Aber sie seyn dem Evangelio nicht alle gehorsam. Dann Isaias spricht : HErr / wer glaubet / wann er vns höret ? Also ist der Glaube auf dem Gehör / das Gehör aber durch das Wort Christi. Ich sage aber / haben sie es nicht gehört ? zwar ihre Geschall ist ja die ganze Welt aufzgangen / vnd ihre Worte bis zum Ende des Erdenkreis.

Das Evangelium Marci am 16. Gehet hin in die ganze Welt / vnd prediget das Evangelium allen Creaturen / wer da glaubet vnd getauft wird / der wird selig werden. Die Zeichen aber / welche denen folgen werden / die da glauben / seyn dise ; in meinem Namen werden sie Teuffel austreiben / sie werden mit neuen Zungen reden ; auch werden sie Schlangen vertreiben ; vnd wann sie etwas tödlichs trinken / so wirds ihnen nit schaden. Auff die

Kranken

Krancken werden sie die Hände legen / so wirds besser mit ihnen werden.

Das übrige der heiligen Mess ist gemein mit anderen heiligen Messen de Confess. non Pont. Auf welchem allem erscheinet / in was für hohen Concept, vnd Mainnung diser heilige Indianer Apostel bey der Kirchen Gottes seye / vnd gehalten werde.

Wie er im Martyrologio zuverkündigen.

Das Römischi Martyrologium verkündigt seinen seligen Hin-
schid von diser Welt / auf folgende Weis. Den dritten Tag
Christmonats / in der Insul Sanciano / im Königreich China die
Verschidung des H. Francisci Xaverii aus der Gesellschaft Jesu/
deren Indien Apostels / welcher wegen Menge der Unglaubigen / so
er zu Christo befekret / vnd Größe der Wunderwerken / fürnemlich
in Erweckung der Todten / vnd in der Gaab der Weissagung durch
die ganze Welt glanzet. Nach dem er in Ausbräutung des Catho-
lischen Glaubens überaus vil Mühe vnd Arbeit aufgestanden / ist
er voll der Verdiensten im HErrn entschlaffen / den anderen Christ-
monats.

Das sechste Capitel.

Von vnderschidlichen Weisen / durch welche der H. Apostel biszhero verehrt worden / vnd hinfär an verehrt kan werden.

Hill nun jemand zu volligem Genügen vnd Be-
richt wissen / wie vnd durch was Mitteln man den H. Xa-
verium anrufen / vmb Hülf eruchen / vnd sich seiner Für-
bitt und Verdiensten könne heilhaftig machen ; solches wird er leicht
auf denen bis anhero durch ihne bey Gott aufbrachten Gnaden
abnehmen.

Seynd aber folgende mehrentheys geübet worden.

1. Durch das Opfer der H. Mess / ist zu Potam vnd anderswo des H. Xaverij milde Hülf zum öffteren erbettet worden.
2. Durch ihre Beicht vnd Communion haben vil alsbald die Kraft des Heiligen in ihren äussersten Nöthen erfahren.
3. Andere

3. Andere nach dem sie versprochen auff seiner jährlichen Gedächtniß Abends zu fasten: oder selbigen jährlichen Tag feyrlich zu halten; seynd den gefährlichen Zuständen entgangen.

4. Vilen / die etwas zu Zierung seiner Capellen oder Altaren verlobt / ist er hochröslich beygestanden.

5. Es ist in den höchsten verzweyffelten Anlagen / eischen behülflich gewesen / daß sie des H. Xaverij Bildnüssen in ihrem Zimmer gehabt / vnd vor denen sich demselben herzlich anbesohlen haben.

6. Vili haben seine Bilder in die Hand mit andacht genommen / freundlich geküßt; auff den Schaden / so gar auff die Pestilenzische Beulen verreulich gelegt / vnd also selbe augenblicklich vertrieben.

7. Gleich kräftige Würckung haben zu Vertreibung allerley Schaden vnd Leibs-Gebrech bey dem zu Ehren des H. Xaverij gesegneten Wasser maniche brechhafte vnd verlassene Menschen empfunden.

8. Gar vilen hat geholffen / daß sie mit Oel / so in der Ampel vor seinem Altar / oder Bildnuß brinierte / seynd angestrichen worden.

9. Nicht wenig seynd / welche ihnen ein neuntägige Andacht / mit täglicher Ubung eines gewisen guten Werks oder Gebets dem Heiligen zu Ehr / ihnen aber zum Heyl fürgenommen haben.

10. Ein weitberühmte / vnd von ansehenlichen Personen / auch von ganzen Gemeinden / geübte Verehrung des Heiligen / ist: Da man zehn Freitag nacheinander ihm ein gewises vornimmt; als da ist: Die heilige Mef hören / oder lesen / beichteten vnd Communieren: Fasfen: Ein bestimbtes Gebett; Allmuf geben; seines Leibs Casteyung; vnordentlicher Begirden Abiodung: vnd dergleichen mehr.

11. Oder ein bestimbte zeitlang / zehn Vatter unsrer / oder Englische Grus / nach eines jeden Andacht vnd Gelegenheit / zur Dankbarkeit Erkandnuß seines mühseligin vnd arbeitsamen zehnjährigen Wandels / in stättiger Befürderung der Göttlichen Ehr vnd Lehr / vnd des Nechsten Heyls.

Diese Weiß den H. Xaverium zu verehren / ist nicht allein von hoher Geistlichen Obrigkeit gurgeheissen; sondern auch mit mercklichem Abläß gezieret.

12. Es ist auch ein hochlöbliche Andacht deren / welche des Heiligen Letaneyen betten / vnd ihme seine fürnembste Ehren-Titul/

C.c.c.

auf.

auf herzehrerbildlicher Freud fürhalten; vmb seine Kunst vnd Bey-
stand zuerlangen.

13. So wird es gewislich dem Heiligen nicht wenig ange-
nehm seyn / vnd ohne gewünschte Hülff der Trostbedürftigen nicht
abgehen / wann man ihn mit Ablesung seiner Tagzeiten anrufen
wird.

14. Heylferig ist auch gewesen deren Andacht / welche denen
in Gefahr ligenden Kinderen des H. Xaverij Namen aufgelegt;
oder Kleyd angehan haben.

Durch hie eingeschürtte vnd andere Mittelen / so ein jeder aus
Antrieb des H. Geists / deme allein bewußt ist die beste Weis die Gott-
heit / vnd seine liebe Heiligen zu Ehren / vnd anzurufen/ nach sei-
nes Anligens Beschaffenheit / gebraucht hat / haben unzählbare
betrübte/ mangelhafte/ verlassene Menschen bey allerhand vorfallen-
den des Leibs vnd der Seelen Ungelegenheiten / die mächtige Hand /
vnd trostliche Hülff unsers heiligen Nothelfers bis am heutigen Tag/
durch die ganze weite Welt erfahren: Und werden hinfortan ver-
hoffentlich auch empfinden alle diejenige / sogleichmessige Mittelen/
mit gleicher Andacht vnd lebhafften Glauben anlegen werden.

Der Allmächtige Barmherzige Gott verleyhe / daß durch Ab-
lesung des Apostolischen Lebens / vnd der Göttlichen Wohlthaten/ so
durch Fürbitt deses seines Dieners anderen bis annoch seynd mi-
ertheint worden / wir derselben mögen mittheylhaftig werden. Dis
wünsche ich allen denen / welche allhie vnd anderstwo seine aufge-
setze so Tugenden / als Werken lesen oder hören werden: und daß
in allen ein unzaghaftie Hoffnung erwecket; vnd heftige Begierde
angezündet werde / womit sie nach dero Maß eines so günstigen
Beschirmers Fürbitt geniessen mögen.

**Was man etwan zu Ehren dises Heiligen thun / oder
wolbedächtlid verloben könne.**

Gin jeder kan nach seiner Andacht/ vnd Vermögen auß eigenem
Belieben ihme auß folgenden Stücken zuthun / oder auch zu
verloben / auß Ewig / oder auß ein gewise Zeit / eins oder mehr er-
wöhlen.

1. Den H. Franciscum Xaverium für seinen sonderbaren
ewigen Patronen / vnd Fürsprecher zu erwöhlen / vnd denselben
möglich wenigist mit einem Ave Maria sein Lebtag zu verehren.

2. Sein

2. Sein Bildnus auff einem Abläß-Pfennig / oder sonst einer andern Materi stets an dem Hals tragen / oder an den Rosenkranz henccken / dieselbe Morgens vnd Abends küssen / sprechend : H. Franciscus Xaveri / bitt für mich / ic.

3. Jahrlich / an seinem Fest / welches ist den 3. December / oder Christmonat / die heilige Beicht / vnd Communion verrichten / denselben Tag für sich allein / oder sambt seinem Hauf / vnd Undergeschnen / ganz / oder doch halb feierlich begehen / vnd die seine zu den gleichen Andacht bereden / oder ihnen befehlen / den Abend aber zuvor fasten / oder sonst einen Abbruch an Speis / oder Trank thun.

4. Alle Monat / den ersten Freitag / oder alle Freitag ihme in Ehre einen Rosenkranz / oder die Tagzeiten von ihm / oder sonst gewisse Gebete sprechen.

5. Seinen Altar / oder Bildnus täglich / oder doch wochentlich auff das wenigste einmal / am Freitag sonderlich besuchen / darvor zehn Ave Maria / ic. betten.

6. Stündlich betten : Bitt für uns / O H. Franciscus Xaveri : Auf daß wir der Verheißungen Christi würdig werden. Welches aber nur Rathweiss gesetzt wird / weil solches zu verloben / schwerlich fallen würde.

7. Dessen Namen selbsten annemmen / oder den Kindern in dem H. Tauff vnd Firmung geben lassen.

8. Speis / Trank / Arzney / ic. in seinem Namen weihen lassen.

9. Seine Bildnissen in den Häusern an den sichebaristen / und ehrlichsten Orten anheften / stellen / ic. dieselbe zu Hauf / vnd in der Kirchen / sonderlich an seinem Fest / oder Freitagen / mit Blumen / Kränzlein / Ampeln / Waxleichern / vnd andern Sachen ziehen / vnd ehren.

10. Heilige Messen in seiner Ehr auff seinem Altar / oder seiner Bildnus lesen lassen.

11. Geistliche vnd leibliche Werck der Barmherzigkeit gegen dem Neben-Menschen / Andachten gegen Gott / vnd diesem Heiligen / Abtötungen / vnd Überwindungen seiner selbsten / fürnemblich an seinem Fest / vnd Vorabend / oder andern Freitagen üben.

12. Die 10. Freitags Andacht / die bisher erzehlte / vnd andere gute Werck den H. Franciscum Xaverium zu verehren / auch andere lehren / ihnen ratzen / vnd darzu ansetzen.

Antrib den H. Xaverium zu verehren.

1.

Sol vns billich zu Verehrung dises Heiligen ein Antrib seyn/
der vnersättliche Seelen-Eyfer / mit vnaussprechlicher Be-
herzhaffigkeit / alle vnd jede Widerwärtigkeit für das Heil der Sei-
len zu ertragen vnd zu übersiehen.

2. Die wunderbarliche vnd sanftmütige Geschicklichkeit/ die
Seelen Gott zu gewinnen.

3. Die Verachtung aller vnd jeder zeitlicher Ergötzlichkeit.

4. Das vnauslößliche Feur der Göttlichen Liebe / welches in
allen seinen Geberdien / ja so gar in dem Angesicht verspürt worden.

5. Die unverleerte Englische Reinigkeit / die ihm auch sein
Leib ganz unversehrt in vnaugelöschtem Kalch erhalten / nicht oh-
ne absonderlichen Liebreichen Geruch.

6. Die absonderliche Vor trefflichkeit in allen Tugenden vnd
Göttlichen Gnaden.

7. Die ohne Zahl durch seine Mühe vnd Arbeit GODT
gewonnene Seelen.

8. Die Menge deren / so wol bey Lebs-Zeiten / als nach dem
Todt gewürckten Wunderwerken.

9. Die unablässliche Beyständ / vnd Augenscheinliche Hülf
gegen allen denen / die ihm mit aufrichtigem Gemüte zugethan gewo-
sen / vnd seinem Schutz sich ergeben haben / die er entweder mit der
Gedult / wie auch mit der Vereinigung des ihrens mit dem Göttli-
chen Willen / oder aber mit Erlangung des jenigen / was sie begehr-
tet / begnadet hat.

Nuzliche Stuck in der Liebe gegen disen Heiligen
zuzunehmen.

Dem Crucifix mit absonderlicher Andacht zugehan seyn.

2. Unablässig vor die Bekhrung der Unglaubigen / Gott
bitten.

3. Off das andächtige Gebett für die armen Seelen im
Fegewer gegen Gott aufzgiessen.

4. Die unverleerte Reinigkeit auff das fleissigst bewahren.
5. Mit möglichstem Fleiß dem Nutz des Nächsten abwarten.

6. Off,

6. Offtermal beichten / wie auch das Gewissen erforschen / als ob man sich zum Tode bereiten wolle.

7. Offt das jenig ihm vorwerfen : Was nutzt es dem Menschen / wann er die ganze Welt gewinnet / an seiner Seelen aber Schaden leydet ?

8. Mit vnsparlicher Mühe sich besleissen / die ob bemeldte Stuck / welche absonder Xaverius in seinem Leben geübt / ihm gemein zu machen.

9. Letzlich vnableßlich sich bemühen sein Ehr zu befürdern / vnd die durch ihn vns erwisene Wol- vnd Gutthaten aller Welt kund zu machen / dadurch unser Schuldigkeit gegen disem so grossen Welt-Apostel zuerzeigen.

Etliche Undertwessungen vollkommen zuleben / auf dem Leben des H. Francisci genommen.

Fristlich / auff vns selbsten wol mercken / vnd das jenig / was Gott vnd unser Seelen Seeligkeit betrifft / auff fleißigst beobachten. Alle Tag zweymal / da wir auffstehen / vnd vns zur Ruhe begeben / unser Gewissen erforschen / vnd etwas vom Leben Christi betrachten. Im reden behusam seyn / vnd also mit denen vertraulichsten Freunden in aller Gottes-Forcht vnd Erbäulichkeit handlen / als ob sie dermal eins unsre ärzigste Feind werden würden / damit wann solches möchte geschehen / sie sich billich zuschamen hätten / daß sie von so Frommen durch ihr selbst eigne Schuld abgewichen. Vor allem sich besleissen / mit wahrer Lieb den Nächsten zu umfangen / vnd ihre Gebrechlichkeit zu übertragen : Und dises ist das Gesetz Christi erfüllen / als dann werden sie erkennen / daß ihr meine Jünger seyt / wann ihr euch vnder einander lieben werdet. Alle vnd jede Tag / die in dem Fegewer nothwendende Seelen / wie auch diejenige / die mit einer Todsünd behaßt / vnd dann auch die in den Todts Angsten sich befinden / Gott befleht niemaln sich schlaffen begeben / es sey dann / daß man das Gewissen erforschet / vnd aller Gebrechlichkeit sich erinnert / sowol der Gedanken / als Wort vnd Werken / nicht anderst / als wolte man sich zur Beicht begeben / vnd nach vollendter Erforschung / in New vnd Leyd Gott vmb Verzeihung bitten / mit Vorsatz der Besserung / dann auch nach vollendetem Vatter unser vnd Englischen Gruß / vmb Mittel vmbsehen sich zu bessern / vnd in der Tugend fortzuschreiten.

Fruhe Morgens aber / soll vnser erster Gedanken seyn/die des Tags vorhero begangene Mängel vnd Ubertretungen zubessern / vnd die Götliche Barmherzigkeit vmb Gnad solches ins Werk juststellen er bitten / alsdann sich mit gebührender Zucht vnd Niderträchtigkeit/ zum Gebet vnd Betrachtung Götlicher Dingen begeben. Von denen gewöhnlichen Andachten / im wenigsten nichts nachlassen/ sich selbsten in allen überwinden / die Werck der Sinnlichkeit zuwidder mit allem Fleiß suchen vnd vmbfangen. Allezeit vnser selbst eigne Underdrückung vnd Verachtung verlangen / weilen wir ohne deren weder den Heiligen noch Gott gefällig seyn mögen. Dem Beichwatter in aller Demut/ ohne alle Auf- oder Einred gehorchen/ alle Geheimnuß vnd Versuchungen ihme entdecken/ dann dieses vnserer Seelen sehr nuzlich/ dem Teuffel aber sehr nachteilig / weilen das Götliche leicht / vnd die himmlische Gnad absonderlich beyden / die uns Gott an seiner statt hie vorgesetzt / zu finden. Letztlich wird es sehr nuzlich seyn / oft mit Mund vnd Herzen dasjenige widerholen. Überwinde dich selbsten.

Das sibende Capitel.

**Von eischen neuen mercflichen Miraklen des H.
Francisci Xaverij / so zu disen vnseren Zeiten
hin vnd wider geschehen.**

DAs man dieses grossen heiligen Apostels Leben wiederumb in Druck zugeben / einen Gedanken geschöpft / ist nit der wenigsten Ursachen eine gewesen / so vil unterschiedliche grosse Wunderthaten / welche hin vnd wider zu unseren Zeiten geschehen ; wollen einen Anfang machen von eischen / so sich in dem weitberühmten Königreich / vnd Statt Neapol haben zugetragen / dann alle hieher setzen / wäre nichts anders als neue Bücher schreiben.

**Von wundersicher Veränderung eines heiligen Bilds in
dem Altar zu Neapol.**

LS ist jederzeit für ein unfehlbares Zeichen der Mündigkeit vnd Güte Gottes gehalten worden / wann er etwann



etwann Land vnd Leut hat wegen iher Sünd vnd Müsschatern straffen wollen / daß er dessen etliche Anzeigungen / als Vorboten hat vächterlich vorher gesandt / auf daß man durch beyzeitige Bußfertigkeit vnd Besserung des Lebens den obsthenden Ublen entrinnen möge. Erfolgt aber die erwünschte Besserung vnd Buß nit darauff / vnd er gezwungen wird / einmal die angerohte Straff vor handen zunemmen ? so sezt er sein vnendliche Barmherzigkeit dannoch nit gar auf ein Seyten / sonder thue Vorschung / vnd gibt ihnen Mittel vnd Weeg an die Hand / durch welche sie ihnen von obschwebender Gefahr / vnd fast schon gegenwärtiger Traungsakönnen abhelfen. Er zeigt ihnen etwann vor / vnd ermahnet sie durch innerliche trostreiche Einsprechungen / daß sie jetzt disen / bald einen andern lieben mit Christo im Himmel regierenden Heiligen anrufen / zu dem sie ihr Vertrauen / vnd Zuversicht haben und suchen sollen. Einer nit fast ungleichen Weiß hat er sich allhie mit der bekümmerten Statt Neapol gebraucht / wie wir dann in Kürze in folgenden wundersamen Gnaden / die der Author billich Mirackelen nennen / werden zuerschen haben.

In der Kirchen des Profesß-Haus der Societät Jesu / in dem Altar des H. Francisci Xaverij / ist ein sehr schönes andächtiges Bild / darauff vnsere liebe Frau oben / etwas darunter der H. Franciscus knynd vor der Mutter Gottes abgemahlen. Ein gewise Person in einer zimblichen Nähe vermerkte ohngefähr / daß des erwähnten Heiligen Angesicht sich immer änderre ; zeigte solches den Umbsthenden / welche eben des Wunders ansichtig worden. Ein so ungewöhnliche Sach könnte nit verschwigen bleiben / sonder / weilen / es etliche Wochen nacheinander also verharrete / ward es durch alle Gassen vnd Strassen gemarter Statt aufgebrannt. Alsobald hat ihr Eminenz Herr Cardinal Filomarini als Erz-Bischoff erlegenden Ambes halber gewisse Personen abgeordnet / die sollen an sein Statt den Augenschein einnemmen / vnd Bericht erholen / ob die Sach gemeiner Aufruſt ähnlich erfunden wurde oder nit. Die brachten nichts anders / als daß dem durchaus also wäre ; des Heiligen Angesicht verändere sich sehr offe / werde bisweilen bletch / als ob es ab etwann erschracke / vnd sich entseztet ; bisweilen unwillig / als stirnete es ; dann ganz voller Schweiß vnd Angst / dann getrost vnd freudig / dann gleich einem frolockendem / jetzt hebet es die Augen Himmel auf / die überflüssig voll Wasser vnd Thränen stunden ; theils warf es wider auff die Erden / als gebe sie Ursach dieser

Bähre:

Zäher : In Summa wie das Geschrey ergangen war / also hätten sie es in der Warheit erfunden. Man hat dem Angesicht ein Vorhanglein fürgezogen / vnd es bedecken wollen / aber es schinen obgesagte Veränderungen eben sowol durch. Niemand war / der nit ab diesem erschrocklichen Schau-Spill ertatterte/sonderlich aber seynd die liebe Burger vnd Inwohner der Statt Neapol darab erschrocken/ als welche nit wüsten / wo ein so selzamer Anblick hinauf wolte. Die gemeine Red deuteit es dahin ; Gott werde besorglich eingreuliche Ruetten über die Statt schicken ; das wölle der liebreiche Heilige / vnd kein anders / vorhinein / als ein getreuer sorgfältiger Liehaber dises Volks anzeigen. Die also mit sich selbst zu Nutzengingen / waren lauter Propheten / seyten mal das ein 1656. Jahr ein greuliche Pestilenz ein unzählbare Menge des Volks hingerissen. Wie die traurige Zeit kommen / vnd sich die unmeidentliche Sucht mörcken lassen ; da erinnerte man sich dises Bilds : vil hoch vnd nider Stands Personen bemüheten sich etwann durch ein gethanes Gelübß zu diesem Heiligen der Gefahr zu entweichen / vnd gemeiniglich gelungte es jhen wol / wie es dann die Erfahrung gelehrt / vnd wir nur etlich wenig auf vilen zu Ehren des heiligen Nothelfers hieher setzen wollen.

Wie 400. Pesthaffte Augenblicklich gesund / von der Krankheit aufgestanden / die Gassen gleich gesaubert / vnd anderen Pesthafften aufgewartet.

In dem 1656. Jahr hat man die erste Funcken der Pest zu Neapolis verspüret / welche gleich als die Kolen vnder dem Aschen/ bis zu End des Aprils zimlich verborgen gebliven / vnd noch in kein merckliches Feur aufgebrochen: Mit angehendem Mayo hat die Flammen dises vmb sich reissenden Uebels / mit einer erschrocklichen Brunn unzählbarer Gifftbehafften Pest tragenden Menschen so sehr aufgeschlagen / das man alle mögliche Mittel erdacht / so grossem Unheil abzuholzen. Derowegen vil der vornembsten Beamten / vnd in solcher Berrichtung tauglich geachtet / dahin befelcht vnd verordnet worden / das sie alle gute Mittel ersinnen vnd anwenden sollen / ein so gefährliche Brunn möglichstes Fleiß zuerlösschen / vnd fernern Fortgang zuverhindern. Welches dann mit höchstem Fleiß vnd vernunft von ihnen aller Orten der Statt geschehen / auch als le gehörige Mittel nach Möglichkeit angewendet: Aber das Ubel hat vermassen

dermassen überhand genommen / daß die Menschliche Hülff / ihr Unmöglichkeit bekennen / vnd alle Hoffnung auff den Himmel wenden müssen.

Dannenhero hat diese so hochbehrangte Statt / ihre Zuflucht zu unterschiedlichen heiligen Vorsprechern bey Gott dem Allmächtigen / mit absonderlichen Gelübben vnd Versprechungen genommen / vnder anderen aber ereignete sich ein stieffes Vertrauen zu dem H. Francisco Xaverio / Erßlich auf gewiser Nachricht / daß dieser große Apostel der Indien / zu mehrmalen obbenandtes entsetzliche Ubel / durch seinen Wunderhätigen Gewalt vertilget habe. So war auch auf den Geschichten seines Lebens bekannt / mit was Lieb vnd guten Willen Er zu seiner Leb-Zeit den Insicirten gedienet / auch durch seine Verdienst vnd Heiligkeit / die Insul Manara auff sein einzige Gegenwart / von der Pest enslediger. Wie das auch Malaca ein vornehme Statt in Einführung seines Leichnambs / das ist seines unverwesnen Cörpers / vnd zu unsren Zeiten auch Bononia / ein berühmte Statt in Italia / von dieser bösen Sucht allerdings durch Anrufung dieses Heiligen befreier worden ; Auf diesen allen vermuteten sie ein Versicherung / ein so geübte vnd so manigfaltig über so grosses Unheil obßigende Hand / werde diese Statt nicht Trost vnd Hülfflos lassen.

Nun aber hat gleichwol die Göttliche Gerechtigkeit / auf dero unerschöpflichen Weilen / noch ferners die Bestraffung des übel bedrangten Vatterlands fortgesetzt / mit so häufiger Niderlag der Pest-Behäfften / daß kein Feder so erschrocklichen Zustand genug-samk beschreiben kan : Welcher dann die Gedanken der Herrn zur solcher Sach deputirten vnd verordneten / durch innerlichen Antrib dahin gerichtet / daß sie einhellig entschlossen / das gethanne Gelüb / sowol dem heiligen Januario der mehr benannten Statt Neapolis vornembsten Patron / als auch dem H. Francisco Xaverio zu verneuren / mit Verheissung vnder dem Namen dieser zweyer Heiligen ein Ort zuerbauen / in welchem den gemeinen Statt-Bettlern ihre Nahrung geraicht wurde / vnd den H. Xaverium zu einem absonderlichen Patron vnd Schutzheiligen zuerwöhlen / Damit aber auch sovil in dero Herrn Deputirten vermögen stunde dieser zuver-sichelichen Andacht zu dem H. Apostel der Indien / ein gegenwärtiges Anzeigen entzischen gegeben wurde / ist dessen herliche Bild- nüß in allgemeinen Schatz / das ist in die Heylthum-Cammer / da-

Ddd

dieser

diser Statt heiliger Patronen Reliquien vnd Gedächtnissen auffbehalten werden / eingesetzt worden.

Nach disem (wiewol der Göttlichen Anordnungen wir Menschen keine Mietwissen noch Rahtgeb seyn/gleichwohl aber dero Würckung zu etlichen Muthmassungen zuziehen vergunnet wird) auf bescheinenes besagtes Gelübd / komba den gleichfolgenden angehenden Tag ein Schreiben an die Herrn Deputirten auf dem Lazaret gegeben / von einem vom Adel Herrn Philippo di Dura , welcher auf lobblichem Antrieb der Liebe seines Vatterland / sich selbsten vnd seine auf künftige Hoffnungen blüende Jugend / zu Dienst der Pest Behafften lobwürdigist auffgeopfert: Der Anfang des Briefs Allegreza , Allegrezz , Freud / Freud. Darauff berichtet Er/ wie das vergangnen Abend gähling vnd ganz unverhofft/ohne Zuthuung menschlicher Mittel/ vierhundert inficte Personen in dem Lazaret die völlige Gesundheit überkommen hetten. Diese grosse Wolthat gereichte zu sonderlichem Nutzen der Statt/dennach dise 400. Personen alsobald sich willig dargebotten / auch gebraucht worden zu Säuberung der Gassen vnd Strassen / von denen häufig an allen Orten ligenden Todten Corporen / welches sie vnerschrocken / zu Ehren ihres Nothelffers auff das fleissigste verrichtet.

Weilen daum aber nunmehr das Ubel von Tag zu Tag ihre Kräfften verloren vnd sich gemindert/ auch überal mit Herzen vnd Mund / die von dem H. Xaverio erwisene Gutthaten dankbarlich bey allem Volk geprisen worden. Ist an Ihr Päpstliche Heiligkeit nach Rom ein Anbringen gesandt worden / in welchem gebettet/ Sie wolle Kraft tragendes höchsten Gewalt/das geschehene Gelübd/ mehr besagten Heiligen zu einem Statt-Patron erkisen / mit Apostolischer Authorität bestätigen. Darauff Ihr Päpssl: Heiligkeit die Sach an den Raht / so genennet wird Congregatio Ricuum gelangen lassen / welcher nach reisser Erwözung vnd langer Beratenschlagung / durch absonderlich eyferige Besürderung / Ihr Eminenz Herrn Cardinal Brancaccij / vnd Ihr Hochw: Herrn Stephanus seines Betttern / als Procurator der Statt Neapolis in diser Ansforderung / welche ihnen auf längst geschöpfster Andacht zu disem Heiligen dieses Werck sehr obgelegen seyn lassen / letzlich den verlangten Bescheyd geben / mit Auffertigung eines Decrets: Welches als es Ihr Eminenz Herrn Cardinal Philomarini Erz-Bischoffen eingehändigt/ hat dieselbe nicht vnderlassen alsobald sowol die Herrn Deputirten/ als auch den Chrwürdigen P. Provincialem der Societet Jasu

Iesu anzumahnen/die Annemming des von Rom auf bewilligten
Statt/Patron/mit einem öffentlichen/vnd nach Möglichkeit kost-
barlichen Ehren/Fest alsbald werckstellig zumachen/mit höflichster
Erbietung seiner Beyhilff/zu Ehren dieses Indianischen Apostels/
zu deme er schon längst/als zu einem sonderbaren Patron/ein grosse
Andacht geerlagen. Die Beschreibung des angestellten Frides/Fests/
vnd der kostbaren Auffzüg wird allhie Kürze halber vnderlassen.

Sendschreiben an den Wol-Ehrwürdigen P. Gospw-
num Nickel der Societet Iesu Generalem, von der Liebe der Patrum
in selbigen Gefährlichkeiten/vnd Hulffreicher Hand
Francisci Xaverii.

RS haben die allhiesige Wol-Ehrwürdige Patres der Societet Iesu eure liebe Söhn/diser getreuesten Statt in währenden Pest-Läuffen solche Dienst vnd Beystand geleistet/das wir vns denselbigen auff das höchste verobligirt bekennen müssen/vnd niemalen gnugzamen Danck dessenthalben werden sagen können. Dann wir sahen/das sic sowol mit innerlichen Freuden des Herzens/als mit äusserlicher Dayfferkelit vnd Nutzen das öffentliche Spittal/so wie das Lazarus nennen/besuchten/denen mit der Pest behafften Kranken Tag vnd Nacht abwarteten/ihnen mit allerhand Trost vnd Willfährigkeiten besprungen/die heilige Sacramenten mittheilen/ihre Beichten anhören/ vnd nichts vnderliessen/was in solchen Läuffen einem betrangten verlassnem Menschen einen Trost vnd Stärcke bringen möchte. Es ist hoffentlich diese Heroische Lieb von Gott schon zum öffteren bey vilen höchst vergolten worden/in dem Gott der Herr nit wenig der vornembsten Männer durch den zeitlichen Hintritt zu sich genommen/vmb sie/wegen diser so kostlicher Arbeit den Verdiensten nach zubelohnen; vnd obwohlen der Verlust so vortrefflicher Patrum, der ganzen Societet, vnd sonderlich diser Statt/vnd seinen Inwohneren zu keinen schlechten Schaden vnd Nachtheil gereicht/wollen wir doch getroster Hoffnung leben/die Güttigkeit des Liebreichen vorsichtigen Gottes/werde schon andere Arbeiter den vorigen an Lieb und Eysen nit vngleich in seinen Weinberg senden/wir zwar vnd die ganze getreueste Statt Neapol wird die geleiste Hulff/Lieb/vnd Beystand niemalen vergessen; ja sie verpfändet sich/vnd gelobet Eyr Paternitet an/wir sie sich schon

Ddd 2

albereit

allbereit verpfendt vnd angelobet hat von ganzen Herzen / daß sie ist / vnd werde der Societet verobligiert bleiben.

Weiters haben wir noch andere Ursachen diese unsere offentliche Erkannenus zu publiciren / als nemlichen ; In disen unsern kläglichen vnd betrübten Zeiten / haben wir unsrer Zuflucht zu dem H. Francisco Xaverio / der Indianer Apostel genommen / vnd weilen wir ihn alzeit / wie es die Erfahrenys mitgebracht / willig / verhüfflich / vnd liebreich erfunden / haben wir uns dahin resolviert / daß wir ihm den 29. May War-Liechter in der Kirchen der Societet Iesu des Profess-Haus aufgeopffert / vnd ein gesungnes Amt der H. Mess halten lassen. Widerumb haben wir den 12. Brachmonats ein einhelliges allgemeines Gelübde gethan / vnd verordnet / daß diser heilige Franciscus Xaverius solle hoch feyrlich vnd stattlich in die Zahl vnd Stell der Protectorn vnd Schutz-Heiligen dieser Statt gerechnet vnd gesetzt / auch für ein solchen von jederman verehret werden. Zu diesem End hat man das Bild des gemelbten heiligen Francisci / den 11. Brachmonats auf dem Profess-Haus in das Erz-Bischöfliche Spittel getragen / vnd mit gebührenden Gebräng / vnd andächtigen Ceremonien zu den anderen Heiligen der Statt Patronen vnd Schirm-Heiligen inthroniziert / alles mit Guthaisen / Willen / vnd Authoriter unsers Hochwürdigisten Herrn Cardinals vnd Erz-Bischöffen Gilomarini / wie zusehen in den offentlichen Actis, so bey unsrem Notario Tonelli auffbehalten werden.

Zu dem haben wir abermal ein anders Gelübde gethan ; in Namen der ganzen Statt ; nemlichen außer der Statt / zu Ehren des heiligen Januarii unsers vornembstens / vnd demnach des heiligen Francisci Xaverii als neu-erwöhnten Schutz-Heiligen ein Spittel für die Arme zu stiften. Zu diesem Zihl vnd End setzen wir an Ihr Heiligkeit ein Schreiben auff / mit demütigem bitten / sie wolle uns Väterlich disen unsern anderen Patron / für einen Schutz-Heiligen erlauben / den schon zuvor ernannten zugesellen / vnd darüber zehlen. Gemeldtes Schreiben Ihr Heiligkeit einzuhändigen / vnd dieses unsrer Vorhaben in Namen der Statt zu erhalten / haben wir Brancaccium Ihro Heiligkeit wol bestellten Herrn Caplan erbettet vnd ersuchen lassen / daß er an ihm kein Fleiß vnd Arbeit sparrete / bis er die gewünschte Intention erlangte.

Dieser Ursachen halber dann haben wir Eur Paternitez gegenwärtigen Bericht geben wollen vnd sollen / auff daß dieselbe / unsre gute Affection, so wir alzezt gegen dem heiligen Francisco Xaves

rio / vnd gegen der ganzen Societet getragen / ersehen möge / auch
ben ihr Heiligkeit dises vñser lobliche Vornemmen nach ihrem bei-
sten Vermögen helfe Werckstellig machen. Ezlichen wünschen
wir Euer Paternitez mit aller gebührender Ehrebitigkeit vnd billig-
chem Respect zu Nutz vnd Frommen der allgemeinen heiligen Kir-
chen ein glückseliges langes Leben. Neapel/ in Augustmonat/ Anna
1656. Ex P. Ant. Girard, Paris, 1662.

Eur Paternitez

Dienstwilligiste

**Die Vorsteher der Gesundheit
der getreuesten Statt Neapel.**

Das achte Capitel.

In wehrenden Contagions Gefährlichkeitent kumbt
der H. Xaverius nit allein ins Gemein der Statt /
sonderen auch privat Haushaltungen vnd Personen
zuhülf.

I.

Dann Baptista de Angelis ein vornehmer, wolge-
habiger Bürger zu Neapol / bekennet von sich also. Wie
ich sahe / das die leydige Sucht schon albereit anstenge
vñser Gassen zuergreissen / vnd darinnen überhand zunem-
men / wie es dann schon vil andere Gassen in der Statt ergriffen
hatte/ hab ich mir die Rechnung gemacht dem Ubel zu entgehen/wer-
de menschlicher Weis kein bequemmers Mittel nit seyn / als eben
die Statt verlassen / vnd sich in ein sicheres Ort zugegeben. Machte
mich derohalben mit meiner Schwester vnd Kinderen auff/ vnd ver-
fiege mich nach Sancto Dominicus von Soriano in desß Herrn Fran-
cisei von Nocco Behausung auff einen Bühel ben S. Antonio von
Padua, zu welchem ich ein grosses Vertrauen vnd Zuversicht truge.
Aber die Krankheit folgte vns bald auff den Ferschen nach / vnd
stekte vrplisch selben ganzen Berg hefftiger an/ als es jemalen zu-
vor in der Statt gehan hätte. Als ich nun vermercke/ das ich auf
einer kleineren Gefahr in ein grössere gerathen / darauf ich schlechte
oder gar kein Hoffnung mich vnd die meinige zu salviren haben kön-
nen/wene

Dodd 3

te/wene



ee / wendete ich mich zu GOTT dem HErrn / zu seiner würdigisten Mutter / vnd zu anderen vnseren gewohnlichen Vorsprecheren im Himmel / ruesste sie inniglich an / jetzt wäre die Zeit vnd Noth vns beyzuspringen. Es begabe sich in dem Heumonat des 1656. Jahrs/ da die Sommer-Hit zum heftigisten / daß ich ohngefähr / von der Vorbewanderenden Gespräch mir zu Ohren kame / wie daß der H. Franciscus Xaverius nechshin zu Neapol vornehme Wunder gewürcket / vnd sonderlich in denen / so in grossem Lazareth-Spital an der leydigen Sucht begriffen lagen. Diese Zeitung sage ich meinem Haufgesind / welches dann alles mit grosser Freud vnd guter Hoffnung angehört; Resolvieren vns darauff einhellig samentlich/ vnd ein jedes insonderheit vnser Zusucht/ bey disem grossen wunderthätigen Heiligen zusuchen mit demutigem flehentlichen bitten / er wolle vnser Arzt/ Erhalter vnd Bewahrer seyn / wie er es bey vilten in der Statt gewesen wäre. Zur selbigen Stund wünschte ich mir von Herzen ein Bildlein von dem H. Francisco Xaverio inbrüstiglich ; vnd / nimme war / da komte eines aus meinen kleinen Kinderen vnersuech (ohne Zweifel nit ohne sondere Göttliche Vorsichts-eigheit / vnd Schickung des H. Francisci) zu mir / vnd bietet dar ermelde Heiligen / zwar schlechte / aber doch mir sehr trostliche Bildnus. Wer war freudiger als ich ? die Zuversicht wuchs / ich behielte es als einen von Gott vnd dem Heiligen mir zugeschickten Schatz/ trage es immer mit mir herumb / wo ich gienge vnd stunde/ ja auch zu nächtlicher weil müste es mir an statt eines Polsters vnder meinem Hatze dienen / ruhete auch ein Zeit lang füssiglich darauff. Wir hätten fast den halben Heumonat frisch vnd gesund überlebet / sihe / da befande ich mich nächtlicher weil in einer grossen Alteration ; ich zitterte an Händ vnd Füssen/ an allen Glideren des Leibs / vnd über zwei Stund darauff folgte ein ungewöhnliches Haubwehe mit samt einem hitzigen Fieber / welches mich also hingenommen vnd abgemartert / daß ich mich mehr vnder die Todte / als Lebendige gezelet. Da hebet ich an den heiligen Xaverium an / zurussen / vnd ihme mein vnd meines Hauses Noth zu klagen. Nach disem legte ich mein Hand über den Magen / vnd vermerkte alldort ein zimbliche Geschwulst. Damit ich aber besser zu der Sach scherel name ich das Lieche / so in meinem Zimmer brannte. Under dem Herzen griffe vnd sahe ich ein Blaterle eines Fingers breit / vnd eines grossen Fingers dick / roth schwärzlecht mit wietender vnd dorhender Hit / daß der es geschen / leichtlich erachten können / daß es

dss



das lebende gesten wurde. Ich saumete mich nit / liesse strack das Haus-Gesind auffwecken. Alle weineten über disen meinen Zu-stand / vermeineten es wäre schon vmb mich geschehen / sonderlich nach dem sie wahr nammen / daß meine Fuß schon allbereit erkalten. Was war übrig ? sie übergaben nach herzlichem zusprechen vnd trosten / vnd befahlen mich in die Händ der Göttlichen liebreichen Vorsichtigkeit des Allmächtigen. Nach disem namen sie den letzten Abschid von mir. Als aber ich mich also einsam alleinig befande/ vnd den vor Augen schwebenden Tode sahe / hab ich das Bild des heiligen Francisci Xaverij in die Hand genommen / vnd es also mit gebrochener Stimm vnd weinenden Augen angerede / heiliger Vatter ! ich hab dich so oft gebetten/du wöllest mich vor diesem Ubel behüten / nun anjezo bin ich damit begriffen / vnd doch wird ich von dir ganz hilfflos verlassen ? Nach disen Worten hab ich das Bild über das Geschwär gehalten / vnd selbiges damit beriert / dar-auff ohngefähr ein Stund geschlaffen. Nach welcher / da ich hätte sollen ein Leich seyn / hab ich mich ganz gesund besunden. Es striche allgemach der liebe Tag herbe / da wolte ich sehen / wie es vmb mein Geschwär stunde. Ich befande das Hemd voller Apter / Unrath / vnd Blut ; die Geschwulst gesessen / die Hitze vergangen / mit einem Wort alles frisch vnd gesund. Allein zum Zeichen der völligen Gesundheit ist ein kleine Maasen verbliben. Ich könnte mich vor Wunderung kaum fassen / zweiflete schier / ob ich derjenig wäre / der ich war. Das Fieber hatte mich verlassen / das Haubtwehe gewichen / andere Bledigkeiten vnd Überwirle der Krankheit waren verschwun-den / vnd daß noch mehr ist / erlangte es mir nit an dem Appetit vnd Hunger nach der Speis. Ich machte mich vom Bett auff / richteite mich auff die Fuß / vnd gieng so ringfiegig herumb / als wann mir niemalen etwas gewesen wäre. Nach Aufgang der Sonnen kamen meine Haufgenossne / mit Sorgen / sie wurden mich gwiser tote als lebendig finden. Ich redet sie alsobald an ; was wölt ihr ? sehet ihr mich ? der heilig Franciscus Xaverius hat mich ganz gesund gemacht ; was wölt ihr mehr ? es ist jhme nit anderst / gesund bin ich / der heilige Xaverius hat diß Wunder gewürcket. Da sie es nit glauben wolten / da wisse ich jhnen das Ort / vnd das Malzeichen des Geschwärs / vnd sie sahen vnd griffen mich / daß ich einmal ganz heil vnd gesund wäre. Da ha- ben sie erst rechte angefangen zu frolocken / vor Freuden zu wainen / Gott / vnd dem heiligen Francisco Xaverio Dank zusagen / die Schwester

Schwester / daß er ihren Bruder erlediget / die Kinder / daß er ihren Vatter erhalten / das Hauf-Gesind / daß er ihren Herren gleichsam vom Todten erweckt. Ich zwar meines theils verpflichtete mich / daß ich mein Lebenlang an diese grosse Wolthat gedachten wil / auch mich / so gut ich kan / allezeit Danckbar gegen dem grossen Heiligen einstellen / vnd ist diese hohe wunderliche Wolthat nit mir allein zu theil worden ; Sondern hat auch mein Schwester darvor bewahret / meine Kinder darvor errettet / das ganze andere Haufgesind behütet / in einem solchen Hauf-Zimmer vnd Beth / darin schon zween Pesthaffte gelegen ware. So ist auch dis mit Stillschweigen nit vmbzugehen / daß dem Ubel nur ein Stund zu toben vnd zu rüten vergunnet. **G**o & I sey gelobt vnd geprisen in Ewigkeit / wie auch der wunderhätige heilige Franciscus Xaverius / mein Beschüher / Beschirmer / vnd Erlediger / wehe mir / wann ich so Augenscheinliche Gnad vnd Wolthat nit überall aufzubratten / nit überall verkündigen wolte ; wie ich es dann allhie mit auffgerekten Fingeren / vnd theurem Hyd / so gut ich kan / es thue vnd bekräftige. Neapol/ den 23. Weinmonats / Im Jahr 1658. Auf Ant. Girard, super cit.

II.

Bartholomaeus von Anfora / einer von den ansehlichsten Bur- gern selbiger Statt / bezeugt auch mit einem Hyd / daß seine vier Söhne Januarius / Blasius / Thomas / vnd Salvator auch mit dieser Krankheit heimbgesucht worden / den 27. Brachmonats / Im Jahr 1656. Alle vier hatten das Zeichen / mit sambi einem starken Fieber : Sie müsten sich oft brechen / vnd stets aufzwerffen / gewisse Vorboten des Todes. Ich stande in grossen Jammer / Noth vnd Gefahr / daß ich nit auch erwanc anzieht wurde. Ohn gefähr hörere ich erzehlen / wie daß ein gewise Person / so schon den anderen fues / wie man sage / in dem Grab hatte / von diesem Ubel gehöckt wäre / durch das Oel aus der Ampel des H. Francisci gehelet worden. Ich fielte nider auff die Knye / vnd verlobte dem H. Francisco ein Opffer von 10. Unzen Silber / wann er mir meine vier Kinder von der Sucht erledigen / vnd mich darvor behüteten würde. Nach diesem feyrte ich nit / hab mich alsbald zu dem Profess-Haus der Societer / so verfüge / ein wenig Oel aus der Ampel des H. Francisci durch den Portner begehrt / welcher mir es bald erfolgen lassen. Ich eilete damit heimb nach Hauf / salbete meine Kranke / vnd nimme war / von Stund an waren sie gesund ; die

Ean



Carbuncel vergangen / das hizige Fieber auffgehöre. Nach ver-
flossen sechs Tagen / als sie die Kräfftien ein wenig erholet / haben
sie sich in die Kirch gemelter Societ verfiegt / schuldigen Danck dem
heiligen Francisco wegen erlangter Gesundheit zusagen / wie sie
es dann nach ihrer besten Möglichkeit mit sonderer Andacht
gethan haben. Es kame aber dem heiligen Xaverio für rhatsamer
vor / damit sein Hülff desto rühmlicher vnd augenscheinlicher er-
kennet würde / mich von dem gesagtem Ubel zuersledigen / als darvor
zubehüetten. Dann auch ich bald hernach den 8. Heumonats
mich mit einem Carbuncel oberhalb des Habels bezeichnet erfunden.
Was thäte ich? ohn Verzug lauff ich zu meinem Schutz Heiligen
dem H. Francisco Xaverio / bestriche mit dem Oel auf gemelter
Ampel die behaffte Glider / vnd in einem Augenblick ward ich frisch
vnd gesund. Verbliete auch noch heutiges Tags / der da ist der
23. Weinmonats / als an welchem ich diese Zeugniß von mir gib
vnd ablege / durch die Gnad Gottes vnd des heiligen Francisci
Vorbit frisch vnd Gesund. Geschehen zu Neapol im Jahr vnd
Tag wie oben.

III.

Herr Carolus Maranha Bischoff zu Jovenacc / Ihr Königlichen
Mayestät in Spanien Raht machen zuwissen jedermanniglich/
so dieses lesen werden / vnd vergewisen sie mit einem And / wie daß
im Heumonat dieses betrübten 1656. Jahrs ihrer Neun in unserer
Residenz seynd von der Pest hingezuckt worden. Der erste war
unser lieber getreuer Hauf Maister Petrus Coppa vierzig Jahr alt/
neben seinen eischen Kinderen / so auch an der Pest darauff gangen.
Isabella Sovarda / deren Mutter hat ihnen alle mögliche Hülff /
Trost / vnd Beystand geleistet; ist aber lebstlich auch von einem er-
schrecklichen Haubtwehe überfallen worden / darauff zween Car-
buncel erfolgt / so desto gefährlicher waren / je länger sie es hat in
verborgen halten wollen. So bald ich es aber innen worden / hab
ich mich von Stund an mit 10. heiligen Messen versprochen / solche
auff des heiligen Francisci Xavertij Altar für sie lesen zulassen / hab
auch sie ermahnet / sie solle sich / so gut sie könne / mit andächtigen
Seuffzheren daben einsstellen / welches alles sie mit gebürender An-
dacht vnd Fleiß geleistet. Den Heiligen zu Ehren geschichte nichts
umbsonst ; folgende Nacht darauff schweißet sie überflüssig durch die
Nasen / das Fieber lisse nach / höret beynebens ein Stimme / die da
sprach;

Eeee

sprach; stehe auff Isabella / dann du bist gesund; befande sich auch in zimblicher Schwachheit / welcher halben sie etwas darüber entschaffen. Mit dem Tag wachet sie auff / vnd eylet stracks zu mir mit einem Stecken / dann sie wolte sich noch dessen wegen ohn Kräften bedienen. Ich verwunderet mich über alle massen / in dem ich der jenen / so ich schon für todt hielte / frisch vnd gesund ansichtig wurde. Ich frage sie / woher ihr diese so grosse Gnad kame? Sie antwortet / sie hätte den heiligen Franciscum Xaverium gesehen / der habe sie gesund gemacht / außer daß sie noch ein kleines Mahlzeichen an dem Gestirn hätte. Diese Isabella ist noch an heut in gutem gesunden Wollstand / welcher aber ein mehrers von ihr begehrte zu wissen / der kan sich selber mit ihr nach Gelegenheit in das Gespräch einlassen. Dieses haben wir der Wahrheit zur Steur / vnd dem heiligen Indianer Apostel zu Ehren mit vnser Handschrift / vnd Bischofflichen Insigel bekräftigen sollen vnd wollen, Neapol. den 30. Augustmonats 1656.

Carl Bischoff zu Jovenacc,

IV.

In dem die Pest diese ganze Statt erbärmlich hernamme / ist Anna Casaria auch nit lär aufgangen / sie ererbte ein schwarz Pestilenzisches Geschwär / daß ihr unglaublichen Schmerzen verursachet; ein hitziges Fieber schluge darzu / neben dem / daß sie unerträglichen Ungemach wegen der toden Körper / auch wegen des ungewöhnlichen Jammeren deren / die in Zügen lagen / erlitte. Einesmals bey eitler Nachte / als sie alle Augenblick auff den Todt wartete / zeigte ihr ein andere franke Person in dem Zimmer / in welchem ein Nacht-Lieche brannte / ein an der Wand hangendes Bild / dar auff dunckte sie / als wann ein Pilgram gemahlet wäre / von diesem Pilgrams Bildnus schlugten Scralen auf / auf welchem sie abnamme / daß dieses ein Heiliger seyn müßte. Erwecke derohalben in ihrem Herzen ein grossen Glauben vnd Vertrauen zu diesem Heiligen / er wäre gleich wer er wolle / vnd rufste ihn inbrünftig an / er wollte doch ihr in dieser äussersten Noth mildiglich benspringen / über ein kleines entschaffte sie. Im Schlaff verspürte sie / daß einer in Gestalt eines Pilgrams / vnd dem gleich ware / der an der Wand hangete / sie aufweckete / vnd zu ihr sprache ; Anna ! auff mein Bitt bist gesund / stehe auff / vnd sage Gott Dank. Sie wolte diesem Noth-Helfer schuldigen Dank sagen / aber in dem sie sich



schich darzu schickte / ist er vor ihen Augen verschwunden / vermerckte
doch ein verborgne Hand / welche das Ort ihres Carbunkels berührte /
vnd allen Schmerzen an der statt vertriebe. Darauff sie sich als-
so erquickte besante / das sie folgenden Morgen von ihr selber außste-
hen / vnd anlegen können. Herrn Joseph Matina / welcher neben
der Anna nechst daran sein Behausung hätte / wie er nächlicher
Weil niemand mehr Klagen vnd Wehetagen hörete / hat vermeinet /
vnd festiglich geglaubet / sie wäre Gott besolchen / gleich wie andere
zehn Personen / so in selbigen Haus darauß gangen waren / wie er
aber am Morgen sie frisch vnd gesund zum Fenster hinauß schauen
sah / kunde er sich vor Wunderung kaum fassen : fragte sie derohal-
ben / woher doch diese so eisfertige Gesundheit kame ? Sie antwortet /
es habe sie ein Heiliger / dessen Namen sie nie wisse / heil gemacht /
zeigte mir doch die Laffel / auf welcher der Heilige / der sie gesund ge-
macht hatte / gemahlet war. Warauf ich leichtlich abzunemmen
hätte / das es der heilige Franciscus Xaverius / der Indianer Apostel
seyn müsse / welcher vnlengst P. Marcello Mastrilli gleichfalls erschi-
nen / vnd geheilert. Zur Urkund der Warheit / wie auch zu Ehren
des H. Francisci Xaverii / hab ich diß mit einem Ahdchwur bekräfti-
tiget.

Joseph Matina.

Folgen nun mehr andere bey wütender Pest / durch
verräuliche Anruffung des H. Xaverii in verscheidenen anderen
Dörfern in Italien erlangte Gnaden / welche neulichist zu
Bruxelles / vna zu Lüttich / sambt vier vorgesetzten /
in offenen Druck versetzeget.

I.

DEr Ehrwürdige Herr Antonius Pariscandalo / Seelen-Sor-
ger zu Bonca im Königreich Neapel / nach dem er vngeschr
dreyhunderte seiner Pfarr-Kinderen / so mit der Pest behaft / mit den
heiligen Sacramenten versehen / ward endlich selbst den 14. Heu-
monats 1656. mit derselbigen angegriffen. Einsmals vmb Mit-
ternacht / kam ihm vor / als sahe er einen Geistlichen gleich dem
Bild / welches in der Kirchen zu Massagnano / von einem Geistli-
chen der Gesellschaft Jesu / auf Anhalten der Inwohner daselbst
war außgesetzt worden / der ihn mit folgenden Worten anredete :

Ecce z

Ich

Ich bin Franciscus Xaverius : stehe auff ; gehe aufs diesem Ort / damit du allhie nit sterbest : schaffe / dass mein Altar / allwo die Inwohner von Massagnano mich getragen haben / zugerüstet werde / inmassen die h. Mess allda möge gehalten werden. Nicht fürchte mehr / dann du bist vollkommenlich gesund. Der Bethlignende macht sich alsbald auff / vnd gieng von dannen / ganz frisch vnd gesund.

II.

M Jahr 1643. der würdige Herr Jacobus Imbellis / Pfarrer zu Massagnano mit der Pest angezündt / nahte dem Tod zu. Seine vmbstehende Elteren auff vorschlagen eines Priesters auf der Societer IESU, auch daselbst gegenwärtig / begehren sein Leben von dem H. Xaverio : verloben zu stätiger Danksgung / am Tag seiner Jährlichen Gedächtnus zur Beichte vnd H. Communion zu gehen : Zugleich ruhret der anwesende Pater mit den Heilighumb des Heiligen an / die Stirn des Sterbenden / welcher demnach innerhalb wenig Stunden in volliger Gesundheit von seinem Bett aufgestanden.

III.

En selbiger Seel. Sorgier befande sich abermal im Jahr 1656. mit obigem Zustand angegrissen / samte anderen fünf seinen Nechst Verwandten : niemand zweifelte an ihrem Tode / wann die mächtige Händ S. Xaverii den anderen Tag ihnen nicht zum andernmal hätte auffgeholfen / nach dem er jhn Xaverium verträglich angerufen / vnd verlobt hinsortan denen / welche mit der Pestilenzischen Sucht wurden angezündet seyn / so mit den heiligen Sacramenten / als mit seinen zeitlichen Mitteln vnd Guteren bezuspringen.

Solcher Gnad seynd bald darauff auch seine fünf, Freunde gleichfalls theilhaftig worden,

IV.

M selben Jahr vnd Ort war ein gewises Weib mit einem erschrecklichen Rölen am Hals jämmerlich geplagt / vnd mit den heiligen Sacramenten zu den letzten Zügen Christlich versehen : Nächst desto weniger da die Menschen ihro das Leben absagten / erhebt sie ihre Hoffnung zu dem H. Xaverio / hältet bei ihm mit anmutiger Andacht vmb Gesundheit an / mit Gelubd eines Altar. Tuchs:

vnd

zu diesen unserer Zeiten. 589
und folget ohne Verzug die gewünschte Gnad des Lebens/ vnd gäng.
licher Gesundheit.

V.

Aermal zu selbiger Zeit vnd Ort zweien Männer mit selbiger Krankheit ergriffen / eileten dem Tode zu : so bald aber ein jeder S. Xaverio ein par Leuchtern für seinen Altar versprochen haben / seynd sie beyde von Stund an vollkommenlich gesund worden.

Das neunte Capitel.

Was weiter für Hülff durch Italien zur offterweichen Pest-Zeiten der heilig Xaverius den Bes
trangten erwiesen.

I.

Pater Januarius Piza / aus der Societet Jesu, pflegte in der Stadt Aquila/ deren/ so mit der Pest behaft waren; vnd da er endlich selbst tödlich mit derselben ergriffen / alsbald man ihm ein Papyren Bild des H. Xaverii auf die Stirn gelegt / hat es ihm das Gifft dermassen heraus gezogen / daß man auch dessen Malzelichen auff demselben gesehen / vnd er gleich völlige Gesundheit erlangt.

II.

Go hat auch im selbigen Jahr Herrn Jacobum Caraccioli Fürsten von ber Rocca/ die gemeine Sucht nicht unberührt gelassen/ aber nach dem er das Heiligtumb des H. Xaverii mit verträulicher Andacht zu sich genommen / vnd auf den Schaden gelegt ; das bey verlobt/ so bald er aus seinem Palast wurde können gehen / die H. Communion in der Kirchen der Societet Jesu zur Dancksgung zu empfangen / hat er sich folgenden Tag von derselben gänglich bestreyet befunden.

III.

Bey gleichmässigem Zustand die Gräfin von Masso / erhielte durch verträuliche Anrufung des H. Xaverii ihrem Heruß und Ehe-Smählern die verlangte Gesundheit.

Eccc 3

IV. Ein

IV.

En Geistliche Jungfrau / in S. Claræ Kloster zu Chiètti in Italien / hat die Pest erstlich von ihrem rechten Armb ; hernach / da sie zum andernmal angegriffen / vom linken Armb / mit Anstreichung des Oels aus der Ampel des H. Xaverii vertrieben.

V.

N obengemeldter Statt Aquila / die Frau von Gonzaga hat mit einem Abläß-Pfennig des H. Xaverii ein groß Pestilenzisches Geschwär am Armb nidergelegt / vnd sich fernerem Unheil entzogen.

VI.

D aselbst ein klein Kind von sechs Monat alsbald sein Vater dem H. Xaverio ein Diamant-Ring zugesagt ; vnd seinem Kind das Kleid der Gesellschaft Jesu anzuthun versprochen ; hat selbiges Heiligen mächtige Fürbitt in solcher Gefahr erfahren : wie dann auch imgleichen des Kinds Mutter.

VII.

En andere Frau / auch wonhaft zu Aquila / mit Namen Margareta / hat anlobend versprochen / auf des H. Xaverii Abend zu fasten / vnd seinen Fährlichen Tag feyrlich zu halten ; hat alsbald zween giftige Beulen : Und vierzig Tag darnach zum andernmal zween andere durch des Heiligen ersuchte Fürbitt vertrieben.

VIII.

Eben dieses Mittels / in gleichmässiger Gefahr hat sich ihr Mann gebraucht / vnd mit demselben das giftige Pestilenz-Feur aufgelöscher.

IX.

Seren zweyen Tochterlein ist die Fürbitt unsers Schutz-Heiligen auch bedienlich gewesen. Selbe brinneten mit dem Pestilenzischen Fieber behaft ; die Mutter aber hat ihnen mit Anstreichung des Oels aus der Ampel des Heiligen zum Leben vnd zur Gesundheit schnell wider geholffen.

X.

M vorangedeuten Jahr 1656. Octavius Burger zu Chiètti / nach dem ihme seine Haß-Frau / Schwester / vnd fünf Verwandte durch die Pest dahin gefallen / lage auch er zu Bett selbigen letzten Unheils gewärtig. In dieser äußerster Gefahr schlug er die Augen

Augen auff eine Bildnus des H. Xaverii / ruffet ihn an / verlobt einen kleinen Ring zu dessen Altar / vnd wird gähling gesund.

XI.

En junger Knab / Namens Franciscus / mit der Pest behafft /
lage in den letzten Tagen / seiner Sinn beraubt / mit der Kerzen
in der Hand. Die Mutter nimbt ihr Zuflucht zu dem barmherzigen
Xaverio / salbet ihr sterbendes Kind mit dem Oel auf der Ampel des
Heiligen : vnd da sie dich zum andern mal thut / führt sie ihren Sohn
völlig gesund.

XII.

M selben Jahr die Hochwürdige Abbtissin S. Benedicti zu
Acria / alsbald sie ein wenig Baumwohl / welche das Heilig-
thum des H. Xaverit angerühret hatte / mit verträulicher Andacht
zu sich genommen / ist gähling von der Pest / vnd von dem gegen-
wärtigen Todt befreyet worden.

XIII.

Zu selbiger Zeit zu Chieti in Italien die Hochwürdige Abbtissin
S. Clara Klosters / hat mit dem H. Kreuz Zeichen / vnd An-
streichung des Oels aus der Ampel S. Xaverii / sechs ihre Unergeb-
ne Jungfrauen / so mit der Pest angezündet / wider zur Gesundheit ge-
bracht / vnd die übrige mehr als 60 in frischer Gesundheit erhalten.

XIV.

Franciscus Lucarelli / ein in Kriegswesen erfahrner Obrister /
ward mit einer Pestilenzischen Kolen vnd Fieber angezündet :
nach verflossenen drey Tagen führt er im Schlaff den H. Xaverium /
vnd S. Nicolaum von Bari ; diese redeten ihm also zu : Was mas-
chst du im Bett ligend : stehe auff / du bist gesund. Er er-
wachtet / führt eilends auff / und befindet dass ihm sein Traum wahr
worden. Diese bishero in diesem Capitel erzählte vom H Xaverio er-
wisse Gnaden / seynd in einem zu Trier gedruckten Büchlein im
Jahr 1670. zu finden.

XV.

Vnd weilen wir von der Gutthätigkeit des H. Francisci Xave-
rii annoch handlen / so er im Welschland zu Zeit der Pest un-
derschidlichen Orten vnd Stätten erwiesen / sol mit Stillschweigen
nit vmbgangen werden / was mit einem Knaben sehr Denckwürdig
ges sich zugetragen hat (das Ort / Statt / Geschlecht / vnd andere
Umbstände werden mit allem Fleiß aus erheblichen Ursachen annoch
hinderhalten.)

Im Jahr 1655. vnd 56. als die leidige Sucht der Pestilenz das Neapolitanische Reich heftig ergriffen / ist auch ein gewises ammers vorinemmes Ort vnd Statt / ic. des gemeinen Ubeln nit befreyet vnd vnanberührt verbliben; In welcher ein berühmter von Adel Ritters Stand drey Söhne mit seiner Ehe-Frauen erzeuget / deren der kleinste zu selben Zeit drittthalb / oder / wanns vil ist / drey Jahr seines Alters erreicht hatte. Dieses Knäblein hatte die erbliche Sucht dermassen angezündt / daß niemand mehr zweifeln könnte / es wurde bald ein Leich seyn. An seinem unschuldigen Leiblein war kaum ein Plätzlein übrig / so das Zeichen der giftigen Kranckheit nit hätte / in 9. grosse Beulen oder Zeichen der Pest begunde das Ubel mit Gewalt aufzubrechen. Die Frau Mutter machte ihr kein andere Rechnung / als daß sie stundlich ihren Schatz das liebe Söhnlein müßte den Todten-Pflegeren überlassen / zu dem Zahl vnd End hatte sie schon in Bereitschaft an einem gewisen Ort ein Todten-Bährlein / in welchem das liebe Kind folte hinauf gerragen werden. Das Kind ersahe den traurigen Werkzeug / fragte die Frau Mutter / was es bedeute? Sol es für mich seyn? Nein / Frau Mutter / ich wird an diser Kranckheit nit sterben. Demme die Mutter zur Antwort gab ; ja freylich ! mein Kind / wirfst nit sterben / sonder vil mehr Ewig leben / welches du bald in der andern Welt erfahren wirst. Darauff das Kind ; ja / ja Frau Mutter / ich wird noch länger bey euch verbleiben ; dann eben dieses hat mir der heilige Franciscus zugesagt. Was für ein Franciscus / spricht die Mutter / was zweiflet ihr ? sagt das Kind / nemlich jener Franciscus / dessen Bildnis im Hof an der Marmelsteinen Saul hänget. Man lauft hinab / vnd wird das Bild eilends herauß zum Krancken gebracht. (Das war eben dis Bild / welches ich / also redet / der dieses Geschicht mit seinen eignen Worten beschrieben / zum öffteren gesetzen / vnd andächtig verehrt hab / vnd noch heut / wanns die Gelegenheit zulasset / verehre. Xaverius wird auff der Raib begriffner / als ein Wanderer vor Augen gestellt / mit einem Stecken in der Hand / mit doppletten zweien Hüten versehen. Das Bild war schön / vnd scheinet auch ein sondere Kunst des Abcopenhens herauß / wird annoch mit sonderer Andacht aufz behalten.) Wie das franke Kind dieses Bild ersehen / der ists / spricht es / eben der / der mir versprochen / er wölle heut Abends zu mir kommen / vnd mich gesund machen / vnd darumben bereitet das Zimmer zu / einen so wurdigen Gast der Gebühr nach zu empfangen. Der Abend kame herzu / vnd das ganze

Haus,



Hauß Gesind lage bey des francken Beichtstatt dem Gebett ob / wartend bis ihme die Seele so ihme schon / wie man zu reden pflegt / auff der Zunge war / außfuhrte. Unversehens schrye der Krank auf; bucket euch / kniet nider / sehet ihr nur? er gibt euch den Segen. Nach diesem schwige das francke Söhnlein ein wenig / gleichsam außzulösen / was der Heilige mit ihm reden wolte. Und über ein kleines erhube es aber mal sein Stimme / so gut er kunde / sprechende / fasset in der auß eure Knyte / der heilige Franciscus gehet von dannen / vnd segnet euch. Ich aber bin von allem Ubel frey ledig vnd gesund. (Hernach eröffnete der Knab allen gegenwärtigen / was sich künftiger Zeit mit ihm zutragen werde / welches bis auff diese Zeit theils schon geschehen / vnd Augenscheinlich sich ansehen laßt / daß auch das übrig noch / wie vorgesagt / geschehen werde: an diesem Ort aber willich noch in geheimb zu verbleiben hat.) Die Freud der lieben Elteren / so sie ab ihrem gleichsam von Todten außerwecktem Söhnlein empfunden / ist nicht leicht mit Worten auszusprechen / wie groß sie gewesen seye. Das Augenscheinliche Mirakel ist bald durch die ganze Stadt Rueffbar worden / dergestalten / daß die nächsten Tag darauß ein ganze Gemeinde mit sammt der Geistlichkeit in der Hauptkirchen zusammen kommen / Gott / vnd dem heiligen Xaverio schuldigen Dank zusagen.

Zu merken / daß der heilige Franciscus / mit diesem Knaben (welchem er den Namen verändert / einer sehr grossen Gemeinschafft bis hin in das fibend Jahr gepflegt / zu welcher Zeit / wie Glaubwürdig geschrieben / vnd bezeuger / auch weit vnd breit / sonderlich durch Italiam für kundbar gehalten wird / dieser Knab vil Offenbarungen geheimer vnd künftiger Sachen von seinem heiligen Xaverio solle gehabt haben. Von einer sehr vertrauten gewisser Hand ist mir zu kommen / was hierunder folgt.

Als offe dieser Knab vor seinem Xaverianischen Bild betete / empfange er Himmelschen Bescheid von Sachen / die Gott allein / vnd wen es Gott offenbaren wolte / hätten können bekante seyn. Er antwortete auff das / was in uneröffneten Schreiben begriffen war / von vornehmen Personen ward er ersucht / daß er in zweifelhaftigen vnd gefährlichen Geschäffen Gottes willen von dem H. Apostel erkundige / was zuthun oder zulassen. Einem vornehmen Prälaten / wie man sage / hat er auff diese Weis die Zeit vnd den Tag bestimmet / daran er an seiner Unpäglichkeit genesen werde. Gleichfalls sol er durch Xaverium einem Edlen Geschlechter einen Mannliche

S f f

Erben

Erben versprochen haben. Zu lang wurde es fallen alle wunderliche Favores vnd Gnaden erzählen / so der heilige Xaverius disen Knaßen / vnd durch ihne anderen vilen Personen verlyhen. Ich erwartte von dieser bischero vnerhörter Gemeinschafft / so der heilige Xaverius mit diesen Knaben gehabt / vnd vielleicht annoch hat / ein völliche Authentische Relation / welche ich dermalen / noch nit erhalten. Ein mehrers vnd gewisers sol zu seiner Zeit hie von an Tag kommen.

Das zehnde Capitel.

Auch ausser Italien / vnd sonderlich im Niderland
erzeigt der heilige Xaverius sein mächtige Mild-
reiche Hand gegen den Presthafften,

Shat Gott den Niderländern auch etwas von dem kostbaren Schatz des Leichnambs seines Dieners des heiligen Xaverii ; vnd bey dessen Verehrung vifältige herliche Gnaden allerhand beängstigten Menschen vergünstiget. Und erkennen sich selbige Länder nicht allein hoch verpflichtet ; sondern stellen sich auch gegen denselben mit anmütiger Dankbarkeit ein/wegen der ansehenlichen vnd wunderbarlichen Hülff/mit welcher er in vnderschidlichen Provinzen / Städtten / Märkten / Dörfferen vnd particular Häuseren ; sonderlich seynhero das Jahr 1660. allerley presthafften Menschen hochrostlich beygesprungen : Deren erliche ihres Verstands beraubt / oder verrückt : andere mit Geschwulsten / alten Wunden/Schäden / fressenden Krebs gequället vnd gepeinigt : andere mit Augen / Hals / Armb / Magen / vnd dergleichen Schmerzen übel geplagt gewesen. Gleichen harmherigen Beystand/hat er den gefährlichen Kindbettherinnen/den Sichtbrüchigen geleistet. So haben auch durch Anruffung seiner Fürbitte die Blinde das Gesicht / die Taube das Gehör erlangt : Die Lahme seynd gehend / vnd allerley tödliche Krankheiten vertrieben worden.

Im Probier-Haus der Societet Jesu zu Mechelin / wird ein theil der rechten Hand unsers heiligen Apostels verehret / allwo sich seine holdselige Fürbitte überauß vilen übelgeplagten mangelhaftten Leuten

Leuchten trößlich erweiset ; dessen rechtmässig bewährte Zeugnissen durch den Hochwürdigsten Erz-Bischoff zu Antwerpen ; vnd die ge meine Geistliche Statthaltern zu Lutzig / Herzogenbusch / vnd andere gut geheissen / vnd in offenen Druck geben worden. Under and deren seynd folgende.

I.

Hier Jahr 1661. im Brachmonat die Wol. Edle Jungfrau Johanna Elisabeth Müllerin 28. Jahr alt / solte von Brem nacher Antwerpen fahren : Da nun das Schiff ein kleine Weil ins Meer eingelassen / erhube sich ein so grosses vnd schnelles Ungewitter / daß auch der Schiffmann vor Schrecken herab schreye / es wäre ohn einige Hoffnung mit allen gethan / dann er schon des Schiffes kein Gewalt mehr hätte / alldieweil es der auffzart zerschlagen / daß er es zumal nit regieren könnte ; solle der ohalben ein jeder sich in die Hand Gottes / vnd in den Todt ergeben. Wolermelde Jungfrau auff Anmutung des anstehenden Unheils / vnd so gegenwärtiger Gefahr des Schiffbruchs verlobt sich nacher unsrer lieben Frauen zu Hall : hat aber das Ungewitter darauff nicht nachgelassen ; werfft dero wegen mit aller Gewalt hinein in das Wasser das Bild des heiligen Xaverii ; mit diser gänzlicher Zuversicht / es werde gewißlich der Heilige die Ungeftümme zwingen vnd stillen ; welches auch würcklich geschehen : dann alsobald das Bild das Wasser angestädert / haben die Wind angehalten / die wütende Wellen sich nidergelege / vnd die gewünschte Stille sich auff dem See erzeigt : Und seynd alle Glücklich zu Antwerpen eingefahren.

II.

Gohan Pickares / Kirchen-Dieners zu Hessen / Tochter / fünff vnd zwanzig Jahr alt / hatte seithero siben Jahr ein schwartz Geschwär / so von aeringem an gewachsen. Underschidliche Wund-Arzten waren darüber vmb Rath vnd Hülff ersucht worden ; weilen aber kein Menschliche Arzney helffen wollen : ja die Arzten selbsten gesprochen / daß keine helffen könneten / macht sie ihro zu Nutz die hochgiltige Verdienste des H. Xaverii zu Mechelen / legt fürs erst dessen Bildnussen eine / so das Heiligthum daselbst angerühret / auf den Schaden / welcher alsobald nidergesessen : Über diß brauchte sie das Nel / vnd zu des Heiligen Chr. gesegnetes Wasser ; warauß under einer Neuntägiger Andacht die Gesundheit so vollkommen erfolget / daß man so gar des Schadens geringstes Zeichen nicht spüren können.



III.

En Neun-Jähriges Töchterlein / ware mit einer tödtlichen Krankheit überfallen. Die Mutter Johanna Lemmars / wonhasset zu Rumst / befande sich innerlich angeritten der großmächtigen Fürbitte gesagtes Heiligen zu Mechelen sich zubedienen / verlobt / neben einen Neuntägigem Gebett / ihne aldort mit dankbarlicher Andacht heimbusuchen : Und folgendem Tag war das Mägdlein dar-auff gesund / mit völligen vnd fertigen Gebrauch aller Glider ; stehet vom Bett auff / legt ihre Kleider selbst an ; vnd gehet mit anderen auff die Gassen. Hat sich gleichfalls im Jahr 1661. zugeschlagen.

IV.

Johanna Leintgens / Ludwig Corsens Eheliche Haushfrau von Gelwyck ware groß Leibs / vnd zugleich tödlich krank ; vnd über dis mit vilen anderen gefährlichen Zuständen geplage : vnd allbereit mit den letzten H. Sacramenten versehen. Der Arzt hatte ihrem Mann vorgehalten / er solle einen Wund-Arzt bey der Hand haben / welcher der Mutter Leib / alsbald selbe verschidten wäre / eröffne / wamit man zum wenigsten dem unschuldigen Kind mit dem H. Tauff zu dem ewigen Leben helffen möchte : solle er auch zu diesem Ende mit einem steiffen Glauben vnd Vertranen zu S. Xaverio seine Zuflucht nemmen / bittend / er wolle ihm mit Himmelischen Mitteln benspringen / mit Verlobung eines Waxenen brinnenden Leiches. Der gleich darauff erfolgte Effect vnd Wirkung hat zu genügen dargethan / wie bereitwillig der H. Xaverius sey zum Trost seiner Dineren : Sintemal das Weib gählinge Linderung des Blutspeyens empfunden ; das Außwerffen / mit welchem sie jämmerlich gequellert ward / höree auff : Und wider alle Menschliche Hoffnung gebähret sie glücklich ihr Kind. Im Jahr 1660. den 26. Augusti.

V.

Reynard Theys Ackermann / wonhasset zu S. Catharina Warven / ware neun ganzer Jahr an den Beinen übel geplagt gewesen / welche vil Roths vnd Ayters von sich gaben. Endlich hat ihm Gott ein guten Gedanken in das Herz gegeben / daß er sich der Anrufung des heiligen Xaverii zu Mechelen bedienen solle. Als er nun demselben zu Ehren vnd Dank / sein Heiligthum zubesuchen / verlobt / hat er die erwünschte Gnad der vollkommenen Gesundheit empfangen ; inmassen er das geringste von seinem Schaden hinsortan nicht empfunden.

VI. Jacqueline



VI.

Disquellein von Binnebeck / sechs vnd dreyssig Jahr alt / ist vter Jahr lang mit Zauberer behafft gewesen : dergestalt daß sie oft durcheinander eingewickelte Haar / groß vnd kleine eisene Nägele / Spindeln / kleine Stein / Fisch-Angeln / vnd dergleichen Sachen mehr von sich aufgeworffen : Dessenthalben ist von vielen Geistlichen das gewöhnliche Kirchen-Gebete über sie gelesen worden. Es ware aber alles umbsonst. Hat endlich ihre Zuflucht zu dem heiligen Xaverio genommen ; vnd nachdem sie dessen Heiligthumb vnderschidliche mal mit verräulicher Andacht geküßet / hat sie gelernt / wie vil selber heilige Fürsprecher bey Gott gelie ; dann sie ist gänzlich von allen ihren Krankeiten vnd Zauberer befreyet worden.

VII.

Zu Antwerpen haben vnderschidliche mangelhafte Personen bey Verehrung seines Heiligthums / desselben Gnad-Trostreiche Hand erfahren.

Under anderen seind zwö mit Kröppfen behaffte Weib-Personen Krafft verräulicher Anruffung dieses Heiligen gesund gemacht worden. Deren eine zehn ; die andere zibenzehn Jahr lang mit selbigem Mangel ware behafft gewesen. Wie dann darüber recht-mäßige von hoher Geistlicher Obrigkeit dorten gutgeheissene Urkund betheuren.

VIII.

Zu Bruck in Flanderen / neben anderen durch des heiligen Xaverii sonderbare Fürbitt erhaltenen wunderlichen Gnaden / ist im Jahr 1660. ein Weib von unheilbarem Krebs befreyet worden. Laut Gerichtlicher Erfundigung / vnd des Hochwürdigsten Bischoffs selbiger Statt aufgebener offener Erklärung 1662.

Die Statt/vnd das Land Lüxemburg sucht/vnd findet bey diesen hochbetrübten vnd gefährlichen Zeiten auch seinen besten Trost/nechst der überaus gebenedachten Gottes Gebärerin/vnd aller Beängstigten süßsister Trösterin / vnder dem Schutz vnd Schirm des H. Xaverii. Andere Niderländische Stätt mehr bezeugen hochtroßlich vnd dankbarlich die großgünstige vnd mächtige Fürbitt des heiligen Xaverii : als da seind Brüssel/ Löven/ Cassel/ ic.

Ffff 3

IX. Der

IX.

Der Hochwürdigste Bischoff vnd Fürst zu Paderborn in seinen offenen Briessen / vnderm dato den 22. November im Jahr 1667. thut allen kund vnd zwissen / daß nach dem in seinem Stiffe ruchbar worden / wie vil sonderbare verwunderliche Gnaden der heiligen Xaverius zu Mechelen seinen andächtigen Dieneren erzeigte / vil seiner Unerthanen haben sich in der Noth seiner hochgiltiger Fürbitt nicht ohne würclichen Trost gebrauche. Insonders gewisse Eheleut / Inwohner der Stadt Walburg im selbigem Stiffe/ Eilman Müller / vnd Anna Christina Meyffers seine Haufffrau: welche / nachdem sie mit allerhand Arzneyen vmbsonst die Gesundheit ihres zwey Jährigen Söhnleins / welches mit einer unbekandten Krankheit dem Tode zueilete / gesucht; endlich Krafft einer Bildnus des H. Xaverii / so desselben Heilighumb zu Mechelen angezuhret / welches sie dem Beihligenenden Kind an den Hals gehangen / selbiges zu guter Gesundheit widerbrachte.

Bezeuget gleichfals hochermelder Hochwürdigster Bischoff vnd Fürst / daß ihme selbsten in einer gefährlichen Krankheit die Fürbitt selbiges Heiligen gar behülflich gewesen.

X.

Das nambhafste Mirakel / so durch Fürbitt des heiligen Francisci Xaverii / bey den Reliquis gemeldten Heiligen / in der Kirch der Societer Jesu zu Mechelen geschehen.

Zu Lob vnd Ehr des Wunderthätigen Apostels der Indianer / wie auch zu schuldiger Dankbarkeit hat es der jenig selber beschrieben / mit dem es sich zugetragen.

Er sangt also an.

Das Geheimnus des Königs zuverhelen ist gut / aber die Werck Gottes offenbaren / vnd loben ist ehrlisch und rühmlich. *Lob. c. 12.*

Das ich (Guilielmus von Blitterswyck / des grossen Königlichen Raths zu Mechelen) diser so heilsamer Ermahnung nachkomme / auch vornehmer Leuthen inständigem Anhalten willfahret von welchen ich nicht einmal / sondern zum öfftern bin ersucht worden/

worben / daß ich dasjenig / was ich aufgestanden vnd gelitten / erziele / auch sich wunderbarlich mit mir zugeragen haet. So sang
ge ich in Namen G O T T E S meiner Krankheit schweren Zu-
stand / vnd wie ich wunderlich darvon bin erledigt worden / auff
das Papier zubringen. Gott seye allzeit die Ehr zuforderist / vnd
dem heiligen Indianer Apostel Francisco Xaverio. So hab ich
mich dann den lezzen Tag Brachmonats in disem 1661. Jahr von
der hohen Gelrischen Rath-Stuben zu der grossen Niderländischen
Raths-Versammlung von Ihr Majestät dem König berufen / vor
Nuremurd auf nach Brüssel begeben / auff daß ich alldort alle gute
Ansstellung / so vil es in Vollziehung meiner Geschäftien vonnochen /
voran machete. Allwo dann den 25. Augstmonats/nachdem ich we-
gen meines neuen Ambts das Jurament abgelege/ hab ich etlich we-
nig Tag dieser hochansehlichen Versammlung Rath-Stell zubesuchens
angefangen/theils auff daß ich meinen Pflichten ein Genügen thäre /
theils auch damit ich meiner inwendigen Anlagen in etwas vergesse /
oder doch durch die Ansprach so gewaltiger Männer/einwenders leichter
übertrug oder milderte. Aber es ist gerad das Widerspiel erfolgt /
dann die Unpaßlichkeit also zugenummen/dß meine Herrn Collegæ
sammentlich / welche mich zuvor mit grosser Freundlichkeit in ihre
Versammlung eingeladen / in dem sie mein entfärbtes Angesicht /
entflohne Gestalt / gebrechlichen Gang / zerfallne vnd zerschlagne
Glieder / vnd des ganzen Leibs üble Beschaffenheit in mir betrachtet
mir mißleydig gerathen / ich solle vilmehr das Beth hüten / als die
Rath-Stuben frequentieren , mich vmb eigne Gesundheit / als vmb
strembder Leich Wolstand annemmen. Was solle ich thun ? ich
müßte wol folgen/bin also den anderen Herbstmonats auf dem Rath
kümmerlich haimb kommen / dann ich kaum mehr auf einem Fuß
sichen könnte. Als das Geschrey von meinem übel-auff seyn in der
Statt erschollen / haben mich gleich neben vilen anderen die Patres
Franciscaner heimgesucht / als bey welchen mein anderer Bruder
ein Vorsteher ist ; diese waren drob vnd daran / daß ich nit allein ges-
lassen wurde/ der Melancholey nit hängte/vnd also die Krankheit an
statt einer Erlinderung nur mehrere vnd grösser machte ; (dann ich
war hieher nur mit einem Diener allein kommen / mein Gemahlin /
vnd das ganze Hauf-Gefind vmb willen gewisser anheimischen Ge-
schäften/hatte ich zu Hauf gelassen.) Gemeldet Patres dann auf lieba-
reichen Herzen gegen mir/haben mich noch selbigen Tag auf meinem
Losamente weck genommen / vnd in ihr Geistliche Wohnung vnd
Kloster

Kloster hinüber geholssen / mir auch ganzer siben Wochen mit so Seraphischer Lieb Tag vnd Nacht aufgewartet vnd gepfleget / daß ich es wol mein Lebenlang niemalen vergessen werde. Ehe vnd zu vor ich aber zu den Barfusseren gebracht wurde / hatte ich schon angesangen mich eines Herrn M-d-i, der aber ein Chimicus war / zu bedienen ; welches aber andere Medici, sonderlich Academicci mit gutheissen wolten / murmleten vnd jammerten vil / wie auch geweldige Religion vnd andere meine Bekandte vnd Freund / daß ich mein Leben an einen so gebrechlichen Faden / das ist / an ein vngewises Urtheil eines Chimici hängen dorßte ; ward also genannter Herr Medicus in seiner mit mir pflegender Cur sehr zurück gerissen / vnd verhindert ; ließe doch mit vnderwegen mich Täglich zweymal zu besuchen / mich ein langt vnd ein breit aufzufragen / vnd gleichsam ein Beicht-Batter meines Leibs zusehn / bis vnd so vil ich durch Gottes Hülff / vnd Fürbitte des heiligen Francisci Xaverii auf aller Gefahr erledigt bin worden. So haben mich nit weniger zweien andere Herm in ihrer Kunst sehr wolerfahrene Medici zu Zeiten / wie auch der vierde / der nit allein ein Medicus, sonder auch eines berühmtesten Medici Sohn war / mit allem Fleiß besucht. Aber es hiesse allhie / wie man zu sagen pflegt / vil Kopff vil Sinn ; dann gleich wie sie in ihren Urtheilen in wenigsten nit übereinstimmten / also waren sie auch aneinander zu wider / in Applicirung der Arzneyen / welche mir so wenig Trost gaben / vnd meiner schwarzen Melancholen so gar kefn Linderung / deren ich doch höchst bedürftig war / brachte / daß ich mich noch anheut verwunderen muß / daß ich derselben nit gar vnderlegen bin. Den 17. Herbstonats / als an einem Samstag hat mir P. Franciscus Sangueta ein Minorit / der ein sehr grosses Mitleyden mit mir truge / von sich selbst / von niemand darzu gebetten / ein Brüelein gebracht / darinnen etwas wenigs vom Pulver der heiligen unsrer lieben Frauen Bildnus zu Affligenim eingeschabts vermischt war / vnd dieses gab er mir auf der Erdinen Schüssel / auf welcher der H. Franciscus Seraphicus zu trinken pflegt / zugenießen. Diese Schüssel ist / wie man sagt / das fünfte Jahr nach Francisci Ableiben von etlichen auf seinen Gesellen allhieher gebracht / welche Gesellen N. Bertonius ein vornehmer Herr von Mechelen von dem General Ministero dieses heiligen Ordens erlangte / vnd in diese Statt eingeführt ; Gemeldte Schüssel wird allhie in grossen Ehren gehalten / vnd hat vilen / so andächtig darauf getrunken / das Fieber vnd andere Krankheiten

heiten vertrieben. Underdessen / allweilen ich in diesem meinem arm-
seligen Stand verbleibe / da kommt eiu andächtige diesem Orden sehr
zuerhane Tochter zu meinem Bruder / ihrem Beicht- Vatter sol-
genden Sonntag / der in der Warheit mir sehr glücklich gewesen /
vnd wol niemalen auf meiner Gedächtnis kommen sol / diese erzeh-
let ihm ein neues erst vom heiligen Franciso Xaverio gewürcktes
Wunderzeichen / durch welches er ein Frau / so in der Kindesberh-
Möchen vor Schmerzen gar von Sinnen kommen war / bey dem Leo-
ben erhalten hat / aber auff ein so wunderliche Weiß / daß diese Hei-
lung vnd Gnad keinem als gemeldtem Heiligen mag zugeschrieben
werden. Daher obernandte Tochter ein solches Vertrauen zu an-
geregtem heiligen Franciso empfunden / daß sie meinem Herr Brü-
der ihrem Beicht- Vatter zusagte / sie wolte noch eben selbigen Tag
in die Kirch der Societet sich versfügen / vnd ihn vmb mein Gesund-
heit / als welchen sie vernommen hätte / daß ich in Gefahr des Todis
stunde / bitten / auch diese Andacht durch neun Tag hindurch mit al-
lem Ernst / Fleiß vnd Zuversiche zuverrichten / welches sie auch
gehau / und bekenne frey öffentlich / daß ich deren Tochter Eyfer vil
schuldig bin / und verbleibe. Eben zu selbiger Zeit ist mein Bruder
zu mir kommen / halb eraurig vnd halb lustig ; Lustig / allweilen
ihm diese sein Beicht- Tochter ein gute Hoffnung gemacht / traurig
aber / theils weilen ihme vorgesagter Chimicus Nachmittag Da-
niel Sennertum vorgelesen / vnd dargethan / ich habe neben einem
sehr hizigen Fieber / auch Scorbutum, das ist / die gefährliche Fäule
(welches andere Medici verhällich vernainten) vnd also mir gnug-
sam zu verstehen gegebē / in was grosser Gefahr ich mich befande ; theils
auch / weilen andere Medici ihme meinen Zustand über die massen
groß macheten / vnd an ihn setzten / er solle keinen Augenblick / wann
er mich bey dem Leben erhalten wolte / verabsaumen. Daher dann
mein Herr Bruder aller ängstig hin vnd wider dachte / wie mir zu-
helfsen / falle ihm an der stadt ein / er wolte noch selbigen Tag nach
Leven / vnd von dannen nach Brüssel raißen / und selbiger weitbe-
rühmter Academi Aesculapios meinethalben vmb Rath fragen. Ehe
vnd zuvor er aber auff den Weeg sich begabe / redet er mich traurig als
so an : Lieber Herr Bruder / ich sihe / vnd alle die meinige
schen es / daß jhr immer mehr vnd mehr abnemmet / daß
ein schlechte Hoffnung einer Besserung seye / daß Kein Mensch
liches Mittel mehr helfen wölle ; wie wäre es / wann wir
zu dem heiligen Xaverio / der zu dieser Zeit der Betrübten

Ggg

Trost

Trost zu seyn pflegt / vnser Zuflucht nemmeten: Es geduncke mich / es habe nit ein Mensch / sonder ein Engel auf ihm geredt. Hab derohalben voll der der besten Hoffnung / nit ohne eines glücklichen Ausgangs Vorsand alsbald erliche fromme Priester außer Eisen / so die drey folgende Täg Neun Votiv-Messen von dem H. Xaverio in der Kirchen der Societet Jesu lesen solten. Under des sen ist mein Herr Bruder verraiß / sehr sorgfältig vmb meiner Gesundheit willen: Ich aber habe mich gleich angefangen besser zu befinden / vnd gleich noch selbe Nacht hab ich zu einem Pfand künftiges Heils einen süßen Schlaff / welches mir lang nit widerfahren / haben können; Als ich nun zu Morgens munter worden / hab wieder ich noch der Medicus (der sich nit allein darüber verwunderte / sonder auch vor Verwunderung erstummet) einziges Anzeigen eines Fiebers verspüret / da doch die gewöhnliche vnd ungewöhnliche Paroxysmi mich armen selbige Zeit hätten überfallen sollen; welche vnaufzprechliche Hitze des Fiebers mich mit einer solchen Drunst / Durst / vnd Drücke pflegte herzunehmen / daß es unleidlich zu seyn scheinet / vnd wol in 25. Stunden niemalen zu quälen aufzhorete. Nun vom selbigen Tag an bin ich wider männliches verhoffen gesund worden / vnd noch mehr den anderen Tag darauff als an welchen mir alle Traurig / vnd Angstigkeit vergangen / und der helle schöne Tag einer beständigen Gesundheit angefangen zu scheinen. Sovil haben die mir an Hals angelegte Reliquien des heiligen Xaverii / vnd die versprochne / vnd gelesne Neun Votiv-Messen von eben selbigen Heiligen vermöchte. Als mein Herr Bruder über zween Tag anheimbs kommen / hat er mich nit mehr zu Beth seuffzen vnd heilen / sonder bey dem Tisch sitzen / vnd dapfer essen gefunden; über welches er dann niemalen sich zu genügen verwunderen könnte. Ist mir also selbige drey Täg / an welchen die Neun versprochne Mess-Offer von den Minoriten dem heiligen Indianer Apostel seynd gelesen worden / die völlige Gesundheit mit gerheilet worden. Gott sei Lob vnd Dank / vnd dir / O grosser heiliger Franciscus Xaveri / als welchem der Allerhöchste mich unverdienig / nit allein zuerquicken / sonder auch von Grund auf zuheilen / gesattet hat. Welche grosse sonderbare / Himmlische / vnd wahrhaftig von dir / O süsser heilige Xaveri herkommende Gut / vnd Wohlthat / damit ich es nit allein meinem Dankbaren Gemüte einzutrucke / sonder auch mich mit der Feder immerdar bekenne vnd preise / wil ich hiermit dieses kleine schlechte Elogium noch zwar zu Beth / aber doch



doch an dem ersten Tag meiner von dir erlangten Gesundheit nach,
sinnig erfunden / vnd auff das Papier gebracht / mein dir verpflichtete
Verbundenheit zu bezeugen / auch zu einem ewigen Angedenken des
nur mir unverdienstlicher erweisner Himmelscher wunderlicher Guttthätige
keit an deinem Gnadenreichen Altar in höchster Demut auffgeopf
sert haben. Das Elogium wird kürze halber nicht hieher gesetzt.
Geben zu Mechelen / den letzten Tag des Weinmonats / im Jahr
1661.

**Eugenius Albertus Bischoff zu Kurenmund /
Wünschet Guilielmo von Blitterswync Glück vnd Heil.
Von obiger erlangter Gesundheit.**

SEr Buchstab bleibt / vnd werden die liebe Heilige rechter durch
den Buchstab geprysen / als nur durch den Mund / der /
wann die Augen einmal werden zugethan seyn / er auch sich nit mehr
auffthut zu reden. Dann man sol alsdann nit schweigen / wo man
immer hat / was zuerheben : vnd wird nie geschwigen / allwo der
Schall des Drucks klinget. Ihr habe nechshin auf des Mol. Chr.
würdigen Herm Francisci Vande Venne Mechelischen Probsts
Schreiben von Rom zuvernemmen gehabt / wie hoch auch Thre
Heiligkeit Alexander der Sibende / eur kurzes in Druck versertigtes
Schreiben / wegen erlangter Gesundheit gesetzt vnd gutgeheissen
hat / in welchem ihr den heiligen Xaverium / wie er in der Warheit
ist / vnsrer Zeiten Thaumaturgum oder Wunderthätigen nennt.
Ihr werdet ebenfalls aus gemeldtem Schreiben vernommen haben/
mit was für grosser Gewogenheit ein so hochloblicher Papst euch zu
gethan seye / in dem er sich mit folgenden Worten hat vernemmen
lassen. Es freuet vns wegen alter Kundschafft mit dem
Ehren-Mann / was freyet vns ? nemlich daß er ihm selber/
vnd den seinigen ist widerumb gegeben / vnd also gegeben worden.
Sehet / gleich wie ihr den höchsten Bischoff habt mit Freuden über/
gossen/also übergiesset ihr mir Freuden alle ; ihr werdets aber übergies/
sen / wann ihr nit schweigen werdet / wann ihr / was ihr in einem
kurzen Begriff verfasset habt / solches in mehrern Exemplaren in
schnellerem Druck versertigen werdet. Ihr werdet nit recht wol
auff seyn können / wann nit die Gedächtnis dieses so ansehnlichen
Mirakels frisch vnd neue in jedermans Herzen verbleibe vnd lebe ;
wird verbleiben vnd leben / wann ihr es der Ewigkeit übersendet.

Gggg 2

Glaube

Glaubt mir darumb / ihr werdet dessenthalben eurem Gesundmacher
vil angenehmer / vnd allen anderen / so dises von euch erwarten / vil
nuzlicher vorkommen. Lebet wol / vnd in Liebe gegen vns solt ihr
immer zunemmen. Ruremund / den 29. Merzen 1662.

Der ganz Eure

Eugenius Albertus Bischoff
zu Ruremund.

Das eylste Capitel.

P. Marcellus Mastrillus S. I. wird wunderbarlich
vom H. Francisco Xaverio auf einem tödtlichen
Zustand vnd Krankheit erledigt.

Marcellus Mastrillus der Societet Jesu Priester
ware / in dem Palast des Vice Königs zu Neapol bey ei-
ner Auffrichtung eines hohen Werks für das Fest der un-
befleckten Empfängnis Mariæ ; In solcher Arbeit fasset ihm ein
zweypündig eisener Hammer schnur gerad von einem Ort dreissig
spannen hoch / auf den Schlaff / daß er alsbald zu Boden fielte / der
vnd vil Blut aus der Wunden liesse / man wendet vil Tag aneinan-
Mittel vnd Arzney an / mit guter Hoffnung einer Besserung. Aber
den ein vnd zwainzigsten Tag hat sich das Ubel / so entzwißchen ohne
äußerliches Anzeigen gewachsen / mit tödtlichen Zufällen / anfangen
mercken zu lassen / dann die Nerven eingeschnurst / der Hals verstopft /
vnd kein Speiß mehr hinunder liesse / darzu fame / die Erschütterung /
vnd Aufschöning der Glieder / welches alle Hoffnung des Lebens be-
nommen. Auf solche Veränderung neben erschröcklichen Schmer-
zen stiege P. Marcellus an sich zu dem Tode zurichten / liesse doch das
Vertrauen nit fallen / Gott wurde ihm durch die Fürbitte des heil-
gen Francisci noch helfen. Dessenwegen er den anderen Tag Jen-
ner Juno 1634. von dem P. Provincial Carolo Sangri Erlaubnus
bekommen / ein aufrückliches Gelübde zu thun / daß er die Indiani-
sche Mission begehrn wölle / wann ihm Gott widerumb aufgeholfen
würde / welches er auch auff selbige Gestalt verlobt vnd versprochen.
Eben denselbigen Tag hat er die letzte Delung empfangen / weil man
ihm

ihm das Hochwürdige Sacrament des Alters nicht sicherlich reichen dörfste/wegen daß er schon vier Tag nicht ein Tröpflein Safts oder Wasser könne hinab lassen / welche Entrathung dem Kranken vil schmerzlicher vorkommen / weil er ein inbrünstige Begierd hätte / ohne diese Englische Speiß nit auf diesem Leben zu scheiden. Begehrte alsdann ein Bild des heiligen Francisci Xaverii/vor welchem er mit herzlicher Anmutung bitete/er wolle ihm von seinem HErrn vnd GÖt gemeldte Gnad erlangen/dass er möge die heilige Weegzehrung empfahlen ; lege hernach das Heilighumb / so er von diesem Heiligen hatte/auff den Schlund. Damit dann dem GÖt seligen Begehren des Kranken ein Genügen geschehe / vnd man auch sicher so wichtige Sach angriffe / hat man anfänglich erfahren wollen / ob er ein unkonsekrirte Hostien niessen könne. Als er diese unverhindert hinunter gelassen / auch etliche Tröpflein Wasser darauff empfangen / hat man ihm die heilige Weegzehrung bewilliget. Nach der Communion ist noch kein Besserung erfolge / sonder die Flüss vermehrten sich / vnd schwächten die Kräfftien je länger je mehr. Darumb die Parres / so bey dem Kranken herumb standen / ihm mit Gottseligem Gespräch vnd Gebett zu dem letzten Streit zugesprochen.

Weil nun P. Marcellus in Erwartung des Todes stehet / vnd jederman darfür hielte / er wurde über zwei Stund nit mehr leben / höret er ein Stimme / welche ihn zweymal bey dem Namen rufet / Marcell / Marcell ! weil er aber wegen der herumbstehenden Red nit genugsam vernemmen könne / von weme / oder woher solche Stimme kommen / gibt er ein Zeichen / man sol still schweigen ; darauß er abermal die vorige Wort höret / Marcell / Marcell / vnd gedachte ihn die Stimme komme von der linken Seiten her / wo die Bildnus des H. Francisci Xaverii stunde / dahin er sich geschwind wendet / wiewol er zuvor kein Glid bewegen könne / sahet vor ihme stehen einen Mann in der Hand einen Pilgerstab haltend / der im andern ganz dem Bild des heiligen Xaverii / so er neben sich hatte / gleich sahe ; allein daß diser im Angesicht frölicher / das Fleisch weißer vnd lebhaffter gewesen ; diser redet P. Marcellum an / mit diesen Worten ; Wie stehet es / wilst du sterben / oder lieber in Indiam ziehen ? darauf antwortet P. Marcellus / er begehre nichts anders / als was GÖt zum wolgefälligsten wäre / woolan / spriche der Heilige / bist du ingedenck des Gelübds / welches du gestern Abends mit Erlaubnus Patris Provincialis gethan / in

Gggg ;

Indiam

Indiam zureisen / wann dir GOTT das Leben wurde verlängern : deme antwortet der Pater , er habe solches in gar guter Gedächtnus . Der Heilige sagt weiter : so sprich dann frölich mit mir . Der Pater widerholer alles von Wort zu Wort / was ihme der Heilige mit höchster Lieblichkeit hat vorgesprochen / vnd wann etwan der Kranke ein Wort oder Silben nicht recht verstanden / hat sie der Heilige widerholet . Die herumb stunden / wußten nit / was es wäre / vnd vermeinten / der Kranke seye etwas vom Verstand kommen / weil sie ihn mit einem reden höret / den sie nit sahen ; darumben dann sie nähender hinzu giengen / daß sie seine Wort besser verfehen möchten / welche also lauteren ;

Allmächtiger ewiger GOTT / ich Marcellus Mastrillus / wiewol deines Göttlichen Angesichts allerdin der Unwürdigist / jedoch auf Vertrauen deiner Güte vnd Grundlosen Barmherzigkeit / auch durch Begierd d.r zudienen getrieben / gelobe ich vor der allerheiligsten Jungfrau Maria / vnd vor dir heiliger Vatter Francisci Xaveri / vnd vor dem ganzen Himmelischen Heer deiner Göttlichen Majestät / Armut / Keuschheit / vnd ewigen Gehorsam in der Societet IESU , vnd insonderheit die Apostolische Mission in Indiam / welche ich gestern gleichfals vor meinem P. Provincial verslobt hab . Und verheisse in gemeldte Societet einzugehen / darinnen allzeit zuleben : Alles nach Verstand vnd Mainung der Societet Constitutionen , vnd des heiligen Vatters Francisci Xaverii / von der Indianischen Mission , Sa-
zungen . Bitte derohalben dein vnermessne Güte vnd Mildigkeit durch das Blut IESU Christi / vnd die Verdienst des heiligen Vatters Francisci Xaverii deinstiglich / du wöllest dich würdigen / ditz Brand-Opffer / vnd dises von mir gleichwol unwürdigsten gethanes Gelübd zu einem süßen Geruch auffnehmen / vnd wie du es zubegehn / vnd auffzuopferen / vnd zugeloben verlyhen hast / also wöllest auch solches zu vollbringen / vnd für dein Lieb das Blut zu vergießen / überflüssige Gnad mittheilen .

Dises



Dises ist die Form der einfachen Gelübde / welche von den Religiosen der Societet gethan werden / ehe sie zur Profession / oder anderem Stand zugelassen werden / in welcher die Wort eingertheilet / so das absonderliche Gelübde der Indianischen Raiss betreffen. Nachdem nun beynde solche Wort aufgerede / sage der heilige Vatter mit hellen vnd lieblichen Angesicht zu Patri Marcello ; von der Stund an solle er gesund seyn ; darumb er dann für so kostliche Guttheit Christo seinem Herrn schuldigen Dank zusagen wissen werde / vnd zu einem Zeichen der Reverenz seine heilige Wunden zu küssen / welches P. Marcellus alsbald / weisen er das Crucifix bey sich hätte / gethan. Nach disem wendet sich der Heilige zu ihm / vnd fragte / ob er kein Reliquien von ihm hätte? Er antwortet / ja freylich / er habe eine / ziehet sie von dem Beth-Ruß herfür / vnd zeigte es ihm / Xiao verius fragte / Ob sie ihm auch lieb wären? da ist gut zugesdenken / was Marcellus darauff werde geantwortet haben ; nemlich / dass sie ihm von Herzen lieb wären. Endlich befalche der Heilige / wann er in seinem Heilchumb-Gefässlein etwas von dem H. Kreuz hätte / solle er es auff das geschädigte Ort des Hauptes legen : er nimbt es vnd hält es an Schlaff : aber der H. Mann deutet ihm mit seiner Hand / er solle es auff den hindern theil des Hauptes legen / an welchem er vom Anfang allzeit den grossen Schmerzen empfunden / vnd weil er das thut / befalche er ihm nachfolgendes Gebett zu sprechen. *Sey gegrüßt du Holz des Creuzes / seye gegrüßt du kostbarliches Creuz! ich übergibe mich dir ewiglich / vnd bitte demütiglich / du wöllest die Gnad das Blut zuvergiessen / welcher der Indianische Apostel Franciscus nach sovil aufgestandnen Arbeiten / mit erlanget / mir / wiewol allervn würdigsten verleihen. Zum Beschluss dieses Gelübdes / vnd damit er desto freyer Gottes nachfolgete / wohin er von ihm berufen wurde / wolte der Heilige / er solle noch dieses Wort zuzusehen: Ich sage ab den Elteren / eignem Hauss / den Freunden / Italię / vnd allem dem / was mich an der Indianischen Raiss auffhalten kan / vnd ergibemich ganz vnd gar auff das Heil der Seelen bey den Indianern / vor dir meinem heiligen Vatter Francisco. Letztlich / nachdem er ihm noch mit lächelndem holdseligen Angesicht besolchen / das er diese Übungen vnd Worte täglich erneueren sol / verschwindet er auf seinen Augen / vnd mit ihm die Krankheit vnd Todt / das nit ein Zeichen des Uvcls mehr zusehen / ohne die binden / so vmb das*



das Haupt gebunden / vnd ist also vollkommenlich gesund verblieben.

Eben zur selben Stund / da er ein kleines zuvor nicht ein Tröpflein könnte durch den Schlund hinab bringen / hat er ein jede Speis / auch so gar das truckne Brodt ohne Widerstand geessen. Besilchet sich darnach widerumb seinem Heiligen mit dreyfacher Widerholung diser Wort ; Bitte für uns heiliger Vatter Francise / damit wir der Verheissungen Christi theilhaftig werden. Stehet also ohne Empfindung einziges Schmerzen von dem Beth auff / und spricht in Anwesen der Vätter vnd Brüder / deren gar vil in der Kammer waren / das Te Deum laudamus , zur Danck sagung für so wunderbarliche Gutthat. Hat lezlich mit einer Hand den ganzen Verlauff dieses Geschichts aufgeschrieben / und den anderen Tag öffentlich in der Kirchen mit mancher Bewunderung Meß gelesen. Nie lang hernach ist P. Marcellus seinem Gelüb nach kommen / in Indiam verreist / und an allen Orten / wo er durchzogen / diese gewaltige Gutthat des heiligen Francisci Xaverii verkündiger vnd gryissen.

Bei diesem Weltkündigen Mirackel seynd etliche Stück mit allem Fleiß zu merken ; als Erstlich / daß vernünftiger Weis niemand daran zweiflen kan / seyten mal es fast soviel Zeugnissen gehabt / als Personen in der weirberühmten Königlichen Stadt Neapol zu finden / welche alle sehr wol vmb jedes gewußt / und gleichsam mit Augen gesehen / und mit Ohren gehört / was zwischen P. eti Marcello / und dem heiligen Indianer Apostel fürüber gangen. So waren auch soviel vornehme Personen mit vnd darbey sowol Weltliche / als Geistliche / wie das Mirackel geschehen / daß es einmal ein Thorrheit wäre / von dem geringsten Betrug etwas ihm traumen zu lassen / und müßte der wol kühn vnd vermessn seyn / der da sich wider die theure Bezeugnus aller Patrum der Societet Jesu , so in dem Collegio waren / der Medicorum , so vmb Marcelli Stand vnd Beschaffenheit durch die Erfahrnus selber Berichte eingenommen / wider ihr Eminenz Herrn Cardinal Brancatum / ja wider den Vice-König selbsten ihnen etwas anders solten einbilden dörffen. So war auch das Leben vnd Wandel P. Marcelli Mastrilli / welches er sowol von diesem tödlichn Zustand / als in vnd nach demselben geführt / sehr wol würdig / daß ein dergleichen Himmelisches Zeichen vnd Wunder mit ihm sich intragen könnte / der es mit mehrerem zu wissen

wissen begehrte / der kan satten Bericht auf Abiesen seines Exemplarischen ja Gottseligen / vnd vnsträflichem Leben einholen.

Zum Andern / was die Zeit anbelangt / in welcher dises wunderliche Werk sich begeben / ist zu wissen / daß ihme der zwey pfündige Hammer auff den Schlaff herab gesallen seye / den 11. Christmonat infra Octavam der vnbefleckten Empfängnuß Mariæ im Jahr 1633. die Krankheit hat gewähret bis auf den 3. Jenner des folgenden 1634. Jahrs / an welchem der heilige Xaverius Patrem Marcellum von freyen Stücken / wie gesagt / völlig geheilet ; dann gleich darauff den 4. Jenner hat Pater Marcellus öffentlich in der Kirchen mit aller Bewunderung das heilige Mess Opffer verrichtet.

Zum Dritten / daß aus disen Geschichten / welche zwischen dem heiligen Indianer Apostel / vnd Patri Marcello fürüber gingen / sehr wol einer ihme die Rechnung machen kan / als habe der heilige Xaverius in Patri Marcello gleichsam einen neuen vnder vns wandlenden Xaverium zuschnitzen / formieren vnd machen wollen / der von neuem in Indiam zum andernmal raieste / neue Welten (außs wenigst dem Vorhaben nach) bekehrete / wilde Völcker lehrte / vnd scheltch vmb Christi willen in Patri Marcello sein Blut vergisse. Besichtige das Leben vnd End Patri Marcelli / so würdest leichtlich erachten / daß diese vnsrer Mainung nicht ohne satten Grund erdacht seye.

Zum Vierdten / dises so fundbare Miracul / hat nit allein fast die ganze Christenheit außgemuntert / vnd dem heiligen Francisco Xaverio grosse Glori / Lob / Ehr und Preis fast bey jederman / wie auch grosses Vertrauen auff ihn erweckt vnd verursacht / sonderen auch alle vnsere Arbeiter in dem Indianischen Weinberg über die massen ersfreuet / vnd mit einem neuem Geist vnd Helden Muth erfüllt / in dem sie bey ihnen also beschlossen könnten ; Nun ist Gott dem Herrn vnsrer Arbeit / vnsrer Schweiß / vnsrer Predigen / Pflanzen vnd bauen also angenem / vnd vor seinen Augen so kostlich / daß er allhieher Prediger vñ Apostel auff ein so wunderbarliche Weis schicket ; mit was Eyfer dañ / mit was Sorg vnd Fleiß / sollen wir diesem vnsrni Beruff nachkommen ? Nun dañ nur wacker daran / c. So seynd auch nie weniger die in Europa angefrischet worden / Gott so angenehme Mission . welches sie leichtlich aus diesem Mirakel erachten könnten / entwiders von dem Oberen zugelehren / oder wann es ihnen der Gehorsam auferage / gern vnd mit Freuden anzunehmen ; allweilen sie sehen müssen / daß sie Gott dem Herrn ihrem Schöpfer vnd

Hhh

Erlöser

Erlöser kein wolgefälligers Werk vnd Dienst laisten vnd erweisen könnten.

Das zwölfte Capitel.

Alexander Filipuccius der Societet I E S U , wird wunderbarlich vom H. Francisco Xaverio auf einer sehr heftigen Krankheit erlediget / vnd bey dem Leben erhalten.

Ach deine Alexander Filipuccius der Societet Jesu, von Macerata gebürtig / ein lange Zeit in Erlehrnung der Philosophie zu Rom zugebracht/ ist er im Wintermonat des 1656. Jahrs in eine Krankheit gerathen/ so sich von geringem Haubtflissen auff die Brust samt angezetteter Husten anfänglich erhebe.

Man vermainte zwar erstens dem Ubel wäre durch gebräuchliche Mittel wol abzuheissen / da man aber verspürte/ daß es immer dar zunenne / ist für rathsamb / ja das beste erkennet worden / den Kranken nach Macerata / alldorten den angebornen Luft des Vaterlands zuschöpfen / zuverschicken. Dahin er dann den 1. Brachmonath in Jahr 1657. gelanget.

Als sich daselbst durch etliche Tag der Krank was bessers befande / hat doch mit anfangendem Februar / die vormeldte Krankheit der Gestalt von neuen sich schen lassen / daß sie heftiger dann Anfangs zusehn erschine. Die Huesten / mit der sich die Krankheit erreget / ware so ungewönter Weise heftig/ daß es mit Worten nit zu erklären ; da man aber dieselbe beschreiben sollte / kan man nit unbefugt sagen / sie seye / auch / ohne das sie am stärksten / so heftig gewesen / daß die Glider Zerschüttungen in der schnelle dem gewöhnlichen Kloppen der Puls Aderen nit ungleich waren. Sie brach zu Zeiten mit solchem Gewalt vnd Ingestumme herfür / daß dem Kranken davon alles Athmen vnderbrochen / bis daß sie endlich in unterschiedliches vnd bitteres Schreyen herfür gebrochen / so zwar mit gleichmäßiger Gewaltheitigkeit vnd Eyle auss einander gefolget / doch aber geraumere Zeit geweret / mit vilfachem / auch tieferem Hall. Erster Tagen verlure sich dieses Geschrey nit ohne Verwunderung / besonders zu Essens Zeit / da der Kranke mit Speis gelabet wurde / darauf aber folgte es so unablässlich / daß auch

auch nit ein Augenblick Ruhe verhanden / außer des Schlaffs / des
sen doch sehr wenig durch vil Wochen gewesen. Da er etwan von
solchem erwachte / erhebte sich zugleich das gewöhnliche Schreyen.
So bisweilen der Kranke den Atem ein Zeil lang zuverhalten sich
bemühet / trange es lesslich mit noch vil grösserem Gewalt vnd Hes-
tigkeit herfür. Unterschidliche mal änderte sich bey acht Mona-
ten dis Geschrey / bisweilen / vnd zimlich lange Zeit / vergleichete es
sich mit eines Ochsen Geschrey / dann auch mit dem Schall eines
Horns / so in dem Aldobrandinischen Mayrhoff zu Rom von einem
ungeheuren Centaure künstlich geblasen wird. Solches Schreyen
aber verzog sich unabläflich / in gleicher Höhe durch ganze Tag /
vnd ware so lautend / das vil betreuren / man könne es von dem
Collegio auf der Societet I e s u auff ein viertel Meil hören. Bald
etwan darauf verwandlete es sich in das Heulen eines Hundes / dent
man gepriglet / oder in das Weheklagen eines Sterbenden / so seiner
Sinnen entsezt / vnd vor größe der Schmerzen nit bey sich selbs.
Da nun endlich der Wehtag immerdar zunamme / vnd vor Bitter-
keit den menschlichen Kräfften vnerträglich wurde / folgten auff das
Schreyen oft vnderbrochne vnd widerholte Seufzher / doch ohne
Anzeigen einiger Verlezung in äußerlichen oder innerlichen Sinns-
Kräfften / ohne Verstellung des gewöhnlichen Kloppen der Pulse,
Aderu / aber nit ohne ungewöhnliches Abnemmen seiner Stärke /
bey deme auch das Angesicht des Kranken schier in ein Todten Lar-
ven sich verwandlet. Ja also groß wurde die Schwachheit / daß
er die Hembder nit abzulegen / noch von den Armen einiges Kleyd
abzuziehen / im Beth sich vmbzuwenden / oder auffzurichten ohne
Ohn macht im geringsten vermochte.

Der Arzney Erfahrnest bezeugten / sie hätten dergleichen
Krankheit Wirkung noch gelesen / noch vil weniger verloßne Jahr
durch Übung ihrer Kunst jemals erfahren. Und ob sie schon in
Ersorschung des Ursprungs besagter Krankheit auferlesnen Fleiß
angewendet / haben sie doch / engner Aussag nach / auff die Wurzel
nit gelangen mögen. Eeliche muermasseten diser Zustand solle vnu-
der die Brust-Aengstigkeiten gezehlet werden / bestunden aber nit weil
das Athmen ohne merckliche Beschwernd foregienge. Andere ins
gemein erachteten / daß so stets werende Ubel müsse seinen Sitz in
den lebendigen Bluet-Geistern haben. Zween sehr gelehrte Leib-
Arzte zu Rom hielten darfür / diese Krankheit röhre her aus ei-
nem dicken Unrath / so sich zu Anfang der Athems Ader gesetzet.

Ein anderer nit minder berühmte / gabe auf / sie wäre entstanden
aus übel verkochten Feichtigkeiten / so von der Leber durch gewohn-
liche Aderen auff die Brust / vnd in die Lungen sich eingetrunnen
hätten / oder möge auch entsprungen seyn aus einer kleinen Ge-
schwulst/in dem Nez oder Mittelblat/welches die Leber vnd das Milz
vom Herzen vnd Lungen scheides / oder auch von einer Wassersucht/
so an der Lungen angesezt. Einen anderen bedunkte / es wäre ein
Geschwer an der Lungen solcher Schmerzen Ursach. Jener Leib-
Arzten aber / so dem Krancken vil Monath zu Macerata gepflegt/
einem Mann grosser Erfahrung in Erforschung des Ursprungs jeder
Krankheit / kame vor / es müsse ein Steinlein in die Lungen iß
Auszgang der Athems-Ader gerathen seyn / von deme solche Wehtau-
gen verursacht / vnd hat solche Meinung ihme auch ein anderer sehr
berühmter Leib-Arzt gefallen lassen / welcher durch Macerata gezo-
gen / den Krancken besucht / geschlossen / es befnde sich zu äusserst der
Lungen/nach bey dem Herzen ein Geschwerlein. Auf vngleichan/
Klopffen der Puls-Aderen aber / sagte er gemeh der Lehr Galeni dem
Alexandro vor / den gählingen Tode/der sich dann gewiß durch Man-
gel der Kräften oder Erstöckung begeben wurde.

Zum besten hat gerathen derselbe / so aufgesagt / diese Krank-
heit wäre eine der jenen / die Hippocrates Götlich wegen deren ver-
borgenen Zustand zunennen pflegte/hätte auch über bedeuterten Men-
schen ergehen müssen wider gewöhnlicher Lauff der Natur / zu eben
dem Ende / das in / vnd durch ihne die Herrlichkeit Gottes bekannt
wurde. Und ist auf Unterschidlichkeit vnd Duncle dieser Mey-
nungen leichtlich zuermessen / wie geringe Hoffnung von Mitteln
diesem so mächtigem Ubel abzuholzen seye übergebliben ; da beson-
ders die Leibärzter / mit einstimmigen Mund befendten/diser Krank-
heit könne durch menschliche Kunst nicht begegnet werden / es seye
gleich mit dem Ursprung derselben beschaffen / wie es wolle / werde
auch einzigt mit dem Leben sich verziehen. Nach dem dann mensch-
lich / ja natürlich ein Unmöglichkeit zuseyn erschine/dem Krancken
übersich zuhelfen / wurde die ganze Sach dem Götlichen Wollge-
fallen heimbgestellt.

In diesem Stand befande sich Alexander den 12. Merzen des
1658. Jahrs / mit deme so wol andere / dann seine Ordens-Genos-
sen/vonden er stäts besucht worden / nit geringes Mitlyden truo-
gen auf Erbärmutz des traurigen Zustands / auf welchem der Tode
ständlich erfolgen sollte. Waren auch von Anfang der Krankheit/
so ill

so zu Rom sich zugetragen nunmehr in die 15. Monat verlossen / da vnder dessen / vngespirt einiger Linderung / die Gefahr so gross worden / das rathsam juseyn erschine / da man dem Krancken den Todt ankunden / vnd er sich zu demselben geschickt machen wurde. Bey so gestalter Sachen dann / liesse ihme der grosse Indianer Apostel . Franciscus Xaverius gefallen / den nunmehr sterbenden Alexan- drum von Todt zuerreten / vnd wider alles verhoffen / was die Natur durch ihre Kräften nit vermögt / durch sein kräftigere Fürbitte bey Gott zuerhalten / als nemlich vrbtzliche vnd vollkomne Ge- sundheit des Leibes. Welches dann solcher massen sich zugetragen.

Schon vor längst gabe Gott dem Krancken in Sinn / er solle sich ganz völlig in den Göttlichen Willen / der je / vnd allezeit alles zum vorsichtigsten anstelle / ergeben / ohne dass er einige andere Sach begehre. Dahero entstanden ist / das der Kranke hernach / da er etwan vmb Gesundheit anhielte / niemalen durch menschliche / sonder allein Göttliche / vnd übernatürliche Mittel sie zuerhalten begehet. Welches sein Verlangen er zum öffteren seinem Oberen erkläret: derhalben da er in Augustmonat des 1657. Jahrs ein Begierd in sich empfande / Gott / der heiligsten Himmels / Königin vnd dem H. Xaverio zu Ehren / am Fest der Himmelfart Marie ein Gelübd zu thun / die Gesundheit zuerwerben / doch da es seiner Majestät also gefallen / vnd zu grosserer seiner Ehr gedeyten wurde / hat Er selbiges nit anders laissen wollen / dann mit aufrücklichem Geding / das er nemlich Sonnen klar erkennen solle / die Leibs Gesundheit seye ihme gewiss / vnd vngezweiflet ohne Wirkung der Natur vnd Arz- neyen / ganz vnd alleinig durch Gottes Gütere zugesetzet worden. Welches Geding dem Oberem schier etwas zu feck vnd vertreulich vorkame / ja selbiges dem Gelübd einverleiben / schier fast anders nicht juseyn / dann Gott versuchen / (besonders weil in so beschaff- nem Zustand ein grosse Gnade seyn würde auff jede Weise den Gesund erlangen) dahero er ihme nit ratzen wolte / solches Geding in das Gelübd einzuführen : der es dann gar guewillig / nach Rathe seines Vorstechers / aufgelassen / doch nit ohne mercliche Widerstrebung seines Gemüets. Vielleicht der Ursachen / weil Gott solchen En- ser zu so vngewöhnlichem Geding dem Kranken selbs eingegeben / von dem nun mehr beschlossen wäre / nit anders / dann durch über- menschliche / ja übernatürliche Mittel den Bettenden seines bittens zuabwehren / wie auf fernerem Aufgang zuvernehmen. So bes- fiehet auch der Kranke / er seye durch Verzug eines ganzen Monats

H h h 3

von



von GOTT sonderlich zur Gnad bereitet worden / mit mercklichem auffnehmen der Andacht zu dem H. Francisco Xaverio / wie / auch sonderbares Vertrauens / auff seine Vorsprechung auf Gelegenheit der erzehlten wunderbarlichen Holdseeligkeiten / vnd Gutthaten / mit denen gemarter Heilige gegen einer vnschuldigen Seel verfahren seyn solle. So ist nun in ihme auf Begierd die Gesundheit ohne menschliche Hülff / alleinig durch die starke Hand Gottes zuerholen / wie auch auf neu erweckter Andacht vnd Vertrauen zu dem grossen Indianer Apostel dem H. Xaverio ein vngezweiflete Hoffnung entstanden / da ihne Gott gesund machen sollte / so wurde es nit anders / dann durch des geprägnen Heiligen Vorbit vnd Hilff geschehen.

Zu Endt des Jeners im werendem Jahr ersuchte Alexander seinen Oberen / er wolte doch verschaffen / daß obernennete Person / so dem heiligen Xaverio / gemeiner Sag nach / so lieb seyn solte / azen Stuck an seiner Statt empfelche / vmb selbige durch sein Vorsprechen bey der glorwürdigsten Himmels Königin vnd dero übergesegneten Sohn zu erwerben / vnd waren solche / daß er eintweder gesund wurde doch einig durch sonderbaren Gunst Gottes / oder aber sterben möchte mit grossem Eyser des Geists / vnd recht geistlicher Andacht. Mann willfahrete disem des Alexandri Begehrten / und gabe der H. Xaverius zur Anewort / sein Wünschen vnd Bitten wäre gnädig erhört worden.

Als dann begab es sich / daß dem Kranken zu Ohren kame was massen einem / so begiertg ware ein gewise Gnad von dem heiligen Xaverio zu erlangen der Ehrwürdige Pater Marcellus Maftrillus von der Gesellschaft Iesu (hernach in Japon vmb des Christlichen Glaubens Willen nach vilen Peynen entseilt) gerathen / er solle mit sonderen Ehren begehen die 9. vor dessen Heiligspredigung nechst vorgehende Tag / welche sich den 12. Merken begeben / wie auch eben derselbe / so disem Rath nachkommen / alles erhalten / was er zu begehrten sich vnderfangen; ja das noch andere / vnd deren nit wenig / durch erst ermeiste Andacht nit geringe Wolthaten von dem heiligen Xaverio erworben / befande er sich mit Begierd entzündet dieser Andacht zuspiegeln / weil er absonderlich vernommen / daß selbige bey vilen zu Macerata im Schwung. Batte also seinen Vorsteher / er wolte mehr andere zu so andächtiger Übung vermögen / welche durch 9. obangeregte Tag zu seiner (des Krankeis) Meinung ihre Gottselige Wercke dem Heiligen auffopferten. Er selbs habe an täglich in sonderbaren Stücken der Gottseeligkeit sich üben /



üben / auch vnderschidlicher Gebetten / auff neun Tag aufgetheilet
 sich zu gebrauchen mit öffterer Widerholung derselben an den heiligen
 Xaverium / insonderheit aber beliebte ihme nachgesetztes Gebett / so
 er zu diesem End selbs mit grossem Eyffer gesellter. O heiligster
 Vatter Franciscus Xaveri / der du auf dem Mund der Unmündigen/
 vnd Seiglingen dein Lob vollziehest / ich bitte dich demütigist / durch
 dein anmutigste Lieb / durch das kostbarlichste Blut J E S U / vnd
 durch die unbesleckte Empfängnuss unser heiligsten Frauen vnd Her-
 scherin Mariæ / daß du mir (da es anderst zu meinem Heyl vorträg-
 lich / daß ich Krafft gegenwärtiger Krankheit verscheyde) von der
 vnendlichen Gute Gottes erwerbest / daß ich / anjezo in vil zerstreuet/
 mich versamblen / vnd in der Begierd der einzigen Ewigkeit / steiffen
 möge / vnd nach verlassnen vilen Dingen / mit denen ich mich bis-
 hero bekümmeret / dises / so einzig vonnothen ist / auffs embfigist
 sueche / vnd vollkommen erhalte / daß ich nemlich in den Armen
 Mariæ / in den Wunden J E s u / vnd im Kuß des H E rren / bey deiner
 Gegenwart vnd getreuen Fürbitt bey ihnen für mich / könne hei-
 lig / Gottseelig / vnd in den andächtigen Frieden einschlaffen / vnd
 ruhen. Ist es aber der Göttlichen Auwaltung gemeh / daß ich län-
 ger forch hin lebe / so erwecke O mein wunderthätigster Beschützer
 dein Mache / vnd komme mich gesund zumachen in starker Hand /
 vnd deinem aufzestreckten Armb / auff daß ich nit der Arzney oder
 Naturs Kräfftien / sonder deinen Fürsprechungen / bey J E s u vnd
 Maria die widerumb erhalten Gesundheit müsse zuschreiben. Sihe
 O mein liebreicher Vatter / vor dir ist all mein Begierd vnd mein
 Seuffzen ist vor dir nit verborgen Amen.

Solcher massen verstreckte sich von Tag zu Tag in dem Kran-
 cken das Vertrauen gegen Xaverio / der dann getrost der Hoffnung
 lebte / es werde ihm die jene aus beiden ob angezogenen vnd begehr-
 ten Gnaden zutheil werden / so seinem heiligen Vorsprecher / auch
 die grösser Ehr Gottes zubefürderen tauglicher seyn wurde : Dahero
 er dann im geringsten Zweifel nit stunde / besorgte sich auch im we-
 nigisten nit über den ihm bevor stehenden Ausgang / gänzlich der
 Zuversicht / er werde gesund werden durch Hilf Xaverij / oder auch
 im widerigen Fall / da er / wie die Leibarzten einhellig meintasseten /
 Todes verfahren solte / so werde er gar wol darzu gerüstet die Reiß
 zur Ewigkeit antreten. Den letzten Tag aber / das ist den neunten/
 befande er sich also von der Hoffnung auff die Fürsprechung seines
 Vorbitters entzundet / nach deme ihm nemlich der Heilige in Sin-

gege



gegeben / er wäre nach Wunsch erhöre worden / daß er nunmehr bei sich selber nichts emßiger betrachtet / dann was Weiß vnd Mittel er sich gebrauchen werde / ihn von der Krankheit loszumachen / vnd zwar seiner selbst eygnen Meinung nach hielte er darfür / der stets wehrende Nothwang zuhuesten werde sich wenden / hernach aber werde sich auch die Huesten von Tag zu Tag verliehren. Der heilige Xaverius aber ware vil mehr scheinbarer Weiß sein Hülf vnd Gunst ihme zuerweisen entschlossen.

Den 12. Merken / an deme die Jährliche Gedächtnis seiner Heiligsprechung begangen wird / da der Krank sich vngewöhnlicher Weiß ubel auff zuseyn verspürete / wegen eingefallner Feuchte vnd Kälte des Wetters / liesse er sich nach bisher gepflegtem Brauch mit dem Hochheiligen Fronleichnam des Heilands zu Ehren seines Fürsprechers versehen / vnd nach vollbrachter Dancksgung vmb so edles Krafft Bislein / widerholte er sein ob herben gebrachtes Gebett. In dessen Beschlüß empsande er sich auff neuiste sehr bewegt in seinem Herzen / vnd mit so heftiger Anmutung / wendete er sich zu einer Bildnus des heiligen Indianer Apostels / so in gestalt eines Pilgers ihne vorstellte / vnd vor seinem Angesicht an die Wand gehestet hienge / mit solchen Worten : O mein heiliger Francisee / wann dann Gott gefällig / den Gesund mir zuverginnen / wann wirft du doch meiner Huesten ein End machen / vnd sihe zu eben den Augenblick endet sich alles huesten vnd schreyen.

Alexander ab so grosser als neuer Wunderhat ganz erschrocken / erhebt sich alsbald aus dem Bech / begibt sich vor der Bildnus Xaverij auff die Knye / beruft den Obern / verkündiget mit höchsten Frolocken / er seye ganz gesund / vnd zweifelsohn seye ihme diese Gnad von dem Heiligen widerfahren / bittet bennebens / man wölle ihme das Henlehumß des glorwürdigen Apostels vergunnen / damit er durch Anruhrung desselben die Kräfft ferrners erhole / vnd das Wunderzeichen seinen vollkommenen Aufgang gewinnen möge. Dann ob schon die Huesten verschwunden / so war doch die Stimm durch vil Monat vergangnes Schreyen sehr entfallen / die Kräften hatten fast abgenommen / das gewöhnliche Brustwehe ware noch vorhanden. Der Obere nit minder ab dem Wunder-Geschichte ertattert / so vngesweiflet dem heiligen Xavero wäre zuzumesen / damit es mehr kund / vnd scheinbar wurde / last alsbald das Henlehumß herben bringen / nach dessen Anwendung an den Kranken die gewöhnliche Stimm vrblitzlich sich hören lassen / alle Brust-Schmer-

Schmerzen aber verschwunden. Dahero er dann lang auff den Knyen gebogen ohne alle Beschwerndis verbliben/ welches ihme vor disem ein Unmöglicheit gewesen. Das Tuech/ so er ob der Brust seines Zustands halber tragen müste / legte er / als vnnötig / ab / die Händ schluge er mit freudigem Herzen zusammen / die er zuvor nie ohne Schmerzen berühren möchte. Gleich wurde mit der Glocken ein Zeichen gegeben / warauß alle Patres vnd Frates des Collegij versamblee zu ihme geeylet / ihren Bruder / nit anderst/ als ob er von Todten erstanden/ iuvmbsfangen/ vnn vmb der/ durch des heiligen Xaverij Fürbitt eroberten Gesundheit willen / Glück zuwünschen. Mit minder bewegt wurde die ganze Bürgerschafft durch erst ermelte neue Wunderthat/ welche dann häufig zugelassen/ mit eygnen Augen die Wunderbarliche Geschicht zuvernehmen. Niemand ware/deme nit die Zehen flossen/wegen so augenscheinlichen Wercks der Göttlichen Allmacht/vnd würcklichen Gutthat des H. Francisci.

So bald ferner diese Zeitung an die Herrn Leib-Aerzt gelanget/ denen vor des Kranken Zustand gar wol bewußt / kamen auch sie eylend herbev und prysen höchlich / gleichsam Sinnloß / vor Bewunderung / ob so scheinbarem Gnadenwerck / die Güte Gottes; bestätigen auch die Gewißheit dieses Verlauffs / mit abgelegten leiblichen Ahd / wie in dem gerichtlichen Urkund zusehen. Der Hochwurdigste Bischoff zu Macerata / nit allein von andern verständis get/ sonder in Person gegenwärtiger Zuseher dieses Wunderwercks/ wolte nit geruhnen / er hätte dann dem H. Xaverio schuldigstes Lob gesprochen / nit ohn sonderbare verwunderung vnd Trost seines Herzens / dessen er auch den Wolehrwürdigen Patrem Generalem sambe anderen Patribus wolte theilhaftig machen mit herzlicher Glückwunsch über so ansehnliche verwunderliche Gutthat.

Bald darauff vermerkte Alexander alle Schwachheit emwi chen zuseyn / sich aber ganz gesund durch Kunst des heiligen Francisci Xaverij / begehrte also wider verübten Brauch zuessen / vnd nach dem er lang zuvor auff den Knyen gelegen / richtete er sich auff die Fuß / stellte sich zu anderen / vnd erzählte der läng nach mit grosser Frölichkeit den ganzen Verlauf der ihme von dem Indianischen Apostel erwissnen Gnad/ wartete auch gar embig auff/ denen / die ihne besuchte : nach verflossen vier Stunden aber / besleydere er sich mit einem Chor Noek/ in der Kirchen vor allem Volk ihr Lobmes/ zudienen / welche auf gebürender Dankbarkeit statlich gesungen worden / welchen Dienst dann er nit allein gesund / vnd

stark / sonder auch frölich vnd frolockend / nach aller Zugehör geleyset / in Gegenwart Illustrissimi DD. Marazzani; Obristen Pflegers De La Marca, der Hochgelehrten H.H. Beyßiger der Rota, wie auch der anschlichsten Herrn des Bürgerlichen Rathes (vnder welchen Johannes Filipuccius / des Alexandri Heri Batter sich befande / vnd sonderbar grosse Anmietung der Dankbarkeit vermerken liess) so alle bey diser Andacht zuerscheinen sich gewürdiget Gott schuldigsten Dank zu erweisen.

Diese ganz oberzehlte Geschichte mag trefflich bestätigt werden / auf deme / das Alexander nach erhaltenr Gesundheit alsbald auffgehört / Bluet / wie vormalen beschah / aufzutwerffen / vnd jezund / da schon erlich Monat seynhero verlossen / immerdar besser auff / vnd stärker sich befindet / ohnedas gleichsam ein Schatten des vorigen Zustands verbliben / so gar / da er auf der francken Wohnung entlassen / zu der Gemein sich verfüget / namme er gleich vil arbeitens auff sich / besonders die erste Täg / durch welche er sich mie lesen / vil schreiben / wie auch mit anderen / so wol leiblichen / als Geistlichen Übungen fast bemühet / ob schon / das verwunderlich ist / ein feuchtes vnd rauches / ihme sonst zu Gesundheit sehr vntaugliches Wetter eingefallen / doch ohne einzigm seinem Nachtheil. Zum Beschluss seiner Dankbarkeit / vnd schuldigster Erkandtnus der bewisnen Gutthat / erhielte Alexander von seinen Oberen / daß er seinen vorgehabten Namen mit dem Namen seines Gutthäters zu ewiger Gedächtnus verwechseln / vnd Franciscus Xaverius genennet werden dörffte. Lob und Preis sei dem höchsten Gott / und dem Wunderthätigen Apostel der Indianer / der mit seinem Gebett und Fürsprechen so vil bey Gott vermag / Amen,

Das dreyzehnde Capitel.

Etliche auf den approbierten Miraklen / so zu Potam in Calabria geschehen.

POn der Provinz Calabria / gegen Sicilia / zwischen dem Tyrenischen vnd Ionischen Meer / ist ein kleiner Flecken gelegen / genennet Potam: allda hat sich seynhero etliche Jahr der heilig Xaverius wunderbarlich erzeigt / vnd durch sei-

ne

ne bey Gott habende höchste Verdienst / über auff vllen / die zu ihm als zu ihrem Schutz Heiligen ihre Zuflucht genommen / Geist : vnd Leiblichen Segen erworben / allwo diese Andacht in einer seiner Bildniss / auff folgende Weis ihren Ursprung gehabt.

I.

Als die Patres auf der Gesellschaft Jesu ihrem Gottseligen Orden vnd Gebrauch gemäß / zu der Chr. Gottes vnd des Nechsten Heil alldort sich in ihrer Mission oder Geistlicher Gesandtschaft befanden / hat sich begeben / daß ein Weib von Daza ihrem frischen Sohn Mütterlich zusprach / vnd ihn herzlich ermahnet / er solle in seiner gegenwärtiger Noth den grossen Heiligen / von welchem die Patres so herliche Thaten erzehleten / vmb Hülff anrufen. Welches als er mit andächtigster Anmuthung gehan / ist ihm zu Nach der Heilige erschinen / der sich zu erkennen gegeben / vnd so mit Worten / als mit der That selbst bekräftigt / er seye derjenige / dessen Trostreich vnd Großmächtige Fürbitte die Patres also hoch rühmen / dann er den Kranken alsbald völlig gesund gemacht: Beynebens auch erinnert / daß er seiner Mutter anzeigen / was massen sie sich vmb des Heiligen Bilder eines zubekommen mit fleiß bewerben solle: welches zu erhalten sie sich bestissen / vnd selbiges mit sich gen Potam getragen: allwo solches mit grossen mannigfaltigen Wunderzeichen unablässlich leuchtet! Massen er in einem Jahr 1652. auff die 242. sonderbare Gutehaten und Gnaden unterschiedlichen Personen erwiesen; welche auff Besuch des Hochwürdigsten Bischoffs zu Mileto durch Päpstlichen darzu bestellten Notarium, und hohermeldtes Herrn Gewalträgern / vnd nachgesetzten Richter auff fürgehender fleißiger rechtmäßiger Erfundigung / examiniert / vnd die Wahrheit grundlich erforscher / treulich zusammen gezogen: Hera nach in Lateinischer / Welscher / Hochdeutscher Sprach / zu Genua / Bononia / Neapel / München / vnd in anderen Dörfern / auff vorgehendem Wissen und Willen Geistlicher Obrigkeit / in offenem Druck verfertiger worden; auff denselben ich etliche auferkohren: vnd dem gemeinen Acker / vnd Bauer Mann insonders zum Trost kürzlich anzeigen wollen: Der Ursach daß in selbigem Ort man eigentlich gespüret / daß dieser H. Apostel seine Gnaden-Schätz vnd jene Menschen pflege fürnemblich auszutheilen / welche sonst weagen ihrer Armut vnd Unvermögen anderswo keinen Trost noch Hülff wissen zu suchen / noch zu finden: massen er sich auch so gar

620 Das siebende Buch / von neuen Miraklen
Ihres mangelhaftien Dihes annimbt / vnd demselben / als vil ihres
Menschen darab bedient ist / wunderbarliche Hülff leistet.

I.

Das hat erfahren eine mit Nahmen Magdalena Sabbathina von Potam / an einem ihrem Pflug-Ochsen / welcher beym rechten Bügel vnden hinein bis zum linken durchstochen / fortan ganz abständig vnd vnnütz zur Arbeit worden. Das betruete Weib nimbt seine Zuflucht zu dem H. Xaverio : verlobt demselben an seinem Altar eine Messe : Und alsbald läßt sich die mächtige Hand des Heiligen also spüren / daß innerhalb drey Tagen der Ochs ohn einzigem Menschlichen iuthun zum Ackerbau abermal stark vnd gerad gestanden.

III.

Mary Scararius von Brazzaria hat selbes Heiligen Gutehåters harmherzige Steuer an einem Ochsen gleichfalls empfunden / bemie der ganze Leib auffgefahren / vnd dergestalt auffgeschwollen / daß er in zweyen Tagen gar kein Fuder geschmäcke : so bald aber er dem Heiligen zu Ehr die H. Messe verlobt / ist dem Viech gänglich geholfen gewesen.

IV.

Gantz Philipp Cavallar von Serocarna hatte einen gar wilden vnd ungesähmten Ochsen / der zu keinem Joch weder durch Bände oder Ketten ; weder durch Kunst noch List könnte angehalten werden : dahero dann ermordter Philipp so grimmig gesürnet / daß er mit unmassigen Schlägen vnd Stoßen dem Thier das Blut aus dem Mund / Nasen / Ohren vnd Augen herausser getrieben. Das Weibe aber durch diß so erbärmliches Spectacel bewege fasset auff seine Knyte / wendet sein Herz vnd Gemüt zu des Heiligen Bildnus / hältet im Glauben vnd heiliger Einfalt an / womit das wilde Viech durch seinen Beystand sich möge zäumen lassen / vnd zur Arbeit bequemen : zu Danckbarer Erkanntnis verlobet ein H. Messe / vnd zugleich ein halben Mezen Waizens ; kaum hatte es geredet : Da sihe das Wunder : als gleich zeiger sich der Ochs dermassen still vnd gehorsam / daß er sich selbst herben zum Joch gemacht / vnd von der Zeie an immer nicht allein ohn einigen Widerstand dasselb ihm anlegen lassen : sonder zu aller Feld-Arbeit müzer vnd bequemlicher als alle andere gewesen. Ist auch gleich auff dieses Gelübde an dem Kopff ganz gesund besunden worden.

V. Eis



VI.

In gewiser Schaaf-Hirt / mit Namen Lorenz Poet / ware im Feld wegen eines schmerzlichen Herzen-wehe schier in Unsinigkeit gerathen; vnd immittelst hatte sich die ganze Heerde verlaufen. Nach dem er zu sich kommen / vnd keines von seinen Schäfflein ersehen / fallet er auf seine Knie / richteet sein Herz vnd Gebete zu dem H. Xaverio: verlobe ihm zu Chr den ganzen Tag ohn Esen vnd Trincken nüchter durch zuzubringen / im fahl er durch seine Fürbitte nur das geringste Merckzeichen möchte haben / wie oder wo seine verlohrne Heerde zusuchen oder zufinden wäre. Er hatte nie wol aufgebettet / vnd ware schon erhöret: dann alsobald höret er seine Hünd bellern / so lang vnd sovil / bis er zu einer Hölen geleitetward / allwo er seine Schaaf versambler sunden / fünff aufgenommen: warauff er abermal knyend seinen H. Wolchäer mit Verlobung einer Mess anruffet / welcher ihm noch ein grössere Gunst vnd Gnad als zuvor erwisen: dann in dem er allda redere / lasset sich ein Priesker sehen in einem langen schwarzen Kleid / mit einem Buch in einer Hand / vnd in der andern ein grünen Stecken ;dieser zeige ihm / wo die Straff zufinden : wo er sie dann auch gefunden.

VII.

Antonius Schinelli hatte ein Ochsen der ihm vnder dem Joch nider gefallen / ware auch nicht auffzubringen ; wüste nichts was rats / vnd sahe kein Hoffnung der Besserung / als die er selbst schöpfet zu dem H. Xaverio: braucht sich desselben Fürbitte / vnd spricht so verträglich als eyserig : O Gütiger heiliger Xaveri / nach der grossen vnd vilfältigen Gutthätigkeit / die du jüner vmb die Arme beträngte erweisest / hilfse mir / Ach hilfse mir widerumb zu meinem Ochsen / ich wil dir zu Ehren / vnd die empfangene Wolhat zu erkennen / eine Mess lassen lesen. Dies andächtige Anrussen S. Xaverii ist so hochgiltig vnd angenehm gewesen / das ohne Verzug das Thier geschwind sich auffgemacht / vnd wie zuvor zum Joch vnd zur Arbeit starck vnd bequem werden.

VIII.

Zu selbiger Zeit Dominicus Rivellus von Miglano hatte seine Mutter tödelich frack im Haß / vnd im Feld gegen einen Ochsen / der sich übel zum Joch schickte / hielte er sich gleich einem unsinnigen Menschen / mit wüten / stossen vnd schlagen / bis er das Thier

Juli 3

143

zum Eingewand hinein verleget: kommt darüber von seinem grimigen Zorn widerumb zu sich; beweinet seinen Schaden vnd seine Sünd. Bey disem schweren Zustand wusste er kein andere vnd sichere Hülff / als bey dem H. Xaverio zufinden. Und hat sich hierin nicht betrogen. Dann als er auff seine Knie gefallen / den Heiligen angerufen / er wolle seiner Mutter das Leben erhalten / vnd zugleich ihnen ihr Thier zu ihrem höchsten zeitlichen Beyhülff widerstrechte vnd heylmachen/ mit Verlobung zwey Messen auff seinem Altar; steht folgenden Tag seine Mutter von ihrem Todtsteth auff: der Ochß aber wider heyl / gerad / vnd zur Arbeit allerdings bequem.

VIII.

Was den 12. Junij vor allem Volk in der Kirchen zu Potam vmb das 1655. sich zugetragen / vnd von dem H. Xaverio gewürckt worden ist holdselig vnd lustig zu hören. Gegen Abend sang das ganze Volk nach gewöhnlichem Brauch zu Ehren des Heiligen/ andächtige Lobgesang; Da man aber zu Ende dero selben alle Fackeln vnd Leichter aufgelöschtet/ hat alles Volk deutlich vermercket / daß auch die Ampel des Heiligen über ein weil / da der meiste Theil aus der Kirchen gegangen war/ erloschen seye. Derowegen ist auch Petrus Matolius / ein Leicht zu bringen / vnd die Ampel anzuzünden / hinaufgangen; hat aber hernach selbige schon angefündet: vnd mit einem ungewöhnlichen hellglanzenden Leicht scheinend befunden. Solches haben auch noch alle / so in der Kirchen verbliben / mit höchster Bewunderung gesehen / vnd deswegen dem Allmächtigem Gott / der so grosse Wunder durch seinen Heiligen würet / hoch gelobt vnd gesprisen. Dies ist nicht nur den 12. Junij / sondern auch den 18. erannten Monats abermalen geschehen / wie hernach vermeldet werden solle.

IX.

Philippus Marzolus / vnd Lucretia Miceli von Goreto haben für ihr zweijähriges Kind ein hochverwunderliche Gnade empfangen. Dieses ware mit dem Aussatz behaft / vnd neben andern dieser Krankheit gewöhnlichen Ubeln / gabe es einen sehr bösen vnd abscheulichen Gestank von sich / ja sein Fleisch ware eilicher massen schon verfaulet vnd voller Würm. Die Eltern / welche das Kind herzlich liebten / wußten kein andere vnd sichere Hülff / als bey dem heiligen Apostel Xaverio zufinden / vnd haben sich hierin nicht betrogen.

rogen. Dann als sie ein Gelübde gethan / das Kind nach Potam
zubringen / vnd alldort ihme die Gesundheit zuerwerben / ein Ambe
singan zulassen / war selbiges an dem folgenden Morgen gesund vnd
schön / als mit einem neuen Fleisch vnd Häulelein überzogen. Haben
also ihr Gelübde andächtig verrichtet / vnd alles öffentlich mit vnaus-
sprechlicher Freud angezeigt.

X.

GIn gleichen Fall hat von ihme selbst Paulus Magnella von Po-
tam / angedeuter. Disen hatte ein böses giftiges Fieber also
hingerichtet / daß er nit allein alle Kräfften vnd das Gesicht / daß er
nitemand mehr kennen oder vnderscheyden könnte / sondern auch alle
Zeichen eines Lebendens / außer ein wenig Athems verloren.

Sein Haush. Frau auf Antrib ihrer Schwieger / thate ein Ge-
lübde / dem heiligen Xaverio ein Altar. Euch zuopfern / vnd suchte
hemic desselben Fürbitte. Raum war das Gelübde vollendet / da ist
schr auch die Gnad widerfahren / dann der Kranke alsbald die Ned
vnd Gesicht / nach dreyen Tagen aber die völlige Gesundheit bekom-
men.

XI.

Petrus Michael von Arena / wüste kein Mittel seiner Haushfrau
Catharine Cesarellae / welche mit dem hinsfallenden betrangt /
alle Tag / zwey oder dreymal zufallen pflegte / dises grossen Unheyls
abzuheissen. Es ware / ihme sonderlich / ein trauriges Spectackel
vnd erschrockliches Herzenleyd zusehen / sein Weib bisweilen drey
Stund als todt ligen : bisweilen einen abscheulichen Schaum auf-
giessen : bisweilen alle Glider krümmen. Einsmals da sie zu ihr
selbstem kommen / hat sie sich gegen den bestürzten Mann gewendet /
vnd ihn gebeteen / daß er für sie dem heiligen Xaverio zu Potam ein
Gelübde thun wolle. Dann also befnde sie sich durch ein innerliche
Einsprechung angetrieben / daß sie ungewisste also die Gesundheit
erlangen werde. Warüber der Ehemann / als welcher auf Begird sie
von diesem Ubel zuerledigen kein erspriessliches Mittel zu vnderlassen
gedachte / gar gern dem heiligen Patron zu Potam / so vil Erdreich
oder Ackers / als man mit 6. Mehen besaamen möge / verlobte. Nach
disem Gelübde ist Catharina niemalen forthin von der vorigen Sucht
angestossen worden. Derowegen ihr Mann dem Heiligen besag-
tes Leckerlein / vermög des Gelübds / geschenkt / vnd sich reich genug
geachtet / weil er die beste Frucht / nemlich das Heyl seines lieben
Weibs nunmehr erhalten.

XI. Ein

XII.

En auch verwunderlichen Fall sezen wir hieben mit eben denen Worten / mit welchen ihn ein Ehrwürdiger Priester / als ein geschworer Zeug / beschrieben : Ich Dominicus Galatus / Pfarrer herr vnd Seelsorger zu Brazzaria bezeuge mit meinen Priesterlichen Eyd / daß als ich drey Tag vnd Nächte wegen der grossen Schmerzen des Podograms / so mich vnauffprechlich peinigte / kein Aug zu schlaffen zuthun könnte / alsbald ich ein Mess bey des Glorwürdigen heiligen Francisci Xaverii Altar zu Potam zulesen versprochen / die erwünschte Gnad erhalten habe. Derowegen ich den 8. May mein Gelübd abgeleget.

XIII.

Gleicher Argney hat sich Caspar Gilardus ein geschworer Notarius zu Dasa bedient / vnd hat dadurch den Gebrauch seiner Glider wider bekommen. Dann als er wegen eines schädlichen Geschwärts den linken Armb ganz nit brauchen / oder das wenigste bewegen möchte / hat er sein Zuflucht zu dem H. Xaverio der Potamer Patron gehabt / ein Lob-Amt auff dessen Altar singen zulassen / versprochen / vnd alsbald den Gebrauch vnd völlige Gesundheit des Arms erhalten. Welches er vor Herren Francisco Maggio / Nicolaio Saramandinolo vnd andern / so das Amt gesungen / öffentlich bekennet vnd bezeuget hat.

XIV.

Catharina Calamica von Dasa / hat die Rede vnd Stimme verloren / musste nur mit deuteen vnd wincken / was sie wolte / anzeigen. Die Ursach ist unbekandt ; aber gewiß ist / daß sie ein ganzer Monat stumm gewesen. Raum hat sie ein Mess dem Glorwürdigen Apostel Xaverio verlobt / da hat sie mit grosser Verwunderung die Red vnd Stimme wiederumb bekommen. Izderowegen gen Potam gangen / ihrem heiligen Patron / von dem sie die Rede empfangen / vnd deshalb ihn mehr als andere zuloben / schuldig zuseyn erkennit / zu preisen vnd Dankbarkeit zu erzeigen.

XV.

En selbigen Tag hat Antonius Bordon von Arena ein gleiche von S. Xaverio ihme erzielte Gnad erzählt ; allein mit diesem Unterschid / daß hievor einer so in äusserster Lebens-Gefahr gewesen / das Leben erhalten : In diser aber / einer so schon das Leben gänzlich verloren / solches durch Fürbitt unsers Heiligen wider bekommen. Dann Dominicus Bordon sein drithalbjähriges Kind / ware von vrypöhlisch



vrplößlichen schweren Schmerzen überfallen / vnd in so zarter Blühe seines Lebens beraubt / von jederman für tote gehalten ; deme deswegen die Mutter Andriana Costa selbsten die Neugelein vnd Mund geschlossen / daß man ihn nechstens begraben solte. Jedoch von Mutterlicher Anmutung innerlich angewirken / wendete sie sich zu dem heiligen Xaverio / nicht ohne heisse Zahner vnd Scuffher / vnd gelobte / sie wolle ihr Söhnlein / so fern es anderst durch des Heiligen Gnad widerumb zu dem Leben komme / gen Potam führen / vnd in einem gleichförmigen Habte / so der Heilige getragen / gekleynet / ein ganzes Jahr herumb gehen lassen. Kaum hatte sie solches bey sich beschlossen / da ist das Kind / als ob es von dem Schlaff erwachet / von dem Tode erstanden / hat zuschnaußen angefangen / die Neugelein aufzugehan / vnd mit höchster Freud mit der Mutter geredet. Welche unvergessen ihres Gelibbs / alßbalden ihr möglich gewesen / sambe dem Knäblein der Kirchen zugeeylet / Göt vnd S. Xaverio selbst ges als ein andere Anna ihren neuen Samuel aufgeopffert / vnd hinsiro nit für ihren / sondern des heiligen Xaverij Sohn gehalten vnd genemmet.

XVI.

Nachfolgende Geschicht verursachet / daß ich darvor halte / der heilige Apostel Xaverius könne kein Genad so man begehrte / abschlagen. Andreana Scaturchi von Potam wegen Ableiben ihres Manns / Francisci Matoli / so ein langwirige schmerzhafte Krankheit aufgestanden / schrye vnd heulere erbärmlich / schluge das Angesicht vnd Herz / ließe auch einen Trost nit zu / als von deme der da könnte dem Todten das Leben widerbringen. Wendete sich dero halben zu S. Xaverio / bittete / er solle ihr den todein Ehemann wiederumb auferwecken / wann er solches thäte / wolte sie ihm das schönsste Tischtuch / als sie hätte / aufzopfern. Also hat sie ihr Begehrten erlangt / der Mann ist wiederumb lebendig zu sich selbst kommen / alles Fiebers / vnd Schmerzens befreyet / auch in kurze dermassen frisch worden / als ob er niemalen einige Krankheit hätte erlitten.

XVII.

Stephanus Patron von Potam / lage an einem täglichen Fieber frank ; über diß könnte er gar schwerlich / wegen des geschwollenen Hals den Achern ziehen / welches allein die Verständigen für ein Augenscheinliche Lebens Gefahr hielten : Dañ noch darüber ist er auch von Sinnen kommen / mit solcher Fury / daß er nicht allein

Kff

lein

Kein Menschen mehr erkennete / sondern auch alle / so sich zu ihm
naheten / mit Schmachworten / ja auch mit Streichen ansallete.
Und kônte hierin ihn niemand wegen der Stârk der Unsinigkeit
halten oder heben. Waren derowegen alle menschliche Mittel vmb
sonst / vnd musste man sich vmb die Himmiliche bewerben. Also hat
sein Haussfrau dem H. Xaverio einen Ochsen / ein Altar-Tuch / ein
Fackel / vnd ander dergleichen Sachen mehr verlobt. Worauff in
Angesicht aller der Anwesenden / erhebt sich Stephanus / als ob er
von einem tieffen Schlaff erwachete / begeht an das Haupugesind /
man solle ihm zuessen darreichen.

Da nun der Herr Pfarrer kommen / ohne heimzusuchen / hat
er ihn / wie er selbst bezeuget / ein zweygebachten Brod essend gefun-
den / welches er ohne Beschwert / aber nicht ohne Verwunderung
des Volks hinab geschlunden / dann allbereit erschollen ware / daß
denselben Tag der Doctor / alles was zu der Begräbniss vonnothen
allgemach zubereiten / den Haugenoßen gerathen habe.

XVIII.

Sixio Covalea von Migliano / hat sich zuviel einnehmen las-
sen / von weß nie was einem unmaßigem affe & seiner Interessen
vnd Händel / also zwar / daß er andrerst nicht thäre / als ein Ver-
zweifelter. Dann weil gar ein dürres Wetter eingefallen / großer
Mangel an Wasser / ein ungewöhnliche Hitze / vnd deswegen zuber-
sorgen / es möchte der Saamen verbrinnen / vnd also all seine Mühe
vnd Arbeit verloren seyn / ist er also traurig worden / daß er von
Sinnen kommen / vnd einiges Tags unfinniger weiß / sein unschul-
diges Weib erstlich mit Schmachworten / hernach auch mit Brüga-
len ubel hergenommen / gleichfalls der engnen Mutter / welche ihn
dessen / als wegen einer unbillichen That gestrafft / auch thun wolte.
Aber als sie solches vermercket / ist sie auf Forcht dem Heiligen zuge-
loffen / auf die Knie gefallen / ihn mit andächtigster Anmuthung
gebeten / er solle doch durch seine bey Gott habende höchste Ver-
dienst einen Regen erwerben ; Sie wolle ihm hingegen ein gewisse
Maß Türkischen Weizen auffopfern / vnd zu seiner Chr ein Mess
lesen lassen. Also hat sie sich den Streichen entzogen / ist dem Sohn
entrinnen / vnd hat den erwünschten Regen erhalten : welcher
innerhalb einer Stund / als die Wolken gähling zusamb gestossen /
sich über die Aecker aufgespüllet / vnd demnach er der Nochturft nach
besuchtes / widerumb aufgehört. Deswegen ist dieses Weib hernach

11

III Potam samt dem Teaid vnd Geld für die Mess angelangt/ allwo sie alles / was ihr von dem himmlischen Schutzheiligen widerfahren/ zu dessen Ehr/ erzählt.

XIX.

Steaconia Stambe von Potam könnte das Zahnschmerzen vor unzähllichen Zahnschmerzen nicht mehr erdulden. Es waren auch alle Zähne los/ und die Wangen fast geschwollen/ dermaßen/ daß sie sich deren ohne grosse Helfe nicht bedienen könnte. Sie wußte auch nicht/ wo sie Helfe suchen sollte/ als bey dem H. Xaverio/ den sie zu diesem Ende angerufen/ daß er solche unerträgliche Marter von ihre hinweg nehmen wolle/ mit Versprechen ein Mess zu dessen Ehr singen zu lassen. Darauf der Zahnschmerzen nachgelassen/ und die Geschwulst verschwunden. Derowegen sie dann ihr Gelübde vollzogen.

Der was mehrers hie von wolte/ der sehe gemeldes Büchel bey Johann Wagner Buchhändler allhie zu finden.

Es wären noch unzählbare sehr Denkwürdige Auschentische Miraklen und Gnaden überig nach längs zuerzählen/ als vnder anderen das groß Mirakel zu Pressburg in Ungeren geschehen/ welches Ihr Durchl: seligster Gedächtnus Mari-Anna Weilland Churfürstin in Bayn zu München gnädigist daran gewesen ist/ daß man in Druck verfertigen hat lassen/ wie auch das namhaftest Mirakel zu Straßburg/ allwo der heilige Xaverius sehr Denkwürdig Sig wider die bösen Geister erhalten/ und von einem Hochwürdigen Consistorio oder Geistlichen Rath zu Regensburg ist approbiert worden/ aber weil es theils schon in sonderbaren Büchlein gedruckt in den Händen herumb geblättert werden/ auch dieses Werk zu groß/ und zu unhandsam wurde/ muß ich allhie ein End machen; Echte bittend/ daß diese unsrer Mitleid und Arbeit zur größeren Ehr Gottes/ und des H. Francisci Xaverii/ und Nutzbarkeit des andächtigen Lesers gedeye/ Amen.



Register

Der denckwürdigen
Sachen so in disen siben Büchern
begriffen.

A.

- Die Acener ein Barbarisch Volk / überfallen beyder Nacht die Schiff zu Malaca / steckens in Brandt/ besteigen die Döstung. 182
Schneiden etlichen Fischern Nasen/Ohren/vnd Fußsohlen ab. 183
Xaverius rüstet ein Armada wider sie zu. 184
Gar wenig Portugeser erhalten ein namhaftten Sig wider vil tausent Acener durch Xaverij Fürbitte. 189
Alvaro Thardi Statthalter zu Malaca wird die Chinesische Legation vom Vice Re anbefolchen. 324
Diser Statthalter verhindert die ganze Legation auf Neyd. 330
Wird vom Xaverio in Geistlichen Bann gehan. 334
Wird lezlich schwerlich vom König abgestrafft: Stirbt in ewiger Gefängnis in Portugal mit dem Aussatz. 335
Amboin die Insel. 154
Was Xaverius allda gutes geschaffte. 155
Amangucium ein firnemme Statt in Japon. 247
Xaverius bemühet sich mit dem König diser Statt vergeblich. 249
Verehrt dem König Schankungen des Indianischen Statthalters. 257
Schlegt aber des Königs Schankungen auf. 258
Der König erlaubt öffentlich zupredigen / vnd den Christlichen Glauben anzunemmen. 258
Xaverius bekehrt innerhalb 2. Monaten 500. zum Christlichen Glauben. 265
In einem Jahr aber 3. tausend. 269
Xaverius antwortet auf einmal auf viler Fragen. 260. 391
Erhebt daselbst ein Residenz für die Societer. 299
Hat etliche Wunderzeichen allda gehan. 390
Antonius Criminalis auf der Societer Iesu wird von den Bagagern durchstochen. 243
Werke



Register.

Verursache viler Bekehrung.	244
Anger ein Japoneser versteht vil vom Xaverio.	198
Wird von ihm in Glaubens Sachen vnderwisen.	200
Komt zu Goa an.	201
Wird vom Bischoff daselbst getaufft.	213
Komt mit Xaverio in Japon / bekehrt vil der seinigen zum Christlichen Glauben.	236
Antonius Paitta ein Kauffman bringt zum Christlichen Glauben drey Fursten in der Macazarischen Insel.	130
B.	
Die Beichtväter der Societet Jesu wie sie sollen nach Mainung	
Xaverij beschaffen seyn.	482. 1c.
Bandua die Hoheschul in Japon.	267
Der Bonzen in Japon fürnembste Hauptartikel.	262
Brachmanner werden vom Xaverio überwunden.	215
Ihre Wechsel-Briefe/ darmit die Seeligkeit erlanget wird.	295
Bungo das Königreich in Japon.	271
Xaverius wird vom König dahin berufft.	270
Wie statlich er Xaverius von den Portugesern alda empfangen worden.	272
Wie herlich er in Königlichen Hoff beglaubtet worden.	275
Wie Xaverius vom König zu Bungo empfangen.	276
Underweiset den König auffs fleissigist.	282
Xaverius wird von den Bonzen zu Bungo verfolge.	284. 291
Der Portugeser Mannlichkeit in Beschützung Xaverii.	292
Drey tausend Bonzen wollen auf einmal mit Xaverio disputiren.	
Xaverius überwind die Bonzen.	294
Der König wird auf Forche seiner Underthanen vom Catholischen Glauben abgehalten.	296
Xaverii ernstliche Ermahnung zu dem König in seinem hinweg schenden.	299
Was gutes dieser König der Christenheit gehabt / auch vor seiner Bekehrung.	300
Nimbt den Namen Francisci an im heiligen Tauff.	300
Des Königs / vnd anderer Fürsten Legation gen Rom.	301
C.	
Lacizes Heydnische Pfarrer in der Insel Socotra/jhre Sitten und Ungeschicklichkeit.	73
Riff 3	Canto

Register.

Tangoxima die Statt in Japon.	233
Eangoximanische König verbietet den seinigen den Christlichen Glauben anzunehmen.	241
P. Caspar Berzeus nimbt den fürnembsten Abgötterischen Tempel ein zu Ormuz / mit den vnschuldigen Knaben.	319
Wird Rektor zu Goa / vnd Xaverij Verwalter.	329
Xaverius fällt disem auff die Knye / vnd vnderwirfft sich ihm.	326
Seilan die Insel.	132
Der König diser Insel bringt seinen Sohn vmb / sambt 600. andern so den Christlichen Glauben angenommen haben.	130
Merck hie zwey Wunderwerk nach diser Hinrichtung.	130. 131
Xaverius bringt den Schiffherren gen Seilam fahrent/wunderbarlich zu der Beicht.	132
Des Königs jüngster Sohn/sambt vilien andern nimbt den Christ- lichen Glauben an.	134
Cocinum ein Statt in India.	98
Comorinum ein Statt in der Landschafft Piscaria.	96. 101.
Wrsach des eingeführten Glaubens daselbst.	97
Comorinen werden vom Xaverio im Christlichen Glauben vnderwisen.	102
Comorinensche Knaben zerbrechen vil Abgötter in ihrem Land.	105
Xaverius bestellt vil so die Kinderlehr haleen.	112
Consaluus Fernandes wie hoch er Xaverium im Leben gehaleen.	443
Cosmas Turrianus wird vom Xaverio in die Societet aufgenom- men.	207
P. Cypriani Weissagungen wegen entführter Chesrawen mit Gewalt.	323
China. Beschreibung des ganzen Königreichs.	303. 340
Werden alle Auhlendische aus disem Königreich außgeschlossen.	342
Xaverius verachtet alle Peyn vnd Marter der Chineser.	343
Überaus grosser Fleiß Xaverij / wie er möchte in das Königreich kommen.	346
Handelt mit einem Chinesischen Kauffman vmb 300. Kronen Gewürz / das er ihn in Chinam führe.	347
Xaverius wird von seinem Dolmetsch verlassen.	350
Wird auch der Kauffman treulos an ihm / vnd schiffet heimlich davon.	351
	Xaverij



Register

Xaverij Fürbitt bey Gott hat den Paß in Chinam der Societer
vnd den Portugesern eröffnet.

357

F.

Faccinandono eines Japonischen Bonzen Hochmut vor dem
König vnd Fürsten zu Bungo.

280

P. Fernandas prediget in Japon / vnd belehrt ein Heyden durch
sein Gedult zu Amanguz.

259

Sicarondono der fürembst Bonz wird von Xaverio überwunden.

287. 294

Figunum das Königreich in Japon.

247

Xaverius räset in das Figuensische Königreich.

246

Sein Predig wird alda sehr verlacht vnd verspottet.

248

G.

Georgius Alvarus nimbt Xaverium in der Insel Sanciano/vor
China gelegen/ auff/ verleßt ihn nachmals schändlich.

342

Ist ein Ursach seines Todes gewesen.

352

Kombe vmb sein Leben auch schändlich/ wie Xaverius ihm vor haet
gesagt.

353

Goa die Hauptstadt in India.

80

Hat ein andere Gestalt an sich genommen.

90

Die Verwaltung des Goanischen Seminarij wird Xaverio überge-
ben.

94

H.

Henricus König in Portugal / ein Sohn Joannis des ersten erfindet
ein Weeg in Indiam.

18

J.

Jacobi Borbani S. Francisci Ordens Fleiß in Chriflichen Sachen:

80

Niche et ein Seminarium auff für die Indianische Jugend.

82

Jacobus Pereria gibt 30. tausend Kronen für die Chinesische Lega-
tion.

312

Wird vom Königlichen Seatthalter in India zum Legaten in Chi-
nam verordnet.

324

Sein grosse Traurigkeit wegen der verhinderten Legation.

337

Wird vom König in Portugal mit grossen Reichthumen vnd Di-
gniteren versehen.

338

Xaverius kombe wider des Teuffels willen in Japon an.

226

Beschreibung der Landschafft.

228

Begreiffe



Register

Begreiff 3. Theil.	229
Ihre Sitten.	230
Speis vnd Tranc.	231
Ihr abscheuliche Unzucht wider die Natur.	232
Der Japoneser Sprach vnd Wolredenheit.	234
Xaverius heiliger Wandel übererifft die Sprach seines Dolmetsch.	335
Paulus der Japoneser bekehrt vil zum Christlichen Glauben.	236
Xaverius macht ihm zu Freund zween fürnehme Japonische Bon-	
hen.	237
Lehret die Japonische Sprach selber.	238
Wie vil Secten in Japon zuinden.	261
B. P. Ignatius braucht gleiches Losament mit Xaverio.	7
Seine schöne Ermahnungen an Xaverium.	7
Wird anfänglich von Xaverio aufgelacht / bald aber widerwirffe-	
er sich ihme.	8
Wird von Ignatio in Indiam geschickt.	36
Indice Beschreibung.	78
Indianischer Schiffahrt allerley Beschwerlichkeiten.	60
Der König Jasanapatanie vnd der Insel Manarie bringe 600.	
Christen vmb.	130
Wird vom Königlichen Statthalter Constantino seiner Insel nach-	
mals beraubt / vnd die Inwohner zum Christlichen Glauben	
gebracht.	135
Joannes Albuquerius Bischoff zu Goa.	80
Joannes Durus ein Kauffmann wird in die Societet aufgenom-	
men.	144
Theilt etliche Güter vnder die Armen / aber nit alle. Wil heimbr-	
lich darvon siehen / welches Xaverius im Geist erkennet.	144
Büsset widerumb.	145
Wird in ein öde Insel verschickt / weil er ohne Erlaubnis etliches	
Gelt eingenommen.	180
Sein wunderbarliches Gesicht alda.	180
Joannes Arauarius / ein reicher Kauffmann stirbt zu Amboin / wie	
ihm Xaverius vorgesagt.	155
Seine Güter werden vnder die Armen aufgetheilt.	155

R.

Die Kinder-Lehr wird zu Goa von Xaverio vnd andern gehalten.

L. Law



Register

L.

- Lauretius Luseus nimbt den Christlichen Glauben an / wird ein
 fürtrefflicher Prediger in der Societet IESU. 260.
 Lehren / so Xaverius den seinigen hinderlassen. 204. 219. 451. c.
 Lehren / so Xaverius den Vorstehern in der Societet IESU verlassen.
 465. ic.
 Lehren / den Personen auf der Societät IESU von Xaverio in ge-
 mein fürgeschrieben. 470. ic.

M.

- | | |
|---|----------|
| Manaria die Insel. | 128 |
| Memmen den Christlichen Glauben an. | 129 |
| Malaca die Statt. | 146 |
| Dieser Statt Fruchtbarkeit. | 146 |
| Xaverius schafft vil Nutz bey ihnen. | 147 |
| Sagt ihnen vor die grosse Straff so über sie soll kommen. | 148 |
| Entziechte einem Kauffman allda siben Hebsweiber. | 221 |
| Maurica die Landschafft. | 162. 167 |
| Xaverius vnderweiset sie im Christlichen Glauben. | 168 |
| Seynd gar wilder Art. | 167 |
| Bringen die fremde Leut umb / so gar ihre Weib vnd Kinder. | 167 |
| Xaverius bekehrt allein in einer Statt Tolum 25. tausend Men-
schen. | 169 |
| Meacus die Hauptstatt in Japon. | 252 |
| Nicht wol zusagen / was Xaverius in der Raß auff diese Statt auf-
gestanden. | 253 |
| Wird mit Steinen vnd alten Schuhen allda verjagt. | 254 |
| Meliapora jetzt die Statt des H. Thome. | 137 |
| Des H. Apostels Grab alda. | 137 |
| Grosse Andacht darzu von Christen vnd Heyden. | 137 |
| Jährliches Wunderwerk so allda geschicht. | 137 |
| Moluccische Insulen. | 157 |
| Mozambic die Insel. | 65 |

P.

- | | |
|--|-------|
| Pagodes die Gözen-Pfaffen / vnd ihr Lehr. | 116 |
| Geben Xaverio lächerliche Fragen auff. | 117 |
| Eröffnen ihre heimbliche Sachen von ihren Göttern. | 117 |
| Parabras ein Gott der Brachmanner. | 115 |
| | Pativ |
| | 111 |

Register

Patinus das Dorff / namhaft gemacht durch die Marter. Cron
der Inwohner.

128

Petri Velli Freygebigkeit gegen Xaverio 312

Gott eröffnet ihn sein Todt deswegen 313

Läßt ihm ein Seel. Mess halten / welcher er selbs behgewohnt. 314

Stirbt denselben Tag. 314

Die Prediger der Societet Iesu , wie sie sollen nach Xaverij Mai-
nung beschaffen seyn. 473. sc.

Diese Lehr ist den Predigern wol in acht zunemmen: 479. sc.

Der Portugeser Sitten vor Ankunfft Xaverij in Goa. 81

Promontorium bona spei, oder Vorgebirz der guten Hoffnung /
vnd wo her es den Namen bekommen. 36

Prophezeyen oder Weissagungen Xaverij. 69. 136. 148.

149. 153. 154. 155. 159. 174. 176. 178. 188. 195.

196. 203. 308. 310. 313. 314. 315. 326. 328. 341.

353. 359. 383. sc.

S.

Der Saracener Glaub / warumb er zu Melinda abnemme. 71

Der Saxumanische Fürst noch ein Heyd / verehrt mit gebognen
Knyten ein Bildnuß vnser lieben Frauen/ sambt andern so ge-
genwertig. 236

Saynaygeranus ein fürnemmer Bonz in Japon/ nimbt den Christi-
lichen Glauben an. 283

Sein öffentlicher Widerruff. 284

P. Simon Rodericus richtet ein Seminarium für die Societet Iesu
zu Conimbrica auff. 52

Wie die in der Societet Iesu nach Mainung Xaverij sollen be-
schaffen seyn. 470

Socotora die Insel. 72

Alte Zeichen des Christlichen Glaubens daselbst. 72

Wird dem König in Portugal vnderthänig. 76

Sosa der Königliche Statthalter besucht wochenlich die Kranken
vnd die Gefangnen zu Goa. 87

T.

Ternate die Hauptstatt der Insel Molucco. 157

Was gutes Xaverius daselbst aufgerichtet habe. 158. 170

Tolum die Statt in Mauritia. 173

Ihr Abfall vom Christlichen Glauben. 174

Wie



Register

Wie sie Gottes gestrafft habe.	174
Werden von den Portugesern auf Antrieb Xaverij übersassen.	174
Die ganz wunderbarliche Victoria wird allein Xaverio zugeschrieben.	175
Xavancoris Landschafft.	124
Xaverius bekehrt diser vil.	125
Tauffet diser auf einmal 10. tausent.	125
Sein Weise sie zutauffen.	125
Erretter diser von ihren Feinden den Bagoden starkmütig.	126

W.

Die Unglaubigen zubekehren wie einer müsse nach Xaverij Mais nung beschaffen seyn.	488. sc.
---	----------

W.

Wunderzeichen Xaverij.	
Ein armer Schiff-Knecht / so seiner Sinnen beraubt / kommt durch Xaverij Gebett zu sich selbs/beichtet seine Sünd / stirbt seelig/ lich.	69
Ein Frau drey Täg in Kind-Nöthen gelegen / so bald sie vom Xaverio getauft / gebiert sie ein Sohn ohn Schmerzen.	108
In der Stadt Punical erledigte er vil vom Teuffel.	109
Hat vier Todten daselbst auferweckte.	109
In dem Dorff Bembari ein andern.	110
Erlediget zu Malaca Antonium Fernandum vom Teuffel.	149
Treibt zu Meliapora ein Teuffel auf durch ein Knaben.	144
Die Knaben machen die Kraucken gesund/durch Xaverij Rosen/ kranz.	111
Treiben die Teuffel auf mit dem Kreuz-Zeichen / auf Beselch Xaverij.	111
Ein reicher Händ verschleuste Xaverio sein Haus / mit Demel/ dung / die Christen sollen jhme ihr Kirchen auch verschließ/ sen / welches geschehen.	118
Erheilt durch sein Gebet ein grossen Sieg wider die Tolener.	175
Sihet alles was Joanni Duro seinem Gesellen in einer Insel begegnet.	180
Erlangt durch sein Gebett ein herlichen Sieg wider die Ascener.	194
Erlangt dem Herrn Vicario zu Malaca den Verstand samt der Red zubeichten.	220
	Erweckt
	111 2



Register.

Erweckt vom Tode eines fürnemmen Japonesers Tochterlein.	239
Mache ein Aussäzigen rein.	241
Erett ein Last-Schiff aus gegenwärtiger Gefahr des Untergangs mit einem kleinen Gebet.	307
Erhebt durch sein Gebet ein kleines Schiff/ so in grosser Gefahr gewesen.	308
Tröster dise im kleinen Schiff/ ob er schon im Last-Schiff gewesen.	310
Macht einen auf der Societet zu Goa gesund.	318
Stillt die Ungestümme des Meers.	327
Erscheint Petro Gerræ in einem Reisenschifflein/ vnd sage ihm ein glückliche Rath vor.	349
Ein Kranker zu Malaca wird durch Anrührung Xaverij Leib/ gesund.	365
Schießt frisches Blut auf seinen Schultern.	366
Xaverij Leichnam stillt die Pestilenz zu Malaca.	368
Durch sein Fürbitt wird das Lastschiff aus grosser Gefahr erle- digt.	368
Zu Battical wird ein fürnemme Frau durch Xaverij Fürbitt gesund.	369
Die Unverwesenheit seiner Klaider/ so wol als des Leibs.	371
Fleusst frisches Blut auf seinem Leib.	377
Ein wäxene Kerzen brannte bey seinem Graß 18. Tag vnd Nacht.	378
Alle Wunderwerk Xaverij werden auf Beselch des Königs in Portugal fleissig beschrieben.	382
Erscheint einem Kauffman/ ihn zum geistlichen Stand ermahnen.	390
Zhut ein grossen Block in der Gefahr hinweck.	391
Zeucht auf dem leeren Sack die Hand voller Golds/vnd gibts einem Armen.	392
Hilfft einem Spiler/ hebt ihn nachmals vom Spilen ab.	392
Das läere Del-Eaglein wird durch Xaverij Gebett erfüllt.	393
Macht ein Knaben/ so voller abscheulicher Geschwer ware/ gesund.	393
In der Sancianischen Insel tauft er grosse Saracener/ welche er doch alle an der grosse übertröffen.	393
Macht dieses Meer still vnd ruhig.	394
Xaverij Wunderwerk nach seinem Todt.	395
bis auff 404 ic.	

X. Ea-



Register

E.

Xaverij Stammenhaus.	1
Sein Geschlecht.	1
Seine Eltern.	2
Wird geboren anno 1497.	2
Sein Auferzierung.	2
Geucht das studieren dem Kriegswesen für.	3
Begibt sich nach Pariz dem studiren obzuligen.	5
Liset andern öffentlich für den Aristotelem.	6
Begibt sich auf die heilige Schrift.	6
Weissagung von seinem Apostolat in der neuen Welt.	6
Schöne Berachschlagung Xaverij von diesem vnd künftigen Leben.	8
Seine Abtötung oder Mortification des Leibs.	11
Seine Begehrungen.	12
Sein Begierd zu der Marter-Eron.	12
Verbindet sich auf sonderbare Weiß mit Ignatio vnd seinen Ge-	
fellen.	12
Wird auf der Raish nach Welschland ohnmächtig / weil er Händ	
vnd Fuß mit Stricken gebunden gehabt.	15
Wird von dem Arzet verlassen.	16
Von dem Göttlichen aber curirt.	17
Was gots er auf dieser Raish geschaffte.	17
Saugee einem presthaftien das Akyer auf den Geschweren zu Vene-	
dig.	20
Verlobt Gott dem HErrn mit andern die Armut vnd Keuschheit.	24
Veraitet sich 40. Tag zu der ersten Mess.	26
Sein einsames Leben in diser Zeit.	26
Underweiset das Volk zu Bononia.	29
Gebraucht sich der Herberg Heron: Casilini.	30
Wird im Ambt der heiligen Mess verzückt.	33
Prediger zu Rom bei S. Damaso.	33
Wird von Ignatio in Indiam verschickt.	36
Erretter eliche auf Todts Gefahr.	42. 43
Ab Xaverij Gegenwart wird Simon Rodericus gleich gesund.	45
Wird von ihr Heiligkeit Apostolischer Legat erklärt.	54
Sein liebe zur heiligen Armut.	56. 62. 85. 414. 417. u.
	Unders
	III 3



Register

Underweiset im Schiff jederman.	62
Wird mit einem hizigen Fieber angrissen.	67
Übergibt mit gebognen Knyen seinen Gewalt dem Indianischen Bischoff.	84
Verheurat vil Kebsweiber / oder entzeuchts den Männern.	88. 449
Verusset mit einem Glöcklein die Kinder zum Catechismo.	90
Wird von jederman ein Apostel aufgerufen.	92
Xaverij himmlische Trostungen.	120
Seine vifältige Gefahr.	126
Wird Götilicher Weiß erhalten / vnd von andern beschützt.	127
Bleibe auff der Raib zu des H. Thome Capellen 7. ganzer Täg ohne Speiß vnd Trank.	136
Sein wol bewehrte Jungfrau schafft.	139
Wird zu Nacht gewlich von den Teuffeln geschlagen.	140
Verachtet die Teuffel.	142
Singen ein Metten / sein Gebett damit zuverhindern.	142
Entzeucht einem fürnemmen Herrn vil Kebsweiber / vnd bringt ihn zu einem frommen Leben.	209. 449
Item einen veruchten vnd verweiseten Soldaten zur wahrer Buß.	210
Schickt die Patres an vil vnderschidliche Orientalische Dörter.	212
Seine Freund widerrathen ihm die Japonische Reiß / aber vergeblich.	215
Sein grosse Abstinenz in Japon.	233
Erhält ein Jungfrau von der Unzucht in China.	312
Erklärt sich in der Noth einen Apostolischen Legaten / so er jederzeit verhalten.	331
Xaverij letzte Krankheit.	354. 358
Sein grosse Gedult in derselben.	356
Sein Schmerz war / daß er ohn die Marter Eron sollte sterben.	356
Sein Übung im Todebeth.	356. 359
Sein Eyfer im zeitlichen Leben.	357
Sein statur vnd Beschaffenheit des Leibs.	359. 360
Der Portugeser Klagen seines Todis halber.	361
Sein Begräbnuß wird mit vngelöschtem Kalch bedeckt.	362
Sein Leib wird frisch gesunden.	363
Wird zu Malaca widerumb ehrlich begraben.	365
	Wird



Register

Wird nach Goam geführe.	369
Wie herlich sein Leich allda gehalten worden.	372
Wird sein Leib jederman gezeigt.	375
Xaverij Andacht vnd Lust zu geistlichen Dingen.	404. bis auff 411
Von Xaverij Rainigkeit vnd Keuschheit.	412. sc.
Xaverij Gehorsamb.	420. sc.
Xaverij Demut.	423. sc.
Xaverij Grossmütigkeit.	60. 426. sc.
Sein Vertrauen zu Gott.	426. sc.
Sein eyferige Liebe gegen Gott vnd den Menschen.	432. sc.
Xaverij Freundlichkeit / neben der graviter.	441. sc.

E N D E.



200

... und ist ein dritter Buchenb.
... der dritte Buchenb. ist ein dritter Buchenb.

3 6 11 3





UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

VITA
FRANCISCI
XAVERII.

Germanicè.



I Th
2301